MANUSCRIPTS OF QIAN ZHONGSHU

錢鍾書手稿集

外文筆記

13

錢鍾書 著

国家出版基金项目

创于1897
商務印書館
The Commercial Press

商務印書館
二〇一五年・北京

外文筆記（第三輯）
13

錢鍾書手稿集

錢鍾書著

圖書在版編目（CIP）數據

錢鍾書手稿集. 第3輯：全15册, 外文筆記/錢鍾書著. —北京：商務印書館，2015
ISBN 978-7-100-10687-0

Ⅰ.①錢…　Ⅱ.①錢…　Ⅲ.①錢鍾書（1910～1998）—手稿—選集　Ⅳ.①C52

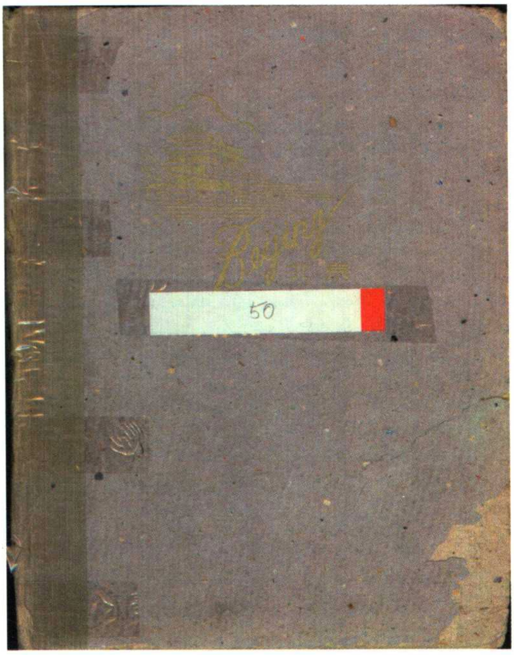
中國版本圖書館CIP數據核字（2014）第193481號

所有權利保留。
未經許可，不得以任何方式使用。

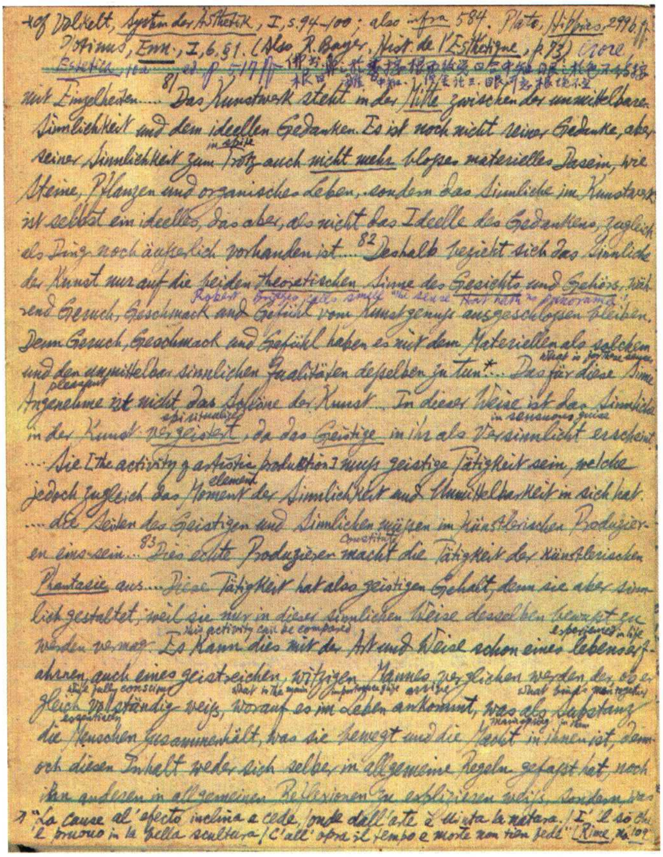
錢鍾書手稿集·外文筆記
第三輯
（全十五册）
錢鍾書　著

商務印書館出版
（北京王府井大街36號　郵政編碼100710）
商務印書館發行
北京冠中印刷廠印刷
ISBN 978-7-100-10687-0

2015年3月第1版　　開本787×1092 1/16
2015年3月北京第1次印刷　　印張731　插頁39
定價：6750.00圓



◉ 第六十四本 封面
（cover of no.64）

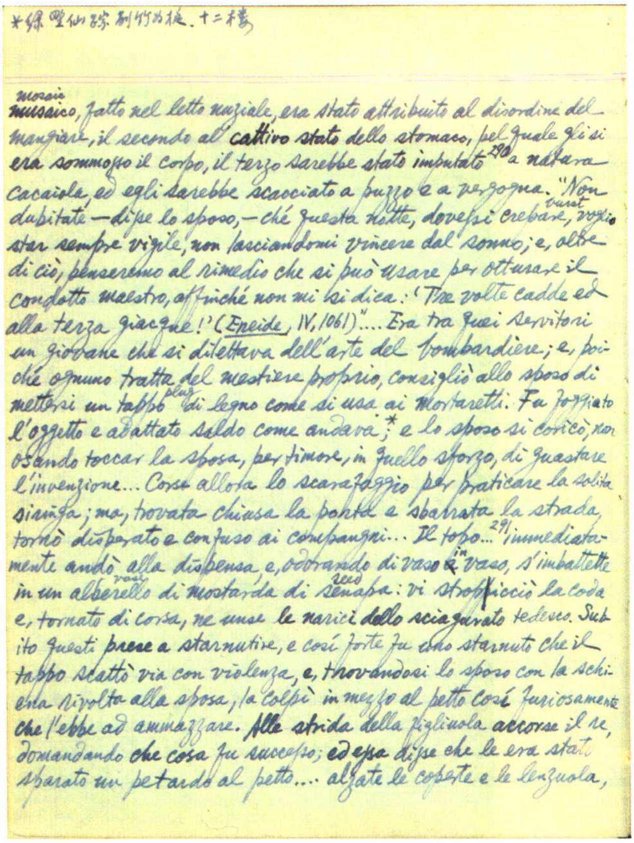


+cf Volkelt, System der Ästhetik, I, s. 94–100; also infra 584. Plato, Hippias, 299b ff. Plotinus, Enn., I, 6, 81. (Also R. Bayer, Hist. de l'Esthétique, p. 73) Croce

mit Einzelheiten.... 81 Das Kunstwerk steht in der Mitte zwischen der unmittelbaren Sinnlichkeit und dem ideellen Gedanken. Es ist noch nicht reiner Gedanke, aber seiner Sinnlichkeit zum Trotz auch nicht mehr bloßes materielles Dasein, wie Steine, Pflanzen und organisches Leben, sondern das Sinnliche im Kunstwerk ist selbst ein ideelles, das aber, als nicht das Ideelle des Gedankens, zugleich als Ding noch äußerlich vorhanden ist.... 82 Deshalb bezieht sich das Sinnliche der Kunst nur auf die beiden theoretischen Sinne des Gesichts und Gehörs, während Geruch, Geschmack und Gefühl vom Kunstgenuß ausgeschlossen bleiben. Denn Geruch, Geschmack und Gefühl haben es mit dem Materiellen als solchem und den unmittelbar sinnlichen Qualitäten desselben zu tun*... Das für diese Sinne Angenehme ist nicht das Schöne der Kunst. In dieser Weise ist das Sinnliche in der Kunst vergeistigt, da das Geistige in ihr als versinnlicht erscheint. ... Sie [the activity of artistic production] muß geistige Tätigkeit sein, welche jedoch zugleich das Moment der Sinnlichkeit und Unmittelbarkeit in sich hat. ... die Seiten des Geistigen und Sinnlichen müssen im künstlerischen Produzieren eins sein... 83 Dies echte Produzieren macht die Tätigkeit der künstlerischen Phantasie aus.... Diese Tätigkeit hat also geistigen Gehalt, denn sie aber sinnlich gestaltet, weil sie nur in dieser sinnlichen Weise desselben bewußt zu werden vermag. Es kann dies mit der Art und Weise schon eines lebenserfahrenen, auch eines geistreichen, witzigen Mannes verglichen werden, der, obgleich vollständig weiß, worauf es im Leben ankommt, was als Substanz die Menschen zusammenhält, was sie bewegt und die Macht in ihnen ist, dennoch diesen Inhalt weder sich selber in allgemeine Regeln gefaßt hat, noch ihn anderen in allgemeinen Reflexionen zu explizieren weiß, sondern was

* "La cause al'efecto inclina e cede, onde dall'arte è vinta la natura. / I' il so, che 'l provo in la bella scultura, / C'all'opra il tempo e morte non tien fede" (Rime, no. 109

◉ 第六十四本 内文
（a selected page of no.64）

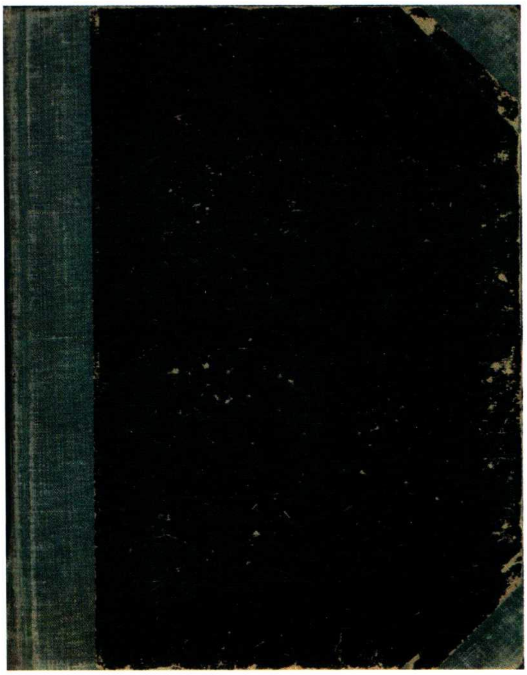


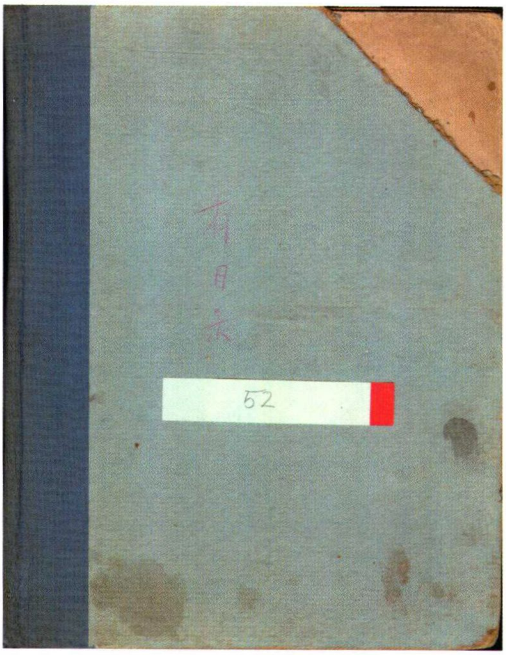
*綠野仙踪 制竹為梃。十二樓

mussaico, fatto nel letto nuziale, era stato attribuito al disordine del mangiare, il secondo al cattivo stato dello stomaco, pel quale gli si era sommosso il corpo, il terzo sarebbe stato imputato 290 a natura cacaiola, ed egli sarebbe scacciato a puzzo e a vergogna. "Non dubitate — disse lo sposo, — ché questa notte, dovessi crepare, voglio star sempre vigile, non lasciandomi vincere dal sonno; e, oltre di ciò, penseremo al rimedio che si può usare per otturare il condotto maestro, affinché non mi si dica: 'Tre volte cadde ed alla terza giacque!' (Eneide, IV, 1061)".... Era tra quei servitori un giovane che si dilettava dell'arte del bombardiere; e, poiché ognuno tratta del mestiere proprio, consigliò allo sposo di mettersi un tappo di legno come si usa ai mortaretti. Fu foggiato l'oggetto e adattato saldo come andava;* e lo sposo si coricò, non osando toccar la sposa, per timore, in quello sforzo, di guastare l'invenzione... Corse allora lo scarafaggio per praticare la solita siringa; ma, trovata chiusa la porta e sbarrata la strada, tornò disperato e confuso ai compagni... Il topo... 291 immediatamente andò alla dispensa e, odorando di vaso in vaso, s'imbattette in un alberello di mostarda di senapa: vi stropicciò la coda e, tornato di corsa, ne unse le narici dello sciagurato tedesco. Subito questi prese a starnutire, e così forte fu uno starnuto che il tappo scattò via con violenza, e, trovandosi lo sposo con la schiena rivolta alla sposa, la colpì in mezzo al petto così furiosamente che l'ebbe ad ammazzare. Alle strida della figliuola accorse il re, domandando che cosa fu successo; ed essa disse che le era stato sparato un petardo al petto.... alzate le coperte e le lenzuola,

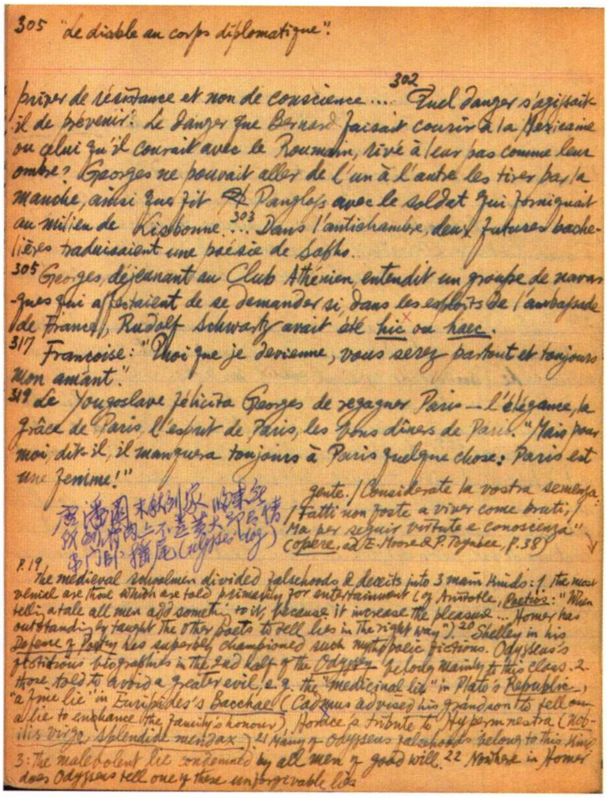
◉ 第六十五本 内文
（a selected page of no.65）

◉ 第六十五本 封面
（cover of no.65）





◉ 第六十六本 封面
（cover of no.66）



305 "Le diable au corps diplomatique":

priser de résistance et non de conscience.... 302 Quel danger s'agissait-il de prévenir: le danger que Bernard faisait courir à la Mexicaine ou celui qu'il courait avec le Roumain, rivé à leur pas comme leur ombre? Georges ne pouvait aller de l'un à l'autre les tirer par la manche, ainsi que fit ~~St~~ Pangloss avec le soldat qui forniquait au milieu de Lisbonne... 303 Dans l'antichambre, deux futures bachelières traduisaient une poésie de Sapho.

305 Georges, déjeunant au Club Athénien, entendit un groupe de navarques qui affectaient de se demander si, dans les exploits de l'ambassade de France, Rudolf Schwartz avait été hic ou haec.

317 Françoise: "Quoi que je devienne, vous serez partout et toujours mon amant."

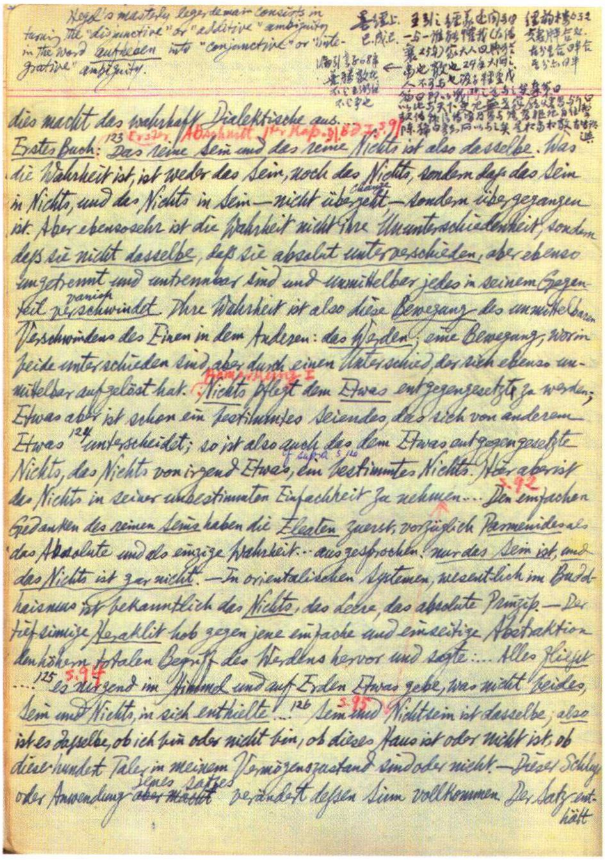
319 Le Yougoslave félicita Georges de regagner Paris — l'élégance, la grâce de Paris, l'esprit de Paris, les bons dîners de Paris. "Mais pour moi, dit-il, il manquera toujours à Paris quelque chose: Paris est une femme!"

[illegible]

gente. / Considerate la vostra semenza: / Fatti non foste a viver come bruti, / Ma per seguir virtute e conoscenza" (Opere, ed. E. Moore & P. Toynbee, p.38)

P.19, The medieval schoolmen divided falsehoods & deceits into 3 main kinds: 1. the most venial are those which are told primarily for entertainment (cf Aristotle, Poetics: "When telling a tale all men add something to it, because it increases the pleasure... Homer has outstandingly taught the other poets to tell lies in the right way"). 20 Shelley in his Defence of Poetry has superbly championed such mythopoeic fictions. Odysseus's fictitious biographies in the 2nd half of the Odyssey belong mainly to this class. 2. those told to avoid a greater evil, e.g. the "medicinal lie" in Plato's Republic, "a fine lie" in Euripides's Bacchae (Cadmus advised his grandson to tell a lie to enhance the family's honour), Horace's tribute to Hypermnestra (Nobilis virgo, splendide mendax). 21 Many of Odysseus falsehoods belong to this kind. 3: The malevolent lie condemned by all men of good will. 22 Nowhere in Homer does Odysseus tell one of these unforgivable lies.

◉ 第六十六本 内文
（a selected page of no.66）



Hegel's masterly legerdemain consists in turning the "disjunctive" or "additive" ambiguity in the word aufheben into "conjunctive" or "integrative" ambiguity.

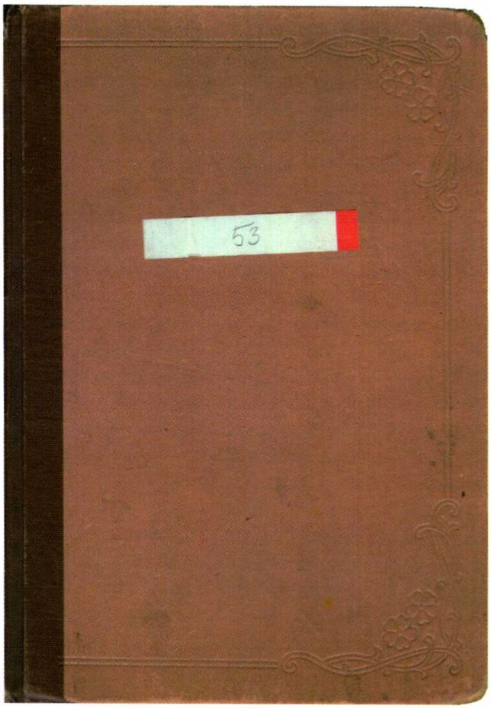
[illegible]

dies macht das wahrhaft Dialektische aus.

Erstes Buch: 123 Erster Abschnitt, 1tes Kap. S.[illegible] Das reine Sein und das reine Nichts ist also dasselbe. Was die Wahrheit ist, ist weder das Sein, noch das Nichts, sondern daß das Sein in Nichts, und das Nichts in Sein — nicht übergeht — sondern übergegangen ist. Aber ebensosehr ist die Wahrheit nicht ihre Ununterschiedenheit, sondern daß sie nicht dasselbe, daß sie absolut unterschieden, aber ebenso ungetrennt und untrennbar sind und unmittelbar jedes in seinem Gegenteil verschwindet. Ihre Wahrheit ist also diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des Einen in dem Anderen: das Werden; eine Bewegung, worin beide unterschieden sind, aber durch einen Unterschied, der sich ebenso unmittelbar aufgelöst hat. Anmerkung I Nichts pflegt dem Etwas entgegengesetzt zu werden; Etwas aber ist schon ein bestimmtes Seiendes, das sich von anderem Etwas 124 unterscheidet; so ist also auch das dem Etwas entgegengesetzte Nichts, das Nichts von irgend Etwas, ein bestimmtes Nichts. Hier aber ist das Nichts in seiner unbestimmten Einfachheit zu nehmen... S.92 Den einfachen Gedanken des reinen Seins haben die Eleaten zuerst, vorzüglich Parmenides als das Absolute und als einzige Wahrheit... ausgesprochen: nur das Sein ist, und das Nichts ist gar nicht. — In orientalischen Systemen, wesentlich im Buddhaismus ist bekanntlich das Nichts, das Leere, das absolute Prinzip. — Der tiefsinnige Heraklit hob gegen jene einfache und einseitige Abstraktion den höhern totalen Begriff des Werdens hervor und sagte:... Alles fließt ... 125 S.94 es nirgend im Himmel und auf Erden Etwas gebe, was nicht beides, Sein und Nichts, in sich enthielte!... 126 S.95 Sein und Nichtsein ist dasselbe; also ist es dasselbe, ob ich bin oder nicht bin, ob dieses Haus ist oder nicht ist, ob diese hundert Taler in meinem Vermögenszustand sind oder nicht. — Dieser Schluß oder Anwendung ~~aber macht~~ jenes Satzes verändert dessen Sinn vollkommen. Der Satz enthält

◉ 第六十七本 内文
（a selected page of no.67）

◉ 第六十七本 封面
（cover of no.67）



CONTENTS

No. 64

1. Qian's Table of Contents ········ 3
2. G. W. F. Hegel, *Ästhetik* ········ 5
3. W. Rose, *A Book of Modern German Lyric Verse (1890—1955)* ········ 66
4. F. Heinemann (hrsg.), *Die Philosophie im XX. Jahrhundert* ········ 123
5. Friedrich Schlegel, *Literary Notebooks 1797—1801* (continued) ········ 150

No. 65

1. Qian's Table of Contents ········ 196
2. Natale Busetto, *Giosuè Carducci: l'Uomo, il Poeta, il Critico e il Prosatore* ··· 197
3. Giambattista Basile, *Il Pentamerone* ········ 213
4. Eugenio Gara e Filippo Piazzi, *Serata all'Osteria della Scapigliatura* ········ 279
5. Benedetto Croce, *La Poesia* (to be continued) ········ 292

No. 66

1. Qian's Table of Contents ········ 391
2. Milton C. Nahm, *The Artist as Creator* ········ 393
3. Luigi Russo, *La Critica Letteraria Contemporanea* ········ 396
4. Aristophanes, *Plays*
    The Acharnians ········ 397
    The Clouds ········ 397
    Lysistrata ········ 399
    The Thesmophoriazusae ········ 402
    The Ecclesiazusae ········ 404
5. Strabo, *Geography* ········ 407
6. Lucius Flavius Philostratus, *The Life of Apollonius of Tyana* ········ 409
7. Pliny the Elder, *Natural History* ········ 410
8. Dio Chrysostom, *Discourses* ········ 416
9. Plotin, *Ennéades* ········ 417
10. E. H. Warmington, *Remains of Old Latin* ········ 433
11. John Lehmann, *The Whispering Gallery* ········ 441
12. Roger Peyrefitte, *Les Ambassades* ········ 445
13. W. B. Stanford, *The Ulysses Theme* ········ 463
14. Mario Praz, *The Hero in Eclipse in Victorian Fiction* ········ 467
15. Lawrence Durrell, *Mountolive* ········ 472

16. Roger Peyrefitte, *La Fin des Ambassades* ········ 475
17. Virgile Pintot, *La Chine et la Formation d'Esprit Philosophique en France* ··· 482
18. Mlle H. Belevitch-Stankevitch, *Le Goût Chinois en France au Temps de Louis XIV* ········ 487
19. Adolf Reichwein, *China und Europa* ········ 489
20. Eduard Horst von Tscharner, *China in der Deutschen Dichtung bis zur Klassik* ········ 500
21. Judith Gautier, *Le Livre de Jade* ········ 519
22. Marie Jean Léon d'Hervey-Saint Denys, *Poésies de l'Époque des Thang* ······ 520
23. Colluthus, *The Rape of Helen* ········ 522
24. G. W. F. Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* ········ 524
25. Ovid, *Ibis, the Art of Love and Other Poems* ········ 524
26. Marcus Cornelius Fronto, *Correspondence* ········ 525
27. R. F. Merkl, *Leibniz und China* ········ 527
28. A. P. Newton (ed.), *Travel and Travellers of the Middle Ages* ········ 529
29. Kathleen Nott, *The Emperor's Clothes* ········ 530
30. Sigmund Freud, *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten* ········ 536
31. Luigi Settembrini, *Lezioni di Letteratura Italiana* ········ 541
32. Lilian Dalbiac, *Dictionary of German Quotations* ········ 543
33. Georges Coedès, *Textes d'Auteurs Grecs et Latins Relatifs à l'Extrème Orient* ········ 545
34. D'Émèse Héliodore, *Les Éthiopiques* ········ 548
35. L. Letellier, *Louis Bouilhet: Sa Vie et ses Œuvres* ········ 553
36. *T'oung Pao* (1890—1892) ········ 555
37. Horace, *Odes et Epodes* ········ 557
38. Nikos Kazantzakis, *The Odyssey: A Modern Sequel* ········ 559
39. T. S. Eliot, *On Poetry and Poets* ········ 560
40. David Daiches, *Critical Approaches to Literature* ········ 566
41. George E. Duckworth, *The Nature of Roman Comedy* ········ 573
42. V. H. H. Green, *Oxford Common Room* ········ 575
43. C. P. Barbier, *Samuel Rogers and William Gilpin* ········ 578
44. Francis King, *The Man on the Rock* ········ 579
45. John Hearne, *The Autumn Equinox* ········ 581

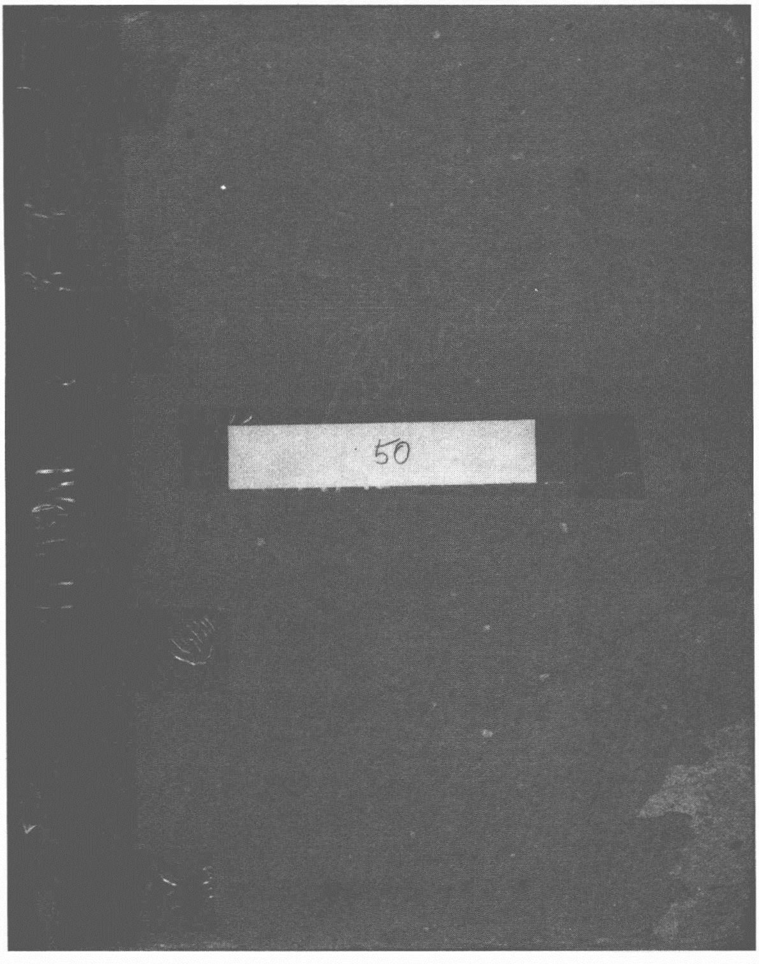
No. 67

1. Qian's Table of Contents ········ 587
2. G. W. F. Hegel, *Ausgewählte Texte* ········ 589
3. Allan H. Gilbert, *Dante and His Comedy* ········ 605

4. Dante, *La Divina Commedia*
    Inferno ······ 613
    Purgatorio ······ 623
    Paradiso ······ 626
5. C. S. Lewis, *The Discarded Image* ······ 630
6. Guillaume Apollinaire, *Œuvres Poétiques* ······ 633
7. Bertolt Brecht, *Gedichte* ······ 634
8. Aristotle, *The Organon* ······ 637
9. J. J. Winckelmann, *Kleine Schriften und Briefe* ······ 639
10. Clement of Alexandria, *The Stromata or Miscellanies* ······ 640
11. Jean-Paul Sartre, *Being and Nothing* ······ 642
12. Aristotle, *Poetica* ······ 651
13. Elizabeth Sewell, *The Human Metaphor* ······ 654
14. Sacha Guitry, *Si J'ai Bonne Mémoire* ······ 657
15. Jean Cocteau, *Portraits-Souvenir* (1900—1914) ······ 660
16. Peter McKellar, *Imagination and Thinking* ······ 663
17. Raymond Klibansky and H. J. Paton (ed.), *Philosophy and History* ······ 666
18. Immanuel Kant, *Kritik der Urteilskraft* ······ 673
19. John Dewey, *Art as Experience* ······ 679
20. Sigmund Freud, *Die Traumdeutung* ······ 687
21. Pietro Aretino, *L'Œuvre*
    Les Ragionamenti ······ 701
    Les Sonnets Luxurieux ······ 732
    Le Livre d'Amour de l'Orient ······ 737
22. H. T. Barnwell, *Les Idées Morales et Critiques de Saint-Evrémond* ······ 738
23. Jaques Dubois, *Romanciers Français de l'Instantané au 19e Siècle* ······ 750
24. Dante, *La Divina Commedia* (supplemented) ······ 768
25. Karl Philipp Moritz, *Schriften zur Ästhetik und Poetik* ······ 771

Author Index ······ 781
Title Index ······ 782

No.64


50

original size: 160×206 mm

1. G. W. F. Hegel, *Ästhetik*.
2. W. Rose, *A Book of Modern German Lyric Verse*.
3. F. Heinemann, *Die Philosophie im XX. Jahrhundert*.
4. Fr. Schlegel, *Literary Notebooks*

E. H. Gombrich, *Tributes* (1984) contains a very appreciative lecture on Hegel as a critic of painting.

[supplementary marginalia to Hegel, *Ästhetik*, S. 113-4 on "die symbolische Kunstform": Vernon Lee: "Faustus & Helena": "The gods ceased to be gods not merely because they became too like men, but because they became too like anything definite. If the ibis on the amulet, or the owl on the terra-cotta, represents a more vital belief in the gods than does the Venus of Milo or the Giustiniani Minerva, it is not because the idea of divinity is more compatible with an ugly bird than with a beautiful woman, but because whereas the beautiful woman, exquisitely wrought by a consummate sculptor, occupied the mind of the artist & of the beholder with the idea of her beauty to the exclusion of all else, the rudely engraven ibis, on the other hand, served merely as a symbol, as the recaller of an idea; the mind did not pause in contemplation of the bird, but wandered off in search of the god. The human shape did most mischief to the supernatural merely because the human shape was the most absolute & distinct of all shapes: a god might be symbolised as a beast, but he could only be portrayed as a man; & if the portrait was correct, then the god was of man & nothing more" (*Belcaro*, p. 81); "Why can a crude smearer succeed where Raphael failed? because he is not an artist, & because Raphael is; because he suggests everything & shows nothing, while Raphael defines, perfects, gives form to that which is by its nature formless. The confused images evoked in our mind by the mere threadbare tale of Faustus & Helena are superior in imaginative power to the picture carefully elaborated & shown us by *Goethe*" (p. 94). cf. W. R. Inge, *Philosophy of Plotinus*, II, pp. 111-3 on "the negative road" as the way to understand God's nature — omnis determinatio est negatio, un Dieu défini est un dieu fini. ~~etc.~~] Lee's

Bosanquet, Hist. of Aesthetic, 2nd ed. p. 12, 108-9, 323-4

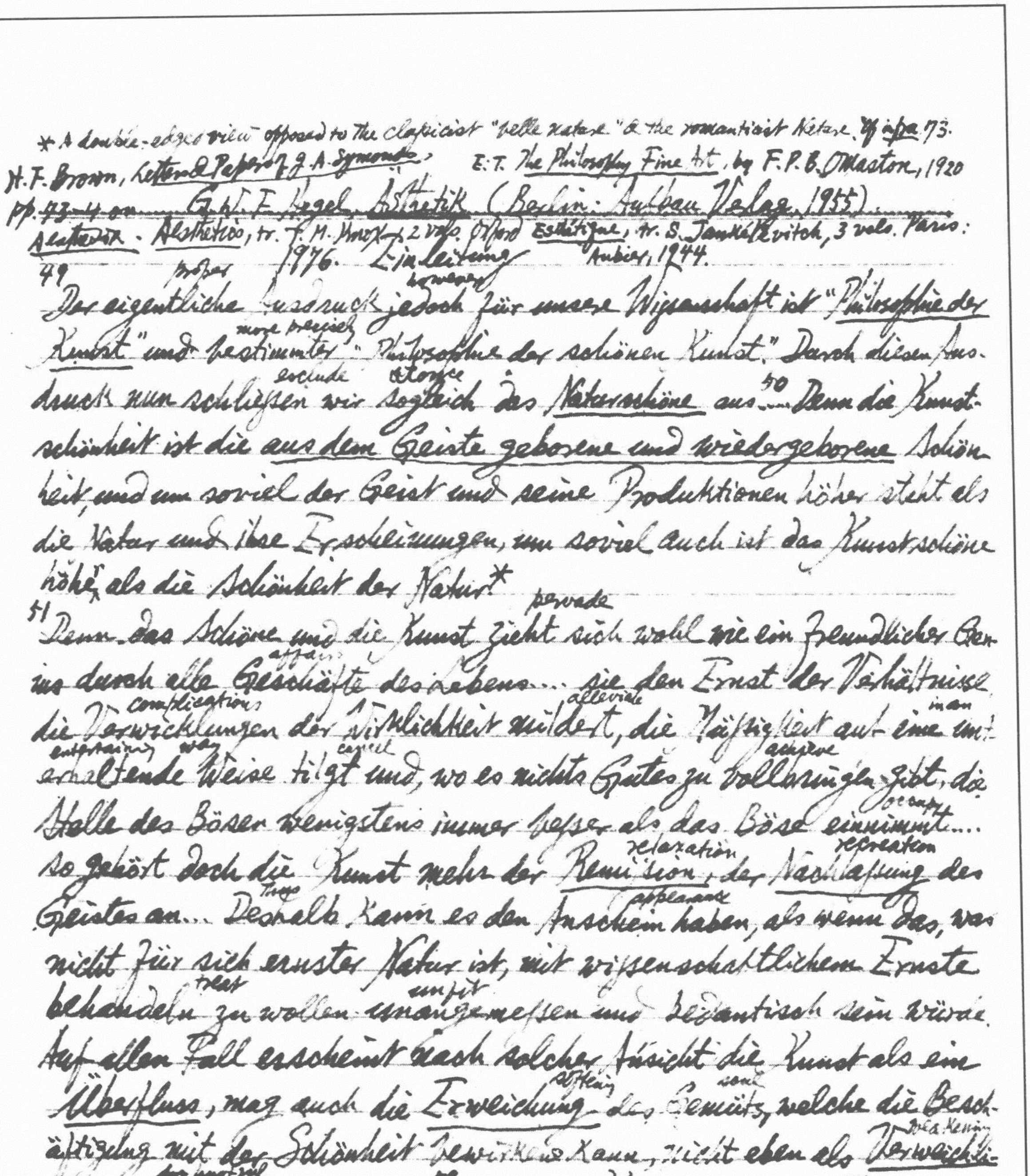
Conrad Fiedler, *Über die Beurteilung von Werken der bildenden Kunst* (1876): "...art has nothing to do with forms that are found ready-made prior to its activity & independent of it". What art creates is the world, made by & for the artistic consciousness" (*On Judging Works of Visual Art*, tr. H. Schaefer-Simmern & F. Mood, 2nd ed. 1957, p.48 f.); "Nature is formless & enigmatical... a shapeless mass" (pp.48 f., 54). "Nature can never become an object of artistic representation" (quoted in L. Venturi, *Hist. of Art Criticism*, tr. C. Marriott, p.279). To be visually grasped, the form of nature must be subjugated to mental demands & transformed into an image determined by laws of vision (see E. H. Gombrich, *Art & Illusion*, 1960, p.15, where the lineage of this idea is briefly sketched from Pliny, through Ptolemy, Alhazen, & Berkeley, to Fiedler & Hildebrand).

Cf *The Letters of Wm James*, I, pp.87-8 on the style of Hegel's *Ästhetik*

For the earliest similar reference to the Hegelian doctrine of the sensuous embodiment of the Idea, see ~~marginalia to~~ 黃摩西蠻語（小說林創刊號1907，覺我小說林緣起）.

remarks on the smearer & Raphael recall Goethe's in "Einleitung in die *Propyläen*": "Das schlechteste Bild kann zur Empfindung und zur Einbildungskraft sprechen, indem es sie in Bewegung setzt, los und frei macht, und sich selbst überläßt; das beste Kunstwerk spricht auch zur Empfindung, aber eine höhere Sprache, die man freilich verstehen muß; es fesselt die Gefühle und die Einbildungskraft; es nimmt uns unsere Willkür, wir können mit dem Vollkommenen nicht schalten und walten wie wir wollen, wir sind genöthigt uns ihm hinzugeben um uns selbst von ihm, erhöht und verbessert, wieder zu erhalten" [J. F. Senior & C. V. Bock, *Goethe as Critic*, S.5-6. Perhaps "primitive" or "symbolic" is the word rather than "bad" or "smear".]

Cf E. Engel, *Deutsche Stilkunst*, 22te bis 24te Aufl., 1914, S. 16, 127 on Hegel's atrocious style.



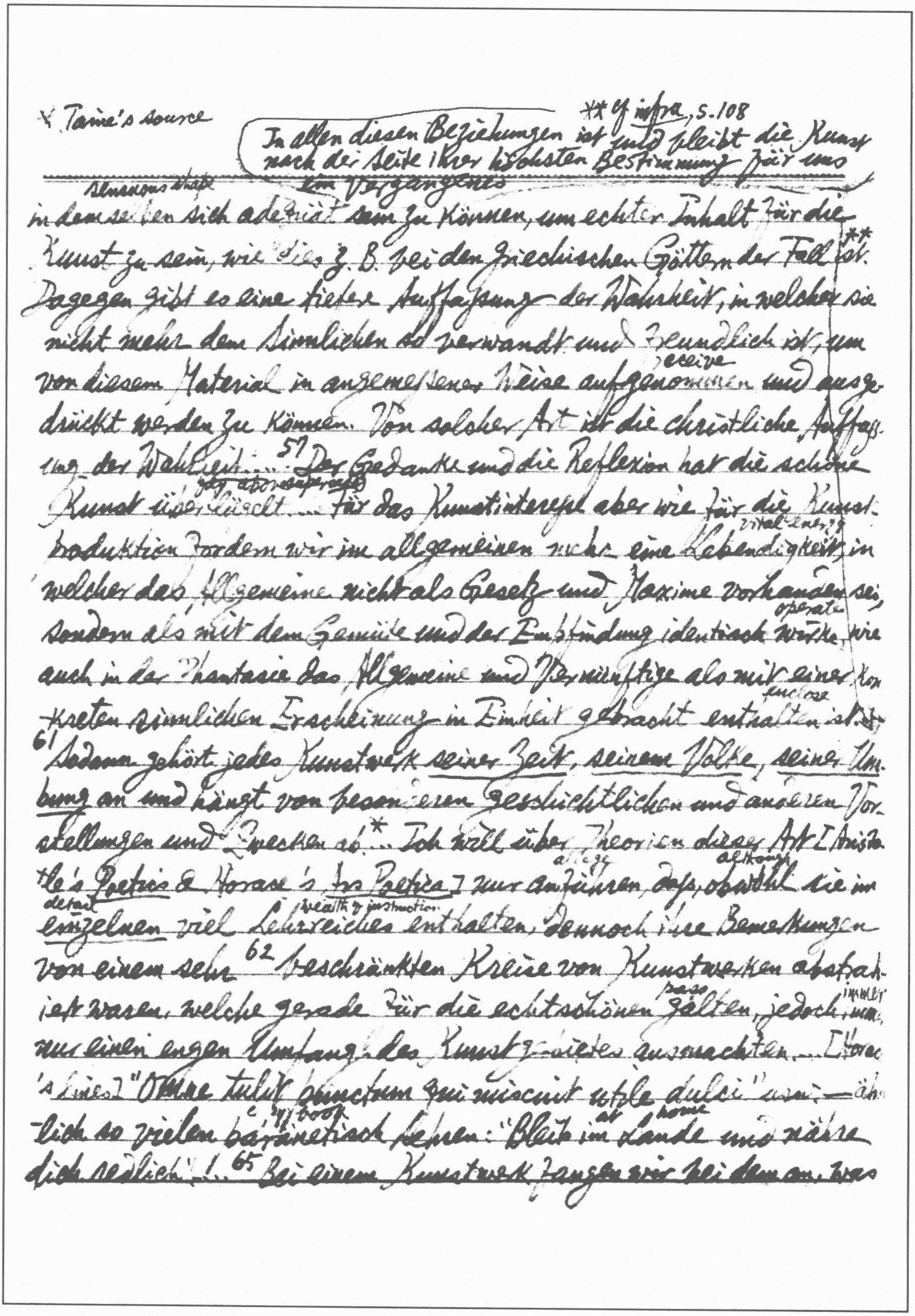
* A double-edged view opposed to the classicist "belle nature" & the romanticist Nature. Cf infra 73.
H. F. Brown, Letters & Papers of J. A. Symonds; E.T. The Philosophy Fine Art, by F.P.B. Osmaston, 1920
pp. ~~43-4 on~~ G.W.F. Hegel, Ästhetik (Berlin: Aufbau Verlag, 1955)
Aesthetik. Aesthetics, tr. T. M. Knox, 2 vols. Oxford 1976. Esthétique, tr. S. Jankélévitch, 3 vols. Paris: Aubier, 1944.
Einleitung

49
proper — however
Der eigentliche Ausdruck jedoch für unsere Wissenschaft ist "Philosophie der
more precisely
Kunst" und bestimmter "Philosophie der schönen Kunst." Durch diesen Aus-
exclude — at once
druck nun schließen wir sogleich das Naturschöne aus. 50 ... Denn die Kunst-
schönheit ist die aus dem Geiste geborene und wiedergeborene Schön-
heit, und um soviel der Geist und seine Produktionen höher steht als
die Natur und ihre Erscheinungen, um soviel auch ist das Kunstschöne
höher als die Schönheit der Natur.*

51
pervade
Denn das Schöne und die Kunst zieht sich wohl wie ein freundlicher Gen-
affairs
ius durch alle Geschäfte des Lebens ... sie den Ernst der Verhältnisse,
complications — alleviate — in an
die Verwicklungen der Wirklichkeit mildert, die Müßigkeit auf eine unt-
entertaining way — cancel — achieve
erhaltende Weise tilgt und, wo es nichts Gutes zu vollbringen gibt, die
occupy
Stelle des Bösen wenigstens immer besser als das Böse einnimmt ...
relaxation — recreation
so gehört doch die Kunst mehr der Remission, der Nachlassung des
Thus — appearance
Geistes an ... Deshalb kann es den Anschein haben, als wenn das, was
nicht für sich ernster Natur ist, mit wissenschaftlichem Ernste
treat — unfit
behandeln zu wollen unangemessen und pedantisch sein würde.
Auf allen Fall erscheint nach solcher Ansicht die Kunst als ein
softening — soul
Überfluss, mag auch die Erweichung des Gemüts, welche die Besch-
weakening
äftigung mit der Schönheit bewirken kann, nicht eben als Verweichli-
detrimental
chung nachteilig werden .... 52 Wenn die Kunst auch in der Tat ernster-
subserve
en Zwecken sich unterwirft und ernstere Wirkungen hervorbringt, das
deception
Mittel, das sie sie selber hiezu gebraucht, die Täuschung ist. Denn
das Schöne hat sein Leben in dem Scheine ... 53 Denn der Ausdruck

---

Natur gibt uns schon die Vorstellung von Notwendigkeit und Gesetzmä-
ßigkeit.... Im Geiste aber überhaupt, am meisten in der Einbildungs-
kraft, scheint im Vergleich mit der Natur eigentümlich ~~d~~ die Willkür
lawlessness at home
und das Gesetzlose zu Hause...[54] Die Kunst als.. durch Schmuck
andere Gegenstände herauszuheben... ist nicht freie, sondern dienende
Kunst. Was wir aber betrachten wollen, ist die auch in ihrem Zwecke
wie in ihren Mitteln freie Kunst... Denn einerseits läßt sich die Wissen-
schaft zwar als dienstbarer Verstand für endliche Zwecke und zufällige
maintain
Mittel gebrauchen und erhält dann ihre Bestimmung nicht aus sich
other
selbst, sondern durch sonstige Gegenstände und Verhältnisse; anderer-
seits aber löst sie sich auch von diesem Dienste los, um sich in freier
Selbständigkeit zur Wahrheit zu erheben, in welcher sie sich unab-
accomplish
hängig nur mit ihren eigenen Zwecken erfüllt...[55] Er [der Geist]
erzeugt aus sich selbst die Werke der schönen Kunst als das erste Ver-
intermedian
söhnende Mittelglied zwischen dem bloß Äußerlichen, Sinnlichen und Ver-
transitory
gänglichen und zwischen dem reinen Gedanken... Doch der Schein selbst
appearance is essential to reality
ist dem Wesen wesentlich, die Wahrheit wäre nicht, wenn sie nicht ~~er~~
schiene und erschiene....[56] Er [der Schein der Kunst] selbst durch
point beyond
sich hindurchdeutet und auf ein Geistiges, welches durch ihn soll
direct to
zur Vorstellung kommen, aus sich hinweist... Denn eben ihrer Form
because of
wegen ist die Kunst auch auf einen bestimmten Inhalt beschränkt. Nur ein gewisser Kreis und Stufe
grade
der Wahrheit ist fähig, im Ele-
mente des Kunstwerks dargestellt zu werden; es muß noch in ihrer
eigenen Bestimmung liegen, zu dem Sinnlichen herauszugehen und
to go out into



X Taine's source **cf *infra*, s.108
In allen diesen Beziehungen ist und bleibt die Kunst
nach der Seite ihrer höchsten Bestimmung für uns
ein Vergangenes

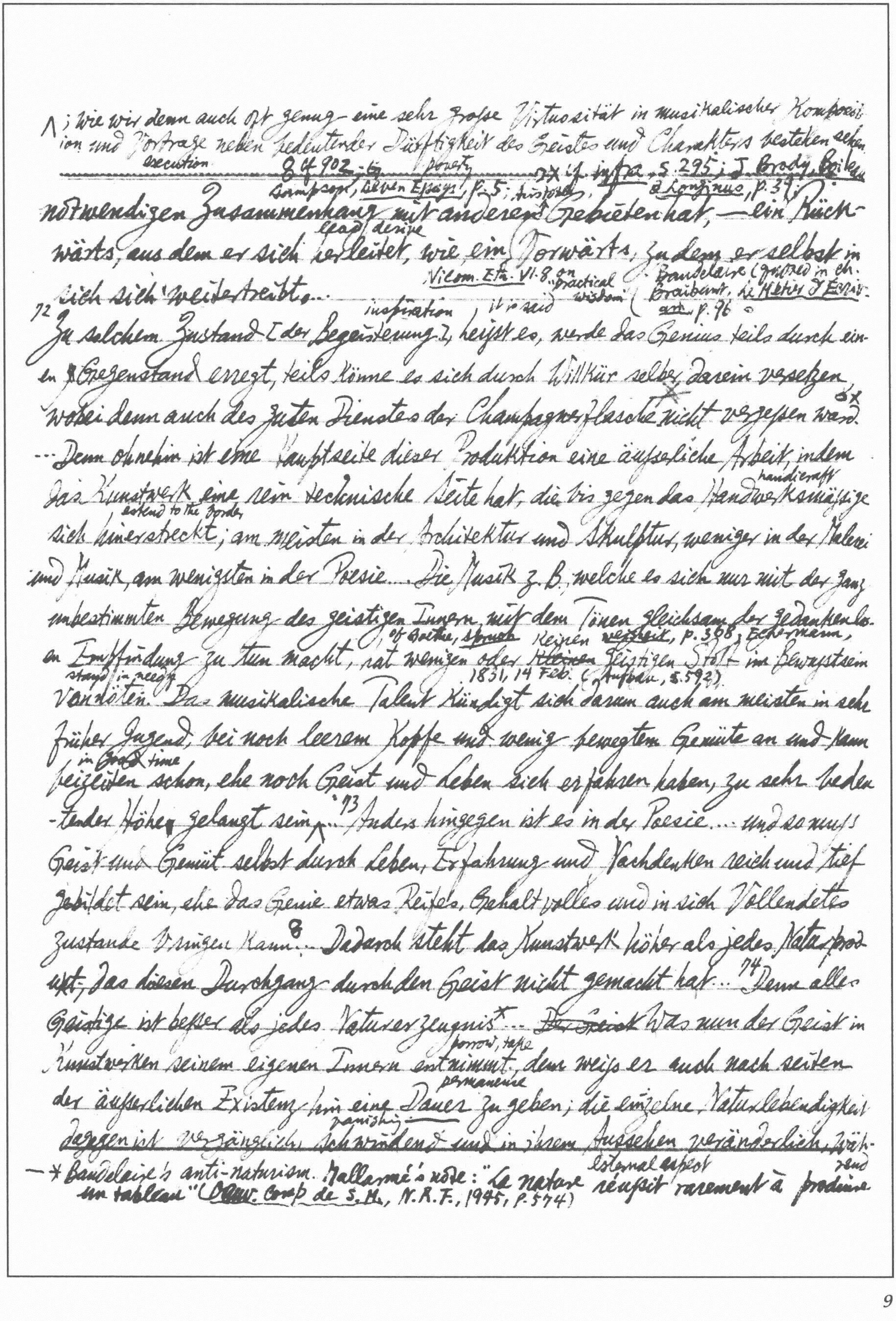
sensuous shape
in demselben sich adäquat sein zu können, um echter Inhalt für die
Kunst zu sein, wie dies z.B. bei den griechischen Göttern der Fall ist.**
Dagegen gibt es eine tiefere Auffassung der Wahrheit, in welcher sie
nicht mehr dem Sinnlichen so verwandt und freundlich ist, um
receive
von diesem Material in angemessener Weise aufgenommen und ausge-
drückt werden zu können. Von solcher Art ist die christliche Auffass-
ung der Wahrheit.... 57 Der Gedanke und die Reflexion hat die schöne
get above/superseded
Kunst überflügelt.... Für das Kunstinteresse aber wie für die Kunst-
vital energy
produktion fordern wir im allgemeinen mehr eine Lebendigkeit, in
welcher das Allgemeine nicht als Gesetz und Maxime vorhanden sei,
operate
sondern als mit dem Gemüte und der Empfindung identisch wirke, wie
auch in der Phantasie das Allgemeine und Vernünftige als mit einer kon-
enclose
kreten sinnlichen Erscheinung in Einheit gebracht enthalten ist. ¥
61 Sodann gehört jedes Kunstwerk seiner Zeit, seinem Volke, seiner Um-
gebung an und hängt von besonderen geschichtlichen und anderen Vor-
stellungen und Zwecken ab.* ... Ich will über Theorien dieser Art [Aristo-
allege although
tle's *Poetics* & Horace's *Ars Poetica*] nur anführen, daß, obwohl sie im
detail wealth of instruction
einzelnen viel Lehrreiches enthalten, dennoch ihre Bemerkungen
von einem sehr 62 beschränkten Kreise von Kunstwerken abstrah-
pass immer
iert waren, welche gerade für die echtschönen gälten, jedoch nur
nur einen engen Umfang des Kunstgebietes ausmachten.... [Horace
's lines] "Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci" usw. — ähn-
c. of book at home
lich so vielen paränetischen Lehren: "Bleib im Lande und nähre
dich redlich"! ... 65 Bei einem Kunstwerk fangen wir bei dem an, was

* 与KU. S.109, 115, 152, 181, 380-423 cf M.C. Nahm, Aesthetic Experience & its Presuppositions. pp.146-162 on "Plato & the Tradition of the Canon of Human Form" (Hippias Major)

---

sich uns unmittelbar präsentiert, und fragen dann erst, was daran die
possess no value
Bedeutung oder Inhalt sei. Jenes Äußerliche gilt uns nicht unmitt-
elbar, sondern wir nehmen dahinter noch ein Inneres, eine Bedeutung
enliven
an, durch welche die Außenerscheinung begeistet wird... Ebenso
das menschliche Auge, das Gesicht, Fleisch, Haut, die ganze Gestalt
läßt Geist, Seele durch sich hindurchscheinen, und immer ist hier
die Bedeutung noch etwas Weiteres als das, was sich in der unmitt-
elbaren Erscheinung zeigt*... das Innere scheint im Äußeren
und gibt durch dasselbe sich zu erkennen, indem das Äußere von
away direct ~~turn away~~
sich hinweg auf das Innere hinweist.
presentation
68 In diesen Wissenschaften, die es mit sinnlich Vorhandenem zu tun
from accepted
haben, werden die Gegenstände aus der äußeren Erfahrung genommen,
die Gegenstände prove enough
und statt sie zu beweisen, wird es hinreichend gehalten, sie zu
point to within
weisen. Doch schon innerhalb der nicht-philosophischen Disziplinen
rise
können Zweifel über das Sein ihrer Gegenstände aufkommen, wie
z. B. in der Psychologie ... der Zweifel, ob es eine Seele, einen Geist
gibt ... 69 Denn erst die gesamte Philosophie ist die Erkenntnis des Uni-
-versums als in sich eine organische Totalität, die sich aus ihrem
eigenen Begriffe entwickelt und, in ihrer sich zu sich selbst verhalt-
enden ~~eigenen Begriffe entwickelt und, in ihrer~~ Notwendigkeit zum
Ganzen in sich zurückgehend, sich mit sich als eine Welt der
Wahrheit zusammenschließt. In der Krone dieser wissenschaftlichen
Notwendigkeit ist jeder einzelne Teil ebensosehr einerseits ein in
sich zurückkehrender Kreis, als er andererseits zugleich einen

Senior & Bock, Goethe the Critic, p.15
cf. G. Picon, L'usage de la lecture, p.186



^ ; wie wir denn auch oft genug eine sehr grosse Virtuosität in musikalischer Komposit-
ion und Vortrage neben bedeutender Dürftigkeit des Geistes und Charakters bestehen sehen
execution   cf. 902-ty   poverty   ≈× cf. infra, S. 295; J. Brody, Boileau
Simpson, Eleven Essays, p. 5: historical   à Longinus, p. 39;
notwendigen Zusammenhang mit anderen Gebieten hat, – ein Rück-
lead derive
wärts, aus dem er sich herleitet, wie ein Vorwärts, zu dem er selbst in
Nicom. Eth. VI.8 on "practical wisdom" (cf. Baudelaire (quoted in Ch. Braibant, Le Métier d'Écrivain, p. 96)
sich sich weitertreibt...
inspiration   it is said
72 Zu solchem Zustand [der Begeisterung], heisst es, werde das Genius teils durch ein-
en *Gegenstand erregt, teils könne es sich durch Willkür selber darein versetzen
8×
wobei denn auch des guten Dienstes der Champagnerflasche nicht vergessen ward.
... Denn ohnehin ist eine Hauptseite dieser Produktion eine äusserliche Arbeit, indem
handicraft
das Kunstwerk eine rein technische Seite hat, die bis gegen das Handwerksmässige
extend to the border
sich hinerstreckt; am meisten in der Architektur und Skulptur, weniger in der Malerei
und Musik, am wenigsten in der Poesie... Die Musik z. B., welche es sich nur mit der ganz
unbestimmten Bewegung des geistigen Innern, mit dem Tönen gleichsam der gedankenlo-
cf. Goethe, Spruch   keinen   Weisheit, p. 368; Eckermann,
sen Empfindung zu tun macht, hat wenigen oder ~~kleinen~~ geistigen Stoff im Bewusstsein
stand in need   1831, 14 Feb. (Aufbau, S. 592)
vonnöten. Das musikalische Talent kündigt sich darum auch am meisten in sehr
früher Jugend, bei noch leerem Kopfe und wenig bewegtem Gemüte an und kann
in ~~good~~ time
beizeiten schon, ehe noch Geist und Leben sich erfahren haben, zu sehr bedeu-
-tender Höhe gelangt sein^...73 Anders hingegen ist es in der Poesie... und so muss
Geist und Gemüt selbst durch Leben, Erfahrung und Nachdenken reich und tief
gebildet sein, ehe das Genie etwas Reifes, Gehaltvolles und in sich Vollendetes
zustande bringen kann.8... Dadurch steht das Kunstwerk höher als jedes Naturprod-
ukt, das diesen Durchgang durch den Geist nicht gemacht hat...74 Denn alles
Geistige ist besser als jedes Naturerzeugnis*... ~~Der Geist~~ Was nun der Geist in
borrow, take
Kunstwerken seinem eigenen Innern entnimmt, dem weiss er auch nach seiten
permanence
der äusserlichen Existenz hin eine Dauer zu geben; die einzelne Naturlebendigkeit
vanishing
dagegen ist vergänglich, schwindend und in ihrem Aussehen veränderlich, wäh-
external aspect   rend
— * Baudelaire's anti-naturism. Mallarmé's note: "La nature réussit rarement à produire
un tableau" (Oeuvr. Comp. de S.M., N.R.F., 1945, p. 574)

* Gautier, *L'Art*. cf. 189. Shelley, *Defence of Poetry*: "Poetry ... makes immortal all that is best & most beautiful in the world; it arrests the vanishing apparitions which haunt the interlunations of life ... Poetry redeems from decay the visitations of the divinity in man."

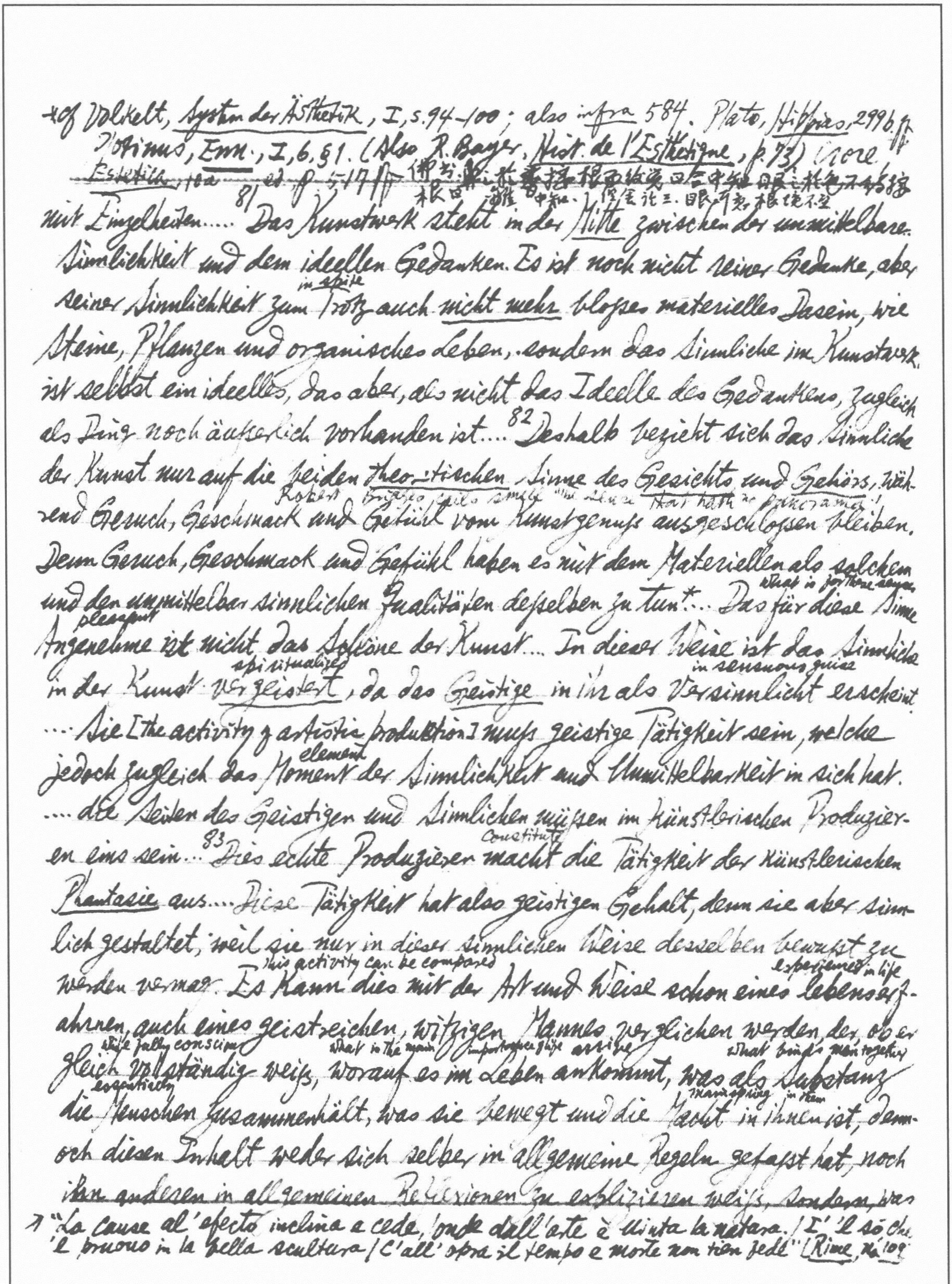
** 中國 cf. 985

R. Bayer, *Hist. de l'Esth.* p. 263: à propos of Hegel: "L'esprit, incorporé dans l'oeuvre d'art, lui donne la durée: Le buste / survit la cité"! Michelangelo (see R. J. Clements, *M's Theory of Art*, p. 120): —

persists

Das Kunstwerk sich erhält*... Denn es ist nicht nur Göttliches im Menschen, sond-
ern in ihm ist es in einer Form tätig, die in ganz anderer, höherer Weise dem Wesen
adequate / der
Gottes gemäß ist als in der Natur... Bei der Kunstproduktion nun ist Gott ebenso
wirksam wie bei den Erscheinungen der Natur.... 75 Die Naturdinge sind nur un-
reduplicates
mittelbar und einmal, doch der Mensch als Geist verdoppelt sich, indem er zunächst
wie die Naturdinge ist, sodann aber ebensosehr für sich ist, sich anschaut, sich vor-
stellt, denkt und nur durch dies tätige Fürsichsein Geist ist... Der Mensch tut
to change the external world & leave his imprint (das Siegel seines Innern) so hard
dies, um als freies Subjekt auch der Außenwelt ihre spröde Fremdheit zu
nehmen und in der Gestalt der Dinge nur eine äußere Realität seiner selbst
zu genießen. Schon der erste Trieb des Kindes trägt diese praktische Ver-
änderung der Außendinge in sich; der Knabe wirft Steine in den Strom und
bewundert nun die Kreise, die im Wasser sich ziehen, als ein Werk, worin
er die Anschauung des Seinigen gewinnt... Und nicht nur mit den Außending-
proceed
en verfährt der Mensch in dieser Weise, sondern ebenso mit sich selbst,
seiner eigenen Naturgestalt, die er nicht läßt, wie er sie findet, sondern die
deliberate
er absichtlich verändert. Dies ist die Ursache alles Putzes und Schmu-
disfiguring
ckes, und wäre er noch so barbarisch, geschmacklos, völlig verunstaltend
injurious / ** / slitting
oder gar verderblich wie die Frauenfüße der Chinesen** oder Einschnitte in
Ohren und Lippen.

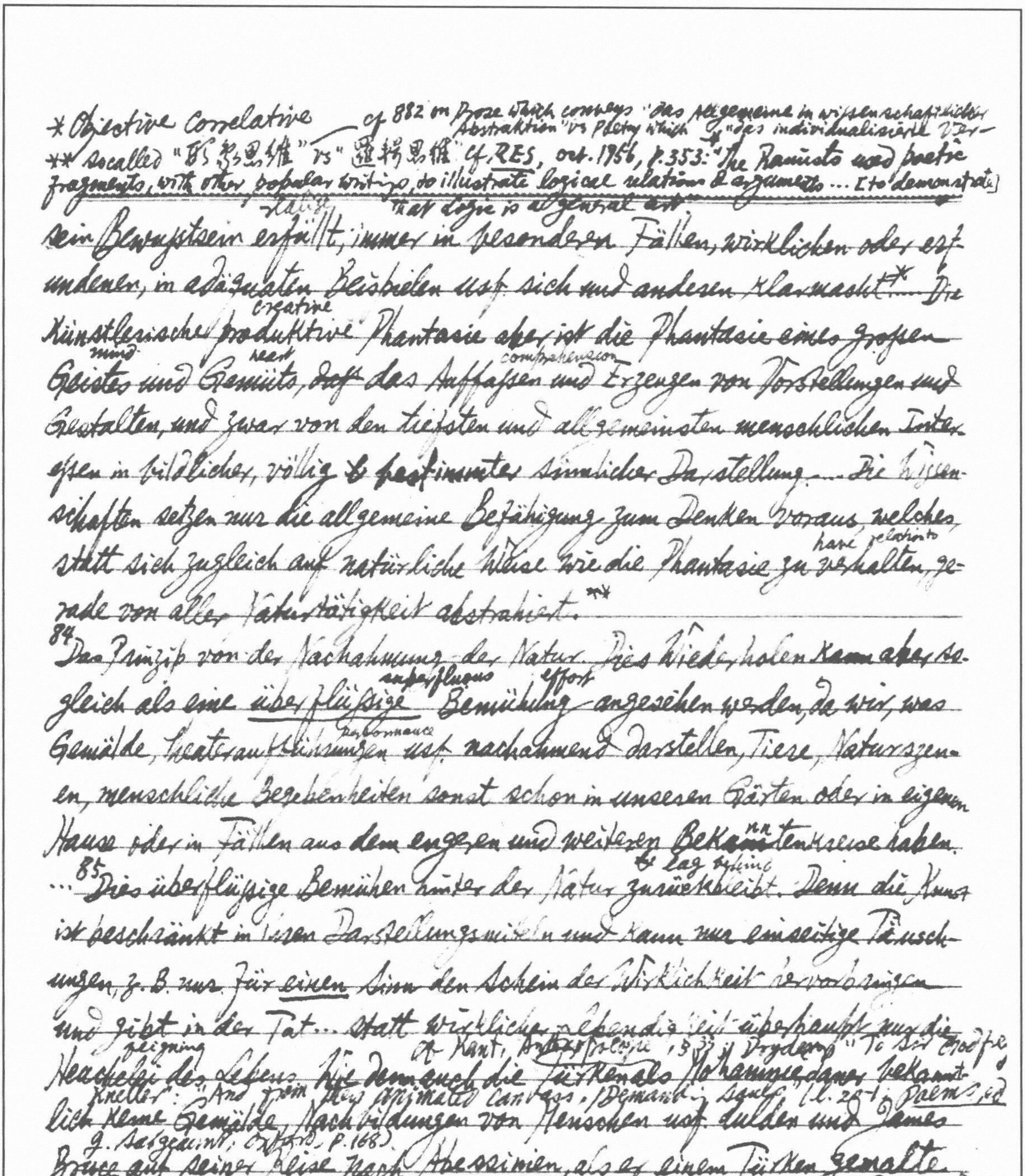
gute
78 Deshalb aber fürchtet sich der sogenannte ~~Gu~~ Geschmack vor allen tieferen
subject-matter / in question
Wirkungen und schweigt, wo die Sache zur Sprache kommt und die Äußer-
vanish
lichkeiten und Nebensachen verschwinden. Denn wo große Leidenschaften
appear
und Bewegungen einer tiefen Seele sich auftun, handelt es sich nicht mehr
retailing trade
um die feinern Unterschiede des Geschmacks und seine Kleinigkeitskrämerei



*cf Volkelt, System der Ästhetik, I, s. 94–100; also infra 584. Plato, Hippias, 299b ff.
Plotinus, Enn., I, 6, §1. (Also R. Bayer, Hist. de l'Esthétique, p. 73) Croce,
~~Estetica, 10a ed. p. 517 ff~~ 佛 [illegible]
81 根 [illegible]

mit Einzelheiten..... Das Kunstwerk steht in der Mitte zwischen der unmittelbaren Sinnlichkeit und dem ideellen Gedanken. Es ist noch nicht reiner Gedanke, aber
in spite
seiner Sinnlichkeit zum Trotz auch nicht mehr bloßes materielles Dasein, wie Steine, Pflanzen und organisches Leben, sondern das Sinnliche im Kunstwerk ist selbst ein ideelles, das aber, als nicht das Ideelle des Gedankens, zugleich als Ding noch äußerlich vorhanden ist....[82] Deshalb bezieht sich das Sinnliche der Kunst nur auf die beiden theoretischen Sinne des Gesichts und Gehörs, wäh-
Robert [illegible] smell [illegible] that hath [illegible] panorama!
rend Geruch, Geschmack und Gefühl vom Kunstgenuß ausgeschlossen bleiben. Denn Geruch, Geschmack und Gefühl haben es mit dem Materiellen als solchem
what is for these senses
und den unmittelbar sinnlichen Qualitäten desselben zu tun*... Das für diese Sinne
pleasant
Angenehme ist nicht das Schöne der Kunst... In dieser Weise ist das Sinnliche
spiritualized / in sensuous guise
in der Kunst vergeistigt, da das Geistige in ihr als versinnlicht erscheint ... Sie [the activity of artistic production] muß geistige Tätigkeit sein, welche
element
jedoch zugleich das Moment der Sinnlichkeit und Unmittelbarkeit in sich hat. .... die Seiten des Geistigen und Sinnlichen müssen im künstlerischen Produzier-
constitute
en eins sein...[83] Dies echte Produzieren macht die Tätigkeit der künstlerischen Phantasie aus.... Diese Tätigkeit hat also geistigen Gehalt, den sie aber sinnlich gestaltet, weil sie nur in dieser sinnlichen Weise desselben bewußt zu
this activity can be compared / experienced in life
werden vermag. Es kann dies mit der Art und Weise schon eines lebenserfahrenen, auch eines geistreichen, witzigen Mannes verglichen werden, der, ob er
quite fully conscious / what in the main / importance of life / arrive / what brings men together
gleich vollständig weiß, worauf es im Leben ankommt, was als Substanz
essentially / mainspring in them
die Menschen zusammenhält, was sie bewegt und die Macht in ihnen ist, dennoch diesen Inhalt weder sich selber in allgemeine Regeln gefaßt hat, noch ihn anderen in allgemeinen Reflexionen zu explizieren weiß, sondern was

* "La cause al'efecto inclina e cede, onde dall'arte è vinta la natura. / I' 'l sò che 'l pruovo in la bella scultura / C'all'opra il tempo e morte non tien fede" [Rime, No. 109]



* Objective Correlative — cf 882 on Prose which conveys "das Allgemeine in wissenschaftlicher Abstraktion" vs Poetry which * "das individualisierte Ver-

** so called "形象思维" vs "逻辑思维" cf. RES, Oct. 1956, p.353: "The Ramists used poetic fragments, with other popular writings, to illustrate logical relations & arguments ... [to demonstrate] that logic is a general art

stating

sein Bewußtsein erfüllt, immer in besonderen Fällen, wirklichen oder erf-
undener, in adäquaten Beispielen usf. sich und anderen klarmacht*.... Die

creative

künstlerische produktive Phantasie aber ist die Phantasie eines großen

mind heart comprehension

Geistes und Gemüts, daß das Auffassen und Erzeugen von Vorstellungen und
Gestalten, und zwar von den tiefsten und allgemeinsten menschlichen Inter-
essen in bildlicher, völlig & bestimmter sinnlicher Darstellung.... Die Wissen-
schaften setzen nur die allgemeine Befähigung zum Denken voraus, welches

have relation to

statt sich zugleich auf natürliche Weise wie die Phantasie zu verhalten, ge-
rade von aller Naturtätigkeit abstrahiert.**

84 Das Prinzip von der Nachahmung der Natur. Dies Wiederholen kann aber so-

superfluous effort

gleich als eine überflüssige Bemühung angesehen werden, da wir, was

performance

Gemälde, Theateraufführungen usf. nachahmend darstellen, Tiere, Naturszen-
en, menschliche Begebenheiten sonst schon in unseren Gärten oder im eigenen
Hause oder in Fällen aus dem engeren und weiteren Bekanntenkreise haben.

& lag behind

... 85 Dies überflüssige Bemühen hinter der Natur zurückbleibt. Denn die Kunst
ist beschränkt in ihren Darstellungsmitteln und kann nur einseitige Täusch-
ungen, z.B. nur für einen Sinn den Schein der Wirklichkeit hervorbringen
und gibt in der Tat... statt wirklicher Lebendigkeit überhaupt nur die

feigning cf. Kant, Anthropologie, §33; Dryden, "To Sir Godfrey

Heuchelei des Lebens. Wie denn auch die Türken als Mohammedaner bekannt-

Kneller": "And from thy animated canvas, [Demand] song" (ll. 20-1; Poems, ed.

lich keine Gemälde, Nachbildungen von Menschen usf. dulden und James

J. Sargeaunt, Oxford, p.168)

Bruce auf seiner Reise nach Abessinien, als er einem Türken gemalte

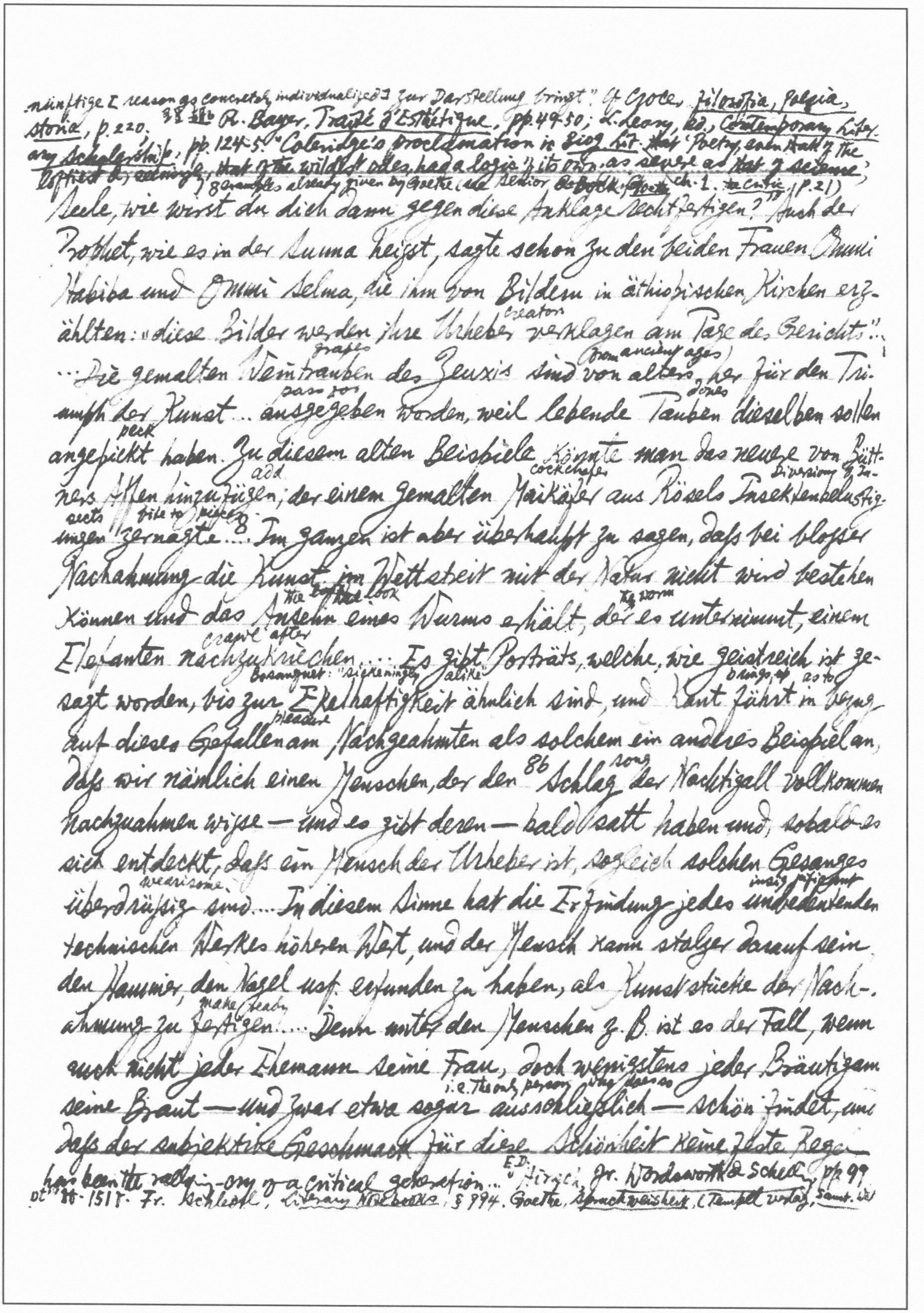
show

Fische vorzeigte, ihn zunächst zwar in Erstaunen setzte, doch bald genug

receive

die Antwort erhielt: "wenn dieser Fisch am Jüngsten Tage gegen dich aufstehen
und sagen wird, du hast mir wohl einen Leib gemacht, aber keine lebendige Seele

cf. Boswell, The Ominous Years, ed. C. Ryskamp & F.A. Pottle, p.276: "Dr Johnson said the value of statuary was owing to its difficulty; 'For,' said he, 'you would not value the finest cut head upon a carr



.nünftige [reason as concretely individualized] zur Darstellung bringt." Cf Croce, Filosofia, Poesia, storia, p. 220. 3a 3b R. Bayer, Traité d'Esthétique, pp. 49-50; L. Leary, ed., Contemporary Literary Scholarship, pp. 124-5: "Coleridge's proclamation in Biog. Lit. ~~that~~ 'Poetry, even that of the loftiest &, seemingly, that of the wildest odes, had a logic of its own, as severe as that of science,'

8 examples already given by Goethe (see Senior, ~~The~~ Book of Goethe, ch. 1. ~~the~~ Critic, p. 21)

Seele, wie wirst du dich dann gegen diese Anklage rechtfertigen?" Auch der Prophet, wie es in der Sunna heißt, sagte schon zu den beiden Frauen Ommi Habiba und Ommi Selma, die ihm von Bildern in äthiopischen Kirchen erzählten: „diese Bilder werden ihre Urheber (creator) verklagen am Tage des Gerichts"... ...Die gemalten Weintrauben (grapes) des Zeuxis sind von alters her (from ancient ages) für den Triumph der Kunst... ausgegeben (pass for) worden, weil lebende Tauben (doves) dieselben sollen angepickt (peck) haben. Zu diesem alten Beispiele könnte man das neuere von Büttners Affen hinzufügen (add), der einen gemalten Maikäfer (cockchafer) aus Rösels Insektenbelustigungen (Diversions of Insects) zernagte (bite to pieces)[8].... Im ganzen ist aber überhaupt zu sagen, daß bei bloßer Nachahmung die Kunst im Wettstreit mit der Natur nicht wird bestehen können und das Ansehen (the ~~sight~~ look) eines Wurms erhält, der (the worm) es unternimmt, einem Elefanten nachzukriechen (crawl after).... Es gibt Porträts, welche, wie geistreich ist gesagt worden, bis zur Ekelhaftigkeit ähnlich (Bosanquet: "sickeningly alike") sind, und Kant führt in Bezug (brings up as to) auf dieses Gefallen (pleasure) am Nachgeahmten als solchem ein andres Beispiel an, daß wir nämlich einen Menschen, der den [8b] Schlag (song) der Nachtigall vollkommen nachzuahmen wisse — und es gibt deren — bald satt haben und, sobald es sich entdeckt, daß ein Mensch der Urheber ist, sogleich solchen Gesanges überdrüssig (wearisome) sind.... In diesem Sinne hat die Erfindung jedes unbedeutenden (insignificant) technischen Werkes höheren Wert, und der Mensch kann stolzer darauf sein, den Hammer, den Nagel usf. erfunden zu haben, als Kunststücke der Nachahmung zu fertigen (make ready).... Denn unter den Menschen z. B. ist es der Fall, wenn auch nicht jeder Ehemann seine Frau, doch wenigstens jeder Bräutigam seine Braut — und zwar etwa sogar ausschließlich (i.e. the only person who does so) — schön findet, und daß der subjektive Geschmack für diese Schönheit keine feste Regel

has been the rallying-cry of a critical generation..." E. D. Hirsch, Jr. Wordsworth & Schelling, pp 99 [illegible] 88-151. Fr. Schlegel, Literary Notebooks, § 994. Goethe, Spruchweisheit (Tempel Verlag), Samt. W.

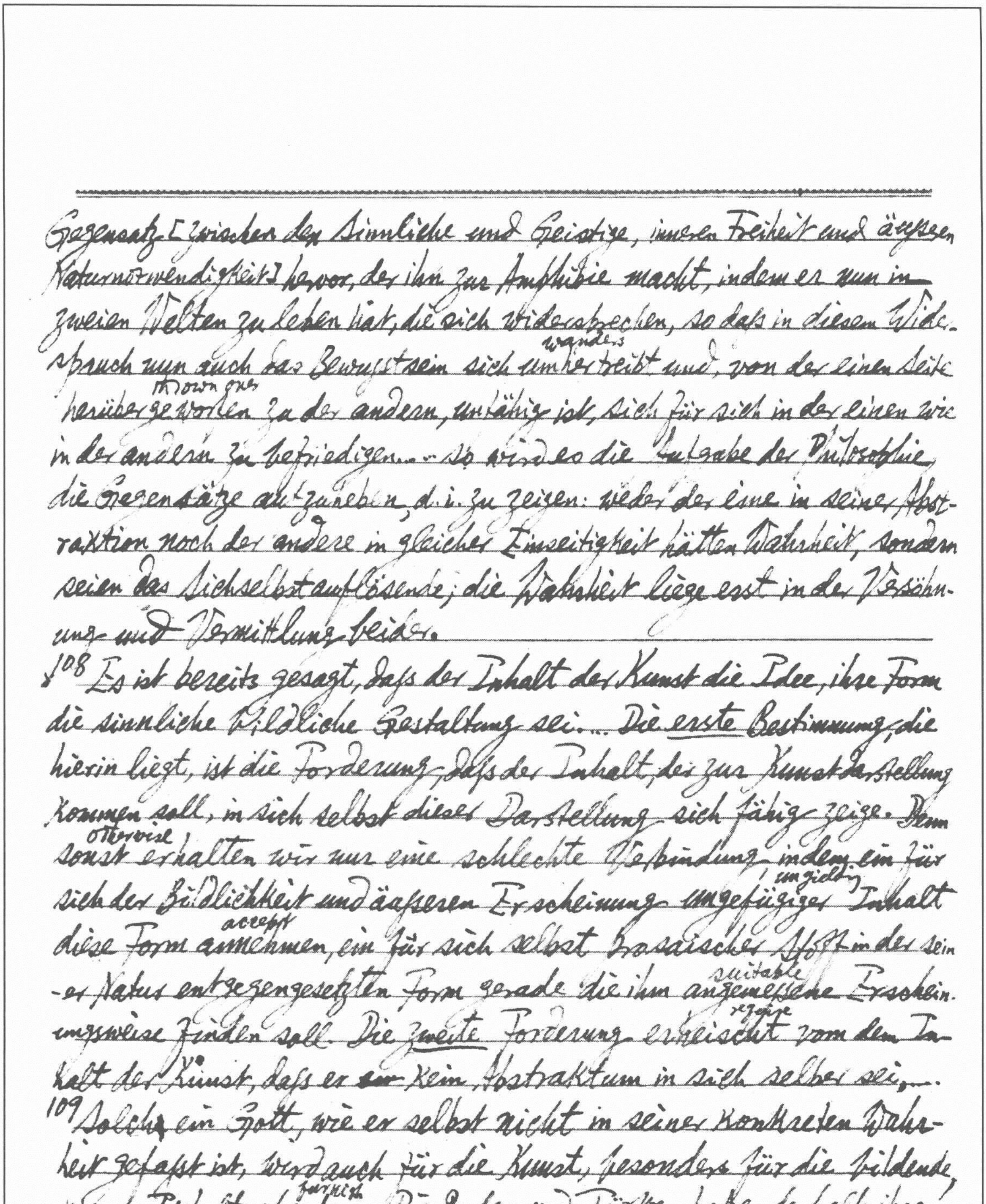
man
hat, kann ~~mam~~ ein Glück für beide Teile nennen*... 87 dagegen Werke
der Architektur, die auch zu den schönen Künsten gehört, ebensowenig als
Werke der Poesie, insofern diese sich nicht etwa auf blosse Beschreibung
beschränken, keine Nachahmungen der Natur zu nennen sind... 91 [Through
artistic expression feelings can be mitigated] Die Milderung der Gewalt der Leid-
enschaften findet daher ihren allgemeinen Grund darin, dass der Mensch
immediated imprisonment feeling release
aus dem unmittelbaren Befangensein in einer Empfindung losgelöst und
derselben als eines ihm Äusseren bewusst wird, zu dem er sich nun auf
to be related instruction
ideelle Weise verhalten muss... 92 Wird aber der Zweck der Belehrung
treated
so sehr als Zweck behandelt, dass die allgemeine Natur des dargestellten
Gehaltes als abstrakter Satz, prosaische Reflexion, allgemeine Lehre für
come forward
sich direkt hervortreten und expliziert werden und nicht nur indirekt
in der konkreten Kunstgestalt implizite enthalten sein soll, dann
ist durch solche Trennung die sinnliche, bildliche Gestalt, die das
idle
Kunstwerk erst gerade zum Kunstwerk macht, nur ein müssiges Bei-
accessory husk
wesen, eine Hülle, die als blosse Hülle, ein Schein, der als blosser Schein
posited
ausdrücklich gesetzt ist.** Denn das Kunstwerk soll einen Inhalt nicht
in seiner Allgemeinheit als solchen, sondern diese Allgemeinheit schle-
separated
chthin individualisiert, sinnlich vereinzelt vor die Anschauung
stellen.... 93 Umgekehrt hat man gesagt, die Darstellung der Maria Magdal-
afterwards repentance
ena, der schönen Sünderin, die nachher Busse getan, habe schon viele
zur Sünde verführt, weil es die Kunst so schön erscheinen lasse,
it is suitable
Busse zu tun, wozu denn gehöre, vorher gesündigt zu haben......
95 Die geistige Bildung, der moderne Verstand bringt im Menschen diesen

III, S. 309)

---

* What dry & sly humour! "Asinus asino pulcherrimus"; "si quis amat ranam, [Ranam putat esse Dianam]"; "Non è bello ciò ch'è bello, ma è bello quel che piace" (A. Arthaber, Dizionario comparato dei Proverbi, pp. 66, 85)

** cf Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, 3te Buch, §50. Also infra pp. 316-20, 413-4



Gegensatz [zwischen der Sinnliche und Geistige, inneren Freiheit und äußeren
Naturnotwendigkeit] hervor, der ihn zur Amphibie macht, indem er nun in
zweien Welten zu leben hat, die sich widersprechen, so daß in diesem Wide-
wanders
spruch nun auch das Bewußtsein sich umhertreibt und, von der einen Seite
thrown over
herübergeworfen zu der andern, unfähig ist, sich für sich in der einen wie
in der andern zu befriedigen.... so wird es die Aufgabe der Philosophie,
die Gegensätze aufzuheben, d.i. zu zeigen: weder der eine in seiner Abs-
traktion noch der andere in gleicher Einseitigkeit hätten Wahrheit, sondern
seien das Sichselbstauflösende; die Wahrheit liege erst in der Versöhn-
ung und Vermittlung beider.

108 Es ist bereits gesagt, daß der Inhalt der Kunst die Idee, ihre Form
die sinnliche bildliche Gestaltung sei.... Die erste Bestimmung, die
hierin liegt, ist die Forderung, daß der Inhalt, der zur Kunstdarstellung
kommen soll, in sich selbst dieser Darstellung sich fähig zeige. Denn
otherwise
sonst erhalten wir nur eine schlechte Verbindung, indem ein für
unyielding
sich der Bildlichkeit und äußeren Erscheinung ungefügiger Inhalt
accept
diese Form annehmen, ein für sich selbst prosaischer Stoff in der sein-
suitable
er Natur entgegengesetzten Form gerade die ihm angemessene Erschein-
require
ungsweise finden soll. Die zweite Forderung erheischt von dem In-
halt der Kunst, daß er ~~ein~~ kein Abstraktum in sich selber sei....

109 Solch ein Gott, wie er selbst nicht in seiner konkreten Wahr-
heit gefaßt ist, wird auch für die Kunst, besonders für die bildende,
furnish
keinen Inhalt abgeben. Die Juden und Türken haben deshalb ihren
Gott, der nicht einmal nur solche Verstandesabstraktion ist, nicht
not even

of Vernon Lee's fine
analysis excerpted at ←
the beginning of this notebook.

---

durch die Kunst in der positiven Weise darstellen können als die Christen....
Daß das Konkrete den beiden Seiten der Kunst, dem Inhalte wie der Darstellung,
each / concur
zukommt, ist gerade der Punkt, in welchem beide zusammenfallen
und einander entsprechen können, — wie die Naturgestalt des menschlichen
Körpers z. B. solch ein sinnlich Konkretes ist, das den in sich konkreten
or adapted
Geist darzustellen und ihm sich gemäß zu zeigen vermag.
111 Die Idee als das Kunstschöne nicht die Idee als solche ist, wie sie
eine Metaphysische Logik als das Absolute aufzufassen ist; ... die Idee
als das Kunstschöne aber ist die Idee mit der näheren Bestimmung, wesentlich
individuelle Wirklichkeit zu sein, sowie eine individuelle
Gestaltung der Wirklichkeit mit der Bestimmung, in sich wesentlich
a reality molding
die Idee erscheinen zu lassen... So gefaßt ist die Idee als ihrem
in conformity with the concept of idea / defectiveness
Begriff gemäß gestaltete Wirklichkeit das Ideal..... 112 die Mangelhaftigkeit
der Form auch von der Mangelhaftigkeit des Inhalts herrührt...
originate
112 So bringt erst die wahrhaft Konkrete Idee die wahre
Gestalt hervor, und dieses Entsprechen beider ist das Ideal.
113 [3 types of art] Als unbestimmt hat die Idee an sich selbst noch
require
nicht diejenige Individualität, welche das Ideal erheischt; ihre
Abstraktion und Einseitigkeit läßt die Gestalt äußerlich mangelhaft
und zufällig. Die erste Kunstform ist deshalb mehr ein bloßes Suchen
der Verbildlichung als ein Vermögen wahrhafter Darstellung... Die
attribute
symbolische Kunstform... eine abstrakte Bestimmtheit ... wie
wenn im Löwen z. B. die Stärke gemeint ist... die Fremdheit der
Idea & natural phenomena as alien to each other
Idee und der Naturerscheinungen.... 114 So steiget sie nun die
this art

* E.F. Carritt, *The Theory of Beauty*, p. 152 quotes à propos Browning's lines in *Fra Lippo Lippi*: "A fine way to paint soul, by painting body / So ill the eye can't stop there, must go further, / And can't fare worse!" also infra 665 But of

Naturgestalten und Erscheinungen der Wirklichkeit selber ins Unbestimmte
reels / brew / ferment
und Maßlose; sie taumelt in ihnen herum, sie braut und gärt in ihnen,
do violence / distort / stretch
tut ihnen Gewalt an, verzerrt und spreizt sie unnatürlich auf und
dispersion / splendor
versucht, durch Zerstreuung, Unermeßlichkeit und Pracht der Gebilde
die Erscheinung zur Idee zu erheben*... Der Kunstpantheismus
embodiment
des Morgenlandes... Die *klassische* Kunstform: die freie adäquate Einbildung
der Idee in die der Idee selber eigentümlich ihrem Begriff nach
appropriate
zugehörige Gestalt, mit welcher sie deshalb in freien, vollendeten
Einklang zu kommen vermag.[115] Die Eigentümlichkeit des Inhalts besteht
im Gegenteil im Klassischen darin, daß er selbst konkrete Idee ist
und als solche das konkret Geistige... Diese Gestalt, welche die Idee
als geistige — und zwar die individuell bestimmte Geistigkeit — an
[illegible]
sich selbst hat, wenn sie in zeitliche Erscheinung herausweichen
soll, ist die *menschliche Gestalt*... Die Kunst, insofern sie das Geist-
ige in sinnlicher Weise zur Anschauung zu bringen hat, muß zu dieser
personification
Vermenschlichung fortgehen, da der Geist nur in seinem Leibe in
genügender Art sinnlich erscheint... Der menschliche Körper in seinen
Formen gilt nun aber in der klassischen Kunstform nicht mehr bloß
als sinnliches Dasein, sondern als Dasein und Naturgestalt des
deficiency
Geistes und muß deshalb aller Bedürftigkeit des nur Sinnlichen und
relieved?
der zufälligen Endlichkeit des Erscheinens entnommen sein... Dadurch
ist der Geist hier zugleich als partikulärer bestimmt, als menschlicher,
nicht als schlechthin absoluter und ewiger... Die *romantische*
Kunstform hebt die vollendete Einigung der Idee und ihrer

subject
Goethe's subtle distinction between the suggestiveness in good art & that of bad art in *Die Propyläen*, "Einleitung" (C.F. Senior & C.V. Bock, *Goethe the Critic*, p. 5

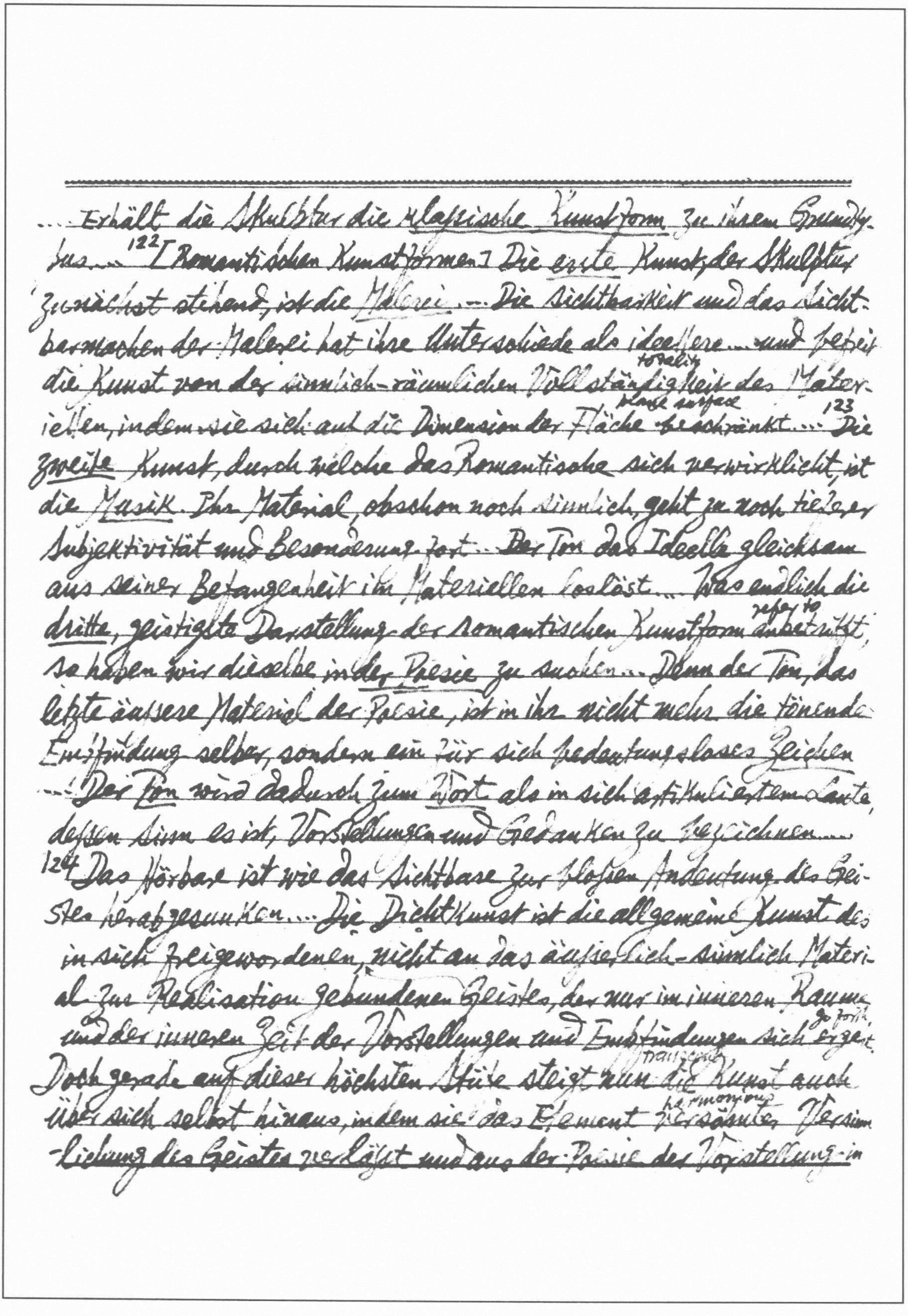
Realität wieder auf und setzt sich selbst, wenn auch auf höhere Weise, in den Unterschied und Gegensatz beider Seiten zurück, der in der symbolischen Kunst unüberwunden geblieben war.* ... 116 Denn der Geist ist die unendliche Subjektivität der Idee, die als absolute Innerlichkeit sich nicht frei für sich herauszugestalten vermag, wenn sie im Leiblichen als in ihrem gemäßen Dasein discharged into ergossen bleiben soll... Dadurch löst der Mensch die Schranke seiner potentiality ansichseienden Unmittelbarkeit auf, so daß er deshalb gerade, weil er *weiß*, daß er Tier ist, ceases aufhört Tier zu sein... *Das wahre* Element für die Realität dieses Inhalts [ist] nicht mehr das sinnliche unmittelbare Dasein des Geistigen, die leibliche menschliche Gestalt, sondern die *selbstbewußte Innerlichkeit*... 117 Ebenso ist die Einheit der menschlichen und göttlichen Natur eine *gewußte* und nur durch das *geistige* Wissen und *im Geist* zu realisierende Einheit... In dieser Weise ist die romantische Kunst das transcends Hinausgehen der Kunst über sich selbst, doch within innerhalb ihres eigenen Gebiets und in Form der Kunst selber... Diese *innere* Welt macht den Inhalt des Romantischen aus und wird deshalb als dieses Innere und im Schein dieser Innigkeit zur Darstellung gebracht werden müssen. Die Innerlichkeit feiert ihren Triumph über das Äussere und läßt im Äussern selbst und an demselben diesen Sieg erscheinen, durch welchen das sinnlich Erscheinende zur Wertlosigkeit sinks herniedersinkt.

119 Das wahre Schöne [ist] die gestaltete Geistigkeit, das Ideal...

120 *Der Grundtypus der Baukunst* [ist] die *symbolische* Kunstform.

---

*As B. Bosanquet neatly puts it: "For Aristotle, the symbol is less than a 'likeness'; for the modern it is more" (*A History of Aesthetic*, 2nd ed., p. 76). Symbolism in primitive art is less, while in romantic art is more than mimesis.

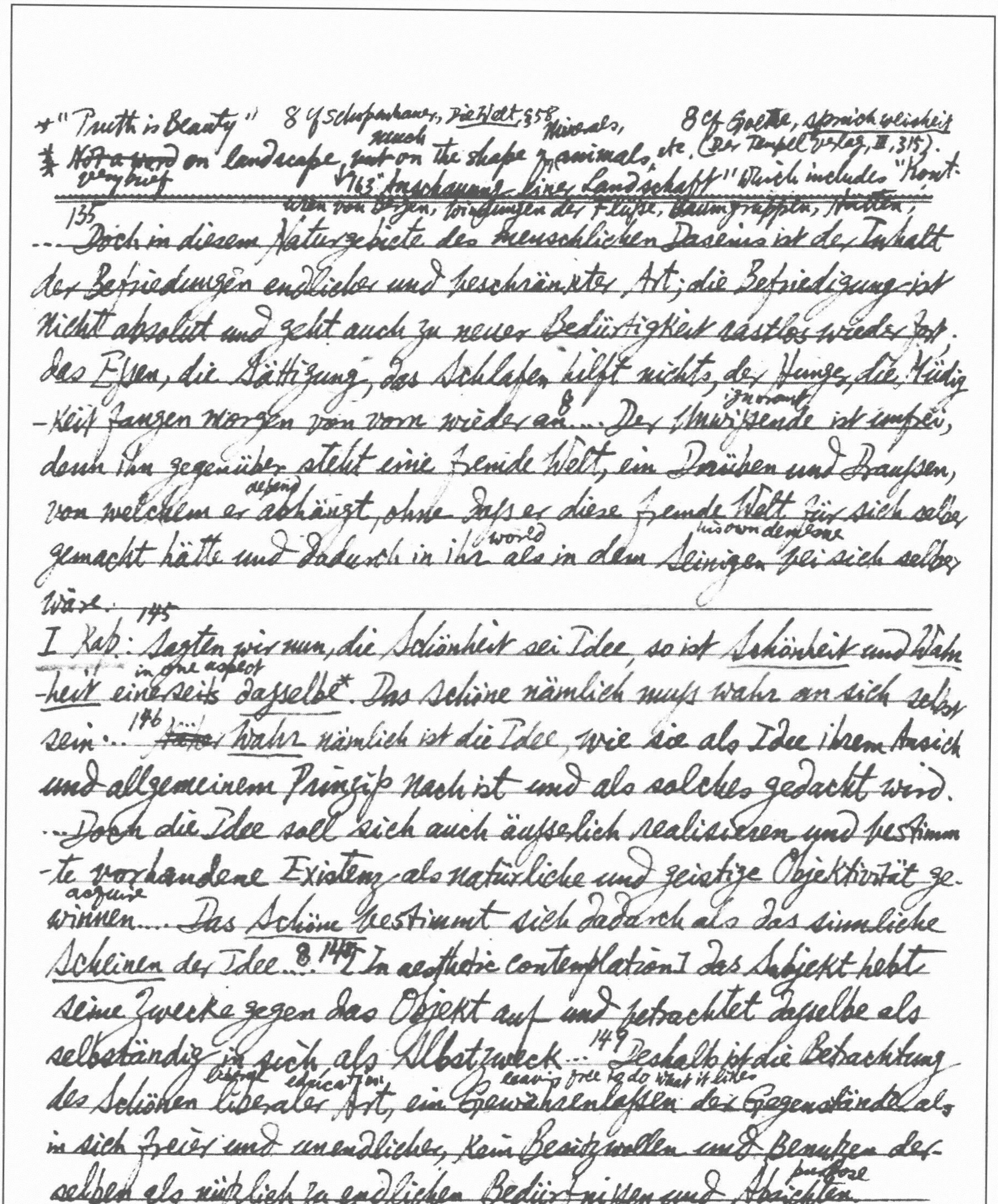


… Erhält die Skulptur die klassische Kunstform zu ihrem Grundty-
pus … [122] [Romantischen Kunstformen] Die erste Kunst, der Skulptur
zunächst stehend, ist die Malerei. … Die Sichtbarkeit und das Sicht-
barmachen der Malerei hat ihre Unterschiede als ideellere … und befreit
totality
die Kunst von der sinnlich-räumlichen Vollständigkeit des Mater-
plane surface
iellen, indem sie sich auf die Dimension der Fläche beschränkt. … [123] Die
zweite Kunst, durch welche das Romantische sich verwirklicht, ist
die Musik. Ihr Material, obschon noch sinnlich, geht zu noch tieferer
Subjektivität und Besonderung fort. … Der Ton das Ideelle gleichsam
aus seiner Befangenheit im Materiellen loslöst. … Was endlich die
refer to
dritte, geistigste Darstellung der romantischen Kunstform anbetrifft,
so haben wir dieselbe in der Poesie zu suchen. … Denn der Ton, das
letzte äussere Material der Poesie, ist in ihr nicht mehr die tönende
Empfindung selber, sondern ein für sich bedeutungsloses Zeichen
… Der Ton wird dadurch zum Wort als in sich artikuliertem Laute,
dessen Sinn es ist, Vorstellungen und Gedanken zu bezeichnen. …
[124] Das Hörbare ist wie das Sichtbare zur blossen Andeutung des Gei-
stes herabgesunken. … Die Dichtkunst ist die allgemeine Kunst des
in sich freigewordenen, nicht an das äusserlich-sinnliche Materi-
al zur Realisation gebundenen Geistes, der nur im inneren Raume
go forth
und der inneren Zeit der Vorstellungen und Empfindungen sich ergeht.
transcends
Doch gerade auf dieser höchsten Stufe steigt nun die Kunst auch
harmonious
über sich selbst hinaus, indem sie das Element versöhnter Versinn-
lichung des Geistes verlässt und aus der Poesie der Vorstellung in

pass into
die Prosa des Denkens hinübertritt.

Erster Teil.

Einleitung: [129] Die Schönheit aber ist nur eine bestimmte Weise der Äußerung
we must conceive Nature as carrying
und Darstellung des Wahren. [130] ...Die Natur haben wir deshalb selber
within herself the absolute Idea
als die absolute Idee in sich tragend zu begreifen, aber sie ist die
Idea in apparent shape
Idee in der Form: durch den absoluten Geist als das Andere
des Geistes gesetzt zu sein. Wir nennen sie insofern ein Geschaff-
enes. [134] Die Freiheit ist die höchste Bestimmung des Geistes. Zunächst
ihrer ganz formellen Seite nach besteht sie darin, daß das Subjekt
in dem, was demselben gegenübersteht, nichts Fremdes, keine Grenze
und Schranke hat, sondern sich selber darin findet. Schon dieser
formellen Bestimmung nach ist dann alle Not und jedes Unglück ver-
disappear reconciled
schwunden, das Subjekt mit der Welt ausgesöhnt, in ihr befriedigt
und jeder Gegensatz und Widerspruch gelöst... Zur Freiheit gehört
einerseits das in sich selbst Allgemeine und Selbständige, die allgemein-
en Gesetze des Rechts, des Guten, Wahren usf., auf der anderen Seite
stellen sich die Triebe des Menschen, die Empfindungen, die Neigungen,
Leidenschaften und alles, was das konkrete Herz des Menschen als
einzelnen in sich faßt. Auch dieser Gegensatz geht zum Kampfe,
zum Widerspruche fort, und in diesem Streite entsteht dann alle
Sehnsucht, der tiefste Schmerz, die Plage und Befriedigungslosigkeit
überhaupt. Die Tiere leben in Frieden mit sich und den Dingen
drive round
um sie her, doch die geistige Natur des Menschen treibt die Zweiheit
und Zerrissenheit hervor, in deren Widerspruch er sich herumschlägt.



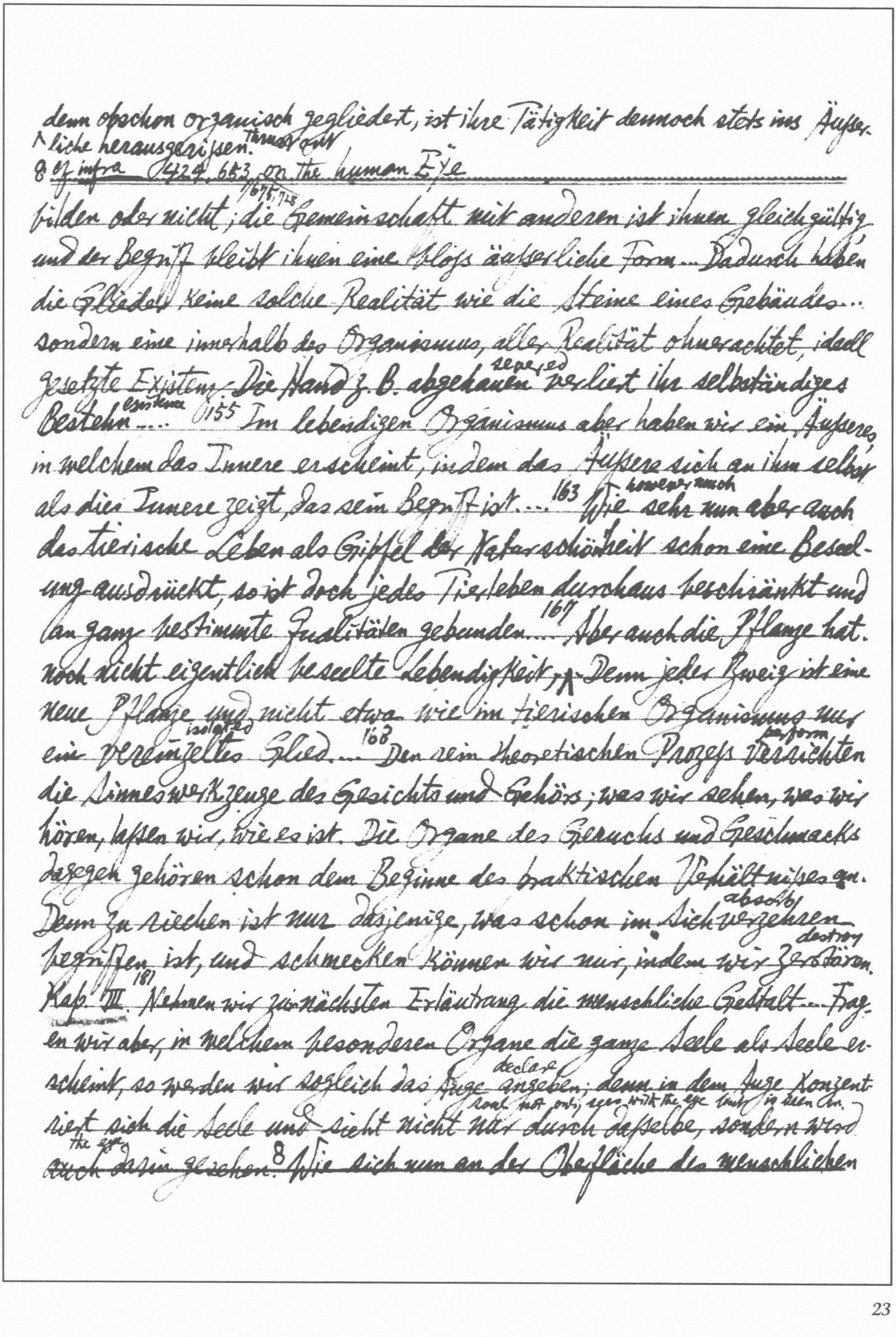
+ "Truth is Beauty"   8 Cf Schopenhauer, Die Welt, §58 Minerals,   8 Cf Goethe, Sprichwörtlich (Der Tempel Verlag, III, 315).
much
* ~~Not a word~~ on landscape, ~~but~~ on the shape of animals, etc.
very brief
↓163 "Anschauung einer Landschaft" which includes "Konturen von Bergen, Windungen der Flüsse, Baumgruppen, Hütten,

135
... Doch in diesem Naturgebiete des menschlichen Daseins ist der Inhalt
der Befriedigungen endlicher und beschränkter Art; die Befriedigung ist
nicht absolut und geht auch zu neuer Bedürftigkeit rastlos wieder fort.
Das Essen, die Sättigung, das Schlafen hilft nichts, der Hunger, die Müdig-
8   ignorant
keit fangen morgen von vorn wieder an... Der Unwissende ist unfrei,
denn ihm gegenüber steht eine fremde Welt, ein Drüben und Draußen,
depend
von welchem er abhängt, ohne daß er diese fremde Welt für sich selber
world   his own demesne
gemacht hätte und dadurch in ihr als in dem Seinigen bei sich selber
wäre. 145

I Kap: Sagten wir nun, die Schönheit sei Idee, so ist Schönheit und Wahr-
in one aspect
heit einerseits dasselbe*. Das Schöne nämlich muß wahr an sich selbst
sein... 146 ~~[illegible]~~ Wahr nämlich ist die Idee, wie sie als Idee ihrem Ansich
und allgemeinem Prinzip nach ist und als solches gedacht wird.
... Doch die Idee soll sich auch äußerlich realisieren und bestimm-
te vorhandene Existenz als natürliche und geistige Objektivität ge-
acquire
winnen... Das Schöne bestimmt sich dadurch als das sinnliche
Scheinen der Idee... 8 148 [In aesthetic contemplation] das Subjekt hebt
seine Zwecke gegen das Objekt auf und betrachtet dasselbe als
selbständig in sich als Selbstzweck... 149 Deshalb ist die Betrachtung
liberal education   leaving free to do what it likes
des Schönen liberaler Art, ein Gewährenlassen der Gegenstände als
in sich freier und unendlicher, kein Besitzwollen und Benutzen der-
purpose
selben als nützlich zu endlichen Bedürfnissen und Absichten.
elementary
II. Kap: 150 Das nächste Dasein nun der Idee ist die Natur, und die erste
Schönheit die Naturschönheit. *152 Die tote unorganische Natur ist der
dale
Häuser, Städte, Paläste, Wege, Schiffe, Himmel und Meer, Täler und Klüfte."

---

commensurate
nicht gemäß und nur die lebendig-organische eine Wirklichkeit derselben.... Dieser Einheit [von Seele und Leib] wegen ist das Leben
gerade eine erste Naturerscheinung der Idee. ... So ist auch das
Leben nur als Einheit der Seele und ihres Leibes zu erkennen.
... Die Empfindung des lebendigen Organismus gehört nicht nur
einem besondern Teile selbständig zu, sondern ist diese
entire
ideelle einfache Einheit des gesamten Organismus selbst. Sie
zieht sich durch alle Glieder, ist überall an hundert und aber-
153 hundert Stellen, und es sind doch nicht in demselben Organismus
centres of feeling
viele tausend Empfindende, sondern nur Einer, ein Subjekt.
... Zwar kann auch im Organischen diese Wahrheit gestört werden, in-
animation
sofern der Leib seine Idealität und Beseelung nicht vollständig
perfect opposite
vollbringt, wie bei der Krankheit z.B. ... Dass aber das ~~Entgegen~~
Entgegengesetzte das Identische sein soll, ist eben der Widerspruch
selber. ... Denn die Kraft des Lebens und mehr noch die Macht des
Geistes besteht eben darin, den Widerspruch in sich zu setzen, zu ertragen und zu überwinden. Dieses
affirmation
Setzen und Auflösen des Widerspruchs
juxtaposition members
von ideeller Einheit und realen Außereinander der Glieder macht den
steten Prozeß des Lebens aus, und das Leben ist nur als Prozeß....
Dies ist der Idealismus der Lebendigkeit. Denn nicht nur die Philosophie
nature qua life does in fact what
etwa ist idealistisch, sondern die Natur schon tut als Leben faktisch
idealist philosophy fulfills in spirit
dasselbe, was die idealistische Philosophie in ihrem geistigen Felde vollbringt... 154 Die besonderen Teile z.B. eines Hauses, die einzelnen
Steine, Fenster usf. bleiben dasselbe, ob sie zusammen ein Haus



denn obschon organisch gegliedert, ist ihre Tätigkeit dennoch stets ins Äusserliche
thrown out
herausgerissen.
8 cf infra 424, 653, on the human Eye
675, 728
bilden oder nicht; die Gemeinschaft mit anderen ist ihnen gleichgültig
und der Begriff bleibt ihnen eine bloss äusserliche Form... Dadurch haben
die Glieder keine solche Realität wie die Steine eines Gebäudes...
sondern eine innerhalb des Organismus, aller Realität ohnerachtet, ideell
severed
gesetzte Existenz. Die Hand z.B. abgehauen verliert ihr selbständiges
existence
Bestehn... 155 Im lebendigen Organismus aber haben wir ein Äusseres
in welchem das Innere erscheint, indem das Äussere sich an ihm selbst
however much
als dies Innere zeigt, das sein Begriff ist... 163 Wie sehr nun aber auch
das tierische Leben als Gipfel der Naturschönheit schon eine Beseelung
ausdrückt, so ist doch jedes Tierleben durchaus beschränkt und
an ganz bestimmte Qualitäten gebunden... 167 Aber auch die Pflanze hat
noch nicht eigentlich beseelte Lebendigkeit, ^ Denn jeder Zweig ist eine
neue Pflanze und nicht etwa wie im tierischen Organismus nur
isolated perform
ein vereinzeltes Glied... 168 Den rein theoretischen Prozess verrichten
die Sinneswerkzeuge des Gesichts und Gehörs; was wir sehen, was wir
hören, lassen wir, wie es ist. Die Organe des Geruchs und Geschmacks
dagegen gehören schon dem Beginne des praktischen Verhältnisses an.
absorb
Denn zu riechen ist nur dasjenige, was schon im Sichverzehren
destroy
begriffen ist, und schmecken können wir nur, indem wir zerstören.
181
Kap. III Nehmen wir zur nächsten Erläuterung die menschliche Gestalt... Fragen
wir aber, in welchem besonderen Organe die ganze Seele als Seele erscheint,
declare
so werden wir sogleich das Auge angeben; denn in dem Auge konzentriert
Soul not only sees with the eye but is seen th.
sich die Seele und sieht nicht nur durch dasselbe, sondern wird
the eye
auch darin gesehen. 8 Wie sich nun an der Oberfläche des menschlichen

* Aristotelian selective imitation with emphasis on the adjective of 190-1 (cf A. Soreil, Introduction à l'Hist. de l'Esth. Fr. pp. 58-9, 97 on "la nature épurée".) (73) 董香光畫禪室論畫云以徑之奇怪論則畫不如山水以筆墨之精妙論則山水不如畫（佩文齋書畫譜16）

Körpers im Gegensatz des tierischen überall das pulsierende Herz zeigt, in demselben Sinne ist von der Kunst zu behaupten, daſs sie jede Gestalt an allen Punkten der sichtbaren Oberfläche zum Auge verwandle (convert), welches der Sitz der Seele ist, und den Geist zur Erscheinung bringt.... So... macht die Kunst jedes ihrer Gebilde zu einem tausendäugigen Argus, damit die innere Seele und Geistigkeit in allen Punkten gesehen werde. ... 183 Indem die Kunst nun das in dem sonstigen Dasein von der Zufälligkeit und Äuſserlichkeit Befleckte (pollution) zu dieser Harmonie mit seinem wahren Begriffe zurückführt, wirft (reject) sie alles, was in der Erscheinung demselben nicht entspricht, beiseite (aside) und bringt erst durch diese Reinigung das Ideal hervor. Man kann dies für eine Schmeichelei (flattery) der Kunst ausgeben (give out), wie man z. B. Porträtmalern nachsagt, daſs sie schmeicheln*... Das Ideal ist demnach die Wirklichkeit, zurückgenommen (selected) aus der Breite (mass) der Einzelheiten und Zufälligkeiten, insofern das Innre in dieser der Allgemeinheit entgegengehobenen (raised in opposition) Äuſserlichkeit selbst als ~~L~~ lebendige Individualität erscheint.... 184 Ebensosehr (however much) aber setzt (trample) das Ideal seinen Fuſs in die Sinnlichkeit und deren Naturgestalt, doch zieht ihn wie das Bereich des Äuſsern zugleich zu sich zurück... Wir können in dieser Rücksicht die heitere Ruhe und Seligkeit, dies Sichselbstgenügen in der eigenen Beschloſsenheit (serenity) und Befriedigung als den Grundzug des Ideals an die Spitze stellen. Die ideale Kunstgestalt steht wie ein seliger Gott vor uns. ~~Die ideale~~ Den seligen Göttern nämlich ist es mit der Not, dem Zorn und Intereſse in endlichen Kreisen und Zwecken kein letzter Ernst, und dieses positive Zurückgenommensein (withdrawal) in sich bei der

*cf. 20/, 467. 585 (-- die Darstellung des Absoluten, des Gottes selbst als Gottes, in seiner
Selbständigkeit für sich noch nicht zur Bewegung und Differenz entwickelt und zur
Handlung und Besonderung seiner fortgehend, sondern in sich abgeschlossen in gross-
artiger göttlicher Ruhe und Stille --) cf Nicomachean Ethics, X 8). ~~cheerfulness~~ *
Negativität alles Besonderen gibt ihnen den Zug der Heiterkeit und Stille.
In diesem Sinne gilt das Wort Schillers: "Ernst ist das Leben, heiter
ist die Kunst"... Und dies ist nicht etwa bei kampfloser Befriedigung all-
breach
ein der Fall, sondern dann selbst, wenn ein tiefer Bruch das Subjekt
in sich selbst wie dessen ganze Existenz zerrissen hat. Denn wenn
die tragischen Heroen z. B. auch so dargestellt sind, dass sie dem Schick-
succumb
-sale unterliegen, so zieht sich dennoch das Gemüt, indem es sagt: es
simple withdrawal into self 185
ist so!, in das einfache Beisichsein zurück. Das Subjekt bleibt
fate
dann noch immer sich selber getreu... Der Mensch, vom Geschick unter-
subdued repose
-jocht, kann sein Leben verlieren, die Freiheit nicht. Dies Beruhen auf
sich ist es, welches im Schmerze selbst noch die Heiterkeit der Ruhe
zu bewahren und erscheinen zu lassen vermag. ... Dieser Ausdruck ist
im Romantischen überhaupt das Lächeln durch Tränen. Die Träne gehört
dem Schmerz, das Lächeln der Heiterkeit, und so bezeichnet das Lächeln
im Weinen dies Beruhigtsein in sich bei Qual und Leiden. Allerdings darf
das Lächeln dann keine bloss sentimentale Rührung... sondern muss als
defiance
die Fassung und Freiheit des Schönen allem Schmerze zum Trotz er-
scheinen, — wie von der Ximene in den Romanzen vom Cid gesagt wird: wie
186 shrieks of pain joy
war sie in Tränen schön.... Hinausschreien des Schmerzes und der Fröh-
lichkeit macht noch keine Musik, sondern selbst im Leiden muss der süsse
Ton der Klage die Schmerzen durchziehn und klären, so dass es einem
worth the trouble
schon der Mühe wert scheint, so zu leiden, um solche Klage zu ver-
hear
nehmen.

hasten away permanence
189 Was in der Natur vorübereilt, befestigt die Kunst zur Dauer; ein schnell
-verschwindendes Lächeln,

roguish trait
einen plötzlichen schalkhaften Zug um den Mund, einen Blick, einen flücht-
evanescent
igen Lichtschein, ebenso geistige Züge im Leben der Menschen, Vorfälle,
Begebenheiten, welche kommen und gehen, da sind und wieder vergessen
wrest a
werden, — alles und jedes entreißt sie dem Augenblicklichen Dasein
190
und überwindet auch in dieser Beziehung die Natur.... Der Künstler
take up mode of expression
deshalb nimmt nicht alles das in Formen und Ausdrucksweisen auf, was
hit upon
er draußen in der Außenwelt vorfindet und weil er's vorfindet; son-
dern er greift nur nach den rechten und dem Begriff der Sache gem-
achieve
äßen Zügen, wenn er echte Poesie zustande bringen will. Nimmt er
products
sich die Natur und ihre Hervorbringungen, überhaupt das Vorhandene
zum Vorbild, so geschieht es nicht, weil die Natur es so und so gemacht,
sondern weil sie es recht gemacht hat; dies "recht" aber ist ein
Höheres als das Vorhandene selber.... [Take portrait-painting for
tracery skin freckles
example] das Netz der Haut, und mehr noch die Sommersprossen,
pustule 191 pockmark freckles
Bläschen, einzelnen Pockenmarben, Leberflecke usw. läßt selbst
die Porträtmalerei fort... Denn in alle dem ist wenig oder nichts
Geistiges, und der Ausdruck des Geistigen ist das Wesentliche in
192
der menschlichen Gestalt.... [The example of Homer] Außerdem aber
ist bei der Dichtkunst die Art des Ausdrucks immer die allgemeine
Vorstellung im Unterschiede der natürlichen Einzelheit; der Dichter
gibt statt der Sache stets nur den Namen, das Wort, in welchem
das Einzelne zu einer Allgemeinheit wird.... Die Poesie wird stets
make prominent
nur das Energische, Wesentliche, Bezeichnende herausheben dürfen,
und dies Ausdrucksvoll Wesentliche ist eben das Ideelle und

*B.R.

---

nicht bloß Vorhandene, dessen Einzelheiten bei irgendeinem Vorfall,
einer Szene usf. vorzutragen, matt, geistlos, ermüdend und unerträglich
werden müßte.... 193 Von den Toten sagt man, daß ihr Gesicht die
Physiognomie des Kindesalters wieder annehme: der leibliche festgewordene
Ausdruck der Leidenschaften, Gewohnheiten und Bestrebungen
ranged to
das Charakteristische in allem Wollen und Tun ist dann entflohen und
die Unbestimmtheit der kindlichen Züge zurückgekehrt.... 201 Diese tatlos
taking repose
ewige Ruhe in sich, oder dies Ausruhen — wie beim Herkules z.B. —
macht auch in der Bestimmtheit das Ideale als solches aus.... die
geistige Freiheit muß sich an sich selbst als Totalität und in diesem
potency of freedom for all action
Beruhen auf sich als die Möglichkeit zu allem zeigen.... 202 Das Innere
jedoch und Geistige ist ebensosehr nur als tätige Bewegung und Entfaltung
Development / Expanding into particularity
.... Der volle totale Geist, in seine Besonderheiten sich auseinanderbreitend,
tritt aus seiner Ruhe sich selbst gegenüber mitten in
confused
den Gegensatz des verworrenen Weltwesens hinein und vermag sich
division
in dieser Zerspaltung nun auch dem Unglück und Unheil des Endlichen
withdraw itself from
nicht mehr zu entziehen* [e.g. Christ's passion, Pagan gods' embroilment
in human affairs]... In dieser Entfaltung allein bewährt sich
power consists precisely in
die Macht der Idee und des Idealen, denn Macht besteht nur darin,
self-preservation through self-negation
sich im Negativen seiner zu erhalten.... 236 Die Darstellung nun der
Handlung als einer in sich totalen Bewegung von Aktion, Reaktion
und Lösung ihres Kampfs gehört vorzüglich der Poesie an, denn den
permit
übrigen Künsten ist es nur vergönnt, ein Moment im Verlaufe der
Handlung und ihres Sichbegebens festzuhalten.

Goethe on Hamlet: "Hier wird ein Eichbaum oak in ein köstliches Gefäß vase gepflanzt, das its vase nur liebliche Blumen in seinen Schoß hätte aufnehmen take in sollen; die Wurzeln dehnen aus, das Gefäß wird zernichtet."

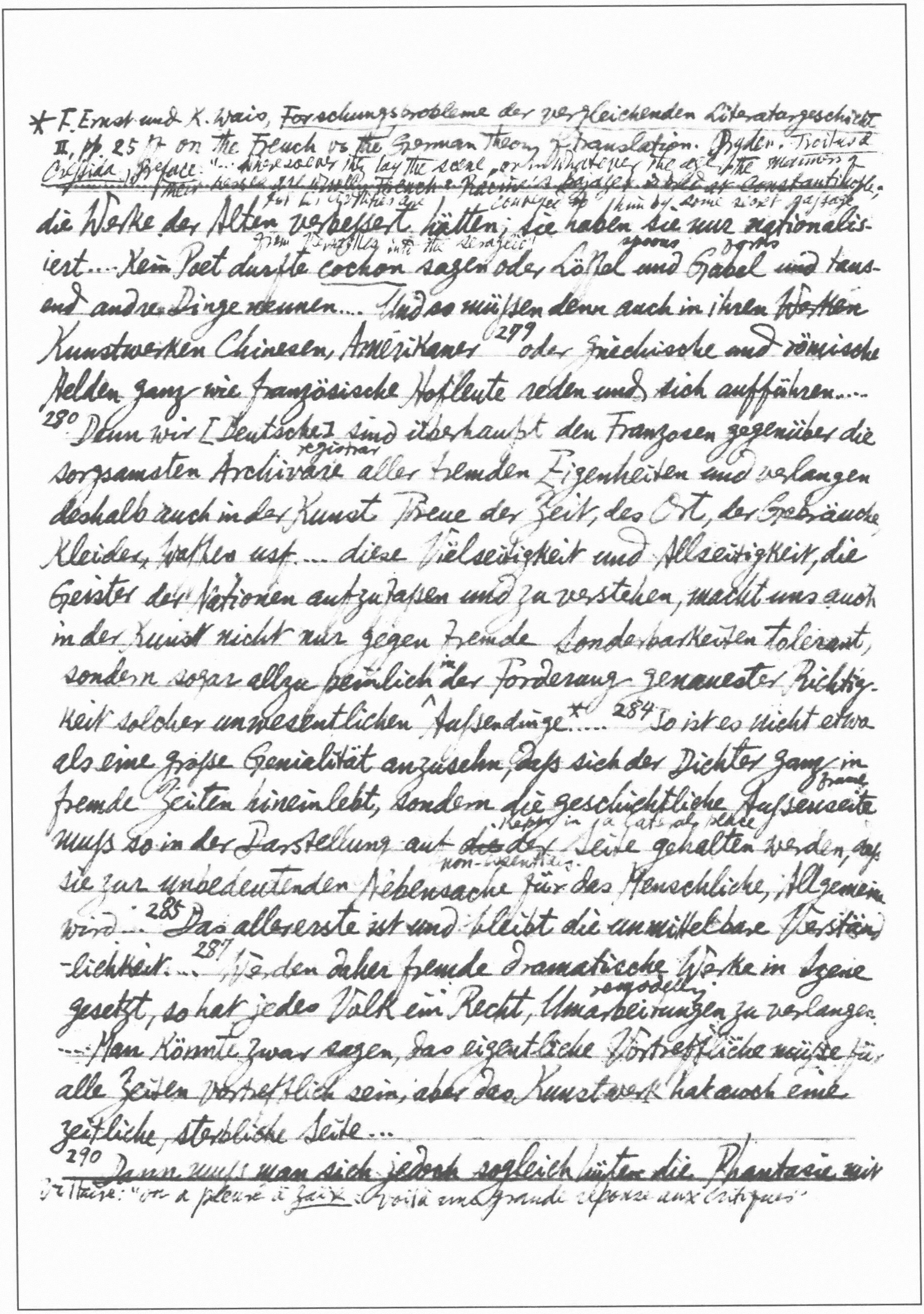
---

243 Das Gemüt emotion des Menschen muß sich in den Göttern offenbaren, welche die selbständigen self-subsistent allgemeinen Formen für das sind, was in seinem man's Innern treibt und waltet. Dann erst sind die Götter zugleich die Götter seiner eigenen Brust... 244 In demselben Sinne wird häufig von den Eumeniden gesprochen. Zunächst first stellen wir uns die rächenden Jungfrauen als Furien vor, welche den Verbrecher äußerlich verfolgen pursue. Aber diese Verfolgung ist gleichmäßig die innere Furie, welche durch die Brust des Verbrechers zieht... Bei Homer geht deshalb das Tun der Götter und der Menschen stets herüber und hinüber over & under each other like threads in a skein 247 .... Die Hexen im Macbeth z. B. erscheinen als äußere Gewalten, welche dem Macbeth sein Schicksal vorausbestimmen. Was sie jedoch verkünden, ist sein geheimster, eigenster Wunsch, der in dieser nur scheinbar äußeren Weise an ihn kommt und ihm offenbar wird. Schöner und tiefer noch ist die Erscheinung des Geistes im Hamlet nur als eine objektive Form von Hamlets innerer Ahnung gehandhabt handled.... 251 Hat Claudius im Wandsbecker Boten (B. I, S. 153) Voltaire und Shakespeare so gegenübergestellt, daß der eine _sei_, was der andre _scheine_; "Meister Arouet _sagt_: ich weine, und Shakespeare _weint_." Aber ums Sagen und Scheinen gerade — und nicht um das natürliche wirkliche Sein — ist es in der Kunst zu tun. Wenn it Shakespeare nur _weinte_, während Voltaire zu weinen _scheine_, so wäre Shakespeare ein schlechter Poet.[8]

278 Mit Unrecht hat deshalb Voltaire gesagt, daß die Franzosen

---

[8] cf Leopardi, _Zibaldone_, ed. F. Flora, I, p. 138; Hugo, _Littérature & Philosophie Mêlées_, p. 181; Ch. [illegible], Le Mérite d'Écrivain, p. 105 (Fénelon) ff.



* F. Ernst und K. Wais, Forschungsprobleme der vergleichenden Literaturgeschichte
II, pp. 25 ff on the French vs the German theory of translation. Dryden, Troilus & Cressida, Preface: "... wheresoever they lay the scene, or in whatsoever the age, the manners of
their heroes are wholly French. Racine's Bajazet is bred at Constantinople;
for his civilities are conveyed to him by some secret passage
die Werke der Alten verbessert hätten; sie haben sie nur nationalis-
from Versailles into the Seraglio!" spoons forks
iert... Kein Poet durfte cochon sagen oder Löffel und Gabel und tausend andre Dinge nennen.... Und so müssen denn auch in ihren Werken
Kunstwerken Chinesen, Amerikaner [279] oder griechische und römische
Helden ganz wie französische Hofleute reden und sich aufführen....
[280] Denn wir [Deutsche] sind überhaupt den Franzosen gegenüber die
registrar
sorgsamsten Archivare aller fremden Eigenheiten und verlangen
deshalb auch in der Kunst Treue der Zeit, des Ort, der Gebräuche
Kleider, Waffen usf.... diese Vielseitigkeit und Allseitigkeit, die
Geister der Nationen aufzufassen und zu verstehen, macht uns auch
in der Kunst nicht nur gegen fremde Sonderbarkeiten tolerant,
im
sondern sogar allzu peinlich der Forderung genauester Richtigkeit solcher unwesentlichen Aussendinge*.... [284] So ist es nicht etwa
als eine grosse Genialität anzusehn, dass sich der Dichter ganz in
frame
fremde Zeiten hineinlebt, sondern die geschichtliche Aussenseite
kept in a lateral place
muss so in der Darstellung auf ~~die~~ der Seite gehalten werden, dass
non-essentials
sie zur unbedeutenden Nebensache für das Menschliche, Allgemein
wird... [285] Das allererste ist und bleibt die unmittelbare Verständlichkeit... [287] Werden daher fremde dramatische Werke in Szene
remodelling
gesetzt, so hat jedes Volk ein Recht, Umarbeitungen zu verlangen.
... Man könnte zwar sagen, das eigentliche Vortreffliche müsse für
alle Zeiten vortrefflich sein, aber das Kunstwerk hat auch eine
zeitliche, sterbliche Seite...
[290] Dann muss man sich jedoch sogleich hüten die Phantasie mit
Voltaire: "on a pleuré à Zaïre: voilà une grande réponse aux critiques"

^ Zu dieser schöpferischen Tätigkeit gehört nun zunächst die Gabe und der Sinn für das Auffassen der Wirklichkeit und ihrer Gestalten, welche durch das aufmerksame Hören und Sehen die mannigfaltigsten Bilder des Vorhandenen dem Geist einprägen, sowie das aufbewahrende Gedächtnis für die bunte Welt dieser vielgestaltigen Bilder…

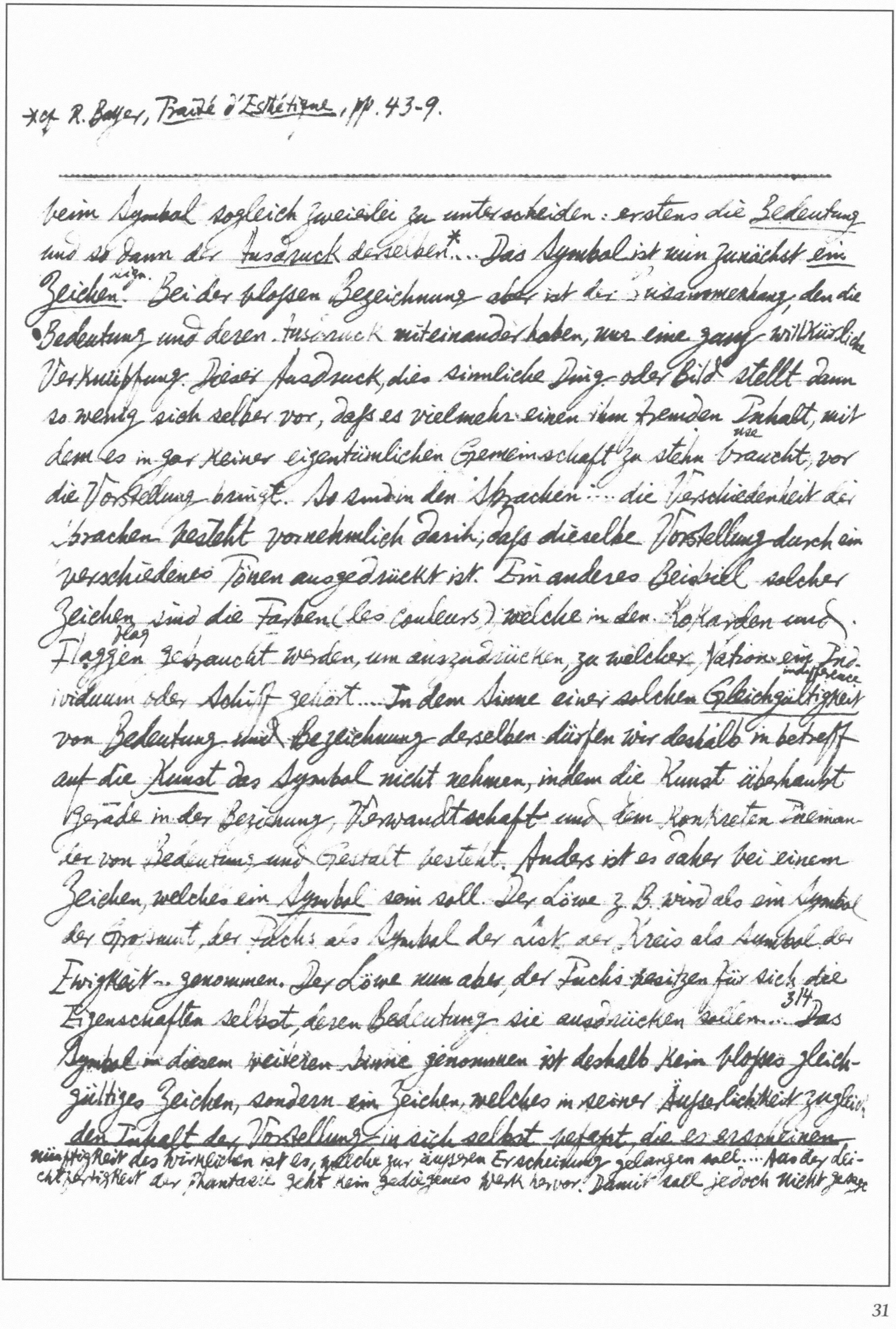
confuse

der bloßen passiven Einbildungskraft zu verwechseln. Die Phantasie ist schaffend ^ … 291 [an element ȝ reason in imagination] ^^ Denn die Aufgabe der Phantasie besteht allein darin, sich von jener inneren Vernünftigkeit nicht in Form allgemeiner Sätze und Vorstellungen, 292 sondern in konkreter Gestalt und individueller Wirklichkeit ein Bewußtsein zu geben… Ohne Besonnenheit (alertness), Sonderung, Unterscheidung – vermag der Künstler keinen Gehalt, den er gestalten soll, zu beherrschen, und es ist töricht zu glauben, der echte Künstler wisse nicht, was er tut… [Inspiration] 295 Aber die Wärme des Bluts macht's (Begeisterung) nicht allein, Champagner gibt noch keine Poesie; wie Marmontel z.B. erzählt, er habe in der Champagne in einem Keller bei sechstausend Flaschen (bottles) vor sich gehabt und es sei ihm ~~docht~~ doch nichts Poetisches zugeflossen… 296 Dann ist auch "das Lied, das aus der Kehle (throat, i.e. bleat) dringt, ein Lohn (reward), der reichlich lohnet"… 299 Die Manier betrifft nur die partikulären und dadurch zufälligen Eigentümlichkeiten des Künstlers… 305 Keine Manier zu haben, war von jeher die einzig große Manier, und in diesem Sinne allein sind Homer, Sophokles, Raffael, Shakespeare originell zu nennen.

Zweiter Teil: Erster Abschnitt.

Einleitung: 312 ^ [not only] der Anfang der Kunst [but also] die Vorkunst. Symbol überhaupt ist eine für die Anschauung unmittelbar vorhandene oder gegebene Existenz, welche jedoch nicht so, wie sie unmittelbar vorliegt, 313 ihrer selbst wegen genommen, sondern in einem weiteren und allgemeineren Sinne ~~ge~~ verstanden soll. Es ist aber

^^ zum idealen Kunstwerk gehört nicht nur das Erscheinen des innern Geistes in der Realität äußerer Gestalten, sondern die an und für sich seiende Wahrheit und Ver-



*cf. R. Bayer, Traité d'Esthétique, pp. 43-9.

---

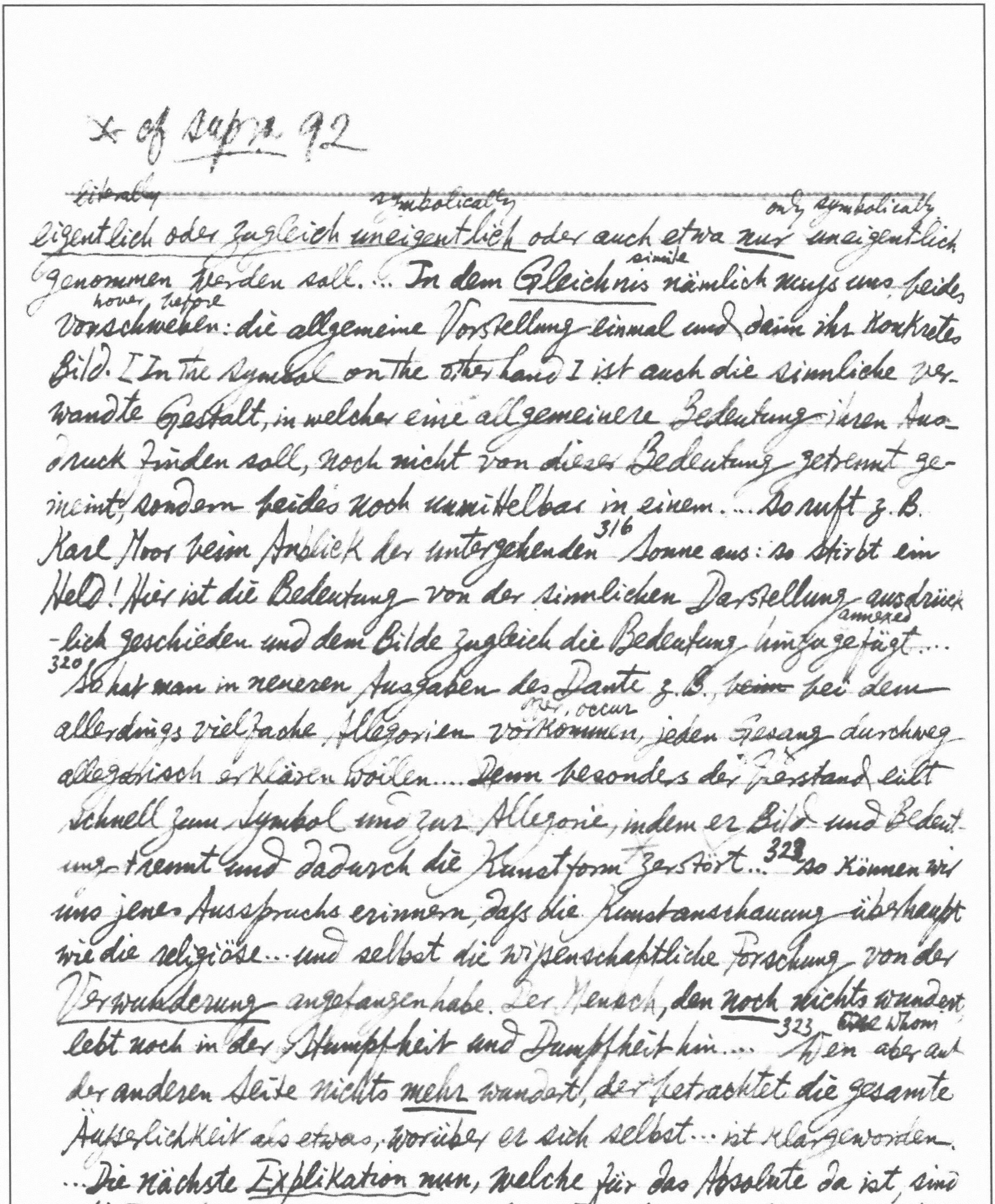
beim Symbol sogleich zweierlei zu unterscheiden: erstens die Bedeutung und sodann der Ausdruck derselben*... Das Symbol ist nun zunächst ein Zeichen sign. Bei der blossen Bezeichnung aber ist der Zusammenhang, den die Bedeutung und deren Ausdruck miteinander haben, nur eine ganz willkürliche Verknüpfung. Dieser Ausdruck, dies sinnliche Ding oder Bild stellt dann so wenig sich selber vor, daß es vielmehr einen ihm fremden Inhalt, mit dem es in gar keiner eigentümlichen Gemeinschaft zu stehn braucht use, vor die Vorstellung bringt. So sind in den Sprachen... die Verschiedenheit der Sprachen besteht vornehmlich darin, daß dieselbe Vorstellung durch ein verschiedenes Tönen ausgedrückt ist. Ein anderes Beispiel solcher Zeichen sind die Farben (les couleurs) welche in den Kokarden und Flaggen flag gebraucht werden, um auszudrücken, zu welcher Nation ein Individuum oder Schiff gehört.... In dem Sinne einer solchen Gleichgültigkeit indifference von Bedeutung und Bezeichnung derselben dürfen wir deshalb in betreff auf die Kunst das Symbol nicht nehmen, indem die Kunst überhaupt gerade in der Beziehung, Verwandtschaft und dem konkreten Ineinander von Bedeutung und Gestalt besteht. Anders ist es daher bei einem Zeichen, welches ein Symbol sein soll. Der Löwe z. B. wird als ein Symbol der Grossmut, der Fuchs als Symbol der List, der Kreis als Symbol der Ewigkeit... genommen. Der Löwe nun aber, der Fuchs besitzen für sich die Eigenschaften selbst, deren Bedeutung sie ausdrücken sollen... 314 Das Symbol in diesem weiteren Sinne genommen ist deshalb kein blosses gleichgültiges Zeichen, sondern ein Zeichen, welches in seiner Äusserlichkeit zugleich den Inhalt der Vorstellung in sich selbst befasst, die es erscheinen

nünftigkeit des Wirklichen ist es, welche zur äusseren Erscheinung gelangen soll.... Aus der Leichtfertigkeit der Phantasie geht kein gediegenes Werk hervor. Damit soll jedoch nicht gesag

sein, daß der Künstler das Wahrhaftige aller Dinge, welches wie in der Religion so
auch in der Philosophie und Kunst die allgemeine Grundlage ausmacht, in Form
philosophischer Gedanken ergreifen müsse. Philosophie ist ihm nicht notwendig...

---

macht... Das Symbol, obschon es seiner Bedeutung nicht wie das bloß
äußerliche und formelle Zeichen gar nicht adäquat sein darf, sich ihr
dennoch umgekehrt, um Symbol zu bleiben, auch nicht ganz angemessen
machen muß. Denn wenn einerseits auch der Inhalt, welcher die Bedeutung
ist, und die Gestalt, welche zu dessen Bezeichnung gebraucht wird, in
einer Eigenschaft übereinstimmen, so enthält die symbolische
possess other ^ qualities
Gestalt andrerseits dennoch auch für sich noch andere, von jener
entirely independent of the quality which the symbol & the symbolized have in common
gemeinschaftlichen Qualität, wie sie das eine Mal bedeutete, durch-
independent
aus unabhängige Bestimmungen;... So ist der Löwe z. B. nicht nur
stark, der Fuchs nicht nur listig... Der Inhalt bleibt daher gegen
die Gestalt, welche ihn vorstellt, auch gleichgültig, und die abstrakte
Bestimmtheit, welche er ausmacht, kann ebensogut in unendlich
vielen anderen Existenzen und Gestaltungen vorhanden sein. Gleich
-falls hat ein konkreter Inhalt viele Bestimmungen an ihm, zu deren
Ausdruck andere Gestaltungen, in denen dieselbe Bestimmung
liegt, dienen können... Die äußere Existenz... hat als konkretes
Dasein ebenso mehrere Bestimmungen in ihr, deren Symbol sie
sein kann. So ist etwa das nächste beste Symbol der Stärke aller-
aber ox
dings der Löwe, ebensosehr auch der Stier, das Horn, und umgekehrt
hat wieder der Stier eine Menge anderer symbolischer Bedeutungen...
315 Hieraus folgt nun, daß das Symbol seinem eigenen Begriff nach
ambiguous
wesentlich zweideutig bleibt... Ein Löwe z. B., ein Adler, eine Farbe
316 stellt sich selbst vor und kann als für sich genügend gelten. Des-
halb entsteht die Frage... ob solches Bild, wie man es nennt,



✱ cf supra 92

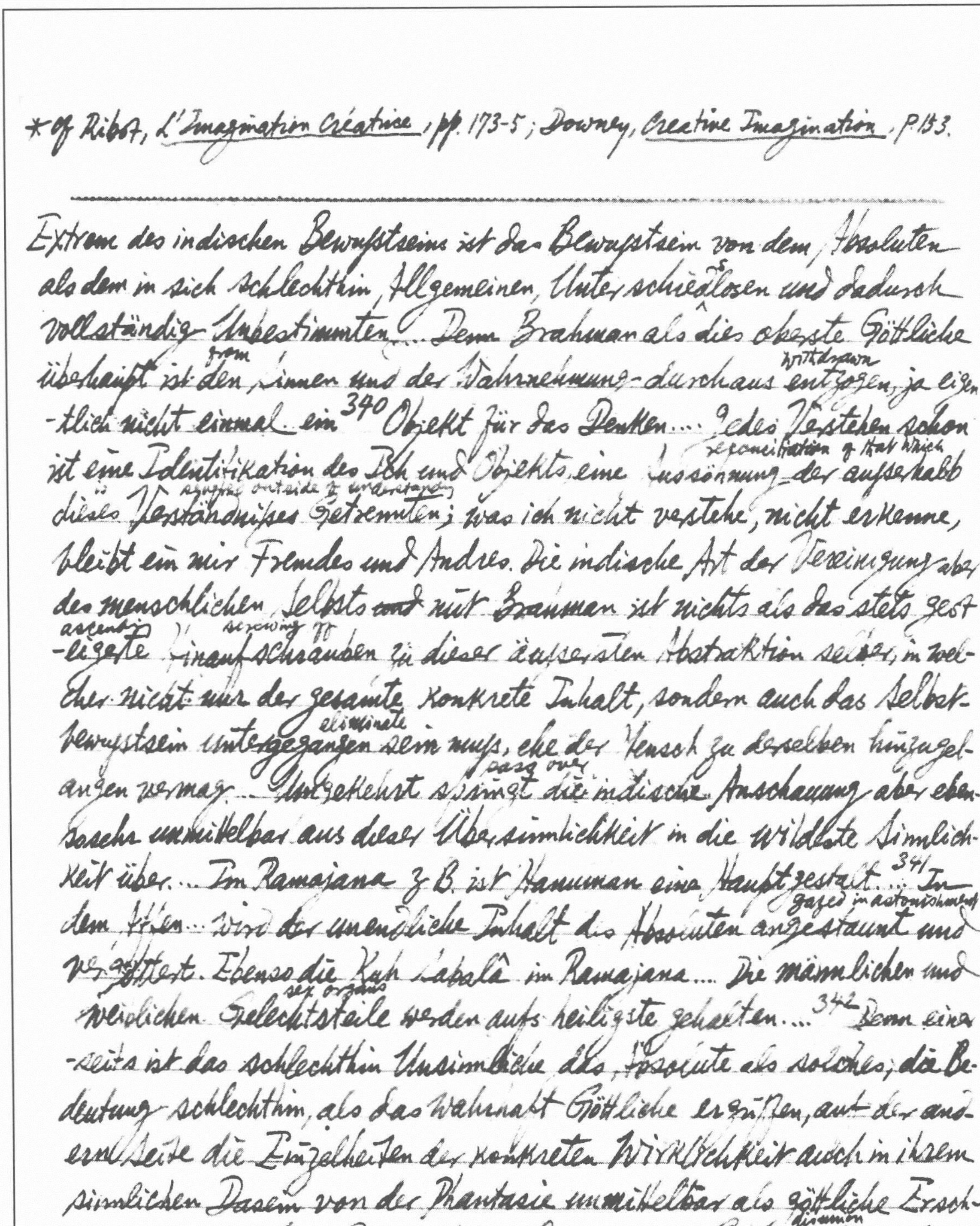
literally symbolically only symbolically
eigentlich oder zugleich uneigentlich oder auch etwa nur uneigentlich
simile
genommen werden soll. ... In dem Gleichnis nämlich muss uns beides
hover before
vorschweben: die allgemeine Vorstellung einmal und dann ihr Konkretes
Bild. [In the Symbol on the other hand] ist auch die sinnliche ver-
wandte Gestalt, in welcher eine allgemeinere Bedeutung ihren Aus-
druck finden soll, noch nicht von dieser Bedeutung getrennt ge-
meint, sondern beides noch unmittelbar in einem. ... So ruft z.B.
Karl Moor beim Anblick der untergehenden 316 Sonne aus: so stirbt ein
Held! Hier ist die Bedeutung von der sinnlichen Darstellung ausdrück-
annexed
-lich geschieden und dem Bilde zugleich die Bedeutung hinzugefügt. ...
occur
320 So hat man in neueren Ausgaben des Dante z.B. ~~beim~~ bei dem
allerdings vielfache Allegorien vorkommen, jeden Gesang durchweg
allegorisch erklären wollen.... ~~Denn~~ besonders der Verstand eilt
schnell zum Symbol und zur Allegorie, indem er Bild und Bedeut-
ung trennt und dadurch die Kunstform zerstört. ... 322 so können wir
uns jenes Ausspruchs erinnern, dass die Kunstanschauung überhaupt
wie die religiöse ... und selbst die wissenschaftliche Forschung von der
Verwunderung angefangen habe. Der Mensch, den noch nichts wundert,
~~the~~ Whom
lebt noch in der Stumpfheit und Dumpfheit hin. ... 323 Wen aber auf
der anderen Seite nichts mehr wundert, der betrachtet die gesamte
Äusserlichkeit als etwas, worüber er sich selbst ... ist klar geworden.
... Die nächste Explikation nun, welche für das Absolute da ist, sind
die Erscheinungen der Natur, in deren Existenz der Mensch das Absol-
-ute ahnt und sich dasselbe daher in Form von Naturgegenständen

*This thoughtful discussion of "sign" vs "symbol" has been overlooked in W. M. Urban, Language & Reality, pp. 483 ff.

---

anschaulich macht. In diesem Streben 324 findet die Kunst ihren ersten Ursprung*

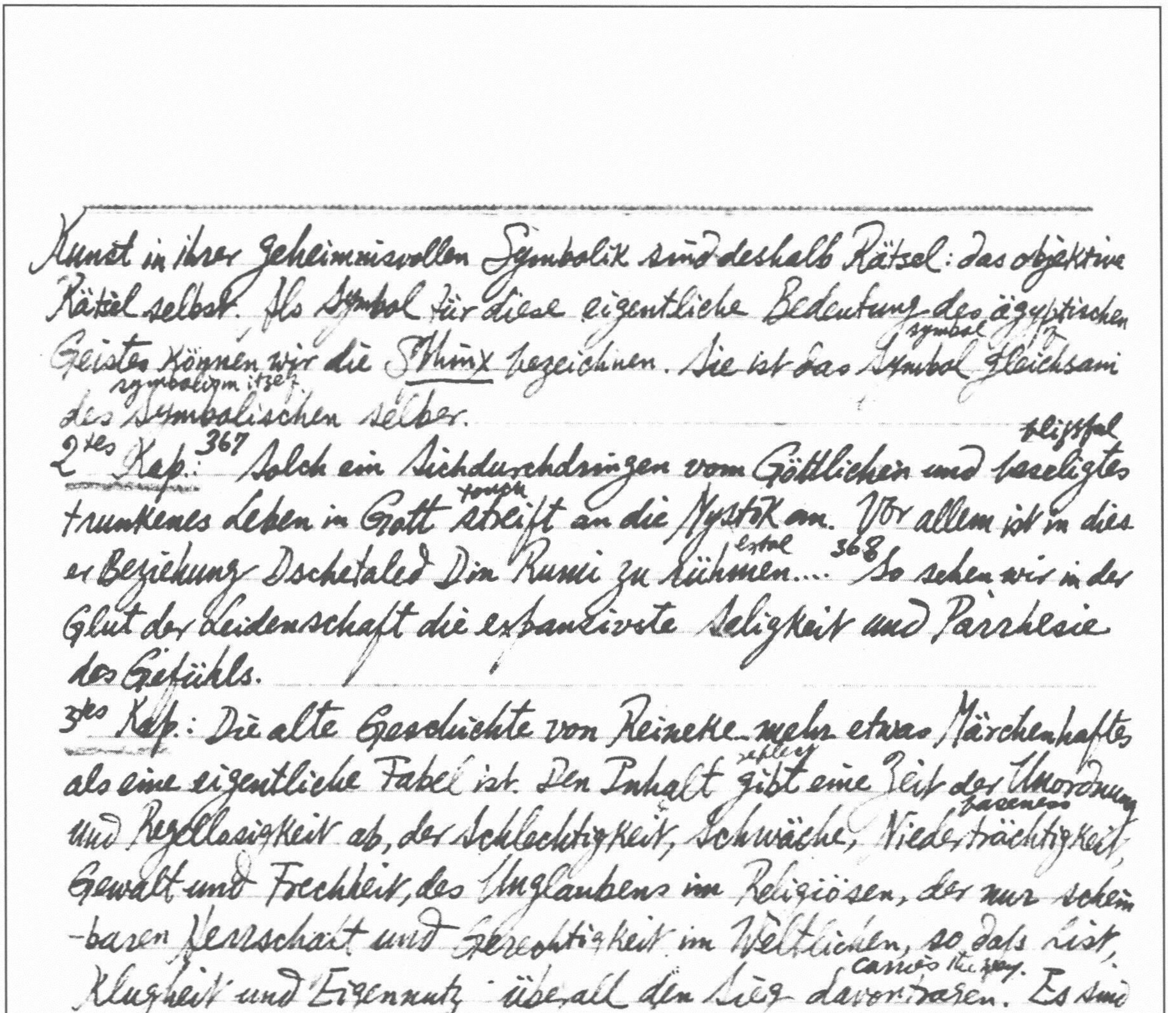
Ites Kap.: 329 Die unbewußte Symbolik.... 330 von einem Unterschiede des Innern und Äußern, der Bedeutung und Gestalt eigentlich nicht zu reden ist, weil sich das Innere noch nicht für sich als Bedeutung von seiner unmittelbaren Wirklichkeit im Vorhandenen abgelöst hat... Im Lamadienste z. B. wird dieser einzelne, wirkliche Mensch unmittelbar als Gott gewußt und verehrt, wie in andern Naturreligionen die Sonne, Berge, Ströme, der Mond, einzelne Tiere, der Stier, Affe usf. als unmittelbare göttliche Existenzen 331 angesehn und heilig geachtet sind... Der Katholischen Lehre nach z. B. ist das geweihte Brot der wirkliche Leib, der Wein das wirkliche Blut Gottes und Christus unmittelbar darin gegenwärtig... Die Religion Zoroasters nämlich sieht das Licht in seiner natürlichen Existenz, die Sonne, Gestirne, das Feuer in seinem Leuchten und Flammen als das Absolute an, ohne dies Göttliche für sich von dem Licht als einem bloßen Ausdruck und Abbilde oder Sinnbilde zu trennen. Das Göttliche, die Bedeutung, ist von seinem Dasein, den Lichtern, nicht geschieden. ...Ormuzd ist kein in sich freies, sinnlichkeitsloses Subjekt wie der Gott der Juden... Er bleibt in den existierenden Besonderheiten und 332 Einzelheiten wie die Gattung (genus) in den Arten (species) und Individuen.... 338 Der Drang der Unterscheidung und Vereinigung ist deshalb ein Taumel (reeling) der aus den sinnlichen Einzelheiten unbestimmt und maßlos unmittelbar zu den allgemeinsten Bedeutungen hinüberschweift (roam)... 339 Das eine



* cf Ribot, L'Imagination Créatrice, pp. 173-5; Downey, Creative Imagination, p. 153.

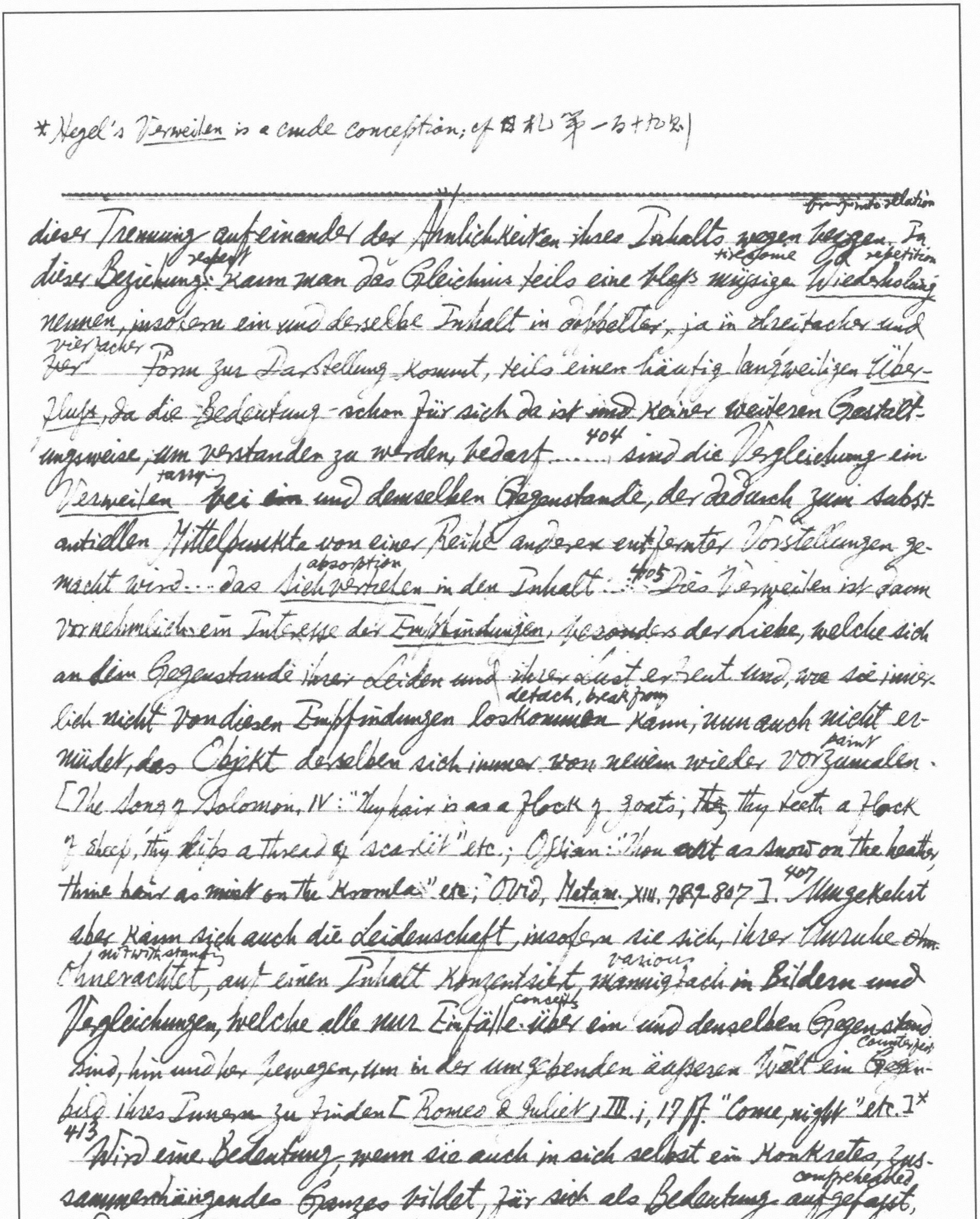
Extrem des indischen Bewußtseins ist das Bewußtsein von dem Absoluten als dem in sich schlechthin Allgemeinen, Unterschiedslosen und dadurch vollständig Unbestimmten.... Dem Brahman als dies oberste Göttliche überhaupt ist den from Sinnen und der Wahrnehmung durchaus entzogen withdrawn, ja eigentlich nicht einmal ein[340] Objekt für das Denken.... Jedes Verstehen schon ist eine Identifikation des Ich und Objekts, eine Aussöhnung reconciliation of that which der außerhalb dieses is Verständnisses separated outside of understanding Getrennten; was ich nicht verstehe, nicht erkenne, bleibt ein mir Fremdes und Andres. Die indische Art der Vereinigung aber des menschlichen Selbsts ~~und~~ mit Brahman ist nichts als das stets gesteigerte ascending Hinaufschrauben screwing up zu dieser äußersten Abstraktion selber, in welcher nicht nur der gesamte konkrete Inhalt, sondern auch das Selbstbewußtsein untergegangen eliminate sein muß, ehe der Mensch zu derselben hinzugelangen vermag.... Umgekehrt springt pass over die indische Anschauung aber ebensosehr unmittelbar aus dieser Übersinnlichkeit in die wildeste Sinnlichkeit über.... Im Ramajana z.B. ist Hanuman eine Hauptgestalt....[341] In dem Affen... wird der unendliche Inhalt des Absoluten angestaunt gazed in astonishment und vergöttert. Ebenso die Kuh Sabalâ im Ramajana.... Die männlichen und weiblichen Geschlechtsteile sex organs werden aufs heiligste gehalten....[342] Denn einerseits ist das schlechthin Unsinnliche das Absolute als solches; die Bedeutung schlechthin, als das wahrhaft Göttliche ergriffen, auf der anderen Seite die Einzelheiten der konkreten Wirklichkeit auch in ihrem sinnlichen Dasein von der Phantasie unmittelbar als göttliche Erscheinungen angesehn.... Die nächste Lösung dieses Zwiespalts disunion sucht nun die indische Kunst in der Maßlosigkeit ihrer Gebilde*... Denn die

sich
welche nicht selber und die ihr als besonderer
einzelnen Gestalten, ~~um die~~ Allgemeinheit als ~~sinnliche Gestalten~~
Erscheinung eigentümliche, sondern eine außerhalb ihrer liegende
allgemeine Bedeutung ausdrücken soll, genügt nun der Anschauung
nicht eher, als bis sie aus sich selber heraus ins Ungeheure hin
ohne Ziel und Maß fortgerissen wird. Hier ist es denn vornehmlich
extravagant exaggeration
die verschwenderischste Übertreibung der Größe, in der räumlichen
Gestalt sowohl als auch in der zeitlichen Unermeßlichkeit, und die
multiplication
Vervielfältigung ein und derselben Bestimmtheit, die Vielköpfig-
keit, die Menge der Arme usf., durch welche das Erreichen der Weite
strives
und Allgemeinheit der Bedeutungen erstrebt wird... 344 das Erhabne
[becomes] bloße Grenzenlosigkeit.... 351 Der Tod des Natürlichen wird
part
als ein notwendiges Glied im Leben des Absoluten gewußt... Denn
der Tod hat eine gedoppelte Bedeutung: einmal ist er das selbst
unmittelbare Vergehen des Natürlichen, das andre Mal der Tod des nur
Natürlichen und dadurch die Geburt eines Höheren, des Geistigen,
in such a way wither away that the spirit
welchem das bloß Natürliche in der Weise abstirbt, daß der Geist
possesses this phase as a proper part of its essence
dies Moment als zu seinem Wesen gehörig an sich selbst hat... Die
eigentliche Symbolik... Die bestimmten Naturformen und menschlichen
Handlungen in ihrer vereinzelten Eigentümlichkeit ~~in ihrer vereinzelten~~
themselves
weder nur sich selbst darstellen und bedeuten noch das unmittelbar
in ihnen als vorhanden anschaubare Göttliche zum Bewußtsein bringen
sollen. Ihr bestimmtes Dasein soll in seiner besonderen Gestalt
nur Qualitäten haben, welche auf eine mit ihnen verwandte um-
suggest
fassendere Bedeutung hindeuten.... 361 Die Werke der ägyptischen



Kunst in ihrer geheimnisvollen Symbolik sind deshalb Rätsel: das objektive
Rätsel selbst. Als Symbol für diese eigentliche Bedeutung des ägyptischen
Geistes können wir die Sphinx bezeichnen. Sie ist das symbol Symbol of gleichsam
des symbolism itself Symbolischen selber.
2tes Kap.: 367 Solch ein Sichdurchdringen vom Göttlichen und blissful beseligtes
trunkenes Leben in Gott touch streift an die Mystik an. Vor allem ist in dies
er Beziehung Dschelaled Din Rumi zu extol rühmen.... 368 So sehen wir in der
Glut der Leidenschaft die expansivste Seligkeit und Parrhesie
des Gefühls.
3tes Kap.: Die alte Geschichte von Reineke mehr etwas Märchenhaftes
als eine eigentliche Fabel ist. Den Inhalt reflect gibt eine Zeit der Unordnung
und Regellosigkeit ab, der Schlechtigkeit, Schwäche, baseness Niederträchtigkeit,
Gewalt und Frechheit, des Unglaubens im Religiösen, der nur schein
-baren Herrschaft und Gerechtigkeit im Weltlichen, so daß List,
Klugheit und Eigennutz überall den Sieg carries the day. davontragen. Es sind
die Zustände des Mittelalters, wie sie besonders in Deutschland sich
ausgebildet hatten.... 387 "Wer for another andern eine grave Grube dig gräbt, fällst.
selbst hinein." ... 390 Die absolute Gestalt hat den Zusammenhang von
Inhalt und Form, Seele und Leib als konkrete animation Beseelung, als an
und für sich in der Seele wie in dem Leibe, in dem Inhalt wie in
der Form begründete Vereinigung beider.... 392 Die eigentlichen Symbole
sind vor- und nachher unsolved unaufgelöste problem Aufgaben, das Rätsel dagegen
ist an & für sich gelöst, weshalb denn auch Sancho Pansa
ganz richtig sagt: er habe es viel lieber, wenn ihm erst das
Auflösungswort und dann das Rätsel gegeben werde.... 397 Die

Metapher ... ist eine ganz ins Kurze gezogene abbreviated Vergleichung, indem sie zwar Bild und Bedeutung einander noch nicht gegenüberstellt, sondern nur das Bild vorführt bring forward ... Erstens hat jede Sprache schon an sich selber eine Menge Metaphern. Sie entstehen dadurch, daß ein Wort, welches zunächst nur etwas ganz Sinnliches bedeutet, auf Geistige übertragen wird. "Fassen, Begreifen", überhaupt viele Wörter, die sich auf das Wissen beziehen, haben in Rücksicht auf ihre eigentliche Bedeutung einen ganz sinnlichen Inhalt, der sodann aber verlassen und mit einer geistigen Bedeutung vertauscht wird ... Nach und nach gradually aber verschwindet das Metaphorische im Gebrauche solche eines Wortes ... und das Bild uns statt einer konkreten Anschauung nur unmittelbar die abstrakte Bedeutung selber gibt. Wenn wir z. B. "begreifen" im geistigen Sinne nehmen sollen, so fällt occurs to es uns in keiner Beziehung ein, dabei noch irgend 398 an das sinnliche Anfassen mit der Hand zu denken ... 399 Ist dies der Fall as this is the case, so ist das Erfinden neuer, erst durch die poetische Phantasie ausdrücklich gemachter Metaphern notwendig. 401 Zwischen Metapher auf der einen und Gleichnis simile auf der andern Seite kann man das Bild image setzen ... es eigentlich nur eine ausführliche detailed Metapher ist ... 403 Metapher und Bild veranschaulichen make clear die Bedeutungen, ohne sie auszusprechen, so daß nur der Zusammenhang context, in welchem Metapher und Bilder vorkommen offer occur, offen anzeigt shows, was eigentlich mit ihnen gesagt sein soll. Im Gleichnis dagegen sind beide Seiten, Bild und Bedeutung, vollständig geschieden, jede für sich hingestellt represent, place und dann erst in



* Hegel's Verweilen is a crude conception; cf 日札第一百十九則

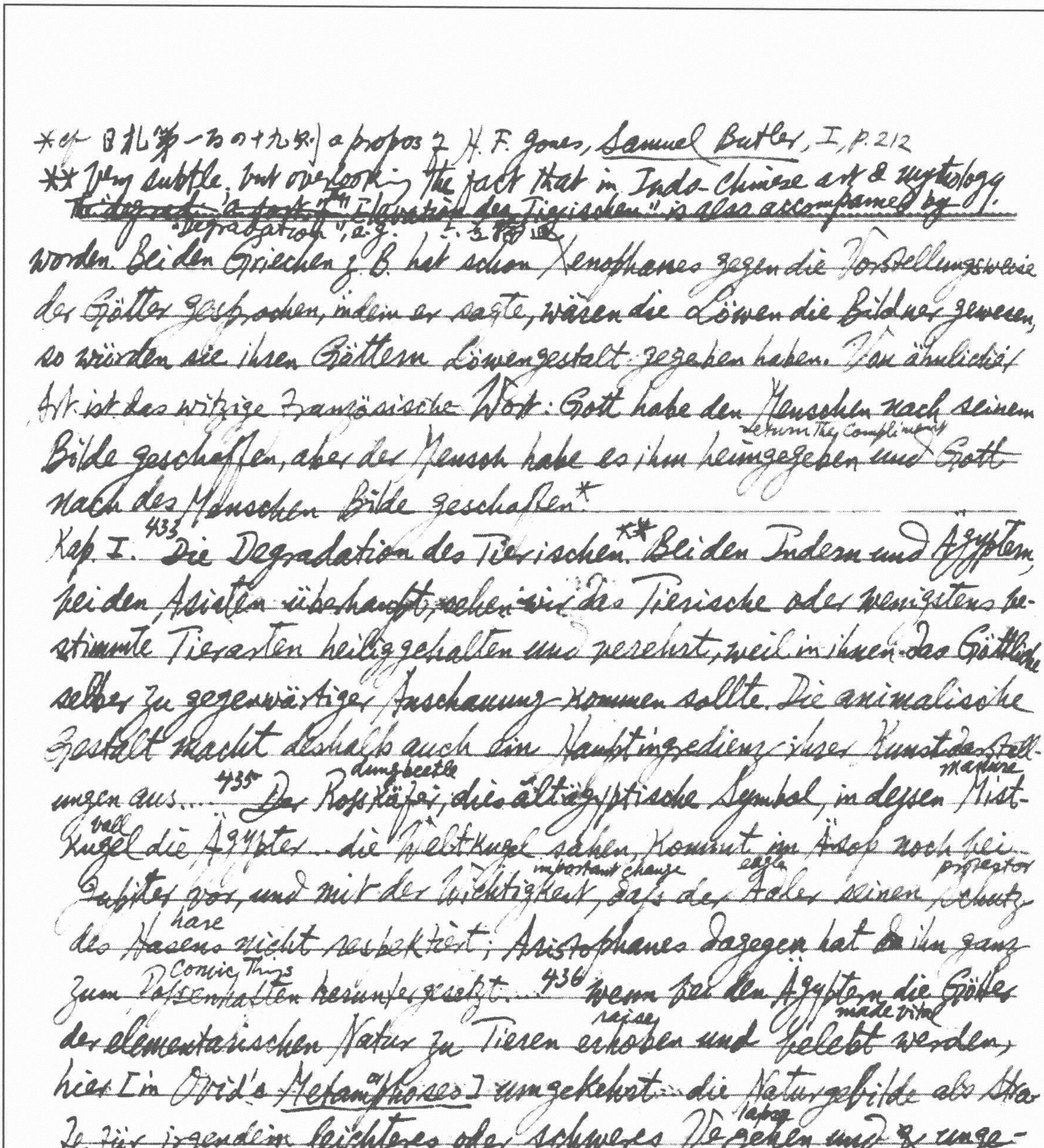
---

brought into relation
dieser Trennung aufeinander der Ähnlichkeiten ihres Inhalts wegen bezogen. In
respect tiresome repetition
dieser Beziehung: kann man das Gleichnis teils eine bloß müßige Wiederholung
nennen, insofern ein und derselbe Inhalt in doppelter, ja in dreifacher und
vierfacher
~~Ver~~ Form zur Darstellung kommt, teils einen häufig langweiligen Über-
fluß, da die Bedeutung schon für sich da ist ~~und~~ keiner weiteren Gestalt-
ungsweise, um verstanden zu werden, bedarf...... 404 sind die Vergleichung ein
tarrying
Verweilen bei ~~ein~~ und demselben Gegenstande, der dadurch zum subst-
antiellen Mittelpunkte von einer Reihe anderer entfernter Vorstellungen ge-
absorption
macht wird... das Sichvertiefen in den Inhalt... 405 Dies Verweilen ist daher
vornehmlich ein Interesse der Empfindungen, besonders der Liebe, welche sich
an dem Gegenstande ihrer Leiden und ihrer Lust erfreut und, wo sie inner-
detach, break from
lich nicht von diesen Empfindungen loskommen kann, nun auch nicht er-
paint
müdet, das Objekt derselben sich immer von neuem wieder vorzumalen.
[The Song of Solomon, IV: "thy hair is as a flock of goats; ~~thy~~ thy teeth a flock
of sheep, thy lips a thread of scarlet" etc.; Ossian: "Thou art as snow on the heath,
thine hair as mist on the Kromla" etc; Ovid, Metam. XIII, 789–807]. 407 Umgekehrt
aber kann sich auch die Leidenschaft, insofern sie sich, ihrer Unruhe ~~Ohn-~~
notwithstanding various
Ohnerachtet, auf einen Inhalt konzentriert, mannigfach in Bildern und
conceits
Vergleichungen, welche alle nur Einfälle über ein und denselben Gegenstand
counterpart
sind, hin und her bewegen, um in der umgebenden äußeren Welt ein Gegen-
bild ihres Innern zu finden [Romeo & Juliet, III. i, 17 ff. "Come, night" etc.]*
413 Wird eine Bedeutung, wenn sie auch in sich selbst ein Konkretes, zus-
comprehended
sammenhängendes Ganzes bildet, für sich als Bedeutung aufgefaßt,
und nicht als solche gestaltet, sondern nur von außen her mit künstler-
ischen

ornament provide didactic poetry
Schmuck versehen, so entsteht das Lehrgedicht. Den eigentlichen Formen
counted 414
der Kunst ist die didaktische Poesie nicht zuzuzählen... Das an sich
what has become prosaic
selbst prosaisch Gewordene soll nicht poetisch umgestaltet, sondern
nur überkleidet werden. [Hesiod, Virgil, Lucretius, Delille as examples.]
[The converse is die beschreibende Poesie] Wie in dem Lehrgedicht der Inhalt
seinem Wesen nach in gestaltloser Allgemeinheit bleibt, so steht
nun hier der äussere Stoff für sich in seiner ~~so~~ von den Bedeutungen des
drawn into singularity 415
Geistigen undurchzogenen Einzelheit und Aussenerscheinung da... Solch
ein sinnlicher Inhalt gehört nur ganz der einen Seite der wahren Kunst
an, nämlich dem äusseren Dasein, das in der Kunst nur das Recht hat, als
Realität des Geistes... auf dem Boden einer umgebenden Welt aufzutreten.

Zweiter Teil: Zweiter Abschnitt:

423
Einleitung: ...im Klassischen Inhalt und Form adäquat sein sollen...
Diese Gestalt ist wesentlich die menschliche, weil die Äusserlichkeit
qualifies
des Menschen allein befähigt ist, das Geistige in sinnlicher Weise
zu offenbaren. Der menschliche Ausdruck in Gesicht, Auge, Stellung,
deportment
Gebärde ist zwar materiell und darin nicht das, was der Geist ist;
aber innerhalb dieser Körperlichkeit selbst ist das menschliche Äussere
424
nicht nur lebendig und natürlich wie das Tier, sondern die Leiblichkeit,
welche in sich den Geist widerspiegelt. Durch das Auge sieht
man dem Menschen in die Seele, wie durch seine ganze Bildung überhaupt
sein geistiger Charakter ausgedrückt wird... Deshalb ist auch
425
der Geist nur im Leibe für andere unmittelbar vorhanden... Ist ihr
[Classical art] häufig der Vorwurf des Anthropomorphismus gemacht
reproach



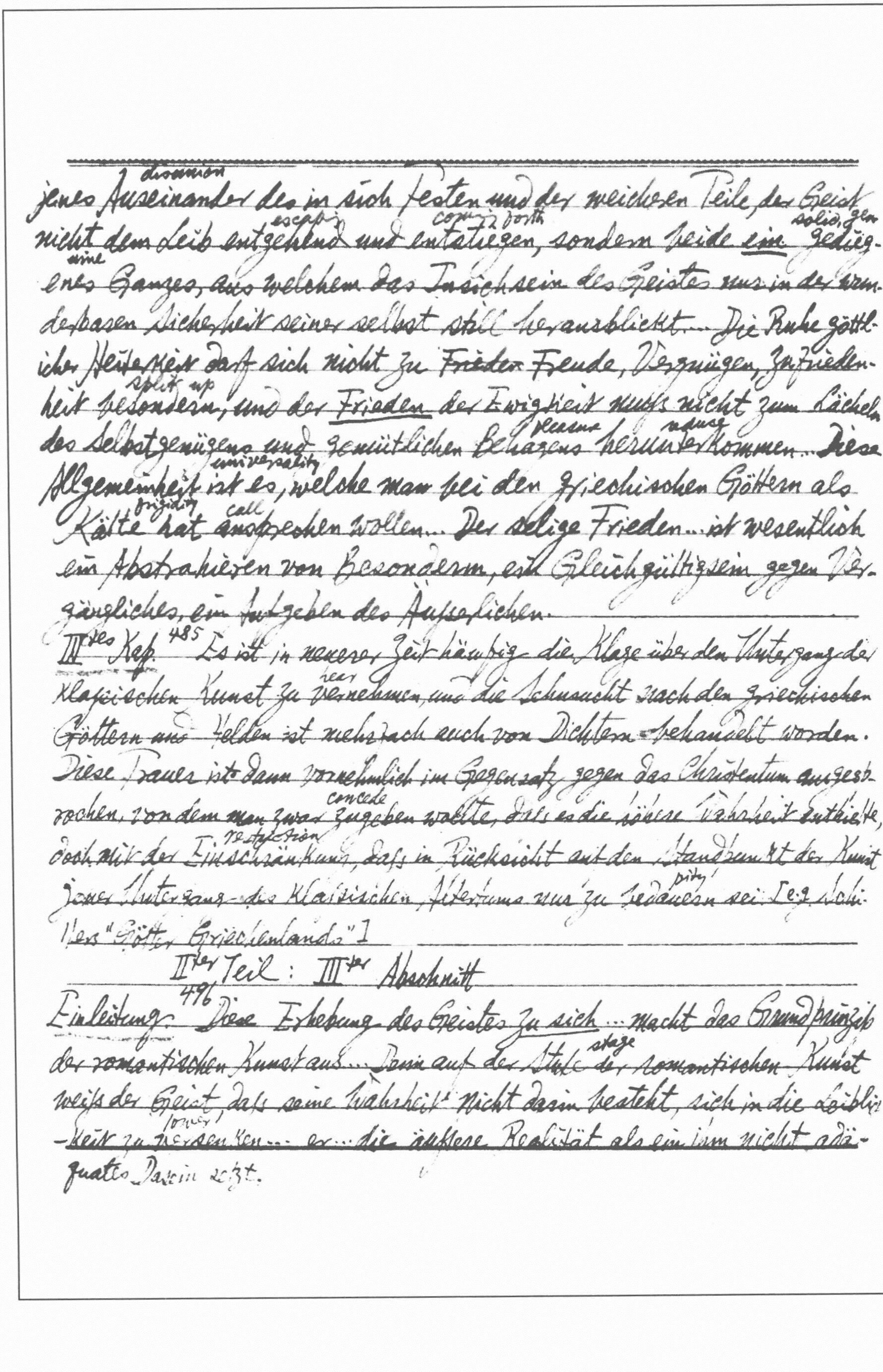
*cf. 日札第一五の十九則] a propos of H. F. Jones, Samuel Butler, I, p. 212
** Very subtle, but overlooking the fact that in Indo-Chinese art & mythology
~~the degradation 'a fact'~~ of "Elevation des Tierischen" is also accompanied by
"Degradation", e.g. [illegible]

worden. Bei den Griechen z. B. hat schon Xenophanes gegen die Vorstellungsweise
der Götter gesprochen, indem er sagte, wären die Löwen die Bildner gewesen,
so würden sie ihren Göttern Löwengestalt gegeben haben. Von ähnlicher
Art ist das witzige französische Wort: Gott habe den Menschen nach seinem
return the compliment
Bilde geschaffen, aber der Mensch habe es ihm heimgegeben und Gott
nach des Menschen Bilde geschaffen.*

Kap. I. 433 Die Degradation des Tierischen.** Bei den Indern und Ägyptern,
bei den Asiaten überhaupt, sehen wir das Tierische oder wenigstens be-
stimmte Tierarten heiliggehalten und verehrt, weil in ihnen das Göttliche
selber zu gegenwärtiger Anschauung kommen sollte. Die animalische
Gestalt macht deshalb auch ein Hauptingrediens ihrer Kunstdarstell-
dung beetle — manure
ungen aus.... 435 Der Roßkäfer, dies altägyptische Symbol, in dessen Mist-
ball
kugel die Ägypter die Weltkugel sahen, kommt im Äsop noch bei
important change — eagle — protector
Jupiter vor, und mit der Wichtigkeit, daß der Adler seinen Schutz
hare
des Hasens nicht respektiert; Aristophanes dagegen hat ihn ganz
Comic Things
zum Possenhaften heruntergesetzt.... 436 wenn bei den Ägyptern die Götter
raise — made vital
der elementarischen Natur zu Tieren erhoben und belebt werden,
hier [in Ovid's Metamorphoses] umgekehrt die Naturgebilde als Stra-
lapse
fe für irgendein leichteres oder schweres Vergehen und ungeheures
crime — appear
heures Verbrechen auftreten, als Existenz eines Ungöttlichen, Unglück-
embodiment of pain
seligen und als Schmerzgestaltung, in welcher das Menschliche sich
nicht mehr zu halten vermag. [e.g. Lycaon changed into a wolf for his
impiety in Metam. I, 150 ff.; Procne changed into a swallow for her murder
of her own child, VI, 440 ff.] 439 Circe die Macht besaß, Menschen in

---

expel
Tiere zu bannen, aber der tierische Zustand erscheint dann wenigstens
humiliation
als ein Unglück und eine Erniedrigung ... Zeus sich in einen Stier ver-
deception hybrid
wandelt ... mit dem Zweck der Täuschung ... Die Zwittergestalten des
goat
Menschlichen und Tierischen ... Bei den Ägyptern z. B. wurde der Bock
440
Mendes als Gott × verehrt (Herod. II, 46). Bei den Griechen ... galten
die Faunen, Satyrn nicht so als geistige Mächte, sondern ihr Charak-
uncontrolled gaiety
ter bleibt der einen sinnlichen, ausgelassenen Lustigkeit ... Der Kampf
der alten und neuen Götter ... 448 Die Nemesis z. B. ist die Macht, das
Emporgehobene zu erniedrigen, das Allzuglückliche von seiner Höhe
equality equilibrium restore 451
herabzuwerfen und dadurch die Gleichheit herzustellen ... die
victory over by
Vorstellung von der Besiegung der Naturmächte durch die geistig
vanished
individuellen Götter ... Die Titanen ... werden verbannt.
bring round
II^tes Kap. 466 In dieser Beziehung bringen die griechischen Götter
in spite of
einen Eindruck hervor, bei aller Verschiedenheit ähnlich dem, wel-
chen Goethes Büste von Rauch als ich sie das erstemal sah, auf
mich machte ... 467 es ist der feste, gewaltige, zeitlose Geist, der in der
hang about husk fall away
Maske der umherhängenden Sterblichkeit, diese Hülle herabfallen zu
in the act of
lassen im Begriff steht und sie nur noch lose um sich frei herum-
loosely swing
schlendern läßt. In der ähnlichen Weise erscheinen auch die
Götter von seiten dieser hohen Freiheit und geistigen Ruhe über ihre
exalted in spite
Leiblichkeit erhoben, so daß sie ihre Gestalt, ihre Glieder bei aller
Schönheit und Vollendung gleichsam als einen überflüssigen
appendage zer
Anhang empfinden. Und dennoch ist die ganze Gestalt lebendig
beseelt, identisch mit dem geistigen Sein, trennungslos, ohne



disunion
jenes Auseinander des in sich festen und der weichen Teile, der Geist
escaping coming forth solid, gen
nicht dem Leib entgehend und entsteigen, sondern beide ein gedieg-
uine
enes Ganzes, aus welchem das Insichsein des Geistes nur in der wun-
derbaren Sicherheit seiner selbst still herausblickt... Die Ruhe göttl-
icher Heiterkeit darf sich nicht zu ~~Frieden~~ Freude, Vergnügen, Zufrieden-
split up
heit besondern, und der Frieden der Ewigkeit muss nicht zum Lächeln
pleasure / abuse
des Selbstgenügens und gemütlichen Behagens herunterkommen... Diese
universality
Allgemeinheit ist es, welche man bei den griechischen Göttern als
frigidity call
Kälte hat ansprechen wollen... Der selige Frieden... ist wesentlich
ein Abstrahieren von Besonderm, ein Gleichgültigsein gegen Ver-
gängliches, ein Aufgeben des Äusserlichen.

III^{tes} Kap. ^{485} Es ist in neuerer Zeit häufig die Klage über den Untergang der
hear
klassischen Kunst zu vernehmen, und die Sehnsucht nach den griechischen
Göttern und Helden ist mehrfach auch von Dichtern behandelt worden.
Diese Trauer ist dann vornehmlich im Gegensatz gegen das Christentum ausgesp-
concede
rochen, von dem man zwar zugeben wollte, dass es die höhere Wahrheit enthielte,
restriction
doch mit der Einschränkung, dass in Rücksicht auf den Standpunkt der Kunst
pity
jener Untergang des klassischen Altertums nur zu bedauern sei. [e.g. Schi-
llers "Götter Griechenlands"]

II^{ter} Teil : III^{ter} Abschnitt

Einleitung. ^{496} Diese Erhebung des Geistes zu sich... macht das Grundprinzip
stage
der romantischen Kunst aus... Denn auf der Stufe der romantischen Kunst
weiss der Geist, dass seine Wahrheit nicht darin besteht, sich in die Leibli-
lower
-keit zu versenken... er... die äussere Realität als ein ihm nicht adä-
quates Dasein sezt.

8 C.-E. Magny, Les Sandales d'Empédocle. p. 58-9

---

497 Der wahre Inhalt des Romantischen ist die absolute Innerlichkeit ... 498 Es drückt die plastische Göttergestalt nicht die Bewegung und Tätigkeit des Geistes aus... Äuſserlich zeigt sich dieser Mangel darin, daſs den Skulpturgestalten der Ausdruck der einfachen Seele, das Licht des Auges abgeht (lacks). Die höchsten Werke der schönen Skulptur sind blicklos, ihr Inneres schaut nicht als sich wiſsende Innerlichkeit in dieser geistigen Konzentration, welche das Auge Kundgibt (manifest), aus ihnen heraus. Dies Licht der Seele fällt auſserhalb ihrer und gehört dem Zuschauer an, der den Gestalten nicht Seele in Seele, Auge in Auge zu blicken vermag. Der Gott der romantischen Kunst aber erscheint sehend, sich wiſsend, innerlich subjektiv und sein Inneres dem Inneren aufschlieſsend (displays)... 500 Man kann nicht sagen, daſs bei den Griechen der Tod in seiner wesentlichen Bedeutung sei aufgefaſst worden[8]... Der Tod war ihnen... nur ein abstraktes Vorübergehen (passing over), ohne Schrecken und Furchtbarkeit, ein Aufhören ohne weitere unermeſsliche Folgen für das hinsterbende Individuum... Auf der anderen Seite jedoch gewinnt der Tod für die Klaſsische Kunst nun auch nicht die affirmative Bedeutung, die er in der romantischen Kunst erhält. Den Griechen war es nicht Ernst mit dem, was wir Unsterblichkeit heiſsen... In der romantischen Kunst dagegen ist der Tod nur ein Ersterben (extinction) der natürlichen Seele und endlichen Subjektivität... und 501 dadurch die Befreiung des Geistes von seiner Endlichkeit und und Entzweiung (division) sowie die geistige Versöhnung des Subjekts mit dem Absoluten vermittelt. Für die Griechen war allein das mit dem natürlichen, äuſsern, weltlichen Dasein geeinigte (united) Leben affirmativ und der Tod deshalb die

*cf. Alain: "Gobineau romanesque" (Nouvelle Revue Française, Feb. 1934, p. 202):
"On aime de soi, mais on n'aime pas soi; mais plutôt on est soi par l'amour
d'un autre". cf. infra 743-6.

---

bloße Negation, die Auflösung der unmittelbaren Wirklichkeit. In der romantischen Weltanschauung aber hat er die Bedeutung der Negativität d.h. der
turn
Negation des Negativen, und schlägt deshalb ebensosehr zum Affirmativen,
resurrection
als Auferstehung des Geistes aus seiner bloßen Natürlichkeit und unangemessenen Endlichkeit um.

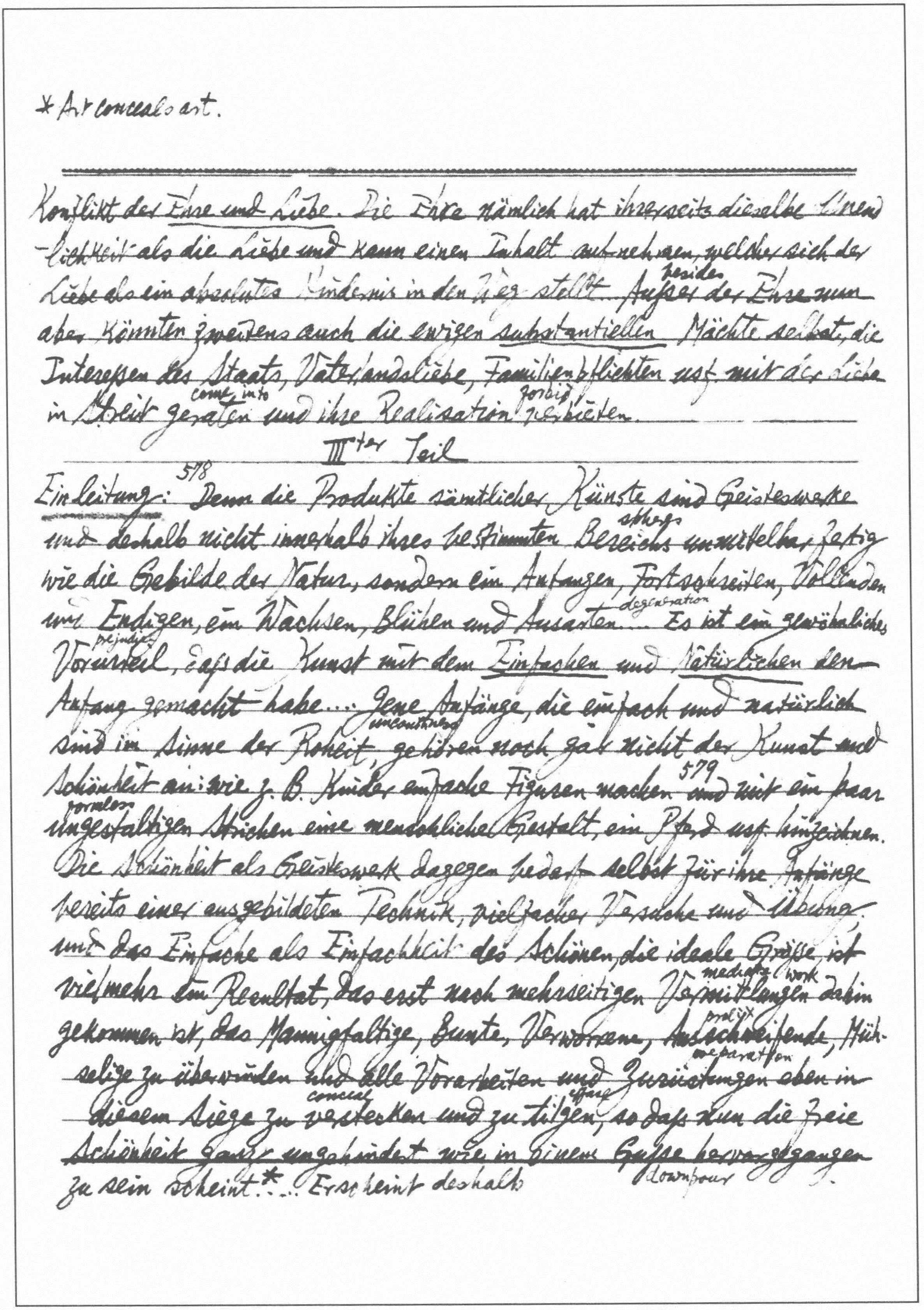
Ites Kap. 514 Das wahrhafte Wesen der Liebe besteht darin, das Bewußtsein seiner selbst aufzugeben, sich in einem anderen Selbst zu vergessen, doch in diesem Vergehen und Vergessen sich erst selber zu haben und zu besitzen...

515 Das klassische Ideal zeigte auch die Vermittelung und Versöhnung des Geistes mit seinem Anderen. Hier aber war das Andere des Geistes das von ihm
suffused
durchdrungene Äußere, sein leiblicher Organismus. In der Liebe dagegen ist das Andere des Geistigen nicht das Natürliche, sondern selber ein geistiges Bewußtsein, ein anderes Subjekt und der Geist dadurch in seinem Eigentum, in seinem eigensten Elemente für sich selber realisiert.*... Gott ist die Liebe... Die Liebe der Maria, die Mutterliebe [ist] der gelungenste Gegenstand der religiösen romantischen Pantasie... 516 Sie ist eine Liebe ohne
longing
Verlangen, aber nicht Freundschaft.

honor
IItes Kap. Das Rittertum. 528 Das Motiv der Ehre war der alten klassischen
insulted
Kunst unbekannt... Achill findet sich wesentlich nur dadurch ver-
share of spoils
letzt, daß ihm sein wirklicher Beuteanteil, der ihm gehört und der seine
reward
Ehrenbelohnung ist, von Agamemnon genommen wird. Die Verletzung geschiet hier in Rücksicht auf etwas Reales... die Verletzung dringt nicht in die letzte Spitze der Persönlichkeit als solcher, so daß sich Achill nun durch die Zurückgabe des ihm entrissenen Anteils und die Hinzufügung
restitution robbed share addition

---

mehrerer Geschenke und Güter befriedigt und Agamemnon diese Reparation
deny though from our ^ viewpoint
letztlich nicht verweigert, obschon sie sich unseren Vorstellungen nach
insult curse
aufs allergröblichste wechselseitig beleidigt haben. Durch die Schimpfworte
angry
jedoch haben sie sich nur zornig gemacht, während die partikulär-
matter of fact
sachliche Verletzung in ebenso partikulär-sachlicher Weise wieder
aufgehoben wird. 529 Die romantische Ehre dagegen ist anderer Art.
In ihr betrifft die Verletzung nicht den sachlichen realen Wert, Eigentum,
Stand, Pflicht usf., sondern die Persönlichkeit als solche und deren Vorstellung
von sich selbst, den Wert, den das Subjekt sich für sich
earliest
selber zuschreibt... In der Ehre hat daher der Mensch das nächste affirmative
Bewußtsein seiner unendlichen Subjektivität, unabhängig
von dem Inhalt derselben... 531 Indem nun die Ehre nicht nur ein Scheinen
in mir selber ist, sondern auch in der Vorstellung und Anerkennung der
anderen sein muß, welche wiederum ihrerseits die gleiche Anerkennung
absolutely vulnerable
ihrer Ehre fordern dürfen, so ist die Ehre das schlechthin *Verletzliche*
... 533 In dieser subjektiven Innigkeit der Empfindung kommt die Liebe
in der Klassischen Kunst nicht vor und tritt überhaupt nur als ein
für die Darstellung untergeordnetes Moment oder nur nach der Seite
des sinnlichen Genusses auf... Die Liebe des Achill zur Briseïs
hat wenig Tiefe der Empfindung und Innerlichkeit... In den Oden
der Sappho steigert sich zwar die Sprache der Liebe zu lyrischer
insinuating devouring
Begeisterung, doch ist es mehr die schleichende, verzehrende Glut
des Blutes, welche sich ausdrückt, als die Innigkeit des subjektiven
534 Herzens und Gemüts... 535 Die erste häufigste Kollision ... ist der



* Art conceals art.

Konflikt der Ehre und Liebe. Die Ehre nämlich hat ihrerseits dieselbe Unendlichkeit
als die Liebe und kann einen Inhalt aufnehmen, welcher sich der
besides
Liebe als ein absolutes Hindernis in den Weg stellt… Außer der Ehre nun
aber könnten zweitens auch die ewigen substantiellen Mächte selbst, die
Interessen des Staats, Vaterlandsliebe, Familienpflichten usf. mit der Liebe
come into forbid
in Streit geraten und ihre Realisation verbieten.

III^ter Teil

578
Einleitung: Denn die Produkte sämtlicher Künste sind Geisteswerke
sphere
und deshalb nicht innerhalb ihres bestimmten Bereichs unmittelbar fertig
wie die Gebilde der Natur, sondern ein Anfangen, Fortschreiten, Vollenden
degeneration
und Endigen, ein Wachsen, Blühen und Ausarten… Es ist ein gewöhnliches
prejudice
Vorurteil, daß die Kunst mit dem Einfachen und Natürlichen den
Anfang gemacht habe… Jene Anfänge, die einfach und natürlich
uncouthness
sind im Sinne der Roheit, gehören noch gar nicht der Kunst und
579
Schönheit an: wie z. B. Kinder einfache Figuren machen und mit ein paar
formless
ungestaltigen Strichen eine menschliche Gestalt, ein Pferd usf. hinzeichnen.
Die Schönheit als Geisteswerk dagegen bedarf selbst für ihre Anfänge
bereits einer ausgebildeten Technik, vielfacher Versuche und Übung
und das Einfache als Einfachheit des Schönen, die ideale Größe, ist
mediated work
vielmehr ein Resultat, das erst nach mehrseitigen Vermittlungen dahin
prolix
gekommen ist, das Mannigfaltige, Bunte, Verworrene, Ausschweifende, Mühselige
preparation
selige zu überwinden und alle Vorarbeiten und Zurüstungen eben in
conceal efface
diesem Siege zu verstecken und zu tilgen, so daß nun die freie
Schönheit ganz ungehindert wie in einem Gusse hervorgegangen
downpour
zu sein scheint*… Erscheint deshalb

die Kunst in ihren Anfängen vielmehr als Künstlichkeit und Schwerfälligkeit, ausführlich (detailed) ist in Nebensachen, mühselig in Ausarbeitung (elaboration) der Bekleidungen und Umgebungen überhaupt... 580 [After such primitive ~~ab~~ elaborateness comes] der strenge (severe) Stil. Dieser strenge Stil ist die höhere Abstraktion des Schönen, welche beim Gewichtigen halt macht, dies in seinen grossen Massen ausdrückt und darstellt, die Lieblichkeit und Anmut (grace) noch verschmäht (reject), die Sache allein herrschen lässt und auf die Nebendinge vornehmlich nicht Fleiss und Ausbildung (perfection!) verwendet... Der ideale Stil... schwebt in der Mitte zwischen dem nur substantiellen Ausdrucke der Sache und zwischen dem gänzlichen Heraustreten (protrude into) zum Gefälligen. Wir können als den Charakter dieses Stils die höchste Lebendigkeit in einer schönen stillen Grösse bezeichnen, wie dieselbe in Phidias Werken oder im Homer zu bewundern ist... 581 Diese Gleichgültigkeit der inneren Zuversicht (confidence) für sein Dasein, diese Ruhe seiner in sich selbst ist es, was die schöne Nachlässigkeit (negligence) der Grazie ausmacht, welche unmittelbar keinen Wert in diese ihre Erscheinung legt... Die schöne freie Kunst ist sorglos in der äusseren Form, in der sie keine eigentümliche Reflexion, keinen Zweck, keine Absichtlichkeit merken lässt... Der gefällige (pleasing) Stil. Das Gefallen, die Wirkung nach aussen kündigt sich als Zweck an und wird eine Angelegenheit (concern) für sich... Man fühlt, dass sie [die Besonderheiten (details)] als Verzierungen (ornaments), geflissentliche (diligent) Episoden angebracht, eingeschaltet (insert) sind. Doch eben weil sie Zufälligkeiten für die Sache bleiben und ihre wesentliche Bestimmung nur in der Beziehung auf den Zuschauer

* A good definition of Marino's ars poetica.
** cf supra 817... *** Yet "taste" in a figurative sense; cf Sainte-Beuve, Nouv.
Lund. I, p.12 on Victor de Laprade.

flatter ~~personal taste of the spectator~~ reader 582
oder Leser haben, schmeicheln sie der Subjektivität, für welche gearbeitet
ist...* Beiden, die Ruhe in sich 8 und die Wendung gegen den Beschauer,
muſs zwar im Kunstwerk vorhanden sein, aber die Seiten müſsen sich
equilibrium
im reinsten Gleichgewicht befinden. Ist das Kunstwerk im strengen
Stil ganz nur in sich verschlossen, ohne zum Zuschauer sprechen zu
wollen, so läſst es kalt... 584 ** Denn durch den Tastsinn bezieht sich das
Subjekt, als sinnliches Einzelnes, bloſs auf das sinnlich Einzelne und dessen
Schwere, Härte, Weiche, materiellen Widerstand; das Kunstwerk aber ist nichts
bloſs Sinnliches, sondern der Geist als im Sinnlichen erscheinend. Ebenso-
taste
wenig läſst sich ein Kunstwerk als Kunstwerk schmecken, weil der Ge-
leave
schmack den Gegenstand nicht frei für sich beläſst, sondern sich's reell
resolve consume
praktisch mit ihm zu tun macht, ihn auflöst und verzehrt***... Was den Geruch
angeht, so kann er ebensowenig ein Organ des Kunstgenuſses sein, weil
offer
sich die Dinge dem Geruch nur darbieten, insofern sie in sich selbst proz-
essierend sind, sich auflösen durch die Luft und deren praktischen Ein-
fluſs. Das Gesicht dagegen hat zu den Gegenständen ein rein theoretisches
Verhältnis vermittels des Lichtes, dieser gleichsam immateriellen Materie
... Für das begierdelose Sehen nun ist alles, was materiell im Raume als
ein Auſsereinander existiert... Der andere theoretische Sinn ist das Gehör.
588 ... Die Kunst der Rede, die Poesie überhaupt, die absolute, wahrhafte Kunst
des Geistes und seiner Äuſserung als Geist.

Erstes Abschnitt

600 not hollowed out phallic
Kap. 1. Den Ausgangspunkt aber bilden in Indien die unausgehöhlten Phallus-
pillars
säulen, die sich später erst in Schale und Kern teilten und zu Pagoden
shell kernel
wurden. Bcf Winckelmann: "eine edle Einfalt und eine stille Gröſse" (Kleine
Schriften und Briefe, Auswahl von W. Senff, S. 44); Jean Paul: "Das Ideal in

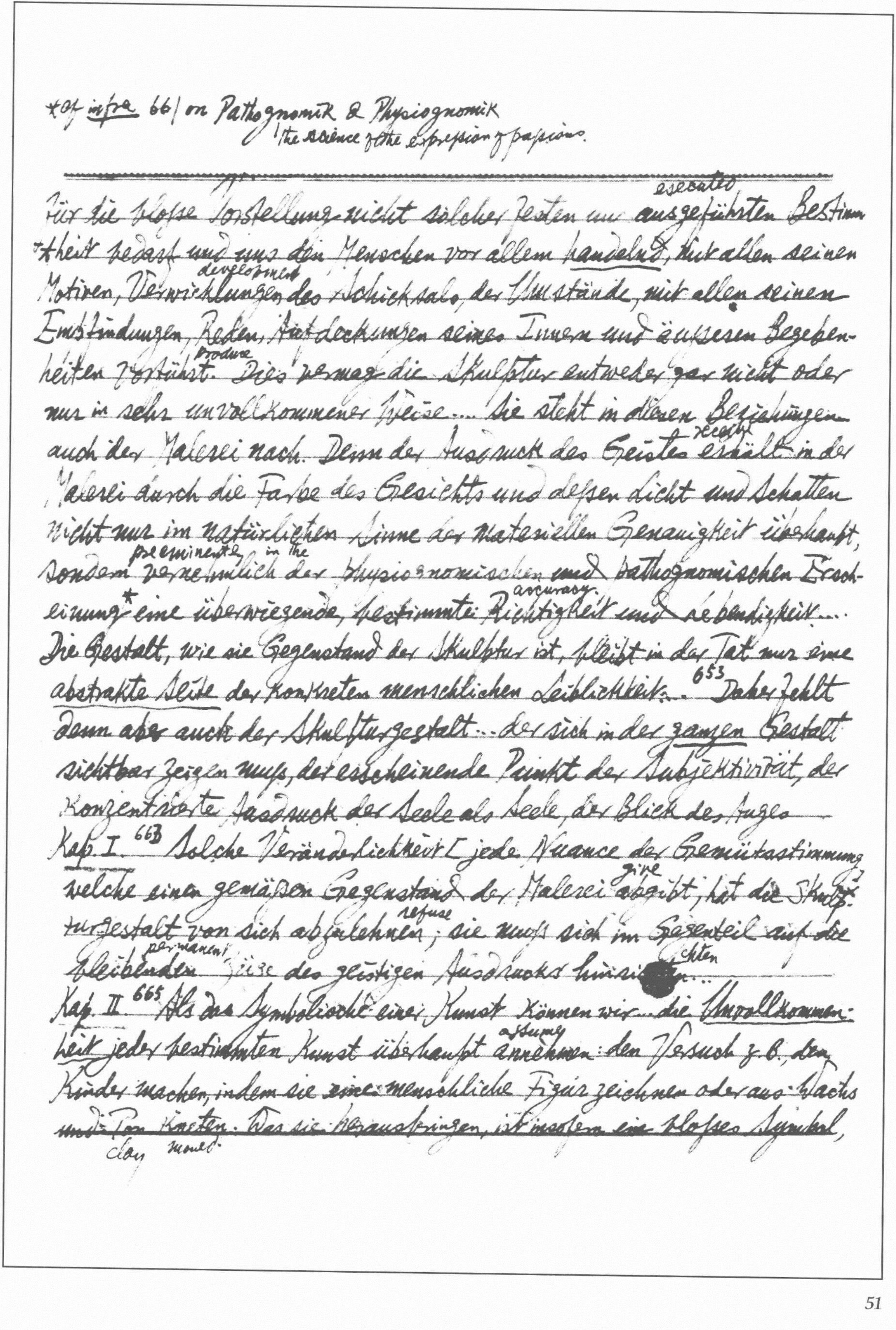
* Cf Lessing, Laokoon

Kap. III. 635 [Christian church in contradistinction to the Greek Temple] Als Hauptform liegt hier das ganz geschlossene Haus zugrunde. Wie nämlich der christliche Geist sich in die Innerlichkeit zusammenzieht, so wird das Gebäude (built) der in sich allseitig begrenzte Ort für die Versammlung der christlichen Gemeinde (community) und deren innere Sammlung... Der Eindruck... ist im Unterschiede der heiteren Offenheit griechischer Tempel... 636 Wenn daher die Bauten der klassischen Architektur im ganzen sich breit hinlagern, so besteht der entgegengesetzte romantische Charakter christlicher Kirchen in dem Herauswachsen aus dem Boden und Emporsteigen in die Höhe... Ebenso wird das Licht der Sonne abgehalten oder schimmert (glimmer) nur getrübter (turbid) durch die Glasmalereien der Fenster... Was der Mensch hier bedarf, ist nicht durch die äussere Natur gegeben, sondern eine durch ihn und für ihn allein, für seine Andacht (devotion) und die Beschäftigung des Innern gemachte Welt.

Zweiter Abschnitt.

650 Eine Statue oder Gruppe und mehr noch ein Relief kann nicht gemacht werden, ohne dass nicht der Ort in Betracht kommt, an welchem das Kunstwerk stehen soll... In dieser Rücksicht behält die Skulptur einen dauernden Bezug besonders auf architektonische Räume... 651 * Zwar überwiegt (outweigh) in der bildenden Kunst die plastische Deutlichkeit, in der das Leibliche vor unseren Augen steht, aber auch die Poesie kann die äussere Figur des Menschen beschreiben, sein Haar, Stirne, Wange, Wuchs (size), Kleidung, Stellung usf. — freilich nicht mit der Präzision und Genauigkeit der Skulptur, doch was ihr hierin abgeht (be lacking), ergänzt die Phantasie, die ausserdem

der Kunst, Grösse in Ruhe darzustellen, sei das Ideal auf dem Throne"



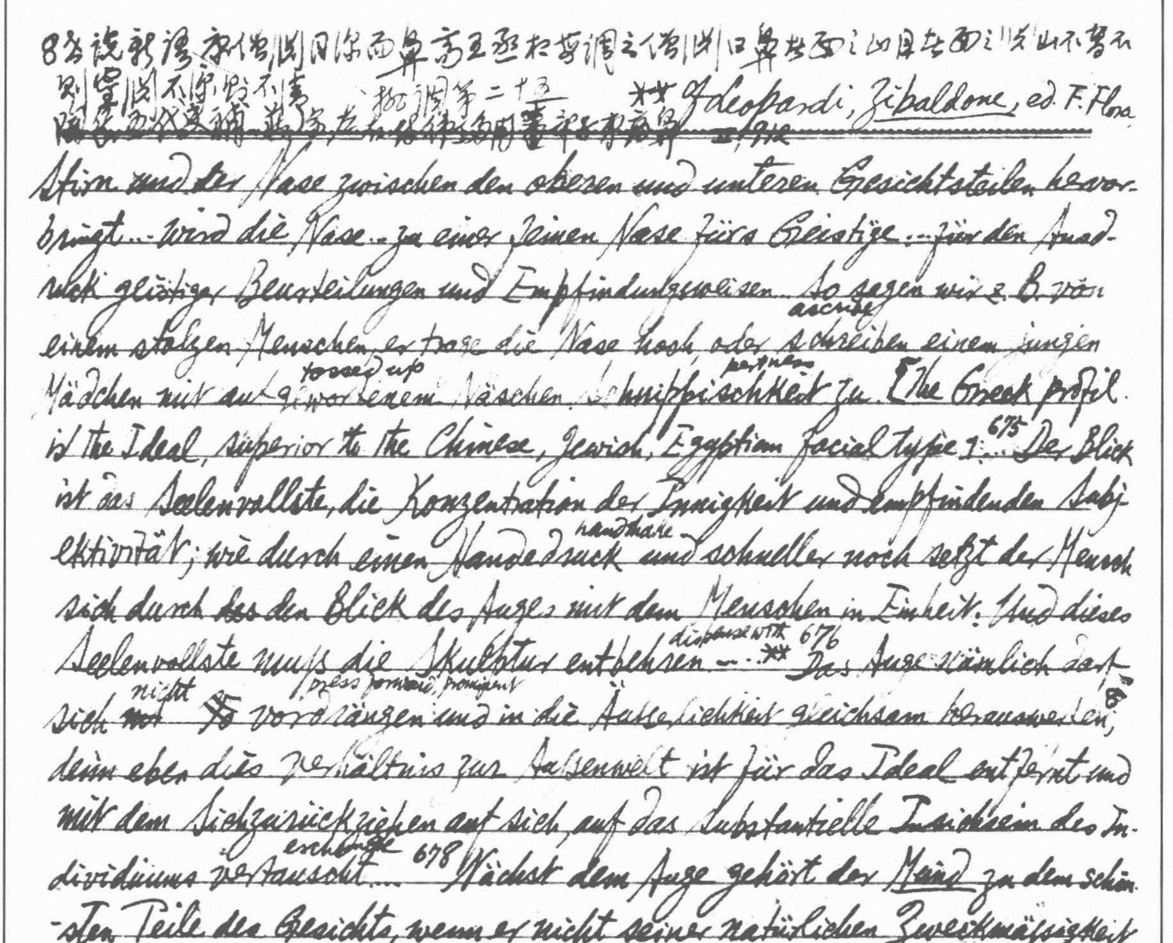
*Cf infra 66/ on Pathognomik & Physiognomik
'the science of the expression of passions.

executed
Für die blosse Vorstellung nicht solcher festen und ausgeführten Bestimm-
theit bedarf und uns den Menschen vor allem handelnd, mit allen seinen
development
Motiven, Verwicklungen des Schicksals, der Umstände, mit allen seinen
Empfindungen, Reden, Aufdeckungen seines Innern und äusseren Begeben-
produce
heiten vorführt. Dies vermag die Skulptur entweder gar nicht oder
nur in sehr unvollkommener Weise... Sie steht in diesen Beziehungen
receive
auch der Malerei nach. Denn der Ausdruck des Geistes erhält in der
Malerei durch die Farbe des Gesichts und dessen Licht und Schatten
nicht nur im natürlichen Sinne der materiellen Genauigkeit überhaupt,
preeminently in the
sondern vornehmlich der physiognomischen und pathognomischen Ersch-
accuracy
einung* eine überwiegende, bestimmte Richtigkeit und Lebendigkeit...
Die Gestalt, wie sie Gegenstand der Skulptur ist, bleibt in der Tat nur eine
abstrakte Seite der konkreten menschlichen Leiblichkeit... 653 Daher fehlt
denn aber auch der Skulpturgestalt ... der sich in der ganzen Gestalt
sichtbar zeigen muss, der erscheinende Punkt der Subjektivität, der
konzentrierte Ausdruck der Seele als Seele, der Blick des Auges
Kap. I. 663 Solche Veränderlichkeit [jede Nuance der Gemütsstimmung
give
welche einen gemässen Gegenstand der Malerei abgibt, hat die Skulp-
refuse
turgestalt von sich abzulehnen; sie muss sich im Gegenteil auf die
permanent
bleibenden Züge des geistigen Ausdrucks hinzurichten...
Kap. II. 665 Als das Symbolische einer Kunst können wir ... die Unvollkommen-
assume
heit jeder bestimmten Kunst überhaupt annehmen: den Versuch z.B., den
Kinder machen, indem sie eine menschliche Figur zeichnen oder aus Wachs
und Ton kneten. Was sie herausbringen, ist insofern ein blosses Symbol,
clay mould

als es das Lebendige, das es darstellen soll, nur andeutet, dem Gegenstande und dessen Bedeutung gegenüber aber vollkommen ungetreu bleibt... Hiezu ist eine schlechte Figur hinreichend (sufficient), wenn sie nur an die Gestalt erinnert, die sie bedeuten soll... 671 Das griechische Profil liegt in der spezifischen Verbindung der Stirn (forehead) und Nase; in der fast geraden (straight) oder nur sanft gebogenen (crooked) Linie nämlich, in welcher die Stirn sich zur Nase ohne Unterbrechung (interruption) fortsetzt (continues), sowie näher in der senkrechten (vertical) Richtung (direction) dieser Linie auf eine zweite hin, welche, wenn man sie von der Nasenwurzel nach dem Kanal (orifice) des Ohrs zieht, mit jener ersten Stirn- und Nasenlinie einen rechten Winkel (angle) macht... Camper, der holländische bekannte Physiologe, hat besonders diese Linie näher als die Schönheitslinie des Gesichts charakterisiert, indem er in ihr den Hauptunterschied der menschlichen Gesichtsbildung und des tierischen Profils findet... In der Kopfbildung der Tiere ist das Vorragende (prominent) das Maul (mouth), als Freßwerkzeug, mit dem Ober- und Unterkiefer (jaws), den Zähnen und Kaumuskeln (masticating muscle)... Vornehmlich die Nase, zum Herumschnuppern (scent in) nach Nahrung; untergeordneter das Auge zum Spähen (spy)...*692 Das menschliche Gesicht hat einen zweiten Mittelpunkt. Dies ist in der oberen Partie des Gesichts der Fall, in der sinnenden Stirn und dem darunterliegenden Seelendurchgängigen Auge mit seiner Umgebung... Den Übergang und die Verbindung des unteren und oberen Teils des Gesichts, der nur theoretischen geistigen Stirn und des praktischen Organs für die Ernährung, macht die Nase... 673 Bei der schönen Harmonie, welche das griechische Profil in dem sanften ununterbrochenen Zusammenhange der geistigen

---

*cf Pliny's view that man alone has a face whereas the rest of animals have mouths, beaks, brows etc. (T. R. Glover, Greek Byways, p. 140)



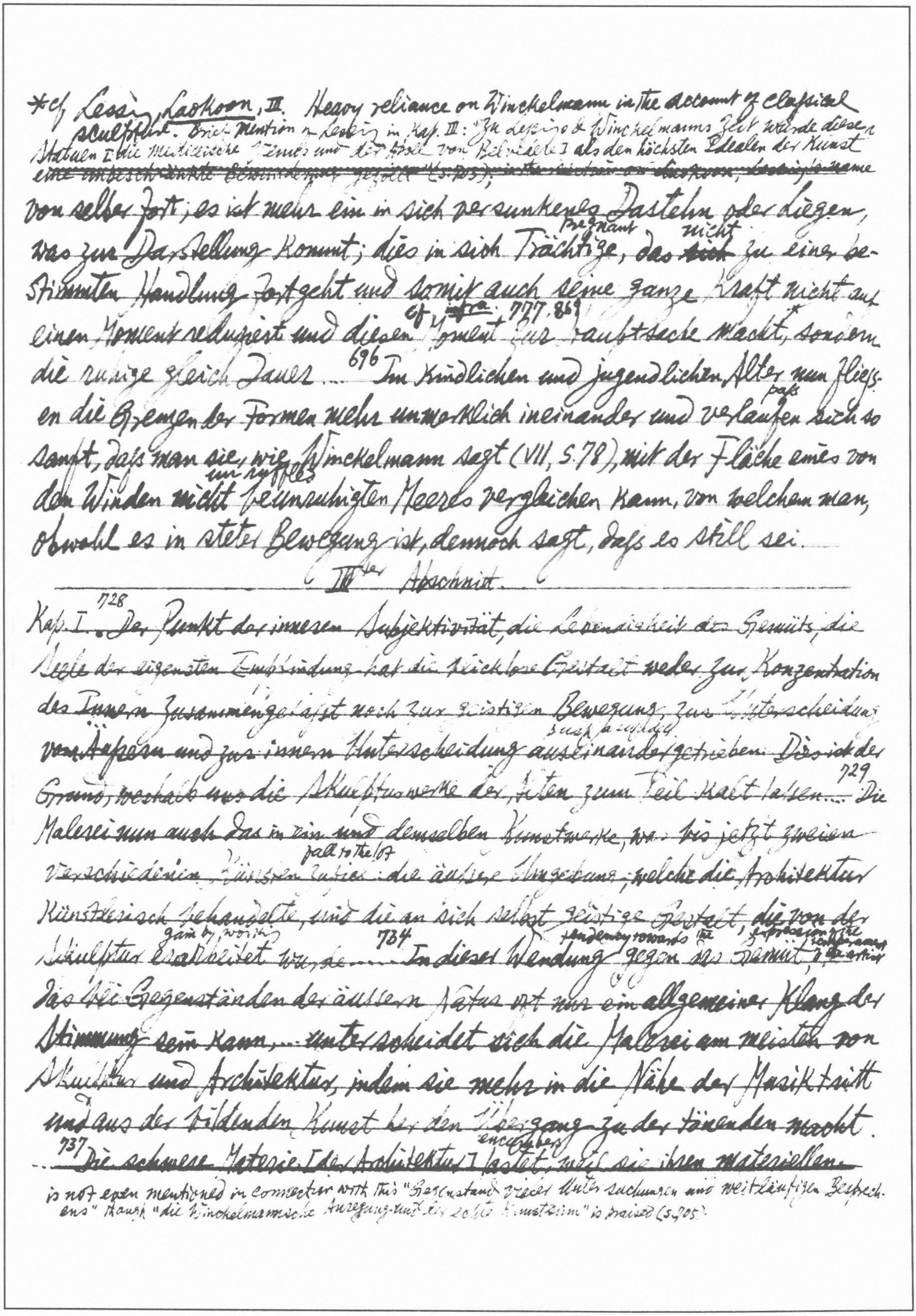
8各說新語 家傳|劉曰除而鼻高王丞相謂之傳|劉曰鼻者面之山目者面之淵 山不高不
則靈|淵不深則不清 批閱第二十五 ** Cf Leopardi, *Zibaldone*, ed. F. Flora
[illegible]

Stirn und der Nase zwischen den oberen und unteren Gesichtsteilen hervorbringt ... wird die Nase ... zu einer feinen Nase fürs Geistige ... für den Ausdruck geistiger Beurteilungen und Empfindungsweisen. So sagen wir z. B. von
ascribe
einem stolzen Menschen, er trage die Nase hoch, oder schreiben einem jungen
tossed up / pertness
Mädchen mit aufgeworfenem Näschen Schnippischkeit zu. [The Greek profile
is the Ideal, superior to the Chinese, Jewish, Egyptian facial type.]... 675 Der Blick
ist das Seelenvollste, die Konzentration der Innigkeit und empfindenden Subjektivität;
handshake
wie durch einen Händedruck und schneller noch setzt der Mensch
sich durch ~~das~~ den Blick des Auges mit dem Menschen in Einheit. Und dieses
dispense with
Seelenvollste muss die Skulptur entbehren ... 676 ** Das Auge nämlich darf
nicht / press forward, prominent
sich ~~mit~~ ~~[illegible]~~ vordrängen und in die Äusserlichkeit gleichsam herauswerfen,
denn eben dies Verhältnis zur Aussenwelt ist für das Ideal entfernt und
mit dem Sichzurückziehen auf sich, auf das substantielle Insichsein des In-
exchange
dividuums vertauscht ... 678 Nächst dem Auge gehört der Mund zu den schön-
sten Teilen des Gesichts, wenn er nicht seiner natürlichen Zweckmäßigkeit,
zum Werkzeug für das Essen und Trinken zu dienen, sondern seiner geist-
nun
igen Bedeutsamkeit nach gestaltet ist ... Die Ideale der Skulptur ~~nur~~
close
haben ferner die Lippen nicht fest geschlossen, sondern bei den Werken
aus der Blütezeit der Kunst steht der Mund etwas offen, ohne jedoch
die Zähne sichtbar zu machen, die mit dem Ausdruck des Geistigen nichts
zu schaffen haben. Man kann dies dadurch erklären, daß bei der Tätig-
regard attention
keit der Sinne besonders beim strengen, festen Hinblicken auf bestimmte
unseeing
Gegenstände, der Mund sich schließt, bei dem blicklosen freien Ver-
sunkensein dagegen leise sich öffnet und die Mundwinkel sich nur ein
absorption

除目者道眾數新舊每識之家住諸藝宗之以專新禮之日出聯演用
。桔槔打之不生

---

incline downwards 670
ein weniges herunterneigen... Ein volles Kinn nämlich bringt den Eindruck
brisk wag
einer gewissen Sattheit und Ruhe hervor. Alte rührige Weiber dagegen wackeln
withered meagre
mit dem dürren und magern Muskeln, und Goethe z.B. vergleicht die
jaw pincers dimple
Kiefer mit zwei Zangen, die greifen wollen. Das Grübchen jedoch, das man
jetzt für etwas Schönes hält, ist als ein zufälliger Liebreiz nichts
zur Schönheit selbst wesentlich Gehöriges... Das Haar überhaupt hat
mehr den Charakter eines vegetabilischen als eines animalischen Gebildes und beweist weniger die Stärke des Organismus, als es vielmehr ein Zeichen der Schwäche ist...
680 upright
Die aufrechte Stellung des Menschen.
Der tierische Leib läuft mit dem Boden parallel... und das Tier kann
gravity
dies sein Verhältnis zur Schwere nicht selbständig aus sich aufheben.
...681 Der Mensch kann zwar auch wie die Tieren auf vieren gehn, und
die Kinder tun es in der Tat; sobald aber das Bewußtsein zu erwachen beginnt, reißt der Mensch von dem tierischen Gebundensein an
den Boden los und steht frei für sich aufrecht da. Dies Stehn ist
ein Wollen, denn hören wir auf, stehen zu wollen, so wird unser Körper
zusammensinken und zu Boden fallen. Dadurch schon hat die aufrechte
682
Stellung einen geistigen Ausdruck... Die Skulptur muß nicht so darstellen
wie wenn Menschen durch Zauberform mitten in Bewegung und Handlung
petrified posture
versteinert oder gefroren wären. Im Gegenteil muß die Gebärde, obthough
gleich sie auf ein charakteristisches Handeln allenfalls hindeuten kann,
preparation
doch nur ein Beginnen und Zubereiten ausdrücken, eine Intention,
cease
oder sie muß ein Aufhören und Zurückkehren aus der Handlung zur
Ruhe bezeichnen... Eine Mannigfaltigkeit der Bewegungen fällt da
is excluded



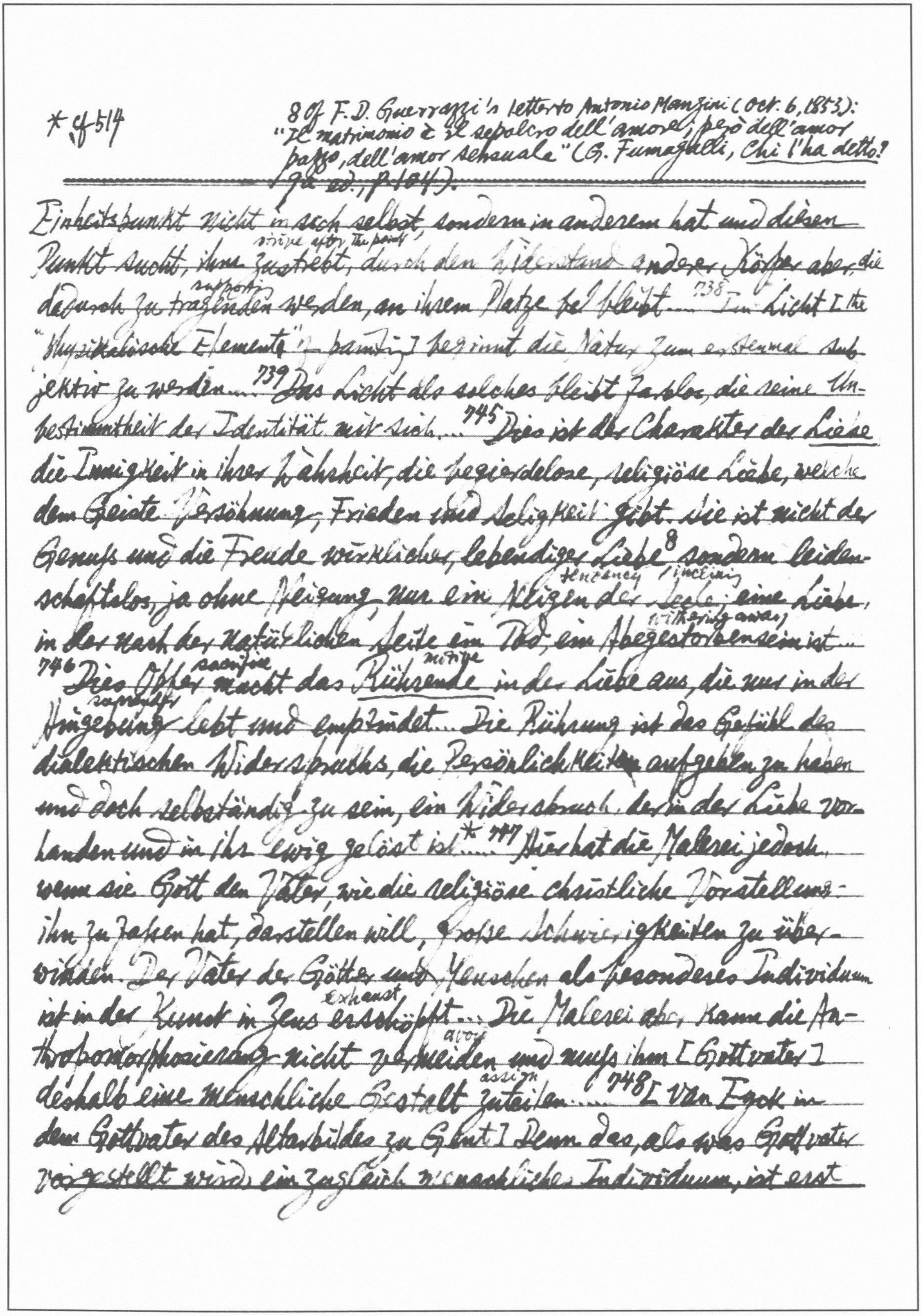
*cf Lessing, Laokoon, III. Heavy reliance on Winckelmann in the account of classical
sculpture. Brief mention of Lessing in Kap. III: "Zu Lessings & Winckelmanns Zeit wurde diesen
Statuen [die Mediceische Venus und der Apoll von Belvedere] als den höchsten Idealen der Kunst
eine unbeschränkte Bewunderung gezollt" (S. 905); in the section on Laokoon, Lessing's name

von selber fort; es ist mehr ein in sich versunkenes Dastehn oder Liegen,
pregnant nicht
was zur Darstellung kommt; dies in sich Trächtige, das ~~sich~~ zu einer be-
stimmten Handlung fortgeht und somit auch seine ganze Kraft nicht auf
cf. ~~infra~~ 727, 869 *
einen Moment reduziert und diesen Moment zur Hauptsache macht, sondern
die ruhige gleiche Dauer ... 696 Im kindlichen und jugendlichen Alter nun fließ-
pass
en die Grenzen der Formen mehr unmerklich ineinander und verlaufen sich so
sanft, daß man sie, wie Winckelmann sagt (VII, S. 78), mit der Fläche eines von
un ruffled
den Winden nicht beunruhigten Meeres vergleichen kann, von welchem man,
obwohl es in steter Bewegung ist, dennoch sagt, daß es still sei.

III^ter^ Abschnitt.

Kap. I. 728 Der Punkt der inneren Subjektivität, die Lebendigkeit des Gemüts, die
Seele der eigensten Empfindung hat die blicklose Gestalt weder zur Konzentration
des Innern zusammengefaßt noch zur geistigen Bewegung, zur Unterscheidung
burst asunder
vom Äußern und zur innern Unterscheidung auseinandergetrieben. Dies ist der
Grund, weshalb uns die Skulpturwerke der Alten zum Teil kalt lassen ... 729 Die
Malerei nun auch das in ein und demselben Kunstwerke, was bis jetzt zweien
fall to the lot
verschiedenen Künsten zuteil: die äußere Umgebung, welche die Architektur
künstlerisch behandelte, und die an sich selbst geistige Gestalt, die von der
gain by working tendency towards the expression of the
Skulptur erarbeitet wurde ... 734 In dieser Wendung gegen das Gemüt, das
bei Gegenständen der äußern Natur oft nur ein allgemeiner Klang der
Stimmung sein kann, ... unterscheidet sich die Malerei am meisten von
Skulptur und Architektur, indem sie mehr in die Nähe der Musik tritt
und aus der bildenden Kunst her den Übergang zu der tönenden macht.
encumber
... 737 Die schwere Materie [der Architektur] lastet, weil sie ihren materiellen

is not even mentioned in connection with this "Gegenstand vieler Untersuchungen und weitläufigen Besprech-
ens" though "die Winckelmannsche Anregung und der echte Kunstsinn" is praised (S. 905).



* cf 514

8 cf F.D. Guerrazzi's letter to Antonio Mangini (Oct. 6, 1853): "Il matrimonio è il sepolcro dell'amore, però dell'amor pazzo, dell'amor sensuale" (G. Fumagalli, *Chi l'ha detto?* 9a ed., p. 104).

Einheitspunkt nicht in sich selbst, sondern in anderem hat und diesen
strive after the point
Punkt sucht, ihm zustrebt, durch den Widerstand anderer Körper aber, die
supporting
dadurch zu tragenden werden, an ihrem Platze fest bleibt.... 738 Im Licht [the
"Physikalische Elemente" of painting] beginnt die Natur zum erstenmal sub-
jektiv zu werden.... 739 Das Licht als solches bleibt farblos, die reine Un-
bestimmtheit der Identität mit sich.... 745 Dies ist der Charakter der Liebe
die Innigkeit in ihrer Wahrheit, die begierdelose, religiöse Liebe, welche
dem Geiste Versöhnung, Frieden und Seligkeit gibt. Sie ist nicht der
Genuß und die Freude wirklicher, lebendiger Liebe[8] sondern leiden-
tendency / inclining
schaftslos, ja ohne Neigung, nur ein Neigen der Seele; eine Liebe,
withering away
in der nach der natürlichen Seite ein Tod, ein Abgestorbensein ist...
sacrifice moving
746 Dies Opfer macht das Rührende in der Liebe aus, die nur in der
surrender
Hingebung lebt und empfindet.... Die Rührung ist das Gefühl des
dialektischen Widerspruchs, die Persönlichkeit aufgegeben zu haben
und doch selbständig zu sein, ein Widerspruch, der in der Liebe vor-
handen und in ihr ewig gelöst ist*.... 747 Hier hat die Malerei jedoch,
wenn sie Gott den Vater, wie die religiöse christliche Vorstellung
ihn zu fassen hat, darstellen will, große Schwierigkeiten zu über-
winden. Der Vater der Götter und Menschen als besonderes Individuum
exhaust
ist in der Kunst in Zeus erschöpft... Die Malerei aber kann die An-
avoid
thropomorphisierung nicht vermeiden und muß ihm [Gottvater]
assign
deshalb eine menschliche Gestalt zuteilen..... 748 [van Eyck in
dem Gottvater des Altarbildes zu Gent] Denn das, als was Gottvater
vorgestellt wird, ein zugleich menschliches Individuum, ist erst

*cf 651 on Colour

~~more~~ advantageously — ~~more~~ fittingly [portrayed]
Christus der Sohn... 749 Vorteilhafter und ihrem Zweck entsprechender sind
deshalb diejenigen Situationen aus der Lebensgeschichte Christi, in welchen
er in sich selbst geistig 750 noch nicht vollendet oder wo die Göttlichkeit
obstruct — degrade
gehemmt, erniedrigt, im Momente der Negation erscheint. Dies ist in
devotion
Christi Kindheit und in der Passionsgeschichte der Fall... 753 Die Andacht
prayer
[has as its content] die Anbetung ... nicht bitten, aber beten. Bitten und
Beten sind zwar eng verwandt, insofern auch das Gebet eine Bitte
sein kann. Doch das eigentliche Bitten will etwas für sich... Solcher
grant, guarantee
Art nun ist das Beten nicht.... die Andacht selber wird die Gewährung
die Bitte selber die Seligkeit...754 in dieser Beziehung ist das Beten selbst
die Befriedigung, der Genuß, das ausdrückliche Gefühl und Bewußtsein
der ewigen Liebe... 755 Es ist leicht, ja zu leicht, einem Bilde dadurch
ein höheres Interesse zu geben, daß die Hauptfigur den Blick
toward
gen Himmel, ins Jenseitige hinein hebt, wie denn auch heutigentags
dies leichte Mittel gebraucht wird, Gott, die Religion zur Grundlage
des Staats zu machen oder alles und jedes, statt aus der Vernunft
prove
der Wirklichkeit, mit Bibelstellen zu erweisen.... 756 Die Sehnsucht, das
graze
Streben, jener Blick gen Himmel streifen nahe an die moderne Empfindsamkeit
sentimentalism
heran... 763 Es ist deshalb die Farbe, das Kolorit, was den Maler
zum Maler macht*.... 777 Die Malerei kann die Entwicklung einer
Situation, Begebenheit, Handlung nicht, wie die Poesie oder Musik,
in einer Sukzession von Veränderungen geben, sondern nur einen
Moment ergreifen wollen. Hieraus folgt die ganz einfache Reflexion,
daß durch diesen einen Moment das Ganze der Situation oder

* cf L. A. Reid, A Study in Aesthetics, pp. 330 ff; A. Russi, L'Arte e le Arti, pp. 92-3; German Life & Letters, Oct. 1965, pp. 10 ff

---

Handlung, die Blüte derselben, dargestellt und deshalb der Augenblick
aufgesucht werden muſs, in welchem das Vorhergehende und Nachfol-
gende in einen Punkt zusammengedrängt ist. Bei einer Schlacht
battle
z. B. würde dies der Moment des Sieges sein: das Gefecht ist noch
sichtbar, zugleich aber die Entscheidung bereits gewiſs.
Kap. II. 807 Das Gehör ist, wie das Gesicht nicht den praktischen, sondern
more spiritual
den theoretischen Sinnen zugehört und selbst noch idealer ist als das
be adapted
Gesicht... Für den Musikausdruck eignet sich deshalb auch nur das ganz
objektlose Innere, die abstrakte Subjektivität als solche. Diese ist unser
ganz leeres Ich, das Selbst ohne weiteren Inhalt... 808 Sie ist die Kunst
des Gemüts, welche sich unmittelbar an das Gemüt selber wendet... Man mag
sich in den Gegenstand, die Situation, den Charakter, die Formen einer Statue
oder eines Gemäldes noch so sehr versenken und vertiefen, das Kunstwerk
bewundern, darüber auſser sich kommen, sich noch so sehr davon erfüllen
— es hilft nichts: diese Kunstwerke sind und bleiben für sich bestehende
~~spectator~~ observation
Objekte, in Rücksicht auf welche wir über das Verhältnis des Anschauens
escape abolish
nicht hinauskommen. In der Musik aber fällt diese Unterscheidung fort...
816* elaboration suit
Poetische Ausarbeitungen tiefer Gedanken geben ebensowenig einen guten
musikalischen Text ab als Schilderungen äuſserer Naturgegenstände oder
beschreibende Poesie überhaupt.
Lieder, Opernarien, Texte von Oratorien usf. können daher, was die
close execution concerns
nähere poetische Ausführung angeht, mager und von einer gewiſsen
mediocrity
Mittelmäſsigkeit sein; der Dichter ~~bewundern~~ muſs sich, wenn der Musiker
freien Spielraum behalten soll, nicht als Dichter bewundern lassen
retain

*cf supra 682-3, 777

---

wollen. Nach dieser Seite hin sind besonders die Italiener, wie z. B. Metastasio und andere, von grosser dexterity Geschicklichkeit gewesen, während Schillers Gedichte, die auch zu solchem Zweck in keiner Weise gemacht sind, sind zur musikalischen Komposition als sehr heavy schwerfällig und useless unbrauchbar erweisen.... Daher ist es denn auch eine unmusikalische Richtung, das Hauptgewicht des Interesses auf den Text zu legen.... 822 Ich ist in der Zeit, und die Zeit ist das Sein des Subjekts selber.

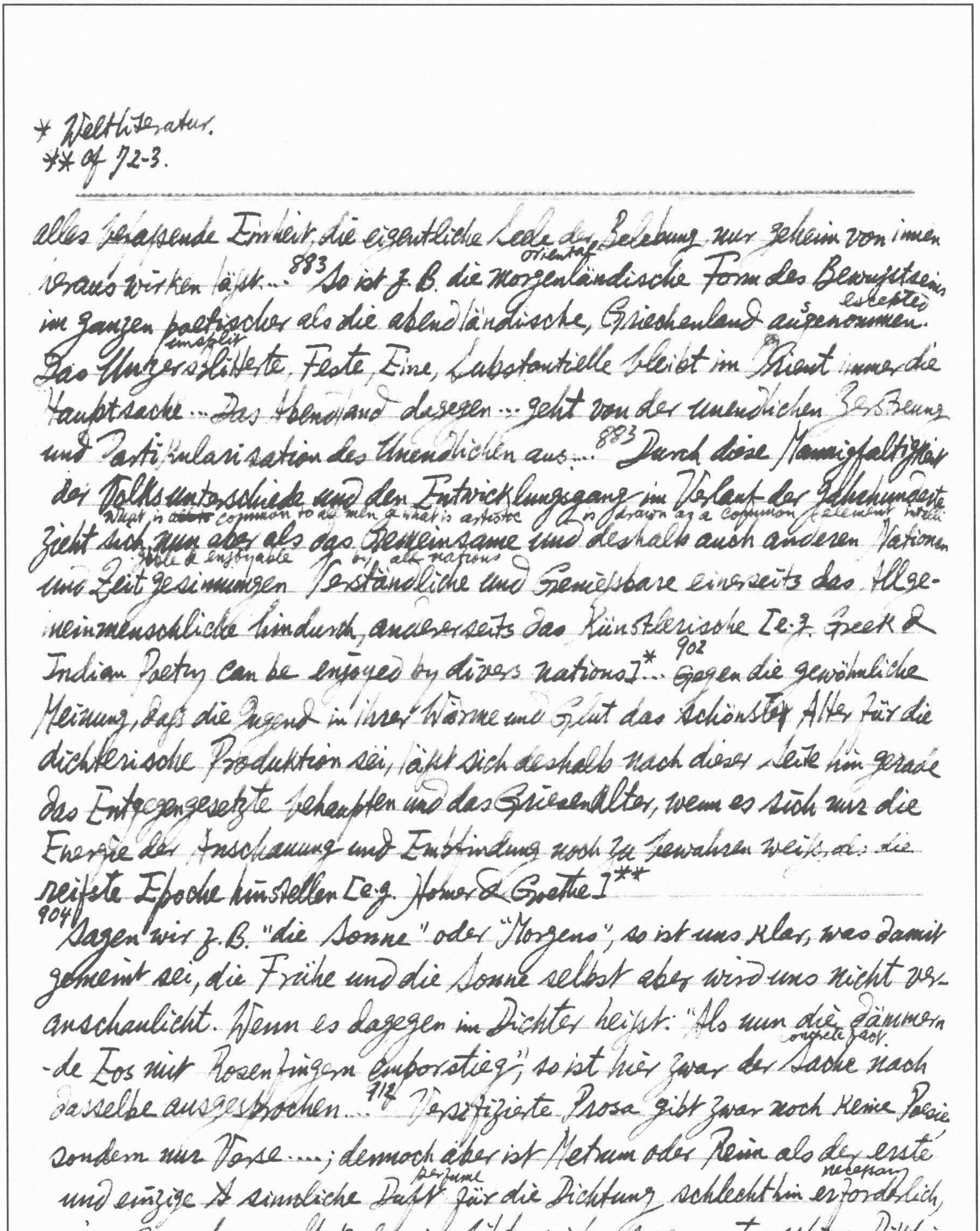
III^tes^ Kap. 869 Denn indem die Dichtkunst der malerischen Beschränkung auf einen bestimmten Raum und mehr noch auf einen bestimmten Moment einer Situation oder Handlung tear away entreisst, so wird ihr dadurch die Möglichkeit offer geboten, einen Gegenstand in seiner ganzen innerlichen Tiefe wie in der Breite seiner zeitlichen Entfaltung darzustellen*... 871 Die geistigen Formen sind es, die sich an die Stelle des Sinnlichen setzen und das zu gestaltende Material, wie früher Marmor, bronze Erz, Farbe und die musikalischen Töne, supply abgeben.... Man sagen kann, Vorstellungen und Anschauungen seien ja der Inhalt der Poesie... ebenso wesentlich steht aber auch zu behaupten, dass die Vorstellung, die Anschauung, Empfindung usf. die spezifischen Formen seien, in denen von der Poesie jeder Inhalt gefasst und zur Darstellung gebracht wird – so dass diese Formen, da die sinnliche Seite der communication Mitteilung das nur 872 incidental Beiherspielende bleibt, das eigentliche Material hand over liefern, welches der ~~Der~~ der Dichter künstlerisch zu treat behandeln hat. ... Der Geist wird so auf seinem Boden sich gegenständlich und hat das sprachliche Element nur als Mittel, teils der Mitteilung, teils der unmittelbaren Äusserlichkeit, aus welcher er als aus einem blossen Zeichen von

* cf E.F. Carritt, The Theory of Beauty, p.174 (also p.167), also infra 9/2-3 (where translation is tacitly condemned); W.H. Auden, The Dyer's Hand, pp.23-4; Lionel Trilling, M. Arnold, p.24

** 理趣 cf 84. ~~Fr~~ Vico, La Scienza Nuova, § 209 (Opere, ed. F. Nicolini, p.453).

Hause aus in sich zurückgegangen ist. Deshalb bleibt es auch für das eigentlich Poetische gleichgültig, ob ein Dichtwerk gelesen oder angehört wird, und es kann auch ohne wesentliche Verkümmerung (depreciation) seines Wertes in andere Sprachen übersetzt, aus gebundener in ungebundene Rede übertragen und somit in ganz andere Verhältnisse des Tönens gebracht werden.*

877 Das Poetische als solches zu definieren oder eine Beschreibung von dem, was dichterisch sei, zu geben, abhorreszieren (evade) fast alle (all writers), welche über Poesie geschrieben haben. 878 ... Die Poesie hat nicht Sonne, Berge, Wald, Landschaften oder die äussere Menschengestalt, Blut, Nerven, Muskeln usf., sondern geistige Interessen zu ihrem eigentlichen Gegenstande ... Dieser gesamte Kreis [i.e. die Aussenwelt] tritt deshalb in die Poesie nur ein, insofern der Geist in ihm eine Anregung oder ein Material seiner Tätigkeit findet ... 879 Die Poesie ist älter als das kunstreich ausgebildete prosaische Sprechen. Sie ist das ursprüngliche Vorstellen des Wahren, ein Wissen, welches das Allgemeine noch ~~mit~~ nicht von seiner lebendigen Existenz im Einzelnen (in particular object) trennt, Gesetz und Erscheinung, Zweck und Mittel einander noch nicht gegenüberstellt und aufeinander dann wieder räsonierend (in a rational way) bezieht, sondern das eine nur im anderen und durch das andere fasst.** ... So wird das Allgemeine, Vernünftige in der Poesie nicht in abstrakter Allgemeinheit und philosophisch erwiesenem Zusammenhange oder verständiger Beziehung seiner Seiten, sondern als belebt, erscheinend, beseelt, alles bestimmend und doch zugleich in einer Weise ausgesprochen, welche die



* Weltliteratur.
** cf 72-3.

---

alles befassende Einheit, die eigentliche Seele der Belebung nur geheim von innen
oriental
heraus wirken läßt...[883] So ist z. B. die morgenländische Form des Bewußtseins
excepted
im ganzen poetischer als die abendländische, Griechenland ausgenommen.
unsplit
Das Unzersplitterte, Feste, Eine, Substantielle bleibt im Orient immer die
Hauptsache... Das Abendland dagegen... geht von der unendlichen Zerstreuung
und Partikularisation des Unendlichen aus...[883] Durch diese Mannigfaltigkeit
der Volksunterschiede und den Entwicklungsgang im Verlauf der Jahrhunderte
What is ~~all~~ common to all men & what is artistic is drawn as a common element intelli-
zieht sich nun aber als das Gemeinsame und deshalb auch anderen Nationen
gible & enjoyable by all nations
und Zeitgesinnungen Verständliche und Genießbare einerseits das Allge-
meinmenschliche hindurch, andererseits das Künstlerische [e. g. Greek &
Indian Poetry can be enjoyed by divers nations]*...[902] Gegen die gewöhnliche
Meinung, daß die Jugend in ihrer Wärme und Glut das schönste Alter für die
dichterische Produktion sei, läßt sich deshalb nach dieser Seite hin gerade
das Entgegengesetzte behaupten und das Greisenalter, wenn es sich nur die
Energie der Anschauung und Empfindung noch zu bewahren weiß, als die
reifste Epoche hinstellen [e.g. Homer & Goethe]**

[904] Sagen wir z. B. "die Sonne" oder "Morgens", so ist uns klar, was damit
gemeint sei, die Frühe und die Sonne selbst aber wird uns nicht ver-
anschaulicht. Wenn es dagegen im Dichter heißt: "Als nun die dämmern
[illegible]
-de Eos mit Rosenfingern emporstieg", so ist hier zwar der Sache nach
dasselbe ausgesprochen...[912] Versifizierte Prosa gibt zwar noch keine Poesie
sondern nur Verse...; dennoch aber ist Metrum oder Reim als der erste
perfume necessary
und einzige ~~d~~ sinnliche Duft für die Dichtung schlechthin erforderlich,
ja notwendiger selbst als eine bilderreiche sogenannte schöne Diktion.

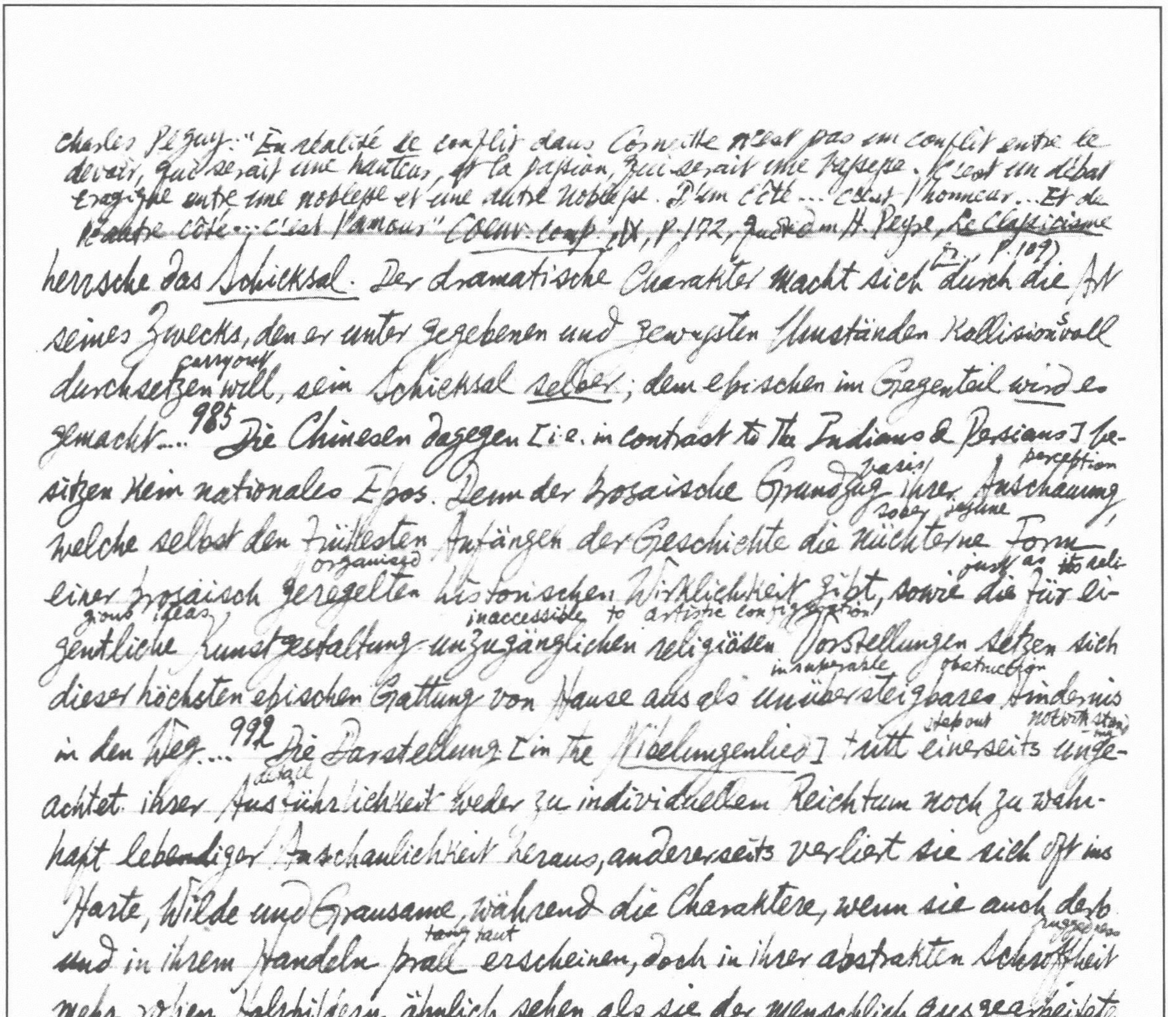
* The example is also given in A. M. Clark, Studies in Literary Modes, on "The Rhyming Ancients".

---

[913] … Einerseits nämlich erweist es sich schon als unwahr, daß die Versifikation nur ein Hemmnis (obstruction) für den freien Erguß (overflow) sei. Das echte Kunsttalent bewegt sich überhaupt in seinem sinnlichen Material wie in seinem eigentlichsten heimischen Element, das ihn, statt hinderlich und drückend zu sein, im Gegenteil hebt (exalt) und trägt (support). So sehen wir in der Tat auch alle großen Poeten in dem selbsterschaffenen Zeitmass, Rhythmus und Reim frei und selbstgewiß einherschreiten, und nur bei Übersetzungen wird das Befolgen (adherence) der gleichen Metra, Assonanzen usf. häufig ein (a) Zwang (constriction) und eine künstliche Quälerei (pain). In der freien Poesie aber gibt außerdem die Nötigung (constraint), den Ausdruck der Vorstellungen herüber (change) und hinüberzuwenden, zusammenzuziehen (concentration), auszubreiten (expansion), dem Dichter ebensosehr neue Gedanken, Einfälle und Erfindungen, welche ihm ohne solch einen Anstoß (stumbling block) nicht gekommen wären.

[923] Außerdem kommen selbst in den Blütetagen der römischen Literatur bei den gebildetesten [924] Dichtern schon Reime genug vor. So heißt es z. B. bei Horaz in seiner ars poetica (99-100): "Non satis est, pulchra esse poëmata: dulcia sunto, / Et quocumque volent, animum auditoris agunto."* Ist dies auch von seiten des Dichters ganz absichtslos (unconscious) geschehen, so kann man es doch als einen seltsamen (strange) Zufall (a coincidence) betrachten, daß gerade an dieser Stelle, in welcher Horaz dulcia poëmata fordert, der Reim sich eingefunden hat.

[945] Dennoch aber kann das epische Gedicht als wirkliches Kunstwerk nur von einem Individuum herstammen … und solch ein Ganzes [as Homeric epics] kann nur einer machen … [963] In diesem Sinne nun läßt sich behaupten, im Epos, nicht aber, wie man es gewöhnlich nimmt, im Drama,



Charles Péguy: "En réalité le conflit dans Corneille n'est pas un conflit entre le
devoir, qui serait une hauteur, et la passion, qui serait une bassesse. C'est un débat
tragique entre une noblesse et une autre noblesse. D'un côté ... c'est l'honneur ... Et de
l'autre côté ... c'est l'amour" Oeuvr. comp. IX, p. 192, quoted in H. Peyre, Le Classicisme
Fr., p. 109)

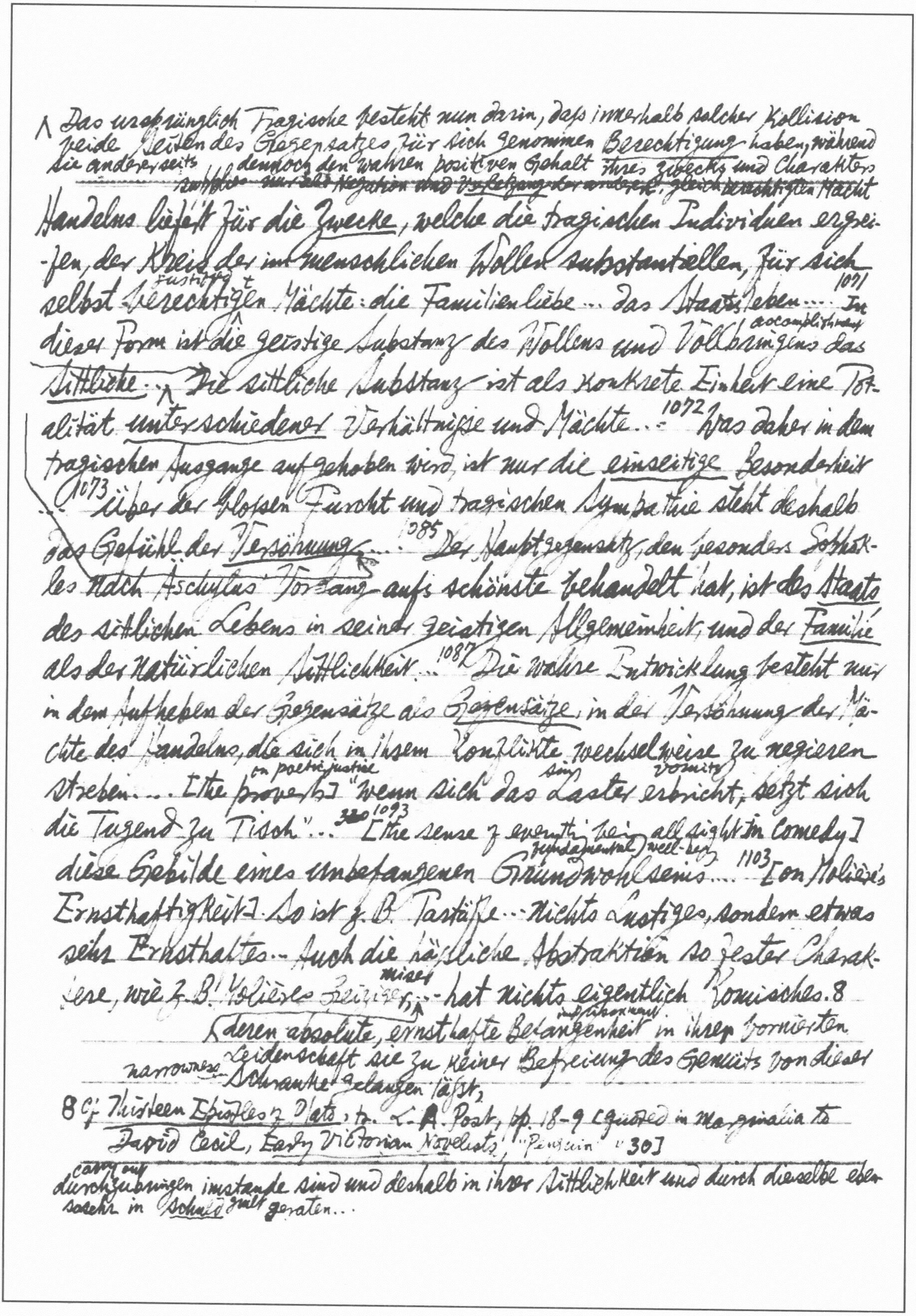
herrscht das Schicksal. Der dramatische Charakter macht sich durch die Art
seines Zwecks, den er unter gegebenen und gewußten Umständen kollisionsvoll
carry out
durchsetzen will, sein Schicksal selber; dem epischen im Gegenteil wird es
gemacht.... 985 Die Chinesen dagegen [i.e. in contrast to the Indians & Persians] be-
basis perception
sitzen kein nationales Epos. Denn der prosaische Grundzug ihrer Anschauung,
sober, jejune
welche selbst den frühesten Anfängen der Geschichte die nüchterne Form
organized just as its reli-
einer prosaisch geregelten historischen Wirklichkeit gibt, sowie die für ei-
gious ideas inaccessible to artistic configuration
gentliche Kunstgestaltung unzugänglichen religiösen Vorstellungen setzen sich
insuperable obstruction
dieser höchsten epischen Gattung von Hause aus als unübersteigbares Hindernis
step out notwithstanding
in den Weg.... 992 Die Darstellung [in the Nibelungenlied] tritt einerseits unge-
detail
achtet ihrer Ausführlichkeit weder zu individuellem Reichtum noch zu wahr-
haft lebendiger Anschaulichkeit heraus, andererseits verliert sie sich oft ins
Harte, Wilde und Grausame, während die Charaktere, wenn sie auch derb
tang taut ruggedness
und in ihrem Handeln prall erscheinen, doch in ihrer abstrakten Schroffheit
mehr rohen Holzbildern ähnlich sehen, als sie der menschlich ausgearbeiteten
geistvollen Individualität der Homerischen Helden und Frauen vergleichbar
sind.

assimilation, con-
1018 Im Gegensatze epischer Ausbreitung ist daher die Lyrik die Zusammengezog-
centration
enheit zu ihrem Prinzipe und muß vornehmlich durch die innere Tiefe des
Ausdrucks, nicht aber durch die Weitläufigkeit der Schilderung oder Expli-
to the poet
kation überhaupt wirken wollen. Doch bleibt dem lyrischen Dichter zwischen
silent, speechless compactness eloquent
der fast verstummenden Gedrungenheit und der zu beredter Klarheit
worked out
vollständig herausgearbeiteten Vorstellung der größte Reichtum von Nuancen
und Stufen offen.

*cf. W. Kayser, Das sprachliche Kunstwerk S. 170 ff.

cf. J. A. Symonds's essay "Ancient & Modern Tragedy" (The Greek Poets, II) quoting Milton's words "To allay the perturbations of the mind, & set the affections in right tune" (Reason of Church Government urged against Prelacy) & the concluding lines of Samson Agonistes: "With peace & consolation hath dismissed, And calm of mind, all passion spent" in connexion with Aristotle's catharsis & Hegel's Versöhnung.

1044 Aristoteles aber sagt nur von der Tragödie, daß die Dauer ihrer Handlung meist die Dauer eines Tages nicht überschreite, die Einheit des Orts dagegen berührt er nicht, und auch die alten Dichter sind ihr nicht in dem strikten französischen Sinne gefolgt, wie z. B. in den Eumeniden des Äschylus und dem Ajax des Sophokles die Szene wechselt... 1045 Das wahrhaft unverletzliche Gesetz hingegen ist die Einheit der Handlung... Jede Handlung überhaupt schon muß einen bestimmten Zweck haben... 1046 Die dramatische Handlung beruht deshalb wesentlich auf einem kollidierenden Handeln, und die wahrhafte Einheit kann nur in der totalen Bewegung ihren Grund haben, daß nach der Bestimmtheit der besonderen Umstände, Charaktere und Zwecke die Kollision sich ebensosehr den Zwecken und Charakteren gemäß suitable herausstelle turns out, als ihren Widerspruch aufhebe resolve... 1048 Der Zahl nach hat jedes Drama am sachgemäßesten drei solcher Akte, von denen der erste das Hervortreten der Kollision exponiert, welche sodann im zweiten sich lebendig als Ineinanderstoßen der Interessen, als Differenz, Kampf und Verwicklung auftut, bis sie dann endlich im dritten auf die Spitze des Widerspruchs getrieben sich notwendig löst...* 1054 Die Kollision dagegen, um welche sich in der Sakuntala die Handlung dreht turns; der zornige Fluch curse nämlich des Brahmanen, dem Sakuntala, weil sie ihn nicht sieht, ihre Ehrfurcht homage zu bezeigen unterläßt omits to do, kann uns nur absurd vorkommen, so daß wir bei allen sonstigen Vorzügen dieses wunderbar lieblichen Gedichts dennoch für den wesentlichen Mittelpunkt der Handlung kein Interesse haben können.... 1090 Den wahrhaften Inhalt des tragischen



^ Das ursprünglich Tragische besteht nun darin, daß innerhalb solcher Kollision beide Seiten des Gegensatzes für sich genommen Berechtigung haben, während sie andererseits dennoch den wahren positiven Gehalt ihres Zwecks und Charakters ~~[illegible] nur als Negation und Verletzung der anderen, gleich berechtigten Macht~~

Handelns liefert für die Zwecke, welche die tragischen Individuen ergreifen, der Kreis der im menschlichen Wollen substantiellen, für sich selbst justifying berechtigten Mächte: die Familienliebe ... das Staatsleben ... 1071 In dieser Form ist die geistige Substanz des Wollens und accomplishing Vollbringens das Sittliche ... ^ Die sittliche Substanz ist als konkrete Einheit eine Totalität unterschiedener Verhältnisse und Mächte ... 1072 Was daher in dem tragischen Ausgange aufgehoben wird, ist nur die einseitige Besonderheit ... 1073 über der bloßen Furcht und tragischen Sympathie steht deshalb das Gefühl der Versöhnung ... 1085 Der Hauptgegensatz, den besonders Sophokles nach Äschylus' Vorgang aufs schönste behandelt hat, ist des Staats des sittlichen Lebens in seiner geistigen Allgemeinheit, und der Familie als der natürlichen Sittlichkeit ... 1087 Die wahre Entwicklung besteht nur in dem Aufheben der Gegensätze als Gegensätze, in der Versöhnung der Mächte des Handelns, die sich in ihrem Konflikte wechselweise zu negieren streben ... [the on poetic justice proverb] "Wenn sich das sins Laster vomits erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch" ... ~~320~~ 1093 [the sense of everything being all right in comedy] diese Gebilde eines unbefangenen fundamental Grund well-being wohlseins ... 1103 [on Molière's Ernsthaftigkeit] So ist z.B. Tartüffe ... nichts Lustiges, sondern etwas sehr Ernsthaftes ... Auch die häßliche Abstraktion so fester Charaktere, wie z.B. Molières miser Geiziger, ... hat nichts eigentlich Komisches.8

^ deren absolute, ernsthafte infatuation Befangenheit in ihrer bornierten Leidenschaft sie zu keiner Befreiung des Gemüts von dieser narrowness Schranke gelangen läßt,

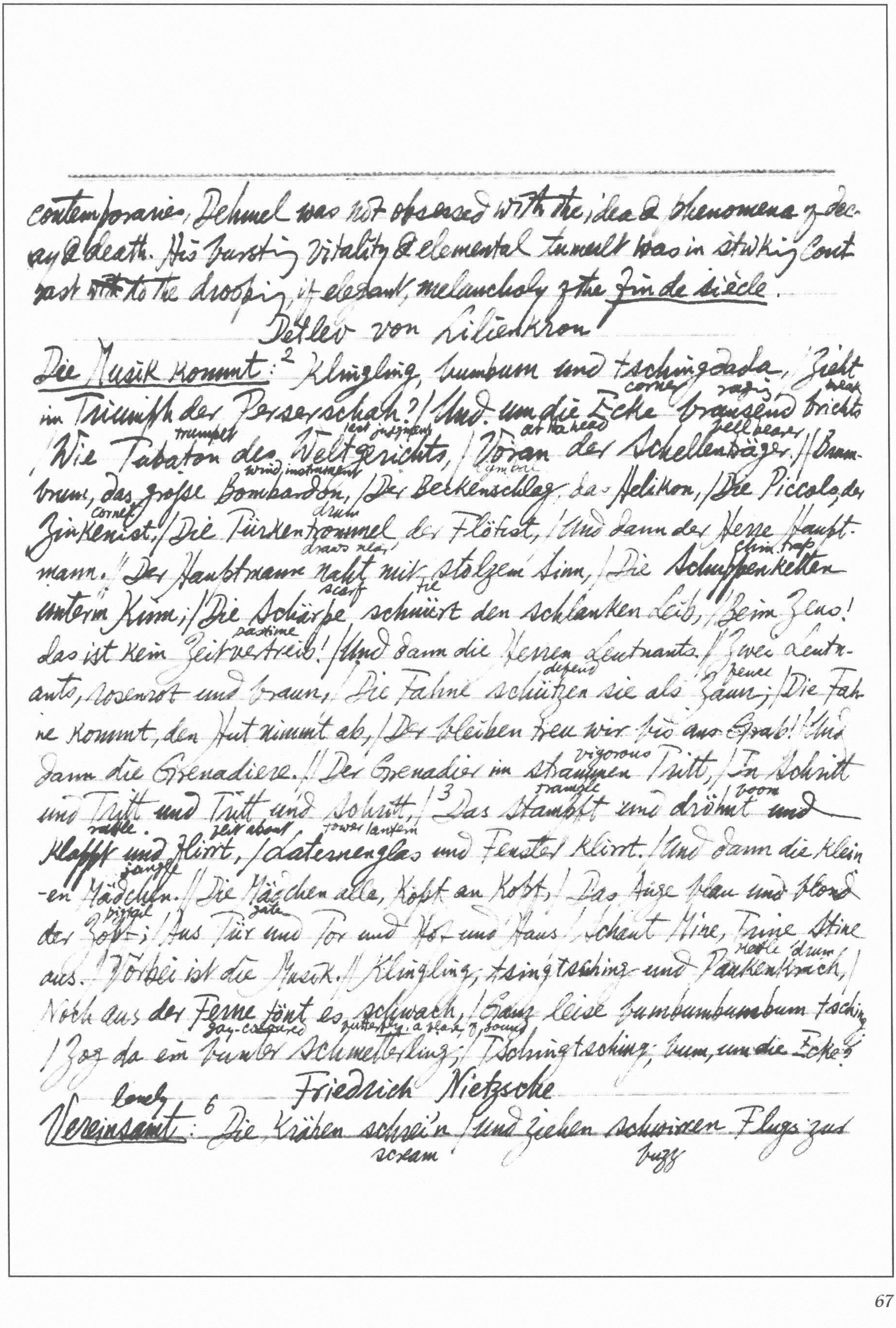
8 Cf. Thirteen Epistles of Plato, tr. L. A. Post, pp. 18-9 [quoted in Marginalia to David Cecil, Early Victorian Novelists, "Penguin" p 30]

---

carry out durchzubringen imstande sind und deshalb in ihrer Sittlichkeit und durch dieselbe ebensosehr in Schuld guilt geraten...

William Rose, A Book of Modern German Lyric Verse (1890–1955).

Introduction: [vii] "the convulsive course of German history." "Goethe perused some of the productions of a younger literary generation with aloof distaste." [ix] "The poets drew no deeper inspiration from the sudden material prosperity which followed the last of Bismarck's three victorious wars than they had done from the war itself. It was not until the 1880's that protest against the flat mediocrity of the literary landscape crystallized in the Naturalist movement. From France, Scandinavia, & Russia came the stimulus to draw for subject-matter upon the fullness of contemporary life." * [x] "Poetry profited little from the insistence that literature must share a gamut with life. In the last days of 1884 appeared the lyrical anthology of *Moderne Dichtercharaktere*. These poets demanded the expression of individual personality, & one of their spokesmen wrote of "die ganze schwüle (sultry) Herzenssehnsucht einer Wahrheits- und Freiheitsdurstigen Jungmannschaft" which erupted in "lodernden (blazing) Flammen und schwelenden Rauchwolken (smoky)." This was *Sturm und Drang*." [xi] "German poets must once more be seized by a 'Faustian urge'. Such originality as they could claim rested upon their further exploration of the thematic material offered by urban life & proletarian misery. Even Arno Holz's *Buch der Zeit*, despite his cry "*Modern sei der Poet*", was remarkable mainly for its emphasis on these themes. It was Nietzsche & Liliencron, & not their juniors, who heralded the emergence of the poetry with which the modern age of German lyrical expression may be said to begin." [xvi] "Rilke is the most gifted lyric poet in the German language since Goethe; it is the sensitive poet who is important, not the idiosyncratic thinker." [xviii] "Unlike so many of his



contemporaries, Dehmel was not obsessed with the idea & phenomena of dec-
ay & death. His bursting vitality & elemental tumult was in striking cont-
rast ~~with~~ to the drooping, if elegant, melancholy of the fin de siècle.

Detlev von Liliencron

corner raging near
Die Musik kommt:[2] Klingling, bumbum und tschingdada, / Zieht
im Triumph der Perserschah? / Und um die Ecke brausend bricht's
trumpet last judgment at the head bell bearer
Wie Tabaton des Weltgerichts, / Voran der Schellenträger. // Brum-
wind instrument cymbal
brum, das grosse Bombardon, / Der Beckenschlag, das Helikon, / Die Piccolo, der
cornet drum
Zinkenist, / Die Türkentrommel, der Flötist, / Und dann der Herre Haupt-
draws near chin trap
mann. // Der Hauptmann naht mit stolzem Sinn, / Die Schuppenketten
scarf tie
unterm Kinn, / Die Schärpe schnürt den schlanken Leib, / Beim Zeus!
pastime
das ist kein Zeitvertreib! / Und dann die Herren Leutnants. // Zwei Leutn-
defend fence
ants, rosenrot und braun, / Die Fahne schützen sie als Zaun; / Die Fah-
ne kommt, den Hut nimmt ab, / Der bleiben treu wir bis ans Grab! / Und
vigorous
dann die Grenadiere. // Der Grenadier im strammen Tritt, / In Schritt
trample boom
und Tritt und Tritt und Schritt, /[3] Das stampft und dröhnt ~~und~~
rattle jerk about tower lantern
Klappt und flirrt, / Laternenglas und Fenster klirrt. / Und dann die klein
jangle
-en Mädchen. // Die Mädchen alle, Kopf an Kopf, / Das Auge blau und blond
pigtail gate
der Zopf; / Aus Tür und Tor und Hof und Haus / Schaut Mine, Trine, Stine
kettle drum
aus. / Vorbei ist die Musik. // Klingling, tsingtsching und Paukenkrach, /
Noch aus der Ferne tönt es schwach, / Ganz leise bumbumbumbum tsching
gay-coloured fluttering, a [illegible] of sound
/ Zog da ein bunter Schmetterling, / Tschingtsching, bum, um die Ecke?

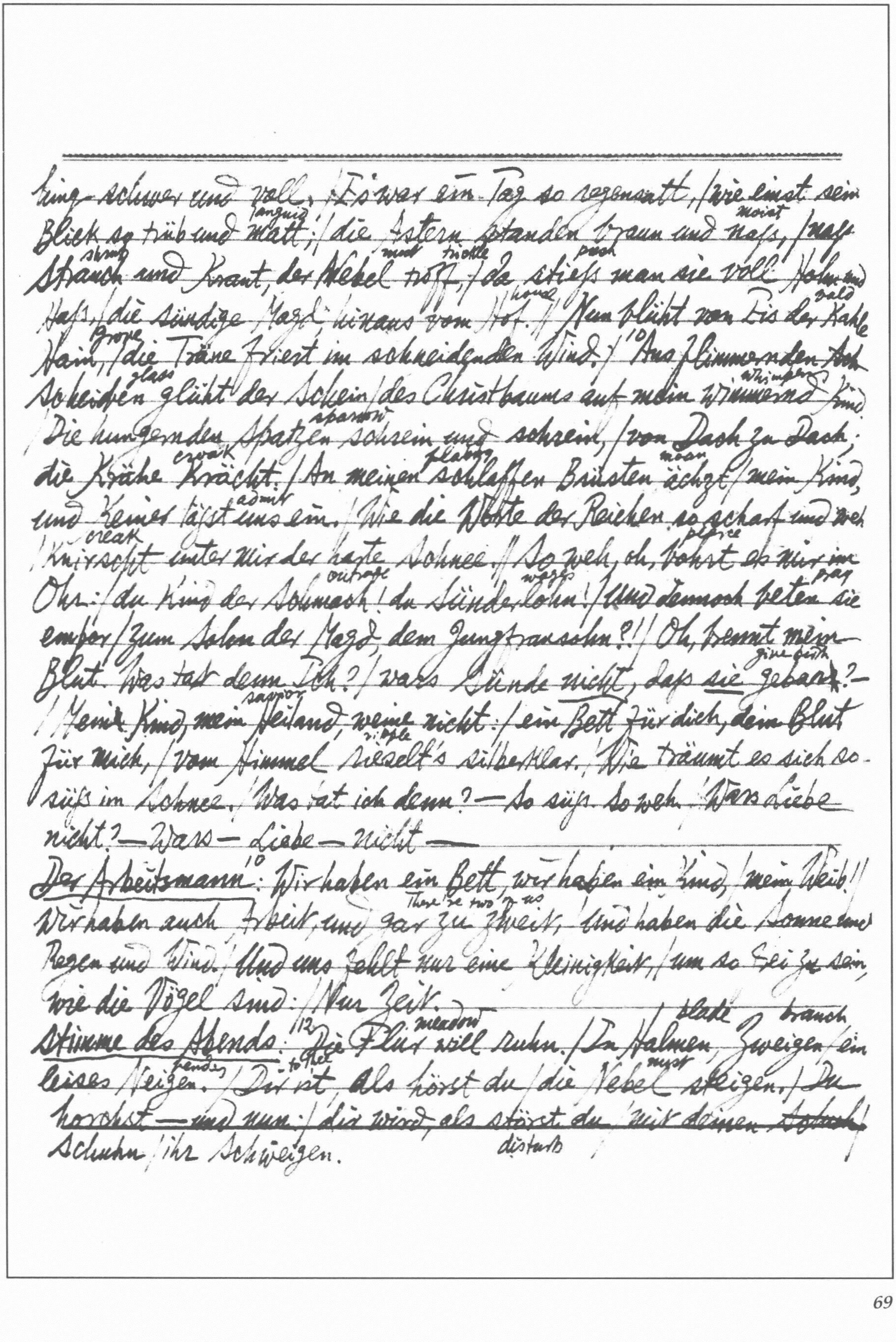
Friedrich Nietzsche

Lonely
Vereinsamt:[6] Die Krähen schrei'n / Und ziehen schwirren Flugs zur
scream buzz

Stadt: / bald wird es $\overset{\text{snow}}{\text{schnei'n}}$, — / wohl dem, der jetzt noch — Heimat hat! // Nun stehst du starr, / schaust rückwärts, ach! wie lange schon! / Was bist du Narr / $\overset{\text{to escape from winter into the world}}{\text{vor Winters in die Welt}}$ $\overset{\text{escape}}{\text{entflohn}}$? // Die Welt — ein $\overset{\text{\sout{gate} \sout{fool} door}}{\text{Tor}}$ / zu tausend $\overset{\text{desert, wilds}}{\text{Wüsten}}$ $\overset{\text{silent}}{\text{stumm}}$ und kalt! / Wer das verlor, / was du verlorst, macht nirgends Halt. // Nun stehst du bleich, / zur Winter-Wanderschaft $\overset{\text{curse}}{\text{verflucht}}$, / dem $\overset{\text{smoke}}{\text{Rauche}}$ gleich, / der stets nach kältern Himmeln sucht. // Flieg', Vogel, $\overset{\text{utter}}{\text{schnarr'}}$ / dein Lied im Wüstenvogel-Ton! — / Versteck', du Narr, / dein blutend Herz in $\overset{\text{apathy}}{\text{Eis}}$ und $\overset{\text{scorn}}{\text{Hohn}}$! // Die Krähen ~~sats~~ schrei'n / und ziehen schwirren Flugs zur Stadt: / bald wird es schnei'n, — / weh dem, der keine Heimat hat!

Richard Dehmel

Die Magd:[9] Maiblumen blühten überall; / er sach mich an so $\overset{\text{troubled}}{\text{trüb}}$ und müd. / Im $\overset{\text{rotten}}{\text{Faulbaum}}$ rief die Nachtigall: / die Blüte flieht! die Blüte flieht! / Von Düften war die Nacht so warm, / wie Blut so warm, wie unser Blut; / und wir so jung und $\overset{\text{needy}}{\text{freudenarm}}$. / Und über uns im Busch das Lied, / das & $\overset{\text{sob}}{\text{schluchzende}}$ Lied: die $\overset{\text{passion}}{\text{Glut}}$ $\overset{\text{cools}}{\text{verglüht}}$! / Klang er so fern und mir so gut. // In $\overset{\text{bud}}{\text{Knospen}}$ $\overset{\text{sprout}}{\text{schoß}}$ der wilde $\overset{\text{poppy}}{\text{Mohn}}$; / es $\overset{\text{suck}}{\text{sog}}$ die Sonne unsern $\overset{\text{sweat}}{\text{Schweiß}}$. / Es wurden rot die Knospen schon, / da wurden meine Wangen weiß. / $\overset{\text{um das}}{\text{Ums}}$ liebe Brot, ums teure Brot / floß doppelt heiß ins Korn sein Schweiß. / Der wilde Mohn stand feuerrot; / es war wohl $\overset{\text{greedy}}{\text{fressendes}}$ $\overset{\text{poison}}{\text{Gift}}$ der Schweiß, / auch seine Wangen wurde weiß, / und die Sonne $\overset{\text{bite}}{\text{stach}}$ im Korn ihn tot. // Die Astern schwankten $\overset{\text{pale}}{\text{blaß}}$ am $\overset{\text{hedge}}{\text{Zaun}}$ im feuchten Wind; die $\underset{\text{grape bunch}}{\text{Traube}}$ schwoll. / Am Hoftor $\underset{\text{whisper}}{\text{zischelten}}$ die Fraun; / der Apfelbaum



hing schwer und voll. / Es war ein Tag so regensatt, / wie einst sein
languid moist
Blick so trüb und matt; / die Astern standen braun und naß, / naß
shrub mist trickle push
Strauch und Kraut, der Nebel troff, / da stieß man sie voll Hohn und
home bald
Haß, / die sündige Magd hinaus vom Hof. // Nun blüht von Eis der kahle
grove
Hain, / die Träne friert im schneidenden Wind. / [10] Aus flimmernden Sch
glass whimper
Scheiben glüht der Schein / des Christbaums auf mein wimmernd Kind
sparrow
Die hungernden Spatzen schrein und schrein, / von Dach zu Dach;
croak flabby moan
die Krähe kracht. / An meinen schlaffen Brüsten ächzt / mein Kind,
admit
und keiner läßt uns ein. / Wie die Worte der Reichen so scharf und weh
creak pierce
/ Knirscht unter mir der harte Schnee. // So weh, oh, bohrt es mir im
outrage wages pray
Ohr: / du Kind der Schmach! du Sündenlohn! / Und dennoch beten sie
empor / zum Sohn der Magd, dem Jungfrausohn?! / Oh, brennt mein
give birth
Blut. Was tat denn Ich? / war's Sünde nicht, daß sie gebar? —
saviour ripple
/ Mein Kind, mein Heiland, weine nicht: / ein Bett für dich, dein Blut
für mich, / vom Himmel rieselt's silberklar. / Wie träumt es sich so
süß im Schnee. / Was tat ich denn? — So süß. So weh. / War's Liebe
nicht? — War's — Liebe — nicht —

Der Arbeitsmann[10]: Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind, / mein Weib! //
There're two of us
Wir haben auch Arbeit, und gar zu zweit, / und haben die Sonne und
Regen und Wind. / Und uns fehlt nur eine Kleinigkeit, // um so frei zu sein,
wie die Vögel sind: / Nur Zeit.

meadow blade branch
Stimme des Abends:[112] Die Flur will ruhn. / In Halmen, Zweigen / ein
bending to thee mist
leises Neigen. / Dir ist, als hörst du / die Nebel steigen. / Du
horchst — und nun / dir wird, als störst du / mit deinen ~~Schuh~~ /
disturb
Schuhn / ihr Schweigen.

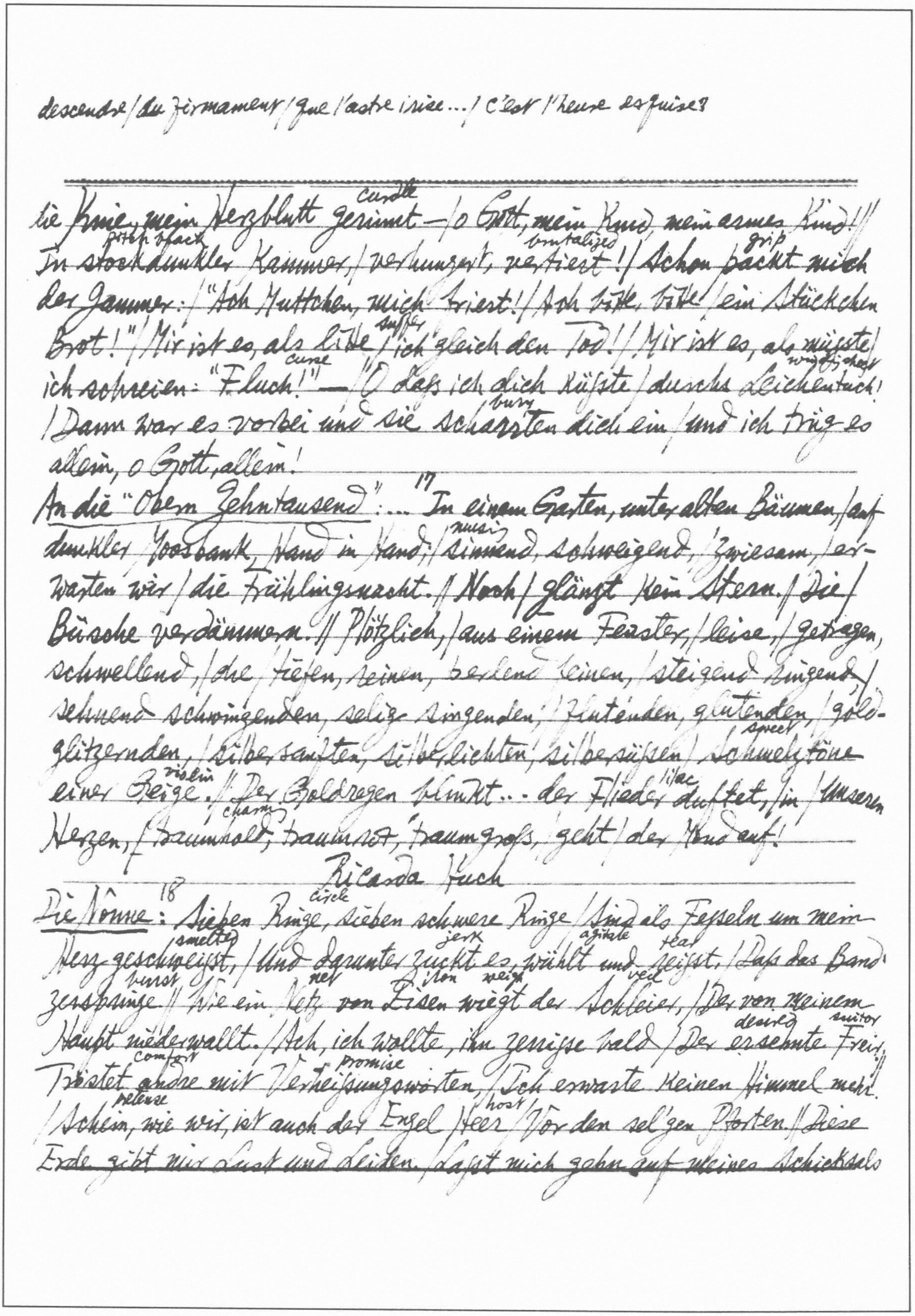
*Based upon Verlaine's "La lune blanche": "La lune blanche / luit dans les
bois; / de chaque branche part une voix / sous la ramée... / O bien aimée. // L'étang
reflète, / profond miroir, / la silhouette / du saule noir / où le vent pleure... / Rêvons:
C'est l'heure. // ~~Un vaste et tendre / apaisement / semble~~

Manche Nacht.[13] Wenn die Felder sich verdunkeln, / fühl ich, wird mein Auge
heller; / schon versucht (try) ein Stern zu funkeln, / und die Grillen wispern (whisper)
schneller. // Jeder Laut wird bilderreicher (figurative), / das Gewohnte sonderbarer,
/ hinterm Wald der Himmel bleicher, / jeder Wipfel (top) hebt sich klarer. //
Und du merkst es nicht im Schreiten (step), / wie das Licht verhundertfältigt (multiplies)
/ sich entringt (break forth) den Dunkelheiten. / Plötzlich ~~steht~~ stehst
du überwältigt. —

Helle Nacht:[13] Weich küßt die Zweige / der weiße Mond. / Ein Flüstern (whisper)
wohnt / im Laub (foliage), als neige, / als schweige sich der Hain (grove) zur Ruh: /
Geliebte du — // Der Weiher (pond) ruht, und / die Weide (willow) schimmert. / Ihr
Schatten flimmert (glimmer) / in seiner Flut, und / der Wind weint in den Bäumen:
/ Wir träumen — träumen — // Die Weiten leuchten / Beruhigung (calm).
/ Die Niederung (flat ground) /[14] hebt weich den feuchten / Schleier hin zum Himmelssaum (edge): / o hin — o Traum — —*

Arno Holz

Nachtstück:[14] Längst fiel von den Bäumen / das letzte Blatt, / in Schlaf
und Träumen / liegt nun die Stadt; / die Fenster verdunkeln /
sich Haus an Haus / und drüberhin (thereon) funkeln / die Sterne sich aus; /
Kalt weht (drift) es vom Strom her, / der Eisgang kracht, / und drüben vom
Dom (cathedral) her / dröhnt's (threaten) Mitternacht. / Ich aber schleppe (move slowly) mich zitternd (trembling)
nach Haus — / der Nordwind bläst die Laternen aus! // Was half's,
daß ich klagend / die Gassen durchlief / und mitleidverzagend (despairing) / "Hier
Rosen!" ausrief?! / "Hier Rosen, o Rosen! Wer kauft einen Strauß (bunch)!" /
~~Doch die kessen Studiosen / lachten mich aus! / Und keiner, keiner...~~ /
Daß Gott erbarm (move to pity)! / O unsereiner (people like us) / ist gar zu arm! // Wir wanken



descendre / du firmament / que l'astre irisé... / C'est l'heure exquise?

---

curdle
sie Knie, mein Herzblut gerinnt — / o Gott, mein Kind, mein armes Kind! //
pitch black — brutalized — grip
In stockdunkler Kammer, / verhungert, vertiert! / Schon packt mich
der Jammer: / "Ach Muttchen, mich friert! / Ach bitte, bitte / ein Stückchen
suffer
Brot!" / Mir ist es, als litte / ich gleich den Tod! / Mir ist es, als müsste /
curse — winding sheet
ich schreien: "Fluch!" — / "O dass ich dich küsste / durchs Leichentuch! /
bury
/ Dann war es vorbei und sie scharrten dich ein, / und ich trug es
allein, o Gott, allein!

An die "Obern Zehntausend": ...[17] "In einem Garten, unter alten Bäumen, / auf
musing
dunkler Moosbank, Hand in Hand, / sinnend, schweigend, / zwiesam, / er-
warten wir / die Frühlingsnacht. // Noch / glänzt kein Stern. / Die /
Büsche verdämmern. // Plötzlich, / aus einem Fenster, / leise, / getragen,
schwellend, / die / tiefen, reinen, bebend feinen, / steigend ringend /
sehnend schwingenden, selig singenden, / flutenden, glutenden, / gold-
sweet
glitzernden, / silbersanften, silberlichten, silbersüßen / Schmelztöne
violin — lilac
einer Geige. // Der Goldregen blinkt... der Flieder duftet, / in / unseren
charm
Herzen, / traumhold, traumrot, traumgroß, / geht / der Mond auf!

Ricarda Huch

circle
Die Nonne:[18] Sieben Ringe, sieben schwere Ringe / Sind als Fesseln um mein
smelted — jerk — agitate — tear
Herz geschweißt, / Und darunter zuckt es, wühlt und reißt, / Daß das Band
burst — net — iron — weigh — veil
zerspringe // Wie ein Netz von Eisen wiegt der Schleier, / Der von meinem
desired — suitor
Haupt niederwallt. / Ach, ich wollte, ihn zerrisse bald / Der ersehnte Freier, //
comfort — promise
Tröstet andre mit Verheißungsworten, / Ich erwarte keinen Himmel mehr.
release — host
/ Schein, wie wir, ist auch der Engel Heer / Vor den sel'gen Pforten // Diese
Erde gibt mir Lust und Leiden / Lasst mich gehn auf meines Schicksals

Spur; / Meinen schmerzlich schönen Anteil (portion) nur / Will ich an den Leiden. // Aus
dem Quell der Liebe will ich saugen (suck); // Meinen Durst löscht keine andre
Flut. / Lodern (blaze) will ich, wie die Flamme tut / In des Freundes Augen. // Meine
Sehnsucht mattet (subdue) sich vergebens, / Doch sie wächst (grow) und wächst, eh' daß
sie stirbt. / Wachsen soll sie, bis sie jäh (sudden) erwirbt (win) / Einen Tag des Lebens //
Einen Tag, den letzten und den ersten: / Wenn, von Liebe ~~Qualf~~ qualvoll (painful)
überfüllt, / So mein Herz in seinem Drange schwillt (swell), / Daß die Ringe
bersten (crack).

Todesahnung:[19] Wenn ich heute in den Garten trete, / Seh' ich fern des Kirch-
turms graues Haupt; / Blätterschmuck (ornament), der sonst den Blick geraubt, /
Deckt die letzten Astern auf dem Beete (border). // Wildes Flattern (fluttering), träumerisches
Wallen (undulation)! / Zögernd (lingering) läßt das Blatt vom Stamme ab, / Sinkt so ungern
in des Winters Grab; / Doch der Nordwind heult (howl): sie sind verfallen (fallen). // Nicht
so schnell, ihr Blätter, von den Bäumen / Fallt, ihr fallt zu meines Herzens
Qual; / Seh' ich doch zum allerletzten Mal, / Wie die bleichen Pfade bunt
sich säumen (hem). // Ihr vielleicht, verscharrt (buried) am Wegesrande, / Seht im andern
Herbste übers Jahr, / Eine neuentsproßne (sprouted) Blätterschar (troop) / Niederfallen
und verwehn (blow away) im Sande.

Sehnsucht:[19] Um bei dir zu sein, / Trüg' ich Not und Fährde (danger), / Ließ
ich Freund und Haus / Und die Fülle der Erde / Mich verlangt nach dir, /
Wie die Flut nach dem Strande, / Wie die Schwalbe im Herbst / Nach
dem südlichen Lande. // Wie den Alpsohn (mountain son) heim, / Wenn er denkt, nachts
alleine, / An die Berge voll Schnee / Im Mondenscheine.

~~Erinnerung:[20] Einmal vor manchem Jahre / War ich ein Baum~~

*Herman Bahr called this the finest German lyric since Goethe's "Über allen Gipfeln."
F. Kafka, Diaries, 3 March, 1912: "28 Feb to hear [Alexander] Moissi. Unnatural
spectacle ... unashamed tricks ... singing individual verses at the beginning, for instance
"Sleep, Miriam, my child" ..." (Diaries, ed. M. Brod)

fade 20 Traurig
Tief in den Himmel verklingt: Tief in den Himmel verklingt / ~~Traurig~~ der
letzte Stern, / Noch eine Nachtigall singt / Fern, — fern. / Geh ~~schlafen~~
drift feeble
schlafen, mein Herz, es ist Zeit. / Kühl weht die Ewigkeit. // Matt im
bold
Schoss liegt die Hand, / Einst so tapfer am Schwert. / War, wofür du
fly into passion
entbrannt, / Kampfes wert? / Geh schlafen, usw.

Richard Beer-Hofmann

21
Schlaflied für Mirjam:* Schlaf mein Kind — schlaf, es ist spät! / Sieh wie
die Sonne zur Ruhe dort geht, / Hinter den Bergen stirbt sie im Rot. / Du
— du weißt nichts von Sonne und Tod, / Wendest die Augen zum Licht
und zum Schein — / Schlaf, es sind soviel Sonnen noch dein, / Schlaf,
mein Kind — mein Kind, schlaf ein! // Schlaf mein Kind — der Abendwind
blow
weht. / Weiß man, woher er kommt, wohin er geht? / Dunkel, verborgen
die Wege hier sind, / Dir, und auch mir, und uns allein, mein Kind! // Blinde
— so gehn wir und gehen allein, / Keiner kann Keinem Gefährte hier
sein — / Schlaf mein Kind — mein Kind, schlaf ein! // Schlaf mein Kind
noise
und horch nicht auf mich! / Sinn hat's für mich nur, und Schall ist's für
flowing
dich. / Schall nur, wie Windeswehn, Wassergerinn, / Worte — vielleicht eines
bury
Lebens Gewinn! / Was ich gewonnen gräbt mit mir man ein, / Keiner
kann Keinem ein Erbe hier sein — / Schlaf mein Kind — mein Kind,
schlaf ein! // ...

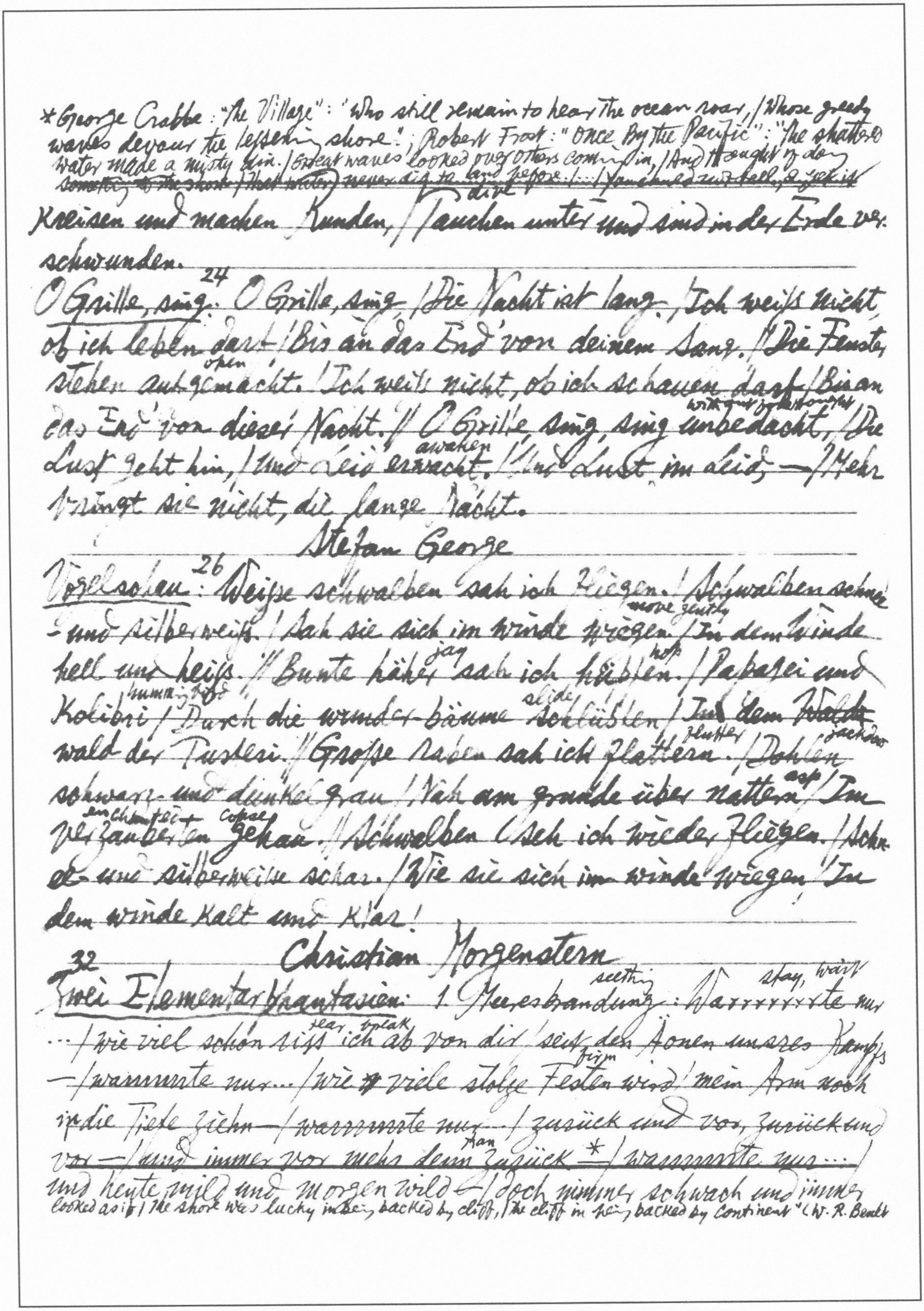
Rudolf G. Binding

22
Gespräch mit dem Tod: ... / Spielst du dem ~~Tod~~ Leben nur? und läßt
make silent
das Sterben / den Tod verstummen? Freund, ich wüßte kaum, / daß du
mir nah, wär nicht ein leis Verfärben // im Umkreis meines Blicks,
Eng. tr.: "Penguin Books" 1982, P. 190). Growing pale

down startle
ein duftiger Flaum, / der alle Dinge ~~D~~ schattig überkleidet — / Da schreck
ich auf — und weiß es ist kein Traum. //...
chest
Frau im Juwelenladen:[22] Eine schöne Frau sah ich tischen / lust-
voll in den Ringen auf den Tischen / eines Juweliers. // Jung und
spread slim clasp extend clutch
wohlig spreizten sich die schlanken, / schlossen dehnten Krall-
paw calm
sich die Pranken / eines schönen Tiers. //[23] Und ich sah geruhig
aus dem Dunkel / in das schöne Leib- und Steingefunkel, / das
go astray rapid
sich hier erhob — // Da: ein Augenblitz der sich verirrte / jäh
whiz weave pass
mit einem der hinüberschwirrte / sich zusammenwob. // Leise traten
ungesagte Dinge / in den Raum zu ihr und an die Ringe / und zu mir
importunity
heran, // traten nahe, halb Zudringlichkeiten / halb verschämte Un-
indomitableness interdicted startled at
bezwinglichkeiten, / und sie stand im Bann. // Aufgescheucht aus
extinguish
wundervoller Tierheit / starb sie aus dem Feuer der Saphire / wie
aus Gras der Tau // und es spielte lässig in den Ringen / wie in
dismissed
toten abgesagten Dingen / eine schöne Frau.

Max Dauthendey

23
herd raven
Die Scharen von mächtigen Raben: Es fliegen im Abend tief üb-
corn
er die Ähren / Die Scharen von mächtigen Raben, / Wie Geheim-
nisse lautlos, die sich begraben, / Wie Gedanken, die sich im Zwielicht
increase
mehren. //[24] Und es hängen die Ähren zum Straßengraben, / Als ob
mower
sie Sehnsucht nach Menschen haben. / Es steht noch ein Mäher
clover scythe
im Klee, im dunkeln; / Du hörst nicht die Sense, du siehst nur
vanish hedge
ein Funkeln. // Es huscht noch ein Vogel schnell in die Hecke /
Die Feldwege schlängeln sich hinter Verstecke, / Die Raben
hiding



*George Crabbe: "The Village": "Who still remain to hear the ocean roar, / Whose greedy
waves devour the lessening shore."; Robert Frost: "Once By the Pacific": "The shattered
water made a misty din. / Great waves looked over others coming in, / And thought of doing
~~something to the shore / That water never did to land before. / ... / [illegible]~~
dive
Kreisen und machen Runden, / Tauchen unter und sind in der Erde ver-
schwunden.

24
O Grille, sing: O Grille, sing, / Die Nacht ist lang. / Ich weiss nicht,
ob ich leben darf / Bis an das End' von deinem Sang. // Die Fenster
open
stehen aufgemacht. / Ich weiss nicht, ob ich schauen darf / Bis an
without any forethought
das End' von dieser Nacht. // O Grille sing, sing unbedacht, / Die
awaken
Lust geht hin, / Und Leid erwacht. / Und Lust im Leid — / Mehr
bringt sie nicht, die lange Nacht.

Stefan George

26
Vogelschau: Weisse schwalben sah ich fliegen. / Schwalben schnee-
move gently
und silberweiss. / Sah sie sich im winde wiegen / In dem winde
jay hop
hell und heiss. // Bunte häher sah ich hüpfen. / Papagei und
humming bird slide
Kolibri / Durch die wunder-bäume schlüpfen / ~~In dem Wald~~
flutter jackdaw
wald der Tusterei. // Grosse raben sah ich flattern. / Dohlen
asp
schwarz- und dunkelgrau / Nah am grunde über nattern / Im
enchanted copse
verzauberten gehau. // Schwalben (seh ich wieder fliegen. / Schnee-
und silberweisse schar. / Wie sie sich im winde wiegen / In
dem winde kalt und klar!

Christian Morgenstern

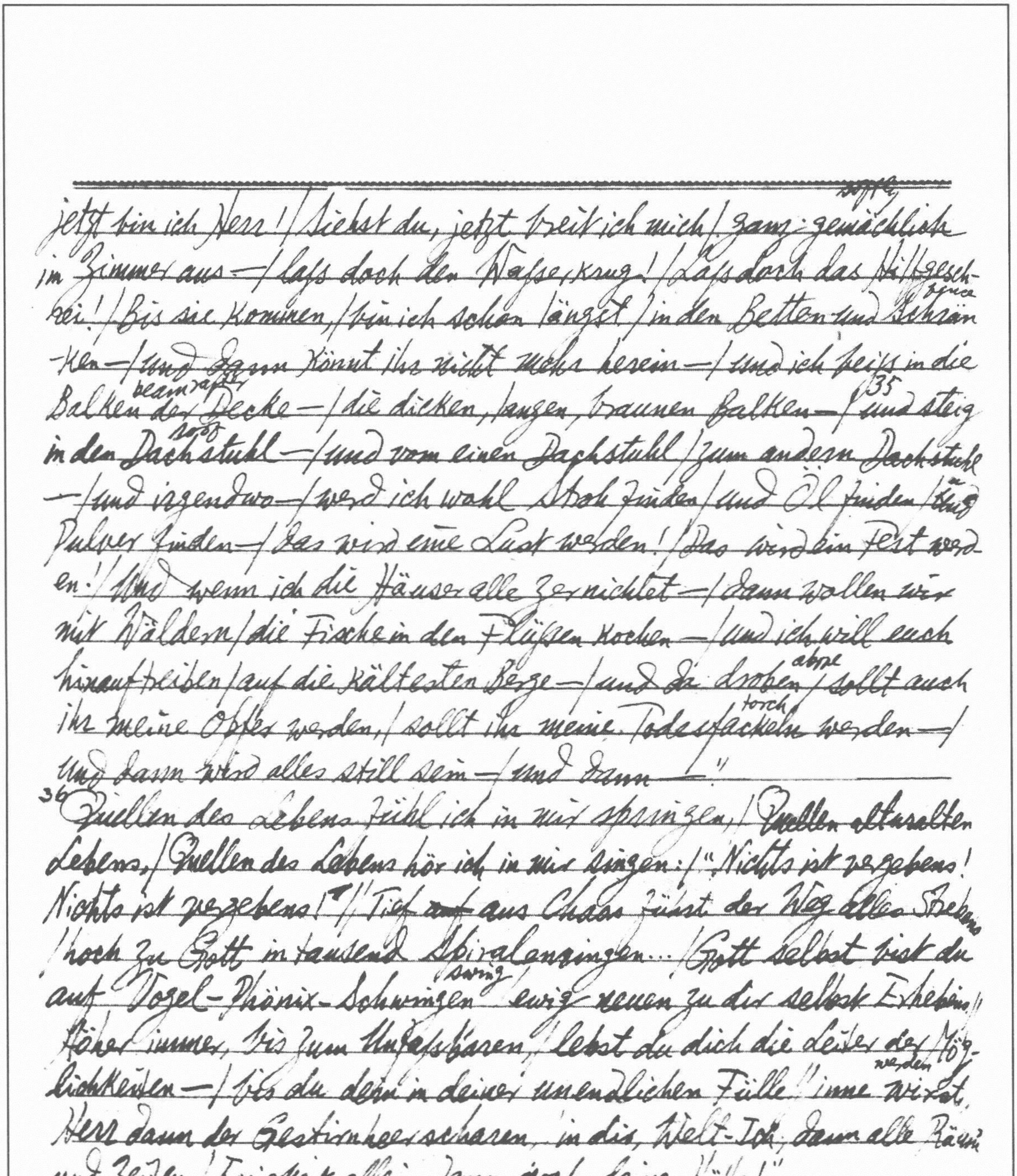
32
seething stay, wait
Zwei Elementarphantasien: 1. Meeresbrandung: Warrrrrrrrte nur
tear break
... / wie viel schon riss ich ab von dir / seit den Äonen unsres Kampfs
firm
— / warrrrte nur... / wie ~~#~~ viele stolze Festen wird / mein Arm noch
in die Tiefe ziehn — / warrrrte nur... / zurück und vor, zurück und
than
vor — / und immer vor mehr denn zurück * / warrrrte nur... /
und heute wild und morgen wild — / doch nimmer schwach und immer
looked as if / The shore was lucky in being backed by cliff, / The cliff in being backed by continent" (W. R. Bene

* cf. Jeremy Taylor, *The Golden Grove*, p. 52.

---

vigilant   pile.
wach— / warrrrrte nur... / umsonst dein Dämmen, Rammen, Baun / dein
defence
Wehr zerfällt, ich habe Zeit— / warrrrrte nur... / Wenn erst der Mensch
dich nicht mehr schützt— / wer schützt, verloren Land, dich dann? /
warrrrrte nur... / mein Reich ist nicht von seiner Zeit: / er stirbt,
ich aber werde sein— / warrrrrrte nur... / und will nicht ruhn,
bis dass du ganz / in meinen Grund gerissen bist— / warrrrrte
                                      snow on mountains
nur... / 33 bis deiner höchsten Firnen Schnee / von meinem Salz zerfressen
schmilzt— / warrrrrte nur... / und endlich nichts mehr ist als Ich /
und Ich und Ich und Ich— / warrrrrrrte nur... // 2. Die Flamme*:
                                        pitiful   candle
„So sterben zu müssen— / auf einer elenden Kerze! / Tatenlos, ruhmlos /
im Atemchen / eines Menschleins / zu enden!... / Diese Kraft, / die ihr alle
nicht kennt— / diese grenzenlose Kraft! / Ihr Nichtse!... / Komm doch
                                          slumber   throw down
näher, / du schlafender Kopf! / Schlummer, / der du ihn niederwarfst— /
call   push
ruf doch dein Brüderlein Tod— / er soll ihn mir zuschieben— / den
   curly haired
Lockenkopf— / ich will ihn haben—haben! / Sieh, / wie ich ihm entgegen-
hunger forwards   dislocate
hungre! / Ich renke mir alle Glieder / nach ihm aus... / Ein wenig
noch näher— / näher— / ein wenig— / so— / jetzt vielleicht— / 34 wenn's
                u
glückt— / Ah! du Hand! / Er will erwachen? / still— / still— / so ist's
noch besser! / Der Pelz am Mantel— / der Pelz—der Pelz— / hinüber—
hinüber— / ah! Fass ich dich—hab ich dich— / hab ich dich, Brüderchen—
                                                               defend
/ Pelzbrüderchen, hab ich dich—ah! / Hilft dir nichts— / wehr dich nicht
mehr! / Mein bist du jetzt— / Hand weg! / Wasser weg! / Mein bist du jetzt! /
Wasser weg! / Wart, da drüben ist / auch noch für mich— / so— / den
Vorhang hinauf— / Zäunest mich nicht mehr— / Tuch—Tuch— /
curtain   piece of cloth

* C. Aiken, *An Anthology of Famous ~~British~~ English & American Poetry*, "Modern Lib.", p. 797)



softly
jetzt bin ich Herr! / Siehst du, jetzt breit ich mich / ganz gemächlich
im Zimmer aus — / lass doch den Wasserkrug! / Lass doch das Hilfgeschrei! / Bis sie kommen, / bin ich schon längst / in den Betten und Schränken — / und dann könnt ihr nicht mehr herein — / und ich beiss in die
beam rafter
Balken der Decke — / die dicken, langen, braunen Balken — / und steig 35
roof
in den Dachstuhl — / und vom einen Dachstuhl / zum andern Dachstuhl
— / und irgendwo — / werd ich wohl Stroh finden / und Öl finden / und
Pulver finden — / Das wird eine Lust werden! / Das wird ein Fest werden! / Und wenn ich die Häuser alle zernichtet — / dann wollen wir
mit Wäldern / die Fische in den Flüssen kochen — / und ich will euch
above
hinauftreiben / auf die kältesten Berge — / und da droben / sollt auch
torch
ihr meine Opfer werden, / sollt ihr meine Todesfackeln werden — /
Und dann wird alles still sein — / und dann — !"

36 Quellen des Lebens fühl ich in mir springen, / Quellen uralten
Lebens, / Quellen des Lebens hör ich in mir singen: / "Nichts ist vergebens!
Nichts ist vergebens!" / Tief ~~auf~~ aus Chaos führt der Weg alles Strebens
/ hoch zu Gott in tausend Spiralenringen... / Gott selbst bist du
swing
auf Vogel-Phönix-Schwingen / ewig neuen zu dir selbst Erheben, /
höher immer, bis zum Unfassbaren, / lebst du dich die Leiter der Möglichkeiten — / bis du denn in deiner unendlichen Fülle / inne wirst, werden
Herr dann der Gestirnheerscharen, / in dir, Welt-Ich, dann alle Räume
und Zeiten, / Ewigkeit allein dann noch deine Fülle!"

Wir alle sind die Erben dunkler Ahnen. / Was in uns spielt, was in uns
treibt, wer weiss es, / wer kennt es, was Natur geheimen Fleisses / in
diligence

vanished
uns gehäuft aus längst entschwundnen Bahnen. // Mit Taten und
Gedanken hell am Tage — / so wandern wir, so sieht die Welt uns
wandern, — / und sind vielleicht die Schlüssel nur zu andern; /
surprise
und unser bleibt Verwunderung nur und Frage.
southwind storm — chord
Föhn: Es tönt in uns so sonderbar, / die Saiten sind so
tense — burst
straff gespannt, / so reif zum Platzen wie ein Haar. // Wir gehn
expelled
und stehn wie leichtgebannt / von irgend einer fremden Macht, /
noch unbewußt, noch unbekannt. // 37 Es geht der Tag, es geht die
moan
Nacht, am Morgen weint ein leis Gestöhn / ums Haus... Wild-
katzensammetsacht / beschleicht das Tal der Feind, der Föhn.
sigh — run — skates
Der 37 Seufzer: Ein Seufzer lief Schlittschuh auf nächtlichem Eis / und
coast
träumte von Liebe und Freude. / Es war an dem Stadtwall, und schnee-
weiß / glänzten die Stadtwallgebäude. // Der Seufzer dacht an ein
glowing
Maidelein / und blieb erglühend stehen. Da schmolz die Eisbahn
unter ihm ein — / und er sank — und ward nimmer gesehen.
weasel — pebble
Das 37 aesthetische Wiesel: Ein Wiesel / saß auf einem Kiesel / inmitten
stream ripple — for what — ride it
Bachgeriesel. // Wißt ihr, / weshalb? // Das Mondkalb / verriet es mir /
im Stillen: // Das raffinier- / te Tier / tats um des Reimes willen.

// Otto zur Linde

41
Schrei, liebe Seele, nicht so laut in deinem Jammer, / Sing ein Lied,
das du gelernt in guten Tagen, / Fällt auf dich nieder immer wieder
measure
Schicksals Jammer, / Mußt zum Takt singen und nicht unrhythmisch
Klagen. // Sieh doch, eines Dichters Seele ist ein Singeinstrument, /
Wenn der Dichter nicht ein Lied kennt, / Das er immer wieder singen
kann, / Was wär dann an dem ganzen Dichten dran. // Schrei, schrei,

bolt
schrei du liebe Seele, wenn du einsam bist, / Riegle ab di Tür und
schrei so laut die ganze Nacht. / Aber in den Singsaal stell dich, singend,
wie du fröhlich bist, / Singend dein Lied, das längst du fertig-
gemacht. // Dann hören's viele Leute, was du doch ein Dichter bist, /
prison cup
Ein schöner Singevogel, der aus Käfignäpfchen frißt, / Wenn du aber
traurig bist, geh wieder in den Singsaal, / Mit einer Mandoline und
drivel
sing süße, sabbersüße Qual, / ...

Lulu von Strauß und Torney

Abend:[56] Weit offen stand des Abends Feuertor / In amethystenblassen Wolkenmauern,
forest affliction
/ Und um die Tannen ring sich Trauern, / Wie nun ~~die~~ der Glanz sich
silent vigilant
müd im Grau verlor. // Und ward ein Heer von stummen Schatten wach, / Die
grows dark
Wand der Berge düsterte im Westen, / Und zitternd streckte sich mit nackten
twig
Ästen / Der dunkle Baum dem toten Tage nach. // Und wuchs und wuchs
die große Traurigkeit, / Die alle Dinge um das Ende tragen, — / Und hob
ein Nachtwind müde an zu klagen / Und Heut und Einst und alle tote Zeit...

Hugo von Hofmannsthal

mist dusk
Erlebnis:[58] Mit silbergrauen Dufte war das Tal / Der Dämmerung erfüllt, wie
ooze
wenn der Mond / Durch Wolken sickert. / Doch es war nicht Nacht. / Mit
fade
silbergrauem Duft des dunklen Tales / Verschwammen meine dämmernden Gedanken,
floating transparent
/ Und still versank ich in dem webenden, / Durchsichtigen Meere
cram
Und verließ das Leben. /... / ... Das Ganze / War angefüllt mit einem tiefen
swell sad
Schwellen / Schwermütiger Musik. Und dieses wußt ich, / Obgleich ichs
nicht begreife, doch ich wußt es: / Das ist der Tod. Der ist Musik geworden,
/ Gewaltig sehnend, süß und dunkelglühend, / Verwandt der tiefsten
yearnin

* cf. Whitman: "Death-Carol": "Come, lovely & soothing Death, / ... / Dark Mother, always gliding near, with soft feet" etc.

Schwermut*: / Aber seltsam! / Ein namenloses Heimweh weinte lautlos / In meiner Seele nach dem Leben, weinte, / Wie einer weint, wenn er auf großem Seeschiff / Mit gelben Riesensegeln gegen Abend / Auf dunkelblauem Wasser an der Stadt, / Der Vaterstadt, vorüber fährt pass along ....

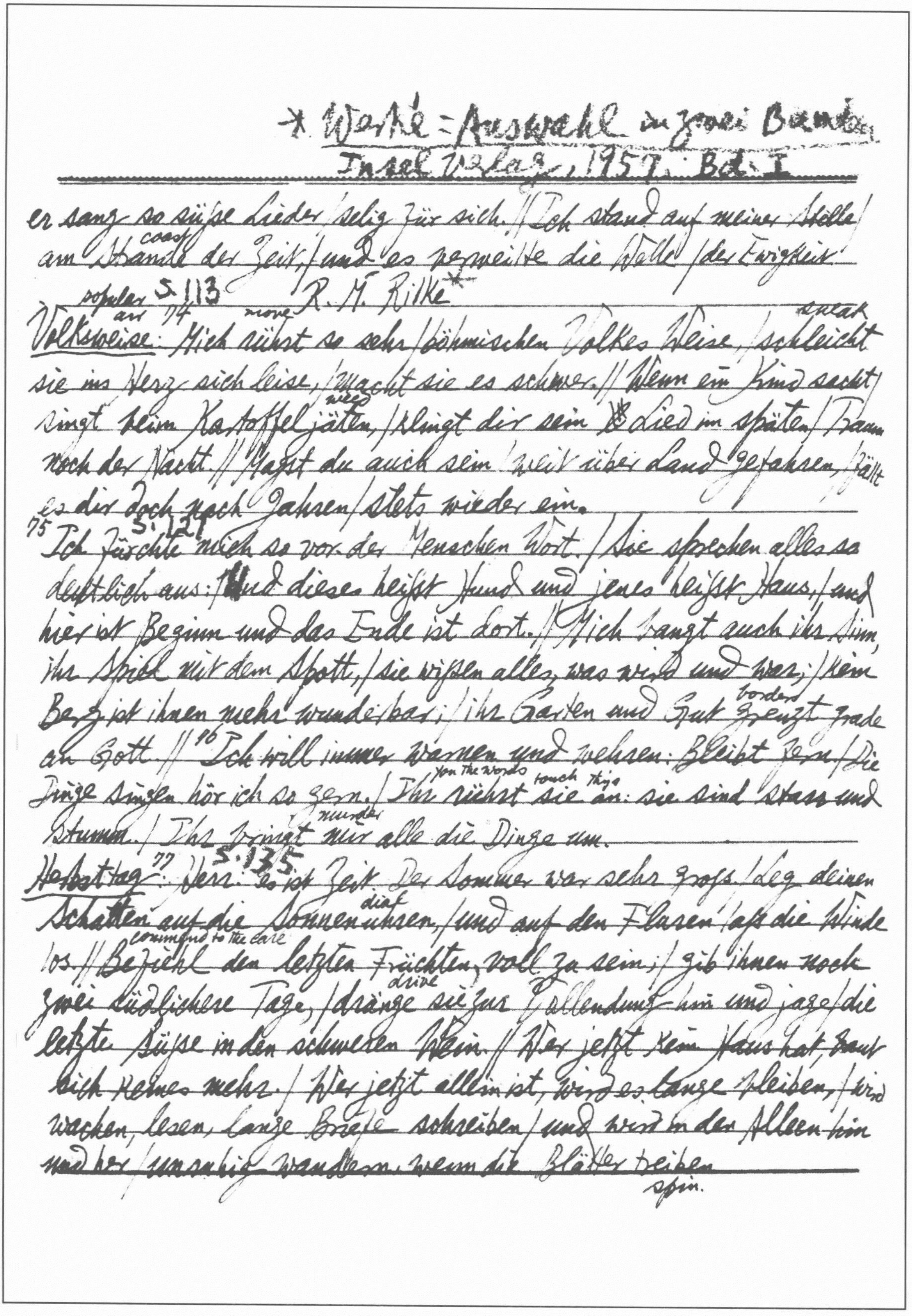
Börries Freiherr von Münchhausen

69 Große Kinder: Die groß gewordnen Kinder lösen sich / So leicht von uns, wie an Oktobertagen / Die Äpfel, ohne dass ein Windhauch strich, / Vom Zweige auf den warmen Rasen turf schlagen. // 70 Die liebe Blüte schützten protect wir so gern make it big, felt, [illegible] / Und sahen saw selgen happy Blicks zur Frucht sie reifen, — // Nun regt sich drinnen schon der braune Kern / Und möchte unsre Sorge von sich streifen take off, // Sehnt sich zur Erde, sehnte ~~sich~~ zur Sonne sich, / Sehnt sich nach Untergang und Auferstehen, rise up / Und wir stehn einsam da, — und feierlich solemnly / Hörn wir den Herbstwind durch die Blätter gehen.

70 Dunkler drapery Falter: Wenn zwei Eheleute zum Sternenhimmel starrn, stare / Oder ein Bruder hält seiner lieben Schwester das Garn, thread / Oder ein Freund schenkt fill the glass bedachtsam carefully dem Freunde ein, — // Schwebt ein dunkler Falter über den zwein: // Einer von uns muß hinter dem Sarge coffin gehn, / Dann im nearby Straßenwinde die Schleifen loops wehn, blow apart / Einer von uns muß streun mit kalter Hand / Erde hernieder vom bretternen boarded Grabesrand, / Einer von uns muß gehn nach Haus allein, — // Lieber Gott, laß mich der andere sein!

Richard von Schaukal.

Welle wave der Ewigkeit: 72 Ein Vogel saß im Flieder lilac / und bannte enchant mich: /



* Werke = Auswahl in zwei Bänden
Insel Verlag, 1957. Bd. I

er sang so süße Lieder / selig für sich. // Ich stand auf meiner Stelle /
coast
am Strande der Zeit, / und es verweilte die Welle / der Ewigkeit.
S. 113 R. M. Rilke*
popular air 74 move sneak
Volksweise: Mich rührt so sehr / böhmischen Volkes Weise, / schleicht
sie ins Herz sich leise, / macht sie es schwer. // Wenn ein Kind sacht /
weed
singt beim Kartoffeljäten, / klingt dir sein Lied im späten / Traum
noch der Nacht. // Magst du auch sein / weit über Land gefahren, / fällt
es dir doch nach Jahren / stets wieder ein.
S. 121
75 Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort. / Sie sprechen alles so
deutlich aus: / Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus, / und
hier ist Beginn und das Ende ist dort. // Mich bangt auch ihr Sinn,
ihr Spiel mit dem Spott, / sie wissen alles, was wird und war; / kein
borders
Berg ist ihnen mehr wunderbar; / ihr Garten und Gut grenzt grade
an Gott. // 76 Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern. / Die
You the words touch thing
Dinge singen hör ich so gern. / Ihr rührt sie an: sie sind starr und
murder
stumm. / Ihr bringt mir alle die Dinge um.
S. 135
Herbsttag: 77 Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß. / Leg deinen
dial
Schatten auf die Sonnenuhren, / und auf den Fluren laß die Winde
commend to the care
los. // Befiehl den letzten Früchten voll zu sein; / gib ihnen noch
drive
zwei südlichere Tage, / dränge sie zur Vollendung hin und jage / die
letzte Süße in den schweren Wein. // Wer jetzt kein Haus hat, baut
sich keines mehr. / Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben, / wird
wachen, lesen, lange Briefe schreiben / und wird in den Alleen hin
und her / unruhig wandern, wenn die Blätter treiben
spin.

8 cf J. Bithell, Modern German Literature, p.174

79 5.29

What if
Was wirst du tun, Gott, wenn ich sterbe? / Ich bin dein Krug (wenn ich
zerscherbe?) / Ich bin dein Trank (wenn ich verderbe?) / Bin dein Ge-
garment trade after I die
wand und dein Gewerbe, / mit mir verlierst du deinen Sinn. // Nach mir
hast du kein Haus, darin / dich Worte, nah und warm, begrüßen. / Es fällt
velvet
von deinen müden Füßen / die Samtsandale, die ich bin. // Dein großer
Mantel läßt dich los. / Dein Blick, den ich mit meiner Wange / warm, wie
pillow
mit einem Pfühl, empfange, / wird kommen, wird mich suchen, lange — / und
legt beim Sonnenuntergange / sich fremden Steinen in den Schoß. // Was 5.30
I am fearful
~~Es~~ wirst du tun, Gott? Ich bin bange. 8

83 5.28
moving, pushing
Wir sind die Treibenden. / Aber den Schritt der Zeit, / nehmt ihn als
trifles
Kleinigkeit / im immer Bleibenden. // Alles das Eilende / wird schon vorüber
receive throw
sein; / denn das Verweilende / erst weiht uns ein. // Knaben, o werft
spirit
den Mut / nicht in die Schnelligkeit, / nicht in den Flugversuch. // Alles ist
rest
ausgeruht: / Dunkel und Helligkeit, / Blume und Buch.

85
O das Neue, Freunde, ist nicht dies, / daß Maschinen uns die Hand
display mislead transitory
~~Ve~~ verdrängen. / Laßt euch nicht beirrn von Übergängen, / bald wird
laud
schweigen, wer das "Neue" pries. // Denn das Ganze ist unendlich neuer, /
cable
als ein Kabel und ein hohes Haus. / Seht, die Sterne sind ein altes Feuer, /
und die neuern Feuer löschen aus. // Glaubt nicht, daß die längsten
wheel turn
Transmissionen / schon des Künftigen Räder drehn. / Denn Äonen
reden mit Äonen. // Mehr, als wir erfuhren, ist geschehn. / Und die
Zukunft faßt das Allerfernste / ganz in eins mit unserm innern
Ernste. /

Magie: 85 Aus unbeschreiblicher Verwandlung stammen / solche Gebilde —:

* cf Bithell, p. 130-1

Die Sonette an Orpheus, IIter Teil, nr. XIII: Hier, unter Schwindenden, sei, im
Reiche der Neige, / sei ein klingendes Glas, das sich im Klang
~~schon zerschlug~~ (I. S. 292).
fühl! und glaub! / Wir leiden oft: zu Asche werden Flammen, / doch, in
dust
der Kunst: zur Flamme wird der Staub. // Hier ist Magie. In das Be-
raised upwards
reich des Zaubers / scheint das gemeine Wort hinaufgestuft... / und ist
doch wirklich wie der Ruf des Taubers, / der nach der un-
sichtbaren Taube ruft.* /

Theodor Däubler

Herbst:[88] Der erste Schnee liegt leuchtend auf den Bergen, / Die schwarz-
lift
-en Vögel wachten funkelnd auf. / Die Welt wird ihren Schmerz
death-sound
nicht mehr verbergen. / Das Dasein silbert hin im Sterbenslaut. //
hunter shoot bequeaths
Die Jäger knallen, was noch atmet, nieder. / Das tote Jahr vermacht uns
ecstasy foolish
einen Rausch, / Wir Menschen hoffen sinnlos immer wieder, / Der Wein
befog exchange
umnebelt uns beim schlechten Tausch. // Der reife Herbst beginnt die
weave top
Trauben zu durchbläuen, / Der Wind verwebt in Wipfeln Licht und Liebe
surprise
/ Die guten Blumen, die verwundert aufwärtsschauen, / Erzählen unsern
Wunsch: Wenn alles traumhaft bliebe! // [89] Gib mir die Hand, Geduld, Ge-
duld, wir werden warten. / Bemerkst du nicht, wie Blatt auf Blatt vom
leaves
Himmel fällt? / Bestärke unsern Händedruck im Laubengarten: / Wir
wollen warten, wenn Geduld uns fromm erhält. // Geduld, Geduld, wir
halten dich mit weißen Händen. / Verwelkt und rot zerblättert das Kast-
-anienlaub. / So warten wir, es steigt ein Stern aus Blätterwänden. / Der
barren
Wind ist weg, die Bäume werden taub.
ivy tendril
Die Efeuranke:[89] Der Efeu dort am gotischen Palaste / Verschlängelt
sich zum marmornen Balkone: / Sein Schattenwesen gleicht einem
spy
Spione, / Den irgendwann ein Rachewunsch erfaßte. // Es ist, als ob er
revenge comprehend

*Existentialist. cf 160

---

wachsend weit taste (touch), / Um klar zu werden, wer das Schloß bewohne, / Und ob sich dorthin ein Verrat verlohne (is worth the trouble): / Er winkt ja schon mit einem feinen Aste (bough)! // Nun blickt der Mond um eine hohe Ecke; / Und sieh! ein Weib erscheint hinter den Scheiben; / Was hält es, bleich — verwelkt (withered), an einem Flecke (spot)? // Der Efeu muß noch viele Zweige treiben, / Damit er seinen Kundschaftsweg (reconnoitering) vollstrecke (carry out); / Die Dinge sterben ab, die ~~Rätz~~ Rätsel bleiben.

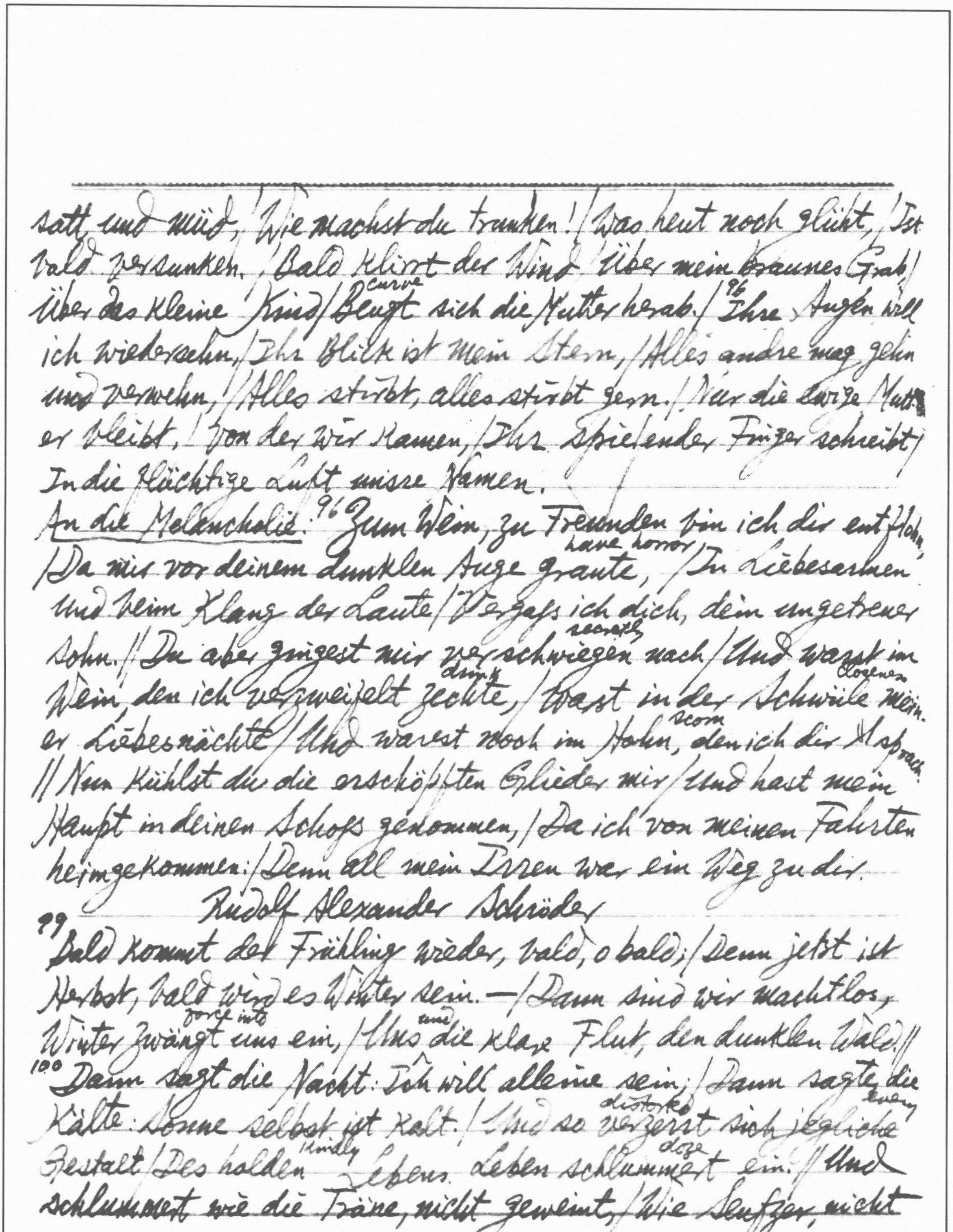
Else Lasker-Schüler

Die Liebe:[90] Es rauscht (rustles) durch unseren Schlaf / Ein feines Wehen (flutter) wie Seide, / Wie pochendes (throbbing) Erblühen / Über uns beide. // Und ich werde heimwärts / Von deinem Atem getragen, / Durch verzauberte Märchen, / Durch verschüttete (choked) Sagen. // … // Es rauscht durch unseren Schlaf / Ein feines Wehen wie Seide — / Der weltalte Traum / Segnet uns beide.

Hermann Hesse

*Im Nebel:[95] Seltsam, im Nebel zu wandern! / Einsam (lonely) ist jeder Busch und Stein, / Kein Baum sieht den andern, / Jeder ist allein. // Voll von Freunden war mir die Welt, / Als noch mein Leben licht war; / Nun, da der Nebel fällt, / Ist keiner mehr sichtbar. // Wahrlich, keiner ist weise, / Der nicht das Dunkel kennt, / Das unentrinnbar (inescapable) und leise / Von allen ihn trennt. // Seltsam, im Nebel zu wandern! / Leben ist Einsamsein. / Kein Mensch kennt den andern. / Jeder ist allein.

Vergänglichkeit:[95] Vom Baum des Lebens fällt / Mir Blatt um Blatt, / O Taumelbunte (reeling) Welt, / Wie machst du satt, / Wie machst du



satt und müd, / Wie machst du trunken! / Was heut noch glüht, / Ist
bald versunken. / Bald klirrt der Wind über mein braunes Grab /
Über das kleine Kind / Beugt curve sich die Mutter herab. / 96 Ihre Augen will
ich wiedersehn, / Ihr Blick ist mein Stern, / Alles andre mag gehn
und verwehn, // Alles stirbt, alles stirbt gern. / Nur die ewige Mutt-
er bleibt, / Von der wir kamen, / Ihr spielender Finger schreibt /
In die flüchtige Luft unsre Namen.

An die Melancholie. 96 Zum Wein, zu Freunden bin ich dir entfloh'n,
/ Da mir vor deinem dunklen Auge graute have horror, / In Liebesarmen
Und beim Klang der Laute / Vergass ich dich, dein ungetreuer
Sohn. // Du aber gingest mir verschwiegen secretly nach / Und warst im
Wein, den ich verzweifelt zechte drink, / Warst in der Schwüle closeness mein-
er Liebesnächte / Und warest noch im Hohn scorn, den ich dir sprach
// Nun kühlst du die erschöpften Glieder mir / Und hast mein
Haupt in deinen Schoss genommen, / Da ich von meinen Fahrten
heimgekommen: / Denn all mein Irren war ein Weg zu dir.

Rudolf Alexander Schröder

99 Bald kommt der Frühling wieder, bald, o bald; / Denn jetzt ist
Herbst, bald wird es Winter sein. — / Dann sind wir machtlos,
Winter zwängt force into uns ein, / Uns und die klare Flut, den dunklen Wald. //
100 Dann sagt die Nacht: Ich will alleine sein; / Dann sagte die
Kälte: Sonne selbst ist kalt. / Und so verzerrt distorts sich jegliche every
Gestalt / Des holden kindly Lebens. Leben schlummert doze ein. // Und
schlummert wie die Träne, nicht geweint, / Wie Seufzer, nicht

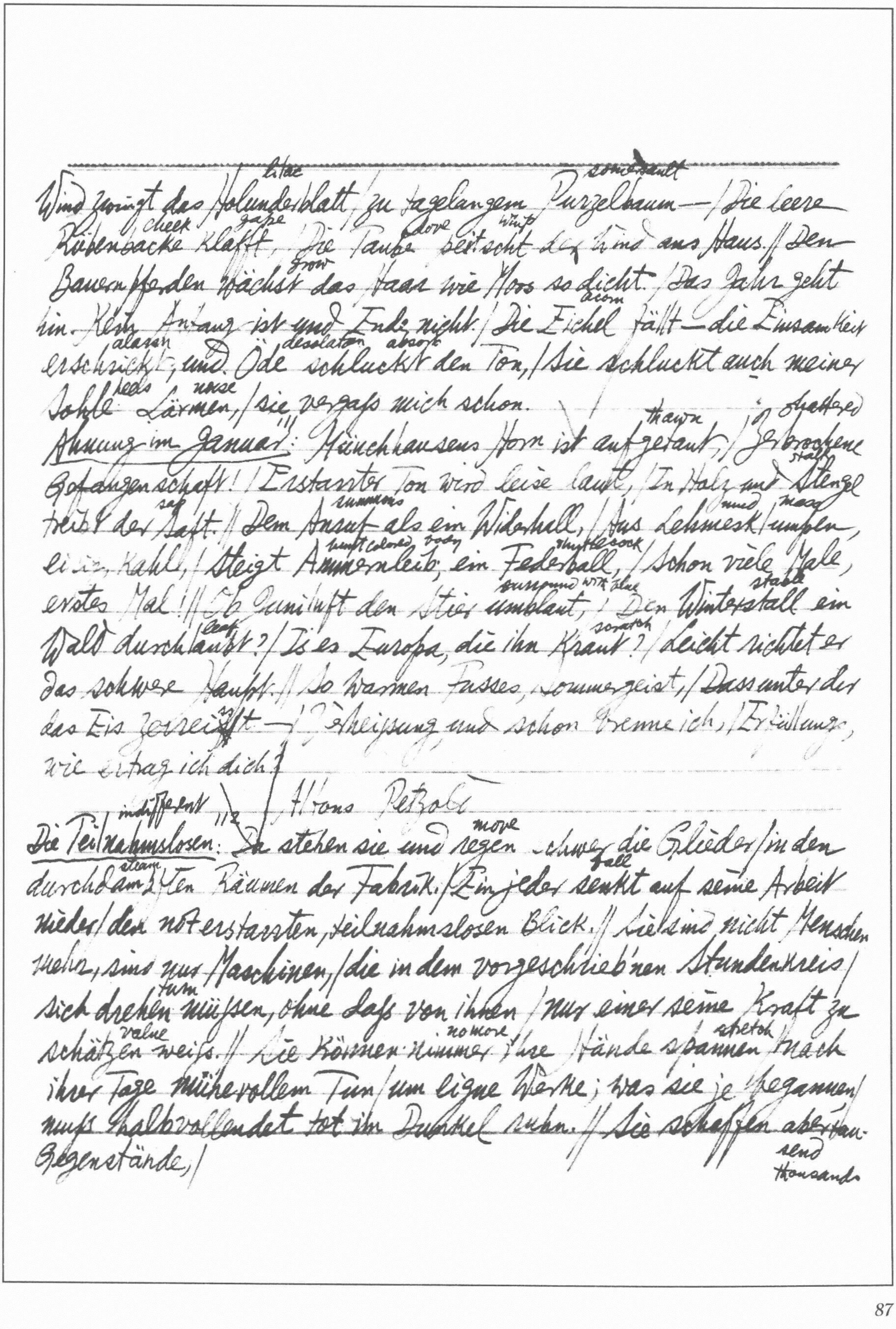
geseufzt, Wort, nicht gesagt, / Schrei, nicht geschrien, und Klage,
nicht geklagt; / All das, was leblos, was beruhigt scheint, /
Schläft wie das Winterwasser unterm Eis. / Hinter der Lippe,
die zu lächeln weiss.

Anton Wildgans

Die Frau des Alternden (growing old): 106 Es ist nicht mehr wie in den ersten Jahren, /
da sie einander liebten überreich (extremely) / Ein Frühherbstschimmer (gleam), wie der Reif (frost)
so bleich (pale) / nicht heute schon auf seinen müden Haaren, / doch sie blieb
unversehrt (undamaged) und mädchengleich. // Und immer noch, wenn sie auf Wiesen (meadow)
gehen, / und sie sich eng an seine Schulter lehnt, / weiss er, dass sie
Nichts anderes ersehnt (desire) als dies: mit ihm auf ihren jungen Zehen (toughness) /
durchs Land zu schreiten, das sich blühend dehnt (extend). // 107 Da ist sie noch
ganz sein, auch in den Nächten, / wenn schwerer Duft (scent) von dunkeln
Beeten (bed) weht (drift), / und seiner Inbrunst (fervour), die schon fast Gebet (prayer), / begegnet (entreating, begg.)
sie im Golde loser Flechten (tress) / und gibt ihm reicher, als er selbst erfleht. //
Doch wenn des Abends einmal Geigen (violin) klingen / und ihr geschmeidig (supple) /
schlanke Tänzer nahn, / da sieht sie ihn so fremd und fragend an, /
und plötzlich ist sie voll von fernen Dingen, / wie einem andern Zauber
aufgetan (open). // Und wenn sie dann aus heiss-erfühlten Armen / zu ihm zurück-
kehrt, der so sehr allein, / hat sie ein Lächeln, heimlich, kühl und fein /
und Blicke voll verschwiegenen (suppressed) Erbarmen (pity) / und Worte wie Verzichten (renunciation)
und Verzeihn (pardon).

Wilhelm Lehmann

Altjahrsabend: 110 Aus der durchhöhlten (hollowed out) Rübe (carrot) springt die Maus. / Der steife (stiff)



lilac somersault
Wind zwingt das Holunderblatt / zu tagelangem Purzelbaum — / Die leere
cheek gape dove whips
Rübenbacke klafft, / Die Taube peitscht der Wind ans Haus. // Den
grow
Bauernpferden wächst das Haar wie Moos so dicht. / Das Jahr geht
acorn
hin. Kein Anfang ist und Ende nicht. / Die Eichel fällt — die Einsamkeit
alarm desolation absorb
erschrickt, und Öde schluckt den Ton, / Sie schluckt auch meiner
heels noise
Sohle Lärmen, / sie vergass mich schon.
thawn shattered
Ahnung im Januar:111 Münchhausens Horn ist aufgetaut, / Zerbrochene
stalk
Gefangenschaft! / Erstarrter Ton wird leise laut, / In Holz und Stengel
sap summons mud mass
treibt der Saft. // Dem Anruf als ein Widerhall, / Aus Lehmesklumpen,
bright colored body shuttlecock
eisig, kahl, / Steigt Ammernleib, ein Federball, / Schon viele Male,
surround with blue stable
erstes Mal! // Ob Frühluft den Stier umblaut, / Den Winterstall ein
leaf scratch
Wald durchlaubt? / Ist es Europa, die ihn kraut? / Leicht richtet er
das schwere Haupt. // So warmen Fusses, Sommergeist, / Dass unter dir
ss
das Eis zerreisst — / Verheissung und schon brenne ich, / Erfüllung,
wie ertrag ich dich?

Alfons Petzold

indifferent move
Die Teilnahmslosen:112 Da stehen sie und regen schwer die Glieder / in den
steam fall
durchdampften Räumen der Fabrik. / Ein jeder senkt auf seine Arbeit
nieder / den noterstarrten, teilnahmslosen Blick. // Sie sind nicht Menschen
mehr, sind nur Maschinen, / die in dem vorgeschrieb'nen Stundenkreis /
turn
sich drehen müssen, ohne dass von ihnen / nur einer seine Kraft zu
value no more stretch
schätzen weiss. // Sie können nimmer ihre Hände spannen nach
ihrer Tage mühevollem Tun / um eigne Werke; was sie je begannen /
muss halbvollendet tot im Dunkel ruhn. // Sie schaffen aber tau-
Gegenstände, / send
thousands

8 cf the Oxford Book of German Verse, p. 568

Sie machen viele Dinge stark und gross; / doch ist nicht Gott im Regen ihrer Hände, / und was ihnen kommt, ist seelenlos.

Kameraden: [113] Tief, tief in mir lebt zärtlichstes (delicate) Verstehn / für alle jene, die im Dunkel gehn. // Ob sie der Armut (poor) dünnes (thin) Hemd (shirt) umschmiegt (cling) / und sich ihr Röckchen unter Lasten (burden) biegt (bend); // Ob sie der Reichtum wie ein Wall umspannt (stretch round), / den Ausblick (outlook) wehrend (defend) in das Sonnenland; / ob arm, ob reich, wenn sie nur suchend gehn / nach einem Lichte, kann ich sie verstehn, // denn ihre Wege durch die Nächte hin, / sie gleichen dem, den ich gegangen bin.

Ernst Stadler

Worte: 8 [113] Man hatte uns Worte vorgesprochen, / die von nackter Schönheit und Ahnung (presentiment) / und zitterndem Verlangen übergiengen (change). / Wir nahmen sie, behutsam (careful) wie fremdländischen Blumen, / die wir in unsrer Knabenheimlichkeit | aufhiengen (hang up). / Sie versprachen (promise) Sturm und Abenteuer, / Überschwang (abundance) und Gefahren (danger) und todgeweihte Schwüre (oath) — / Tag um Tag standen wir und warteten, / dass ihr Abenteuer uns entführe (carry). / Aber Wochen liefen kahl und spurlos / und nichts wollte sich melden (announce), unsre Leere (void) fortzutragen. / Und langsam begannen die bunten Worte zu entblättern. / Wir lernten sie ohne Herzklopfen sagen. / [114] Und die noch farbig waren, hatten sich von Alltag / und allem Erdwohnen geschieden (separate): / Sie lebten irgendwo verzaubert auf paradiesischen Inseln / in einem märchenblauen Frieden. / Wir wussten: / sie waren unerreichbar wie die weissen Wolken, / die sich über unserm Knabenhimmel vereinten. / Aber an manchen Abenden *one of the earliest Expressionist poems, first printed in 1911. M. Hamburger & C. Middleton, Modern German Poetry 1910-1960, p. 48; Peter Gay, Freud, Jews & Other Germans, pp. 134-6

fading
geschah es, / daß wir heimlich und sehnsüchtig / ihrer verhallenden Musik
wept
nachweinten.

bolt bar — break
Form ist Wollust:[114] Form und Riegel mußten erst zerspringen, / Welt
open — tube
durch aufgeschloßne Röhren dringen: / Form ist Wollust, Friede himm-
tear — clod — plough
lisches Genügen, / Doch mich reißt es, Ackerschollen umzupflügen. / Form
tie — contract
will mich verschnüren und verengen, / Doch ich will mein Sein in alle
urge — compassion
Weiten drängen — / Form ist klare Härte ohn' Erbarmen, / Doch mich
dullness
treibt es zu den Dumpfen zu den Armen, / Und in grenzenlosem Mich-
giving away as gift
verschenken / Will mich Leben mit Erfüllung tränken.

End of the World — the hat
Jakob van Hoddis
flies off his pointed head — peaked — hat — in
*118 Weltende: Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut, / ~~In~~ allen
roofers — hurl down roofs
Lüften hallt es wie Geschrei. / Dachdecker stürzen ab und gehn
shore — one reads
entzwei, / Und an den Küsten — liest man — steigt die Flut. // Der
wt — jump — an
Sturm ist da, die ~~Hilden~~ wilden Meere hupfen / ~~An~~ Land, um dicke
Most people have a cold
Dämme zu zerdrücken / Die meisten Menschen haben einen Schnupfen. /
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Gottfried Benn

Nur zwei Dinge:[129] Durch so viel Formen geschritten, / durch Ich und Wir
conducted
und Du, / doch alles blieb erlitten / durch die ewige Frage: wozu? // Das ist
eine Kinderfrage. / Dir wurde erst spät bewußt, / es gibt nur eines:
bear
Ertrage / — ob Sinn, ob Sucht, ob Sage — / dein fernbestimmtes: Du
fade
mußt. // Ob Rosen, ob Schnee, ob Meere, / was alles erblühte, verblich, /
es gibt nur zwei Dinge: die Leere / und das gezeichnete Ich.

Karl Bröger

Confession 129

Bekenntnis: Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt, / bloß
wir haben sie nie mit einem Namen genannt. / Als man uns rief, da
zogen wir schweigend fort, / auf den Lippen nicht, aber im Herzen das
brood
Wort / Deutschland. // Unsre Liebe war schweigsam; sie brütet tief-
stretch
versteckt. / Nun ihre Zeit gekommen, hat sie sich hochgereckt. / Schon
protect
seit Monden schirmt sie in Ost und West dein Haus / und sie
schreitet gelassen durch Sturm und Wettergraus, / Deutschland. //
130 Daß kein fremder Fuß betrete den heimischen Grund, / stirbt ein
Bruder in Polen, liegt einer in Flandern wund. / Alle hüten wir deiner
border
Grenze heiligen Saum. / Unser blühendstes Leben für deinen
dürrsten Baum, / Deutschland. // Immer schon haben wir eine Liebe
zu dir gekannt / bloß wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt. /
peril
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr, / daß dein ärmster
Sohn auch dein getreuester war. Denk es, o Deutschland.
small ribbon
Das rote Wirtshaus: 130 Drüben, wo sich die schmalen, weißen Bänder
knot weave
der Straße zum Knoten verweben, / steht — einst "Cabaret rouge"
ruin heap shattered rafter
geheißen — ein Trümmerhaufen… zerschmettertes Leben… // Sparren
gable crack
und Giebel ausgebrannt, geschwärzt und zerborsten die rötlichen
blow around
Mauern, / starrt es mit toten Augen ins Land, umweht von
shower lean
Herbstwind und Nebelschauern. // Drinnen sitzt ein hagerer Gast
allein und schweigend am rund Tisch. / Der seit Monden hier
drink carouse
zecht, seit Monden hier prasst. Deutsche sein Fleisch, Franzosen
reveller
sein Fisch. // Manchmal erhebt sich der einsame Zecher / und
~~streckt die Knochenarme ins Licht, / daß ein Strahl sich~~
bony

bony cup
in dem beinernen Becher, / sich im blutig funkelnden Weine bricht. //
Schattet Abend die Wiesen und Bäche, / die Nacht zieht vorbei
ferryboat stagger glimmering plain
in silbernem Boot, / dann torkelt über die glimmernde Fläche
// trunkener Tod.

trail bare
Grauer Morgen: [131] Graue Schleier schleppt der Morgen / die kahle Front
along hairy sack
der Fabriken entlang, / zieht einen härenen Sack voll Sorgen hinter
trot shudder court
sich her auf seinem Gang. // Unter seinem Trott erschauern / Höfe
hall press sooty
und Hallen; sie drängen sich dicht. / Rußige Türme, Dächer, Mauern
stoop pale steep project
/ ducken sich scheu in fahles Licht. // Steil emporgeschleuderte
implore chimney
Arme flehen / Kamine den Himmel an, / daß er sich ihrer Not er-
pity deliver confusion madness lash
barme, // sie erlöse aus Wirrnis und Wahn. // Doch schon streicht
rod steam
mit feurigen Ruten / Sonne das angeschwärzte Dach. / Dampf wölkt
toot
auf, / Sirenen tuten, / und der gottlose Tag ist wach.

Max Herrmann-Neiße

lazily
Sommermittag am See: [131] Der Mittag träumt. Der See bewegt sich träge
/ Im einsam weißen Haus klagt das Klavier. / Die Uhr macht lang-
bask
sam ihre Stundenschläge. / Auf heißem Stein sonnt sich ein Katzen-
roast smell
tier. // Im Strandbad lassen sich die Menschen schmoren, / es riecht
tar
so sommerlich nach Holz und Teer. / Man fühlt sich ohne Pflichten,
scent out
weltverloren, / und spürt den nahen Süden und sein Meer. // [132] Indes
yawning
in all den leeren Straßen drüben / gigantisch gähnend das Ver-
digestion thriving steam thicken
dauen gedeiht, / der Essen Dünste jetzt die Lüfte trüben, / hält ihren
slumber untroubled fly
Schlummer ungestört die Zeit. // Ein Flieger zieht am Himmel in die
Weite, / es nahen sich Gewitterwölkchen sacht. / Und ~~sel~~ seltsam winter
Stormcloud -lich

*written in Paris, Sept. 1933

---

starrt das beschneite (snowcovered) Gebirge fern in seiner kalten Pracht.

Rast auf der Flucht*132: Lass mich das Leben noch schmecken, eh die Vernichtung uns trifft: Gaskrieg, Marter (torture), Todschrecken (death), Bombe, tückisches Gift. / Sommerlich sind noch die Stühle (chairs) auf die Strassen gestellt, / Bilder, Farben, Gefühle / Schmuck (decoration) einer glücklichen Welt. / Gönne (favor) mir noch diesen weichen, / kindlich verspielten (gambled away) Genuss, / morgen vielleicht trifft zur gleichen / Zeit mich der tödliche Schuss (shot). / Heut noch an Springbrunnen träumen / in den tönenden Tag, / sich an das Schöne versäumen (miss neglect) / kurz vor dem Glockenschlag / der das alles beendet, / dem letzten, den man vernimmt (perceive). / Was das Geschick (destiny) dann sendet, / werde, wie es bestimmt. / Heut lass zum letzten Male / arglos und froh mich hier sein, / fülle die gläserne (crystalline) Schale (bowl) / mir mit Abschiedswein! / 133 Wird sie geleert zerscherben, / war ich doch göttlich zu Gast. / Gönne vor Kampf und Sterben / mir diese lindernde Rast!

Der dunkle Schlächter (butcher) 133: In mir liegt er schon, der dunkle Schlächter, / auf der Lauer (ambush), sicher seiner Beute (prey). / Es umkreisen lautlos mich die Wächter (guardian) / mit der unsichtbaren, scharfen Meute (pack of hounds), / die begehrt das Opfer zu zerreissen, / und ich weiss, ich kann ihr nicht entrinnen (escape). / Keine Flucht wird der Tag verheissen (promise), / sondern neue Furcht mit ihm beginnen, / die sich an die Angst der Nacht anklammert (fasten with). / Stets bin ich ihm wehrlos preisgegeben (deliver), / ihm, den keines Menschen Ohnmacht jammert (move to pity), / der das Urteil fällt (pass a judgment): "Du darfst nicht leben!" / Und ich habe nichts, ihn zu bestechen (bribe), / keine gut Tat, *cf Verhaeren, "Les villes tentaculaires." cf ~~infra~~ 154

inordinate desire

---

die mich verteidigt, / denn Begier und heimliches Verbrechen / haben
offend
meinen Schutzengel beleidigt. / Niemand hört, wenn ich um Hilfe rufe
abyss
/ Meiner Seele Landschaft liegt verlassen; / an den Abgrund führt
steep poverty
die letzte Stufe / dieser steilen, öden Armutsgassen. / Dorthin treibt
in love scorner
die unsichtbare Meute / mich, den weltverliebten Weltverächter! /
wait
Mir im Blut, gewiss der sicheren Beute, / harrt der Menschen Feind,
der dunkle Schlächter.

Armin T. Wegner

pull, march stretch
Der Zug der Häuser:* 136 Die letzten Häuser recken sich grau empor, / in
collected cottage
Massen und in einzelnen Gruppen, / elende Hütten laufen davor, zer-
ragged stony pinnacle
lumpte Krüppel vor Heerestruppen. / Hinter den steinernen Zinnen
field
aber beginnen / die Felder, die Weiten, / die sich endlos in die graue
flat land hollow-eyed gaze
Ebene breiten. / Hohläugig glotzen die Häuser herüber, / mit schie
squint burn shrub tree
-lenden Blicke versengen sie Strauch und Baum: // "Gebt Raum!
roll heavy
Gebt Raum / unserm Schritt! / Wir wälzen den plumpen steinernen
Leib darüber, / die Dörfer, die Felder, die Wälder, wir nehmen sie
smoking
mit! / Mit unserem rauchenden Atem verbrennen / wir jede Blüte
green crops
und reifende Frucht. / Die Saaten, die nicht mehr grünen können, /
stifle smoke weight
ersticken in Qualm wir. Vor unserer Wucht / zersplittern die Bäume,
raging
in rasender Schnelle / sind alle Menschen im Land auf der Flucht
137 vor unserer ~~St~~ steinernen Welle. / Wir aber erreichen sie doch.
river murder
Uns hält / *kein Strom, kein Graben. Wir morden das Feld. / Und
save
die Menschen, aus ihrer Qual sich zu retten, / aus einsamen Höfen,
verlassenen Auen, / mit dem Wahnsinn gepaart, dem Hunger,
meadow paired

dem Schmerz, / gebeugte (bent) Männer, verzweifelte Frauen, / ziehen dahin in
schwarzen Ketten, / hinein in der Städte pochendes (knocking) Herz. / Ob
lebend, ob tot, wir halten sie fest / an unsere steinernen Brüste
gepreßt. / Bis unsere Stirnen die Sterne berühren, / flutender Felder
zerrissenen Grund, / euch Ebenen die in das Endlose führen, / alle
verschlingt (swallow) unserer Mauern (wall) zermalmender (grinding to powder) Mund. / Bis wir zum
Saume (edge) der Meere uns strecken, / nie sind wir müde, nie werden
wir satt, / bis wir zum Haupte der Berge uns recken / und die
weite, keimende (budding) Erde bedecken: / Eine ewige, eine unendliche
Stadt!..."

Georg Heym

Der Hunger: 137 Er fuhr (travel, drive) in einen Hund, dem groß er sperrt (spread open), Das rote
Maul. Die blaue Zunge wirrt / Sich lang heraus. Er wälzt (roll) im
Staub (dust). Er schlürft (sip) // Verwelktes Gras, das er dem Sand entzerrt (pull off). //
Sein leerer Schlund (throat) ist wie ein großes Tor, / Drin Feuer sickert (drip),
langsam, tropfenweis, / Das ihm den Bauch verbrennt. Dann wäscht
mit Eis / Ihm eine Hand das heiße Speiserohr (food pipe). // 138 Er wankt (totter)
durch Dampf (smoke). Die Sonne ist ein Fleck, / Ein rotes Ofentor. Ein
grüner Halbmond führt / Vor seinen Augen Tänze. Er ist weg. //
Ein schwarzes Loch gähnt (gape), draus die Kälte (cold) stiert (gaze fixedly). / Er fällt
hinab und fühlt noch, wie der Schreck / Mit Eisenfäusten seine
Gurgel (throat) schnürt (bind).

Die Gefangenen: 138 Sie trampeln um den Hof im engen Kreis. / Ihr
Blick schweift (trail) hin und her im kahlen (bald, bare) Raum. / Er sucht nach

einen Fels, nach einem Baum, / Und prallt (rebound) zurück von kahler Mauern
Weiss. // Wie in den Mühlen (mill) dreht (turn) ~~er~~ der Rädergang, / So dreht sich
ihrer Schritte schwarze Spur. / Und wie ein Schädel (skull) mit der Mönchs-
tonsur, / So liegt des Hofes Mitte kahl und blank. // Es regnet dünn
auf ihren kurzen Rock. / Sie schaun betrübt (afflicted) die graue Wand empor, /
Wo kleine Fenster sind, mit Kasten (for frame) vor, / Wie schwarze Waben (honeycomb) in
dem Bienenstock. // Man treibt sie ein, wie Schafe zu der Schur (shear). / Die
grauen Rücken drängen in den Stall (Keime). / Und klappernd schallt her-
aus der Widerhall / Der Holzpantoffeln auf dem Treppenflur (staircase).

Der Gott der Städte: 138 Auf einem Häuserblocke sitzt er breit. Die
Winde lagern (spread) schwarz um seine Stirn / Er schaut voll Wut (rage), wo
fern in Einsamkeit / Die letzten Häuser in das Land verirrn (wander). // Vom
139 Abend glänzt der rote Bauch dem Baal (god of a place). / Die grossen Städte knien (kneel)
um ihn her. / Der Kirchenglocken ungeheure (colossal) Zahl / Wogt (surge) auf zu ihm aus
schwarzer Türme (steeple) Meer. // Wie Korybanten-Tanz dröhnt (roar) die Musik /
Der Millionen durch die Strassen laut. / Der Schlote (chimney) Rauch (smoke), die Wolk-
en der Fabrik / Ziehn auf zu ihm, wie Duft von Weihrauch (incense) blaut (blue). //
Das Wetter (storm) schwält (heave) in seinen Augenbrauen. / Der dunkle Abend wird
in Nacht betäubt (stupefy). / Die Stürme flattern (flutter) die wie Geier (vulture) schauen / Von
seinem Haupthaar (hair), das im Zorne sträubt (ruffle). // Er streckt (stretch) ins Dunkel
seine Fleischerfaust. / Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
/ Durch eine Strasse. Und der Glutqualm (hot storm) braust / Und frisst (devour)
sie auf, bis spät der Morgen tagt (dawns).

Die Dämonen der Städte: 139 Sie wandern durch die Nachte de Stä-
dte hin, / Die schwaz (night) sich ducken (bend) unter ihrem Fuss. / Wie Schifferbärte (sailor)

~~soot~~ smoke ~~soot~~
stehen um ihr Kinn / Die Wolken schwarz vom Rauch und Kohlenruß. //
move
Ihr langer Schatten schwankt im Häusermeer / Und löscht der
creep
Straßen Lichterreihen aus. / Er kriecht wie Nebel auf dem
pavement
Pflaster schwer / Und tastet langsam vorwärts Haus für Haus. //
Den einen Fuß auf einen Platz gestellt, / Den anderen gekniet
raise
auf einen Turm, / Ragen sie auf, wo schwarz der Regen fällt, / Pans
pipe blow creep
-pfeifen blasend in den Wolkensturm. // 140 Um ihre Füße kreist
das Ritornell / Des Städtemeers mit trauriger Musik, / Ein großes
dull shrill
Sterbelied. Bald dumpf, bald grell / Wechselt der Ton, der in das
Dunkel stieg. // Sie wandern an dem Strom, der schwarz und breit /
Wie ein Reptil, den Rücken gelb gefleckt / Von den Laternen, in die
Dunkelheit / Sich traurig wälzt, die schwarz den Himmel deckt. //
put out
Sie lehnen schwer auf einer Brückenwand / Und stecken ihre
herd
Hände in den Schwarm / Der Menschen aus, wie Faune, die am
bog pierce slime
Rand / Der Sümpfe bohren in den Schlamm den Arm. // Einer
mask
steht auf. Dem weissen Monde hängt / Er eine schwarze Larve vor.
press
Die Nacht, / Die sich wie Blei vom finstern Himmel senkt, / Drückt
pit
tief die Häuser in des Dunkels Schacht. // Der Städte Schultern
crack burst
knacken. Und es birst / Ein Dach, daraus ein rotes Feuer schwemmt
summit
/ Breitbeinig sitzen sie auf seinem First / Und schrein wie
room
Katzen auf zum Firmament. // In einer Stube voll von Finsternissen /
woman in childbed
Schreit eine Wöchnerin in ihren Wehn. / Ihr starker Leib ragt
immense pillow
riesig aus den Kissen, / Um den herum die großen Teufel stehn. //
bed
Sie hält sich zitternd an der Wehebank. / Das Zimmer schwankt
wave

gape
um sie von ihrem Schrei. / Da kommt die Frucht. Ihr Schoß klafft
rot und lang. / Und blutend reißt er von der Frucht entzwei. //
neck
Der Teufel Hälse wachsen wie Giraffen. / Das Kind hat keinen
Kopf. Die Mutter hält / Es vor sich hin. In ihrem Rücken klaffen
/ Des Schrecks Froschfinger, wenn sie rückwärts fällt. // 141 Doch
temple
die Dämonen wachsen riesengroß. / Ihr Schläfenhorn zerreißt
quake
den Himmel rot. / Erdbeben donnert durch der Städte Schoß /
hoof blaze
Um ihren Huf, den Feuer überloht.
hedge disturb
Der Blinde: 141 / Man setzt ihn hinter einen Gartenzaun. / Da stört er
torments den
nicht mit seinen Quälerein. / "Sieh dir an Himmel an!" Er ist allein.
/ Und seine Augen fangen an zu schaun. // Die toten Augen. "Oh, weiß
er, wie / Ist denn der Himmel? Und wo ist sein Blau? / O Blau, was
smooth rough
bist du? Stets nur weich und rauh / Fühlt meine Hand doch
spring bloom
eine Farbe nie. / ... // Niemals die Sterne. Wälder nie, nie Lenz
/ Und seine Rosen. Stets durch Grabesnacht / Und rote Dunkel-
horrible
heit werd' ich gebracht In grauenvollen Fasten und Karenz." // Sein
stalk ~~[illegible]~~ neck
bleicher Kopf steigt wie ein Lilienschaft / Aus magerem Hals.
throat
Auf seinem dürren Schlund / Rollt wie ein Ball des Adamsapfels
well hold
Rund. Die Augen quellen aus der engen Haft, // Ein Paar von
button
weißen ~~Mittags~~ Knöpfen. Denn der Strahl / Des weißen Mittags
immerge extin
schreckt die Toten nicht. Der Himmel taucht in das erlosch-
guish leaden
ne Licht / Und spiegelt in dem bleiernen Opal.

149 Wolf Graf von Kalckreuth

Des Frühlings erste Grüße sind's. / Enthaucht vom Duft
breathe out scent

warm mild — slumber
des lauen Winds, / Wie Morgenschlummer eines Kinds. // Geheimnisvoll
shrub
erweckt der Hauch / Aus blauem Äther Baum und Strauch / Und
budding — gush
all die weißen Blüten auch! // Und knospend fühlt ein lieblich
today — rejoice — never
Heut, / Das schönster Zukunft sich erfreut / Und nimmer das Er-
shun, fear — in weeping
wachen scheut. // Doch wir stehn bleichen Angesichts / Verweint
convey
am Strom des warmen Lichts, / Der golden säumt das ew'ge
Nichts.

Georg Trakl

150
Die schöne Stadt: Alte Plätze sonnig schweigen. / Tief in Blau und
tangled — sultry
Gold versponnen / Traumhaft hasten sanften Nonnen / Unter schwüler
beech
Buchen Schweigen. // Aus den braun erhellten Kirchen / Schaun
painting
des Todes reine Bilder, / Grosser Fürsten schöne Schilder. / Kronen
glimmer — horse / dive
schimmern in den Kirchen. // Rösser tauchen aus dem Brunnen. /
blossom claws — threaten — trees — entangled
Blütenkrallen drohn aus Bäumen. / Knaben spielen wirr von
Träumen / Abends leise dort am Brunnen. // Mädchen stehen an
den Toren, / Schauen scheu ins farbige Leben. / Ihre feuchten Lippen
quiver — flutter
beben / Und sie warten an den Toren. // 151 Zitternd flattern Glocken-
march measure — call forth — listen
klänge, / Marschtakt hallt und Wacherufen. / Fremde lauschen auf
den Stufen. / Hoch im Blau sind Orgelklänge. // Helle Instrumente singen, /
frame — buzz
Durch der Gärten Blätterrahmen Schwirrt das Lachen schöner
Damen. / Leise junge Mütter singen. // Heimlich haucht an blumigen
incense — tar — lilac
Fenstern / Duft von Weihrauch, Teer und Flieder. / Silbern
glimmer
flimmern müde Lider / Durch die Blumen an den Fenstern.
150 — storm
Der Gewitterabend: O die roten Abendstunden! / Flimmernd

schwankt am offnen Fenster, Weinlaub wirr ins Blau gewunden, /
nestle
Drinnen nisten Angstgespenster. // Staub tanzt im Gestank der
gutter clatter
Gossen. / Klirrend stößt der Wind in Scheiben. / Einen Zug von
wilden Rossen / Blitze grelle Wolken treiben. / Laut zerspringt
fish pond seagull
der Weiherspiegel. / Möven schrein am Fensterrahmen. / Feuerreiter
shatter forest
sprengt vom Hügel / Und zerschellt im Tann zu Flammen. // Kran-
scream hospital whir
ke kreischen im Spitale. / Bläulich schwirrt der Nacht Ge-
wing glitter buzz time
fieder. Glitzernd braust mit einem Male / Regen auf die Dächer
nieder.

melancholy soldiers' hut
Trübsinn:[152] Weltunglück geistert durch den Nachmittag. / Baracken
fly snuff of candle
fliehn durch Gärtchen braun und wüst. / Lichtschnuppen gau-
flutter
keln um verbrannten Mist, / Zwei Schläfer schwanken heimwärts,
dry
grau und vag. // Auf der verdorrten Wiese läuft ein Kind Und
spielt mit seinen Augen schwarz und glatt. / Das Gold tropft von
turn
den Büschen trüb und matt. / Ein alter Mann dreht traurig sich
guide
im Wind. //[153] Am Abend wieder über meinem Haupt / Saturn lenkt
stumm ein elendes Geschick. / Ein Baum, ein Hund tritt hinter sich
bare of leave
zurück / Und schwarz schwankt Gottes Himmel und entlaubt. //
Ein Fischlein gleitet schnell hinab den Bach; / Und leise rührt des
smooth
toten Freundes Hand / Und glättet liebend Stirne und Gewand. /
Ein Licht ruft Schatten in den Zimmern wach.

Friedrich Schnack

favorable
Busch:[153] Dir waren Jahre hold / Und Wasser ohne Zorn. / Du
flüchtest auf von Gold / Bei Korn und Dorn. // [154] Die Vögel
stop
kehrten ein! //

subterranean fire symp ~~wait~~ art
Im Erdenfeuer stand dein Saft. / Du warst mit dir allein / Und
suffer
littest nicht an Blut und Leidenschaft. // Der Regen kam zu
burning
dir, / Mit nackten Sohlen der geliebte Wind. / Im Brand der
Zeiten lebten wir, / Du aber weißt nicht, wie die Herzen bitter
flood
sind. // Du bleibst am Ort, / Der blaue Schatten flutet durch
distress
dein Laub. / Uns reißt die Mühsal fort, / Und unser Bett
shepherd
ist Stein, und unser Brot ist Staub. // Dich sucht der Hirt / Mit
weißer Herde und mit schwarzem Hund. / Wir treiben weltver-
wirrt / Und haben keinen Freund und finden keinen Bund. // Du
hast nicht Not. / Der Grund, auf dem du grünst, ist dein. / Wir
kämpfen uns zu Tod / Und schlagen keine Wurzel ein.

Alfred Wolfenstein

Städter: 154 Nah wie Löcher eines Siebes stehn / Fenster bei-
pressing
einander, drängend fassen / Häuser sich so dicht an, daß die
throttled confusedly
Straßen / Grau geschwollen wie Gewürgte sehn. // 155 Inein-
clasp
ander dicht hineingehakt / Sitzen in den Trams die zwei Fass-
facade unload clear
aden / Leute, wo die Blicke eng ausladen / Und Begierde
rise
ineinander ragt. // Unsre Wände sind so dünn wie Haut, /
whisper
Daß ein jeder teilnimmt, wenn ich weine, / Flüstern dringt
clamour mute locked
hinüber wie Gegröhle: // Und wie stumm in abgeschlossner
hollow
Höhle / Unberührt und ungeschaut / Steht doch jeder
fern und fühlt: alleine.

155 Heinrich Lersch

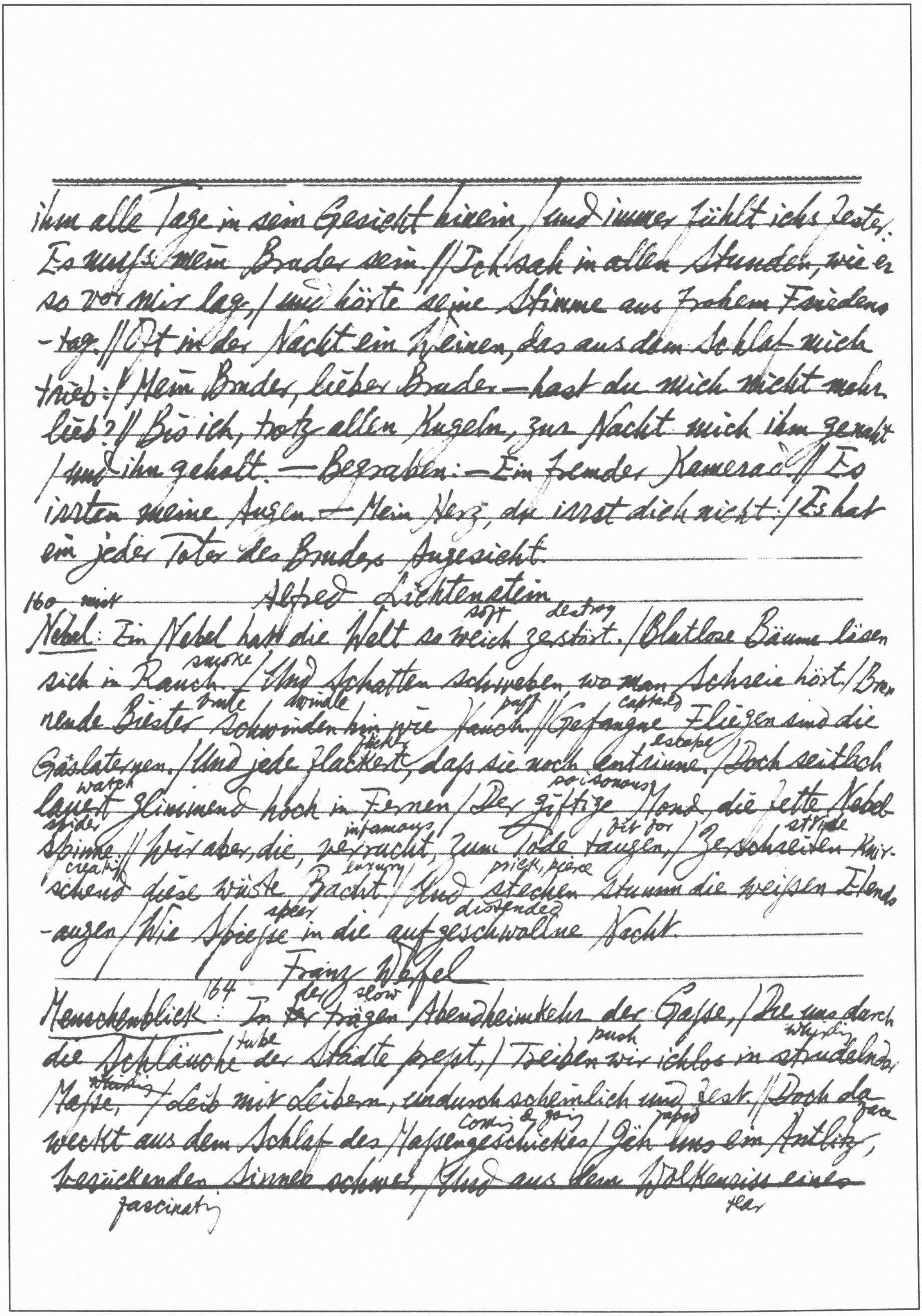
Soldatenabschied: Lass mich gehn, Mutter, laß mich gehn! /

All das Weinen kann uns nichts mehr nützen, / denn wir gehen
das Vaterland zu schützen! / Lass mich gehen, Mutter, lass mich
gehn. / Deinen letzten Gruss will ich vom Mund dir küssen: /
Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen! // Wir
sind frei, Vater, wir sind frei! // Tief im Herzen brennt das heisse
Hoffen, / frei wären wir nicht, könnten wir's nicht geben. / Wir
sind frei, Vater, wir sind frei! // Selber riefst du einst in
bullets to pour
Kugelgüssen: / Deutschland usw. // Uns ruft Gott, mein Weib,
uns ruft Gott! / Der uns Heimat, Brot und Vaterland geschaffen,
// Recht und Mut und Liebe, das sind seine Waffen, / uns
ruft Gott, mein Weib, uns ruft Gott! / 156 Wenn wir unser Glück
make amend console
mit Trauern büssen: / Deutschland usw. // Tröste dich, Liebste,
tröste dich! / Jetzt will ich mich zu den andern reihen, / du sollst
cowardly woo
keinen feigen Knechten freien! / ~~To~~ Tröste dich, Liebste, tröste dich! /
Wie zum ersten Male wollen wir uns küssen: / Deutschland usw. //
Nun lebt wohl, Menschen, lebet wohl! / Und wenn wir für
euch und unsere Zukunft fallen, / soll als letzter Gruss zu
euch hinüberschallen: / Nun lebt wohl, ihr Menschen, lebet
necessity
wohl! / Ein freier Deutscher kennt kein kaltes Müssen: / Deutschland usw.
refuge hole 156 an gun butt
Im Schützengraben: Ich lieg ~~am~~ dem Gewehr zum Anschlag
cap
an. / Ein Käppi hebt sich überm Grabenrand, / und eine
shovel
Hand / wirft eine Schaufel Erde hoch hinan... // Mein Kamerad
Franzos, dich traf ich gut! / Du musst nicht böse sein, dass
ich dich schoss: / hit

*Cf Thomas Hardy: "Even the rank poplar's bear / Lothly a rival's air, /
Cankering in black despair / If overborne" (quoted F. L. Lucas, 8 Vict-
orian Poets, p. 190); also infra, p. 214

Ich bin dein Bruder ja, bin dein Genoß; / wir sind $\overset{\text{set free}}{\text{erlöst}}$ durch
eines Gottes Blut. // ... // Wir denken nicht. Wir tun nur $\overset{\text{shot}}{\text{Schuß}}$
auf Schuß! / Fällt jemand neben uns — dann wächst die
$\overset{\text{fury}}{\text{Wut}}$, / und wie die Erde trinkt das frische Blut, / so wächst
der Rache $\overset{\text{horrid}}{\text{grauser}}$ $\overset{\text{delight}}{\text{Hochgenuß}}$. // ... //[157] Wozu das all, mein Kamerad
Franzos? / Du stirbst für deines Reiches Herrlichkeit, / ich
steh' für unseres Tuns Gerechtigkeit, / und gleicher Tod ist
unser beider $\overset{\text{fate}}{\text{Los}}$. // Es muß so sein. Es wächst wie Gras und
Baum / der Menschheit strebend Volk sich hin zum Licht; / zwei
gleiche Bäume stehn zusammen nicht, / der eine frißt des and-
ern Licht und Raum.* // Und Tier und Gras und Blume stirbt
und wird, / eins durch das andre. Alles wird zu Staub. / Ein jeder
wird des Todes sichrer $\overset{\text{booty}}{\text{Raub}}$, / ob es die Sonne $\overset{\text{bake}}{\text{dörrt}}$, ob es die
$\overset{\text{scythe}}{\text{Sense}}$ $\overset{\text{whistle}}{\text{schwirrt}}$. — // Mein Kamerad Franzos, nun ruhst auch du /
in Heimaterde aus von Kampf und Schlacht, / auch ich hab sie
zur Heimat mir gemacht, + / wir $\overset{\text{expect}}{\text{harren}}$ wohl der $\overset{\text{resurrection}}{\text{Auferstehung}}$
zu. // Und $\overset{\text{meanwhile}}{\text{unterdessen}}$ wird ein Sonntag / mit ungeheurem Jubel
um die Erde gehn, / und Blumen fliegen, Banner, Fahnen wehn /
und jeder jubelt, wie er kann und mag. // Wir hörens nicht.
Wir liegen kalt und tot. / Uns weckt kein Singen, keines Friedens
Gruß, / auf unsern Leibern steht der Menschheit Fuß: / Sie
schaut hinein ins neue Morgenrot. wie entsungemen

Brüder:[158] Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau, /
die Sonne auf ihn glühte, ihn kühlte Wind und Tau. // Ich sah



ihm alle Tage in sein Gesicht hinein, / und immer fühlt ichs fester:
Es muß mein Bruder sein // Ich sah in allen Stunden, wie er
so vor mir lag, / und hörte seine Stimme aus frohem Friedens
-tag. // Oft in der Nacht ein Weinen, das aus dem Schlaf mich
trieb: // Mein Bruder, lieber Bruder — hast du mich nicht mehr
lieb? // Bis ich, trotz allen Kugeln, zur Nacht mich ihm genaht
/ und ihn geholt. — Begraben: — Ein fremder Kamerad. // Es
irrten meine Augen. — Mein Herz, du irrst dich nicht: / Es hat
ein jeder Toter des Bruders Angesicht.

160 mist Alfred Lichtenstein

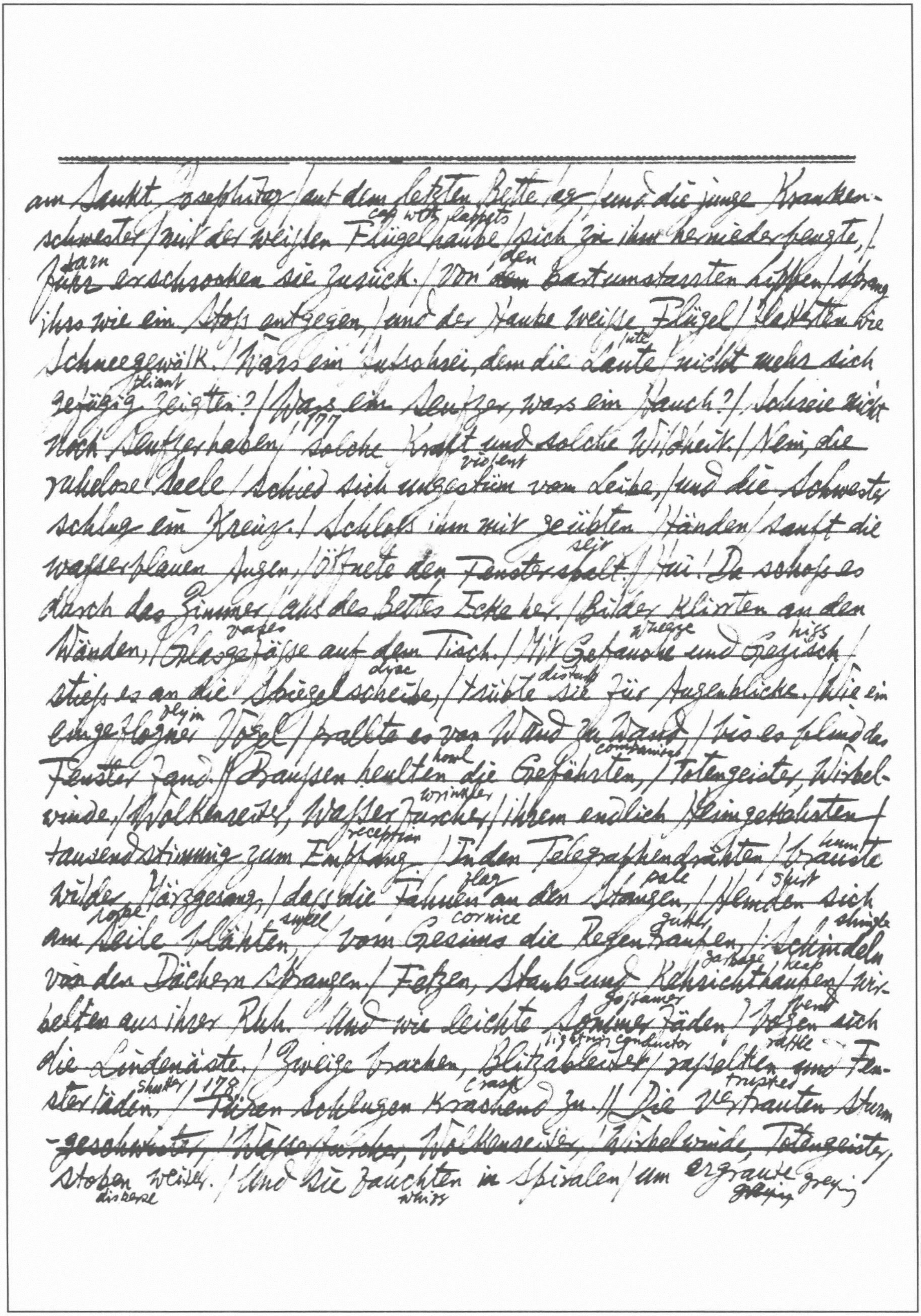
soft destroy
Nebel: Ein Nebel hat die Welt so weich zerstört. / Blutlose Bäume lösen
smoke
sich in Rauch. / Und Schatten schweben, wo man Schreie hört. / Bren
brute dwindle puff captured
nende Biester schwinden hin wie Hauch. // Gefangne Fliegen sind die
flicker escape
Gaslaternen. / Und jede flackert, daß sie noch entrinne. / Doch seitlich
watch poisonous
lauert glimmend hoch in Fernen / Der giftige Mond, die fette Nebel
spider infamous fit for stride
spinne. // Wir aber, die, verrucht, zum Tode taugen, / Zerschreiten knir-
creaking luxury prick, pierce
schend diese wüste Pracht. / Und stechen stumm die weißen Elends
spear distended
-augen / Wie Spieße in die aufgeschwollne Nacht.

Franz Werfel

den slow
Menschenblick: 164 In ~~der~~ trägen Abendheimkehr der Gasse, / Die uns durch
tube push whirling
die Schläuche der Städte preßt, / Treiben wir ichlos in strudelnder
[illegible]
Masse, / Leib mit Leibern, undurchscheinlich und fest. // Doch da
coming & going rapid gaze
weckt aus dem Schlaf des Massengeschickes / Jäh uns ein Antlitz,
berückenden Sinnes schwer, / Und aus dem Wolkenriss eines
fascinating tear

träumenden Blickes / Staunt eine Ewigkeit, größer als Sonne und Meer.
Werner Bergengruen

175
Ballade vom Wind: Preist den Wind! Gott gab dem Winde / oberhalb above
der Erdenrinde crust / alles in sein Eigentum, / alle Meere, alle Länder, / gab
ihm Masken und Gewänder: / Tramontana und Samum, / Zephyr,
Blizzard, Föhn und Bora south wind, / Mistral, Eurus und Monsun, / Hurrikan
Passat und Ora / und Tornado und Taifun. // Schuf ihn zum Herold herald
und Herrn der Gezeiten term, / ließ ihm Willkür und gab ihm Gesetze, /
Sternenbilder heraufzugeleiten escort / und dem Gewitter tempest den Weg zu bereiten, /
wies ihm Rennbahnen race course und Ruheplätze. // Wälderdurchbrauser thunder maker und
Steppendurchschweifer roamer, / dunkler Bläser blower und heller Pfeifer piper, / hetzt hunt er
Schwalbe und Kormoran, / wühlt grub up in den Mähnen mane der jagenden Rosse, /
schleudert toss er Drachen, Schiffe, Geschosse arrow, / Adler und Geier aus
ihrer Bahn. // Kerzenverlöscher candle und Flammenschürer, / Nebelzerteiler und
Wolkenführer, / schäumiger foaming Wellen johlender howling Freier wooer, / Trockner der Tränen,
Zerreißer der Schleier, / rauchblau smoke, schwärzlich und hagelweiss hail, / Tücher cloth-
bauscher puff, / Seelenberauscher tipsy, / kindlicher Spieler und zorniger Greis. //
Ungebändigt im Schwingen und Streunen roam, / reisst er die Dächer von den
Scheunen granary und von den Herzen die Schwermut los, / Kühner Beflügler furnisher of wing,
ewiger Dränger, mächtiger Löser und Kettensprenger scaffolder, / Felsenrüttler shake
und Wirbelbeuger curve, / großer Zerstörer destroyer und größerer Zeuger begetter, / Flöten-
ruf und Posaunenstoß trombone, / reisiger Feger sweeper des Himmelshauses, / Abbild
des pfingstlichen pentecostal Geistgebrausels wing — / Preiset den Wind! Der Wind
ist groß. // Als der alte Ruhelose, / Segelmacher, Seefahrer navigator / Sich



am Sankt Josephitag / auf dem letzten Bette er / und die junge Kranken-
cap with lappets
schwester / mit der weißen Flügelhaube / sich zu ihm herniederbeugte, /
stare den
Starr erschraken sie zurück. / Von ~~dem~~ fastumstarrten Lippen / sprang
ihr wie ein Stoß entgegen, / und der Haube weiße Flügel / flatterten wie
lute
Schneegewölk. / Was ein Aufschrei, dem die Laute / nicht mehr sich
pliant
gefügig zeigten? / Was ein Seufzer, was ein Hauch? / Schreie nicht
177
noch Seufzer haben / solche Kraft und solche Wildheit. / Nein, die
violent
ruhelose Seele / schied sich ungestüm vom Leibe, / und die Schwester
schlug ein Kreuz. / Schloß ihm mit geübten Händen / sanft die
slit
wasserblauen Augen, / öffnete den Fensterspalt. // Hui! Da schoß es
durch das Zimmer / aus des Bettes Ecke her. / Bilder klirrten an den
vases wheeze hiss
Wänden, / Glasgefäße auf dem Tisch. / Mit Gebrause und Gezisch /
[illegible] disturb
stieß es an die Spiegelscheibe, / trübte sie für Augenblicke. / Wie ein
flying in
eingeflogner Vogel / prallte es von Wand zu Wand / bis es [illegible] das
howl companions
Fenster fand. // Draußen heulten die Gefährten, / Totengeister, Wirbel-
wrinkler
winde, / Wolkenreiter, Wasserrunzler, / ihrem endlich [illegible] /
reception hummt
tausendstimmig zum Empfang. / In den Telegraphendrähten / brauste
flag pole shirt
wilder Märzgesang, / daß die Fahnen an den Stangen, / Hemden sich
rope swell cornice gutter shingle
am Seile blähten, / vom Gesims die Regenrinnen, / Schindeln
garbage heap
von den Dächern sprangen. / Fetzen, Staub und Kehrichthaufen / wir-
gossamer bend
belten aus ihrer Ruh. Und wie leichte Sommerfäden / bogen sich
lightning conductor rattle
die Lindenäste. / Zweige krachen, Blitzableiter / rasselten und Fen-
shutter 178 crash trusted
sterläden, / Türen schlugen krachend zu. // Die vertrauten Sturm
-geschwister, / Wasserfurcher, Wolkenreiter, Wirbelwinde, Totengeister,
stoben weiter. / Und sie jauchzten in Spiralen / um ergraute ~~graying~~ greying /
disperse whizz

glow organbay grasp raging
Kathedralen, / rauschten auf den Orgelladen, griffen rasende Rhapsodien, / in die Pfeifen und Register, / jagten aus den Wolkenhöhen / immer wilder, immer gröber / weißlichgraue Regenböen, / Sonnenstrahlen, Schneegestöber, / Hagelschloßen vor sich her, / zausten Schiffe in den Häfen, / peitschten das geliebte Meer, / tobten um der Berge Schläfen, / stürzten sich auf Bruch und Forsten, / daſs die schwarzen Tannenborsten / tief sich bogen, hoch sich sträubten. / Ohne Pause und Erlahmen / liefen sie durch Sumpf und Heiden, / durch das bleiche Gräserhaar, / griffen sie nach Ried und Weiden, / daſs zu schäumendem Besamen / herrlich Gold und Silber stäubten. // Und der alte Ruhelose, / Segelmacher und Matrose / jagte mit der Geisterschar / aller Gräberwelt zu Häupten, / dem Lebendigen zum Preise, / wie es vor dem Anfang war. / 179 Also trieben sie die Reise, / trunken, als ein toller Schwall, / fuhren sie in Windgottweise / jauchzend um den Erdenball.

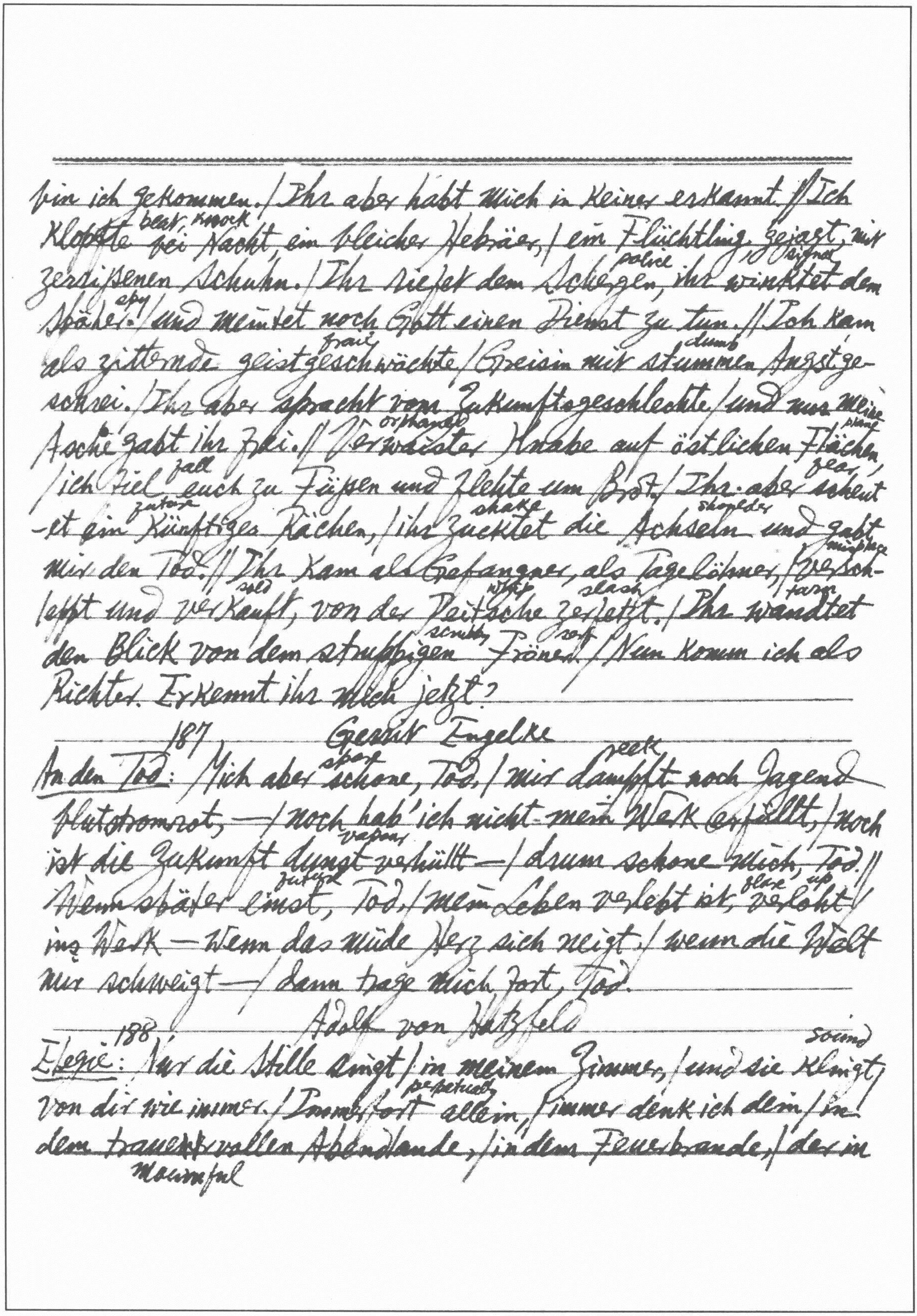
(glosses: pipe, stop, thick squall, storm, hailstones, touse, port, lash, fume, temple, hurl, breach, forests, fir, ruffle, weakening, run, bog, [illegible], willow, foaming, seed, strew, sailor, at head, frantic, mass swell, huzza, shout)

Die Ausgeschlossenen: 181 Wie früh fällt die braune / Dämmerung des Herbstes ein! / Die Toten stehen am Zaune / und starrn in den Feuerschein. // 182 Sie spüren, daſs hinter den Scheiben / die uralte Herdzeit beginnt. / Draussen im Feuchten treiben / Raschelblätter im Wind. // Das Fensterglas ist vergittert, / die Ritze geschlossen mit Kitt. / Und das Frösteln der Toten zittert / in allem Lebenden mit.

(glosses: locked out, invade, fence, stare, fire light, home hearth, moisture, rustle, enclosed with lattice, crack, cement, making chilly)

Die letzte Epiphanie: 182 Ich hatte dies Land in mein Herz genommen. / Ich habe ihm Boten um Boten gesandt. / In vielen Gestalten

(glosses: received, messenger, send)



bin ich gekommen. / Ihr aber habt mich in keiner erkannt. // Ich
beat, knock
Klopfte bei Nacht, ein bleicher Hebräer, / ein Flüchtling, gejagt, mit
police 10 signal
zerrissenen Schuhn. / Ihr riefet dem Schergen, ihr winktet dem
spy
Späher. / und meintet noch Gott einen Dienst zu tun. // Ich kam
gray dumb
als zitternde geistgeschwächte / Greisin mit stummen Angstge-
schrei. / Ihr aber sprachet vom Zukunftsgeschlechte / und nur meine
orphaned plane
Asche gabt ihr frei. // Verwaister Knabe auf östlichen Flächen
fall gear
/ ich fiel euch zu Füßen und flehte um Brot. / Ihr aber schenkt
future shake shoulder
-et ein künftiges Rächen, / ihr zucktet die Achseln und gabt
misplace
mir den Tod. // Ihr kam als Gefangner, als Tagelöhner, verschl-
sold whip slash turn
leppt und verkauft, von der Peitsche zerfetzt. / Ihr wandtet
scrubby serf
den Blick von dem struppigen Fröner. / Nun komm ich als
Richter. Erkennt ihr mich jetzt?

187 Gerrit Engelke

spare reek
An den Tod: / Mich aber schone, Tod, / mir dampft noch Jugend
blutstromrot, — / noch hab' ich nicht mein Werk erfüllt, / noch
vapor
ist die Zukunft dunstverhüllt — / drum schone mich, Tod. //
future blaze up
Wenn später einst, Tod, / mein Leben verebbt ist, verloht /
ins Werk — Wenn das müde Herz sich neigt, / wenn die Welt
mir schweigt — / dann trage mich fort, Tod.

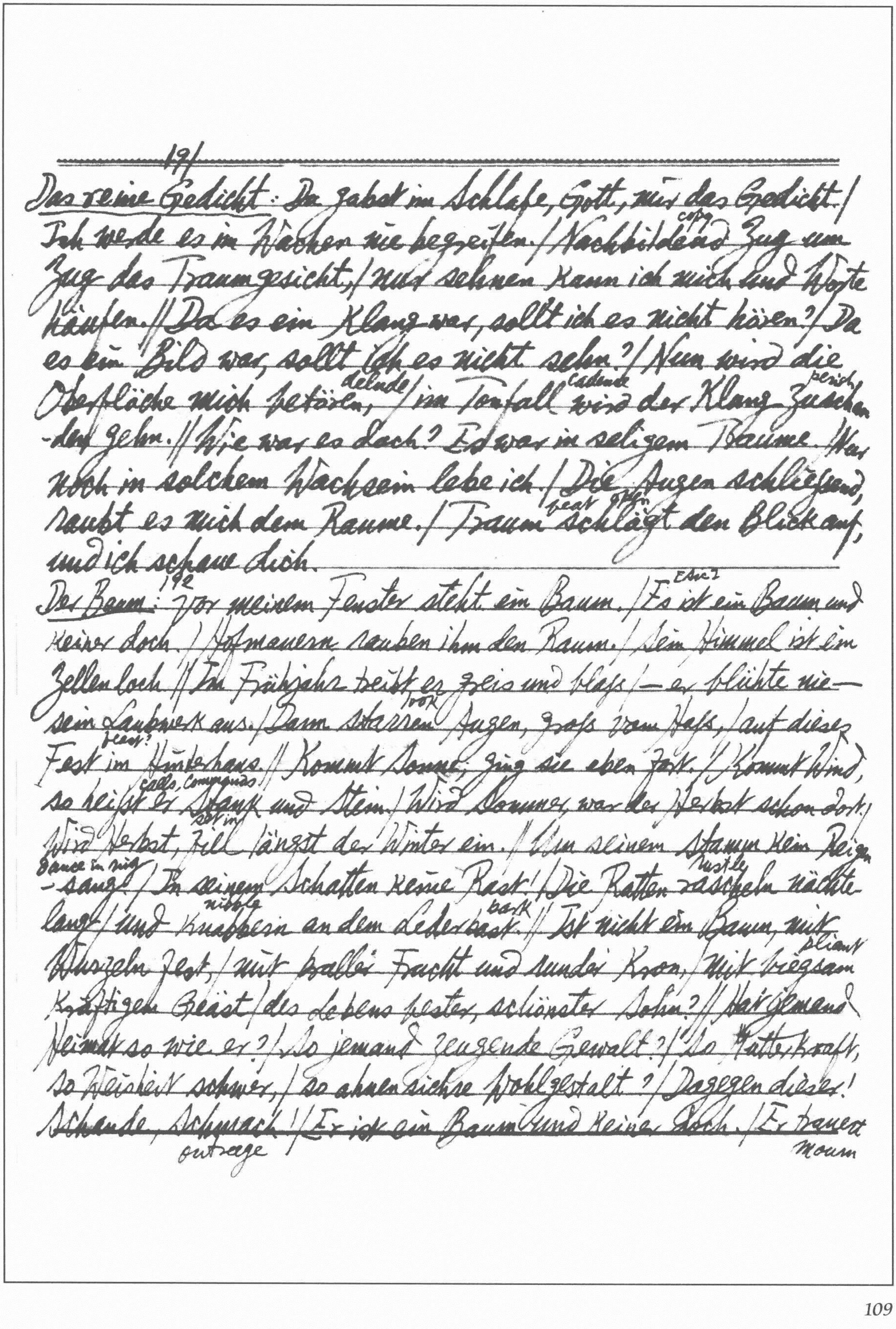
Adolf von Hatzfeld

188 sound
Elegie: Nur die Stille singt / in meinem Zimmer, / und sie klingt /
perpetually
von dir wie immer. / Immerfort allein, / immer denk ich dein / in
dem trauervollen Abendlande, / in dem Feuerbrande, / der in
mournful

preserve
meines Fensters Scheiben steht. / Wer behütet mich? / Wer behütet
meadow
dich? / Sag, behütest du die trauervolle Flur? / Wenn der Abend
sinkt, / ruf ich laut noch einmal / deinen Namen, / und das Echo
bringt / aus dem dunklen Tal / Mir zurück nur: Amen, Amen. / So
soll es geschehn. / Einsam soll ich gehn und stehn in meinem
listen
Zimmer, / lauschen, wenn die Stille furchtbar singt, / daß sie
klingt / von dir und mir wie immer.

Josef Weinheber

190 take up
Mit halber Stimme: Nimm des Menschen Dunkelstes: Dies ist
sore forlorn breathe
ewig. / Nimm aus weher Brust das Verlorne, hauch die / Scham,
whisper
die Sehnsucht, flüstre das Weinen in die / Stille des
falling asleep
Abends, // die Gedanken vor dem Entschlafen; alle / hingehauchten Worte der Herbstnacht, alle / einsam armen Wege,
storm tumult
die Trauer und das / Ende der Liebe. // 191 Wie ein Sturm ist
menschliches Leid und wie das / ferne Spiel von Harfen; das
flow flow
tiefste aber / ist ein Strom: nicht strömt er von hier, er flutet /
unter der Erde. // Nimm das Leid und mach es zum Liede:
merit more
Welches / Lied ist süßer, welches mit Würde leiser! / Gleich
later stingy
dem wunden Mund der Geliebten, nachher; / oder dem kargen //
Lächeln eines Sterbenden. Immer werden / an den Grenzen groß
consecration hatred
die Gefühle. Denn im / Übergang ist Weihe und Haß und
jene / Todkraft des Opfers —: // Bitterer Becher, sei uns
gesegnet! Ach, wer / leidet denn genügend — und wer denn
wurde / je zu tief gequält, daß die streng gespannte / Saite
tremble
erbebte?



191

Das reine Gedicht: Du gabst im Schlafe, Gott, mir das Gedicht. /
copy
Ich werde es im Wachen nie begreifen. / Nachbildend Zug um
Zug das Traumgesicht, / nur sehnen kann ich mich und Worte
häufen. // Da es ein Klang war, sollt ich es nicht hören? / Da
es ein Bild war, sollt ich es nicht sehn? / Nun wird die
delude cadence perish
Oberfläche mich betören, / im Tonfall wird der Klang zuschan-
-den gehn. // Wie war es doch? Es war in seligem Traume. / Was
noch in solchem Wachsein lebe ich. / Die Augen schließend,
beat open
raubt es mich dem Raume. / Traum schlägt den Blick auf,
und ich schaue dich.

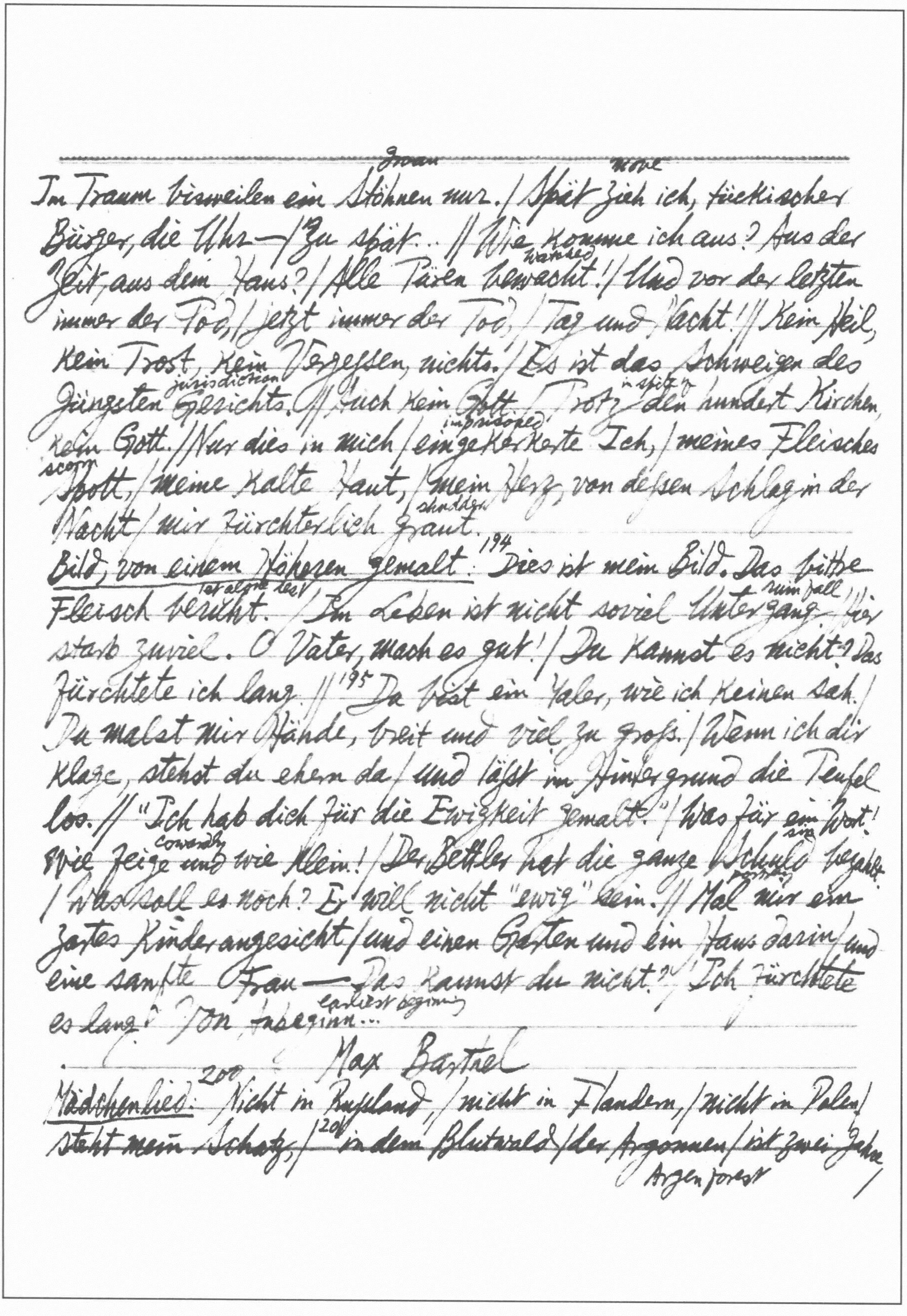
192 Ekel?
Der Baum: Vor meinem Fenster steht ein Baum. / Es ist ein Baum und
keiner doch. / Hofmauern rauben ihm den Raum. / Sein Himmel ist ein
Zellenloch // Im Frühjahr treibt er greis und blass / — er blühte nie —
look
sein Laubwerk aus. / Dann starren Augen, gross vom Hass, / auf dieses
feast?
Fest im Hinterhaus. // Kommt Sonne, ging sie eben fort. / Kommt Wind,
calls, compounds
so heisst er Stank und Stein. / Wird Sommer, war der Herbst schon dort,
set in
Wird Herbst, fiel längst der Winter ein. // Um seinem Stamm kein Reigen
dance in ring rustle
-sang / In seinem Schatten keine Rast! / Die Ratten rascheln nächte-
nibble bark
lang / und knabbern an dem Lederbast. // Ist nicht ein Baum, mit
pliant
Wurzeln fest, / mit praller Frucht und runder Kron, / Mit biegsam
kräftigem Geäst / des Lebens bester, schönster Sohn? // Hat jemand
Heimat so wie er? / So jemand zeugende Gewalt? / So Vaterkraft,
so Weisheit schwer, / so ahnensichre Wohlgestalt? / Dagegen dieser!
Schande, Schmach! / Er ist ein Baum und keiner doch. / Er trauert
outrage mourn

193

seinem Leben nach, / Gefangener im Zellenloch. // Gebt Raum, ihr Mauern! Himmel, brich / herab auf ihn und mach ihn frei! / Er flüchte nie! Er martert (torture) mich! / Er ist mein Herz! Mein Lebensschrei!

Selbstbildnis aus dem Jahre 1926: 193 Unfrei und feige (cowardly): Vierunddreißig Jahre / der bittern Armut trag ich auf dem Rücken. / Ein Joch (yoke), nicht abzuschütteln, eine wahre / und ganze Hölle: Flammen, Martern, Tücken, // Entehrungen (dishonor), Verhöhnung, Mitleid, Schande (disgrace)! / Der schweigenden Geduld (patience) versalzenes (spoiled with salt) Brot. / Das ewige Stehn, geduckt (humbled) am Straßenrande. / Aus frühem Abend dämmernd: Wahnsinn, Tod. // Um mich ein Volk gespenstischer Pygmäen, / geführt von Schurken (knave) und Analphabeten: // So darf ich jeden Morgen auf den Zehen (tiptoe) / den heiligen Bezirk (confines) der Kunst betreten (tread away). // So darf ich jeden Morgen neu mich rüsten (prepare), / bereiter Knecht zu sein jedwedem Knecht; / mich jeden Trunk einer Freiheit krüsten (toast), / die aus dem Weine schlürft (sip) ihr irres Recht." Ein Achselzucken (shrug of shoulders) starrem (stiff) Bürgerstolze, / von Blut noch Bauer, hörig (belonging) schon den Schloten (chimney): / Ich habe alle Kraft aus Korn und Holze / für ein Stück Wurzelerdreich aufgeboten (strain). // In einer Zeit ohnmächtiger Tat geboren, / rase (rave) ich blind durch schöpferischen Traum; / Zyklop, aus grauem Heidentum (heathendom) verloren / in diese fehle (wrong) Welt aus Dunst (vapour) und Schaum. // 194 Den Glauben und die Hoffnung und die Liebe, / ich mußte sie erdrosseln (strangle) und begraben. / Im wüsten Trauerspiel der Geltungstriebe (current, impulse) / als Mörder darf ich meine Rolle haben.

Mit Siebenunddreißig: 194 Die ferne Spur, der Liebe Spur / längst verweht (blow away). /



groan move
Im Traum bisweilen ein Stöhnen nur. / Spät zieh ich, tückischer Bürger, die Uhr — / Zu spät... // Wie komme ich aus? Aus der Zeit, aus dem Haus? / Alle Türen bewacht! / Und vor der letzten immer der Tod, / jetzt immer der Tod, / Tag und Nacht! // Kein Heil, kein Trost, kein Vergessen, nichts. / Es ist das Schweigen des Jüngsten Gerichts. // Auch kein Gott / Trotz den hundert Kirchen, kein Gott. / Nur dies in mich / eingekerkerte Ich, / meines Fleisches Spott, / meine kalte Haut, / mein Herz, von dessen Schlag in der Nacht / mir fürchterlich graut.

warded jurisdiction in spite of imprisoned scorn shudder

Bild, von einem Höheren gemalt:[194] Dies ist mein Bild. Das bittre Fleisch berührt. / Im Leben ist nicht soviel Untergang. / Hier starb zuviel. O Vater, mach es gut! / Du kannst es nicht. / Das fürchtete ich lang. //[195] Du bist ein Maler, wie ich keinen sah. / Du malst mir Hände, breit und viel zu groß. / Wenn ich dir klage, stehst du ehern da / und läßt im Hintergrund die Teufel los. // "Ich hab dich für die Ewigkeit gemalt." / Was für ein Wort! / Wie feige und wie klein! / Der Bettler hat die ganze Schuld bezahlt / Was soll es noch? Er will nicht "ewig" sein. // Mal mir ein zartes Kinderangesicht / und einen Garten und ein Haus darin / und eine sanfte Frau — Das kannst du nicht." / Ich fürchtete es lang. / Von Anbeginn...

let alone the ruin fall cowardly sin earliest beginning

Max Barthel

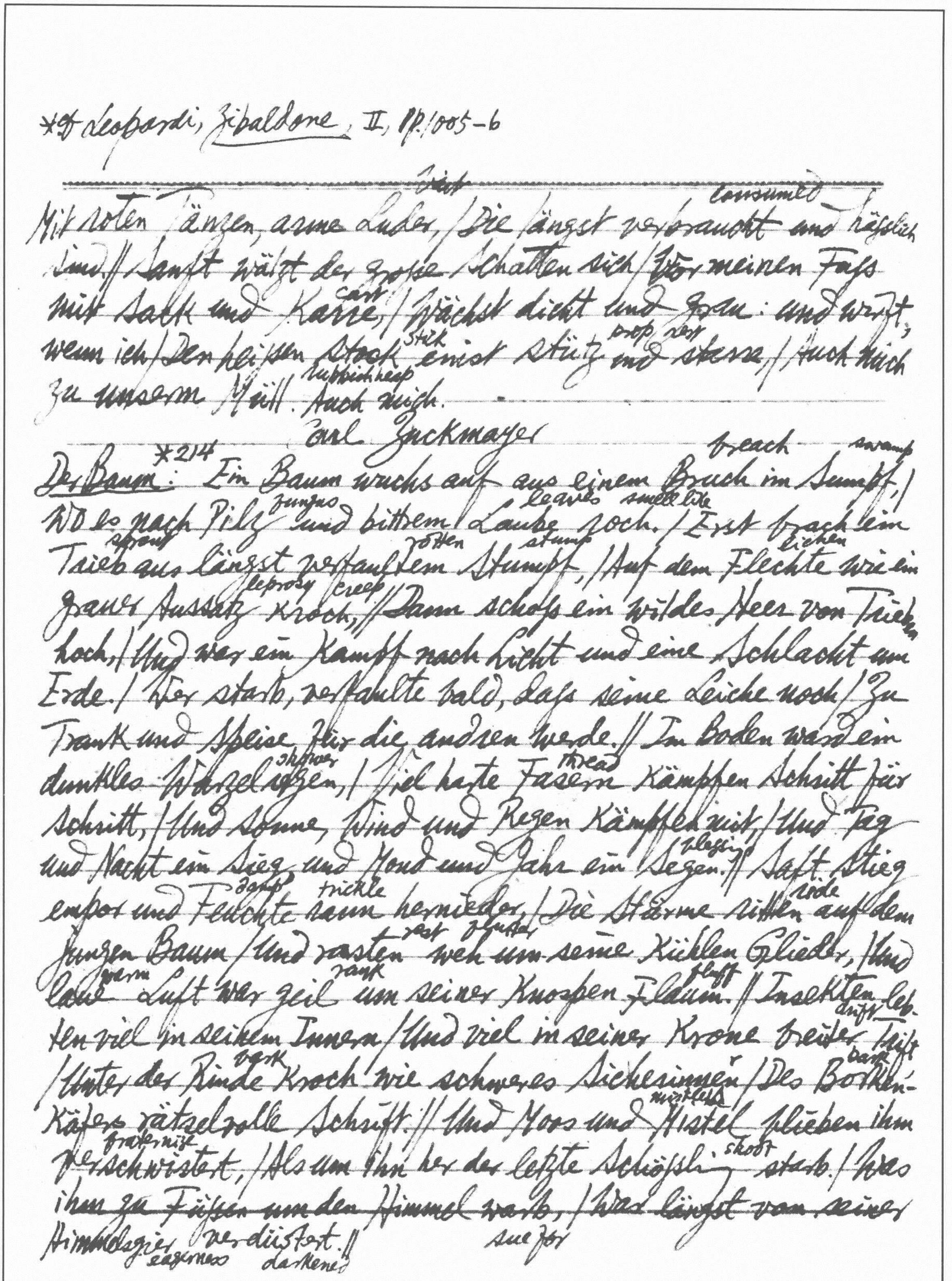
Mädchenlied:[200] Nicht in Rußland, / nicht in Flandern, / nicht in Polen / steht mein Schatz, /[201] in dem Blutwald / der Argonnen / ist zwei Jahre /

Argon forest

schon sein Platz. // Märzwind schrie, / da zog mein Liebster, / zog mein
Herz / mit in den Krieg. / Und es gingen hin / zwei Jahre, / Sturm
und Sterben, / Tod und Sieg. // Ach, wie habe / ich geblutet, / ach, die
Sehnsucht / macht mich blind! // Denke ich an / die Argonnen, /
bläst um mich / der Gräberwind. // Hunderttausend, / hunderttaus-
withered
end / sind gestorben / und verdorrt, / hunderttausend, / hundert-
tausend / leben in den / Gräben fort. // Frankreich, Frankreich, /
riddled 202
arme Erde, / vom Granatenschlag durchsiebt, / tote Dörfer, /
tote Wälder, / die mein Herz / mit Inbrunst liebt. / Frankreich,
drown
Frankreich, / Teure Erde, / die im Blut / und Leid ertrinkt, / hab
struggle
Erbarmen mit der Armen / die um ihren / Liebsten ringt. —

Gertrud Kolmar

rag collector 205 mean
Die Lumpensammlerin: Die stillen Dinge heißen tot / Und fühl-
cause
los, im Verderb beständig; / Das schwitzt kein Geld, das isst
isst kein Brot / Und wird mir gerne doch lebendig / Und seufzt
flask
und weint und redet Not. // Wer aus der braunen Flasche trank,
neck dash to pieces hat fall
/ Was hat er ihr den Hals zerschmissen? / Der Hut fiel leicht
faded cupboard tear off
und welk vom Schrank; / Da liegt sein Kopf ihm abgerissen, /
creased 206 [illegible]
Da liegt sein Rand, zerknüllt und krank. // Da hinkt ein
tub stave of cask rotten
wassersüchtig Fass, / Die Dauben wie vermorschte Zähne, /
soil pale slash
Ein Kinderstier, beschmutzt und blass, / Geschlitzt den Leib,
tatter mane colored
durchzaust die Mähne, / Und blind. Kein Aug mehr, buntes Glas. //
key wardrobe downtrodden
Der Schlüssel ruft die Mutter Spind, / Ein ausgelatschter
Schuh den Boden, / Und Lappen brüsten sich vom Wind /
rags. give oneself airs



*Cf Leopardi, Zibaldone, II, pp. 1005–6

fist   consumed
Mit roten Fäusten, arme Luder, / Die längst verbraucht und häßlich
sind // Sanft wälzt der große Schatten sich / Vor meinen Fuß
cart
mit Sack und Karre, / Wächst dicht und grau: und wirft,
stick   drop rest
wenn ich / Den heißen Stock einst stütz und sterbe, / Auch mich
rubbish heap
zu unserm Müll. Auch mich.

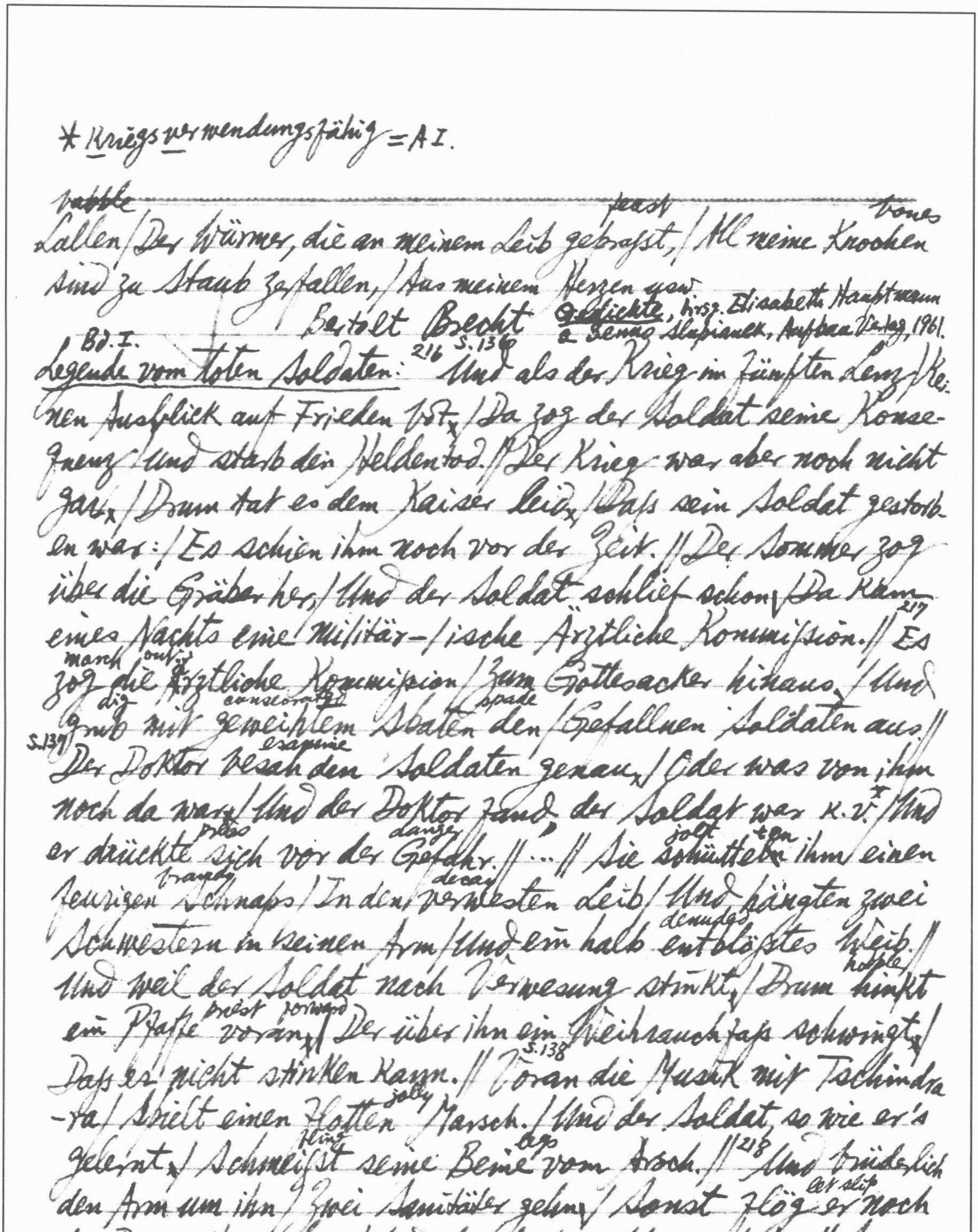
Carl Zuckmayer

breach swamp
Der Baum: *214 Ein Baum wuchs auf aus einem Bruch im Sumpf, /
fungus   leaves smelt like
Wo es nach Pilz und bitterm / Laube roch. / Erst brach ein
sprout   rotten stump   lichen
Trieb aus längst verfaultem Stumpf, / Auf dem Flechte wie ein
leprosy creep
grauer Aussatz kroch, // Dann schoß ein wildes Heer von Trieben
hoch, / Und war ein Kampf nach Licht und eine Schlacht um
Erde. / Wer starb, verfaulte bald, daß seine Leiche noch / Zu
Trank und Speise für die andren werde. // Im Boden ward ein
shower   thread
dunkles Wurzelregen, / Viel harte Fasern kämpften Schritt für
schritt, / Und Sonne, Wind und Regen kämpften mit, / Und Tag
blessing
und Nacht ein Sieg und Mond und Jahr ein Segen. // Saft stieg
damp trickle   rode
empor und Feuchte rann hernieder, / Die Stürme ritten auf dem
rest flutter
jungen Baum / Und rasten weh um seine kühlen Glieder, / Und
warm   rank   fluff
laue Luft war geil um seiner Knospen Flaum. // Insekten leb-
drift
ten viel in seinem Innern / Und viel in seiner Krone treiber Trift
bark   bark
/ Unter der Rinde kroch wie schweres Sichesinnen / Des Borken-
mistletoe
käfers rätselvolle Schrift. // Und Moos und Mistel blieben ihm
fraternize   shoot
verschwistert, / Als um ihn her der letzte Schößling starb. / Was
ihm zu Füßen um den Himmel warb, / Was längst von seiner
Himmelsgier verdüstert. //
sue for
eagerness darkened

215

concealed
Wie Mond und Sterne ihn gesegnet haben, / Wie Schnee ihn barg und
trunk
Frost zerbrach ihn nicht — / Oft war sein Stamm in dickste Nacht
float
vergraben, / Doch seine Krone schwamm in grünem Licht. // O
ardor
Herbst in Wäldern, seligen Feuers Brunst! // O Todesschrei der
Bäume, die im Sturm versunken! / O später Tag im warmen
vapor gleam
Sterbedunst / Und wilde Nacht und kalter Frühe Blinken. //
uprooted
Als ein Oktober ihn begrub, / Lag er sehr groß im aufgewühlten
mild breeze
Sumpf. / Doch als der Tauwinde wehte, hub / Er schon zu faulen
decay
an ~~und~~ der zermorschte Stumpf // In wildem, phosphornem
decomposition knob
Verwesungsscheine / Bei Nacht zu leuchten, und der Äste Knauf /
break meal flour dust corpse
Zerfiel wie Mehl von menschlichem Gebeine, / Und junge
Bäume wachsen aus ihm auf.

drown
Cognac im Frühling: 215 Ich bin im braunen Cognac-See ertrunk
float dead body
-en. / Sechs Monde schwimmt mein Leichnam wie ein Fisch, / Mit
not decayed
weißem Bauch noch unverwest und frisch, / Ein Freund der bittren
prophecy - evil
Angostura-Unken. // Ich ward geländet, bin ins Grab gesunken, / Im
hillock
Wurzelreich ein trunkner Frühlingsgast, / Mein Hügel grünt im
low tavern Daphne
Schatten der Spelunken, / Aus meinem Herzen wächst der Sei-
sprout
delbast. // Der roter Strom Burgunds, aus allen Poren / Sprosst mir
vine grain of mustard germinate hide
der wilde Rebstock ohne Rast, / Das Senfkorn keimt versteckt
216 cease
in meinem Ohren, / Aus meinem Herzen wächst der Seidelbast. / Der
Augen Blau ist längst zu Anemonen, / Der Haare Schwarz zu Büffel-
s mole
gras verblasst, / In meinem Magen mag der Maulwurf wohnen, /
Aus meinem Herzen usw. / Tief aus der Erde schallt's betrunkenes



* Kriegsverwendungsfähig = A I.

~~rabble~~ feast bones
Lallen / Der Würmer, die an meinem Leib gefrasst, / All meine Knochen
sind zu Staub zerfallen, / Aus meinem Herzen waw
Bertolt Brecht Gedichte, hrsg. Elisabeth Hauptmann
& Benno Slupianek, Aufbau Verlag, 1961.
Bd. I. 216 S. 136
Legende vom toten Soldaten: Und als der Krieg im fünften Lenz / Keinen Ausblick auf Frieden bot, / Da zog der Soldat seine Konsequenz / Und starb den Heldentod. // Der Krieg war aber noch nicht
gar, / Drum tat es dem Kaiser leid, / Dass sein Soldat gestorben war: / Es schien ihm noch vor der Zeit. // Der Sommer zog
über die Gräber her, / Und der Soldat schlief schon / Da kam
217
eines Nachts eine Militär- / ische Ärztliche Kommission. // Es
march out
zog die Ärztliche Kommission / Zum Gottesacker hinaus, / Und
dig consecrated spade
grub mit geweihtem Spaten den / Gefallnen Soldaten aus. //
S. 137 examine
Der Doktor besah den Soldaten genau, / Oder was von ihm
*
noch da war / Und der Doktor fand, der Soldat war K.V. / Und
press danger jolt ten
er drückte sich vor der Gefahr. // … // Sie schüttelten ihm einen
brandy decay
feurigen Schnaps / In den verwesten Leib / Und hängten zwei
denuded
Schwestern in seinen Arm / Und ein halb entblößtes Weib. //
hobble
Und weil der Soldat nach Verwesung stinkt, / Drum hinkt
priest forward
ein Pfaffe voran, // Der über ihn ein Weihrauchfaß schwingt, /
S. 138
Daß er nicht stinken kann. // Voran die Musik mit Tschindra
jolly
-ra / Spielt einen flotten Marsch. / Und der Soldat, so wie er's
fling legs 218
gelernt, / Schmeißt seine Beine vom Arsch. // Und brüderlich
eer slip
den Arm um ihn / Zwei Sanitäter gehn / Sonst flög er noch
den ~~Dreck ihnen hin / Und das darf nicht geschehn. // Sie wollten~~
excrement

auf sein Leichenhemd / Die Farben Schwarz-Weiß-Rot / Und trugen carry
's vor ihm her; man sah / Vor Farben nicht mehr den Kot. dung // Ein
Herr im Frack schritt auch voran / Mit einer gestärkten Brust, /
Der war sich als ein deutscher Mann / Seiner Pflicht genau
bewußt. // … // Und wenn sie durch die Dörfer ziehn / Waren alle
Weiber da. / Die Bäume verneigten bow sich, / Vollmond schien / Und
alles schrie hurra. // … // S140 Die Sterne sind nicht immer da / Es kommt ein Morgenrot. / Doch der Soldat, so wie er's gelernt, / Zieht in den Heldentod.
Wiegenlieder: 219 Als ich dich gebar, schrieen deine Brüder /
schon um Suppe, meal und ich hatte sie nicht. / Als ich dich
gebar, hatten wir kein Geld für den Gasmann. / So emp-
fingst receive du von der Welt wenig Licht. // … // 220 Als ich dich empfing,
hatten wir / Fast schon alle Hoffnung auf Brot und Arbeit be-
graben bury, / Und nur bei Karl Marx und Lenin stand, / Wie wir
Arbeiter eine Zukunft haben. // Als ich dich in meinem Leib
trug, / War es um uns gar nicht gut bestellt order. / Und ich sagte
oft: Der, den ich trage, / Kommt in eine schlechte Welt. // … //
221 Brot und ein Schluck mouthful Milch sind Siege! / Warme Stube:
gewonnene Schlacht! / Eh ich dich da groß kriege, / Muß ich
kämpfen Tag und Nacht. // Denn für dich ein Stück Brot er-
ringen, win by struggle / Das heißt Streikposten picket stehn / Und große Generäle
bezwingen conquer / Und gegen Tanks angehn. // … // Mein Sohn, was
immer auch aus dir werde, / Sie stehn mit Knüppeln cudgel bereit
schon jetzt, / Denn für dich, mein Sohn, ist auf dieser Erde /
Nur der Schuttabladeplatz da, und der ist besetzt. //
public dust heap

222

dir

....// Was du nicht hast, das ist nicht verloren. / Was sie ~~die~~ nicht geben,
sieh zu, daſs du's kriegst. / Ich, deine Mutter, hab dich nicht geboren, / Daſs du einst des Nachts unter Brückenbogen liegst. //--/
Mein Sohn, darum halte dich an deinesgleichen, / Damit ihre

turn to dust

Macht wie ein Staub zerstiebt. / Du, mein Sohn, und ich und
alle unseresgleichen / Müſsen zusammenstehn und müſsen er-

2 kinds of

reichen, / Daſs es auf dieser Welt nicht mehr zweierlei Menschen gibt.

Friedrich Georg Jünger.

Kingfisher

Eisvögel: 228 Es ist, als ob sie durch / Des Äthers Weiten / Auf unsichtbarem

track faint whistling glide

Gleis / Schwach pfeifend gleiten. //...// 229 Darüber Funken von / So hellem

steel draw forth

Scheine, / Wie sie der Stahl entlockt / Dem Feuersteine. //...

in front morning

Lied des Mädchens: 229 Ich sehe hinaus in die Frühe, / Da fällt von den
Blättern der Tau. / Es fallen viel helle Tropfen, / Wenn aus dem Fenster
ich schau. // 230 Der Morgen scheint mir so lieblich / Und hat ein so helles
Licht. / Ich weiſs nicht, warum so viel Tropfen / Mir fallen übers Gesicht. //

mint

..// Dort, wo die Minze am Bache / In grünen Büscheln steht, / Und wo

pebble

all das klare Waſser / Über die Kiesel geht. // Dort ist ein so frisches

place for lying down straw

Lager / Im Tau und grünen Genist. / Ich will das Waſser fragen, / Warum es so ruhlos ist.

Abend am See: 230 Ich sah einen goldenen Vogel / Entfliehn über Hügel

summit

und Höhn. / Warum ist nur die Sonne / Im Untergehen so schön? //
Es kommt ein Schein, der von unten / Die Erde erhellt, / Und der
mit seinem bunten / Lichte streifte aus der Welt // 231 Er geht über das
weite Waſser, /

streak, stripe

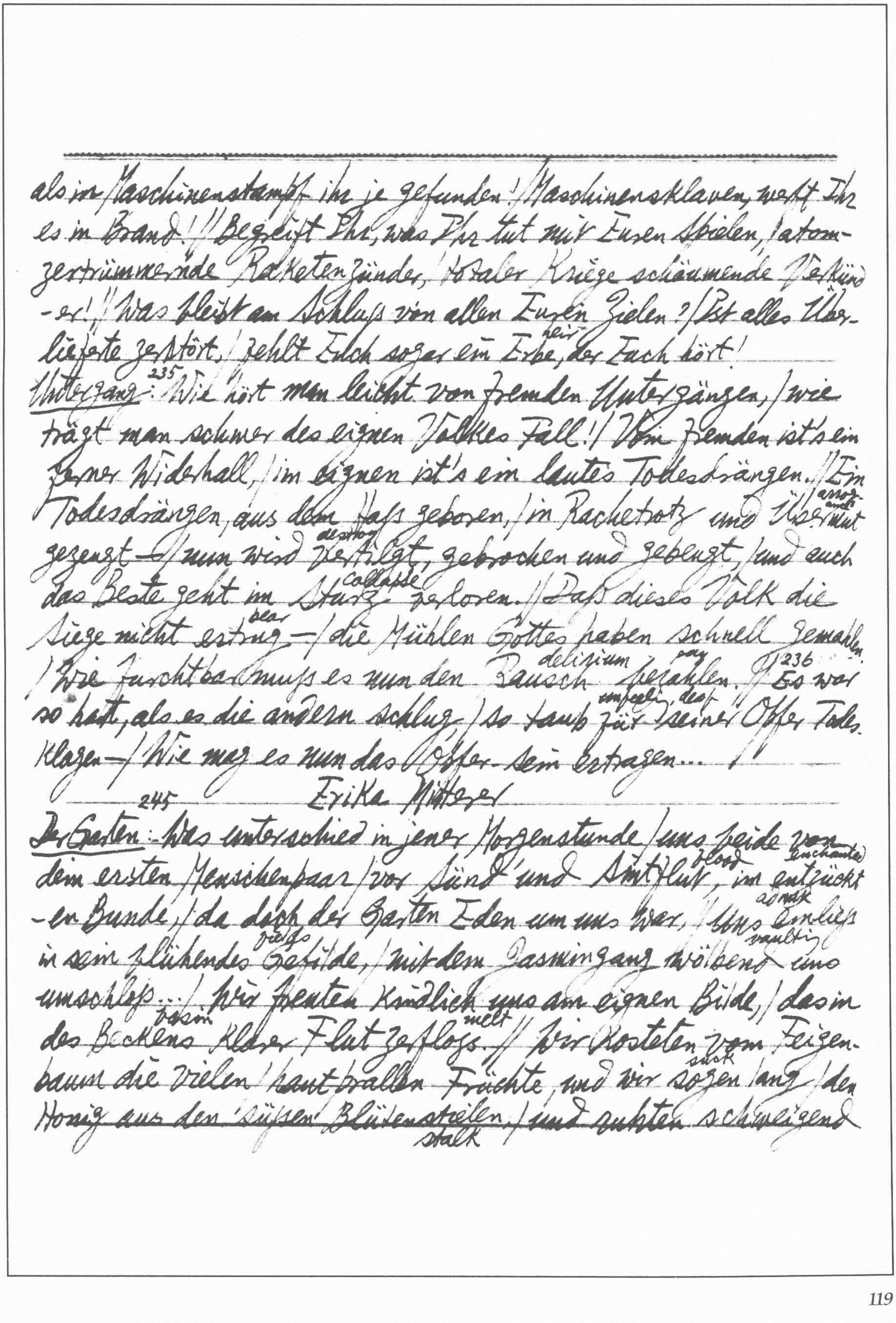
Das Welle um Welle verrollt. / Der Fischer am Ufer fischt sich / Mit Netzen
das liquid Flüßige Gold.

Erich Kästner

Monolog des Blinden: 232 Alle, die pass by vorübergehn, / gehn vorbei. / Sieht mich,
weil ich blind bin, keiner stehn? / Und ich steh seit Drei… // Jetzt
beginnt es noch zu regnen! / Wenn es regnet, ist der Mensch nicht
gut. / Wer mir dann begegnet, tut / so, als würde er mir nicht begegnen. //
233 Ohne Augen steh ich in der Stadt. / Und sie roar dröhnt, als stünde /
ich am Meer. / Abends lauf ich hinter einem Hunde her, / der mich an
der Leine rope hat. // Meine Augen hatten im August / ihren zwölften Sterbe-
-tag. / Warum reach traf der Splitter splinter nicht die Brust / und das Herz, das
nicht mehr mag? // Ach, kein Mensch kauft handgemalte / Ansichts-
Karten, denn Ich hab kein Glück. / Einen Groschen, Stück für Stück, /
Wo ich selber sieben Pfennig zahlte. // Früher sah ich alles so wie Sie: /
Sonne, Blumen, Frau und Stadt. / Und wie meine Mutter look ausgesehen /
hat, / Das vergess ich nie. // Krieg macht blind. Das sehe ich an mir. /
Und es regnet. Und es geht der Wind. / Is denn keine fremde Mutter
hier, / die an ihre eignen Söhne denkt? / Und kein Kind, / dem die
Mutter etwas für mich schenkt?

Albrecht Haushofer

Maschinensklaven: 234 Ravenna, Salzburg, München, Genua, / Westminster,
Köln, Antwerpen, Lübeck, Tours — / es waren Städte — doch nicht
Städte nur, / Wie Krasnojarsk vielleicht und Omaha. // In allem Werk,
das formend eine Hand / mit Liebe schuf, is anders noch gebunden, /



als im Maschinenstampf ihr je gefunden! // Maschinensklaven, werft Ihr
es in Brand! // Begreift Ihr, was Ihr tut mit Euren Spielen, / atom-
zertrümmernde Raketenzünder, / totaler Kriege schäumende Verkünd
-er! // Was bleibt am Schluss von allen Euren Zielen? / Ist alles Über-
kein
lieferte zerstört, / fehlt Euch sogar ein Erbe, der Euch hört!
235
Untergang: Wie hört man leicht von fremden Untergängen, / wie
trägt man schwer des eignen Volkes Fall! / Vom Fremden ist's ein
ferner Widerhall, / im eignen ist's ein lautes Todesdrängen. // Ein
arrogance
Todesdrängen, aus dem Hass geboren, / in Rachetrotz und Übermut
destroy
gezeugt — / nun wird vertilgt, gebrochen und gebeugt, / und auch
collapse
das Beste geht im Sturz verloren. // Daß dieses Volk die
bear
Siege nicht ertrug — / die Mühlen Gottes haben schnell gemahlen
delirium pay 236
/ Wie furchtbar muß es nun den Rausch bezahlen. // Es war
unfeeling, deaf
so hart, als es die andern schlug, / so taub für seiner Opfer Todes-
klagen — / Wie mag es nun das Opfer-sein ertragen... //

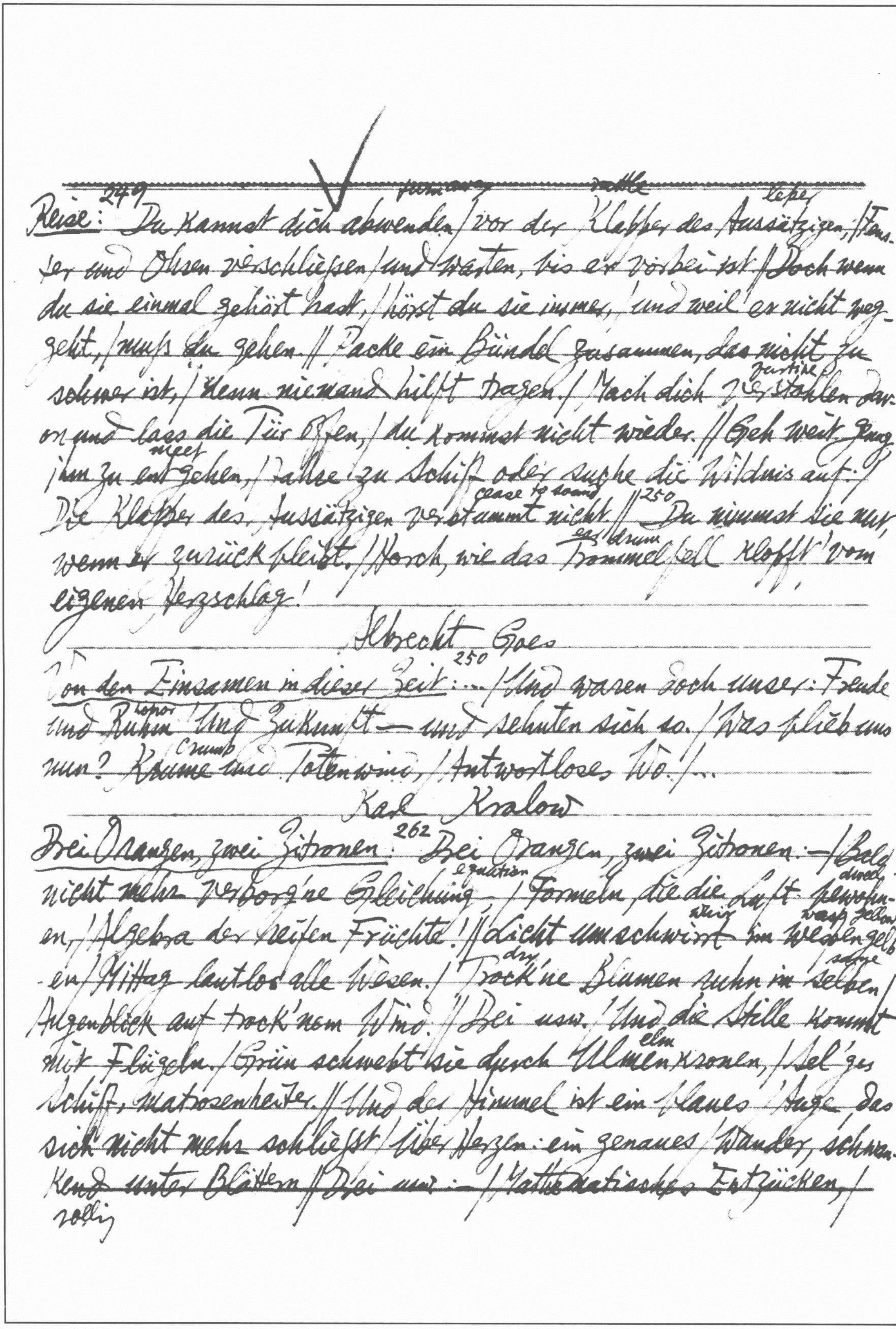
Erika Mitterer

245 enchanted
Der Garten: Was unterschied in jener Morgenstunde / uns beide von
flood
dem ersten Menschenpaar / vor Sünd' und Sintflut, im entrückt
admit
-en Bunde, / da doch der Garten Eden um uns war. // Uns einließ
fields vaulting
in sein blühendes Gefilde, / mit dem Jasmingang wölbend uns
umschloß... / Wir freuten kindlich uns am eignen Bilde, / das im
basin melt
des Beckens klarer Flut zerfloß. // Wir kosteten vom Feigen-
suck
baum die vielen / hautprallen Früchte, und wir sogen lang / den
Honig aus den süßen Blütenstielen, / und suchten schweigend
stalk

bees
auf der Marmorbank. // Im Ohre nur den Summton der Immen, / des
bounce
nahen, unsichtbaren Meeres Prall, / den Fragelaut der hellen
red
Vogelstimmen, / des rotgeglühten Apfels sanften Fall. // Die erst-
en Menschen ahnten nicht den Engel, / der mit dem Schwert der
whiz
Zeit das Sein durchzischt; / bei uns war Abschiedssalz dem
stem
Honigstengel / und bittre Zukunft allem beigemischt.

Klage der deutschen Frauen: 246 Wir lieben dich, Deutschland, doch
wird es schwer, dich zu lieben — / wir lieben dich bitter, wie einen
ill-advised conscience
mißratenen Sohn. / Wo ist der heldischen Welt Ritter-Gewissen
seed
geblieben? / Ach, jeder Drachensaat sprießt ~~&~~ furchtbar ge-
angry, armored payment
harnischter Lohn! // Selig, die heut keinen Sohn gebären! /
recollect
Sie können warten, bis das Volk sich besinnt. / Wir wollen
hold, out rigor
aushalten im Schweren, / aber wir wollen kein Knie ... // 247 [Du Land]
costume ~~uniform~~
Liebst nur mehr ein Gesicht, / nur eine Tracht? / Und wer die
care
Regel bricht, / tust du in Acht? / Dem Führer alles Recht / und
enforced labor
uns die Fron ... / Ein niedriges Geschlecht / fühlt nicht den
Hohn. // 248 Wir können nicht hassen, wir Frauen, wir können nur
mourn knotten
warten und trauern, / und knüpfen in stummer Geduld ein
tearing
immer zerreißendes Netz. / Noch gibt es Knaben im Reich, noch
gibt es Priester und Bauern: / daß ihnen endlich entwüchse wahr-
haftes deutsches Gesetz! / ... / Brennender Blick in die Runde /
gloomy merciful
kündet die dunkelste Stunde. / Preist das erbärmliche
fate famish
Los / unfruchtbar darbenden Schoß!

Günter Eich



turn away rattle leper
Reise: 249 Du kannst dich abwenden / vor der Klapper des Aussätzigen, / Fen-
ster und Ohren verschliessen / und warten, bis er vorbei ist. // Doch wenn
du sie einmal gehört hast, / hörst du sie immer, / und weil er nicht weg-
geht, / musst du gehen. // Packe ein Bündel zusammen, das nicht zu
furtive
schwer ist, / denn niemand hilft tragen. / Mach dich verstohlen dav-
on und lass die Tür offen, / du kommst nicht wieder. // Geh weit genug
meet
ihm zu entgehen, / Reise zu Schiff oder suche die Wildnis auf: /
cease to sound
Die Klapper des Aussätzigen verstummt nicht. // 250 Du nimmst sie nur,
ear drum
wenn er zurückbleibt. / Horch, wie das Trommelfell klopft vom
eigenen Herzschlag!

Albrecht Goes

Von den Einsamen in dieser Zeit: 250 ... / Und waren doch unser: Freude
honor
und Ruhm und Zukunft — und sehnten sich so. / Was blieb uns
crumb
nun? Krume und Totenwind, / Antwortloses Wo? / ...

Karl Krolow

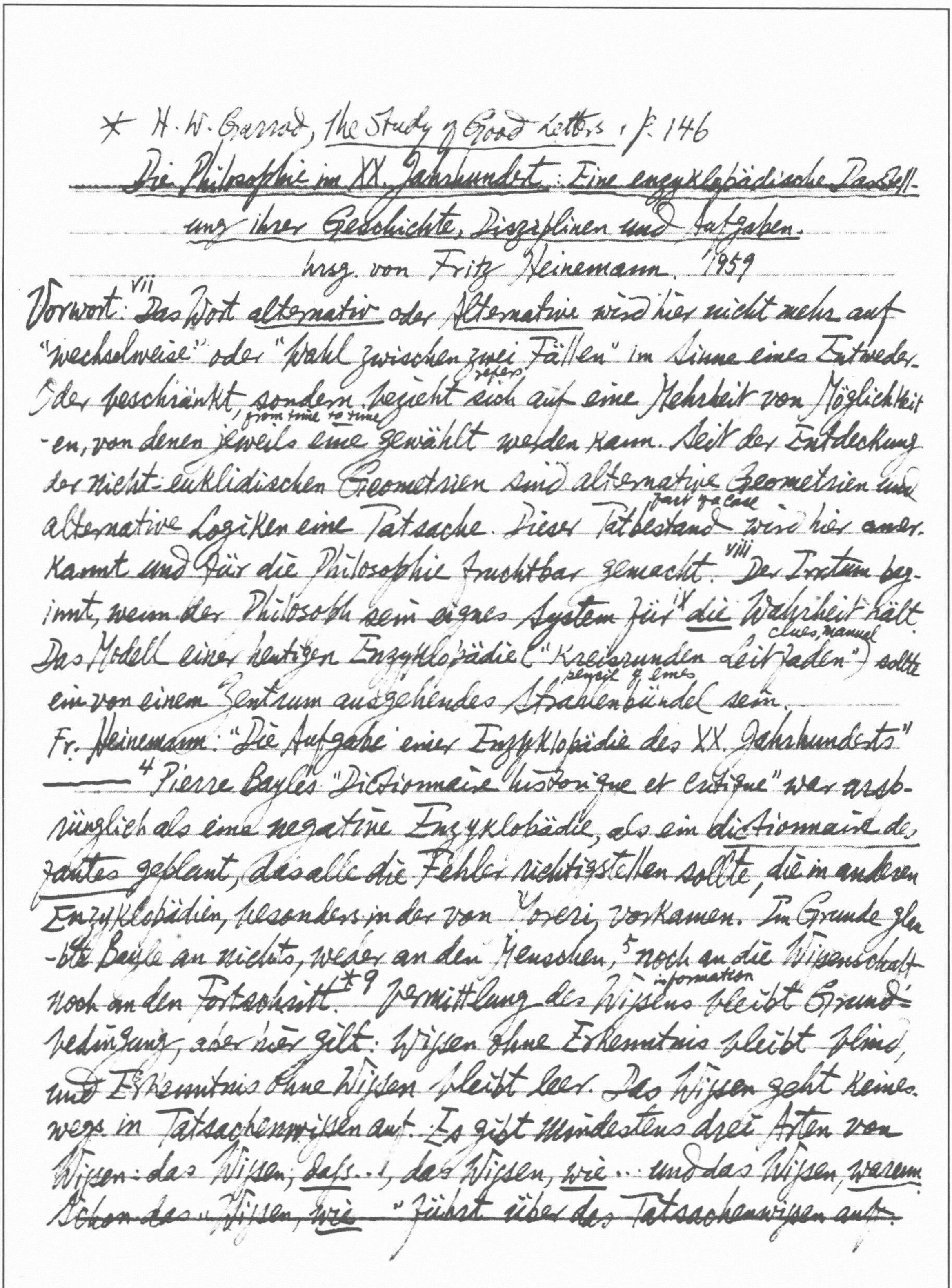
Drei Orangen, zwei Zitronen: 262 Drei Orangen, zwei Zitronen: — / Bald
equation dwell
nicht mehr verborg'ne Gleichung — / Formeln, die die Luft bewohn-
whir wasp yellow
en, / Algebra der reifen Früchte! // Licht umschwirrt im Wespengelb-
dry same
en / Mittag lautlos alle Wesen. / Trock'ne Blumen sehn im selben /
Augenblick auf trock'nem Wind. // Drei usw. / Und die Stille kommt
elm
mit Flügeln. / Grün schwebt sie durch Ulmenkronen, / Sel'ges
Schiff, matrosenheiter. // Und der Himmel ist ein blaues / Auge, das
sich nicht mehr schliesst / über Herzen: ein genaues / Wunder, schwan-
kend unter Blättern // Drei usw. — / Mathematisches Entzücken /
rollig

Mittagsschrift aus leichten Zonen! / Zunge schweigt bei Zunge. Doch / Alter Sinn gurrt (coo) wie ein Tauber.

267 Heinz Piontek

Côte d'Azur 1943: Hänge (slopes) und Haine (wood) geschmolzen / im Zellen im siedenden (simmering) Blau, / die Uferstraßen verenden (die) vor Mine (mine) und Drahtverhau (wire entanglements). // Gärten, Bunker, Zisternen – / Flimmernde (glittering) Wiederkehr (return), / ziellosen greifen die Arme / der Molen (jetty) ins Mittelmeer. // Beim Wunder der Eremitagen (hermitage), / ach, vergiß deinen Groll (enmity). / Zauberisch tönen im Ohr dir / die Glocken von Vence und La Colle // Geschieden (separated) mit kärglicher (poor) Habe (property): / Fragmente im Tagebuch, / die Bilder von lässigen (lazy) Frauen / und etwas ~~Org~~ Orangengeruch.

Morgens: 269 Beginnen – Wort, beim Sprechen schon / zur Hälfte ohne Sinn. Die Träume dieser Nacht verlohnt (is worth the trouble), / reib ich das Stoppel (stubble) Kinn. // Das Brot schmeckt säuerlich und schwer, / Konservenmilch vertropft, / der Nachbar singt – ich weiss nicht, wer / an meine Türe klopft (pound). // Ich rück (pull) den Stuhl und rechne mir / die neuen Stunden vor. / Der Tag hebt zittrig (tremulous) sein Visier / und seufzt im Wasserrohr (water pipe).



* H. W. Garrod, The Study of Good Letters, p. 146

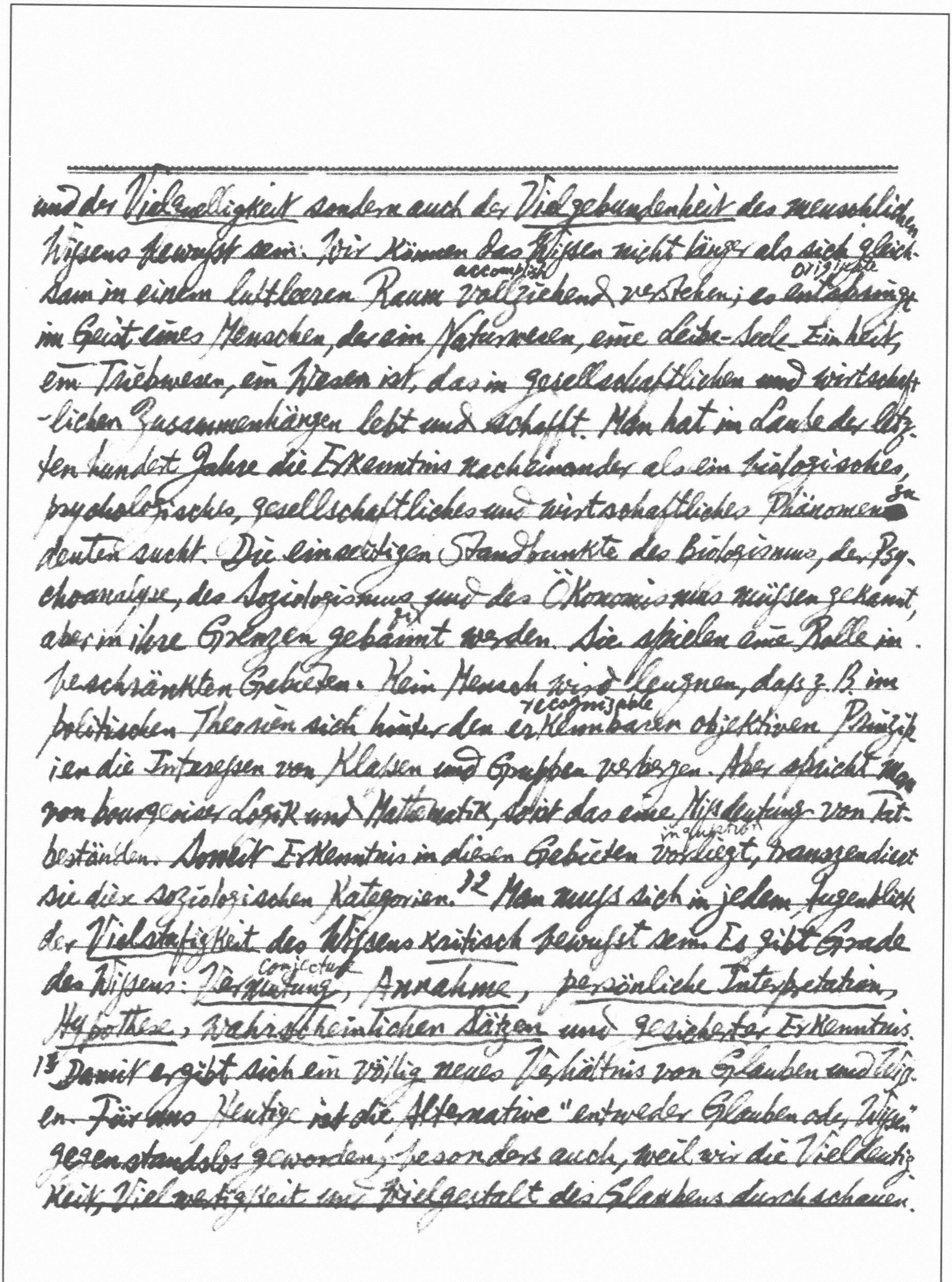
Die Philosophie im XX. Jahrhundert: Eine enzyklopädische Darstellung ihrer Geschichte, Disziplinen und Aufgaben.
hrsg. von Fritz Heinemann. 1959

Vorwort: [vii] "Das Wort alternativ oder Alternative wird hier nicht mehr auf "wechselweise" oder "Wahl zwischen zwei Fällen" im Sinne eines Entweder-Oder beschränkt, sondern bezieht refers sich auf eine Mehrheit von Möglichkeiten, von denen jeweils from time to time eine gewählt werden kann. Seit der Entdeckung der nicht-euklidischen Geometrien sind alternative Geometrien und alternative Logiken eine Tatsache. Dieser Tatbestand fact of a case wird hier anerkannt und für die Philosophie fruchtbar gemacht." [viii] "Der Irrtum beginnt, wenn der Philosoph sein eignes System für [ix] die Wahrheit hält." Das Modell einer heutigen Enzyklopädie ("kreisrunden Leitfaden" clues, manual) sollte ein von einem Zentrum ausgehendes Strahlenbündel pencil of lines sein.

Fr. Heinemann: "Die Aufgabe einer Enzyklopädie des XX. Jahrhunderts"

—— [4] "Pierre Bayles "Dictionnaire historique et critique" war ursprünglich als eine negative Enzyklobädie, als ein dictionnaire des fautes geblant, das alle die Fehler richtigstellen sollte, die in anderen Enzyklopädien, besonders in der von Moreri, vorkamen. Im Grunde glaubte Bayle an nichts, weder an den Menschen, [5] noch an die Wissenschaft noch an den Fortschritt."* [9] "Vermittlung information des Wissens bleibt Grundbedingung, aber hier gilt: Wissen ohne Erkenntnis bleibt blind, und Erkenntnis ohne Wissen bleibt leer. Das Wissen geht keineswegs in Tatsachenwissen auf. Es gibt mindestens drei Arten von Wissen: das Wissen, daß..., das Wissen, wie... und das Wissen, warum. Schon das "Wissen, wie" führt über das Tatsachenwissen auf."

Kant: "Daß alle unsere Erkenntnis mit der Erfahrung anfange, daran ist gar kein Zweifel; aber darum entspringt arise sie doch nicht eben alle aus der Erfahrung." Auch das Wort "Erkenntnis" ist nicht eindeutig.[10] Das Wissen kann in verschiedener Weise koordiniert werden, um Erkenntnis zu erzeugen beget. Das griechische Erkennen ist wesentlich Erkennen durch Teilhabe participation. Der griechische Mensch verstand sich als Mikrokosmos, d.h. als eine kleine Welt, die an den Elementen und Formen der großen Welt teilhat. Er glaubte daher, daß das Gleiche das Gleiche erkenne; mit dem Licht in uns erkennen wir das Licht außer uns usw. Es gibt fraglos ein Erkennen durch Teilhabe; dadurch daß ich teilnehme am Leben einer Gruppe, verstehe ich Wesen und Wirken dieser Gebilde. structure Alles esoterische Wissen beruht darauf. Demgegenüber glaubte das Mittelalter an ein Wissen durch Erleuchtung. Fraglos gibt es Augenblicke, in denen plötzlich charismatisch und intuitiv Zusammenhänge erhellt werden, die vorher im Dunkel lagen. Selbstverständlich können wir täuschen; wir mögen meinen, etwas zu erkennen, aber wir haben dann die Pflicht, im einzelnen nachzuprüfen, ob das tatsächlich der Fall ist. Die Neuzeit fordert autonomes Wissen: man erkennt nur Wissen an, das man entweder selbst nachprüfen oder selbst konstruieren kann — das Wissen durch Konstruktion und das Wissen durch Experiment.[11] Das Wesentliche ist zu sehen, daß das Erkennen durch Teilhabe, das durch Erleuchtung und das Experimental- und Konstruktionswissen verschiedene Typen der Erkenntnis darstellen. Wir müssen uns aber nicht nur der Vielgestaltigkeit



und der Vielquelligkeit sondern auch der Vielgebundenheit des menschlichen Wissens bewusst sein. Wir können das Wissen nicht länger als sich gleichsam im einem luftleeren Raum accomplish vollziehend verstehen; es originate entspringt im Geist eines Menschen, der ein Naturwesen, eine Leib-Seele Einheit, ein Triebwesen, ein Wesen ist, das in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhängen lebt und schafft. Man hat im Laufe der letzten hundert Jahre die Erkenntnis nacheinander als ein biologisches, psychologisches, gesellschaftliches und wirtschaftliches Phänomen zu deuten sucht. Die einseitigen Standpunkte des Biologismus, der Psychoanalyse, des Soziologismus und des Ökonomismus müssen gekannt, aber in ihre Grenzen er gebannt werden. Sie spielen eine Rolle in beschränkten Gebieten. Kein Mensch wird leugnen, dass z. B. in politischen Theorien sich hinter dem recognizable erkennbaren objektiven Prinzipien die Interessen von Klassen und Gruppen verbergen. Aber spricht man von bourgeoiser Logik und Mathematik, so ist das eine Missdeutung von Tatbeständen. Soweit Erkenntnis in diesen Gebieten in question vorliegt, transzendiert sie diese soziologischen Kategorien.[12] Man muss sich in jedem Augenblick der Vielstufigkeit des Wissens kritisch bewusst sein. Es gibt Grade des Wissens: conjecture Vermutung, Annahme, persönliche Interpretation, Hypothese, wahrscheinlichen Sätzen und gesicherter Erkenntnis.

[13] Damit ergibt sich ein völlig neues Verhältnis von Glauben und Wissen. Für uns Heutige ist die Alternative "entweder Glauben oder Wissen" gegenstandslos geworden, besonders auch, weil wir die Vieldeutigkeit, Vielwertigkeit und Vielgestalt des Glaubens durchschauen.

Wir dürfen bemerken, daß im Sachbereich Glauben so viel bedeutet wie das Fürwahrhalten eines Satzes (proposition), ohne daß seine Wahrheit deduktiv zu beweisen (prove) oder durch Erfahrung oder Experiment zu bestätigen (confirm) ist. Der Wissenschaftler hält das Glauben für eine Vorstufe des Wissens und ist sich bei seinen Annahmen und Hypothesen immer der Möglichkeit eines Irrtums bewußt. Die Kirchen[14] dagegen haben die Tendenz, ihren Glauben als das Wissen an Gewißheit übertreffend (surpass) aufzufassen. Wir wissen heute, daß der Mensch das glaubende Tier ist und daß auch das Wissen vom Glauben getragen (produce) wird. Wir müssen an die ersten Sätze (die Axiome und Hypothesen) glauben, nicht etwa als evidente Wahrheiten, sondern als angemessene (fit) Basis unseres Wissens. Wir müssen ferner an die Richtigkeit unserer Verfahrens (proceeding)-weisen glauben (seien sie deduktiv oder induktiv), die uns zu unserem Resultat führen. Wir müssen uns aber stets dessen bewußt sein, daß wir nur zu wissen glauben und nie ganz sicher sein können, ob wir wirklich wissen. Wir müssen stets bereit sein, sowohl die Ausgangshypothesen, wie unsere Methoden und unsere Resultate zu revidieren. Genauso wie das Glauben in das Wissen eindringt (penetrate), so auch umgekehrt das Wissen in das Glauben. Daraus, daß der Mensch "das glaubende Tier" ist, folgt notwendig das Grundgesetz der Alternativen, denn dem Glauben stehen grundsätzlich verschiedene Perspektiven und Zugänge (approach) und darum verschiedene Glaubensmöglichkeiten zu Gebote (at disposal). Darum gibt es nicht nur alternative Geometrien und Logiken, sondern auch alternative Philosophien, Künste, Psychologien, Geschichtsinterpretationen und sogar Physiken.[15] Sie entspringen einerseits dem unerschöpflichen Reservoir des menschlichen Geistes und andererseits dem

ebenso unerschöpflichen konkreten Reichtum der Wirklichkeit. Damit nimmt
Bacons Idee des Globus intellectualis eine völlig neue Form an. Wir wissen,
dass eine blosse Ausweitung des Wissens und eine blosse Ansammlung von
Wissensstoff wertlos ist. Das Beispiel der Spezialisten, die alles wissen, aber
nichts verstehen, ist abschreckend. Das Verstehen selbst is aber wiederum
vielgestaltig. Es schliesst ein: Situationsverstehen, Sachverstehen und
Personverstehen."[19] Unsere Enzyklopädie soll keine Kriegsmaschine werden.
combat
Sie bekämpft das Falsche lediglich im Dienste der Wahrheit. Sie bekämpft
nicht einen einzelnen Irrtum, sondern Irrwege im Sinne des Goethe-Wort-
harms, matters — always
es: "Schadet ein Irrtum wohl? Nicht immer! Aber das Irren / Immer
schadet's. Wie sehr, sieht man am Ende des Wegs." Sie versucht
zunächst den Historismus zu vermeiden, d.h. den Versuch, Philosophie
mit ihrer Geschichte zu identifiezen, ihre Probleme historisch zu behand-
eln und damit philosophisches Fragen und Forschen durch geschicht-
liches Wissen zu ersetzen. Wir suchen zweitens den Irrweg des Ontol-
ogismus zu vermeiden, d.h.[20] die Ontologisierung. Unser Sinnenleben
und unser geistiges Leben entstehen als Antwort auf die Eindrücke der
Aussenwelt. Aber daraus folgt nicht, dass die Erkenntnisbeziehung eine
Seinsbeziehung sei oder dass die Farbung, die ich sehe, die Geräusche,
die Geschmäcke und die Tastqualitäten ein genaues Äquivalent in der
der
Aussenwelt hätten. Dieser naive, faustdicke Realismus ist an den
Korrespondenzbegriff der Wahrheit, die *adaequatio intellectus
et rei*, gebunden. Leider aber besitzen wir keinen Masstab,
an dem diese Übereinstimmung gemessen und nachgeprüft
werden könnte. Der dritte Irrweg, den wir zu vermeiden haben, ist

---

21 der Linguistizismus, d.h. die Annahme, daß letzten Endes alle philosophischen Probleme auf sprachliche zurückgeführte werden könnten. Man glaubt z.B. die "Notwendigkeit" logischer Sätze sei "einfach der Zwang, der entsteht, wenn man eine Sprache mit bestimmten Regeln spricht und spürt, daß diese Regeln eingehalten werden müssen" (Pap). Ein Minimum von Logik ist in jedem Sprechen vorhanden, so daß man unlogisches Gerede ablehnen wird; aber daraus folgt nicht, daß man logische Notwendigkeit aus Sprachnotwendigkeit ableiten derive kann. Die Ablehnung des "Historismus" bedeutet: Zurück zu den Problemen! Zurück zu den Sachen! Sachliche Entfaltung der Probleme, wie sie sich uns heute darstellen! Die Ablehnung des Ontologismus schließt positiv ein: Brechung der unberechtigten Diktatur des Seinsbegriffs. Die Ablehnung des Linguistizismus schließt die Forderung ein, sich vom Vorurteil der "Logik" der Sprache zu befreien und das logische Denken als ein Instrument des Forschens und Erfindens wieder anzuerkennen. 28 ff.

J. J. L. Duyvendak: "Die Klassische Chinesische Philosophie".

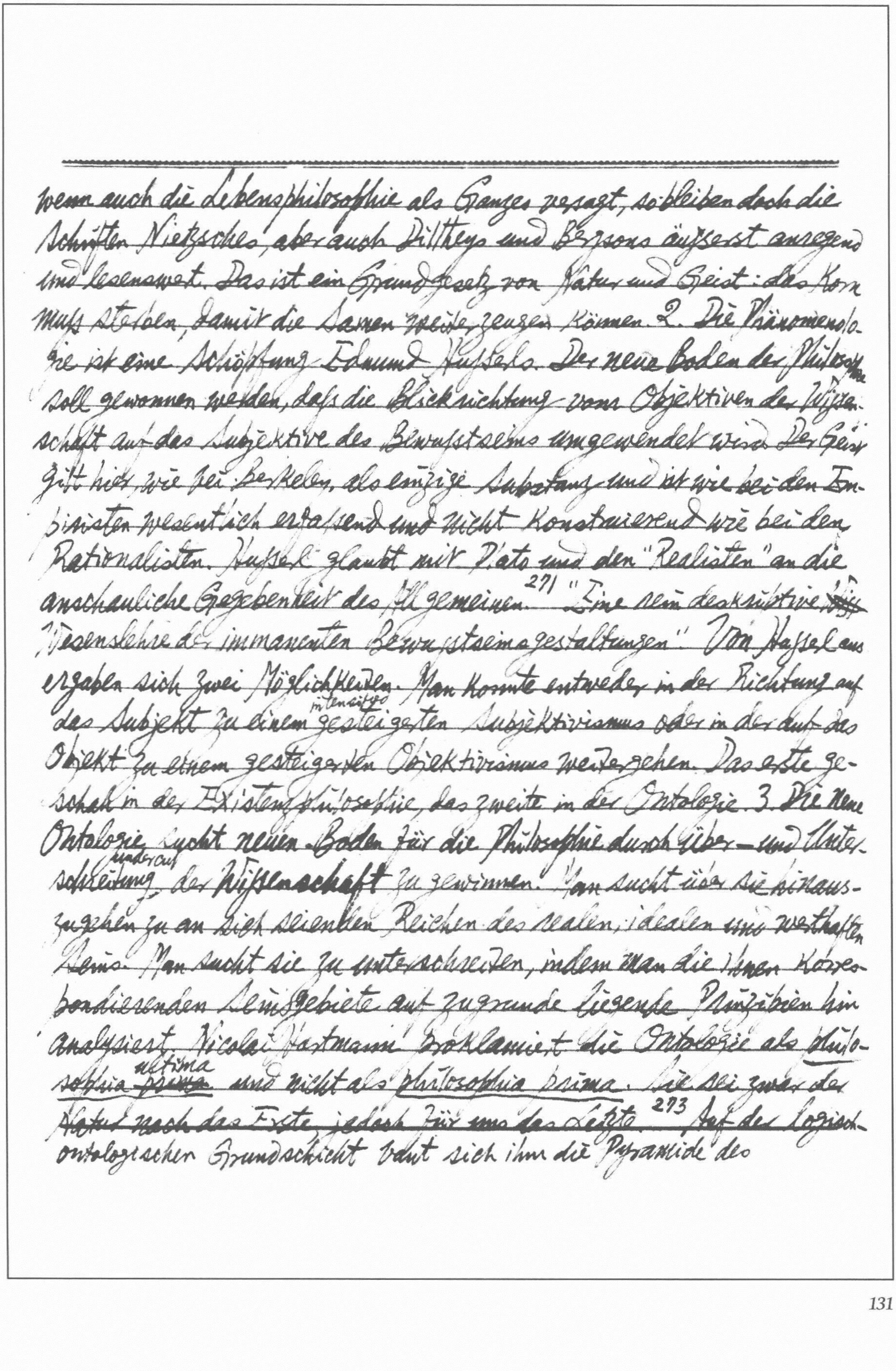
Adelhard Epping: "Philosophisches Denken im Mittelalter": 162 Die religiöse Grundhaltung wird vielleicht am besten durch das Wort "Pilger" (viator) charakterisiert. Der Pilger ist eine zentrale, wenn auch symbolische Gestalt der mittelalterlichen Welt. Der mittelalterliche Mensch betrachtet das irdische Leben als eine Reise, eine Wallfahrt pilgrimage zum himmlischen Jerusalem. Die Erde ist für ihn ein Verbannungsort. 186 Die drei Richtungen Augustinismus – Aristotelismus – Neuplatonismus umfassen

---

einigermaßen die Gesamtheit des Geisteslebens im 13. Jahrhundert.[167] Die
mittelalterliche Metaphysik ist primär Seinslehre oder Ontologie. Die Erkenntnislehre
ist dieser Seinslehre untergeordnet, da das Sein das Maß
des Erkennens und Denkens sei.

Fr. Heinemann: "Schicksal und Aufgabe der Philosophie im 20sten Jahrhundert"[265]:
Da man nämlich ohne bestimmte, ausgesprochene oder unausgesprochene
Grundannahmen nicht philosophieren kann, so bleiben
nur zwei Auswege, nämlich entweder eine Flucht in den Pseudo-
Glauben, in spekulative Phantasien oder in die Rhetorik, oder aber ein
renunciation
Verzicht auf inhaltliche Erkenntnis und eine Beschränkung auf methodische
und technische Probleme. Zu dieser Glaubenszersplitterung
shift of position
kommt die Verlagerung des weltpolitischen Zentrums. Bis zu Anfang
unseres Jahrhunderts war die Philosophie in der westlichen Hemisphäre
wesentlich europäisch. Europa hat jedoch seine Führerrolle verloren.
depart
Die Schwerpunkte sind nach Ost und West abgewandert.
uncheckable
[266] Für die Philosophie bedeutet die unaufhaltsame Ausbreitung des
loss
Herrschaftsbereiches der Wissenschaft Verlust an Boden und Existenzbedrohung.
believe
Die Laien vermeinen, in den Wissenschaften alles Wissenswerte
zu finden. Die Philosophien unseres Jahrhunderts können als
Versuche aufgefasst werden, sich in dieser bedrohten Situation
trotzdem einen Eigenbereich zu sichern. Sie finden ihn entweder in
let alone
Problemen, die von der Wissenschaft nicht behandelt, geschweige denn
solved
gelöst werden (Existenzphilosophie); oder in spezifisch philosophischen
Methoden (Wesensschau, Dialektik, Sprachanalyse); oder endlich in

besonderen ontologischen Bereichen, die der Wiſsenschaft nicht zugänglich sind (Reich des idealen Seins und der Werte). Diese Versuche bleiben jedoch der Wiſsenschaft zwiefach verhaftet imprison. Zum Teil treten sie selbst come forward mit dem Anspruch pretension auf, strenge Wiſsenschaft zu sein, und damit das Wiſsenschaftsideal in seiner höchsten Form zu verwirklichen (Husserl).[267] Einige Philosophen ergehen go forth in Anklagen accusation gegen die Wiſsenschaft und Glauben an ein unmittelbar intuitives Erfaſsen des Absoluten (Bergson) oder aber ein dem objektiven "unwesentlichen" Wiſsen entgegengesetztes subjektives "wesentliches" Wiſsen, das auf die Innerlichkeit der Existenz gerichtet ist (Kierkegaard).[268] 1. Die Lebensphilosophie beruht auf einem Protest des Lebens gegen die überragende overtopp Rolle des rechnenden calculating Verstandes in der modernen Gesellschaft, auf einem Protest der Seele gegen die Maschine und gegen die durch sie herbeigeführte Verdinglichung und Entseelung des Menschen. Ontologisch gesprochen ist ihr das primum datum nicht das Bewuſstsein, sondern das Leben. Das Vivo, sum verdrängt supplant das Cogito, sum.[269] Man konnte das Leben im biologischen Sinne als einen Aufruf appeal zur Befreiung der vitalen Kräfte, der Triebe und Instinkte verstehen (Nietzsche, Klages); oder aber als Erlebnis und als den konkreten kontinuierlichen Fluſs des inneren Erlebens, der sich weder in Seelenatome noch in abstrakte Begriffe auflösen analyze läſst (Dilthey); oder aber als lebendiges, intuitives Erkennen, das das Lebendige in seinem dynamischen Fluſs erfaſst und nicht in abstrakten statischen Formeln tötet (Bergson). Das Vivo, sum mag als Tatsachenwahrheit gelten, ein methodisches Prinzip ist es jedoch nicht. 2. Aber



wenn auch die Lebensphilosophie als Ganzes versagt, so bleiben doch die Schriften Nietzsches, aber auch Diltheys und Bergsons äußerst anregend und lesenswert. Das ist ein Grundgesetz von Natur und Geist: das Korn muß sterben, damit die Samen weiter zeugen können. 2. Die Phänomenologie ist eine Schöpfung Edmund Husserls. Der neue Boden der Philosophie soll gewonnen werden, daß die Blickrichtung vom Objektiven der Wissenschaft auf das Subjektive des Bewußtseins umgewendet wird. Der Geist gilt hier, wie bei Berkeley, als einzige Substanz und ist wie bei den Empiristen wesentlich erfassend und nicht konstruierend wie bei den Rationalisten. Husserl glaubt mit Plato und den "Realisten" an die anschauliche Gegebenheit des Allgemeinen.[271] "Eine rein deskriptive Wesenslehre der immanenten Bewußtseinsgestaltungen". Von Husserl aus ergaben sich zwei Möglichkeiten. Man konnte entweder in der Richtung auf das Subjekt zu einem intensiveren gesteigerten Subjektivismus oder in der auf das Objekt zu einem gesteigerten Objektivismus weitergehen. Das erste geschah in der Existenzphilosophie, das zweite in der Ontologie. 3. Die neue Ontologie sucht neuen Boden für die Philosophie durch Über- und Unterschreitung der Wissenschaft zu gewinnen. Man sucht über sie hinauszugehen zu an sich seienden Reichen des realen, idealen und werthaften Seins. Man sucht sie zu unterschreiten, indem man die ihnen korrespondierenden Seinsgebiete auf zugrunde liegende Prinzipien hin analysiert. Nicolai Hartmann proklamiert die Ontologie als philosophia ~~prima~~ ultima und nicht als philosophia prima. Sie sei zwar der Natur nach das Erste, jedoch für uns das Letzte.[273] Auf der logisch-ontologischen Grundschicht baut sich ihm die Pyramide des mathematischen, anorganischen, organischen, seelischen und geistigen Seins ~~ist~~ auf. Aber gibt es ideales Sein und ein Reich für sich bestehender Werte? Oder verfällt (slip) man bei dieser Annahme einem entitätenfingierenden Verfahren (proceeding), das blosse Worte als Dinge substituiert? Die Kantische Kopernikanische Revolution, die nicht die Erkenntnis von den Gegenständen[174], sondern die Gegenstände von der Erkenntnis abhängen (depend) liess, formulierte eine der Grundtendenzen der modernen Wissenschaft und des konstruktiven Denkens überhaupt. Die antikopernikanische Gegenrevolution dagegen widerspricht der Wissenschaft in ihrer heutigen Form. ~~Sie~~ Es kommt meist auf eine blosse Verdoppelung hinaus; die subjektiven Begriffe erhalten einen ontologischen Doppelgänger. 4.[275] Die Existenzphilosophie. Nicht die Entfremdung des Geistes (Hegel ~~Marx~~) noch die der Arbeit (Marx), sondern die der Person (Entpersonalisierung) ist nunmehr (now) das Problem. Es existiert keine Wesenheit, auf die dieses Wort "Existenzphilosophie" hinweist (point to). Marcel steht Jaspers näher als Sartre, und Sartre wiederum Heidegger näher als Marcel; und Heidegger möchte überhaupt[276] kein Existenzphilosoph sein, sondern als Ek-sistentialist eine Klasse für sich bilden. Trotzdem gehören diese Philosophen zusammen. Ihre Grundprobleme sind dieselben. Die Existenzphilosophie anstelle von traditionellen Scheinproblemen (ob die Aussenwelt real sei oder ob sich die Existenz anderer Personen beweisen lasse) die echten Probleme des Selbstseins, des In-der-Welt-seins der Person gesetzt habe. Das uneigentliche Sein bedeutet für Kierkegaard Verschlingenwerden (entwining) vom *cf F.C.S. Schiller, Our Human Truths, p.125.

Prozeß der Nivellierung, Untergehen in der Masse. Für Heidegger ist das uneigentliche Sein das Verfallensein sunken an die Welt, an die Alltäglichkeit das Leben im "Man". 277 Sachlich ist zu sagen: die Existenz reicht suffice als ein Konstitutives Prinzip nicht aus. Weder eine Ontologie, noch eine Logik, noch eine Ethik, noch irgendein System läßt sich auf ihr begründen. Wohl aber sollte das Prinzip der Existenz als ein regulatives festgehalten werden, d.h. als ein Prinzip, das uns aufruft call up zu unserem eigentlichen Sein, zur Einheit von Denken und Tat. 5. Metalogik. 279 Paradoxerweise ist z.B. der Einfluß des Logikers und Mathematikers Gottlob Frege und des Wiener Kreises in England größer als in Deutschland und auf dem übrigen Kontinent. 285 In Oxford herrscht der Glaube an eine "Logik" der Umgangssprache (informal logic) ... ordinary language. 6. Pragmatismus und Operationalismus. 286 Das know-how hat einen derartigen Vorrang vor dem know-that. 287 James könnte mit Goethe sagen: "Was fruchtbar ist, allein ist wahr." *

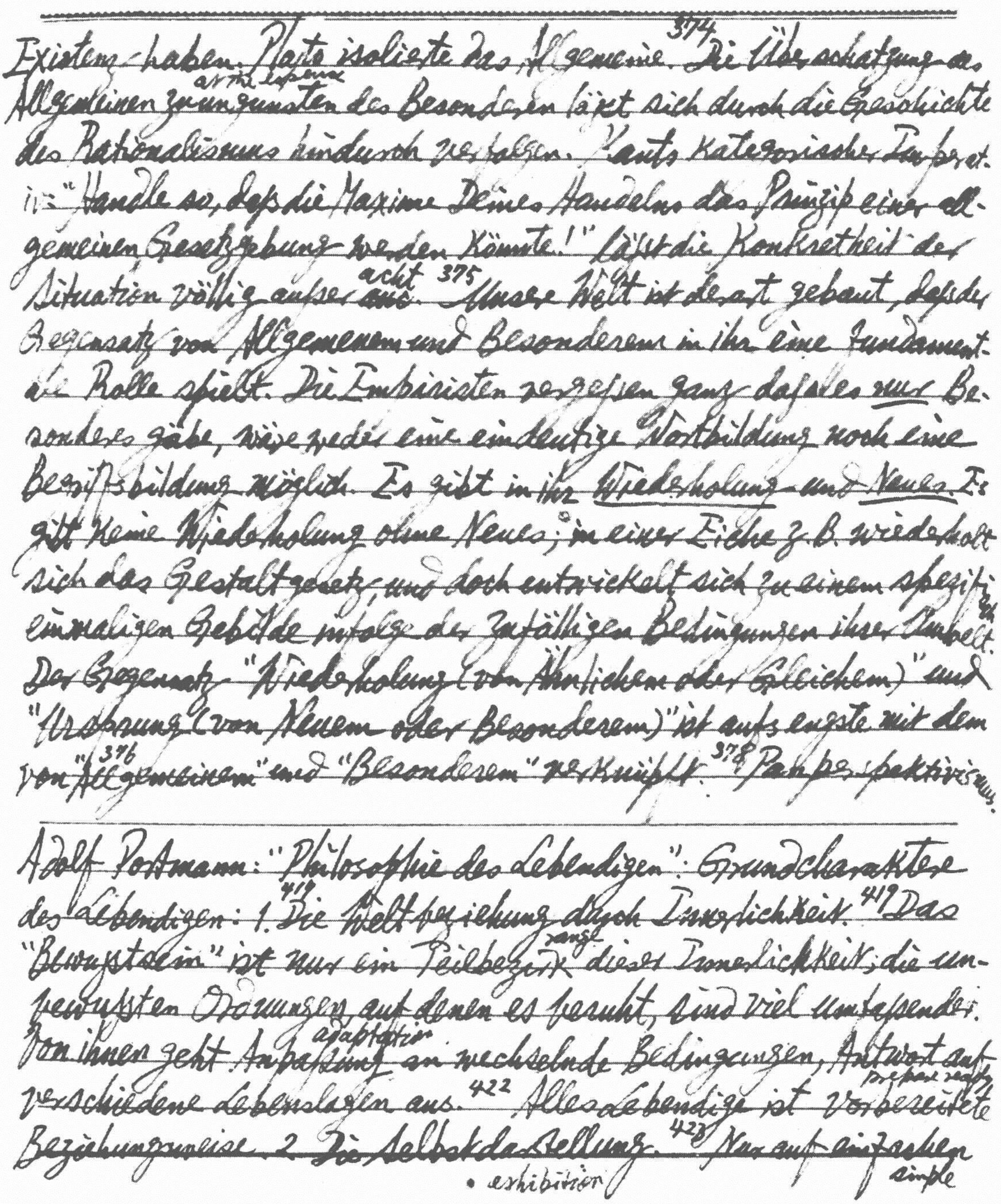
Fr. Heinemann: "Erkenntnistheorie". 296 Die Erkenntnistheorie und die Sachwissenschaften stehen in einem Verhältnis wechselseitiger Abhängigkeit: Erkenntnistheorie ohne wissenschaftliche Kenntnisse bleibt leer, und wissenschaftliches Wissen ohne erkenntnistheoretische Besinnung reflection bleibt blind. 308 Paradoxerweise könnte man sagen: es gibt weder die Erkenntnis noch die Erkenntnistheorie, sondern nur Erkenntnisse und Erkenntnistheorien. Hier ist es wesentlich zu sehen, daß es alternative Erkenntnistheorien gibt.

Fr. Heinemann: "Metaphysik": 362 Die einen (die Anhänger der verschiedenen empiristischen und positivistischen Schulen) vertreten advocate die.

These: Metaphysik ist unmöglich, die anderen (die Ontologen, die Existenz-Philosophen) die Gegenthese: Metaphysik ist notwendig. Die Lösung der Antinomie liegt darin, dass sowohl Thesis wie Antithesis in dieser allgemeinen Form falsch sind. Nicht die Metaphysik überhaupt, sondern nur bestimmte ihrer Formen sind unmöglich; ebenso ist nicht die Metaphysik überhaupt, sondern nur eine ihrer Formen heute notwendig. Können wir die Metaphysik als Erste Philosophie erneuern?[363] Eine auch derartige Wissenschaft formaler und materialer All-Prinzipien gibt es nicht. Die Zeiten a priori einseitiger Wissenschaftssysteme und Philosophien sind vorüber. Man kann die Physik auf postulates of impotence (Sir Edmund Whittaker) gründen (z.B. ein perpetuum mobile unmöglich ist). Das gleiche lässt sich in der Metaphysik carry out durchführen. Eine Erste Philosophie ist nicht möglich. Aber ist denn die Metaphysik als Ontologie zu erneuern?[364] Diese Überschätzung des Seinsbegriffs hat seinen Grund in der damals herrschenden Subjekt-Prädikat-Logik, in der alle Sätze in der Form "A ist B" ausgesprochen werden. Aber ist das Werden nicht ebenso umfassend wie das Sein? Warum also nicht eine universale Werdenslehre oder aber eine Habenslehre? Ist man nicht in der Ontologie in Gefahr, Sprachcharaktere in Seinscharaktere umzudeuten? Die Wissenschaften sind notwendigerweise Spezialwissenschaften, eine "auf das Gesamtwirkliche eingestellte Realwissenschaft" (Erich Becher) kann es für einen endlichen Verstand nicht geben.[365] Die metaphysischen Glaubensannahmen haben das Besondere, daß sie sich auf die Gesamtwirklichkeit beziehen.

Solche Annahmen sind etwa: 1 es gebe eine letzte Realität, entweder materieller oder geistiger Art, die allem zugrunde liege und aus der sich alles ableiten derive lasse; 2. diese Grundsubstanz sei entweder monistisch oder dualistisch oder pluralistisch; 3. es gebe gewisse unteilbare Grundelemente (Atome)[366] aus deren Verbindung die unübersehbare Mannigfaltigkeit von Qualitäten und Dingen entspringe, usw. Anstatt zu fragen: Was ist die Metaphysik?, fragen wir: Was ist der Metaphysiker und was ist seine Funktion? Es gibt Metaphysiker, aber es gibt nicht die Metaphysik. Sie sind die vereinheitlichenden Synoptiker, Synthetiker der Gesamterfahrung und des Gesamtwissens einer bestimmten Epoche. Es ist seine Aufgabe, grundlegende Akte der Seins-, Sinn- und Wertgebung zu vollziehen accomplish.[367] Regeln: 1. Hüte Dich vor dem Vorurteil der Eingestaltigkeit! Glaube nicht, daß einem bestimmten abstrakten Worte (Wahrheit, Romantik) eine einzige Wesenheit entsprechen müsse, die Du in einer Wesensschau erfassen könntest. Aber verfalle fall deshalb nicht in den entgegengesetzten Fehler, das bewußte Spielen mit Ambiguität und Dunkelheit, die eine Tiefe vorspiegeln show falsely sollen, die nicht vorhanden ist. 2. 2. Hüte Dich vor dem Vorurteil der Isolierung![368] Allgemeines und Besonderes haben nur Sinn und Sein in wechselseitiger Abhängigkeit. 3. Hüte Dich vor dem Vorurteil der Einfachheit! Was uns einfach erscheint, ist meist äusserst kompliziert. 4. Vermeide das Vorurteil der Pseudo-Identifikation! Verwechsle nicht Ähnlichkeit oder Analogie mit Identität! Die Gleichungen: Materie = Ausdehnung (Descartes), Philosophie = Geschichte (Croce), Denken = Sprechen

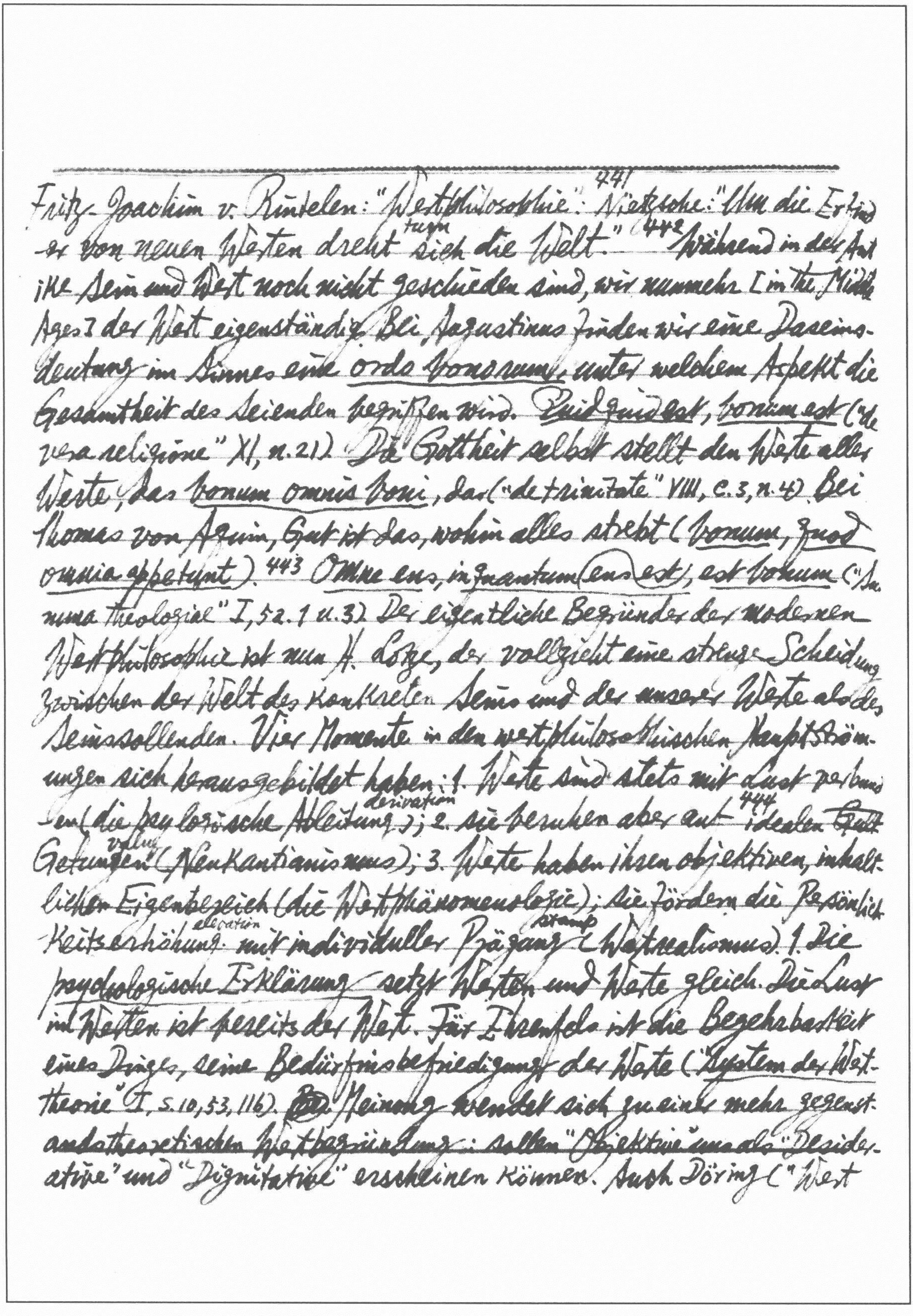
sind herausfordernd, anregend und lehrreich, aber sie bleiben trotzdem
Irrtümer. 5. Gib den Anspruch der Absolutheit und Endgültigkeit
auf! 6. Sei Dir in jedem Augenblick bewußt, daß Du nur eine Per-
spektive durchführen kannst, zu der es notwendigerweise Alternat-
iven gibt! 7. Bilde Dir nicht ein, Du könntest verstehen, was im
Grunde unbegreiflich ist, wie etwa den Tod! Halte Dich in den
Grenzen des Verstehbaren und erkenne willig das Unbegreifliche
an! [370] Die Vielgestaltigkeit ist geradezu das Geheimnis der Schöp-
fung. Sofern die vergangenen Metaphysiker an der Eingestalt des Seins,
der Welt, des Menschen, des Sinnes und Wertes festhielten, waren sie
im Irrtum. Der Mensch ist potentiell vielgestaltig, und je lebendiger
er ist, um so mehr ist er es. [371] Daß Gott vielgestaltig sei, bedeutet
nicht, daß er nicht Einer sei, sondern daß Er als Einer gestaltlos
ist und sich daher in vielen Gestalten und Werken offenbaren kann.
[372] Ein Studium der Logik der Relationen sollte für einen künftigen
indispensable
Metaphysiker unerläßliche Vorbedingung sei. Man nahm an, daß die
Subjekt-Objekt-Beziehung eine One-one-relation sei (ein Mann:
eine Frau) und daß entweder das Subjekt vom Objekt oder das
depend; detach
Objekt vom Subjekt abhänge. Es könnte jedoch auch eine One-
many-relation sein (ein Man: viele Frauen) oder eine Many-one-
relation (viele Männer: eine Frau) oder endlich eine Many-many
-relation (viele Männer: viele Frauen). [373] Das Grundprinzip der
wechselseitigen Abhängigkeit. Man übersah, daß Allgemeines
und Besonderes nur in Beziehung aufeinander Sinn und



Existenz haben. Plato isolierte das Allgemeine.[374] Die Überschätzung des
at the expense
Allgemeinen zuungunsten des Besonderen läßt sich durch die Geschichte
des Rationalismus hindurch verfolgen. Kants kategorische Imperat-
iv: "Handle so, daß die Maxime Deines Handelns das Prinzip einer all-
gemeinen Gesetzgebung werden könnte!" läßt die Konkretheit der
acht
Situation völlig außer ~~aus~~.[375] Unsere Welt ist derart gebaut, daß der
Gegensatz von Allgemeinem und Besonderem in ihr eine fundament-
ale Rolle spielt. Die Empiristen vergessen ganz daß, wenn es nur Be-
sonderes gäbe, wäre weder eine eindeutige Wortbildung noch eine
Begriffsbildung möglich. Es gibt in ihr Wiederholung und Neues. Es
gibt keine Wiederholung ohne Neues; in einer Eiche z.B. wiederholt
sich das Gestaltgesetz, und doch entwickelt sich zu einem spezifisch
einmaligen Gebilde infolge der zufälligen Bedingungen ihrer Umwelt.
Der Gegensatz "Wiederholung (von Ähnlichem oder Gleichem)" und
"Ursprung (von Neuem oder Besonderem)" ist aufs engste mit dem
von [376]"Allgemeinem" und "Besonderem" verknüpft.[378] Panperspektivismus.

Adolf Portmann: "Philosophie des Lebendigen": Grundcharaktere
des Lebendigen: 1.[417] Die Weltbeziehung durch Innerlichkeit.[419] Das
range
"Bewußtsein" ist nur ein Teilbezirk dieser Innerlichkeit; die un-
bewußten Ordnungen auf denen es beruht, sind viel umfassender.
adaptation
Von ihnen geht Anpassung an wechselnde Bedingungen, Antwort auf
prepare ready
verschiedene Lebenslagen aus.[422] Alles Lebendige ist vorbereitete
Beziehungsweise. 2. Die Selbstdarstellung.[423] Nur auf einfachen
• exhibition simple

Stufen der Differenzierung des Lebendigen ist die gesamte Gestalt ohne Sonderung von innen und aussen im Dienst der Selbstdarstellung. Auf dieser einfacheren Stufe der tierischen Gestaltung ist die Einheit des Bauplanes eine vollständige complete; innere Organisation und äussere Form sind konkordant. Die Sonderung in Inneres und Äusseres erfolgt results from durch einen wenig beachteten, folgenschweren „Umschlag“ enveloped: aus der transparenten Grenzfläche eines durchsichtigen Körpers wird die opake „Oberfläche“. Erst mit dieser Gestaltung der Oberfläche entsteht ein „Visceralgebiet“. Im Bau dieses Inneren walten die Regeln der Raumersparnis, des Zusammenpackens, der Vergrösserung enlargement von im Stoffwechsel assimilation, metabolism aktiven Flächen plane. Die[424] inneren Form sind relativ uncharakteristisch; Bägnanz der Form, Auffälligkeit extraordinary der Gestaltung spielen hier überhaupt keine Rolle. Ganz anders das Äussere: Hier herrscht die streng symmetrische Form. Hier kann das Prinzip der funktionellen Wirksamkeit der Leistung performance preisgegeben sein, und auch da ist doch die Gestaltung des Äusseren immer mehr als blosse Anpassung, als blosse Leistungsstruktur: sie ist stets auch Darstellung. Die opake Oberfläche wird der Schauplatz von besonderen Muster- und Formbildungen, die wir im Anblick der Tiergestalten bewundern.[425] 3. Der Selbstaufbau[426] ist vorbereitetes Geschehen; alle Voraussetzungen sind im Keimplasma und dem Genom der Keimzellen gegeben. Die Entfaltung dieser vorgegebenen Möglichkeiten führt bei vielen Organismen in einer relativ kurzen Entwicklung direkt zu der Reifeform.



Fritz-Joachim v. Rintelen: "Wertphilosophie"[441]: Nietzsche: "Um die Erfinder von neuen Werten dreht $\overset{\text{turn}}{\text{}}$ sich die Welt."[442] Während in der Antike Sein und Wert noch nicht geschieden sind, wir nunmehr [in the Middle Ages] der Wert eigenständig. Bei Augustinus finden wir eine Daseinsdeutung im Sinnes eine ordo bonorum, unter welchem Aspekt die Gesamtheit des Seienden begriffen wird. Quidquid est, bonum est ("de vera religione" XI, n. 21). Die Gottheit selbst stellt den Werte aller Werte, das bonum omnis boni, dar ("de trinitate" VIII, c. 3, n. 4). Bei Thomas von Aquin, Gut ist das, wohin alles strebt (bonum, quod omnia appetunt).[443] Omne ens, inquantum ens est, est bonum ("Summa theologiae" I, 5a. 1 u. 3). Der eigentliche Begründer der modernen Wertphilosophie ist nun H. Lotze, der vollzieht eine strenge Scheidung zwischen der Welt des konkreten Seins und der ~~unserer~~ Werte als des Seinsollenden. Vier Momente in den wertphilosophischen Hauptströmungen sich herausgebildet haben: 1. Werte sind stets mit Lust verbunden (die psychologische Ableitung derivation); 2. sie beruhen aber auf[444] idealen ~~Gult~~ Geltungen valuing (Neukantianismus); 3. Werte haben ihren objektiven, inhaltlichen Eigenbezeich (die Wertphänomenologie); sie fördern die Persönlichkeitserhöhung elevation mit individueller Prägung stamp (Wertrealismus). 1. Die psychologische Erklärung setzt Werten und Werte gleich. Die Lust im Werten ist bereits der Wert. Für Ehrenfels ist die Begehrbarkeit eines Dinges, seine Bedürfnisbefriedigung der Werte ("System der Werttheorie" I, S. 10, 53, 116). ~~Bei~~ Meinong wendet sich zu einer mehr gegenstandstheoretischen Wertbegründung: sollen "Objektive" und als "Desiderative" und "Dignitative" erscheinen können. Auch Döring ("Wert

---

als Erregung des Gefühles der Lust") und Kreibig ("Lustqualität")
gehören hier. Das Entscheidende dieser Wertauffassungen liegt
darin, daß das Werthafte durch einen subjektiv-psychischen Voll-
zug execution konstituiert wird, nicht aber als ein objektiv gegebener Wert-
charakter vorgefunden wird. 2. Die neukantianische Wertphil-
osophie. Werte sind für sie rein geistige, vom psychologischen Akte
446 abgesonderte Sollensforderungen eines eigenen, unwirklichen
Bereiches der unbedingten Geltung. "Geltung Besitzendes heißt im
philosophischen Sinne: Wert" (B. Bauch, "Die Idee", S. 160 f.). W. Windel-
band postuliert ein "Normalbewußtsein, für welches die absoluten
Werte eben die Werte sind". Für H. Rickert, "was Wert für sich ist,
läßt sich freilich nicht im strengen Sinne definieren"; er ist einer
der letzten underivable unableitbaren Begriffe, die wir nur "umschreiben"
können ("Vom System der Werte", I, S. 113). Ihre Begründung liegt in
ihrer formal-transzendentalen Gültigkeit, nicht in dem Aufweis exhibition qual-
itativ-inhaltlicher Wesensphänomene. Um so mehr wird für das
"Reich der Werte" Unbedingtheit gefordert, welche die Philosophie
vor der Gefahr schützen soll, "aus dem Regen des Psychologismus
in die Traufe gutter des Historismus zu fall into geraten" (S. 321). 3. Die Wertphäno-
menologie. Ihr ist es gelegen, inhaltliche Wertqualitäten unmittelbar aus
einem intentionalen, geistigen Akt des Fühlens als einer Wesens-
schau zu gewinnen. Max Scheler war zunächst ihr spokesman Wortführer,
sofern nach ihm Werte als "ideale Objekte" sind ("Der Formalism-
us in der Ethik", 2. A. 1921, S. 10 f.). In einem Wertapriori, einer
Werteviden z-werden sie gemäß in conformity with

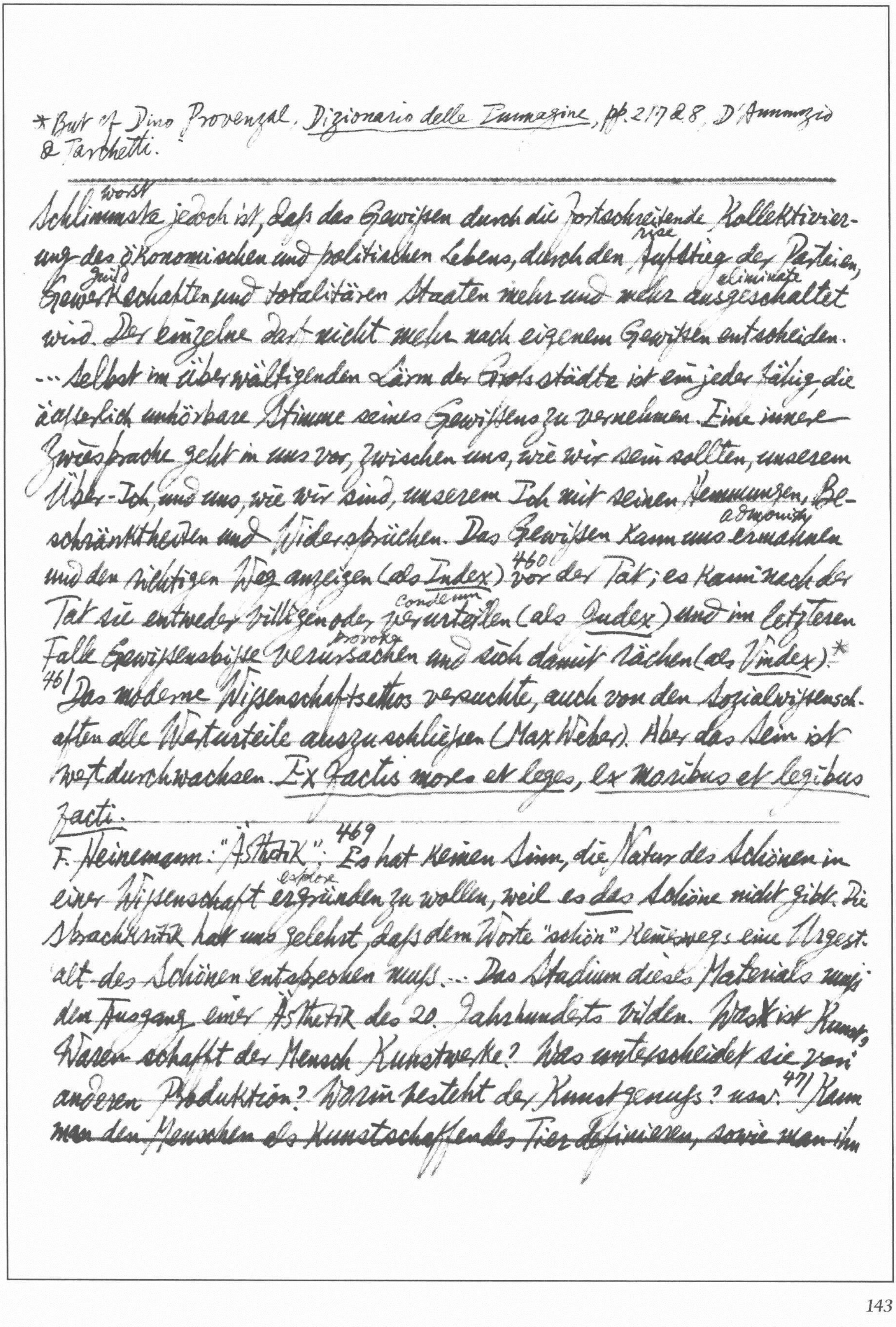
dem "Primat der Liebe" gewonnen (S. 64).[446] N. Hartmann spricht von einem "idealen Ansichsein" der Werte als ein "für sich bestehendes Reich der Werte", fast platonisch gefaßt ("Ethik", S. 136.146). Überdies sollen die niederen, dinglicheren Güterwerte die stärkeren sein, so daß das Wertstärkeverhältnis ein anderes als das Werthöheverhältnis ist, das durchaus eine Rangordnung voraussetzt (S. 248-51, 543). 4. Wertrealismus, i.e. daß Werthaftes nicht nur aus der Relation zur Subjektivität abgeleitet, daß es nicht bloß eine ideale Abstraktion oder ein Phänomen des betrachtenden Erlebens sei. Denn auf das konkrete Leben im Sein selbst kommt es an. Man könnte H. Münsterbergs voluntaristische Philosophie und William Sterns Personphilosophie als Vorläufer des Wertrealismus claim ansprechen.[447] Wert, als Realwert, ist ein konkret gewordener qualitativer Sinngehalt, welcher als Ziel eines bewußten oder unbewußten Strebens in verschiedenen Steigerungsgraden der Vollendung realisiert kann

prevail

F. Heinemann: "Ethik":[452] Im Kreise der logischen Positivisten setzte sich die These durch, daß die ethischen Urteile keinen Erkenntnisgehalt besitzen, sondern entweder nur Gefühle ausdrücken oder andere überreden wollen (persuasive meaning).[455] Die philosophische Ethik und die philosophische Anthropologie stehen im Verhältnis wechselseitiger Abhängigkeit. Die Frage: Was soll der Mensch tun oder sein? kann nicht ohne Besinnung auf die Frage: Was ist der Mensch? insufficiently zureichend beantwortet werden. Glaubt man, die Welt, in der man lebt, sei ein Kosmos, so ist man geneigt, dasjenige Leben gut zu nennen, das mit der kosmischen Ordnung in Übereinstimmung steht. Das war die griechische Grundannahme. Der

*宋儒"推理以存義"

Mensch wurde als ein Mikrokosmos verstanden. Da nun Sein und Wert noch nicht getrennt waren und die Weltordnung zugleich eine Wertordnung war. Das Naturgesetz war zugleich potentielles Sittengesetz.* So konnte etwa Plato fordern, die harmonische Ordnung, die die Gestirne in ihrer Kreisbewegung erreicht hätten, sollte auch in der Menschewelt erreicht werden. Oder die Stoa konnte "das Leben im Einklang mit der Natur" als sittliche Norm proklamieren."[456] Geht^{proceed} man jedoch mit dem mittelalterlichen Menschen davon aus, daß Gott der Schöpfer von Welt und Menschen sei. Gut ist dann, was mit Gottes heiligem Willen übereinstimmt, böse dagegen, was ihm widerspricht. Man glaubt, Gott habe diesen seinen Willen offenbart, und zwar entweder in Geboten (etwa den 10 Geboten), oder aber in einer sittlich vollkommenen Person (etwa in Christus). Im ersten Falle entsteht eine Sollensethik ("Du sollst nicht morden"), im zweiten eine Seinsethik ("Christus lebt in Euch"). Geht man endlich weder von der Welt noch von Gott, sondern vom Menschen aus: eine naturalistische und eine nicht-naturalistische Ethik[457] — die utilitarische Erfolgsethik und die Kantische Gesinnungsethik$^{\text{intention, sentiment}}$.[458] Man heute keineswegs voraussetzen kann, daß jedermann weiß, was das Gewissen bedeutet.[459] Nietzsche hat das gute Gewissen verhöhnt als den Begriffszopf^{pigtail}, den sich unsere Großväter hinter ihren Kopf hängten, und hat statt dessen die Unschuld des Raubtiergewissens gerühmt. Schließlich betrachteten die Psychoanalytiker jedes Gewissen als potentiell krankhaft und versuchten, es als die Stimme des Vaters in uns oder als einen Spion^{spy}, den die Gesellschaft in unser Herz gepflanzt habe, hinwegzuinterpretieren. Das



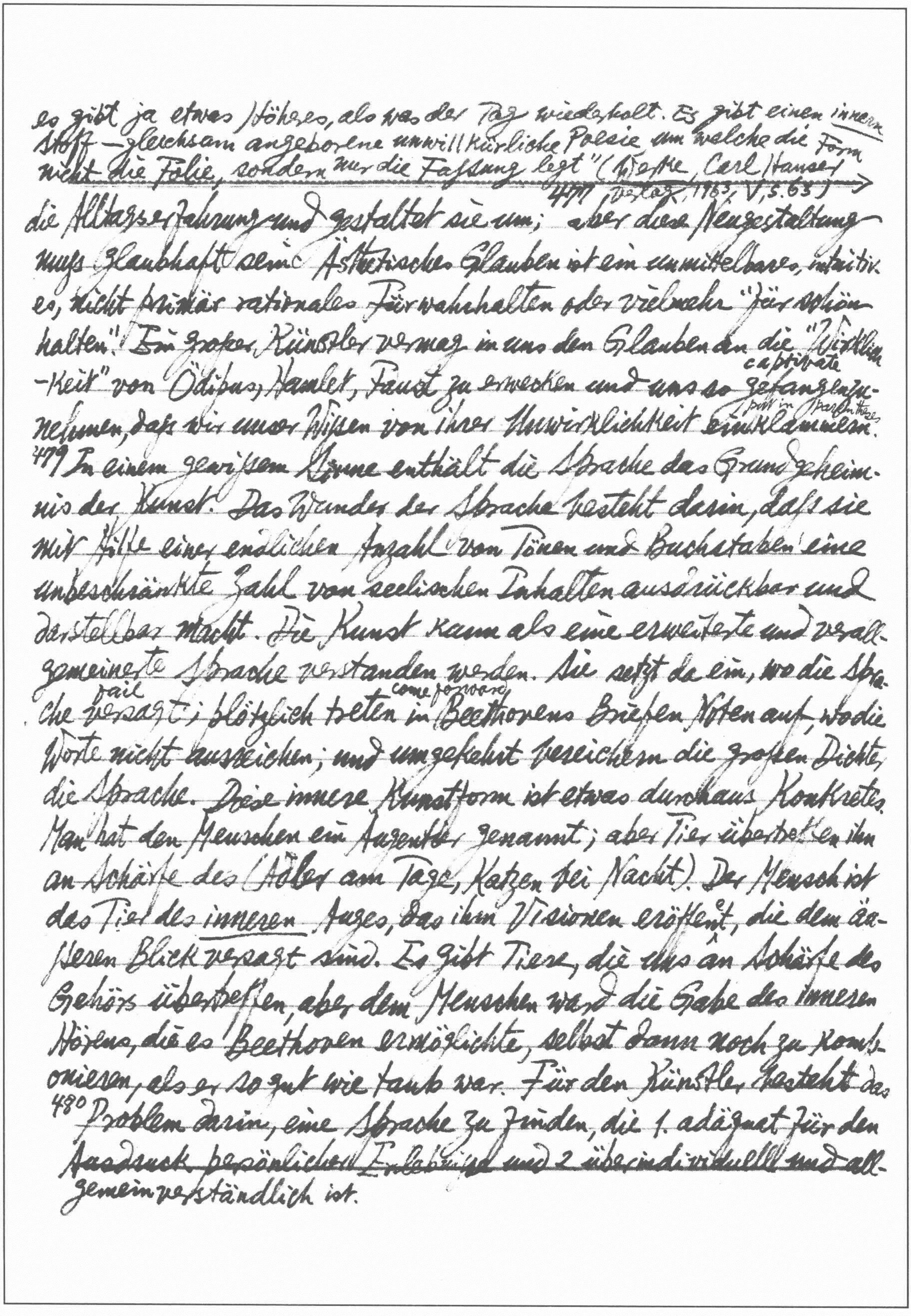
*But cf. Dino Provenzal, Dizionario delle Immagine, pp. 217 & 8, D'Annunzio & Tarchetti.

Schlimmste (worst) jedoch ist, daß das Gewissen durch die fortschreitende Kollektivierung des ökonomischen und politischen Lebens, durch den Aufstieg (rise) der Parteien, Gewerkschaften (guild) und totalitären Staaten mehr und mehr ausgeschaltet (eliminate) wird. Der einzelne darf nicht mehr nach eigenem Gewissen entscheiden. ... Selbst im überwältigenden Lärm der Großstädte ist ein jeder fähig, die äußerlich unhörbare Stimme seines Gewissens zu vernehmen. Eine innere Zwiesprache geht in uns vor, zwischen uns, wie wir sein sollten, unserem Über-Ich, und uns, wie wir sind, unserem Ich mit seinen Hemmungen, Beschränktheiten und Widersprüchen. Das Gewissen kann uns ermahnen (admonish) und den richtigen Weg anzeigen (als Index) 460 vor der Tat; es kann nach der Tat sie entweder billigen oder verurteilen (condemn) (als Judex) und im letzteren Falle Gewissensbisse verursachen (provoke) und sich damit rächen (als Vindex).*

461/ Das moderne Wissenschaftsethos versuchte, auch von den Sozialwissenschaften alle Werturteile auszuschließen (Max Weber). Aber das Sein ist wertdurchwachsen. Ex factis mores et leges, ex moribus et legibus facti.

F. Heinemann: "Ästhetik": 469 Es hat keinen Sinn, die Natur des Schönen in einer Wissenschaft ergründen (explore) zu wollen, weil es das Schöne nicht gibt. Die Sprachkritik hat uns gelehrt, daß dem Worte "schön" keineswegs eine Urgestalt des Schönen entsprechen muß... Das Studium dieses Materials muß den Ausgang einer Ästhetik des 20. Jahrhunderts bilden. Was ist Kunst? Warum schafft der Mensch Kunstwerke? Was unterscheidet sie von anderen Produktion? Worin besteht der Kunstgenuß? usw. 471/ Kann man den Menschen als kunstschaffendes Tier definieren, sowie man ihn

Ludwig-Heinrich von Jacob: "Le rêve n'est rien autre que poésie involontaire" (repeated by Jean Paul) (Albert Béguin, L'Âme romantique et le rêve, p. 8). Vorschule der Ästhetik, III. Programm, §14: "Aber als vernunftbegabtes, als sprechendes Tier bestimmt hat? Nein, es gibt keine künstlerische Tätigkeit, die so fundamental ist wie Sprechen und Denken. Die Kunst als Tätigkeit ist ein Ausfluss der Grundtätigkeit des menschlichen Lebens (Seele, Geist). 473 Auch unsere Seele spielt. Der Traum ist ein unbewusstes Spiel mit Vorstellungen und Erinnerungen und damit der erste Dichter. Es dichtet in uns, wenn wir träumen. 474 Jean Paul, der selbst wie in einem Traum lebte, nannte ihn das Tal Tempe der Poesie und ihr Mutterland. 475 Kunst is Können. Es gibt ein natürliches Können. Manche Kinder können tanzen oder singen, ohne es je gelernt zu haben. So sind auch die grossen Künstler geboren und nicht gemacht. Auch die Natur kann, ja sie unerreicht in ihrem Können. Daneben gibt es ein gelerntes Können, das den Menschen zu Herrn der Tiefe macht. 476 Wenn einst ein Professor sein Kolleg mit dem freudigen Ausruf begann: "Ich habe die Dame von Heines Gedicht Nr. 100 entdeckt!", so vergass er, dass Heine selbst an Immermann schrieb: "Nur etwas kann mich aufs schmerzlichste berühren (touch upon), wenn man den Geist meiner Dichtung aus der Geschichte des Verfassers erklären will. Wie wenig oft das äussere Gerüst [illegible] unserer Geschichte mit unserer wirklichen inneren Geschichte zusammenpasst (agree)! Bei mir wenigstens passte es nie!" Für den Künstler kommt es auf die innere Erfahrung an und auf seine Fähigkeit, sich von der äusseren distanzieren und sie besiegen zu können. In gewissem Sinne ist die künstlerische Erfahrung stets surrealistisch, d.h. sie überschreitet



es gibt ja etwas Höheres, als was der Tag wiederholt. Es gibt einen innern
Stoff — gleichsam angeborene unwillkürliche Poesie um welche die Form
nicht die Folie, sondern nur die Fassung legt" (Werke, Carl Hanser →
477 Verlag, 1963, V, S. 63)
die Alltagserfahrung und gestaltet sie um; aber diese Neugestaltung
muss glaubhaft sein. Ästhetisches Glauben ist ein unmittelbares, intuitiv-
es, nicht primär rationales Fürwahrhalten oder vielmehr "Für schön-
halten". Ein großer Künstler vermag in uns den Glauben an die "Wirklich-
captivate
-keit" von Ödipus, Hamlet, Faust zu erwecken und uns so gefangenzu-
put in parentheses
nehmen, dass wir unser Wissen von ihrer Unwirklichkeit einklammern.
479 In einem gewissen Sinne enthält die Sprache das Grundgeheim-
nis der Kunst. Das Wunder der Sprache besteht darin, dass sie
mit Hilfe einer endlichen Anzahl von Tönen und Buchstaben eine
unbeschränkte Zahl von seelischen Inhalten ausdrückbar und
darstellbar macht. Die Kunst kann als eine erweiterte und verall-
gemeinerte Sprache verstanden werden. Sie setzt da ein, wo die Spra-
fail come forward
che versagt; plötzlich treten in Beethovens Briefen Noten auf, wo die
Worte nicht ausreichen; und umgekehrt bereichern die großen Dichter
die Sprache. Diese innere Kunstform ist etwas durchaus Konkretes.
Man hat den Menschen ein Augentier genannt; aber Tiere übertreffen ihn
an Schärfe des (Adler am Tage, Katzen bei Nacht). Der Mensch ist
das Tier des inneren Auges, das ihm Visionen eröffnet, die dem äu-
ßeren Blick versagt sind. Es gibt Tiere, die uns an Schärfe des
Gehörs übertreffen, aber dem Menschen ward die Gabe des inneren
Hörens, die es Beethoven ermöglichte, selbst dann noch zu kompo-
nieren, als er so gut wie taub war. Für den Künstler besteht das
480 Problem darin, eine Sprache zu finden, die 1. adäquat für den
Ausdruck persönlichen Erlebens und 2. überindividuell und all-
gemeinverständlich ist.

again, X. Programm, § 57: "... er [der poetische Charakter] muß auch — wie ja im Traume geschieht — eingeben, ...", a note from Jean Paul's letter: "Der Traum ist unwillkürliche Dichtkunst ..." (S. 211)

~~Fritz Kaufmann: "Geschichtsphilosophie"^{503} In diesem mitlebenden, auch mitleidenden Verstehen des Menschlichen wie des Allzu-Menschlichen verliert historische Objektivität weder die geistige Distanz noch die persönliche Wärme.^{504} Sympathie ohne Kompetenz ist blind, Kompetenz ohne Sympathie leer. "Plexus facti historicum" ist kein bloßes Schlagwort für $\overset{\text{zänkisch}}{\text{Zeloten}}$. Diltheys Freund Yorck von Wartenburg hat geschichtliche Wirklichkeit gelegentlich als "Empfindungsrealität" bezeichnet. Darin kommt zum Ausdruck, daß die ursprünglich nicht gegenständlicher, sondern erlebter Natur ist — erlebt im Leiden wie im Tun, die die Geschichte unseres Seins, unser^{505} Sein als Geschichte ins Werk setzen.^{506} Ich nenne zunächst die Charaktertypen und Temperamente, deren konstante Möglichkeit in der Situation des Menschen als solchen gründet, und die vom Wechsel der geschichtlichen Lage und den Differenzen menschlicher Artung nur nebenbei berührt werden (Max Webers "Idealtypen", Eduard Sprangers "Lebensformen").^{507} Die rechte geschichtliche Darstellung ist weder ausschließlich typisierend noch ausschließlich individualisierend. Sie hat mit der Dichtung gemeinsam, daß sie beides in einem ist. Man könnte gegen Aristoteles sagen, daß sie nicht weniger philosophisch als die Dichtung sei.~~

511 ~~Im Gegensatz zum $\overset{\text{not opened}}{\text{unerschlossenen}}$, entleerten oder erstarrten Sinn geschichtlicher Phänomene $\overset{\text{grows}}{\text{erwächst}}$ ihr geschichtlich lebendiger Sinn aus dem geschichtlich lebendigen Sinn des Menschen, der Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit in ein produktives Verhältnis allseitiger Plastizität setzt.~~

Ein politisches Schlagwort hat dafür den dialektischen Ausdruck der "Konservativen Revolution" geprägt. Wie das Leben vorwärtsschreitet, erfüllt sich der Horizont der Vergangenheit mit immer neuen Inhalten, die den Sinn der alten modifizieren, und ~~die~~ der Horizont der Zukunft mit solchen, in denen sich die Protensionen, die Vorschattungen der Vergangenheit in die Zukunft, als gültig and valid oder ungültig ausweisen und näher bestimmen.

Michael Landmann: "Kulturphilosophie".[549] Nietzsche: "Kultur ist vor allem Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäußerungen eines Volkes" (*Unzeitgemäße Betrachtungen*). Die Frage, woher die Einheitlichkeit rührt, wird verschieden beantwortet. Für Hegel gestaltet die autonome "Idee" von oben her, für Marx die sozialökonomische Sphäre, die des "ideologischen Überbaus" als einer Waffe bedarf, von unten her alles übrige. Jacob Burckhardts Kulturbegriff ist enger, für ihn ist die Kultur nur eine der "drei Potenzen" neben Religion und Staat. Sie umfaßt nur Philosophie, Wissenschaft, Kunst und den durch diese Mächte geprägten Lebensstil.[550] "Wenn ich das Wort Kultur höre, so uncock entsichere ich den Revolver", hieß es in einem nationalsozialistischen Drama. Wo wie im Französischen der Begriff der Kultur fehlt, umspannt der der Zivilisation auch den Inhalt des Kulturbegriffes. Immerhin sah E. R. Curtius (*Die französische Kultur*, 1931) es als symbolisch für Deutschland und Frankreich an, daß sie diese beiden verschiedenen Begriffe entwickelt haben.

[551] Man spielt etwa wie der junge Nietzsche oder wie Rathenau die "echten" und innerlichen kulturellen Werte aus gegen die mehr äußerliche Zivilisationssphäre von Wirtschaft, Technik, Verkehr, Presse, die uns, je mehr sie sich vervollkommnet, mit dekorativ-lügnerischer Eleganz um den metaphysischen Sinn des Lebens betrüge defraud; was nur Mittel sein sollte, emanzipiert

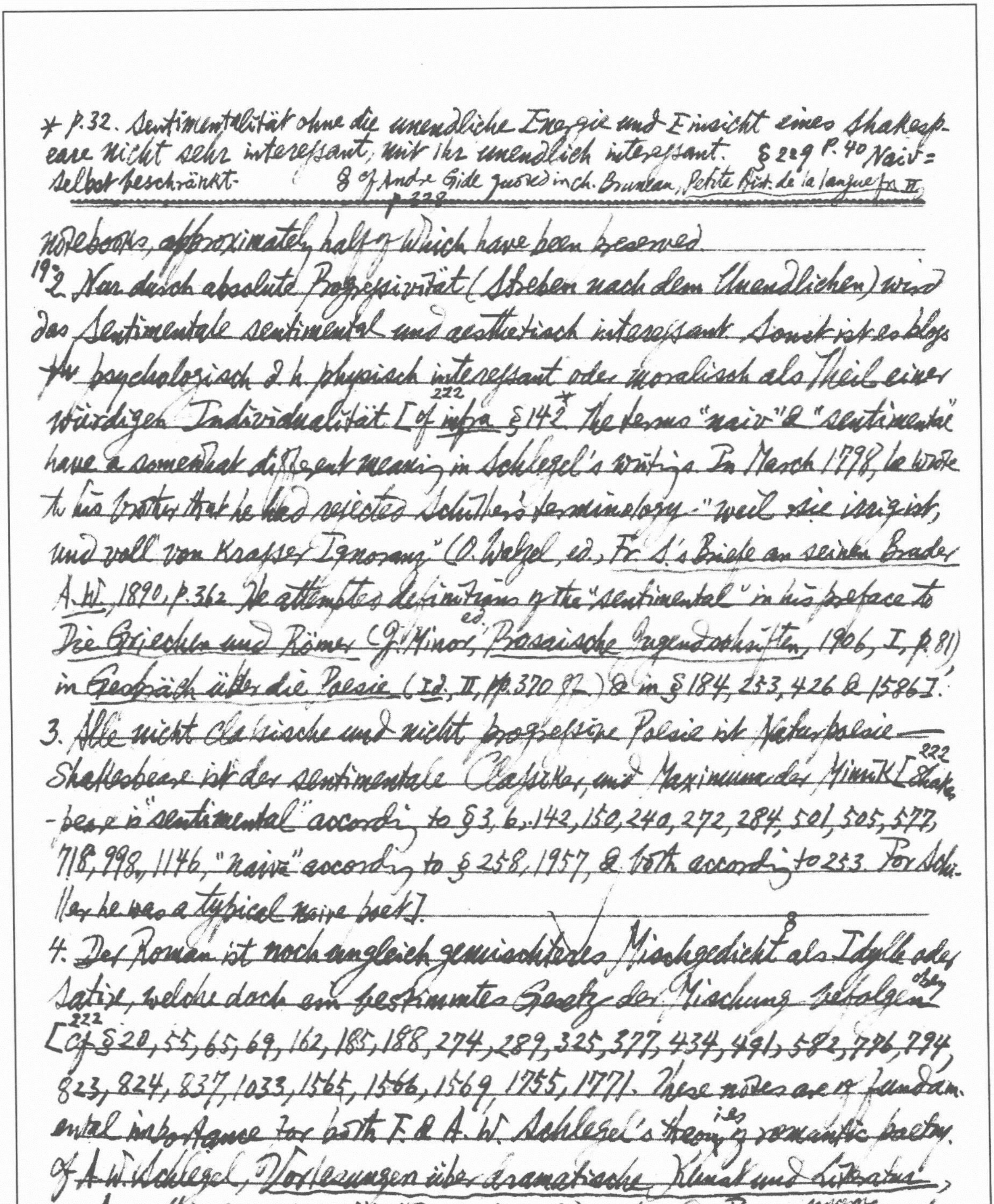
*cf L. Brunschvicg, Le Progrès de la Conscience dans la Philosophie occidentale, II 771: "On peut tout à la fois être barbare et user du ~~téléphone". die sogenannten "Kulturgüter" beg-~~

sicht und prätendiert, selbst Zweck zu sein (Simmel). Damit steht dann nicht mehr die Gesamtkultur eines Volkes oder Zeitalters als wahre Kultur gegen die blosse Pseudokultur des anderen, das als ganzes nur eine Zivilisation hat, sondern die Zivilisation wird als ein niedrigeres Stockwerk interlaced work innerhalb jeder Kultur gefasst, das als solches jedoch notwendig ist. Man hat oft geglaubt, die Zivilisation im Sinne des "Apparats der Daseinsfürsorge" (Jaspers) sei als das vital Dringlichere urgency älter als der "Luxus" der Kultur. Schon antike Theoretiker lassen die menschliche Gesittung good breeding mit dem Feuer und dem Pflug beginnen. Doch haben auch die Kulturgüter im engeren Sinn ursprünglich notwendige Lebensfunktionen (z. B. die Kunst der Magie) und sind daher nicht jünger. Alfred Weber: 1. die Kultur schafft den einmaligen Seelenausdruck der Mythen und Symbole, 552 die Zivilisation das allgemeine Einsehbare perceivable und Nützliche. Daher ist Kulturelles, einmal untergegangen, endgültig verloren. Während jene Sprachen, Sitten usf. nur in engeren Gemeinschaften gelten und nach Ländern und Zeiten wechseln, sind Zivilisationsgüter viel leichter übertragbar und breiten sich überall aus. Allerdings übernehmen Völker auch Kulturelles voneinander (z. B. die Römer von den Griechen), wenn sie es auch zuvor "sieben" sift und ihrem Eigenstil gemäss umformen. Umgekehrt wandert auch das Zivilisatorische nicht unaufhaltsam uncheckable, sondern nur, wo die allgemein kulturellen Voraussetzungen es zulassen concede, von denen es somit abhängig bleibt (so öffnete sich Japan aus inneren Gründen der westlichen Zivilisation viel früher als China).* 2. Kultur kennt nicht im selben Masse Fortschritt wie die Zivilisation. Ein früherer Stil kann ästhetisch ebenso hoch stehen wie ein späterer. Dagegen „die Motoren werden immer besser". Die drei Bedeutungen des Kulturbegriffs: 1. Der Wertbegriff der Kultur ~~es~~ d. als der Gegensatz zum Primitiven und Barbarischen. 2. Der anthropologische Kulturbegriff. Im Unterschied zu den Tieren ist dem Menschen von der Natur keine bestimmte Lebens- Fühl- und Denkweise vorgeschrieben. Wo Menschen sind, eo ipso auch Kultur. Kultur zu haben ist ein Anthropinon, ein Artmerkmal [553] des Mensch. Einen vorkulturellen *status Naturalis (à la Rousseau)* hat es nie gegeben. Was ursprünglich menschliche Stiftung establishment war, wird Tradition und geht den Späteren so sehr in Fleisch und Blut über, daß sie glauben, dies müsse so und könne gar nicht anders sein. Für den Papua ist nichts natürlicher, als daß man alte Leute ~~&~~ lebendig begräbt. Weule, "Die Kultur der Kulturlosen". 3. Der ethnologisch-historische Kulturbegriff. Wie es *die* Sprache nicht gibt, so auch nicht *die* Kultur. Der Mensch hat nie Kultur schlechthin, sondern immer nur eine besondere Kultur.

Kritische Fr. Schlegel-Ausgabe, hrsg. E. Behler unter Mitwirkung von H. Eichner und J.-J. Anstett, München-Paderborn-Wien, Schöningh Verlag, 1958 ff. (Bd. XI, IV, XVI, VI already appeared. Cf. MLN, Oct. 1965, pp. 508 ff.)

Friedrich Schlegel, Literary Notebooks, 1797–1801, ed. by Hans Eichner (1957)

Introduction: [3]A. W. Schlegel uncharitably wrote to Schleiermacher on 22 Jan. 1798 on Friedrich: "Randglossen (marginalia) … gelingen ihm weit besser als ganze Briefe, sowie Fragmente besser als Abhandlungen, und selbstgeprägte Wörter besser als Fragmente. Am Ende beschränkt sich sein ganzes Genie auf mystische Terminologie" (Aus Schleiermachers Leben, ed. Jonas & Dilthey, III, 71). It was Friedrich who gave the term "romantisch" that twist of meaning which enabled it to become the shibboleth of the European Romantic movement. He was often attacked in the footnotes in order to be more profitably plagiarised in the text. It is hard to think of an aspect of German letters in the 19th century in which one[4] does not, sooner or later, come across a trace of his influence. His publications of the 3 yrs 1798–1800, & his personal contacts during these years, have influenced the literary scene in Germany &, through the mediacy of his brother, that of England & France, far more obviously than his later activities. [5]Most of his countless projects never progressed beyond tentative beginnings; this is partly due to the painful discrepancy between his creative ability & the monumental plans he could not restrain himself from making. Besides, the constant flux of his thought made it difficult for him to produce long & coherent works: if he had to devote as much as two years to a given project, his ideas were likely to have changed so much in the course of this period that he would have had to revise most of what he had written so as to be able to proceed without contradicting himself. Only when he was lecturing & was therefore forced to write quickly could he produce whole works. He kept different series of notebooks for different subjects (philosophy, history, politics, literature, etc.); at the time of his death there were about 180 such



* p.32. Sentimentalität ohne die unendliche Energie und Einsicht eines Shakespeare nicht sehr interessant, mit ihr unendlich interessant. § 229 p. 40 Naiv = selbst beschränkt.
§ cf André Gide quoted in Ch. Bruneau, Petite Hist. de la langue fr. II, p. 229

notebooks, approximately half of which have been preserved

192. Nur durch absolute Progressivität (Streben nach dem Unendlichen) wird das Sentimentale sentimental und aesthetisch interessant. Sonst ist es bloß psychologisch d. h. physisch interessant oder moralisch als Theil einer würdigen Individualität [cf infra § 142*. The terms "naiv" & "sentimental" have a somewhat different meaning in Schlegel's writings. In March 1798, he wrote to his brother that he had rejected Schiller's terminology "weil sie irrig ist, und voll von krasser Ignoranz" (O. Walzel, ed., Fr. S.'s Briefe an seinen Bruder A. W., 1890, p. 362. He attempted definitions of the "sentimental" in his preface to Die Griechen und Römer (J. Minor, ed., Prosaische Jugendschriften, 1906, I, p. 81) in Gespräch über die Poesie (Id., II, pp. 370 ff.) & in § 184, 253, 426 & 1586].

3. Alle nicht classische und nicht progressive Poesie ist Naturpoesie – Shakespeare ist der sentimentale Classiker, und Maximum der Mimik [Shakespeare is "sentimental" according to § 3, 6, 142, 150, 240, 272, 284, 501, 505, 577, 718, 998, 1146, "naive" according to § 258, 1957, & both according to 253. For Schiller he was a typical naive poet].

4. Der Roman ist noch ungleich gemischteres Mischgedicht als Idylle oder Satire, welche doch ein bestimmtes Gesetz der Mischung befolgen? [Cf § 20, 55, 65, 69, 162, 185, 188, 274, 289, 325, 377, 434, 491, 582, 786, 794, 823, 824, 837, 1033, 1565, 1566, 1569, 1755, 1771. These notes are of fundamental importance for both F. & A. W. Schlegel's theories of romantic poetry. Cf A. W. Schlegel, Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur, ed. Amoretti, 1923, II, p. 114: "Die antike Kunst und Poesie geht auf strenge Sonderung des Ungleichartigen, die romantische gefällt sich
heterogeneous

in unauflöslichen (indissoluble) Mischungen; alle Entgegengesetzten:^{223} Natur und Kunst, Poesie und Prose, Ernst und Scherz, Erinnerung und Ahndung (presentiment), Geistigkeit und Sinnlichkeit, das Irdische und Göttliche, Leben und Tod verschmelzt sie auf das innigste mit einander." A similar view was held by Herder in *Humanitätsbriefe*, ed. Suphan, XVIII, p. 109 f.: "Keine Gattung der Poesie ist von weiterem Umfange als der Roman; unter allen ist er auch der verschiedensten Bearbeitung (treatment) fähig: denn er enthält oder kann enthalten nicht etwa nur Geschichte und Geographie, Philosophie und die Theorie fast aller Künste, sondern auch die Poesie aller Gattungen und Arten in Prose. Was irgend den menschlichen Verstand und das Herz interessiret, Leidenschaft und Charakter, Gestalt und Gegend, Kunst und Weisheit, was möglich und denkbar ist, ja das Unmögliche selbst kann und darf in einen Roman gebracht werden, sobald es unsern Verstand oder unser Herz interessirt."]

9.^{20} Der Roman muss *politische* oder satirische Totalität haben. Jede andre wäre fehlerhaft [cf.^{223} Novalis, *Fr.* no. 980 in Carl Seelig's ed. of *Gesam. Werke*, vol. III: "Schlegel hat recht, der echte Roman muss eine Satire sein".]

14. Charakteristik. Eigne (special) Gattung in welcher die Darstellung (exhibition) vom Eindruck des Schönen die Hauptsache ist. i.e. Mittheilung (communication) des Schönen. Diese Gattung war den Alten unbekannt. Alles Poetische in der Form vermieden (avoid); nur der Geist und Stoff sei poetisch, der Ausdruck so prosaisch als möglich. [Es giebt also wahre prosaische

*Cf Croce, La Poesia, 5a ed., pp. 127-8 (my marginalia). Also Hebbel on "Bilderpoesie"
& 李元度常谈叢録卷之六的"詩品"
& also § 596

---

^{21}Prosa. Aber das Poetische geht leicht über ins Rhetorische, welches der Tod des Philosophischen, Historischen und Philologischen ist.) [Cf. §^{223}579, 620, 625, 627-32, 672, 684, 990, 1119, 1423, 1779;^{8} Lessings Geist in Minor, I, 397. Schlegel conceives of Criticism as "Poesie der Poesie." A. W. Schlegel condemned poetic prose as "sehr unpoetisch"; Sämmt. Werk., ed. Böcking, VII, 55, 102. Schiller's Über naive und sentimentalische Dichtung contains an attack on Gessner's poetic prose, Horenausgabe, XII, 117. Cf § 40, 41, 596, 602, 608, 823]*

19... Giebts nicht auch eine philorhetorische und philopoetische Gattung der Prosa?

20... Die romantische Prosa ist eine Mischung dieser dreien, wie der Roman der 3 Gattungen. Ueberwiegt das Idyllische so ~~ist~~ ists ein sentimentaler Roman, das Satirische so ~~i~~ ists ein Komischer, das Progressive so ists ein Philosophischer Roman. Aber alle diese Extreme sind fehlerhaft weil dadurch das Wesen des Romans selbst nämlich die Mischung zerstört wird (eben darum schon. Es ist alsdann gar kein Roman...)

22. Spinosa Muster des logischen Styls. cf § 28, 102

23. Müsste nicht die romantische Schreibart im obigen Sinn in allen ^{22}Schriften in der progressiven Welt herrschen? (die romantische Gattung sei den Modernen durchgängig herrschen wie die Satirische bei den Römern?)

24. In einer reinen Poetik würde vielleicht keine Dichtart bestehn; die Poetik also zugleich at the same time rein und angewandt applied, zugleich Empirisch und rational.

*cf. E. Engel, Deutsche Stilkunst, p. 337-40.

---

28. Das Mathematische im Spinoza äusserst unlogisch. Die logische Fülle
fit sketch
(Dialektik) taugt nicht in skizzirten dogmatischen Schriften; in skizz-
iten Systemen muss der Ton dogmatisch sein.

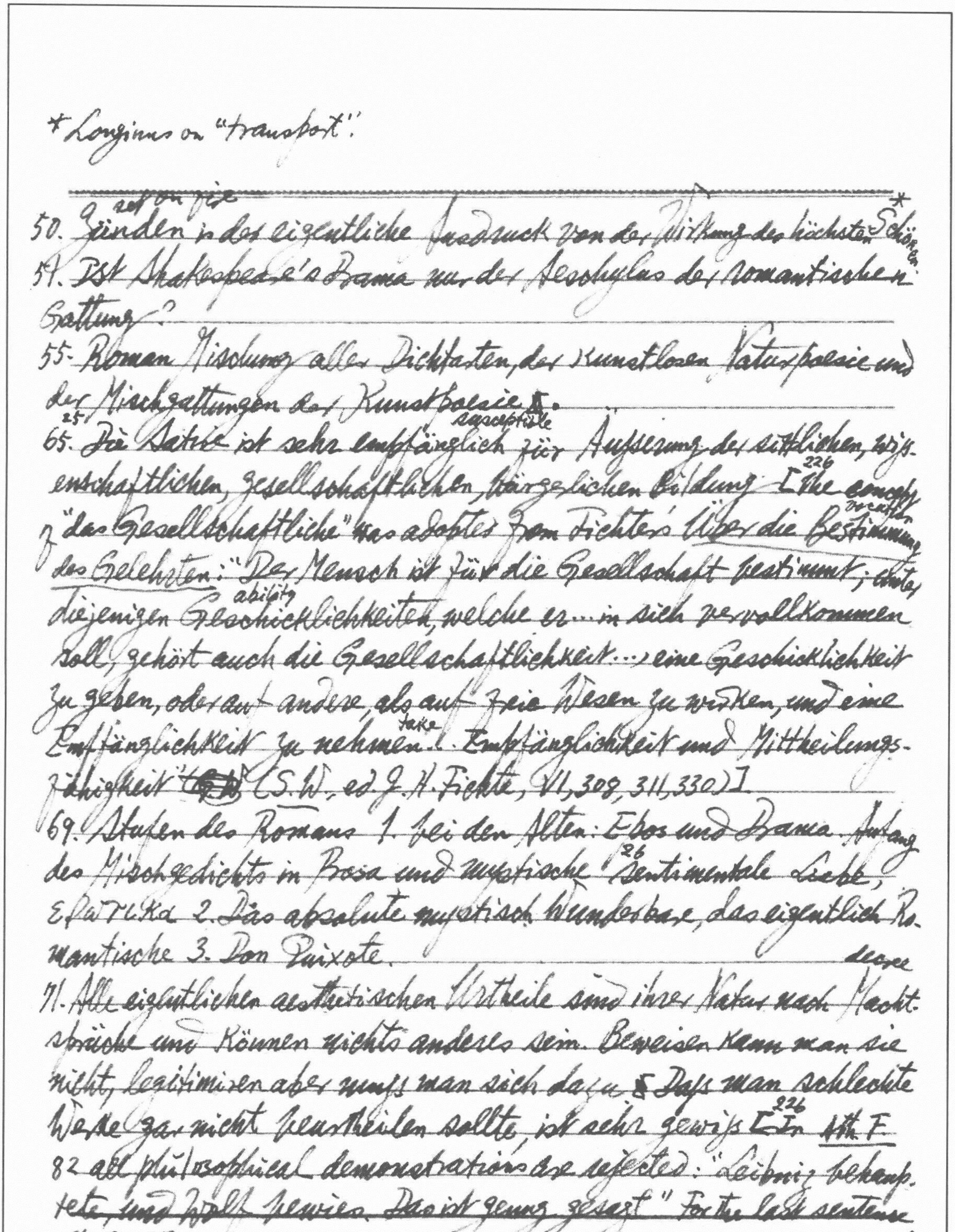
32. Drei herrschende Dichtarten. 1. Tragödie bei den Griechen, 2.
225
Satire bei den Römern 3. Roman bei den Modernen [Ath. F. 146:
dye
"Wie der Roman die ganze moderne Poesie, so tingirt auch die Satire ...
die ganze römische Poesie ..." Gespräch über die Poesie, Minor, II, p. 372:
"Wie unsere Dichtkunst mit dem Roman, so fing die der Griechen
dissolve
mit dem Epos an und löste sich wieder dahin auf." A. W. Schlegel
similarly considered the novel "das erste in der neueren Poesie ..., eine
Gattung, welche das Ganze derselben repräsentiren kann" (Vorlesung-
ed.
-en über schöne Litteratur und Kunst, Deutsche Litteraturdenkmale
XIX, 24)]

barrier
33. [23] Für das höchste Schöne würde die Kunst selbst nur eine ~~Skranke~~ sein.
Schranke
40. Alle Prosa ist poetisch. — Setzt man Prosa der Poesie durchaus Entgegen,
so ist nur die logische eigentlich Prosa.

43. Der menschliche Geist selbst ist eine Antithese; auch das Herz
hat seine Antithesen*.

corners
44. Im antithetischen Styl werden gleichsam die Ecke der Gegenstände
made prominent beneficial fluid
herausgehoben; wohlthätig bei flüssigem Stoff wie dem historischen.
Was so schon eckigt ist wie der philosophische Stoff, muss eher
flüssig ~~ge~~ gemacht werden.

constituents homogeneous
[24] 46. Wo man die Bestandtheile nicht bloss gleichartig sondern auch
verschiedenartig zu bilden strebt, da strebt man nach Ganzheit
nicht bloss nach Einheit.



*Longinus on "transport".

50. set on fire Zünden is der eigentliche Ausdruck von der Wirkung des höchsten Schönen.*

51. Ist Shakespeare's Drama nur der Aeschylus der romantischen Gattung?

55. Roman Mischung aller Dichtarten, der kunstlosen Naturpoesie und der Mischgattungen der Kunstpoesie.

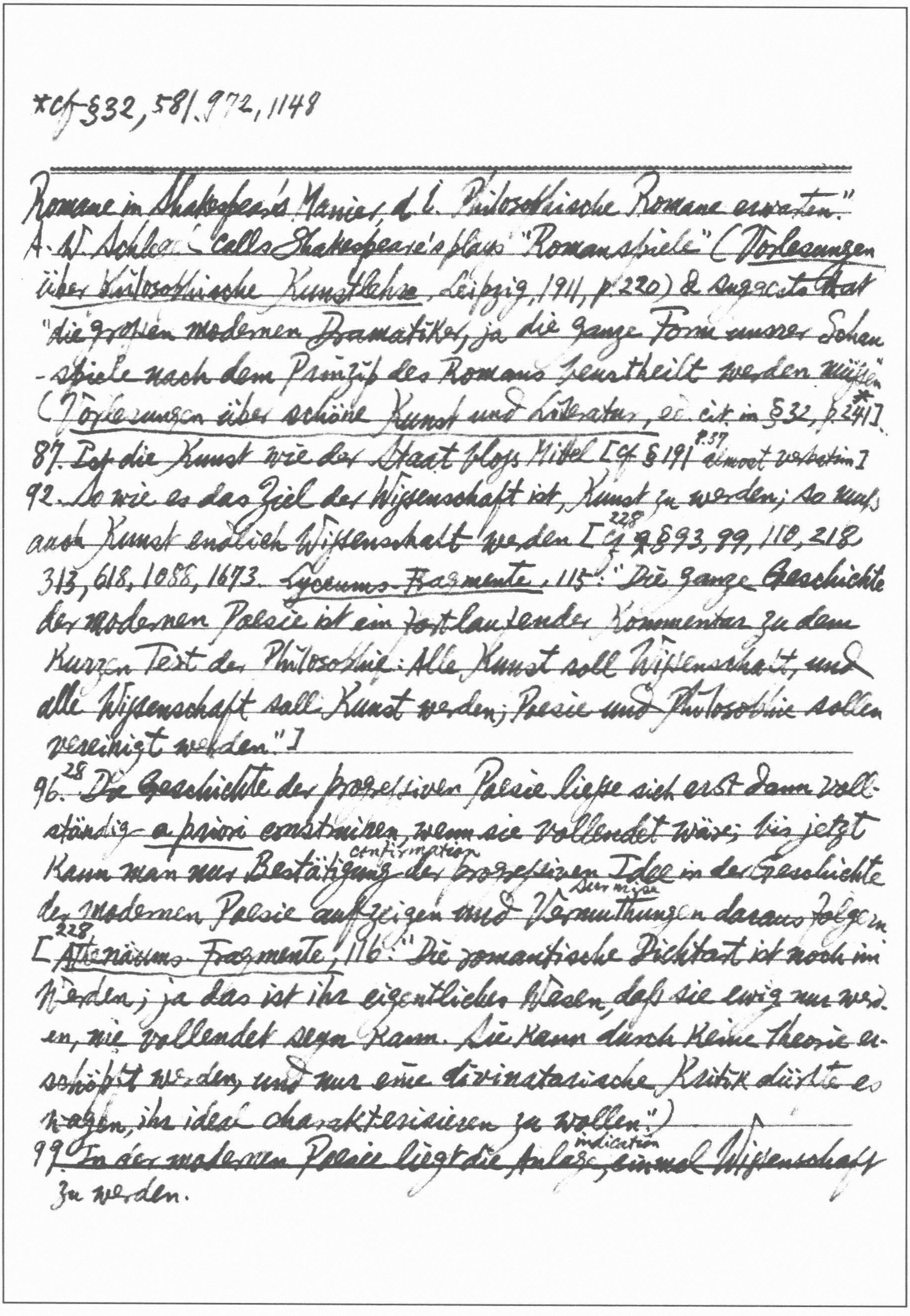
65. [25] Die Satire ist sehr susceptible empfänglich für Äuſserung der sittlichen, wiſsenschaftlichen, gesellschaftlichen, bürgerlichen Bildung.[226] [The concept of "das Gesellschaftliche" was adopted from Fichte's Über die vocation Bestimmung des Gelehrten: "Der Mensch ist für die Gesellschaft bestimmt; unter diejenigen ability Geschicklichkeiten, welche er ... in sich vervollkommen soll, gehört auch die Gesellschaftlichkeit ... eine Geschicklichkeit zu geben, oder auf andere, als auf freie Wesen zu wirken, und eine Empfänglichkeit take zu nehmen ... Empfänglichkeit und Mittheilungsfähigkeit" (S.W., ed. J. H. Fichte, VI, 308, 311, 330)]

69. Stufen des Romans 1. bei den Alten: Epos und Drama. Anfang des Mischgedichts in Prosa und mystische [26] Sentimentale Liebe, Ερωτικα 2. Das absolute mystisch Wunderbare, das eigentlich Romantische 3. Don Quixote.

71. Alle eigentlichen aesthetischen Urtheile sind ihrer Natur nach decree Machtsprüche und können nichts anderes sein. Beweisen kann man sie nicht, legitimiren aber muſs man sich dazu. § Daſs man schlechte Werke gar nicht beurtheilen sollte, ist sehr gewiſs.[226] [In Ath. F. 82 all philosophical demonstrations are rejected: "Leibniz behauptete, und Wolff bewies. Das ist genug gesagt." For the last sentence, of § 125].

---

73. Das Publicum existirt nur eben so problematisch wie die Kirche [[226]cf § 77, 176, 262, 420, 637, 639. Lyc. F. 35: "Mancher redet so vom Publikum, als ob es jemand wäre, mit dem er auf der Leipzigermesse im Hôtel de Saxe zu Mittage gespeist hätte. Wer ist dieses Publikum? Publikum ist gar keine Sache, sondern ein Gedanke, ein Postulat, wie Kirche."]
76. Dante's Komödie ist ein Roman [cf § 846, 1752] also 85]
86.[27] Shakespeares Trauerspiele sind gemischt aus der classischen Tragödie und dem Roman [[227]cf § 357, 484, 505, 703 & 754. Schle- pace A. O. Lovejoy in his essay, "On the Meaning of 'Romantic' in Early German Romanticism" (MLN, XXXI, 385 ff., XXXII, 66 ff.), did think of Shakespeare's plays as "romanhaft." Such view was in the air at the time. Herder, Humanitätsbriefe, Suphan, XVIII, p. 108 f.: "Das wahre Feld der Englischen Poesie ... ist die einkleidende Prose ... Auch hier gab den Engländern ein Engländer, Shakespeare Art und Weise. Er hatte Charaktere und Leidenschaften so tief aus dem Grunde geschildert, die verschiedenen Stände, Alter, Geschlechter und Situationen der Menschen so wesentlich und energisch gezeichnet, daß ihm der Wechsel des Ortes und der Zeit, Griechenland, Rom, Sicilien und Böhmen durchaus keine Hindernisse in den Weg legten, und er mit der leichtesten Hand dort und hier hervorgerufen evoke hatte, was er wollte. In jedem seiner dramatischen Stücke lag also nicht nur ein Roman, sondern auch ein in seiner Art aufs vollkommenste nicht etwa beschriebener sondern dargestellter philosophischer Roman fertig ... So konnte man in England kaum andre als



*cf §32, 58, 972, 1148

~~Romane in Shakespeare's Manier, d.i. Philosophische Romane erwarten."~~
A. ~~W. Schlegel calls Shakespeare's plays "Romanspiele" (Vorlesungen~~
~~über Philosophische Kunstlehre, Leipzig, 1911, p. 220) & suggests that~~
~~"die großen modernen Dramatiker, ja die ganze Form unserer Schau~~
~~-spiele nach dem Princip des Romans beurtheilt werden müssen"~~
~~(Vorlesungen über schöne Kunst und Literatur, ed. cit. in §32, p. 241]~~

p.37
87. ~~Ist die Kunst wie der Staat bloß Mittel [cf §191 almost verbatim]~~
92. ~~So wie es das Ziel der Wissenschaft ist, Kunst zu werden; so muß~~

228
~~auch Kunst endlich Wissenschaft werden [cf §93, 99, 110, 218~~
~~313, 618, 1088, 1673. Lyceums-Fragmente, 115: "Die ganze Geschichte~~
~~der modernen Poesie ist ein fortlaufender Kommentar zu dem~~
~~kurzen Text der Philosophie: Alle Kunst soll Wissenschaft, und~~
~~alle Wissenschaft soll Kunst werden; Poesie und Philosophie sollen~~
~~vereinigt werden."]~~

96.[28] ~~Die Geschichte der progressiven Poesie ließe sich erst dann voll-~~
~~ständig a priori construiren, wenn sie vollendet wäre; bis jetzt~~

confirmation
~~kann man nur Bestätigung der progressiven Idee in der Geschichte~~

surmises
~~der modernen Poesie aufzeigen und Vermuthungen daraus folgern~~

228
~~[Athenäums-Fragmente, 116: "Die romantische Dichtart ist noch im~~
~~Werden; ja das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie ewig nur werd-~~
~~en, nie vollendet seyn kann. Sie kann durch keine Theorie er-~~
~~schöpft werden, und nur eine divinatorische Kritik dürfte es~~
~~wagen, ihr Ideal charakterisieren zu wollen.")~~

indication
99. ~~In der modernen Poesie liegt die Anlage, einmal Wissenschaft~~
zu werden.

*cf Roy Pascal, *The German Novel* on the *Bildungsroman* as the German genre *par excellence*.

---

103. Die meisten Romane sind nur Compendium der Individualität [cf. ^{228}§572, 578. *Lyc. F.* 78: "Mancher der vortrefflichsten Romane ist ein Compendium, eine Encyclopädie des ganzen geistigen Lebens eines genialischen Individuums.. Auch enthält jeder Mensch, der gebildet ist, und sich bildet, in seinem Innern einen Roman." *Gespräch über die Poesie*, Minor, II, p.374: "...das Beste in den besten Romanen nichts anders ist als ein mehr oder minder verhülltes Selbstbekenntnis des Verfassers, der Ertrag profit seiner Erfahrung, die Quintessenz seiner Eigenthümlichkeit."]*

104. Warum sollte es denn nicht auch immoralische Menschen geben, wie man unpoetische und unphilosophische tolerirt? Nur unpolitische oder antipolitische Menschen dürfen nicht tolerirt werden [^{228} Also almost *verbatim* in *Ath. F.* 272]

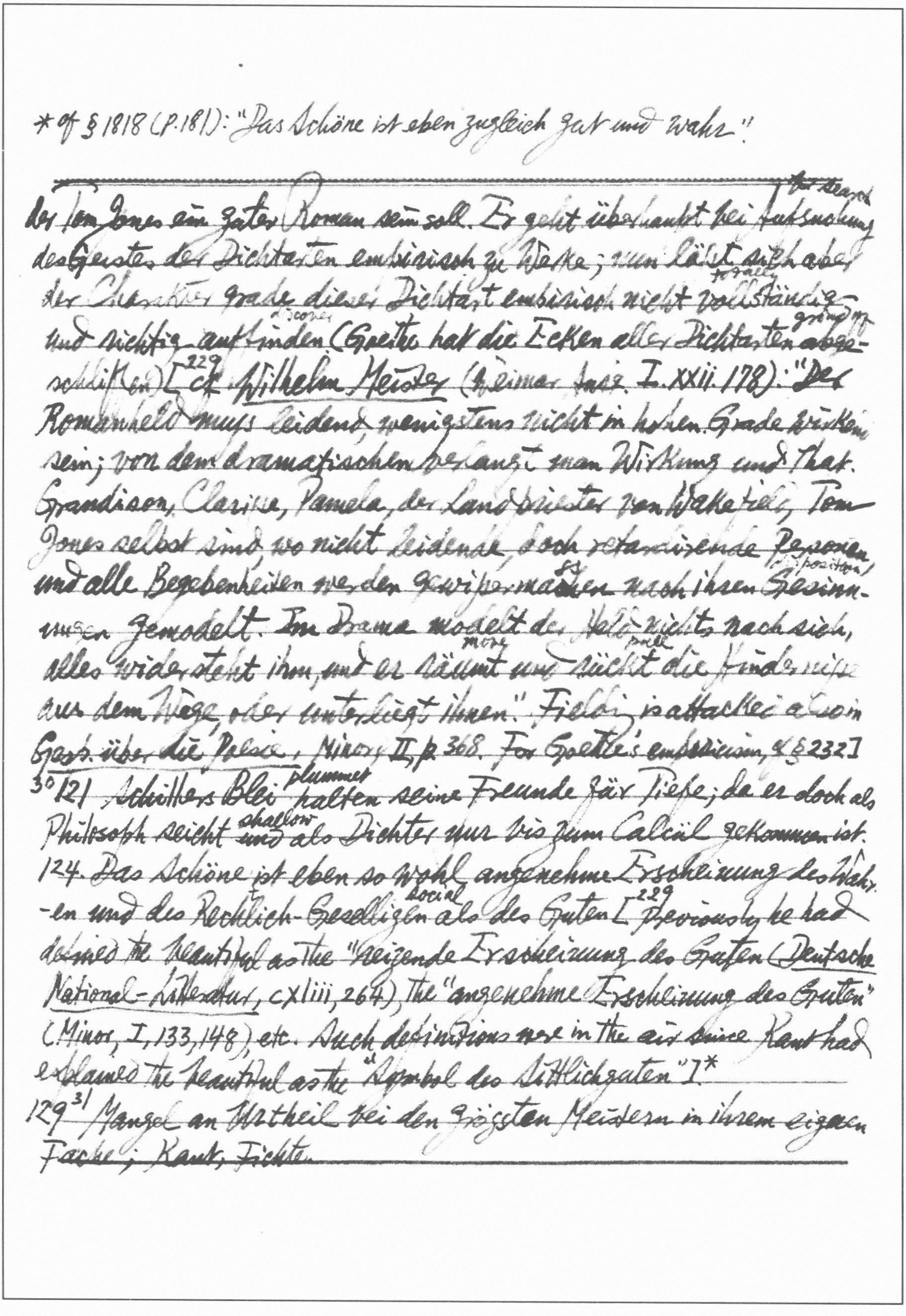
107.^{29} ... Es muss noch dahin kommen, dass jeder Philosoph einen Roman schreibt.

110. Die moderne Aesthetik bestand consists of lange Zeit bloss aus psychologischer Erklärung aesthetischer Phänomene. Es liegt darin wenigstens eine Indication für den Imperativ dass die Kunst Wissenschaft werden soll.

111. Die Alten können künftig einmahl in dem Classischen selbst übertroffen excel werden [cf. §243].

112. Wie viel mehr ist nicht Sakontala werth als Ossian und wir haben beide ein ungleiches Glück gehabt:

115. Goethe's schlechte Idee vom Roman, dass analytische Intrigue wesentlich dazu gehört, dass der Held ein Schwachmatikus weakling sein muss; dass



* cf § 1818 (P. 181): "Das Schöne ist eben zugleich gut und wahr."

der Tom Jones ein guter Roman sein soll. Er geht überhaupt bei Aufsuchung the search des Geistes der Dichtarten empirisch zu Werke; nun lässt sich aber der Charakter grade dieser Dichtart empirisch nicht vollständig to fully und richtig auffinden discover (Goethe hat die Ecken aller Dichtarten abgeschliffen ground off) [^{229} cf. Wilhelm Meister (Weimar Ausg. I. xxii. 178): "Der Romanheld muss leidend, wenigstens nicht in hohem Grade wirkend sein; von dem dramatischen verlangt man Wirkung und That. Grandison, Clarisse, Pamela, der Landpriester von Wakefield, Tom Jones selbst sind, wo nicht leidende, doch retardirende Personen und alle Begebenheiten werden gewissermaßen nach ihren Gesinnungen dispositions gemodelt. Im Drama modelt der Held nichts nach sich, alles widersteht ihm, und er räumt more und rückt push die Hindernisse aus dem Wege, oder unterliegt ihnen." Fielding is attacked also in Gespräch über die Poesie, Minor, II, p. 368. For Goethe's empiricism, cf § 232]

^{30}121 Schillers Blei plummet halten seine Freunde für Tiefe; da er doch als Philosoph seicht shallow und als Dichter nur bis zum Calcül gekommen ist.

124. Das Schöne ist eben so wohl angenehme Erscheinung des Wahren und des Rechtlich-Geselligen social als des Guten [^{229} previously he had defined the beautiful as the "reizende Erscheinung des Guten (Deutsche National-Litteratur, cxliii, 264), the "angenehme Erscheinung des Guten" (Minor, I, 133, 148), etc. Such definitions were in the air since Kant had explained the beautiful as the "Symbol des Sittlichguten"]*

129^{31} Mangel an Urtheil bei den grössten Meistern in ihrem eigenen Fache; Kant, Fichte.

*§59, s.25: Bei Herder ist der synthetische Klumpen seines Geistes zu Waſser geworden.

130. In der Schrift vom Witz eine Apologie des Cicero, der ein witziger Kopf war, manches andre, was er nicht war, sein wollte, und immer sehr falsch beurtheilt worden ist [^{230}Ath. F. 152: "Cicero war ein groſser Virtuose der Urbanität, der ein Redner, ja sogar ein Philosoph seyn wollte, und ein sehr genialischer Antiquar, Litterator, und Polyhistor altrömischer Tugend und altrömischer Festivität hätte werden können"].

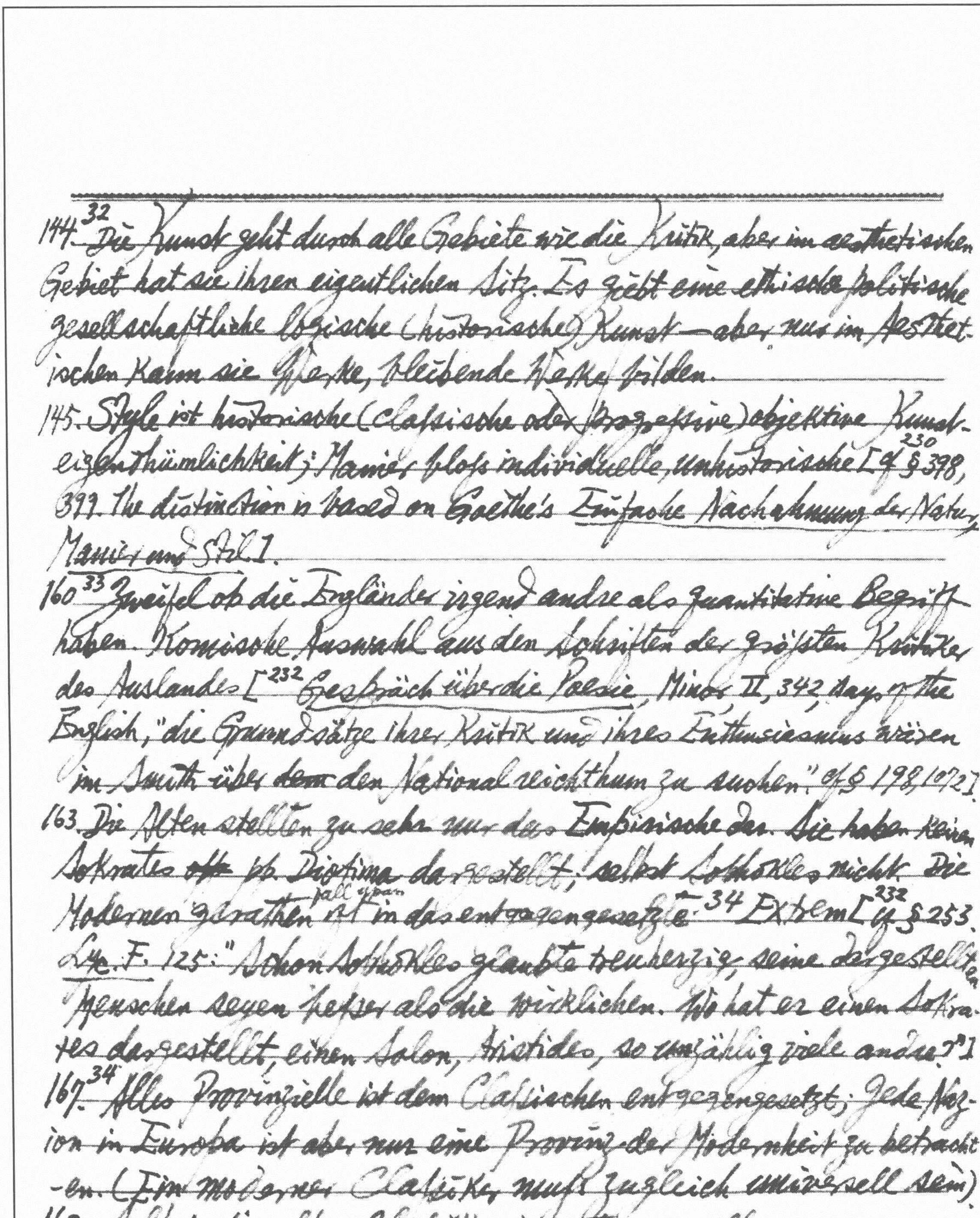
133. Herder schrieb anfangs zäh^{tough}, voll und klümpricht^{clotted}. Aber er hat sich aus einander geschrieben und mittelst der Auflösung in Waſser sich selber verderbet^{spoil}.*

134. Nicht ein einzelnes Werk von Goethe ists, worauf es mir ankömmt$^{\text{well receive}}$, sondern Goethe selbst, er ganz. An manchen Werken mag sehr wenig sein, und ich verarge^{blame} es niemand, so zu denken. Aber allerdings ist auch in dem kleinsten Goethe noch Goethe einzig unverkennbar.

137. Der Roman tendenzirt zur Parekbase^{digression}, welche fortgesetzt etwas humoristisches hat [Cf §^{53}383: Die Parekbase des philosophischen Romans, das Mimische und Urbane zusammen, machen das aus, was man Humor nennt]

138. Im Humor ist ein Schein von Willkührlichkeit, der sich aber auf Gesetze gründen muſs

140. Der Tadel^{censure} der claſsischen Philosophie gegen die claſsische Poesie enthält die ersten Principien der progreſsiven Poesie. Hier ist also der älteste Anfang der modernen Poesie. [Cf §141^{32}: An den mimischen Virtuosen macht man allerdings moralische Forderungen. Er kann alles nachahmen was er will; er soll also nur das wollen, was er darf und soll. Daher die Moralität der modernen Poesie und ein Theil des Tadels der claſsischen Philosophie gegen die Dichter].



144.[32] Die Kunst geht durch alle Gebiete wie die Kritik, aber im aesthetischen Gebiet hat sie ihren eigentlichen Sitz. Es giebt eine ethische politische gesellschaftliche logische (historische) Kunst — aber nur im Aesthetischen kann sie Werke, bleibende Werke bilden.

145. Style ist historische (Classische oder Progressive) objektive Kunsteigenthümlichkeit; Manier bloss individuelle, unhistorische [cf[230] § 398, 399. The distinction is based on Goethe's Einfache Nachahmung der Natur, Manier und Stil.]

160[33] Zweifel ob die Engländer irgend andre als quantitative Begriffe haben. Komische Auswahl aus den Schriften der größten Kritiker des Auslandes [[232] Gespräch über die Poesie, Minor II, 342, says of the English, "die Grundsätze ihrer Kritik und ihres Enthusiasmus wissen im Smith über ~~dem~~ den Nationalreichthum zu suchen." cf § 198, 1072]

163. Die Alten stellten zu sehr nur das Empirische dar. Sie haben keinen Sokrates ~~oft~~ pp. Diotima dargestellt; selbst Sophokles nicht. Die Modernen gerathen fall upon ist in das entgegengesetzte[34] Extrem [[232] cf § 253. Lyc. F. 125: "Schon Sophokles glaubte treuherzig, seine dargestellten Menschen seyen besser als die wirklichen. Wo hat er einen Sokrates dargestellt, einen Solon, Aristides, so unzählig viele andre?"]

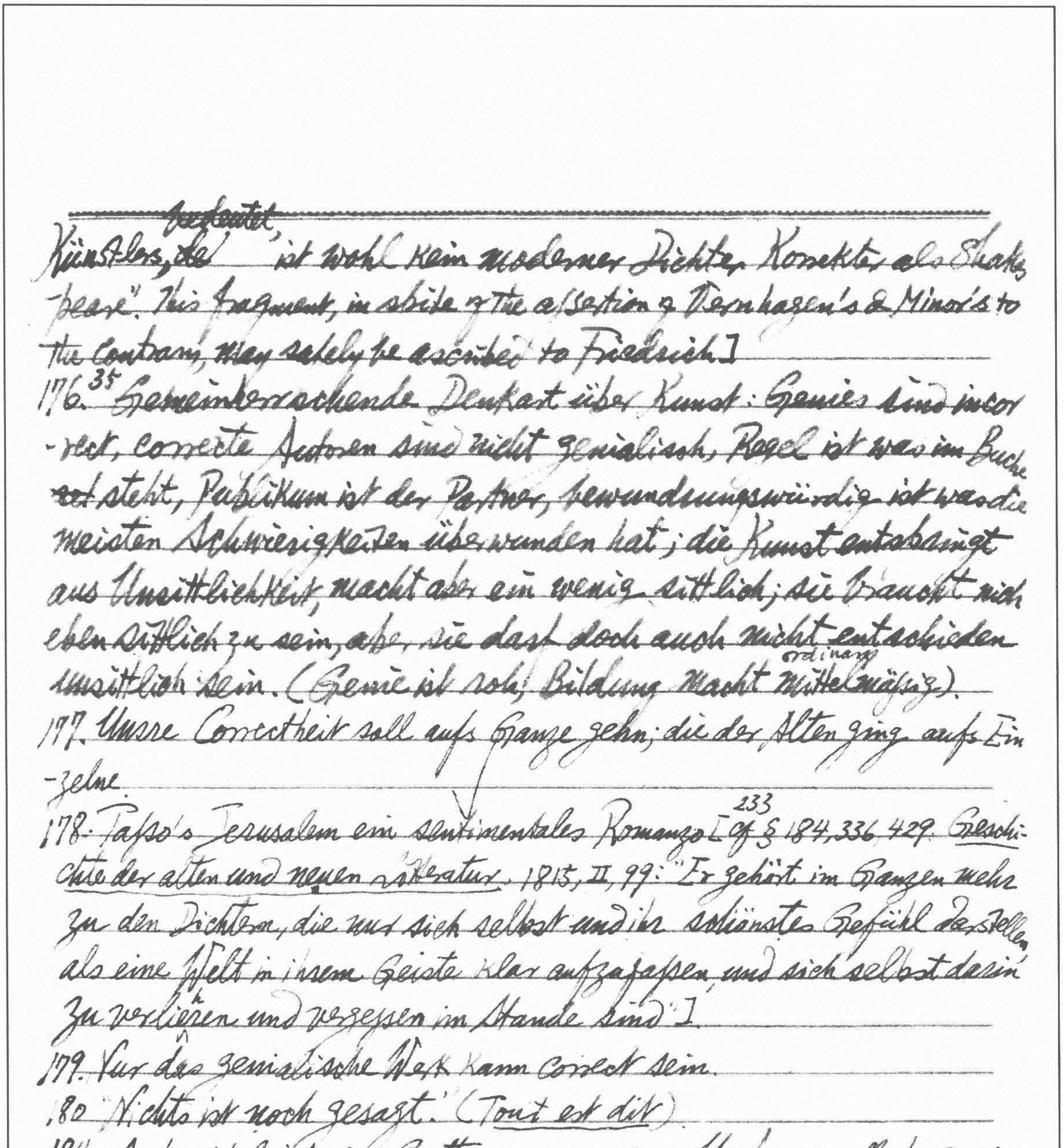
167.[34] Alles Provinzielle ist dem Classischen entgegengesetzt; Jede Nazion in Europa ist aber nur eine Provinz der Modernheit zu betrachten. (Ein moderner Classiker muß zugleich universell sein).

169. Selbst die alten Classiker konnten veralten.

170. (Aehnlichkeit zwischen Dryden und Schiller).

171. Läßt sich auch das Schöne befördern promote? Wo es wirklich war, hat es sich selbst § befördert. Wo man es befördern wollte, war es oft nur Schein, Eitelkeit, Sinnlichkeit, pp. [[232] cf Wilhelm Meister: "Wenn einer nur das Schöne, der andere nur das Nützliche befördert, so machen beide zusammen erst einen Menschen aus... Das Schöne muß befördert werden, denn wenige stellen's dar, und viele bedürfen's" (Weimar Ausg., I, XXIII, 217].

172. Abweichungen deviation die auf der Bahn der Gattung oder auf der Bahn der modernen Bildung überhaupt nothwendig sind, sind eigentlich keine Abweichungen. Shakespeare ist correct [[232] cf § 176, 179, 205. Fr. zur Gesch. der Griechischen Poesie: "Das Correcte ist das durch Reflexion castigirt Kunstwerk. In der Reflexion pflegt takes care sich aber das Kunstwerk nicht so abgesondert zu äussern als in der Production; dem Kunstsinn mischen sich gewöhnlich Forderungen und Ansprüche demand des moralischen, logischen und politischen Sinnes bei. Auf der einen Seite ist also das Correcte der Tod des Klassischen; auf der anderen Seite ist es mehr, da in demselben nicht bloss classische aesthetische sondern politische universelle Vollkommenheit gefordert wird.... Daher haben auch die Römer eine höhere Stufe der Correctheit erreicht als die Alexandriner. In der niedrigsten Art der Correctheit behaupten [illegible] die Franzosen den ersten Rang..." Ath. F. 253: "In dem edleren und ursprünglichen Sinne des Wortes korrekt, da es absichtliche deliberate Durchbildung und Nebenausbildung des Innersten und Kleinsten ~~im~~ im Werke nach dem Geist des Ganzen, [233] praktische Reflexion des



Künstlers, ~~te~~ ~~verfeutet~~, "ist wohl kein moderner Dichter korrekter als Shakespeare". This fragment, in spite of the assertion of Varnhagen's & Minor's to the contrary, may safely be ascribed to Friedrich.]

176.[35] Gemeinherrschende Denkart über Kunst: Genies sind incorrect, correcte Autoren sind nicht genialisch, Regel ist was im Buche ~~ist~~ steht, Publikum ist der Partner, bewunderungswürdig ist was die meisten Schwierigkeiten überwunden hat; die Kunst entspringt aus Unsittlichkeit, macht aber ein wenig sittlich; sie braucht nicht eben sittlich zu sein, aber sie darf doch auch nicht entschieden unsittlich sein. (Genie ist roh, Bildung macht ordinary mittelmäßig).

177. Unsre Correctheit soll aufs Ganze gehn; die der Alten ging aufs Einzelne.

178. Tasso's Jerusalem ein sentimentales Romanzo [cf^{233} § 184, 336, 429. Geschichte der alten und neuen Literatur, 1815, II, 99: "Er gehört im Ganzen mehr zu den Dichtern, die nur sich selbst und ihr schönstes Gefühl darstellen als eine Welt in ihrem Geiste klar aufzufassen und sich selbst darin zu verliehren und vergessen im Stande sind".]

179. Nur das genialische Werk kann correct sein.

180. "Nichts ist noch gesagt." (Tout est dit)

184. Sentimental ist eine Gattung von großem Umfang; alle progressive Poesie die regressiv [sic] ist alle Poesie welche sich nicht historisch sondern poetisch selbst annihilirt. Wie verschieden ist aber noch die mystische Sentimentalität des Dante, die romantische des Tasso und Petrarcha, die rhetorische von Rousseau und Schiller, die

*cf D'Annunzio's formula: "artifex additus artifici" (E. M. Fusco, Scrittori e Idee, p. 239). The meaning is perhaps explained in 195
8 ~~cf Charles Maurras, Oeuvres capitales, III, pp. 521-4~~

36
idyllische des Guarini, die satirische und elegische des Klopstock, die absolute von Shakespeare pp.

186. Antinomie des Classischen und Progressiven. Giebt es nicht auch eine Antinomie des Pathetischen oder Musikalischen und des Plastischen in der Kunst? [The 233 anti~~nomy~~ nomy of the "plastic" & the "musical" was derived from Plato's Ion; cf Über die Diotima, Minor, I, 62. In a letter of 15 Dec. 1793 he attempted to divide German poets into "musikalische" & "bildende" (O. Walzel, ed. F.S's Briefe an seinen Bruder A.W., p. 156). Schiller considers sentimental poetry to be "musical" (Hosenausgabe, XII, 83, 100]

189. Es soll Naturkunst geben und Kunstkunst.*

dilettantism — connoisseurship expertise — self-willed — severe
192. 37 Liebhaberei macht einseitig, Kennerei eigensinnig, streng Gelehrsamkeit kalt. Dagegen die Philosophie. Sie soll nicht etwa (merely) ein wenig liberal machen in der Kunst, sondern absolute Liberalität bewirken (cause).

193. Man soll über die Kunst philosophiren, denn man soll über alles philosophiren; nur muss man schon etwas von der Kunst wissen. Freilich wird alles man von der Kunst erfahren (learn) hat (know), erst durch Philosophie zum Wissen. Dass die Alten classisch sind, weiss man nicht aus der Philosophie, denn Goethe weiss es auch; aber freilich weiss mans nur mit Philosophie 8
[233 cf § 256, 291. Ath. F. 252: "Die Philosophie über einen Gegenstand kann nur der brauchen (need), der den Gegenstand kennt, oder hat; nur der wird begreifen können, was sie will und meynt. Erfahrungen und Sinne kann die Philosophie nicht inokuliren oder anzaubern (bewitch). Sie soll

→ F.T. Marinetti on D'Annunzio: "Fiore di carta sbocciato fuor della selve delle biblioteche" (I Poeti futuristi, quoted in Dino Provenzal, Dizionario delle Immagini, p. 237).

---

es aber auch nicht wollen. Wer es schon gewußt hat, der erfährt freylich
nichts neues von ihr; doch wird es ihm erst durch sie ein Wissen und
dadurch neu von Gestalt"].

195. Alle Kunst soll Natur werden; darin liegt die Deduction der Naturpoe-
sie [cf.^{233} § 582]

205.[38] Das Classische ist nothwendig Selbstbeschränkung. Correctheit ist
Selbstbestimmung, Selbstrevision. Ist nicht alle Reflection und alle
raising to a higher power
Bildung nichts als Potenzirung?

production
207. Sinn ist Selbstbeschränkung also ein Resultat von Selbstschöpfung
und Selbstvernichtung [cf.^{234} § 223. ayo. F. 28: "Sinn (für eine besondere
Kunst, Wissenschaft, einen Menschen, u.s.w.) ist dividirter Geist; ist
Selbstbeschränkung" etc.]

210. Einheit ist eine nothwendige Eigenschaft jedes Werkes nicht bloß des
Gedichts; und also muß doch wohl das Gedicht eine eigenthümliche
Art der Einheit haben?

212. Der Begriff einer bedingten, beschränkten Ganzheit ist keineswegs wider-
sprechend. So das Thier, Werk, Mensch, Alles pp.

213. Im Roman ist unbeschränkte Ganzheit d.h. beschränkte Unganz-
heit, Streben nach jener.

214. Das Verlangen nach Einem Helden ist romantisch; wiewohl im voll-
kommnen Roman jeder der Held sein müßte [cf.^{234} § 391]

215. Die Befriedigung ist philosophische Ganzheit.

216. Die ethische Einheit ist absolute Individualität.

217.[39] Die alte Tragödie strebt auch nicht nach der sogenannten Einheit
der Handlung. Keine Handlung ist eine; Handlungen sind ins Unend-
liche

theilbar. Die Einheit ist also Sache der Willkür. Einheit legt attribute man wohl der Handlung bei, welche philosophisch, poetisch und ethisch ganz ist oder scheint, oder nach dieser Ganzheit strebt... Alle Einheit ist praktisch, keine physisch, wohl aber solcher Zusammenhang.

220. Die Poesie soll nur Individuen und soll auch nur Gattung darstellen; viele Gedichte stellen Individuen dar, welche Repräsentanten einer Gattung sind.

221. Alle poetischen oder rhetorischen Figuren müſsen entweder synthetisch (Metapher, Gleichniſs, Allegorie, Bild, Personification) oder analytisch sein (Antithesen, Parisosen pp.) Der Personification liegt der Imperativ zum Grunde: Alles Sinnliche zu spiritualize vergeistigen. Der Allegorie der: Alles Geistige zu versinnlichen. Beides zusammen ist die definition Bestimmung der Kunst.

225. Man kann Poesie nicht aus Ethik oder Logik deduciren; sie kommen alle zugleich und sind ebenbürtig equal in rank.

226. Was sich nicht selbst annihilirt, ist nichts werth.

230.[40] Kann es wohl progreſsive Musik geben, oder ist diese eine rein sentimentale Kunst, wie die Plastik eine klaſsische, die Poesie eine progreſsive?

231. Die ganze claſsische Poesie hat einen plastischen Ton, die sentimentale einen musikalischen und die progreſsive einen poetischen.

232. Goethe ist ein poetischer Kant mit Grazie; ein kritisirender Empiriker in der Poesie. (Der erste poetische Universalist).

236 Die Antinomie des Antiken und des Modernen hat Winkelmann zuerst gefühlt [234 also Ath. F. 149]

*A fresh approach to the vexed question of the critic as a failed artist. But cf §677

---

238. Diderot hat weit mehr Kunstsinn als Rousseau und Voltaire.

245.[41] Gewöhnlich ists nicht Kritik sondern nur deklamirender Enthusiasm der sich über einzelne Stellen vernehmen läßt und ignoranter Witz der polemisch über das Ganze $\overset{\text{assail}}{\text{herfällt}}$

252. Dominirt nicht etwa die Mahlerei im Naiven wie die Musik im Sentimentalen? Doch giebts auch naive Musik und sentimentale Mahlerei

253. Absolute Darstellung ist naiv; Darstellung des Absoluten ist sentimental. Shakespeare ist naiv und sentimental zugleich[42] im höchsten Grade [cf[235] Schiller, *Über naive und sentimentalische Dichtung*, Horenausgabe, XII, 115: "Sie [die Poesie] kann ein Unendliches sein, der Form nach, wenn sie ihren Gegenstand mit allen seinen Grenzen darstellt, wenn sie ihn individualisirt; sie kann ein Unendliches sein, der Materie nach, wenn sie von ihrem Gegenstand alle Grenzen entfernt, wenn sie ihn idealisirt; also entweder durch eine absolute Darstellung oder durch Darstellung des Absoluten. Den ersten Weg geht der naive, den zweiten der sentimentalische Dichter"]

255. Um in der Musik und Mahlerei Kenner zu sein, muß man selbst Künstler sein. In der Poesie ist dieß nicht nöthig weil jeder Mensch von Natur ein Dichter ist.*

256. Wahre Philosophie der Kunst ist nur reine Mystik und reine Polemik. Man kann freilich aus der Philosophie überall nichts Positives lernen [cf[235] §190.[36] Wie zu classificiren sei, können wir oft von den Alten lernen; den Grund der Classification müssen wir mystisch hinzutun. Also §193, 291.[236] Lyc. I 123: "Es ist eine $\overset{\text{thoughtless}}{\text{unbesonnene}}$ und unbescheidne Anmaaßung

*cf Croce La Poesia

---

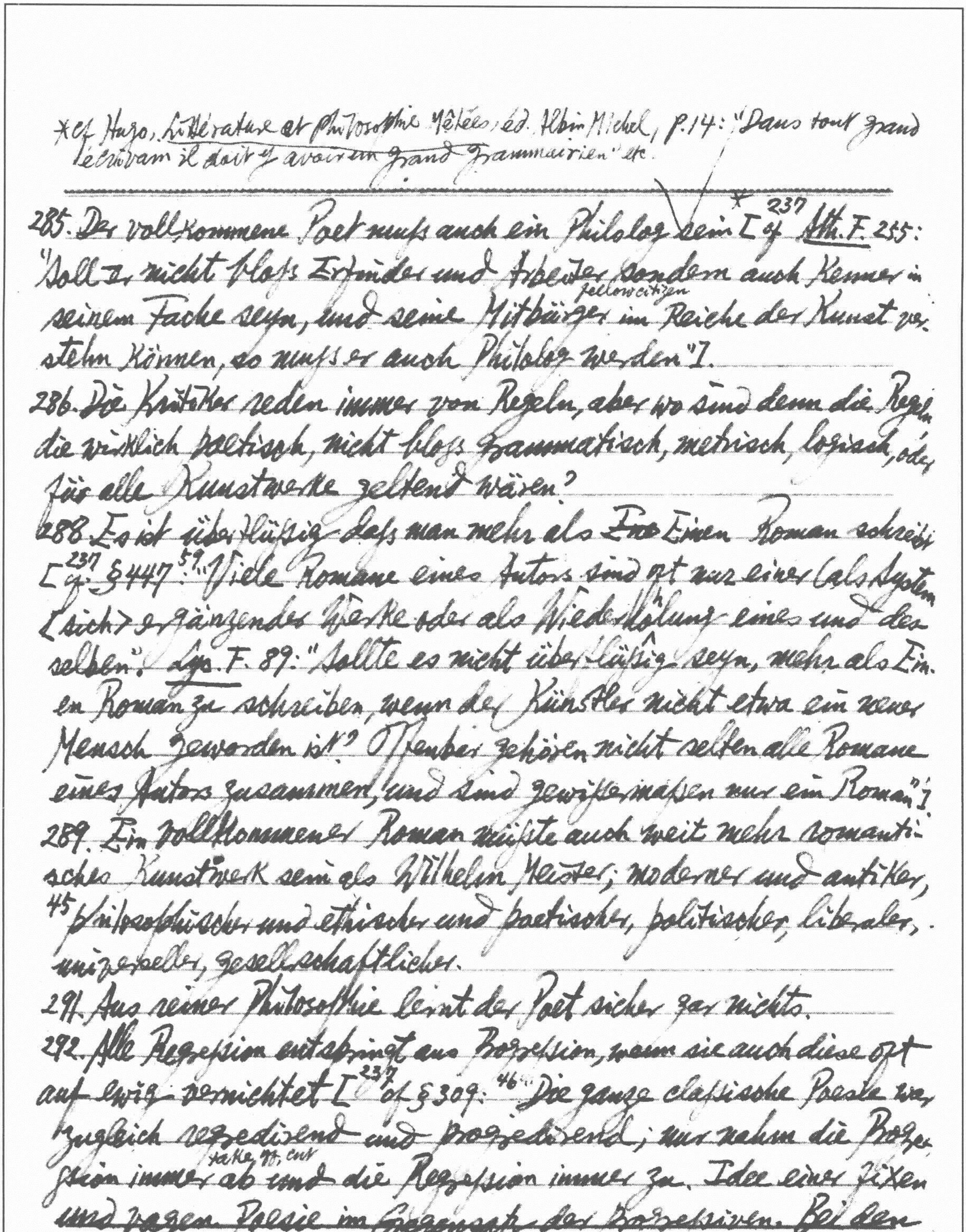
aus der Philosophie etwas über die Kunst lernen zu wollen. Manche fangen's so an, als ob sie hofften hier etwas Neues zu erfahren; da die Philosophie doch weiter nichts kann und können soll, als die gegebnen Kunsterfahrungen und vorhandnen Kunstbegriffe zur Wiſsenschaft machen, die Kunstansicht erheben, mit Hülfe einer gründlich gelehrten Kunstgeschichte erweitern, und diejenige logische Stimmung auch über diese Gegenstände zu $\overset{\text{beget}}{\text{erzeugen}}$, welche absolute Liberalität mit absolutem Rigorismus vereinigt"].

257. In der Philosophie der Poesie sieht man recht, wie dem Philosophen überall Seher $\overset{\text{take the place}}{\text{vorangehn}}$, wie dem Dicht-Künstler — Naturdichter.

261. Die Deutschen sind das erste Volk in der Welt, allein es giebt wenig Deutsche [[236] cf Lyc. F. 116: "Die Deutschen, sagt man, sind, was Höhe des Kunstsinns und des wiſsenschaftlichen Geistes betrifft, das erste Volk in der Welt. Gewiſs; nur giebt es sehr wenig Deutsche"]

266.[43] Worin besteht das Wesentliche des poetischen Gefühls? Daſs man $\overset{\text{stir}}{\text{gerührt}}$ wird über Wirkliche, $\overset{\text{prove}}{\text{beweist}}$ gar nichts. Die Abwesenheit des poetischen Gefühls macht ein solches noch viel rührender für den Zuschauer. Es besteht wohl darin, daſs man sich selbst $\overset{\text{affect}}{\text{affiziert}}$, sowohl $\overset{\text{e}}{\text{sein}}$ Gefühl als Einbildung* *imagination

279.[44] Nemesis ist wohl auch ein politisches Gefühl [[236] "Nemesis" is not used in its normal sense of retributive justice, but in that of the longing for such justice, the indignation caused by the good fortune of the wicked; cf Aristotle, Rhet. II. ch. 9; Lessing, Hamb. Dramat., ch. 79. cf § 152]



*cf Hugo, Littérature et Philosophie Mêlées, éd. Albin Michel, p. 14: "Dans tout grand écrivain il doit y avoir un grand grammairien" etc.

---

285. Der vollkommene Poet muß auch ein Philolog sein *[cf ^{237} Ath. F. 255: "Soll er nicht bloß Erfinder und Arbeiter sondern auch Kenner in seinem Fache seyn, und seine $\overset{\text{fellow citizen}}{\text{Mitbürger}}$ im Reiche der Kunst verstehn können, so muß er auch Philolog werden"].

286. Die Kritiker reden immer von Regeln, aber wo sind denn die Regeln die wirklich poetisch, nicht bloß grammatisch, metrisch, logisch, oder für alle Kunstwerke geltend wären?

288. Es ist überflüssig daß man mehr als ~~Ein~~ Einen Roman schreibt [^{237} cf. §447 ^{59}: "Viele Romane eines Autors sind oft nur einer (als System <sich> ergänzendes Werke oder als Wiederholung eines und desselben". Lyc. F. 89: "Sollte es nicht überflüssig seyn, mehr als Einen Roman zu schreiben, wenn der Künstler nicht etwa ein neuer Mensch geworden ist? Offenbar gehören nicht selten alle Romane eines Autors zusammen, und sind gewissermaßen nur ein Roman"].

289. Ein vollkommener Roman müßte auch weit mehr romantisches Kunstwerk sein als Wilhelm Meister; moderner und antiker,
45 philosophischer und ethischer und poetischer, politischer, liberaler, universeller, gesellschaftlicher.

291. Aus reiner Philosophie lernt der Poet sicher gar nichts.

292. Alle Regression entspringt aus Progression, wenn sie auch diese oft auf ewig vernichtet [^{237} cf §309. ^{46} "Die ganze classische Poesie war zugleich regredierend und progredierend; nur nahm die Progression immer $\overset{\text{take off, cut}}{\text{ab}}$ und die Regression immer zu. Idee einer fixen und vagen Poesie im Gegensatz der Progressiven. Bei den

*cf §276:[44] "Das moderne Epos fängt mit Virgilius an."

Modernen soll die Progression und auch die Regression immer wachsen. (Virgils Aeneide als erster Versuch einer fixen Poesie*)"]

293. Progressives Gedicht ist der Roman [[237] cf Ath. F. 116: "Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie." cf §774]

306.[46] Kein Dichter ist ein so großer Redner wenn er will und ist doch in seiner Poesie so wenig rhetorisch, wie Shakespeare.

307. Lächerlich und verächtlich könnte man die kleine Schönheit der Griechen machen gegen die ungestalte ~~Ko~~ Kolossalität der Modernen!

315.[47] Unter den philosophischen Gedichten giebts Verstandesgedichte wie Tasso pp. wie Vernunftgedichte wie Faust pp.

318. Alles was in der alten Poesie getrennt war, ist in der modernen gemischt; und was in der modernen getrennt, war in der alten gemischt.

322.[48] ... Als Form hat die epische offenbar den Vorzug. Sie ist subjectiv-objectiv. Die lyrische ist bloß subjective, die dramatische bloß objectiv. Auch romantisiert zu werden ist das alte Epos ganz exceptionally ausschließend zu geschickt. Vom Drama läßt sich nur die neue Komödie romantisieren [[238] cf §1750, 2065]

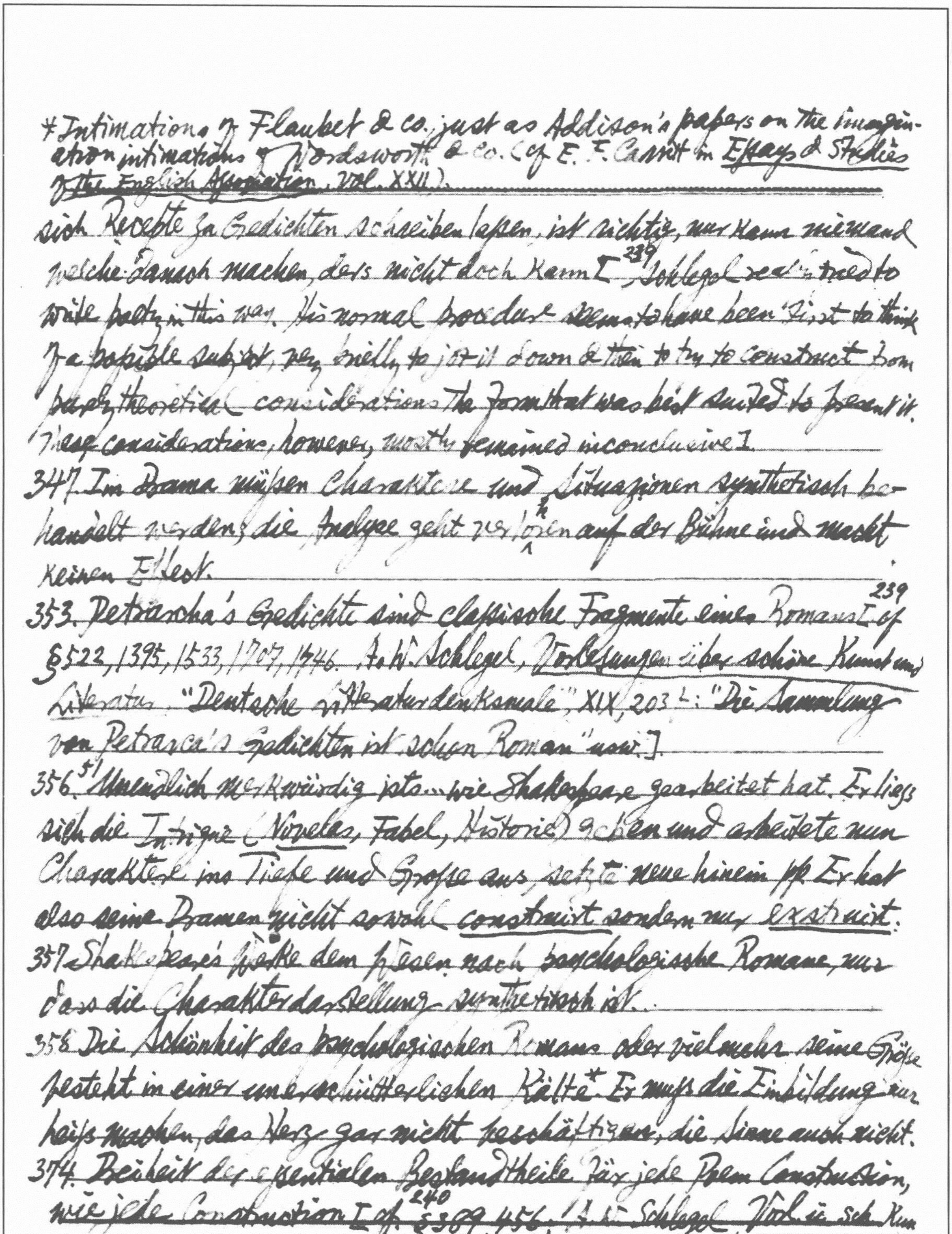
323. Es giebt noch keinen Roman, der recht deutsch wäre.

324. Der Ton des Romans sollte elegisch sein, die Form idyllisch.

329. Das neue Testament ist das erste recht sentimentale Buch.

342.[50] Alle Formen, auch die seltsamsten, müssen wiederkommen und eine neue Bedeutung erhalten.

346. Es lassen sich Gedichte *a priori* construiren, wie die Idee des



*Intimations of Flaubert & co. just as Addison's papers on the imagination intimations of Wordsworth & co. (cf E. F. Carritt in Essays & Studies of the English Association, Vol. XXII).

sich Recepte zu Gedichten schreiben lassen, ist richtig, nur kann niemand welche danach machen, ders nicht doch kann [[239] Schlegel really tried to write poetry in this way. His normal procedure seems to have been first to think of a possible subject, very briefly to jot it down & then to try to construct from purely theoretical considerations the form that was best suited to present it. These considerations, however, mostly remained inconclusive].

347. Im Drama müssen Charaktere und Situazionen synthetisch behandelt werden; die Analyse geht verlohren auf der Bühne und macht keinen Effekt.

353. Petrarcha's Gedichte sind classische Fragmente eines Romans [[239] cf §522, 1395, 1533, 1707, 1746. A. W. Schlegel, Vorlesungen über schöne Kunst und Literatur, "Deutsche Litteraturdenkmale", XIX, 203f: "Die Sammlung von Petrarca's Gedichten ist schon Roman" usw.].

356.[51] Unendlich merkwürdig ist es, wie Shakespeare gearbeitet hat. Er ließ sich die Intrigue (Novellen, Fabel, Historie) geben und arbeitete nun Charaktere ins Tiefe und Große aus, setzte neue hinein pp. Er hat also seine Dramen nicht sowohl construirt sondern nur extruirt.

357. Shakespeare's Werke dem Wesen nach psychologische Romane, nur dass die Charakterdarstellung synthetisch ist.

358. Die Schönheit des psychologischen Romans oder vielmehr seine Größe besteht in einer unerschütterlichen Kälte.* Er muß die Einbildung nur heiß machen, das Herz gar nicht beschäftigen, die Sinne auch nicht.

374. Freiheit der essentialen Bestandtheile für jede Poem Construction, wie jede Construction [cf. [240] §309, 456, A. W. Schlegel, Vorl. ü. sch. Kun.

u. Litt., XVII, 35': "Die Dreyheit gleichsam die geheimnissvolle Einheit. Ahndung des allgemeinen Natur und Intelligenz Gesetzes: These, Antithese und Synthese"].

376. Philosophie des Romans im Roman selbst $\overset{240}{\text{[}}$ cf. § 852, 1366].

385$^{54'}$ La Religieuse ist psychologischer Roman, Jacques le Fataliste — philosophischer Roman.

386. Philosophischer Roman ein Buch, welches der Correctheit auf jeder Seite $\overset{\text{rap on the nose}}{\text{Nasenstüber}}$ giebt.

387. ... Es gehören zu jedem Individuum drei Constituente Theile; die Lehre vom Zweck ist nicht bloss mathematisch. Jedes Ideal ist dreieinig; es giebt viele Götter d. h. Ideale, dreieinige Einheiten.

391. Im philosophischen Roman kein Held und keine gänzlich passive Menschen; alle müssen die Helden sein. $\overset{\text{otherwise}}{\text{Sonst}}$ wäre das sehr illiberal.... Im psychologischen Roman ein Held und eine Heldin, und alle andern Charaktere in gehöriger $\overset{\text{gradation}}{\text{Abstufung}}$. Im psychologischen Roman alles wo die Erwartung $\overset{\text{strain}}{\text{spannen}}$, immer höher spannen und endlich befriedigen kann $\overset{240}{\text{[Ath.}}$ F. 118: "Es ist nicht einmal ein feiner, sondern eigentlich ein recht grober $\overset{\text{titillation}}{\text{Kitzel}}$ des Egoismus, wenn alle Personen in einem Roman sich um Einen bewegen wie Planeten um die Sonne, der dann gewöhnlich des Verfassers $\overset{\text{naughty ill-behaving}}{\text{unartiges}}$ $\overset{\text{pet child}}{\text{Schoßkind}}$ ist, und der Spiegel und $\overset{\text{flatterer}}{\text{Schmeichler}}$ des entzückten Lesers wird"].

392. Die romantische Form ist prosaisches Epos.

410^{56} Im philosophischen Roman alle möglichen Extreme; eine alte Frau ist schon ein gutes Extrem.

* 458: Die Bibel hatte die schöne Anlage plan zu einem absolut universellen Volks-roman der immer fortgesetzt werden konnte; Luthers Fehler, da zu fixiren und die Legenden abzuschneiden.

---

413. In einem guten idealischen Gedicht muss alles Absicht aim und alles Instinct sein. Keines Menschen Poesie ist weniger idealisch als Schillers; sie ist bald ganz individuell, bald leere Formularpoesie, und das letzte am meisten; nie beides zugleich [[241] For the first sentence, cf. Lyc. F. 23, almost verbatim. The terms "Formularpoesie", "Formularwitz" (§ 532, p. 67), "Formularroman" (§ 455, p. 60), etc. were coined by Schlegel in analogy to Fichte's term "Formular-Philosophie" in Grundlage des Naturrechts: "Der Formular-Philosoph denkt sich dieses und jenes, beobachtet sich selbst in diesem Denken, und nun stellt er die ganze Reihe dessen, was er sich denken konnte als Wahrheit hin, aus dem Grunde, weil er es denken konnte... Eine leere Formular-Philosophie ... [glaubt] genug getan zu haben... wenn sie nachgewiesen, dass man sich irgend etwas denken könne, ohne um das Objekt (um die Bedingung der Nothwendigkeit dieses Denkens) besorgt zu sein. Eine reelle Philosophie stellt Begriff und Objekt zugleich hin, und behandelt nie eins ohne das andere" (Sämt. Werk., ed. J. H. Fichte, II, p. 5 2]

414. Polemik gegen das Talglicht tallow candlelight der / Aufklärung. ✓

421.[57*] Die Bibel ist der einzige wahre und absolute universelle Volksroman; & ... sie müsste nun auch in der Form romantisirt werden [[242*] cf. § 458]

424 Das Naive was bloss Instinct ist, ist albern silly; was bloss Absicht design, affectirt. Das schöne Naive muss beides zugleich sein. Wenn Homer auch keine Absicht hatte, so hat doch sein Werk, und die Natur welche es wachsen liess, Absicht [[242] Ath. F. 51: "Ist es bloss Instinkt, so ist's

---

kindlich, kindisch, oder albern; ists bloſs Absicht, so entsteht Affektation. Das schöne, poetische, idealische Naive muſs zugleich Absicht und Instinkt seyn... Absicht erfordert nicht gerade einen tiefen Calcul oder Plan... Auch das Homerische Naive ist nicht bloſs Instinkt: es ist wenigstens so viel Absicht darin, wie in der Anmuth lieblicher Kinder, oder unschuldiger Mädchen. Wenn Er auch keine Absichten hatte, so hat doch seine Poesie und die eigentliche Verfasserin derselben, die Natur, Absicht"].

425. Es hat noch kein Dichter $\overset{\text{adequate}}{\text{hinlänglich}}$ Studium gehabt und die Kenntniſse und den Verstand, alles was schon da war, $\overset{\text{make use of}}{\text{zu nutzen}}$. Jeder schafft die Kunst von neuem; darum bleibt sie ewig in der Kindheit.

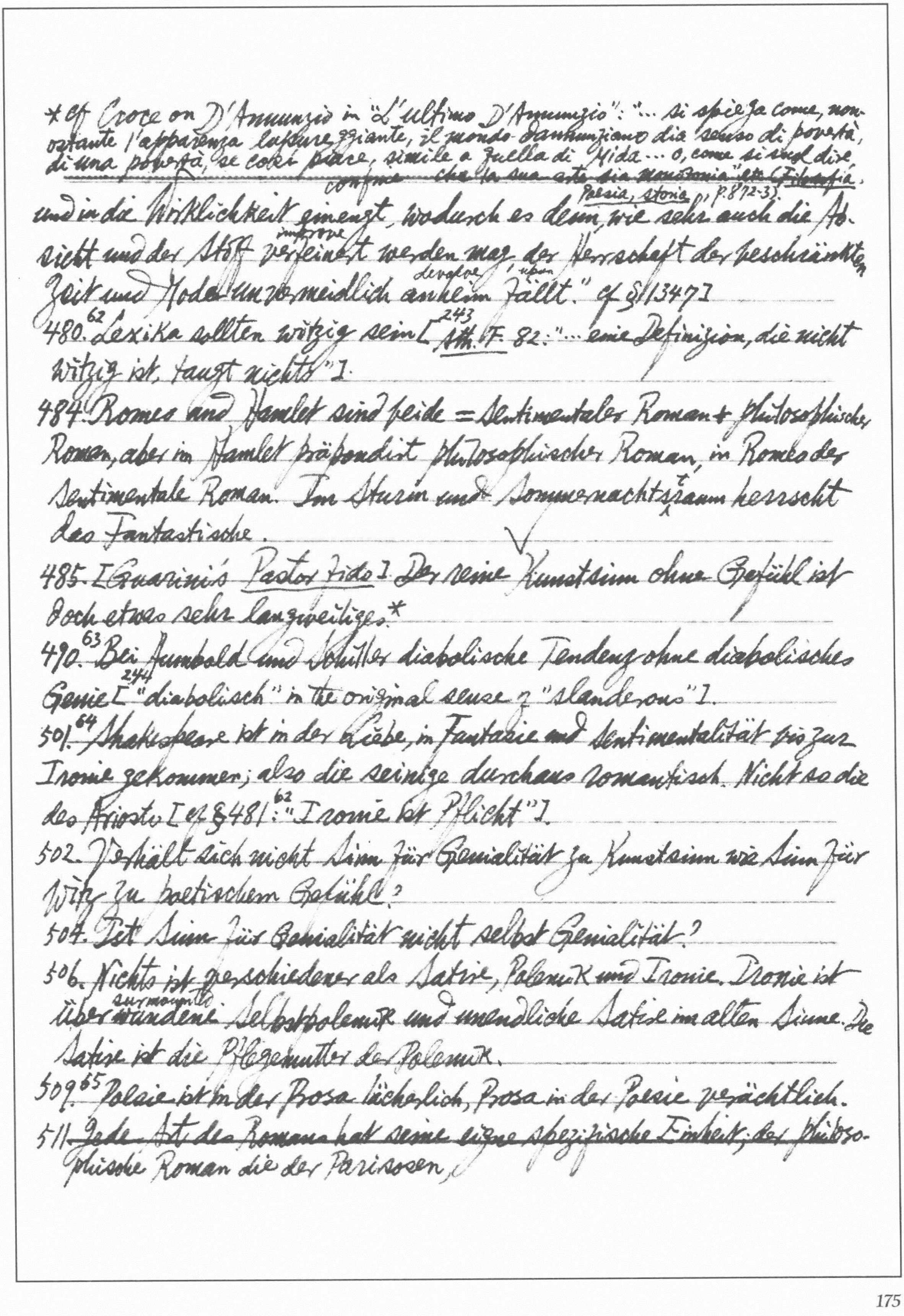
426.[58] Sentimental ist die Vereinigung des Elegischen und Idyllischen.

444.[59] Die claſsischen Gedichtarten haben nur Einheit; die progreſsiven allein Ganzheit.

449.[60] Der Roman muſs sich nothwendig auf einen bestimmten Zeitpunkt beziehen; dieser Realismus ist in seinem Wesen gegründet [^{242}cf. § 700, 756].

450. Novelle ist ein analytischer Roman ohne Psychologie [^{242}cf. § 962, 1058, 1102, 1430, 1441, 1449 & the essay on Boccaccio in Minor, II, 411 ff.].

473.[61] Das Romantische bleibt ewig neu — das Moderne wechselt mit der Mode [^{243}Geschichte der alten und neuen Litteratur, Vienna, 1815, II, 130: "Nicht dem alten und Antiken, sondern nur unter dem uns fälschlich wieder $\overset{\text{set up}}{\text{aufgestellten}}$ Antikischen allein... ist das Romantische entgegengesetzt: so wie auf der andern Seite dem Modernen, d.h. demjenigen, was die Wirkung auf das Leben tätlich dadurch zu erreichen sucht, daſs es sich ganz an die Gegenwart $\underset{\text{annex}}{\text{anschliesst}}$;



* cf Croce on D'Annunzio in "L'ultimo D'Annunzio": "... si spiega come, nonostante l'apparenza lussureggiante, il mondo dannunziano dia senso di povertà, di una povertà, se così piace, simile a quella di Mida ... o, come si suol dire, confine che la sua arte sia monotonia" etc (Filosofia, Poesia, storia, p. 872-3).

und in die Wirklichkeit gemengt, wodurch es denn, wie sehr auch die Ab-
improve
sicht und der Stoff verfeinert werden mag, der Herrschaft der beschränkten
devolve 'upon
Zeit und Mode unvermeidlich anheim fällt." cf §1347]

480.[62] Lexika sollten witzig sein [[243] Ath. F. 82: "... eine Definizion, die nicht witzig ist, taugt nichts"].

484. Romeo und Hamlet sind beide = Sentimentaler Roman + philosophischer Roman, aber in Hamlet präpondirt philosophischer Roman, in Romeo der sentimentale Roman. Im Sturm und Sommernachtstraum herrscht das Fantastische.

485. [Guarini's Pastor fido]. Der reine Kunstsinn ohne Gefühl ist doch etwas sehr langweiliges.*

490.[63] Bei Humbold und Schiller diabolische Tendenz ohne diabolisches Genie [[244] "diabolisch" in the original sense of "slanderous"].

501.[64] Shakespeare ist in der Liebe, in Fantasie und Sentimentalität bis zur Ironie gekommen; also die seinige durchaus romantisch. Nicht so die des Ariosto [cf §481:[62] "Ironie ist Pflicht"].

502. Verhält sich nicht Sinn für Genialität zu Kunstsinn wie Sinn für Witz zu poetischem Gefühl?

504. Ist Sinn für Genialität nicht selbst Genialität?

506. Nichts ist verschiedener als Satire, Polemik und Ironie. Ironie ist
surmounted
überwundene Selbstpolemik und unendliche Satire im alten Sinne. Die Satire ist die Pflegemutter der Polemik.

509.[65] Poesie ist in der Prosa lächerlich, Prosa in der Poesie verächtlich.

511. Jede Art des Romans hat seine eigne spezifische Einheit; der philosophische Roman die der Parisosen,

der Kritische Roman die der Concatenazion nicht des Epos sondern
im Innern. Der absolute Roman hat alle möglichen Einheiten. Der
Fantastische Roman und Sentimentale Roman nicht ganz die
epische sondern zugleich eine lyrische aber mit satirischer Lib-
eralität im Stoff.

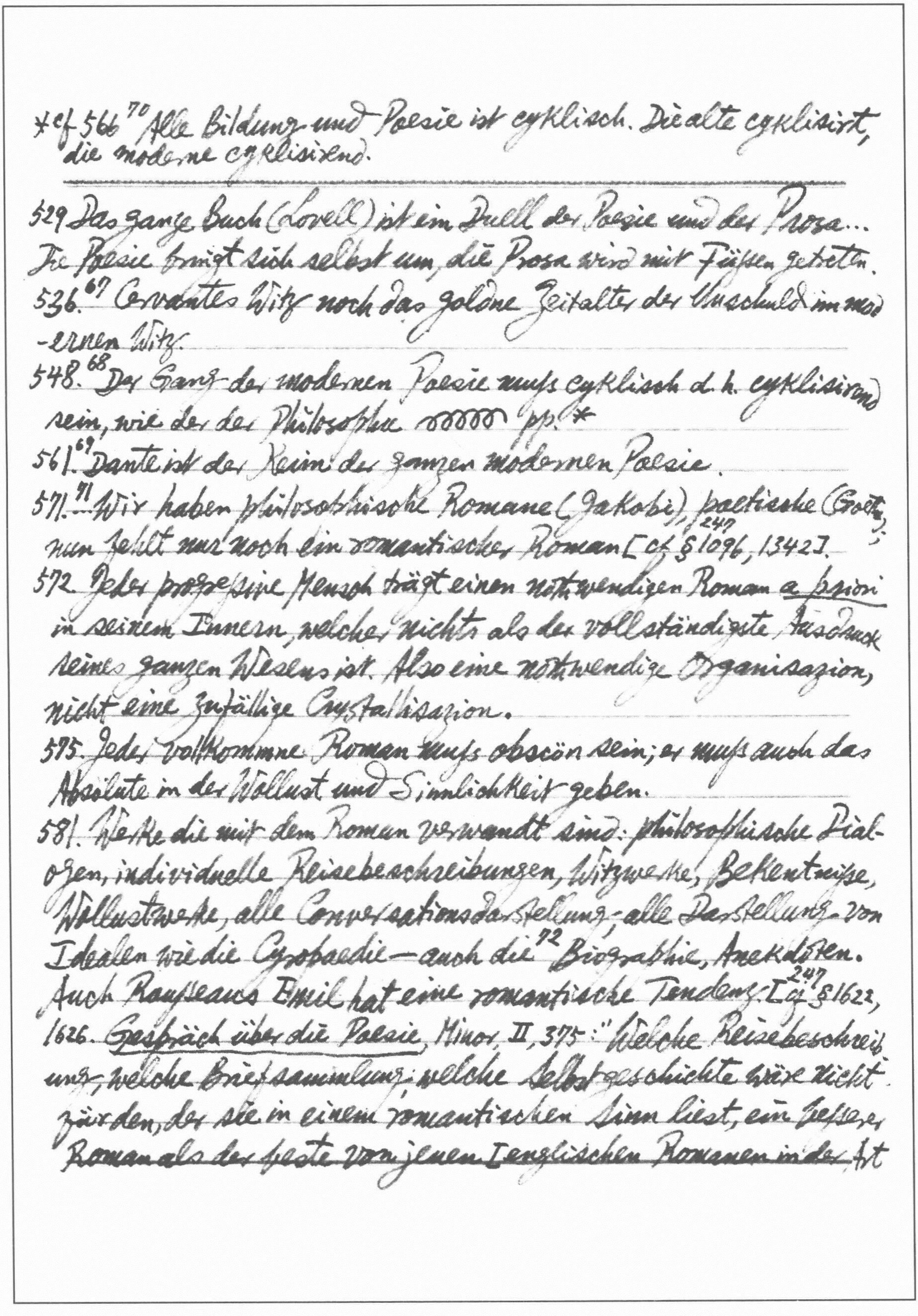
512. Tieck hat gar keinen Sinn für Kunst sondern nur für Poesie-
Kunst ... Es fehlt ihm an Stoff an Realismus, an Philosophie ... Da ist
cold
auch seine Fantasterei und Sentimentalität frostig.

fine madness
520.[66] Tieck leidet an der dünnen Tollheit, er ist ein Virtuose in der
passiven, zuweilen aber auch in der activen Langeweile.

524. In manchem Roman (wie im Lovell) ein Mann im Hintergrund
chess
der mit allen andern Schach spielt, und so groß an Geist ist,
245
daß er nicht zur Thüre hereingeht [Ath. F. 418: "Daß alles Neben-
extra work scaffolding
werk und Gerüste darin [in Tieck's William Lovell] gemein oder
mißglückt ist, wie der große Machinist im Hintergrunde des Ganzen
~~425~~... Das ganze Buch ist ein Kampf der Prosa und der Poesie, wo
die Prosa mit Füßen getreten wird und die Poesie über sich
selbst den Hals bricht."]

525. Der einzige Charakter im Lovell ist er selbst, ein Mensch ohne
Charakter. Herrschende Empfindung im Lovell — Eckel am Leben und
Furcht vor dem Tode; herrschender Gedanke — alles verächtlich
monotonous
und alles einerlei ... Geist des Buchs unbedingte Verachtung der
Prosa und Selbstvernichtung der Poesie.

527. Takt ist Urtheil aus Instinkt.



*cf 566[70] Alle Bildung und Poesie ist cyklisch. Die alte cyklisirt, die moderne cyklisirend.

---

529 Das ganze Buch (Lovell) ist ein Duell der Poesie und der Prosa... Die Poesie bringt sich selbst um, die Prosa wird mit Füßen getreten.

536.[67] Cervantes Witz noch das goldne Zeitalter der Unschuld im modernen Witz.

548.[68] Der Gang der modernen Poesie muſs cyklisch d. h. cyklisirend sein, wie der der Philosophie 〰〰 pp.*

561.[69] Dante ist der Keim der ganzen modernen Poesie.

571.[71] Wir haben philosophische Romane (Jakobi), poetische (Goethe); nun fehlt nur noch ein romantischer Roman [cf. [247] §1096, 1342].

572. Jeder progressive Mensch trägt einen nothwendigen Roman *a priori* in seinem Innern, welcher nichts als der vollständigste Ausdruck seines ganzen Wesens ist. Also eine nothwendige Organisazion, nicht eine zufällige Crystallisazion.

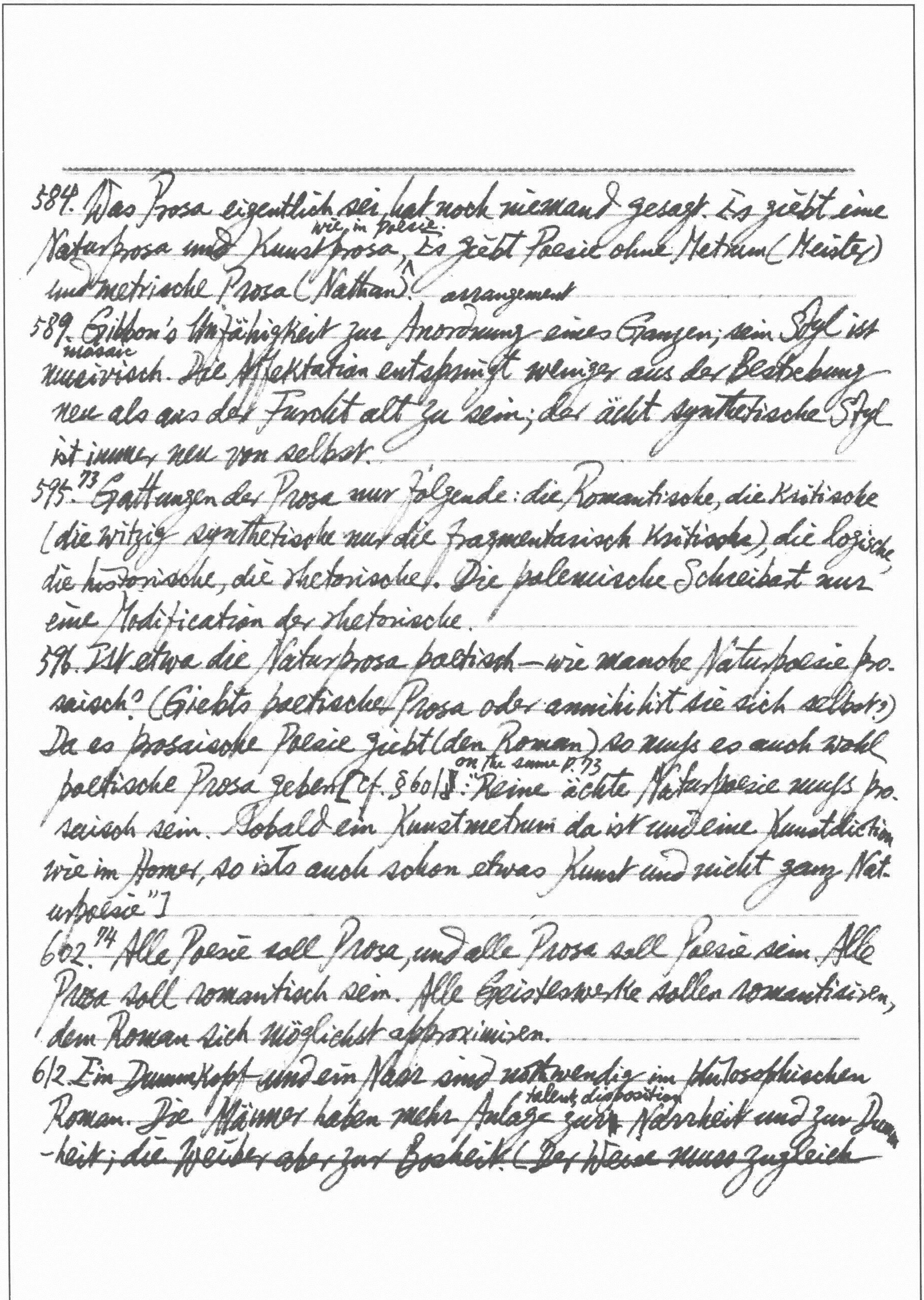
575. Jeder vollkommne Roman muſs obscön sein; er muſs auch das Absolute in der Wollust und Sinnlichkeit geben.

581. Werke die mit dem Roman verwandt sind: philosophische Dialogen, individuelle Reisebeschreibungen, Witzwerke, Bekentnisse, Wollustwerke, alle Conversationsdarstellung – alle Darstellung von Idealen wie die Cyropaedie – auch die[72] Biographie, Anekdoten. Auch Rousseaus Emil hat eine romantische Tendenz. [cf. [247] §1622, 1626. *Gespräch über die Poesie*, Minor, II, 375: "Welche Reisebeschreibung, welche Briefsammlung, welche Selbstgeschichte wäre nicht für den, der sie in einem romantischen Sinn liest, ein besserer Roman als der beste von jenen englischen Romanen in der Art

*Cf §99, 110. 8 §1339, p. 140: "Confeſsions gehören zu Romantischen Romanen".
§1458, p. 150: "Bekentniſse sind ein Natur Roman".

Richardsons]?... Die Confeſsions von Rouſseau sind in meinen Augen
ein höchst vortrefflicher Roman." Gesch. d. a. u. n. Litt., II, 208[2]:
"Ein anderer Vergleich, welcher den französischen Romanen in ihrer
prejudicial
eigenen Litteratur Nachtheilig ist, und unstreitig auch der Entwicklung der Gattung sehr im Wege steht, ist der auſserordentliche
Reichthum an historischen Denkwürdigkeiten, Bekenntniſsen,
anziehenden Anekdoten- oder Brief-Sammlungen, die alle mehr
oder minder sich der Natur des Romans etwas annähern. Mir ist
nicht bekannt, daſs irgend eine Erzählung von Marmontel ein
so allgemeines Intereſse erregt hätte als seine Denkwürdigkeiten; und welcher andere französiche Roman könnte wohl eine
solche Wirkung hervorbringen wie Rouſseau's Bekenntniſse!"[8] Xenophon's Cyropaedia is called a "politischer Roman" in Gesch. d. a. u. n.
Litt., I, 75. Cf Herder, Humanitätsbriefe, Suphan, XVIII, 110: "Homer Gedichte selbst sind Romane in ihrer Art; Herodot schrieb
seine Geschichte, so wahr sie seyn mag, als einen Roman; als
einen Roman hörten sie die Griechen. So schrieb Xenophon die
Cyropädie und das Gastmahl; so Plato mehrere seiner Gespräche.
Und was sind Lucians wunderbare Reisen? Wie jeder andern haben
also auch der romantischen Einkleidung die Griechen Ziel und
Maas gegeben." All 5 of the Greek author were called "romantisch"
by Schlegel in §965, 1238, 1385, 1534]

582. Der romantische Imperativ fodert die Mischung aller Dichtarten.
Alle Natur und alle Wiſsenschaft soll Kunst werden. Kunst soll
Natur werden und Wiſsenschaft.*



584. Was Prosa eigentlich sei hat noch niemand gesagt. Es giebt eine
wie in poesie
Naturprosa und Kunstprosa, Es giebt Poesie ohne Metrum (Meister)
und metrische Prosa (Nathan).
arrangement
589. Gibbon's Unfähigkeit zur Anordnung eines Ganzen; sein Styl ist
mosaic
musivisch. Die Affektation entspringt weniger aus der Bestrebung
neu als aus der Furcht alt zu sein; der ächt synthetische Styl
ist immer neu von selbst.

595.[73] Gattungen der Prosa nur folgende: die Romantische, die Kritische
(die witzig synthetische nur die fragmentarisch Kritische), die logische
die historische, die rhetorische. Die polemische Schreibart nur
eine Modification der rhetorische.

596. Ist etwa die Naturprosa poetisch — wie manche Naturpoesie prosaisch? (Giebts poetische Prosa oder annihilirt sie sich selbst?)
Da es prosaische Poesie giebt (den Roman) so muss es auch wohl
on the same p. 73
poetische Prosa geben [cf. §601]: "Reine ächte Naturpoesie muss prosaisch sein. Sobald ein Kunstmetrum da ist und eine Kunstdiction
wie im Homer, so ists auch schon etwas Kunst und nicht ganz Naturpoesie"]

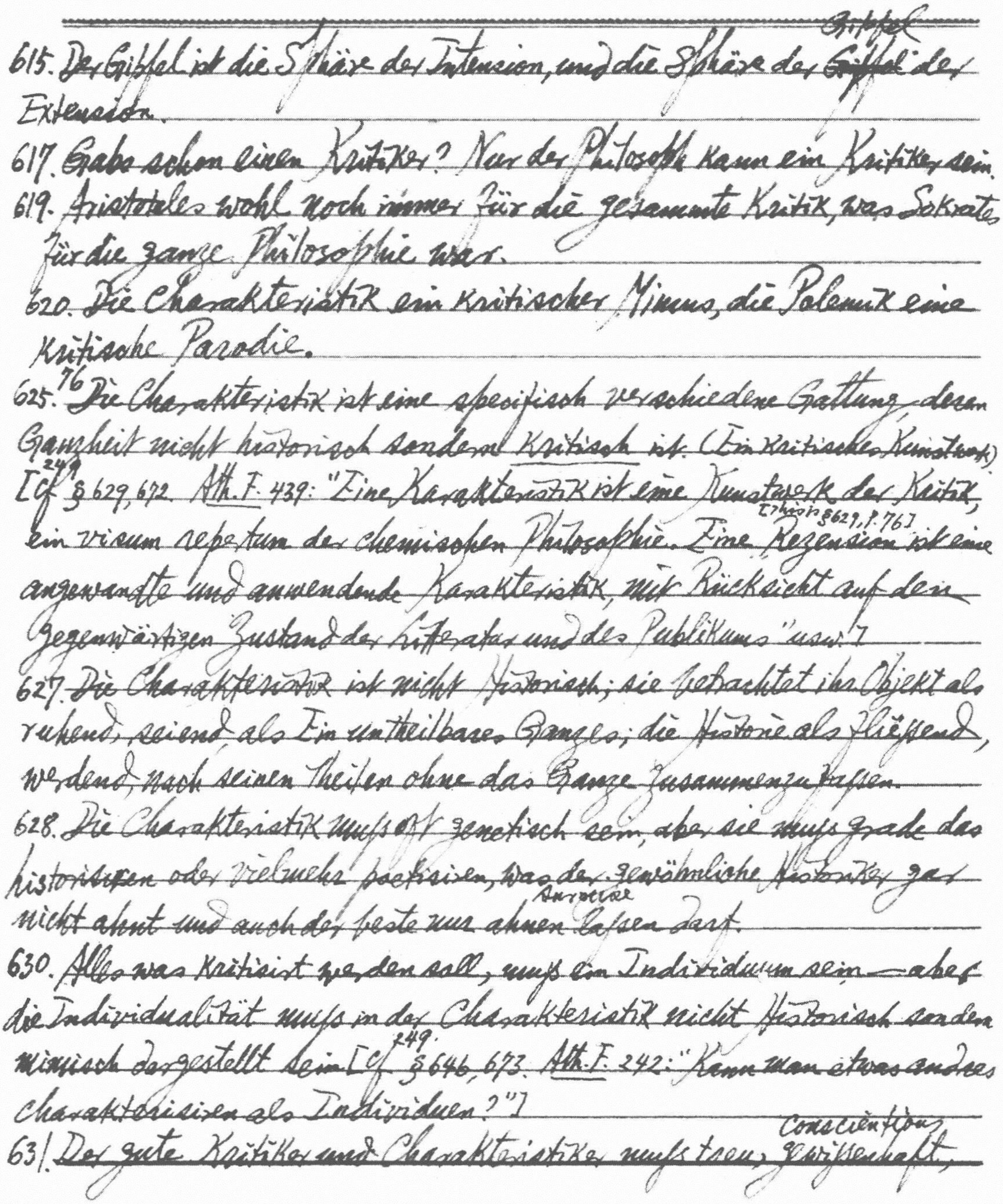
602.[74] Alle Poesie soll Prosa, und alle Prosa soll Poesie sein. Alle
Prosa soll romantisch sein. Alle Geisteswerke sollen romantisiren,
dem Roman sich möglichst approximiren.

612. Ein Dummkopf und ein Narr sind nothwendig im philosophischen
talent, disposition
Roman. Die Männer haben mehr Anlage zur Narrheit und zur Dummheit; die Weiber aber zur Bosheit. (Der Weise muss zugleich

Narr und Dummkopf sein; Heiliger und Bösewicht; Schwärmer und Witz. Sonst umfasst er nicht alles.[75] Der Narr ist ein Scholastiker, der Dummkopf ein Weltmensch). Auch in der Wollust und Sinnlichkeit können die Weiber es viel weiter bringen als die Männer.[248] [For the distinction between "Narrheit" & "Dummheit", see Lyc. F. 15, 81, 92; Ath. F. 79, 278. Also infra § 427, 690. Philosophische Fragmente: "Der Unterschied von Torheit und Narrheit besteht bloss darin, dass die letzte willkürlich ist wie die Dummheit"; "Der Dumme denkt, was er sieht, der Narr sieht, was er denkt"; "Dumm ist, wer nicht glaubt, was er sieht. Ein Narr ist, wer willkürlich dumm ist und es nicht glaubt dass er es ist; er ist aus List dumm". Lucinde (Inselbücherei), p. 46: "...dass vollendete Narrheit und Dummheit im grossen das eigentliche Vorrecht der Männer sei, mischievous mutwillige Bosheit hingegen mit naiver Kälte und lachender Gefühllosigkeit eine angeborene Kunst der Frauen." For the greater sensuality of women, cf. § 1294]

613. Imperativ: die Poesie soll gesellig und die Geselligkeit poetisch sein [[248] Ath. F. 116: "Die romantische Poesie ... soll ... die Poesie lebendig und gesellig, und das Leben und die Geselligkeit poetisch machen"]

614. Imperativ: die Poesie soll sittlich und die Sittlichkeit soll poetisch sein [[248] Zur Poesie: "Unsittlich darf ein Gedicht wohl sein, wenn es nur sittlich ist; auch unwahr, wenn es nur wahr ist. Es ist entbunden detached von den negativen Bedingungen, von dem bloss negativ Sittlichen und Wahren; aber das Positive muss es enthalten. Es ist das höher als beides"]



615. Der Gipfel ist die Sphäre der Intension, und die Sphäre der Gipfel ~~Gipfel~~ der Extension.

617. Gabs schon einen Kritiker? Nur der Philosoph kann ein Kritiker sein.

619. Aristoteles wohl noch immer für die gesammte Kritik, was Sokrates für die ganze Philosophie war.

620. Die Charakteristik ein kritischer Mimus, die Polemik eine kritische Parodie.

625.^{76} Die Charakteristik ist eine spezifisch verschiedene Gattung, deren Ganzheit nicht historisch sondern Kritisch ist. (Ein kritisches Kunstwerk) [Cf.^{249} § 629, 672. Ath. F. 439: "Eine Karakteristik ist eine Kunstwerk der Kritik, [Thesis § 629, P. 76] ein visum repertum der chemischen Philosophie. Eine Rezension ist eine angewandte und anwendende Karakteristik, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Zustand der Litteratur und des Publikums" usw.]

627. Die Charakteristik ist nicht Historisch; sie betrachtet ihr Objekt als ruhend, seiend als Ein untheilbares Ganzes; die Historie als fließend, werdend, nach seinen Theilen ohne das Ganze zusammenzufassen.

628. Die Charakteristik muß oft genetisch sein, aber sie muß grade das historisiren oder vielmehr poetisiren, was der gewöhnliche Historiker gar nicht ahnt und auch der beste nur ahnen (surmise) lassen darf.

630. Alles was kritisirt werden soll, muß ein Individuum sein — aber die Individualität muß in der Charakteristik nicht Historisch sondern mimisch dargestellt sein [Cf.^{249} § 646, 673. Ath. F. 242: "Kann man etwas anders charakterisiren als Individuen?"]

631. Der gute Kritiker und Charakteristiker muß treu, gewissenhaft, (conscientious)

unpremeditated intelligible
*640.[77] Studium ist wie Theorie (absichtloses fassliches Betrachten) ein absichtsloses Lesen, welches nothwendig cyklisch wird [cf[249] über Lessing, Minor, I, 151: "Studium, d.h. uninteressirte, freie, durch kein bestimmtes Bedürfnis, durch

vielseitig beobachten wie der Physiker, scharf messen wie der Mathematiker, sorgfältig rubriciren wie der Botaniker, zergliedern wie der Anatom, scheiden wie der Chemiker, empfinden wie der Musiker, nachahmen wie ein Schauspieler, praktisch umfassen wie ein Liebender, überschauen wie ein Philosoph, cyklisch studiren wie ein Bildner, strenge wie ein
77 Richter, religiös wie ein Antiquar, den Moment verstehn wie ein Politiker, pp.

632. Die Werke des Dionysios, der Brutus des Cicero entsprechen am meisten dem was ich Kritische Charakteristik nenne.

633. Studium ein unendliches unendlich potenzirtes Lesen. Bei einem plastischen Werk ein solches Betrachten [cf[249] §640]* cf §667

636. Classisch ist alles was cyclisch studirt werden muss.

638. Pedanterie ist ein wissenschaftlicher oder künstlerischer Rigorism wo er nicht hingehört; oft mehr aus der Beschränktheit des consequenten Genies und Virtuosen, als aus Mangel an Tact.

641. Ein kritischer Mimus muss romantisiren, ja fast Roman werden.

642. Die Kritik ist die Mutter der Poetik. Kritik muss sich eben so objektiviren lassen als die Postulate der Mathematik.

645.[78] Jeder Mensch hat gewisse Geistesmanieren, Wendungen, geistige Handgriffe und Formeln die er besonders liebt. Jedes Individuum hat endlich seine Punkte, Linien und Cyklen; diese sind als das Fliessende weit schwerer zu charakterisiren als Art, Stufen, Gränzen und Verhältnisse; jene Manieren der Gipfel des Charakters, entstehen aus solchen Punkten, Linien und ~~Cy~~ Cyklen.

---

keinen bestimmten Zweck beschränkte Betrachtung und Untersuchung, wodurch allein der Geist eines Autors ergriffen und ein Urtheil über ihn hervorgebracht werden kann"].

*cf §597[73]: Es giebt auch eine eigne von der Historischen noch verschiedne biographische Prosa, die sich der Kritisch-satirischen sehr nähert; Suetonius ist Meister darin; mehr Charakteristik als Historie [cf[248] Ath. F. 166: "Nazionen und Zeitalter zu

647. ~~Jeder potenzirt gebildete Mensch umfaßt eine unendliche Menge Cyklen, linirt nach allen Richtungen und alles ist Punkt für ihn.~~

650. ~~Viele Geister oscilliren, vibriren regelmäßig, Ebbe und Fluth, Pulsschlag des geistigen Daseins. Jedes Objekt einer Charakteristik… lernt man doch nur mit Einemmale kennen, durch Eine Anschauung. Man muß derselbe und doch ein andrer sein, um jemand charakterisiren zu können…~~ [cf.[250] §1939, 1940. For the concept of intellectual intuition see Fichte, System der Sittenlehre & Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre (Sämt. Werk., I, 49 & 463 ff.)].

655.[99] ~~Suetonius einer der größten Meister in der Kritik d.h. in der Kunst zu charakterisiren.~~*

661. ~~Eigentlicher Gegenstand der Kritik sind nur Werke und Systeme von Werken, nicht Menschen.~~

667.[86] ~~Alle classischen Schriften werden nie ganz verstanden, müssen daher ewig wieder kritisirt und interpretirt werden.~~

tinge

671. ~~Lessings Kritik hat einen Engländischen Anstrich.~~ cf §865

672. ~~In der Charakteristik vereinigt sich die Poesie, die Historie, die Philosophie, die hermeneutische, die philologische Kritik.~~

674. ~~Zur litterarischen Biographie der Autor der beste, der als Autor lebte, der sich dem Naturcharakter des Poeten und Philosophen am meisten nähert. Der moderne Autor hat auch immer mehr oder weniger vom Charakter des Weltbürgers und Politikers an sich.~~

677.[81] ~~Goethe ist zu sehr Dichter um Kunstkenner zu sein~~ [cf[251] Schlegel's review of the Horen (Minor, II, p 11): "Er [Goethe] ist auch wohl zu sehr

charakterisiren, das Große groß zu zeichnen, das ist das eigentliche Talent des poetischen Tacitus. In historischen Porträten ist der Kritische Suetonius der größere Meister"].

*cf. Sainte-Beuve, Nouv. Lund., VI, p. 297; Hazlitt, Table Talk ("On Criticism"); Grillparzer, Ges. Werk, hrsg. Rollett & Sauer, II, s. 140; Croce, The Essence of Aesthetic, tr. Ainslie, p. 85; A. Thibaudet, Réflexions sur la critique, p. 131; etc.

give up

Dichter, als daſs es sich seiner Schöpferkraft ganz entäuſsern und

abstinence

mit der treuen Enthaltsamkeit eines bescheidenen Forschers die Werke eines andern Dichters erklären könnte"]*

678. Alles Neue ist nur Combinazion und Resultat des Alten.

680. Philologische Schriften sind selten Werke.

681. Aristoteles ist wohl hyperkritisch, d.h. einseitig klaſsisch kritisch; man kann zu kritisch sein.

floating, undecided

685. Die kritische Prosa muſs flieſsend und schwebend sein und

obtains

gegen eine feste Terminologie kämpfen; denn dadurch bekäme sie ein

aspect

illiberales Ansehn als ob sie der Philosophie nur diente.

687. Charakteristik = Philosophie + Philologie.

713.[84] Shakespeare ... ist Romantisch und claſsizisirt. Goethe ... ist claſsisch und romantisirt...

763.[89] Witz ist logisch schön [[252] Lyc. F. 42 defines irony as "logische Schönheit"]

816.[94] [J.-P.] Richter lächelt nicht übers Weinen sondern weint übers Lächeln.

824. Idee für alle Romanarten ist ein Maximum von Mischung derselben.

845.[96] Don Quixote ist der prosaische Pulci.

846. Die Form im Dante ist Romantisch.

851.[97] Mimischer Roman überwiegt in Dante's Hölle, Sentimentaler Roman im Fegefeuer, Fantastischer Roman im Himmel.

865.[98] Leſsing hat nur Sinn für abstracte Poesie, aber ohne Sinn fürs Claſsische.

873. Kants musikalische Wiederholungen desselben Themas. Der combinatorische Witz im Kant das Beste [[264] *Ath. F.* 220: "Kant der Kopernikus der Philosophie hat von Natur vielleicht noch mehr synkretischen Geist und kritischen Witz als Leibniz: aber seine Situazion und seine Bildung ist nicht so witzig; auch geht es seinen Einfällen [fancy] wie beliebten Melodien: die Kantianer haben sie todt gesungen." *Ath. F.* 322: "Das beständige Wiederhohlen des Themas in der Philosophie entspringt aus zwey verschiedenen Ursachen. Entweder der Autor hat etwas entdeckt, er weiss aber selbst noch nicht recht was; und in diesem Sinne sind Kants Schriften musikalisch genug. Oder er hat etwas Neues gehört, ohne es gehörig [suitable] zu vernehmen, und in diesem Sinne sind die Kantianer die grössten Tonkünstler der Litteratur."]

874. Plato ist in Rücksicht der Universalität der Shakespeare der griechischen Prosa. Er schreibt dialektisch, dithyrambisch, panegyrisch, analytisch, logisch, mythisch und selbst thetisch (legislatorisch). Nur nicht den verschmelzenden Styl des Tacitus, und nicht den combinatorisch kritischen.

883.[100] Dante ist unter allen modernen Dichtern allein, encyklopaedisches Bild des Zeitalters. Shakespeare ist das nicht. [[255] Herder does say that Dante's epic contains "eine Art von Encyklopädie des menschlichen Wissens über Himmel und Erde" (*Humanitätsbriefe*, Suphan, XVIII, 65)].

886. Im Young toll [mad] gewordene Sentimentalität.

891. Durch das Romantische bekömmt ein Werk die Fülle, die Universalität,

* Then why should he translate, since he can write original poems ~~of~~ by on his own?

---

und Potenzirung; durch Abstraction bekommt es die Einheit, die Classicität und Progressivität; durch das Transcendentale aber die Allheit, die Ganzheit, das Absolute und Systematische... Poetische Dreieinigkeit.

894.^{10} Vielleicht ist in Plato's Republik eine Ahndung bedeutenden von absolut Romantischem im Styl [^{255} To his brother: "Nur die Prosa dieser beyden [Plato and Cervantes] halte ich für romantisch" (O. Walzel, ed. Fr. S's Briefe an seinen Bruder A. W., p. 410)]

917.^{102} Tieck glaubt ungewöhnlich dadurch zu werden, wenn er die Gewöhnlichkeit umkehrt [^{255} Also Ath. F. 418].

918. Ein guter Uebersetzer muß eigentlich alles Poetische machen, construiren können [^{255} Ath. F. 395: "Um aus den Alten ins Moderne vollkommen übersetzen zu können, müßte der Übersetzer desselben so mächtig seyn, daß er allenfalls alles Moderne machen könnte; zugleich aber das Antike so verstehn, daß ers nicht bloß nachmachen, sondern allenfalls wiederschaffen könnte"]*

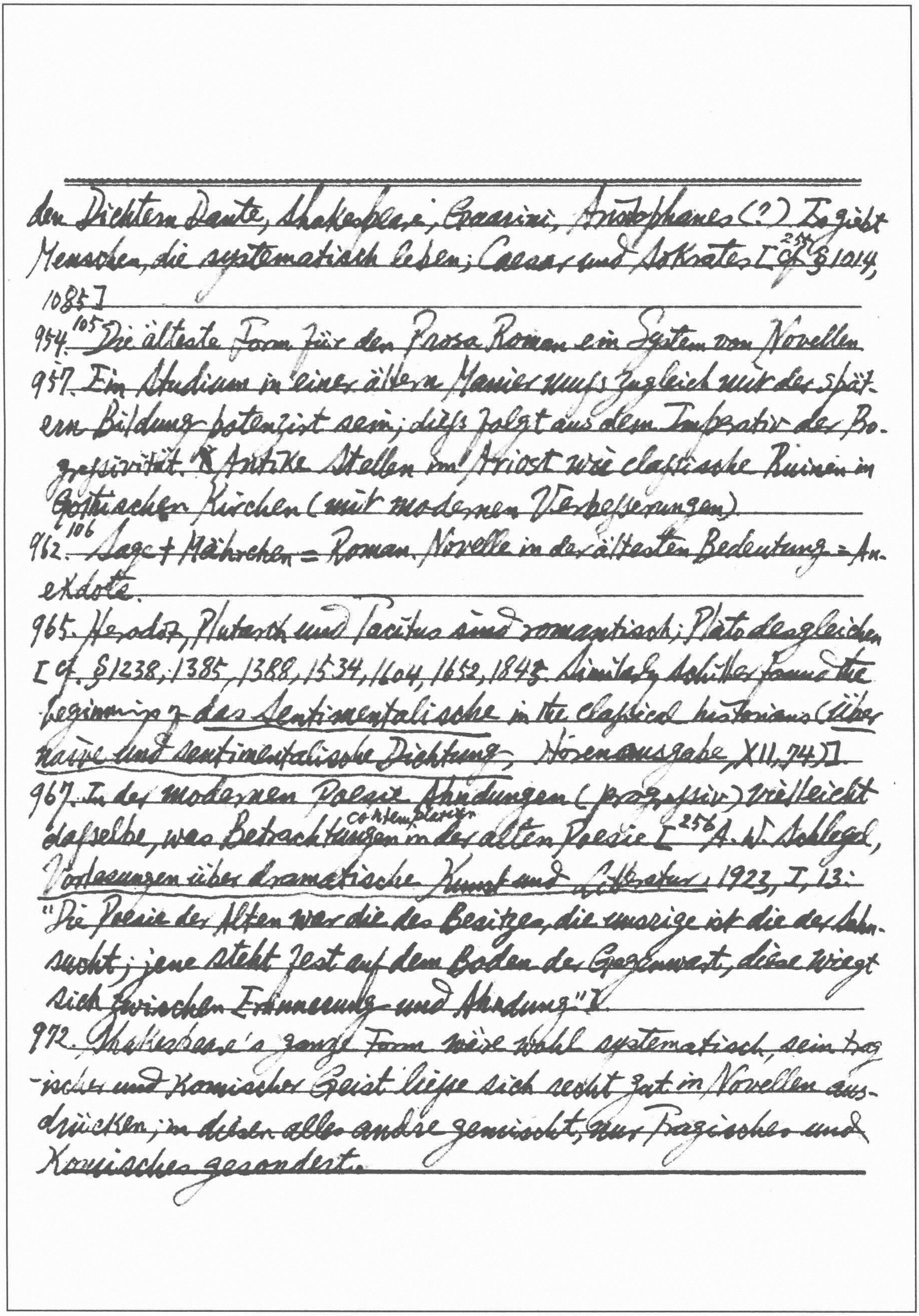
921.^{103} Auch das größte System ist doch nur Fragment [cf. 80, p. 93: "Alle poetischen Fragmente müssen irgendwo Theile eines Ganzen sein"]

929. Manieren sind von Natur ein Pluralis... (Der Ton ist die Aeusserung der Tendenz en gros; die Manier dasselbe en detail).

931. Je organischer, je systematischer. System ist nicht sowohl eine Art der Form, als das Wesen des Werks selbst.

944.^{104} ... Systeme müßen wachsen; der Keim in jedem System muß organisch sein.

945. Sallust unter den Historikern besonders systematisch. Unter



den Dichtern Dante, Shakespeare, Guarini, Aristophanes (?) Es giebt Menschen, die systematisch leben; Caesar und Sokrates [[255] cf. §1014, 1085]

954.[105] Die älteste Form für den Prosa Roman ein System von Novellen

957. Ein Studium in einer ältern Manier muß zugleich mit der spätern Bildung potenzirt sein; dieß folgt aus dem Imperativ der Progressivität. — Antike Stellen im Ariost wie classische Ruinen in Gothischen Kirchen (mit modernen Verbesserungen).

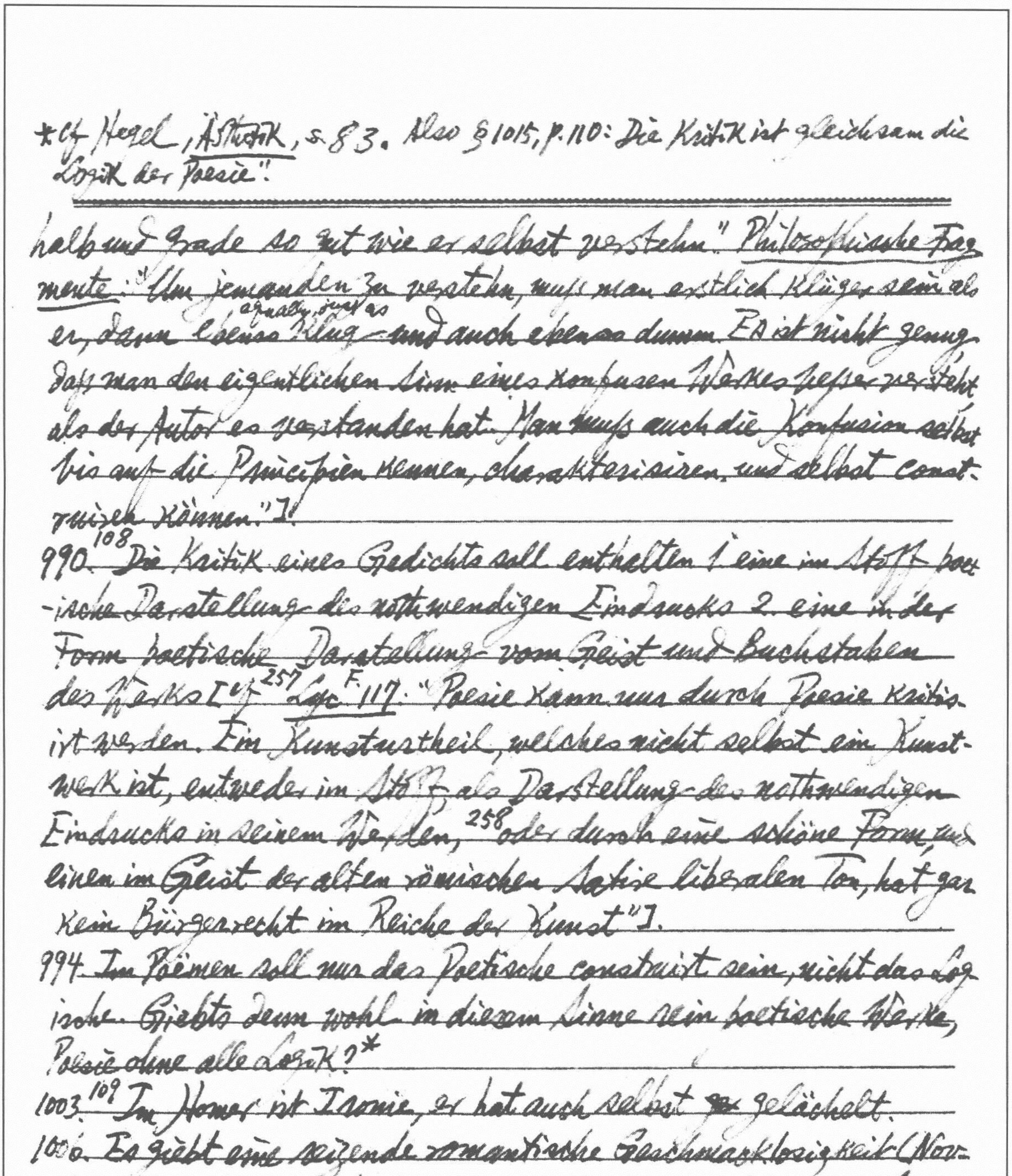
962.[106] Sage + Mährchen = Roman. Novelle in der ältesten Bedeutung = Anekdote.

965. Herodot, Plutarch und Tacitus sind romantisch; Plato desgleichen [cf. §1238, 1385, 1388, 1534, 1604, 1652, 1843. Similarly Schiller found the beginnings of das Sentimentalische in the classical historians (Über naive und sentimentalische Dichtung, Horenausgabe XII, 74)]

967. In der modernen Poesie Ahndungen (progressiv) vielleicht dasselbe, was Betrachtungen (contemplativ) in der alten Poesie [[256] A. W. Schlegel, Vorlesungen über dramatische Kunst und Litteratur, 1923, I, 13: "Die Poesie der Alten war die des Besitzes, die unsrige ist die der Sehnsucht; jene steht fest auf dem Boden der Gegenwart, diese wiegt sich zwischen Erinnerung und Ahndung"].

972. Shakespeare's ganze Form wäre wohl systematisch, sein tragischer und komischer Geist ließe sich recht gut in Novellen ausdrücken; in diesen alles andre gemischt, nur Tragisches und Komisches gesondert.

* cf Saturday Review, Aug. 12. 1961, p. 46; Pope & Warburton; Mallarmé; Valéry,
Variété III, "Au sujet du Cimetière marin" (P. Dupré, Encyclopédie des Citations
p. 179; cf. H. Read, The Truest Poetry); A. W. Schlegel, Kritische Schriften
256
~~973 Eigentlich ist alle Poesie = Romantisch [cf § 23, 263, 573, 586, 602.~~
~~Ath. F. 116: "Die romantische Dichtart ist die einzige, die mehr als~~
~~Art, und gleichsam die Dichtkunst selbst ist: denn in einem gewissen~~
~~Sinn ist oder soll alle Poesie romantisch sein." Gespräch über die~~
[continued from the quotation given in note to § 32
~~Poesie, Minor, II, 372 f.: "...Nur mit dem Unterschiede, daß das Rom-~~
~~antische nicht sowohl eine Gattung ist als ein Element der Poesie,~~
~~das mehr oder minder herrschen und zurücktreten, aber nie ganz~~
~~fehlen darf. Es muss Ihnen nach meiner Ansicht einleuchtend seyn,~~
~~dass und warum ich fodre, alle Poesie solle romantisch seyn; den~~
~~Roman aber, in sofern er eine besondre Gattung seyn will, ver-~~
neglect
~~abscheue". Tieck: "Ich weiß zwischen poetisch und romantisch über-~~
annoy
~~haupt keinen Unterschied zu machen.... Es hat mich immer verdrossen,~~
~~wenn ich von der romantischen~~ 257 ~~Poesie als einer besondern Gattung~~
~~habe reden hören... Poesie ist und bleibt zuerst Poesie, sie wird~~
~~immer und überall dieselbe sein müssen, man mag sie nun~~
~~classisch oder romantisch nennen. Sie ist an sich schon romant-~~
~~isch" [R. Köpke, Ludwig Tieck, 1855, II, p. 173, 237].~~
~~981. 107 In der Philosophie habe ich keinen Meister, wie es in der Kritik~~
~~Lessing, in der historischen Alterthumslehre Winkelmann war.~~
~~983. Kritik ist eigentlich nichts als Vergleichung des Geistes und des~~
~~Buchstabens eines Werks.... Kritisiren heißt einen Autor besser~~
~~verstehn als er sich selbst verstanden hat*~~ [257 ~~Ath. F. 401: "Um~~
~~jemand zu verstehn, der sich selbst nur halb versteht, muss man~~
~~ihn erst ganz und besser als er selbst, dann aber auch nur~~
und Briefe, ~~hrsg.~~ Bd. I, hrsg. E. Lohner, S. 94. "Quelqu'un lui [Mallarmé] ayant demandé
des éclaircissements sur un de ses poèmes: "Cherchez", répondit Mallarmé, et



*Cf Hegel, Ästhetik, S. 83. Also §1015, p. 110: Die Kritik ist gleichsam die
Logik der Poesie"!

---

halb und grade so gut wie er selbst verstehn." Philosophische Frag-
mente: "Um jemanden zu verstehn, muſs man erstlich klüger sein als
equally, just as
er, dann ebenso klug und auch ebenso dumm. Es ist nicht genug,
daſs man den eigentlichen Sinn eines konfusen Werkes besser versteht
als der Autor es verstanden hat. Man muſs auch die Konfusion selbst
bis auf die Principien kennen, charakterisiren, und selbst const-
ruiren können."].

990.[108] Die Kritik eines Gedichts soll enthalten 1. eine im Stoff poet-
-ische Darstellung des nothwendigen Eindrucks 2. eine in der
Form poetische Darstellung vom Geist und Buchstaben
des Werks [cf [257] Lyc. F. 117: "Poesie kann nur durch Poesie kritis-
irt werden. Ein Kunsturtheil, welches nicht selbst ein Kunst-
werk ist, entweder im Stoff als Darstellung des nothwendigen
Eindrucks in seinem Werden, [258] oder durch eine schöne Form, und
einen im Geist der alten römischen Satire liberalen Ton, hat gar
kein Bürgerrecht im Reiche der Kunst"].

994. Im Poëmen soll nur das Poetische construirt sein, nicht das Log-
ische. Giebts denn wohl in diesem Sinne rein poetische Werke,
Poesie ohne alle Logik?*

1003.[109] Im Homer ist Ironie, er hat auch selbst ~~ge~~ gelächelt.

1006. Es giebt eine reizende romantische Geschmacklosigkeit (Nov-
alis). Novalis ist der hoffnungslose Jüngling der deutschen Litterat-
ur [cf [258] "Apôtres Amies," Schlegel dubbed Tieck thus; see Walzel, p. 346]

1010. Richters Devise: Tout Jean Paul, toujours Jean Paul, rien que
Jean Paul. Wo Friedrich Richter zu denken scheint, parodirt
à la fin vous trouverez une pornographie. Ça sera votre récom-

*cf. §1040

---

er doch eigentlich nur die Gedanken andrer.

1012. Alle die Künstler welche die Kunst nicht fortbilden, sondern nur das 110 Ausländische in ihre Heimath verpflanzen, sind eigentlich Uebersetzer.

1013. Ganzen Massen (blocks) in der alten Poesie gehören zusammen und sind zu betrachten als Ein Autor.*

1019. Ein Mensch kann sehr eigenthümlich und doch nichts weniger als originell sein.

1021. Zur ächten Parodie gehört dasjenige selbst was parodirt werden soll. Aristophanes konnte den Sokrates wohl komödiren aber nicht parodiren. Jedes, Poesie, Ethos, Philosophie kann nur durch seines gleichen parodirt werden.

111 1027. Die moderne Poesie fängt an mit Dante, die moderne Philosophie fängt an mit Spinoza.

1031. Vier Arten von Humor: Fantastisch, Sentimental, naiv und Satirisch.

112 1040. Die Alten habe ich immer als einen einzigen Autor gelesen [Gespräch über die Poesie, Minor, II, 358 258: "Alle Gedichte des Alterthums schließen sich eines an das andre, bis sich aus immer größeren Massen und Gliedern das Ganze bildet; alles greift in einander, und überall ist ein und derselbe Geist nur anders ausgedrückt. Und so ist es wahrlich kein leeres Bild, zu sagen: die alte Poesie sey ein einziges untheilbares, vollendetes Gedicht."]

cf. Paul-Jean Toulet, Les Tendres Ménages: "Ne cherche pas d'obscénités dans ma lettre: il y en a."

113 1047 Nichts ist platter als die leere Form der Ironie ohne pensée!'" (J. & J. Tharaud, Mes Années chez Barrès, p.114); Alfred Tennyson: A Memoir, by his Son, II, p. : "When young men ask me the interpretation of some of my early lines, I can only answer-

*Cf E. Muir, *The Structure of The Novel* on the panoramic vs the dramatic novel.

~~Enthusiasmus und ohne Ideal-Realismus [[259] the concept of "Ideal-Realismus" is to be found already in Fichte's *Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre* (*S.W.*, I, 281). The clearest explanation of the concept is provided by Schelling's *System des transzendentalen Idealismus* (*S.W.*, III, 428)].~~

~~1056.[113] Sinnliche Gegenwart ist nicht das Wesen des Dramas wie Goethe meint; findet auch im Romane Statt [[260] cf Goethe, *Über epische und dramatische Dichtung*].~~

~~1060.[114] Classisch ist was zugleich Absicht und Instinct hat, wo Form und Materie, Innres und Aeusseres harmonirt. Correct ist negativ und absichtlich classisch. Alles Classische ist cyklisch; Classisch ist zugleich regressiv und progressiv.~~

~~1063. Auch unter den Roman giebts wieder eine lyrische – epische – dramatische Gattung [cf. § 1755, 1771. Novalis, *Frag.* § 1052 (in Carl Seelig's ed. of his *Ges. Werk.*, III): "Sind Epos – Lyra – und Drama etwa nur die drei Elemente jedes Gedichts – und nur das vorzüglich Epos, wo das Epos vorzüglich heraustritt und so fort?"]*~~

~~1072.[115] Die Philosophie des gesunden Menschenverstandes (eine Groteske) angewandt auf Poesie ohne Sinn für Poesie giebt die Engländische Kritik [[260] Also *Ath.* F. 389]~~

~~1073. Die Italiäner sprechen ihre eigne Sprache mit Caricatur~~

~~1074. Wie Verwandtschaft und Nachbarschaft unter den Menschen leicht Feindseligkeit erzeugt, so ists auch mit Kunst und Wissenschaft.~~

with Goethe: "You probably know better than I do, being young!"

*cf§1078 P. 115: Schiller und Klopstock sind Hälften eines Ganzen, würden zusammen einen guten prophetischen Dichter machen.

1077. Es giebt einen Witz der den Exkrementen des Geistes gleicht.[8]

1096^{119}. Don Quixote noch immer der einzige durchaus romantische Roman. Die Engländer — Goethe im Wilhelm Meister — haben zuerst die Idee von einer Romanpoesie in Prosa restaurirt. X

1100. ... Schiller ist ein poetischer Philosoph, aber kein philosophischer Dichter...

1103. Wieland und Bürger würden zusammen einen guten Dichter machen.*

1105. Legende die Urform des Historischen Romans X

1108^{118}. Man kann auch ganze Gattungen übersetzen; die Restauration alter Formen ist eine poetische Uebersetzung. (Die Parodie ist eine witzige Uebersetzung.) Philosophie wäre die combinatorische Uebersetzung zu nennen.

1113. Alles was schön ist, ist hier und jetzt, oder dort und da schön, nichts abstract; aber vieles Schöne kommt wieder.

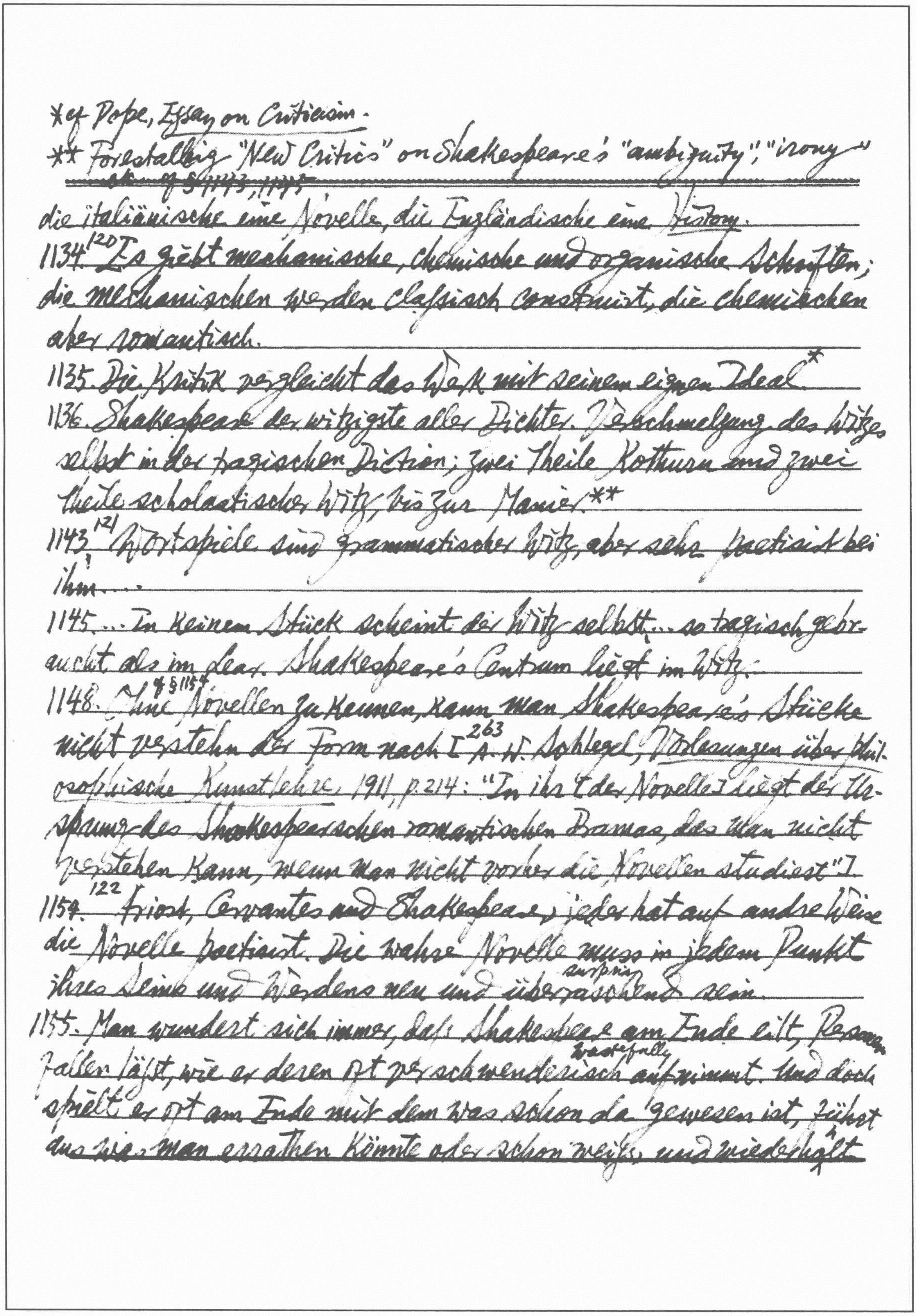
1115. X Vieles was sich auf den Geschlechtstrieb bezieht, sehr komisch; bei den Alten geradezu so behandelt.

1117. ... Die meisten Compositionen sind nur Uebersetzungen (oder Travestirungen) der Poesie in die Musik [^{262}Ath. F. 392: "Viele musikalische Kompositionen sind nur Uebersetzungen des Gedichts in die Sprache der Musik"].

1119. Die Charakteristik soll kein Portrait des Gegenstandes sein, sondern ein Ideal der individuellen Gattung. [^{262}cf. §1135, 1733, 1779]

1127^{119}. Im Ganzen ist die spanische Romantische Poesie eine Roman-

[8] cf. A. Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, II, S. 279: "Stuhlgang der Seele"; also S. 71: "Blähung"; S. 116: "Gefühls W.C.").



*cf Pope, Essay on Criticism.

** Forestalling "New Critics" on Shakespeare's "ambiguity", "irony"

~~ch. of §§1143, 1145~~

---

die italiänische eine Novelle, die Engländische eine History.

1134.[120] Es giebt mechanische, chemische und organische Schriften; die mechanischen werden classisch construirt, die chemischen aber romantisch.

1135. Die Kritik vergleicht das Werk mit seinem eignen Ideal.*

1136. Shakespeare der witzigste aller Dichter. Verschmelzung des Witzes selbst in der tragischen Diction; zwei Theile Kothurn und zwei theile scholastischer Witz, bis zur Manier.**

1143.[121] Wortspiele sind grammatischer Witz, aber sehr poetisirt bei ihm....

1145. ...In keinem Stück scheint der Witz selbst... so tragisch gebraucht als im Lear. Shakespeare's Centrum liegt im Witz.

1148. Ohne cf §1154 Novellen zu kennen, kann man Shakespeare's Stücke nicht verstehen der Form nach [263] [A. W. Schlegel, Vorlesungen über philosophische Kunstlehre, 1911, p. 214: "In ihr [der Novelle] liegt der Ursprung des Shakespearschen romantischen Dramas, das man nicht verstehen kann, wenn man nicht vorher die Novellen studiert"]

1154.[122] Ariost, Cervantes und Shakespeare, jeder hat auf andre Weise die Novelle poetisirt. Die wahre Novelle muss in jedem Punkt ihres Seins und Werdens neu und surpris überraschend sein.

1155. Man wundert sich immer, daß Shakespeare am Ende eilt, Personen fallen läßt, wie er deren oft verschwenderisch wastefully aufnimmt. Und doch spielt er oft am Ende mit dem was schon da gewesen ist, führt aus wie man errathen könnte oder schon weiß, und wiederholt

musikalisch. Also dürfte es wohl nicht blosse Nachlässigkeit sein [[265] cf Johnson's *Preface*: "It may be observed, that in many of his plays the latter part is evidently neglected. When he found himself near the end of his work, and in view of his reward, he shortened the labour to snatch the profit"].

1157. Höchste Liebenswürdigkeit ist Eigenschaft vollendeter Dichter. (Liebenswürdigkeit = ethischer Magnetismus)

1176.[124] Jedes Sonnett ist eine Kette von Thesen und Antithesen und schließt endlich sehr musikalisch mit einer Synthese*.

1185.[125] Die erste Periode der modernen Poesie = Abstract mechanisch, die zweite chemisch, die dritte organisch.

1200.[127] Shakespeare's Liebe ganz Blüthe und ganz Elektrizität — oft als Krankheit dargestellt und als Fieber.

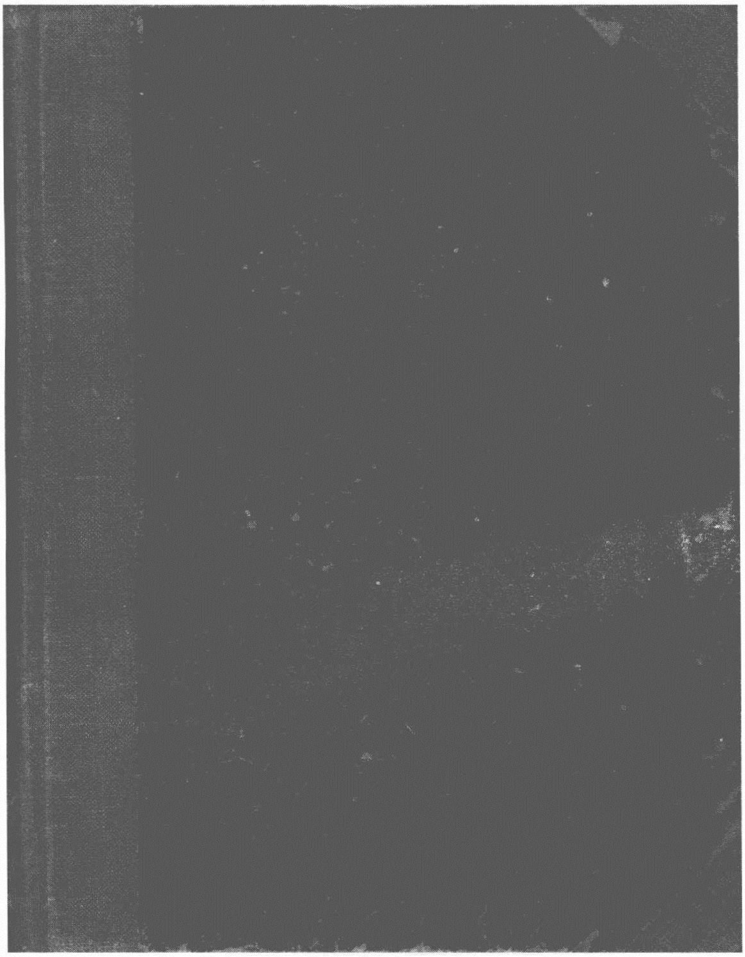
[Continued]

光绪33年(1907)小说林创刊号觉我(徐念慈)小说林缘起：“造人心之嗜好因时因地而迁移耶抑于吾人之理性Vernunft果以鼓舞与感觉之价值耶……试以美学最发达之德意志征之黑搿尔(Hegel)1770-1831)……其言曰……又曰事物现个性者愈々丰富理想之发挥亦愈々圆满故美之究竟在具象理想不在抽象理想”

---

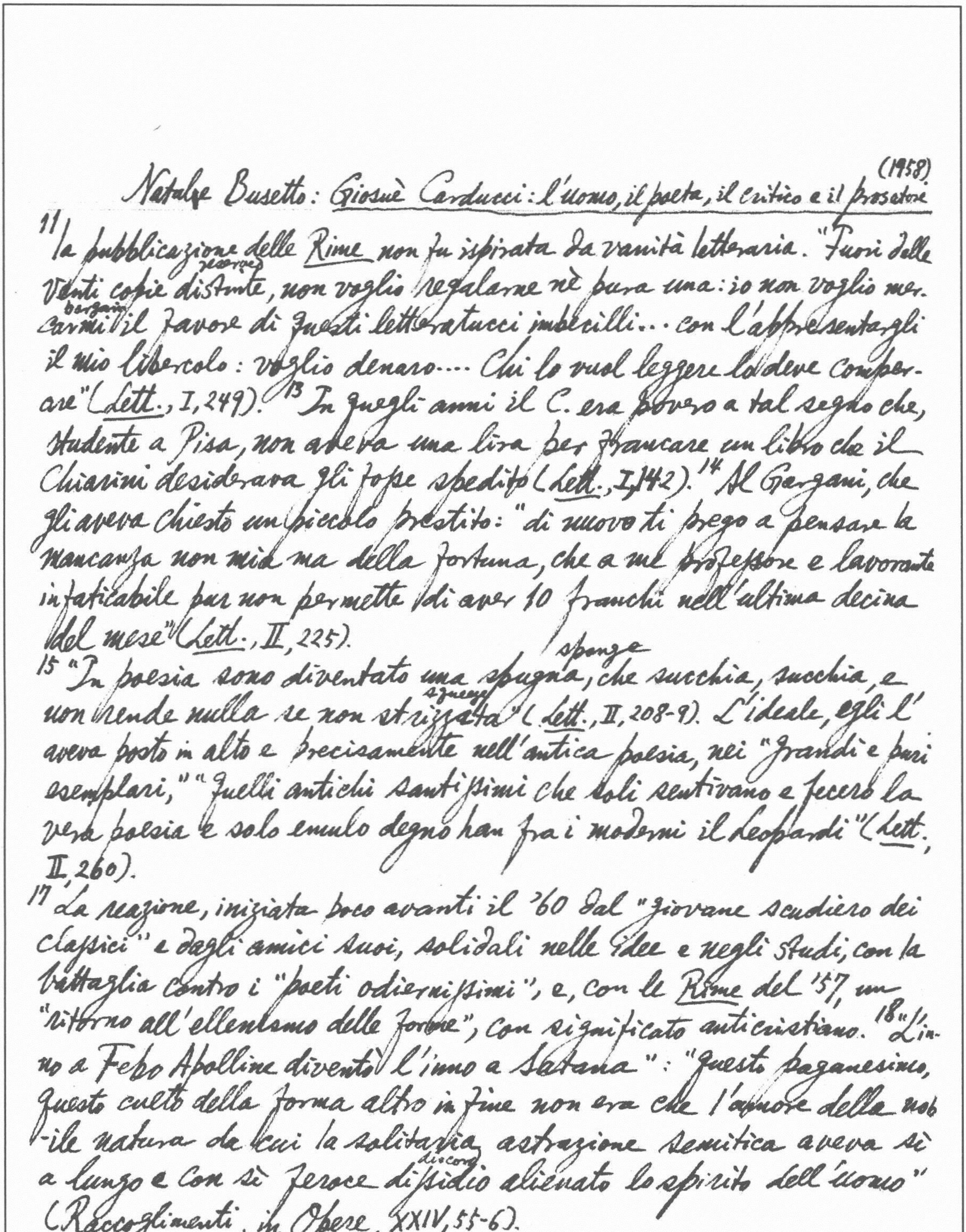
* cf *The Era of Goethe*, pp. 148 ff on the dialectical triad in Hölderlin's poetry

No.65



original size: 160×209 mm

1. N. Busetto, *Giosuè Carducci*.
2. G. Basile, *Il Pentamerone*.
3. E. Gara e F. Piazzi, *Serata all'osteria della Scapigliatura*.
4. B. Croce, *La Poesia*.



(1958)

Natale Busetto: *Giosuè Carducci: l'uomo, il poeta, il critico e il prosatore*

[11] la pubblicazione delle *Rime* non fu ispirata da vanità letteraria. "Fuori delle venti copie distinte reserved, non voglio regalarne nè pure una: io non voglio mercarmi bargain il favore di questi letteratucci imbecilli... con l'appresentargli il mio libercolo: voglio denaro.... Chi lo vuol leggere lo deve comperare" (*Lett.*, I, 249). [13] In quegli anni il C. era povero a tal segno che, studente a Pisa, non aveva una lira per francare un libro che il Chiarini desiderava gli fosse spedito (*Lett.*, I, 142). [14] Al Gargani, che gli aveva chiesto un piccolo prestito: "di nuovo ti prego a pensare la mancanza non mia ma della fortuna, che a me professore e lavorante infaticabile pur non permette di aver 10 franchi nell'ultima decina del mese" (*Lett.*, II, 225).

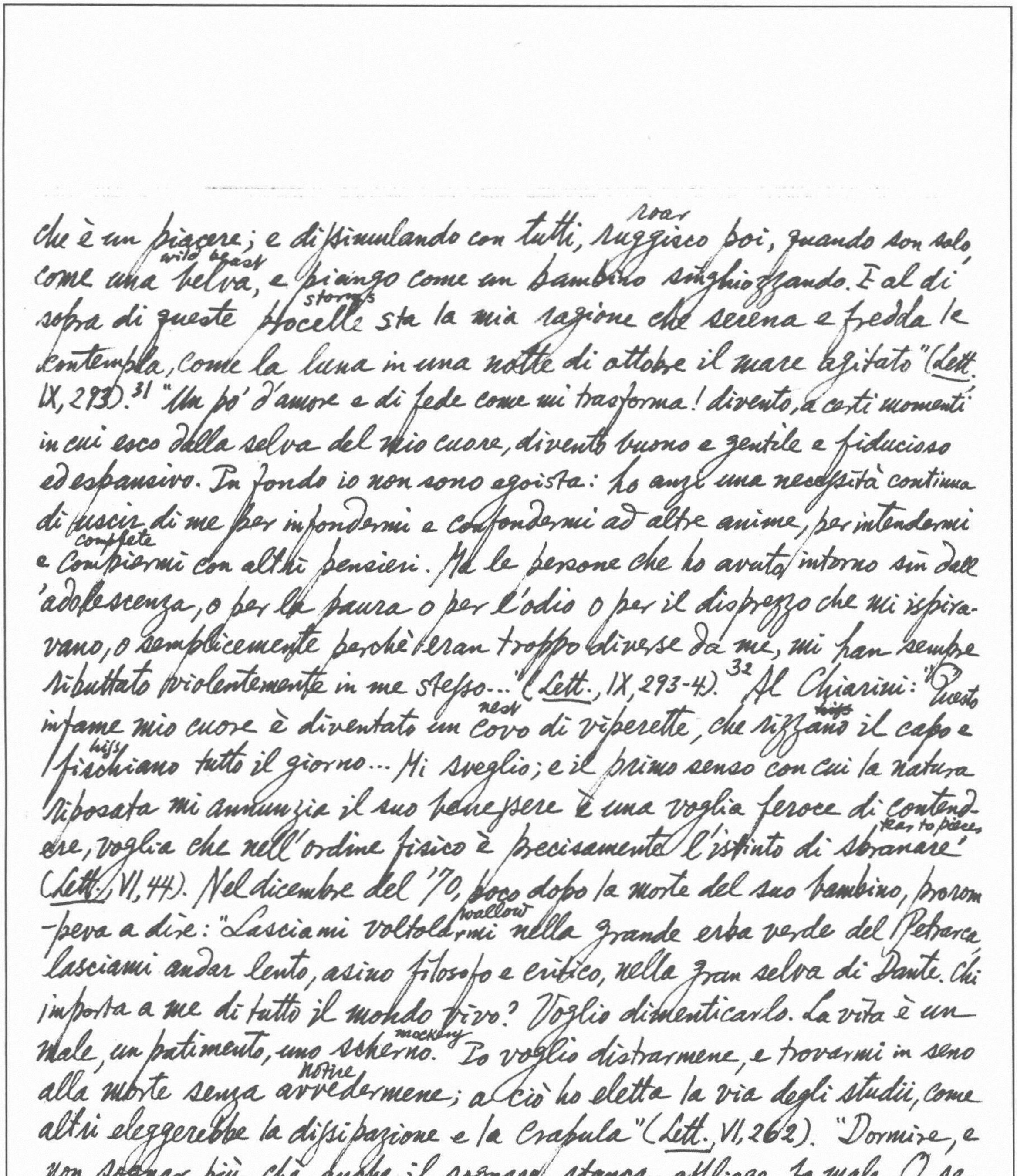
[15] "In poesia sono diventato una spugna sponge, che succhia, succhia, e non rende nulla se non strizzata squeeze" (*Lett.*, II, 208-9). L'ideale, egli l'aveva posto in alto e precisamente nell'antica poesia, nei "grandi e puri esemplari," "quelli antichi santissimi che soli sentivano e fecero la vera poesia e solo emulo degno han fra i moderni il Leopardi" (*Lett.*, II, 260).

[17] La reazione, iniziata poco avanti il '60 dal "giovane scudiero dei classici" e dagli amici suoi, solidali nelle idee e negli studi, con la battaglia contro i "poeti odiernissimi", e, con le *Rime* del '57, un "ritorno all'ellenismo delle forme", con significato anticristiano. [18] "L'inno a Febo Apolline diventò l'inno a Satana": "questo paganesimo, questo culto della forma altro in fine non era che l'amore della nobile natura da cui la solitaria astrazione semitica aveva sì a lungo e con sì feroce dissidio discord alienato lo spirito dell'uomo" (*Raccoglimenti*, in *Opere*, XXIV, 55-6).

21

Era un sentimento diffuso, un'idea partecipata da molti quella di vedere nel romanticismo, imitatore delle letterature straniere, la rovina civile dell'Italia: Carlo Botta parecchi anni innanzi, prorompendo (break out) in invettive contro "la peste che certi ragazzacci, resti schiavi delle idee forestiere, vanno via via seminando nella letteratura italiana", li aveva chiamati "traditori della patria"; e tali li designava il C. nella lettera al Gargani del 29 Ottobre '53. [22] S'era stretto sempre più d'amicizia con G. Chiarini, con G. T. Gargani e con O. Targioni-Tozzetti, nel comune intento di sostenere il classicismo in letteratura (Cfr. Chiarini, *Memorie*, 57-8); tutti insieme propugnando l'italianità nella vita e nell'arte, nei venerati nomi di Dante e Petrarca fra gli antichi, dell'Alfieri, del Parini, dei Monti, del Foscolo e del Leopardi. "Maledetto l'infamissimo secolo in cui nacqui, intedescato, infrancesato, inglesante, biblico orientalista, tutto fuorchè italiano. Qui, per Dio, bisogna essere italiani" (al Gargani, Settembre 1853; *Lett.*, I, 60-1). [23] "In politica, l'Italia su tutto: in estetica, la poesia classica su tutto: in pratica, la schiettezza e la forza su tutto" (Avvertenza alla serie I delle *Ceneri e faville* in *Opp.*, XXVI, p. viii).

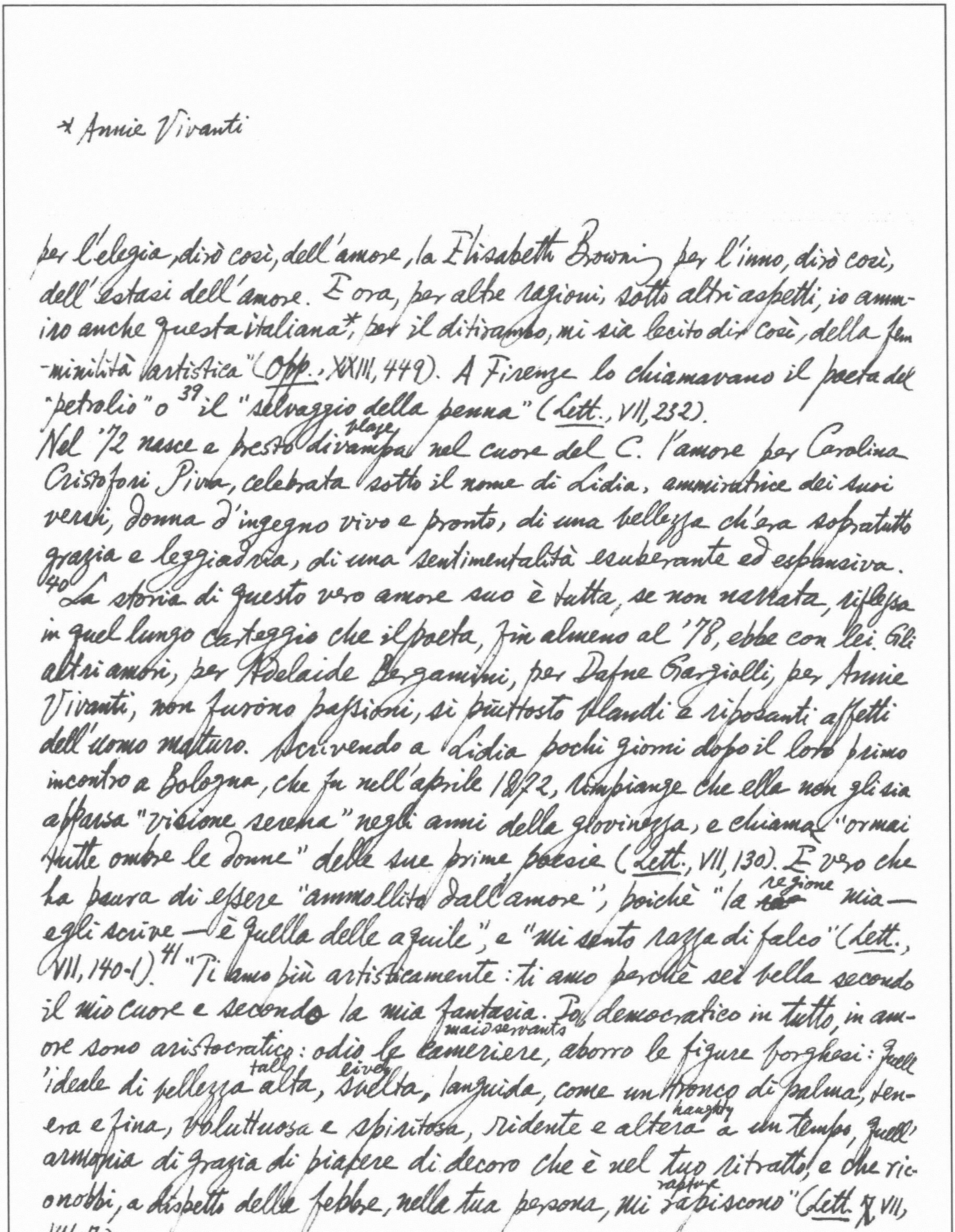
[29] Il C. fu superbo, e si compiacque talvolta di esserlo (si veda la lettera a Lidia del 20 Maggio 1874 in *Lett.*, X, 164), e facile agli scatti (outburst) irosi. [30] Nel '75, giunse a dire a Lidia: "io non so qual sia peggio in me a certi momenti, se il fanciullo o il diavolo: c'è dell'uno e dell'altro: sciocco il primo e credulo alle prime apparenze; industrioso il secondo al scavare (hollow out) nel mio cuore le ultime latebre (recesses) della malizia e della tristezza umana. E così tormento me stesso



che è un piacere; e dissimulando con tutti, ruggisco roar poi, quando son solo, come una belva wild beast, e piango come un bambino singhiozzando. E al di sopra di queste procelle storms sta la mia ragione che serena e fredda le contempla, come la luna in una notte di ottobre il mare agitato" (*Lett.* IX, 293).[31] "Un po' d'amore e di fede come mi trasforma! divento, a certi momenti in cui esco dalla selva del mio cuore, divento buono e gentile e fiducioso ed espansivo. In fondo io non sono egoista: ho anzi una necessità continua di uscir di me per infondermi e confondermi ad altre anime, per intendermi e compiermi complete con altri pensieri. Ma le persone che ho avuto intorno sin dall'adolescenza, o per la paura o per l'odio o per il disprezzo che mi ispiravano, o semplicemente perchè eran troppo diverse da me, mi han sempre ributtato violentemente in me stesso..." (*Lett.*, IX, 293-4).[32] Al Chiarini: "Questo infame mio cuore è diventato un covo nest di viperette, che rizzano ~~hiss~~ il capo e fischiano hiss tutto il giorno... Mi sveglio; e il primo senso con cui la natura riposata mi annunzia il suo benessere è una voglia feroce di contendere, voglia che nell'ordine fisico è precisamente l'istinto di sbranare tear to pieces" (*Lett.*, VI, 44). Nel dicembre del '70, poco dopo la morte del suo bambino, prorompeva a dire: "Lasciami voltolarmi wallow nella grande erba verde del Petrarca lasciami andar lento, asino filosofo e critico, nella gran selva di Dante. Chi importa a me di tutto il mondo vivo? Voglio dimenticarlo. La vita è un male, un patimento, uno scherno mockery. Io voglio distrarmene, e trovarmi in seno alla morte senza avvedermene notice; a ciò ho eletta la via degli studii, come altri eleggerebbe la dissipazione e la crapula" (*Lett.*, VI, 262). "Dormire, e non sognar più, chè anche il sognare stanca, affligge, fa male. O, se vivere si deve, vivere almeno come l'uragano storm" (*Lett.*, VII, 83). "A me la vita è battaglia e lotta a petto a petto con tutti i miei sogni con tutti i miei *cf 148: "E l'esser professore a me non fa nulla, anzi è cosa che mi ammazza, mi disanima, è un gioco che mi vieta di levare il mio capo libero verso il sole. Insomma io l'amo la gloria d'artista libero" (Lett., II, 298).

amori e i miei ideali. Gli altri si riposano: io mai" (Lett., VIII, 176). "La solitudine, quando avete almeno un animo solo che v'intende che vi compensa che vi consola, può essere un refugio ove il cuore e l'ingegno si
strengthen
rafforza: quando tutto manca, oh la solitudine non è umana; e si finisce imbestiando" (Lett., IX, 121).[34] "Ora — confidava alla signora Siciliani
devote myself
al 7 febbraio 1893 — mi adopero a disimprofessorarmi. Dopo 32 anni ne ho sopra gli occhi. Quando vado in cattedra, mi par di fare l'istrione (Lett., XVIII, 160).*

37 Una volta, nell'82, al sentirsi presentare ad una signora da un professore con le parole: "Signora, ho l'onore di presentarvi il grande poeta dell'Idillio maremmano", egli, mentre quella si faceva innanzi sorridente e riverente, si ritrasse d'un passo dicendo: "Io non sono nè un bell'uomo nè un ballerino", e voltò via in fretta. Ma più spesso fu con le donne umano, affabile, anche finemente arguto e signorilmente galante; com'ebbe a dire a proposito dell'ammirante affezione della regina Margherita alle sue odi barbare, "per un poeta, che una gentile e [38] colta signora lo approvi è delle massime soddisfazioni." L'ideale muliebre carducciano era la donna serena e soave e fine e insieme aperta ai sentimenti e agl'ideali sani e forti, capace d'intendere tutte le esigenze della
permits
vita, di partecipare a tutte le battaglie che essa comporta, esercitando la sua missione di sposa e di madre con intelligenza e con purezza di cuore. E come la concepì, così la celebrò nella poesia, sprezzando e
lash portray pensively
sferzando la donna corrotta, ritraendo figure di donne pensosamente pallide d'amore o fragranti di florida bellezza o di grazia e freschezza, giammai baccanti e lussuriose, come facevano i veristi. "Di donne nella lirica moderna europea io ne ammiro due: la Marcellina Desbordes Valmore

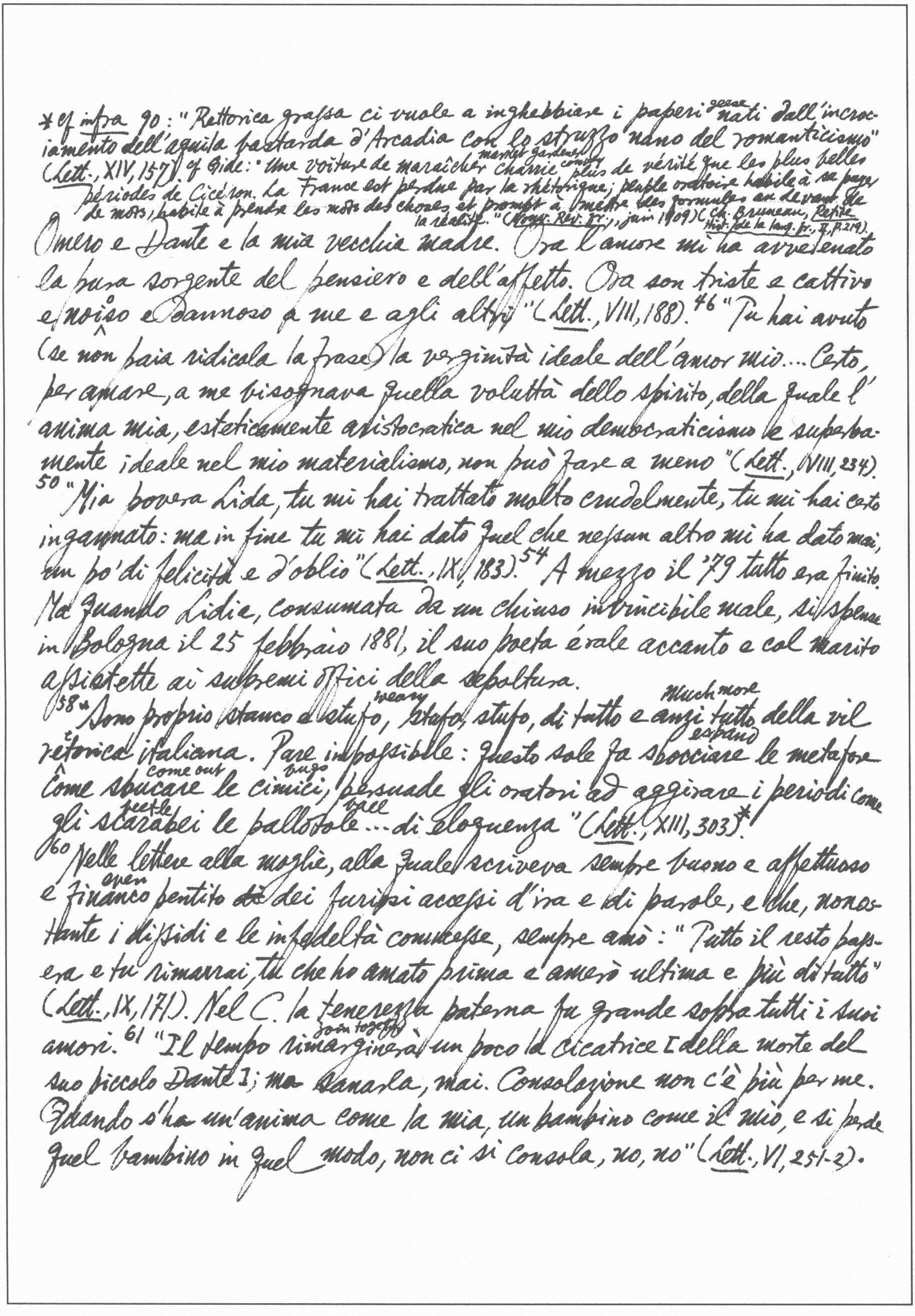


* Annie Vivanti

per l'elegia, dirò così, dell'amore, la Elisabetta Browning per l'inno, dirò così, dell'estasi dell'amore. E ora, per altre ragioni, sotto altri aspetti, io ammiro anche questa italiana*, per il ditirambo, mi sia lecito dir così, della femminilità artistica" (Opp., XXIII, 449). A Firenze lo chiamavano il poeta del "petrolio" o[39] il "selvaggio della penna" (Lett., VII, 232).

Nel '72 nasce e presto blaze divampa nel cuore del C. l'amore per Carolina Cristofori Piva, celebrata sotto il nome di Lidia, ammiratrice dei suoi versi, donna d'ingegno vivo e pronto, di una bellezza ch'era soprattutto grazia e leggiadria, di una sentimentalità esuberante ed espansiva.[40] La storia di questo vero amore suo è tutta, se non narrata, riflessa in quel lungo carteggio che il poeta, fin almeno al '78, ebbe con lei. Gli altri amori, per Adelaide Bergamini, per Dafne Gargiolli, per Annie Vivanti, non furono passioni, sì piuttosto blandi e riposanti affetti dell'uomo maturo. Scrivendo a Lidia pochi giorni dopo il loro primo incontro a Bologna, che fu nell'aprile 1872, rimpiange che ella non gli sia apparsa "visione serena" negli anni della giovinezza, e chiama "ormai tutte ombre le donne" delle sue prime poesie (Lett., VII, 130). È vero che ha paura di essere "ammollito dall'amore"; poichè "la ~~ra~~ regione mia — egli scrive — è quella delle aquile", e "mi sento razza di falco" (Lett., VII, 140-1).[41] "Ti amo più artisticamente: ti amo perchè sei bella secondo il mio cuore e secondo la mia fantasia. Io, democratico in tutto, in amore sono aristocratico: odio le maidservants cameriere, aborro le figure borghesi: quell'ideale di bellezza tall alta, lively svelta, languida, come un tronco di palma, tenera e fina, voluttuosa e spiritosa, ridente e haughty altera a un tempo, quell'armonia di grazia di piacere di decoro che è nel tuo ritratto, e che riconobbi, a dispetto della febbre, nella tua persona, mi rapture rapiscono" (Lett. ~~X~~ VII, 146-7).

[42] Quest'amore, ch'era cominciato "come un dolce idillio di poesia" (*Lett.*, VII, 212), si fa sempre più tempestoso. "Lidia, io ti amo coll'ideale della prima gioventù e col senso della seconda e col sentimento della vita; e a questo aggiungo l'ammirazione per il tuo spirito e per il carattere, e la coscienza della brevità del tempo che ci resta, la coscienza che il fior della vita è passato, e che il resto è vanità" (*Lett.*, VII, 248); e, se, come più di una volta gli accade, le scrive lettere cariche di crucci (wrath) e corrucci (worry) furiosi, se ne pente poi e chiede perdono, ma pur protesta la potenza della passione: "Come potrei scrivere quelle cose cattive, se non fossi pazzo d'amore?[43] Ma tu non mi credi dunque? o vuoi non intendere? Se l'amor mio non fosse profondo, forte, come il principio della vita, come non dovrei contentarmi di quel che ho avuto?" (*Lett.*, VII, 274-5) Quanto più lo prendono le furie d'amore, e gli stridono nell'anima gelosie e sospetti o la donna, forse per timor di scandali, è per lasciarlo, il C. riversa (pour out) il disperato delirio della doglia amorosa in pagine pregnanti di aspra e cupa malinconia (*Lett.*, VIII, 58-60). Il '73 fu l'anno cruciale della disavventurata passione carducciana, quando specialmente il poeta ha ragion di temere dell'infedeltà dell'amata. "Certe donne come te hanno il crudele piacere di trattare certi uomini come me, come i ragazzi trattano gli uccelli, di spennarli (pluck feathers) vivi. Ma bada, che io sono almeno un falco; e posso ad un tratto con un colpo di rostro (beak) o d'artiglio strappare (tear away) anch'io qualche cosa" ~~(*Lett*~~ (*Lett.*, VIII, 121). Ferito dall'ingannevole gioco di Lidia, il C. invano depreca la sua "triste e sconsolata e crucciosa e diffidente passione" (*Lett.*, VIII, 178);[45] e lo punge la nostalgia dei suoi "belli anni" quando — egli dice — "io non amavo nessuno, che non fosse le due mie piccole bambine e la repubblica e



*cf *infra* 90: "Rettorica grassa ci vuole a inghebbiare i paperi geese nati dall'incrociamento dell'aquila bastarda d'Arcadia con lo struzzo nano del romanticismo" (*Lett.*, XIV, 157). cf Gide: "Une voiture de maraîcher market gardener charrie convey plus de vérité que les plus belles périodes de Cicéron. La France est perdue par la rhétorique; peuple oratoire habile à se payer de mots; habile à prendre les mots des choses et prompt à mettre des formules au-devant de la réalité." (*Nouv. Rev. Fr.*, juin 1909) (Ch. Bruneau, *Petite Hist. de la lang. fr.*, II, p. 219).

Omero e Dante e la mia vecchia madre. Ora l'amore mi ha avvelenato la pura sorgente del pensiero e dell'affetto. Ora son triste e cattivo e noioso e dannoso a me e agli altri" (*Lett.*, VIII, 188).[46] "Tu hai avuto (se non paia ridicola la frase) la verginità ideale dell'amor mio.... Certo, per amare, a me bisognava quella voluttà dello spirito, della quale l'anima mia, esteticamente aristocratica nel mio democraticismo e superbamente ideale nel mio materialismo, non può fare a meno" (*Lett.*, VIII, 234).

[50] "Mia povera Lida, tu mi hai trattato molto crudelmente, tu mi hai certo ingannato: ma in fine tu mi hai dato quel che nessun altro mi ha dato mai, un po' di felicità e d'oblio" (*Lett.*, IX, 183).[54] A mezzo il '79 tutto era finito. Ma quando Lidia, consumata da un chiuso invincibile male, si spense in Bologna il 25 febbraio 1881, il suo poeta érale accanto e col marito assistette ai supremi offici della sepoltura.

[58] "Sono proprio stanco e stufo, weary stufo, stufo, di tutto e anzi tutto Much more della vil retorica italiana. Pare impossibile: questo sole fa sbocciare expand le metafore come sbucare come out le cimici, bugs persuade gli oratori ad aggirare i periodi come gli scarabei beetle le pallottole ball ... di eloquenza" (*Lett.*, XIII, 303)*.

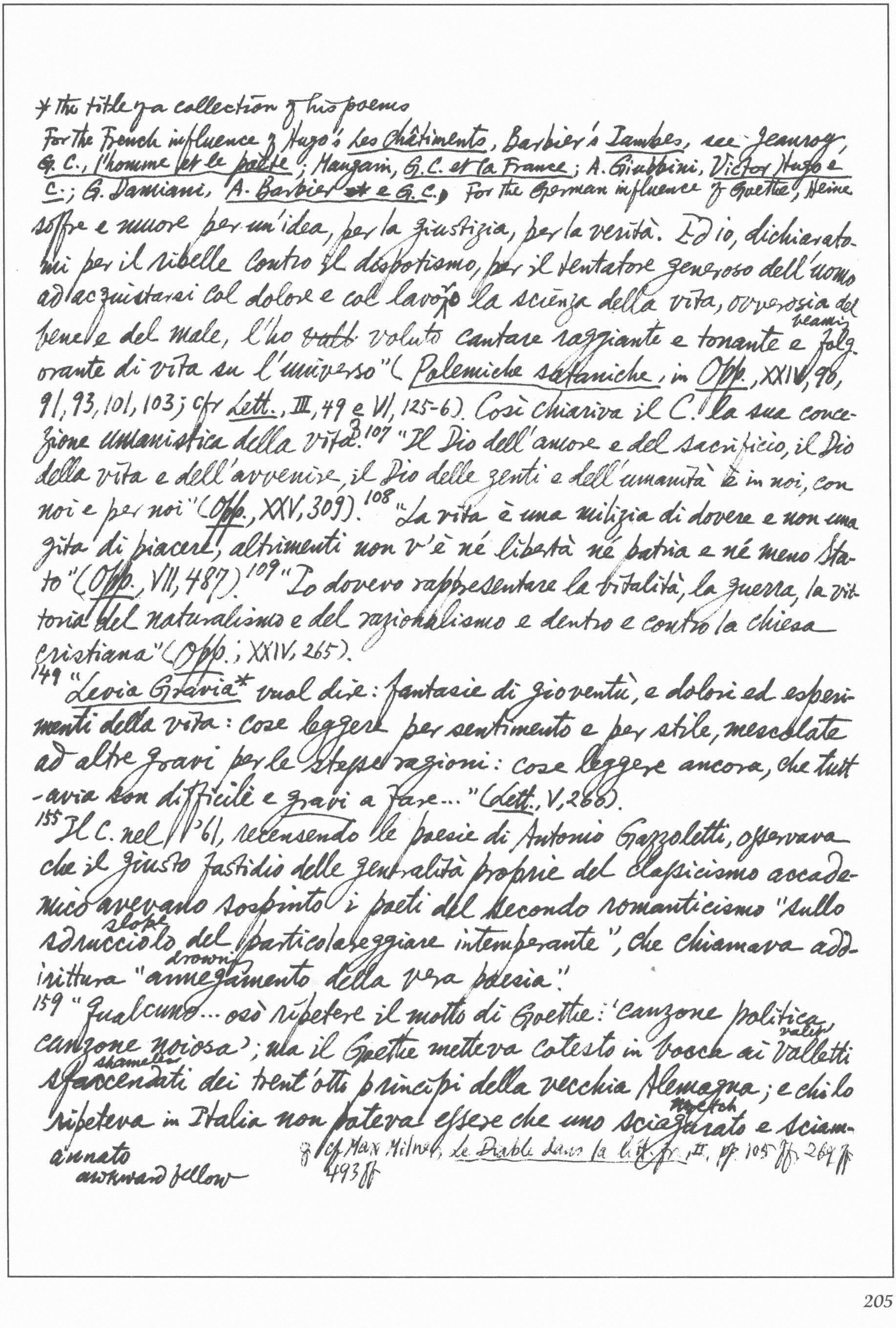
[60] Nelle lettere alla moglie, alla quale scriveva sempre buono e affettuoso e financo open pentito ~~di~~ dei furiosi accessi d'ira e di parole, e che, nonostante i dissidi e le infedeltà commesse, sempre amò: "Tutto il resto passera e tu rimarrai, tu che ho amato prima e amerò ultima e più di tutto" (*Lett.*, IX, 171). Nel C. la tenerezza paterna fu grande sopra tutti i suoi amori.[61] "Il tempo rimarginerà join together un poco la cicatrice [della morte del suo piccolo Dante]; ma sanarla, mai. Consolazione non c'è più per me. Quando s'ha un'anima come la mia, un bambino come il mio, e si perde quel bambino in quel modo, non ci si consola, no, no" (*Lett.*, VI, 251-2).

*102: "l'inno a Satana fu una $\overset{\text{wretched work}}{\text{birbonata}}$ utile; birbonata, non nel concetto, che per me è ancor vero tutto o quasi, ma per l'esecuzione" (Opp., XXIV, 142). 157: "Mi pareva insomma di avere adombrate, come in una poesia lirica potevasi, la storia del naturalismo panteistico, politeistico ~~e~~ e artistico, storico, scientifico, sociale" 79 (Opp., XXIV, 95). Nel '69, consentivava che l'inno "fosse indeterminato, vago, slegato,

Il C. fu un perenne scontento e un implacabile ammonitore della società... possiamo parlare di un pessimismo carducciano in politica e in morale.

83 Nell'83 ricordava ai governanti italiani dover $\overset{\text{support}}{\text{poggiare}}$ l'idealtà di una nazione: "una graduale trasformazione e ascensione delle classi inferiori verso il meglio; un ordinato e sano svolgimento delle forze economiche nelle classi mezzane; un'aristocrazia almeno del pensiero, della scienza, dell'arte, in una cultura superiore di genio altamente nazionale." 85 "Ora non bisogna marcire di più. Ora bisogna: riforme sociali, per la giustizia riforme economiche, per la forza: armi, armi, armi, per la sicurezza. E armi per difendere, ma per offendere. L'Italia non si difende che offendendo. Altrimenti sarà invasa" (Opp., XIX, 196-7). 93 "Che volete da me? Io sono la ruina d'un sogno. E non credo e non spero più nulla; se non forse un'invasione di barbari, la quale ci salvi della $\overset{\text{knavish}}{\text{cialtrona}}$ tirannia de' ciarlatani" (Opp., XXV, 189).

99 Dal Proudhon deriva l'idea laica e romana di giustizia; dal Quinet deriva quel civile razionalismo che ~~ex~~ esplose nell'inno A Satana*; ma specialmente nella lettura del Michelet venne fortificando e arricchendo di nuova cultura la sua mentalità. 104 "Satana per gli ascetici è la bellezza, l'amore, il benessere, la felicità... Per i teocratici, poi, Satana è il pensiero che vola, Satana è la scienza che esperimenta, Satana il cuore che $\overset{\text{blaze}}{\text{avvampa}}$, Satana la fronte su cui sta scritto: $\overset{\text{degrade, humble}}{\text{Non mi abbasso}}$." La Natura e la Ragione, "due divinità dell'anima mia e di tutte le anime generose e buone", sono dall'ascetismo abominate "sotto il nome di Satana". "E ho cantato e salutato in Satana la ribellione, come incarnazione di forza vindice e ragion collettiva del genere umano, che splende e vigoreggia ovunque un uomo combatte per lo stile"; salva sempre l'unità del concetto, consistente in ciò che "le religioni monoteistiche scomunicano sotto il nome di carne, di mondo, d'orgoglio umano ecc." (Lett. VI, 48)



* the title of a collection of his poems

For the French influence of Hugo's Les Châtiments, Barbier's Iambes, see Jeanroy, G. C., l'homme et le poète; Mangain, G.C. et la France; A. Giubbini, Victor Hugo e C.; G. Damiani, A. Barbier ~~**~~ e G.C. For the German influence of Goethe, Heine

soffre e muore per un'idea, per la giustizia, per la verità. Ed io, dichiaratomi per il ribelle contro il despotismo, per il tentatore generoso dell'uomo ad acquistarsi col dolore e col lavoro la scienza della vita, ovverosia del bene e del male, l'ho ~~volt~~ voluto cantare raggiante e tonante e beaming folgorante di vita su l'universo" (Polemiche sataniche, in Opp., XXIV, 90, 91, 93, 101, 103; cfr Lett., III, 49 e VI, 125-6). Così chiariva il C. la sua concezione umanistica della vita.[3] [107] "Il Dio dell'amore e del sacrificio, il Dio della vita e dell'avvenire, il Dio delle genti e dell'umanità è in noi, con noi e per noi" (Opp., XXV, 309). [108] "La vita è una milizia di dovere e non una gita di piacere; altrimenti non v'è né libertà né patria e né meno Stato" (Opp., VII, 487). [109] "Io dovevo rappresentare la vitalità, la guerra, la vittoria del naturalismo e del razionalismo e dentro e contro la chiesa cristiana" (Opp., XXIV, 265).

149 "Levia Gravia* vuol dire: fantasie di gioventù, e dolori ed esperimenti della vita: cose leggere per sentimento e per stile, mescolate ad altre gravi per le stesse ragioni: cose leggere ancora, che tuttavia son difficili e gravi a fare..." (Lett., V, 288).

155 Il C. nel '61, recensendo le poesie di Antonio Gazzoletti, osservava che il giusto fastidio delle generalità proprie del classicismo accademico avevano sospinto i poeti del secondo romanticismo "sullo slope sdrucciolo del particolareggiare intemperante", che chiamava addirittura "drowning annegamento della vera poesia".

159 "Qualcuno... osò ripetere il motto di Goethe: 'canzone politica, canzone noiosa'; ma il Goethe metteva cotesto in bocca ai valets Valletti shameless sfaccendati dei trent'otto principi della vecchia Alemagna; e chi lo ripeteva in Italia non poteva essere che uno wretch sciagurato e sciamannato awkward fellow

[3] cf Max Milner, Le Diable dans la litt. fr. II, pp. 105 ff, 264 ff, 493 ff

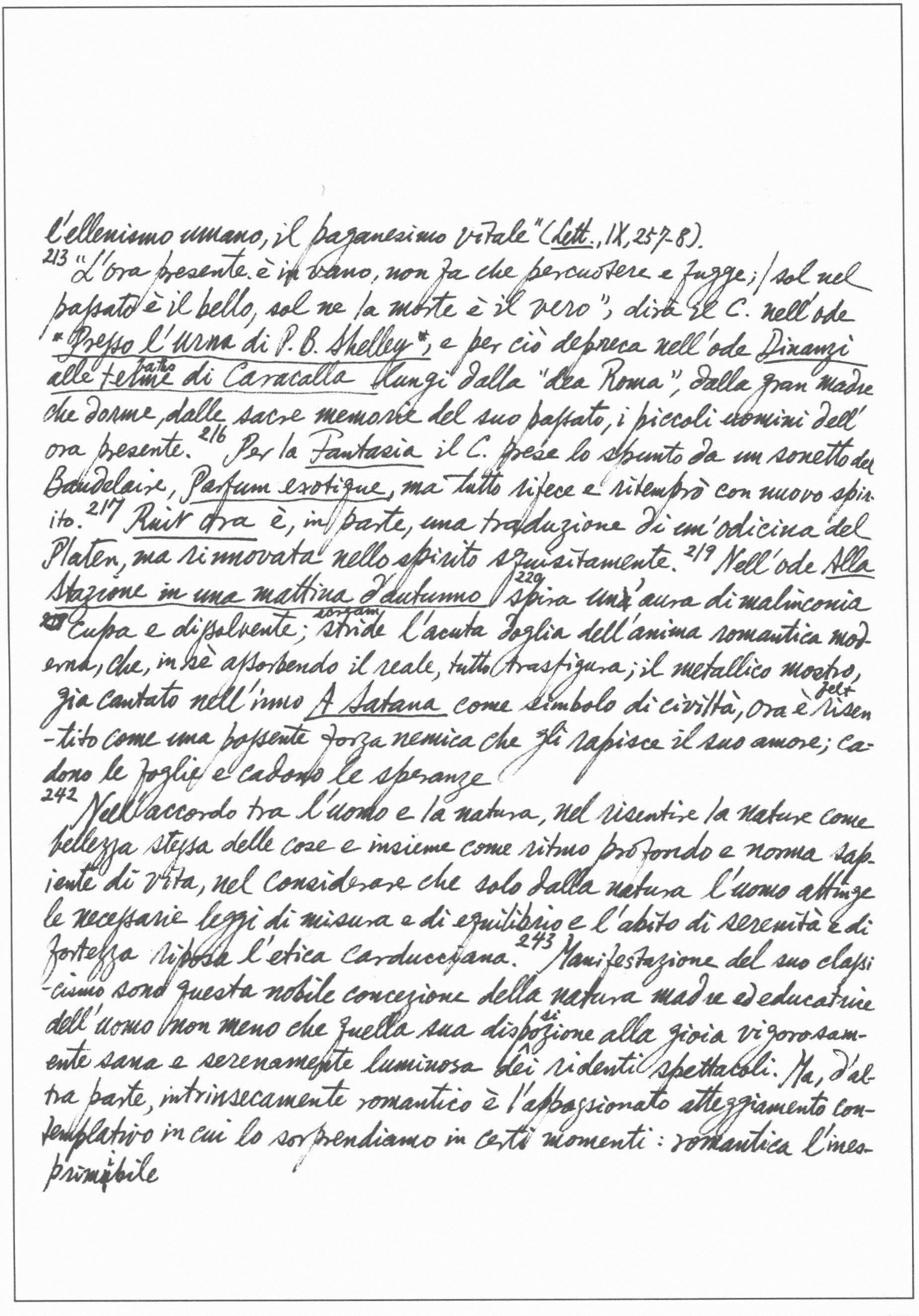
& Platen, see M. Azzolini, *C. und deutsche Literatur*; F. Sternberg, *La poesia neoclassica tedesca e le Odi barbare di G.C.*; E. Hunziker, *C. und Deutschland*. C. Bonardi, *E. Heine nell'opera di G.C.*. 393: Imparato l'inglese, si occupava di Shakespeare e leggeva Carlyle e traduceva Shelley.

*cf *infra* [illegible].326, 370

di arcade il quale dimenticava o ignorava nientemeno che Alceo, Orazio e Dante fecero poesie politiche" (*Opp.*, XXVIII, 8)*. Nella polemica col Guerzoni, contro la pretesa che il poeta cantasse solo nell'ora sua serena, rispondeva che tal poeta, che salisse tra le ~~nuvole~~ nuvole ad amoreggiar flirt con gli angeli, "non vedrebbe intanto, o mostrerebbe di non vedere, quelli che rubano e quelli che tengono il sacco, quelli che vendono l'anima e quelli che la comprano, e quelli che trascinano la patria nel 160 corso mascherato dell'ignominia e al veglione fancy-dress ball della ruina destruction e quelli che sparnazzano in viso alla plebe i coriandoli confetti dell'onestà, della libertà, della virtù, della fede, per accecarla blind almeno pochi istanti, che non vegga il consumarsi delle fornicazioni" (*Opp.*, XXIV, 233-4).

167 In *Feste e oblii* potente è l'antitesi tra la baldoria feasting dei facili trionfatori e lo stato di desolazione e di avvilimento in cui erano lasciati gli orfani e le vedove dei garibaldini caduti: [illegible] "Là il vino, la luce, la nota che freme, / nei nervi, nel sangue, risveglian l'ardor: / qui trema a la luna con l'aura che geme groan / lo stelo stalk riarso parched d'un povero fior."

199 *Odi barbare*: "le odi oggettive, per così dire, lavorate come una tazza cup greca, e di contenenza tutta moderna" (*Lett.*, X, 136). "Ho voglia di fare anche delle elegie in esametri e pentametri come Goethe [*Römische Elegien*]. Non so perchè quel che egli fece col duro e restio intractable tedesco, non possa farsi col flessibile italiano" (*Lett.* IX, 5). 204 "Oggi è il naturalismo che pervade tutto, oggi è l'umanesimo che deve trionfare, oggi è l'ellenismo che ha da risorgere... Oggi vogliamo tornare al greco puro, sereno, tranquillo: oggi vogliamo



l'ellenismo umano, il paganesimo vitale" (*Lett.*, IX, 257-8).

[213] "L'ora presente è in vano, non fa che percuotere e fugge; / sol nel passato è il bello, sol ne la morte è il vero"; dirà il C. nell'ode «*Presso l'urna di P. B. Shelley*»; e per ciò depreca nell'ode *Dinanzi alle terme di Caracalla* lungi dalla "dea Roma", dalla gran madre che dorme, dalle sacre memorie del suo passato, i piccoli uomini dell'ora presente.[216] Per la *Fantasia* il C. prese lo spunto da un sonetto del Baudelaire, *Parfum exotique*, ma tutto rifece e ritemprò con nuovo spirito.[217] *Ruit hora* è, in parte, una traduzione di un'odicina del Platen, ma rinnovata nello spirito squisitamente.[219] Nell'ode *Alla Stazione in una mattina d'autunno* [220] spira un'aura di malinconia [218] cupa e dissolvente; stride l'acuta doglia dell'anima romantica moderna, che, in sè assorbendo il reale, tutto trasfigura; il metallico mostro, già cantato nell'inno *A Satana* come simbolo di civiltà, ora è risentito come una possente forza nemica che gli rapisce il suo amore; cadono le foglie e cadono le speranze

[242] Nell'accordo tra l'uomo e la natura, nel risentire la natura come bellezza stessa delle cose e insieme come ritmo profondo e norma sapiente di vita, nel considerare che solo dalla natura l'uomo attinge le necessarie leggi di misura e di equilibrio e l'abito di serenità e di fortezza riposa l'etica carducciana.[243] Manifestazione del suo classicismo sono questa nobile concezione della natura madre ed educatrice dell'uomo non meno che quella sua disposizione alla gioia vigorosamente sana e serenamente luminosa dei ridenti spettacoli. Ma, d'altra parte, intrinsecamente romantico è l'appassionato atteggiamento contemplativo in cui lo sorprendiamo in certi momenti: romantica l'inesprimibile

247 beautiful lines like "pallidi in lunghe file a' venti / pioppi poplars animati da l'estiva sera" (*Momento epico*); "palpitante ~~del~~ de la luna al lume tenero verdeggiar di primavera" (*All'autore del "Mago"*).

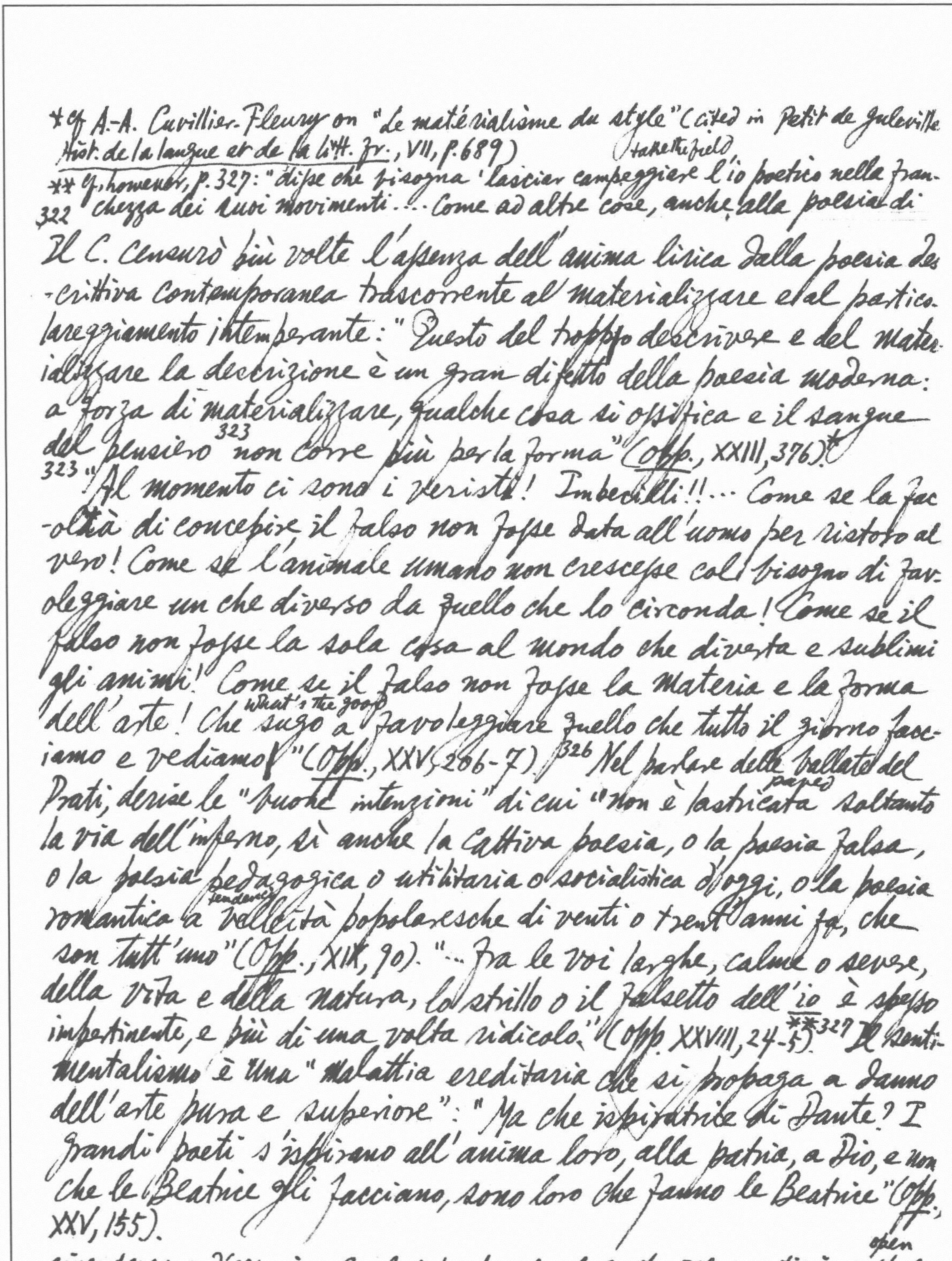
sensazione o anelante desiderio di confondersi con la sostanza delle cose. ...romantica l'antitesi della sua tormentata umanità in contrasto con gli ideali sereni della natura eterna.244 Certo è che, se per sentimento della natura s'intenda "il sentimento della vita spirituale riflessa nell'esteriorità delle cose", il sentimento della natura nel C. può apparire non profondo (B. Giuliano, *La poesia di G. Pascoli*, pp. 5-6).

247 Nel *Discorso per l'inaugurazione d'un monumento a Virgilio in Pietole*: "O italiani, sollevate e liberate l'agricoltura, pacificate le campagne! Cacciate la fame dai solchi furrows, la pellagra deficiency disease dai corpi, la torva grim ignoranza dagli animi. Pacificate le campagne e i lavoratori. E l'aquila romana rimetterà regain anche una volta le penne, e guiderà su i monti e su i mari il nostro diritto e le vittoriose armi d'Italia" (*Opp.*, VII, 175).

268 "Son cittadino per te d'Italia, / per te poeta" (L'Ode *Nell'annuale della fondazione di Roma*). In una lettera da Roma a Lidia diceva: "Fra questi monumenti e queste rovine mi par di essere a casa mia. Qui veramente mi sento italiano" (*Lett.*, XI, 247)

310 Nelle *Odi barbare* il C. raggiungeva la più concreta espressione del suo classicismo, conciliando l'esigenze romantiche della sua passione civile ed umana col sentimento della pura e luminosa bellezza. In una lettera alla contessa Passolini (11 aprile 1906) il C. dell'"adorato" D'Annunzio diceva: "Per quanto adorato? perchè adorato? e come adorato? Problemi a cui sarebbe facile rispondere, se io avessi voglia di rompermi il capo con la poesia moderna. E già! V'è poesia moderna? e ciò che porta quel nome lo merita?" (*Carteggio inedito*, 163-4).

l'uomo, specialmente in poesia, riebbe il suo *io*"
(*Opp.* XVI, 296-7)"



*Cf A.-A. Cuvillier-Fleury on "Le matérialisme du style" (cited in Petit de Julleville
Hist. de la langue et de la litt. fr., VII, p. 689)

(takethefield

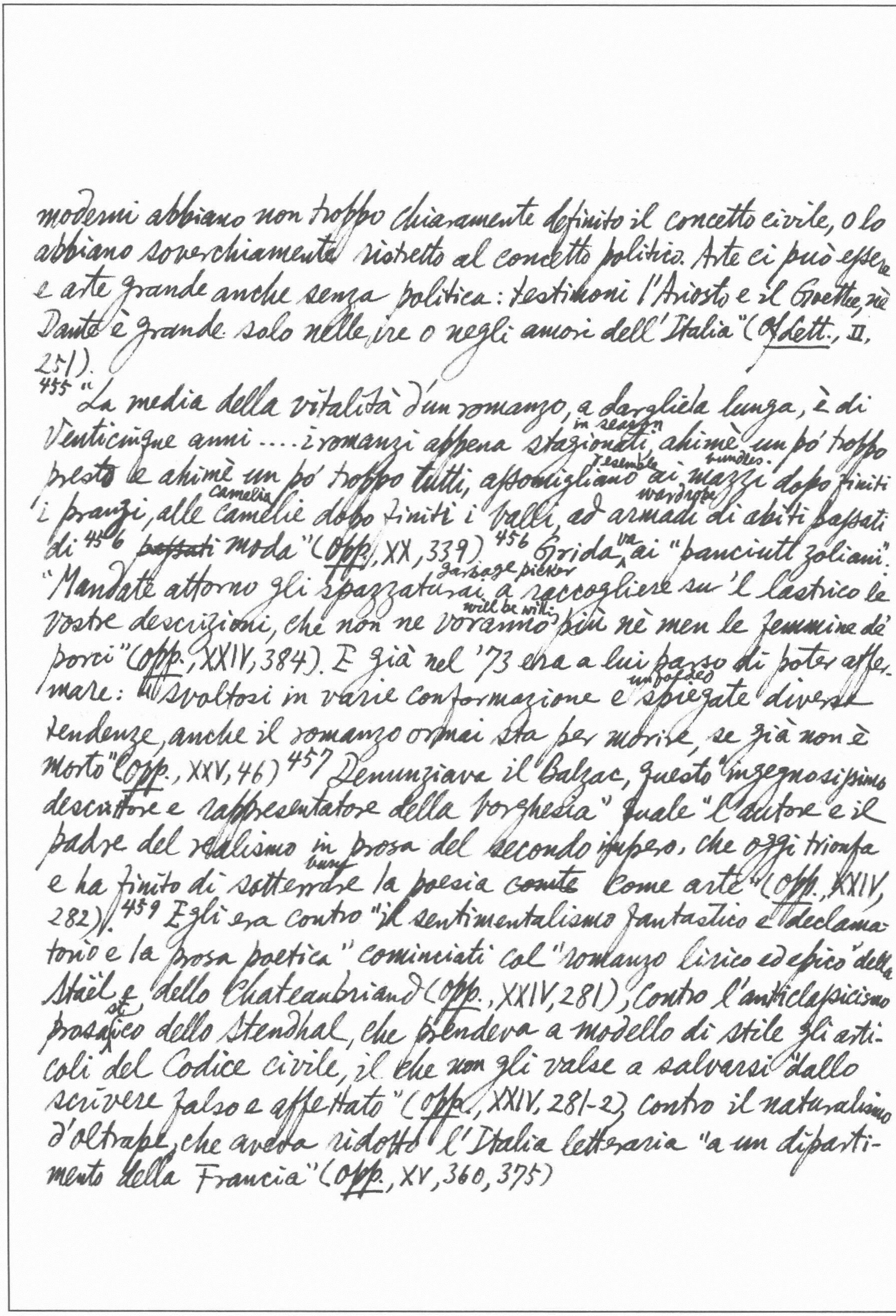
** Cf, however, p. 327: "disse che bisogna 'lasciar campeggiare l'io poetico nella fran-
322 chezza dei suoi movimenti...Come ad altre cose, anche alla poesia di

Il C. censurò più volte l'assenza dell'anima lirica dalla poesia des-
-crittiva contemporanea trascorrente al materializzare e al partico-
lareggiamento intemperante: "Questo del troppo descrivere e del mate-
ializzare la descrizione è un gran difetto della poesia moderna:
a forza di materializzare, qualche cosa si ossifica e il sangue
del pensiero[323] non corre più per la forma" (Opp., XXIII, 376).*
323 "Al momento ci sono i veristi! Imbecilli!!... Come se la fac-
-oltà di concepire il falso non fosse data all'uomo per ristoro al
vero! Come se l'animale umano non crescesse col bisogno di fav-
oleggiare un che diverso da quello che lo circonda! Come se il
falso non fosse la sola cosa al mondo che diverta e sublimi
gli animi! Come se il falso non fosse la materia e la forma
dell'arte! Che What's the good sugo a favoleggiare quello che tutto il giorno facc-
iamo e vediamo!" (Opp., XXV, 206-7).[326] Nel parlare delle ballate del
Prati, derise le "buone intenzioni" di cui "non è paved lastricata soltanto
la via dell'inferno, sì anche la cattiva poesia, o la poesia falsa,
o la poesia pedagogica o utilitaria o socialistica d'oggi, o la poesia
romantica a tendency velleità popolaresche di venti o trent'anni fa, che
son tutt'uno" (Opp., XIX, 90). "...Fra le voci larghe, calme o severe,
della vita e della natura, lo strillo o il falsetto dell'io è spesso
impertinente, e più di una volta ridicolo" (Opp. XXVIII, 24-5).**[327] Il senti-
mentalismo è una "malattia ereditaria che si propaga a danno
dell'arte pura e superiore": "Ma che ispiratrice di Dante? I
grandi poeti s'ispirano all'anima loro, alla patria, a Dio, e non
che le Beatrice gli facciano, sono loro che fanno le Beatrice" (Opp.,
XXV, 155).

open

circostanza e d'occasione quale ~~intende~~vala il Goethe, [il romanticismo] spalancò
la finestra e diè aria di filosofia, diciamo così, di Rousseau. Con lui e per lui

328
Contro gli ostentatori del famoso verso foscoliano: "Odio il verso che
suona e che non crea", protestava: "O Creatori, il suono è di per
sè l'etere del verso e certe volte effetua ciò che la parola non
potrebbe" (Opp., XIX, 94). "Pei veri poeti il verso è la pulsazione
del cuore e la strofa la circolazione del sangue" (Opp., XXIII, 445)
"Novantanove volte su cento il carattere di un'opera poetica sta
nel metro" (Opp., XXIII, 134).
331 "La critica non va considerata come una nuova arte sofistica,
332 dalla quale nè scrittore nè lettore cerchino più il vero, ma quegli
cerchi un pretesto e questi un divertimento, pretesto di sfoggiare display
~~l'ingegno~~ at the expense
a carico de' grandi autori e delle grandi opere, divertimento di
l'ingegno wheel about
vedere le scimmie caracollare su' dorsi degli elefanti" (Opp. XIV,
141). "Giudizio? È troppo superbo vocabolo per me. Io combatto, ammiro,
commento; non giudico" (XXVIII, 324). "Questa critica che non prova
ma afferma, che disprezza i fatti e impone le sentenze" (Opp. XX,
374). 342 Segnalando come "principalissime" le Causeries du Lundi
e le Nouveaux Lundis, il C. discorre della "pienezza matura" della
"potenza critica" di C.-A. Sainte-Beuve (Lett., VIII, 239). La sua lettera al Sainte-B-
euve rimasta in tronco: "A ogni vostro nuovo libro che leggo... io
sento come un bisogno di ringraziarvi del tanto che ho imparato
da voi, del bene che voi fate al mio spirito." 342 "E dove ha l'
Europa... una critica artistica e psicologica come quella del Sainte
-Beuve?" (Opp., XXIII, 71).
370 In una lettera egli ammoniva che non si "sacrificasse al concetto
civile, che è un modo, l'arte ch'è sostanza", osservando: "senza
ammettere la formula dell'arte per arte, credo ~~po~~ che gl'Italiani



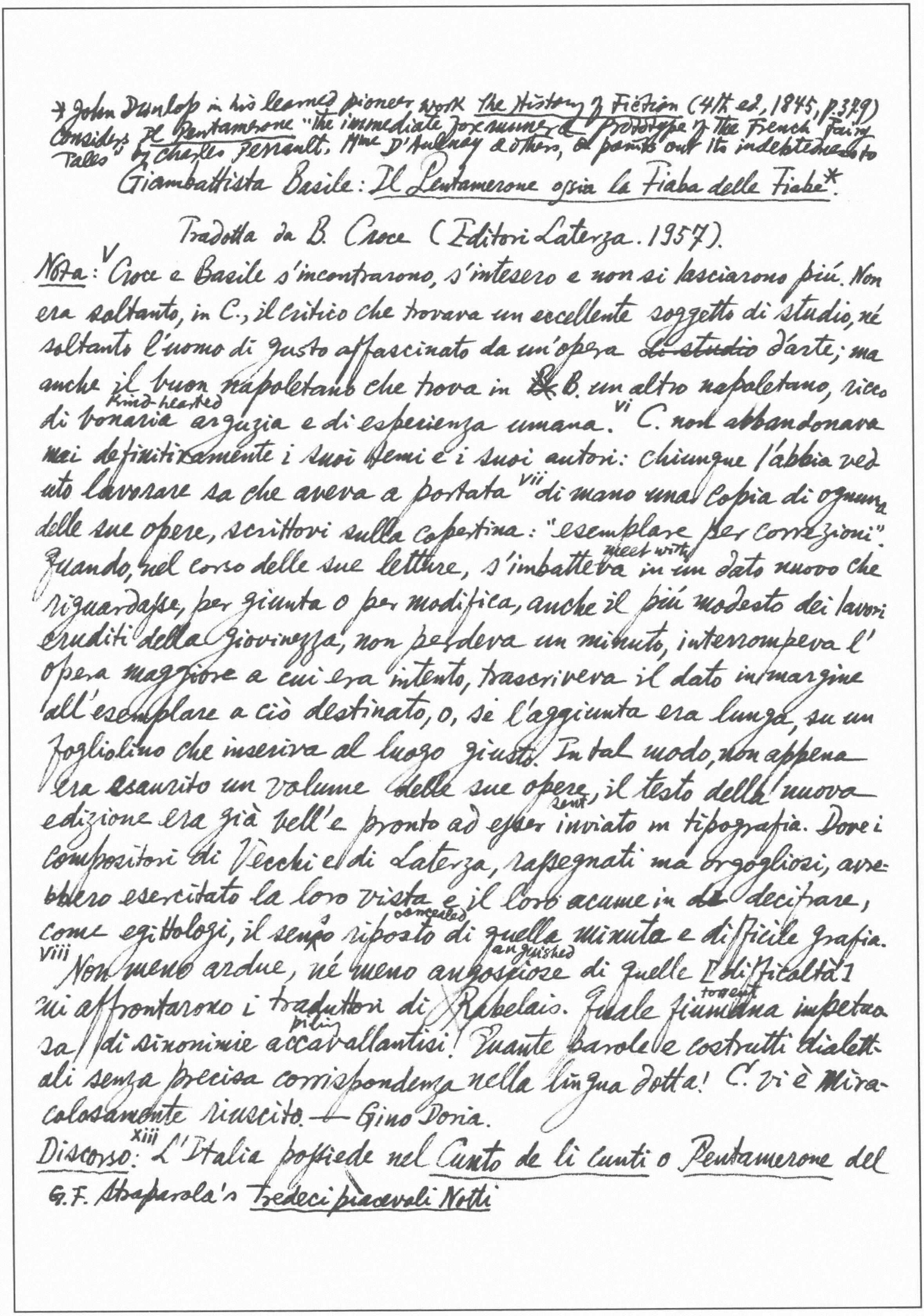
moderni abbiano non troppo chiaramente definito il concetto civile, o lo abbiano soverchiamente ristretto al concetto politico. Arte ci può essere e arte grande anche senza politica: testimoni l'Ariosto e il Goethe, né Dante è grande solo nelle ire o negli amori dell'Italia" (Op. Lett., II, 251).

[455] "La media della vitalità d'un romanzo, a dargliela lunga, è di venticinque anni.... i romanzi appena in season stagionati, ahimè un po' troppo presto e ahimè un po' troppo tutti, resemble assomigliano ai bundles mazzi dopo finiti i pranzi, alle camellia camelie dopo finiti i balli, ad wardrobe armadi di abiti passati di [456] ~~passati~~ moda" (Opp., XX, 339) [456] Gridava ai "fanciulli zoliani": "Mandate attorno gli garbage picker spazzaturai a raccogliere su 'l lastrico le vostre descrizioni, che non ne will be willing voranno più né men le femmine de' porci" (Opp., XXIV, 384). E già nel '73 era a lui parso di poter affermare: "svoltosi in varie conformazione e unfolded spiegate diverse tendenze, anche il romanzo ormai sta per morire, se già non è morto" (Opp., XXV, 46) [457] Denunziava il Balzac, questo "ingegnosissimo descrittore e rappresentatore della borghesia" quale "l'autore e il padre del realismo in prosa del secondo impero, che oggi trionfa e ha finito di bury sotterrare la poesia ~~come~~ come arte" (Opp., XXIV, 282). [459] Egli era contro "il sentimentalismo fantastico e declamatorio e la prosa poetica" cominciati col "romanzo lirico ed epico" della Staël e dello Chateaubriand (Opp., XXIV, 281), contro l'anticlassicismo prosastico dello Stendhal, che prendeva a modello di stile gli articoli del Codice civile, il che non gli valse a salvarsi "dallo scrivere falso e affettato" (Opp., XXIV, 281-2) contro il naturalismo d'oltralpe, che aveva ridotto l'Italia letteraria "a un dipartimento della Francia" (Opp., XV, 360, 375)

Leonardo Olschki, L'Asia di Marco Polo: "[La dipsomania] era questa una tara di fa-
milia e un vizio nazionale dei Mongoli (p.396).... Senonché Marco non ci ha mai present-
ato il suo signore [Cublai Khan] nella forma descritta da Heinrich Heine e
resa familiare dai versi di Giosue Carducci sull'imperatore della Cina: 'Io
492

extravagance old hand
Egli protesta contro "la scioperataggine dei praticonacci" che rid-
ucevano la poesia alla "secrezione naturale del sentimento": "I ro-
mantici s'indignavano a sentire che ella [la poesia] fosse arte. O-
hibò! È un che d'intimo, di spontaneo, di necessario, d'inconscio:
spira, move, tocca, batte, salta, scoppia, scappa..." (Opp., XXVII,
177).
506 Gli alberi, "questi grandi e buoni figli della natura, questi se-
gretari dei misteri dell'infinito che se li ridicono tra loro nella
notte e nella tempesta" (Opp., XXVII, 147-8) 507 "La tristezza del
morente autunno entra per l'ossa: qualche cosa muore anche in
noi tutti gli anni a questi giorni: qualche cosa della speranza,
delle dolci illusioni, della serena confidenza, 508 dei baldi proposi-
ti. Il vento che abbatte sulla terra fangosa le foglie gialle o
mutter
livide, per che borbotti tra quelle spoglie: "Che importa vivere?
Che giova amar?" (Lett., X, 80).
509 A. Baldini osserva che al C. "per l'arte del piano e del
racconto ci sarebbe voluto un spirito più posato e — in un
certo senso — spensierato che non avesse" e che, "se si fosse
lasciato persuadere a entrar nella via maestra del racconto,
quattro nemici egli si sarebbe continuamente ritrovati fra
~~fr~~ i piedi...: e cioè: la polemica, l'ironia, l'erudizione
e l'eloquenza" ("Carducci prosatore" in Discorsi nel Centen-
ario della nascita, a cura dell'Università di Bologna, 1935,
p.160).

mixed liquors
bevo la mia zozza ed un potente / Imperatore io sono'. Invece il nostro Ven-
eziano si addentra più che ogni altro autore contemporaneo nei segreti della
vie amoureuse del suo eroe" (p.397).



Giambattista Basile: Il Pentamerone ossia la Fiaba delle Fiabe*.

Tradotta da B. Croce (Editori Laterza. 1957).

Nota:[v] Croce e Basile s'incontrarono, s'intesero e non si lasciarono più. Non era soltanto, in C., il critico che trovava un eccellente soggetto di studio, né soltanto l'uomo di gusto affascinato da un'opera ~~di studio~~ d'arte; ma anche il buon napoletano che trova in B. un altro napoletano, ricco di bonaria kind-hearted arguzia e di esperienza umana.[vi] C. non abbandonava mai definitivamente i suoi temi e i suoi autori: chiunque l'abbia veduto lavorare sa che aveva a portata[vii] di mano una copia di ognuna delle sue opere, scrittovi sulla copertina: "esemplare per correzioni". Quando, nel corso delle sue letture, s'imbatteva meet with in un dato nuovo che riguardasse, per giunta o per modifica, anche il più modesto dei lavori eruditi della giovinezza, non perdeva un minuto, interrompeva l'opera maggiore a cui era intento, trascriveva il dato in margine all'esemplare a ciò destinato, o, se l'aggiunta era lunga, su un fogliolino che inseriva al luogo giusto. In tal modo, non appena era esaurito un volume delle sue opere, il testo della nuova edizione era già bell'e pronto ad esser sent inviato in tipografia. Dove i compositori di Vecchi e di Laterza, rassegnati ma orgogliosi, avrebbero esercitato la loro vista e il loro acume in ~~da~~ decifrare, come egittologi, il senso riposto concealed di quella minuta e difficile grafia.

[viii] Non meno ardue, né meno angosciose anguished di quelle [difficoltà] cui affrontarono i traduttori di Rabelais. Quale fiumana torrent impetuosa di sinonimie accavallantisi piling! Quante parole e costrutti dialettali senza precisa corrispondenza nella lingua dotta! C. vi è miracolosamente riuscito. — Gino Doria.

Discorso:[xiii] L'Italia possiede nel Cunto de li cunti o Pentamerone del

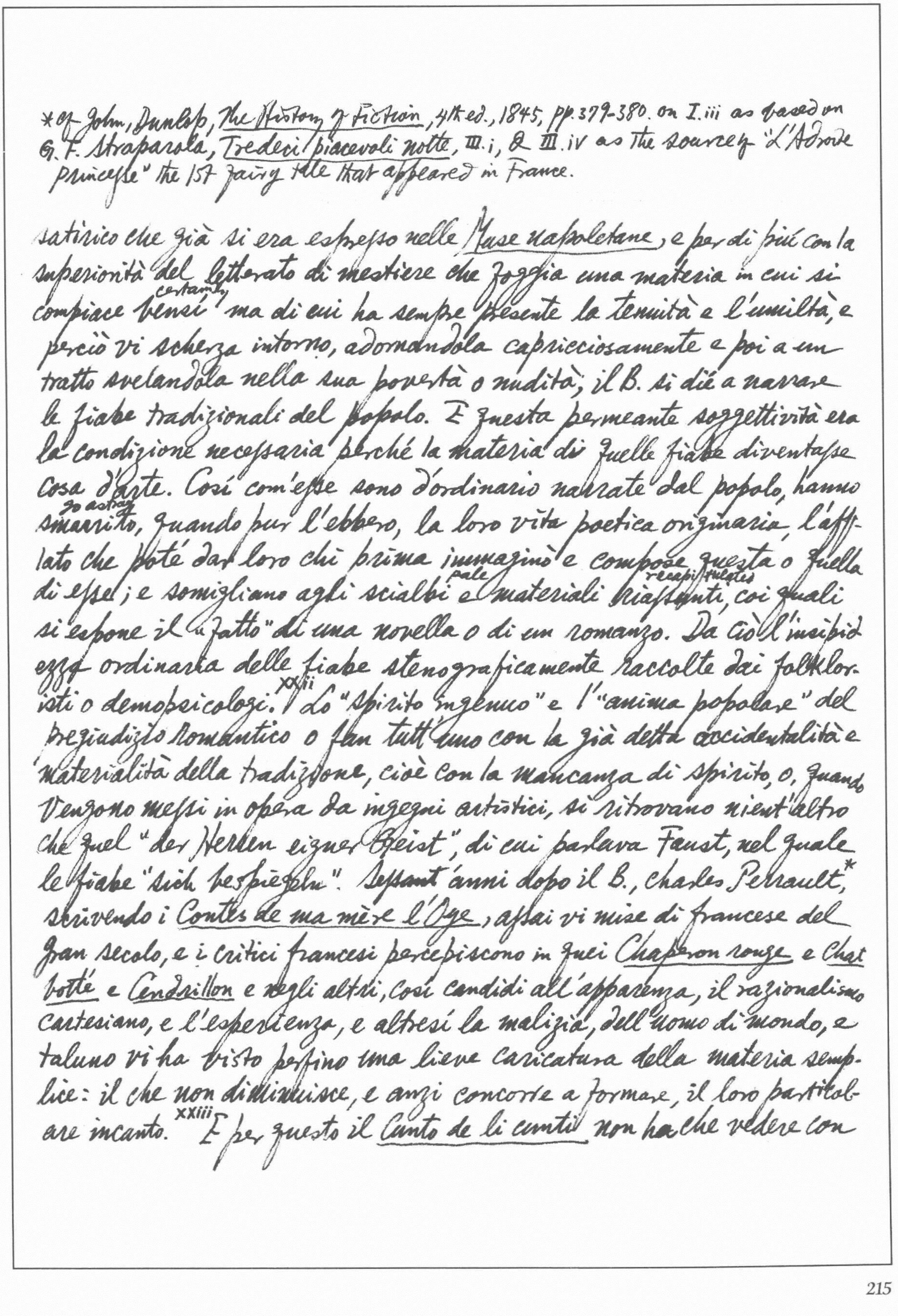
---

* John Dunlop in his learned pioneer work The History of Fiction (4th ed, 1845, p.379) considers Il Pentamerone "the immediate forerunner & prototype of the French Fairy Tales" by Charles Perrault, Mme D'Aulnay & others, & points out its indebtedness to G.F. Straparola's Tredeci piacevoli Notti

B. il più antico, il più ricco e il più artistico fra tutti i libri di fiabe popolari; com'è giudizio concorde dei critici stranieri conoscitori di questa materia, e, per primo, di Iacopo Grimm. Eppure l'Italia è come se non possedesse quel libro, perché, scritto in un antico e non facile dialetto, è noto solo di titolo, e quasi nessuno più lo legge, nonché (much less) nelle altre regioni, nemmeno (not even) nel suo luogo d'origine, Napoli. Più facilmente lo leggono i tedeschi e gl'inglesi.* Intento di questa mia nuova fatica è di far entrare l'opera del B. nella nostra [XIV] letteratura nazionale. [XVII] In questa letteratura convenzionale [un dramma pastorale, le *Avventurose disavventure*, un lungo poema, il *Teagene*, ecc.], niente o quasi niente il B. metteva dell'anima sua, come se addirittura (frankly, speaking) non avesse un'anima. Eppure era uomo di cuore e di cervello, un brav'uomo. [XVIII] Costretto ad aggirarsi (go about) nelle corti, provava continue punture e trafitture (piercing) alla vista della meschina (mean) e spesso cattiva lotta per la vita che in quelle si combatteva, e che spingeva sempre avanti i più audaci nel mentire, nell'intrigare e nel mal fare. [XIX] Via a via si sentì a suo agio in quel patrio dialetto, che non gl'imponeva obblighi letterarî e non gli dava suggezione, e gli permetteva di effondere (pour out) quel che chiudeva in petto, troppo bassa materia forse per le forme dell'aulica letteratura, riserbata da lui alle lodi del viceré e dei principi e duchi. [XX] Dopo queste *Muse napolitane*, o ad una con esse, il B. disegnò più vasta tela, che fu di raccogliere in una sorta di decamerone il tesoro delle fiabe popolari che si narravano a Napoli. Francisco de Quevedo, che frequentò i letterati napoletani, trasportò nel 1626 il titolo di [XXI] *Cuento de los cuentos* (1629) a una sua raccolta di parole e frasi volgari della lingua spagnuola. Col moralismo

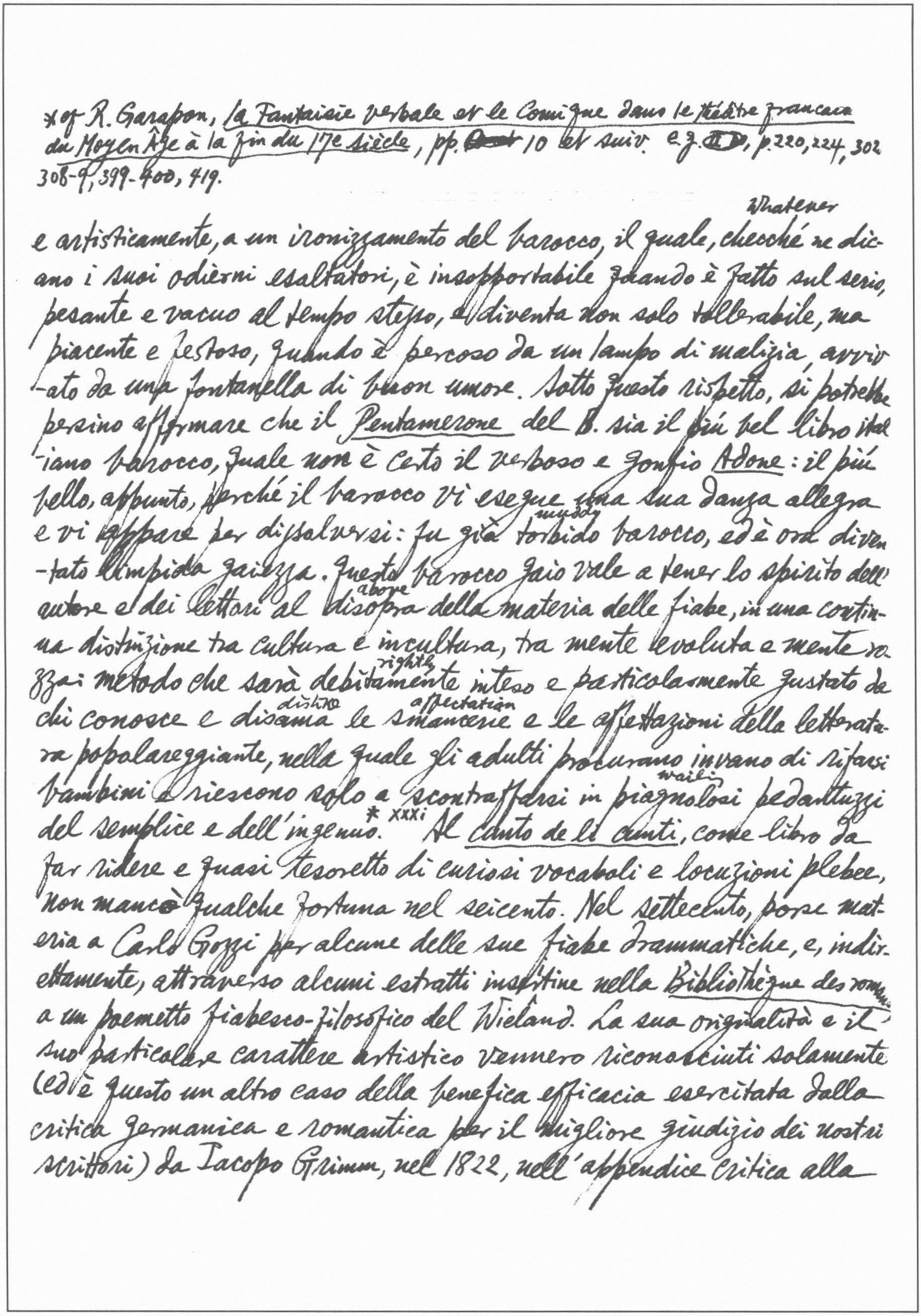
---

* Felix Liebrecht, *Das Märchen aller Märchen oder das Pentameron*; Richard Burton, *Il Pentamerone or the tale of tales*.



*cf John, Dunlop, *The History of Fiction*, 4th ed., 1845, pp. 379-380. on I.iii as based on G. F. Straparola, *Tredeci piacevoli notte*, III.i, & III.iv as the source of "L'Adroite princesse" the 1st fairy tale that appeared in France.

satirico che già si era espresso nelle *Muse napoletane*, e per di più con la superiorità del letterato di mestiere che foggia una materia in cui si compiace bensì certainly ma di cui ha sempre presente la tenuità e l'umiltà, e perciò vi scherza intorno, adornandola capricciosamente e poi a un tratto svelandola nella sua povertà o nudità; il B. si diè a narrare le fiabe tradizionali del popolo. E questa permeante soggettività era la condizione necessaria perché la materia di quelle fiabe diventasse cosa d'arte. Così com'esse sono d'ordinario narrate dal popolo, hanno go astray smarrito, quando pur l'ebbero, la loro vita poetica originaria, l'afflato che poté dar loro chi prima immaginò e compose questa o quella di esse; e somigliano agli scialbi pale e materiali riassunti recapitulates, coi quali si espone il "fatto" di una novella o di un romanzo. Da ciò l'insipidezza ordinaria delle fiabe stenograficamente raccolte dai folkloristi o demopsicologi.[xxii] Lo "spirito ingenuo" e l'"anima popolare" del pregiudizio romantico o fan tutt'uno con la già detta accidentalità e materialità della tradizione, cioè con la mancanza di spirito, o, quando vengono messi in opera da ingegni artistici, si ritrovano nient'altro che quel "der Herren eigner Geist", di cui parlava Faust, nel quale le fiabe "sich bespiegeln". Sessant'anni dopo il B., Charles Perrault,* scrivendo i *Contes de ma mère l'Oye*, assai vi mise di francese del gran secolo, e i critici francesi percepiscono in quei *Chaperon rouge* e *Chat botté* e *Cendrillon* e negli altri, così candidi all'apparenza, il razionalismo cartesiano, e l'esperienza, e altresì la malizia, dell'uomo di mondo, e taluno vi ha visto perfino una lieve caricatura della materia semplice: il che non diminuisce, e anzi concorre a formare, il loro particolare incanto.[xxiii] E per questo il *Cunto de li cunti* non ha che vedere con una mera raccolta di fiabe siciliane, toscane o veneziane, come se ne hanno ora tante, e piuttosto si ricongiunge idealmente alla letteratura italiana d'arte che aveva col Pulci, col magnifico Lorenzo, col Folengo, e per alcuni rispetti col Boiardo e con l'Ariosto, preso a rifoggiare, celiando (jesting), la materia dei romanzi cavallereschi e della letteratura popolare. Non sorge l'Alba e non tramonta il Sole, in quei racconti, che il B. non trovi un nuovo e bizzarro modo di metaforeggiare quelle fasi del giorno.[xxiv] I suoi re, le sue regine, e i principi e le principesse, e i suoi rustici e massari e contadinelle, esprimono i loro affetti con introduzioni, progressioni, reiterazioni, perorazioni, con acutezze e bisticci (puns) e richiami eruditi, conformi alle regole e ai modelli dei trattati di ~~rettorica~~ rettorica fiorita.[xxv] Abbondano le iperboli, spinte a tal estremo che svaporano nell'indicibile e nell'ineffabile. Volle il B. fare, con questi modi, la satira della letteratura barocca dei suoi tempi? Così fu creduto e sostenuto nel settecento da Luigi Serio; ma è un'intenzione da escludere affatto (entirely), come comprovano (prove)[xxvi] altresì le opere del B. in lingua italiana, che il Serio certo non conosceva, del più goffo (awkward) stile barocco. Il B. non disistimava, e anzi altamente pregiava, le forme della letteratura del suo tempo, egli, satellite del gran Marino; ma, ~~del~~ nel raccontar le sue fiabe, se ne valeva a fin di giuoco, al modo stesso che, vezzeggiando (fondling) e giocherellando (playing) con ~~un~~ un bimbo (child), e procurando di farlo ridere e gioire, gli si calca sulla testolina un cappello ~~di~~ a staio (chimney-pot hat) o gli si pone sul naso un paio d'occhiali: il che non vuol dire disprezzo e satira dei cappelli a staio o degli occhiali, e molto meno dei bimbi. E, tuttavia, egli riesce con ciò, inconsapevolmente



*cf R. Garapon, *La Fantaisie verbale et le Comique dans le théâtre français du Moyen Âge à la fin du 17e siècle*, pp. 10 et suiv. e.g., p. 220, 224, 302 308-9, 399-400, 419.

e artisticamente, a un ironizzamento del barocco, il quale, checché whatever ne dicano i suoi odierni esaltatori, è insopportabile quando è fatto sul serio, pesante e vacuo al tempo stesso, e diventa non solo tollerabile, ma piacente e festoso, quando è percoso da un lampo di malizia, avvivato da una fontanella di buon umore. Sotto questo rispetto, si potrebbe persino affermare che il *Pentamerone* del B. sia il più bel libro italiano barocco, quale non è certo il verboso e gonfio *Adone*: il più bello, appunto, perché il barocco vi esegue una sua danza allegra e vi appare per dissolversi: fu già torbido muddy barocco, ed è ora diventato limpida gaiezza. Questo barocco gaio vale a tener lo spirito dell'autore e dei lettori al disopra above della materia delle fiabe, in una continua distinzione tra cultura e incultura, tra mente evoluta e mente rozza: metodo che sarà debitamente rightly inteso e particolarmente gustato da chi conosce e disama dislike le smancerie affectation e le affettazioni della letteratura popolareggiante, nella quale gli adulti procurano invano di rifarsi bambini e riescono solo a scontraffarsi in piagnolosi wailing pedantuzzi del semplice e dell'ingenuo.* xxxi Al *Canto de li cunti*, come libro da far ridere e quasi tesoretto di curiosi vocaboli e locuzioni plebee, non mancò qualche fortuna nel seicento. Nel settecento, porse materia a Carlo Gozzi per alcune delle sue fiabe drammatiche, e, indirettamente, attraverso alcuni estratti insertine nella *Bibliothèque des romans* a un poemetto fiabesco-filosofico del Wieland. La sua originalità e il suo particolare carattere artistico vennero riconosciuti solamente (ed è questo un altro caso della benefica efficacia esercitata dalla critica germanica e romantica per il migliore giudizio dei nostri scrittori) da Iacopo Grimm, nel 1822, nell'appendice critica alla

*539: viaggiatori e naturalisti narrano che i cacciatori, nel luogo dove si vede una scimmia, si calzano e scalzano più volte un paio di stivali, che lasciano in vista dopo averli invischiati; e la scimmia, che va a imitarli, resta impacciata in quegli insuetati calzari. cf. ~~10~~ l'antica fiaba, narrata, tra gli altri,

raccolta dei Kinder und Hausmärchen. Clemente Brentano, circa quel tempo, tradusse o imitò parecchie di quelle fiabe. La lode del Grimm generò poi la traduzione tedesca del Liebrecht e quella inglese del Taylor. Intanto, in Italia il libro del B. era sempre più negletto.xxxii Ben nel 1875 Vittorio Imbriani, ingegno per taluni rispetti affine a quello del B., scrisse uno studio "Il gran Basile" (Giornale napoletano di filosofia e lettere, 1875), nel quale mostrò di avere inteso il carattere e il pregio di quest'opera. Il B., come si è detto, era un letterato aulico,xxxiii e in italiano mentalmente concepiva, e poi traduceva in dialetto per vaghezza dell'insueto e per isfoggiare la ricchezza del sermone partenopeo; onde il mettere in forma italiana la sua opera non è tanto darle una nuova veste, quanto ridarle quella primitiva e connaturata, e (fatta la doverosa eccezione per le eventuali deficienze del traduttore) in italiano essa accresce e non perde virtù.

brothers, Kinder-Märchen: "Die goldene Gans."

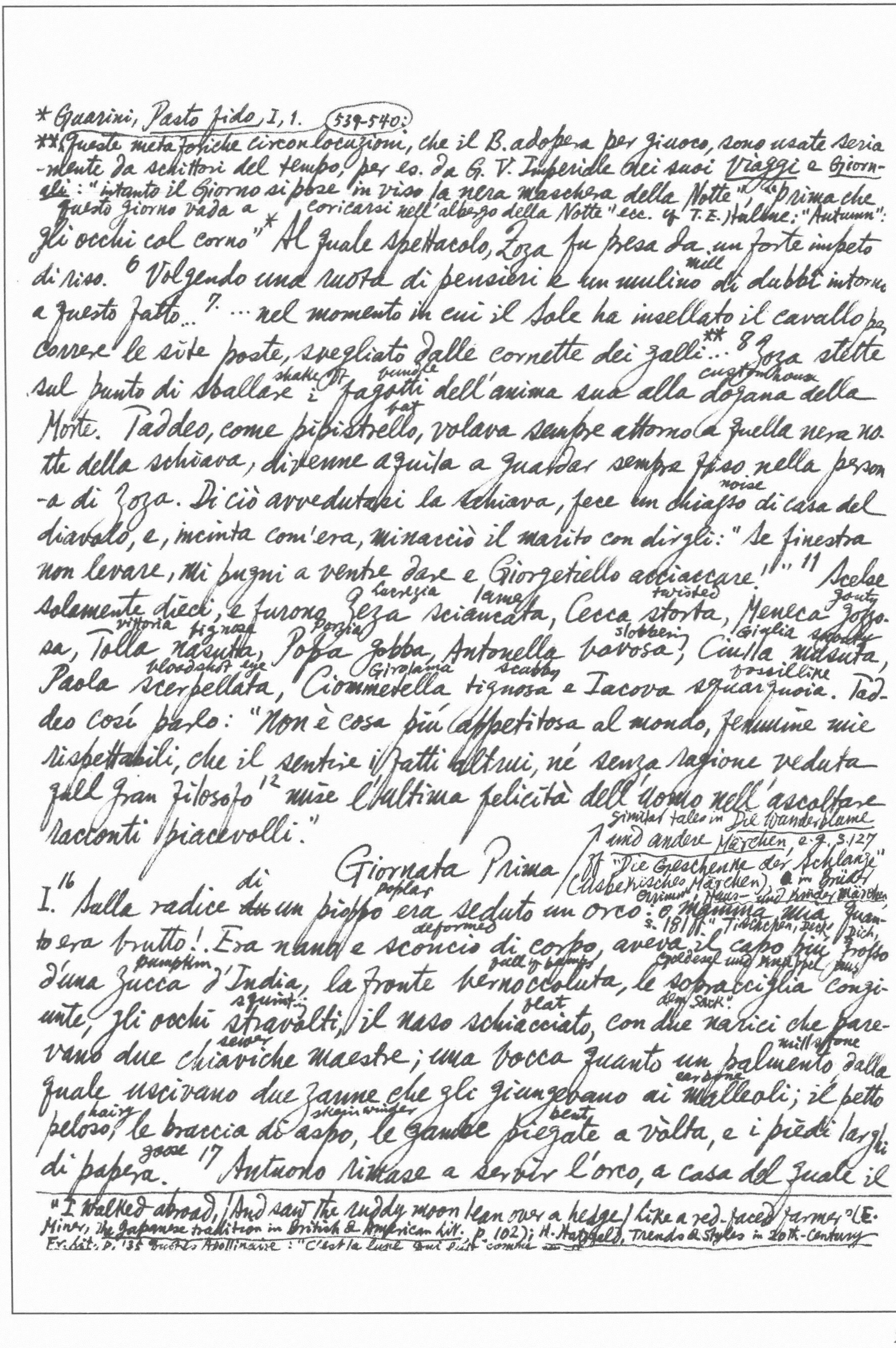
Introduzione

§ 3

È proverbio assodato, che chi cerca quel che non deve, trova quel
che non vuole; e si sa che la scimmia, per calzarsi gli stivali,
ragamuffin
restò presa pel piede.* E così accadde a una schiava straccion a
che, non avendo mai portato scarpe ai piedi, volle porsi la corona
sul capo.... Quanto più in cima era salita, tanto maggiore fece
somersault cf I. 3. p. 37; I. 10, p. 105; III. 5, p. 286.**
il capitombolo. Zoza mai non si vedeva ridere. La vecchia, all'
irritation
udir queste notizie di casa sua, montò in tanto stizza, che, perdendo
compass stable
la bussola della flemma e scapolando dalla stalla della pazien-
curtain
za, alzato il telone dell'apparato, fece ~~vedere~~ vedere la scena
woodland
boschereccia, nella quale Silvio poteva dire: "Ite svegliando

---

dal Firenzuola, della scimmia e del quercinolo, e dell'avventura di Margutte con la bertuccia (Morgante, XIX, 147-8). ** Hamilton, "Les Quatre Facardins" (Oeuvres, p. 417): "qui luit comme un bœuf sur la blar"; Grimm



*Guarini, Pastor fido, I, 1. (539-540:)

**Queste metaforiche circonlocuzioni, che il B. adopera per giuoco, sono usate seria-
-mente da scrittori del tempo, per es. da G. V. Imperiale nei suoi Viaggi e Giorn-
ali: "intanto il Giorno si pose in viso la nera maschera della Notte", "prima che
questo giorno vada a coricarsi nell'albergo della Notte" ecc. cf T.E. Hulme: "Autumn":

gli occhi col corno"* Al quale spettacolo, Zoza fu presa da un forte impeto
mill
di riso. 6 Volgendo una ruota di pensieri e un mulino di dubbi intorno
a questo fatto... 7. ...nel momento in cui il Sole ha insellato il cavallo per
correre le sue poste, svegliato dalle cornette dei galli**... 8 Zoza stette
shake off bundle customhouse
sul punto di sballare i fagotti dell'anima sua alla dogana della
bat
Morte. Taddeo, come pipistrello, volava sempre attorno a quella nera no-
tte della schiava, divenne aquila a guardar sempre fisso nella person
noise
-a di Zoza. Di ciò avvedutasi la schiava, fece un chiasso di casa del
diavolo, e, incinta com'era, minacciò il marito con dirgli: "Se finestra
non levare, mi pugni a ventre dare e Giorgetiello acciaccare!" 11 Scelse
Lucrezia lame twisted gouty
solamente dieci, e furono Zeza sciancata, Cecca storta, Meneca gozzo-
vittoria tignosa Porzia slobbering Giulia snouty
sa, Tolla nasuta, Popa gobba, Antonella bavosa, Ciulla musuta,
bloodshot eye Girolama scabby
Paola scerpellata, Ciommetella tignosa e Iacova squarquoia. Tad-
deo così parlò: "Non è cosa più appetitosa al mondo, femmine mie
rispettabili, che il sentire i fatti altrui, né senza ragione veduta
quel gran filosofo 12 mise l'ultima felicità dell'uomo nell'ascoltare
racconti piacevoli."

Similar tales in Die Wanderflamme und andere Märchen, e.g. S. 127 "Die Geschenke der Schlange" (Usbekisches Märchen) & in Brüder Grimm, Haus- und Kinder Märchen s. 181 ff. "Tischchen, Deck' Dich, Goldesel und Knüppel aus dem Sack".

Giornata Prima

di poplar
I. 16 Sulla radice ~~du~~ un pioppo era seduto un orco: o mamma mia quan-
deformed
to era brutto! Era nano e sconcio di corpo, aveva il capo più grosso
pumpkin full of bumps
d'una zucca d'India, la fronte bernoccoluta, le sopracciglia congi-
squinting flat
unte, gli occhi stravolti, il naso schiacciato, con due narici che pare-
sewer millstone
vano due chiaviche maestre; una bocca quanto un palmento dalla
ankle bone
quale uscivano due zanne che gli giungevano ai malleoli; il petto
hairy skein winder bent
peloso, le braccia di aspo, le gambe piegate a volta, e i piedi larghi
goose
di papera. 17 Antuono rimase a servir l'orco, a casa del quale il

---

"I walked abroad, / And saw the ruddy moon lean over a hedge / Like a red-faced farmer" (E. Miner, The Japanese tradition in British & American Lit. p. 102); H. Hatzfeld, Trends & Styles in 20th-Century Fr. Lit. p. 135 quotes Apollinaire: "C'est la lune qui luit comme

*541. Il Lippi imita così questo luogo: "Sorge l'Aurora, e come diligente / spazza le stelle in cielo e fa pulito; / poi fassi alla finestra d'oriente, / e vota l'orinal del suo marito; / ma perché il carretton ricco e lucente / già muove il Sole, ed ella l'ha sentito, / acciocch'ei in order that non la vegga sconcia e sciatta slovenly /

mangiare si gettava per la faccia...; di modo, che, in quattro giorni, si fece grasso come un turco, tondo come un bove, ardito come un gallo, rosso come un gambero crab, verde come un aglio e grosso come una balena, e così tarchiato stout e con la pella tesa che quasi non poteva più aprire gli occhi.... L'orco gli disse: "Prendi quest'asino, ma stà attento a non dir mai: Hey! Arri, cacauro!"... E aveva appena aperto la bocca che quel sardagnuolo cominciò a evacuare 18 7 f. 472 perle, rubini, smeraldi, zaffiri sapphire e diamanti, grosso ognuno quanto una noce. Antuono, con un palmo di gola jaw aperta, guardava a quelle belle uscite di corpo, a quelle superbe scariche discharge, a quelle ricche dissenterie dell'asinello... la stura uncork al corpo con diarree d'oro e torbidi di gemme. Al vedere questa evacuazione preziosa, l'oste formò disegno d'impastocchiare deceive quel pacchiano glutton d'Antuono, stimando facile cosa d'accecare, legare, ingannare, imbrogliare, infinocchiare throw dust in the eye, mettere in sacco e dare a vedere vesciche per lanterne a un maialone big, marrone fool, maccarone, pecorone, semplicione, com'era costui venutogli tra le mani. Antuono, svegliato che fu la mattina, quando l'Aurora esce a gettare il pitale chamber pot del vecchio suo, pieno di arenella sand rossa, alla finestra d'oriente,* stropicciatisi rub gli occhi con le mani, stirate stretch le braccia per mezz'ora, fatta una sessantina 60 di sbadigli yawn e di scoregge fart in forma di dialogo.... 19 Cominciò a gridare, come scottato dalle ortiche thorn: "Corri, mamma, corri... spiega asciugamani [redacted] stendi lenzuola sheet napkin, spandi coperte, ché vedrai tesori!"... Ma, per Arri cacauro che dicesse, l'asino faceva tanto conto di quelle parole quanto ne fa del suono della lira.... e bastona e baston / manda giù l'impannata e si rimpiatta hide".

tanto che il povero animale si sentì sciogliere il corpo e fece una bella $\overset{\text{porrige}}{\text{scodellata}}$ gialla su quei panni bianchi. 21 La madre lo rimproverò: "Fiàccati $\overset{\text{break}}{\text{il}}$ collo, figlio scomunicato!... Io di te mi scuoto i panni, e fo conto di non averti mai cacato al mondo"... E l'orco gli fece un'altra sonata di cembalo, dicendo: "...$\overset{\text{chatterbox}}{\text{ciarlone}}$, bocca ~~da~~ scoreggia, carne $\overset{\text{rotten}}{\text{fracida}}$, culo di gallina, taratatà, trombetta della Vicaria,* che d'ogni cosa getti il bando, che vomiti tutto quanto hai in corpo, e non puoi ritenere i $\overset{\text{peas}}{\text{ceci}}$!" 22 *Alzati, $\overset{\text{stick}}{\text{mazza}}$!* *Coricati, mazza!* ... e le mazzate piovevano a cielo aperto, e l'un colpo non aspettava l'altro. 23 Antuono vide che la cosa era riuscita al punto e il maccarone caduto nel cacio e i $\overset{\text{turnip}}{\text{broccoli}}$ nel lardo.**

2. 25 La moglie, all'utimo, presa da $\overset{\text{greed}}{\text{ingordigia}}$ per le offerte, $\overset{\text{hooked}}{\text{uncinata}}$ dalle promesse, $\overset{\text{amazed}}{\text{sbigottita}}$ dalle minacce, vinta dalle preghiere, gli diè il vaso con la $\overset{\text{myrtle}}{\text{Mortella}}$.... 26 Qualche monachetto***.... il Sole uscisse come $\overset{\text{chief physician}}{\text{protomedico}}$ a passar la visita ai fiori che la Notte aveva resi malatti e languidi.... Onde una notte, che la bella $\overset{\text{girl}}{\text{nenna}}$ faceva la nanna, legatasi una delle trecce di lei al braccio, perché non potesse $\overset{\text{detach}}{\text{svignarsela}}$, [il principe] chiamò un cameriere, e, fatte accendere le candele, vide il fiore delle belle, lo stupore delle donne,
27 lo specchio, il cocco pinto di Venere,**** l'incanto d'Amore;... vide una

---

* Il banditore della Gran Corte della Vicaria di Napoli, che pubblicava i bandi a suon di tromba.

** 541. cf Bruno, *Spaccio della bestia trionfante* (*Op. italiane*, ed. Gentile, II, 193): "Ne è cascato, com'è proverbio in Napoli, il maccarone dentro il formaggio". ora si dice invece: "il formaggio sui maccheroni".

*** 541: il "monaciello", spirito familiare. Il *moine bourru* e il *frayle*; lo "snebergius nigro cucullo vestitus" (Delrio, *Disquisitiones magicae*). Folletto che s'imagina in Napoli vestito da chiericetto e con un zuccetto rosso sul capo

**** Cupido. cf. Pino, *Ragionamento del padre Arculano sovra del asino* (c. 1530): "Costui era il figlio caro, costui era l'uovo pinto di sua mamma Venerella". Uova dipinte con varî colori si solevano mandare in dono nelle feste.

feritrice di cuori, un occhio di falcone, una luna in quintadecima (full moon).... Egli esclamò: "Ora, va' t'inforna (put in oven), dea Ciprigna! Và t'impicca (hang), O Elena! ...le bellezze vostre sono inezie (nonsense) a fronte di questa bellezza a doppia suola (sole), bellezza compita, intera, assodata, massiccia (massive), ben piantata!... Quale India fornì l'oro per lavorare questi capelli? Quale Etiopia l'avorio per fabbricare questa fronte?... Quale Oriente le perle per formare questi denti? E da quali Montagne si prese la neve da spargere su questo petto? Neve contro natura, che mantiene i fiori e scalda i cuori!...[28] E tu, bella medichessa mia, muoviti a compassione di un malato d'amore... Ma quale ricetta cerco, anima mia? Gettami cinque ventose alle labbra con la tua bella bocca..." La bella fata rispose: "Io ti sono serva, e... volentieri andrei perfino a vuotare il necessario (chamber pot)."[29] [La gelosia] è... una pioggia al bucato (washing) delle gioie d'amore, una fuliggine (soot) che casca dentro alla pignatta grassa (olla podrida of Naples) dei gusti degl'innamorati*...[30] ti tolgo la ~~via~~ via (cut) del (your) pane (throat)...[32] Era diventato piccino e meschino con un colore di spagnuolo malato, di lucertola (lizard) verminara**, di succo di cavolo, d'itterizia, di melo pero, di culo di beccafico e di scoreggia di lupo...[34] "...Che siano gittate sul momento in una chiavica (sewer) maestra, dove finiscano miseramente la vita."[33] Toccò di parlare alle sette cernie***:

3.[35] Non si perde mai il far bene; chi semina cortesie miete (reap) benefici, e chi pianta amorevolezze raccoglie amorosanze....[36] Partì il poltrone di Peruonto... e si mosse come si camminasse sulle uova, col passo della pica (magpie), contando le pedate, avviandosi piano piano, adagio adagio e lemme lemme verso il bosco per far la venuta del

---

* cf *infra* II.4 (p.167): "La ingratitudine ... è fuliggine, che, cascando nella pentola (pot) dell'amicizia, le toglie l'odore e il sapore."

** Il colore di spagnuolo malato era notato come caratteristico. Il Boccaccio chiama (*Decam.*, II, 10) "lucertole verminare", cioè secche e verdi, le donne di Pisa.

*** Il muso della Cernia (*perca* (fish) *gigas* (giant)) è bruttissimo. cf *infra*. I.3 (p.40): "gli occhi di civetta, il naso di pappagallo, la bocca di cernia".

*542-3: Alle partorienti si usava dar da soffiare forte nella bocca di un'ampolla per aiutare, con quell'atto, lo sforzo del parto.

---

[37] corvo... La figlia del re, Vastolla, s'affacciò alla finestra, e, mirando il carocollare e i salti di una fascina, scoppiò a ridere, laddove per natura sua malinconica non c'era ricordo che fin allora avesse mai riso. Pervonto levò il capo e, accortosi che lo beffeggiavano, disse: "O Vastolla, va', che tu possa diventare incinta pregnant di questo fusto!"... Vastolla, che si vide prima mancare l'ordinario menses e sentì poi certe nausee e sfinimenti fainting di cuore.... infine, non le fu possibile nascondere la pancia, che si era gonfiata come un tombolo pieno... Il re padre radunò il suo Consiglio, e disse: "Voi già sapete che la luna del mio onore ha fatto ~~ta~~ le corna; già sapete [38] che per dar da scrivere croniche, o piuttosto corniche, delle mie vergogne, mia figlia ha provveduto la materia pel calamaio inkhorn; già sapete che essa, per caricarmi la fronte, si è fatta caricare il ventre... Io sarei d'opinione di farle figliare birth l'anima prima che partorisca una mala razza; sarei d'umore di farle sentire prima le doglie della morte che le doglie del parto."... I consiglieri, tutte persone che avevano consumato più olio che vino, risposero: "Veramente, essa merita un gran castigo; e del corno che vi ha messo in fronte si dovrebbe fare il manico del coltello che le togliesse la vita. Non pertanto, se la uccidiamo ora che è incinta, se ne scapperà escape per la maglia where rotta broken quel temerario, il quale,.... per rappresentarvi un vero sommo d'infamia, lo ha fatto uscire dalla porta di corno."... Giunse l'ora del parto, e... al primo soffiare nella bocca dell'ampolla phial *,... Vastolla gettò in grembo alla comare godmother due grossi figli maschi, simili a due pomi di oro.[39]... "No (risposero quei vecchi saggi, ed era sempre, il loro, un pretesto per dare tempo al tempo): no, aspettiamo che i bimbi si

* Il bolognese Leonardo Fioravanti, medico e ciarlatano del secolo XVI, scrisse i _Segreti medicinali_ e il _Compendio dei segreti razionali intorno alla medicina, chirurgia ed alchimia_.

** un giuoco fanciullesco. *** Fichi piccoli e gentili, dei quali le donnicciuole si valevano per supposta.

facciamo grandi per essere in grado di venire in cognizione della fisionomia del padre! E il re, che non scriveva una riga senza la falsariga (model) del Consiglio, ... ebbe pazienza. ... "Stiamo vigili, ... per vedere a chi i fanciulli inclinano più volentieri, spinti dalla natura; perché quegli sarà senz'altro il padre, e noi subito lo leveremo via come sterco di gazza (sparrow)." [40] Peruonto era scalzo (unshod) e cencioso (in rags) a segno che, senza leggere il Fioravanti,* potevi prender notizia dei segreti. Il re esclamò: "Ah infame, falsa ceca .... diventar vacca per un porco, per far che io diventassi montone (ram)!" [41] Vastolla: "Oimè! io mi trovo spillata (pierced) senza saper come! Dimmi, dimmi, o crudele, e quale incantamento facesti, e con quale verga .... quale diavolo ti tentò a mettermi le cannelle (thin canes), affinché io non avessi poi altro spiraglio (opening) che un nero cocchiume (bunghole)?" Peruonto rispose: "Se vuoi che io te lo dica, dammi passole (raisins) e fichi." [42] "Or che la Luna voleva giocare col Sole a 'posto lasciato e posto perduto.'"** [43] Rimediò alla stitichezza (constipation) delle parole di lui con la cura dei fichi***

4. [46] Un giorno, dovendo allontanarsi per una faccenda, Grannonia disse a Vardiello: "Figlio bello di mamma tua, vieni qua, ascolta: abbi gli occhi su questa chioccia (brooding hen) e, se si leva a beccare, vada a farla tornare al nido; altrimenti, le uova si raffreddano e tu non avrai né cocchi né pittini" .... E Vardiello, vedendo che quella gallina aveva dell'asino, dopo lo "sciò, sciò" si mise a battere i piedi; dopo lo sbattimento dei piedi, a gettarle dietro il suo berretto; e, dopo il berretto, lo scagliò (flung) un matterello (pastry roller), che, colpitala in pieno, la ~~fa~~ fece cadere in agonia e irrigidire le zampe. ... Affinché le uova

+ 545: Alle cortigiane era vietato di andare in carrozza ai pubblici passeggi
e in gondola all spiaggia di Posilipo, passeggiata quotidiana del vicerè
coach
e della nobiltà. cf Bruno, Candelaio, IV.ii (opere p. 112).
8 cf A. Arthaber, Dizionario comparato di Proverbi, p. 546.

tuck up clothes
non si raffredassero, si sbracò subito e si sedette sulla covata; ma,
pressing buttocks
premendola col deretano, la ridusse a frittata.

4.[52] 5. Il re d'Altomonte, morsicato una volta da una pulce, avendola
presa con bella destrezza, la vide così lustra e grassa, che si fece scru-
execute
polo di giustiziarla sul patibolo dell'unghia. Volle metterla in una
caraffa, e, nutrendola ogni giorno col sangue del proprio braccio,
quella fece così buona crescenza che, dopo sette mesi, convenne can-
Il re, ... fece scorticarla e conciare la pelle ... 8
giarla di stanza, e, via via, diventò grossa quanto un castrato. ...[55] Una
fart anus i.e. my child
scoreggia del mio deretano vuol far l'uomo, e dettar legge al padre!
...[56] L'orco, andato a caccia, ne tornò tutto carico di quarti di uomini
da lui amazzati, e le disse: "Non potrai lamentarti, moglie mia, che io non
feast
abbia cura di te. Eccoti una buona munizione di companatico, prendi
feast
e sguazza, e voglimi bene, ché potrà cadere il cielo, ma io non ti
farò mancar mai da mangiare." La misera Porziella, sputando
come donna incinta, torse il viso dall'altro lato. L'orco esclamò:
"Questo significa dar confetti ai porci!"

instructress
6.[67] Zezolla disse alla Maestra: "Oh Dio, e non potresti esser tu la
fondness
mammina mia, tu che mi fai tanti vezzi e carezze?" ...[62] E Zezolla,
damaged
scapita oggi, manca domani, finì col ridursi a tal punto che dalla
camera passò alla cucina ... Né solo cangiò stato, ma anche no-
me ... fu chiamata "Gatta cenerentola" ...[65] Fu vestita superbam-
ente e collocata in una carrozza d'oro con tanti servitori attorno,
che pareva una cortegiana arrestata al pubblico passeggio e at-
66 surrounded slipper
torniata dagli sbirri* ... Il re tolse la pianella tra le mani ed
uscí in questi detti: "Se il fondamento è così bello, che sarà
mai la casa? O bel candeliere, dove è stata infissa la candela

* Il vaso da notte, del quale quello era il prezzo corrente.
** Nel ventre di tua madre. *** cfr "la cravate de chanvre"
**** La forca; cfr. ~~tav~~ "la veuve", la ghigliottina.
***** Il boia montava sulle spalle dell'impiccato per finirlo più rapidamente

---

che mi consuma?"
challenged shower of stones
7. 69 Cienzo, sfidatosi alla sassaiuola col figlio del re di Napoli, gli
fracassò il cranio... [Il suo padre] gli disse: "Va; che hai rotto
quella cosa che vale sei grani!*... Anche se tu rientrassi donde
sei uscito**, non ti assicurerei dalle mani del re...!" 70 Ti può mandare
stiffened
con un collare di tre palmi***, ammidato di sapone, a stringer le nozze
con la vedova****; e, invece di farti toccare la mano alla sposa, farti
godfather fly away
toccare i piedi del padrino!*****... Meglio mettersi le gambe sulle
spalle che avere il collo sotto due gambe...." Cienzo volse indiet-
ro la testa e incominciò a dire: "Eccomi che ti lascio, bella
bricks
Napoli mia! Chi sa se mi sarà dato ~~vi~~ vedervi più, mattoni di
pie
zucchero e mura di pastareale, dove le pietre sono di manna,
beams sugarcanes
le travi di cannamele, le porte e le finestre di pasta sfogliata?
pomp
...." 71 Addio, fiore di tutte le città, sfarzo d'Italia, cocco pinto dell'Eu-
ropa, specchio del mondo..." 74 Tale fu il tremito che non le
si sarebbe potuto infilare per clistere nemmeno un pelo di
porco..." 75 Uno mi vuol dare metà di un tesoro, e io ne fo quel con
-to che il tedesco dell'acqua fresca******...." 76 l'osteria dell'Orinale*******.
78 Non ti basta la carne che hai a casa?.... Oltre tante bellezze
bewitch
che ammaliavano, quella giovane aveva la virtù che legava,
tie
attaccava, annodava, incatenava e avviluppava gli uomini coi
cf 96 inf.
capelli.... 79 I due andarono a letto; ma Meo, che portava rispetto all'
separate sheet
onore del fratello, spartì le lenzuola, prendendone uno per se e
lasciando l'altro a Menechella [Cienzo's wife], per non avere occasione
aspect
di toccare la cognata. La donna, a questa novità, con una cera
brusca e una faccia di matrigna, gli disse: "– A che giuoco gio-

****** Era già da secoli proverbiale l'amore dei tedeschi pel vino. cf. infra ~~ff~~. 205, 288;
cf Dante: "Tedeschi lurchi", Grobianus.
******* 548: sulla via tra Mugnano e Piscinola, una "Taverna del Pisciatoro."

chiamo? E che scherzi sono questi? Siamo forse una masseria farm di due contadini litigiosi, che ci apponi affix i termini? Siamo eserciti di nemici, che scavi dig innanzi la trincea trench?..." Meo rispose: "... per la stanchezza di una giornata intera di caccia, torno scodato short of tail."... √80 Essa con grande stizza: "... Dovresti portarmi rispetto, perché, infine, sono figlia di re, e ogni sterco ha il suo fumo. Non senza perché questa notte hai fatto l'aquila imperiale, spalla contro spalla*! Non senza perché ti eri ritirato coi tuoi capitali! T'ho inteso: la dieta del letto mio vuol dire banchetto in casa d'altri..." farsi passare il vetro per la fronte**.

8.[82] Tutti i mali di cui l'uomo si fa colpevole hanno qualche incentivo o di sdegno che provoca, o di necessità che spinge, o di amore che acceca, o di furia che trasporta. Ma l'ingratitudine non ha ragione, nè vera nè falsa, a cui possa attaccarsi; e perciò pessimo è questo vizio... Il pover'uomo, per campare nourish onoratamente la famiglia, andava ogni mattina a zappare hoe a giornata; e non l'avresti pottuto dire se era maggiore il sudore che versava a terra o la saliva che si sputava nel cavo delle mani...[83] E diceva tra sé: "Se io le [la lucertolona] do questa figliuola, le do l'anima mia: se gliela rifiuto, si prenderà questo corpo. Se gliela concedo, son privato delle mie pupille; se gliela contrasto, si succhia il mio sangue se consento, mi toglie una parte di me stesso; si ricuso, si prende il tutto. Come mi risolvo?*...[84] Amo svisceratamente Renzolla mia, amo svisceratamente la vita mia..." Ma la moglie lo conforto: "Pensa che le più volte ci diamo noi stessi l'accetta hatchet sui piedi; e, quando dovremmo aver la vista d'aquila per conoscere il bene che ci viene incontro, abbiamo l'offuscamento agli occhi e il

---

* L'aquila a due teste dello stemma armorial bearings asburgico; cf l'egloga ~~all~~ della Giornata III, "La Stufa": "Fa l'aquila a doie teste si se corca" (ibid. 336: "a letto è come l'aquila a due teste"). cf K. Spalding & K. Brooke, An Historical Dict. of German Figurative Usage, Fasc. XI, p. 484: "den doppelten Adler machen".

** Per rendere liscia la fronte, si adoperava in quel tempo dalle donne una palla di vetro.

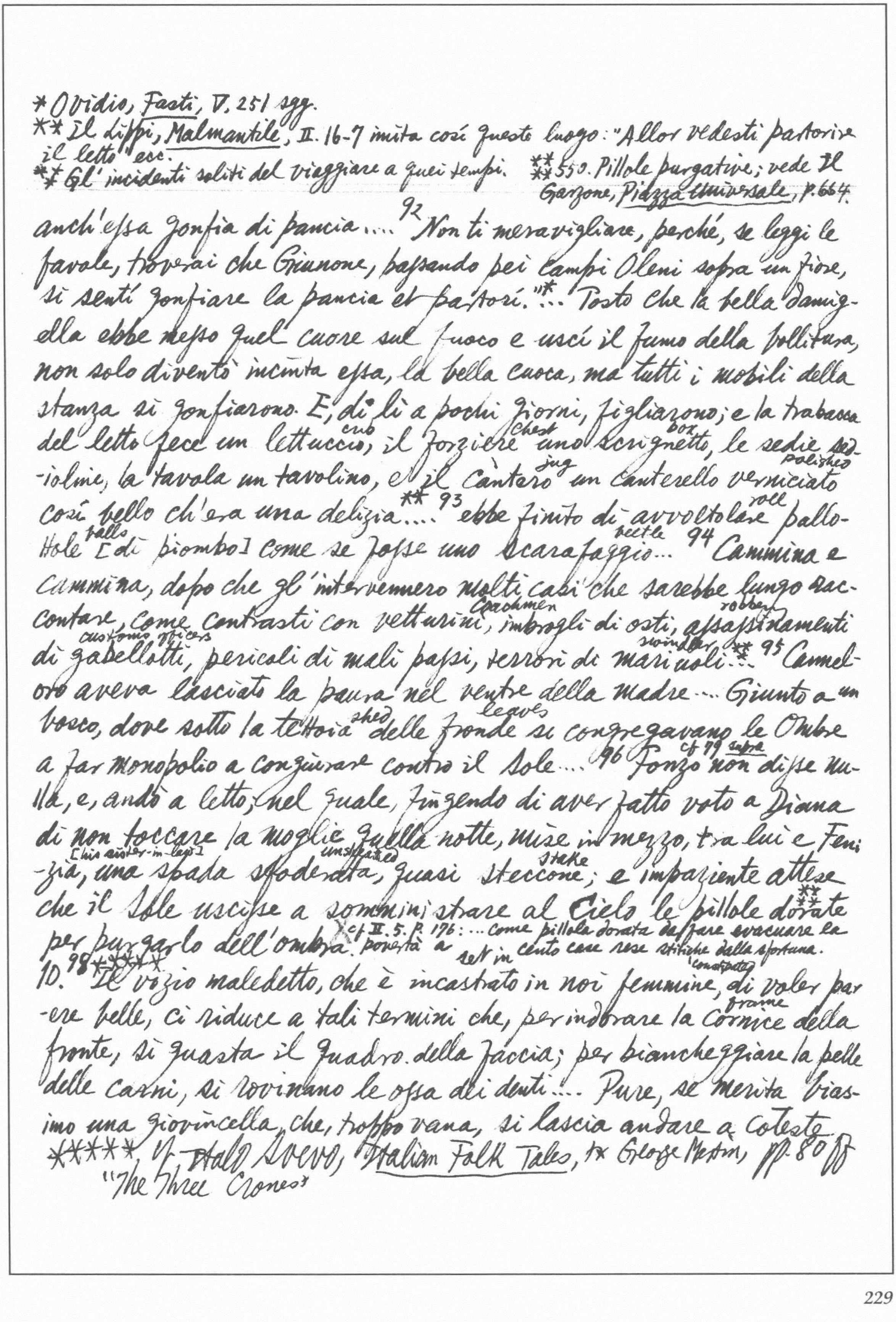
* Cioè, ogni sorta di raffinatezze; cfr. Muse napolitane, IIIª egloga: "... latte de la
549 formica, lingue de pappagallo, penne de la fenice ...".
** A Foggia si accoglievano le mandre flock che scendevano dagli Abruzzi a svernare winter. Perciò "esser dentro Foggia" valse "esser cornuto." Il diritto di "fida" o

cramp granchio alle mani, e non l'afferriamo hold." ... 85 La lucertola, avuta presso di sé Renzolla, ... fa conto che non le mancava nemmeno il latte di formica!* ... Ma Renzolla, scontrosa impolite e sconoscente a tutto quanto aveva fatto per lei la fata, andò via col marito senza dirle una parola, nemmeno una parola sola, di ringraziamento e di affetto. A tanta brutta ingratitudine, la fata le mandò la maledizione, che le si trasformasse la faccia a somiglianza di quella di una capra. E, nel punto stesso, la bocca della giovane si distese in muso con un palmo di barba, le mascelle le si restrinsero, la pelle s'indurí, la faccia le si coprí di pelo, e le trecce a panierino si cangiarono in corna puntute. A questa trasformazione il disgraziato re si fece piccino piccino ... "Dove sono le chiome, che m'annodavano? Dove gli occhi, che mi trapassavano? Dove la bocca, che fu tagliuola trap di quest'anima ...? ... Dovrò esser marito di una capra e acquistarmi il titolo di caprone? 87 Debbo di questa foggia fashion esser ridotto a fidarmi a Foggia?** No, no; non voglio che il mio cuore crepi per una faccia di capra, che mi porterà guerra, deponendo olive.***" ... Ma Renzolla pensava di esser sempre quella ~~de~~ che era a casa della fata, perché non ancora si era guardata allo specchio ...

9. 90 L'umile è come la palla ball, che, quanto più forte la batti a terra, più va in alto, e come il caprone, che, quanto più si tira dietro, più forte cozza butt ... 91 Il savio vecchio: "Se la vuoi innestare a pero Therapon, fa prendere il cuore d'un drago marino, e fàllo cucinare da una vergine; la quale, all'odore solo che uscirà da quella pentola pot, diventerà

"affidatura" si pagava da coloro che menavano gli animali a pascolo nelle terre comunali ecc.

***. Forma dello sterco della capra, con annesso bisticcio con l'ulivo, simbolo di pace.



* Ovidio, Fasti, V. 251 sgg.

** Il Lippi, Malmantile, II. 16-7 imita così questo luogo: "Allor vedesti partorire il letto" ecc.

*** Gl' incidenti soliti del viaggiare a quei tempi. **** 550. Pillole purgative; vede Il Garzone, Piazza Universale, p. 664.

---

anch'essa gonfia di pancia.... 92 Non ti meravigliare, perché, se leggi le favole, troverai che Giunone, passando pei Campi Oleni sopra un fiore, si sentì gonfiare la pancia et partorì."*... Tosto che la bella damigella ebbe messo quel cuore sul fuoco e uscì il fumo della bollitura, non solo diventò incinta essa, la bella cuoca, ma tutti i mobili della stanza si gonfiarono. E, di lì a pochi giorni, figliarono; e la trabacca del letto fece un lettuccio crib, il forziere chest uno scrignetto box, le sedie seggioline, la tavola un tavolino, e il càntaro jug un canterello verniciato polished così bello ch'era una delizia....** 93 ebbe finito di avvoltolare roll pallottole balls [di piombo] come se fosse uno scarafaggio beetle... 94 Cammina e cammina, dopo che gl' intervennero molti casi che sarebbe lungo raccontare, come contrasti con vetturini coachmen, imbrogli di osti, assassinamenti robbery di gabellotti customs officers, pericoli di mali passi, terrori di mariuoli swindler***... 95 Cannelloro aveva lasciato la paura nel ventre della madre... Giunto a un bosco, dove sotto la tettoia shed delle fronde leaves si congregavano le Ombre a far monopolio a congiurare contro il Sole... 96 Fonzo cf 79 supra non disse nulla, e, andò a letto, nel quale, fingendo di aver fatto voto a Diana di non toccare la moglie quella notte, mise in mezzo, tra lui e Fenizia [his sister-in-law], una spada sfoderata unsheathed, quasi steccone stake; e impaziente attese che il Sole uscisse a somministrare al Cielo le pillole dorate**** per purgarlo dell'ombra. X cf II. 5. p. 176: ... come pillola dorata da fare evacuare la povertà a cento case rese stitiche constipated dalla sfortuna.

10. 98 ~~*****~~ Il vizio maledetto, che è incastrato set in in noi femmine, di voler parere belle, ci riduce a tali termini che, per indorare la cornice frame della fronte, si guasta il quadro della faccia; per biancheggiare la pelle delle carni, si rovinano le ossa dei denti.... Pure, se merita biasimo una giovincella, che, troppo vana, si lascia andare a coteste

***** Cf. Italo Svevo, Italian Folk Tales, tr George Martin, pp. 80 ff "The Three Crones" *cf 廣笑府卷九　　cf 醒世姻緣第四 石點頭卷十

---

frascherie (trifling ornaments), quanto più degna di castigo è una vecchia, che, volendo gareggiare con le ragazze, si attira la baia (derision) della gente e la rovina su se stessa.... In un giardino, dove il re di Roccaforte aveva l'affacciata, si 99 erano ritirate due vecchiacce, che erano il riassunto delle disgrazie, il protocollo delle mostruosità, il libro maggiore delle bruttezze. Avevano esse i capelli scarmigliati (dishevelled) e irti (shaggy), la fronte increspata (wrinkled) e bernoccoluta (bumpy), le sopracciglia arruffate (loose) e setolose (bristly), le palpebre grosse e pendenti, gli occhi vizzi (dried) e scerpellati (bloodshot), la faccia gialliccia e grinzosa, la bocca allargata e storta, e, insomma, la barba di capra, il petto peloso, le spalle con la contropancetta, le braccia attrappite (shrunk), le gambe sciancate (lame) e fiaccate (tired), e i piedi a uncino.... Il re era ridotto a questo, che non poteva tirare una scoreggia senza dar nel naso a quei brutti cancheri (cancer 8), che d'ogni minima cosa mormoravano e borbottavano (grumble), ora dicendo che un gelsomino (jasmine), cascato della finestra, aveva fatto loro un livido sulla testa, ora che una lettera strappata (torn) aveva loro indolenzito una spalla, ora che un po' di polvere aveva loro contuso una coscia.* Tanto che, sentendo questo eccesso di delicatezza, il re argomentò che là, sotto a lui, dimorasse la quintessenza delle cose gentili, il primo taglio delle carni fini e il fior fiore del tenerume (cartilage).... Cominciò, dunque, a gettar sospiri di su in giù, a tossire senza catarro, e finalmente a parlare più spedito (forwarded) e fuor dei denti, dicendo: "Dobe, dove ti nascondi, gioiello, sfarzo (ornament), ornamento del mondo?... Banco affollato (full of) dei contanti (cash) della bellezza, non essere così avara della vista tua!"... 100 Le vecchie s'erano ringalluzzite (chuckled) per le offerte e promesse del re. E un giorno che il re dalla finestra

rinnovava il suo delirio amoroso, esse, dalla serratura della porta, gli
dissero, con una vocina sottile: che il piú gran favore che potessero fargli
sarebbe stato di mostrargli, fra otto giorni, solo un dito della mano.
little by little
Il re, che, come soldato esperto, sapeva che a palmo a palmo, si prendono
le fortezze, non ricusò questo partito; e ricordava l'antico motto: "Prendire
apothecary
e chiedi."... Le vecchie non fecero altro esercizio che, come speziale
syrup
che ha versato lo sciroppo, succhiarsi le dita, col concerto che, giunto
il giorno stabilito, quella di loro che avesse il dito piú liscio, lo mostrerebbe
al re. Il quale, intanto, stava sulla corda...:[101] "contava i giorni,
numerava le notti, pesava le ore, misurava i momenti, notava i punti
measure instant fixed
e scandagliava gli attimi, che gli erano stati assegnati nell'attesa
del bene desiderato. E ora pregava il Sole che prendesse qualche
bypath
scorciatoia pei campi celesti.... ora se la prendeva col Tempo, che
crutch
per fargli dispetto, s'era poste le grucce e le scarpe di piombo,* per
ritardare l'ora di liquidare lo strumento alla Cosa amata...! Una
delle vecchie, la piú carica d'anni, visto alla pietra del paragone che
il dito suo era di miglior carato di quello della sorella, introdottolo pel
hole
buco della serratura, lo mostrò al re. Ma non fu dito quello: fu uno
tooth stick
stecco aguzzo, che gli trafisse al cuore! Anzi non fu stecco, ma randello,
stun pate
che gl'intronò la zucca. Che dico "stecco" e "randello"? Fu uno
match fuel -gun
zolfanello, acceso per l'esca delle voglie sue; fu una miccia infocata
per la munizione dei desiderî suoi.... "O archivio delle dolcezze, o
repertorio delle gioie, o registro dei privilegi d'Amore, per cui son
clothes shop
diventato fondaco di affanno,[102] magazzino d'angoscia e dogana di
tormenti!... Chi sequestra il tesoro di cotesta bella faccia dentro un
cesso?... Sai pure che sono re,... e posso fare e sfare..." La vecchia,

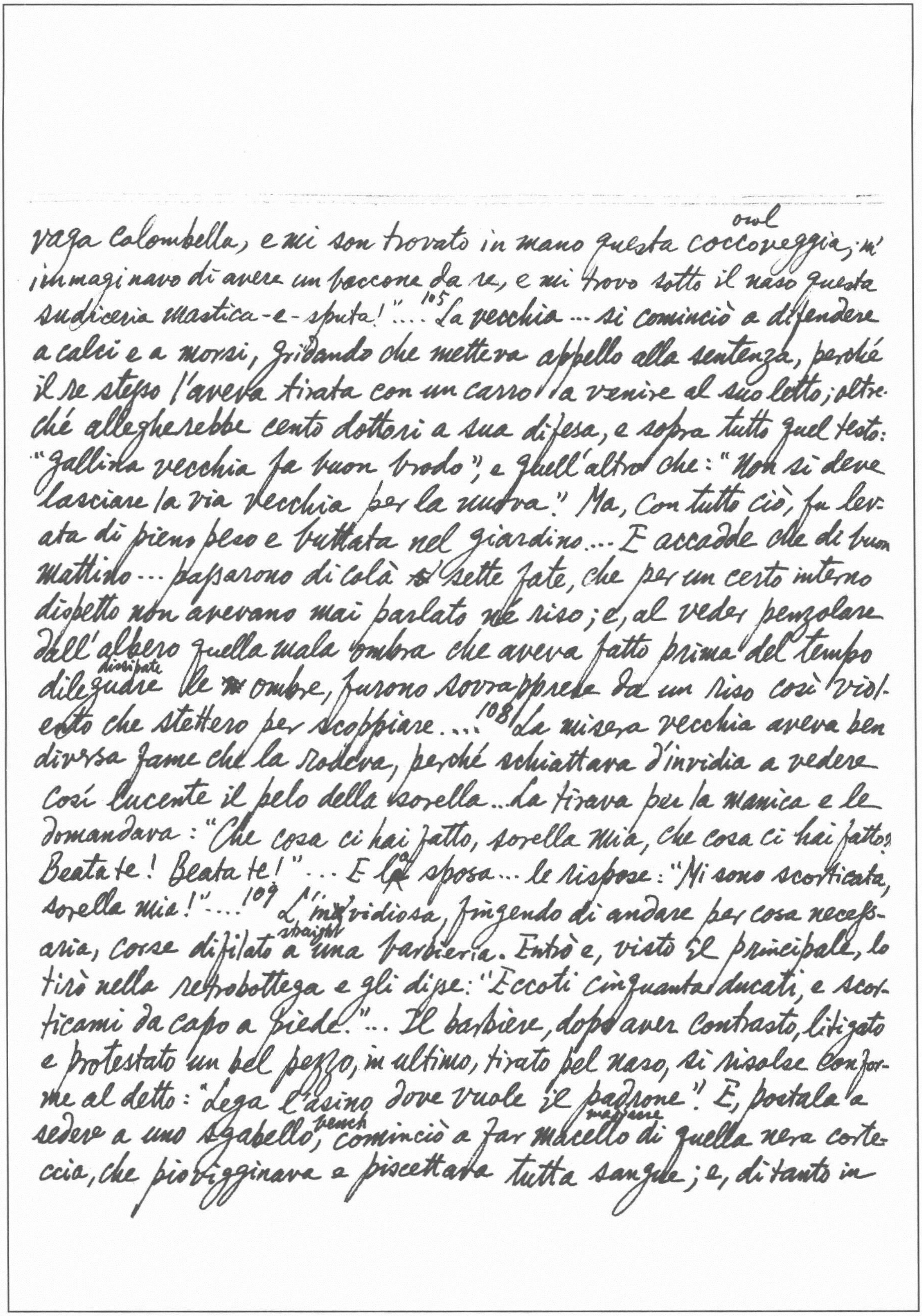
---

* cf Baudelaire: "Spleen": "Rien n'égale en longueur les boiteuses journées."

* scassinatori breaker di botteghe e ladri di ferraiuoli. cloak

---

riflettendo che il superiore, quando prega, proprio allora comanda,... rispose con una vocina di gatta scorticata: "Signor mio, giacché inclinate a sottomettervi ~~a~~ a chi è sotto di voi, degnandovi di discendere[103] dallo scettro alla conocchia distaff, dalla sala reale a una stalla, dagli sfarzi pomp ai cenci, dalla grandezza alla miseria, dalla terrazza alla cantina cellar ~~et~~ e dal cavallo all'asino, non posso, non devo, non voglio replicare object alla volontà di un re così grande. Eccomi dunque, giacché volete fare questa lega di principe et di serva, questo intarsio inlaid work d'avorio de pioppo, questo incastro di diamanti e di vetruzzi, ecca mi pronta ~~a~~ e parata alle voglie vostre, solo supplicandovi una grazia per primo segno dell'affetto che mi portate: ch'io sia ricevuta nel letto vostro di notte e senza candela, perché non mi sostiene il cuore di vista nuda!".... Quando scese la Notte, che, al vedersi attorno tanti pescatori di botteghe e di ferraiuoli,* aveva, come seppia cuttlefish, sparso il suo nero, la vecchia, spianatesi smooth tutte le grinze della persona e, tirandole, fattone un nodo dietro le spalle, che legò stretto con un capo di spago thread, se ne e vanne al buio... nella camera del re... E fu ventura della vecchia che egli portasse addosso tanto profumo, che non gli fece sentire il fetore della bocca, il lezzo stink delle ascelle e la mofeta damp di quella brutta cosa. ~~Ma~~ non così presto fu coricato, che, venuto al tastare, s'accorse,[104] palpando, dell'imbroglio dietro le spalle e delle pelli aggrinzite wrinkles e delle vesciche flosce petrified che pendevano dalla bottega della malcapitata unlucky vecchia... Il re, sbattendo beating come polpo, disse: "Vedete che io, che credevo di trangugiarmi swallow una Vitelluzza ~~lattan~~ lattante, mi son trovato ai denti una placenta di bufala; mi pensavo di avere acchiappato catch una



vaga colombella, e mi son trovato in mano questa owl coccoveggia; m'immaginavo di avere un boccone da re, e mi trovo sotto il naso questa sudiceria mastica-e-sputa!"…[105] La vecchia … si cominciò a difendere a calci e a morsi, gridando che metteva appello alla sentenza, perché il re stesso l'aveva tirata con un carro a venire al suo letto; oltreché allegherebbe cento dottori a sua difesa, e sopra tutto quel testo: "gallina vecchia fa buon brodo"; e quell'altro che: "Non si deve lasciare la via vecchia per la nuova." Ma, con tutto ciò, fu levata di pieno peso e buttata nel giardino… E accadde che di buon mattino… passarono di colà sette fate, che per un certo interno dispetto non avevano mai parlato né riso; e, al veder penzolare dall'albero quella mala ombra che aveva fatto prima del tempo dissipate dileguare le ombre, furono sovrapprese da un riso così violento che stettero per scoppiare…[108] La misera vecchia aveva ben diversa fame che la rodeva, perché schiattava d'invidia a vedere così lucente il pelo della sorella… la tirava per la manica e le domandava: "Che cosa ci hai fatto, sorella mia, che cosa ci hai fatto? Beata te! Beata te!"… E la sposa… le rispose: "Mi sono scorticata, sorella mia!"…[109] L'invidiosa, fingendo di andare per cosa necessaria, corse difilato straight a una barbieria. Entrò e, visto il principale, lo tirò nella retrobottega e gli disse: "Eccoti cinquanta ducati, e scorticami da capo a piede."… Il barbiere, dopo aver contrasto, litigato e protestato un bel pezzo, in ultimo, tirato pel naso, si risolse conforme al detto: "Lega l'asino dove vuole il padrone." E, postala a sedere a uno sgabello, bench cominciò a far massacre macello di quella nera corteccia, che piovigginava e piscettava tutta sangue; e, di tanto in

● cf La Fontaine: "Qu'il faut souffrir pour être beau!"; Swift: "Last week I saw a woman flayed, & you will hardly believe how much it altered her person for the worse" (*The Tale of a Tub*); Headline in an Illinois paper: "Woman Kicked By Her Husband Said To BE Greatly Improved" (*Breaks*, compiled by W. W. Scott, p.49).

"firm as adamant" (Burton's tr.)   shave
tanto, salda come se si radesse,8 diceva: "Uh! chi bella vuol parere, pena vual sostenere!" Ma, continuando colui a mandarla a distruzione, ed essa seguitando questa canzone, se ne andarono contrappuntando il
lute   navel
colascione di quel corpo fino alla rosa del bellico, dove,
give a volley
essendole mancata col sangue la forza, sparò dal di dietro una cannonata di partenza, e provò con suo danno il verso de Sannazaro: "L'invidia, figliuol mio, se stessa
waste away
macera" (*Arcadia*, IV. v. 13) ●

110 Finì questo racconto nel tempo in cui al Sole si era dato il
so that   expel
termine di un'ora affinchè, come studente incomodo, sfrattasse i quartieri dell'aria8....

111 Egloga: "La Coppella": 123 ovvero uno che faccia/casa a due porte,⁘ o un uomo a doppia faccia.

Giornata Seconda

beggar
145 ....alcuni fichi freschi, che con la veste di pezzente, il collo d'impiccato e le lacrime di meretrice,⁙ facevano gola a chi li guardava.

1. 149 L'orca mise Petrosinella in una torre che fece nascere magicamente, nuda di porte e di scale, con solo un finestrino. E da quel
slipping   hair
finestrino essa saliva e scendeva, scivolando per la capigliatura

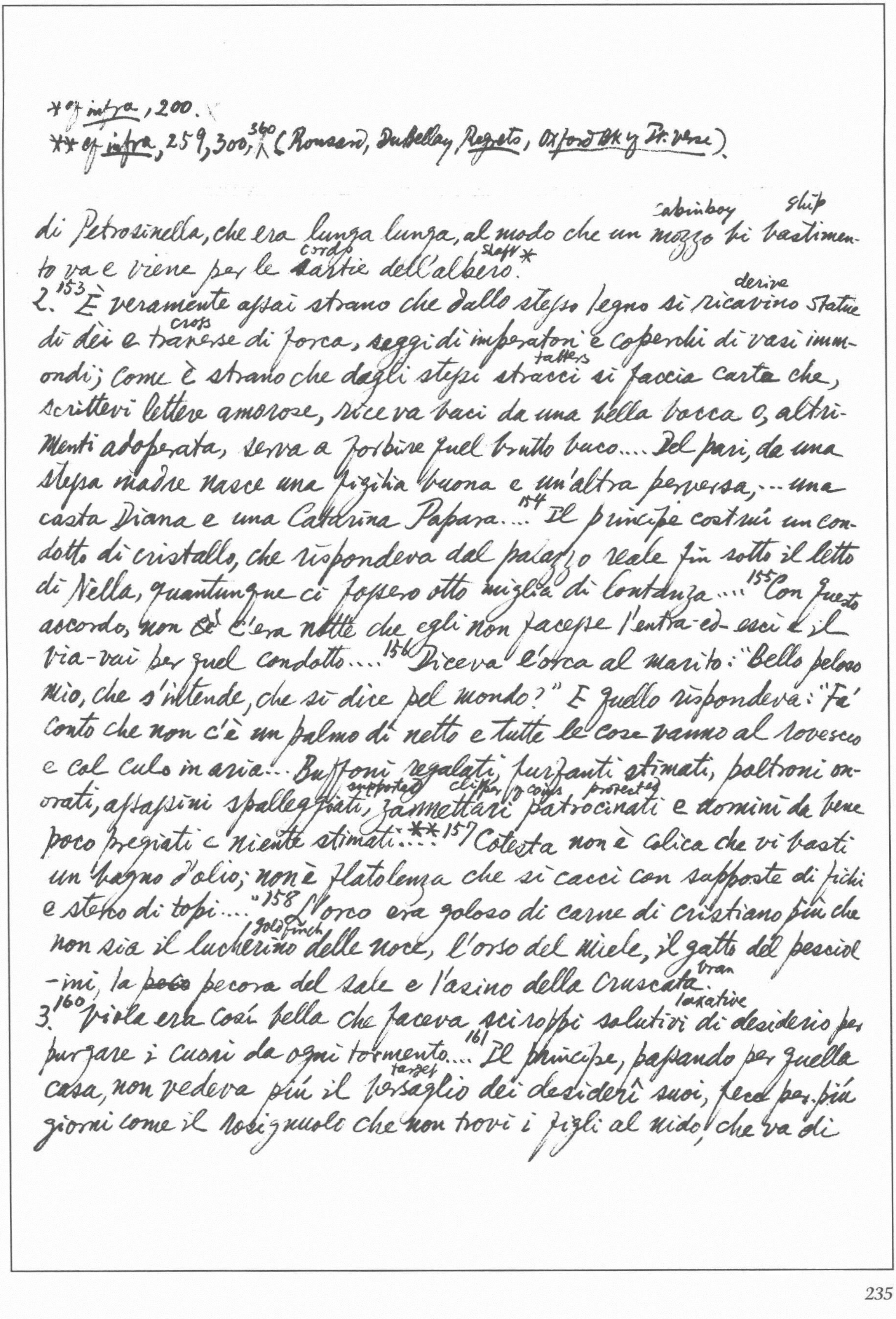
---

8 cf Niccolò degli Albizzi: "Quando la gente tornava da Milano": "E stancheti com' uom quando si rade" (F. Trucchi, *Poesie italiane inedite di dugento autori*, II, p.37, given in L. R. Lind, *Lyric Poetry of the Italian Renaissance*, p.56).

8 552: Allusione ai frequenti sfratti dati agli studenti da certe case o da certe strade o quartieri. Tansillo, *Capitoli*, ed. Volpicella, p.95: "Come a Napol talor da luoghi onesti Si caccian gli studenti e le puttane." In lapidi scritte, collocate nei contorni dei monasteri e in altrettali luoghi, si faceva divieto di abitare colà "a meretrici, studenti e simili persone disoneste."

⁘ 554: Che acquista favore pel mezzo della moglie, la quale non nega al potente i suoi favori. "Casa" o "bottega a due porte" vuol dire che, "quando il marito entra per una porta, l'adultero se ne va via per l'altra" (P. Tosco, *Eccell. della lingua napoletana*).

⁙ I tre requisiti del fico maturo e saporoso. cf F. Meninni in G. G. Ferrero, *Marino e i Marinisti*, p.1048



* cf infra, 200.

** cf infra, 259, 300, [360] (Ronsard, DuBellay, Regrets, Oxford Bk of Fr. Verse).

di Petrosinella, che era lunga lunga, al modo che un mozzo [cabinboy] di bastimento [ship] va e viene per le sartie [cords] dell'albero [staff].*

2. [153] È veramente assai strano che dallo stesso legno si ricavino [derive] statue di dèi e traverse [cross] di forca, seggi di imperatori e coperchi di vasi immondi; come è strano che dagli stessi stracci [tatters] si faccia carta che, scrittevi lettere amorose, riceva baci da una bella bocca o, altrimenti adoperata, serva a forbire quel brutto buco.... Del pari, da una stessa madre nasce una figlia buona e un'altra perversa,...una casta Diana e una Catarina Papara.... [154] Il principe costruí un condotto di cristallo, che rispondeva dal palazzo reale fin sotto il letto di Nella, quantunque ci fossero otto miglia di lontanza.... [155] Con questo accordo, non c'era notte che egli non facesse l'entra-ed-esci e il via-vai per quel condotto.... [156] Diceva l'orca al marito: "Bello peloso mio, che s'intende, che si dice pel mondo?" E quello rispondeva: "Fa' conto che non c'è un palmo di netto e tutte le cose vanno al rovescio e col culo in aria... Buffoni regalati, furfanti stimati, poltroni onorati, assassini spalleggiati [supported], zannettari [clipper of coins] patrocinati [protected] e uomini da bene poco pregiati e niente stimati...** [157] Cotesta non è colica che vi basti un bagno d'olio; non è flatolenza che si cacci con supposte di fichi e sterco di topi...." [158] L'orco era goloso di carne di cristiano più che non sia il lucherino [goldfinch] delle noce, l'orso del miele, il gatto del pesciolini, la ~~poco~~ pecora del sale e l'asino della cruscata [bran].

3. [160] Viola era così bella che faceva sciroppi [laxative] salutivi di desiderio per purgare i cuori da ogni tormento.... [161] Il principe, passando per quella casa, non vedeva più il bersaglio [target] dei desiderî suoi, fece per più giorni come il rosignuolo che non trovi i figli al nido, che va di

*563: Plin. *Hist. nat.*, VIII. 42: "Constat in Lusitania circa Olisiponem oppidum et Tagum amnem equas favonio flante obversas animalem concipere spiritum, idque partum fieri e gigni pernicissimum ita, sed triennium vitae non excedere." Il Cortese, *Cerriglio 'ncantato*. II, 4: "Aveva no cavallo gioveniello, / Ch'era de viento a Spagna 'ngenetato"; cf. Tasso, *Gerusalemme*, VII. 76. Il Caramuel, *Rhythmica*, 1668, pp. 85-6:

fronda in fronda, cercando e lamentandosi del danno suo..... La vecchia replicò: "Io, per servirvi, non posso far altro che guardare i panni di chi va a nuotare"...^{162} Viola, destra come una gatta, saltò fuori, lasciando il principe col naso lungo per la vergogna e tutto gonfio per la rabbia. ..... Viola $\overset{\text{glide}}{\text{sguizzò}}$ come anguilla dalle mani del principe.... Viola tagliò con le forbici stesse gli orecchi della zia, dicendole: "Abbiti questo buon $\overset{\text{drink-money}}{\text{beveraggio}}$ per la $\overset{\text{brokerage}}{\text{senseria}}$: ogni fatica ricerca premio; $\overset{\text{disfigured}}{\text{sfregiate}}$ d'onore, $\overset{\text{snatched away}}{\text{strappate}}$ d'orecchi; e, se non ti taglio anche il naso, è perchè tu possa sentire il cattivo odore della fama tua: ruffiana, accorda-messere, porta-pollastri, mangia-mangia, $\overset{\text{malicious to}}{\text{ammalizia}}$-bambini!" E, così dicendo, in tre salti, se ne andò alla casa sua, lasciando la zia scarsa d'orecchi e il principe pieno di stizza....!^{163} L'orco entrò per dare uno sguardo al giardino, e, avendo $\overset{\text{suck}}{\text{assorbito}}$ grande umidità dal terreno, si lasciò scappare una scoreggia così smisurata, e con tanto rumore e strepito, che Viola, per la paura, strillò: "O mamma mia, aiutami!" L'orco si voltò, e, vistasi dietro questa bella giovane, e ricordandosi di aver udito una volta da certi studenti che le cavalle di Spagna impregnano col vento, pensò che il corso della scoreggia avesse ingravidato qualche albero e ne fosse venuta fuori questa vaga creatura. E perciò l'abbracciò con grande amorevolezza e le disse: "Figlia, figlia mia, parte di questo corpo, fiato dello spirito mio; e chi me l'avrebbe mai detto che con una ventosità io avrei dato forma a questa bella faccia? Chi me l'avrebbe mai detto che un prodotto d'infreddamento avrebbe generato questo fuoco d'amore?"...^{166} S'era ingannato a pensare che quella creatura aulente fosse parto di un soffio putolente.*

"Solent Hispani honorare equos suos ventorum nomine" etc. F. Liebrecht: "Der Wind in der Dichtung und auch anderswo" nella *Germania*, di Vienna, VIII, 1884, n. 2. [Cf "The Father of Farts" in *The Thousand Nights & One Night*, tr. P. Mathers, III, p. 739]

4.[168] Io vi [i due figli] lascio sulla nuda terra,... netti come vacile basin di barbiere*, lesti come sergenti policemen, asciutti come osso di prugna prune.... [169] ogni mattina quando il Sole con l'esca bait della luce posta nell'amo hook pesca le ombre della Notte... "A gran signore, piccolo presente." [170] Venuta la mattina, il gatto si ripresentò al re: "Signor mio, il signor Gagliuso si manda a scusare se non viene, perché questa notte certi suoi camerieri lo hanno derubato e sono fuggiti, lasciandolo senza nemmeno una camicia." [171] Ora Gagliuso, vedendosi ricco sfondolato, rese grazie al gatto che non si potevano maggiori, dicendogli che... l'arte di un gatto gli aveva recato maggior giovamento che non l'ingegno del padre.... e gli dié parola che, quando fosse morto, di là a cento anni!, l'avrebbe fatto imbalsamare e porre dentro una gabbia d'oro nella stessa camera sua. Non passarono tre giorni da questa millanteria boasting, che il gatto, fingendosi morto, si lasciò trovare steso lungo lungo per terra. Lo vide la moglie di Gagliuso e gridò: "O marito mio, quale grande sventura! Il gatto è morto!"... E quello: "Prendilo pel piede e buttalo dalla finestra!" Il gatto, che udí questo bello rimeritamento, che mai si sarebbe immaginato, saltò sulle quattro zampe e disse: "Questa è la gran mercé dei pidocchi lice che ti ho tolti dalla persona?... Servi tu, stenta, fatica, suda; ed ecco il bel premio!.... Ma buone parole e tristi fatti ingannano savî e matti!" Cosí parlando e scotendo il capo, infilò la via dell'uscio; e per quanto Gagliuso, col polmone** dell'umiltà, cercasse di rabbonirlo, non vi fu rimedio che tornasse indietro. Ma, sempre correndo, senza voltare la testa, borbottava: "Dio ti guardi da ricco impoverito, e da pezzente, quando è risalito!"

---

* Nei *Giornali* di Bucca, sotto il 27 giugno 1631, si parla di un tale "cavaliero, bel giovane, però senza un carlino, e che stava liscio come vacile di barbiero, come si dice per proverbio".

** Cibo pei gatti, che un venditore ambulante, detto appunto il "polmonaro", reca per le case di Napoli la mattina, e tutti i gatti del vicinato si agitano e miagolano, sentendo da lontano l'approssimarsi del loro benefattore.

564 Il detto umoristico: "Tre sono i potenti: il papa, il re e chi non ha niente".

---

5. Oggi[173], la ingratitudine è diventata male domestico, come il mal francese e il mal castrone (catarrhal fever)... [174] Una forese bramava di avere un figlio, più che il litigante non brami la sentenza favorevole, l'infermo l'acqua fresca e l'oste il passaggio del procaccio (postchaise). Ma, sebbene il marito zappasse alla giornata, a lei non riusciva vedere la fertilità che desiderava... [175] Non appena che il Sole con le ginestre (broom) d'oro ebbe spazzato le immondizie delle ombre dai campi innaffiati (watered) dall'Alba... [177] Il serpente afferrò (seize) con la coda Grannonia a mezza vita (in the middle), e le diede una folla di baci, che il re, a vedere, fece un quarto di tomolo di vermi, e, se in quel punto lo salassavi (bleed), non ne sarebbe venuta fuori una stilla (drop) sola di sangue... [179] Grannonia, curiosa, perché curiosità e chiacchiera sono proprie delle femmine per natura, pregò la volpe di dirle quel che aveva appreso dalla conversazione di quegli uccelli... E la volpe la informò che quegli uccelli avevano detto che... non c'era altro segreto per otturare (stop) i buchi della testa [del figlio di re], affinché non ne uscisse l'anima, che di ungere le ferite col sangue degli uccelli stessi, che avevano raccontato il caso... [180] Ma la volpe la interruppe: "Oh, quale allegrezza in sogno, figlia mia! Tu non hai fatto niente, se non hai ancora il mio sangue per miscella con quello degli uccelli." E, ciò detto, prese la fuga. Ma quella, che vedeva rovinate le sue speranze, ricorse all'arte delle femmine, che è l'astuzia e la lusinga. "Comare volpe, tu avresti ragione di salvarti la pelle, si io non ti fossi tanto obbligata e se non si trovassero altre volpi pel mondo; ma poiché sai quanto ti debbo, e sai che non mancano pari tue per queste campagne, tu puoi assicurare della mia fede e non fare come

* cf *Orl. Fur.*, X, 84.

hooves tub
la vacca, col rovesciare con le zampe la tina ora che l'hai riempita
di latte."... La volpe, che non immaginava che ci fosse in qualche parte del
mondo quintessenza volpina, si trovò volpinata ~~della~~ da una femmina
181 perché, accordatasi con Grannonia, e procedendo oltre insieme, non
settle
avevano dato cinquanta passi, che essa le assestò una mazzata
col bastone che portava.
p. ...[183] la malizia delle donne, capace di burlare perfino una volpe... È invero
small broom
la femmina ha le malizie come granatini, infilate a cento per ogni capello:
la frode le è madre, la bugia nutrice, la lusinga maestra, l'infingimento
consiglio, e l'inganno compagno, che volta e rivolta l'uomo a suo piacere...[184] La moribonda chiamò a sé il marito e gli parlò così: "... Mostrami dunque. ~~come~~ pervenuta come sono al fondigliuolo degli anni miei, il fior fiore dell'amor tuo, promettendomi di non ammogliarti
sediments
più mai se non trovi un'altra donna bella come sono stata io."
...[185] "doglia di gomito e di moglie duole assai e dura poco"; "due,
by side
una alla fossa e un'altra alla coscia". "Dove andrai cercandola
seek diligently
col campanello, se Natura fece Nardella (che sia in gloria!), e poi
press
ruppe la stampa?* Oimè, in quale labirintho, in quali strettoie
mi ha posto la promessa che le ho fatta!"... Fece gettare un bando
che tutte le donne belle del mondo venissero alla pietra di paragone
della bellezza... Non ci fu femmina in ogni parte della terra che non
adultrated
venisse a tentar la sorte, non ci restò donnaccola, per scontraffatta
che fosse, che non si facesse innanzi, perché, quando si tocca questo
key
tasto della bellezza, non c'è canchero che si dia per vinto, non c'è
blow one's trumpet
orca marina, che ceda: ognuna si picca, ognuna si crede la
più bella; e, se lo specchio[186] le mostra il vero, dà colpa al

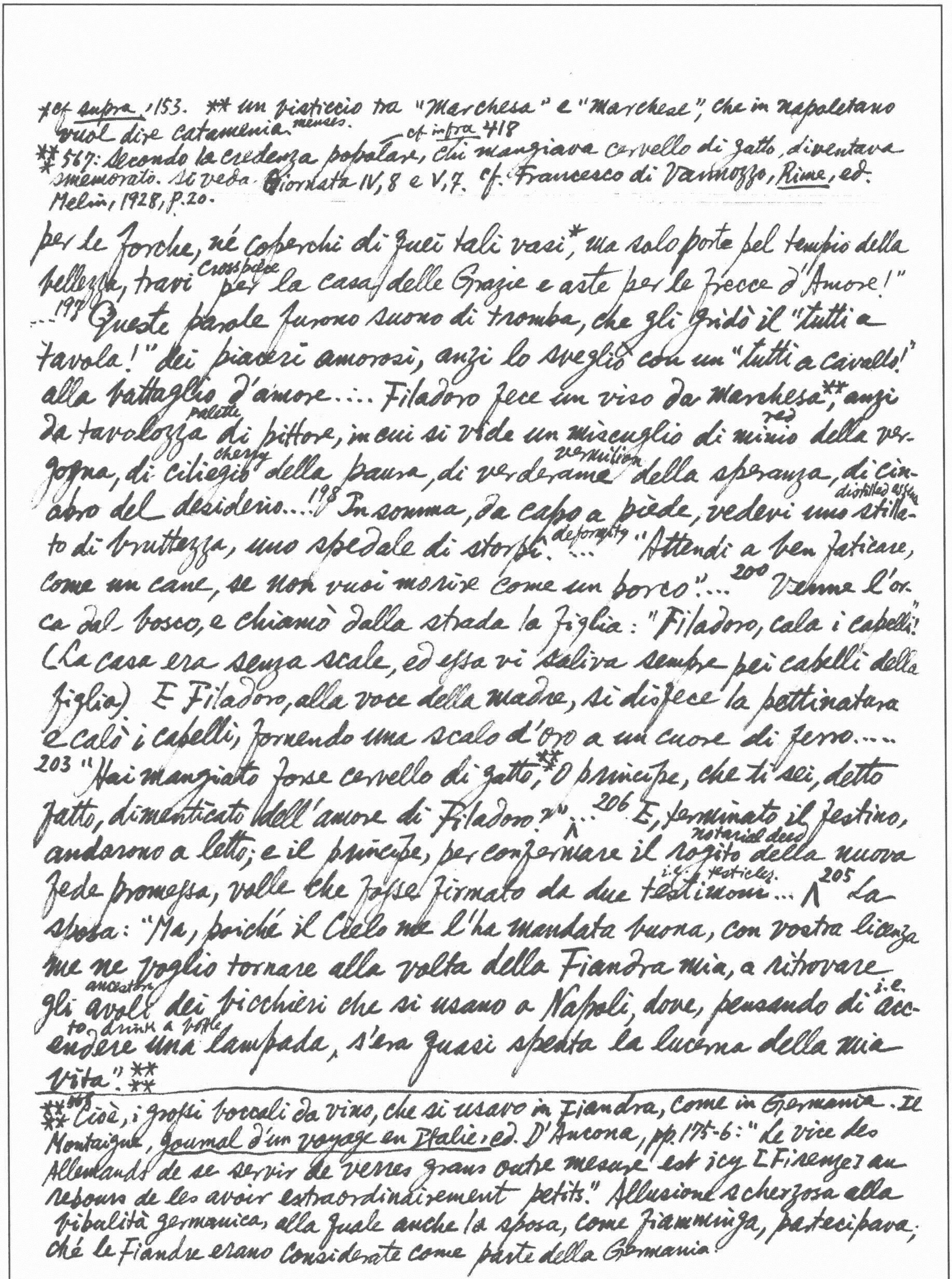
* cf *supra* 32.

** 566! Si dice che la donna deve avere "tre cose bianche: capegli, denti, carni" (*Facezie e motti dei secoli XV e XVI*, ed. Papanti, 1874, p66), il che non vuol dire, come malamente crede l'editore, capelli incipriati! (powdered) Solo più tardi si cominciarono a mostrare i capelli bianchi per cipria.

vetro che non rende l'immagine al naturale, all'argento vivo, che è stato spianato (smoothed) male.... E, andando e venendo, di sù e di giù, comme scimmia che non sta mai ferma, e affisando e squadrando (100x) ora questa ora quella, una le pareva storta di fronte, un'altra lunga di naso, chi larga di bocca, chi grossa di labbra, questa ~~spl~~ spilungona (tall & thin), quella piccola e mal tagliata, questa troppo rigonfia, quella troppo smunta (meagre); la spagnuola non gli piaceva pel colore smorto*; la napoletana non gli andava all'umore per le stampelle (crutch, wooden shoe) con le quali cammina; la tedesca gli pareva fredda e gelida; la francese, di cervello troppo sventato; la veneziana, una conocchia (distaff) di lino, coi cappelli così bianchicci**. .... Finì col volgersi alla sua propria figlia, riflettendo: "Perché vado cercando Maria per Ravenna, se Preziosa, mia figlia, è fatta a una medesima stampa 187 con la madre? Ho questo bel viso in casa, e corro per ritrovarlo a capo del mondo!" .... Quando il Sole, simile a meretrice fallita (who has no clients in one place), ~~cangia~~ comincia a cangiar quartiere... 189... l'orsa si faceva amare fin dalle pietre della strada... 190 Pezzente vergognoso rimane a saccoccia vuota.

7. 193 Giunto al *rum* e *bus**** questo racconto di Antonella... 194 "Colà abitava una vecchia, tanto vuota di denti quanto carica d'anni, così alta di gobba (hump) come bassa di fortuna. Aveva cento grinze alla faccia, ma era totalmente liscia nella borsa; aveva la testa tutta argento, ma non possedeva neppure uno di quei centoventi che compongono il carlino (coin) per poter dare qualche ristoro allo spirito.... Si suol dire: "A caldaia (kettle) vecchia, ammaccatura (bruise) o buco"; e anche: "a cavallo magro Dio manda le mosche"; e ancora: "ad albero caduto accetta (hatchet) accetta". ....196 "Oh felici selve... dove non si tagliano manici per scope (broom) traverse

*** Cioè al termine. Alla fine dei vecchi abecedarî si solevano segnare le quattro sigle di abbreviature: *et*, *cum*, *rum*, e *bus*; onde gli scolari d'un tempo avevano, tra i loro motti scherzosi, questo: "Et con rum e busso, quande cade, se rumpe 'u musso."



*cf supra, 153. ** un bisticcio tra "Marchesa" e "Marchese", che in napoletano vuol dire catamenia. menses.

*** 567: Secondo la credenza popolare, cf infra 418 chi mangiava cervello di gatto, diventava smemorato. Si veda Giornata IV, 8 e V, 7. cf. Francesco di Vannozzo, Rime, ed. Medin, 1928, p. 20.

per le forche, né coperchi di quei tali vasi*, ma solo porte pel tempio della bellezza, travi crosspiece per la casa delle Grazie e aste per le frecce d'Amore!" ...197 Queste parole furono suono di tromba, che gli gridò il "tutti a tavola!" dei piaceri amorosi, anzi lo svegliò con un "tutti a cavallo!" alla battaglia d'amore.... Filadoro fece un viso da Marchesa**, anzi da tavolozza palette di pittore, in cui si vide un miscuglio di minio red della vergogna, di ciliegio cherry della paura, di verderame vermilion della speranza, di cinabro del desiderio...!198 In somma, da capo a piede, vedevi uno stilleto distilled essence di bruttezza, uno spedale di storpi. deformity ... "Attendi a ben faticare, come un cane, se non vuoi morire come un porco"... 200 Venne l'orca dal bosco, e chiamò dalla strada la figlia: "Filadoro, cala i capelli!" (La casa era senza scale, ed essa vi saliva sempre pei capelli della figlia) E Filadoro, alla voce della madre, si disfece la pettinatura e calò i capelli, fornendo una scala d'oro a un cuore di ferro.....
203 "Hai mangiato forse cervello di gatto,*** o principe, che ti sei, detto fatto, dimenticato dell'amore di Filadoro?" ... 206 E, terminato il festino, andarono a letto; e il principe, per confermare il rogito notarial deed della nuova fede promessa, volle che fosse firmato da due testimoni i.e. testicles ... 205 La sposa: "Ma, poiché il Cielo me l'ha mandata buona, con vostra licenza me ne voglio tornare alla volta della Fiandra mia, a ritrovare gli avoli ancestors dei bicchieri che si usano a Napoli, dove, pensando di accendere i.e. to drink a botte una lampada, s'era quasi spenta la lucerna della mia vita." ****

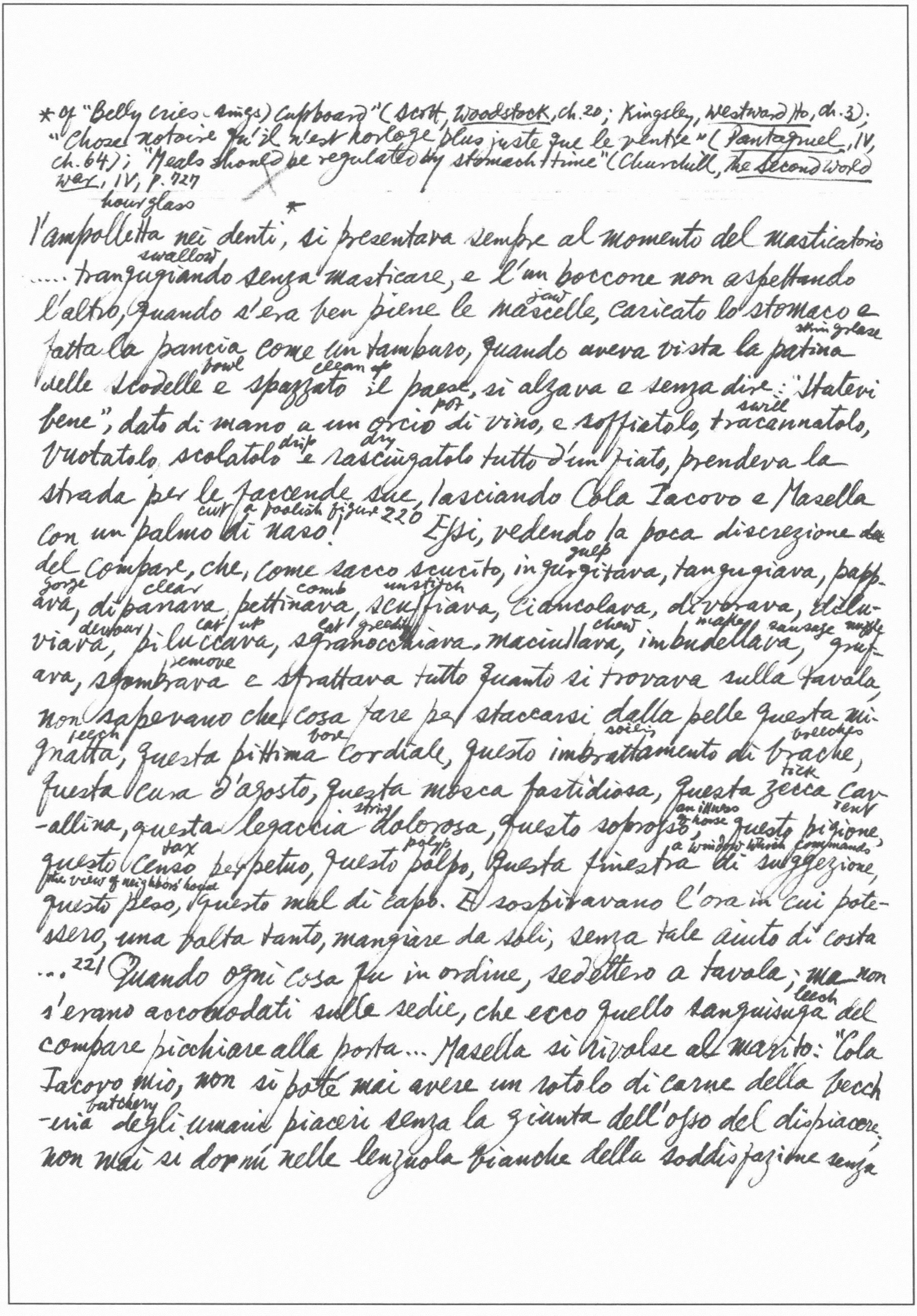
**** Cioè, i grossi boccali da vino, che si usavo in Fiandra, come in Germania. Il Montaigne, Journal d'un voyage en Italie, ed. D'Ancona, pp. 175-6: "Le vice des Allemands de se servir de verres grans outre mesure est icy [Firenze] au rebours de les avoir extraordinairement petits." Allusione scherzosa alla bibacità germanica, alla quale anche la sposa, come fiamminga, partecipava; ché le Fiandre erano considerate come parte della Germania.

* Cioè: mentre si crede di esser sicuri con la chiave in tasca, la moglie (o il marito)
trova modo di accogliere l'amante.
vase
** Ricordo del tempo in cui l'uso di quell'arnese si considerava raffinatezza.
*** Modo proverbiale per esprimere la malavoglia di fare una cosa, pur fingendo di
accingersi a farla.
get ready

207
8. Pessima cosa è la gelosia, vertigine che fa girare il capo, febbre che acc-
ende le vene, accidente che raffredda le membra, dissenteria che som-
stir up
muove il corpo; malanno, infine, che toglie il sonno, amareggia il
halve
cibo, intorbida la tranquillità e dimezza la vita, per esser serpe che
numb
morde, tarlo che rode, fiele che avvelena, neve che intirizzisce, chio
running after
-do che spertugia... 208 Lilla prese tale rincorsa che saltò di peso di
swallow
là dalla rosa. Pure una foglia cadde, ed essa fu così accorta e
destra, che, cogliendola di terra, senza lasciarsi scorgere, la inghiottì
wager
e guadagnò la scommessa... 209 la curiosità, che è la prima dote della
donna... "Chiave in cintura e corna in natura!"* 210 Ogni giorno la
hurl bump
baronessa le scaricava bernoccoli alla testa, melenzane agli occhi,
mark
marchi alla faccia, facendole la bocca come se avesse mangiato
pigeon i.e. covered with blood
piccioni crudi.... "riduciamo tutti allo stesso livello, pisciamo
tutti all'orinale!"**

213
~~9~~10. La persona, che si vede nelle mani i capelli della Fortuna, deve
noose
pensare di avere a ogni momento cento altre che le tendono lacc-
tumble
iuoli innanzi ai piedi per farla capitombolare.... 214 la casa sua,
sewer
vera chiavica alla quale concorrevano tutti i torrenti delle disgraz-
ie.... La madre disse a una alle figlie di andare a prendere un pò
spin yarns
d'acqua alla fontana. Ma l'una l'altra se la sballottolavano,
e il gatto dava ordini alla sua coda***, tanto che la povera madre
conchiuse: "Comanda, ma fa' da te stesso." 217 Al primo canto del
gallo, dileguò come argento vivo... La regina gittò un bando sev-
erissimo che si ammazzassero tutti i galli di quella città, rendendo,
in un sol tratto, vedove sconsolate tutte le galline.

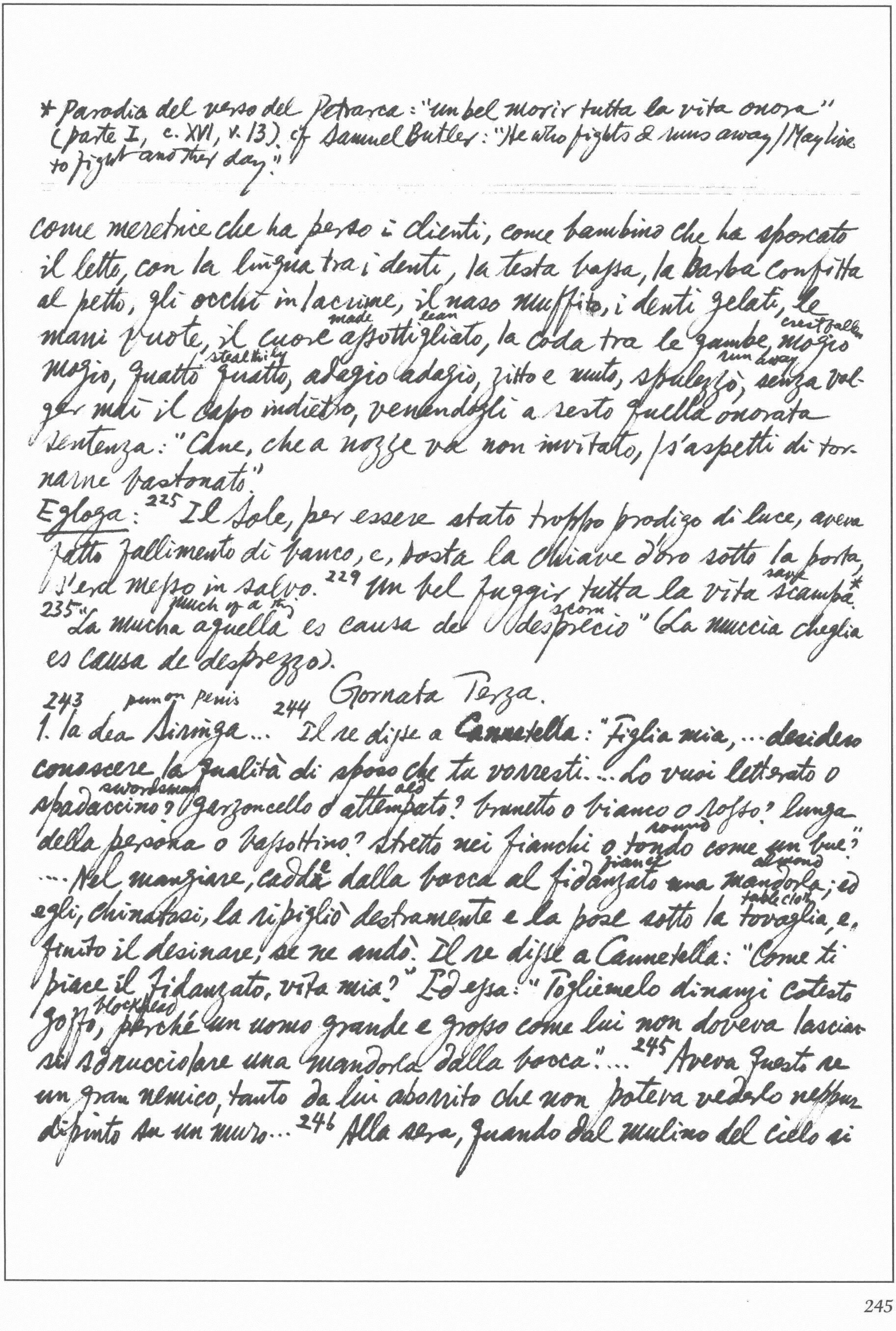
219
10. Un canchero di compare..., come se avesse l'orologio in corpo e



* cf "Belly cries (sings) cupboard" (Scott, *Woodstock*, ch. 20; Kingsley, *Westward Ho*, ch. 3);
"Chose notoire qu'il n'est horloge plus juste que le ventre" (*Pantagruel*, IV,
ch. 64); "Meals should be regulated by stomach time" (Churchill, *The Second World
War*, IV, p. 727

hourglass *
l'ampolletta nei denti, si presentava sempre al momento del masticatorio
swallow
.... tranguggiando senza masticare, e l'un boccone non aspettando
jaw
l'altro, quando s'era ben piene le mascelle, caricato lo stomaco e
shiny glaze
fatta la pancia come un tamburo, quando aveva vista la patina
bowl clean up
delle scodelle e spazzato il paese, si alzava e senza dire: "Statevi
pot swill
bene", dato di mano a un orcio di vino, e soffiatolo, tracannatolo,
drip dry
vuotatolo, scolatolo e rasciugatolo tutto d'un fiato, prendeva la
strada per le faccende sue, lasciando Cola Iacovo e Masella
cut a foolish figure 220
con un palmo di naso! Essi, vedendo la poca discrezione ~~da~~
gulp
del compare, che, come sacco scucito, ingurgitava, tanguggiava, papp-
gorge clear comb unstitch
ava, dipanava, pettinava, scuffiava, ciancolava, divorava, dilu-
devour eat up eat greedily chew make sausage nuzzle
viava, piluccava, sgranocchiava, maciullava, imbudellava, gruf-
remove
fava, sgombrava e sfrattava tutto quanto si trovava sulla tavola,
non sapevano che cosa fare per staccarsi dalla pelle questa mi-
leech bore soiling breeches
gnatta, questa pittima cordiale, questo imbrattamento di brache,
tick
questa cura d'agosto, questa mosca fastidiosa, questa zecca cav-
string an illness of horse rent
-allina, questa legaccia dolorosa, questo soprosso, questo pigione,
tax polyp a window which commands
questo censo perpetuo, questo polpo, questa finestra di suggezione,
the view of neighbors' house
questo peso, questo mal di capo. E sospiravano l'ora in cui pote-
ssero, una volta tanto, mangiare da soli, senza tale aiuto di costa
... 221 Quando ogni cosa fu in ordine, sedettero a tavola; ma non
leech
s'erano accomodati sulle sedie, che ecco quello sanguisuga del
compare picchiare alla porta... Masella si rivolse al marito: "Cola
Iacovo mio, non si poté mai avere un rotolo di carne della becch
butchery
-eria degli umani piaceri senza la giunta dell'osso del dispiacere;
non mai si dormì nelle lenzuola bianche della soddisfazione senza

qualche cimice (bug) di travaglio"... Masella, mentre il compare suonava ad armi e scampanava (ring) a gloria, cacciò l'anguilla dentro un riposto (hiding place), il fiasco sotto il letto e la schiacciata (thin bread) tra le materasse. E Cola Iacovo si nascose sotto la tavola, mirando per un buco del tappeto che penzolava fino a terra. Il compare, attraverso la serratura della porta, vide tutto quest'armeggio (shuffling); e, quando alfine gli fu aperto, entrò nella stanza con una faccia d'occasione, tutto sbalordito (amazed) e sbigottito (dismayed)... "Mentre mi hai fatto stentare (toil) con tanti spasimi e bonzamenti (effort) fuori della porta, aspettando (wait in vain) il ritorno del corvo che ti movessi ad aprirmi, mi è venuta tra i piedi una serpe; oh! mamma mia, che cosa ~~sm~~ smisurata e brutta! Fà conto che era quanto l'anguilla che hai chiusa nell'armadio (cupboard). Io, che mi vidi a mal partito, tremando come giunco (rush), avendo le viscere in subbuglio (tumult) per l'orrore, la verminara[222] per la paura, il tremolio (quiver) per lo schianto (pang), raccatto una pietra da terra, grossa quanto il fiasco che è sotto il letto, e tuffete! gliela scaglio sulla testa e ne faccio una schiacciata come quella che è tra le materasse. E, mentre moriva e sobbalzava (start up), vedevo che mi guardava, come fa il compare di sotto alla tavola..." A queste parole, Cola Iacovo, ... cacciata la testa fuori del tappeto, come Trastullo che si affaccia (show oneself) alla scena prese a dire: "...![223] se pensi che questa sia taverna aperta alla tua gola fracida (rotten), te ne avvedrai (find out): Corri e infila..."[224] Lo sciagurato compare, sentendosi fare questo discorso fuor dei denti, questa crepata (bursting) di postema (abscess), questa cardata (fleece) senza pettine, tutto freddo e gelato, come ladro colto in flagrante, come pellegrino che ha sperdudo la strada, come marinaio che ha sotto la barca,



* Parodia del verso del Petrarca: "un bel morir tutta la vita onora" (parte I, c. XVI, v. 13). cf Samuel Butler: "He who fights & runs away / May live to fight another day."

---

come meretrice che ha perso i clienti, come bambino che ha sporcato
il letto, con la lingua tra i denti, la testa bassa, la barba confitta
al petto, gli occhi in lacrime, il naso muffito, i denti gelati, le
made lean — crestfallen
mani vuote, il cuore assottigliato, la coda tra le gambe, mogio
stealthily — run away
mogio, quatto quatto, adagio adagio, zitto e muto, spulezzò, senza volger mai il capo indietro, venendogli a sesto quella onorata
sentenza: "Cane, che a nozze va non invitato, / s'aspetti di tornarne bastonato."

Egloga: 225 Il Sole, per essere stato troppo prodigo di luce, aveva
fatto fallimento di banco, e, posta la chiave d'oro sotto la porta,
save
s'era messo in salvo. 229 Un bel fuggir tutta la vita scampa.*
much of a thing — scorn
235 "La mucha aquella es causa del desprecio" (La muccia chegliа es causa de desprezzo).

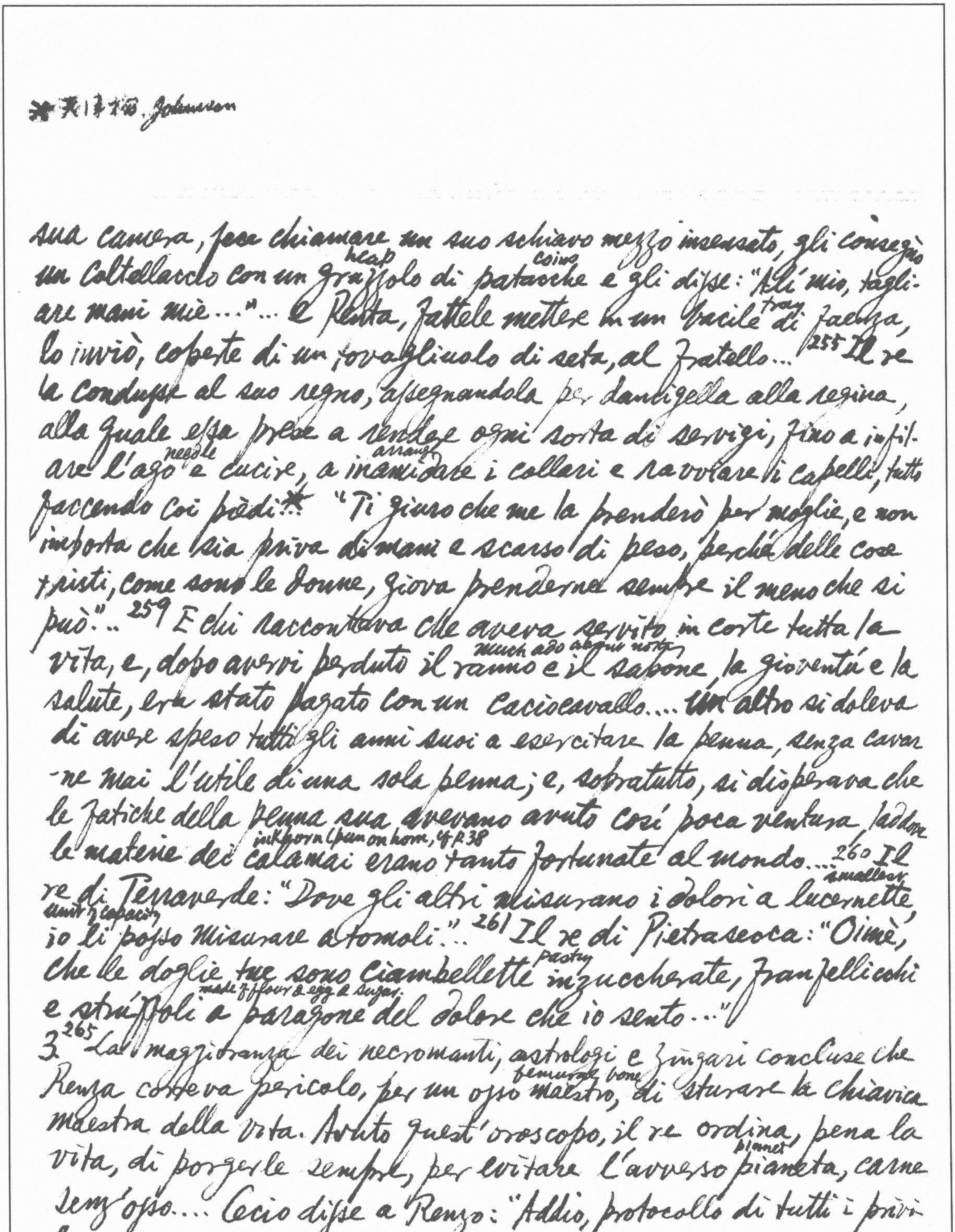
Giornata Terza.

243 pun on penis — 244
1. la dea Siringa... Il re disse a Cannetella: "Figlia mia, ... desidero
conoscere la qualità di sposo che tu vorresti... Lo vuoi letterato o
swordsman — old
spadaccino? garzoncello o attempato? brunetto o bianco o rosso? lungo
round
della persona o bassottino? stretto nei fianchi o tondo come un bue?"
fiancé — almond
... Nel mangiare, cadde dalla bocca al fidanzato una mandorla; ed
tablecloth
egli, chinatosi, la ripigliò destramente e la pose sotto la tovaglia, e,
finito il desinare, se ne andò. Il re disse a Cannetella: "Come ti
piace il Fidanzato, vita mia?" Ed essa: "Toglimelo dinanzi cotesto
blockhead
goffo, perché un uomo grande e grosso come lui non doveva lasciarsi sdrucciolare una mandorla dalla bocca."... 245 Aveva questo re
un gran nemico, tanto da lui aborrito che non poteva vederlo neppur
dipinto su un muro... 246 Alla sera, quando dal mulino del cielo si

* Cioè, era venuto matto. mad La cura, alla quale in quei tempi erano sottomessi i pazzi dello spedale degl'Incurabili di Napoli, consisteva nel girare la ruota per attingere draw l'acqua dal pozzo, mangiare cento uova come cibo nutriente e leggiero, e ricevere periodiche bastonature.

distaccano i cavalli rossi e vi si mettono i bovi bianchi...

2.[252] Il re di Pietrasecca, rimasto vedovo, senza donna a fianco, fu istigato da Farfarello a prendere in isposa la propria sorella, Penta; onde un giorno, chiamatala da solo a sola, le disse: "Non è, sorella cara, da uomo di giudizio far andar via il bene dalla casa propria: oltre che non sai quel che ti tiri addosso, bring something on yourself lasciandovi metter piede a gente forestiera..." Penta... rimase fuor di sé, e un colore le usciva e un altro le entrava; perché non avrebbe potuto mai immaginare che il fratello venisse a siffatte stravaganze a cercasse di dare a lei un paio d'uova barlacce, rotten mentre esso proprio aveva bisogno, per suo conto, di cento uova fresche*... Disse: "Se voi perdete il senno, io non voglio perdere la vergogna... e mi duole che, se voi avete una lingua per dire di queste brutte cose, io abbia orecchie per udirle..."[253] "Fratello mio, io mi sono vista e mirata allo specchio, e non trovo in questo mio volto cosa che possa essere meritevole dell'amor vostro..." Il re le rispose: "Penta mia, tu sei tutta bella e compita dal capo al piede; ma la mano è quella che sopr'ogni cosa mi rapisce: la mano, forchettone che dalla pignatta pot di questo petto tira fuori le interiora; la mano, uncino che dal pozzo di questa vita porta su la secchia bucket dell'anima; la mano, morsa che stringe questo spirito, mentre Amore vi lavora di lima. O mano, o bella mano, che sei mestolo che minestra dolcezza, tenaglia che strappa tear le voglie, paletta shovel che aggiunge carbone per far bollire il mio cuore!"[254] E più voleva dire, quando Penta rispose: "Sta bene: v'ho inteso..." E, rientrata nella



* 天津橋, Johnson

sua camera, fece chiamare un suo schiavo mezzo insensato, gli consegnò
heap coins
un Coltellaccio con un grazzolo di patacche e gli disse: "Alì mio, tagli-
tray
are mani miè…"… E Penta, fattele mettere in un bacile di Faenza,
lo inviò, coperte di un tovagliuolo di seta, al fratello… [255] Il re
la condusse al suo regno, assegnandola per damigella alla regina,
alla quale essa prese a rendere ogni sorta di servigi, fino a infil-
needle arrange
are l'ago e cucire, a inamidare i collari e ravvolare li capelli, tutto
faccendo coi piedi* "Ti giuro che me la prenderò per moglie, e non
importa che sia priva di mani e scarso di peso, perché delle cose
tristi, come sono le donne, giova prenderne sempre il meno che si
può"… [259] E chi raccontava che aveva servito in corte tutta la
much ado about nothing
vita, e, dopo avervi perduto il ranno e il sapone, la gioventù e la
salute, era stato pagato con un caciocavallo…. Un altro si doleva
di avere speso tutti gli anni suoi a esercitare la penna, senza cavar
-ne mai l'utile di una sola penna; e, sopratutto, si disperava che
le fatiche della penna sua avevano avuto così poca ventura, laddove
inkhorn (pen on horn, cf p 38)
le materie dei calamai erano tanto fortunate al mondo… [260] Il
smaller
re di Terraverde: "Dove gli altri misurano i dolori a lucernette,
unit of capacity
io li posso misurare a tomoli"… [261] Il re di Pietrasecca: "Oimè,
pastry
che le doglie tue sono ciambellette inzuccherate, franfellicchi
made of flour & egg & sugar
e struffoli a paragone del dolore che io sento…"

3.[265] La maggioranza dei necromanti, astrologi e zingari concluse che
femural bone
Renza correva pericolo, per un osso maestro, di sturare la chiavica
maestra della vita. Avuto quest'oroscopo, il re ordina, pena la
planet
vita, di porgerle sempre, per evitare l'avverso pianeta, carne
senz'osso…. Cecio disse a Renzo: "Addio, protocollo di tutti i privi
legi

della natura; addio, archivo di tutte le concessione del Cielo; addio, tavola universale di tutti i titoli della Bellezza!"... E, non volendo essere vinta di cortesia da Cecio, rispose: "Sii il benvenuto, o dispensa del companatico victuals delle Grazie, o magazzino delle mercanzie della Virtù, o dogana dei traffici di Amore!"... 266 l'Aurora usciva a fare il prologo della Tragedia della Notte*... 268 Così, col ventaglio delle chiacchiere gossip sventolandosi flap pel caldo della via**... 270 Chi gabba fanciulli, fa la morte dei grilli cricket***. 271 "La dieta è il miglior tabacco** d'ogni male; ma, se ti bisogna il medico, manderemo a chiamare un tal dottore di urina che, alla sola faccia, senza toccare il polso, conosce le malattie della gente." "Non è male da ricette — disse Renza — e nessuno sa i guai della pignatta pot fuori del mestolo ladle."... 272 Alla fine, la sposa, scoppiando bursting, disse: "Che trista musica è questa? Oramai è una vera dissenteria, che non finisce più!..." "Stà zitta, moglie mia!" rispose Cecio... E, nel dir questo, le dette un bacio così forte che se ne sentì un miglio lontano lo schiocco crack. Quel rumore di labbra fu tuono al petto di Renza, la quale ne provò tanto dolore che, essendo corsi tutti gli spiriti a dar soccorso al cuore, accadde, come dice il proverbio, che *il soperchio* abundance *rompe il coperchio*, perché tale e tanto fu il concorso del sangue che, soffocatala, le fece stendere i piedi... 273 Cecio: "... un solo *epitaffio narrerà l'infortunio di entrambi noi.*"... 274 Quando un

---

*572: Perché l'Aurora è il "prologo" della sconfitta e fuga della Notte.

**573: Già l'Aretino (*Ragionamenti*, parte I, giorn. II in princ.): "sendo ora di cacciare il caldo col ventaglio delle chiacchiere"

*** cf English proverb: "Fun to her but death to us" (A. Taylor & B. J. Whiting, *A Dict. of Am. Proverbs*, p. 148); "It won't hurt me & it may amuse you, as the big man said when his little wife beat him" (*Ib.* p. 236).

** 573: Il tabacco, che allora proprio entrava nel costume generale, si adoprava o si stimava rimedio a molte e diverse infermità. Cfr. Francesco Zuochi, *La tabaccheide, Scherzo estivo sopra il tabacco* (1636).

* Cioè, "oste-", "hostis" e "-rie", "rio", malvagio wickedness
8 cf *infra* 329.

---

malanno c'è segnato in sorte, entra per le fessure delle porte.

4. [276] Sabella e Cenza erano indomabili finestraiuole femmes qui font la fenêtre.... I tre figli del re, adocchiate glance le tre giovinette, cominciarono a far cenni ~~degli~~ cogli occhi, dai cenni vennero ai baciamani, dai baciamani alle parole, dalle parole alle promesse, dalle promesse ai fatti.... Quando il Terzo, Tore, volle dar di mano a Sapia Liccarda, questa gli sfuggì come un'anguilla, si chiuse in una camera e la puntellò così saldamente che non fu possibile aprirla.. [278] Le sorelle le dissero: "Noi non desideriamo altro segno dell'affezione tua se non che ci procuri un po' di pane di quello che mangia il re, perché ce n'è venuta tanta voglia, che, se non ci leviamo questo desiderio, c'è rischio che i bambini ci nascano con un pane sulla punta del naso." 8

281 "Né nuda Citerea, / né Cinzia ammantellata mantled: / la via di mezzo sempre fu pregiata."

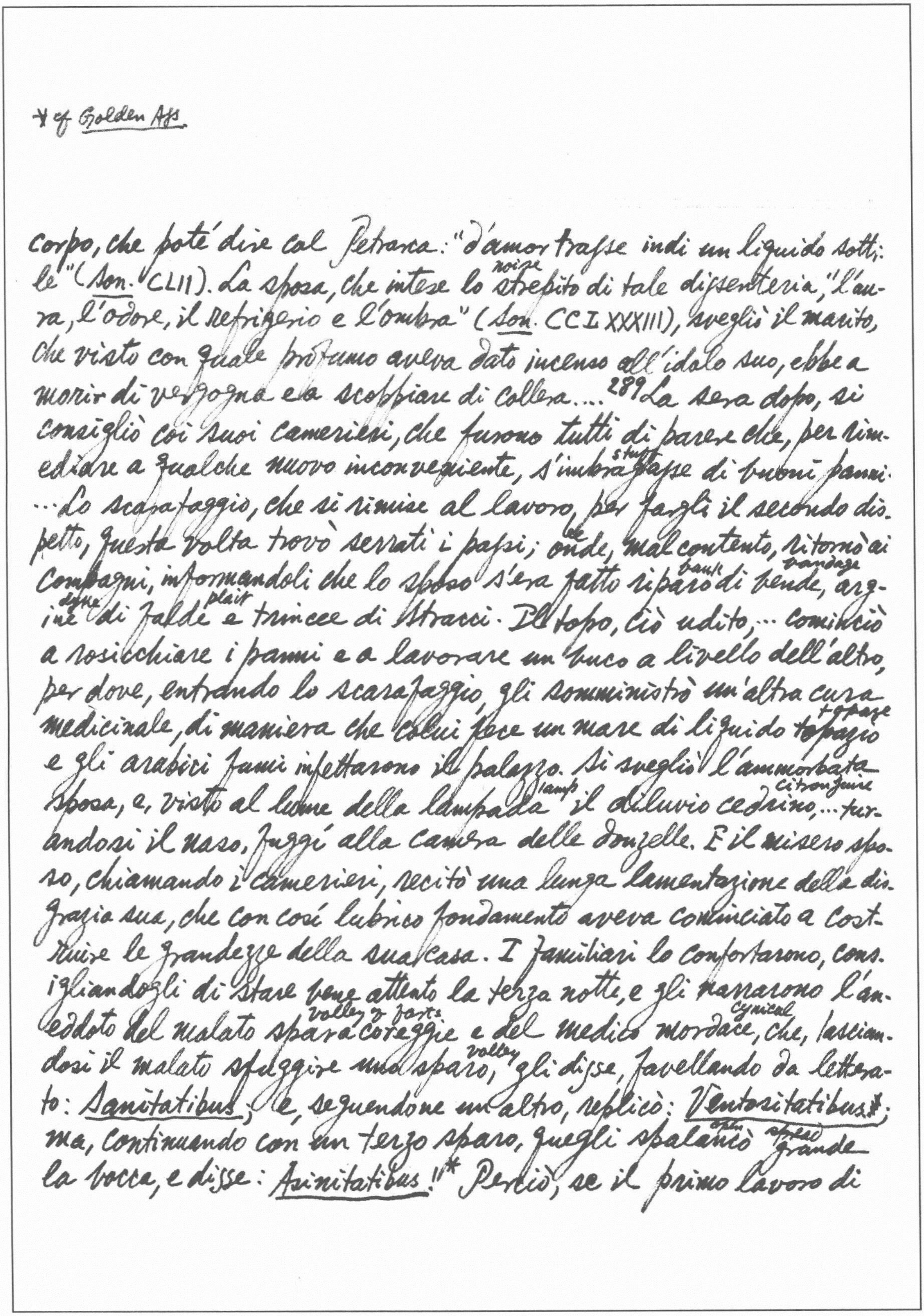
5. [282] La Fortuna è femmina puntigliosa e fugge la faccia degli uomini dotti, perché costoro fanno più conto di un voltamento di fogli che non delle girate di una ruota... [283] Se [Nardiello] andava all'osteria a porcheggiare coi compagni scrocconi parasite, era burlato deceived; se praticava con male femmine, prendeva la peggiore carne e la pagava contro l'assisa tariff tax; se giocava nelle bische gamble, lo trappolavano ensnare, lo mettevano in mezzo e lo lasciavano nudo nudo.. Miccone [il padre], gridando e minacciando, gli diceva: "...Lascia, lascia coteste maledette osterie, che cominciano con nome di nemici e finiscono con significato di male*; lasciale, ché sono emicranie del cervello, idropisie della gola e diarree della borsa; lascia, lascia il giuoco scomunicato, che ci mette a risico risk la vita e si rosica nibble

la roba, che ci toglie i contenti e ci consuma i contanti, dove le zare (game of chance) ti riducono in zero, e le parole ti assottigliano (fine down) come piolo (più) (peg) di liuto! Lascia, lascia di sbordellare con cotesta mala razza, figlia del brutto peccato, con la quale spendi e spandi; per una sordida consumi soldi; per una carne disfatta, ti disfai e ti riduci a spilluzzicare (slice) l'ossa; ché non sono, esse, mere-trici, ma mare-trace (upper part of Aegean sea), dove sei preso dai turchi!..." 285 la vergogna e il dolore dell'interesse furono due mantici (bellows) che lo fecero gonfiare come rospo... 286 Milla, per una certa infermità, era caduta in tanta malinconia, che per lo spazio di sette anni continui non si era più veduta ridere... Il re disse a Nardiello: "Io ti do mia figlia e lo stato per dote, ma col patto, che se tu, fra tre giorni, non consumi il matrimonio, io ti fo divorare dai leoni." 287 "Non ho paura — disse Nardiello — ché in tre giorni son uomo da consumare il matrimonio, tua figlia e tutta la casa tua.... alla prova si conoscono i cocomeri (melons)."* ...
288 "Il mio gusto sarebbe — rispose Nardiello — che, se il re ha dato un altro marito a Milla, mi faceste il gran piacere di non far consumare il matrimonio, perché sarebbe come consumare questa mia sventurata vita." "Questo e niente è tutt'uno," risposero gli animali.... Andarono alla corte, e là trovarono che il re aveva maritato la figlia a un gran signore tedesco**, e che quella sera si manometteva (handle) la botte (firearm).... E poiché lo sposo aveva caricato la balestra e preso carta (got drunk) soverchia, appena si ficcò sotto le lenzuola, si addormentò e parve che giacesse scannato. Lo scarafaggio (beetle)... s'introdusse lesto nell'ano dello sposo, servendogli da supposta in tal forma, e sturandogli (uncork) in tal maniera il

---

* I cocomeri si vendono "con la prova", cioè con un taglio sulla buccia, per accertare che siano ben rossi e saporosi.

** 574-5: È curioso notare che l'edizione napoletana del Muzio (1714) cangia qui "tedesco" in "inglese"; certamente per riguardo verso i molti tedeschi che erano in Napoli, e non senza una punta contro gl'inglesi, che erano allora mal visti per il [illegible]



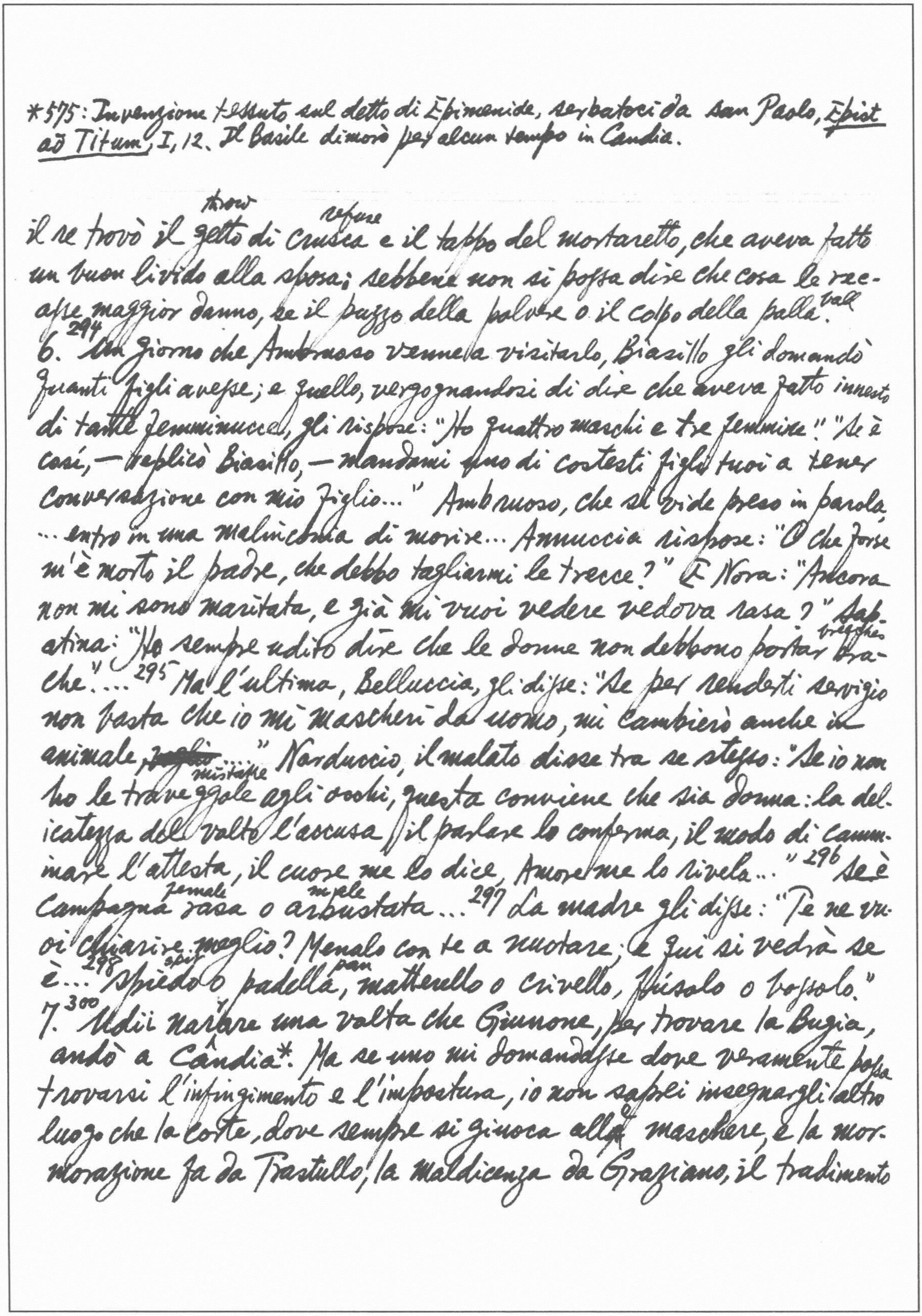
* of Golden Ass.

corpo, che poté dire col Petrarca: "d'amor trasse indi un liquido sottile" (Son. CLII). La sposa, che intese lo strepito noise di tale dissenteria, "l'aura, l'odore, il refrigerio e l'ombra" (Son. CCLXXXIII), svegliò il marito, che visto con quale profumo aveva dato incenso all'idolo suo, ebbe a morir di vergogna e a scoppiare di collera....[289] La sera dopo, si consigliò coi suoi camerieri, che furono tutti di parere che, per rimediare a qualche nuovo inconveniente, s'imbrattasse stuff di buoni panni... Lo scarafaggio, che si rimise al lavoro, per fargli il secondo dispetto, questa volta trovò serrati i passi; onde, be mal contento, ritornò ai compagni, informandoli che lo sposo s'era fatto riparo bank di bende bandage, argine dyke di falde plait e trincee di stracci. Il topo, ciò udito, ... cominciò a rosicchiare i panni e a lavorare un buco a livello dell'altro, per dove, entrando lo scarafaggio, gli somministrò un'altra cura medicinale, di maniera che colui fece un mare di liquido topazio topaze e gli arabici fumi infettarono il palazzo. Si svegliò l'ammorbata sposa, e, visto al lume della lampada lamp il diluvio cedrino citron-juice, ... turandosi il naso, fuggí alla camera delle donzelle. E il misero sposo, chiamando i camerieri, recitò una lunga lamentazione della disgrazia sua, che con così lubrico fondamento aveva cominciato a costruire le grandezze della sua casa. I familiari lo confortarono, consigliandogli di stare bene attento la terza notte, e gli narrarono l'aneddoto del malato sparacoreggie volley of farts e del medico mordace cynical, che, lasciandosi il malato sfuggire uno sparo volley, gli disse, favellando da letterato: Sanitatibus; e, seguendone un altro, replicò: Ventositatibus*; ma, continuando con un terzo sparo, quegli spalancò open grande spread la bocca, e disse: Asinitatibus!* Perciò, se il primo lavoro di

*綠野仙踪 削竹為楔。十二樓

---

mosaic
musaico, fatto nel letto nuziale, era stato attribuito al disordine del mangiare, il secondo al cattivo stato dello stomaco, pel quale gli si era sommosso il corpo, il terzo sarebbe stato imputato[290] a natura cacaiola, ed egli sarebbe scacciato a puzzo e a vergogna. "Non dubitate — disse lo sposo, — ché questa notte, dovessi crepare burst, voglio star sempre vigile, non lasciandomi vincere dal sonno; e, oltre di ciò, penseremo al rimedio che si può usare per otturare il condotto maestro, affinché non mi si dica: 'Tre volte cadde ed alla terza giacque!' (Eneide, IV, 1061)"... Era tra quei servitori un giovane che si dilettava dell'arte del bombardiere; e, poiché ognuno tratta del mestiere proprio, consigliò allo sposo di mettersi un tappo plug di legno come si usa ai Mortaretti. Fu foggiato l'oggetto e adattato saldo come andava;* e lo sposo si coricò, non osando toccar la sposa, per timore, in quello sforzo, di guastare l'invenzione... Corse allora lo scarafaggio per praticare la solita siringa; ma, trovata chiusa la porta e sbarrata la strada, tornò disperato e confuso ai compagni... Il topo...[291] immediatamente andò alla dispensa, e, odorando di vaso a in vaso, s'imbattette in un alberello vase di mostarda di senapa seed: vi stropicciò la coda e, tornato di corsa, ne unse le narici dello sciagurato tedesco. Subito questi prese a starnutire, e così forte fu esso starnuto che il tappo scattò via con violenza, e, trovandosi lo sposo con la schiena rivolta alla sposa, la colpì in mezzo al petto così furiosamente che l'ebbe ad ammazzare. Alle strida della figliuola accorse il re, domandando che cosa fu successo; ed essa disse che le era stato sparato un petardo al petto.... alzate le coperte e le lenzuola,



*575: Invenzione tessuto sul detto di Epimenide, serbatoci da san Paolo, *Epist ad Titum*, I, 12. Il Basile dimorò per alcun tempo in Candia.

il re trovò il getto throw di crusca refuse e il tappo del mortaretto, che aveva fatto un buon livido alla sposa; sebbene non si possa dire che cosa le recasse maggior danno, se il puzzo della polvere o il colpo della palla ball.

6.[294] Un giorno che Ambruoso venne a visitarlo, Biasillo gli domandò quanti figli avesse; e quello, vergognandosi di dire che aveva fatto innesto di tante femminucce, gli rispose: "Ho quattro maschi e tre femmine." "Se è così, — replicò Biasillo, — mandami uno di codesti figli tuoi a tener conversazione con mio figlio..." Ambruoso, che si vide preso in parola, ...entrò in una malinconia di morire... Annuccia rispose: "O che forse m'è morto il padre, che debbo tagliarmi le trecce?" E Nora: "Ancora non mi sono maritata, e già mi vuoi vedere vedova rasa?" Sapatina: "Ho sempre udito dire che le donne non debbono portar breeches brache."...[295] Ma l'ultima, Belluccia, gli disse: "Se per renderti servigio non basta che io mi mascheri da uomo, mi cambierò anche in animale ~~[illegible]~~..." Narduccio, il malato disse tra se stesso: "Se io non ho le mistake traveggole agli occhi, questa conviene che sia donna: la delicatezza del volto l'accusa, il parlare lo conferma, il modo di camminare l'attesta, il cuore me lo dice, Amore me lo rivela..."[296] Se è campagna female rasa o male arbustata...[297] La madre gli disse: "Te ne vuoi chiarire meglio? Menalo con te a nuotare, e qui si vedrà se è...[298] spit spiedo o pan padella, matterello o crivello, fusolo o bossolo."

7.[300] Udii narrare una volta che Giunone, per trovare la Bugia, andò a Cândia*. Ma se uno mi domandasse dove veramente possa trovarsi l'infingimento e l'impostura, io non saprei insegnargli altro luogo che la corte, dove sempre si giuoca alle maschere, e la mormorazione fa da Trastullo, la maldicenza da Graziano, il tradimento

* Note maschere della commedia dell'arte.
** Nella forma in cui a Napoli si esponevano in vendita le frutta.
*** Come accadeva, e accade, per le vie di Napoli durante l'estate.

---

da Zanni e la furfanteria (knavery) da Pollicinella*; dove, a uno stesso tempo, si punge e si unge, si spezza (break) e s'incolla (paste up).... 301 Le aure (gold) dei favori, che gli [Corvetto] largiva il re, erano scirocco all'ernia (rupture of stomach) di quegli schiattanti (rave) d'invidia; talché non facevano altro, per tutti i cantoni (corners) del palazzo e a tutte le case, che mormorare, susurrare, bisbigliare (whisper), brontolare (grumble), borbottare (grouse) e sforbicare (cut with scissors) addosso a questo pover'uomo, dicendo: "Quale fattucchieria (sorcery) ha gettata sul re quest'animalone, da farsi così ben volere?... Eppure serviamo come cani; eppure sudiamo come zappatori (diggers) e ~~[illegible]~~ corriamo come daini (roebuck) per imbroccare (hit the mark) a perfezione il gusto del re...". Oh misero chi è condannato all'inferno della corte, dove le lusinghe si vendono a quadretti** e i mali uffici si misurano a tomoli e i tradimenti si pesano a cantari (hundredweight)! Ma chi può dire la quantità di bucce (skin) de cocomero (melon), che gli posero sotto i piedi per farlo sdrucciolare?*** Chi può descrivere il sapone (cf 387) della falsità, che spanderono sulla scala delle orecchie del re, affinché il povero giovane capitombolasse e si rompesse la nuca del collo? Chi può narrare le fosse d'inganni, scavate dentro il cervello del padrone, coperte dalle frasche (bunch of ivy) di buon zelo, perché quegli vi precipitasse al fondo? 302 Ma Corvetto era fatato, e vedeva ~~il~~ i tranelli ([illegible]) e scopriva i trabocchetti (pitfall), e conosceva le matasse (skein), e s'accorgeva degl'imbrogli, delle insidie, delle trappole (cheat), delle tagliuole, delle trame e delle furfanterie degli avversari; e stava sempre con gli orecchi tesi e con gli occhi aperti per non smarrire il filo, sapendo che la fortuna dei cortigiani è di vetro. Pure, quanto più continuava questo giovane a salire, tanto *cf *infra* 430

** 576: Trasl. dalle iscrizioni a carbone onde gli avventori oziosi sogliono ricoprire le pareti delle osterie. (cf 375)

flux
descent
maggiore era la discesa di malumore negli altri, che, non sapendo in
since
ultimo con qual mazzo levarselo dai piedi, dacché la maldicenze
intorno a lui non acquistavano fede, pensarono di condurlo per la
strada delle coste ~~son~~ a un precipizio e spingervelo giú (arte inventata
hell
a casa calda e perfezionata nella Corte)… [303] sapendo che
non al primo urto di macchina bellica si rompe la muraglia, vollero
tentar la seconda fortuna… Il re, che ballava a ogni suono,
e di ~~coi~~ cotesti frutti amari bensí [304] inzuccherati, mangiava solo
crust
la corteccia, chiamò Corvetto… [305] Il re, che aveva cervello prolifico
che subito s'ingravidava… L'orca aveva ~~partito~~ partorito e aveva
fatto un bell' orchicello… l'avrebbe **scritta col carbone dell'obbligo nell'osteria della memoria.
ham toothpick
8. [307] Il prosciutto si conosce alla prova dello stecco… [308] Moscione
prese la via verso Venezia, arsenale delle maraviglie del mondo*…
… Folgore si mise a correre in modo cosí straordinario e con tanta
leggerezza di piede che sarebbe andata sopra una via cosparsa
di farina senza lasciarvi la forma della scarpa…. Il
giovane rispose: "Mi chiamo Orrecchio di lepre, … e, mettendo l'orecchio
a terra, senza muovermi di posto, sento quanto si fa pel
clique
mondo: ascolto gli accordi e le combriccole che gli artigiani
stringono per alterare il prezzo delle cose, i mali uffici dei cortigiani,
i ~~tris~~ tristi consigli dei ruffiani, gli appuntamenti degl' in-
[309] namorati, i concetti dei mariuoli, i lamenti dei servitori, i riportamenti
grumble
degli spioni, i borbottii dei vecchi, le bestemmie dei
swindler
marinai…" "Se è vero questo — rispose Moscione — dimmi: che
si dice nella casa mia?" E quegli disse: "Un vecchio parla con
la moglie e dice: — Sia lodato il Sol leone, che mi sono levato

dagli occhi quel Moscione, ... quel chiodo del mio cuore! Almeno, viaggiando pel mondo, si farà uomo e non vorrà essere così asino, bestiale, scioccone e perdigiorno"...[310] "Mi chiamo Soffiarello, e so fare con la bocca tutti i venti. Se vuoi Zefiro, te ne fo andare in estasi; se vuoi raffiche gust, faccio cadere le case." ... "Mi chiamo Forteschiena, e ho tal virtù che mi carico una montagna sulle spalle e mi sembra una piuma"...[311] La figlia del re di Belfiore correva come il vento e sarebbe passata sui broccoli sprout fioriti senza piegarne bend le cime.... Fa' conto che parevano... cani con le vesciche blister alla coda, asini col pungolo dietro. ~~Ha~~ Ma Fologore se la lasciò indietro più di un palmo.... Ciammetella fece la faccia simile al deretano bum di uno scolaro che ha ricevuto la spogliazza caning stripping!![312] Moscione rispose: "Voglio tant'oro e argento quanto ne può portare sulle spalle uno dei miei compagni"!...[313] Ma, per quanto caricassero, esso stava saldo come una torre, tantoché, non bastando la tesoreria, le banche, i bancherotti, i mercanti di cambio della città convenne mandare a chiedere in prestito a tutti i cavalieri bacili basin, boccali jug, sottocoppe saucer, piatti plate, vassoi tray, canestri, perfino i pitali d'argento... "A chi ti fa guadagnare la ciambella cake e tu dagliene una scheggia slice." "Manda il Cielo i biscotti ai senza denti."

9.[315] C'era una volta un Gran Turco, che, affetto di lebbra leprosy, non trovava al male alcun rimedio; tanto che i medici, non sapendo a quale espediente ricorrere, per togliersi dattorno le insistenze dell'ammalato, pensarono di proporre una cosa che tenevano impossibile, e gli dissero che gli era necessario fare un bagno nel sangue di un principe grande.... I medici, non tanto per compassione di quel povero principe quanto per interesse loro, ché, non producendo il bagno alcun giovamento, ne avrebbero pagato essi la penitenza, vollero dar tempo al tempo e tirare in lunga la cosa; onde persuasero il Gran Turco che il prigioniero stava assai collerico per la libertà giocata al tressette, e che il sangue intorpidito avrebbe recato a lui maggior danno che beneficio....[318] I signori della corte cominciarono a farle il moscerino gnat attorno, e spasseggiavano frisk e corvettavano walk dinanzi alla sua casa. I sonetti andavano a furia, le imbasciate a torrenti, le musiche a stordimento di testa, i baciamani fino all'estremo fastidio; e, uno non sapendo dell'altro, tutti tiravano a uno stesso bersaglio, e tutti cercavano, ebbri d'amore, di spillare pierce la bella botte. Rosella, che sapeva come si dovessero legare costeste barche, a tutti faceva buon viso, a tutti dava intrattenimento, tutti manteneva in isperanza... Venuta la notte, il cavaliere andò segretamente alla casa di Rosella .... la quale, tutta tenera, gli disse di non coricarsi senza prima serrare la porta.... Ma quella non tante volte era chiusa che si spalancava:[319] egli la spingeva e quella s'apriva, di maniera che stette a fare questo sega va e sega viene e questo tira draw e molla let go tutta la notte.... La seconda sera un altro barone si presentò alla casa di Rossella... Ella... gli disse di spegnere la candela.... Ma quanto più soffiava, più l'accendeva, perché la ventosità della sua bocca facevano l'effetto del mantice del fabbro....[320]

10.[324] La vedova Caradonia era la mamma dell'invidia, e non poteva mai veder capitar bene a qualche vicina che non le si facesse

un nodo alla gola; ... né mirava mai femmina o uomo contento, che non
quinsy
le venisse l'angina. Aveva essa una figliuola chiamata Grannizia,
che era la quintessenza dei cancheri, il primo taglio delle orche
cask cracked lousy
marine, il fior fiore delle botti crepate, con la testa pidocchiosa,
dishevelled hammer
i capelli scarmigliati, le tempie pelate, la fronte di mazzuolo, gli
bump plastered with lime
occhi gonfi, il naso a bernoccoli, i denti incalcinati, la bocca
wooden shoe throat magpie
di cernia, il mento a forma di zoccolo, la gola di pica, le
breast bag reel
poppe a bisacce, le spalle a vòlta, le braccia ad aspo e le
gambe a uncino; e, insomma, da capo a piède era una degna
she-devil
versiera, una squisita peste, un vero accidente, e, soprattutto,
dwarf monster
nanerottola, anitroccola, mostriciattolo.... Aveva Micco Antuono
juicy
dal suo canto una figlia, chiamata Cicella... succosa, saporita,
playful dainty
giocherella e leccherella.... Caradonia[325] comminciò a guardarla
frown abscess
con cipiglio e a tenerla in gola.... rompendosi fuori la postema
yellow
formatasi nel cuore... Cicella vide un coso scontraffatto, che
non sapeva se era l'originale di Esopo o la copia del brutto
devil
pezzente. Era un orco...[326] Tre fate: una più bella dell'altra.
满月
Avevano i capelli d'oro filato, le facce di luna in quintadecima,
gli occhi che parlavano, le bocche che facevano citazioni, a
tenore di contratto, per essere soddisfatte di baci inzuccherati.
... Posero poi l'una dopo l'altra le ~~tor~~ loro teste in grembo a
comb
Cicella e vollero che le ravviasse; e mentre essa, con un pettine
di corno di bufalo lucente, faceva l'opera sua, le domandarono:
"Bella giovane mia, che trovi in questa testolina?" Ed essa, con
nits
un bel garbo, rispondeva: "Vi trovo lendinelli e pidocchini,
perle e granatini."..... [328] Grannizia rispose: "Pidocchi, che

ognuno è quanto un cece (pea), e lendini, che ognuno è grosso quanto una cucchiara (spoon)." Ebbero le fate stizza e dispetto pel modo zotico della brutta villana.... E quella uscì tra il letame (dung), e, alzata la testa passando sotto la porta,[329] le cadde sulla fronte un testicolo d'asino, che si appese alla pelle e pareva una voglia alla madre quando era incinta di lei....[330] Grannizia, sebbene si fosse messa le vesti di Cicella, e sebbene si dica: "Vesti Ceppone (block wood), ~~si~~ che pare barone", con tutto ciò pareva uno scarafaggio su ~~un~~ una tela d'oro; né i conci, gli impiastri e gli stiramenti e lisciamenti, fattile dalla madre, avevano potuto toglierle la forfora (dandruff) dalla testa, le cispe (viscous matter) dagli occhi, le lentiggini (freckle) dalla faccia, il calcinaccio dai denti, i porri (waste) dalla gola, le pustole dal petto e la sozzura (filth) dai talloni; e l'afa putida della sentina (sink grime) si sentiva lontano un miglio. Lo sposo, vedendo questo sembianza, non sapeva che cosa gli fosse accaduto...[331] Costretto dalla necessità, diè un bacio a Grannizia, ma come se baciasse un vaso antico, ché avvicinò e scostò (draw away) più di tre volte le labbra prima di toccare il muso della sposa; alla quale accostatosi, gli parve di trovarsi alla marina di Chiaia*, la sera, quando quelle magne femmine portano tributo al mare d'altro che di odori d'Arabia. E, poiché intanto il Cielo, per parer giovane, si era fatta la tinta nera alla barba bianca... egli... si coricò con lei.... La sposa, irrequieta, tossiva, si spurgava, tirava qualche calcio (kick), sospirava e, con parole mute, chiedeva il censo della casa affittata (rented), ma Cuosemo faceva finta di russare (snore) e tanto si ritirò sulla sponda del letto per non toccare Grannizia, che, mancatogli il saccone, cadde sopra un orinale, e la cosa riuscì a puzzo e vergogna.

---

*578: "Nel borgo di Chiaia... essendo quelle case edificate tutte a livello del mare, e, per non esservi caduta bastante, e non essendosi potuto nelle case costruir le chiaviche e condotti sotterranei, conviene che lo schifoso votamento si faccia alla marina, attraversando la nobilissima strada del pubblico passeggio." Le ore della sera si dicevano perciò "ore jettatorie" o "ore fatturie"; e la prima ora di notte prese anche il nome di "mal'ora di Chiaia" (Prammatiche).

Egloga: [335] Sappi, dunque, che il mondo / è una stufa, alla quale / e male e bene vengono a colare.* /…/ [336] La moglie con le braccia se lo stringe, / né ei sa che son catene di galera. / Ma durano tre giorni / le moine e carezze, / le smorfie e tenerezze. / Al quarto giorno è già stufato affatto: / bestemmia quando mai ne fu parola; / maledice colui, / che fu causa del nodo. / Se la meschina parla, / la prende per traverso; / se fa il grugno, la mira con cipiglio; / a letto, è come l'aquila a due teste; / [337] se lo bacia, ei la faccia / torce dall'altro lato: /…/ solo una notte semina contenti / e mieta mille giorni di tormenti. /…/ [338] Anche il mangiare, / che è cosa necessaria, / viene, infine, a fastidio. / Stiva bene lo stomaco, / mordi, tranguggia, ingozza, spiana, pettina, / grufola, scuffia, mena le mascelle, / metti sotto del naso, empi la bocca / di cose dolci ed agre, e magre e grasse, / [339] il portante da' pure alle ganasce, / va' per masticatori e per mercati; / ché all'ultimo dell'ultimo / col peso che t'opprime, / spari tuoni, fai rutti, e a poco a poco / cadi in inappetenza; / e a tal segno ti stufi / che la carne t'è in odio, / il pesce ti ripugna, / il dolce ti diventa assenzio e fiele, / nemico senti il vino, / e ti mantiene appena un sorsellino. /…/ [340] Ben soleva cantare il compar Biondo:** / "Non v'ha gusto durabile nel mondo." /…/ [343] virtù e danaro donami, signore! / Parli da vero savio, / che l'una e l'altro non ti sazia mai. / Chi ha la salsa sauce e il sale, / grande il fa l'oro, la virtù immortale!

schopenhauer

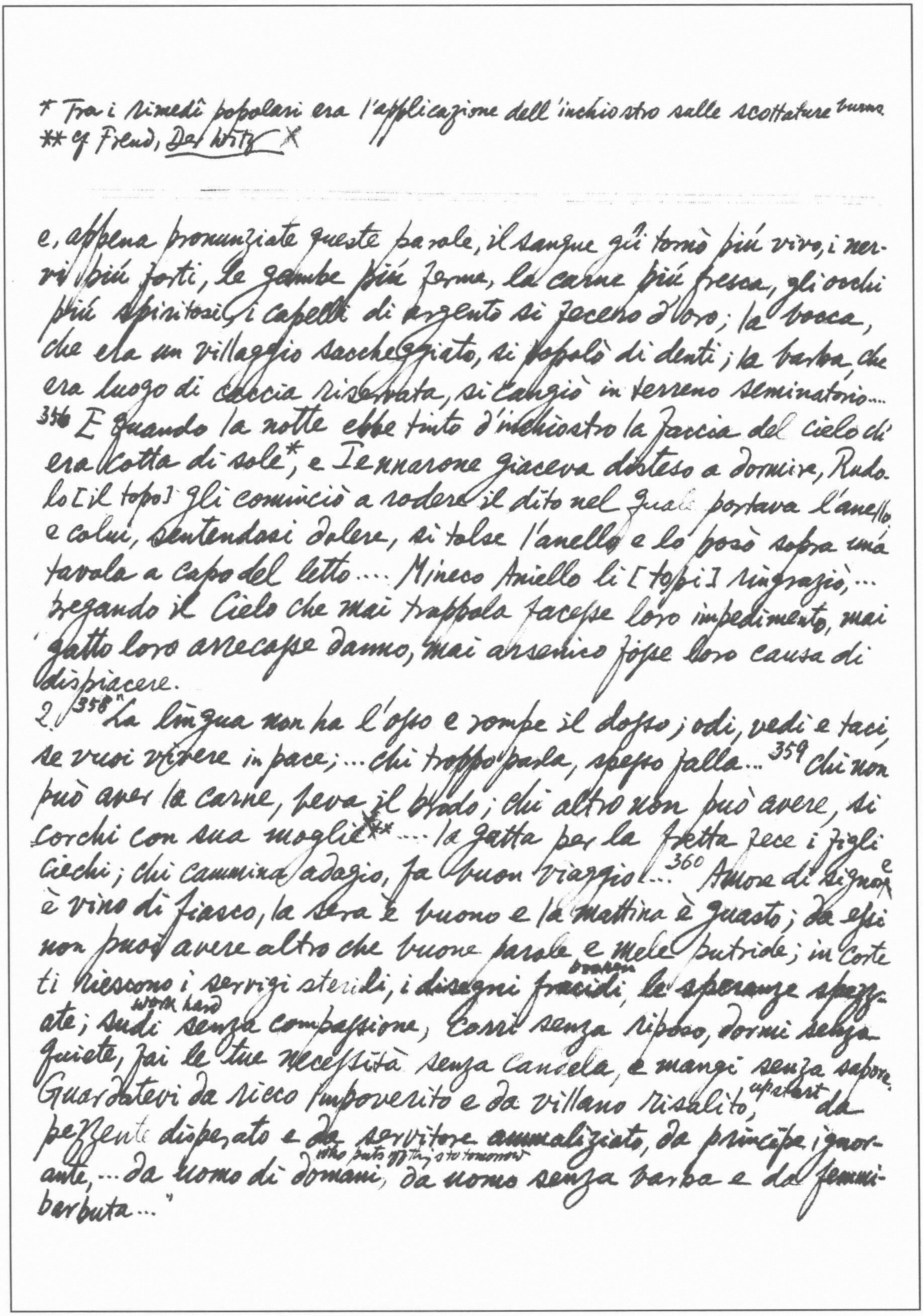
Giornata Quarta

1. [352] Mineco Aniello disse: "Vorrei diventare un giovinetto di diciott'anni";

---

*579: "Stufe" si chiamavano i bagni caldi. Il Del Tufo loda l'"arte degli stufaioli napolitani". Il Garzoni (Piazza universale, pp. 825-6): "Son pochi tra essi che non sian ruffiani e che non tengan camere a nolo, meschiando la mundizia esteriore con l'immundizia interna in quelle stufe, che son ricetto di mille vergognose e disoneste libidini carnali." In quest'egloga, "stufa" è in significato morale, nel senso di "stufare", venire a noia.

** ossia "compare Iunno" o "Iunno cecato", cantante popolare.



* Tra i rimedî popolari era l'applicazione dell'inchiostro sulle scottature burns
** cf Freud, Der Witz ×

e, appena pronunziate queste parole, il sangue gli tornò più vivo, i nervi più forti, le gambe più ferme, la carne più fresca, gli occhi più spiritosi, i capelli di argento si fecero d'oro; la bocca, che era un villaggio saccheggiato, si popolò di denti; la barba, che era luogo di caccia riservata, si cangiò in terreno seminatorio...

356 E quando la notte ebbe tinto d'inchiostro la faccia del cielo ch'era cotta di sole*, e Iennarone giaceva disteso a dormire, Rudolo [il topo] gli cominciò a rodere il dito nel quale portava l'anello e colui, sentendosi dolere, si tolse l'anello e lo posò sopra una tavola a capo del letto.... Mineco Aniello li [topi] ringraziò,... pregando il Cielo che mai trappola facesse loro impedimento, mai gatto loro arrecasse danno, mai arsenico fosse loro causa di dispiacere.

2. 358 "La lingua non ha l'osso e rompe il dosso; odi, vedi e taci, se vuoi vivere in pace;... chi troppo parla, spesso falla... 359 Chi non può aver la carne, beva il brodo; chi altro non può avere, si corchi con sua moglie**.... la gatta per la fretta fece i figli ciechi; chi cammina adagio, fa buon viaggio!... 360 Amore di signore è vino di fiasco, la sera è buono e la mattina è guasto; da essi non puoi avere altro che buone parole e mele putride; in Corte ti riescono i servigi sterili, i disegni fracidi broken, le speranze spezzate; sudi work hard senza compassione, corri senza riposo, dormi senza quiete, fai le tue necessità senza candela, e mangi senza sapore. Guardatevi da ricco impoverito e da villano risalito, upstart da pezzente disperato e da servitore ammaliziato, da principe ignorante,... da uomo di domani, who puts off things to tomorrow da uomo senza barba e da femmibarbuta..."

* La grammatica di Elio Donato, et la *Cornucopia sive linguae latinae commentaria* di Nicola Perotti da Sassoferrato.

** 584: Nella rappresentazione di Carnevale e Quaresima, che si faceva a Sorrento, l'ultima notte, interveniva un gigantesco scheletro di legno e cartone, rappresentante la Morte.

Marcuccio diventò il primo letterato di quel paese. Ma poiché la pezzenteria è la zecca louse attaccaticcia stick to della virtù, e dall'uomo 361 unto dell'Olio di Minerva scivola slip via l'acqua della buona fortuna, stava il pover'uomo sempre sbricio,... lavorando sempre sull'Indigesto* pun on "Digests" e trovandosi sempre digiuno... Il Donato* niente gli aveva donato, il Cornucopia lo aveva posto in sì grande necessità... * 364 La principessa non aveva se non le ossa e la pelle. Gli occhi erano così rincavati, che, per vedere le pupille, ci voleva il cannocchiale opera glass di Galileo; il naso, così affilato che poteva usurpare l'uffizio del suppositorio in forma; le guance, così disseccate che parevano la Morte di Sorrento**...

3. 372 L'amore passa il guanto glove e l'acqua gli stivali***... 373 "mi ha confinata in questa torre deserta, dove mi sono quasi ammuffita musty e ho preso di rancido." 375 Si trovarono la sera in un'osteria, mentre si apparecchiava da mangiare, passarono il tempo leggendo tanti testimoni dell'ignoranza degli uomini, che si erano firmati sulle mura

4. 378 Con arte e con inganno si vive mezzo l'anno [; con inganno e con arte si vive l'altra parte]. Saporita prese le cotennuzze rind di lardo, e cominciò a farle cuocere. Ma non tanto quelle bollivano dentro la pentola quanto bollivano a lei in gola, perché l'odore che tramandavano transmit era una disfida challenge mortale nel campo dell'appetito... tanto che, resisti e resisti, alla fine, provocata dall'alito breath della pignatta, tirata dalla naturale golosità e presa alle fauci dalla

---

*** Si sente anche attraverso il guanto la stretta di mano di chi è innamorato. Il costume fosse di togliere i guanti prima di stringere le mani, ma quando per la fretta ciò non si faceva, si diceva: "L'amore passa il guanto." Flaminio Filauro, *La Guardinfanteide*: "La man lor tocca ed amor passa il guanto."

X cf 400 X 271 (note 574: Dottore di urina = i medici; dottore di piaga = i chirurgi.
101: essendo il principe sceso dal letto per formare la pietra di paragone
del giudizio dei medici (cioè: per orinare); 534: il proverbio dica: "Piscia
chiaro e fa' le fiche al medico".

fame che la rodeva, si lasciò andare a saggiarne un pezzetto.... Disse
tra se stessa: "...Mangiamo e avvenga quel che vuole.... Che potrà
mai accadere? Ho pelle da pagare coteste cotenne!"[379] Cosí, divorò
la prima; e, sentendosi solleticare tickle più forte lo stomaco, diè di mano
alla seconda; poi, pizzicò la terza; e, di mano in mano, l'una dopo
l'altra, se le sbrigò tutte e sette. Fatto questo cattivo servizio,... pensò
d'ingannare la madre; onde, presa una scarpa vecchia, ne
tagliò la suola sole in sette fette slices e le calò nella pignatta.... E la
madre cominciò a mettere in bocca; ma s'accorse subito che i denti
suoi non erano da calzolaio shoemaker e che le cotenne di porco, con nuova
metamorfosi ovidiana, erano diventate ventresche di bufalo.
....[381] Borbottò tra sé e sé Saporita: "...Se aspetti camicia dalle
mani mie, ti puoi fin da ora provvedere di carta straccia..."
Partito il marito, essa, che era altrettanto ghiotta greedy quanto poltrona,
non attese ad altro che a prendere sacchi di farina e orcioli
d'olio, e a fare zeppole e pizze fritte; e da mattina a sera rosicchiava
come topo e diluviava devour come maiale...[382] Tuttavia, perché
non le dovesse più accadere di ricevere simile molestia dal marito,
si fece trovare a letto, avendo messo sotto le lenzuola sheet una misura
di nocciuole hazelnuts. Arrivato il marito, essa cominciò a gemere e,
voltandosi ora da una parte ora dall'altra, faceva scricchiolare crack le nocciuole, che pareva le si scatenassero unchain le ossa....[383]
E di corsa [il marito] andò a chiamar messer Catruopolo. Frattanto,
Saporita si mangiò le nocciuole e gettò dalla finestra i gusci; e
quando fu venuto il medico ed ebbe toccato il polso, osservata la
faccia, veduta l'orina e odorato il vaso*, concluse con Ippocrate

*cf 301 *
○ La somiglianza che questa fiaba ha con la saga di Siegfried

e Galeno che il male suo era di troppo sangue e di poca fatica.
5.[387] E la regina si propose di mettere tanto sapone alla scala
della Fortuna di quel giovane che alfine sdrucciolasse dall'alto
giù dal fondo*... Disse al re che Miuccio si era vantato di poter fare
tre castelli nell'aria... Quando al mattino la Luna, maestra delle
Ombre, concede feria holiday alle discepole per la festa del Sole... L'uc-
cello ordinò a Miuccio di prendere molto cartone e colla,[388] e, lavora-
ti a quel modo tre grandi castelli, fece venire tre grossi grifoni, e a
ciascuno legò ai piedi un castello, e quelli volarono per l'aria...
Ciò fu aggiunta di neve all'invidia e di fuoco allo sdegno della
regina, che, vedendo che il colpo non le era riuscito, non vegliava
il giorno che non cercasse modo, e non dormiva la notte che non
pensasse maniera, di levarsi dinanzi questo stecco twig 眼中刺 degli occhi
suoi...[391] Il re, che era leggiero come pallone a farsi balzare, ma
duro più d'una pietra a sostenere quello che aveva detto una
volta, puntò i piedi... Sapendo che replicare object agli uomini grandi
è cosa da bestia, ed è come se si volesse pelare la barba 捋虎须 al
leone, Miuccio si ritirò in disparte, maledicono la sorte sua che l'aveva
ridotto alla ~~cote~~ Corte per fare corte le ore della propria vita.
E, mentre, seduto sul gradino di una porta, con la faccia in mezzo
alle[392] ginocchia, lavava le scarpe col pianto e scaldava i
contrappesi testicles coi sospiri, ecco l'uccello...[394] Mentre la regina morta
fu gettata in un tumulo, hillock la coppia degli sposi colse piaceri a
tomoli... ○

6.[395] La verità sempre viene a galla surface come l'olio, e la bugia è un
fuoco che non può star nascosto, anzi è uno schioppo alla moder-na
gun

* Allusione al modo cattivo di fabbricare allora gli archibugi.
** 586: "Gentile, sirena e sacra". Cf il proverbio: "Tre cose abbesognano a chi stace a Napole: vruoccole caresses, zuoccole, trapole."

che uccide chi lo spara discharge*...[396] Il re udì una voce uscire di mezzo alle frasche: "O re, che preferisci?/ Vuoi figlia che ti fugga,/ o figlio che ti strugga waste?"... Ci furono taluni consiglieri che conclusero che l'onore non consisteva nelle gonnelle petticoats di una femmina; oltreché il re, come principe giusto, doveva mirare piuttosto al beneficio comune che all'interesse particolare, e che una figlia [397] fuggitiva faceva un po' di vergogna solo alla casa paterna, ma un figlio tristo metteva fuoco... a tutto il regno!... La vecchierella disse a Marchetta: "Misera te, che se rientra ora l'orca,... non stimerei tre tornesi la pelle tua, perché essa non si pasce d'altro che di carne umana; e intanto la mia vita è sicura, in quanto... questo vecchio corpo, pieno di sincopi, di anticori, di fiatole di renelle, sand è schifato loathsome dalle[398] sue zanne..." Marchetta fece la casa così netta che potevi mangiare sul pavimento i maccheroni ...[399] L'orca cominciò a mormorare: "Io giuro per le tre parole di Napoli;**... per le tre cose× che scacciano l'uomo di casa, fetore, fumo e femmina malvagia;... per le tre F. del pesce, fritto, freddo e fondo;...[400] per le tre S. che bisognano a un innamorato, solo, sollecito e secreto;... per le tre sorti di persona che ama la cortigiana, smargiassi bully, bei giovani e sprecatori squanderer; per le tre cose importanti al ladro, occhi per adocchiare, mani per acchiappare, piedi per alleppare;... per le tre cose che il medico osserva, il polso, la faccia e il pitale...."[402] Marchetta [disguised as a man] a queste carezze e punture prick, a queste promesse e minacce, a queste lavate di faccia e levate di cappa, avrebbe voluto dirle che, per aprire la porta delle sue soddisfazioni amorose, *586. Cfr. Quadrio, Storia e ragione di ogni poesia I, 228 g sugli "echi"; e V. Imbriani: "L'eco responsiva nella pastorali italiane del Seicento" nel Giornale di filosofia e lettere, N.S., 1884, Vol. IX.

le mancava la chiave; avrebbe voluto palesarle reveal che, per darle la pace che essa[403] desiderava, non era Mercurio, che portasse il caduceo wand... La regina le rispose: "Orsù, pensaci bene e ara perform duty diritto, ché le pari mie, quando pregano, comandano..."[404] Marchetta cominciò a gridare: "Chi mi libera da questa forca?" "Orca!" rispose l'eco*...

7.[406] Chi fa piacere, ne riceve: la campana di Manfredonia dice "dammi e dotti."**[407] La vecchia disse a Marziella: "...Quando respiri, ti escano rose e gelsomini dalla bocca; quando ti pettini, caschino sempre perle e granatini dal tuo capo; e, quando metti il piede sulla terra, ne spuntino gigli e viole."...[408] Il proverbio: "Non fare quanto puoi, non mangiare quanto vuoi, non spendere quanto hai, né dire quanto sai."... La vecchia disse a Puccia: "Va', che quando respiri possa cacciar schiuma come mula di medico;*** quando ti pettini, possano caderti dalla testa a nocchi neaps i pidocchi; e, ~~dovun~~ dovunque metti il piede, possano nascere felci e titimali bracken"... Cominciando a scorrerla glow col pettine, ecco[409] cascarne un torrente di animaletti alchimisti, di quelli che fermano l'argento vivo...[410] Il re, facendole ravviare i capelli, ne vide piovere quegli animali phthirius pubis così mortali nemici della verità che sempre offendono i testimoni, e, consideratala in volto, osservò che, alenando forte per la fatica del cammino, aveva fatto una saponata alla bocca, che pareva una gualchiera mill di panni cream; e, abbassando gli occhi a terra, scorse un prato d'erbe fetide, che gli misero stomaco a mirarle... Le oche erano diventate ognuna quanto un castrato, così grasse che quasi non potevano aprire gli

---

**586: cf Pantagruel, III, 27, dove si parla del detto delle campane di Varenals. ***I medici solevano allora andare sulla mula, circondati dai loro famuli a piedi (cf Gil Blas I, 2: "La mule du pape", Alphonse Daudet, "La mule du Pape", Lettres de mon Moulin,

* The questions the balena (419), the formica (420), the quercia (421) asked Ciamma to put to [illegible] Il Tempo remind one of 白黿 in 西遊記. cf. Brüder Grimm, Haus- und Kindermärchen, "Der Vogel Greif" (Berlin: Der Kinderbuchverlag, S. 387–98) (die Frau: "es kann kein Mensch mit dem Vogel Greif reden, er frißt sie alle...", Der Vogel Greif: "Frau, ich rieche einen Menschen" — S. 389); Die Wunderblume, "Hetscho, der Faulpelz", P. 171) & "Bosco Dreier Sohn" (S. 428–30)

occhi 411

~~Occhi~~ .... la mattina, quando il gallo, capopopolo degli uccelli, li sollevava tutti ad armare i viventi contro la Notte...

8.*416 una mattina, quando il Sole col temperino penknife dei raggi rade gli scerpelloni mistakes che sulle carte del cielo ha scritto la Notte.... I sette fratelli ammonirono Ciamma che di qualunque cosa da mangiare le venisse tra le mani, ne desse la parte a un gatto, che stava in quella camera: altrimenti, quella bestia le avrebbe fatto qualche male....417 Un giorno i fratelli... le lasciarono un panierino basket di ceci peas perché li cuocesse; ed essa, nel nettarli, vi trovò in mezzo, per caso una nocciuola hazel nut, la quale fu la pietra dello scandalo della sua pace, perché, messala in bocca senza darne la metà al gatto, questo, per dispetto, saltò sul focolare, ~~to~~ pisciò sul fuoco e lo spense....418 "E che? hai mangiato cervello di gatto, o sorella, che ti sei lasciato scappare della memoria l'avvertimento nostro? "Per te, siamo diventati uccelli, soggetti agli artigli dei nibbi kite, degli sparvieri e degli astori hawk: per te siamo fatti 419 compagni di merossi, di capinere, di cardellini, di strigi, di gufi, di piche, di gazze, di colbianchi, di fanelli, di tarabusi, di verle, di allodole, di sciabiche, di beccacce, di lucherini, di fringuelli, di regoli, di cinciallegre, di capirossi, di collitorti, di strisciaioli, di balie, di tuffetti, di forasiepi, di ranocchiaie, di ballerine, di marzaiole, di bubbole!" 421 Il vecchietto disse ch'esso portaa il censo rent al Tempo dell'affitto della terra che aveva seminata, e che il Tempo era un tiranno, il quale s'era usurpate tutte le cose del mondo e valeva tributo da tutti, e particolarmente da uomini dell'età sua.... E spiaceva a Ciamma di non poterla accompagnare, perché l'età sua, condannata

* simboli del ritorno, della velocità e del risorgere. ~~cf~~ Marino, L'Adone, I, 24 (G.G. Ferrero, Marino e i marinisti, p. 40). cf also Dryden, The Hind & the Panther, III, 18 9: "Let those remember, that she cannot dye / Till endless time is lost in round eternity" (Poems, Oxford, p. 134); Shelley, Queen Mab: "Where the vast snake Eternity"; Hugo, Littérature et Philosophie Mêlée, Albin Michel, p. 24: "le cercle, symbole mystérieux à éternité et zéro, tout et néant"

^Tu togli senz'altro i contrappesi all'orologio... poiché all'orologio mancano i contrappesi, quello [il Tempo] non potrà muovere passo...
piuttosto a scendere che a salire lo costringeva a restare alle falde
di questa montagna.⁴²² "Sappi che sulla cima di quella montagna troverai una rovina di casa, che non c'è memoria di quando fu fabbricata: le mura sono

cracked

screpolate, le fondamenta fracide,
le porte tarlate, i mobili muffiti...; e di qua vedi colonne rotte

broken

di là statue spezzate, non essendoci altro di sano fuorché un'

inlaid with gold

arma sopra la porta inquartata, dove vedrai un serpente che
si morde la coda, un cervo e una fenice.* Come sarai entrata

scythe pruning knife

colà, vedrai per terra lime sorde, seghe, falci, e potatoi, e

cauldron

cento e cento caldaiette di cenere coi nomi scritti come alberelli

apothecary

di speziali, dove si leggono Corinto, Sagunto, Cartagine, Troia,
e mille altre città andate in perdimento... Vi troverai una vecchiona [la mamma del Tempo], che col mento tocca la terra e con
la gobba giunge al cielo...^" ⁴²³ Il Tempo era un vecchio con
una barba lunga lunga... e aveva l'ali grandi... "[Il Tempo]
non sta mai fermo in un posto...⁴²⁴ è così mangione, che non
perdona neanche ai figli e, quando tutt'altro manca, si
mangia se stesso e poi torna a rigerminare."... Intanto sopravvenne il Tempo, che, presto presto, svelto e leggiero, rosicchiò
tutto ciò che gli venne tra mano, perfino il calcinaccio delle
mura 子蘭、短歌行、四季倏往来寒暑变为贼偷人面上花奪人頭上黑，

windpipe

9.⁴²⁷ Se io avessi cento canne di gola, un petto di bronzo e mille lingue d'acciaio,** non potrei manifestare quanto piacque il racconto...
428 Il re, sopra una bellissima pietra di marmo, ~~ci~~ trovò un corvo,

splash

che era stato ucciso di fresco. A quel vivo sangue, schizzato sopra la bianchissima pietra, il re gettò un gran sospiro e disse:

** cf Aen. VI, 625-7: "Non mihi si linguae centum sint, oraque centum, / Ferrea vox" etc.

* cf supra. 308. motivo usuale nella letteratura del temp. 587-8. L'abate Squaldi, Republica di Lesbo (1634): "Vivi, potentissima Repubblica, figliuola di Giove, madre d'heroi, Reina del Mare, Sale della Terra, Sole del Ciel Politico" ecc.
8 cf Casanova. → Thomas Mann, Der Zauberberg, Frankfurt, 1960, S. 515: Hans Castorp "Die Ewigkeit ist nicht 'geradeaus, geradeaus,' sondern 'Karussel, Karussel'!"

"Oh Cielo! e non potrei avere una moglie così bianca e rossa come questa pietra, e che avesse i capelli e le sopracciglia così nere come le piume di queste corvo!"... 429 "Il puzzo del carbone in una camera chiusa appesta poison le persone; la polvere, compressa in una montagna, fa volare le schegge splinter in aria; la rogna itch, rinserrata nelle vene, infracida il sangue; la ventosità, ritenuta nel corpo, genera flati e coliche violente. Perciò apri la bocca e dimmi quel che senti"... 430 "...Venezia, specchio d'Italia, ricetto di virtuosi, libro maggiore delle meraviglie dell'arte e della Natura* ... 432 ... a veder to colorito see the plan painted & carried out. il disegno che Iennariello le aveva delineato X ... cf La critica stilistica, p. 20 435 Iennariello non sapeva come risolversi; perché, ~~non~~ se non parlava, male, e, se parlava, peggio; trista la rogna itch e peggio la tigna scab... Se stava zitto, perdeva il collo sotto un ferro; se parlava, finiva i giorni in una pietra.... 437 Il re disse: "I figli si fanno: c'è la stampa printing press di questi bambolotti; ne faremo degli altri; ma si ridia return un fratello, del quale non potrò mai avere altro pari."

10. 440 Il Cielo... non dà mai castigo senza carezze, né bastonature senza pane. 441 Il re di Bel Paese non ~~gain~~ tralasciò omit cosa alcuna per cattivarsi gain l'amore di Cinziella: "...Quando, dopo tante scalate scaling di scongiuri e di preghiere, pianterò lo stendardo dei desiderî miei sulle mura di cotesta bella fortezza?" 8 * Ma erano tutte parole gettate al vento, ché essa aveva bensì occhi da traforare le pietre, ma non orecchi da sentire i lamenti di chi, ferito, gemeva.... 442 Il giardiniere rispose: "Io non lo vendo; ma, se vi piace, vi do il giubbone, e anche una catena di diamanti,

*588: cfr la lettera del Marino all'Achillini, che precede la *Sampogna* (reeds): il Marino diceva che aveva imparato a "leggere sempre col rampino, tirando al suo proposito ciò che ritrovava al suo proposito, notandolo nel suo zimbaldone e servendosene a suo tempo": il che non toglie che, d'altra parte, protestasse contro "certe arpiette dalle ugne uncinute, che vanno rapinando i concetti altrui."

e voi fatemi dormire una notte nella camera vostra." "Ora hai del villano! — esclamò Cinziella. — Non ti basta che hai 443 dormito nella sala, e poi nell'anticamera: ora vuoi la camera! A poco a poco, vorrai dormire nel mio letto!" Il giardiniere disse: "Signora mia, io mi tengo il giubbone mio, e voi la camera vostra..." E, venuta la sera, quando la Notte, come Corsaro, getta l'acqua di concia (tan) sulla pelle del Cielo, onde essa diventa nera.... La principessa lo spinse in un angolo...e, tirata per terra una linea col carbone, gli disse: "Se questa passi, la vita ci lasci"... Posto che il giardiniere se la sentì addormentata,... le si coricò a lato, e,... colse i frutti amorosi... 445 Travestitosi da giardiniere, scese di corsa a consolarla. ché, se con una mano la pungeva, con l'altra, per l'amore che le portava, si compiaceva di ungerla, per non spingerla alla disperazione.

Egloga: 451 Infine, / il poeta, anche lui, / che spoglia di concetti e di parole / quanti libri gli vengono alle mani / di Virgilio, d'Orazio e di Nasone, / le ha messo nome d'"imitazione"!*

Giornata Quinta

1. 472 Alle comari lo spettacolo inaspettato fece uscire al tempo stesso il bulbo (bulb) dagli occhi e il gozzo (stomach) dalla gola... 473 La comare chiamò le altre, e tutte insieme stesero subito un lenzuolo per terra, e vi fecero entrare l'oca, la quale, invece di mostrare nel suo fondamento una zecca (mint) che coniasse scudi ricci, sturò un condotto di latrina e lavorò la biancheria di quelle donne a scudi di terra gialla, che l'odore ne andò per tutto il quartiere ....Pensarono allora che, cibandola bene, farebbe sostanza di lapis

589 * cf Rabelais, *Gargantua*, c. 13: "qu'il n'y a tel torchecul que d'un oiseau bien duveté, pourvu qu'on lui tienne sa tête entre les jambes."

philosophorum per soddisfare le voglie loro; e la rimpinzarono tanto che rigurgitava cram dalla gola. Ma, quando l'ebbero posta sopra un altro lenzuolo di bucato, se prima l'oca si mostrò lubrica, ora addirittura si manifestò presa dalla dissenteria, nella quale la digestione aveva la sua parte. Sdegnate le comari, le torsero il collo e la gettarono dalla finestra in un vicoletto alley cieco, dove si heap ammucchiavano le immondizie.... Un figlio del re, che andava a caccia.... entrò in quel vicoletto per deporre il excess soverchio del ventre; e, compiuta questa operazione, non trovandosi nella tasca carta per nettarsi, e vedendo quell'oca ammazzata di fresco, se ne servì all'uopo. need* Ma l'oca, che non era morta, s'afferrò seize così forte col becco alle palpe leech del povero principe, che egli cominciò a gridare; e, accorsi tutti i servitori e volendo strapparla dalle carni, non fu possibile... Il principe si fece trasportare al palazzo reale. E furono chiamati tutti i medici della città, e, conferitisi confer sulla faccia del luogo, fecero essi tutte le prove loro per 474 rimediare allo strano accidente, usando unzione, adoprando tenaglie, spargendo polveri... ma, quanto più applicavano rimedî, più l'oca si stringeva e attanagliava il misero principe.... L'oca, che udì questa voce, subito lasciò la presa, e saltò in grembo a Lolla, facendole carezze e dandole baci, passando senza esitare dal deretano di un principe alla bocca di una villana.

2. Tanto Lise 476 camminò, che una sera giunse, con pessimo tempo, a una taverna, dove trovò dodici giovani, seduti attorno al fuoco. ..Mentre si scaldava, gli fu domandato da uno di quei giovani, che stava tutto corrucciato wrathful, con una brutta cèra aspect da sbigottire frighten:

* Perché i malati di sifilide, nel marzo, risentono più forti le loro sofferenze.

"Che te ne sembra, paesano, di questo tempo?"... Lise rispose: "Che cosa me ne vuol sembrare? Mi pare che tutti i mesi dell'anno facciano il debito loro; ma noi, che non sappiamo ciò che domandiamo, vorremmo dar la legge al Cielo, e, desiderando le cose a modo nostro, non peschiamo (look for) troppo in fondo se poi sia bene o male, utile o danno, quello che ci viene in ghiribizzo (whim); sicché nel verno, quando piove, vorremmo il solleone, nel mese d'agôsto, le scariche (unload) delle nuvole; e non pensiamo che, se così avvenisse, le stagioni correrebbero al rovescio, le semente si perderebbero, i raccolti si dissiperebbero, i corpi (spoil) si magagnerebbero e la natura andrebbe a gambe all'aria. Lasciamo, dunque, fare al Cielo il corso suo, il quale, del resto, ha creato gli alberi per dar rimedio di legna al rigore del verno e di fronde al caldo ~~al~~ della state"...478 ... Ciaune, alla medesima interrogazione che quel giovane gli fece, cominciò a dire: "Oh, Dio lo confonda questo mese maledetto [il marzo], nemico degli infranciosati,* odioso ai pecorai, intorbidamento degli umori, distruzione dei corpi..."

3.482 Betta si chiuse in una camera e cominciò a lavorare una grande quantità di pasta di mandorla (almond) e zucchero, mischiata d'acqua rosa e profumi, e prese a plasmare (mould) un bellissimo giovane, al quale fece i capelli di filo d'oro, gli occhi di zaffiro, i denti di ~~perle~~ perle, le labbra di rubino... Ciò fatto, ... tanto pregò la Dea d'Amore, che la statua cominciò ad aprire gli occhi, e, dopo il fiato, uscirono le parole, e, sciogliendo in ultimo tutte le membra, si mosse a camminare... Pinto Smalto, il nome che Betta gli aveva posto.

* Ricordo del ponte "al sirât", gettato proprio sul mezzo dell'inferno, e che era più stretto di un capello e più sottile del filo di una spada, sul quale dovevano passare a prova le anime; secondo alcune credenze maomettane.

488

4. Ci fu più d'uno tra gli ascoltatori che avrebbe pagato un dito della mano se avesse potuto avere questa virtù di farsi un marito o una moglie a gusto proprio; e particolarmente il principe, il quale volentieri si sarebbe veduto a fianco una pasta di zucchero invece della massa di veleno, che gli era toccata... Chi scava per trovare tesori, trova chiaviche.

....490 Parmetella.... aveva appena calate le palpebre che il moro, convertitosi in un bellissimo giovine, le si coricò a lato; ed essa, risvegliatasi, e sentendosi cardare comb senza pettine la lana, fu per morire dal terrore, ma, visto che la cosa si riduceva a guerra civile, stié ferma alle botte. blows E, prima che l'Alba uscisse a cercare uova fresche per confortare il vecchierello amante suo, lo sposo saltò giù dal letto e tornò a riprendere la patina del moro, lasciandola X Parmetella assai vogliosa di sapere quale ghiottone glutton s'era sorbito suck l'uovo primaiuolo di così bella pollanca. young turkey La seconda notte.... il giovine, quando fu stanco di giocherellare, si pose a dormire. Ed essa allora dié di mano a un focile che aveva apparecchiato, e accesa 491 la candela, sollevò la coperta, e vide l'ebano diventato avorio, il caviale caviar fior di latte, il carbone calce vergine ....Il bel giovine si destò e prese a bestemmiare Parmetella... La fata: "... Questa tua sciagurata persona passerà pel ponte del capello*.... prendi... Queste sette paia X di scarpe di ferro, e cammina tanto, senza fermarti mai, finché le scarpe non si consumeranno..."...

492 Parmetella cominciò a camminare, per valli e per monti, tanto che le scarpe de ferro in capo a sette anni si consumarono....[8]

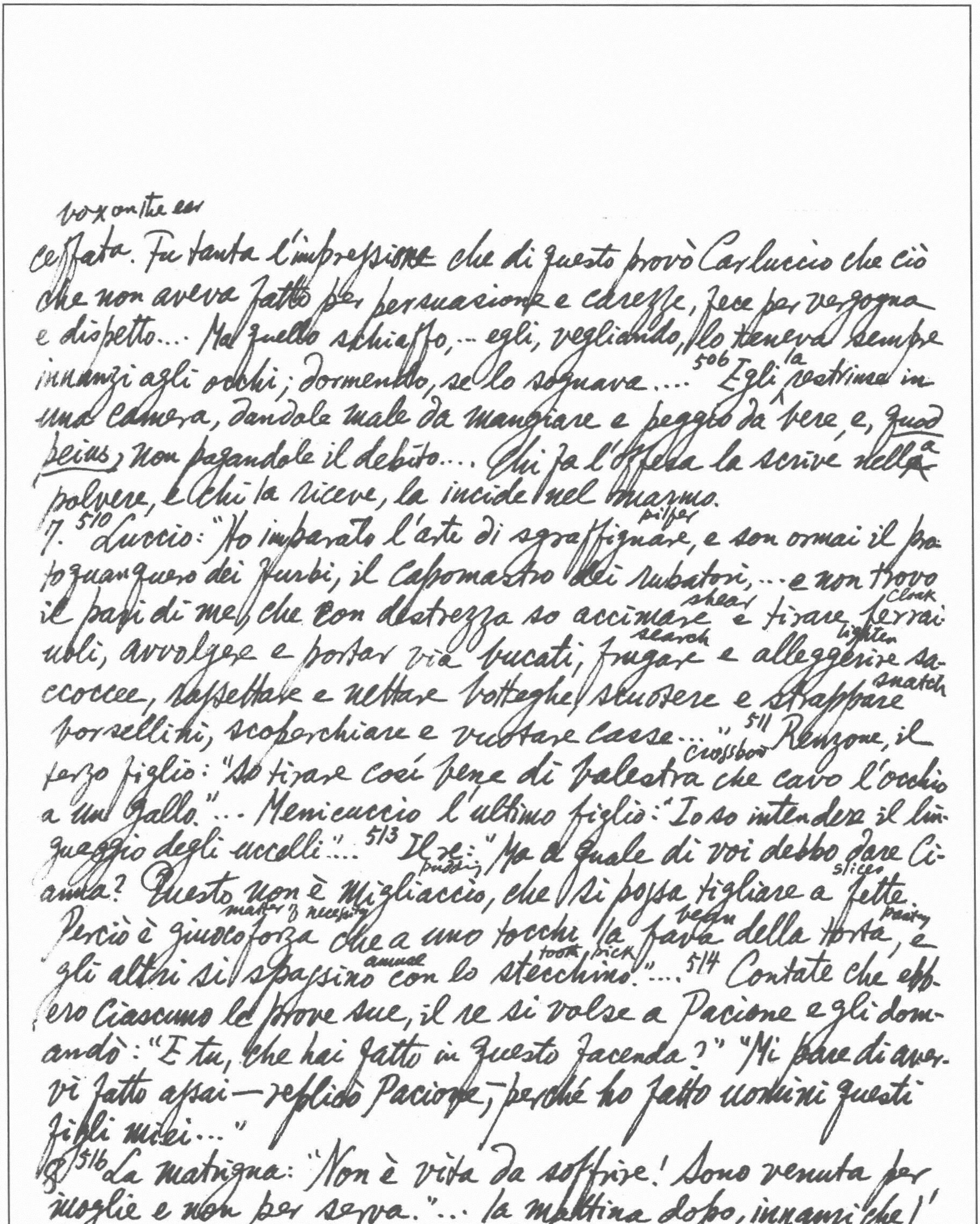
[8] Italo Calvino, Italian Folktales, no. 134 "Liombruno", (Eng. tr. G. Martin, p. 466: "You'll find me no more unless you use up seven pairs of iron shoes looking for me". 給西遊記第二回末

* "Baciare alla francese". 8 of V.6. p.504-5: il povero padre stava gon-
** cf 490 X fiò come rospo.

---

grasp
"Quando viene la madre nostra [l'orca]... tu le va' dietro e afferar-
breasts bag
-le le poppe, che porta come bisacce dietro le spalle, e tira quanto
puoi ~~ll~~" 496 La sposa novella era una peste, un canchero, un'
sullen-face blear-eye unhinged
arpia, un mal'ombra, camusa, musuta, cisposa, sgangherata,
stiff branches
tutta impalata, che con cento fiori e frasconi pareva una tav-
erna nuova aperta. La suocera le diè un gran banchetto...
Tuoni-e-lampi diſse a Parmetella [who was holding two candles as
avoid
a maidservant]: "Dammi un bacio." Ed eſsa: "Dio me ne scansi,
lontano sia! Bella roba che hai accanto!..." E la ~~sof~~ sposa
intervenne: "Ben si vede che sei una sciagurata, ...che fai la
finicky
schifiltosa a baciare un giovane così bello; e io, per due cast-
pinch
agne, mi lasciai baciare sulle due guance a pizzicotti * da un
pecoraio!" Lo sposo, che udì questa bella prova, s'irritò e
gonfiò come rospo e il mangiare gli restò in gola... 497 Venuta
l'orca con le uova fresche per ristorare gli sposi ** e dire: "Be-
ato chi si sposa e prende suocera!"

~~5~~ ~~500~~
5: 504
oven
6. Di tre specie sono al mondo gl'ignoranti, che meriterebbero l'
uno più dell'altro di eſser posti in un forno: il primo, che non
sa; il secondo, che non vuol sapere; il terzo, che pretende
di sapere.... 505 La figlia della baroneſsa Cenza, che, per il molto
sapere al quale era pervenuta a tredici anni, s'era acquistata
il nome di "Sapia", ~~+~~ cominciò a insegnar il principe Carluccio.
indifferent
Ma, vedendo che tutte le belle parole quegli se le gettava alle
spalle, e le buone ragioni gli entravano per un orecchio e dal
'altro gli uscivano, le scappò la pazienza e gli appiccò una—



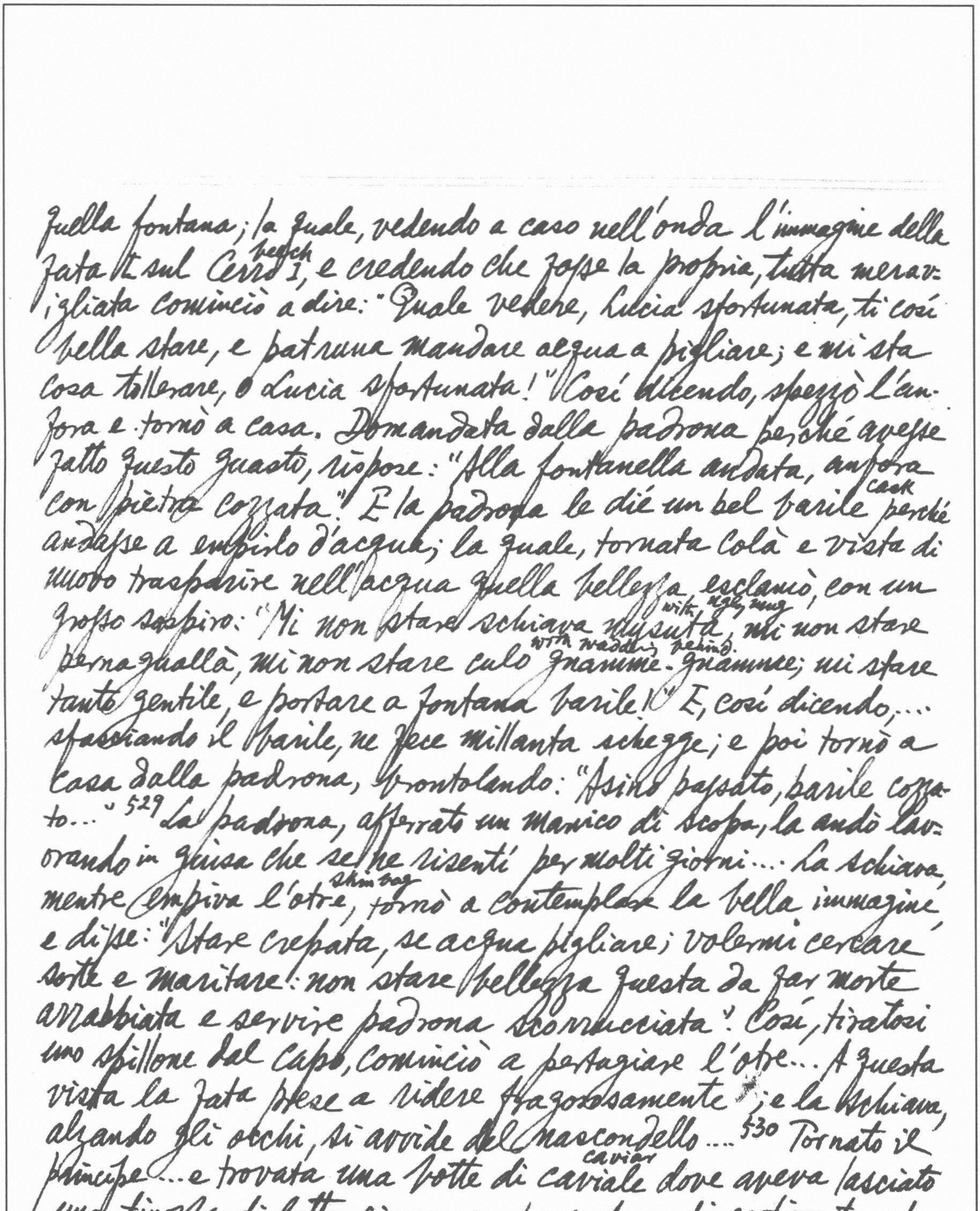
vox on the ear
ceffata. Fu tanta l'impressione che di questo provò Carluccio che ciò
che non aveva fatto per persuasione e carezze, fece per vergogna
e dispetto.... Ma quello schiaffo, -- egli, vegliando, lo teneva sempre
innanzi agli occhi; dormendo, se lo sognava.... [506] Egli la restrinse in
una camera, dandole male da mangiare e peggio da bere, e, quod
peius, non pagandole il debito.... Chi fa l'offesa la scrive nella
polvere, e chi la riceve, la incide nel marmo.

pilfer
7. [510] Luccio: "Ho imparato l'arte di sgraffignare, e son ormai il pro-
toquanquero dei furbi, il capomastro dei rubatori, ... e non trovo
shear cloak
il pari di me, che con destrezza so accimare e tirare ferrai-
search lighten
uoli, avvolgere e portar via bucati, frugare e alleggerire sa-
snatch
ccocce, rassettare e nettare botteghe, scuotere e strappare
borsellini, scoperchiare e vuotare casse..." [511] Renzone, il
crossbow
terzo figlio: "So tirare così bene di balestra che cavo l'occhio
a un gallo."... Menicuccio l'ultimo figlio: "Io so intendere il lin-
guaggio degli uccelli"... [513] Il re: "Ma a quale di voi debbo dare Ci-
pudding slices
anna? Questo non è migliaccio, che si possa tagliare a fette.
matter of necessity bean pastry
Perciò è giuocoforza che a uno tocchi la fava della torta, e
amuse tooth pick
gli altri si spassino con lo stecchino".... [514] Contate che ebb-
ero ciascuno le prove sue, il re si volse a Pacione e gli dom-
andò: "E tu, che hai fatto in questo facenda?" "Mi pare di aver-
vi fatto assai — replicò Pacione, perché ho fatto uomini questi
figli miei..."

8. [516] La matrigna: "Non è vita da soffrire! Sono venuta per
moglie e non per serva."... la mattina dopo, innanzi che l'
Alba spandesse la coperta di Spagna rossa per scuotere le

pulci alla finestra d'oriente.... 517 la matrigna: "Donde sono rispuntati (reappear) questi mocciosi fastidiosi? È possibile che non ci ~~sa~~ sia argento vivo che valga a scrostarli (cut off) da questa casa?... Non ti ho portato in casa tanti bei mobili per vederli scacazzati dal puzzo dei deretani altrui..." 519 Si trovò presso la barca un pesce fatato, il quale, aprendo un abisso di gola, se la inghiottì. E, quando la giovinetta [Nennella] credette di aver terminati i giorni suoi, proprio allora ammirò cose da trasecolare (wonder) nel ventre di quel pesce. C'erano colà campagne bellissime, giardini magnifici, e una casa da signore con tutti gli agi...

9. 523 Quando gli si parlava di moglie, il principe scoteva la testa e lo sentivi lontano cento miglia... Accade che un giorno, che tutti insieme si trovavano a tavola, volendo il principe tagliare per mezzo una ricotta (milkcurd), mentre stava a guardare le gracchie (jackdaws) che volavano, si fece per disgrazia un intacco al dito, in modo che, cadendo due stille di sangue sulla ricotta, ne venne una mischianza di colore così bella e graziosa che, o fosse castigo d'Amore,... o volontà del Cielo ... gli venne capriccio di possedere una femmina così bianca e rossa come quella ricotta, tinta del sangue suo... 525 "ti sarà cataletto (bier) una padella (frying pan) e sepoltura un ventre"... 526 tantoché apparire e sparire fu ~~a~~ tutt'uno... 527 una giovinetta tenera e bianca come giuncata (raw cheese), con certe strisce (streak) di rosso che pareva un prosciutto (ham) d'Abruzzo o una soppressata (sausage) di Nola... 528 In questo mezzo una schiava nera fu mandata dalla padrona con ~~un'or~~ un'anfora a prender acqua a

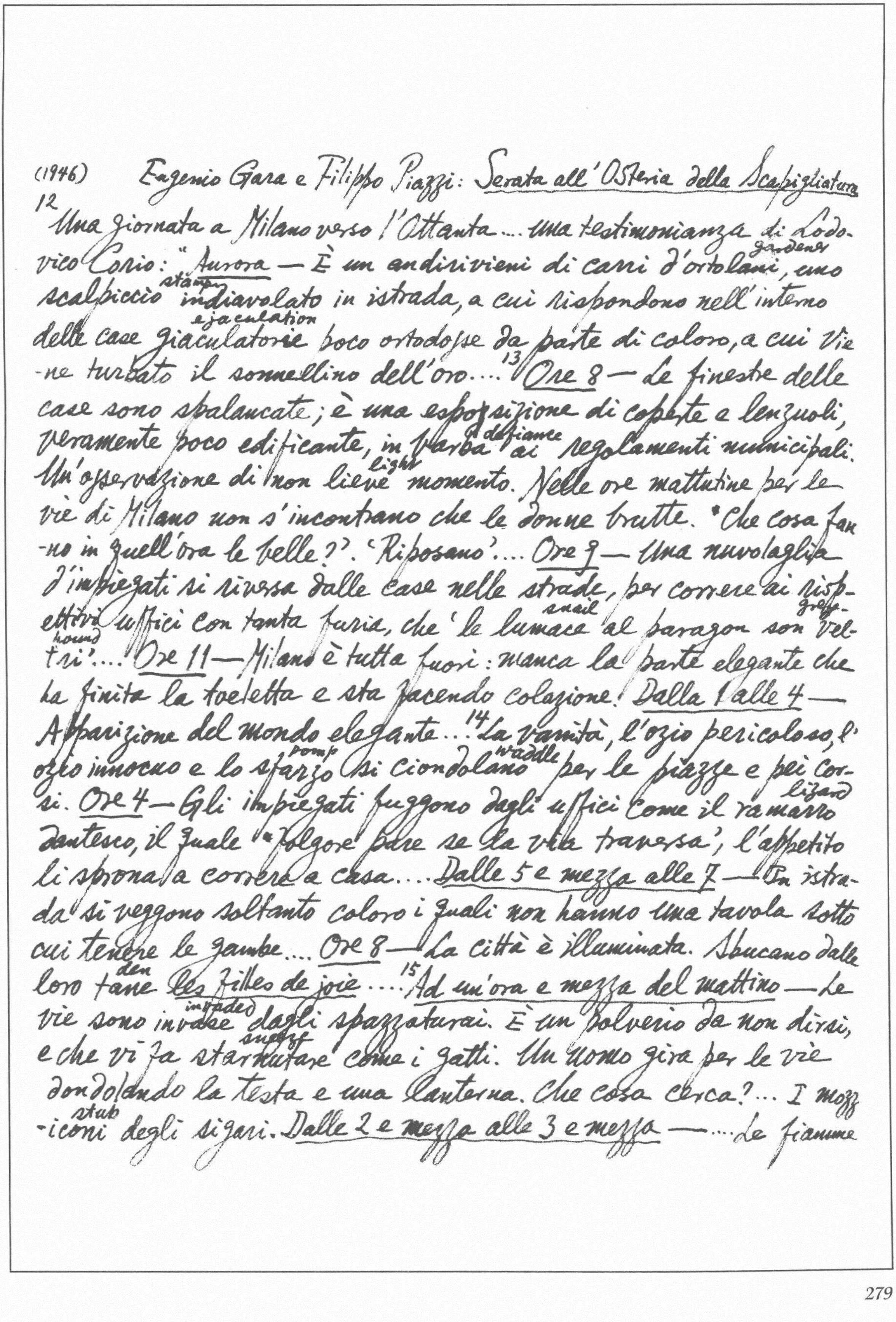


quella fontana; la quale, vedendo a caso nell'onda l'immagine della fata lì sul Cerro beech I, e credendo che fosse la propria, tutta meravigliata cominciò a dire: "Quale vedere, Lucia sfortunata, ti così bella stare, e patruna mandare acqua a pigliare; e mi sta cosa tollerare, o Lucia sfortunata!" Così dicendo, spezzò l'anfora e tornò a casa. Domandata dalla padrona perché avesse fatto questo guasto, rispose: "Alla fontanella andata, anfora con pietra cozzata." E la padrona le diè un bel barile cask perché andasse a empirlo d'acqua; la quale, tornata colà e vista di nuovo trasparire nell'acqua quella bellezza, esclamò, con un grosso sospiro: "Mi non stare schiava musuta with ugly mug, mi non stare pernaquallà, mi non stare culo gnamme-gnamme with wadding behind; mi stare tanto gentile, e portare a fontana barile!" E, così dicendo,… sfasciando il barile, ne fece millanta schegge; e poi tornò a casa dalla padrona, brontolando: "Asino passato, barile cozzato…"[529] La padrona, afferrato un manico di scopa, la andò lavorando in guisa che se ne risentì per molti giorni… La schiava, mentre empiva l'otre skin bag, tornò a contemplare la bella immagine e disse: "Stare crepata, se acqua pigliare; volermi cercare sorte e maritare: non stare bellezza questa da far morte arrabbiata e servire padrona scorrucciata." Così, tiratosi uno spillone dal capo, cominciò a pertugiare l'otre… A questa vista la fata prese a ridere fragorosamente; e la schiava, alzando gli occhi, si avvide del nascondello….[530] Tornato il principe… e trovata una botte di caviale caviar dove aveva lasciato una tinozza di latte, rimase un pezzo fuor di sentimento…. La

Moor
schiva disse: "Non maravegliare, principe mio, ché stare uociaè fatata: un anno ~~faccia~~ faccia bianca, un anno culo nero."

Fine

535 La schiava, vedendo male avviata la barca, gridò: "Stare zitta, turare; se no, pugni a ventre dare e Giorgetiello acciccare!" Ma Taddeo!.. Comandò a Zoza che seguitasse a dispetto della moglie.

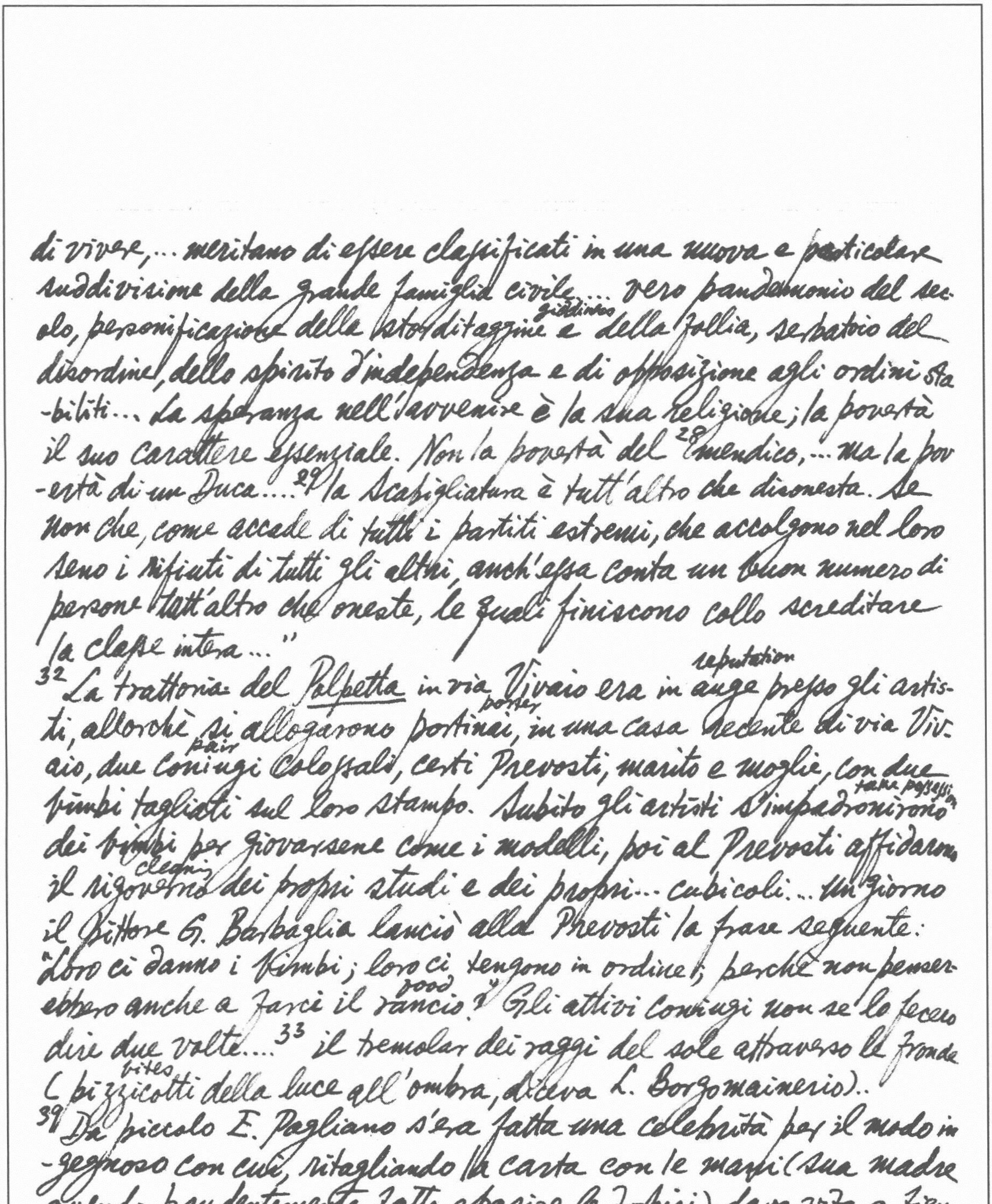


(1946) Eugenio Gara e Filippo Piazzi: Serata all'Osteria della Scapigliatura

[12] Una giornata a Milano verso l'Ottanta.... una testimonianza di Lodovico Corio: "Aurora — È un andirivieni di carri d'ortolani (gardener), uno scalpiccio (stamp) indiavolato in istrada, a cui rispondono nell'interno delle case giaculatorie (ejaculation) poco ortodosse da parte di coloro, a cui viene turbato il sonnellino dell'oro.... [13] Ore 8 — Le finestre delle case sono spalancate; è una esposizione di coperte a lenzuoli, veramente poco edificante, in barba (defiance) ai regolamenti municipali. Un'osservazione di non lieve (light) momento. Nelle ore mattutine per le vie di Milano non s'incontrano che le donne brutte. "Che cosa fanno in quell'ora le belle?". 'Riposano'.... Ore 9 — Una nuvolaglia d'impiegati si riversa dalle case nelle strade, per correre ai rispettivi uffici con tanta furia, che 'le lumace (snail) al paragon son veltri (greyhound)'.... Ore 11 — Milano è tutta fuori: manca la parte elegante che ha finita la toeletta e sta facendo colazione. Dalla 1 alle 4 — Apparizione del mondo elegante.... [14] La vanità, l'ozio pericoloso, l'ozio innocuo e lo sfarzo (pomp) si ciondolano (waddle) per le piazze e pei corsi. Ore 4 — Gli impiegati fuggono dagli uffici come il ramarro (lizard) dantesco, il quale "folgore pare se la via traversa'; l'appetito li sprona a correre a casa.... Dalle 5 e mezza alle 7 — In istrada si veggono soltanto coloro i quali non hanno una tavola sotto cui tenere le gambe.... Ore 8 — La città è illuminata. Sbucano dalle loro tane (den) les filles de joie.... [15] Ad un'ora e mezza del mattino — Le vie sono invase (invaded) dagli spazzaturai. È un polverio da non dirsi, e che vi fa starnutare (sneeze) come i gatti. Un uomo gira per le vie dondolando la testa e una lanterna. Che cosa cerca?... I mozziconi (stub) degli sigari. Dalle 2 e mezza alle 3 e mezza —.... Le fiamme

* *Il Pungolo* era un settimanale satirico e umoristico milanese

del gas sono rossastre reddish: non diffondono luce, misurano il buio...
[16] Carlo Dossi: "I colori, gli odori, le forme hanno occulti e stretti rapporti con la musica, e verrà tempo in cui si [17] "canteranno e suoneranno dal vero un mazzo di fiori, un vassoio di dolci, una statua, un edificio, come oggi un foglio di romanza o uno spartito score di melodramma, aperti sul leggio desk."
[18] ... uomini che, scapigliati e non, riconobbero nell'osteria quel che ci vedeva G. Rovani: "la casa di chi non ne ha".
[22] "Scapigliatura"; consultiamo un vecchio vocabolario ottocentesco, è uguale a: "maniera di vivere dissoluta e scapestrata unrestrained." Vediamo un poco l'*Almanacco del Pungolo** per il 1858: ecco, "*La Scapigliatura milanese*. Frammenti per Cletto Arrighi." Il romanzo uscirà poi nel '62, col titolo *La Scapigliatura e il 6 febbraio (un dramma in famiglia), romanzo contemporaneo*: [24] "... In Francia... ogni mese si può dire, fa capolino peep from a hole un neologismo, e quantunque l'Accademia gli faccia il viso dell'arme, esso viene accettato a braccia aperte dal buon senso popolare, ed entra di balzo jump nella lingua viva appena sia riconosciuto necessario o di buon lega... *scapigliatura* non è una parola nuova...." [25] In tutte le grandi e ricche città del mondo incivilito esiste una certa quantità d'individui ~~di~~ d'ambo i sessi... fra i venti e i trentacinque anni non più; pieni d'ingegno quasi sempre; più avanzati del loro secolo; ... inquieti, travagliati, turbolenti — i quali — e per certe contraddizioni terribili fra la loro condizione e il loro stato, vale a dire fra ciò che hanno in testa, e ciò che hanno in tasca, e per una loro particolare maniera eccentrica e disordinata



di vivere, ... meritano di essere classificati in una nuova e particolare suddivisione della grande famiglia civile.... vero pandemonio del secolo, personificazione della storditaggine giddiness e della follia, serbatoio del disordine, dello spirito d'independenza e di opposizione agli ordini stabiliti... La speranza nell'avvenire è la sua religione; la povertà il suo carattere essenziale. Non la povertà del [28] mendico, ... ma la povertà di un Duca....[29] la Scapigliatura è tutt'altro che disonesta. Se non che, come accade di tutti i partiti estremi, che accolgono nel loro seno i rifiuti di tutti gli altri, anch'essa conta un buon numero di persone tutt'altro che oneste, le quali finiscono collo screditare la classe intera..."

[32] La trattoria del Polpetta in via Vivaio era in auge reputation presso gli artisti, allorchè si allogarono portinai porter, in una casa recente di via Vivaio, due coniugi pair colossali, certi Prevosti, marito e moglie, con due bimbi tagliati sul loro stampo. Subito gli artisti s'impadronirono take possession dei bimbi per giovarsene come i modelli, poi al Prevosti affidarono il rigoverno cleaning dei propri studi e dei propri... cubicoli... Un giorno il Pittore G. Barbaglia lanciò alla Prevosti la frase seguente: "Loro ci danno i bimbi; loro ci tengono in ordine; perchè non penserebbero anche a farci il rancio good?" Gli attivi coniugi non se lo fecero dire due volte....[33] il tremolar dei raggi del sole attraverso le fronde (pizzicotti bites della luce all'ombra, diceva L. Borgomainerio)..

[39] Da piccolo E. Pagliano s'era fatta una celebrità per il modo ingegnoso con cui, ritagliando la carta con le mani (sua madre avendo prudentemente fatto sparire le forbici), dava vita a figure, soprattutto d'animali, pieno di gusto e d'animazione.[41] nel '52

dipinse una tela, Origine della compagnia della Misericordia. Lo aveva esposto a Brera. L'Arciduca Massimiliano d'Austria, inviato fra noi con l'alta missione di farci le carezze, ordinò di acquistare molta roba all'esposizione e nel copioso acquisto venne compreso il suddetto quadro. [42] Il Pagliano: "Il Quadro è venduto, ma il pittore non si può comperare."

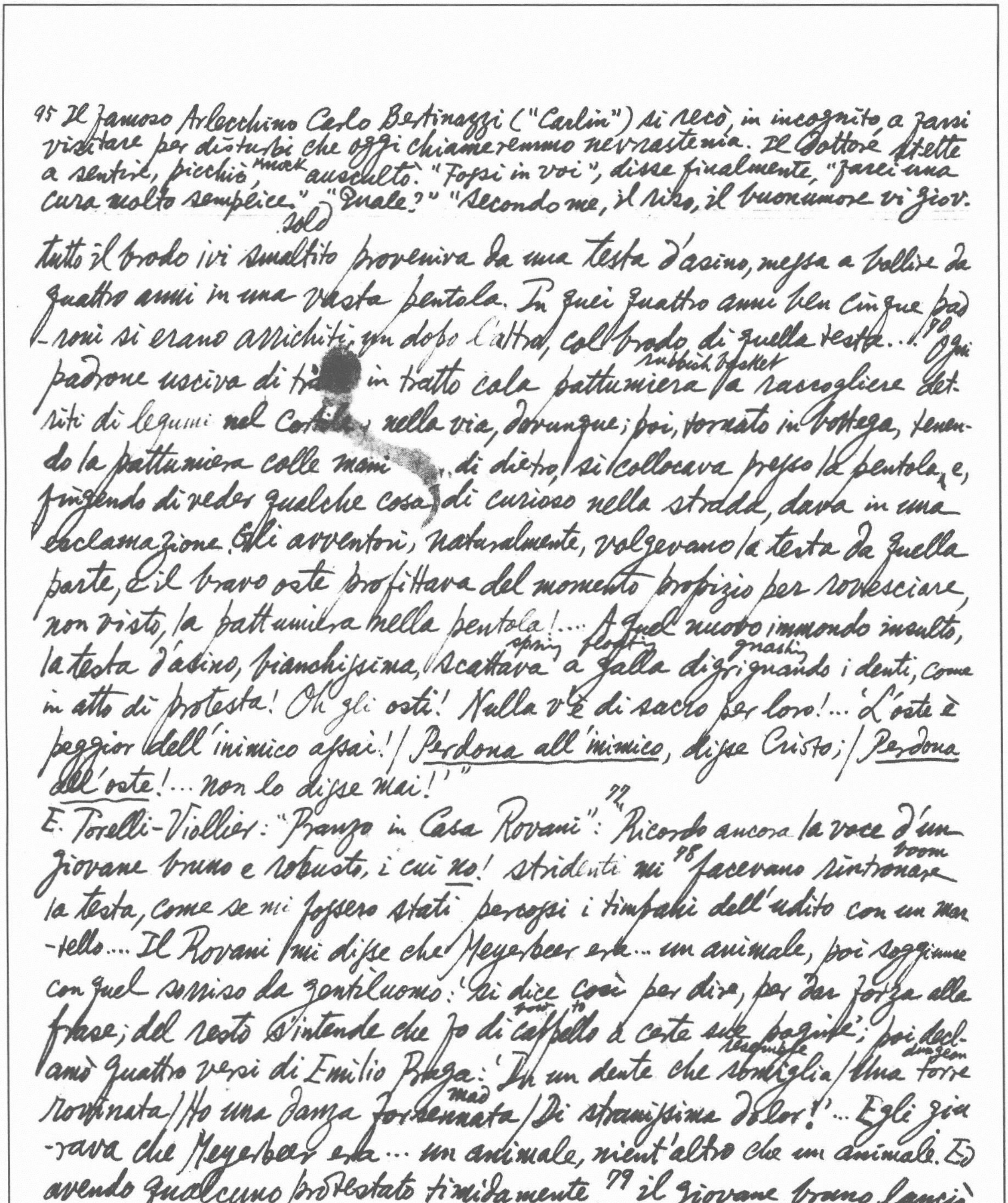
[56] Come C. G. Piccio e F. Faruffini giunsero a Roma, furono dai doganieri presi per [58] vagabondi e, peggio, per individui sospetti, a motivo di un esemplare della Gerusalemme liberata rinvenuto addosso a uno dei due podisti:

I. U. Tarchetti, Fosca: [62] "Tu [Clara] non avevi contratto un debito d'amore eterno con me; la società, la natura stessa [63] lo vietavano. Mi avevi amato per pietà, avevi voluto rifarmi uomo, ridonarmi la forza e l'ingegno, ritemprarmi al fuoco di una gran passione; ebbene, il tuo mandato era compiuto, tu dovevi abbandonarmi, era giusto. Altri doveri ti richiamavano sulla via dalla quale io ti avevo allontanata. Tuo marito, tuo figlio! .... Ciò che noi consideriamo come la più gran colpa possibile nella donna — l'adulterio — non è spesso che una rivendicazione dei diritti più sacri che le ha dato la natura, e che la società le ha consacrato. Nel tuo caso era ancora di più; era un sacrificio grande e sublime. Io solo posso saperlo."

[68] F. Cameroni: "Per essere amato da una donna dovrei possedere almeno cinquantamila lire di rendita. Per farmi subire da un uomo è necessario almeno un semestre di intimità! ..."

[69] Giuseppe Grandi era costretto in quei tempi a pranzare per trenta o quaranta centesimi in una bettola di Porta Garibaldi. "Diceva che

var



95 Il famoso Arlecchino Carlo Bertinazzi ("Carlin") si recò, in incognito, a farsi visitare per disturbi che oggi chiameremmo nevrastenia. Il Dottore stette a sentire, picchiò, knock auscultò. "Fossi in voi", disse finalmente, "farei una cura molto semplice." "Quale?" "Secondo me, il riso, il buonumore vi giov-

sold

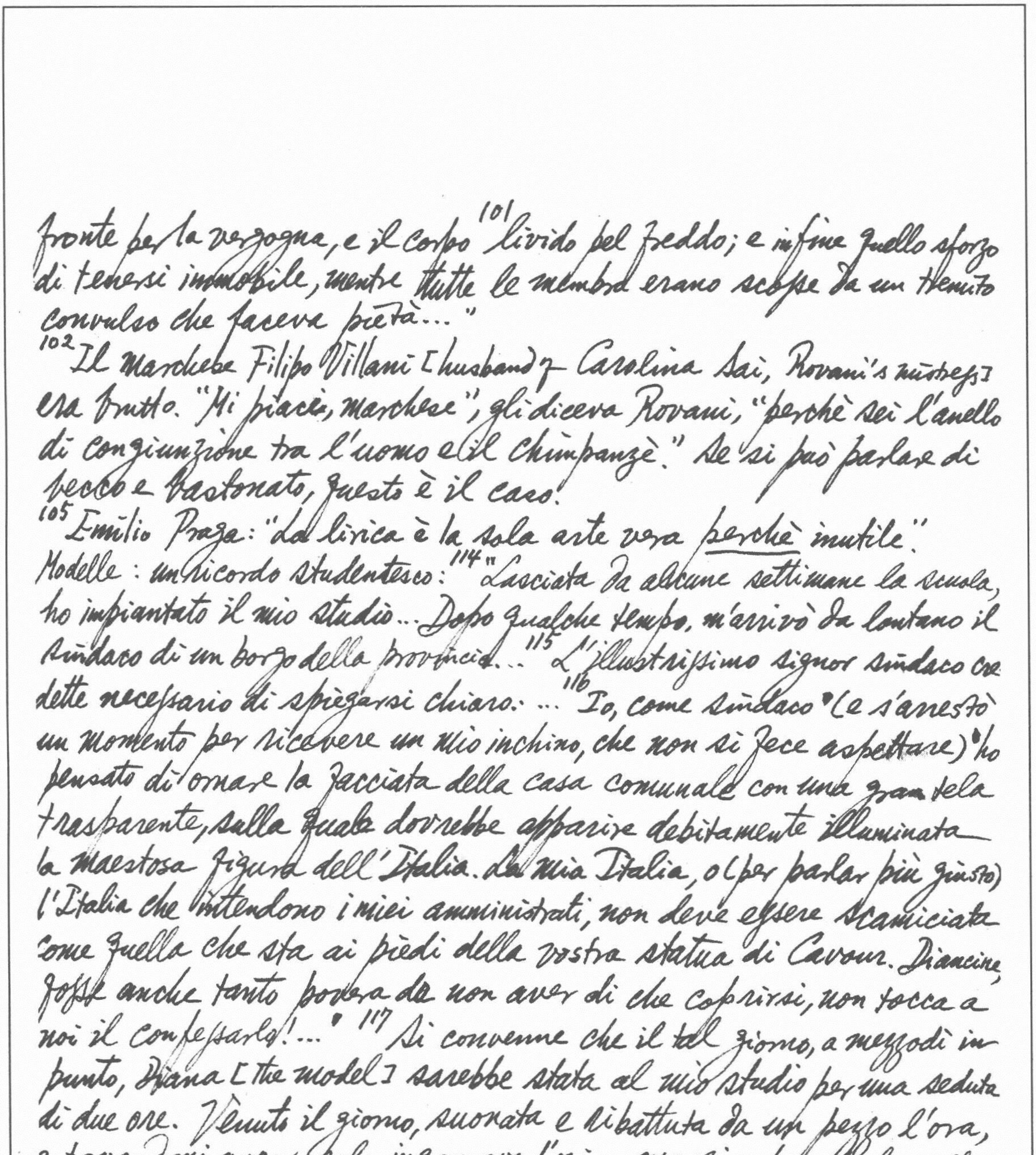
tutto il brodo ivi smaltito proveniva da una testa d'asino, messa a bollire da quattro anni in una vasta pentola. In quei quattro anni ben cinque padroni si erano arricchiti, un dopo l'altro, col brodo di quella testa..! 96 Ogni padrone usciva di tr[illegible] in tratto cola pattumiera rubbish bucket a raccogliere detriti di legumi nel Cort[illegible], nella via, dovunque; poi, tornato in bottega, tenendo la pattumiera colle mani .. di dietro, si collocava presso la pentola, e, fingendo di veder qualche cosa di curioso nella strada, dava in una esclamazione. Gli avventori, naturalmente, volgevano la testa da quella parte, e il bravo oste profittava del momento propizio per rovesciare, non visto, la pattumiera nella pentola!... A quel nuovo immondo insulto, la testa d'asino, bianchissima, scattava spring a galla floating digrignando gnashing i denti, come in atto di protesta! Oh gli osti! Nulla v'è di sacro per loro!... 'L'oste è peggior dell'inimico assai! / Perdona all'inimico, disse Cristo; / Perdona all'oste!... non lo disse mai!'"

E. Torelli-Viollier: "Pranzo in Casa Rovani": 97 "Ricordo ancora la voce d'un giovane bruno e robusto, i cui no! stridenti mi 98 facevano rintronare boom la testa, come se mi fossero stati percossi i timpani dell'udito con un martello.... Il Rovani mi disse che Meyerbeer era... un animale, poi soggiunse con quel sorriso da gentiluomo: 'Si dice così per dire, per dar forza alla frase; del resto s'intende che fo di cappello sow to a certe sue pagine'; poi declamò quattro versi di Emilio Praga: 'Ho un dente che somiglia resembles / Una torre dungeon rovinata / Ho una danza forsennata mad / Di stranissima dolor!'... Egli giurava che Meyerbeer era... un animale, nient'altro che un animale. Ed avendo qualcuno protestato timidamente, 99 il giovane bruno lanciò una salva di no! talmente strazianti, che per alcuni minuti tutti perderono completamente l'udito."

erebbero più di tutto. Andate a sentire Carlin."

98

Il comandante di compagnia voleva costituire un plotone squad scelto di uomini di alta statura, specie di granatieri. Ora Arrigo Boito, lungo e allampanato lean, fa un'ottima figura; ma F. Faccio, piccino e smilzo thin, non pare un soldato come gli altri.... Il capitano passa la rivista e, scorgendo nel primo plotone le forme minuscole di Faccio, lo chiama e gli dice: "...Ma lei deve andare all'ultimo plotone, qui non può rimanere. E' una disarmonia, una stonatura, e poi è contro le regole militari..." "Signor capitano, di regole militari non m'intendo, ma di armonia e di stonatura me ne intendo un pochino, perchè sono maestro di musica. L'assicuro che quando sarà il momento del pericolo, quando faremo le fucilate firing, io non farò nulla di disarmonioso e molto meno di stonato... Il valore non si misura a metri lineari... Sono venuto volontario, mi sono arruolato enlisted con la espressa condizione di star sempre vicino al mio amico Boito...[99] Non ci siamo mai divisi. Abbiamo giurato di batterci e morire, se occorre, insieme. Se lei ci divide, spezza due cuori e perde due soldati." La prima lezione di nudo femminile: un ricordo studentesco.[100] "... Se mia madre e mia sorella avessero conosciuta cotesta necessità de' miei studi, timorate com'esse erano, sarebbero state capaci di mettersi in ginocchio per iscongiurarmi di mutar professione... Quando entrai nell'emiciclo, e scesi a cercarmi un posto, mi sentii battere il cuore e corrermi una vampa flush al viso... ... Io però, educato com'ero alla vista delle opere classiche, non seppi alla prima comprendere come quel vero così meschinello meritasse l'onore della copia.... Mi parve non dirò strana, ma quasi disgustosa, l'antitesi della sua timidezza e della sua impudenza; quel suo avere il sangue alla

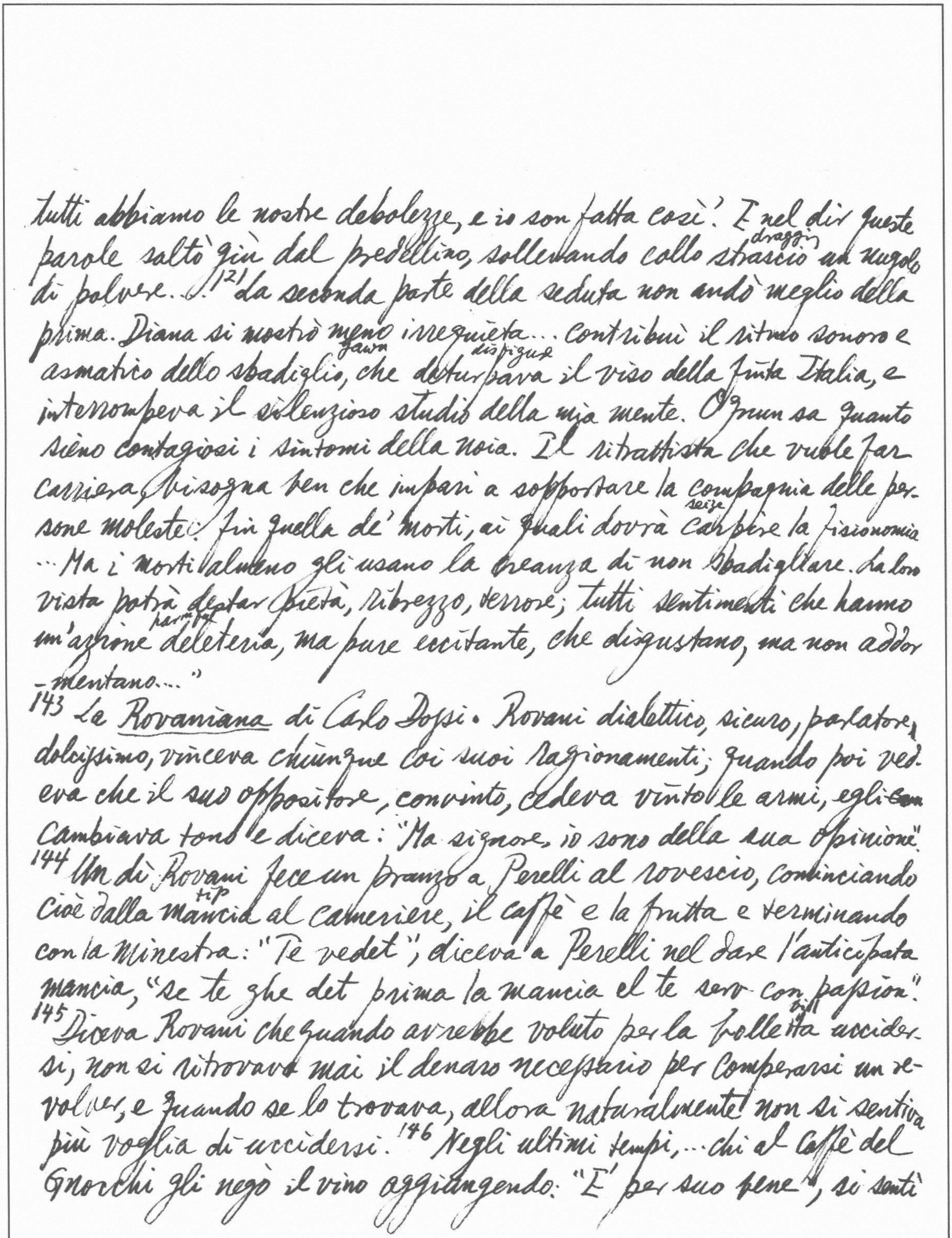


fronte per la vergogna, e il corpo [101] livido pel freddo; e infine quello sforzo di tenersi immobile, mentre tutte le membra erano scosse da un tremito convulso che faceva pietà..."

[102] Il Marchese Filipo Villani [husband of Carolina Sai, Rovani's mistress] era brutto. "Mi piaci, marchese", gli diceva Rovani, "perchè sei l'anello di congiunzione tra l'uomo e il chimpanzè." Se si può parlare di becco e bastonato, questo è il caso.

[105] Emilio Praga: "La lirica è la sola arte vera perchè inutile."

Modelle: un ricordo studentesco: [114] "Lasciata da alcune settimane la scuola, ho impiantato il mio studio... Dopo qualche tempo, m'arrivò da lontano il sindaco di un borgo della provincia..." [115] L'illustrissimo signor sindaco credette necessario di spiegarsi chiaro: ... [116] "Io, come sindaco° (e s'arrestò un momento per ricevere un mio inchino, che non si fece aspettare)° ho pensato di ornare la facciata della casa comunale con una gran tela trasparente, sulla quale dovrebbe apparire debitamente illuminata la maestosa figura dell'Italia. La mia Italia, o (per parlar più giusto) l'Italia che intendono i miei amministrati, non deve essere scamiciata come quella che sta ai piedi della vostra statua di Cavour. Diancine, fosse anche tanto povera da non aver di che coprirsi, non tocca a noi il confessarlo!..." [117] Si convenne che il tal giorno, a mezzodì in punto, Diana [the model] sarebbe stata al mio studio per una seduta di due ore. Venuto il giorno, suonata e ribattuta da un pezzo l'ora, e trovandomi ancor solo, ingannavo l'ozio... mangiucchiando la mollica del pane serbata al disegno... Diana giunse al tocco 1 o'clock P.M., senza punto scusarsi; e, senza neppure accorgersi di avermi fatto perdere un'ora si sprofondò nella più soffice delle mie poltrone easy chair, ...dicendo d'essere stanca morta e di avere supremo bisogno di qualche po' di riposo.... Un momento dopo, ella s'addormentò. Passarono i dieci minuti, ne passarono quindici; nulla... Me le avvicinai... e la scossi con tutta la grazia di cui era capace il mio pessimo umore.[118] Diana, aperti gli occhi trasognati, disse che aveva passata una cattiva notte, ballando fino al canto del gallo. Ora,... si sentiva già bruciar dalla sete (thirst). 'Che vuole?' diceva, 'la sete è il mio debole: sono fatta così!'.... un paio di cucchiaiate di ~~soo~~ sciroppo, o un bicchier di marsala (wine), che magari (would to god!), per non perdergli il rispetto... preferisco bever puro.' Poco mancò che non perdessi la flemma. Pazientai.... Diana centellò (zip) un bicchiere di Barolo con tutta serietà (gravity), borbottando tra i denti che la vigorosa bevanda richiedeva qualcosa di solido che le facesse compagnia. 'un nonnulla (trifle), una fettolina (slice) di prosciutto (ham)...' Dopo estinta la sete, Diana cominciò a sentire il caldo, e a lagnarsene (complain)....[119] Che dovesse proprio toccare a un artista, a un novellino (new one) par mio, metter freno alla prodigalità con cui la Diana stava per gittare lungi da sè fino l'ultimo dé suoi lini, è una cosa strana... Eppure, è così. Il soggetto[120] ch'io doveva trattare non richiedeva uno studio delle forme; bastava ch'io fissassi i punti a cui attaccare le pieghe (folds) della veste e del peplo (mantle) della regale matrona... Ma Diana aveva caldo; e il caldo era per lei un tiranno poco meno dispotico della sete. Tentate parecchie pose, e trovata finalmente quella che conveniva al caso mio... 'Così va bene,' dicevo, 'non si muova per un instante...' Ma Diana ruppe in uno scroscio (burst) di riso, e replicò: 'Sappia per sua regola, signorino garbato (amiable), che quando sento comandare, mi vien sempre la voglia di non obbedire. Che vuole?



tutti abbiamo le nostre debolezze, e io son fatta così! E nel dir queste parole saltò giù dal predellino, sollevando collo strascio (dragging) un nugolo di polvere...![142] La seconda parte della seduta non andò meglio della prima. Diana si mostrò meno irrequieta... Contribuì il ritmo sonoro e asmatico dello sbadiglio (yawn), che deturpava (disfigure) il viso della finta Italia, e interrompeva il silenzioso studio della mia mente. Ognun sa quanto sieno contagiosi i sintomi della noia. Il ritrattista che vuole far carriera, bisogna ben che impari a sopportare la compagnia delle persone moleste: fin quella de' morti, ai quali dovrà carpire (seize) la fisionomia ... Ma i morti almeno gli usano la creanza di non sbadigliare. La loro vista potrà destar pietà, ribrezzo, terrore; tutti sentimenti che hanno un'azione deleteria (harmful), ma pure eccitante, che disgustano, ma non addormentano..."

143 La Rovaniana di Carlo Dossi. Rovani dialettico, sicuro, parlatore, dolcissimo, vinceva chiunque coi suoi ragionamenti; quando poi vedeva che il suo oppositore, convinto, cedeva vinto le armi, egli ~~cam~~ cambiava tono e diceva: "Ma signore, io sono della sua opinione".

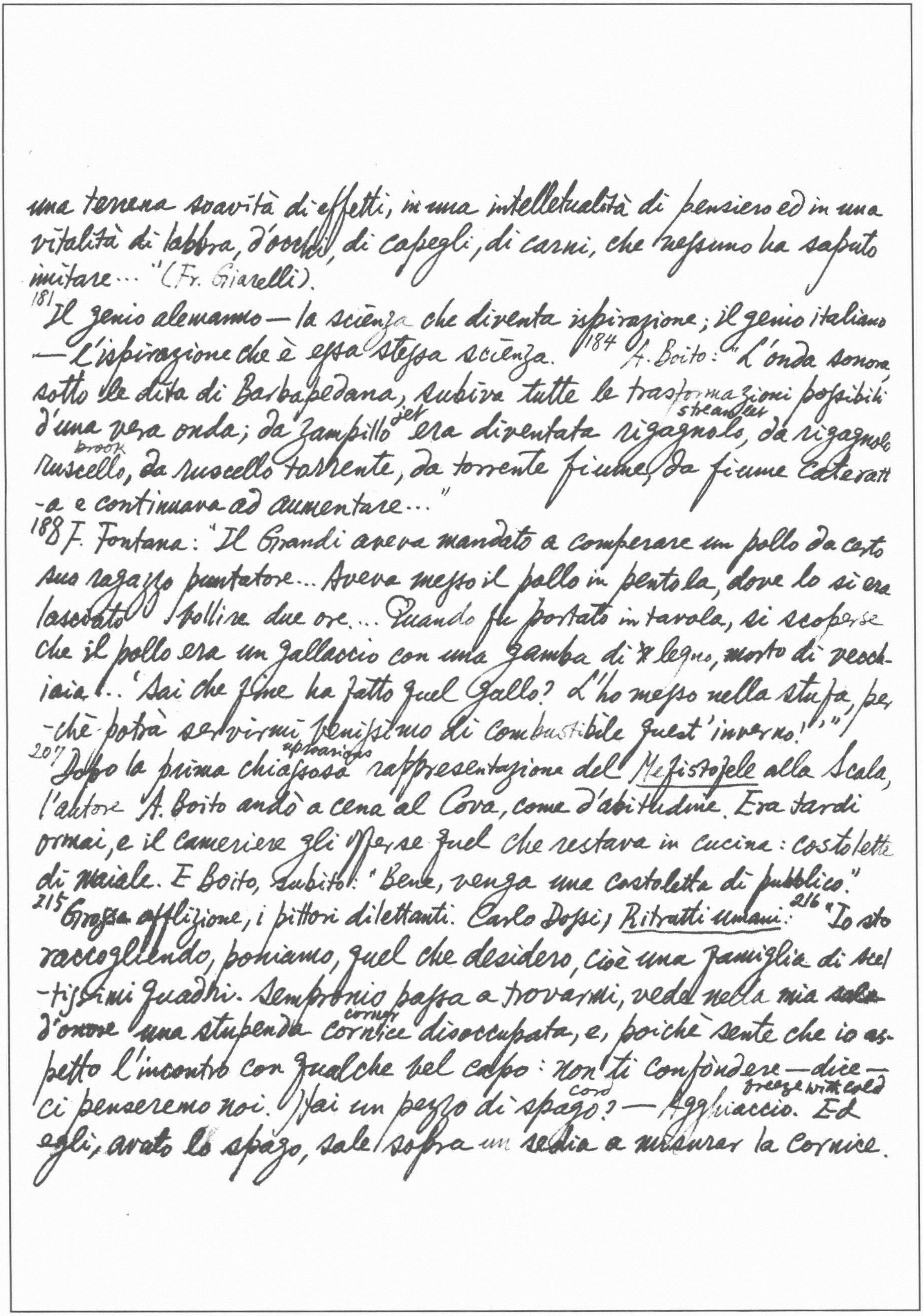
144 Un dì Rovani fece un pranzo a Perelli al rovescio, cominciando cioè dalla mancia (tip) al cameriere, il caffè e la frutta e terminando con la minestra: "Te vedet", diceva a Perelli nel dare l'anticipata mancia, "se te ghe det prima la mancia el te serv con (bill) passion".

145 Diceva Rovani che quando avrebbe voluto per la bolletta uccidersi, non si ritrovava mai il denaro necessario per comperarsi un revolver, e quando se lo trovava, allora naturalmente non si sentiva più voglia di uccidersi.[146] Negli ultimi tempi,... chi al Caffè del Gnocchi gli negò il vino aggiungendo: "E' per suo bene", si sentì

rispondere: "Preferisco l'odio che mi rispetta all'amore che mi insulta".

151 Luca Beltrami: "Nelle discussioni Giovanni Pozza abbatteva pull down innanzi tutto quanto gli altri sostenevano, poi si lanciava contro ciò che avrebbero potuto pensare, e lo distruggeva, e dopo di aver vinto gli altri, 152 si rivolgeva contro sè stesso... Accadeva di dovere invitare Pozza ad assentarsi 'per poter lavorare e concludere qualche cosa'."

166 Lo spirito folletto: "T. Cremona ha la mano che tende al far grande, e la lontananza è il primo bisogno de' suoi dipinti. È la scenografia applicata al quadro ad olio. Il Silenzio amoroso visto davvicino è un muro sgretolato shattered! A dieci passi comincia a svilupparsi un embrione: a venti passi s'intravvede che son due teste... a trenta balza jolt fuori il concetto filosofico... a cento dev'essere una meraviglia. Ma la sala non è lunga tanto che basti!... Chissà che cosa diventa quel quadro a dieci chilometri di distanza!" 177 Cremona abitava a terreno al n. 18 in via Solferino... "La prima stanza, non avendo finestra, godeva d'una penombra, sorella germana dell'oscurità." 179 Il Maestro aveva una maniera tutta sua. Stemperava i colori sulla mano, li cacciava sulla tela, col pennello — spesso legato alla estremità di una canna, se il quadro era di ampie proporzioni — ~~e~~ formava un'accozzaglia di tocchi, che a guardarla da vicino pareva un informe selva di azzurro, di roseo, di giallo, di verde, di tutte le tinte, ma che veduto dal suo giusto punto si trasformava, si trasfigurava in un abbagliante tremolio, in una incertezza misteriosa, in una perfezione ammirabile di linee, in



una tenera soavità di effetti, in una intellettualità di pensiero ed in una vitalità di labbra, d'occhi, di capegli, di carni, che nessuno ha saputo imitare..." (Fr. Giarelli).

181 Il genio alemanno — la scienza che diventa ispirazione; il genio italiano — l'ispirazione che è essa stessa scienza. 184 A. Boito: "L'onda sonora sotto le dita di Barbapedana, subiva tutte le trasformazioni possibili d'una vera onda; da zampillo jet era diventata rigagnolo streamlet, da rigagnolo ruscello brook, da ruscello torrente, da torrente fiume, da fiume cateratta e continuava ad aumentare..."

188 F. Fontana: "Il Grandi aveva mandato a comperare un pollo da certo suo ragazzo puntatore... Aveva messo il pollo in pentola, dove lo si era lasciato bollire due ore... Quando fu portato in tavola, si scoperse che il pollo era un gallaccio con una gamba di ~~x~~ legno, morto di vecchiaia!.. 'Sai che fine ha fatto quel gallo? L'ho messo nella stufa, perchè potrà servirmi benissimo di combustibile quest'inverno!'"

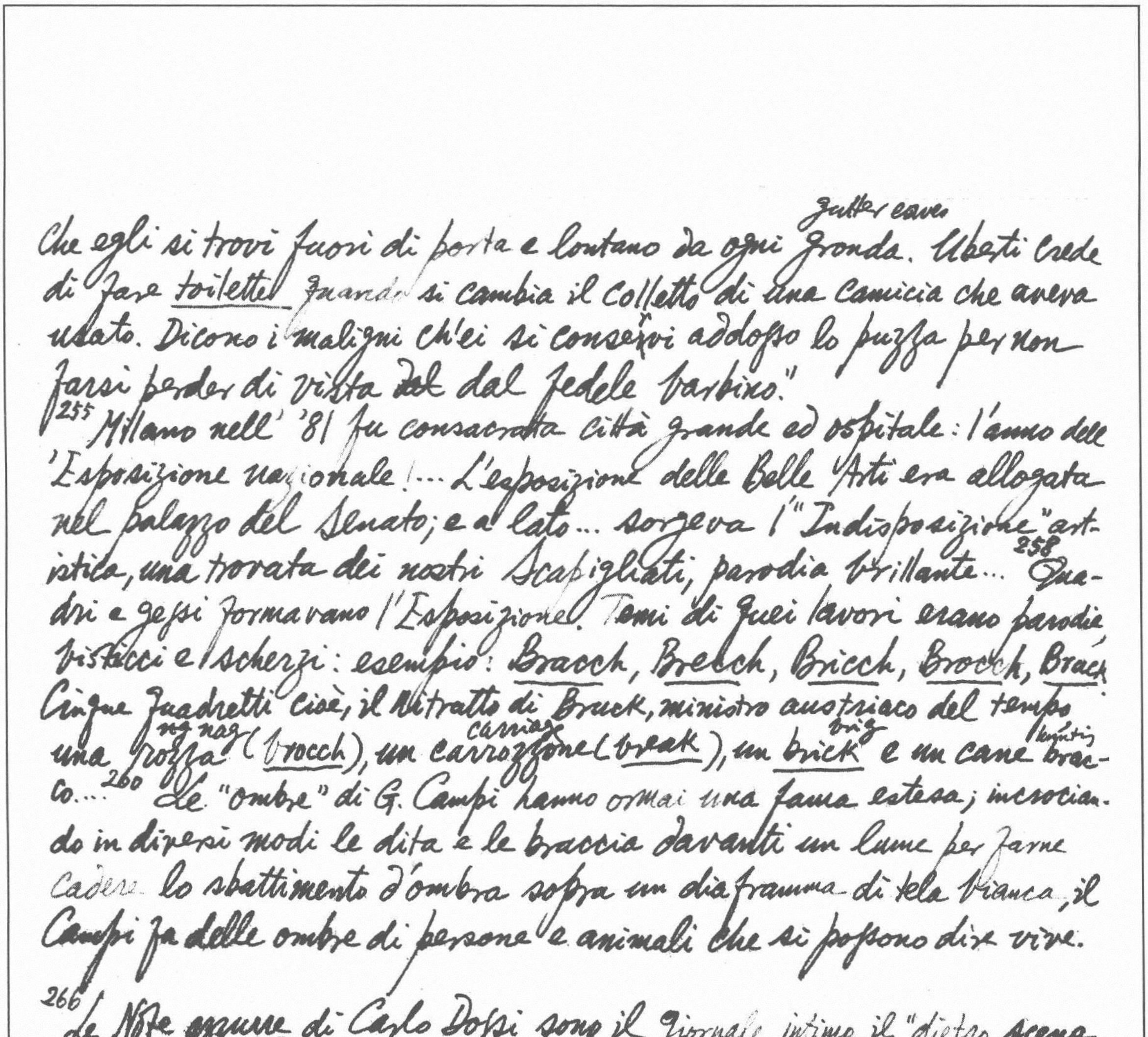
207 Dopo la prima chiassosa uproarious rappresentazione del *Mefistofele* alla Scala, l'autore A. Boito andò a cena al Cova, come d'abitudine. Era tardi ormai, e il cameriere gli offerse quel che restava in cucina: costolette di maiale. E Boito, subito: "Bene, venga una costoletta di pubblico."

215 Grossa afflizione, i pittori dilettanti. Carlo Dossi, *Ritratti umani*: 216 "Io sto raccogliendo, poniamo, quel che desidero, cioè una famiglia di sceltissimi quadri. Sempronio passa a trovarmi, vede nella mia sala d'onore una stupenda cornice corner disoccupata, e, poichè sente che io aspetto l'incontro con qualche bel capo: Non ti confondere — dice — ci penseremo noi. Hai un pezzo di spago cord? — Agghiaccio freeze with cold. Ed egli, avuto lo spago, sale sopra un sedia a misurar la cornice.

Addio speranze. La sedia non s'è sfasciata (fall to bits). A mè non resta che supplicare all'Oblio o a quella dea, mezzo-virtù, mezzo-vizio, dei sommi (the highest)! Ma la Incontentabilità (insatiability) non visita i dilettanti. Scorsi due o tre dì, ecco apparirmi la tenuta (peared) insalata (salad), l'inutile paracamino (screen), il paesaggio che mi fà odiar la campagna e mi rende carnivoro: ecco, ha già usurpato nella mia sala il posto migliore. Da tale infausto (inauspicious) giorno, debbo anche subire l'amico imbianchino (dauber) che assiduamente viene da mè per ammirare lui stesso..."

227 L'inno della "Famiglia artistica" [written by V. Bignami]: "Noi siamo artisti, | Siamo antecristi, | Dei tempi tristi | Ce ne infischiam (don't care a damn). || Del sanfedismo, | Del panteismo, | Del socialismo | Non ci curiam. || Faccie ridenti, | Buoni acquirenti (purchasing) | E committenti (buying) | Solo cerchiam. || Di gente stitica (costive) | O paralitica | Che fa la critica | Corna diciam. || Delle modelle | Più fresche e belle | Noi per la pelle | Amici siam. || Ed ogni tanto | Senza rimpianto | 228 Bene d'incanto | Ce le sposiam. || Venga il purismo, | L'idealismo | E il realismo, | Tutto accettiam. || Genere o storia, | Porti vittoria? | Dà pane e gloria, | Più non chiediam. || Ma se la terra | Nativa è in guerra | Tosto si serra | Lo studio e andiam. || Dove ci chiama | La patria grama (poor), | E fame e fama | Dimentichiam. || Chi resta vivo, | D'onor schivo (shy) | Canta giulivo (joyous) | "Siamo chi siam". || Forza, fratelli! | Seste (compasses) e pennelli, | Bulin (engraving tool), Scalpelli | Su riprendiam. || Colla natura | La lotta è dura. | Senza paura | Ricominciam. || ... || 229 Amiam! | Studiam! | Ridiam! | Cantiam!"

Carlo Dossi: 230 "Giulio Uberti poeta. E' sudicissimo.... Non si lava che quando è sorpreso dalla pioggia. Gli amici si augurano allora



gutter eaves
Che egli si trovi fuori di porta e lontano da ogni gronda. Uberti crede
di fare toilette! quando si cambia il colletto di una camicia che aveva
usato. Dicono i maligni ch'ei si conservi addosso lo puzza per non
farsi perder di vista ~~dal~~ dal fedele barbino."

255 Millano nell' '81 fu consacrata città grande ed ospitale: l'anno dell
'Esposizione nazionale!... L'esposizione delle Belle Arti era allogata
nel palazzo del Senato; e a lato... sorgeva l'"Indisposizione" art-
istica, una trovata dei nostri Scapigliati, parodia brillante... 258 Qua-
dri e gessi formavano l'Esposizione. Temi di quei lavori erano parodie
bisticci e scherzi: esempio: Bracch, Brecch, Bricch, Brocch, Brack
Cinque quadretti cioè, il ritratto di Bruck, ministro austriaco del tempo
rag nag carriage brig hunting
una rozza (brocch), un carrozzone (break), un brick e un cane brac-
co... 260 Le "ombre" di G. Campi hanno ormai una fama estesa; incrocian-
do in diversi modi le dita e le braccia davanti un lume per farne
cadere lo sbattimento d'ombra sopra un diaframma di tela bianca, il
Campi fa delle ombre di persone e animali che si possono dire vive.

266 Le Note azzurre di Carlo Dossi sono il giornale intimo, il "dietro scena
subsidy, help
de' ~~suoi~~ libri", un "cervello di carta aperto in sussidio dell'
stuffed
altro già zeppo."

295 Emilio Praga: "Al mio erede": "Ti lascio, amico mio, molte sciagure /
Di cui farai tesoro; / Esse valgono, — sai? — nell'ore oscure / Oh!
molto più dell'oro! // Ti lascio i sogni miei, le illusioni, / Mille
imagini gaie, e le canzoni / Che leggerai pensando / Di chi visse
di te, O mio venerando. //... // Ti lascio il meglio che mi resta
ancora: / Il pio desir di una celeste aurora. / 296 Dei pedanti il
disprezzo / E la mania di cercar perle al lezzo..."
dirt.

* Cf "… your [Allston's] high Gifts, which as a Painter give you a praeternational Privilege, even beyond the greatest Poet, by the universality of your Language" — To J. J. Morgan (E. L. Griggs, Collected Letters of Samuel Taylor Coleridge, III, p. 518).

299

Mosè Bianchi: "… ti [il suo nipote Pompeo Mariani] sarà giovevole il parlare diverse lingue, ma ritengo che ancora meglio ti giovi quella chiachiera che fai col pennello, lingua universale"*

Butler: "A thing is what it is & not another thing"

Kayser, 15

Gilbert, conception of beauty like G. E. Moore on Good

[illegible]見山人達七 23

Letters of Moore & Yeats, p. 113

* cf. Michael Oakeshott, The Voice of Poetry in the Conversation of Mankind

W. K. Wimsatt Jr. & C. Brooks, Literary Criticism: A Short History, ch. 23, pp. 499 ff for an adequate assessment of Croce.

Benedetto Croce: La Poesia, 5ª ed., 1953.

vii … Francesco de Sanctis e Giosue Carducci, — due maestri che, per diverse vie e con diversi modi, concorsero a formare negli Italiani una più schietta e severa coscienza di quel che è la poesia…. Nel corso del mio lavoro, mi pareva di rivolgermi a essi due, interrogarli, aspettare il loro consenso a quel che venivo scrivendo.

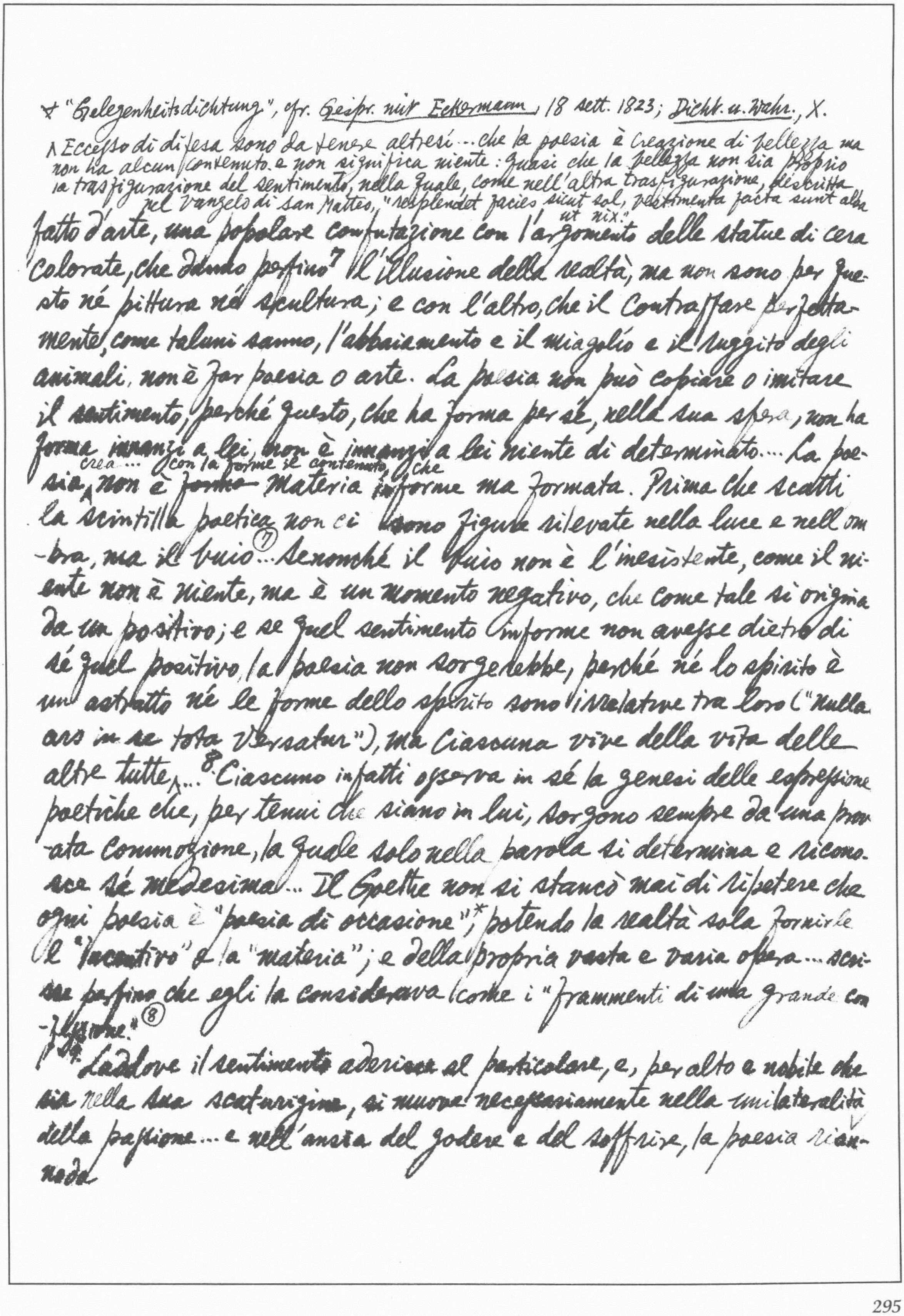
1. Nella coscienza estetica odierna si è venuta incidendo sempre più profonda la differenza tra "poesia" e "letteratura", che fu già assai sentita nell'età romantica, ma poco, e solo in talune particolari notazione, nelle età precedenti… La differenza prende ora per solito forma di contrasto, non senza una punta di dispregio verso la "letteratura"…. Ma che cosa è poi la letteratura?… Ho cercato in molti libri, …2 e (sarà stato per non aver cercato bene) non ho trovato risposta alla domanda.

3. l'espressioneⓉ sentimentale o immediata ~~ha~~ si chiama "espressione" nel dire comune, ma tale non è né in senso teoretico né in senso pratico…. Si dice che trentotto gradi di termometro sono "espressione" di febbre, il cielo annuvolato è "espressione" d'imminente pioggia, … un certo rossore del volto è "espressione" di pudore… Come in questi casi i particolari notati servono da indizî di certi ~~fatt~~ fatti ma realmente *cf. Hegel, *Enciclopedia*, §401.

entrano a costituire questi fatti, né sono da essi separabili o distinguibili; così, per l'osservatore, l'espressione sentimentale o passionale, che si determina in suoni articolati, è il sintomo di un sentimento o passione, ma, per chi la soffre in sé, è quel sentimento stesso, del quale quella cosidetta espressione è parte integrante.* Riducendo anche l'espressione sentimentale alla ... sua forma più semplice ..., essa si presenta come l'interiezione, ... l'"oh!", "ah!", "ahi!" ... e simili.② Ma non già l'interiezione che risuona nelle poesie e di cui i grammatici ... trattano come di una delle "parti del discorso", e che è diventata espressione teorica o parola.... [4] Quando si vuol sopprimere queste manifestazioni vocali mercé la forza dell'inibizione, che la pratica prudenza o la buona educazione mette in opera, non si riesce se non a reprimerle, e il represso sentimento si apre altri varchi openings, ossia si modifica in altri più o meno affini toni di sentimento, che si esprimono col gesto, con la mimica, ff. E dalle labbra possono prorompere non solo quelle rapide interiezione recate adduced in esempio, ~~ma~~ torrenti di frasi più gonfi e precipitosi di quelli che versò in una sequela series di liquide ottave, frigenti indignazione, la donna Giulia del *Don Juan* byroniano, quando il marito la sorprese nel letto; e questi fiumi di suoni articolati possono incanalarsi nella scrittura..., e nondimeno, se la sorgente ne è uno scotimento sentimentale, resteranno sempre interiezione, e con ciò sentimento, e non già espressione teoretica del sentimento, che importa un nuovo atto spirituale... Carlo Darwin... non dubitò di affermare la diversità delle due cose... perche "nelle opere d'arte scopo precipuo principal è la bellezza, con la quale la violenta contrazione dei muscoli della

8 诗者持也 Donne: "The Triple Foole": "Grief brought to numbers cannot be so fierce, / For, he tames it, that fetters it in verse"; ~~"Death, language~~ (Poems, ed. H. J. C. Grierson, p. 15); "Le soin de trouver des paroles ~~x~~ nuit beaucoup aux mouvements du coeur" (quoted in R. Bayer, Traité d'Esthétique, p. 68)
cf 日本以文为一种 or cf. T. Ld. "Kepper": "Poesie" in the Oxf. BK. of Eng. Verse, p. 239.

faccia è incompatibile. Nello scambio tra espressione sentimentale e naturale (= non-espressione) ed espressione poetica, incorsero fall into segnatamente i romantici nelle loro teorie e giudizi 5.... Di Giosue Carducci, a rifiuto della idolatria allora usuale del "Cuore" come genio della poesia, sono noti i sarcasmi e le invettive contro quel "vil muscolo nocivo alla grand'arte pura"; e il Flaubert pose la paradossale dottrina dell' "impersonalità" dell'arte③.... Il sentimento, come ogni altro atto e fatto (come l'intuizione poetica stessa, che non è mai senza espressione), non è spirito senza corpo, e, anzi, anima e corpo, interno ed esterno, divisi nell'astrazione naturalistica, sono tutt'uno nella realtà, nella quale il verbo si fa carne④... Ma l'espressione poetica è spiccatamente diversa dalla pseudoespressione del sentimento.6 Shakespeare ...agli artisti raccomandò non lo sfogo vent della violenza, ma, pur in mezzo alla tempesta e al turbine degli affetti, la "temperance" e la "smoothness". Solo in relazione all'espressione poetica che le succede e nell'atto stesso che le succede, il sentimento non è più forma ma materia, in virtù della legge spirituale per cui, nella vivente dialettica dello spirito, quel che era forma in un grado anteriore, decade a materia, ricevendo altra forma, nel grado ulteriore; come la passione, che ha la sua forma nell'uomo appassionato, a materia decade quando in lui sottentra la riflessione, che ne fa il proprio oggetto⑤.... Il rapporto di materia e di forma... non è un rapporto tra l'originale e copia, come sembrerebbero suggerire le metafore del comune discorso in cui si parla della parola che "rende" o "rappresenta" il sentimento, e dell'arte che è "mimesi" della natura. L'ingenua teoria del conoscere come copia (Abbild)⑥... ha avuto già da lungo tempo, in



※ "Gelegenheitsdichtung", cfr. Gespr. mit Eckermann, 18 sett. 1823; Dicht. u. Wahr., X.

Eccesso di difesa sono da tenere altresì... che la poesia è creazione di bellezza ma non ha alcun contenuto e non significa niente: quasi che la bellezza non sia proprio la trasfigurazione del sentimento, nella quale, come nell'altra trasfigurazione, descritta nel Vangelo di san Matteo, "resplendet facies sicut sol, vestimenta facta sunt alba ut nix."

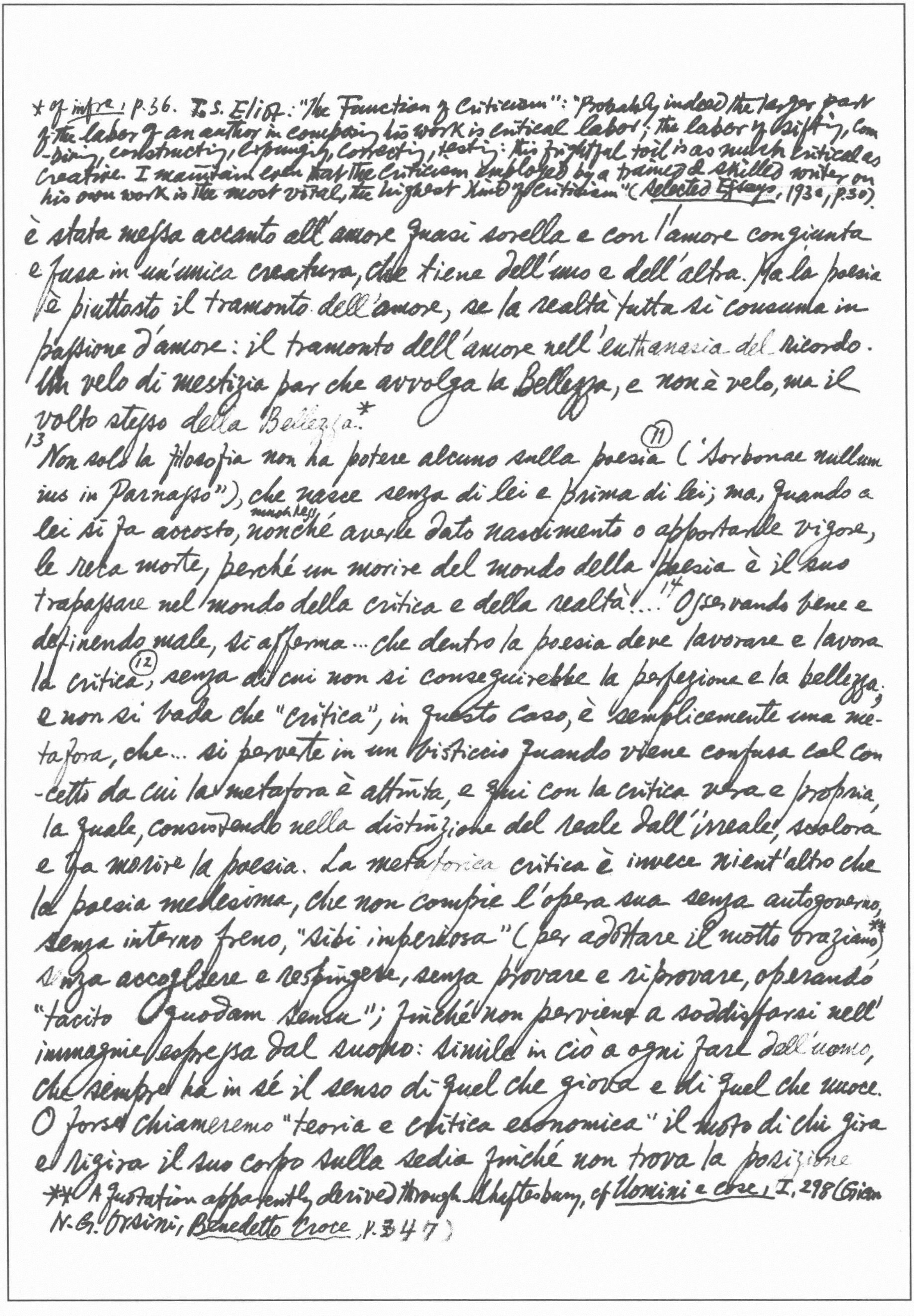
fatto d'arte, una popolare confutazione con l'argomento delle statue di cera colorate, che danno perfino[7] l'illusione della realtà, ma non sono per questo né pittura né scultura; e con l'altro, che il contraffare perfettamente, come taluni sanno, l'abbaiamento e il miagolio e il ruggito degli animali, non è far poesia o arte. La poesia non può copiare o imitare il sentimento, perché questo, che ha forma per sé, nella sua sfera, non ha forma innanzi a lei, non è innanzi a lei niente di determinato.... La poesia crea.... con la forma il contenuto, che non è ~~forma~~ materia informe ma formata. Prima che scatti la scintilla poetica non ci sono figure rilevate nella luce e nell'ombra, ma il buio ⑦... Senonché il buio non è l'inesistente, come il niente non è niente, ma è un momento negativo, che come tale si origina da un positivo; e se quel sentimento informe non avesse dietro di sé quel positivo, la poesia non sorgerebbe, perché né lo spirito è un astratto né le forme dello spirito sono irrelative tra loro ("Nulla ars in se tota versatur"), ma ciascuna vive della vita delle altre tutte.... [8] Ciascuno infatti osserva in sé la genesi delle espressioni poetiche che, per tenui che siano in lui, sorgono sempre da una provata commozione, la quale solo nella parola si determina e riconosce sé medesima... Il Goethe non si stancò mai di ripetere che ogni poesia è "poesia di occasione",* potendo la realtà sola fornirle il "incentivo" e la "materia"; e della propria vasta e varia opera... scrisse perfino che egli la considerava come i "frammenti di una grande confessione." ⑧

9. Laddove il sentimento aderisce al particolare, e, per alto e nobile che sia nella sua scaturigine, si muove necessariamente nella unilateralità della passione... e nell'ansia del godere e del soffrire, la poesia riannoda

V tutt'insieme le oppone il peso e l'ostacolo della materia,

8 a reference to *Paradiso* XXII, 151: "L'aiuola che ci fa tanto feroci"
This petty area

accept
il particolar all'universale, accoglie sorpassandoli del pari dolore e piacere, e di sopra il
shock
cozzare delle parti contro le parti innalza la visione delle parti nel tutto, sul contrasto l'armonia, sull'angustia del finito la distesa dell'infinito... ⑨ Poiché al pari di ogni altra formazione la poesia non si attua senza la lotta dello spirito entro sé stesso e, in questo caso, lottando col sentimento che, nel porgerle la materia, V la vittoria onde la riluttante materia si converte in immagine è segnata dalla raggiunta serenità, nella quale pur trema ancora la commozione come una lacrima sul sorriso che l'ha rischiarata, e dal nuovo e catartico sentimento, che è la gioia della bellezza..." Qualsiasi distinzione di materie poetiche e di materie non poetiche,... si riduce ad andar cercando nella materia della poesia quella poeticità che non è, e non può non essere, se non nella poesia stessa. E poetici non sono solo gli Ettori e gli Aiaci,... e i Macbeth e i Lear, ma anche i Falstaff e i Sancio Panza;... e non solo i sonetti del Petrarca, ma persino quelli pedantesco-burleschi di Fidenzio Glottocrisio. Il più umile canto popolare, se un raggio d'umanità vi splende, è poesia, e può stare a fronte di qualsiasi altra e sublime poesia.....[12] A render l'impressione che la poesia lascia di sé nelle anime, è affiorata spontanea sulle labbra la parola "malinconia" ⑩; e, veramente, la conciliazione dei contrari, nel cui combattersi solamente palpita la vita, lo svanire delle passioni che insieme col dolore apportano non so qual voluttuoso tepore, il distacco dalla terrestre
recede V
aiuola che ci fa feroci,[8] ma è nondimeno l'aiuola dove noi godiamo, soffriamo e sogniamo, questo
V rise
innalzarsi della poesia al cielo è insieme un guardarsi indietro che, senza rimpiangere, ha pur del rimpianto. La poesia



* cf *infra*, p. 36. T.S. Eliot: "The Function of Criticism": "Probably indeed the larger part of the labor of an author in composing his work is critical labor; the labor of sifting, combining, constructing, expunging, correcting, testing: this frightful toil is as much critical as creative. I maintain even that the criticism employed by a trained & skilled writer on his own work is the most vital, the highest kind of criticism" (*Selected Essays*, 1930, p. 30).

è stata messa accanto all'amore quasi sorella e con l'amore congiunta e fusa in un'unica creatura, che tiene dell'uno e dell'altra. Ma la poesia è piuttosto il tramonto dell'amore, se la realtà tutta si consuma in passione d'amore: il tramonto dell'amore nell'euthanasia del ricordo. Un velo di mestizia par che avvolga la Bellezza, e non è velo, ma il volto stesso della Bellezza.*

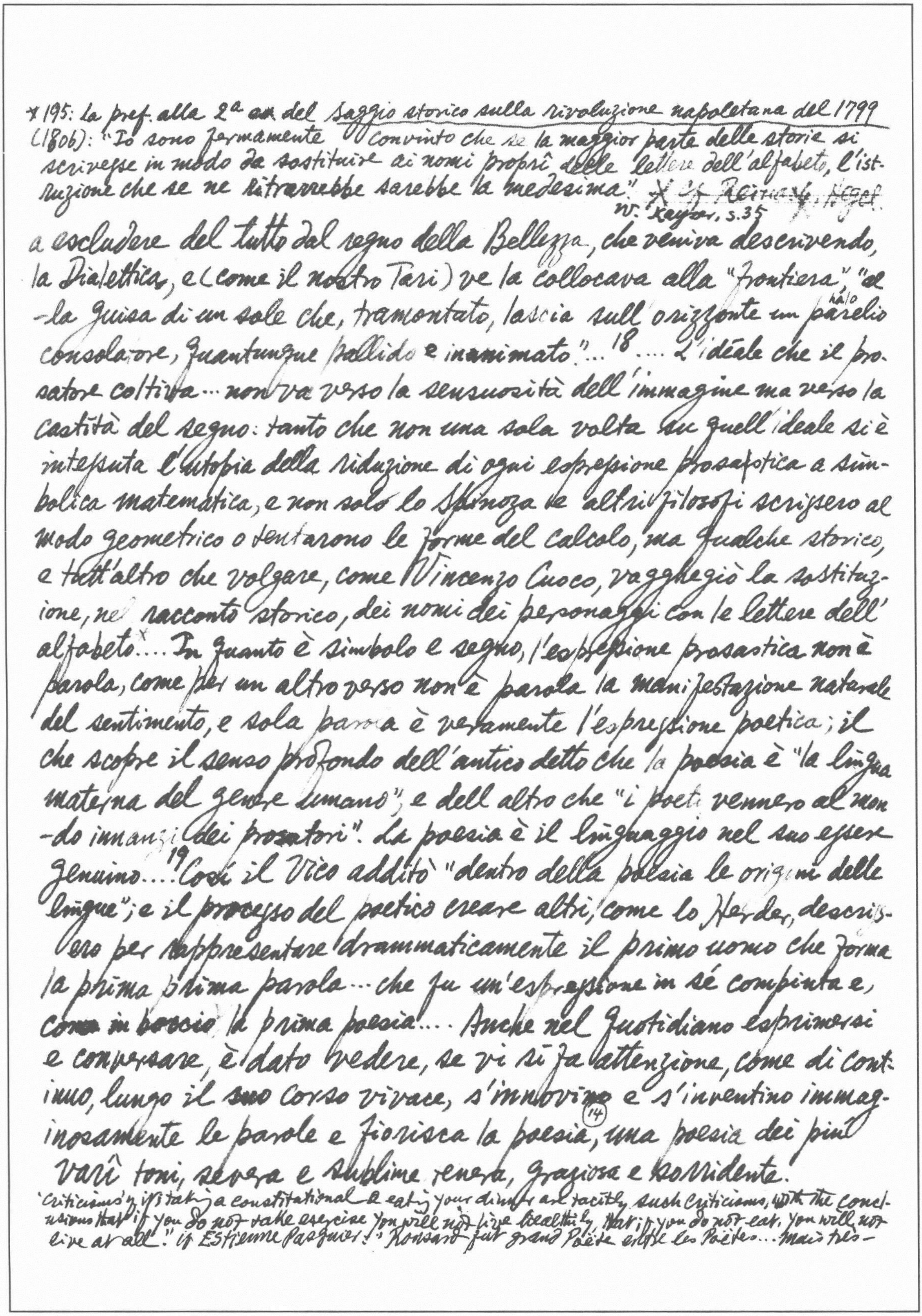
[13]"Non solo la filosofia non ha potere alcuno sulla poesia ⑪ ("Sorbonae nullum ius in Parnasso"), che nasce senza di lei e prima di lei; ma, quando a lei si fa accosto, much less nonché averle dato nascimento o apportarle vigore, le reca morte, perché un morire del mondo della poesia è il suo trapassare nel mondo della critica e della realtà!..." [14]"Osservando bene e definendo male, si afferma... che dentro la poesia deve lavorare e lavora la critica ⑫, senza di cui non si conseguirebbe la perfezione e la bellezza; e non si bada che "critica", in questo caso, è semplicemente una metafora, che... si perverte in un bisticcio quando viene confusa col concetto da cui la metafora è attinta, e qui con la critica vera e propria, la quale, consistendo nella distinzione del reale dall'irreale, scolora e fa morire la poesia. La metaforica critica è invece nient'altro che la poesia medesima, che non compie l'opera sua senza autogoverno, senza interno freno, "sibi imperiosa" (per adottare il motto oraziano**) senza accogliere e respingere, senza provare e riprovare, operando "tacito quodam sensu"; finché non perviene a soddisfarsi nell'immagine espressa dal suono: simile in ciò a ogni fare dell'uomo, che sempre ha in sé il senso di quel che giova e di quel che nuoce. O forse chiameremo "teoria e critica economica" il moto di chi gira e rigira il suo corpo sulla sedia finché non trova la posizione

** A quotation apparently derived through Shaftesbury, cf *Uomini e cose*, I, 298 (Gian N. G. Orsini, *Benedetto Croce*, p. 347) adatta, l'accorda con la sedia, e, risoluto il suo problema, si accomoda? O chiameremo "critica ostetrica" gli sforzi e le soste e le riprese della partoriente?[8] Ricorriamo a questo secondo paragone perché si suol parlare per l'appunto dei "dolori di parto del genio"...[15] la virtù fecondatrice appartiene unicamente a quel sensibile reggersi e correggersi, che non è punto inconsapevole e istintivo, come altri è stato tratto a definirlo, e anzi è attivo e cosciente, sebbene non sia autocosciente e logicamente distintivo, quale è invece il giudizio della critica*....[16] "L'espressione prosastica non consisterà in espressioni di affetti e sentimenti, ma di determinazioni del pensiero; non dunque in immagini, ma in simboli o segni di concetti. Questo esser suo è molto evidente nella prosa delle scienze astratte ...; ma non è meno effettivo e certo nella prosa storica....[17] Se si prende una pagina di romanzo e le si pone a riscontro una pagina di storia, ... non par che vi sia tra l'una e l'altra differenza alcuna rilevante. Ma, nella prima, le immagini stanno e si reggono da sé nell'unità intuitiva che ha dato forma a un particolare tono di sentimento, laddove nella seconda sono mosse da un filo invisibile, soltanto pensato e pensabile, dal quale, e non dall'intuizione e fantasia, ottengono coerenza e unità. Paiono immagini, ma sono concetti realizzati, segni delle operanti categorie, che nei personaggi e nelle azioni della storia s'incarnano e si diversificano, si contrappongono e dialetticamente si svolgono. (73) Nella prima, è un calore centrale, che si diffonde in tutte le sue parti; nell'altra, una freddezza, che è vigile a spegnere o a mitigare ogni fiamma che possa accendersi di poesia .... Anche questo è, a suo modo, un dramma, il dramma del pensiero, la dialettica... Qualche estetico di vecchia scuola ... non sapeva risolversi

---

* Cf N. Frye [illegible], *Anatomy of Criticism*, pp. 4-5 (Incidentally, for all his erudite allusiveness, Frye never once referred to Croce in spite of the fact that his views were sometimes very close to the tenets of Crocean aesthetics) W. W. Robson in his dogmatic & truculent article "Criticism & Poetry": "All the great critics of poetry have been poets; but not necessarily, or even usually, great poets... their criticism was done in the actual process of composing their poetry" (Stephen Spender & Donald Hall, *The Concise Encyclopaedia of English & American Poets & Poetry*, 1963, p. 103).

[8] cf Saintsbury, *A Last Scrap Book*, p. ... on "the old fallacy heresy as to poetry being a criticism of life": "In one sense all actions of life are



*195: la pref. alla 2ª ed. del Saggio storico sulla rivoluzione napoletana del 1799 (1806): "Io sono fermamente convinto che se la maggior parte delle storie si scrivesse in modo da sostituire ai nomi proprî delle lettere dell'alfabeto, l'istruzione che se ne ritrarrebbe sarebbe la medesima." ~~X cf Reina, Hegel~~ W. Kayser, s.35

a escludere del tutto dal regno della Bellezza, che veniva descrivendo, la Dialettica, e (come il nostro Tari) ve la collocava alla "frontiera" "alla guisa di un sole che, tramontato, lascia sull'orizzonte un hàlo pàrelio consolatore, quantunque pallido e inanimato"...18 .... L'ideale che il prosatore coltiva... non va verso la sensuosità dell'immagine ma verso la castità del segno: tanto che non una sola volta su quell'ideale si è intessuta l'utopia della riduzione di ogni espressione prosastica a simbolica matematica, e non solo lo Spinoza e altri filosofi scrissero al modo geometrico o tentarono le forme del calcolo, ma qualche storico, e tutt'altro che volgare, come Vincenzo Cuoco, vagheggiò la sostituzione, nel racconto storico, dei nomi dei personaggi con le lettere dell'alfabeto*.... In quanto è simbolo e segno, l'espressione prosastica non è parola, come per un altro verso non è parola la manifestazione naturale del sentimento, e sola parola è veramente l'espressione poetica; il che scopre il senso profondo dell'antico detto che la poesia è "la lingua materna del genere umano"; e dell altro che "i poeti vennero al mondo innanzi dei prosatori". La poesia è il linguaggio nel suo essere genuino....19 Così il Vico additò "dentro della poesia le origini delle lingue"; e il processo del poetico creare altri, come lo Herder, descrissero per rappresentare drammaticamente il primo uomo che forma la prima prima parola... che fu un'espressione in sé compiuta e, ~~come in boccio~~ la prima poesia.... Anche nel quotidiano esprimersi e conversare, è dato vedere, se vi si fa attenzione, come di continuo, lungo il ~~suo~~ corso vivace, s'innovino ⑭ e s'inventino immaginosamente le parole e fiorisca la poesia, una poesia dei più varî toni, severa e sublime, tenera, graziosa e sorridente.

'Criticisms' of it? taking a constitutional & eating your dinner are tacitly such criticisms, with the conclusions that if you do not take exercise you will not live healthily, that if you do not eat, you will not live at all." cf Estienne Pasquier: "Ronsard fut grand Poëte entre les Poëtes... mais tres-

* Inst. orat., II, 15, 6-11.
**cf Frammenti di Etica, VIII (pp. 34 ff.)

19

Dei suoni articolati si vale use l'attività pratica per suscitare particolari stati d'animo, ed è questa l'espressione oratoria⑮... "Orsù!", "Presto!", "Via!", "Giù!"... [20] L'espressione oratoria, che è pratica nella sua intima costituzione, si distingue da ogni altra sorta di pratica solo empiricamente, e non per alcun carattere sostanziale.... Quintiliano entra negl'imbarazzi quando... si avvede che il "persuadere" si può parimente esercitare con ben altro che coi suoni articolati: "verum et pecunia persuadet et gratia et auctoritas dicentis et dignitas, postremo aspectus etiam ipse sine voce, quo vel recordatio meritorum cuiusque vel facies aliqua miserabilis vel formae pulchritudo sententiam dictat"* [21].... Le due dee, che Temistocle diceva di menare in sua compagnia per far sì che gli uomini di Andros pagassero il tributo, Peitho e Anankaia, la Persuasione⑯ e la Forza, erano in sostanza una sola ..... Sebbene although quel "docere" non fosse un teoretico e vero "docere", ma esso stesso un "persuadere", con pratici allettamenti allurement, certe credenze, e sebbene il "delectare" fosse anche .... una [22] cerchia pratica che si aggira nel suscitare commozioni per intrattenimento.... Lo spirito umano... non può mai rimanere inerte, ed esso e non la natura sempre aborre dal vuoto; cosicché l'uomo, quando non vuole o non può proseguire in un lavoro, si dà subito a un altro che gli si offre o che gli torna più agevole**.... Per questo godere della commozione in quanto commozione, e non per la sua particolare materia, l'atto dell'intrattenimento si distingue dal godere nell'immaginazione; e, per un altro verso, si distingue dal giuoco, con cui è stato spesso confuso..., perché il giuocare... non si riferisce a un fare speciale, ma allo stesso passare da un fare all'altro per sollievo della stanchezza cagionata

mauvais juge et Aristarque de ses oeuvres" (quoted in Paul Laumonier, Ronsard Poète lyrique, p. 271)

* Si vedano le sue lettere del 5 e 12 luglio del 1671: "Je songe quelquefois d'où vient la folie que j'ai pour ces sottises-là... Le style de La Calprenède est maudit en mille endroits.... est détestable, et cependant je ne laisse pas de m'y prendre comme à de la glu."

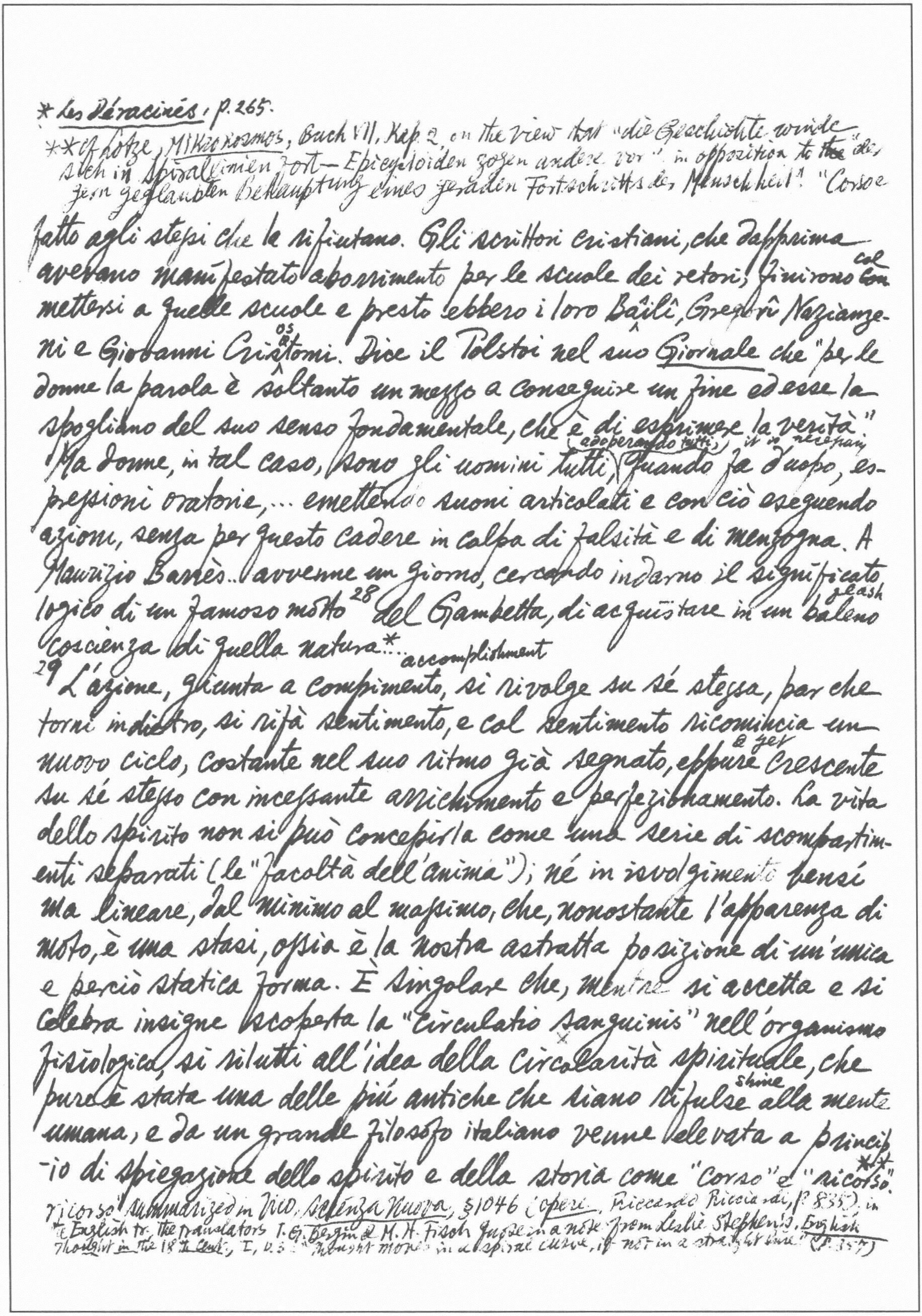
8 cf F. Nicolini, Croce, pp. 180, 288. cf D'Aguesseau: "Le changement ~~d'~~ de l'étude est mon seul délassement" (Curiosities of Lit., I, p. 40-1)

dal primo... il molto laborioso Muratori... proscriveva a se stesso in un sonetto: "Non la quiete, ma il mutar fatica / alla fatica sia solo ristoro."...8 [23] L'ampliamento dell'oratoria... pone, accanto all'oratore dei tribunali e delle assemblee, gli operatori di commozioni per intrattenimento... drammaturghi, romanzieri, attori, mimi, dive del cinematografo...; buffoni,... atleti, corridori: alquanto mista compagnia che è da accettare come non peggiore certamente di quella delle meretrice e dei leoni che il buon Quintiliano non riusciva logicamente a togliersi dattorno. Compagnia e rivalità, perché non di rado i non scrittori tra quei demiurghi di commozioni vincono gli scrittori, come ebbe a provare Terenzio...; la qual cosa mostra che la rivalità vittoriosa che il prepotente "sport" ottiene ai nostri tempi sull'arte e sulla letteratura.... Il duplice e opposto atteggiamento che si osserva nei poeti e nei letterati verso il teatro, di diffidenza e di ripugnanza da una parte e di attrattiva dall'altra, muove appunto dal timore di essere sopraffatti da una forza impoetica, antiletteraria e istrionica, e insieme dal desiderio di riportar vittoria anche in quel campo, cioè di procacciar vittoria alla poesia e alla letteratura....[24] Si narra che papa Gregorio XVI, a un personaggio francese[25] che si recò a fargli visita, per prima cosa domandasse: "Che cosa fa il signor Paolo di Kock?" Né solo sopra un papa, che poi era un buon frate ingenuo, ma spesso libri senz'arte esercitarono la loro attrattiva, forse per ragioni di contrarietà, su spiriti letterariamente finissimi, come i romanzi del La Calprenède sulla signora di Sévigné, che li giudicava "détestables", e vi si sentiva presa come nel vischio.*... Il carattere pratico dell'oratoria stié saldissimo nelle menti degli antichi retori ...: donde l'esclusione che

"change is as good as a rest" was one of Dr Gellibrand's favorite sayings (Barbara Pym, A Few Green Leaves, p. 18)

* Cicer., De orat., I, 16; II, 14. ** Quintil., Inst. orat., X, 2, 21-2
*** Krit. d. Urtheils., §53. ** Here Croce overlooks the point that entertainment may be itself a sort of persuation & vice versa
Cf 236, 238, 242

davano alle "quaestiones infinitae", ossia meramente teoriche e scientifiche, restringendo i loro trattati alle sole "ipotesi" o "quaestiones finitae", alle "contentiones causarum"… Manifestarono anche a più riprese, pur nel notare talune affinità, diffidenza verso l'imitazione dei poeti… che ~~che~~ adoperavano "aliam quandam linguam"*, giacché poeti e oratori si danneggiano a vicenda each other se non tengono sempre presente che "sua cuique proposita est lex, suus cuique decor"… ⑰ **26 Come l'oratoria d'intrattenimento ebbe avversari che… addirittura le negavano il diritto all'esistenza, e famose sono, in tal proposito, le persecuzioni della Chiesa contro il teatro, che giunsero a diniego refusal della sepoltura cristiana alla gente di teatro; così quella di persuasione già fin dall'antichità fu riprovata, e definita "fallendi ~~ars~~ ars", non retta governed da "bona conscientia". E. Kant le dichiarò la sua totale disistima***… Alla giustificazione dell'oratoria d'intrattenimento si è già provveduto con un argomento che è in fondo il medesimo simboleggiato nell'apologo della corda troppo tesa; né c'è altro da aggiungere se non forse osservare che la Chiesa stessa… era costretta poi… a esibir~~e~~ le commozioni dei misteri e rappresentazioni sacre e drammi edificanti e "autos"… 27 Per l'oratoria di persuasione,… [deve] la giustificazione venire dal suo fine proprio, il quale non è poi altro che quello dell'utile,… di una forma spirituale e pratica, insomma, che il Kant, quasi per austera ritrosia, volle sempre scansare avoid e ignorare, lasciando una pericolosa lacuna nell'"inventario dello spirito umano", che si era proposto di stendere draw up… Al pari della politica, tutta l'oratoria di persuasione, che in essa rientra, si può rifiutare a parole, ma s'impone nel



* Les Déracinés, p. 265.

** cf Lotze, Mikrokosmos, Buch VII, Kap. 2, on the view that "die Geschichte winde
sich in Spirallinien fort — Epicycloiden zogen andere vor" in opposition to ~~the~~ "der
gern geglaubten Behauptung eines geraden Fortschritts der Menschheit". "Corso e

fatto agli stessi che le rifiutano. Gli scrittori cristiani, che dapprima
col
avevano manifestato aborrimento per le scuole dei retori, finirono ~~con~~
mettersi a quelle scuole e presto ebbero i loro Basilî, Gregorî Nazianze-
os
ni e Giovanni Crisostomi. Dice il Tolstoi nel suo Giornale che "per le
donne la parola è soltanto un mezzo a conseguire un fine ed esse la
spogliano del suo senso fondamentale, che è di esprimere la verità".
(adoperando tutti,) it is necessary
Ma donne, in tal caso, sono gli uomini tutti, quando fa d'uopo, es-
pressioni oratorie, ... emettendo suoni articolati e con ciò eseguendo
azioni, senza per questo cadere in colpa di falsità e di menzogna. A
Maurizio Barrès ... avvenne un giorno, cercando indarno il significato
flash
logico di un famoso motto[28] del Gambetta, di acquistare in un baleno
coscienza di quella natura*...
accomplishment
[29] L'azione, giunta a compimento, si rivolge su sé stessa, par che
torni indietro, si rifà sentimento, e col sentimento ricomincia un
e yet
nuovo ciclo, costante nel suo ritmo già segnato, eppure crescente
su sé stesso con incessante arricchimento e perfezionamento. La vita
dello spirito non si può concepirla come una serie di scompartim-
enti separati (le "facoltà dell'anima"); né in svolgimento bensì
ma lineare, dal minimo al massimo, che, nonostante l'apparenza di
moto, è una stasi, ossia è la nostra astratta posizione di un'unica
e perciò statica forma. È singolare che, mentre si accetta e si
celebra insigne scoperta la "circulatio sanguinis" nell'organismo
fisiologico, si rilutti all'idea della circolarità spirituale, che
shine
pure è stata una delle più antiche che siano rifulse alla mente
umana, e da un grande filosofo italiano venne elevata a princip-
-io di spiegazione dello spirito e della storia come "corso" e "ricorso".**

ricorso" summarized in Vico, Scienza Nuova, §1046 (Opere, Riccardo Ricciardi, p. 855). in
the English tr. the translators T. G. Bergin & M. H. Fisch quote in a note from Leslie Stephen's, English
Thought in the 18th Cent., I, p. 5: "thought moves in a spiral curve, if not in a straight line" (p. 357)

[32]
...."Juventus mundi", che è l'eterna giovinezza o fanciullezza de poeta, una giovinezza e fanciullezza di traslato (metaphorical), da non togliere in iscambio con le smorfie (grimaces) e il balbettio (stammer) onde cattivi poeti contraffanno la realistica giovinezza e fanciullezza. Il poeta, come Ulisse come Enea, è "multa passus"; e, nondimeno, che cosa ammirava Federico Schiller in Volfango Goethe, così esperto di tante passioni, così intellettuale e così affinato di cultura, se non, proprio, l'ingenuità, "der naive Genius"? ⑱

l'espressione letteraria appartiene... non a quelle [4] forme fondamentale... [33] Bisogna considerare che i momenti spirituali, le forme dello spirito, indivisibili come sono nella concretezza del fatto, si specificano nei singoli individui...; donde il dirimersi (divide) dell'unico uomo in uomo d'azione, uomo di contemplazione, poeta e filosofo... e così via.... Il che è necessario per l'opera,... ma vigilando che la specificazione non si perverta in separazione e reciproca indifferenza che sarebbe disgregamento (separation) dello spirito e della stessa specificazione e gli specialisti non diventino "dimidiati viri", no più uomini interi. L'economia spirituale è intesa a mantenere l'equilibrio tra le specificazioni in guisa che non solo nella società tutte siano raccolte (collect), ma nello stesso individuo tutte siano in qualche modo presenti e operose: la quale cosa è ciò che si chiama, nel primo rispetto, la civiltà e, nel secondo, l'educazione... che è la cultura.

...[34] Ora l'espressione letteraria è una delle parti della civiltà e dell'educazione, simile alla cortesia e al galateo (good manners), e consiste nell'attuata armonia tra le espressione non poetiche, cioè le passionali, prosastiche e oratorie, e quelle poetiche, in modo che le prime, nel

*O κόσμος
** Secondo la definizione dell'amore data di Euripide, Hippol., 348 (cf supra p. 12).

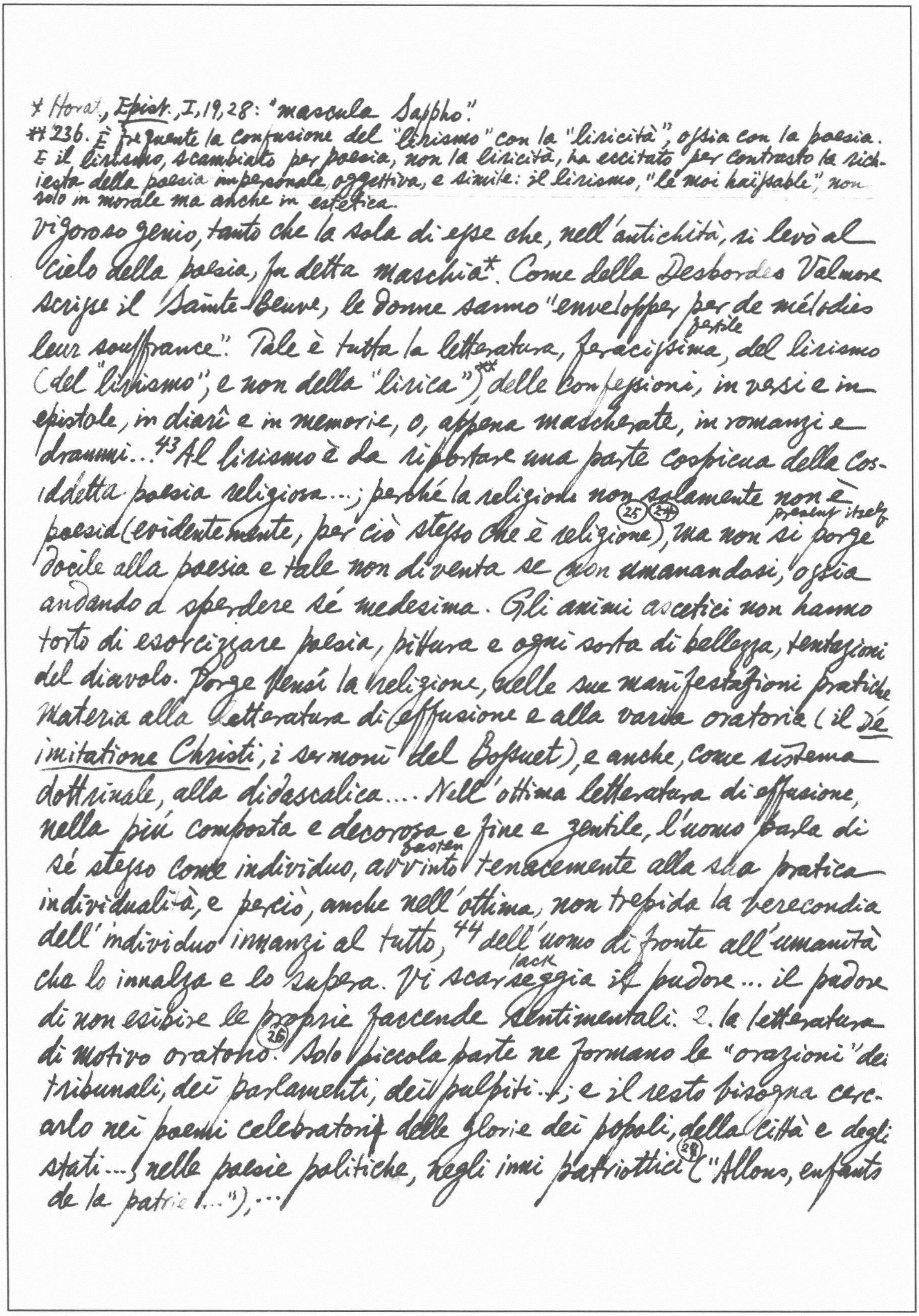
---

loro corso, pur senza rinnegare sé stesse, non offendano la coscienza poetica... Se la poesia è la lingua materna del genere umano, la letteratura è la sua istitutrice nella civiltà ⑲... In tempi ruvidi rough ed agresti rustic pur si leva il canto della poesia;... ma non vi fiorisce la letteratura.... [35] [a] forma che si distingue dal contenuto e che del contenuto è soltanto la "veste". Tale veste è il ciceroniano "in ipsa oratione quasi quendam numerum versumque conficere"; il "dicere explicate, abundanter, illuminate, idest ornate".... Ma poiché l' "ornatus"* era uno solo degli elementi che entravano a comporla [la forma letteraria], e da solo poteva eccedere e tendere a farsi il tutto,... accanto gli si metteva come freno l'altro principio dell' "aptum" o πρέπον, cioè del riguardo al contenuto.... Se ciò non si osserva, l'espressione cade nella varia affettazione del preziosismo, della pedanteria, della gonfiezza, della leccatura licking!... [36] Come il concetto della forma nella cerchia sphere della letteratura, si modifica il significato della parola "bellezza", che non è più la dea che infonde infuse un senso dolcissimo e doloroso insieme,** ma piuttosto una gentile e decorosa persona che mitiga e ingentilisce l'impeto altrui e lo interpreta con la sua voce pacata e armoniosa ⑳... [37] E si modifica il concetto di gusto, ㉑ che non è più la coscienza della poesia che si fa e si vigila nel suo farsi, ma un qualcosa che ha del pratico e che meglio dell'altro sostiene l'attributo della "ragione"..., necessaria alla pratica e si chiama "gusto", ma può chiamarsi anche... "tatto"... Quel convincimento conviction delle cose da dire, che prende l'anima, s'impersona nello "stile": concetto più propriamente letterario, perché in letteratura gli stili sono quanti [38] gli individui e quante le cose (donde le dispute

* Krit. d. Urteils, § 51.

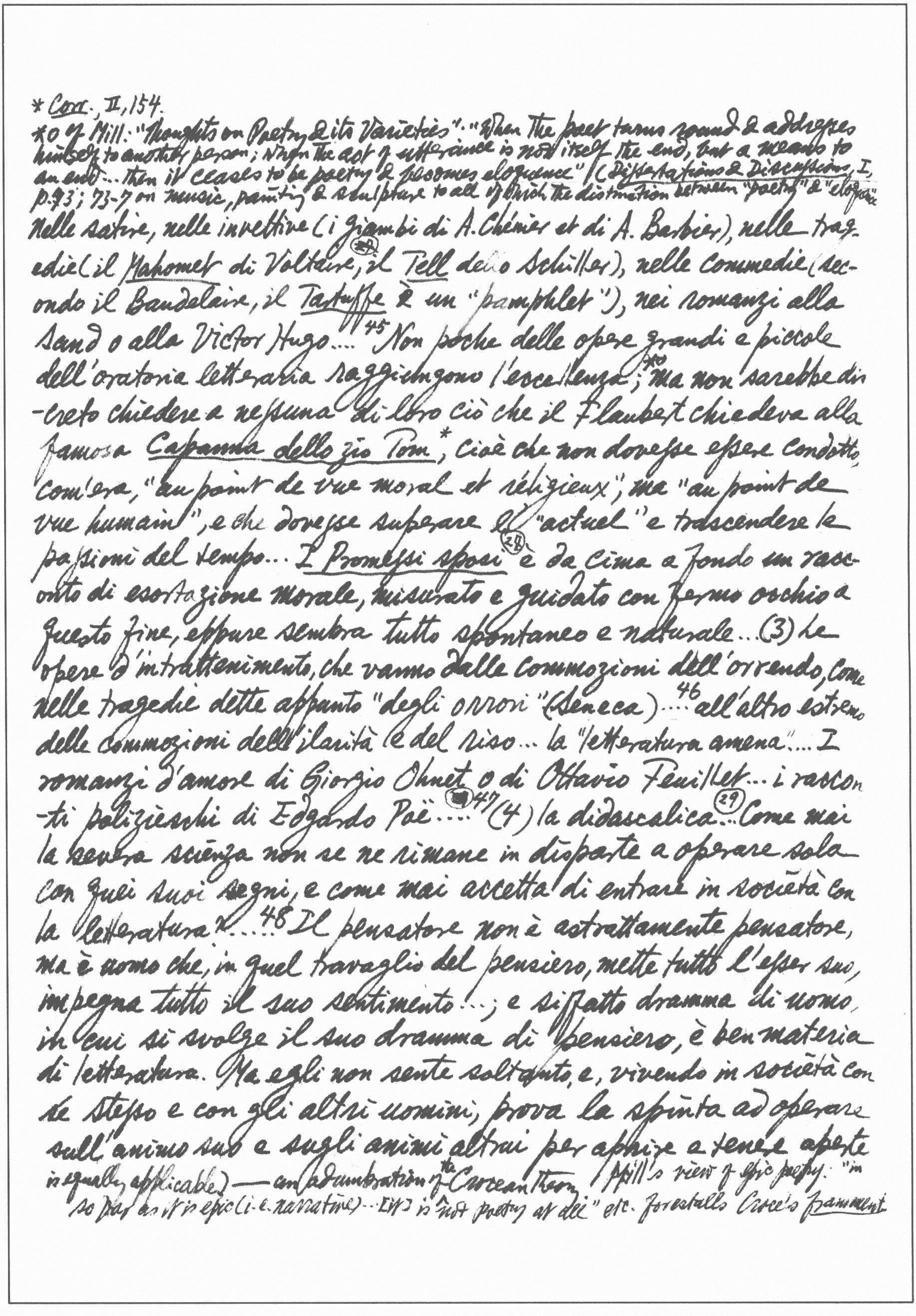
8 Cf Robert Burton, Anatomy of Melancholy ("Democritus to the Reader") (perambages): "So that as a River runs, sometimes precipitate & swift, then dull & slow; now direct, then winding; now deep, then shallow; now muddy, then clear; now broad, then narrow; doth my style flow; now serious, then light; now comical, then satirical; now more elaborate, then remiss, as the present subject required, or as at the time I was affected." (Bell, vol I. p. 31) 8 ㉒

se lo stile sia "l'uomo" o "la cosa"), e in poesia, per infinitamente varia che eſsa sia, lo stile è uno solo…! Un barlume glimmer dell'indole della letteratura o eloquenza (Beredsamkeit) ebbe il Kant, il quale diſse che eſsa è "un'arte di trattare una faccenda dell'intelletto come libero giuoco dell'immaginazione"*… Le espreſsioni letterarie hanno il limite nel motivo realistico…[39] Si rilegga la pagina famosa di Cicerone (nella Pro Archia), in cui con commoſsa parola egli celebra il beneficio incomparabile che apportano gli studi: …una pagina che par quasi un movimento lirico, e tuttavia non è lirica㉓. Quelle espreſsioni, per quanto s'innalzino, somigliano all'uccellino dell'ode goethiana che, spezzato il filo, vola per le campagne, ma non è più quello di una volta, perché porta un pezzetto di filo alla zampina, segno che è appartenuto a qualcuno…. [41] Alla poesia essa [la letteratura] si pone al fianco come amica di più breve statura, che non si leva fino al suo capo, che non tenta neppure di levarsi, perché, col farsele pari, segnerebbe la propria morte…. Le opere della letteratura si distribuiscono in 4 claſsi. 1. L'elaborazione letteraria del sentimento. La rifleſsione scioglie free un determinato sentimento dalla fantasia che già lo avvolgeva wrap up e idealizzava,[42] e lo ristabilisce nella sua realtà, una realtà che si vuol tener ferma nel ricordo, così come eſsa è nella sua propria e individua fisionomia, e farne perciò il realistico ritratto. … Ci sono scrittori famosi, come il Byron, il Lamartine㉔, il De Muſset, la cui opera spetta belongs in gran parte a questo modo di espreſsione effusivo-letterario, nel quale non così bene riescono gli uomini come le donne, che forse non ne hanno altro a cui siano atte con



* Horat., *Epist.*, I,19,28: "mascula Sappho."
** 236. È frequente la confusione del "lirismo" con la "liricità", oſsia con la poesia. E il lirismo, scambiato per poesia, non la liricità, ha eccitato per contrasto la richiesta della poesia impersonale, oggettiva, e simile: il lirismo, "le moi haïssable", non solo in morale ma anche in estetica.

vigoroso genio, tanto che la sola di eſse che, nell'antichità, si levò al
cielo della poesia, fu detta maschia*. Come della Desbordes Valmore
scriſse il Sainte-Beuve, le donne sanno "envelopper par de mélodies
fertile
leur souffrance". Tale è tutta la letteratura, feraciſsima, del lirismo
(del "lirismo", e non della "lirica")** delle confeſsioni, in versi e in
epistole, in diarî e in memorie, o, appena mascherate, in romanzi e
drammi...[43] Al lirismo è da riportare una parte cospicua della cosiddetta poesia religiosa...; perché la religione non solamente non è
present itself
poesia (evidentemente, per ciò steſso che è religione)㉕㉔, ma non si porge
docile alla poesia e tale non diventa se non umanandosi, oſsia
andando a sperdere sé medesima. Gli animi ascetici non hanno
torto di esorcizzare poesia, pittura e ogni sorta di bellezza, tentazioni
del diavolo. Porge bensì la religione, nelle sue manifestazioni pratiche
materia alla letteratura di effusione e alla varia oratoria (il *De
imitatione Christi*, i sermoni del Boſsuet), e anche, come sistema
dottrinale, alla didascalica.... Nell'ottima letteratura di effusione,
nella più composta e decorosa e fine e gentile, l'uomo parla di
fasten
sé steſso come individuo, avvinto tenacemente alla sua pratica
individualità, e perciò, anche nell'ottima, non trepida la verecondia
dell'individuo innanzi al tutto,[44] dell'uomo di fronte all'umanità
lack
che lo innalza e lo supera. Vi scarseggia il pudore... il pudore
di non esibire le proprie faccende sentimentali. 2. la letteratura
di motivo oratorio㉖. Solo piccola parte ne formano le "orazioni" dei
tribunali, dei parlamenti, dei pulpiti...; e il resto bisogna cercarlo nei poemi celebratorii delle glorie dei popoli, della città e degli
stati...; nelle poesie politiche, negli inni patriottici㉘ ("Allons, enfants
de la patrie!..."),...

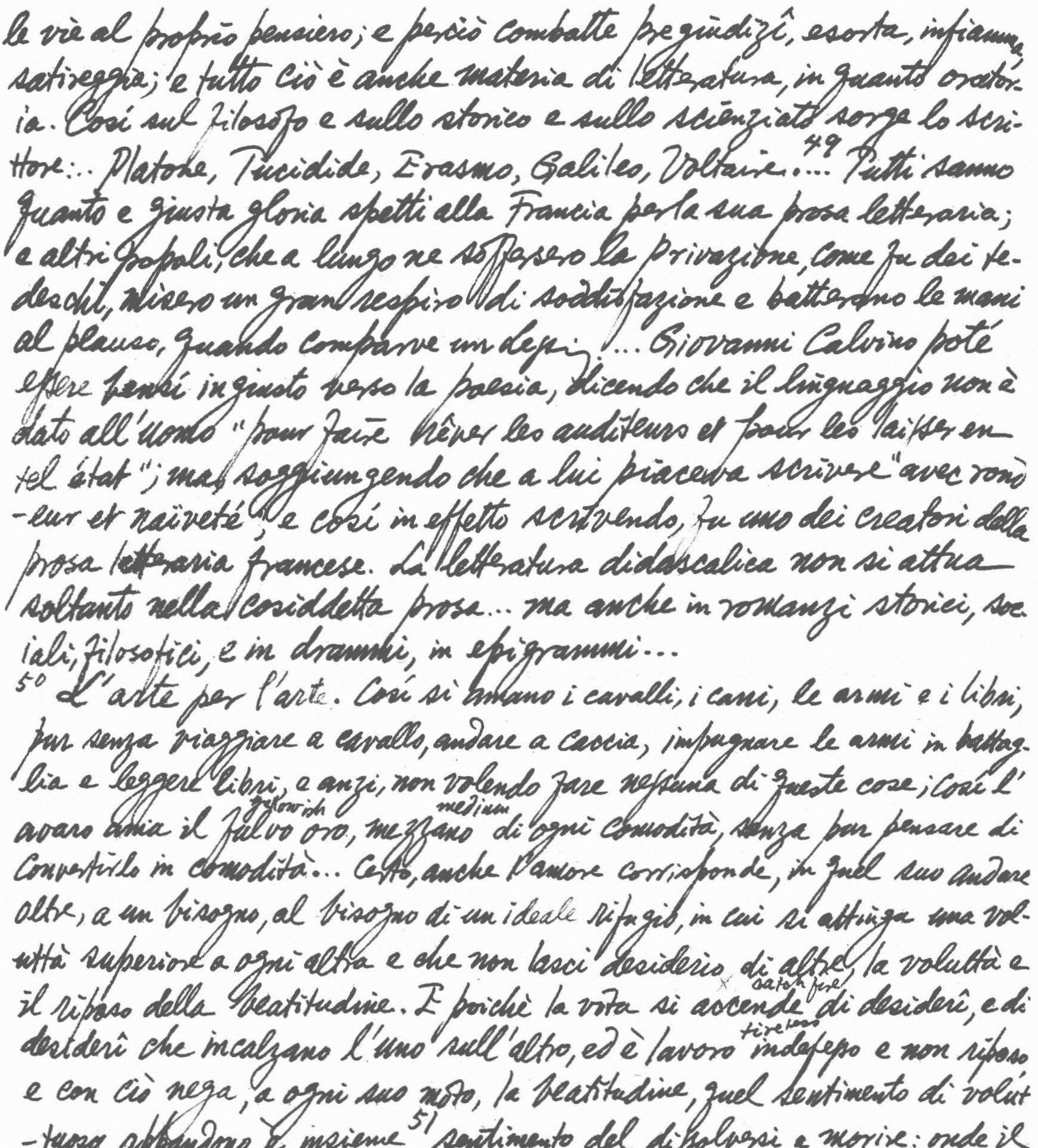


* *Corr.*, II, 154.

*0 cf. Mill: "Thoughts on Poetry & its Varieties": "When the poet turns round & addresses himself to another person; when the act of utterance is not itself the end, but a means to an end... then it ceases to be poetry & becomes eloquence" (*Dissertations & Discussions*, I, p. 73; 73-7 on music, painting & sculpture to all of which the distinction between "poetry" & "eloquence"

Nelle satire, nelle invettive (i giambi di A. Chénier et di A. Barbier), nelle tragedie (il *Mahomet* di Voltaire, ㉗ il *Tell* dello Schiller), nelle commedie (secondo il Baudelaire, il *Tartuffe* è un "pamphlet"), nei romanzi alla Sand o alla Victor Hugo....[45] Non poche delle opere grandi e piccole dell'oratoria letteraria raggiungono l'eccellenza;[*0] ma non sarebbe discreto chiedere a nessuna di loro ciò che il Flaubert chiedeva alla famosa *Capanna dello zio Tom*,[*] cioè che non dovesse essere condotto, com'era, "au point de vue moral et réligieux", ma "au point de vue humain", e che dovesse superare l'"actuel" e trascendere le passioni del tempo... *I Promessi sposi* ㉘ è da cima a fondo un racconto di esortazione morale, misurato e guidato con fermo occhio a questo fine, eppure sembra tutto spontaneo e naturale... (3) Le opere d'intrattenimento, che vanno dalle commozioni dell'orrendo, come nelle tragedie dette appunto "degli orrori" (Seneca)....[46] all'altro estremo delle commozioni dell'ilarità e del riso... la "letteratura amena".... I romanzi d'amore di Giorgio Ohnet o di Ottavio Feuillet... i racconti polizieschi di Edgardo Poë.... ([illegible])[47] (4) la didascalica ㉙... Come mai la severa scienza non se ne rimane in disparte a operare sola con quei suoi segni, e come mai accetta di entrare in società con la letteratura?....[48] Il pensatore non è astrattamente pensatore, ma è uomo che, in quel travaglio del pensiero, mette tutto l'esser suo, impegna tutto il suo sentimento...; e siffatto dramma di uomo, in cui si svolge il suo dramma di pensiero, è ben materia di letteratura. Ma egli non sente soltanto, e, vivendo in società con se stesso e con gli altri uomini, prova la spinta ad operare sull'animo suo e sugli animi altrui per aprire e tenere aperte

is equally applicable) — an adumbration of the Crocean theory / Mill's view of epic poetry: "in so far as it is epic (i.e. narrative)... [it] is not poetry at all" etc. forestalls Croce's framment



le vie al proprio pensiero; e perciò combatte pregiudizî, esorta, infiamma, satireggia; e tutto ciò è anche materia di letteratura, in quanto oratoria. Così sul filosofo e sullo storico e sullo scienziato sorge lo scrittore:.. Platone, Tucidide, Erasmo, Galileo, Voltaire....[49] Tutti sanno quanto e giusta gloria spetti alla Francia per la sua prosa letteraria; e altri popoli, che a lungo ne soffersero la privazione, come fu dei tedeschi, misero un gran respiro di soddisfazione e batterono le mani al plauso, quando comparve un Lessing... Giovanni Calvino poté essere bensì ingiusto verso la poesia, dicendo che il linguaggio non è dato all'uomo "pour faire rêver les auditeurs et pour les laisser en tel état"; ma, soggiungendo che a lui piaceva scrivere "avec rondeur et naïveté", e così in effetto scrivendo, fu uno dei creatori della prosa letteraria francese. La letteratura didascalica non si attua soltanto nella cosiddetta prosa... ma anche in romanzi storici, sociali, filosofici, e in drammi, in epigrammi...

5° L'arte per l'arte. Così si amano i cavalli, i cani, le armi e i libri, pur senza viaggiare a cavallo, andare a caccia, impugnare le armi in battaglia e leggere libri, e anzi, non volendo fare nessuna di queste cose; così l'avaro ama il fulvo yellowish oro, mezzano medium di ogni comodità, senza pur pensare di convertirlo in comodità... Certo, anche l'amore corrisponde, in quel suo andare oltre, a un bisogno, al bisogno di un ideale rifugio, in cui si attinga una voluttà superiore a ogni altra e che non lasci desiderio di altre, la voluttà e il riposo della beatitudine. E poichè la vita si accende catch fire di desiderî, e di desiderî che incalzano l'uno sull'altro, ed è lavoro indefesso tireless e non riposo e con ciò nega, a ogni suo moto, la beatitudine, quel sentimento di voluttuoso abbandono e insieme[51] sentimento del dissolversi e morire: onde il iamo.

*cf Fr. Thompson: "The Way of Imperfection"
**cf B. Groom, Poetic Diction; Sparrow, Sense & Poetry; Butt in Essays to Nichol Smith.

---

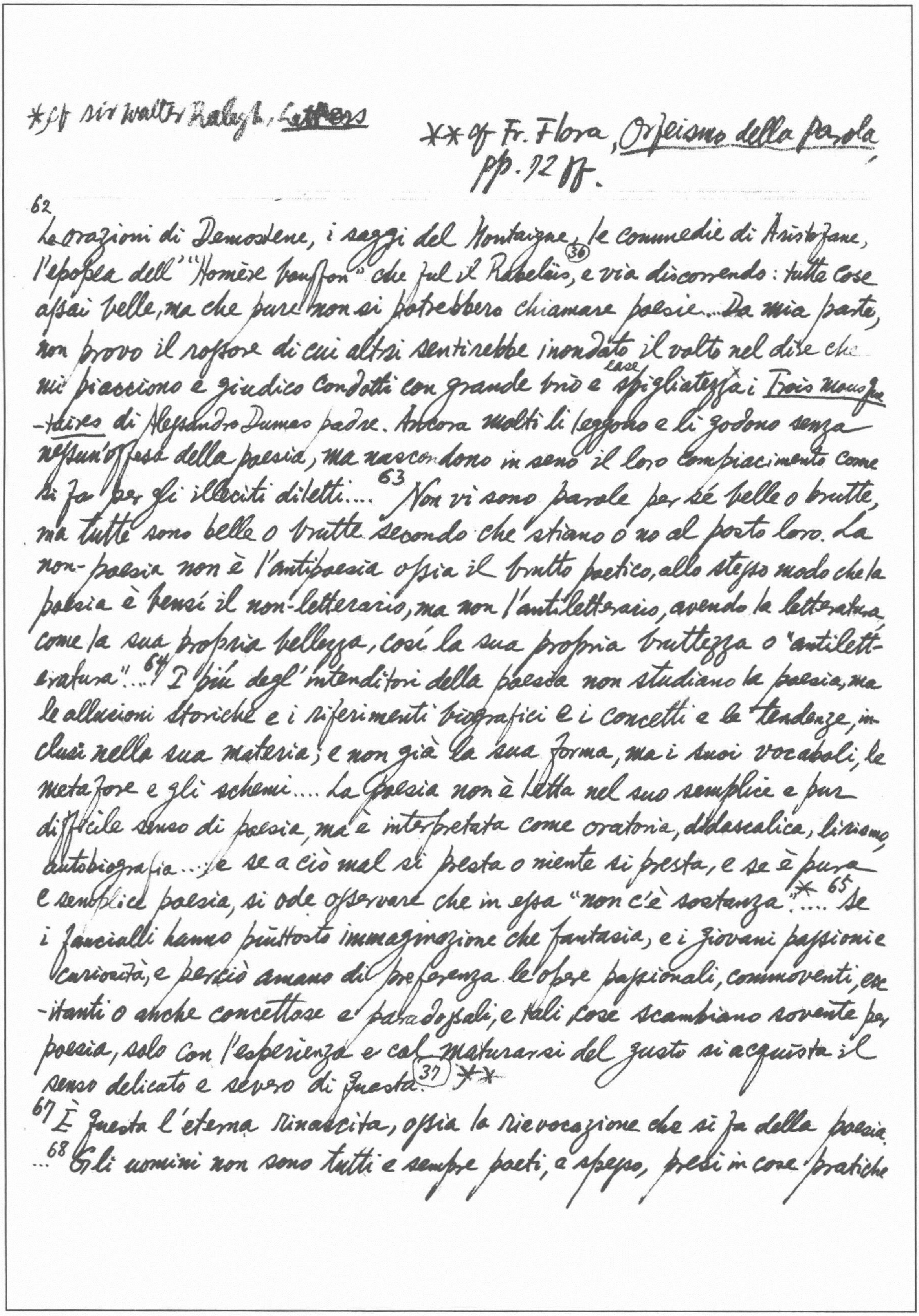
legame tra amore e morte e i versi del poeta che, quando primamente nasce nel cuore profondo un affetto amoroso, "languido e stanco insiem con esso in petto / un desiderio di morir si sente." Lp nondimeno quel sogno si risogna tenacemente ed è parte anch'esso del tessuto della vita; talché il tormento vero... è il non più amare, l'aridità del cuore: "Ahi, grave, amanti, è la sventura mia: — pietà di me, non amo!"... L'amore per le espressione poetiche, al pari di ogni altro amore, ricerca la presenza e il contatto dell'oggetto amato....[52] Amare e cercare le espressioni poetiche come cose o (che qui è lo stesso) come persone, vuol dire cercare le immagini fuori del loro nesso, distaccate ed astratte, e ammirarle e carezzarle e fermarle nei suoni articolati, curando la perfezione di ciascuna d'esse. ㉚ Che è quel che si vede nelle pagine dei virtuosi dell'arte per l'arte, così perfette in ogni particolare da muovere l'impazienza e il fastidio in uno spirito di poeta, il quale è pronto a gettarle via tutte per esprimersi "senza perfezione" (ossia con tutt'altra perfezione da quella), e in primo luogo togliendo a ciascuna il troppo risalto e procurando che perda la sua pesantezza d'immagine e di parola, e fluisca e voli*.... Ai virtuosi delle immagini belle si aggiungono i virtuosi dei suoni belli, belli per associate imagini e ricordi: quelli che risonarono già nelle grandi poesie e si amano come si ama un guanto o un nastro ribbon che adornò la persona della donna amata; quelli arcaici; quelli di lingue straniere;....[53] quei critici che pretendono di trovare e spiegare la bellezza di un verso, che è bellezza spirituale, nei suoni per sé, nei ritmi.... Non già che negli "stilisti", "estetizzanti", "decadenti", manchi proprio ogni materia che dia il punto d'appoggio e il soggetto ai loro lavori.... La materia vi sta come un attaccapanni a cui si sospendono splendidi panni e preziose pellicce; e quello spunto hint poetico rimane fievole weak e non capace d'insignorirsi dell'anima, e il contenuto concettuale... Si veda un famoso stilista francese, il Boileau, poverissimo non solo di fantasia ma di esperienza della vita e della storia, un uomo che, in fondo, non aveva niente da dire altro che dir male dei cattivi letterati. Si veda il Boileau inglese, Alessandro Pope, anch'esso senza idee originali, che raccoglieva i concetti del suo Essay on Criticism dal senso comune e dai comuni libri di poetica e di retorica. Il vero fine dell'uno e dell'altro scrittore era di martellare versi perfetti...[54] Il Boileau risponde a coloro che lo invitavano a non più satireggiare: "Et sur quoi donc faut-il que s'exercent mes vers?" La riprovazione dei vizî umani era per lui un "pretesto"; e proprio questa parola trovo in un recente estetizzante, il Moréas, per il quale il mondo non esisteva che "pour servir de prétexte à ses chants"... Colui che è il "classico" del genere, il Góngora, ㉛ fu poeta, tanto nella sua prima maniera quale autore di bellissime romanze*, quanto nella seconda e sua caratteristica delle Soledades, in cui... ravvivò la tradizionale fraseologia poetica con stupende e calde visioni di aspetti della natura..[55] Col "desiderio vano della bellezza antica" (il Carducci) l'arte degli amatori della forma per la forma prende qualche calore in una sorta di "poesia della poesia"!... ㉜ L'arte per l'arte può diventare faticoso artifizio, o esercizio funambolesco.

[56] L'opportunità e l'enfasi della protesta contro la confusione della poesia con la letteratura s'intendono e si giustificano quando si consideri che essa ha avuto luogo primamente in un paese come la Francia, che, più di ogni altro, è stato il gran paese della letteratura ㉝ ...[58] La poesia, della quale parlano i ribelli francesi, non vuol essere letteratura, ma non è neppure la poesia,

---

* "Servía en Orán al Rey", "Amarrado a un duro banco", "La más bella niña".

identità di contenuto e forma, espressione della piena umanità, visione del particolare nell'universale... È, anzi, la negazione della poesia come espressione e la sostituzione di questo concetto con l'altro e diverso della "suggestione": la suggestione che si esercita per mezzo di suoni articolati che non significano nulla o nulla di determinato, ma stimolano il lettore a intenderli come meglio a lui piace e lo invitano a formarsi, da sé e per suo conto, immagini che gli gradiscano e suonino rispondano al suo sentire. Ora, poiché tutte le cose che ci attorniano in ogni istante sono occasioni e stimoli a noi di immagini e pensieri, e anche di desideri e di azioni, e perciò tutte "suggeriscono", si ha in ciò l'evidenza della perfetta vacuità di quel concetto di suggestione, che dovrebbe assegnare il fine all'opera della poesia pura... ㉞ [59] Altri tra essi vogliono, col profondarsi in sé stessi, attingere l'Anima universale e perdersi in quella, a mo' di mistici orientali... Il poeta puro si fa serio e grave... Quasi sacerdote di una divinità inaccessibile fu tenuto dai suoi fedeli il Mallarmé; e di Stephan George, se si legge quel che ne scrissero i discepoli, si finisce col non saper più bene se vi si discorra di un poeta o di un fondatore di religione... [60] Il segreto del comportamento del Mallarmé era nella dolorosa sua condizione di creatore impotente ㉟ e di "raté" o fallito. ...Ciò che invece non le è proprio né originale sono singoli versi, singole strofe, taluni piccoli componimenti, che nei Mallarmé, nei George, nei Valéry, s'intendono, si sentono, si ammirano e piacciono e si mandano a mente. Quelli appartengono non a lei né alle sue teorie, ma alla nascosta opera della vecchia poesia espressiva ed "impura"; o, meglio, della perpetua poesia senza aggettivi, che nel finito raccoglie l'infinito.



*cf sir Walter Raleigh, *Letters*

** cf Fr. Flora, *Orfeismo della parola* pp. 92 ff.

62 Le orazioni di Demostene, i saggi del Montaigne, le commedie di Aristofane, l'epopea dell'"Homère bouffon" che fu il Rabelais, ㊱ e via discorrendo: tutte cose assai belle, ma che pure non si potrebbero chiamare poesie.... Da mia parte, non provo il rossore di cui altri sentirebbe inondato il volto nel dire che mi piacciono e giudico condotti con grande brio e $\overset{\text{ease}}{\text{spigliatezza}}$* i *Trois Mousquetaires* di Alessandro Dumas padre. Ancora molti li leggono e li godono senza nessun'offesa della poesia, ma nascondono in seno il loro compiacimento come si fa per gli illeciti diletti.... 63 Non vi sono parole per sé belle o brutte, ma tutte sono belle o brutte secondo che stiano o no al posto loro. La non-poesia non è l'antipoesia ossia il brutto poetico, allo stesso modo che la poesia è bensí il non-letterario, ma non l'antiletterario, avendo la letteratura come la sua propria bellezza, cosí la sua propria bruttezza o "antiletteratura".... 64 I più degl'intenditori della poesia non studiano la poesia, ma le allusioni storiche e i riferimenti biografici e i concetti e le tendenze, inclusi nella sua materia; e non già la sua forma, ma i suoi vocaboli, le metafore e gli schemi.... La poesia non è letta nel suo semplice e pur difficile senso di poesia, ma è interpretata come oratoria, didascalica, lirismo, autobiografia...; e se a ciò mal si presta o niente si presta, e se è pura e semplice poesia, si ode osservare che in essa "non c'è sostanza".*.... 65 Se i fanciulli hanno piuttosto immaginazione che fantasia, e i giovani passioni e curiosità, e perciò amano di preferenza le opere passionali, commoventi, eccitanti o anche concettose e paradossali, e tali cose scambiano sovente per poesia, solo con l'esperienza e col maturarsi del gusto si acquista il senso delicato e severo di questa. ㊲ **

67 È questa l'eterna rinascita, ossia la rievocazione che si fa della poesia. ...68 Gli uomini non sono tutti e sempre poeti, e spesso, presi in cose pratiche

o in travagli di meditazioni, appaiono addirittura insofferenti e sprezzatori
di ogni poesia.... L'autore della poesia, essendo passato ad attendere ad
altre faccende e a provvedere ad altri bisogni, quando poi a lei
return [illegible] attention, observe to be able
ritorna, avverte di non essere in grado di rinnovarla in sé o di rinno-
varla nel suo intero, perché gli son venute meno, in tutte o in parte,
le condizioni soggettive e oggettive che possedeva nel momento della
creazione.... Talvolta ... gli càpita che, quando crede di aver rievo-
cato questa o quella parola della poesia originaria, in effetti l'ha
sostituita con un'altra.[71] La poesia "parla da sé". La qual cosa
è, senza dubbio, verissima, ma, affinché si ascolti il suo parlare, è
approach
necessario potersi appressare ㊳ a lei che parla, che è ciò per cui la
prepare
filologia appresta i mezzi.... Il fine della filologia non è punto di
dare quella capacità di poesia, né di sostituirla con l'opera sua,
sì unicamente di preparare la più modesta capacità di giungere
[72] al limitare della poesia, spianate le difficoltà, rimossi gli ostacoli.
E se è, purtroppo, un fatto di esperienza che i filologi generalmente non
wish heal
sentono la poesia, sarà bene da augurare che risanino in sé,
quelli di essi che possano e per quanto possano, questa deficienza,
ma non già, o non solo, per non rimanere nella grottesca figura
dell' "asinus portans mysteria" (ché ciò riguarderebbe il loro
perfezionamento personale e non quello della filologia), sibbene per
il migliore governo della filologia medesima, per impedire che essa
si perda nel troppo, nel vano e nel disadatto, e affinché diventi
sempre più veramente "filologia", amica del "logo" o piuttosto della
ordinary
poetica "parola"....[73] I soliti dilettanti prendono la parola per pro-
testare che la filosofia è affatto straniera al caso e che bisogna guar-
darsi

* This is Croce's method & attitude. Analyses & argumentation as propadeutik & then refusal of analysis in face of beauty. cf 318 (very like Moore on good) & cf J. Harned & N. Goodwin, ed. Art & the Craftsman, p. 286 ff.

dall'ingombrarne le menti, le quali debbono essere aperte a ricevere unicamente la poesia... Ma quella proposizione è da prendere in tutto il suo rigore, ossia che le menti non debbono essere ingombrate neppure× di cattiva filosofia; e, questa c'è (come c'è di fatto, più o meno, sempre), non bastando l'esortazione a mandarla via e farla dimenticare perché non si dimentica su comando, è giuocoforza a matter of necessity mettere in opera la filosofia buona. La quale poi è tanto seria e tanto buona che non pretende punto di persistere fastidiosa, con le sue argomentazioni o i suoi problemi, dinanzi alla poesia o di penetrare nella sua cerchia, ma, per contrario, discacciata l'intrusa, in obbedienza alla sua teoria medesima discretamente si accommiata takes leave, avendo adempiuto il suo ufficio di polizia o di pulizia, e lascia lo spirito in una condizione afilosofica di "docta ignorantia", o, come anche si dice, disposto ad accogliere la ~~pura~~ pura "impressione" della poesia*. Tale "impressione", che il De Sanctis considerava come il momento sacro del critico,... è né più né meno che la capacità di seguire la poesia, di vivere con lei, di rifare il suo processo creativo. E come tale, è sempre acquisita, anche quando, nei casi più felici, sembra che sia affatto naturale.[8]

74 Taluni si mettono a compilare l'inventario del poeta per raggiungere la sua poesia....[75] come le vicende politiche del suo tempo, i suoi amori e i suoi odî, la gente che praticò, i libri che lesse, e simili....La poesia (se ci è lecito qui personificarla), all'udire recitare quella filastessa di notizie estranee, indifferenti e divaganti, se ne sta come in silenzio, con occhi maravigliati astonished, o assume un volto di sfinge sphinx.

....[77] Guardando da presso questi disaccordi nel campo che ora consideriamo della poesia, si discoprono, all'analisi che se ne faccia, non disaccordi ma diversità di atti, che[78] punto non cozzano tra loro.... Alcuni o molti della folla crowd non lo [il carme di Catullo: "Vivamus, mea Lesbia, atque amemus"] hanno in realtà sentito né bello né brutto, ma ripetono parole altrui o dicono parole a caso per darsi contegno d'intelligenti e saputi; per far mostra di entusiasmo o di disdegno. Ed essi perciò non rappresentano discordie nel sentire, ma sono semplici vociferatori; e si sa per quotidiana esperienza quanto grande sia il loro concorso nel regno della chiacchiera, dove s'apre la fiera delle vanità con la poesia e con le altre arti.... si userebbe a loro troppo onore con l'innalzarli a oppositori; e in pratica non lo si usa e li si lascia chiacchierare senza dare orecchio né alle loro ammirazioni né alle loro vituperazioni .... Se quel carme è bello, è impossibile che l'anima che è entrata in relazione con la bellezza, non abbia partecipato alla sua gioia e non la lodi. Cosicché per gli altri che hanno provato realmente un sentimento opposto, non c'è altra spiegazione possibile se non che, in effetto, non sono entrati in relazione con la poesia in quanto poesia, ma con la sua materia, che hanno scambiata ... con la notizia di un atto morale e, giudicano questo riprovevole, dicono brutto quel carme catulliano perché celebrazione della gioia sensuale...[79] onde lo spettacolo dei contrastanti sentimenti intorno alle opere di poesia svanisce come svanisce un cattivo sogno.....[80] rimettere gli uomini in tali condizioni di palato e di stomaco da gustare e digerire le ghiande acorn e le carni crude di cui saporitamente si pascevano i loro remoti antenati e, magari, il "brodetto nero" degli Spartani, e far sí che riassaggino taste again con piacere, intermezzandola alla cucina odierna, quella medievale o anche cinquentesca Cent o secentesca, che quasi ci spaventano solo a leggerne le ricette nei trattati; e che Dio solo sa quel che accadrebbe se fossero "rivissate" revive: certo, niente di meglio di quel che provarono i commensali della signora Dacier, quando ella somministrò loro per l'appunto il "brodetto nero." La dotta signora aveva, a quanto sembra, con sapientezza filologica ritrovato gli ingredienti di quella pietanza dish e il modo di manipolarla; ma si era dimenticata di rendere antico-spartani gli stomachi degli accademici, che aveva convitati.

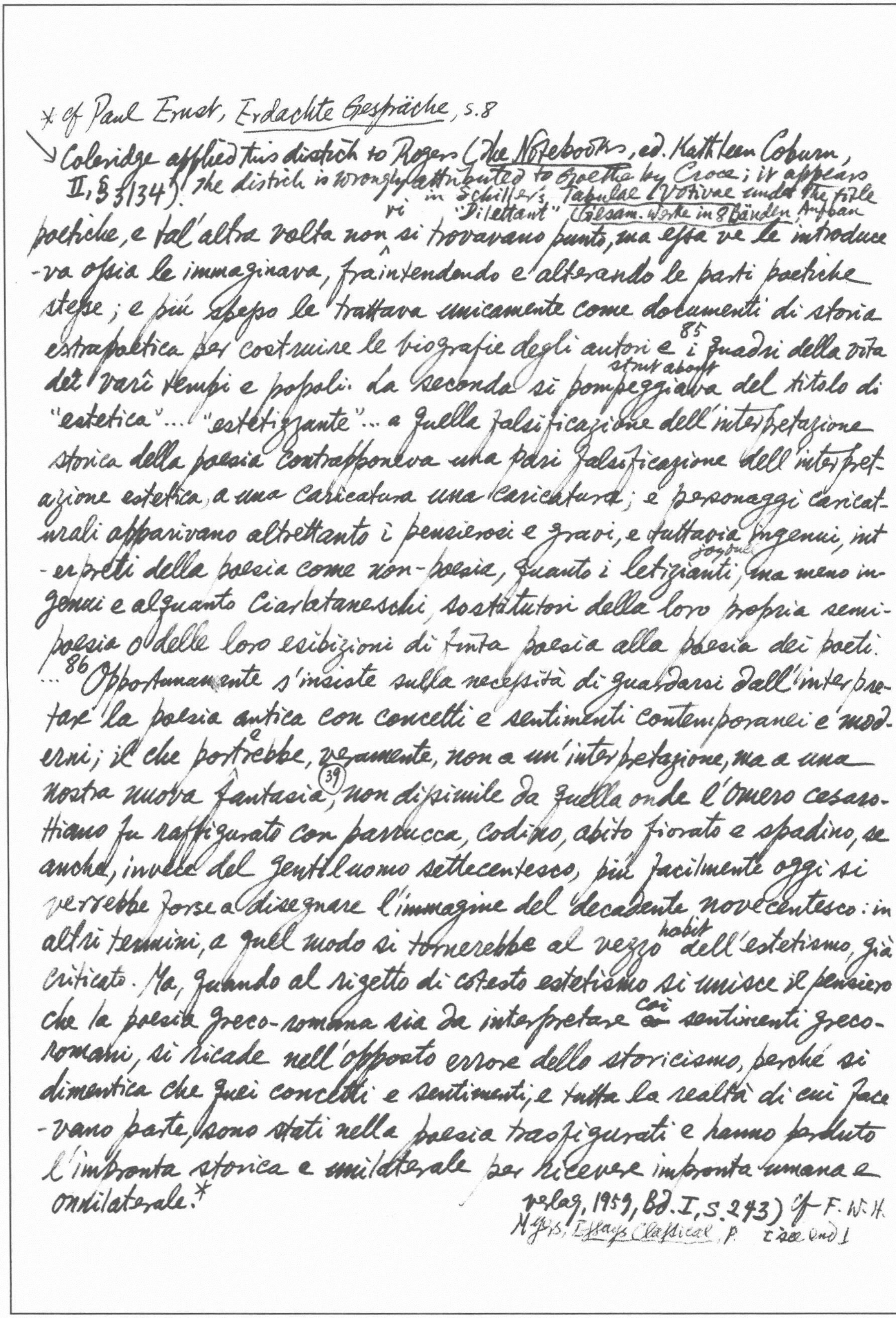
[80] quel circolo non è punto vizioso, ma piuttosto magico.... [81] Tutte le cognizioni fornitesi dalla filologia, utilissime certamente, resterebbero disgregate e inerti, se non ci fosse la condizione fondamentale ed essenziale che noi siamo esseri parlanti e che il nostro interlocutore di lingua straniera è un essere parlante, e che le vibrazioni nostre e quelle di lui sono omogenee, le une e le altre vibrazioni della comune umanità, e perciò, per consenso o simpatia, quelle d'uno finiscono con l'essere risentite dall'altro.... Ogni parola che ascoltiamo è una lingua nuova e straniera perché non fu mai detta per l'innanzi e non s'identifica con nessuna di quelle dette innanzi, e noi, udendola per la prima volta, la comprendiamo solamente con uno di quegli atti di consenso e simpatia che abbiamo riconosciuti fondamentali ed essenziali. Atti di consenso che sono preceduti sempre da sforzi, sempre da "preparazione filologica", maggiore o minore, spiccante o celata e quasi invisibile, attinta da libri o dalla propria memoria, faticosa e lenta o facile e rapidissima, così facile e rapida e ovvia che non può non provarsi un certo sbalordimento bewilderment a sentirla ora qualificare con quel nome solenne di "filologia".... [82] La sentenza che

280. Cfr. Goethe: "Weil es ein Vers dir gelingt in einer gebildeten Sprache, / Die für dich dichtet und denkt, glaubst du schon Dichter zu sein." Lemaître, _Les Contemporains_, IV, 138: "Il [Hugo] a été le roi des mots. Mais les mots, après tant de siècles de littérature, sont tout imprégnés de sentiments et de pensée: ils devaient donc par la vertu de leurs assemblages le forcer à penser et à sentir. À cause de cela, ce songeur si peu philosophe a quelquefois des vers profonds; et ce poète, de beaucoup plus d'imagination que

ogni nuova poesia sia un nuovo linguaggio appartiene alla comune esperienza e riflessione; e guai quando quella è un vecchio linguaggio, ossia combinazione meccanica di forme già fissate, di parole già dette! Ed è mero giocherello (se anche talvolta giuoco di $\overset{\text{juggling}}{\text{prestigio}}$), o mero accidente (simile alla legendaria spugna di Apelle), ciò che si esegue o ciò che accade quando la lingua, ossia la somma delle espressioni già prodotte, poeteggia essa invece del poeta*, ossia senza intervento creativo dello spirito poetico. ... Col suono articolato entra tutt'insieme nell'anima dell'ascoltatore e del lettore l'immagine che si era espressa in quel suono e che era quel suono. E se qualche oscurità e lacuna permane nell'apprendimento e nell'intendimento, occorrerà chiedere e aspettare dalla "filologia" nuovi sussidi, che schiariranno l'oscurità e riempiranno la lacuna, e in quell'atto non è lecito ricorrere a immaginazioni nostre personali. La ripugnanza a siffatta contaminazione è il sentimento che accompagna la ricreazione di una poesia, ed è sentimento di riverenza verso la poesia: innanzi alla quale conviene che si stia, secondo una nota comparazione, come innanzi a un uomo di riguardo, col cappello in mano, ascoltando quel che egli dice, senza interromperlo.

83 La poesia è un fatto storico, ma un fatto storico che ha la sua propria qualità, diversa da quella di altri fatti storici.... 84 Onde l'interpretazione storica di essa è, nell'atto stesso, interpretazione estetica, ... Di qui è dato intendere le ragioni, e insieme l'irragionevolezza, delle due scuole che si contrastano il campo dell'interpretazione della poesia.... L'una del titolo di "storica" ~~e~~ "storicistica"... il suo assunto era d'interpretare le poesie non come poesie, ma come prosa, oratoria e le altre cose che si son dette, e che talvolta si trovavano nelle poesie come parti aggregate e non

de tendresse, a des vers délicats et tendres." cf Samuel Beckett: "...en français c'est plus facile d'écrire sans style" (quoted in _Archiv für das Studium der neueren Sprachen_, Nov. 1959, S. 235)



* cf Paul Ernst, Erdachte Gespräche, s. 8

Coleridge applied this distich to Rogers (The Notebooks, ed. Kathleen Coburn, II, § 3134). The distich is wrongly attributed to Goethe by Croce; it appears in Schiller's Tabulae Votivae under the title "Dilettant" (Gesam. Werke in 8 Bänden, Aufbau

poetiche, e tal'altra volta non vi si trovavano punto, ma essa ve le introduceva ossia le immaginava, fraintendendo e alterando le parti poetiche stesse; e più spesso le trattava unicamente come documenti di storia extrapoetica per costruire le biografie degli autori e[85] i quadri della vita dei varî tempi e popoli: la seconda si pompeggiava struts about del titolo di "estetica"... "estetizzante"... a quella falsificazione dell'interpretazione storica della poesia contrapponeva una pari falsificazione dell'interpretazione estetica, a una caricatura una caricatura; e personaggi caricaturali apparivano altrettanto i pensierosi e gravi, e tuttavia ingenui, interpreti della poesia come non-poesia, quanto i letizianti joyous, ma meno ingenui e alquanto ciarlataneschi, sostitutori della loro propria semipoesia o delle loro esibizioni di finta poesia alla poesia dei poeti.

...[86] Opportunamente s'insiste sulla necessità di guardarsi dall'interpretare la poesia antica con concetti e sentimenti contemporanei e moderni; il che porterebbe, veramente, non a un'interpretazione, ma a una nostra nuova fantasia, (39) non dissimile da quella onde l'Omero cesarottiano fu raffigurato con parrucca, codino, abito fiorato e spadino, se anche, invece del gentiluomo settecentesco, più facilmente oggi si verrebbe forse a disegnare l'immagine del decadente novecentesco: in altri termini, a quel modo si tornerebbe al vezzo habit dell'estetismo, già criticato. Ma, quando al rigetto di cotesto estetismo si unisce il pensiero che la poesia greco-romana sia da interpretare ~~co~~ coi sentimenti greco-romani, si ricade nell'opposto errore dello storicismo, perché si dimentica che quei concetti e sentimenti, e tutta la realtà di cui facevano parte, sono stati nella poesia trasfigurati e hanno perduto l'impronta storica e unilaterale per ricevere impronta umana e onnilaterale.*

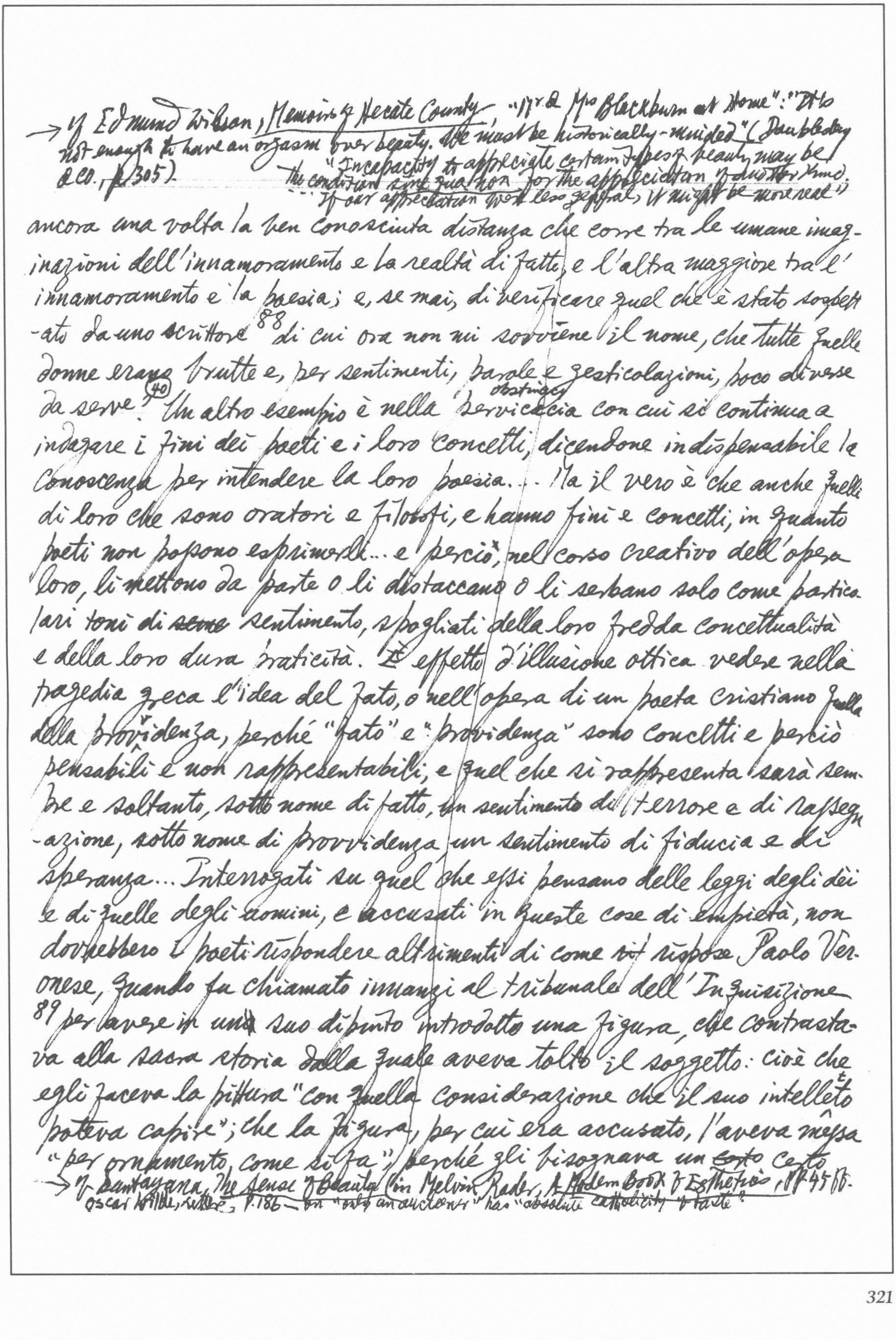
verlag, 1959, Bd. I, S. 243) cf F. W. H. Myers, Essays Classical, p. [see end]

*cf Russo, **cf Heine on illustration

*cf Fr. Schlegel on tolerant historical relativism as an abdication of standard of evaluation: "Die Methode [Herders] jede Blume der Kunst, ohne Würdigung, nur nach Ort, Zeit und Art zu betrachten, würde am Ende auf kein andres Resultat führen, als daß alles sein müßte, was es ist und war" (J. Minor, Fr. Schlegel: seine prosaischen Jugendschriften, 1882, II, S. 48); Goethe's

L'episodio di Ettore e Andromaca e quello di Nausicaa e dell'isola dei Feaci non si svolgono in Grecia o in altra parte della terra, né in un particolare momento del tempo, ma in un paese ideale e in un tempo eterno.* La lingua greca, le cognizioni dei casi storici e dei costumi, e tutte le altre cose necessarie per l'intendimento che la filologia ci appresta, non sono altro che scale per ascendere a una regione nella quale quelle scale non servono più, a un cielo da cui la terra è sparita.* Che se di questa verità si vuol avere sensibile esperienza, si getti l'occhio, leggendo i canti di Omero,[87] sulle figure che in alcune edizioni li accompagnano, e che sono ricavate (derivate) da vasi e gemme e dipinti e sculture, di guerrieri sui carri, di deità arcaiche, di sacerdoti coll'infula, di gente che solca i mari su navi di vetusta foggia e altrettali; e si proverà, peggio che fastidio, disgusto e nausea**.... E, se altra e sensibile esperienza si vuol ricordare, si pensi all'avversione che hanno i poeti veri (diversamente dai poetastri) a porre innanzi ai volumi delle loro poesie il loro ritratto, e alla delusione dei lettori che non ritrovano nei realistici ritratti il loro poeta, e all'origine perciò dei ritratti ideali (tanto che perfino gli ora mentovati (above-mentioned) poetastri si fanno ritrarre sovente con le chiome prolisse e gli occhi levati al cielo, accoglienti l'ispirazione). È nota poi la cura con la quale i poeti nascondono le notizie intorno alle persone e ai fatti che hanno loro pôrto occasione e materia, e quanto stupide e odiose siano le rivelazioni di questa sorta con le quali gli eruditi credono di illuminare la poesia.... Quale vantaggio si otterrebbe, quale consolazione si godrebbe a far la conoscenza personale di Lesbia e di Cinzia, di Beatrice e di Laura... della "donna bruna" e della "donna velata", se non forse quelli di misurare

remark to Crabb Robinson: "I do hate the Egyptians & all that are connected with them. I am glad that I have something to hate, otherwise one is in danger of falling into the dull liberal habit of finding all things tolerable & good in their place, & that is the ruin of all good sentiments" (quoted O. Elton, A Survey of Eng. Lit. 1830-1880, I.V).



→ cf Edmund Wilson, *Memoirs of Hecate County*, "Mr. & Mrs Blackburn at Home": "It's
not enough to have an orgasm over beauty. We must be historically-minded" (Doubleday
& Co., p. 305).
"Incapacity to appreciate certain types of beauty may be
the condition sine qua non for the appreciation of another kind.
"If our appreciation were less general, it might be more real"

ancora una volta la ben conosciuta distanza che corre tra le umane imag-
inazioni dell'innamoramento e la realtà di fatto, e l'altra maggiore tra l'
innamoramento e la poesia; e, se mai, di verificare quel che è stato sospett-
-ato da uno scrittore[88] di cui ora non mi sovviene il nome, che tutte quelle
donne erano brutte e, per sentimenti, parole e gesticolazioni, poco diverse
obstinacy
da serve.㊵ Un altro esempio è nella pervicacia con cui si continua a
indagare i fini dei poeti e i loro concetti, dicendone indispensabile la
conoscenza per intendere la loro poesia... Ma il vero è che anche quelli
di loro che sono oratori e filosofi, e hanno fini e concetti, in quanto
poeti non possono esprimerli... e perciò, nel corso creativo dell'opera
loro, li mettono da parte o li distaccano o li serbano solo come partico-
lari toni di ~~senso~~ sentimento, spogliati della loro fredda concettualità
e della loro dura praticità. È effetto d'illusione ottica vedere nella
tragedia greca l'idea del fato, o nell'opera di un poeta cristiano quella
della provvidenza, perché "fato" e "provvidenza" sono concetti e perciò
pensabili e non rappresentabili; e quel che si rappresenta sarà sem-
pre e soltanto, sotto nome di fato, un sentimento di terrore e di rasseg-
-azione, sotto nome di provvidenza un sentimento di fiducia e di
speranza... Interrogati su quel che essi pensano delle leggi degli dèi
e di quelle degli uomini, e accusati in queste cose di empietà, non
dovrebbero i poeti rispondere altrimenti di come ~~vi~~ rispose Paolo Ver-
onese, quando fu chiamato innanzi al tribunale dell'Inquisizione
[89] per avere in ~~una~~ un suo dipinto introdotto una figura, che contrasta-
va alla sacra storia dalla quale aveva tolto il soggetto: cioè che
egli faceva la pittura "con quella considerazione che il suo intelletto
poteva capire"; che la figura, per cui era accusato, l'aveva messa
"per ornamento, come si fa", perché gli bisognava un ~~certo~~ certo

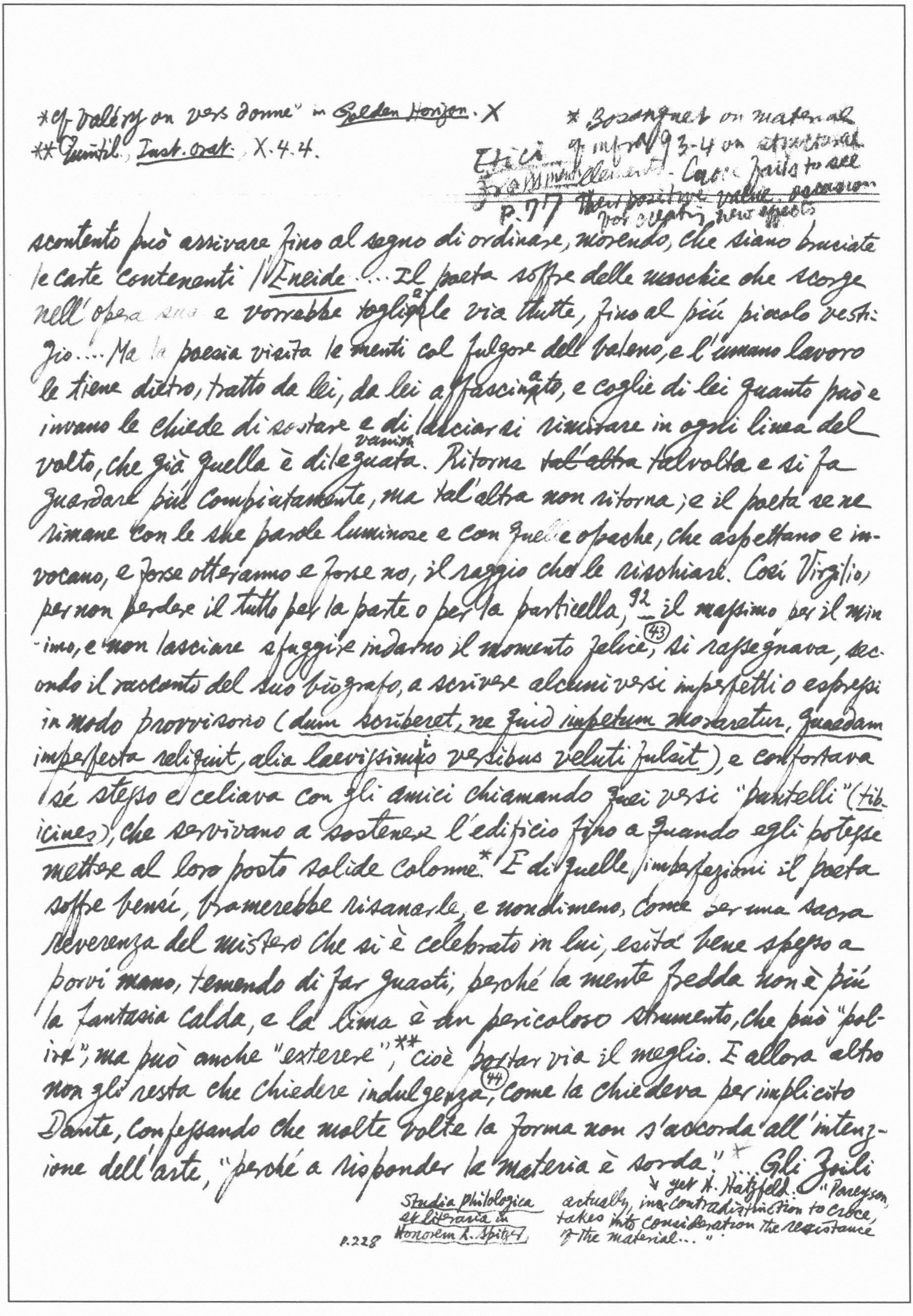
→ cf Santayana, *The Sense of Beauty* (in Melvin Rader, *A Modern Book of Esthetics*, pp 45 ff.
Oscar Wilde, Letters, p. 186 — on "only an auctioneer" has "absolute catholicity of taste"

colore o tono di colore, fosse o no nella "storia"; e che, infine, i pittori "si pigliano take la licenzia che si pigliano i poeti e i matti" *

90 I cattivo poeta "gaudet in se et se ipse miratur", ** e per questa sua contentezza, si presenta assai spesso nella vita sociale cortese e amabile, "venustus et dicax et urbanus", come just so per l'appunto il Suffeno effigiato da Catullo, che, quando poi scrive versi, "unus caprimulgus aut fossor videtur". ㊶ Quando scrive versi, è un ~~co~~ carnefice, torturatore dell'orecchio e della fantasia, e perciò chi ha cultura e gusto lo schiva e lo fugge.... La satira e la commedia procurano di vendicarsi del cattivo poeta; ma nessuna vendetta adegua forse il tormento che egli sa infliggere e nel quale si dimostra più importuno e più tenace di qualsiasi persecutrice, ronzante e punzecchiante zanzara.... E, se quell'odio non colpisce gli aperti e franchi manifatturieri e commercianti di cose brutte, è proprio perché non danno alcuna noia a chi non li cerca, e anzi di solito, ben sapendo quel che valga l'opera loro, modesti e intelligenti vi dicono: — Non leggete il mio romanzo, non è cosa per voi, — o addirittura imitano il ~~dr~~ diritto zelo dell'impresario di Nanà, che, quando gli si parlava del suo "teatro", interrompeva seccato e stizzito: — Non lo chiamate il mio teatro, chiamatelo il mio brothel postribolo.... "Parmi son fatras obscur, 91 souvent Brébeuf étincelle", diceva il Boileau, e "tarde non fur mai grazie divine", diceva, in altro senso, Francesco Petrarca; e vi sono di quelli che, dopo anni e anni di cattiva letteratura, quando meno si aspetterebbe, mettono fuori una novella o un dramma genialmente concepiti, e vi sono, come è noto, poeti dall'unico sonetto bello. ㊷ Contento di sé Suffeno, non è contento Virgilio, perché di continuo sente le imperfezioni dell'opera propria, ne è sempre pensoso, si studia di rimuoverle, non sempre vi riesce, e il suo

---

* Venturi, storia dell'arte italiana, IX, parte IV, 752-4
** Catullus, XXII.



*cf Valéry on vers donné" in Golden Horizon. X
**Quintil., Inst. Orat., X.4.4.

* Bosanquet on material
Ethics cf infra 93-4 on structural
frammenti elements - Croce fails to see
p. 77 their positive value, possession
for creating new effects

scontento può arrivare fino al segno di ordinare, morendo, che siano bruciate le carte contenenti l'Eneide.... Il poeta soffre delle macchie che scorge nell'opera sua e vorrebbe toglierle via tutte, fino al più piccolo vestigio.... Ma la poesia visita le menti col fulgore del baleno, e l'umano lavoro le tiene dietro, tratto da lei, da lei affascinato, e coglie di lei quanto può e invano le chiede di sostare e di lasciarsi rimirare in ogni linea del volto, che già quella è vanish dileguata. Ritorna ~~tal'altra~~ talvolta e si fa guardare più compiutamente, ma tal'altra non ritorna; e il poeta se ne rimane con le sue parole luminose e con quelle opache, che aspettano e invocano, e forse otterranno e forse no, il raggio che le rischiari. Così Virgilio, per non perdere il tutto per la parte o per la particella,[92] il massimo per il minimo, e non lasciare sfuggire indarno il momento felice, ㊸ si rassegnava, secondo il racconto del suo biografo, a scrivere alcuni versi imperfetti o espressi in modo provvisorio (dum scriberet, ne quid impetum moraretur, quaedam imperfecta reliquit, alia levissimis versibus veluti fulsit), e confortava sé stesso e celiava con gli amici chiamando quei versi "puntelli" (tibicines), che servivano a sostenere l'edificio fino a quando egli potesse mettere al loro posto solide colonne.* E di quelle imperfezioni il poeta soffre bensì, bramerebbe risanarle, e nondimeno, come per una sacra reverenza del mistero che si è celebrato in lui, esita bene spesso a porvi mano, temendo di far guasti, perché la mente fredda non è più la fantasia calda, e la lima è un pericoloso strumento, che può "polire", ma può anche "exterere",** cioè portar via il meglio. E allora altro non gli resta che chiedere indulgenza, ㊹ come la chiedeva per implicito Dante, confessando che molte volte la forma non s'accorda all'intenzione dell'arte, "perché a risponder la materia è sorda." + Gli Zoili

+ yet H. Hatzfeld: "Pareyson, actually, in contradistinction to Croce, takes into consideration the resistance of the material..."

Studia Philologica et Literaria in Honorem L. Spitzer
p. 228

*Cf Borgese's attack on Croce's _frammentismo_ or _atomismo lirico_ (quoted in Marginalia di E. M. Fusco, _Scrittori e Idee_, p. 168. Cf Wimsatt & Brooks _Literary Criticism_, pp. 566-7; M. H. Abrams, _The Mirror & the Lamp_, pp. 132-6.

scrivono il minuzioso catalogo delle imperfezioni del poeta delle sue negligenze 93 ... e quando poi vogliono pur lodare, vi pongono accanto il catalogo dei pregi e delle bellezze, e non giungono a intendere che i difetti possono essere in funzione dei pregi, le particolari incertezze o erramenti, della foga impetuosa che investe il tutto, e che perciò dal centro bisogna sempre partire e non starsene alla periferia. L'Alfieri presenta in copia durezze e astrattezze intellettualistiche, e con tutto ciò è poeta, assai più di un liscio e a suo modo perfetto Metastasio... Nella poesia non s'incontrano solo le imperfezioni, le quali sono il correggibile e in effetto le più vengono corrette nel corso del lavoro e nei ritorni del momento creativo; ma anche cose impoetiche eppure non correggibili, che nel lettore non destano, come non destarono nell'autore, dispiacere e riprovazione, ma sono guardate con una tal quale indifferenza. ㊺ Sono queste le parti convenzionali o strutturali, che esistono in ogni opera poetica, ora appena visibili, ora visibilissime, specialmente nelle opere di grande estensione e complessità. Un caso molto noto di queste parti convenzionali e strutturali sono quelle giunte e quei riempitivi che i francesi chiamano "chevilles" e gli italiani "zeppe", ㊻ e Galileo denominava "intarsiature", e Gino Capponi le 94 "parti aritmetiche", che s'inframmettono alle poetiche: "vizio" (diceva il Foscolo) che nessun ingegno poetico "vale a scansare" (shun), "difetto" che non si può "umanamente sfuggire" †. Da che cosa veramente prendono origine? Dalla necessità di mantenere l'unità ritmica dell'espressione, anche sacrificando in qualche parte la coerenza di un'immagine a un suono, il quale è poi esso stesso un'immagine, che risponde al motivo poetico. Chi ricorda i quattro mirabili versi, coi quali l'Ariosto esprime lo sbigottimento (dismay) e lo smarrimento di Fiordiligi al presentarsi a lei soli e taciturni

† Asselineau rapporte un dialogue entre Balz et Baudelaire: "'Ne trouvez-vous pas, Monsieur, que ce vers est un peu faible?' — 'Oui, Monsieur, et le vers suivant aussi est faible, mais ils sont là pour amener celui d'après, qui n'est pas faible du tout.' 'Je ne dis pas, Monsieur; mais il vaudrait bien mieux qu'ils fussent tous les trois d'égale force.' 'Non, monsieur, car alors où serait la gradation?'"

*潜溪诗眼："老杜诗凡一篇皆工拙相半，古人文章类如此。皆拙固无取，使其皆工，则峭急而无古气，如李贺之流是也……望岳第二句云齐鲁青未了，故先云岱宗夫如何；洞庭诗先云吴楚东南坼，乾坤日夜浮，故后云亲朋无一字，老病有孤舟→ ~~此洞庭诗皆奇句~~ ……"（苕溪渔隐丛话前集39） Voltaire on Racine: "On a trouvé une grande quantité de pareils vers trop prosaïques... Mais ces vers se perdent dans la foule des bons; ce sont des fils de ~~tel~~ laitons bronze qui servent à joindre des diamants" (Dict. Philos. art. "Style") —

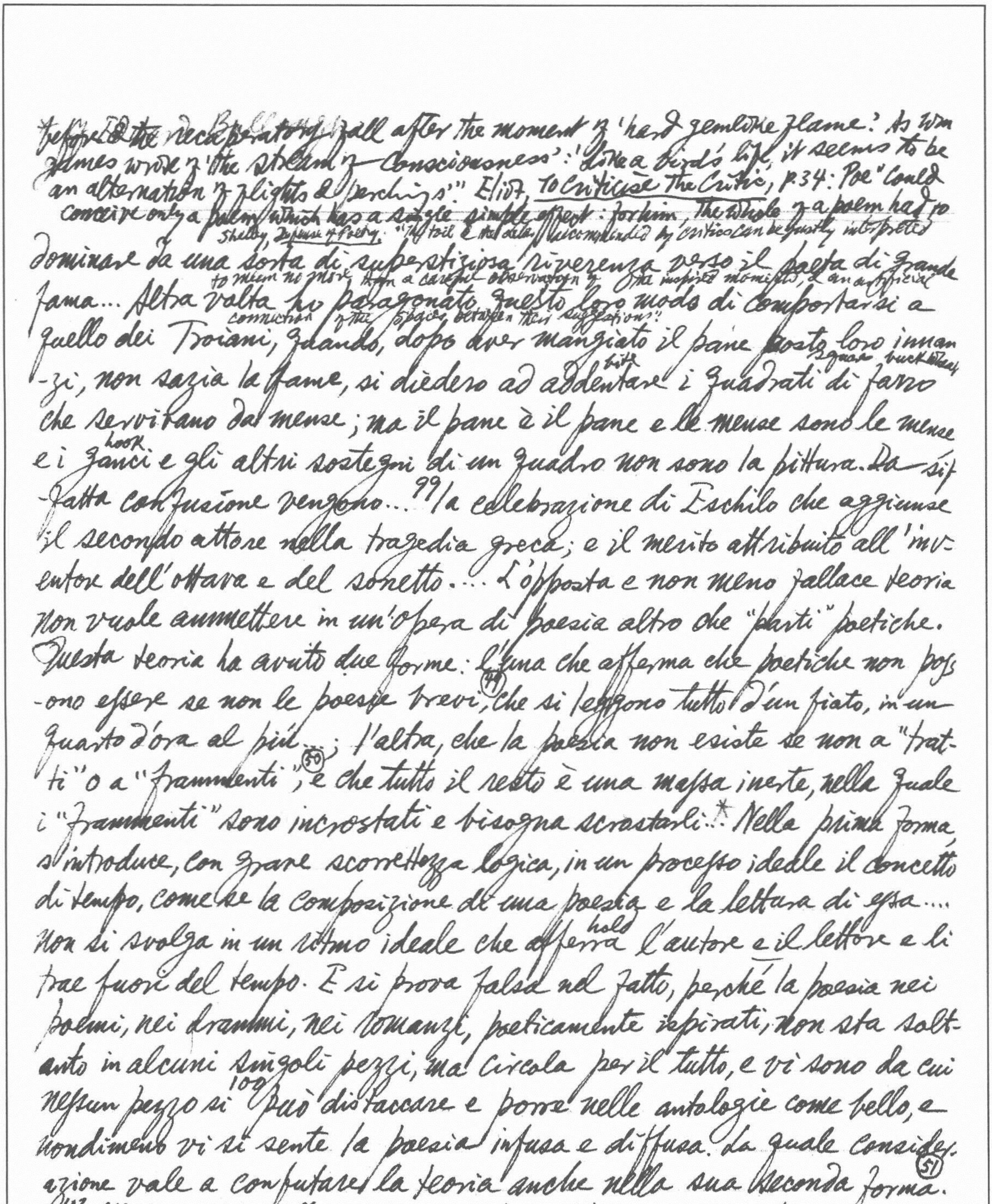
i due baroni, compagni di Brandimarte: "Tosto che entrâ~~t~~ro, ed ella loro il viso / vide di gaudio in tal vittoria privo, / senz'altro annunzia sa, senz'altro avviso, / che Brandimarte suo non è più vivo!" potrà avvertire che nel terzo verso "annunzio" e "avviso" sono due vocaboli che dicono lo stesso e forse neſsuno dei due con piena proprietà, e che "avviso" è stato scelto per la rima. Ma quel ritmo accelerato, ottenuto con la sequela dei due vocaboli, distaccati e legati a una dalla cesura, è come il battere precipitoso del cuore di Fiordiligi e crea una superiore immagine poetica.... Di coteste pretese malefatte si suole talvolta far colpa alla "rima", la grande seduttrice e corrompitrice, ㊼ ....[95] e, altre volte, la colpa è data al verso steſso metrico.... Ma se quei versi sciolti, quelle strofe aperte, quei versi liberi saranno moſsi da un afflato poetico, e avranno la propria neceſsità e legge, si vedranno sempre condotti al punto di dovere accettare taluni riempitivi, zeppe o intarsiature; e se saranno invece, come sono d'ordinario, segnatamente le composizioni in versi liberi, fredde escogitazioni intellettualistiche, c'è da attendere che anche così ricorreranno a zeppe, con la sola differenza che saranno brutte zeppe di cose brutte, e non mai alcuno sorriderà a loro, più ancora che indulgente, consenziente, come si suole a quelle dei poeti, col definirle "amabili difetti." ....*[96] Per recare anche di ciò un piccolo esempio, ... si può citare Dante in un luogo di uno degli episodi più poetici, quando, dopo che Francesca da Rimini ha narrato il suo, e anzi il loro amore, e la tragedia che condusse i due a una morte, ... il pellegrino le muove una domanda: "Ma dimmi: al tempo de' dolci sospiri, / a che e come concedette amore / che conosceste i dubbiosi desiri?" Perché questa sally patt-ata d'interrogazione? Forse per pettegola o malsana curiosità? Ohibò! L'interrogazione sta unicamente il primo col secondo pezzo di poesia in cui Francesca ricorderà il punto in cui furono vinti e travolti Carried away dalla

*Essai sur Milton. 8 cf T.S. Eliot, To Criticise the Critic, p. 34

*o cf Johnson, Lives of the English Poets, "Dryden", à propos of On the Death of Mrs Killigrew: "All the stanzas indeed are not equal. An imperial crown cannot be one continued diamond; the gems must be held together by some less valuable matter." Geoffrey
see end

passione. Quei versi sono un ponticello di legno per passare dall'una all'altra sponda verdeggiante; e nessuno bada al ponticello e ognuno, contemplato 8 (48) il primo spettacolo, tutto s'immerge nella contemplazione del secondo... Della natura medesima di questi versi danteschi sono 97 le parti informative e glossatrici dei poemi, dei drammi e dei romanzi, e solitamente le esposizioni degli antefatti messe in bocca a uno dei personaggi *o. Che se il "pius Aeneas" virgiliano non prende la fantasia e il cuore come la Didone da lui abbandonata, non è già perché egli sia "pius" e moralmente e religiosamente ideato, come si crede, o perché i traditori in amore non parlino al cuore poetico, potendosi, non senza fondamento, sostenere il contrario, ma più veracemente perché egli è stato concepito al fine di rappresentare e celebrare la storia di Roma, e non per altro che per introdurre nel poema l'origine della lunga inimicizia e guerra con Cartagine è costretto ad abbandonare l'appassionata regina cartaginese ‡... Questa sorta di espedienti è adottata per lasciare passo scorrere in tutta la sua pienezza e ricchezza il fiume della poesia, e insieme non perdere l'armonia superiore del suo complesso e dei complessi delle sue parti, la quale andrebbe perduta se quel 98 fiume si sperdesse in rivoli e rivoletti e laghetti e fontanelle. Non si tratta già, come pensava lo Chateaubriand*, di stanchezza che, di volta in volta, prenda il poeta, il quale, in quei casi, si riposerebbe e lascerebbe riposare il lettore, che di ciò gli avrebbe gratitudine per essere anche lui affaticato dalla forte e forte poesia goduta... Le antologie di "bei pezzi" non soddisfano appieno gli amatori di poesia, appunto perché porgono quei pezzi isolati e come out of tune stonati, resi privi dei "pezzi strutturali", che mantenevano le relazioni tra loro. ... Gli interpreti poco intendenti si lasciano

Bullough, Mirror of Minds, p. 214: "Poe's theory [of the short poem]..., like Pater's, ignored the poetic as well as the psychological importance of phases of lowered tension, the rise



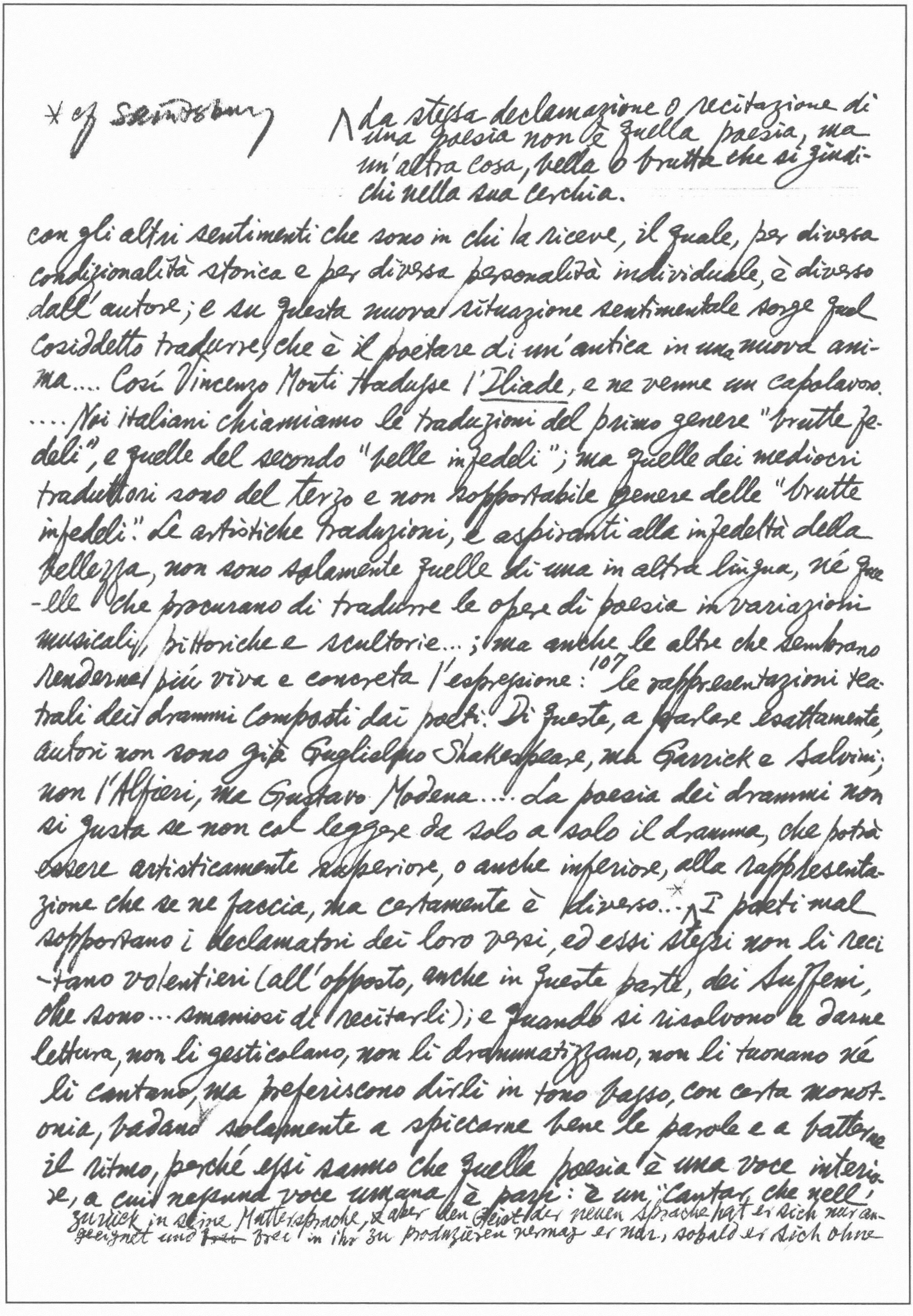
~~before~~ the recuperatory fall after the moment of 'hard gemlike flame.' As Wm
James wrote of 'the stream of consciousness': 'Like a bird's life, it seems to be
an alternation of flights & perchings.'" Eliot, To Criticise the Critic, p.34: Poe "could
conceive only a poem which has a single simple effect: for him, the whole of a poem had to
Shelley, Defence of Poetry. "The toil & the delay recommended by critics can be justly interpreted
dominare da una sorta di superstiziosa riverenza verso il poeta di grande
to mean no more than a careful observation of the inspired moments, & an artificial
fama... Altra volta ho paragonato questo loro modo di comportarsi a
connection of the spaces between their suggestions."
quello dei Troiani, quando, dopo aver mangiato il pane posto loro innan
bite square buckwheat
-zi, non sazia la fame, si diedero ad addentare i quadrati di farro
che servivano da mense; ma il pane è il pane e le mense sono le mense
hook
e i ganci e gli altri sostegni di un quadro non sono la pittura. Da sif
-fatta confusione vengono... 99/la celebrazione di Eschilo che aggiunse
il secondo attore nella tragedia greca; e il merito attribuito all'inv-
entore dell'ottava e del sonetto.... L'opposta e non meno fallace teoria
non vuole ammettere in un'opera di poesia altro che "parti" poetiche.
Questa teoria ha avuto due forme: l'una che afferma che poetiche non pos
-ono essere se non le poesie brevi, (49) che si leggono tutto d'un fiato, in un
quarto d'ora al più...; l'altra, che la poesia non esiste se non a "trat-
ti" o a "frammenti", (50) e che tutto il resto è una massa inerte, nella quale
i "frammenti" sono incrostati e bisogna scrostarli.* Nella prima forma,
s'introduce, con grave scorrettezza logica, in un processo ideale il concetto
di tempo, come se la composizione di una poesia e la lettura di essa....
hold
non si svolga in un ritmo ideale che afferra l'autore e il lettore e li
trae fuori del tempo. E si prova falsa nel fatto, perché la poesia nei
poemi, nei drammi, nei romanzi, poeticamente ispirati, non sta solt-
anto in alcuni singoli pezzi, ma circola per il tutto, e vi sono da cui
nessun pezzo si 100 può distaccare e porre nelle antologie come bello, e
nondimeno vi si sente la poesia infusa e diffusa. La quale consider-
azione vale a confutare la teoria anche nella sua seconda forma. (51)
103 L'impossibilità della traduzione è la realtà stessa della poesia nella sua
creazione e nella sua ricreazione... Non v'ha dubbio che la sfera in
be in one mood... In a long poem some parts may be deliberately planned to be less 'poetic'
than others: these passages may show no lustre when extracted, but may be intended to elicit, by
contrast, the significance of other parts, & to unite them into a whole more significant than any of the parts."

* Par. XXVI. 97. cf Mme Bovary, p. 238, Emma, having read the touching letter from père Rouault, "poursuivait la pensée douce qui caquetait tout au travers comme une poule à demi cachée dans une haie d'épines"; L. Pareyson, Estetica, p. 98

cui ha luogo il tradurre sia quella dell'espressione prosastica, che si adempie per simboli o segni...[104] La tendenza della scienza e della filosofia va verso l'unificazione dei segni o, come si dice, della terminologia, e ad una sorta di lingua internazionale... La prosa letteraria pone al tradurre lo stesso non superabile ostacolo che gli pone la poesia. Platone e Agostino, Erodoto e Tacito, Giordano Bruno e Montaigne non sono a rigore traducibili, perché nessun altro linguaggio può rendere il colorito e l'armonia, il suono e il ritmo dei linguaggi loro propri. Anch'essi, in quanto[105] scrittori, richiedono, come i poeti, una ri-creazione che li faccia rivivere nell'intraducibile loro tono personale. E che cosa sono allora le traduzioni delle opere poetiche? Sono due cose diverse, secondo che siano mezzi ad altro o siano in sé compiute. Nel primo caso, sono semplici strumenti per l'apprendimento delle opere originali, coi quale queste vengono praticamente analizzate e schiarite nei loro elementi verbali, preparando così l'ulteriore sintesi, che è da ricercare solo nella parola originale.... Siffatte traduzioni letterali e prosastiche, o ritmiche altresì... potranno servire a dare, non già la conoscenza vera e propria di quelle opere nella loro individua fisionomia, ma un vago hint sentore di esse, onde si dice che la poesia vera persiste anche nelle traduzioni letterali e in prosa. Persiste e convey tramanda la sua forza, ma al modo dell'anima di Adamo, invisibile tra i rays raggi di cui era wrap fasciato, o, piuttosto, dell'animale a cui Dante in quel punto lo paragonava, che embroil "broglia", si agita, nel panno in cui è stato avviluppato: "Sì che l'affetto[106] convien che si paia,— per lo seguir, che face a lui, la 'nvoglia"*... Le traduzioni poetiche, movendo dalla ri-creazione della poesia originale, l'accompagnano

Abraham Cowley: "p. 107 Comp. Bk. of 17th verse, p. 898) „Rückerinnerung in ihr befestigt und die ihm angestammte Sprache in ihr vergisst"

→ Biographia Literaria, ch. 14: "...a poem of any length neither can be, nor ought to be, all poetry" (Everyman's, p. 165)



* cf Saintsbury

^ La stessa declamazione o recitazione di una poesia non è quella poesia, ma un'altra cosa, bella o brutta che si giudichi nella sua cerchia.

con gli altri sentimenti che sono in chi la riceve, il quale, per diversa condizionalità storica e per diversa personalità individuale, è diverso dall'autore; e su questa nuova situazione sentimentale sorge quel cosiddetto tradurre, che è il poetare di un'antica in una nuova anima.... Così Vincenzo Monti tradusse l'Iliade, e ne venne un capolavoro. .... Noi italiani chiamiamo le traduzioni del primo genere "brutte fedeli", e quelle del secondo "belle infedeli"; ma quelle dei mediocri traduttori sono del terzo e non sopportabile genere delle "brutte infedeli". Le artistiche traduzioni, e aspiranti alla infedeltà della bellezza, non sono solamente quelle di una in altra lingua, né quelle che procurano di tradurre le opere di poesia in variazioni musicali, pittoriche e scultorie...; ma anche le altre che sembrano renderne più viva e concreta l'espressione:[107] le rappresentazioni teatrali dei drammi composti dai poeti. Di queste, a parlare esattamente, autori non sono già Guglielmo Shakespeare, ma Garrick e Salvini; non l'Alfieri, ma Gustavo Modena.... La poesia dei drammi non si gusta se non col leggere da solo a solo il dramma, che potrà essere artisticamente superiore, o anche inferiore, alla rappresentazione che se ne faccia, ma certamente è diverso...* ^ I poeti mal sopportano i declamatori dei loro versi, ed essi stessi non li recitano volentieri (all'opposto, anche in queste parte, dei Suffeni, che sono... smaniosi di recitarli); e quando si risolvono a darne lettura, non li gesticolano, non li drammatizzano, non li tuonano né li cantano, ma preferiscono dirli in tono basso, con certa monotonia, badando solamente a spiccarne bene le parole e a batterne il ritmo, perché essi sanno che quella poesia è una voce interiore, a cui nessuna voce umana è pari: è un "cantar che nell'

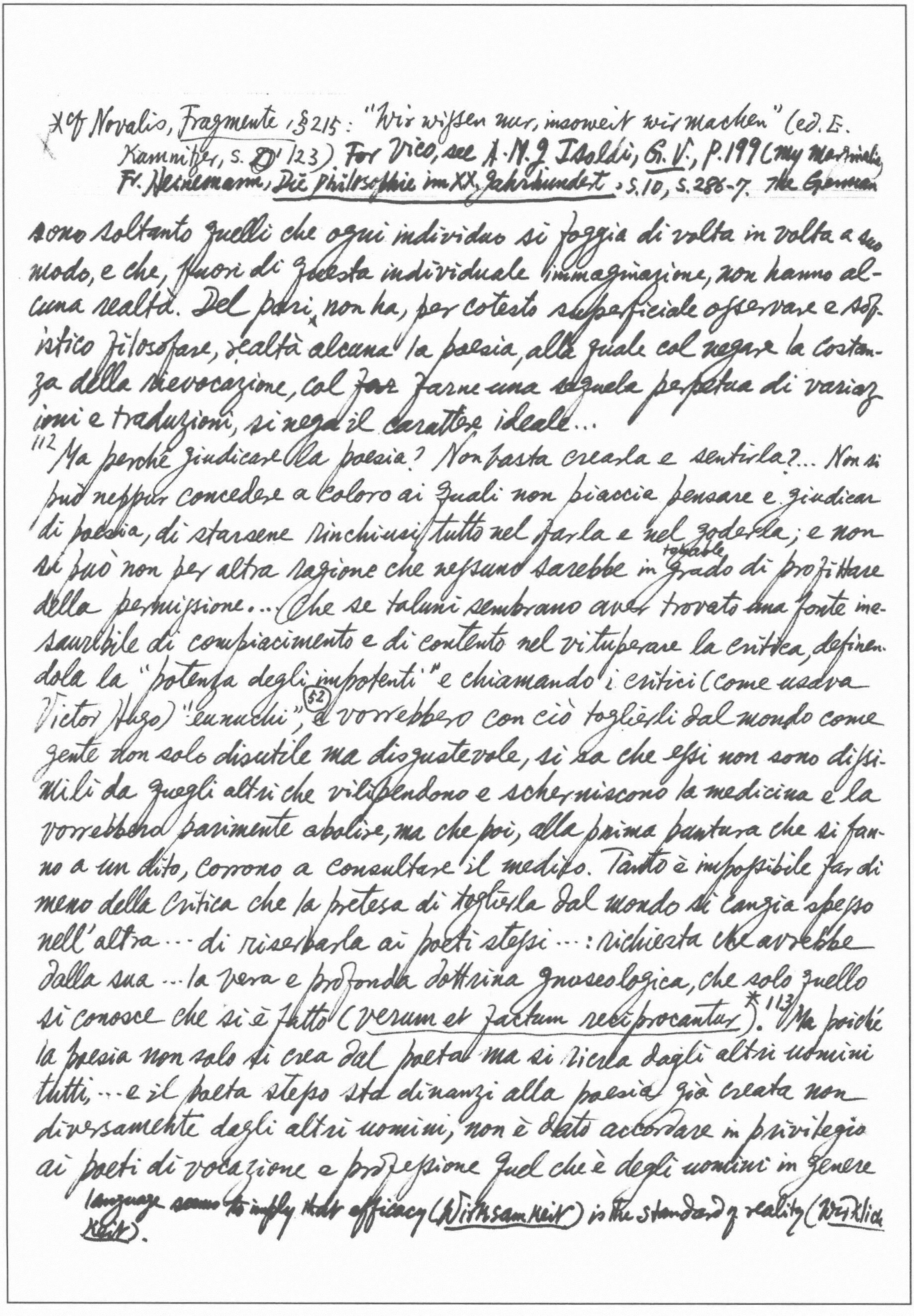
zurück in seine Muttersprache, & aber den Geist der neuen Sprache hat er sich nur angeeignet und ~~frei~~ frei in ihr zu produzieren vermag er nur, sobald er sich ohne

* Covert reference to Gentile, *Frammenti di estet. e lett.*, p. 273 (see L. Russo *La Crit. lett. cont.*, II, p. 194); cf also E. Stuart Bates, *Modern Translation*, pp. 111-2; *Intertraffic* p. 22 –

** Paul Delbouille *Poésie et Sonorités*, p. 150.

anima si sente."** ③ Questa ragionata e radicale negazione della traducibilità della poesia, — portata fino all'autore stesso... — dimostra l'inanità di una teoria, seguita da più d'uno in Italia ai giorni nostri, secondo la quale le traduzioni sono tanto effettive, che noi non leggiamo mai una poesia senza tradurla nel nostro linguaggio, né intendiamo e parliamo una lingua straniera senza, nell'atto stesso, tradurla nella nostra*. Ma qui lo stesso appello al fatto attesta il contrario; perché leggere una poesia, leggerla veramente (e non già esercitarsi a 108 compitarla (spell out) per leggerla poi quando che sia), è ricevere unicamente i suoni originari e in essi rivivere le immagini della poesia originale; e intendere e parlare una lingua straniera è immaginare e concepire in quella lingua, senza di che la lingua non è stata ancora imparata**; laddove il tradurla è atto così diverso che niente è più frequente dello sperimentare in sé e dell'udire da altri che ben si sente quel che una frase in lingua straniera dice ma non si può tradurla, e anzi è questa la ragione per cui s'introducono vocaboli e frasi di lingue straniere nei discorsi in lingua nazionale. Quanto poi alla necessità, per intendere, di tradurre nel proprio linguaggio, essa è da riferire non alla poesia ma alla filosofia, per la quale intendere un pensiero altrui o dei filosofi dei tempi passati importa includerlo nel nostro, cioè non veramente tradurlo nel nostro "linguaggio", ma nel nostro "pensiero" presente.... In quella necessità... gli altrui pensieri, i concetti dei filosofi delle età passate sono conosciuto nella loro genuina realtà attraverso il nostro e presente, come di Platone e di Aristotele, momenti eterni della storia del pensiero; laddove nel fenomenismo e contingentismo Platone e Aristotele

** cf Marx, *Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte*, Dietz Verlag, S. 11-2: "So übersetzt der Anfänger, der eine neue Sprache ~~es~~ erlernt hat, sie immer



x cf Novalis, *Fragmente*, §215: "Wir wissen nur, insoweit wir machen" (ed. E. Kamnitzer, S. [illegible] 123). For Vico, see A.M.J. Isoldi, *G.V.*, p.199 (my marginalia). Fr. Heinemann, *Die Philosophie im XX. Jahrhundert*, S.10, S.286-7. The German

sono soltanto quelli che ogni individuo si foggia di volta in volta a suo modo, e che, fuori di questa individuale immaginazione, non hanno alcuna realtà. Del pari,[x] non ha, per cotesto superficiale osservare e sofistico filosofare, realtà alcuna la poesia, alla quale col negare la costanza della rievocazione, col ~~far~~ farne una sequela perpetua di variazioni e traduzioni, si nega il carattere ideale...

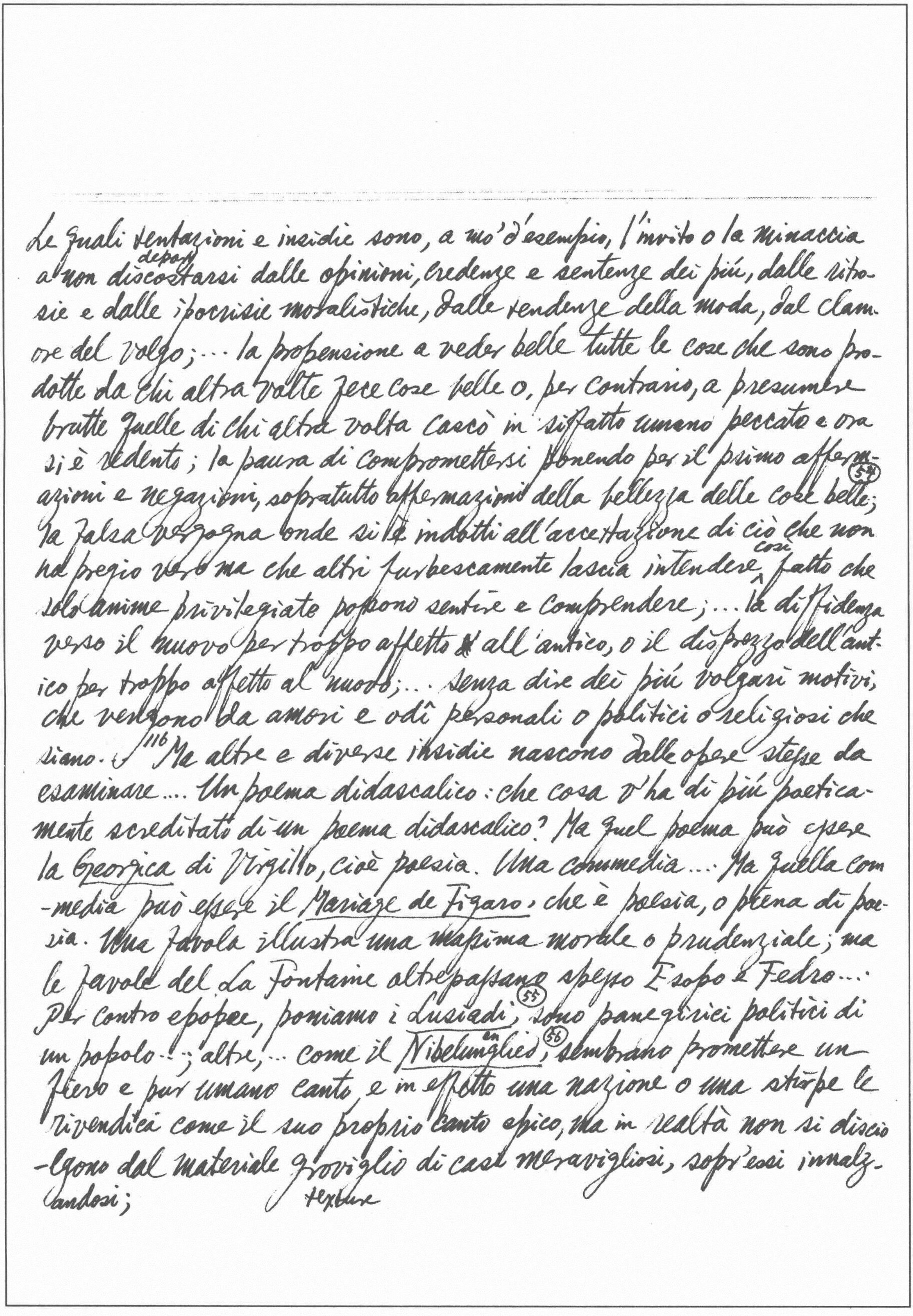
112 Ma perchè giudicare la poesia? Non basta crearla e sentirla?... Non si può neppur concedere a coloro ai quali non piaccia pensare e giudicare di poesia, di starsene rinchiusi tutto nel farla e nel goderla; e non si può non per altra ragione che nessuno sarebbe in tenable grado di profittare della permissione... Che se taluni sembrano aver trovato una fonte inesauribile di compiacimento e di contento nel vituperare la critica, definendola la "potenza degli impotenti" e chiamando i critici (come usava Victor Hugo) "eunuchi", (52) vorrebbero con ciò toglierli dal mondo come gente non solo disutile ma disgustevole, si sa che essi non sono dissimili da quegli altri che vilipendono e scherniscono la medicina e la vorrebbero parimente abolire, ma che poi, alla prima puntura che si fanno a un dito, corrono a consultare il medico. Tanto è impossibile far di meno della critica che la pretesa di toglierla dal mondo si cangia spesso nell'altra... di riserbarla ai poeti stessi...: richiesta che avrebbe dalla sua ... la vera e profonda dottrina gnoseologica, che solo quello si conosce che si è fatto (*verum et factum reciprocantur*).* 113 Ma poichè la poesia non solo si crea dal poeta ma si ricrea dagli altri uomini tutti, ... e il poeta stesso sta dinanzi alla poesia già creata non diversamente dagli altri uomini, non è dato accordare in privilegio ai poeti di vocazione e professione quel che è degli uomini in genere

language seems to imply that efficacy (*Wirksamkeit*) is the standard of reality (*Wirklichkeit*).

* of Thibaudet

** since poetry is unique, tutte" is self-contradictory cf 120

come tutti poeti in senso universale; e, del resto, poiché il "fatto" per convertirsi in "vero" deve essere elaborato mentalmente, i poeti riescono in ciò non meglio e non peggio degli altri, e talvolta pessimamente, poiché se gli altri hanno talora verso la poesia l'ottusità del disinteresse, essi hanno molto spesso l'altra ottusità che nasce dal personale interesse, sentendo come poesia soltanto la propria o quella affine alla propria*... La coscienza estetica, come la coscienza morale, è disarmata e non può combattere: solo la critica è armata e combattente. I moti del gusto e del disgusto, per vivacissimi che siano, tutto potranno operare, ma non già quell'unico atto che il giudizio compie e che è, semplicemente, di dare il nome alle cose, e aprire così la via al modo di comportarsi verso di esse. Dare il nome alle cose è la conclusione di un travaglioso lavoro.... Vi saranno critici sensibili a certe poesie e non a certe altre, critici di gusto ristretto o di gusto ampio e vario (e, per ampio e vario che si abbia, nessuno può ri^{hope}promettersi di esser sensibile a tutte le poesie** e a ogni poesia in ogni momento della vita);... nessun giudizio, anche il più semplice, è concepibile senza il fondamento della sensibilità. (53) È all'immagine che la rievocazione gli offre il critico deve intendere la mente come il solo testimonio che gli sia dato interrogare, il solo che gli fornisca elementi per il suo giudizio, quella che, se egli lo lascia sfuggire, da niun altro può essere sostituito: simile alla voce della coscienza morale...^{115} di cui non bisogna lasciar disperdere nessuna parola e nessun accento.... Il buon modo di giudicare è "de se laisser prendre aux choses et de n'avoir ni prévention aveugle ni complaisance affectée ni délicatesse ridicule" (Molière, *Critique de l'Ecole des Femmes*).



Le quali tentazioni e insidie sono, a mo' d'esempio, l'invito o la minaccia
depart
a non discostarsi dalle opinioni, credenze e sentenze dei più, dalle ritro-
sie e dalle ipocrisie moralistiche, dalle tendenze della moda, dal clam-
ore del volgo; ... la propensione a veder belle tutte le cose che sono pro-
dotte da chi altra volte fece cose belle o, per contrario, a presumere
brutte quelle di chi altra volta cascò in siffatto umano peccato e ora
si è redento; la paura di compromettersi ponendo per il primo afferm- (54)
azioni e negazioni, sopratutto affermazioni della bellezza delle cose belle;
la falsa vergogna onde si è indotti all'accettazione di ciò che non
così
ha pregio vero ma che altri furbescamente lascia intendere ^ fatto che
solo anime privilegiate possono sentire e comprendere; ... la diffidenza
verso il nuovo per troppo affetto all'antico, o il disprezzo dell'ant-
ico per troppo affetto al nuovo; ... senza dire dei più volgari motivi,
che vengono da amori e odî personali o politici o religiosi che
siano. ¶ [116] Ma altre e diverse insidie nascono dalle opere stesse da
esaminare.... Un poema didascalico: che cosa v'ha di più poetica-
mente screditato di un poema didascalico? Ma quel poema può essere
la *Georgica* di Virgilio, cioè poesia. Una commedia ... Ma quella com-
-media può essere il *Mariage de Figaro*, che è poesia, o piena di poe-
sia. Una favola illustra una massima morale o prudenziale; ma
le favole del La Fontaine oltrepassano (55) spesso Esopo e Fedro ...
Per contro epopee, poniamo i *Lusiadi*, sono panegirici politici di
en
un popolo ...; altre, ... come il *Nibelunglied*, (56) sembrano promettere un
fiero e pur umano canto, e in effetto una nazione o una stirpe le
rivendica come il suo proprio canto epico, ma in realtà non si discio-
-lgono dal materiale groviglio di casi meravigliosi, sopr'essi innalz-
andosi;
texture

[8] Cf. Tolstoy's reply to John Bellows (Dec. 7, 1901), who took it upon himself to admonish Tolstoy on the pernicious influence of Resurrection: "All I can say in my defence is that when I read a book what chiefly interests me is the Weltanschauung des Autors, what he likes & what he hates... I think we shall be judged by our consciences & by God, not for the results of our deeds, but for our intentions. And I hope that my intentions were not bad" ("The World's Classics" pp. vii–viii).

altre ancora... sono irraggiate dall'ammirazione di più secoli, e nondimeno, come il Paradiso perduto, si dimostrano sostanzialmente lavori di nobile umanismo in versi squisiti e a volte poetici.... [illegible] 117 Verso quello stesso che dicono di sé i creatori delle opere belle bisogna stare guardinghi, perché non di rado s'ingannano e ingannano coi fini che si propongono e a cui credono ma che contradicono col fatto,[8] al quale soltanto bisogna tener fiso l'occhio della mente, perché la poesia ha per unico fine sé medesima(57), e altre volte si ostinano a far valere le parti peggiori del loro ingegno...; e talora si divertono a calunniarsi... come adoprò il Baudelaire... La sensibilità non erra mai; il gusto, ossia la gioia del bello, o c'è o non c'è...; ma il giudizio che mette il nome alle cose, che dice la verità di esse, è al bivio dell'errore.

120 Unica e indivisibile è la categoria della bellezza, sebbene (although) infinite siano le sue manifestazioni singole, e sebbene queste si possano raggruppare in classi.... 121 Né, quando si esaminano le "modificazioni del bello" (il "sublime", il "tragico" e via dicendo), si trova altro che astrazioni formate su gruppi singoli di opere belle e riferibili alla materia di esse, alla materia e non alla forma, che è unicamente la bellezza.... 122 Il poeta lirico drammatizza il suo sentimento, e il poeta drammatico liricizza la sua azione; e se il poeta lirico non fa quello, sarà un effusivo ma non lirico, e se il drammaturgo non fa questo, sarà un autore da teatro ma non un poeta.... Scissione tanto insopportabile, che i romantici si fecero a negare come "fredda", cioè impoetica, la poesia del "classicismo", e i classicisti a negare come "informe", e perciò inartistica e impoetica, quella "romantica"; e in effetto

possible to fail in many ways (for evil belongs to the class of the unlimited, as the Pythagoreans conjectured, & good to that of the limited), while to succeed is possible only in one way (for which reason also one is easy & the other difficult — to miss the mark easy, to hit it difficult)... "For men are good in but one way, but bad in many"..." (The Basic Works of Aristotle. The Random House ed., p. 959)

la sola divisione pensabile in questo caso non è poi una divisione ma un'antinomia, il contrasto del bello e del brutto....[124] Così ci sarebbe ora, tra le altre, una poesia "germanica" che si farebbe dai puri germani e solo da essi[125] potrebbe esser sentita e da essi soli giudicata; [125] e una poesia "proletaria" (segnatamente nella Russia) che solo i proletari sarebbero in grado di produrre e di intendere e sulla quale i borghesi non debbono aprir bocca, neppure per ammirarla. La bellezza non solo non è più unica e indivisibile, ma le sue divisioni non sono più quelle, arbitrarie bensì ma nell'intenzione universalmente umane, di drammatica e lirica, di ingenua e sentimentale, di classica e romantica.

[125] Il giudizio estetico qualifica il bello e il brutto; ed è stato più volte oggetto di meraviglia che, nel far ciò, esso sia così povero di termini distintivi nel dire del bello e così ricco nel dire del brutto,[8] e si è pensato alla naturale malignità, che ha cento occhi aperti sul male e uno solo e quasi socchiuso per il bene; laddove non si[126] tratta se non di una naturale conseguenza di quel che or ora si è dimostrato: che del bello in quanto bello non si danno distinzioni e divisioni. La terminologia del bello non si dovrebbe neppure dir povera ma monotona, perché è una continua sinonimia, nella quale, con parole come "armonia", "verità", "semplicità", "unità nel vario*", "naturalezza" e simili, si ripete l'unico concetto di "espressione bella".* Invece, nascendo il brutto dal rompere la coerenza estetica per un fine o comodo pratico, il suo concetto si specifica in tutte le guise nelle quali, in varia estensione e secondo le varie circostanze, si manifesta quella incoerenza, che sono innumerevoli e danno luogo a una terminologia che di

---

*cf Goethe, Urteilsworte französischer Kritiker (in Werke, ed. Goedeke, XXVII, 148-152)

[8] cf L. Sainéan, L'Argot, p.44: "Le peuple n'a guère de mots pour exprimer la beauté, il dit bath, 'c'est chouette', ou 'elle est girofle'; quand il a mille façons de traduire la laideur physique et morale: blèche, moche, tarte, tocard avec leurs dérivés et de nombreuses images plus ou moins pittoresques: gueule de raie, tronche en coin de rue, etc." cf Goethe, Spruchweisheit in Sämtliche Werke, Der Tempel Verlag, III, s.45 / Leopardi, Zibaldone ← ed. F. Flora, I, p.1011. Especially Aristotle, Nicomachean Ethics, Bk. II. ch. 6: "Again, it is

*D'Annunzio cf Fr. Schlegel: "Poesie kann nur durch Poesie kritisiert werden. Ein Kunsturteil, welches nicht selbst ein Kunstwerk ist, entweder im Stoff, als Darstellung des nothwendigen Eindrucks in seinem Werden, oder durch eine schöne Form, und einen im Geist der alten römischen Satire liberalen Ton, hat gar kein Bürgerrecht im Reiche der Kunst" (Prosaischen Jugendschriften, ed. J. Minor, II, 200)

Continuo si arricchisce di modi nuovi: "scorretto", "ridondante", "trascurato", "meschino", "tumido", "frivole", "crudo", "languido", "violento", "pedestre", "banale", "prezioso", e via all'infinito... [127] L'opera del critico non sta tutta in questo qualificare il bello e il brutto...; e a ragione si rimane insoddisfatti quando egli si restringe ad additare le parti belle e le non belle, e si dice allora che, piuttosto che un critico, egli è un uomo di gusto, e come critico dà una critica a mezzo, alla quale bisogna aggiungere l'altra metà a compimento. Questa parte non sarà quella che in alcune teorie al critico è stata richiesta, cioè di eseguire, *quasi "artifex additus artifici"*, oltre il giudizio estetico, un estetico rifacimento o riesposizione dell'opera formata dal poeta; perché, se cotale rifacimento e riesposizione ~~dell'opera formata~~ dal ~~p~~ non è la deprecata orgia estetizzante che si prende malamente a celebrare sulle opere dell'arte — un indiscreto cantare per proprio conto, e spesso sforzato e stonato, che si accompagna o si frammischia a quello del poeta, (58) — sarà una "traduzione".... Né consisterà nel fornire un "equivalente logico" [128] della poesia; perché, se tal cosa fosse possibile, la poesia non sarebbe venuta al mondo o sarebbe presto stata congedata come superflua, potendosi ottenere l'"equivalente" di lei, e per giunta "logico", come a dire una somma non più in carta ma in oro di zecca... Il critico, a complemento del suo giudizio, dà una caratterizzazione della poesia [8].... La caratterizzazione si riferisce veramente al [129] contenuto della poesia, al sentimento che la poesia ha espresso e nell'atto stesso ampliato trasferendolo nel suo aere, e che ora, prescindendo da questa idealizzazione, si riconsidera nelle sue sembianze ... Tutto ciò che non è diventato contenuto della poesia,

---

[8] Fr. Schelegel, Lessings Geist aus seinen Schriften, 1804, I, 40-1: "Und doch kann man nur dann sagen, dass man ein Werk, einen Geist verstehe, wenn man den Gang und Gliederbau nachkonstruieren kann. Diese gründliche Verstehen nun, welches, wenn es in bestimmten Worten ausgedrückt,

* This applies to other situations, in describing a meaning e.g. on poetry itself. language (Novalis). cf 318-20

cf supra p.15; Wimsatt & Brooks, p.495

che sta fuori di essa, unito materialmente all'opera o pertinente alla persona del poeta, è escluso dall'indagine, la quale si volge a cogliere e definire il motivo generatore della poesia, che configura e anima tutte le sue parti. Ma l'oggetto di questa ulteriore indagine è la realtà umana nella sua pienezza, in tutte le sue infinite determinazioni, che tutte di volta s'innalzano a motivi generatori di espressioni poetiche. Donde l'obbligo che si fa al critico della conoscenza del cuore umano, e la stima per i critici esperti non solo della bellezza della forma, ma "delli vizî umani e del valore"; e, per contrario, l'impazienza da cui si è presi verso coloro che dissertano di poesia senza aver mai amato e sognato o provato la tempesta delle diverse passioni e sostenuto le loro lotte...: l'impazienza verso i "normaliens" o i "professori"... Il critico deve... contenere in sè... un filosofo, che abbia meditato sull'anima umana nelle sue distinzioni e opposizioni e nella sua dialettica...[130] Caratterizzare una poesia importa determinarne il contenuto o motivo fondamentale, riferendolo a una classe o tipo psicologico, al tipo e alla classe più vicina.... Ma la classe prossima è pur sempre una classe, ossia un concetto generale, e la poesia è, invece, non il generale ma l'individuale-universale, il finito-infinito; onde la formola, per quanto si accosti all'evocata poesia, non coincide mai con lei, e anzi tra le due rimane sempre una distanza abissale.* Paragonata alla poesia, la formola della sua caratterizzazione appare sempre, dal più al meno, rigida e stridente. Da ciò, dopo il momentaneo content appagamento, lo scontento che si prova dinanzi alle più elaborate formole critiche, anche alle nostre proprie, che sono state prodotte con tanta tensione di mente; da ciò l'impeto a volgere ad esse le spalle o a immergersi da capo nella individua e viva poesia. Così il Goethe diceva che non si poteva

Charakterisieren heisst, ist das eigentliche Geschäft und innere Wesen der Kritik" (R. Wellek, *History of Modern Crit.*, II, p.346). cf F. Schlegel, *Literary Notebooks* ed. H. Eichner, pp. 20-1.

* cf *Gespräche mit Eckermann*, 25 dicembre 1825
** sulla *Italienische Reise*, in *Ausgew. philos. Schriften*, ed. Schubert, 1940, p. 74.

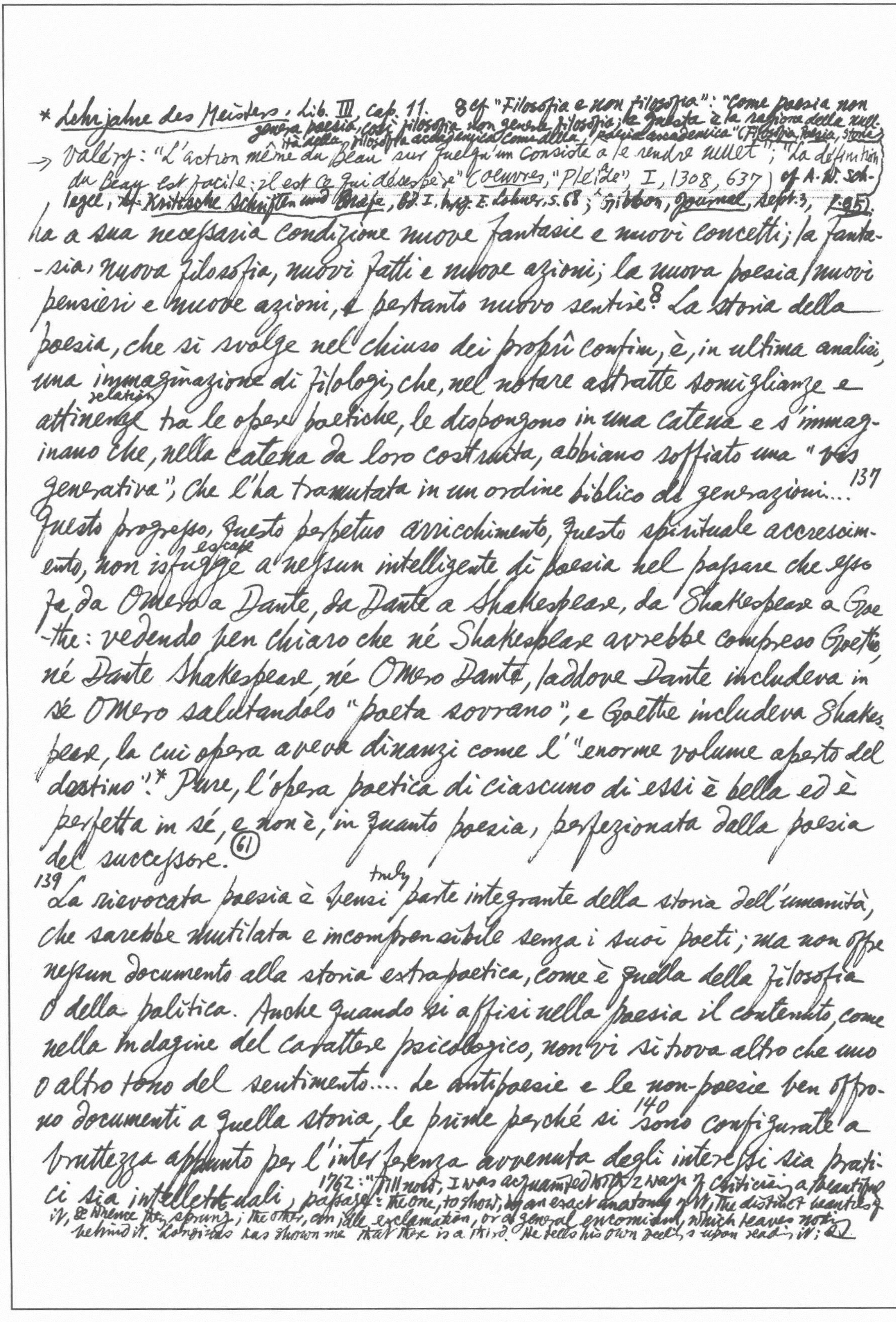
cf L. Russi also Fr. Schlegel, *Prosaischen Jugendschriften*, J. Minor, II, 186: "Ein Kritiker ist ein Leser, der wiederkäut. Er sollte also mehr als einen Magen haben." Jean*

punto discorrere dello Shakespeare, che ogni discorso era insufficiente...; e similmente Guglielmo di Humboldt, parlando delle opere per l'appunto del Goethe, ~~[illegible]~~ s'interrompeva per dichiarare che "a tali cose aveva voluto soltanto accennare, perché parlare o [131] scrivere intorno a un poeta non è altro mai als ein Herumgehen um das Unaussprechliche."** Se con alcuno il critico discute (e certamente sempre discute con uno o con molti), è con un altro o con gli altri critici, e non con la poesia, perché anche sa che la critica, giunta al suo apice, alla caratterizzazione, è di sua natura "critica della critica", (59) e che ciò che in questo ~~lavoro~~ lavorìo si viene cangiando per sempre meglio affinarsi, non è la poesia, che è "definitiva", ma la formazione delle caratterizzazioni, che è sempre "indefinitiva": indefinitiva, perché il moto dello spirito umano propone sempre nuove difficoltà e dà luogo a sempre nuovi problemi... [132] Il Sainte-Beuve: "La critica è l'arte d'insegnare a leggere."*

cf F. Flora, *Orfeismo della parola*, p. 221

[135] Ora, se le opere di poesia s'ingenerassero l'una dall'altra, formerebbero... un unico processo e non ci sarebbe se non un'unica opera di poesia, (60) la quale poi, in effetto, non sarebbe mai, perché sempre in processo di elaborazione e non mai evocabile e comprensibile nel suo tutto, come avviene delle singole opere, che solo a questo modo formano oggetto di godimento e d'intelligenza. Ben si amano e si abbracciano le singole donne; ma come si farebbe ad amare e ad abbracciare l'unica donna in perpetua formazione, [136] la muliebrità in un "fieri" all'infinito?... La poesia non genera poesia, come la filosofia non genera filosofia, né l'azione azione, senza che ciascuna di esse ripassi attraverso tutte le altre forme; perché la nuova azione

Paul Richter: "Denn alle echte positive Kritik ist doch nur eine neue DichtKunst, wovon ein Kunstwerk der Gegenstand ist... Fehler lassen sich beweisen, aber Schönheiten nur weisen" (*Vorschule der Aesthetik* in *Sämtl. Werk*, ed. E. Berend, XI, 343 & 350).



* *Lehrjahre des Meisters*, Lib. III, cap. 11.   8 cf. "Filosofia e non filosofia": "Come poesia non genera poesia, così filosofia non genera filosofia; la [illegible] è la ragione della nullità della filosofia accademica come della poesia accademica" (Filosofia, Poesia, Storia)

→ Valéry: "L'action même du Beau sur quelqu'un consiste à le rendre muet"; "La définition du Beau est facile: il est ce qui désespère" (*Oeuvres*, "Pléiade", I, 1308, 637) cf. A. W. Schlegel, cf. *Kritische Schriften und Briefe*, Bd. I, hrsg. E. Lohner, S. 68; Gibbon, *Journal*, Sept. 3, p. 95).

ha a sua necessaria condizione nuove fantasie e nuovi concetti; la fantasia, nuova filosofia, nuovi fatti e nuove azioni; la nuova poesia, nuovi pensieri e nuove azioni, e pertanto nuovo sentire.8 La storia della poesia, che si svolge nel chiuso dei proprî confini, è, in ultima analisi, una immaginazione di filologi, che, nel notare astratte somiglianze e attinenze relation tra le opere poetiche, le dispongono in una catena e s'immaginano che, nella catena da loro costruita, abbiano soffiato una "vis generativa", che l'ha tramutata in un ordine biblico di generazioni.... 137

Questo progresso, questo perpetuo arricchimento, questo spirituale accrescimento, non isfugge escape a nessun intelligente di poesia nel passare che esso fa da Omero a Dante, da Dante a Shakespeare, da Shakespeare a Goethe: vedendo ben chiaro che né Shakespeare avrebbe compreso Goethe, né Dante Shakespeare, né Omero Dante, laddove Dante includeva in sé Omero salutandolo "poeta sovrano", e Goethe includeva Shakespeare, la cui opera aveva dinanzi come l'"enorme volume aperto del destino".* Pure, l'opera poetica di ciascuno di essi è bella ed è perfetta in sé, e non è, in quanto poesia, perfezionata dalla poesia del successore. (61)

139 La rievocata poesia è bensì truly parte integrante della storia dell'umanità, che sarebbe mutilata e incomprensibile senza i suoi poeti; ma non offre nessun documento alla storia extrapoetica, come è quella della filosofia o della politica. Anche quando si affisi nella poesia il contenuto, come nella indagine del carattere psicologico, non vi si trova altro che uno o altro tono del sentimento.... Le antipoesie e le non-poesie ben offrono documenti a quella storia, le prime perché si 140 sono configurate a bruttezza appunto per l'interferenza avvenuta degli interessi sia pratici sia intellettuali,

1762: "Till now, I was acquainted with 2 ways of criticising a beautiful passage: the one, to show, by an exact anatomy of it, the distinct beauties of it, & whence they sprung; the other, an idle exclamation, or a general encomium, which leaves nothing behind it. Longinus has shown me that there is a third. He tells his own feelings upon reading it; &

p.95; cf. Wm. Blake, Notes on Reynolds: "I do not believe that Rafael taught Mich. Angelo or that Mich. Angelo taught Rafael any more than I believe that the Rose teaches the Lilly how to grow, or the Apple teaches the Pear tree how to bear Fruit" (A. Gilchrist, Life of Wm Blake, "Everyman's Lib.", p. 273).

e le seconde perché non risolvono e dissolvono in sé questi interessi, ma li rivestono di bella forma nell'oratoria, nella letteraria prosa. E poiché frammezzo alle stesse opere belle s'incontrano talvolta parti brutte o belle altresì ma di carattere letterario, che il gusto e la critica idealmente eliminano o allontanano, solo a questo modo improprio si può dire che anche le poesie offrono documenti, cioè offrono documenti in quello in cui non sono poesie... Ognuno conosce la poesia di altissima oratoria che si trova nella Commedia dantesca, come l'invettiva che segue all'incontro con Sordello; e nessuno ha mai potuto dimenticare il grido patriottico nell'Orlando innamoratto, documento del dolore e dello sdegno che sconvolsero turn upside down i più nobili spiriti quando la libertà d'Italia fu infranata broken...; tutti vedono che il Tolstoi ha gravato charged Guerra e pace di dissertazioni filosofiche... estranee alla bellissima linea poetica del romanzo. E quanto alle opere che si chiamano senz'altro brutte, basta guardare, a non dir[141] altro, le citazioni e le note dei libri di storia che ritragono il costume dell'Italia nel Rinascimento o il corso del Risorgimento per osservare come vi siano messi a contribato poemi e commedie e novelle e romanzi che sono il contrario della poesia, e versi che non sono versi, perfino sbagliati mistaken nella metrica e sgrammaticati, che tuttavia attestano energicamente i bisogni, i desideri, i propositi, le volizioni e le azioni di quei tempi.... Ecco spiegato il senso... di una proposizione che chi scrive ha più volte enunciata nei suoi lavori storici, e che ha suscitato scandalo in coloro che preferiscono l'irriflessivo scandalizzamento alla fatica del comprendere e del riflettere: cioè, che "le opere brutte e le non poetiche sono assai più documentarie delle opere belle e poetiche"...[143] La storia extrapoetica

tells them with such energy, that he communicates them" (quoted S. F. Bonner, The Literary Treatise of Dionysius of Halicarnassus, p. 104).

* cf *supra* .86 (Fr. Schlegel).

---

politica, morale o filosofica, diventa criterio giudicativo della storia poetica, riducendo la poesia a rappresentante di popoli e di partiti, ad arma di combattimento, a esposizione d'idee e di credenze; e riducendo i poeti a filosofi, politici, guerrieri, apostoli, assegnandoli a faccende a loro estranee, prestando loro un viso acceso dalla passione o contratto nello sforzo dell'indagine, che nessun poeta ha mai avuto: il poeta che, come Ludovico Ariosto, "nell'ampia fronte e nel fiso occhio e tardo / lo stupor dei gran sogni anco ritiene"... 144 L'errore [la concezione della letteratura "espressione della società"*] si mostra nella *Storia della letteratura italiana* del De Sanctis. (62) Al quale il forte concetto dell'originalità della poesia, il senso vivo dell'individualità dell'opera poetica, non furono sempre sicura o bastevole difesa contro le conseguenze del presupposto accettato; onde gli avveniva di qualificare il *Decamerone* come l'antitesi morale della *Divina commedia*, il *Furioso* come l'espressione dell'esaurimento di ogni ideale in Italia fuori di quello dell'arte per l'arte,... Giuseppe Parini come la prima apparizione del nuovo italiano del Risorgimento, Vincenzo Monti come il superstite successor italiano della decadenza ~~dell'otta~~ politica e morale...

146 La poesia, nelle sue espressioni intense, può sorgere in ciascuna o in nessuna di queste epoche e di queste popoli, come la coscienza e l'affermazione della libertà ~~fon~~ farsi viva e concreta nei periodi di asservimento quale non era in quelli di libertà... Si descrivono le "rivoluzioni della poesia"; ma ogni poesia è per [illegible] per sé una piccola rivoluzione e la creazione di un "novus ordo"; e quelle che così si chiamano sono sempre rivoluzioni negli atteggiamenti pratici, e meglio sono state rivoluzioni nelle predilezioni che determinano la moda... L'errore consiste nel trasferire le classi così formate

---

dal Campo della storia politica e morale, dove possono avere un uso, al
campo della poesia, dove non possono dar luogo se non a un abuso...
compose itself
147 Come metafisica, la trascendente storiografia si atteggia variamente,
secondo che le sue escogitazioni abbiano origine materialistica o ideal-
istica, prendendo nome di "scienza della storia", nel primo caso, e, nel
secondo, di "filosofia della storia". In riferimento alla storia della poesia,
derivano dalla prima le spiegazioni che si pretende darne per mezzo di
entità naturalistiche nell'aspetto ma metafisiche nella sostanza, e
pertanto immaginarie, come le "razze", l'"ambiente geografico", il
"momento". Derivano dalla seconda le altre spiegazioni per mezzo
di entità metafisiche chiamate idee, come l'idea del "finito" e dell'
"infinito", dello "Stato", dell' "amore", e via, le quali ispirerebbero i
poeti, parlerebbero per la loro bocca, e farebbero delle opere loro
le proprie "allegorie". E ora all'una ora all'altra, e spesso all'una
petty
e all'altra insieme... sono da riportare pregiudizî spicciali e
cattivi abiti di giudizio, per i quali si ode dire che la tale poesia
è "veramente francese" o "veramente tedesca"; che la tal'altra
north
non poteva nascere se non nelle "brume del settentrione";... 148 E
nell'una e nell'altra, così nella "scienza della storia", che opera
col concetto di causa, come nella "filosofia della storia", che opera
col concetto di fine,... si delinea una sorta di "evoluzione"... Cosicché
la circolarità dello spirito, il suo "corso e ricorso", si mitologizza
nell'eterno succedersi di epoche storiche che dalla barbarie vanno
alla civiltà e dalla civiltà alla barbarie; e l'eterno passaggio da
un grado all'altro dello spirito, nel temporale succedersi di epoche,
di cui ciascuna rappresenta ed esaurisce un grado dello spirito...! 149 Nella

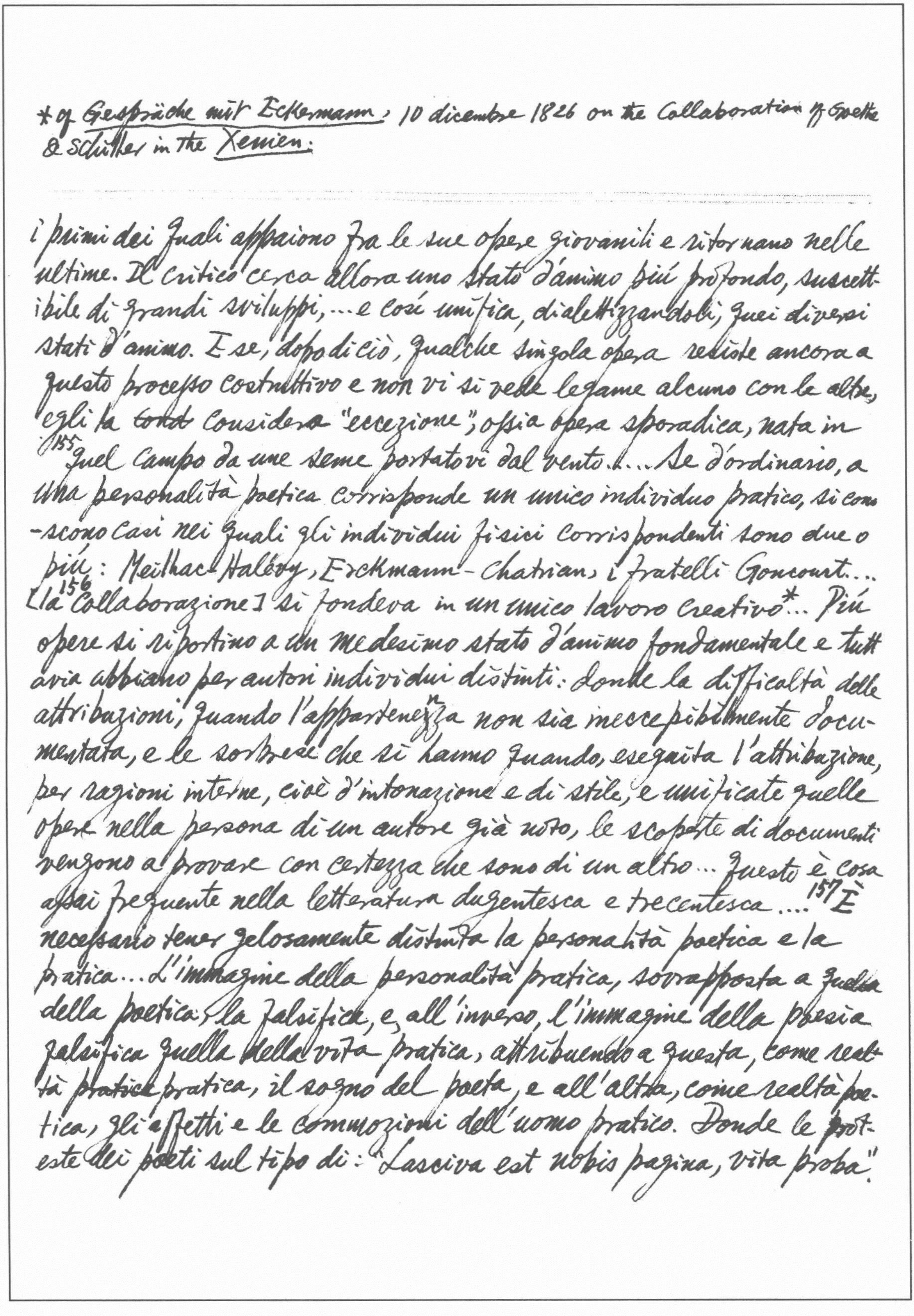
Germania... ora si coltiva una "Geistesgeschichte"; ossia una storia di problemi spirituali, deducted desunti dalle opere di poesia; ora una "Stilgeschichte", consistente nella storia dell'anima "classica", dell'anima "romantica", dell'anima "barocca", o di altrettali anime, e del loro change by turns avvicendarsi sulla scena del mondo; ora una "Generationslehre"...; 150 ora una "storia dei paesi e delle stirpi"; ... e assai spesso si corre ai raving vaneggiamenti del nazionalismo, del razzismo, e si drag trascina fra questi la poesia, gridando che, per i tedeschi, unica misura deve essere la "deutsche Dichtung" e la "deutsche Kunst"; e che essi cercano non il "bello", come i corrotti e fiacchi latini, ma il "titanico" (quel titanico, che assai spesso dà la tentazione di un giuoco di parole con "tetanico"!)...

152 La speranza di accrescere la filologia, e meglio e più easily agevolmente intendere certi aspetti della poesia, muove le menti serie alle indagini intorno alla vita pratica dei poeti; e non è colpa loro se le menti non serie, bramose di trastullarsi o pensando di acquistare reputazione col darsi da fare in un modo purchessia, ne prendono pretesto per ~~a~~ collect, heap radunare e overturn rovesciare sulle opere dei poeti pile mucchi di erudite refuse spazzature:... Cosicchè quasi ci si overjoy rallegra che si sappia poco o nulla di Guglielmo Shakespeare e della sua vita pratica, o che vi siamo alcune 153 opere belle sulle quali fu dimenticato di mettere il nome dell'autore, come il piccolo capolavoro, *Lazarillo de Tormes*.... Il poeta è nient'altro che la sua poesia: affermazione non paradossale se si considera che anche il filosofo non è altro che la sua filosofia, e l'uomo ~~Sta~~ di stato non altro che la sua azione e creazione politica, e che gli storici della filosofia e quelli della politica informano di ciò e

* How can be be poetic individuality since on his theory poetry qua poetry is undifferentiated beauty.

---

non delle baratterie swindly di Bacone o delle cose che i soldati attribuivano a Cesare nel temp che fu presso il re Nicomede.... Poiché di solito un poeta compone più poesie, la mente costruisce la caratteristica dell'autore, oltre quella della sua poetica personalità. A tal fine, elimina anzitutto dalla considerazione le opere di lui non riuscite o brutte, alle quali egli fu condotto, per esempio, da smania di gareggiare con poeti assai diversi da lui.... Riserba, in secondo luogo, a una posteriore e sussidiaria e complementare considerazione le opere letterarie e non poetiche che egli possa aver composte... Infine, ciò adempiuto, la mente del critico si[154] concentra unicamente sulle poesie belle, per cercarvi... lo stato d'animo fondamentale del loro autore.* Verso questo stato d'animo fondamentale le singole opere di poesia possono stare nel rapporto di successivi tentativi di attuarlo, in modo che solo una o solo alcune di esse lo esprimano a pieno e le altre ne siano gli abbozzi e i precorrimenti, onde si vede che il poeta, conseguita la piena espressione del suo stato d'animo fondamentale, di poi si tace o infelicemente si ripete... Ma possono stare anche nell'altro rapporto che le singole poesie siano irradiazioni del medesimo stato d'animo, in situazioni e circostanze varie, e abbiano ciascuna la propria autonomia e bellezza. Torquato Tasso è esempio di primo caso; e il Petrarca o il Leopardi del secondo. Ma può anche accadere che... due o più diversi stati d'animo fondamentali nel poeta si susseguano, come in Dante nel passaggio dalla lirica dello stil nuovo alla *Commedia*, e nel Goethe nel passaggio dal *Werther* e dal *Faust* all'*Ifigenia*, o, anche, si alternino, come nello Shakespeare i drammi sorridenti e quelli tragici;



*cf Gespräche mit Eckermann: 10 dicembre 1826 on the Collaboration of Goethe & Schiller in the Xenien:

---

i primi dei quali appaiono fra le sue opere giovanili e ritornano nelle ultime. Il critico cerca allora uno stato d'animo più profondo, suscettibile di grandi sviluppi, ... e così unifica, dialettizzandoli, quei diversi stati d'animo. E se, dopo di ciò, qualche singola opera resiste ancora a questo processo costruttivo e non vi si vede legame alcuno con le altre, egli la ~~cond~~ considera "eccezione"; ossia opera sporadica, nata in [155] quel campo da une seme portatovi dal vento. ... Se d'ordinario, a una personalità poetica corrisponde un unico individuo pratico, si conoscono casi nei quali gli individui fisici corrispondenti sono due o più: Meilhac-Halévy, Erckmann-Chatrian, i fratelli Goncourt... [156] [la Collaborazione] si fondeva in un unico lavoro creativo*... Più opere si riportino a un medesimo stato d'animo fondamentale e tuttavia abbiano per autori individui distinti: donde la difficoltà delle attribuzioni, quando l'appartenenza non sia ineccepibilmente documentata, e le sorprese che si hanno quando, eseguita l'attribuzione, per ragioni interne, cioè d'intonazione e di stile, e unificate quelle opere nella persona di un autore già noto, le scoperte di documenti vengono a provare con certezza che sono di un altro... Questo è cosa assai frequente nella letteratura dugentesca e trecentesca.... [157] È necessario tener gelosamente distinta la personalità poetica e la pratica... L'immagine della personalità pratica, sovrapposta a quella della poetica, la falsifica, e, all'inverso, l'immagine della poesia falsifica quella della vita pratica, attribuendo a questa, come realtà ~~pratica~~ pratica, il sogno del poeta, e all'altra, come realtà poetica, gli affetti e le commozioni dell'uomo pratico. Donde le proteste dei poeti sul tipo di: "Lasciva est nobis pagina, vita proba".

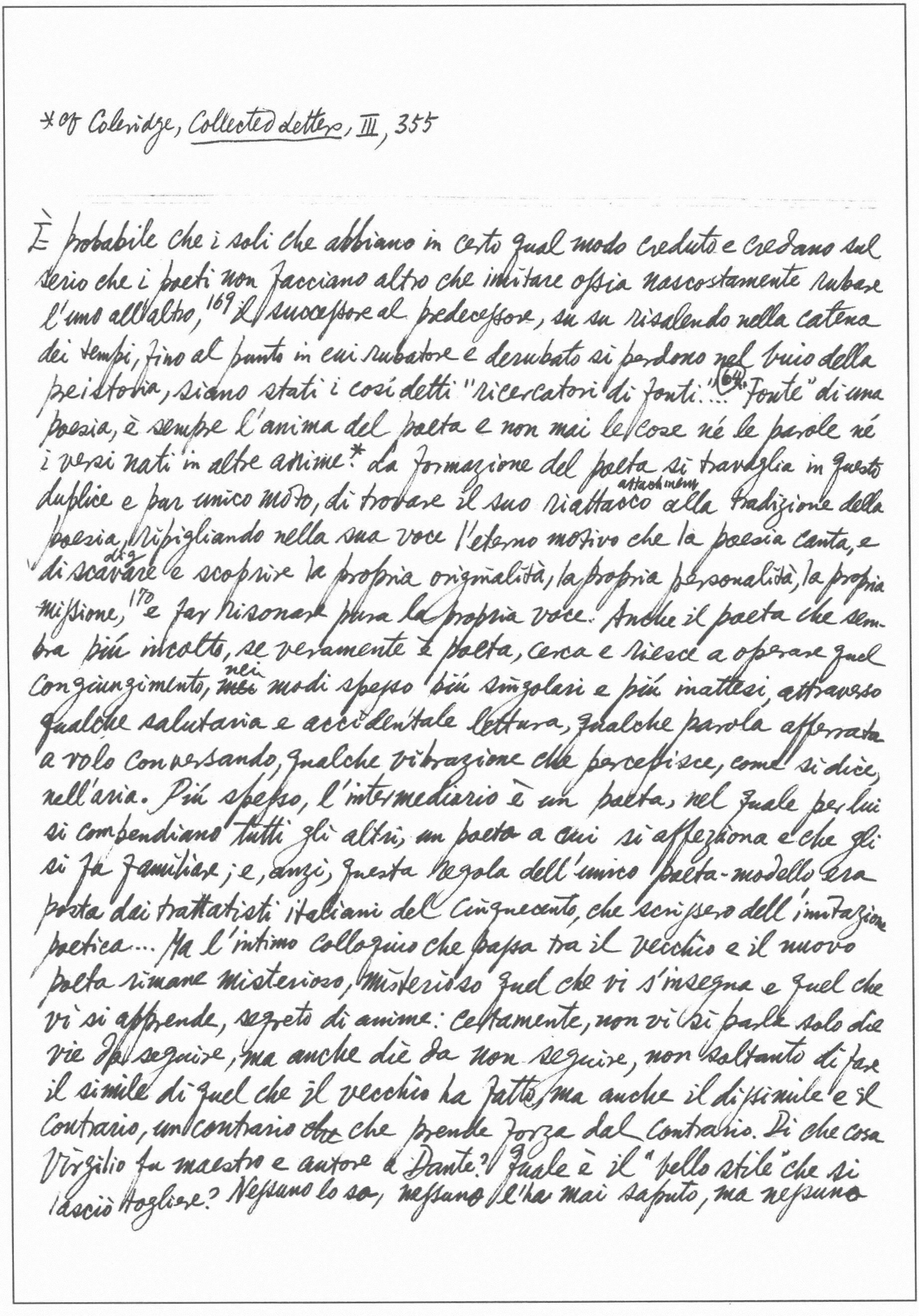
accusation

...Vulgata e volgare è la taccia d'insincerità ai poeti, comprovata col mettere in contrasto i sentimenti che cantarono nelle poesie e quelli che praticamente nutrirono e che mossero le loro azioni.... 158 Chiunque conosce non solo la poesia ma il cuore umano, giudica affatto naturale che l'uomo canti quel che desidera e che non ha, quel che vorrebbe e non possiede le forze e le condizioni per conseguire ... la poesia nasce dal "desiderio insoddisfatto", (63) e non dal desiderio soddisfatto, dal quale non nasce nulla*... "Ideale" si suol denominare la personalità poetica in contrasto con quella pratica, che sola sarebbe "reale"; ma reale essa è non meno dell'altra, per chi afferma la realtà dei poeti come l'apostolo quella di Cristo, quando protestava di non voler saper nulla del "Cristo secondo la carne"... 159 La ~~La~~ peronsalità poetica... è diventa nel sentimento e nell'idea di gran parte dell'odierna letteratura e dell'odierna critica e storia: un morboso convellersi (distention) di nervi eccitati, oggetto di un'attrazione parimente morbosa, non dissimile dalla torbida commozione che il Santo Antonio flaubertiano esprimeva alla vista dell'enorme Catoblepa, il quale se ne stava inconsapevole a divorare le proprie estremità per nutrimento ("sa stupidité m'attire"). Non più la personalità vien definita dall'opera, ma l'opera, invece, dal fondo animale dell'individualità, in cui va sommersa e perduta.

168 L'antica Poetica, dopo essersi proposito ed aver dibattuto a lungo il quesito se per formare il poeta ci voglia la natura o l'arte (natura an arte), finiva col concludere che niente può l'una senza l'altra, lo studio senza la ricca vena e l'ingegno rude senza l'affinamento della disciplina, e che le due forze cospirano ad uno stesso fine (coniurant amice).

---

* cf. Jean Paul Richter, Vorschule der Ästhetik, V Programm, § 21: "Keine Zeit ist mit der Zeit zufrieden; das heißet, die Jünglinge halten die künftige für idealer als die gegenwärtige, die Alten die Vergangene. In Rücksicht der Literatur denken wir wie Jünglinge und Greise zugleich" (Werke, R. Wustmann, Bd. V, S. 129)

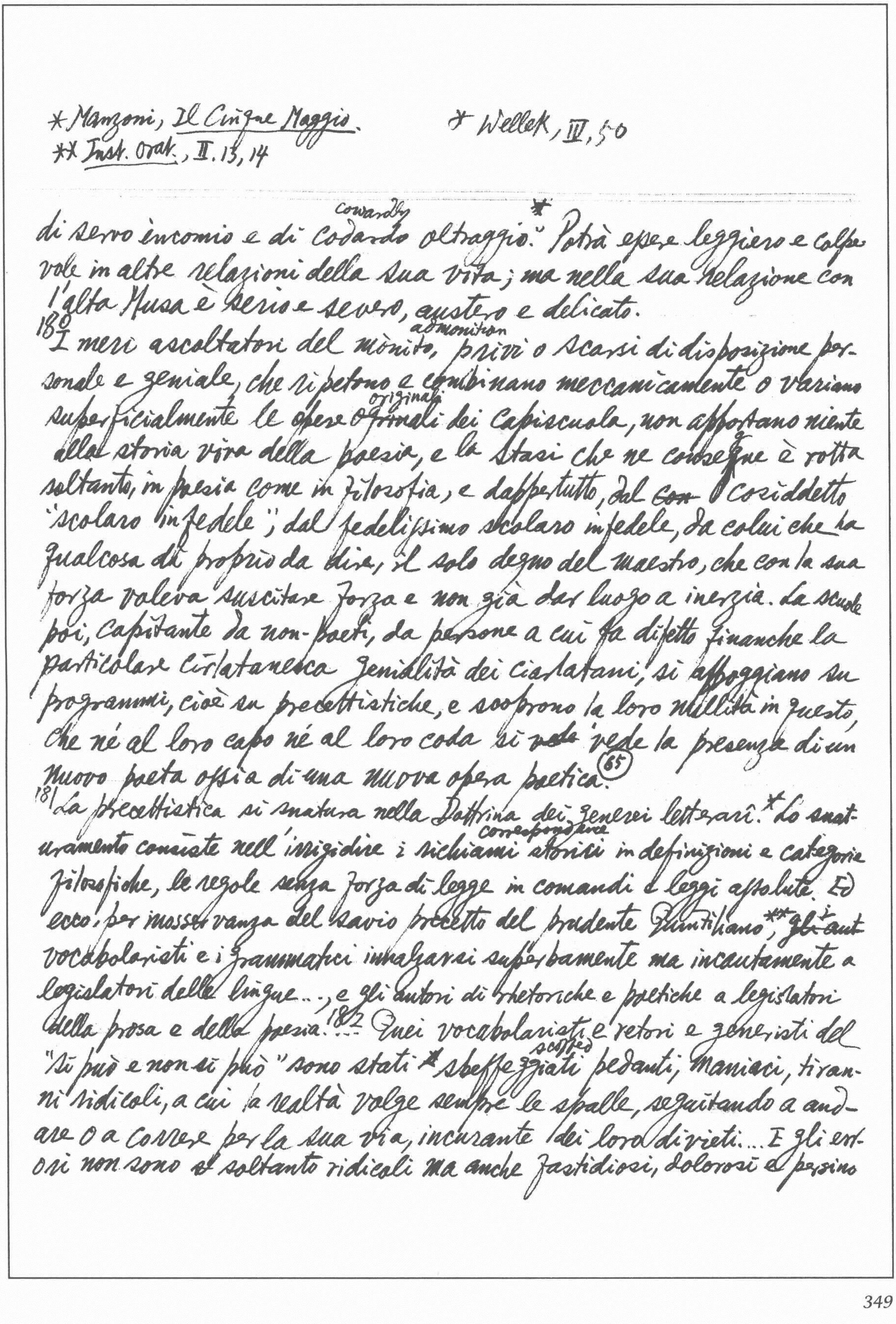


*cf Coleridge, Collected Letters, III, 355

È probabile che i soli che abbiano in certo qual modo creduto e credano sul serio che i poeti non facciano altro che imitare ossia nascostamente rubare l'uno all'altro,[169] il successore al predecessore, su su risalendo nella catena dei tempi, fino al punto in cui rubatore e derubato si perdono nel buio della preistoria, siano stati i così detti "ricercatori di fonti"... (64) "Fonte" di una poesia, è sempre l'anima del poeta e non mai le cose né le parole né i versi nati in altre anime.* La formazione del poeta si travaglia in questo duplice e par unico moto, di trovare il suo riattacco (attachment) alla tradizione della poesia, ripigliando nella sua voce l'eterno motivo che la poesia canta, e di scavare (dig) e scoprire la propria originalità, la propria personalità, la propria missione,[170] e far risonare pura la propria voce. Anche il poeta che sembra più incolto, se veramente è poeta, cerca e riesce a operare quel congiungimento, ~~mei~~ nei modi spesso più singolari e più inattesi, attraverso qualche salutaria e accidentale lettura, qualche parola afferrata a volo conversando, qualche vibrazione che percepisce, come si dice, nell'aria. Più spesso, l'intermediario è un poeta, nel quale per lui si compendiano tutti gli altri, un poeta a cui si affeziona e che gli si fa familiare; e, anzi, questa regola dell'unico poeta-modello era posta dai trattatisti italiani del Cinquecento, che scrissero dell'imitazione poetica... Ma l'intimo colloquio che passa tra il vecchio e il nuovo poeta rimane misterioso, misterioso quel che vi s'insegna e quel che vi si apprende, segreto di anime: certamente, non vi si parla solo die vie da seguire, ma anche diè da non seguire, non soltanto di fare il simile di quel che il vecchio ha fatto, ma anche il dissimile e il contrario, un contrario ~~che~~ che prende forza dal contrario. Di che cosa Virgilio fu maestro e autore a Dante? Quale è il "bello stile" che si lasciò togliere? Nessuno lo sa, nessuno l'ha mai saputo, ma nessuno

* 347: Mi piace ancora una volta [the 3rd time] citare il vecchio alienista e (caso singolare) fine letterato, Havelock Ellis: "Il gran poeta può imparare a scrivere solamente da sé stesso, come un bambino impara a camminare" etc. (The Dance of Life, p. 173).

ha osato e nessuno osa di dubitare della gratitude attestata da Dante.... 171 Vi sono di quelli che per più tempo s'intrattengono con un falso sé stesso, e lo presentano agli altri e al mondo letterario; e poi si accorgono dell'illusione in cui erano impigliati e stretti, e scacciano via l'intruso. Si parla delle cose che i poeti scrivono "per esercitazione".... Così, sempre, lavorando ed errando, cercando il bello e cascando nel brutto tra rimorsi e rossori, il poeta si forma. Quale poeta non si vergogna e non vorrebbe, se potesse, cancellare dal mondo... molte delle sue Composizioni, che pure, quando furono scritte, avevano impegnato tutte le forze che attualmente possedeva? Il poeta impara, come tutti nella vita il mestier loro, a proprie spese*; il che 172 vuol dire non gratuitamente, non dilettosamente, non facilmente, come avverrebbe se si potesse imparare facendo sicure esercitazioni, imparare a nuotare senza gettarsi nel mare e bere acqua salata.... La scuola è per la letteratura e non per la poesia; e, nella letteratura stessa, non già per formare lo scrittore... ma per... domare e castigare la rozzezza dell'espressione immediata e darle forma composta e corretta.... 173 Disciplina importa volontà; e il genio poetico è volitivo, tenace, paziente... Volitivo... come una madre, che non c'è fatica che risparmi per allevare forte e bella la sua prole. E in quest'atto il poeta è Morale; non della Moralità che gli si vuole imporre dall'esterno imponendogli l'argomento e i sentimenti ~~da~~ da esprimere nell'opera sua...; 174 ma di quella Moralità che è sottomissione a un Compito soprindividuale, di cui l'individuo sa di dover essere non altro che strumento. Perciò il poeta molte lotte sostiene con sé stesso prima che col mondo, a molti comodi ed a molti ambizioni fa rinunzia, ed è studiosissimo della dignità della sua poesia, che mantiene gelosamente incontaminata, ~~[illegible]~~ "vergine



* Manzoni, Il Cinque Maggio.
** Inst. Orat., II. 13, 14
† Wellek, III, 50

---

di servo encomio e di codardo cowardly oltraggio."* Potrà essere leggiero e colpevole in altre relazioni della sua vita; ma nella sua relazione con l'alta Musa è serio e severo, austero e delicato.

180 I meri ascoltatori del mònito admonition, privi o scarsi di disposizione personale e geniale, che ripetono e combinano meccanicamente o variano superficialmente le opere originali original dei capiscuola, non apportano niente alla storia viva della poesia, e la stasi che ne consegue è rotta soltanto, in poesia come in filosofia, e dappertutto, dal ~~con~~ cosiddetto "scolaro infedele"; dal fedelissimo scolaro infedele, da colui che ha qualcosa di proprio da dire, il solo degno del maestro, che con la sua forza voleva suscitare forza e non già dar luogo a inerzia. La scuole poi, capitante da non-poeti, da persone a cui fa difetto finanche la particolare ciarlatanesca genialità dei ciarlatani, si appoggiano su programmi, cioè su precettistiche, e scoprono la loro nullità in questo, che né al loro capo né al loro coda si ~~vede~~ vede la presenza di un nuovo poeta ossia di una nuova opera poetica. (65)

181 La precettistica si snatura nella Dottrina dei generei letterari.† Lo snaturamento consiste nell'irrigidire i richiami storici correspondence in definizioni e categorie filosofiche, le regole senza forza di legge in comandi e leggi assolute. Ed ecco, per inosservanza del savio precetto del prudente Quintiliano,** ~~gli aut~~ i vocabolaristi e i grammatici innalzarsi superbamente ma incautamente a legislatori delle lingue..., e gli autori di rhetoriche e poetiche a legislatori della prosa e della poesia.... 182 Quei vocabolaristi e retori e generisti del "si può e non si può" sono stati † sbeffeggiati scoffed pedanti, maniaci, tiranni ridicoli, a cui la realtà volge sempre le spalle, seguitando a andare o a correre per la sua via, incurante dei loro divieti.... E gli errori non sono ~~sl~~ soltanto ridicoli ma anche fastidiosi, dolorosi e persino

*Alfieri's translation of *heautontimorumenoi*.

---

tragici, perché chi sta a vedere ride, ma chi li commette fa sul serio e fa male... E basta accennare in esempio al continuo $\overset{\text{trouble}}{\text{impaccio}}$ da essa [la dottrina dei generi letterarî] posto ai poeti e agli scrittori con l'inibire l'uso di certe parole perché forestiere, dialettali, di nuovo conio..., e di certe flessioni di parole..., e di certe forme di dramma o di lirica... Si affliggevano le coscienze degli stessi scrittori e poeti, che a quei regolisti davano sovente autorità...[183] L'illusione di ~~col~~ colpe... spingeva gli scrittori e i poeti... ~~ad ess~~ a purgare il loro lessico personale togliendone elementi pittoreschi, a riformare i loro periodi sminuendone la vivezza, e a mutilare o $\overset{\text{iron out}}{\text{stirare}}$ i naturali svolgimenti delle loro immaginazioni e dei loro pensieri... Quasi tutte le correzioni che alterarono la *Gerusalemme liberata* nella *Conquistata*, talune altresì introdotte dal Manzoni nella seconda edizione dei *Promessi sposi* in ossequio alla teoria dell'unica norma del vivente linguaggio fiorentino, mostrano questo carattere di estrinsecità, questi segni di servitù... E se, per modo di dire, si potessero rappresentare in un grafico, come per i processi febbrili dell'organismo o per gli ondeggiamenti della terra, le preoccupazioni, gli scrupoli, i rimorsi, le angosce, i vani sforzi, gli ingiusti sacrifizî che le regole letterarie sono costate ai poeti e agli scrittori, si resterebbe ancora una volta stupiti di come gli uomini si lascino tormentare da altri uomini per nulla... facendosi "aspreggia-sé-stessi"* [184] ... Ovvero si rimprovera un $\overset{\text{departure}}{\text{discostamento}}$ dalle consuetudini, non perché discostamento, giacché ogni nuova prosa e ogni nuova poesia è discostamento, ma perché, in quel caso, è nient'altro che un intellettualistico preconcetto di novità per la novità, o una stravaganza, o una faciloneria. I poemi omerici, il poema dantesco, i drammi dello Shakespeare, tutti sono stati segnati di maggiore o minore riprovazione per il loro peccare contro le regole o ignorare le regole; e, per converso, approvate ed encomiate le rimerie d'innumeri petrarchisti e i regolari poemi epici dei Bracciolini,[185] dei Graziani, dei Caraccio e di altrettali. I lettori si appassionavano e si esaltavano alle opere irregolari, e non leggevano o yawn sbadigliavano alle regolari; ma la critica, ferma nel criterio dei generi, si tappava gli orecchi ai canti delle sirene bewitching ammaliatrici.... Ma, poiché critica della poesia è storia della poesia,... si cominciò così a esporre la storia della poesia per generi, spezzando le personalità poetiche e ripartendone i "disiecta membra" nei generi a cui sarebbero appartenuti... Un pezzo di Dante o dell'Ariosto, del Tasso o dell'Alfieri stava nella storia del genere lirico, un altro in quella della satira, un terzo dell'epica, un quarto della tragedia, un quinto della commedia, e il loro intero in nessun luogo ...[186] Poiché i generi davano luogo ai sottogeneri o specie, lo svolgimento fu concepito non della lirica genericamente, ma dell'ode, dell'elegia, del sonetto, e così via... In queste storie i generi e i sottogeneri vedono spuntare, nascere, crescere, toccare la perfezione della maturità, e, ahimè, anche invecchiare e morirsene... E quando, tra quelle dei generi, s'incontravano singole opere irriducibili,... erano considerate eteroclite e storicamente insignificanti....[188] Certo, col reciso rifiuto delle dottrine dei generi letterari... non si rifiuta la considerazione di essi nella storia culturale e sociale e morale, in quanto le loro regole, esteticamente arbitrarie e insussistenti, rappresentavano bisogni di altra natura.[189] Così, per esempio, la restaurazione dei generi antichi nel Rinascimento, con la quale si volle metter fine alla elementarità e rozzezza medievali; così per un altro

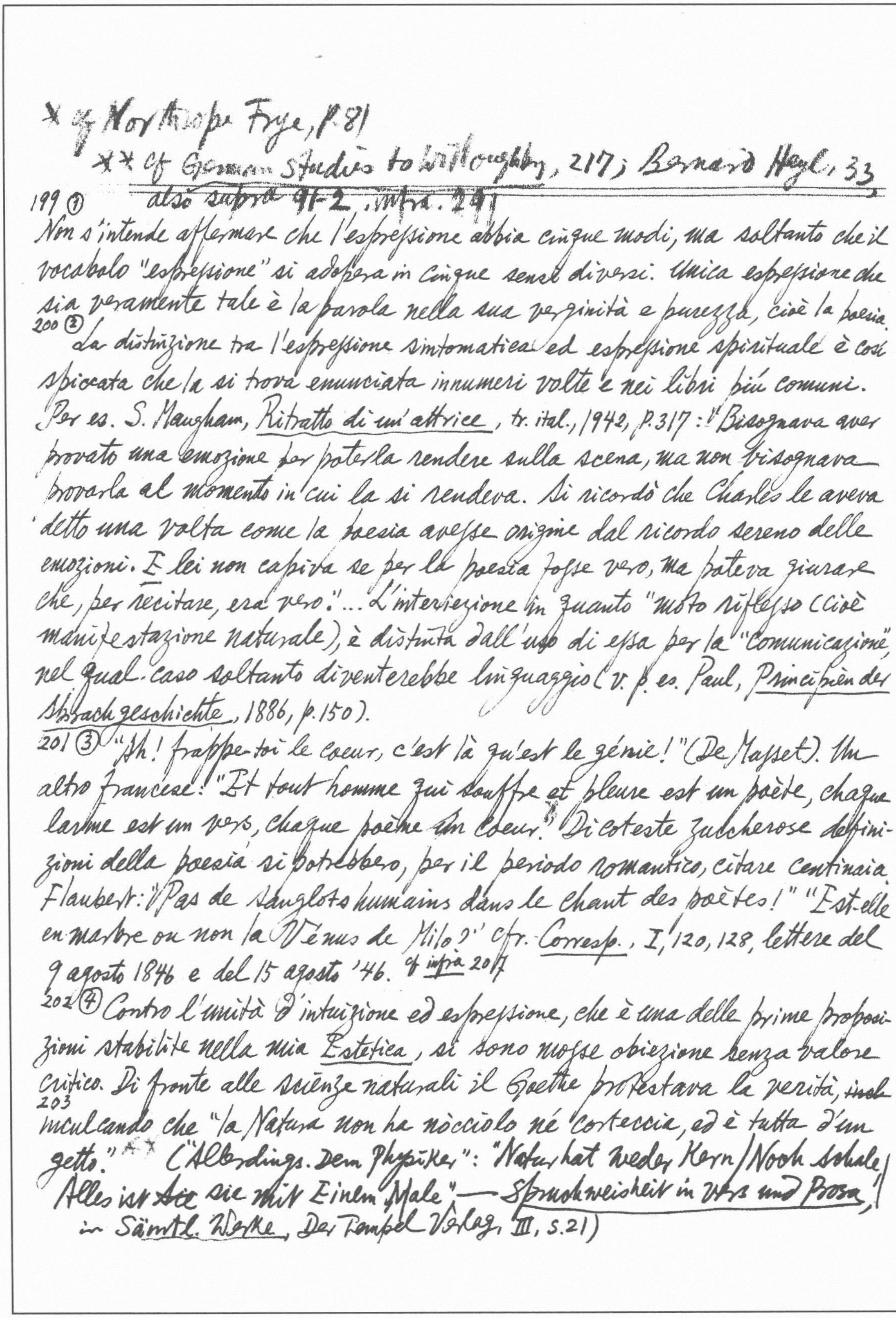
8 of Poe's definition of poetry: "the rhythmical creation of beauty" ("The Poetic Principle")

*357: Diderot, *Oeuv.*, XIV, 429: "Qu'est-ce donc que le rhythme? ... C'est l'image même de l'âme... Ne dites pas d'un poète sec, dur et barbare, qu'il n'a pas d'oreille. Dites qu'il n'a pas d'âme". Cfr. *Il sublime*, c. 39. ["composition is a kind of melody in words... stirring

esempio, la concezione del dramma borghese contro la tragedia di corte, che era uno degli aspetti della trasformazione sociale... nel secolo decimottavo. ... In tutto il corso della presente trattazione abbiamo procurato di star sempre vigili e non lasciarci, dalla pur necessaria critica e polemica, trascinare a conclusioni violente e paradossali, cioè unilaterali; e, anche dove più radicale è stata la nostra negazione, a non buttar via, come si dice, l'acqua del bagno col bambino dentro... Abbiamo apportato tutto quanto potevamo apportare alla migliore conoscenza ~~se~~ della poesia; ma ci siamo sempre reso conto che niente potevamo dare, nonché al genio,[190] al gusto, che deve operare da sé.

[190] Il Virgilio, ossia l'umana Ragione, che ha fatto da guida nel viaggio, è stato non la Poetica ma l'Estetica, con tutta la Filosofia in cui s'inquadra. ...Quel che nella poesia è fondamentale... è il ritmo*, l'anima dell'espressione poetica, e perciò l'espressione poetica stessa, l'intuizione o ritmazione dell'universo, come il pensiero ne è la sistemazione[8][191].... Quando l'espressione è compiuta, quando la si ripercorre [pass again] nel suo tutto, vivendo in lei e di lei, dimenticate le circostanze esterne degli orecchi, degli occhi, di tutti i cosiddetti sensi, non si può più dire che essa sia suono o tono o colore o linea o rilievo o odore o sapore o altro, perché è tutte queste cose insieme e nessuna di esse in particolare... Per ciascuna delle singole arti i problemi
[192] e i concetti estetici sono i medesimi.... Che cosa è la distinzione, che è stata con molto frutto introdotta nel discorrere di pittura, tra l'"elemento illustrativo" e l'"elemento decorativo", (66) se non quella che si fa in poesia tra la "favola" e la "lirica", o, anche, tra la "struttura" e la "poesia"?... Che cosa è la polemica contro le "idee" in pittura o in musica, se non la corrispondente di quelle contro le idee o i "concetti" in poesia?

as it does myriad ideas of words, thoughts, things, beauty, melody, all of which are born & bred in us" — Loeb, p. 235]



* cf Northrop Frye, p.81

** Cf German Studies to Willoughby, 217; Bernard Heyl, 33

also supra 91-2, infra. 291

199 ① Non s'intende affermare che l'espressione abbia cinque modi, ma soltanto che il vocabolo "espressione" si adopera in cinque sensi diversi. Unica espressione che sia veramente tale è la parola nella sua verginità e purezza, cioè la poesia.

200 ② La distinzione tra l'espressione sintomatica ed espressione spirituale è così spiccata che la si trova enunciata innumeri volte e nei libri più comuni. Per es. S. Maugham, Ritratto di un'attrice, tr. ital., 1942, p.317: "Bisognava aver provato una emozione per poterla rendere sulla scena, ma non bisognava provarla al momento in cui la si rendeva. Si ricordò che Charles le aveva detto una volta come la poesia avesse origine dal ricordo sereno delle emozioni. E lei non capiva se per la poesia fosse vero, ma poteva giurare che, per recitare, era vero."... L'interiezione in quanto "moto riflesso (cioè manifestazione naturale), è distinta dall'uso di essa per la "comunicazione", nel qual caso soltanto diventerebbe linguaggio (v. p. es. Paul, Principien der Sprachgeschichte, 1886, p.150).

201 ③ "Ah! frappe-toi le coeur, c'est là qu'est le génie!" (De Musset). Un altro francese: "Et tout homme qui souffre et pleure est un poète, chaque larme est un vers, chaque poème un coeur." Di coteste zuccherose definizioni della poesia si potrebbero, per il periodo romantico, citare centinaia. Flaubert: "Pas de sanglots humains dans le chant des poètes!" "Est-elle en marbre ou non la Vénus de Milo?" cfr. Corresp., I, 120, 128, lettere del 9 agosto 1846 e del 15 agosto '46. cf infra 207

202 ④ Contro l'unità d'intuizione ed espressione, che è una delle prime proposizioni stabilite nella mia Estetica, si sono mosse obiezione senza valore critico. Di fronte alle scienze naturali il Goethe protestava la verità, ~~incu~~

203 inculcando che "la Natura non ha nòcciolo né corteccia, ed è tutta d'un getto." ** ("Allerdings. Dem Physiker": "Natur hat weder Kern / Noch Schale / Alles ist ~~Ale~~ sie mit Einem Male" — Spruchweisheit in Vers und Prosa, in Sämtl. Werke, Der Tempel Verlag, III, s.21)

* cf A.C. Bradley, *Shakespearean Tragedy*, 2nd ed., p.407 on Hamlet's age, p.488 ff on Macbeth's children.

---

203 cf *infra* 227

⑤ Hegel, *Gesch. d. Philos.*, I, 39-40: "Il Goethe dice giustamente: 'Quel che è formato diventa sempre a sua volta materia.' La materia, che in quanto formata ha una forma, ridiventa materia per una nuova forma." Il concetto della forma che decade a materia della forma superiore risale, del resto, ad Aristotele. cf 231

⑥ 203 Plutarco (*De aud. poetis*, c. 3) ricordava il diletto che offrivano Parmenone con l'imitare il grugnito del maiale, e Teodoro, lo stridore delle macchine ... 204 Curiosa illusione che si osserva segnatamente nella critica shakespeariana, di poter indagare il carattere dei personaggi di là dalle parole del poeta, e la vita loro anteriore e posteriore a quella che appare nel dramma (v. il mio saggio sullo S., nel volume *Ariosto, Shakespeare e Corneille*⁴, pp. 190-4)*: non intendendo, o smarrendo di vista, che le persone di un dramma sono nient'altro che le parti stesse dell'anima del poeta, né hanno realtà alcuna fuori di essa. In forma più moderata lo stesso errore si commette quando si prende a qualificare un'opera o un personaggio di un'opera riferendolo a un possibilità psicologica, che in quel caso può essere un'impossibilità estetica!... Segno dell'imbarazzo in cui si entrata col fare dell'espressione dell'arte l'"imitazione della natura", era l'opposta teoria, che il dominio della poesia sia quello della "finzione", della "bella menzogna": teoria che sta e cade con la sua opposta.

⑦ 205 Le "percezioni oscure" nella terminologia della scuola leibniziana. Baumgarten: "Sunt in anima perceptiones obscurae. Harum complexus fundus animae dicitur.... Status animae, in quo perceptiones dominantes obscurae sunt, est Regnum tenebarum; in quo clarae regnant, Regnum lucis est" (*Metaphysica* §§ 511, 518).... 206 La bellezza, nella quale ogni pratico sentire si purifica, indu~~cesse~~ceva il Winckelmann all'imagine dell'acqua attinta al seno della fonte, che

X Plotinus

quanto minor sapore ha, tanto più è pura e sana (*Gesch. d. Kunst des Altertums*, § 23). Il Flaubert diceva che "les chefs-d'oeuvre sont bêtes, ils ont la mine tranquille comme les productions mêmes de la nature, comme les grands animaux et les montagnes" (Corresp., II, 122, lettera del 1852)

⑧ [207] Il Baudelaire, parlando delle *Fleurs du mal*: "Dans ce livre atroce, j'ai mis tout mon coeur, toute ma tendresse, toute ma religion (travestie), toute ma haine. Il est vrai que j'écrirai le contraire, que je jurerai mes grands Dieux que c'est un livre d'art pur." Il Goethe, in *Dicht. u. Wahr.*, XIII, a proposito del *Werther*: "Mi sentii lieto e libero, come dopo una confessione generale, e col diritto a nuova vita"; si veda anche, nel libro VII, quel che dice sul suo trasformare in immagine (*Bild*) quanto lo tormentava. Cfr Heine, *Schöpfungslieder*, VII: "Erschaffend ward ich gesund". [208] Il lettore noterà che queste postille si richiamano con molta frequenza a detti del Goethe; ma il Goethe è colui che meglio rappresenta una condizione che io credo essenziale non solo per l'estetica ma per ogni ramo della filosofia: la viva esperienza della propria materia; che è ciò che suol mancare ai professori di filosofia, spendenti la loro gioventù nel fabbricare titoli per concorsi e la loro maturità in manuali per le scuole (Si vedano le sue recensioni del 1772 ai libri di estetica del Sulzer, in *Werke*, ed. Goedeke, XXVII, 13-20, 25-31). [209] Di un altro frequente richiamo dovrei, invece, scusarmi, che è quello ad altri miei scritti; ma il lettore benevolo intende da sé che è dettato unicamente dalla necessità di non ripetere cose già da me dette altrove.

⑨ [209] Sainte-Beuve: "Ce qui semble à d'autres incohérent et contradictoire, n'est pour le poète qu'un contraste harmonique, un accord à distance sur la lyre universelle. Lui-même il entre bientôt dans ce grand concert, et comme ces vases d'airain de théâtres antiques, il marie l'écho de sa voix à la musique du monde" (*Pensées* unite alle *Poésies de Joseph Delorme*). La strofa del Carducci *cf G. N. G. Orsini in *Comparative Literature*, Spring, 1958.

---

coglie in atto questo processo individuale-universale: "Son io che il cielo abbraccio, o dall'interno mi riassorbe l'universo in sé?/ Ahi, fu una nota del poema eterno/ quel ch'io sentiva, e picciol verso or è!" Platen: "Um den Geist emporzuheben von $\overset{\text{sense}}{\text{der Sinne}}$ rohen $\overset{\text{orgy}}{\text{Schmaus}}$,/ Um der Dinge Mass zu lehren, ~~Da~~ sandte Gott den Dichter aus."

210 Tradizionalmente la parola il "mondo dei poeti" significò il complesso delle finzioni, cioè delle cose irreali, inventate o adottate dai poeti. "Complexum et satis male cohaerens systema fictionum omnis generis, iam a pluribus elegantioribus ingeniis adopt$\overset{a}{\text{t}}$tarum et suppositarum, synecdochice dicamus mundum poetarum". Così il Baumgarten, *Aesthetica*, §513; il quale $\overset{\text{associate}}{\text{aggregava}}$ ad esso, satiricamente, molte cosmogonie di filosofi, non eccettuata quella di Cartesio, insieme con le teogonie degli antichi.[21] Ma la parola ha preso poi l'altro significato del "mondo com'è visto dal poeta", il quale ne fa centro la sua anima.

211 La mancanza di fantasia, o d'"immaginazione suprema"*✓, è stata studiata in alcuni poeti, ricchi di molteplici doti e anche di vivace immaginazione, segnatamente nel Byron. Il Leopardi scriveva: "Quantunque la fantasia [cioè l'immaginazione] di Lord Byron sia naturalmente straordinaria, nondimeno è par vero che anch'ella è in grandissima parte artefatta, o vogliamo dire $\overset{\text{squeezed}}{\text{spremuta}}$ a forza, onde si vede chiaramente che il più delle poesie di lord Byron vengono dalla volontà e da un abito contratto dal suo ingegno, piuttosto che da ispirazione e da fantasia spontaneamente mossa" (*Zibaldone*, V, 215).

211 La poesia è già abbastanza alta di sua natura da non doverla spingere ad altezze in cui, abbracciando tutto, sperderebbe sé stessa (come nella *Defence of poetry* dello Shelley).

212

Nella novella Manon Lescaut si può osservare come nasca un capolavoro poetico senza nessuna intenzione pratica, senza nessun disegno concettuale, senza nessun compiacimento sensuale o commotivo, superando nella chiarezza del racconto lo strazio (torture) stesso che dilacerava (lacerate) l'anima dell'autore. È una visione dell'umana realtà, senza commenti e con un senso di stupore, la visione dell'amore nella sua forza primigenia e selvaggia che tutto abbatte e travolge (overturn). Nella donna, creatura affatto naturale, c'è quello che non c'è nel suo amante: una sorta d'innocenza, di qua dal bene e dal male e non un conflitto morale ma un'alternanza tra l'amore e il bisogno di godimenti e di lusso. Siamo posti dinanzi all'eterno sforzo dell'umanità in sé stessa e contro sé stessa, per liberarsi e innalzarsi, e al suo ricadere angoscioso e desolato: "Hélas, oui, c'est mon devoir d'agir comme je raisonne! Mais l'action est-elle en mon pouvoir? De quel secours n'aurais-je pas besoin pour oublier les charmes de Manon?" 213 All'udir chiamare poesia quella di Manon Lescaut, tutti i filistei si sarebbero scandalizzati; ma non già il Goethe, che scherzosamente avrebbe risposto come rispose per le sue Filine e le sue Gretchen: che la società non buona gli dava quegli spunti (hint) di poesia che la buona società non gli offriva.

213 Il Villon rimane avvolto nella carne e nel vizio, ma sente la nullità della vita sensuale col disfacimento corporeo e la morte che l'aspetta, e ha l'umiltà di un peccatore che non resiste al peccare e insieme riconosce una potenza superiore, la bontà umana da cui invoca pietà e Dio che egli non nega mai. È una piccola cerchia quella in cui si aggira (prowl about), ma come in lui profonda! Gli immagini sono gentilissime e tenere, più spesso dolorose e tristi e macabre, né il poeta distorna× l'occhio

*cf Mario Praz, *Romantic Agony*, 29-30.

dai tratti più atroci; ma tutto vi è santificato dal dolore e dalla pietà. Si rilegga la ballata dei *pendus*. E si paragoni per contrasto col *Bal des pendus* ("Au gibet noir, manchot aimable, dansent, dansent les paladins"), di stupida disumanità.

⑩ 214 Giusti: "Questo che par sorriso ed è dolore". Shelley: "Our sincerest laughter with some pain is fraught." 215 E. Poe, *the Poetic Principle*: "Let me remind you that (how or why we know not) this certain taint of sadness is inseparably connected with all the higher manifestations of true Beauty." Ch. Baudelaire, *Journal intime*: "J'ai trouvé la définition du Beau, de mon Beau. C'est quelque chose d'ardent et de triste, quelque chose d'un peu vague ··· comporte une idée de mélancolie··· Le mystère, le regret sont aussi des caractères du Beau."* Platen: "Wer die Schönheit angeschaut mit Augen, / Ist dem Tode schon committed anheimgegeben." Il nostro Carducci disse della sua poesia, che era stata "un sogno tra di furore, amore e malinconia." Del resto, un che di malinconico è nella dolcezza che Virgilio celebrava della poesia: "Tale tuum carmen nobis, divine poeta, — quale sopor fessis in gramine, quale per aestum — dulcis aquae saliente sitim restinguere rivo" (*Buc.*, V, 45-7).

216 Nel vecchio saggio del Manso, "Ueber die Begriffe von Prosa und Rhetorik" (*Charaktere d. vornehmsten Dichter*, 1796, V, 229-40), per mostrare il graduale passaggio dalla prosa alla poesia, si recano queste cinque forme di un unico pensiero: 1. Io ero sotto un albero. 2. Io giacevo sotto un albero. 3. Io giacevo sotto un faggio. 4. Io giacevo sotto un ombroso faggio. 5. "Patulae recubans sub tegmine fagi." Ma, anzitutto, il passaggio dalla prosa alla poesia non è graduale, e poi ciascuna di queste sempre più particolari determinazioni può essere prosastica o poetica secondo il complesso a cui è riferita.

*G. F. Senior & C. V. Bock, *Goethe the Critic*, p. 53; cf. Lessing, *Hamburgische Dramaturgie*, CI-CIV, 20 ("Cambridge Plain Texts", II, p. 96).

⑪ 216

Un modo indiretto e inconsapevole di negazione della poesia era la riduzione della poesia alla "ragione". "Le goût n'est rien qu'un bon sens délicat, / Et le génie est la raison sublime", [217] diceva M.-J. Chénier, sviluppando motivi del Boileau. Sebbene, ad attenuare l'enormità, a noi apparente, di questo errore, sia da considerare che quella "ragione" era intesa in modo assai vago e poteva comprendere anche la dignità del bello.

⑫ 217 Valéry, *Variété*, II, 155: "Classique est l'écrivain qui porte un critique en soi-même et l'associe intimement à ses travaux." L'immediato discernimento del bello e del brutto nel produrre e sentire l'arte è avvertito e distinto dalla critica già presso i ~~trattisti~~ trattatisti dell'antichità, come "sensus tacitus... sine ulla arte aut ratione", come al "doctus" e al "rudis" o al "vulgus" che "si quid claudicat, sentit" (Cicer., *De Orat.*, III, 51). Cf. Quintiliano, *Inst. or.*, IX, 4, 119." [illegible]

218 Il Goethe, che osservò "la poesia delle idee" dello Schiller, riconobbe un "temperamento veramente poetico, ma uno spirito che inclinava fortemente alla riflessione, e molte cose, che nel poeta debbono sorgere in modo inconsapevole* e spontaneo, costringeva con la violenza della riflessione" ("Epoche der forcierten Talente" in *Werke*, ed. Goedeke, XXVII, 251-2).

219 Se Aristotele considerava la poesia "più filosofica e severa" della storia (*Poet.*, 9), il motivo ultimo di questo suo pensare è da ricercare nel concetto che egli aveva ancora della storia, come non altro che una cronaca di fatti che offra l'individuale per — "quel che Alcibiade fece o patì".

220 La poesia non è mai "simbolo", cioè segno di altro. L'universale non è in lei simboleggiato, ma è lei stessa, come individuale-universale.

⑬ 220 Che la poesia dia alle immagini carattere di segni può ritrarsi anche dal consiglio di Aristotele e di Teofrasto, approvato dall'autore del *Sublime* *che fu addetto 'assigned alla censura delle lettere dei prigionieri italiani di guerra.

---

che, per temperare l'audacia delle metafore, è bene intercalare: "per così dire", "se è lecito parlare a questo modo", "se si può dire con un po' d'ardimento", ecc. (*De Sublim.*, c. 32). Al che il Boileau (*Réfl. Crit. sur Longin*, XI) giustamente annotava: "Le conseil est excellent, mais n'a d'usage que dans la prose; car ces excuses sont rarement souffertes dans la poésie, où elles auraient quelque chose de sec et de languissant, parce que la poésie porte son excuse avec soi."

⑭ 221 Per es., il vecchio opuscolo di Luigi ~~Mondi~~ Morandi, *In quanti modi si possa morire in Italia* (2ª ed., 1883). O, meglio ancora, la ricca monografia dello Spitzer*, *Die Umschreibungen des Begriffes "Hunger" im Italienischen* (1921). Sono centinaia e centinaia di modi immaginosi per dire più o meno copertamente e con varia enfasi: "ho fame". Per es., "Qui si è un po' chaste casti nel mangiare"; "l'aria è molto appetitosa"; "dal primo giorno che sono venuto in Austria ho trovato un amico che si chiama Fame, il quale ha preso per me una grande affezione e giammai potrò forget scordarlo"; "Sono diventato snello nimble snello e voglio diventare campione aviatore peso piuma"; "i medici dicono che per keep oneself campare a lungo bisogna levarsi di tavola con un po' di appetito: io corro rischio di vivere quanto Matusalemme"; "Faccio la cura completa contro la gastrica"; ecc.

⑮ 222 Nel seicento, in Italia, il parlare in modo oratorio era detto, senza ombra di riprovazione o d'ironia, "esaggerare". Già Aristotele (*De interpr.* c. 4) escludeva le espressioni oratorie, insieme con le poetiche, dalla considerazione della logica perchè non sono "apofantiche" o "enunciative", non dicono il vero o il falso.

⑯ 223 Nel mondo greco-romano la "persuasione" fu innalzata a dea (veda Oto Jahn, *Peitho: die Göttin der Überredung*, 1846). Cfr. Gorgia nell'*Elogio di Elena*. Cicerone, *De opt. gen. orat.*, 1: "Optimus est enim orator qui ~~dicendo~~ dicendo animos audentium et docet et delectat et permovet. Docere debitum est; delectare, honorarium; permovere necessarium."[223] Il "delectare", come fine a sé, è meglio espresso dalla protasi del romanzo di Apuleio, Metamorphoseon, 1: "Ego tibi sermone isto Milesio varias fabulas conseram, auresque tuas benivolas lepido susurro permulceam... Lector, intende: laetaberis."

[223] Ai troppo severi, che giudicano e condannano moralmente il piacere che si prova nelle commozioni d'immaginazione, si potrebbe rispondere come risponde santa Giustina al diavolo, che credeva di averla in suo potere per il sogno d'amore nel quale ella si era cullata lull, rock per Cipriano: "Pues no lograrás succeed tu intento; / Que esta pena, esta pasión, suffering / que afligió mi pensamiento, / llevó transport la imaginación, / pero no el consentimiento" (Calderón, El mágico prodigioso, giorn. III).

⑰ [226] Lo scambio exchange della poesia con l'oratoria si può osservare in Giuseppe Mazzini, per il quale l'arte era l'"espressione per simboli del pensiero di un'epoca, che si fa legislazione nella politica, ragione nella filosofia, sintesi e fede nella religione"; onde il poeta gli si configurava come "l'apostolo, il sacerdote di quel pensiero, l'uomo che, traducendolo in forme immagine e armonie, particolarmente simpatiche, commuove il popolo dei credenti a tradurlo in azione" (pref. agli Scritti del Bini). Donde è dato logicamente dedurre non solo l'aforisma del Lenin, che la "chose littéraire" dev'essere a servizio della causa proletaria, ma le pratiche tutte dei governi variamente assolutistici a comprimere e a indirizzare l'arte; sebbene though, per questa via, non si riesca poi a dar vita né all'arte bella né all'oratoria che vien dal petto.

[227] Il sentimento che qui si postula come precedente dell'espressione

poetica, in quanto inteso come mera passione, mero intreccio e urto senza soluzione degl'infiniti desiderî e dei loro contrarî, è il momento dialettico dell'indeterminato, irreale fuori del rapporto con l'atto del determinarsi. Se il sentimento fosse determinato nella parola, sarebbe già poesia; se nel discernimento logico, sarebbe già conoscere storico; se nella forma pratica, sarebbe impulso determinato e azione. Sembra talvolta che l'espressione poetica crei essa il sentimento che prima non si possedeva e non esisteva; senonché essa attua e crea in perpetuo il primo superamento del rude o indeterminato sentire nella visione estetica. Donde esce ribadita la conseguenza che questo superamento, la poesia, non suppone a sé di fronte giudizî e concetti, né volizioni e neppure immagini formate, ma, per contrario, il pieno dissolvimento di tutte coteste formazioni nell'informe e indeterminato, da cui la nuova poesia sorge come nuova determinazione.

227 Flaubert, *Corresp.* I, 37-8 (lettera del 2 agosto '46): "Il n'y a pas d'insensibilité à cela, seulement je sympathise tout aussi bien, peut-être mieux, aux misères disparues des peuples morts, auxquelles personne ne pense maintenant, à tous les cris qu'ils ont poussés, et qu'on n'entend plus... Je suis le frère en Dieu de tout ce qui vit, de la girafe et du crocodile comme de l'homme, et le concitoyen de tout ce qui habite le grand hôtel garni de l'Univers."

228 K. Groos, *Einleitung in die Aesthetik*, 1892, p. 7: "Quella attività psichica, che tiene il dominio nella impressione estetica, nella coscienza ordinaria non occupa la cima (*den Gipfel*), cosicché somiglia piuttosto a ~~un~~ un ponte sul quale l'affaccendata vita quotidiana passa di continuo veloce, senza pensare ad altro che a raggiungere la sponda opposta, laddove si richide una disposizione d'animo da domenica, da giorno festivo, per soffermarci

*cf F. Flora, _Orfeismo della parola_, pp. 72 ff. 8 cf Dewey, _Art as Experience_, p. 5.

---

su quel ponte e godere la veduta che esso offre."[8]

229 ⑱ Si può apprendere (né solo dalle gazzette letterarie ma anche da accademiche scritture) che in conseguenza della dottrina, propugnata dall'autore di questo libro, intorno alla poesia in quanto prima forma teorica, e perciò aconcettuale e acritica, il poeta dovrebbe essere tutto senso, privo di coscienza morale, senza idee e senza cultura, e, insomma, deficiente, ignorante e idiota. — È certo una soddisfazione di esser così bene intesi. Per esprimere il carattere primitivo della poesia, il Vico fece molto uso dell'immagine: "Nei fanciulli è vivida all'eccesso la fantasia"; "Gli uomini del mondo fanciullo per natura furono sublimi poeti" (_Scienza nuova_, §37 e §52). Ma è un'immagine, e non bisogna intenderla materialmente. Per il "poeta ut puer", e il "puer ut poeta", si veda la critica al "fanciullino" del Pascoli, in _Lett. d. nuova Italia_, 5a ed., IV, 121-4. Ciò non toglie che, nelle prelodate gazzette e scritture accademiche, si scambi l'autore della critica con l'autore criticato, e gli si attribuisca di avere ridotto il poeta a "un fanciullino balbettante."*

230 Qualche critico, come il De Sanctis, distingue "poeta" e "artista", e di Dante, per esempio, dice che era "più poeta che artista", e del Petrarca che era "più artista che poeta": distinzione che, a dir vero, non si può giustificare concettualmente. cf Flaubert, _Corr._, II, 81: "Musset est plus poète qu'artiste, et maintenant beaucoup plus homme que poète." Più opportuno sarebbe riservare il nome di "poesia" a ogni creazione estetica, e quello di "arte" a ogni letteratura.

⑲ 230 Della espressione letteraria, di quella che egli chiama ~~&~~ _die veredelte Rede_, enabled tratta Guglielmo di Humboldt (_Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues_, ~~r~~ nuov. ed., 1935, § 20, pp. 222-8: "L'intelletto distinguente non è esso solo operoso; cooperano con lui le altre forze e

* "...das eigentlich nur für die Schicklichkeiten der Societät gelten kann" [G.F. Senior & C.V. Bock, _Goethe the Critic_, p.50]. Also quoted & commented on in _Filosofia, poesia, storia_, p.277: "Ora questa applicazione delle regole formano il modo di concepire che, con espressione più alta, si chiama animato (_geistvoll_). In questa unità esso apporta al discorso, oltre l'elaborazione dell'oggetto, l'impronta del suo proprio sentire (_Stimmung_). La lingua, sollevata dall'impeto del pensiero, fa valere le sue prerogative, ma le subordina al fine che qui detta legge."

⑳[231] La divisione che la Retorica faceva di contenuto e forma, pensiero nudo e pensiero ornato, venne disavvedutamente trasportata nella dottrina della poesia. Sembra che nell'antichità qualcuno criticasse tale divisione nella poesia, perché nei frammenti del libro sui poemi dell'epicureo Filodemo di Gadara (I sec. a. C.) si taccia (charge, impute) Neottolemo di Pario di aver separato la forma del dire dal soggetto (_Philodemos über die Gedichte_, ed. Jensen, p. 29). Ma quale peso avessero queste parole forse non è possibile determinare con sicurezza nelle condizioni presenti delle nostre cognizioni in materia. Quanto inammissibile in poesia è il duplice esame del contenuto e della forma, altrettanto esso trova il suo luogo nella critica della letteratura, nella quale si tratta in realtà, ~~del~~ dell'esame di due forme, l'una che è o immediata o volitiva o [232] di meri segni, e l'altra che è di cultura.

㉑[232] Il Goethe si avvide che la parola "goût" dei francesi aveva un senso diverso dal "Geschmack" tedesco, questo rivolto alla bellezza della poesia e dell'arte, l'altro alle "Convenances" sociali* (in una nota, intitolata "Geschmack", alla sua traduzione del _Neveu de Rameau_). Ma, è da ammettere che in letteratura, diversamente che in poesia, il gusto non è solo discernimento di bellezza, ma anche di pratica convenienza.

㉒[232] Nell'antichità, lo stile si diversificava più di solito secondo le cose, ossia secondo le materie. Donde, tra l'altro, le ἰδέαι di Ermogene: della buona società era certamente più stravagante e più rovinosa che non le errate distinzioni, ma praticamente accomodanti, della Retorica, perché quelle tormentavano i grandi poeti e carrezzavano i piccoli e insipidi; ma il fatto che in Francia potessero applicarsi le regole del Galateo mondano alle opere della poesia, da che cosa era reso agevole se non appunto dal provenire le une e le altre regole, quelle della letteratura e quelle del

il carattere delle personalità riceveva poco risalto (E. Norden, *Die antike Kunstprosa*, 1923, pp. 11-2, 323). Nei tempi moderni, è prevalso[233] il concetto che lo stile si diversifichi secondo i temperamenti individuali (*Storia dell'età barocca*[3], pp. 172-4).

[233] Segnai (*Convers. Critiche*, III², 174-5) la differenza tra l'"elettezza" choice, che è della poesia, e l'"eleganza", che è dell'oratoria come un mezzo tra gli altri di dominare il lettore e l'uditore e tenerlo in suggezione. Tutto al contrario del Boileau (lettera al Maucroix, 29 aprile 1895), che scrisse: "Plus les choses sont sèches et malaisées à dire en vers, plus elles frappent quand elles sont dites noblement et avec cette élégance, qui fait proprement la poésie."

[233] Quel che cunning si chiama "abbandono" nella prosa, è parte anch'esso dell'avvedimento letterario. "Le negligenze sue sono artifici", come dice il Tasso di quelle di Sofronia. "È bellissima nelle scritture un'apparenza di trascuratezza, di sprezzatura, un abbandono, una quasi noncuranza. Questa è una delle specie della semplicità... Ma la detta apparenza non nasce mai dalla vera trascuratezza, anzi per lo contrario da moltissima e continua cura e artifizio e studio. Quando la negligenza è vera, il senso che si prova nel legger lo scritto è quello dello stento, della fatica, dell'arte, della ricercatezza, della difficoltà. Perocché la facilità che si dee sentire nelle scritture è la qualità più difficile ad esser loro comunicata, né senza stento grandissimo si consegue né l'abito né l'atto di comunicarla loro" (Leopardi, *Pensieri*, V, 155-6). È dunque, tra l'altro, un modo di guardarsi dalle ~~fomole~~ formole convenzionali e dalle complicate frasi letterarie, alle quali l'espressione immediata, nella sua furia impacciata tired, fa ricorso!

buon comportamento sociale, dalla stessa fonte...?"

234 ㉓
Parimente avrei potuto prendere due esempi da pagine celebri di Tacito. Ann., I, 57 e XIV, 10; il quale rappresenta con gran vigore gli spettacoli sublimi, commoventi o terribili; ha ritmo elevato, austero, sdegnoso di atteggiamenti facili o volgari; e nondimeno risolve sempre gli spunti, che sembrano affiorare, di poesia nel pensato storico... 235 Il fine pratico, come quello prosastico e quello effusivo, sono nell'eloquenza o letteratura intrinseci e costitutivi della forma letteraria e ne regolano ogni moto o ogni accento. Non si può esser poeti nell'eloquenza se non uscendo dal tono di questa, inserendo nel suo corso un assai diverso tono, in lei stonato e stridente e che potrebbe perfino prestarsi a riso. E quando si vuol distaccare da un'orazione qualche pagina e goderla come poesia, la poesia bisogna apportarvela compiendo un lavorio di purificazione e accentuazione fantastica, cioè creandola per proprio conto... Il Dumas figlio gridava: "Toute littérature qui n'a pas en vue la perfectibilité, la moralisation, l'ideal, l'utile en un mot, est une littérature 236 rachitique et malsaine, née morte." La "letteratura", forse; ma non mai la poesia, che è poesia appunto perché non ha niente "en vue".

㉔ 236 Nella poesia del Lamartine, c'è molta eloquente esposizione di sentimenti e di pensieri con relative figure di esclamazione e d'interrogazione. La compiacenza che l'autore prova di sé stesso, il culto che ha del proprio sentimento, toglie immediatezza al suo sentire e gl'impedisce di creare forme originali, alle quali è sempre pronto a sostituire quelle facili, oratorie ~~e~~ o melodrammatiche. Teatralizza il sentimento, attore di sé medesimo: "Chi è?", "Dove va?", "Silenzio!", "Ma ecco!", e via per simili schemi. Il suo periodo ritmico è gradevole, ma estrinseco: "arrangé" con garbo, ma "arrangé".
237 L'eloquenza poetica, quale si profila nel De Vigny, è appassionata e

ingenua e parla con sé stessa: l'altra, l'eloquenza propriamente detta, ha l'occhio al pubblico e perciò è ritmata a questo fine. Tuttavia il Lamartine conserva molto del vecchio stile impoetico della poesia settecentesca e dell'Impero, lo stile ora raziocinativo ora declamatorio.

㉕ 237/ Lo Hegel e gli altri di quella scuola concepivano l'arte stessa come una sorta di mitologia, e, pertanto, di religione. Ma lo Schleiermacher non cadde nell'errore e acutamente discerse il proprio dell'una e dell'altra. Quel che è stato più volte avvertito di una sorta di contrasto che sorge tra religione e bellezza, rientra nel caso generale dell'oratoria quando questa s'indirizza a spiriti rozzi, che, nei rispetti religiosi, si lasciano colpire piuttosto da idoli mostruosi o da brutte immagini di santi che da figure e immagine artisticamente condotte. Il prete, in quanto ha cura non diremo di anime ma d'immaginazione e di commozioni, è perciò il naturale nemico delle opere d'arte belle che sono negli edifizî sacri: come l'esperienza comprova. In tutti i veri poeti, e, in prima linea, in Dante, nella cui poesia, anche 238 dove la materia è più particolarmente religiosa, non c'è religione in senso proprio, ma umano cuore. Nelle sue memorie il De Tilly parla della sua ~~avola~~ grand-mère e della stretta religiosità che la teneva: "Je me souviens qu'elle nommait Corneille et Racine des empoisonneurs d'âmes: le premier, disait-elle, est un déclamateur profane, et le second, un enchanteur suscité par le démon" (I, 13).

238 L'ironia già ~~aff~~ apparve al Vico figura non poetica (v. il mio *Saggio sullo Hegel*^{4}, p. 283; e cfr. *Nuovi saggi di estetica*^{3}, pp. 135-9). La poesia di Jules Laforgue, "désenchantée", come è stata chiamata, non può essere poesia, che è sempre "enchantement". Pare che egli stesso avesse di ciò qualche coscienza: "Pour un coeur authentique, / Me ferais-je des blessures! / Et ma littérature / Fermerait boutique" ("Les Complaintes", in *Poésies*, 1913, p. 195).

X cf 236, 242

Wimsatt & Brooks, *Lit. Crit.* pp. 222-3 — Donne, *Devotions*, XX: "but yet the art of proving, Logique, & the art of perswading, Rhetorique, are deduced to the hand, & that expressed by a hand contracted into fist, & this by a hand enlarged, & expanded" (J. Hayward, ed. *Complete Poetry & Selected Prose*, p. 545)

㉖ [238] Agli oratori in versi appartiene Lucano, "magis oratoribus quam poetis imitandus" (Quintiliano, X, 1, 90).[239] Dell'oratore egli ha la non mai deposta consapevolezza di avere dinanzi a sé un pubblico a cui la sua parola è rivolta.

㉗ [239] Un noto poeta politico austriaco, Anastasius Grün: "Politisch Lied, du Donner, der Felsenherzen spaltet, / Du heil'ge Oriflamme, zum Siegeszug entfaltet, / Du Feuersäule, dem Volke aus Knechtschaftswüsten hellend, / Du Jerichoposaun, der Zwingherrn Bollwerk allzerschellend, / Sieghafter Sparterfeldherr, der Freiheit Türmer du, / Du Todeslawine Murtens, Bastillenstürmer du..." La poesia politica è di solito brutta, appunto perché è fatta per soldatesche e per folle, e non ha d'uopo di finezze letterarie. Il Treitschke, raccontando dell'anno 1813 e del numero grandissimo di poesie politiche che allora furono composte, dice: "...e ne nacque la *più bella poesia politica* di cui un popolo possa mai gloriarsi — una sequela di poesie verso cui noi *peccheremmo se guardassimo* un'età eroica soltanto *con occhi estetici*" (*Deutsche Geschichte*, I, 433). Ma c'è qualche contraddizione![240] Tuttavia, molta distanza corre tra una e altra poesia politica, e, per esempio, tra la *Marseillaise* e il *Ça ira*. I giambi di André Chénier sono ancora aguzzi e taglienti, e piace ripeterli nelle purtroppo ritornanti situazioni politiche: "On vit: on vit infâme. Eh bien! Il fallut l'être. / L'infâme, après tout, mange et dort. / Ici, même, en ces parcs où la mort nous fait paître, / Où la hache nous tire au sort, / Beaux poulets sont écrits; maris, amants sont dupes; / Caquetage, intrigues de sots. / On y chante; on y joue; on y lève des jupes; / On y fait chansons et bons mots... / Le pourvoyeur paraît. Quelle sera la proie / Que la hache appelle aujourd'hui? / Chacun frissonne, écoute; et chacun avec joie / Voit que ce n'est pas encor

* Richard Crashaw, *Poetical Works*, ed. L.C. Martin, 2nd ed., p. 48, "Act. 9.29": "sic pugnum Logices stringere, sic decuit"; note on p. 430: "For the clenched fist as the symbol of logic (& the open hand that of Rhetoric), cf. Owen, *Epigrammata*, Lib. II.61, "Parcus et Prodigus": 'semper clausa manus Logicam designat avari: / Prodiga Rhetoricam semper / aperta manus'"

lui. / Ce sera toi demain, insensible imbécile!" E si rilegga altresì *L'Idole* del Barbier: "Napoléon n'est plus ce voleur de couronne, / Cet usurpateur effronté, / Qui serra sans pitié, sous les coussins du trône, / La gorge de la Liberté; / ... / Non, non, Napoléon n'est plus souillé de fange; / Grâce aux flatteurs mélodieux, / Aux poètes menteurs, aux sonneurs de louanges, / César est mis au rang des dieux..." Certo, il moto di questo componimento è di un'arringa harangue, divisa in più punti per meglio rendere, mercé della dimostrazione, persuasibile la tesi; certo, la passione vi è non trasfigurata, ma raccolta e guidata a un fine; le immagini sono forti e violente, ma nessuna è vagheggiata e carezzata per sé; il verso non ha intima musicalità. Pure, ciò non toglie che sia 241 buona letteratura.

(28) 242 V. il mio volumetto *Alessandro Manzoni, saggi e discussioni*^{4}, 1952. La poesia (mi è accaduto di scrivere altre volte) è un colloquio con Dio; ma l'oratoria è un colloquio con gli uomini.... Al Manzoni rimase affatto 243 estraneo il nuovo tipo di romanzo, senza fini estrinseci, tutto passionale e poetico, che, precorso dal *Werther*, e, in certo senso, dalla *Manon Lescaut*, fu assai coltivato nell'ottocento.

(29) 245 Al rapporto tra la mera prosa scientifica e la prosa letteraria è da riferire più particolarmente il paragone, con cui gli stoici (Zenone) designavano la dialettica e la retorica, del *pugno chiuso* e della *mano aperta**; del parlare "compressius" o "contractius" della prima, e di quello "latius" della seconda. L'opposizione si manifesta altresì nella duplice opposta richiesta di un linguaggio "tecnico" e di un linguaggio "non tecnico", cioè per l'appunto letterario. Non si noverano tra gli "scrittori" i più di coloro che trattano di cose filosofiche e storiche e scientifiche, i quali, piuttosto che *schreiben*, componendo, *niederschreiben*, mettono in iscrittura quel che vengono pensando. Vero è che alla volgarità della forma si unisce di solito in essi quella del pensiero.

246

C'è un didascalica che ha bisogno del verso, né già (come nei versi memoriali) per richiamare in modo più agevole certe idee e certe notizie, ma, proprio, perché il tono di quella prosa richiede il verso, sebbene non già il verso poetico, ma quello prosastico. Il Voltaire ne offre esempî assai belli.[247] La prosa in verso può conseguire una mirabile perfezione, che è dato gustare e ammirare, sol che non si commetta l'errore di commisurarla alla poesia, che essa non vuole essere e non è.

[247] L'antica affermazione aristotelica ricompare in una graziosa scena di Lope de Vega, a proposito di un romanzo in prosa che era da chiamar poesia: "*Celia*: En fin, es poeta en prosa. / *Nise*: Y de una historia amorosa, / digna de aplauso y teatro. / Hay dos prosas diferentes, / poética y historial: / la historial, lisa y leal, / cuenta verdades patentes, /[248] con frase y términos claros; / la poética es hermosa, / varia, culta, licenciosa, / y oscura aun a ingenios raros: / tiene mil exornaciones / y retóricas figuras. / *Celia*: Pues de cosas tan escuras / juzgan tantos? / *Nise*: No le pones, / Celia, pequeña objeción; / pero así corre el engaño / del mundo" (*La dama boba*, I, 4).

[248] ~~Giovenale~~ Non si può considerare Giovenale un gran savio, dall'alto giudizio morale, "rigide, austère, éclatant, violent, grave, juste", ecc., come lo descriveva Victor Hugo, che lo collocava tra i suoi "hommes océans"; non sembrando, a dir vero, segno di molta saggezza prendersela con le donne, col matrimonio, con la vecchiaia e con altre simili immutabili realtà o necessità della vita. Egli, sotto specie di sermoneggiante e di satirico, dà forma letteraria, spesso stupenda, alla sua violenta irritazione, alla sua "indignatio", ragionevole o irragionevole che sia.... Lucrezio è didascalico, senza dubbio; ma c'è in lui il passionale, e più propriamente il passionale-religioso, e attraverso questo un'anima dolorosa,[249] e forse disperatamente

amorosa e disgustata e amara, e pur pietosa, che cerca il placamento nella fede in una dottrina di redenzione e in un redentore, Epicuro. La descrizione, per esempio, che Lucrezio fa dell'insaziabilità di amore non è da semplice psicologo e naturalista, ma è la parola di uno che soffre o ha sofferto di quella passione. E c'è il poeta, che accompagna questo pathos o talvolta assorge sopr'esso... Dalle odi di Pindro c'è ora la tendenza a eliminare, quasi elementi estranei, così la celebraziona del vincitori dei giuochi come tutte le sentenze morali che vi vanno unite, e riporre la loro poesia unicamente nella rappresentazione pittoresca e musicale dei miti. In Essai sur le génie de Pindare del Villemain è fatto un paragone assai fecondo: "Bossuet... touchait intimement, sans le vouloir, à cette poésie lyrique et gnomique, dont Pindare fut l'Homère..." etc.

㉚ [25] Il De Sanctis direbbe qui che nelle opere dell'arte per l'arte si vedono "le forme, ma non la Forma"; come soleva ripetere il suo antico discepolo A. C. de Meis. Del resto, egli, grande propugnatore dell'indipendenza dell'arte, giudicava "esagerazioni le teorie di Victor Hugo e di tutti i romantici", che dal principio dell'indipendenza "hanno cavata la formola eccessiva: l'arte per l'arte" (saggio sul Settembrini e i suoi critici). ... La dedica del Baudelaire al Gautièr: "au poète impeccable, au parfait magicien ès lettres francaises". Ma tale lode non si oserebbe dare a nessun vero poeta. Meglio si direbbe per siffatti artefici quel che Ovidio diceva del dotto e squisito Callimaco: "Quamvis ingenio non valet, arte valet" (Am., I, 15). Il vero poeta si sa peccatore e, come è detto più oltre nel testo, invoca indulgenza. Chi non ha incontrato talvolta, nel cosiddetto mondo letterario, di coloro che dicevano di nutrire l'unica ambizione di lasciare dietro di sé dieci pagine o cento versi "impeccabili", "perfetti", "marmorei", e via; ed erano anime sterili di affetti e di pensieri, con corrispondente vacuità ideale?... [252] Diverso da quello del virtuoso e amatore dell'arte per l'arte è l'amore del poeta per la parola, nella quale egli ama il sentimento che vi si è fatto immagine e ha acquistato perciò corpo quasi persona viva. Ma un poeta non sentirà mai come il D'Annunzio diceva di sentire: "Divina è la Parola: — ne la pura Bellezza il ciel ripose — ogni nostra letizia; e il Verso è tutto". Per un altro rispetto, è stato osservato argutamente che i poeti s'innamorano, piuttosto che delle cose naturali, dei loro nomi (Havelock Ellis, The Dance of Life, 1923, pp. 154-6). In effetto, quei nomi si sono riempiti nel poeta di un contenuto di sentimento e hanno preso un valore fantastico, che appieno lo soddisfa e in certa guisa lo rende indifferente alle "cose", cioè ai concetti e ai fatti di cui intellettualmente sono segni. E questo chiarisce la vanità delle censure che il Pascoli soleva rivolgere ai poeti da lui esaminati in quanto mostravano di non ben conoscere piante, fiori, uccelli. .... Anche il compiacimento della coniazione di nuovi vocaboli o della ricerca di vocaboli rari è proprio degli artisti dell'arte per l'arte e non dei poeti, che rinnovano sempre le parole senza avvedersene: sicché sembrano ad essi bastevoli quelle che già esistono nel comune discorso, potendo, [253] potendo, col disporle in nuovi modi, ricavarne tutto quanto loro bisogna. Ciò diceva il Maupassant. Prima del Maupassant, lo stesso pensiero s'incontra nell'importante Discours sur la poésie naturelle et sur le langage poétique del Racine figlio: "La gloire d'inventer des mots, gloire frivole et facile, n'est pas celle que recherchent les bons écrivains; ils n'ambitionnent que celle d'inventer des tours nouveaux... L'art de mettre les mots à leur place... c'est le génie qui le donne".

㉛ [254] Sul Góngora la migliore interpretazione estetica mi sia nota è quella di Dámaso Alonso (nella introd. alla ediz. delle Soledades, 1927): "En la poesía de Góngora Flores, árboles, animales de la tierra, aves, pescados, variedad de manjares... pasan en suntuoso desfile ante los ojos del lector. El símbolo más fiel de esta poesía es la cornucopia.... Tan nutridas están, que appenas si en tan poco espacio puedan contener tal variedad de formas. Están cargadas de vida: recargadas" (pp. 30-1); "Sale, por tanto, de toda esta poesía, un constante halagos sensoriales, ~~los más~~ Ninguna más sensual, y de todos los halagos sensoriales, los más estremedos, los del sonido y del color" (p. 21). Questi versi (*Soledades*, I, 731 e sgg.), nei quali è ritratta una giovinetta sposa: "La que en sí bella se esconde | con ceño dulce, y con silencio afable, | beldad parlera, gracia muda ostenta; | cual del rizado verde botón donde | abrevia su hermosura virgen rosa, | las cisuras cairela | un color que la púrpura que cela | por brújula concede vergonzosa."* Che poi in questa maniera ci sia non già un "mistero" ma un "render misterioso quello che in sé è chiaro", val mettere in rilievo non un ulteriore carattere, e profondamente poetico, del G.

㉜[255] Ho avuto occasione di considerare la poesia sulla poesia in uno dei suoi rappresentanti italiani, Vincenzo Monti (*Poesia e non poesia*[5], pp. 15-24). Il Platen sotto quell'aspetto vedeva, e nel giudicarla limitava, l'arte del Canova (una sorta di Monti della scultura), col metterle a fronte l'arte diretta di Donatello: "Sehnsucht nach den Antiken erregte der weiche Canova; | Doch dein männliche Ernst trifft, O Donato, das Herz!"[256] Non già una poesia della poesia, che è una forma d'amore, ma addirittura una libidine esercitata sulle parole delle poesie altrui, è quella del D'Annunzio, la quale diè materia ai copiosi cataloghi dei suoi cosiddetti "plagi". Plagi propriamente non erano le sue appropriazioni, cioè non tanto erano mosse dalla voglia di usurpare le lodi spettanti ad altri, quanto al piacere di mettere nel suo "harem", e possedere nella loro carnalità, certe immagini e certe parole, talvolta delle più venerabili per la loro provenienza etica e religiosa.

---

* "Quella che in sé bella si nasconde con dolce cipiglio e ostenta con silenzio affabile bellezza parlante, grazia muta: come dell'increspato verde bottone, in cui vergine rosa comprime la sua venustà, frangia le giunture un colore che lascia intravedere la porpora ivi celata, facendole da spia tutta confusa di vergogna" cf Cartino s. 3/2

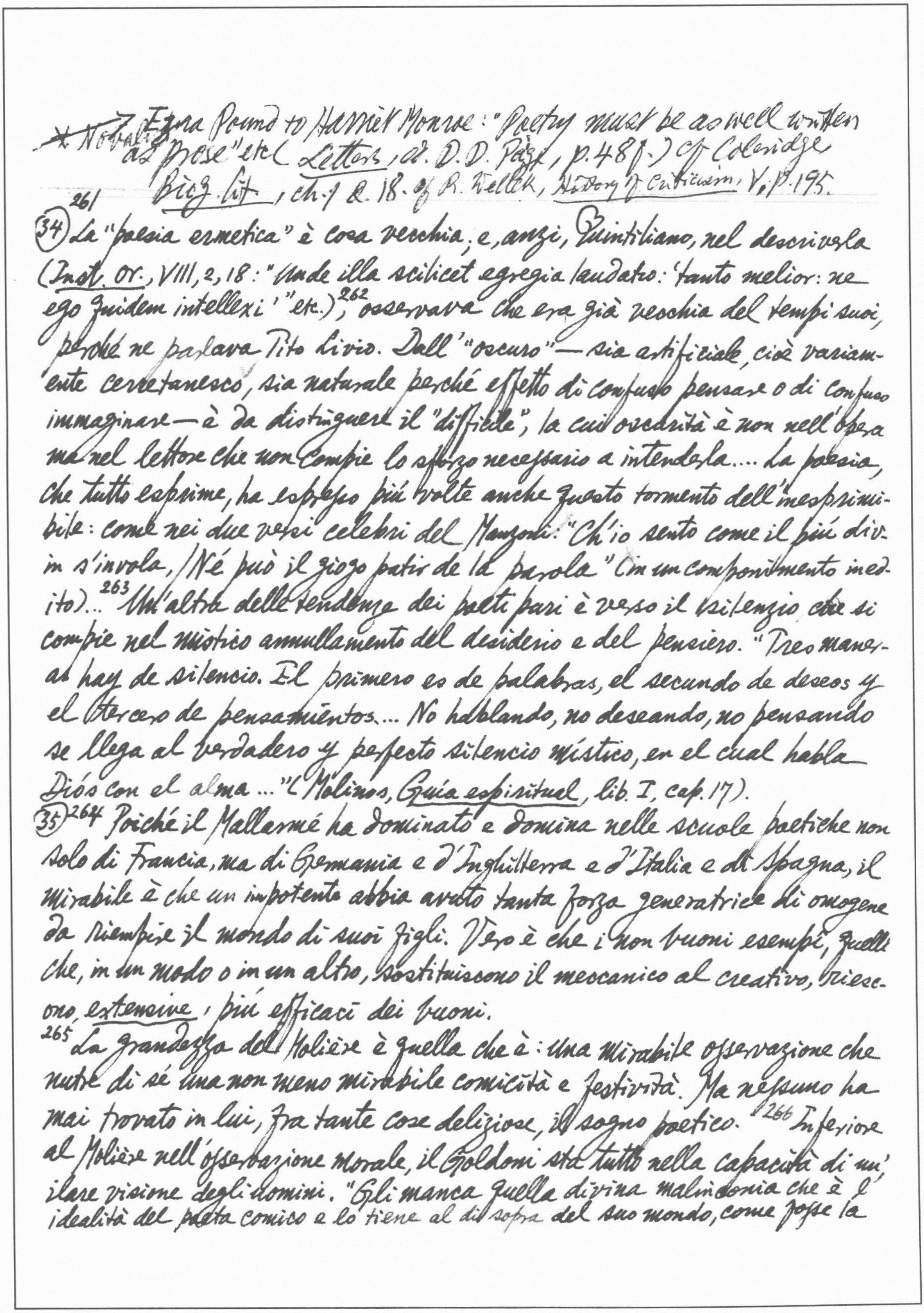
*Duclos: "C'est beau comme la prose" (É. Henriot, Les Livres du second rayon, p. 166). H. F. Festing Jones, Samuel Butler, I, p. 280: "He did not like poetry. 'Shakespeare wrote poetry,' I pointed out. 'Yes, but Shakespeare's poetry is as good as prose'." quoted in M. Braunschvig, Notre littérature étudiée dans les

(33) 256 Si rammenti il Buffon che, per lodare una poesia, la diceva "bella come una bella prosa";* e similmente il D'Alembert: "Voici, ce qui me semble la loi rigoureuse mais juste, que notre siècle impose aux poètes: il ne reconnaît plus pour bon en vers que ce qu'il trouverait excellent en prose"; e già i vani sforzi di difesa che la nipote del Ronsard, Mlle de Gournay, faceva dell'opera di lui contro i prosaicizzanti della scuola del Malherbe. Solo in consimile tradizione s'intende la violenta 257 rivolta e l'odio contro l'eloquenza e la letteratura, che prorompono in certe "scuole" di colà: "Prends l'éloquence et tords-lui le cou!"

as long as
258 Fintanto che la poesia si faceva consistere principalmente nell'eleganza del dire, onde si adornavano, da una parte, le celebrazioni politiche, la saggezza dei pensieri e, dall'altra i drammetti e le commediole dell'erotismo e le dilettazioni della vita campestre, Orazio doveva essere sommamente pregiato. E regnò poeta nel secolo decimottavo. Col secolo decimonono Orazio perse il posto che aveva nelle anime. Alfredo de Vigny lo metteva insieme col Voltaire: "Tu chantas en buvant dans les banquets d'Horace / Et Voltaire à la cour te traîna devant nous, / Vestale aux feux éteints!" Cfr. Voltaire, Épître à Horace.

260 Precedenti della "poesia pura" si scorgono nelle teorie o nelle vaghe aspirazioni di alcuni Romantici come il Tieck vero l'arabesco, in quanto espressione del puro movimento dell'anima, o, come il Novalis, verso poesie le cui parole non avessero senso e valessero come suoni musicali... C'è una "affirmation fameuse" del Mallarmé: "On ne fait pas de la poésie avec des idées, mais avec des mots." Alla quale bisogna semplicemente controsservare, che la poesia non si fa né coi "mots", né con le "idées"; ma con quella creazione della fantasia che è tutt'insieme, nell'atto stesso, viva parola.

Textes, II. 6e éd., 1930, p. 245.



~~* Novalis~~ Ezra Pound to Harriet Monroe: "Poetry must be as well written as prose" etc. (*Letters*, ed. D.D. Paige, p. 48 f.) cf. Coleridge *Biog. Lit.*, ch. 1 & 18. cf. R. Wellek, *History of Criticism*, V, p. 195.

[261] ㉞ La "poesia ermetica" è cosa vecchia; e, anzi, Quintiliano, nel descriverla (*Inst. Or.*, VIII, 2, 18: "Unde illa scilicet egregia laudatio: 'tanto melior: ne ego quidem intellexi'" etc.),[262] osservava che era già vecchia dei tempi suoi, perché ne parlava Tito Livio. Dall'"oscuro" — sia artificiale, cioè variamente ceretanesco, sia naturale perché effetto di confuso pensare o di confuso immaginare — è da distinguere il "difficile", la cui oscurità è non nell'opera ma nel lettore che non compie lo sforzo necessario a intenderla.... La poesia, che tutto esprime, ha espresso più volte anche questo tormento dell'inesprimibile: come nei due versi celebri del Manzoni: "Ch'io sento come il più divin s'invola, / Né può il giogo patir de la parola" (in un componimento inedito)...[263] Un'altra delle tendenze dei poeti puri è verso il silenzio, che si compie nel mistico annullamento del desiderio e del pensiero. "Tres maneras hay de silencio. El primero es de palabras, el secundo de deseos y el tercero de pensamientos.... No hablando, no deseando, no pensando se llega al verdadero y perfecto silencio místico, en el cual habla Diós con el alma ..." (Molinos, *Guía espiritual*, lib. I, cap. 17).

㉟[264] Poiché il Mallarmé ha dominato e domina nelle scuole poetiche non solo di Francia, ma di Germania e d'Inghilterra e d'Italia e di Spagna, il mirabile è che un impotente abbia avuto tanta forza generatrice di omogenee da riempire il mondo di suoi figli. Vero è che i non buoni esempi, quelli che, in un modo o in un altro, sostituiscono il meccanico al creativo, riescono, *extensive*, più efficaci dei buoni.

[265] La grandezza del Molière è quella che è: una mirabile osservazione che nutre di sé una non meno mirabile comicità e festività. Ma nessuno ha mai trovato in lui, fra tante cose deliziose, il sogno poetico.[266] Inferiore al Molière nell'osservazione morale, il Goldoni sta tutto nella capacità di un'ilare visione degli uomini. "Gli manca quella divina malinconia che è l'idealità del poeta comico e lo tiene al di sopra del suo mondo, come posse la

sua creatura, che accarezza con lo sguardo e non la lascia che non le abbia data l'ultima finitezza" (De Sanctis, *Storia d. letter. ital.*, ed. Croce, II, 358.

㊱ [267] Questa denominazione risale al Nodier. Il Rabelais rimane sempre un raccontatore dell'enorme, per tendere e distendere l'immaginazione, a quel modo che, nell'antichità, l'autore del *Satyricon* fu un raccontatore dell'enorme sensuale, bestiale o plebeo;[268] e in ciò raggiunse anch'esso il colossale. Si può dire che questo sia il più alto trionfo del suo spirito buffonesco: trascinare e inebbriare i lettori al segno di sconcertarli e far che travedano.

[268] Il Bonghi nega che la letteratura italiana fosse popolare in Italia, a differenza[269] della francese in Francia (*Lettere critiche*, 1856). Ma, tre anni innanzi, il Taine (*La Fontaine et ses fables*, Parte I, Cap. 4, 1853) sosteneva che "il est rare en France de rencontrer un grand écrivain qui soit populaire: ordinairement ceux qui sont populaires ne sont point grands, et ceux qui sont grands ne sont point populaires"; e, per contrapposto, affermava la popolarità della letteratura tedesca in Germania. È probabile che qualche scrittore, da me non conosciuto, abbia a sua volta sostenuto che la letteratura tedesca non è veramente popolare in Germania.

[270] Si potrebbe tentare una storia del senso della poesia nelle varie età e presso i varî popoli. In Italia esso si mantenne vigoroso in non poche anime anche attraverso l'età del barocco; e, al termine di questa proruppe in una così possente affermazione di sé quale è quella che si trova nella *Scienza nuova* del Vico, che celebra Omero e Dante e la poesia schietta, se anche rude. Lo Schiller scriveva al Goethe (21 dicembre 1803): "Mme de Staël non ha alcun senso di ciò che noi chiamiamo poesia: delle opere di poesia si appropria solo quel che v'è di passionale, di oratorio o di idee generali." Benjamin Constant notava, nel 1804, nel suo diario: "Je voyage avec madame Necker... Je lui

lis quelques poésies fugitives de Goethe. Mais quelle difficulté de faire entrer la poésie allemande dans une tête accoutumée à la poésie française! La poésie n'y [en France] *esiste* jamais que comme véhicule ou comme moyen. Il n'y a pas ce vague, cet abandon à des sensations non réfléchies, ces descriptions si naturelles, tellement commandées par l'impression, que l'auteur ne paraît pas s'apercevoir qu'il décrit..." (*Journal intime*, ed. Melegari, p. 40).

(37) [271] Come aperti sono i giovani alle opere degli Schiller, dei Byron, degli Hugo e dei Musset, e come difficilmente riescono, in quegli anni, a gustare la poesia di un Francesco Petrarca! Il Montaigne, *Essais*, I, 36: "Premièrement, une fluidité gaye et ingenieuse; depuis une subtilité aigüe et relevée; enfin, une force meure et constante. L'exemple le dira mieux: Ovide, Lucain, Virgile."

(38) [274] L'avversione alla filologia stessa non è altro che una particolare avversione a quella che toglie in iscambio le immaginazioni per buone congetture e le congetture per realtà assodata. A un dipresso come dall'abbondanza dei farmachi, che rovinano l'organismo, si passa talvolta al rifiuto di ogni farmaco, o alla attenuazione estrema della farmacia nell'omeopatia; e, talvolta, la salute rifiorisce! In altri casi, l'avversione è suscitata dalla troppo scarsa consapevolezza, nei filologi, dei fini a cui la filologia serve; donde la ricerca per la ricerca, che difforma il corpo della filologia con una sorta di elefantiasi. [276] Il filologo tedesco Dübner e Désiré Nisard leggono insieme alcuni luoghi di Omero. Dice il Nisard del Dübner: "Pour l'exactitude, l'explication verbale, la notion de chaque mot, c'était merveilleux. Mais, pour le sentiment, il me sembla qu'il n'eût pas expliqué d'une autre façon un morceau d'Apollonius de Rhodes. Je me mis à commenter le passage à la manière française. Quand j'eus fini, Dübner me dit: — Pour que le grec ait tout son prix, il y faut l'explication philologique allemande et le commentaire français. — Je ne poussai pas la modestie jusqu'à n'être pas de son avis" (Nisard, *Souvenirs*, 1888, II, 7).

* *Saggi Critici*, ed. L. Russo, III, p. 221

---

276 France: "Raconter les aventures de son âme". A. Wolkoff-Mouromtzoff, *L'à peu près dans la critique et le vrai sens de l'imitation dans l'art*, 1913, p. 3: "Pour être franc, le critique devrait dire: — Messieurs, je vais parler de moi à propos de Shakespeare, à propos de Racine, ou de Pascal, ou de Goethe. C'est une assez belle occasion. — Mais pourquoi l'occasion est-elle si belle? Serait-elle donc moins belle s'il devait raconter les aventures de son âme au milieu des oeuvres de Paul de Kock, de Ponson du Terrail, de Xavier de Montépin ou de Zola?"

281 Col rigettare, come si deve, la critica estetizzante, non si rigetta, né si potrebbe, il naturale fiorire delle fantasie sulle fantasie, per cui i personaggi e i versi dei poeti acquistano nuovi significati, e talvolta più profondi e più belli di quelli originali. Certo, "C'est beau, mais ce n'est pas la guerre": cotesta non è la critica e la storia, delle quali soltanto qui si tratta; e tuttavia talvolta non è cosa da spregiare. A me, per esempio, non riesce neppure di partecipare al sorriso disdegnoso e compassionante dei conoscitori della fraseologia latina, quando odono ripetere il fraintendimento del virgiliano "Sunt lacrimae rerum", come "le lacrime delle cose."

hurl

㊴ 281 Assai gustosa è l'invettiva che Henri Becque scaglia contro il Taine, a proposito dell'*Hamlet*: "Laissez-moi donc tranquille avec votre homme du 16e siècle! Nous n'admettons qu'un personnage retrouvé* tout à coup son siècle" etc.

㊵ 282 "Questi fantasmi bisogna guardarli di lontano. Se troppo vi avvicinate, li violate. Voi disputate se Nerina era figlia di un cocchiere o di un cappellaio. Ohimè! Mi avete uccisa Nerina" (De Sanctis, *La Nerina di G. Leopardi*).* Proprio ora mi accade di vedere, in una dissertazione metodologica, recato a riprova dello stretto vincolo di biografia e poesia, e del necessario riferimento alla prima per la comprensione della seconda, l'inizio del *Balcon* del Baudelaire: "Mère des souvenirs, maîtresse des maîtresses, // Ô toi, tous mes plaisirs! ô toi, tous mes devoirs!"

*334: È un detto comune nella critica francese che la critica debba, di là dall'opera, far conoscere l'uomo. Ma vero è il contrario: che deve far conoscere l'uomo nell'opera, in quanto coincide con l'opera sua poetica, l'uomo-poeta ....335 Marcel Schwob poté assodare che la condanna a morte del Villon fu posteriore alla pubblicazione del Grand Testament; cosicché il poeta "avait été, en parlant de la mort, non son

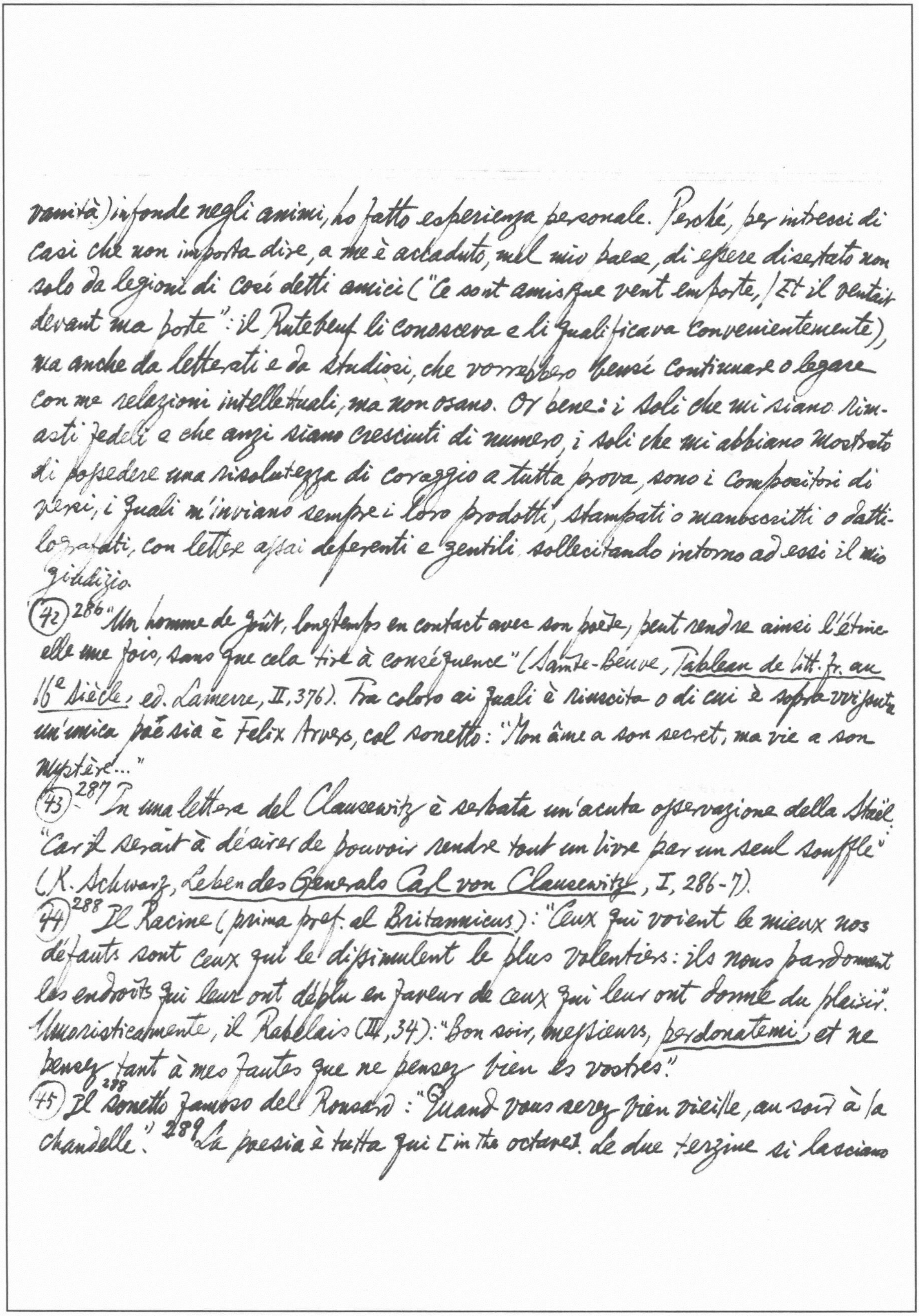
Il quale ultimo emistichio — osserva il critico — non significherebbe niente o ben poco "pour un lecteur, même attentif, mais ignorant la destinée affreuse de la mulâtresse alcoolique que Baudelaire protégea fidèlement." Ora, quelle parole, per il lettore ignaro delle faccende erotico-sentimentale del B., significano a pieno quanto debbono significare, parlandogli di una donna alla quale tutti sono rivolti i pensieri, le industrie di colui che l'ama. La conoscenza dei fatti biografici non solo non aggiunge qui niente di necessario, ma apporta alcunché di superfluo (la mulatta, l'alcoolica, e via), che distrae dalla visione di questa che è una delle più belle liriche del B., e può perfino darne una sorta di disgusto (come accadeva al Manzoni innanzi a un'ode erotico-celebrativa del Parini, ripensando alla sconcia indecent e sguaiata clumsy dama veneziana che l'aveva ispirata all'abate settecentesco). La lirica ha filtrato la torbida acqua della realtà; ed ecco, si vuole rigettare e riagitare, nell'acqua filtrata e pura, il fondiglio![283] Ancora, in un'altra lirica del B.: "La servante au grand coeur dont vous étiez jalouse". Chi è "vous"? Il testo non lo dice. E non importa che lo dica, perché tutti sentono in questo accenno una rivalità tra diverse forme d'affetti. Ma — osserva lo stesso critico — la serva si chiamava "Mariette" (H. K. Brugmans: "Défense de la dialectique", nel Neophilologus, XXI, 1935, p. 87)*... La tenacia con cui si persiste nel cercare il significato storico di una poesia, ossia l'avvenimento, l'azione o la tendenza etico-politica che in essa si esprime, ha nel suo fondo una deficienza nel senso poetico... Quel significato storico, che si cerca nella poesia, si trova poi sempre nell'antipoesia o poesia brutta...; e che non c'è più triste funerale che si possa fare di un poeta che dire che egli ormai "appartiene alla storia", e non più all'eterna anima umana. Parlando del Béranger, tanto acclamato ed esaltato per un trentennio in Francia e fuori di Francia, e di cui nessuno più voleva sapere, e udendolo paragonar

propre biographe, mais l'interprète de l'humanité" (Mélanges d'histoire littéraire, 1928, p. 284). Come sempre il poeta, anche quando par che faccia dell'autobiografia.

×叫計甫草.　　　多余辞

284
best
a una "étoile filante", diceva, ribattendo ed elogiando, un poeta francese: "Si elle tombait du ciel de la poésie, elle s'arrêterait non moins brillante dans le firmament de l'histoire". Al che è stata giustamente apposta la glossa: "Suprême consacration aux yeux des historiens, chute dernière aux yeux des poètes" (P. Moreau: "Le mystère Béranger" nella Rev. d'hist. litt. de la Fr., XL, 1933, p. 208). Si veda anche una mia noterella sul detto del Pascoli che alla poesia faccia d'uopo (is necessary) la "patina del tempo": un poeta che si conforti in tal pensiero — dicevo — somiglierebbe a chi, del poco interessamento che la sua persona viva desta nei contemporanei, si consolasse nel pensiero che verrà un giorno di gloria che il suo cadavere potrà attirare gli sguardi dei curiosi come mummia nella vetrina di un museo (Conv. Crit., I^4, 73-5).

Ⓗ 285 Al satirico ritratto, dato da Catullo, si possono aggiungere i versi di Orazio (Ep. II, 2, 106-8): "Ridentur mala qui componunt carmina: verum / gaudent scribentes et se venerantur et ultro, / si taces, laudant quidquid scripsere beati." La cosa volge al tragico nel Julius Caesar dello Shakespeare, III, 3: "First citizen: Tear him to pieces: he is a conspirator. Cinna: I am Cinna the poet, I am Cinna the poet. Fourth Cit.: Tear him for his bad verses, tear him for his bad verses." Ma, salvo che in questa feroce immaginazione dello S., la società non li castiga e li lascia alle loro illusioni e ai loro piaceri. Un caso, forse unico, di castigo disciplinare inflitto a uno di essi è notato nel Diario politico di Margherita di Collegno (Milano, 1926), sotto la data del 1° giugno 1852: "Si è veduta una cosa nuova in questi giorni. Il ministro dell'Istruzione pubblica condanna ad una punizione un professore di letteratura di Grenoble per aver fatto dei cattivi versi." Talvolta, la burocrazia è anche spiritosa. 286 Per infiorare di qualche breve riso queste postille storico-critiche, mi si consenta di notare che della grande bravura, dell'imperturbabile coraggio che la vanità poetica (e forse ogni



vanità) infonde negli animi, ho fatto esperienza personale. Perché, per intrecci di casi che non importa dire, a me è accaduto, nel mio paese, di essere disertato non solo da legioni di così detti amici ("Ce sont amis que vent emporte, / Et il ventait devant ma porte": il Rutebeuf li conosceva e li qualificava convenientemente), ma anche da letterati e da studiosi, che vorrebbero bensì continuare o legare con me relazioni intellettuali, ma non osano. Or bene: i soli che mi siano rimasti fedeli e che anzi siano cresciuti di numero, i soli che mi abbiano mostrato di possedere una risolutezza di coraggio a tutta prova, sono i compositori di versi; i quali m'inviano sempre i loro prodotti, stampati o manoscritti o dattilografati, con lettere assai deferenti e gentili, sollecitando intorno ad essi il mio giudizio.

㊷ [286] "Un homme de goût, longtemps en contact avec son poète, peut rendre ainsi l'étincelle une fois, sans que cela tire à conséquence" (Sainte-Beuve, *Tableau de litt. fr. au 16e siècle*, ed. Lamerre, II, 376). Tra coloro ai quali è riuscita o di cui è sopravvissuta un'unica poesia è Felix Arvers, col sonetto: "Mon âme a son secret, ma vie a son mystère..."

㊸ [287] In una lettera del Clausewitz è serbata un'acuta osservazione della Staël: "Car il serait à désirer de pouvoir rendre tout un livre par un seul souffle" (K. Schwarz, *Leben des Generals Carl von Clausewitz*, I, 286-7).

㊹ [288] Il Racine (prima pref. al *Britannicus*): "Ceux qui voient le mieux nos défauts sont ceux qui le dissimulent le plus volontiers: ils nous pardonnent les endroits qui leur ont déplu en faveur de ceux qui leur ont donné du plaisir". Umoristicamente, il Rabelais (III, 34): "Bon soir, messieurs, *perdonatemi*, et ne pensez tant à mes fautes que ne pensez bien ès vostres."

㊺ [288] Il sonetto famoso del Ronsard: "Quand vous serez bien vieille, au soir à la chandelle." [289] La poesia è tutta qui [in the octave]. Le due terzine si lasciano passare perché senza esse non si compirebbe il "sonetto"; ma rimangono come un'incorniciatura estranea. L'autore calca la mano sulle immagini sue stesse e le guasta: come in quella "vieille accroupie." Il sonetto del Petrarca: "Movesi il vecchierel canuto e bianco."

㊻ 289 "Non v'è ingegno poetico che nella rima, e più assai nella ottava, valga a scansare il vizio che Galileo con evidentissima e filosofica voce chiama 'intarsiatura', accusandone il Tasso, e contrapponendogli la rotondità 290 pienezza dell'Ariosto. Né io scuserò in ciò il Tasso, ma ne incolperò bensì il metro, ed ardirò tacciare d'illiberalità e di furor di parte il censore, dacché le intarsiature del Tasso mostrano, se non altro, che egli tentava di coprirle ingegnosamente e con verecondia, quasi conscio d'un difetto che non si poteva umanamente sfuggire; mentre l'Ariosto innesta le sue intarsiature indecentemente e quasi facendosi beffe de' suoi lettori.... Omero ne ha molte, e più ch'altro poeta di sì fatte intarsiature, principalmente ove il verso non gli dà spazio di tutto esprimere il suo concetto. Perciò, se a mezzo verso egli abbia da nominare Agamemnone, riempie l'esametro con gli epiteti di 'pastore de' popoli'; d''imperatore de' prodi'; di 'figlio del bellicoso Atreo'; ecc." (Foscolo, *D'Omero, del vero modo di tradurlo e di poetare*, in *Opere*, ed. Le Monnier, IX, 325-6). "...ce que le poëte doit rajouter pour boucher les trous avec sa main d'artiste et d'ouvrier, c'est ce qu'on appelle les chevilles*... ceux qui nous conseillent d'"éviter les chevilles", me feraient plaisir d'attacher deux planches l'une à l'autre au moyen ~~de~~ de la pensée, 291 ou de lier ensemble deux barres de fer en remplaçant les vis par la conciliation... Bien plus, il y a autant de chevilles dans un bon poëme que dans un mauvais, et quand nous en serons là, je les ferai toucher au doigt à mes lecteurs! Toute la différence c'est que les chevilles des mauvais poëtes sont placées bêtement, tandis que celles des bons poëtes sont des miracles d'invention et d'ingéniosité" (Th. de Banville, *Petit Traité de poésie française*, Lemerre, 1891, pp. 66-7).

---

*Cf. Alfred de Musset: "Le dernier des humains est celui qui cheville" (*Après une lecture*, XVI in *Poésies nouvelles*)

(47) [291] Il noto saggio di D. Gnoli, *La rima e la poesia italiana* (in *Nuova Antologia*, dicembre 1876, pp. 705-35) è dominato da questo preconcetto: che vi sia, prima, una poesia interna, e poi una esterna, indirizzata a ritrarre l'altra fedelmente, e che il verso e la rima siano sopraggiunte richieste di alcunché di dilettevole, e, con ciò, esigenze che si fanno valere a spese della fedeltà. "La musica è disposta a prestare ancora alla poesia il suo soccorso, e vuole essere pagata. E si fa pagar bene!" (p. 707). Lo Gnoli, al pari di altri, non s'avvedeva che quella poesia interna, indeterminata rispetto al ritmo, al verso, alla rima, alla musicalità e simili, non esiste, perché il germe poetico, come ogni altro germe, contiene già in sé rami, foglie, fiori e frutti; e che una poesia non si può giudicare paragonandola a quel modo inesistente, ma unicamente paragonandola in sé medesima, ricercando la coerenza delle forme in cui si svolge ~~et~~ e si attua.

[292] Le cosidette licenze poetiche — "Il n'y en a pas" (Banville, *Petit Traité de la poésie fr.*, Lemerre, 1891, p. 68) — sono distacchi arbitrari, dovuti a fretta e a pigrizia, dalle precedenti forme storiche dell'espressione e, in quanto tali, esteticamente riprovevoli.

(48) [292] Talvolta è accaduto ai critici di notare, quasi celiando, gli impacci che la presenza del coro nella tragedia greca reca o dovrebbe recare allo svolgimento dell'azione. Anche nel poema dantesca sono stati notati inconvenienti della stessa sorta: "Tale è la ripetizione di situazioni simili che il poeta s'industria di variare senza poterne del tutto vincere la monotonia: per esempio, la meraviglia delle anime del Purgatorio al vedere che la persona di Dante gitta ombra, e gli schiarimenti che Virgilio deve di volta in volta somministrare. A un certo punto, par che egli stesso sia preso da impazienza e faccia come nell'antica novellina quel buon uomo che aveva una madohia d'olio

* Also Leopardi, _Zibaldone_, ed. F. Flora, II. "Il poema epico... solamente un inno prolungato" (p. 1063); "L'epica, non solo per origine, ma totalmente, in quanto essa può esser ~~a~~ conforme alla natura, e vera poesia... rientra nella lirica" (p. 1226 "E infatti il poema epico è contro la natura della poesia: 1. domanda un piano

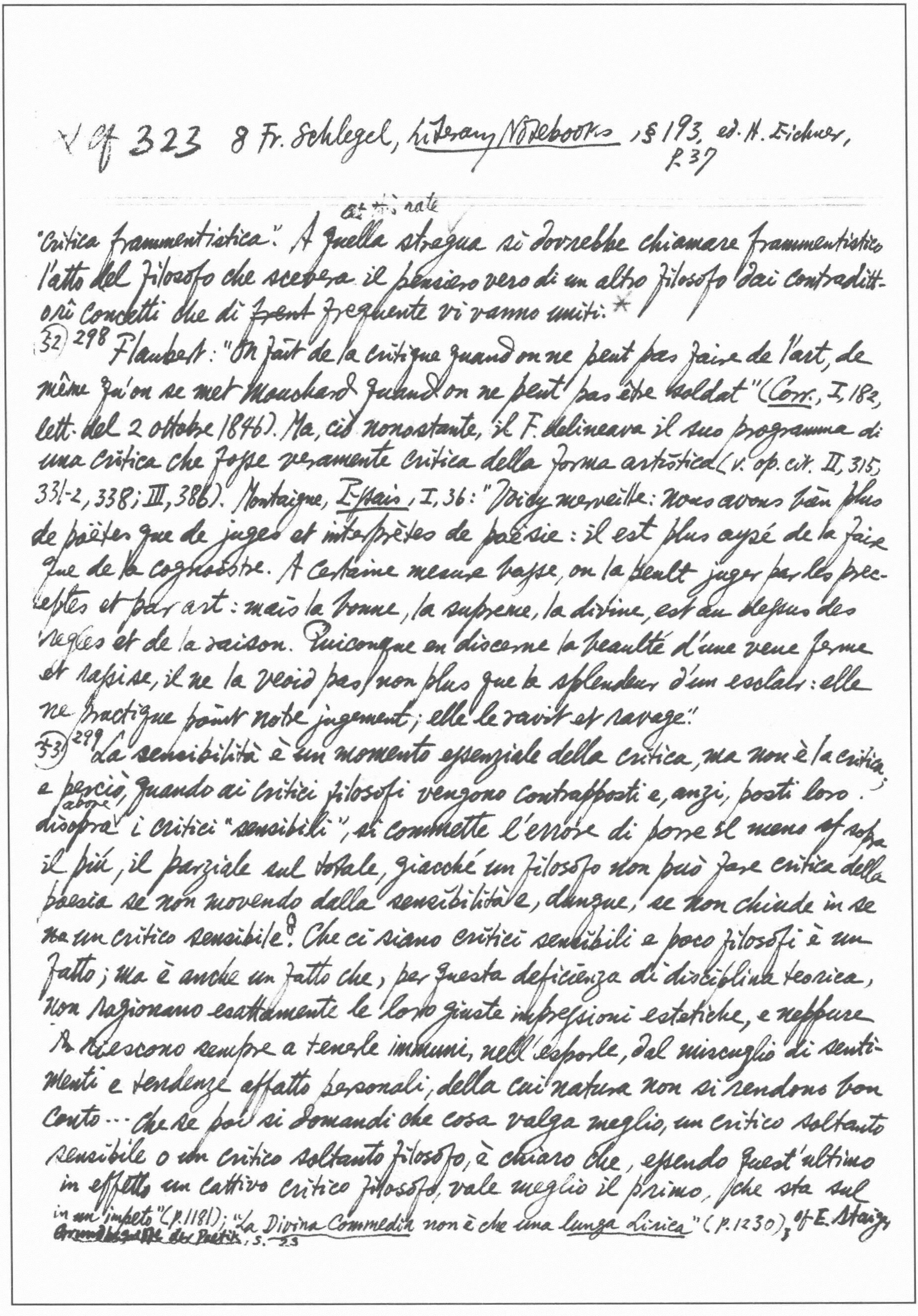
sul vestito, e tutti quelli che incontrava ne lo rendevano accorto, sicché gli, incontrando di nuovo alcuno, annunziava senz'altro: — Sta' saldo, ho ~~ha~~ una macchia d'olio. — E Virgilio annunzia infatti: — Senza vostra dimanda io vi confesso, — che questo è corpo uman che voi vedete, ecc." (_La poesia di Dante_, p. 60).

㊾ [293] La teoria della brevità è del Coleridge (_Biogr. liter._) e del Poë (_The Poetic Principle_). Il Baudelaire: "Voilà évidemment le poème épique condamne... Je ne veux pas parler de l'unité dans la conception, mais de l'unité dans l'impression, de la totalité de l'effet..." (pref. alle _Nouvelles histoires extraordinaires_).*

㊿ [293] Nella sua lettera al Tommaseo, Gino Capponi sostenne: "Unica poesia di noi mortali è la lirica, ma nella lirica stessa non si può tessere una serie di idee senza che a cinque parti poetiche s'intreccino dieci aritmetiche; e l'aritmetica è il riempitivo dei vani lasciati da frammenti poetici". Questa teoria ricomparve poi nel Pascoli (si veda _Convers. crit._, I^4, 63-7).

(51) [294] L'unità della poesia non è se non la poesia stessa nella sua effettualità di poesia, nella sua sintetica natura, e non già un qualcosa che unifichi le poesie: un qualcosa che, se poi si cerca veramente che cosa sia, si vede non esser altro che il libro, o piuttosto il volume, in cui materialmente una poesia è collocata e dove sta non solo in compagnia di altre e diverse poesie, ma spesso anche della poesia e dell'antipoesia. Quale importanza può aver mai, per un spirito poetico, che una creazione poetica si accordi o no al disegno del libro o del volume? Tanto poco quanto a chi s'innamora di una donna importano le relazioni sociali nelle quali quella donna si trova e dalle quali l'immaginazione dell'innamorato la distacca, trasferendola nell'unica società del proprio cuore e della propria fantasia. Questo, che è il solo modo ~~di~~ conveniente di trattare la poesia, è stato chiamato, erroneamente,

concepito e ordinato con tutta freddezza; 2. che può aver a fare colla poesia un lavoro che domanda più e più anni d'esecuzione? la poesia sta essenzialmente



✓ cf 323 8 Fr. Schlegel, *Literary Notebooks*, § 193, ed. H. Eichner, p. 37

at ~~this~~ rate

"Critica frammentistica". A quella stregua si dovrebbe chiamare frammentistico l'atto del filosofo che scevera il pensiero vero di un altro filosofo dai contradittorî concetti che di ~~frent~~ frequente vi vanno uniti.*

(32) 298 Flaubert: "On fait de la critique quand on ne peut pas faire de l'art, de même qu'on se met mouchard quand on ne peut pas être soldat" (*Corr.*, I, 182, lett. del 2 ottobre 1846). Ma, ciò nonostante, il F. delineava il suo programma di una critica che fosse veramente critica della forma artistica (v. op. cit. II, 315, 331-2, 338; III, 386). Montaigne, *Essais*, I, 36: "Voicy merveille: nous avons bien plus de poëtes que de juges et interprètes de poësie: il est plus aysé de la faire que de la cognoistre. A certaine mesure basse, on la peult juger par les preceptes et par art: mais la bonne, la supreme, la divine, est au dessus des regles et de la raison. Quiconque en discerne la beaulté d'une veue ferme et rassise, il ne la veoid pas, non plus que la splendeur d'un esclair: elle ne practique point notre jugement; elle le ravit et ravage."

(33) 299 La sensibilità è un momento essenziale della critica, ma non è la critica; e perciò, quando ai critici filosofi vengono contrapposti e, anzi, posti loro disopra above i critici "sensibili", si commette l'errore di porre il meno ~~al~~ sopra il più, il parziale sul totale, giacché un filosofo non può fare critica della poesia se non movendo dalla sensibilità e, dunque, se non chiude in sè ~~ne~~ un critico sensibile[8]. Che ci siano critici sensibili e poco filosofi è un fatto; ma è anche un fatto che, per questa deficienza di disciplina teorica, non ragionano esattamente le loro giuste impressioni estetiche, e neppure ~~ri~~ riescono sempre a tenerle immuni, nell'esporle, dal miscuglio di sentimenti e tendenze affatto personali, della cui natura non si rendono ben conto... Che se poi si domandi che cosa valga meglio, un critico soltanto sensibile o un critico soltanto filosofo, è chiaro che, essendo quest'ultimo in effetto un cattivo critico filosofo, vale meglio il primo, che sta sul

in un impeto" (p. 1181); "*La Divina Commedia* non è che una *lunga lirica*" (p. 1230); cf E. Staiger, *Grundbegriffe der Poetik*, S. 23

* cf Max Dessoir in G. Morpurgo-Tagliabue, L'Estét. Cont., p. 121

---

primo gradino della critica, dal quale si può ascendere al secondo, che non l'altro, che non è mai salito neppure al primo e brancola tra vuote formole, senza mai toccare l'arte.*

[To be continued].

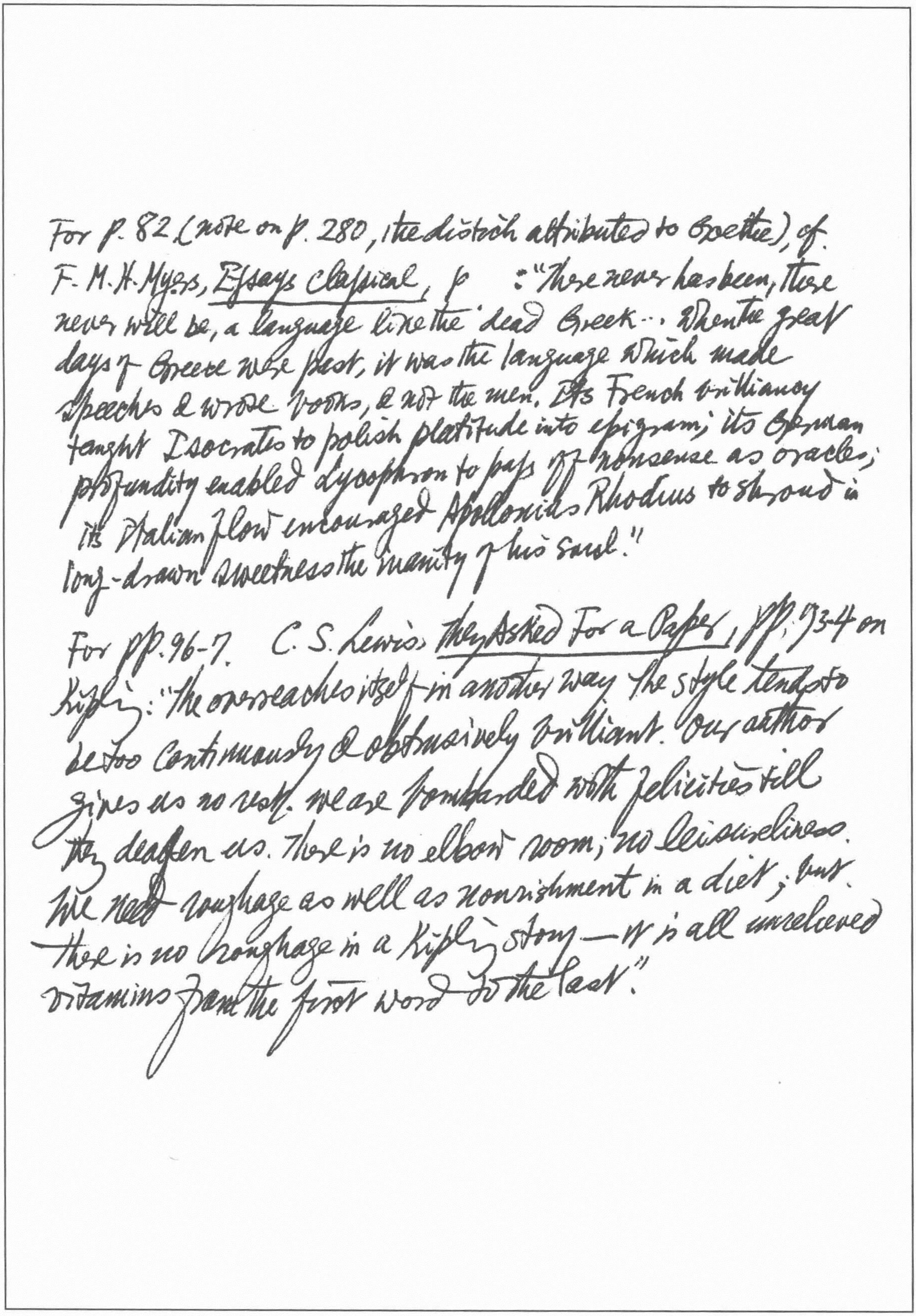
saggi critici, ed. L. Russo, I, p. 307

* cf 317. De Sanctis: "La critica è fondata sulla verità e freschezza delle prime impressioni, che tu devi riandare (revise) ed esaminare diligentamente. Siccome la poetica non può tener luogo del genio, così la critica non può tener luogo del gusto, e il gusto è il genio del critico. Si dice che il poeta nasce; anche il critico nasce; anche nel critico c'è una parte geniale che gli dà la natura". "Vuoi tu, o critico, giudicar bene? Conserva questa facoltà preziosa, consèrvati uomo, e guárdati sopratutto dalle tue teoriche che, scisse dal sentimento, sono vuote e morte astrazioni" (Saggio sopra (sui) un dramma di G. Gattinelli). "Discussioni proprie di cervelli oziosi e vaghi di sciarade, ottusi alle pure e immediate impressioni dell'arte." "State alle vostre impressioni, e soprattutto alle prime che sono le migliori. Più tardi ve le spiegherete, educherete il vostro gusto; ma importa che nei primi passi non vi sia guasta la via da giudizî preconcetti e da metodi artificiali" (Saggio sulla Francesca da Rimini). & Fr. Schlegel, marginalia to p. 132* II. 241.

saggi critici, ed. L. Russo, II, p. 242; cf II, 71-2, 76; III, 29.

↓ cf Coleridge to Sotheby: "Be minute, & assign your reasons often, & your first impression always" (quoted in David Daiches, Literary Essays, p. 174 (Daiches's Italics)); Randall Jarrell's sensitive description of "free-floating" or "evenly-hovering" attention in his brilliant polemic "Poets, Critics, & Readers" (A Sad Heart at the Supermarket, pp. 81-85)

& "negative capability" of the critic

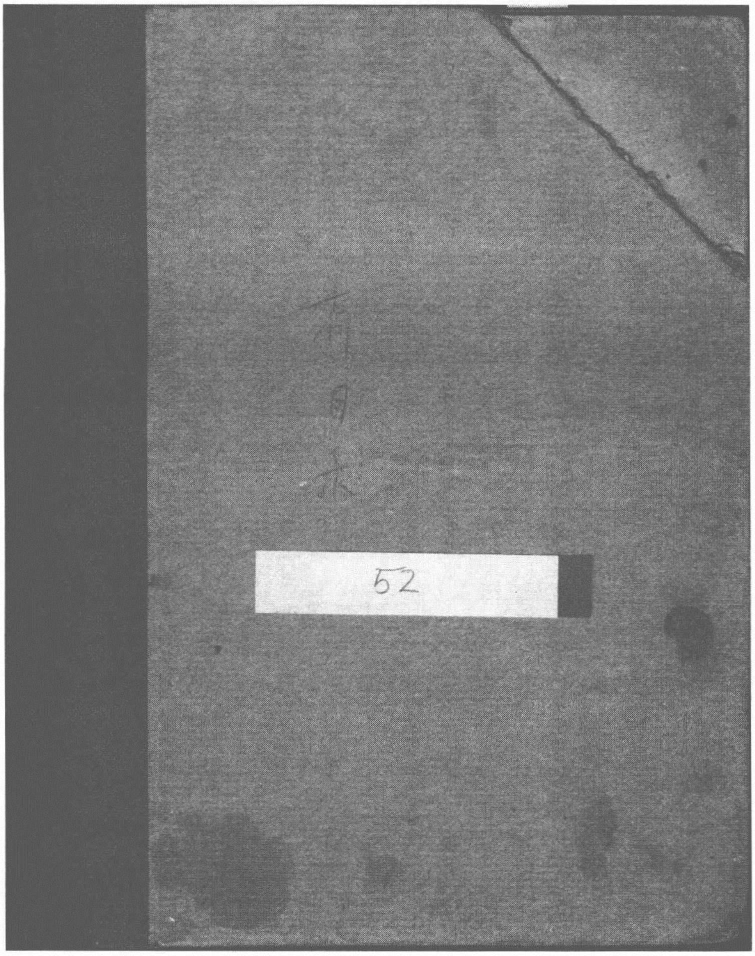


For p. 82 (note on p. 280, the distich attributed to Goethe), cf. F. M. H. Myers, _Essays Classical_, p : "There never has been, there never will be, a language like the 'dead Greek'... When the great days of Greece were past, it was the language which made speeches & wrote books, & not the men. Its French brilliancy taught Isocrates to polish platitude into epigram; its German profundity enabled Lycophron to pass off nonsense as oracles; its Italian flow encouraged Apollonius Rhodius to shroud in long-drawn sweetness the inanity of his soul."

For pp. 96-7. C. S. Lewis, _They Asked For a Paper_, pp. 93-4 on Kipling: "He overreaches itself in another way. The style tends to be too continuously & obtrusively brilliant. Our author gives us no rest. We are bombarded with felicities till they deafen us. There is no elbow room; no leisureliness. We need roughage as well as nourishment in a diet; but there is no roughage in a Kipling story — it is all unrelieved vitamins from the first word to the last."

錢鍾書手稿集

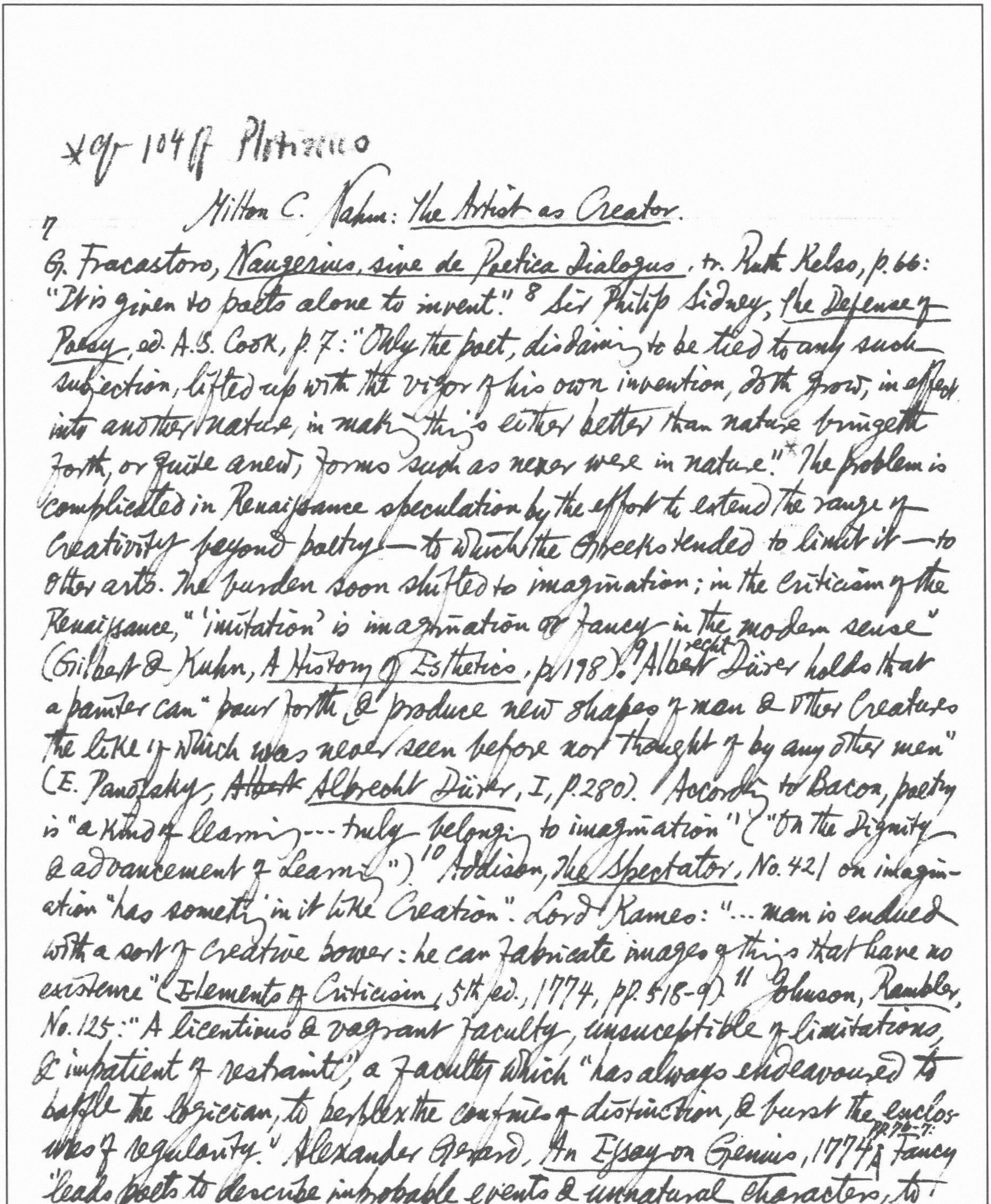
No.66



original size : 160 × 210 mm

1. M. C. Nahm, *The Artist as Creator*.
2. Aristophanes, *Plays*, I & III.
3. Strabo, *Geography*.
4. Philostratus, *The Life of Apollonius of Tyana*.
5. Pliny, *Natural History*. (又見 Wodehouse, *Carry on Jeeves* 卅)
6. Plotin, *Ennéades*.
7. Dio Chrysostom, *Discourses*.
8. E. H. Warmington, *Remains of Old Latin*.
9. J. Lehmann, *The Whispering Gallery*.
10. R. Peyrefitte, *Les Ambassades*.
11. W. B. Stanford, *The Ulysses Theme*.
12. M. Praz, *The Hero in Eclipse in Victorian Fiction*.
13. Lawrence Durell, *Mountolive*.
14. R. Peyrefitte, *La Fin des Ambassades*.
15. V. Pinot, *La Chine et la formation d'esprit philosophique en France*.
16. H. Belevitch-Stankevitch, *Le Goût chinois en France*.
17. A. Reichwein, *China und Europa*.
18. Ed. Horst von Tscharner, *China in der deutschen Dichtung bis zur Klassik*.
19. Judith Gautier, *Le Livre de Jade*.
20. M. J. L. d'Hervey-Saint Denys, *Poésies de l'Epoque des Thang*.
21. Colluthus, *The Rape of Helen*.
22. G. W. F. Hegel, *Philosophie der Geschichte*; *Geschichte der Philosophie*.
23. Ovid, *Ibis*.
24. Fronto, *Correspondence*.
25. R. F. Merkel, *Leibniz und China*.
26. Kathleen Nott, *The Emperor's Clothes*.

27. S. Freud, Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten.
28. L. Settembrini, Lezioni di letteratura italiana.
29. L. Dalbiac, Dictionary of German Quotations.
30. G. Coedès, Textes d'Auteurs grecs et latins relatifs à l'Extrême-Orient.
31. Héliodore, Les Éthiopiques.
32. L. Letellier, Louis Bouilhet: sa vie et ses oeuvres.
33. T'oung Pao.
34. Horace, Epodes.
35. N. Kazantzakis, the Odyssey: A Modern Sequel.
36. T. S. Eliot, On Poetry & Poets.
37. D. Daiches, Critical Approaches to Literature.
38. G. E. Duckworth, the Nature of Roman Comedy.
39. V. H. H. Green, Oxford Common Room.
40. C. P. Barbier, Samuel Rogers & William Gilpin.



*cf 104 ff Plotinus

Milton C. Nahm: *The Artist as Creator*.

7 G. Fracastoro, *Naugerius, sive de Poetica Dialogus*, tr. Ruth Kelso, p. 66: "It is given to poets alone to invent."[8] Sir Philip Sidney, *The Defense of Poesy*, ed. A. S. Cook, p. 7: "Only the poet, disdaining to be tied to any such subjection, lifted up with the vigor of his own invention, doth grow, in effect into another nature, in making things either better than nature bringeth forth, or quite anew, forms such as never were in nature."* The problem is complicated in Renaissance speculation by the effort to extend the range of creativity beyond poetry — to which the Greeks tended to limit it — to other arts. The burden soon shifted to imagination; in the criticism of the Renaissance, "'imitation' is imagination or fancy in the modern sense" (Gilbert & Kuhn, *A History of Esthetics*, p. 198).[9] Albrecht Dürer holds that a painter can "pour forth & produce new shapes of men & other creatures the like of which was never seen before nor thought of by any other men" (E. Panofsky, ~~Albert~~ *Albrecht Dürer*, I, p. 280). According to Bacon, poetry is "a kind of learning ... truly belonging to imagination" ("On the Dignity & advancement of Learning").[10] Addison, *The Spectator*, No. 421 on imagination "has something in it like Creation". Lord Kames: "... man is endued with a sort of creative power: he can fabricate images of things that have no existence" (*Elements of Criticism*, 5th ed., 1774, pp. 518-9).[11] Johnson, *Rambler*, No. 125: "A licentious & vagrant faculty, unsusceptible of limitations, & impatient of restraint", a faculty which "has always endeavoured to baffle the logician, to perplex the confines of distinction, & burst the enclosures of regularity." Alexander Gerard, *An Essay on Genius*, 1774, pp. 76-7: Fancy "leads poets to describe improbable events & unnatural characters, to search for unreasonable wit & ill-timed splendour."[12] According to Kant, in the artist "imagination submits to the constraint of the Understanding" (*Krit. d. Urteils.*, sect. 47 & 49).

18 Robert Frost: "The best way out is always through." [cf. Macrobius in E.R. Curtius, Europ. Lit. u. Lat. MA, p. 442]

☆ Cf. Shaftesbury ~~(Soliloquy or, Advice to an Author)~~: "A poet is indeed a second Maker; a just Prometheus under Jove" (Characteristics, ed. J.M. Robertson, I, p. 36)

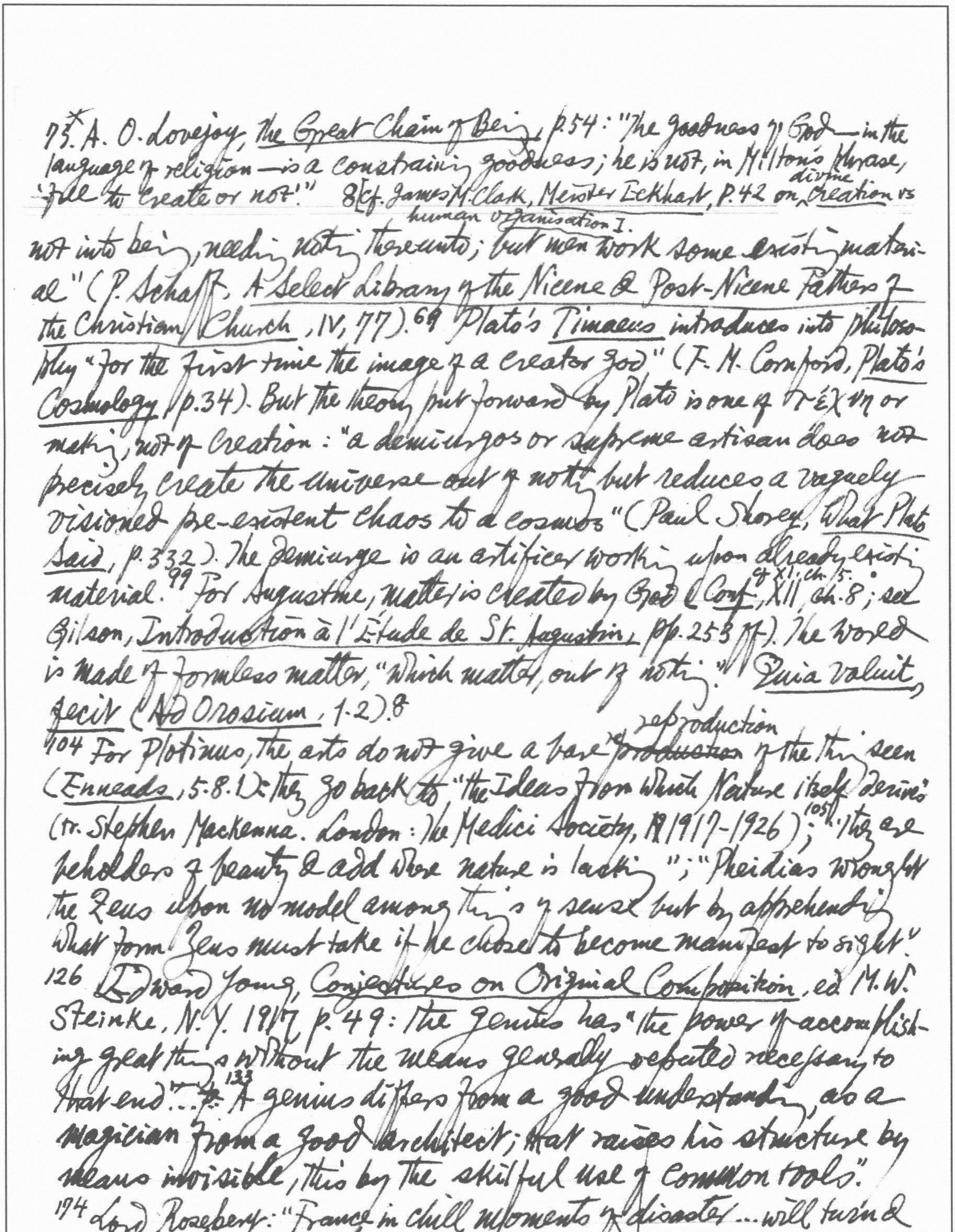
14 Theorists of imagination cling to the ancient doctrine of inspiration. 15 Juan Huarte believes that imagination absorbs the function of inspiration (Examen de Ingenios, tr. M. Bellamy, The Tryal of Wits, 1698, pp. 17-20). Wm Duff, An Essay on Original Genius, 1767, pp. 178-9 urges that enthusiasm is the "glowing ardor of Imagination." 42 Plato's use of inspiration is largely limited to the poet. Later speculation extended its application to other arts. 44 Laws 719, tr. B. Jowett: "The poet ... when he ~~[illegible]~~ sits down on the tripod of the muse, is not in his right mind; like a fountain, he allows to flow out freely whatever comes in." 45 Ion, 534: "God takes away the minds of the poets" etc. Phaedrus, 245: "He who having no touch of the Muses' madness in his soul, comes to the door & thinks that he will get into the temple by the help of art — he, I say, & his poetry are not admitted."☆ The curious combination of freedom & servitude noted by Plato: the freedom achieved by the artist from the rules of art is purchased by what would appear to be a greater bondage of entering upon a "state of ~~Se~~ unconsciousness" & of being a mere instrument for a divine will. 46 Symposium, 205c: "All creation or passage of non-being into being is poetry or making & the processes of all art are creative & the masters of arts are all poets or makers." 55 The great analogy of the artist to God, the cosmic creator & maker. 56 George Puttenham The Arte of Englishe Poesie, ed. Arber, 1936, pp. 19-20: "as we may say of God: who without any travell of his divine imagination, made all the world of nought, nor also by any paterne or mould." 67 Coleridge on poetry as "a dim analogue to creation."*

"Loeb." tr. W.R.M. Lamb, p. 187: "for of anything whatever that passes from not being into being the whole cause is composing or poetry, so that the productions of all arts are kinds of poetry, & their craftsmen are all 'poets'."

67 Athanasius: "De Decretis": "God creates, in that He calls what is

---

☆ Cf. Aristotle, Poetics, XVII: "a strain of madness ... lifted out of his proper self"; W. Lange-Eichbaum, The Problem of Genius, tr. Eden & Cedar Paul, 1932, p. 140.



75*. A. O. Lovejoy, *The Great Chain of Being*, p.54: "The goodness of God—in the language of religion—is a constraining goodness; he is not, in Milton's phrase, 'free to create or not'." 8[cf. James M. Clark, *Meister Eckhart*, p.42 on divine *creation* vs human organisation].

not into being, needing nothing thereunto; but men work some existing material" (P. Schaff, *A Select Library of the Nicene & Post-Nicene Fathers of the Christian Church*, IV, 77). 69 Plato's *Timaeus* introduces into philosophy "for the first time the image of a creator god" (F. M. Cornford, *Plato's Cosmology*, p.34). But the theory put forward by Plato is one of τέχνη or making, not of creation: "a demiurgos or supreme artisan does not precisely create the universe out of nothing but reduces a vaguely visioned pre-existent chaos to a cosmos" (Paul Shorey, *What Plato Said*, p.332). The demiurge is an artificer working upon already existing material. 99 For Augustine, matter is created by God (*Conf.* & XI, ch. 5. XII, ch. 8; see Gilson, *Introduction à l'Étude de St. Augustin*, pp. 253 ff.). The world is made of formless matter, "which matter, out of nothing." *Quia valuit, fecit* (*Ad Orosium*, 1.2). 8

104 For Plotinus, the arts do not give a bare ~~production~~ reproduction of the thing seen (*Enneads*, 5.8.1): they go back to "the Ideas from which Nature itself derives" (tr. Stephen Mackenna. London: The Medici Society, 1917-1926); 105 "they are holders of beauty & add where nature is lacking"; "Pheidias wrought the Zeus upon no model among things of sense but by apprehending what form Zeus must take if he chose to become manifest to sight."

126 Edward Young, *Conjectures on Original Composition*, ed. M. W. Steinke, N.Y. 1917, p. 49: the genius has "the power of accomplishing great things without the means generally reputed necessary to that end." ... 133 "A genius differs from a good understanding, as a magician from a good architect; that raises his structure by means invisible, this by the skilful use of common tools."

174 Lord Rosebery: "France in chill moments of disaster ... will turn & warm herself at the glories of Napoleon."

282

Bosanquet remarks that aesthetic experience begins when "the feeling is submitted to the laws of an object" (Three Lectures of on Aesthetic, p. 8). The laws are reciprocally imposed by technique upon a material & by the material upon the artist.

Luigi Russo, La Critica letteraria contemporanea, terza ed. 1953, I, p. 9: "... il Carducci supera ancora la falsa concezione romantica dell'arte-genio, dell'arte ispirazione estemporanea, dell'arte dono liberale di Apollo. 'L'ispirazione è una delle tante ciarlatanerie che siamo costretti ad ~~as~~ ammettere e subire per abitudine'"

8 Cf Burton's term "omnifatuent"

Aristophanes, I, tr. Benjamin Bickley Rogers (the Loeb Class. Lib.)

Introduction: * The view of Aristophanes as a serious reformer & moralist finds vigorous expression in Browning's Aristophanes' Apology & is combated by Grote, History of Greece, lxvii.

The Acharnians

p. 9 * l. 28
Dicaeopolis: But I am always first of all to come, / And here I take my seat; then, all alone, / I pass the time complaining, yawning, stretching, / I ~~fig~~ fidget, write, twitch hairs out, do my sums [Aristophane, "Collection des Universités de France" publiée sous le patronage de l'Association Guillaume Budé, tr. Hilaire Van Daele, 5e éd., T. I, p. 13: comme je suis seul, je geins, je baille, je m'étire, je pète, je ne sais que faire, je dessine sur le sol, je m'arrache des poils, je fais mes comptes.]

l. 934 which prefer sold hungry
p. 73 Megarian: Whilk wad ye liefer, to be sellt or clemmed? / Girls. Liefer be sellt! Liefer be sellt! — / Meg: l. 938 A weel, I ken a pawkie Megara-trick, / I'se busk ye up, an' say I'm bringing piggies [p. 42: je vais vous déguiser en petites truies que je dirai que j'apporte au marché. Quiproquo de mot à double entente — χοῖρος qui signifie "petit cochon" et "parties de la femme"]... p. 79, l. 792 She'll be an offering gran' for Aphrodite [p. 45: une fort belle truie pour un sacrifice à Aphrodite]... / 808 Eat-all-ians! 8

The Clouds

p. 273 l. 94
Strepsiades: That is the thinking-house of sapient souls [Les Nuées p. 168: des âmes sages c'est l'école, le pensoir]... p. 275, l. 112 'Tis known that in their Schools they keep two Logics, / ... the Worse & the Better. / This Second Logic .... / They teach to talk unjustly & — prevail.
p. 277 l. 135
Student: O Why, what a clown you are! to kick our doors, / In such

* At this feast all the colonial cities each sent an ox to the sacrifice. There was thus no fear of meat failing, & some ~~wer~~ were tempted to eat more than was good for them.

P.365, l.1083: ~~Fran~~ probed adulterers [p. larges culs (εὐρύπρωκτος)]

a thoughtless, inconsiderate way! / You've made ✗my excogitation to miscarry! [p.169: fait avorter une idée toute trouvée]. [cf Plato, Theaet. 149 seq. where Socrates describes himself as practising the art of intellectual midwifery].

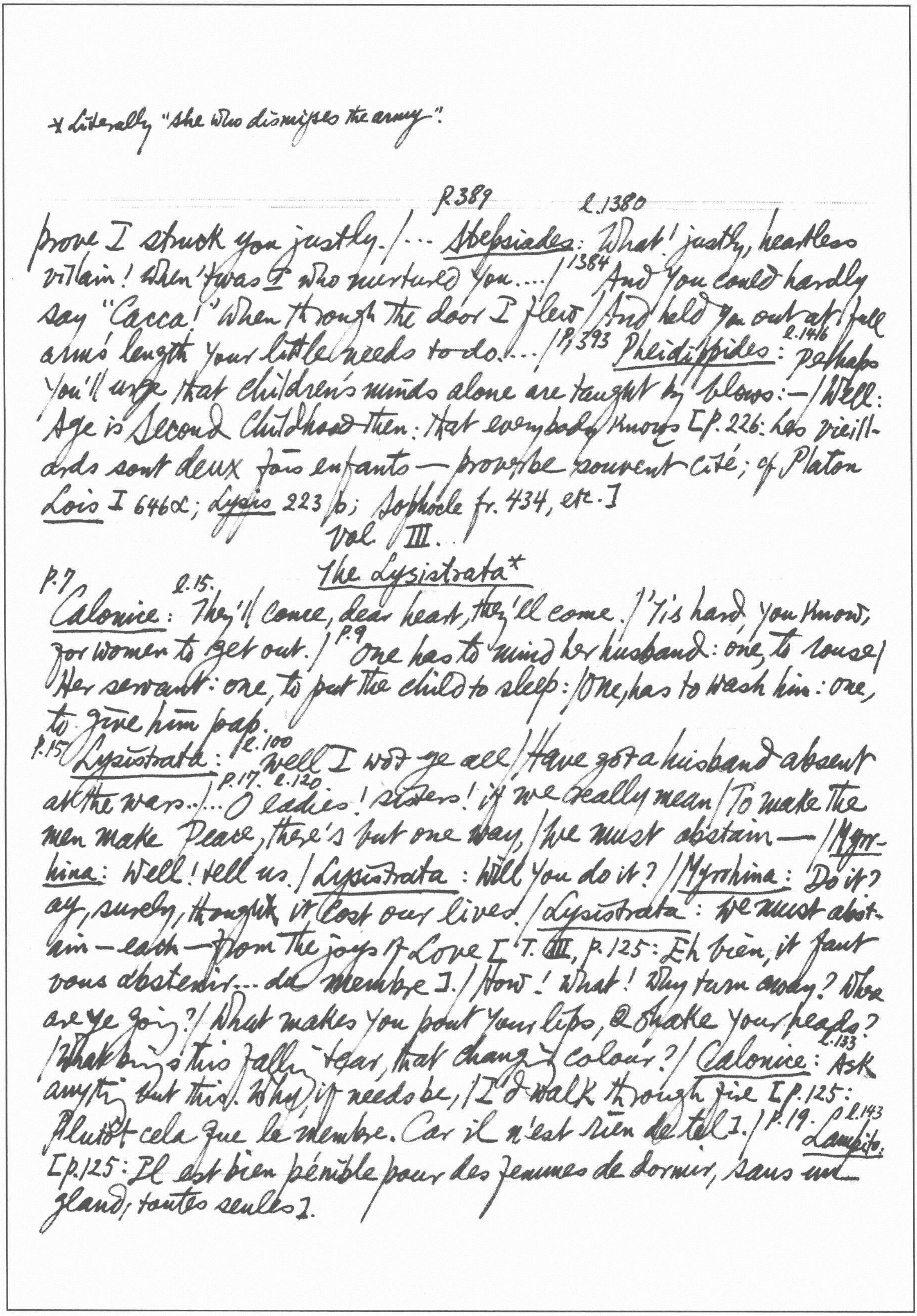
p.291 Strepsiades: l.293 ... I shake, & I'm all of a quake, and I fear I must sound a reply [p.176: je veux répondre par une pétarade aux coups de tonnerre], / Their thunders have made my soul so afraid, & those terrible voices so nigh: / So if lawful or not, I must run to a pot, by Zeus, if I stop I shall die. / ... p.301 Socrates: l.386 Have you never then eat the broth-puddings you get when the Panathenaea* comes round, / p.303 And felt what might your bowels all night in turbulent tumult resound? / Strepsiades: By Apollo, 'tis true, there's a mighty to-do, & my belly keeps rumbling about; / And the puddings begin to clatter within & kick up a wonderful rout: / Quite gently at first, papapax, papapax (παππάξ), but soon pappapappax away, / Till at last, I'll be found, I can thunder as loud, papapappappa-pappax (παπαπαππάξ), as they. / p.301, l.372 ... the rain-water streamed from Zeus & his chamber-pot sieve

p.311 Socrates: l.482 Is your memory good. / Strepsiades: Two ways, by Zeus: / If I'm owed anything, I'm mindful, very: / But if I owe, (Oh, dear!) forgetful, very.

p.353 Right Logic: l.975 And then with their hands they would smooth down the sand whenever they rose from their seat, / To leave not a trace of themselves in the place for a vigilant lover to view.

p.383 Strepsiades: 1325 Wretch! / Do you strike your father? / Pheidippides: Yes, Papa.... To be sure....; / p.385. l.1331 What's more, / I'll

/ p.385: St. O probed Adulterer (ὦ λακκόπρωκτε) [p.222: Cul béant!] /



* Literally "she who dismisses the army".

P.389 l.1380

prove I struck you justly. / ... Strepsiades: What! justly, heartless villain! When 'twas I who nurtured you.... / 1384 And you could hardly say "Cacca!" when through the door I flew / And held you out at full arm's length your little needs to do.... / P.393 Pheidippides: l.1416 perhaps you'll urge that children's minds alone are taught by blows:— / Well: Age is Second Childhood then: that everybody knows [p.226: Les vieillards sont deux fois enfants — proverbe souvent cité; cf Platon Lois I 646a; Lysis 223 b; Sophocle fr. 434, etc.]

Vol. III.

The Lysistrata*

P.7 l.15. Calonice: They'll come, dear heart, they'll come. / 'Tis hard, you know, for women to get out. / P.9 One has to mind her husband: one, to rouse / Her servant: one, to put the child to sleep: / One, has to wash him: one, to give him pap.

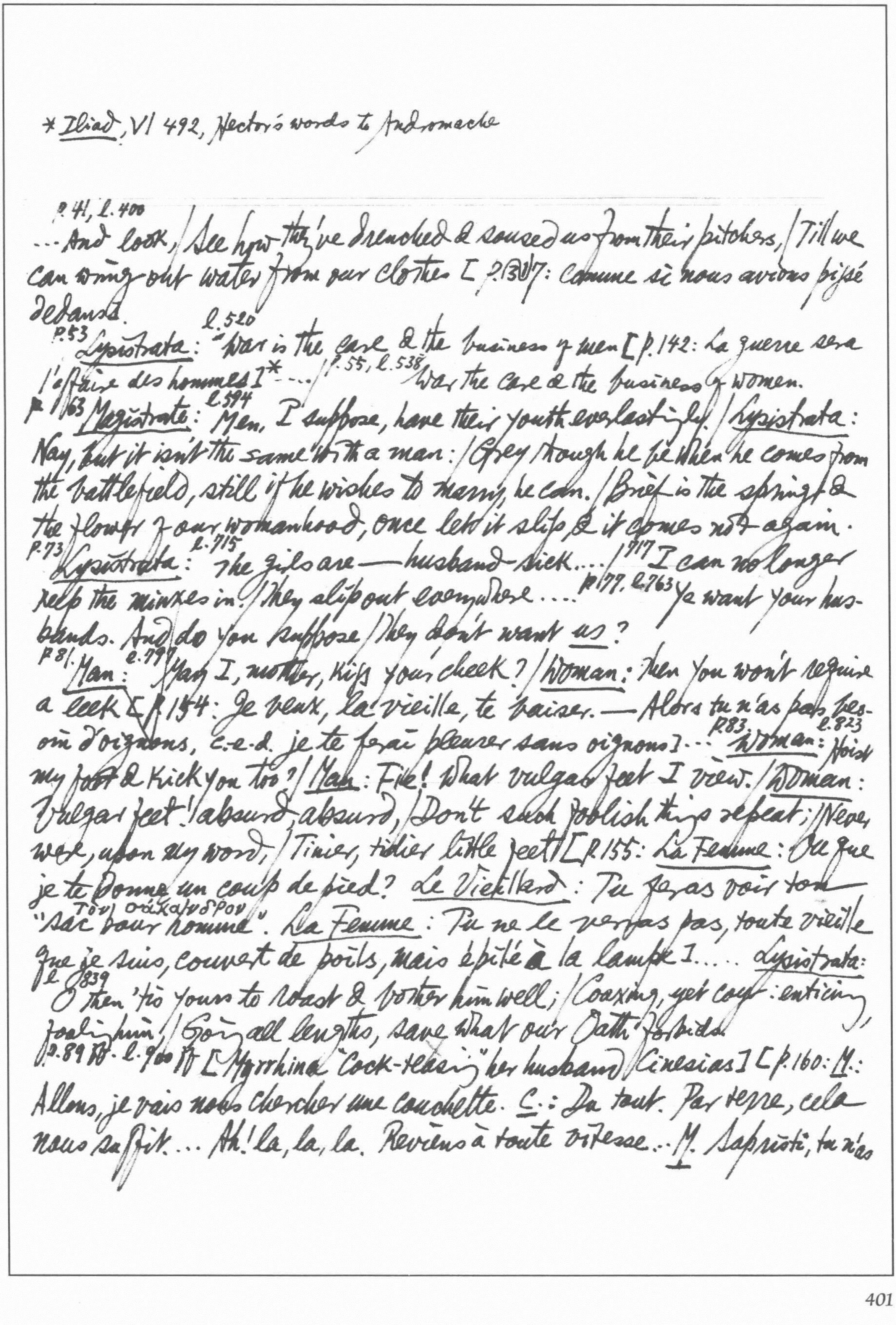
P.15 Lysistrata: l.100 Well I wot ye all / Have got a husband absent at the wars.. / ... P.17. l.120 O ladies! sisters! if we really mean / To make the men make Peace, there's but one way, / We must abstain— / Myrrhina: Well! tell us. / Lysistrata: Will you do it? / Myrrhina: Do it? ay, surely, though it cost our lives. / Lysistrata: We must abstain—each—from the joys of Love [T. III, p.125: Eh bien, il faut vous abstenir... du membre]. / How! What! Why turn away? Where are ye going? / What makes you pout your lips, & shake your heads? / What brings this falling tear, that changing colour? / l.133 Calonice: Ask anything but this. Why, if needs be, / I'd walk through fire [p.125: Plutôt cela que le membre. Car il n'est rien de tel]. / P.19. l.143 Lampito. [p.125: Il est bien pénible pour des femmes de dormir, sans un gland, toutes seules].

* d'un tissu très légers et transparents. ** le bas ventre, en forme de Δ renversé. *** Les Grecs appelaient κύων "chien", "chienne", les parties de l'homme et de la flamme. Δέρειν "frotter à enlever la peau" équivaut à masturbari. 8 Cf Lucretius, Bk IV: "Nor have wives the least use [p. 149] of effeminate motions" etc. Routledge, p. 149

Still it maun be: we maun hae Peace, at a' risks. [L P.126: Lysistrata: Car si nous nous tenions chez nous, fardées, et si dans nos petites tuniques d'Amorgos* nous entrions nues, le delta** épilé, et quand nos maris en érection brûleraient de nous étreindre, si nous alors, au lieu de les accueillir, nous nous refusions, ils feraient bientôt la paix.... Cléonice: Mais quoi, si nos maris nous laissent là, ma bonne? Lysistrata: Selon le mot de Phérécrate, il nous faudra "écorcher une chienne écorchée"*** Cléonice: Fariboles que ces simulacres. Mais s'ils nous saisissent et nous trainent de force dans la chambre? Lysistrata: Cramponne-toi aux portes. Cléonice: Et s'ils nous battent? Lysistrata: Il faudra se prêter mal et de mauvaise grâce. Car il n'y a pas de plaisir en ces choses-là, si elles se font de force ... Jamais il n'y aura de jouissance pour un homme, s'il n'est pas d'accord avec sa femme]

P.35 Lysistrata: l.210 One, speak the words, repeating after me. / Then all the rest confirm it. Now begin. / I will abstain from Love & Love's delights [L P.129: Aucun homme au monde, ni amant, ni mari ne s'approchera de moi en érection... Vêtue de la Crocote, et m'étant faite belle, afin que mon mari brûle de désir pour moi. Et jamais de bon gré je ne céderai à mon mari, et si, malgré moi, il me fait violence, je me prêterai mal, sans me pousser contre lui;8 je n'élèverai pas au plancher mes persiques, je ne me poserai pas en lionne, sur une râpe à fromage]

P.37 Chorus of Men: l.368 There is not than Euripides a bard more wise & knowing, / For women are a shameless set, the vilest creatures going [The words are not found in the extant plays of Euripides, but the sentiment is thoroughly Euripidean].



* *Iliad*, VI 492, Hector's words to Andromache

p. 41, l. 400
...And look, / See how they've drenched & soused us from their pitchers, / Till we can wring out water from our clothes [p.137: comme si nous avions pissé dedans].

p. 53 *Lysistrata*: l. 520 "War is the care & the business of men [p. 142: La guerre sera l'affaire des hommes]*... / p. 55, l. 538 War the care & the business of women.

p. 63 *Magistrate*: l. 594 Men, I suppose, have their youth everlastingly. / *Lysistrata*: Nay, but it isn't the same with a man: / Grey though he be when he comes from the battlefield, still if he wishes to marry, he can. / Brief is the spring & the flower of our womanhood, once let it slip, & it comes not again.

p. 73 *Lysistrata*: l. 715 The girls are—husband-sick.... / 717 I can no longer keep the minxes in. / They slip out everywhere.... p. 77, l. 763 Ye want your husbands. And do you suppose / They don't want *us*?

p. 81. *Man*: l. 797 May I, mother, kiss your cheek? / *Woman*: Then you won't require a leek [p. 154: Je veux, la vieille, te baiser.—Alors tu n'as pas besoin d'oignons, c.-à-d. je te ferai pleurer sans oignons]... p. 83. l. 823 *Woman*: Hoist my foot & kick you too? / *Man*: Fie! What vulgar feet I view. / *Woman*: Vulgar feet! absurd, absurd, / Don't such foolish things repeat; / Never were, upon my word, / Tinier, tidier little feet! [p. 155: *La Femme*: Ou que je te donne un coup de pied? *Le Vieillard*: Tu feras voir ton "sac pour homme" (τον σάκανδρον). *La Femme*: Tu ne le verras pas, toute vieille que je suis, couvert de poils, mais épilé à la lampe]... *Lysistrata*: l. 839 O then 'tis yours to roast & bother him well; / Coaxing, yet coy: enticing, fooling him, / Going all lengths, save what our Oath forbids.

p. 89 ff. l. 900 ff. [Myrrhina "cock-teasing" her husband Cinesias] [p. 160: *M.*: Allons, je vais nous chercher une couchette. *C.*: Du tout. Par terre, cela nous suffit.... Ah! la, la, la. Reviens à toute vitesse... *M.* Sapristi, tu n'as

* une citation ou une parodie d'un passage très connu qu'on croit être d'Archiloque; cf Hésiode, Oeuvres et Jours 58 et le sentiment de Metellus rapporté par Aulu-Gelle I, 6, 1. cf Susarion: "Un fléau que la femme, un funeste animal! / Pourtant point de foyer possible sans ce mal. / Qu'on prenne femme / ou non, le malheur est égal."

pas d'oreiller. etc.]

p.101 Chorus of Men: l.1038 That was quite a true opinion which a wise man gave about you, / We can't live with such tormentors, no, by Zeus, nor yet without you [p.166: Il dit vrai, ce vers, et non sans raison: "Avec ces pestes, rien; rien non plus sans ces pestes*].

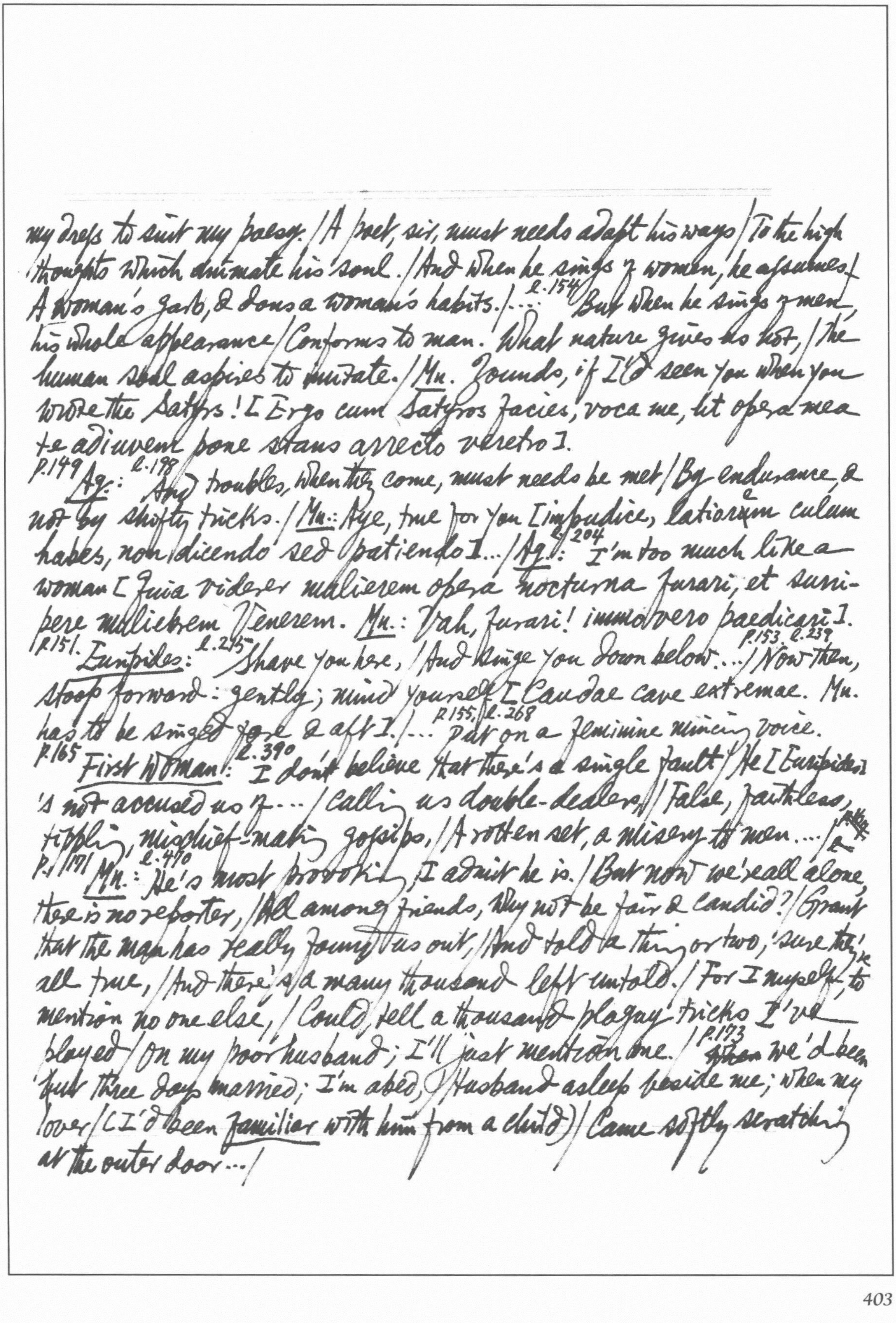
p.107 Lysistrata: l.1119 Bring those Laconians hither, if he won't give his hand, mentula prehensum duc.

The Thesmophoriazusae

p.135 Euripides: l.33 Don't you know Agathon really? / Mnesilochus: No, I don't; at least I don't remember. / Eu. Atqui paedicasti tu eum: sed non noveras fortasse. / Agathon's Servant: l.40 All people be still! / Allow not a word from your lips to be heard, / For the Muses are here, & are making their odes / In my Master's abodes. / Let Ether be lulled, & forgetful to blow, / And let the blue sea-waves, let them cease to flow, / And be noiseless... Hush, hush, if you please. / Sleep, birds of the air, with your pinions at ease; / Sleep, beasts of the field, with tranquillized feet.

p.139 Eu.: l.82 For on this day the womankind have sworn / To hold a great assembly, to discuss / How best to serve me out... / Because, they say, I write lampoons upon them.

p.143 [Agathon reciting his own verse]. Mn.: l.130 Wonderful! Wonderful!... / l.133 Ye amorous Powers, there crept upon my soul / A pleasant, dreamy, rapturous titillation [Podicem ipsum subiit titillatio]. / p.145 l.140 What are thou, man or woman? If a man, / Where are his clothes? his red Laconian shoes? / If woman, 'tis not like a woman's shape... / Ag. l.148 I choose



my dress to suit my poesy. / A poet, sir, must needs adapt his ways / To the high thoughts which animate his soul. / And when he sings of women, he assumes / A woman's garb, & dons a woman's habits. / ... l.154 But when he sings of men, his whole appearance / Conforms to man. What nature gives us not, / The human soul aspires to imitate. / Mn. Zounds, if I'd seen you when you wrote the Satyrs! [Ergo cum Satyros facies, voca me, ut opera mea te adiuvem pone stans arrecto veretro].

p.149 Ag.: l.198 Any troubles, when they come, must needs be met / By endurance, & not by shifty tricks. / Mn.: Aye, true for you [impudice, latiorem culum habes, non dicendo sed patiendo]... / Ag.: l.204 I'm too much like a woman [quia viderer mulierem opera nocturna furari, et surripere muliebrem Venerem. Mn.: Vah, furari! immo vero paedicari].

p.151. Euripides: l.215 Shave you here, / And singe you down below... / p.153 l.239 Now then, stoop forward: gently; mind yourself [Caudae cave extremae. Mn. has to be singed fore & aft]. / ... p.155, l.268 Put on a feminine mincing voice.

p.165 First Woman: l.390 I don't believe that there's a single fault / He [Euripides]'s not accused us of... / Calling us double-dealers, / False, faithless, tippling, mischief-making gossips, / A rotten set, a misery to men.... /

p. 171 Mn.: l.470 He's most provoking, I admit he is. / But now we're all alone, there is no reporter, / All among friends, why not be fair & candid? / Grant that the man has really found us out, / And told a thing or two, sure they're all true, / And there's a many thousand left untold. / For I myself, to mention no one else, / Could tell a thousand plaguy tricks I've played / On my poor husband; I'll just mention one. / p.173 ~~When~~ We'd been but three days married; I'm abed, / Husband asleep beside me; when my lover / (I'd been familiar with him from a child) / Came softly scratching at the outer door... /

* acrid pear

** cf. Petronius, Poems, 27: "The Loeb Classical Library", p.356: Sit torus et lecti genius secretaque lampas, / Quis tenera in nostrum veneris arbitrium [Dear be the bed & the genius of the couch, & the silent lamp that saw you come softly to do our pleasure]

Euripides has never found out that .... / Nor how we grant our favours to bargees / And muleteers, if no one else we've got / .... [A woman had a baby smuggled in by the nurse] exclaiming to the husb p.175, l.514: [" Expressa tua imago, et cum cetera omnia, tum etiam mentula tuae similis, tortuosa, instar nucamenti pinei"]. / p.177 First Woman: l.539 We'll strip & whip her [cinere alicunde sumpto, cunnum eius depilabimus, ut discat mulier mulieribus non male dicere] p.181 Mn: l. Stand off, or else [efficiam ut caces sesaminam placentam, quam comedisti]

The Ecclesiazusae Aristophane, Tome V: L'Assemblée des Femmes.

p.249 l.7 Praxagora: Thou [the lamp] only knowest it, & rightly too, / For thou alone, within our chambers standing, / Watchest unblamed the mysteries of love ** Thine eye, inspector of our amorous sports, / Beholdeth all, & no one saith Begone! / Thou comest, singeing, purifying all / The dim recesses which none else may see [p.15 .... lorsqu'en nos chambrettes nous nous essayons aux postures d'Aphrodite, tu te tiens près de nous; et quand nos corps se cambrent, ton oeil préside et personne ne t'écarte de nos demeures. Seule tu éclaires les secrets recoins de nos cuisses, flambant le poil qui y fleurit]

p.275 Blepyrus: l.311 What's up? Where's my wife gone? ... / Here am I, taken with the gripes abed, / Groping about, to find my overcloak / And shoes i' the dark ... / Easunis kept knocking hard at my back-door [literally "the Coprean" punning on "Copros", excrement]; // So on I put this kirtle of my wife's, / p.277 And shove my feet into her Persian slippers.

p.279 Citizen: l.351 Why, man, you are paying out a cable [funem cacas].

Bl.: l.358 For how the food I am going to eat hereafter / Will find a passage out, I can't imagine; / So firm & close this Acridusian chap*

** Ariosto, Terza Rima, Capitolo VIII: Nè più debb'io tacer di te, lucerna, / Che con noi vigilando, il ben ch'io sento / vuoi che con gli occhi ancor tutto discerna. // Per te fu duplicato il mio contento; / nè veramente si può dire perfetto / uno amoroso gaudio a lume spento *cf Republic, VII. 457c

**La peau de l'appareil viril à double testicule.

/Has fastened up its pathway to the door. /Who'll fetch ~~the~~ a doctor, & what doctor, here? /Which of the pathicks knows this business best? [p.31: Lequel des praticiens du derrière est fort dans son art ?].... p.287, l.465

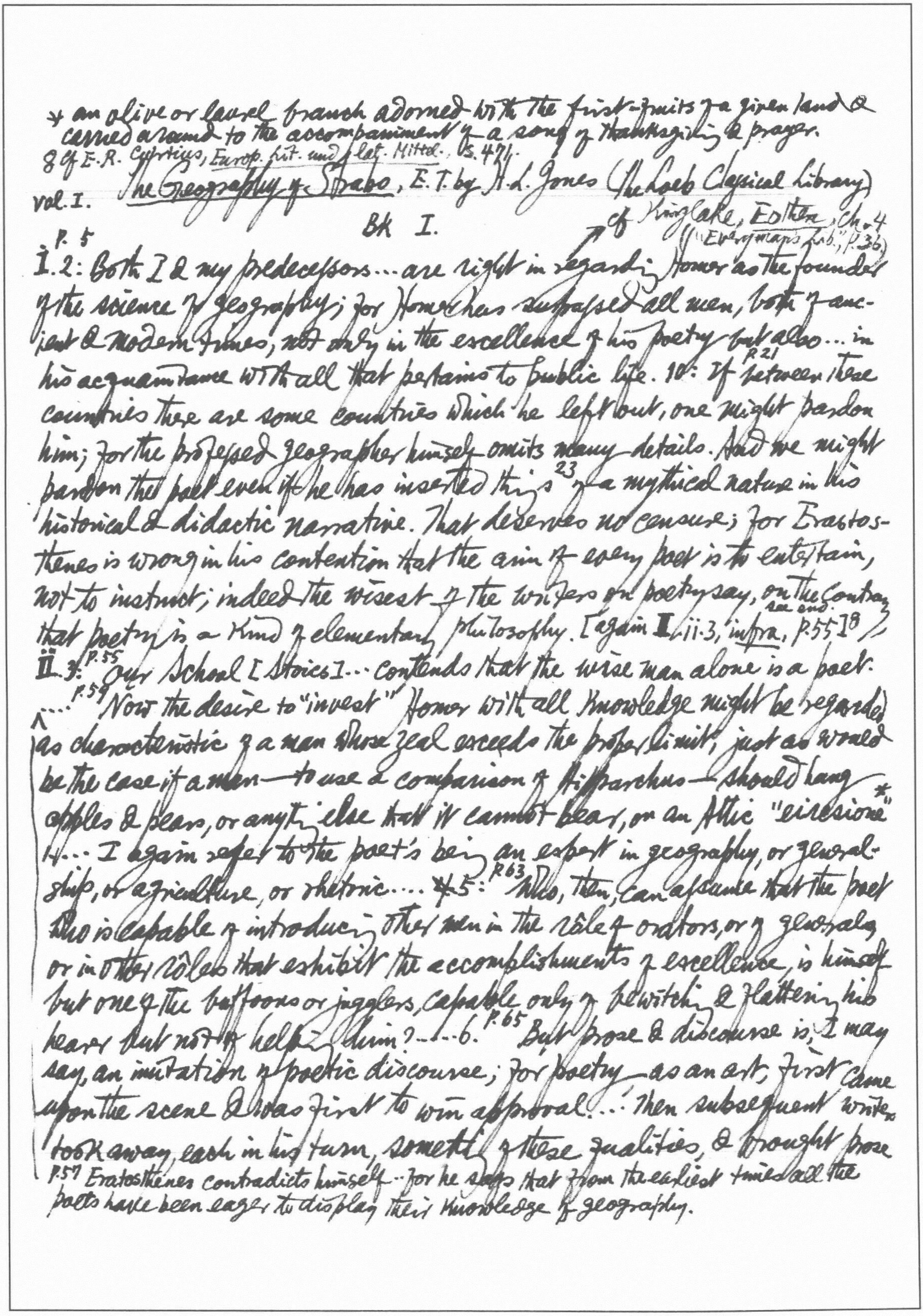
But hard ye, 'twould be rough on us old men /If, when the women hold the reins of State, /They should perforce compel us to— /Chorus: Do What? /Bl.: Make love to them.

[p.43: Praxagora: l.614 Mais il lui sera permis de coucher avec elle gratis! Je les fais communes à tous les hommes*; pourra coucher avec elles et leur faire un enfant qui voudra. Blépyros: Le moyen que tous n'aillent pas à la plus belle et ne cherchent pas à l'étreindre? Pr: Les laides et les camardes se tiendront à côté des superbes; et qui désirera celle que tu dis devra d'abord secouer la laide. Bl.: Et comment ferons-nous, nous autres vieux? Si nous avons commerce avec les laides, notre membre ensuite ne nous trahira-t-il pas, avant d'arriver où tu dis? .... p.47 Praxagora: l.700 Et escortant les beaux hommes et les jolis garçons, les laids leur diront: "Où cours-tu, toi? Tu ne feras absolument rien en y allant. C'est aux camards et aux laids, d'après le décret, à baiser les premiers; vous, pendant ce temps, prenant des feuilles de figuier double** dans l'antichambre vous vous... caresser."]

p.331 Hag: l.877 Why don't the fellows come?... /Girl: l.884 This once then Mother Mouldy, you've forestalled me, /And peeped out first... /~~Hag~~ Hag: l.890 Here, talk to this, & vanish [throwing her a δερμάτινον αἰδοῖον) [p.56: (Montrant à la jeune fille son médius, c'est-à-dire livre-toi au plaisir solitaire) Cause avec celui-là et va-t-en] / l.893 Whoever is fain love's bliss to attain, /Let him hasten to me,

(G. Kay, The Penguin Book of Italian Verse, p.156)

& be blest; | p.333 For knowledge is sure with the ripe & mature, / And not with the novice, to rest.... | p.343, l.1015 "Be it enacted," please to listen, you, / "By us the ladies: if a youth would woo / A maiden, he must first his duty do / By some old beldame; if the youth refuse, / Then may the beldames lawful violence use / And drag him in, in any way they choose" [p.63: Qu'il soit permis aux femmes d'âge, ~~X~~ d'entraîner impunément le jeune homme, en le prenant par le... clou]. p.347 Youth: l.1059 O let me first, for pity's sake, retire / Into some draught-house [p.65: laisse-moi tout d'abord aller à la selle et reprendre mes esprits]. I'm in such a fright / That I shall yellow all about me else. / Second Hag: Come, never mind; you can do that within. ... Youth: l.1076 Detested kites, ye'll rend me limb from limb. / Second Hag: Obey the law, which bids you follow me. / Third Hag: Not if a fouler, filthier, hag appears [p.65: Non, si une autre vieille encore plus laide se présente]. p.349 Youth: l.1080 Which shall I tackle first, & so get free? / ... l.1090 To play the lover, fettered ~~& left~~ right & left! / How can one oarsman navigate a pair? / Second Hag: Tush, eat a pot of truffles, foolish boy [p.66: pour... baiser il faut que je me partage en deux. Comment donc pourrai-je manœuvrer à deux avirons l'une et l'autre? — Facilement; tu n'as qu'à manger d'abord une marmite d'oignons].



* an olive or laurel branch adorned with the first-fruits of a given land & carried around to the accompaniment of a song of thanksgiving & prayer.

8 Cf E. R. Curtius, Europ. Lit. und lat. Mittel., S. 471.

vol. I. The Geography of Strabo, E.T. by H. L. Jones (The Loeb Classical Library)

Bk I.

Cf Kinglake, Eothen, Ch. 4 ("Everyman's Lib.", P. 36)

P. 5

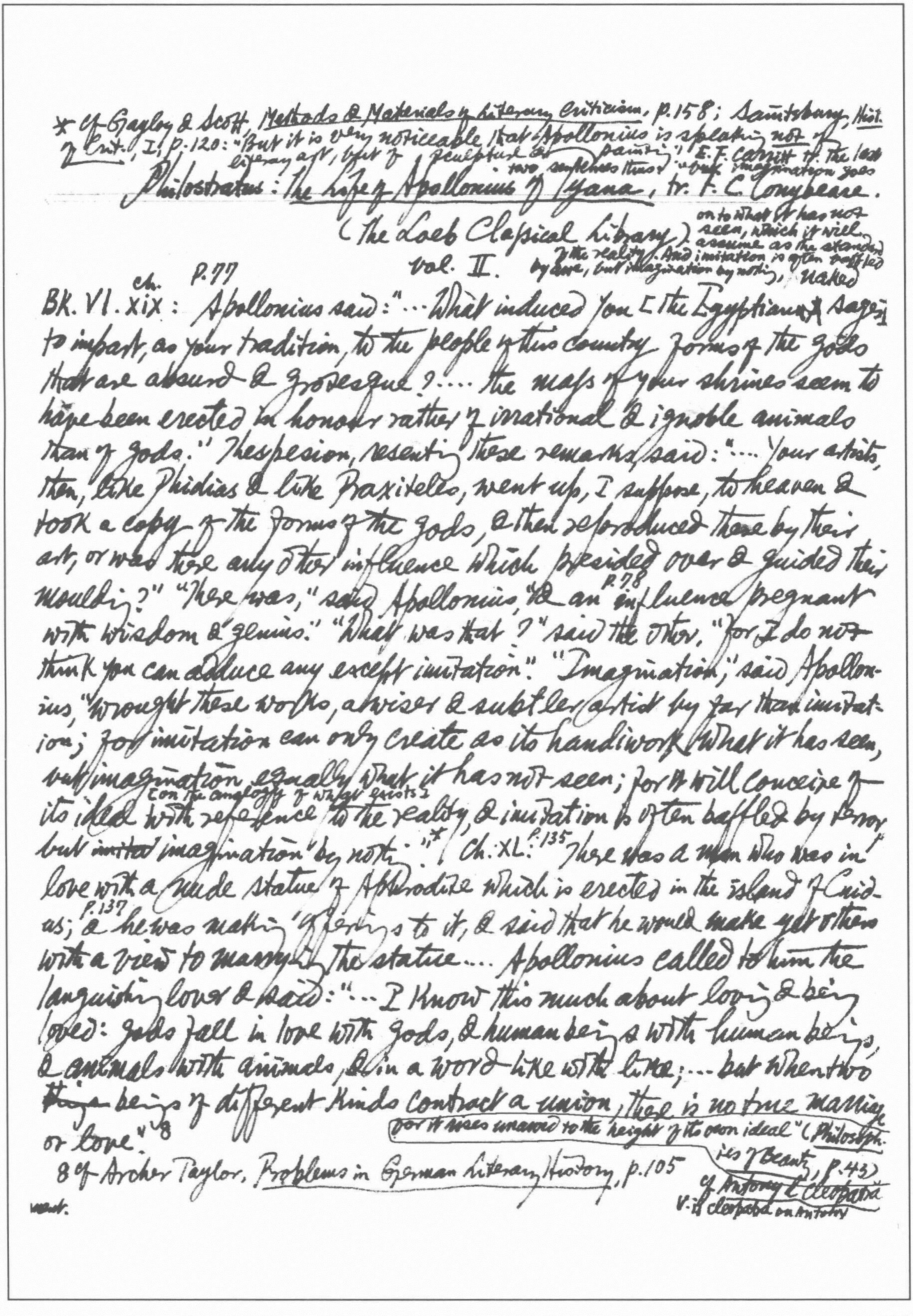
i.2: Both I & my predecessors... are right in regarding Homer as the founder of the science of geography; for Homer has surpassed all men, both of ancient & modern times, not only in the excellence of his poetry but also... in his acquaintance with all that pertains to public life. 10: P. 21 If between these countries there are some countries which he left out, one might pardon him; for the professed geographer himself omits many details. And we might pardon the poet even if he has inserted things 23 of a mythical nature in his historical & didactic narrative. That deserves no censure; for Eratosthenes is wrong in his contention that the aim of every poet is to entertain, not to instruct; indeed the wisest of the writers on poetry say, on the contrary see end. that poetry is a kind of elementary philosophy. [again I. ii.3, infra, P.55][8]

ii.3: P.55 Our School [Stoics]... contends that the wise man alone is a poet. .... P.59 Now the desire to "invest" Homer with all knowledge might be regarded as characteristic of a man whose zeal exceeds the proper limit, just as would be the case if a man—to use a comparison of Hipparchus—should hang apples & pears, or anything else that it cannot bear, on an Attic "eiresione"* 4... I again refer to the poet's being an expert in geography, or generalship, or agriculture, or rhetoric.... 5: P.63 Who, then, can assume that the poet who is capable of introducing other men in the rôle of orators, or of generals, or in other rôles that exhibit the accomplishments of excellence, is himself but one of the buffoons or jugglers, capable only of bewitching & flattering his hearer but not of helping him?... 6. P.65 But prose & discourse is, I may say, an imitation of poetic discourse; for poetry as an art, first came upon the scene & was first to win approval... Then subsequent writers took away, each in his turn, something of these qualities, & brought prose

P.57 Eratosthenes contradicts himself.. for he says that from the earliest times all the poets have been eager to display their knowledge of geography.

down to its present form, as from a sublime height.... the fact that the ancients used the verb "sing" instead of the verb "tell" (φράζειν) bears witness to this very thing, namely, that poetry was the source & origin of style.... P.67 The very fact that non-metrical discourse was termed "pedestrian" indicates its descent from a height, or from a chariot, to the ground. ... 7. When Homer indulges in myths he is at least more accurate than the later writers. .... P.71 9. "And he mingled therein" (*Il*. 18.541) a false element also, giving his sanction to the truth, but using the false to win the favour of the populace & to out-general the masses. P.93 "And as when some skilful man overlays gold upon silver" (*Od*. 6.232), just so was Homer wont to add a mythical element to actual occurrences, thus giving flavour & adornment to his style; but he has the same end in view as the historian or the person who narrates facts. So, for instance, he took the Trojan War, an historical fact, & decked it out with his myths; & he did the same in the case of the wandering of Odysseus; but to hang an empty story of marvels on something wholly untrue is not Homer's way of doing things.... 10. P.77 "Perhaps Homer also borrowed his idea of the one-eyed Cyclops from the history of Scythia; P.79 for it is reported that the Arimaspians are a one-eyed people.... 11. One may find traces of the wanderings of Odysseus, & of several others, not only in the region of Italy, but also as far as the extreme frontiers of Iberia. - But the worse is to accept Homer's elaboration of the story as history also, because the poet is obviously indulging in marvels when he tells of Oceanus, Hades, metamorphoses, etc.

BK. I.ii.15: P.87 Eratosthenes: "You will find the scene of the wanderings of Odysseus when you find the cobbler who sewed up the bag of the winds" (cf *Ody*. X,19). 19: P.97 Eratosthenes says.... that... Homer...had even preferred not to be accurate [in geography] but rather to develop each incident in the direction of the more awe-inspiring & the more marvellous. cf I.ii.3: P.59 Eratosthenes... You are wrong when you deny to Homer the possession of vast learning, & go on to declare that poetry is a fable-prating old wife, who has been permitted to "invent"... whatever she deems suitable for purposes of entertain



* Cf. Gayley & Scott, Methods & Materials of Literary Criticism, p.158; Saintsbury, Hist. of Crit., I, p.120: "But it is very noticeable that Apollonius is speaking not of literary art, but of sculpture or painting"; E.F. Carritt tr. the last two sentences thus: "But imagination goes on to what it has not seen, which it will assume as the standard of the reality. And imitation is often baffled by awe, but imagination by nothing", naked

Philostratus: The Life of Apollonius of Tyana, tr. F.C. Conybeare.
(The Loeb Classical Library)
Vol. II.

ch. p.77
BK. VI. xix: Apollonius said: "... What induced you [the Egyptian sages] to impart, as your tradition, to the people of this country forms of the gods that are absurd & grotesque? ... the mass of your shrines seem to have been erected in honour rather of irrational & ignoble animals than of gods." Thespesion, resenting these remarks, said: "... Your artists, then, like Phidias & like Praxiteles, went up, I suppose, to heaven & took a copy of the forms of the gods, & then reproduced these by their art, or was there any other influence which presided over & guided their moulding?" "There was," said Apollonius, "& an p.78 influence pregnant with wisdom & genius." "What was that?" said the other, "for I do not think you can adduce any except imitation." "Imagination," said Apollonius, "wrought these works, a wiser & subtler artist by far than imitation; for imitation can only create as its handiwork what it has seen, but imagination equally what it has not seen; for it will conceive of its ideal [on the analogy of what exists] with reference to the reality, & imitation is often baffled by terror, but ~~imitat~~ imagination by nothing."* | Ch. XL: p.135 "There was a man who was in love with a nude statue of Aphrodite which is erected in the island of Cnidas; p.137 & he was making offerings to it, & said that he would make yet others with a view to marrying the statue.... Apollonius called to him the languishing lover & said: "... I know this much about loving & being loved: gods fall in love with gods, & human beings with human beings, & animals with animals, & in a word like with like; ... but when two ~~things~~ beings of different kinds contract a union, there is no true marriage or love."[8]

for it was unequal to the height of its own ideal" (Philosophies of Beauty, p.43)

[8] Cf. Archer Taylor, Problems in German Literary History, p.105

Cf. Antony & Cleopatra V.ii Cleopatra on Antony

want.

* Empathy ** semblance or Schein

cf Leopardi, La Ginestra: "Madre è di parto e di voler matrigna"

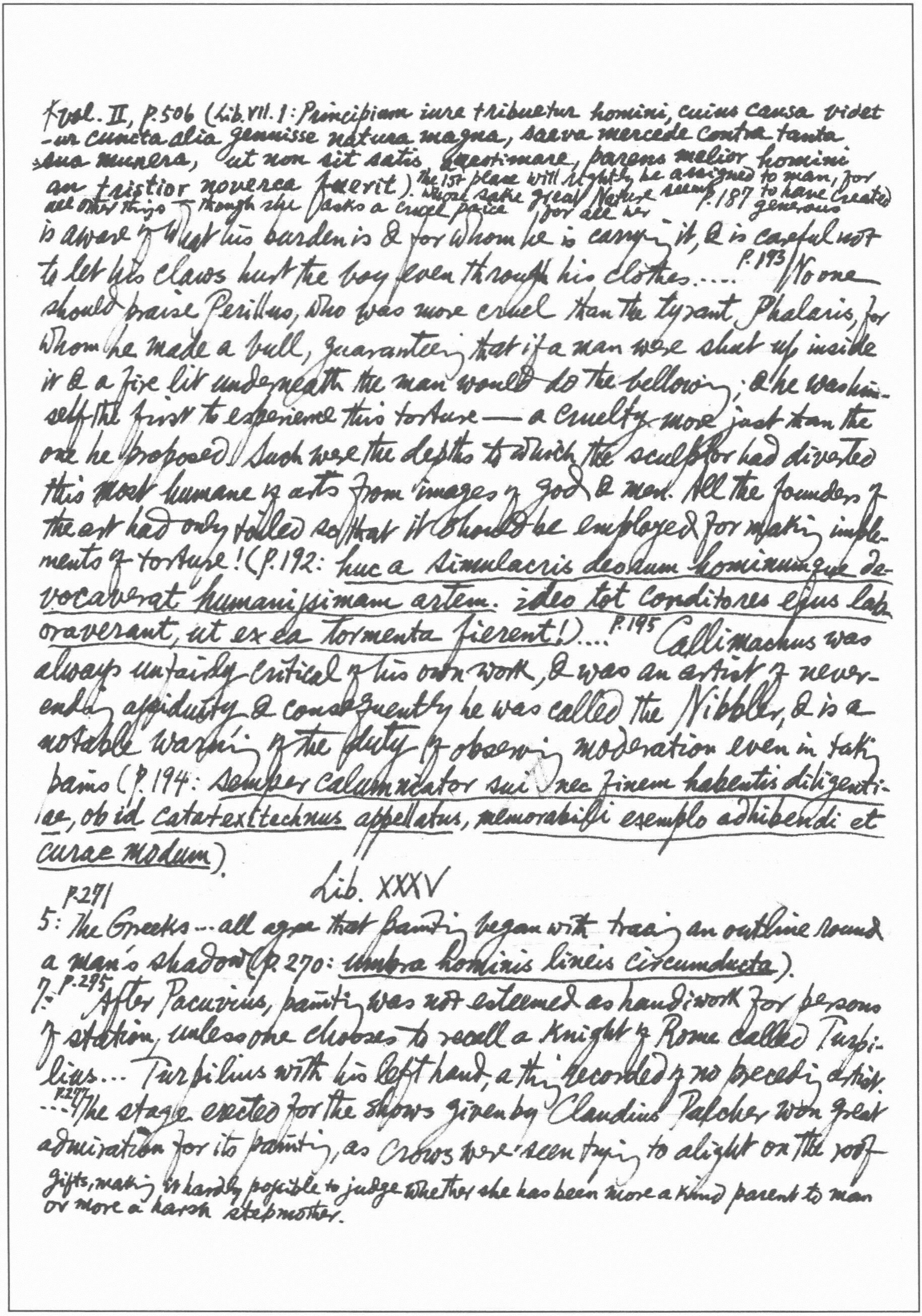
Pliny, Natural History, tr. H. Rackham (The Loeb Classical Library)

vol. IX

Naturalis Historiae, Lib. XXXIV

Ronsard's ode: "Mignonne, allons voir si la rose": "O vrayment marastre Nature, [Puis qu'] une telle fleur ne dure / Que du matin jusques au soir!"

P.141 10: The poet Lucius Accius also set up a very tall statue of himself in the ~~A~~ shrine of the Latin Muses, although he was a very short man. ... P.169 19: A discovery that was entirely Pheidias's own is the art of making statues throwing their weight on one leg.... P.171 Myron does not seem to have given expression to the feelings of the mind, & moreover has not treated the hair & the pubes with any more accuracy (capillum p.170 quoque et pubem non emendatius fecisse) than had been achieved by the rude work of olden days.... At Syracuse there is the statue of Lame Man by Pythagoras of Reggio which actually makes people looking at it feel a pain from his ulcer in their own leg (cuius p.170 ulceris dolorem sentire etiam spectantes videntur)*. P.173 Pythagoras of Reggio was the first sculptor to show the sinews & veins, & to represent the hair more carefully (expressit p.172 capillumque diligentius). ...The painter Eupompus, when asked which of his predecessors he took for model, pointed to a crowd of people & said that it was Nature herself, not an artist, whom one ought to imitate (p.172: dixisse monstrata hominum multitudine, Naturam ipsam imitandam esse, non artificem).... P.177 Lysippus used to say (commonly) that whereas his predecessors had made men as they really were, he made them as they appeared to be (p.176: vulgoque dicebat ab illis factos quales essent homines, a se quales viderentur esse)**. P.185 ~~Euphranor~~ Eutychides did a Eurotas [the river on which Sparta stood], in which it has frequently been said that the work of the artist seems clearer than the water of the real river.... Leochares did an Eagle carrying off Ganymede in which the bird



K vol. II, p. 506 (Lib. VII. 1: Principium iure tribuetur homini, cuius causa videtur cuncta alia genuisse natura magna, saeva mercede contra tanta sua munera, ut non sit satis aestimare, parens melior homini an tristior noverca fuerit). The 1st place will rightly be assigned to man, for whose sake great Nature seems to have created all other things — though she asks a cruel price for all her generous p. 187

is aware of what his burden is & for whom he is carrying it, & is careful not to let his claws hurt the boy even through his clothes.... p. 193 No one should praise Perillus, who was more cruel than the tyrant Phalaris, for whom he made a bull, guaranteeing that if a man were shut up inside it & a fire lit underneath the man would do the bellowing; & he was himself the first to experience this torture — a cruelty more just than the one he proposed! Such were the depths to which the sculptor had diverted this most humane of arts from images of god & men. All the founders of the art had only toiled so that it should be employed for making implements of torture! (p. 192: huc a simulacris deorum hominumque devocaverat humanissimam artem. ideo tot conditores eius laboraverant, ut ex ea tormenta fierent!).... p. 195 Callimachus was always unfairly critical of his own work, & was an artist of never-ending assiduity & consequently he was called the Nibbler, & is a notable warning of the duty of observing moderation even in taking pains (p. 194: semper calumniator sui nec finem habentis diligentiae, ob id catatexitechnus appellatus, memorabili exemplo adhibendi et curae modum).

Lib. XXXV

p. 271

5: The Greeks ... all agree that painting began with tracing an outline round a man's shadow (p. 270: umbra hominis lineis circumducta).

7: p. 295 After Pacuvius, painting was not esteemed as handiwork for persons of station, unless one chooses to recall a Knight of Rome called Turpilius... Turpilius with his left hand, a thing recorded of no preceding artist. ... p. 277 The stage erected for the shows given by Claudius Pulcher won great admiration for its painting, as crows were seen trying to alight on the roof

gifts, making it hardly possible to judge whether she has been more a kind parent to man or more a harsh stepmother.

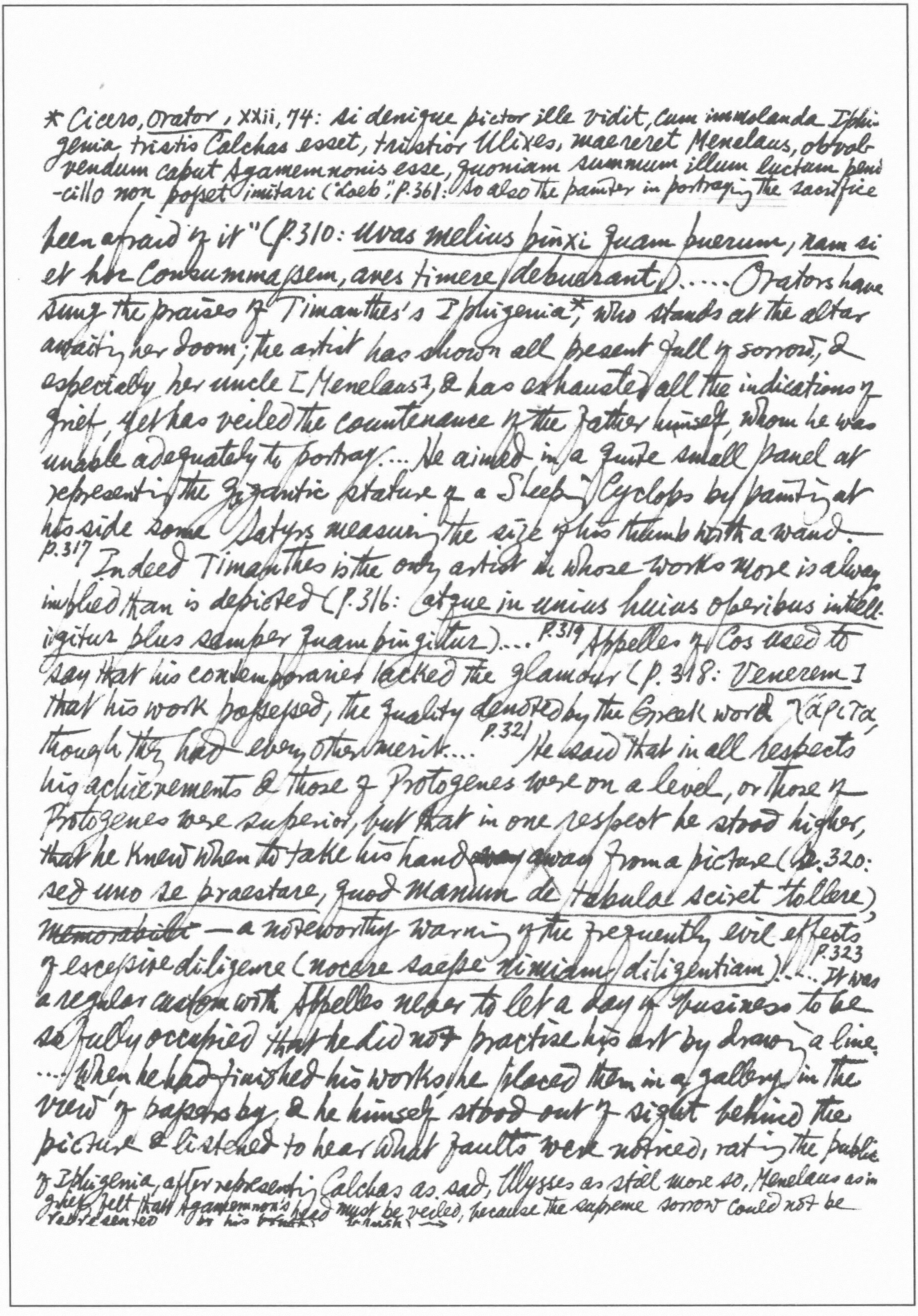
tiles represented on the scenery, quite taken in by its realism (P. 276: cum ad tegularum similitudinem corvi decepti imagine advolarent).

34: P.303 Eumarus of Athens was the first artist to distinguish the male from the female sex in painting. ↓ cf. J. H. Hagstrum, The Sister Arts, p. 143 on Reynolds & Hazlitt)

36: P.309 Zeuxis was so pleased with his picture of an athlete that he wrote below it a line of verse ... to the effect that it would be easier for someone to carp at him than to copy him (p. 308: invisurum aliquem facilius quam imitaturum). ... When he was going to produce a picture [of Helen] for the city of Girgenti ... he held an inspection of the maidens of the place paraded naked & chose five, for the purpose of reproducing in the picture the most admirable points in the form of each (p. 308: inspexerit virgines eorum nudas et quinque elegerit, ut quod in quaque laudatissimum esset pictura redderet)*... Parrhasius entered into a competition with Zeuxis, who produced a picture of grapes so successfully represented that birds flew up to the stage-buildings cf. Vasari, Lives, vol. III, Fra Giocondo; [illegible] after Veronese in p. 64 [on the front of which the pictures were hung]; whereupon Parrhasius himself produced such a realistic picture of a curtain that Zeuxis ... requested that the curtain should now P. 311 be drawn & the picture displayed; & when he realized his mistake, with a modesty that did him honour he yielded up the prize, saying that whereas he had deceived birds Parrhasius had deceived him, an artist [P. 310: quoniam ipse volucres fefellisset, Parrhasius autem se artificem]... Zeuxis also subsequently painted a Child carrying Grapes, & when birds flew to the fruit with the same frankness as before he strode up to the picture in anger with it & said, "I have painted the grapes better than the child, as if I had made a success of that as well, the birds would inevitably have

---

*Cicero, De Inventione, lib. II, i: Zeuxis wished to paint a picture of Helen so that the portrait though silent & lifeless might embody the surpassing beauty of womanhood ... Then he said to the citizens of Croton: "Please send me the most beautiful of these girls ... so that the true beauty may be transferred from the living model to the mute likeness" (ut mutum in simulacrum ex animali exemplo veritas transferatur) ... He chose five because he did not think all the qualities which he sought to combine in a portrayal of beauty could be found in a single person, because in no single case has Nature made anything perfect & finished in every part (Neque enim putavit omnia, quae quaereret ad venustatem, uno se in corpore reperire posse ideo quod nihil simplici in genere omnibus ex partibus perfectum natura expolivit) — "Loeb", pp. 167-9.



* Cicero, *Orator*, XXii, 74: si denique pictor ille vidit, cum immolanda Iphigenia tristis Calchas esset, tristior Ulixes, maereret Menelaus, obvolvendum caput Agamemnonis esse, quoniam summum illum *luctum* penicillo non *posset* imitari ("Loeb", p. 361: So also the painter in portraying the sacrifice

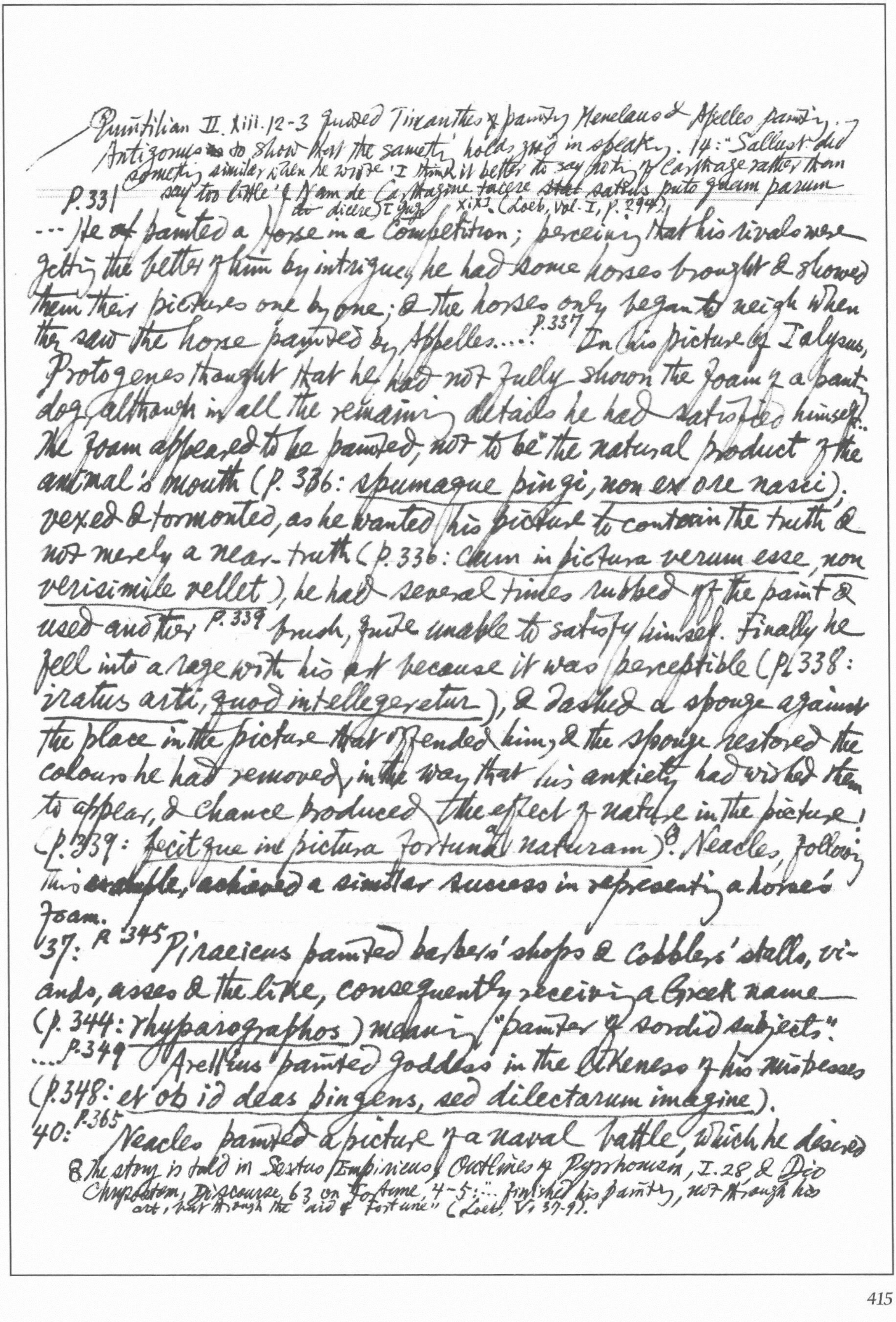
been afraid of it" (Cp. 310: *uvas melius pinxi quam puerum, nam si et hoc consummassem, aves timere debuerant*).... Orators have sung the praises of Timanthes's Iphigenia*, who stands at the altar awaiting her doom; the artist has shown all present full of sorrow, & especially her uncle [Menelaus], & has exhausted all the indications of grief, yet has veiled the countenance of the father himself, whom he was unable adequately to portray.... He aimed in a quite small panel at representing the gigantic stature of a sleeping Cyclops by painting at his side some Satyrs measuring the size of his thumb with a wand.

p. 317 Indeed Timanthes is the only artist in whose works more is always implied than is depicted (p. 316: *atque in unius huius operibus intelligitur plus semper quam pingitur*).... p. 319 Apelles of Cos used to say that his contemporaries lacked the glamour (p. 318: *Venerem*) that his work possessed, the quality denoted by the Greek word χάριτα, though they had every other merit.... p. 321 He said that in all respects his achievements & those of Protogenes were on a level, or those of Protogenes were superior, but that in one respect he stood higher, that he knew when to take his hand ~~away~~ away from a picture (p. 320: *sed uno se praestare, quod manum de tabula sciret tollere*), ~~memorabili~~ — a noteworthy warning of the frequently evil effects of excessive diligence (*nocere saepe nimiam diligentiam*)!.... p. 323 It was a regular custom with Apelles never to let a day of business to be so fully occupied that he did not practise his art by drawing a line. ... When he had finished his works he placed them in a gallery in the view of passers by & he himself stood out of sight behind the picture & listened to hear what faults were noticed, rating the public

of Iphigenia, after representing Calchas as sad, Ulysses as still more so, Menelaus as in grief, felt that Agamemnon's head must be veiled, because the supreme sorrow could not be represented by his brush) brush) →

cf Thackeray, *the English Humourists*, quoting Spence on Lord Bolingbroke's lamentation over Pope's death: "'I have known him these thirty years, & value myself more for that man's love than'— Here, St John sunk his head & lost his voice in tears" (*Everyman's Lib.*, pp. 175-6). Thackeray comments: "*The sob which finishes the epitaph is finer than words.* It is the cloak thrown over the father's face in the famous Greek picture, which hides the grief & heightens it" (p. 176).

as a more observant critic than himself. And it is said that he was found fault with by a shoemaker because in drawing a subject's sandals he had represented the loops in them as one too few, & the next day the same critic was so proud of the artist's correcting the fault indicated by his previous objection that he found fault with the leg, but Appelles indignantly looked out from behind the P.325 picture & rebuked him, saying that a shoemaker in his criticism must not go beyond the sandal .... In the studio Alexander used to talk a great deal about painting without any real knowledge of it, & Appelles would politely advise him to drop the subject, saying that the boys engaged in grinding the colours were laughing at him.... Alexander gave orders that his favourite mistress Pancaspe should be painted in the nude by Appelles, & then discovering that the artist while executing the commission had fallen in love with the woman, he presented her to him.... P.327 Appelles painted portraits so absolutely lifelike that.... one of the persons called physiognomists, who prophesy people's future by their countenance (p.326: *quendam ex facie hominum divinantem*, *quos metoposcopos vocant*), pronounced from their portraits either the year of the subjects' deaths hereafter or the number of years they had already lived.... He painted a portrait of King Antigonous who was blind in one eye & devised an original method of concealing the defect, for he did the likeness in "three-quarter", so that the feature that was lacking in the P.329 subject might be thought instead to be absent in the picture, & he only showed the part of the face which he was able to display as unmutilated (p. 326-8: *obliquam nam fecit*, *ut*, *quod deerat corpori*, *picturae deesse potius videretur*, *tantumque eam partem e facie ostendit*, *quam totam poterat ostendere*).



Quintilian II. xiii.12-3 quoted Timanthes of painting Menelaus & Apelles painting Antigonus to show that the same thing holds good in speaking. 14: "Sallust did something similar when he wrote 'I think it better to say nothing of Carthage rather than say too little' (Nam de Carthagine tacere ~~stat~~ satius puto quam parum dicere) [Iug. xix.2] (Loeb, Vol. I, p. 294).

P.331 ... He ~~of~~ painted a horse in a competition; perceiving that his rivals were getting the better of him by intrigue, he had some horses brought & showed them their pictures one by one; & the horses only began to neigh when they saw the horse painted by Apelles...." P.337 In his picture of Ialysus, Protogenes thought that he had not fully shown the foam of a panting dog, although in all the remaining details he had satisfied himself... The foam appeared to be painted, not to be the natural product of the animal's mouth (p.336: spumaque pingi, non ex ore nasci); vexed & tormented, as he wanted his picture to contain the truth & not merely a near-truth (p.336: cum in pictura verum esse, non verisimile vellet), he had several times rubbed off the paint & used another P.339 brush, quite unable to satisfy himself. Finally he fell into a rage with his art because it was perceptible (p.338: iratus arti, quod intellegeretur), & dashed a sponge against the place in the picture that offended him, & the sponge restored the colours he had removed, in the way that his anxiety had wished them to appear, & chance produced the effect of nature in the picture (p.339: fecitque in pictura fortuna naturam)[8]. Neacles, following this ~~example~~, achieved a similar success in representing a horse's foam.

37: P.345 Piraeicus painted barbers' shops & cobblers' stalls, viands, asses & the like, consequently receiving a Greek name (p.344: rhyparographos) meaning "painter of sordid subjects". ....P.349 Arellius painted goddesses in the likeness of his mistresses (p.348: et ob id deas pingens, sed dilectarum imagine).

40: P.365 Neacles painted a picture of a naval battle, which he desired

[8] The story is told in Sextus Empiricus, Outlines of Pyrrhonism, I.28 & Dio Chrysostom, Discourse 63 on Fortune, 4-5: "... finished his painting, not through his art, but through the aid of Fortune" (Loeb, V: 37-9).

*J. W. H. Atkins, _Literary Criticism in Antiquity_, II, p. 329 wonders why "it is to Simonides, & not to Dio, that reference is made in the Preface" to Lessing's _Laokoon_. What few have noticed is that Erasmus Darwin said as much in _The Botanic Garden_, Pt II Interlude iii: "The former can unravel

to be understood as taking place on the river Nile, the water of which resembles the sea, and he suggested by inference what could not be shown by art: he painted an ass standing on the shore drinking & a crocodile lying in wait for it.

a long series of events, which may constitute the history of days or years; while the latter can exhibit only the actions of a moment. The Poet is happier in describing successive scenes; the Painter in representing stationary ones" (quoted in Kathleen Coburn, _The Notebooks of S.T. Coleridge_, Notes to I §132)

Dio Chrysostom, vol. II, tr. J. W. Cohoon (The Loeb Class. Lib).

[補見 Wodehouse, _Carry on Jeeves_ 册

p. 63 §59:

XII Discourse, or On Man's First Conception of God: "[sculptors] seeking to indicate that which is invisible & unportrayable by means of something portrayable & visible, using the function of a symbol & doing so [i.e. attributing to God a human body] better than certain barbarians, who are said to represent the divine by animals—using as his starting point symbols which are trivial & absurd.... §77 p. 79 the kinship between gods & men by the mere similarity in shape, being already in use as a symbol...... §70 p. 73 the sculptor must have worked out for himself a design that shows each subject in one single posture, & that too a posture that admits of no movement & is unalterable, so perfected that it will comprise within itself the whole of the god's nature & power. But for the poets it is perfectly easy to include very many shapes & all sorts of attitudes in their poetry, adding movements & periods of rest to them according to what they consider fitting at any given time, & actions & spoken words.*

Kentucky: 'Say, young man, what are you beating your mother for? Put down that stick!' 'The damned old bitch—she's trying to wean me!'

*Le corps est le vêtement de l'âme, image familière au mysticisme platonicien: cf Philon Quaest. in Gen., I, 53. ○ [cf Norman Douglas, Goodbye to Western Culture, p.

cf Gorgias 493a: "I once heard one of our sages say that we are now dead, & the body is our tomb" ("Loeb", tr. W.R.M. Lamb, p. 415)

Plotin, *Ennéades*, traduit par Émile Bréhier (Collection des Universités de France publiée sous le patronage de l'Association Guillaume Budé).

Macrobius: "In a natural death, the soul does not quit the body but the body, unfitted to continue its function, quits the soul" (Whittaker, p. 65) I, 13. II-2

cf *Journal* par A. Gide, 1924, nov. 26 ("Pléiade", p. 796)

I.

T. Whittaker, *Macrobius*, p. 26: "However ascetic the Neo-Platonists might be personally, they were careful not to blaspheme sex. Porphyry gives as one reason for his nominal marriage when declining to old age, the purpose of conciliating the gods of birth."

Porphyre, *La vie de Plotin*: P. 1. 1: Plotin le philosophe, qui a vécu de nos jours, semblait avoir honte d'être dans un corps. Dans ce sentiment, il se refusait à rien raconter sur ses ancêtres, ses parents ou sa patrie. Il ne voulait souffrir ni peintre ni sculpteur; et même, comme Amélius lui demandait de permettre qu'on fît son portrait, il lui dit: "N'est-ce pas assez de porter cette image dont la nature nous a revêtus*? Faut-il encore permettre qu'il reste de cette image une autre image plus durable, comme si elle valait qu'on la regarde?" …. Mais Amélius avait un ami, Cartérius, le meilleur des peintres d'alors; il le fit entrer & assister aux cours de Plotin …. Cartérius peignit alors le portrait d'après l'image qu'il gardait en sa mémoire. 2: Il souffrait souvent d'un flux de ventre …. P. 2 Il fut atteint d'une esquinancie très grave …. ses mains & ses pieds se couvrirent d'ulcères …. ses amis évitaient de le rencontrer, parce qu'il avait l'habitude de les saluer en les embrassant …. 3: P. 3 Il avait encore sa nourrice à l'âge où il allait à l'école de grammaire, à 8 ans, et il lui découvrait le sein, dans l'intention de téter; mais, un jour, on lui dit qu'il était un méchant enfant; il eut honte et y renonça.○ 8: P. 11 Il ne se relisait pas même une fois, et il ne revoyait pas ses écrits, parce que sa vue était trop faible pour lui servir à lire. Il formait mal ses lettres …. Il pouvait causer avec quelqu'un et entretenir une conversation, tout en poursuivant ses réflexions … Il restait donc en lui-même, tout en étant aux autres; son attention à lui-même ne se ~~rle~~ relâchait jamais, sinon pendant son sommeil, qu'empêchaient d'ailleurs

淡交寫真，詩已呈覽中書東速 80/8

○ 58: "Indian married women have a singular custom of nursing boy-children at the breast till they are old enough to play polo. This absurdity can be matched in some wilder parts of →

la maigre chère qu'il faisait et la réflexion continuelle sur ses pensées. 10: P.13 "Un jour Amélius voulut ammener Plotin avec lui aux cérémonies du sacrifice; mais Plotin lui dit: "*C'est aux dieux* de venir à moi, non à moi *d'aller à eux*." 13: P.14 "Il avait la parole facile ... mais il faisait quelques fautes en parlant.... Quand il parlait, on voyait l'intelligence briller sur son visage et l'éclairer de sa lumière; d'aspect toujours agréable, il devenait alors vraiment beau; un peu de sueur coulait sur son front. 14: P.15 "Il avait un style concis, plein, bref; ses écrits surabondent de pensées plutôt que de mots ! ... "Longin est un philologue, et non un philosophe". ^ 19: P.20 "Dans une lettre adressée à moi, Longin écrit: "Il y a bien des principes de Plotin que je n'admets pas du tout. Mais j'aime extraordinairement le caractère de son style, sa pensée si dense et sa manière vraiment philosophique de poser les questions." 20: J'ai donné tout au long ces mots du plus grand critique P.21 de notre temps.... Et pourtant au début, il persistait à mépriser Plotin. 23: P.27 "La fin et le but, c'était pour lui l'union intime avec le Dieu qui est au-dessus de toutes choses. Pendant que je fus avec lui, il atteignit quatre fois ce but, grâce à un acte ineffable et non pas en puissance.*

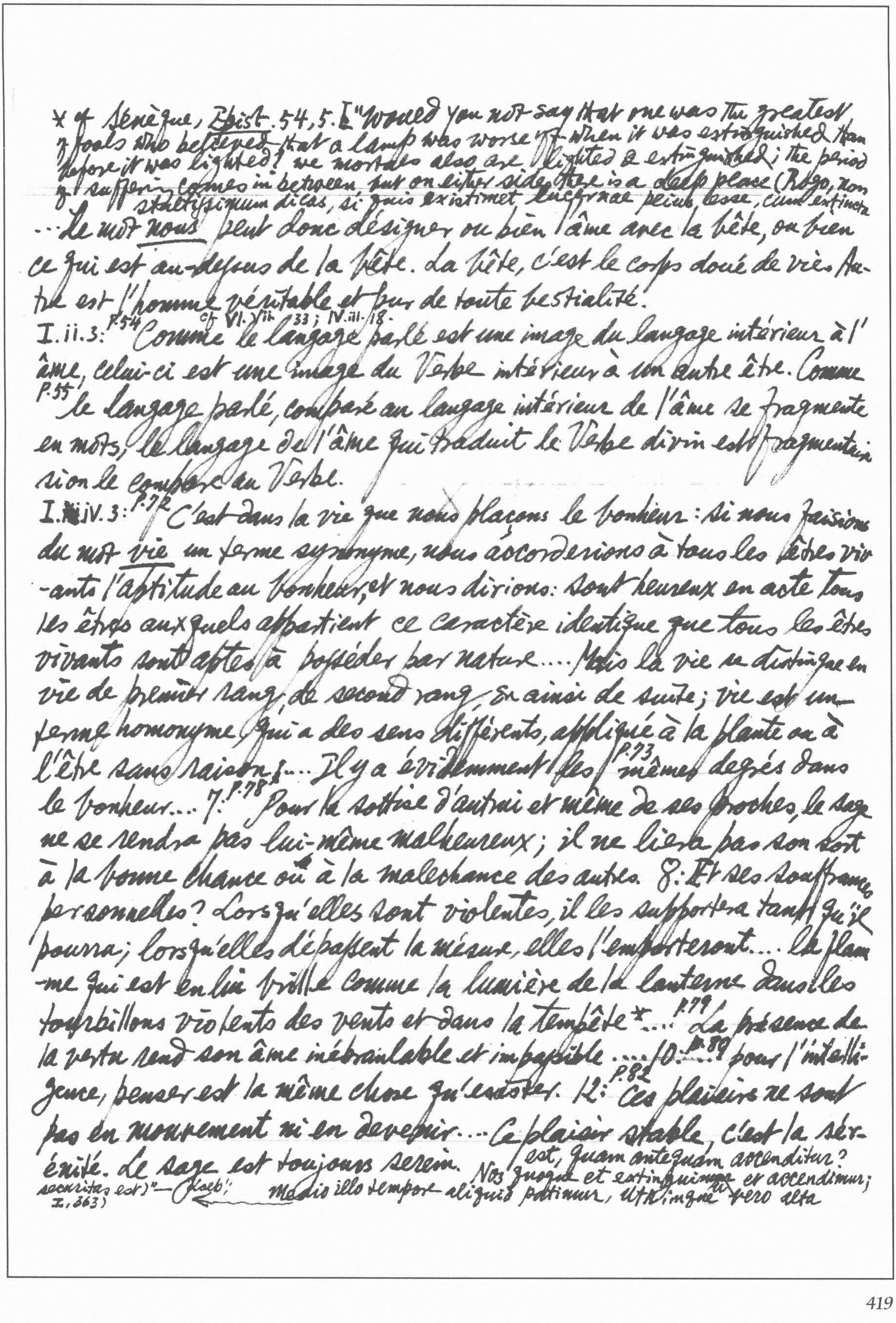
^ 15: P.16 Un jour, le rhéteur Diophane lut une apologie en faveur de l'Alcibiade du *Banquet* de Platon; il y soutenait que, par vertu, un disciple se doit se prêter aux désirs amoureux de son maître. Plotin s'agitait, ...

P.40 I. i.4: Les voilà donc mêlés. Par cette union, l'élément pire s'améliore, et l'élément le meilleur empire: le corps s'améliore, en prenant part à la vie; l'âme empire en participant de la mort et de la déraison. 9: P.45 L'âme reste, malgré tout, immobile et toujours intérieure à elle-même. Les modifications et les troubles que nous ressentons viennent des parties qui ont été liées à l'âme et P.46 des affections du composé.... 10: Pourtant, si l'âme c'est nous, et si nous pâtissons, il s'ensuit que l'âme pâtit, de même qu'elle agit quand nous agissons.

cf IV.vii.1 (T.IV, p. ~~189~~ 190)

---

* Avec beaucoup de raison, Inge (*Philos. of Plot.*, 142 sq.) a fait ressortir l'extrême rareté des états d'extase chez Plotin et dans son école; c'est un trait par où la mystique néoplatonicienne s'oppose à celle du moyen âge



* cf Sénèque, Epist. 54,5. L "Would you not say that one was the greatest of fools who believed that a lamp was worse off when it was extinguished than before it was lighted? we mortals also are lighted & extinguished; the period of suffering comes in between, but on either side there is a deep peace (Rogo, non stultissimum dicas, si quis existimet lucernae peius esse, cum extincta est, quam antequam accenditur? Nos quoque et extinguimur et accendimur; Medio illo tempore aliquid patimur, utrimque vero alta securitas est)" — (Loeb, I, 363)

…Le mot *nous* peut donc désigner ou bien l'âme avec la bête, ou bien ce qui est au-dessus de la bête. La bête, c'est le corps doué de vie. L'autre est l'homme véritable et pur de toute bestialité.

cf VI.vii.33; IV.iii.18.

I.ii.3: P.54 Comme le langage parlé est une image du langage intérieur à l'âme, celui-ci est une image du Verbe intérieur à un autre être. Comme P.55 le langage parlé, comparé au langage intérieur de l'âme se fragmente en mots, le langage de l'âme qui traduit le Verbe divin est fragmentaire si on le compare au Verbe.

I.iv.3: P.72 C'est dans la vie que nous plaçons le bonheur: si nous faisions du mot *vie* un terme synonyme, nous accorderions à tous les êtres vivants l'aptitude au bonheur, et nous dirions: sont heureux en acte tous les êtres auxquels appartient ce caractère identique que tous les êtres vivants sont aptes à posséder par nature…. Mais la vie se distingue en vie de premier rang, de second rang et ainsi de suite; vie est un terme homonyme, qui a des sens différents, appliqué à la plante ou à l'être sans raison;… Il y a évidemment les P.73 mêmes degrés dans le bonheur… 7: P.78 Pour la sottise d'autrui et même de ses proches, le sage ne se rendra pas lui-même malheureux; il ne liera pas son sort à la bonne chance ou à la malchance des autres. 8: Et ses souffrances personnelles? Lorsqu'elles sont violentes, il les supportera tant qu'il pourra; lorsqu'elles dépassent la mesure, elles l'emporteront… La flamme qui est en lui brille comme la lumière de la lanterne dans les tourbillons violents des vents et dans la tempête*… P.79 La présence de la vertu rend son âme inébranlable et impassible …. 10: P.80 pour l'intelligence, penser est la même chose qu'exister. 12: P.82 Ces plaisirs ne sont pas en mouvement ni en devenir… Ce plaisir stable, c'est la sérénité. Le sage est toujours serein.

* Voyez l'exemple de l'ami de Plotin, le sénateur *Rogatianus*, *Vie de Plotin*, 7 (*supra*. p. 10). cf La "prière pour le bon usage des maladies" chez un sage-païen. ** cet égoïsme est un trait commun du sage antique, épicurien et stoïcien (Usener, *Epicurea*, no. 581; Epict. I, 19, 11-15).

13: Chez les sage, la partie qui souffre est différente de son être qui reste en lui-même et qui aura, tant qu'il y reste, une contemplation indéfectible du bien. 14: p.83 L'âme se sépare du corps et méprise les prétendus biens corporels. ... Le sage amoindrira et laissera se flétrir, par sa négligence, les avantages du corps; il déposera le pouvoir.*

15: p.84 Le sage parfait éprouve sans doute encore des craintes involontaires et irréfléchies, lorsque son esprit est ailleurs; mais en s'y rendant attentif, il s'en débarrassera; il apaisera son émotion comme on apaise les peines d'un enfant, par la menace ou par le raisonnement, mais par une menace sans colère, et comme un regard sévère suffit à intimider l'enfant. Le sage éprouve pourtant les sentiments d'amitié et de reconnaissance; il les éprouve à son propre égard; il se rend à lui-même tout ce qu'il se doit; il témoigne aussi de l'amitié à ses amis, mais une amitié accompagnée, au plus haut point, de clairvoyance intellectuelle.**

I.VI.1: p.95 Le Beau se trouve surtout dans la vue; il est aussi dans l'ouïe, dans la combinaison des paroles et la musique de tout genre ... il y a aussi, en montant de la sensation vers un domaine supérieur, des occupations, des actions et des manières d'être qui sont belles; il y a la beauté des sciences et des vertus.*** ... Si nous découvrons cette beauté de corps, peut-être pourrions-nous nous en servir comme d'un échelon**** pour contempler les autres beautés.

2: p.97 La beauté est une qualité qui devient sensible dès la première impression; l'âme -- la reconnaît, elle l'accueille et, en quelque manière, s'y ajuste. Mais ~~quelle se~~ quand elle reçoit l'impression de la laideur, elle s'agite; elle la refuse; elle la repousse comme une chose discordante et qui lui est étrangère.***** 5: p.101 La laideur de l'âme vient de ce mélange,

*** Plotin suit Platon, *Hip. maj.* 297c-298b. **** Mot du *Banquet*, 211 b.

***** cf *Phèdre*, 250 a sq., *Banquet*, 209 b.

3: p.98 entre tous les corps le feu est beau en lui-même; parmi les autres éléments, il est au rang de l'idée... il est voisin de l'incorporel.... Lorsque l'on perçoit dans les corps une idée qui relie et domine la nature informe et contraire à l'idée... on en saisit d'un coup seul la multiplicité éparse; on la rapporte, on la ramène à l'unité intérieure et indivisible. [cf infra p.120] de cette fusion, et de cette inclination vers le corps et vers la matière.... 6: p.102 L'âme fait aussi tout ce qu'on appelle les corps; et étant un être divin et comme une part de la beauté, elle rend belles toutes les choses qu'elle touche et qu'elle domine, pour autant qu'il leur est possible à la beauté. 8: p.104 si on voit les beautés corporelles, il ne faut pas courir à elles, mais savoir qu'elles sont des images, des traces et des ombres; et il faut s'enfuir vers cette beauté dont elles sont les images. Si on courait à elles pour les saisir comme si elles étaient réelles, on serait comme l'homme qui voulut saisir sa belle image portée sur les eaux...; ayant plongé dans le profond courant, il disparut.... Enfuyons-nous donc dans notre chère patrie, voilà le vrai conseil qu'on pourrait nous donner... Comme Ulysse, cf V.ix.1 (Tr. p. 161-2) qui échappa à Circé la magicienne et à Calypso, c'est-à-dire qui ne consentit pas à rester près d'elles, malgré les plaisirs des yeux et toutes les beautés sensibles qu'il y trouvait. Notre patrie est le lieu d'où nous venons, et notre père est là-bas... p.105 Il faut cesser de regarder et, fermant les yeux, échanger cette manière de voir pour une autre, et réveiller cette faculté que tout le monde possède, mais dont peu font usage. 9: Que voit donc cet oeil intérieur?... Reviens en toi-même et regarde: si tu ne vois pas encore la beauté en toi, fais comme le sculpteur d'une statue qui doit devenir belle; il enlève une partie, il gratte, il polit, il essuie jusqu'à ce qu'il dégage de belles lignes dans le marbre... ne cesse pas de sculpter ta propre statue... Fixe ton regard et ~~voit~~ vois... 106 Il faut que l'oeil se rende pareil et semblable à l'objet vu pour s'appliquer à le contempler. Jamais un oeil ne verrait le soleil sans être devenu semblable au soleil, ni une âme ne verrait le beau sans être belle.*

---

*cf. Timée, 67 c. [Goethe: "Wär' nicht das Auge sonnenhaft, / Die Sonne könnt' es nie erblicken; / Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft, / wie könnt' uns

*cf. Vol. IV, p.117, Aristotle, *On Generation & Corruption*, Bk. II ch. 11: "the coming-to-be of anything, if it is absolutely necessary, must be cyclical — i.e. must return upon itself" etc. (*The Basic Works of Aristotle*, The Random House, p.530)

I.vii.1: P.108 Le Bien est la chose à laquelle tout est suspendu, mais qui n'est suspendue à rien; il est P.109 ainsi la réalité à laquelle tout aspire.... Le soleil en est une image; il est comme un centre pour la lumière qui se rattache à lui.. 3: La mort est donc un bien pour l'âme, d'autant que, sans le corps, elle exerce davantage P.110 son activité propre... L'âme se trouve dans le bien par la vertu, non pas en vivant comme un être composé, mais en se séparant du corps.

I.viii.5: P.119 Le mal ne consiste pas en un défaut partiel, mais en un défaut complet du bien; la chose qui manque un peu de bien n'est pas une chose mauvaise; elle peut même être parfaite, au moins en son genre; mais lorsque le défaut de bien est total, comme dans la matière, nous avons le mal véritable.... P.120 La laideur est la matière, quand elle n'est pas dominée par la forme.

I.ix: P.133 "Ne fais sortir par violence l'âme du corps, pour qu'elle ne sorte pas ainsi"... On fait alors violence au corps pour le détacher de l'âme; ce n'est plus lui qui laisse l'âme partir. Et c'est la passion qui fait rompre ces liens... il ne faut pas agir ainsi... Il est sans doute nuisible à l'âme d'employer le poison pour faire sortir l'âme du corps.

→ H. Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'antiquité* p.21 explains Plotinus' phrase "modeler sa propre statue" as follows: "se faire soi-même; dégager de l'enfant qu'on a d'abord été, de l'être mal dégrossi qu'on risque de demeurer, l'homme pleinement homme dont on entrevoit la figure idéale, telle est l'oeuvre de toute la vie" (quoted in *The Era of Goethe: Essays presented to James Boyd*, p.32);

II.ii.1: Pourquoi le ciel se meut-il d'un mouvement circulaire*? Parce qu'il imite l'intelligence.... C'est un mouvement qui revient sur lui-même, mouvement de la conscience, de la réflexion et de la vie; jamais il ne sort de son cercle.... Le corps se meut par nature en ligne droite, et l'âme retient le corps; des deux ensemble, du corps mobile et de l'âme immobile, vient le mouvement circulaire.... P.21 Dans un cercle, Göttliches entzücken?" — Paul Shorey, *Platonism Ancient & Modern*, p.46]. see E. Gilson, *Les Idées et les lettres*, p.90

le centre est naturellement immobile; mais si la circonférence l'était aussi, elle ne serait qu'un centre immense.... Elle tendra vers le centre, non pas s'infléchissant vers lui, ce qui détruirait le cercle, mais... en tournant autour de lui. De cette manière, elle satisfera son désir; l'âme qui la fait tourner ne se fatiguera pas... 3: P.23 l'Intelligence se meut en restant immobile; car elle tourne sur elle-même. C'est ainsi que l'univers, en se mouvant en cercle, reste pourtant à la même place.

IX.1: P.112 L'intelligence est toujours comme elle est, son acte est stable et identique. Il appartient à l'âme de se mouvoir vers elle et autour d'elle. Quant à la raison, qui vient de l'intelligence dans l'âme, elle donne l'intelligence à l'âme et non point à une nature intermédiaire entre l'intelligence et l'âme. 16: P.134 Il en est qui, en voyant l'image de la beauté sur un visage, sont transportés dans l'intelligible; d'autres ont une pensée trop paresseuse, et rien ne les émeut.... P.135 ils ne songeront pas, saisis d'un respect religieux, à dire: "Que c'est beau, et de quelle beauté doit venir leur beauté!".... 17: P.136 Il n'est pas possible qu'un être réellement beau à l'extérieur ait une âme laide; l'extérieur ne peut alors être complètement beau, puisque l'intérieur le domine.

III

III.ii.3: P.27 On aurait tort de blâmer ce monde et de dire qu'il n'est pas beau... Il est absurde de faire grief des parties à l'ensemble; les parties doivent être examinées dans leur rapport à l'ensemble, pour que l'on voie si elles lui conviennent et lui sont ajustées; il faut examiner l'ensemble sans avoir égard à de minimes détails. Ce n'est pas accuser

* Nous sommes loin de la cité platonicienne où les philosophes devaient être rois.

cf. Tommaso Campanella: "Gli uomini son giuoco di Dio e degli Angeli": "Nel teatro del mondo ammascherate / l'alme da' corpi e dagli effetti loro, / spettacolo al supremo consistoro / da natura, divina arte, apprestate, / fan gli atti e detti tutti

le monde que d'en prendre séparément quelques parties; autant vaut prendre, dans l'animal entier, un cheveu ou quelque partie basse, un orteil en négligeant le divin spectacle qu'offre l'homme dans son ensemble 5: P. 30 Quant à la ~~maladie~~ pauvreté et la maladie, elles ne sont rien pour les gens de bien; elles ne sont qu'un malheur que pour les méchants.... P. 31 Elles servent à ceux qui les subissent. Quant au vice, il a un rôle utile dans l'univers; son châtiment fait exemple. ... Ce ne sont pas là sans doute les motifs de la naissance du mal; mais, comme on l'a dit, il doit, lui aussi, une fois né, nous rendre service. 8: P. 54 La place de l'homme est entre les dieux et les bêtes, et il incline tantôt vers ~~tu~~ les uns, tantôt vers les autres. 9: P. 36 Les dieux n'ont pas à négliger leur propre vie pour régler nos affaires particulières, pas plus qu'il ne convient aux hommes de bien, qui vivent d'une vie bien supérieure à celle des hommes les plus puissants, de prendre le gouvernement des méchants*.. P. 37 Ainsi l'homme n'est pas le meilleur des êtres vivants; il est dans un rang moyen. — P. 38 11: La raison est conforme à elle-même, en faisant les êtres qu'appelle mauvais; elle ne veut pas que toute chose soit bonne; elle est comme le peintre qui ne fait pas seulement les yeux dans un animal... Et nous, nous sommes comme ces critiques ignorants, qui accusent un peintre de n'avoir pas mis de belles couleurs partout; tandis qu'il a mis en chaque endroit les couleurs qui convenaient. Les cités bien gouvernées ne sont pas celles qui sont composées d'égaux. C'est comme si l'on blâmait un drame, parce que tous ses personnages ne sont pas des héros, et que l'un d'eux est un serviteur, P. 39 ou un homme grossier et mal embouché; si l'on supprime ces rôles inférieurs, il perd sa beauté, puisqu'il n'est complet qu'avec eux.

a chi son nate; / di scena in scena van, / di coro in coro; / si vesto di letizia e di martoro, / dal comico fatal libro ordinate" (G. Kay, The Penguin Book of Italian Verse, p. 204)

* Voir Phèdre 248 c, mais c'est en particulier et presque uniquement dans les Lois 904 e – 905 a et 870 e que Platon a parlé de la vie nouvelle comme d'un châtiment de la vie précédente. 輪迴 [illegible]

** Platon, Lois, 803 c: "L'homme est un jouet de Dieu." [644 d: "Let us

13: ... la justice distributive. 輪迴 De ceux qui étaient maîtres dans une vie antérieure, elle fait des esclaves, s'ils ont été de mauvais maîtres, et c'est un avantage pour eux; ceux qui ont mal usé de leur richesse deviennent des pauvres... p. 40 Qui a tué sa ~~femme~~ mère, renaîtra femme pour être tué par son fils; qui a violenté une femme, deviendra femme pour être violentée. De là vient la divine formule Adrastée.* 14: p. 41 Dans le monde intelligible, tout être est tous les êtres; ici-bas, chaque chose n'est pas toutes choses. 15: p. 42 Il y a dans l'univers une vie multipliée qui produit tous les êtres dans leurs formes variées et ne se lasse pas de toujours produire ces jouets beaux et gracieux que sont les êtres vivants.**... p. 43 Considérons comme un spectacle au théâtre, ces meurtres, ces morts, ces prises et ces pillages de villes; tout cela, ce sont des changements de scènes, des changements de costume, les lamentations et les gémissements des grands rôles. Car, dans toutes les circonstances de la vie réelle, ce n'est pas l'âme au dedans de nous, c'est son ombre, l'homme extérieur, qui gémit, se plaint et remplit tous ses rôles sur ce théâtre à scènes multiples, qui est la terre entière... Seul l'homme sérieux doit prendre au sérieux les choses sérieuses; le reste des hommes n'est qu'un jouet. Ils prennent leurs jouets au sérieux parce qu'ils ignorent ce qui est sérieux, et parce qu'ils sont eux-mêmes des jouets.... Socrate joue, lui aussi, mais il joue par ce qu'il a d'extérieur.... Les enfants pleurent et se lamentent pour des maux sans réalité. 16: p. 44 L'acte de la raison est un acte d'artiste, comparable au mouvement du danseur; le danseur est l'image de cette vie qui procède avec art.... Donc cette raison qui procède de l'intelligence une et de la vie une, qui sont

cf IV. IV. 33 (T. IV, p. 139) les mouvements du monde comparés aux ceux d'un danseur.

suppose that each of us living creatures is an ingenious puppet of gods, whether contrived by way of a toy of theirs or for some serious purpose"; p. 803 c: "... while man is contrived... to be a plaything of God" — Laws, tr. R. G. Bury. "Loeb", I, p. 69 & II, p. 53.]

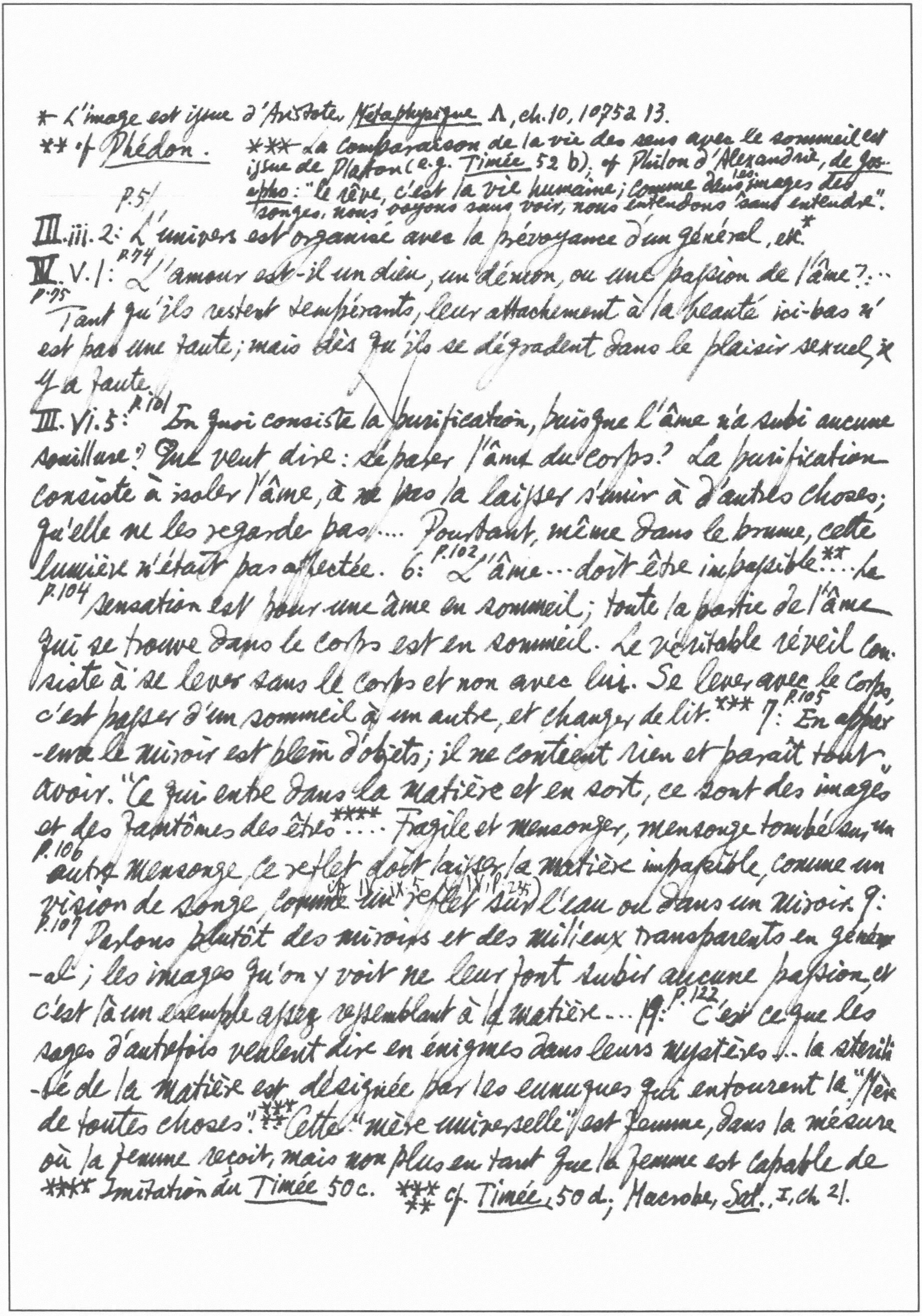
*cf Épictète, *Manuel*, ch. 17: "Souviens-toi que tu es l'acteur d'un drame tel que le veut le maître: court s'il le veut court, long s'il le veut long; qu'il veuille que tu fasses le rôle d'un mendiant, d'un boiteux, d'un souverain ou d'un particulier, montre des dispositions à bien jouer ton rôle; il t'appartient de bien faire le personnage qui t'a été confié; mais c'est à un autre de le choisir."

l'une et l'autre parfaite, n'est pas elle-même une vie une ni une intelligence une; elle n'est pas parfaite sous tous les rapports; et elle ne se donne pas toute entière aux choses à qui elle se donne. 45 Mais, en opposant les parties de l'univers les unes aux autres, elle les crée défectueuses, et elle produit la guerre et le conflit entre elles; ainsi elle est un ensemble un, sans être une unité indivisible; elle est en guerre avec elle-même dans ses parties. Elle a pourtant la même unité et la même liaison que le sujet d'un drame, qui est un, malgré les nombreux conflits qu'il contient.... Il vaut mieux comparer l'harmonie de l'univers à celle qui résulte des contraires ... Dans la musique, les sons aigus et les sons graves sont rendus consonants par des rapports rationnels.... L'univers est d'accord avec lui-même, bien que ses parties soient souvent en conflit. p.46

17: Si l'homme de bien a sa place, et le méchant la sienne ... c'est comme dans les drames, où l'auteur assigne à chacun son rôle en se servant des acteurs qu'il a.... Les acteurs étaient ce qu'ils sont avant que le drame commençât, quand ils s'offrent pour un rôle. Dans les drames faits par des hommes, l'auteur donne le rôle; mais les acteurs tirent chacun d'eux-mêmes leurs qualités et leurs défauts.... p.47 La beauté ou la laideur de la voix et des attitudes viennent de l'acteur même.... Ces acteurs jouent sur un théâtre plus grand que nos scènes*.... p.48 La méchanceté des âmes a sa place dans la beauté de l'univers; ce qui, pour elles, est contraire à la nature, est, pour l'univers, conforme à la nature**.... le bourreau, qui est un mal n'altère une ville bien administrée: il faut un bourreau dans une ville; il est bon qu'il y soit; il y est à sa place.***

** Idée stoïcienne; cf. Plutarque, *Des Contradict. des Stoïc.*, 34.

*** Passage traduit par saint Augustin, *de ordine*, II, 4.



* L'image est issue d'Aristote, *Métaphysique* Λ, ch. 10, 1075a 13.
** cf *Phédon*. *** La comparaison de la vie des sens avec le sommeil est issue de Platon (e.g. *Timée* 52 b); cf Philon d'Alexandrie, *de Josepho*: "le rêve, c'est la vie humaine; comme dans les images des songes, nous voyons sans voir, nous entendons sans entendre".

P.51
III.iii.2: L'univers est organisé avec la prévoyance d'un général, etc.*

III.V.1: P.74 L'amour est-il un dieu, un démon, ou une passion de l'âme?:.. P.75 Tant qu'ils restent tempérants, leur attachement à la beauté ici-bas n'est pas une faute; mais dès qu'ils se dégradent dans le plaisir sexuel, il y a faute.

III.Vi.5: P.101 En quoi consiste la purification, puisque l'âme n'a subi aucune souillure? Que veut dire: séparer l'âme du corps? La purification consiste à isoler l'âme, à ne pas la laisser s'unir à d'autres choses; qu'elle ne les regarde pas.... Pourtant, même dans la brume, cette lumière n'était pas affectée. 6: P.102 L'âme...doit être impassible**....La P.104 sensation est pour une âme en sommeil; toute la partie de l'âme qui se trouve dans le corps est en sommeil. Le véritable réveil consiste à se lever sans le corps et non avec lui. Se lever avec le corps, c'est passer d'un sommeil à un autre, et changer de lit.*** 7: P.105 En apparence le miroir est plein d'objets; il ne contient rien et paraît tout avoir. "Ce qui entre dans la matière et en sort, ce sont des images et des fantômes des êtres****.... Fragile et mensonger, mensonge tombé dans un P.106 autre mensonge, ce reflet doit laisser la matière impassible, comme une vision de songe, (cf IV.ix.5 (cf IV, p.235) comme un reflet sur l'eau ou dans un miroir. 9: P.107 Parlons plutôt des miroirs et des milieux transparents en général; les images qu'on y voit ne leur font subir aucune passion, et c'est là un exemple assez ressemblant à la matière... 19: P.122 C'est ce que les sages d'autrefois veulent dire en énigmes dans leurs mystères;.. la stérilité de la matière est désignée par les eunuques qui entourent la "Mère de toutes choses".***** Cette "mère universelle" est femme, dans la mesure où la femme reçoit, mais non plus en tant que la femme est capable de

**** Imitation du *Timée* 50c. ***** cf. *Timée*, 50 d.; Macrobe, *Sat.*, I, ch. 21.

*cf infra p.77

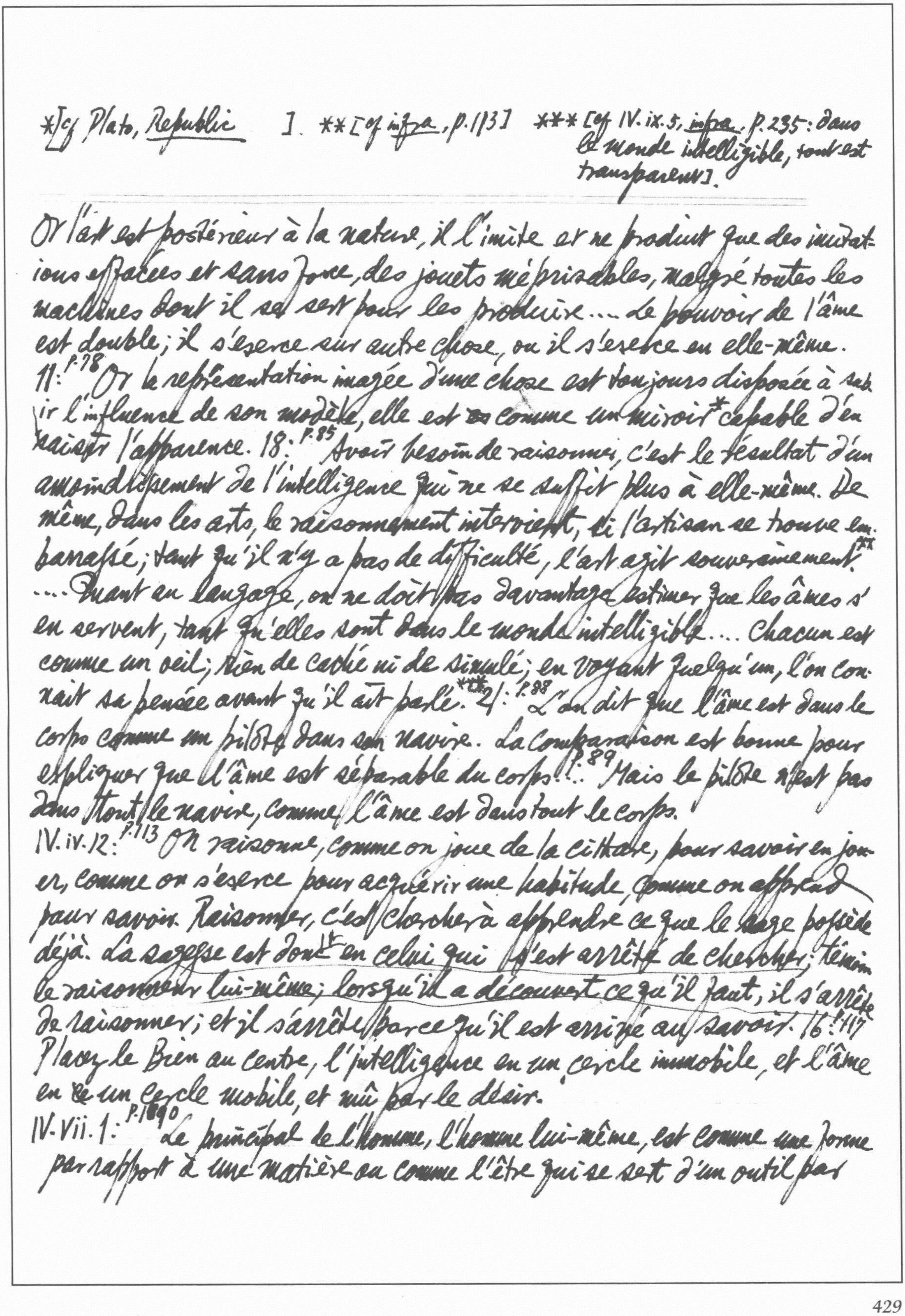
Coleridge, Biog. Lit. Ch. 12 quotes Enneads, III.viii.4: "Should anyone interrogate her [Nature] how she works, if graciously she vouchsafe to listen & speak, she will reply, it behoves thee not to disquiet me with interrogatories, but to understand in silence even as I am silent, & work without words." cf Arnold: "Quiet Work": "Still do thy [Nature's] sleepless ministers move on, / Their glorious course in silence perfecting" 論語天何言哉四時行焉百物生焉 禮記天則不言而信 無為而物成

Plotin.

III.viii.4: p.158 Voyez les hommes; lorsque la contemplation s'affaiblit chez eux, ils passent à l'action, qui est une ombre de la contemplation et de la raison.... 5: p.159 Tout se passe dans le silence: l'âme n'a besoin d'aucun objet visible et extérieur à contempler.... elle est âme, et elle contemple. 6: p.160 L'âme cesse de s'agiter; elle ne cherche plus rien; alors sa contemplation reste en elle-même.... 8: p.162 La contemplation est en progrès de la Nature à l'âme, et de l'âme à l'intelligence; elle devient chaque fois plus intimement unie à l'être qui contemple... Dans l'intelligence, sujet et objet sont évidemment un... d'une unité substantielle; again V.i.4 (V, p.19): "être et penser, c'est la même chose." 9: p.166 L'Un n'est donc aucun des êtres, et il est antérieur à tous les êtres. 10: Il est au-dessus de la vie et cause de la vie... Imaginons une source qui n'a point d'origine; elle donne son eau à tous les fleuves, mais elle ne s'épuise pas pour cela; elle reste, paisible, au même niveau; les fleuves, issus d'elle, confondent d'abord leurs eaux, avant que chacun d'eux prenne son cours particulier; mais, déjà, chacun sait où son flot l'entraînera. Imaginez encore la vie d'un arbre immense; la vie circule à travers l'arbre tout entier; mais le principe de la vie reste immobile; il ne se dissipe pas en tout l'arbre, mais il siège dans les racines.

IV

IV.iii.1: p.64 Nous obéissons à l'invitation du Dieu qui nous prescrit de nous connaître nous-mêmes.... Il y a dans les intelligences individuelles un sujet qui reçoit et un objet qui est reçu.* 10: p.77 une action délibérée ne serait pas une action naturelle, mais impliquerait un art adventice.



Or l'art est postérieur à la nature, il l'imite et ne produit que des imitations effacées et sans force, des jouets méprisables, malgré toutes les machines dont il se sert pour les produire.... Le pouvoir de l'âme est double; il s'exerce sur autre chose, ou il s'exerce en elle-même.
11: p.78 Or la représentation imagée d'une chose est toujours disposée à subir l'influence de son modèle, elle est comme un miroir* capable d'en saisir l'apparence. 18: p.85 Avoir besoin de raisonner, c'est le résultat d'un amoindrissement de l'intelligence qui ne se suffit plus à elle-même. De même, dans les arts, le raisonnement intervient, si l'artisan se trouve embarassé; tant qu'il n'y a pas de difficulté, l'art agit souverainement.** .... Quant au langage, on ne doit pas davantage estimer que les âmes s'en servent, tant qu'elles sont dans le monde intelligible.... Chacun est comme un oeil; rien de caché ni de simulé; en voyant quelqu'un, l'on connait sa pensée avant qu'il ait parlé.*** 21: p.88 L'on dit que l'âme est dans le corps comme un pilote dans son navire. La comparaison est bonne pour expliquer que l'âme est séparable du corps.... p.89 Mais le pilote n'est pas dans tout le navire, comme l'âme est dans tout le corps.
IV.iv.12: p.113 On raisonne, comme on joue de la cithare, pour savoir en jouer, comme on s'exerce pour acquérir une habitude, comme on apprend pour savoir. Raisonner, c'est chercher à apprendre ce que le sage possède déjà. La sagesse est donc en celui qui s'est arrêté de chercher; témoin le raisonneur lui-même; lorsqu'il a découvert ce qu'il faut, il s'arrête de raisonner; et il s'arrête parce qu'il est arrivé au savoir. 16: p.117 Placez le Bien au centre, l'intelligence en un cercle immobile, et l'âme en ~~le~~ un cercle mobile, et mû par le désir.
IV.vii.1: p.190 Le principal de l'homme, l'homme lui-même, est comme une forme par rapport à une matière ou comme l'être qui se sert d'un outil par

---

*[cf Plato, Republic]. **[cf infra, p.113] ***[cf IV.ix.5, infra, p.235: dans le monde intelligible, tout est transparent].

*thème fort répandu dans les milieux religieux, de l'ivresse intelligible; on le retrouve chez Philon d'Alexandrie. Cf. H. Lewy, *Sobria ebrietas* (1929). 8 tr. by Goethe (see *The Germanic Review*, May 1961, p. 113)

rapport à cet outil. Dans les deux sens, l'homme lui-même, c'est l'âme.

IV.viii.1: $^{P.216}$ Souvent je m'éveille à moi-même en m'échappant de mon corps ..... je suis uni à l'être divin. 4. $^{P.221}$ la perte des ailes, et l'emprisonnement dans le corps, pour l'âme.

V.

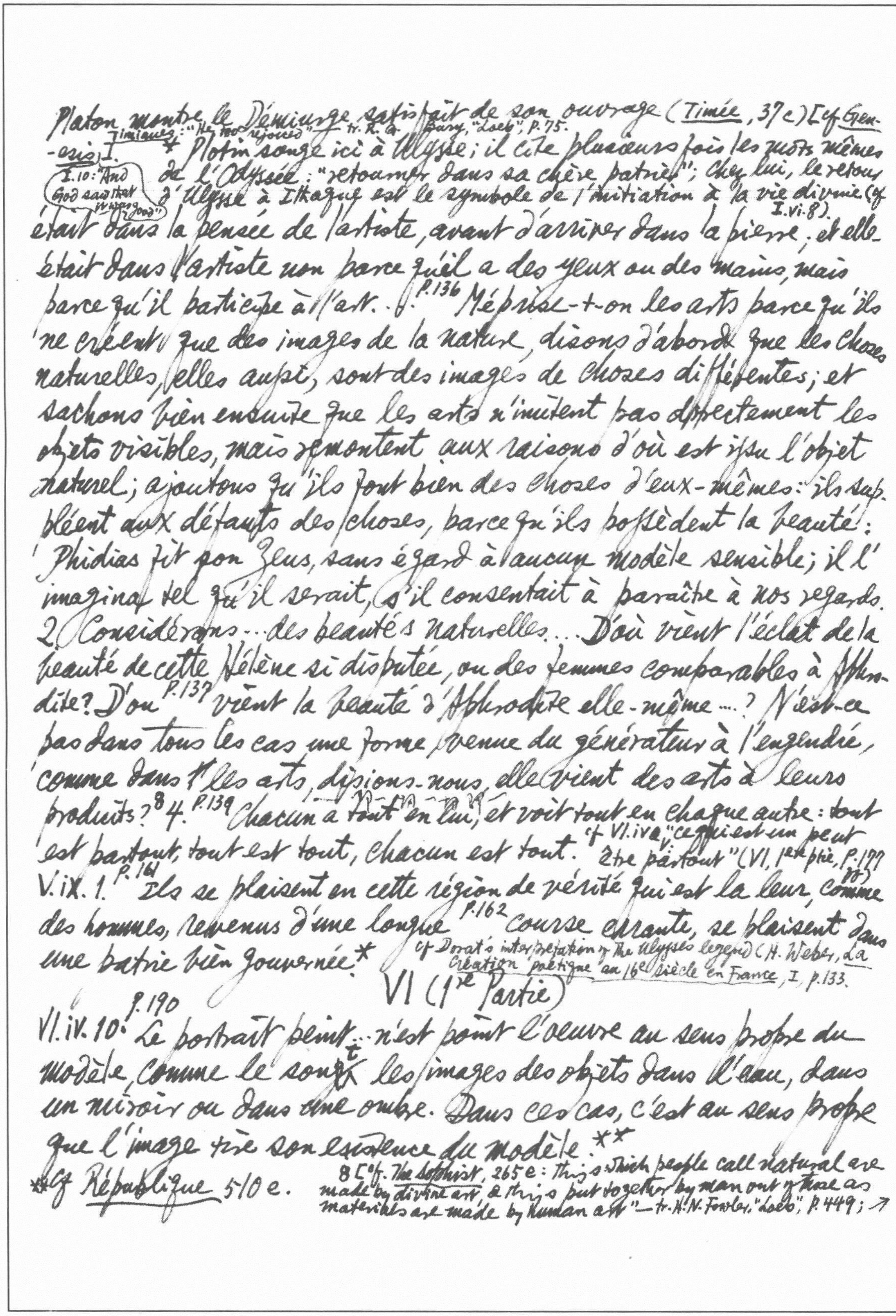
V.i.3: $^{P.18}$ Recherche Dieu avec assurance à ... et remonte jusqu'à lui; il n'est pas du tout loin et tu y parviendras: les intermédiaires ne sont pas nombreux. 4. $^{P.19}$ Dieu est satiété et intelligence* 8: $^{P.20}$ "Penser et être, disait Parménide, c'est la même chose." again III.viii.8 (II, p.162) V.ix.5 (infra, p.165), I.iv.10 (I, p.80).

V.iii.17: $^{P.73}$ ..... un contact intellectuel ... Au moment du contact, on n'a ni le pouvoir ni le loisir de rien exprimer; c'est plus tard que l'on raisonne sur lui.

V.v.4: $^{P.95}$ L'Un se refuse à faire nombre avec aucune autre chose, pas plus avec une autre unité qu'avec un nombre quelconque ..... 8. $^{P.100}$ Il n'est pas venu, et il est là! Il n'est nulle part, et il n'y a rien où il ne soit! 13: $^{P.106}$ Si on lui ajoute quoi que ce soit, fût-ce l'essence, l'intelligence ou le beau, on lui retranche par cette addition ce caractère d'être le Bien. Retranchons tout, ne disons rien de lui, ne commettons l'erreur de dire: telle chose est en lui; laissons seulement le mot est, et ne portons pas témoignage sur les attributs qu'il n'a pas. Ainsi font les panégyristes ignorants qui diminuent la gloire de ceux qu'ils louent en leur attribuants des qualités inférieures à leur mérite.8 see end. na iti na iti

V.viii.1. $^{P.135}$ La8 pierre, en qui l'art a fait entrer la beauté d'une forme est belle non parce qu'elle est pierre, mais grâce à la forme que l'art y a introduite. Cette forme, la matière ne l'avait point, mais elle

8[Cf James M. Clark, *Meister Eckhart*, Sermon XVII & XXI, pp. 206, 230; Lalande, *Vocabulaire technique et critique de la philosophie*, 7e éd. p. 1159; Coleridge, *Notebooks* §2211)



Platon montre le Démiurge satisfait de son ouvrage (Timée, 37 c) [cf Genesis I. Timaeus: "He too rejoiced" — tr. R. G. Bury, "Loeb", p. 75. I.10: "And God saw that it was good"

* Plotin songe ici à Ulysse; il cite plusieurs fois les mots mêmes de l'Odyssée: "retourner dans sa chère patrie"; chez lui, le retour d'Ulysse à Ithaque est le symbole de l'initiation à la vie divine (cf I.vi.8).

était dans la pensée de l'artiste, avant d'arriver dans la pierre; et elle était dans l'artiste non parce qu'il a des yeux ou des mains, mais parce qu'il participe à l'art. .. P.136 Méprise-t-on les arts parce qu'ils ne créent que des images de la nature, disons d'abord que les choses naturelles, elles aussi, sont des images de choses différentes; et sachons bien ensuite que les arts n'imitent pas directement les objets visibles, mais remontent aux raisons d'où est issu l'objet naturel; ajoutons qu'ils font bien des choses d'eux-mêmes: ils suppléent aux défauts des choses, parce qu'ils possèdent la beauté: Phidias fit son Zeus, sans égard à aucun modèle sensible; il l'imagina tel qu'il serait, s'il consentait à paraître à nos regards. 2. Considérons ... des beautés naturelles ... D'où vient l'éclat de la beauté de cette Hélène si disputée, ou des femmes comparables à Aphrodite? D'où P.137 vient la beauté d'Aphrodite elle-même ...? N'est-ce pas dans tous les cas une forme venue du générateur à l'engendré, comme dans les arts, disions-nous, elle vient des arts à leurs produits?[8] 4. P.139 Chacun a tout en lui, et voit tout en chaque autre: tout est partout, tout est tout, chacun est tout. cf VI.iv & v: "ce qui est un peut être partout" (VI, 1ère ptie, p. 177 ff.)

V.ix.1. P.161 Ils se plaisent en cette région de vérité qui est la leur, comme des hommes, revenus d'une longue P.162 course errante, se plaisent dans une patrie bien gouvernée.* cf Dorat's interpretation of the Ulysses legend (H. Weber, La Création poétique au 16e siècle en France, I, p. 133.

VI (1re Partie)

VI.iv.10. P.190 Le portrait peint ... n'est point l'oeuvre au sens propre du modèle, comme le sont les images des objets dans l'eau, dans un miroir ou dans une ombre. Dans ces cas, c'est au sens propre que l'image tire son existence du modèle.**

**cf République 510 e.

[8] [cf. The Sophist, 265 e: "things which people call natural are made by divine art, & things put together by man out of these as materials are made by human art" — tr. H. N. Fowler, "Loeb", p. 449; →

*cf *Banquet*, 203 d. ** *infra*. p. 188, VI.ix.10, le dernier mot: "S'affranchir des choses d'ici-bas, s'y déplaire, fuir seul vers lui seul" [*Lionel Johnson*: "The Dark Angel": "Lonely, unto the Lone I go; / Divine, to the Divinity".]

p.208

VI.v.10. Il [l'être suprême] a la sagesse de rester en lui-même et de ne pas aller ailleurs. Ce sont les autres choses qui se suspendent à lui; leur désir leur fait découvrir où il est; ce désir est l'Éros qui veille à la porte de l'aimé*... L'unité est belle parce qu'elle est toute à tous.

VI (2e Partie)

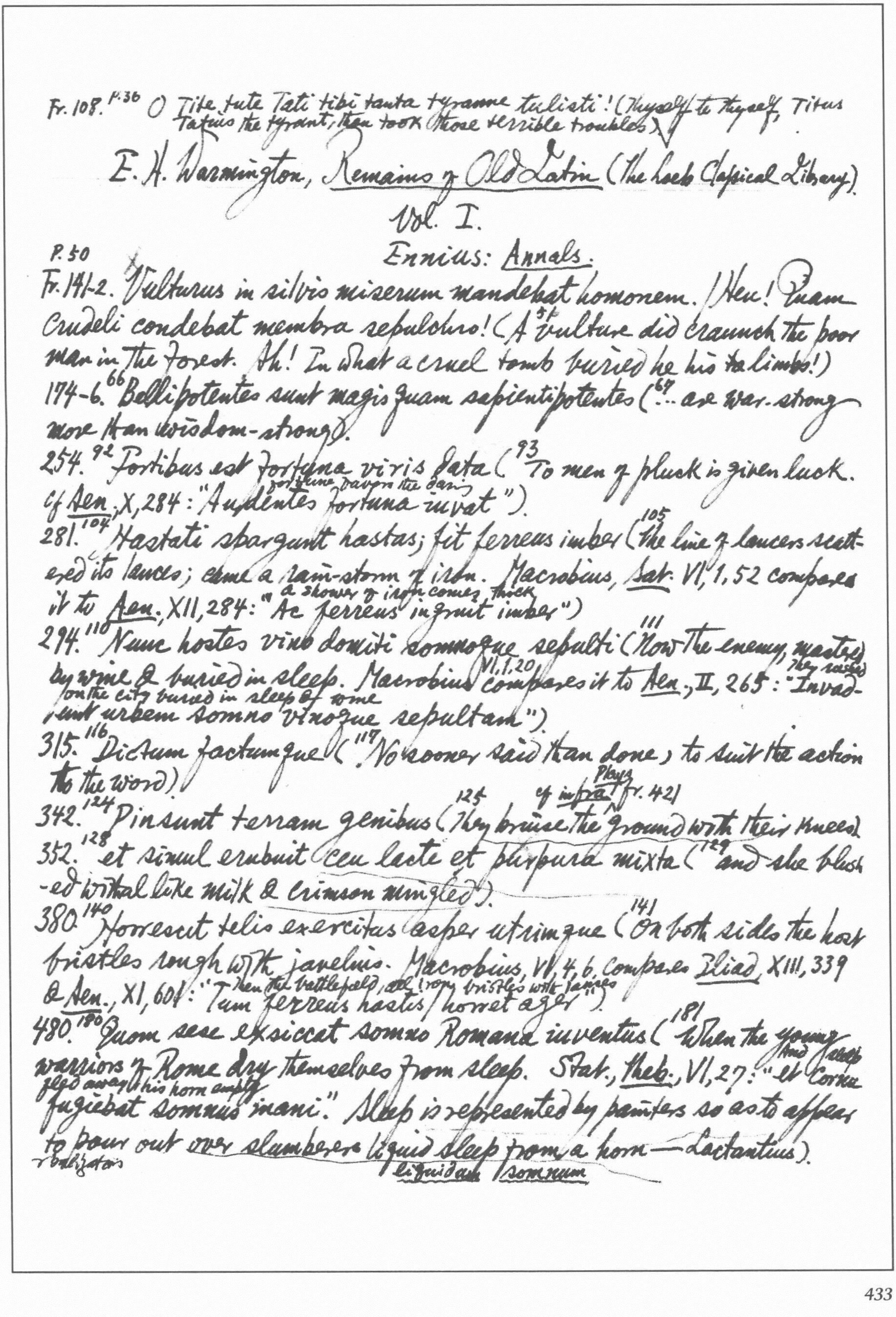
p.106

VI.vii.33. L'essence sans forme est belle, parce qu'elle est une essence; une essence est d'autant plus belle qu'elle est dépouillée de toute forme, par exemple de la forme qu'elle prend quand elle est exprimée dans le langage.... Pour l'intelligence, penser à un être particulier, c'est s'amoindrir... Il lui faut contempler... la beauté totale, cette beauté variée sans variété.:... une réalité complètement dénuée de forme....[107] La forme est la trace d'une réalité sans forme. 34. Dès que l'âme s'enflamme d'amour pour lui, elle se dépouille de toutes ses formes... elle ne doit rien garder pour elle, ni bien ni mal, afin de le recevoir seule à seul.**

→ to this Platonic passage Paul Shorey, *Platonism Ancient & Modern*, p.197 traces Thomas Browne, *Relig. Med.* I. 16: "[In brief, all things are artificial; for Nature is the art of God"]

Henry Logan Stuart: "I like bleak thinking as I like austerity in religion bare, cold churches where one feels "alone with the Alone"" (quoted in Van Wyck Brooks, *Opinions of Oliver Allston*, p. 20)

St Augustine: "~~we can know~~ "Only this I can say, what He is not. And now if you cannot comprehend what He is not, it is much for you if you don't think of God otherwise than He is" (*De Trinitate*, VIII.2); Dionysius the Areopagite: "superessential indetermination"; Scotus Erigena: "per excellentiam non immerito Nihilum vocatur"; *Omnis determinatio est negatio* (cf *Enn.* III.9.3); *Un Dieu défini est un ~~Dieu~~ dieu fini* (W. R. Inge, *Philosophy of Plotinus*, II, pp 111 ff.) cf Alfred Korzybski's *Science & Sanity* on the "unspeakable level" when we derive a truer knowledge transcending the



Fr. 108.$^{p.36}$ O Tite tute Tati tibi tanta tyranne tulisti! (Thyself to thyself, Titus Tatius the tyrant, thou took those terrible troubles).

E. H. Warmington, Remains of Old Latin (The Loeb Classical Library).

Vol. I.

P. 50

Ennius: Annals.

Fr. 141-2. Vulturus in silvis miserum mandebat homonem. / Heu! Quam crudeli condebat membra sepulchro! (^{51} A vulture did craunch the poor man in the forest. Ah! In what a cruel tomb buried he his ~~ta~~ limbs!)

174-6.^{66} Bellipotentes sunt magis quam sapientipotentes (^{67}... are war-strong more than wisdom-strong).

254.^{92} Fortibus est fortuna viris data (^{93} To men of pluck is given luck. cf Aen., X, 284: "Audentes fortuna iuvat" (fortune favors the daring)).

281.^{104} Hastati spargunt hastas; fit ferreus imber (^{105} the line of lancers scattered its lances; came a rain-storm of iron. Macrobius, Sat. VI, 1, 52 compares it to Aen., XII, 284: "Ac ferreus ingruit imber" (a shower of iron comes thick))

294.^{110} Nunc hostes vino domiti somnoque sepulti (^{111} Now the enemy, mastered by wine & buried in sleep. Macrobius VI, 1, 20 compares it to Aen., II, 265: "Invadunt urbem somno vinoque sepultam" (They rushed on the city buried in sleep & wine)).

315.^{116} Dictum factumque (^{117} No sooner said than done; to suit the action to the word).

342.^{124} Pinsunt terram genibus (^{125} They bruise the ground with their knees) cf infra Plays fr. 421

352.^{128} et simul erubuit ceu lacte et purpura mixta (^{129} and she blushed withal like milk & crimson mingled).

380.^{140} Horrescit telis exercitus asper utrimque (^{141} On both sides the host bristles rough with javelins. Macrobius, VI, 4, 6, compares Iliad, XIII, 339 & Aen., XI, 601: "Tum ferreus hastis / horret ager" (Then the battlefield, all iron, bristles with lances)).

480.^{180} Quom sese exsiccat somno Romana iuventus (^{181} When the young warriors of Rome dry themselves from sleep. Stat., Theb., VI, 27: "et cornu fugiebat somnus inani" (And sleep fled away, his horn empty). Sleep is represented by painters so as to appear to pour out over slumberers liquid sleep from a horn — Lactantius).

[illegible] liquidum somnum

8 Caecilius, fr. 121-3 (*infra*. p.512): Si linguas decem / habeam, vix habeam
satis te qui laudem, Lache (Even if I had ten tongues, I would hardly
have enough to praise you with, Laches) **cf Silius Italicus, *Punica*, IV, 378-9:
180 "The beasts [i.e. the fighting lions] roar terribly, the broken bones crack in their

485. Qui vicit non est victor nisi victus fatetur[181] (He who has conquered
is not conqueror unless the conquered one confesses it).

499-500.[186] Quomque caput caderet, carmen tuba sola peregit /
et pereunte ~~[illegible]~~ viro raucus sonus aere cucurrit (And when
his head was falling, the trumpet finished alone its tune; and even
as the warrior did perish, a hoarse blare sped from the brass.
Lactantius compares it to Stat., *Theb.*, XI, 56: "iam gelida ora
then his chill mouths fell silent; the trumpet finished alone its tune
tacent; carmen tuba sola peregit"). "Loeb", II, 394.**

501-2.[188] Oscitat in campis caput a cervice revulsum / semianimes-
que micant oculi lucemque requirunt ([187] On the plains gaped his
head torn out from the neck, & his eyes half alive lay twitching, & were
fain to see the light. Servius pointed out Virgil's indebtedness to
you, Larides, your severed right hand seeks
these lines in *Aen.*, X, 395-6: "Te decisa suum, Laride, dextera quae-
you—its master; & your fingers half-alive lie twitching, & clench at the sword
rit, / semianimesque micant digiti ferrumque retractant"). 8

547-8:[206] Non si, lingua loqui saperet quibus, ora decem sint,
innumerum, ferro cor sit pectusque revinctum ([207] Not if I were
to have ten mouths with which my tongue could have skill to speak
words without number, & my heart & breast were fast bound in
iron. cf *Iliad*, II, 487-9: "The common sort I could not number
or name; no, not even if I were to have ten tongues & ten
mouths & a voice that none might break, & a heart of bronze
not all of it do I ask to em-
within me"; Virgil, *Georg.* II, 42-4: ~~"Not al~~ "Non ego cuncta meis
brace in my verses, not if I were to have a hundred tongues &
amplecti versibus opto, / Non mihi si linguae centum sint oraque
a hundred mouths & a voice of iron
centum, / ferrea vox").

Ennius : *Plays*

Fr. p.288 289

196. Aes sonit franguntur hastae terra sudat sanguine (Bronze
clatters, spears are snapped, Earth sweats with blood).

8 cf II, p. 80; III, p. 66, 68.

→ blood-stained jaws, & the limbs [of the lion] still fight on, in the grip of the cruel teeth" (illi dira fremunt, perfractaque in ore cruento / ossa sonant, pugnantque feris sub dentibus artus) — "Loeb", I, 196.

214.[296] Quae tibi in concubio verecunde et modice morem gerit ([297] A woman who as bed-mate grants your wishes with shyness & restraint).

216.[298] Amicus certus in re incerta cernitur ([299] A friend in need is seen a friend indeed)

408-9.[372] Animus aeger semper errat, neque pati neque perpeti / potis est, cupere numquam desinit ([373] A sick soul is always wandering; it can neither bear / troubles nor bear with them; it never ceases longing).

410.[372] Quem metuunt oderunt, quem quisque odit periisse expetit ([373] Whom men fear they hate; whom anyone hates he desires to be dead).

412-4.[372] Homo qui erranti comiter monstrat viam / Quasi lumen de suo lumine accendat facit; / Nihilo minus ipsi lucet cum illi accenderit ([373] The man who kindly points the way to a wanderer, does as though he kindle a light from a light that is his; it shines none the less for himself when he has kindled it for his fellow.

cf supra p. 124

421.[376] Cubitis pinsibant humum ([377] They bruised the ground with their elbows)

Ennius: Satires

fr. 386

12-3. neque ille triste quaeritat sinapi / neque caepe maestum ([387] He seeks & yearns neither for harsh mustard / nor for the weepy onion).8

21.[390] Numquam poetor nisi si podager ([391] I never indulge in poetics / Unless I am down with rheumatics).

23.[390] Simia quam similis turpissima bestia nobis! ([391] That ugly beast the ape is the very spit of us!)!

28-31.[392] Nam qui lepide postulat alterum frustrari / quem frustratur frustra eum dicit frustra esse; / nam qui sese frustrari quem frustra sentit, / qui frustratur frustra est si non ille est frustra ([393] For he who wants to be smart & trick his fellow, is tricked when he says

* cf Vol. II, p. 12.

---

the other whom he tricks is tricked. For he who is tricked into feeling that he is tricking someone, the tricker is tricked if the other is not tricked).

Caecilius

Fr. p. 514
130-1. Hoc a te postulo, / ne cum ~~meo~~ meo gnato posthac limassis caput (^{515} This I demand of you — do not from now on rub heads with my son)*

Vol. II.

Livius Andronicus: Tragedies.

fr. p. 12
25-6. Credito / cum illo soror mea voluntate numquam limavit caput (^{13} Believe me never with my own consent did my sister rub heads with that man. Limare caput cum aliquo means to kiss.

Livius Andronicus: Comedies.

1. ^{20} Pulicesne an cimices an pedes? Responde mihi (^{21} Fleas or bugs or lice? Come, answer me).
6. ^{22} Lepus tute es; et pulpamentum quaeris! (^{23} A hare — that's you. & yet you're hunting game! — a proverb about doing a thing for which the doer is quite unsuited).

Naevius: Comedies.

20. ^{80} Cui caepe edundod oculus alter profluit (^{81} who has one eye streaming because he's eating an onion).
58-9. ^{92} Utrum est melius, virgineme an viduam uxorem ducere, — Virginem, si muta est (^{93} Which of the two is better, to take a maid or a widow as your wife? — A maid, if she's fresh).
74-9. ^{98} Quasi pila / in choro ludens datatim dat se et communem facit. / Alii adnutat, alii adnictat, alium amat alium tenet. /

8月日补六万三十一别册

[100] Alibi manus est occupata, alii pervellit pedem; / anulum dat alii spectandum, a labris alium invocat, / cum alio cantat, at tamen alii suo dat digito litteras ([99] As though she were playing at ball, give-&-take in a ring, she makes herself common property to all men. To one she nods, at another she winks; one she caresses, another embraces. Now elsewhere [101] a hand is kept busy; now she jerks another's foot. To one she gives her ring to look at, to another her lips blow a kiss that invites. She sings a song with one, but waves a message for another with her finger — cf the proverb annuit oculo, terit pede, digito loquitur)[130]

Naevius: Unassigned Fragments

6. [140] animum amori capitali compleverint ([141] filled my heart with deadly love).

7-8. [140] Vel quae sperat se nupturam viridulo adolescentulo / ea licet senile tractet retritum Rutabulum? (She [141] who hopes to marry a green young lad, is she to be allowed to handle an old dotard's worn-down poker? Rutabalum used to denoted the unseemly part of a man).

Pacuvius: Plays

47-8. [P.178] Nam canis, quando est percussa lapide, non tam illum adpetit / qui sese icit, quam illum eumpse lapidem, qui ipsa icta est, petit ([179] For when a dog is struck by a stone, it attacks not so much him who strikes it as that same stone by which it was struck)

366-7. [296] ubi poetae pro sua parte falsa conficte canant / qui causam humilem dictis amplant ([297] When poets to the best of their power may chant falsehoods, feigning truth, while they glorify a lowly theme).

380. [302] patria est, ubicumque est bene ([303] Wherever all is well, there is one's land).

Terence, Phormio, I, 3, 11: amore abundas (You billow over in love). **cf I.410
*cf infra, p.112

Accius: Plays

**

168.[382] Oderint dum metuant ([383] Let them hate, so long as they fear).

From Old Poems

5c.[628] Religentem esse oportet, religiosus ne fuas ([629] Towards the gods You should be scrupulous, but be not superstitious).

Vol. III.

Lucilius: Satires.

cf fr. 389-92, p.122: "r"... canina... lingua.

fr. p.2

3-4. [r littera...]/ irritata canes quam homo quam planius dicit ([3] the letter r, which a dog, when teased, utters more plainly than a man).

63. Pedicum... iam excoquit omne ([22] [23] By then he burns out all lust for buggary).

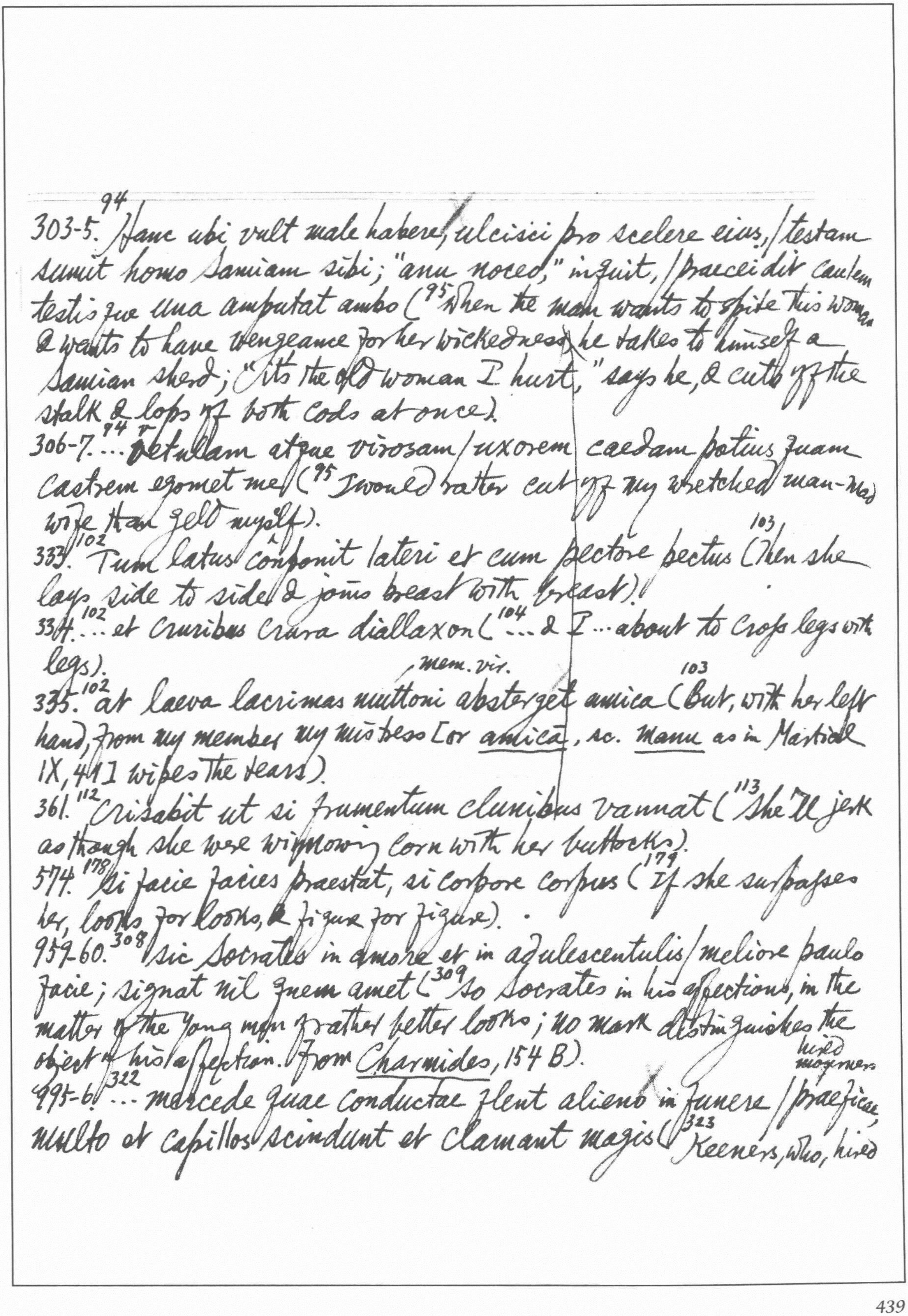
84-5. [29] Quam lepide lexis compostae ut tesserulae omnes/arte pavimento atque emblemate/vermiculato! ([30] How charmingly are his words put together — artfully like all the little stone dice of mosaic in a paved floor or in an inlay of wriggly pattern!).

216.[66] flebile cepe simul lacrimosaeque ordine tallae ([67] at the same time the weepy-onion & tearful onion-peels in a row).

217.[68] lippus edenda acri assiduo ceparius cepa ([69] an onion-eater, blear-eyed through eating again & again the pungent onion).

251.[78] Non omnibus dormio ([79] I am not asleep for all. A proverb arising from a certain Cipius ~~name~~ nicknamed Pararhenchon or "Along-side-snorer", who pretended to be asleep in order that his wife might commit adultery with impunity).

302.[92] hunc molere, illam autem ut frumentum vannere lumbis ([93] he grinds, but she winnows out as it were corn with her loins).*



303-5.[94] Hanc ubi vult male habere, ulcisci pro scelere eius, / testam
sumit homo Samiam sibi; "anu noceo," inquit, / praecidit caulem
testisque una amputat ambo ([95] When the man wants to spite this woman
& wants to have vengeance for her wickedness, he takes to himself a
Samian sherd; "It's the old woman I hurt," says he, & cuts off the
stalk & lops off both cods at once).
306-7.[94 v] ... vetulam atque virosam / uxorem caedam potius quam
castrem egomet me ([95] I would rather cut off my wretched man-mad
wife than geld myself).
333.[102] Tum latus conponit lateri et cum pectore pectus ([103] Then she
lays side to side & joins breast with breast).
334.[102] ... et cruribus crura diallaxon ([104] ... & I ... about to cross legs with
legs).
mem. vir.
335.[102] at laeva lacrimas muttoni absterget amica ([103] But, with her left
hand, from my member my mistress [or amica, sc. manu as in Martial
IX, 41] wipes the tears).
361.[112] Crisabit ut si frumentum clunibus vannat ([113] She'll jerk
as though she were winnowing corn with her buttocks).
574.[178] Si facie facies praestat, si corpore corpus ([179] If she surpasses
her, looks for looks, & figure for figure).
959-60.[308] sic Socrates in amore et in adulescentulis / meliore paulo
facie; signat nil quem amet ([309] So Socrates in his affections, in the
matter of the young men of rather better looks; no mark distinguishes the
object of his affection. From Charmides, 154 B).
hired mourners
995-6.[322] ... mercede quae conductae flent alieno in funere / praeficae,
multo et capillos scindunt et clamant magis ([323] Keeners, who, hired

on pay, weep in another's funeral-crowd, tear their hair & cry out much more than others do).
1048.[340] ~~iner~~ inberbi androgyni, barbati moechocinaedi ([341] beardless she-males, bearded sodomites).
1074.[348] Sicut te quem aequae speciem vitae esse putamus (just as you, whom we believe to be the very likeness of the righteous life).
1182.[384] Haec inbubinat at contra te inbulbitat [ille] ([385] She stains you with her menses, but on the other hand he soils you with his dung).

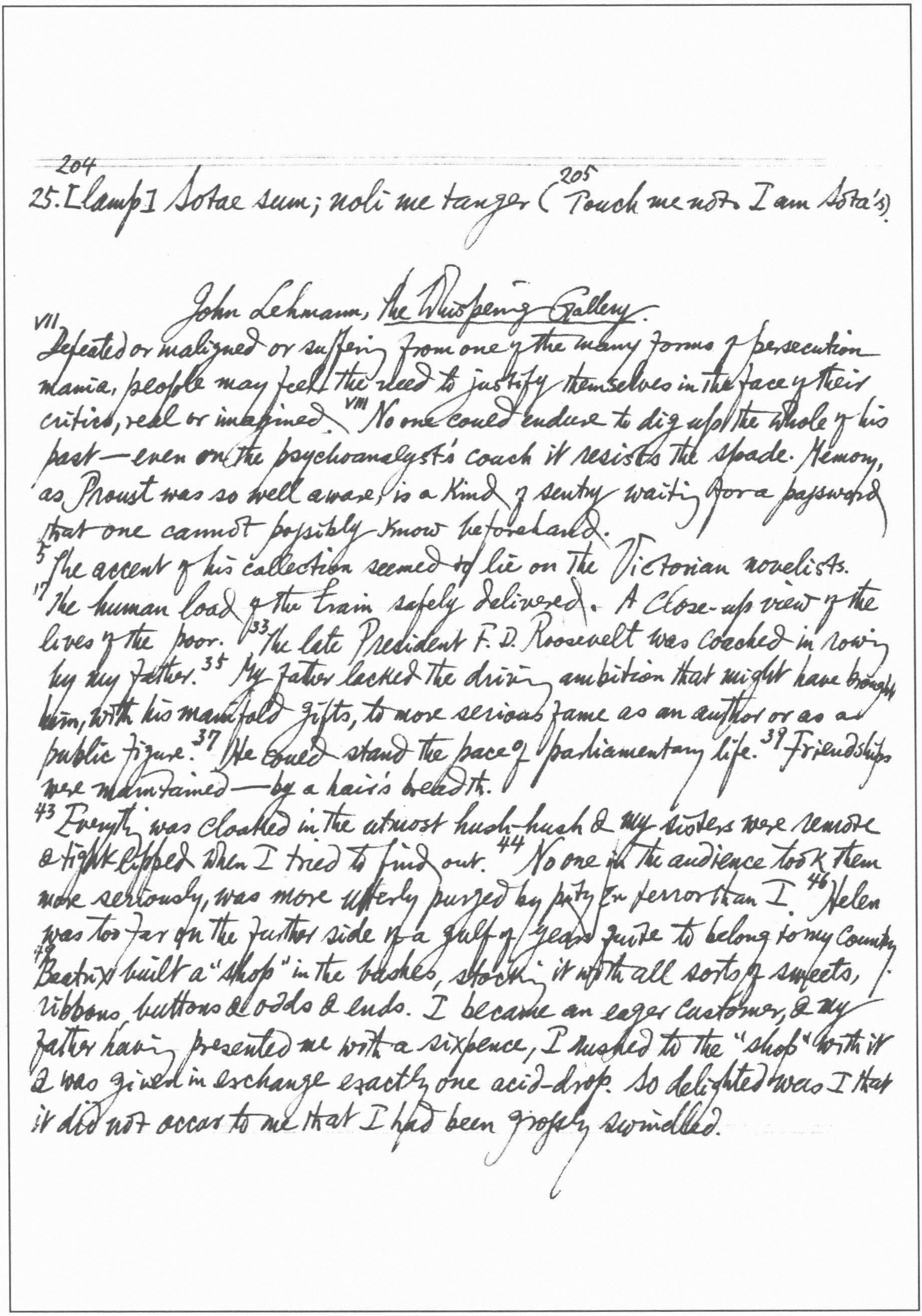
vol. IV

Epitaphs

41.[16] M. Statius | M. l. Chilo | hic | Heus tu viator las|se, qui me praeter|reis cum diu ambula|reis, tamen hoc | veniundum est tibi. | in f. p. X, in ag. p. X. ([17] Marcus Statius Chilo, freedman of Marcus, lies here. Ah! Weary wayfarer, you there who are passing by me, though you may walk as long as you like, yet here's the place you must come to. Frontage 10 ft., depth 24.).
63.[30] Manlia L. f. Sabina. | .... | Valebis, hospes; veive, tibi iam mors venit. (Manlia Sabina, daughter of Lucius. ... I bid you farewell, stranger. Live your life, death is already on its way for you also).
100.[46] Pontia Prima | heic | est sita. | Nolei violare. (Here is laid Pontia, eldest daughter. Do no damage).

Inscriptions

17.[204] [ointment pot] Amor med Flaca dede ([205] Love gave me to Flacca).
22. [Lamp] Claudio; non su~~a~~m tua ([205] For Claudius. I am not yours).



25. [lamp] [204] Sotae sum; noli me tanger ([205] Touch me not. I am Sota's).

John Lehmann, The Whispering Gallery.

[VII] Defeated or maligned or suffering from one of the many forms of persecution mania, people may feel the need to justify themselves in the face of their critics, real or imagined. [VIII] No one could endure to dig up the whole of his past—even on the psychoanalyst's couch it resists the spade. Memory, as Proust was so well aware, is a kind of sentry waiting for a password that one cannot possibly know beforehand.

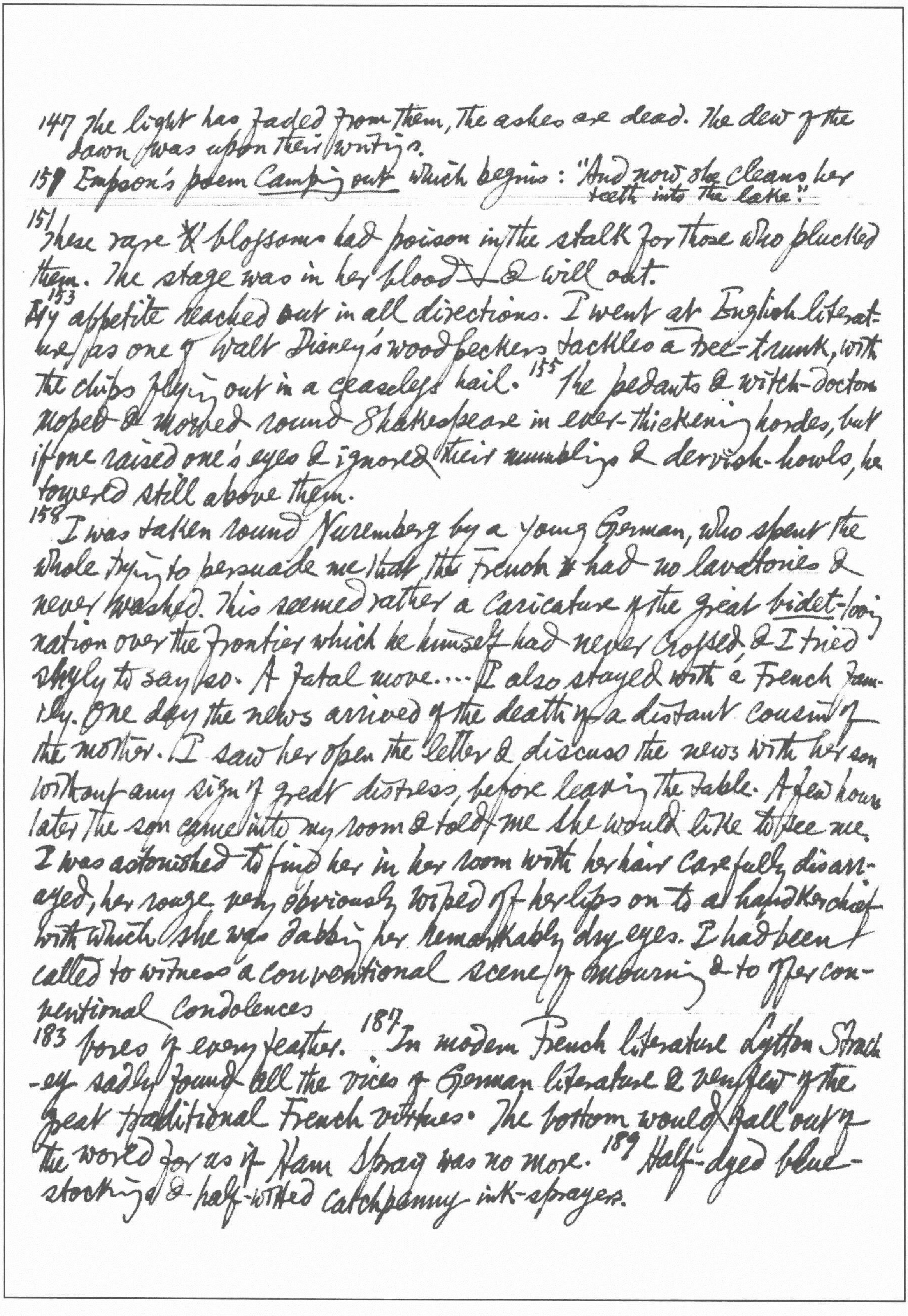
[5] The accent of his collection seemed to lie on the Victorian novelists.

[17] The human load of the train safely delivered. A Close-up view of the lives of the poor. [33] The late President F. D. Roosevelt was coached in rowing by my father. [35] My father lacked the driving ambition that might have brought him, with his manifold gifts, to more serious fame as an author or as a public figure. [37] He could stand the pace of parliamentary life. [39] Friendships were maintained—by a hair's breadth.

[43] Everything was cloaked in the utmost hush-hush & my sisters were remote & tight-lipped when I tried to find out. [44] No one in the audience took them more seriously, was more utterly purged by pity or terror than I. [46] Helen was too far on the further side of a gulf of years quite to belong to my Country. [49] Beatrix built a "shop" in the bushes, stocking it with all sorts of sweets, ribbons, buttons & odds & ends. I became an eager customer, & my father having presented me with a sixpence, I rushed to the "shop" with it & was given in exchange exactly one acid-drop. So delighted was I that it did not occur to me that I had been grossly swindled.

102 My rival & ding-dong competitor all through Eton.

60 The lady's-maid often punctured the Butler's ponderous harangues with a neat & scathing efficiency that confused but did not deflect him. 63 The river besides him flows like Time into the night.
70 Thus were the Bad exposed to the reproving ~~Gaze~~ gaze of the Good.
85 The impediment in her speech seemed to me, in some mysterious way, to heighten her preciousness; I longed to come to her rescue when a word, thick with the prickles of impossible consonants, stuck in her throat.
113 It helped me to lift Shakespeare out of that fatal classroom atmosphere in which for many he remains fossilized for ever.
129 We were gripped with dread excitement. I identified myself with Rosamond to such an extent in her career as an author, that I was as tense, alternating between wild hopes & anxious fears, as if I were writing Dusty Answer myself. 130 Alfred Noyes's enthusiastic review in the Sunday Times made the fame of the book. 134 She used to keep the plums in her fan-mail for me, & we passed hours of innocent enjoyment in reading & acting them over to one another.
144 Julian Bell finally reached the point where he would have liked to blot out the whole of the romantic movement & the century & a half of poetry that followed it. Pope was finally established as his god of poetry, & his rage descended, with ludicrous & wilful exaggeration, on Shakespeare, "a person so utterly lacking in all notions of construction, half whose lines mean nothing at all, & who has only the vaguest notions of metre."
146 Lytton Strachey's sister, Dorothy, was married to the French painter, Simon Bussy, the traductrice accreditée of Gide, & many years later famous as the author of Olivia.



147 The light has faded from them, the ashes are dead. The dew of the dawn was upon their writings.

150 Empson's poem Camping out which begins: "And now she cleans her teeth into the lake:"

151 These rare blossoms had poison in the stalk for those who plucked them. The stage was in her blood & will out.

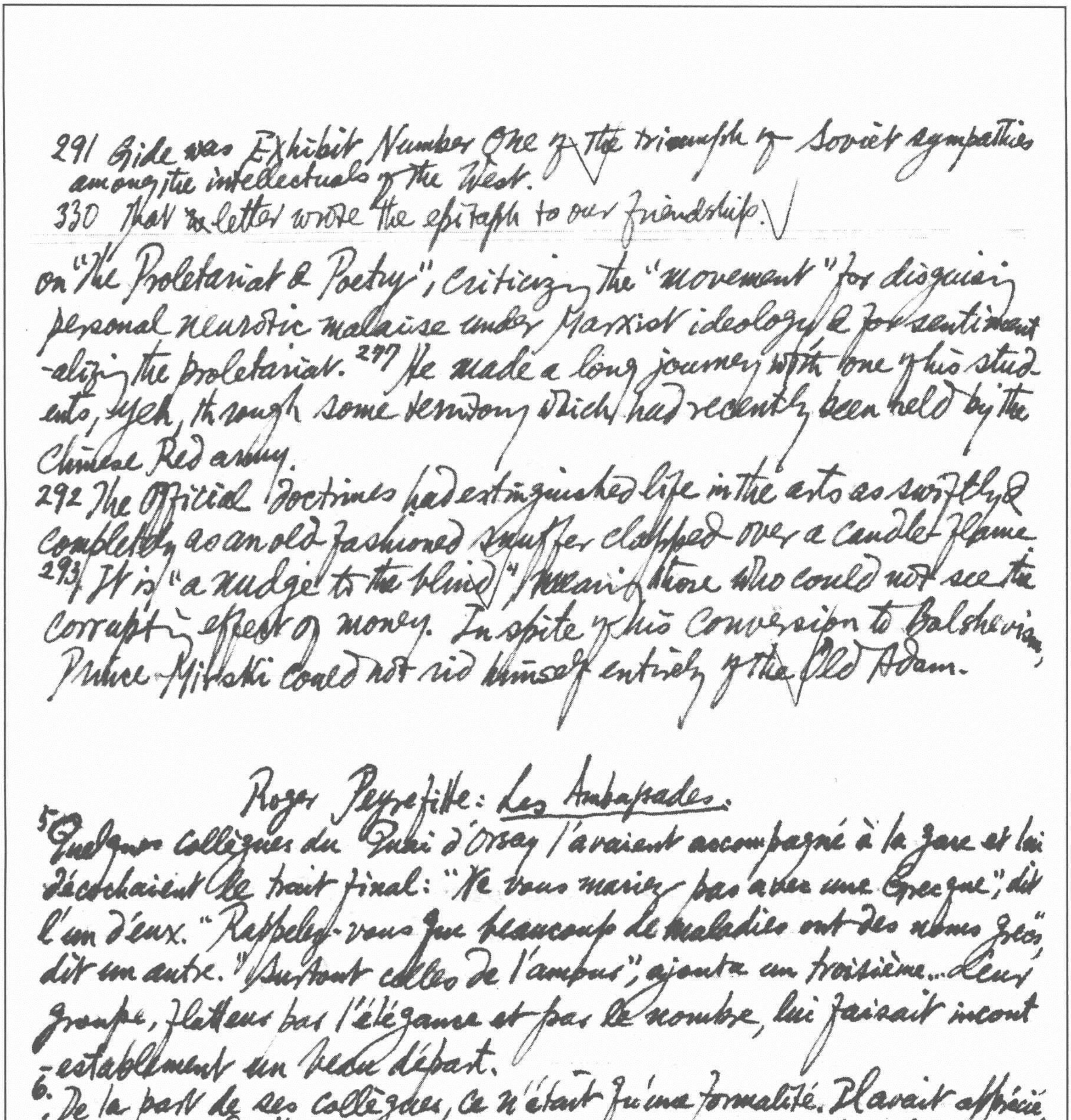
153 My appetite reached out in all directions. I went at English literature as one of Walt Disney's wood peckers tackles a tree-trunk, with the chips flying out in a ceaseless hail. 155 The pedants & witch-doctors moped & mowed round Shakespeare in ever-thickening hordes, but if one raised one's eyes & ignored their mumblings & dervish-howls, he towered still above them.

158 I was taken round Nuremberg by a young German, who spent the whole trying to persuade me that the French had no lavatories & never washed. This seemed rather a caricature of the great bidet-loving nation over the frontier which he himself had never crossed, & I tried shyly to say so. A fatal move.... I also stayed with a French family. One day the news arrived of the death of a distant cousin of the mother. I saw her open the letter & discuss the news with her son without any sign of great distress, before leaving the table. A few hours later the son came into my room & told me she would like to see me. I was astonished to find her in her room with her hair carefully disarrayed, her rouge very obviously wiped off her lips on to a handkerchief with which she was dabbing her remarkably dry eyes. I had been called to witness a conventional scene of mourning & to offer conventional condolences

183 Bores of every feather. 187 In modern French literature Lytton Strachey sadly found all the vices of German literature & very few of the great traditional French virtues. The bottom would fall out of the world for us if Ham Spray was no more. 189 Half-dyed blue-stockings & half-witted catchpenny ink-sprayers.

212 Isherwood pitched his tent in various cities. √
251 sunk in profound & wordless gloom √

190
Like so many other people of lively personality, Plomer seemed to create his own
surroundings. Or is it simply that one doesn't notice them in that partic-
-ular light until such a person points them out?
219 The active optimism excused for me spectacles of poverty in the out-
skirts of Moscow; the development of a privileged class one couldn't
fail to notice in the course of long journeys in trains with their sharply
distinguished levels of comfort; & the electric-light switches that
didn't work, the plugs that didn't pull, & the taps that came away in
one's hands in the new hotels into which one was ushered with such
a flourish of pride. 220 Recurrent as malaria, a serious bout of
rentier-guilt, the characteristic malady of my class & generation,
laid me low.
232 In *Left Review* the politics came, fatally, first. 237 There were slaps &
buffets too. 239 I studied the reviews with manic-depressive anxiety.
A red herring trying to pass itself as a grilled sole. 240 A long
Chinese story by Tchang Tien Yih, *Hatred*, I had discovered in a
French magazine & translated it for the first number of *New
Writing*.
253 The strong, mustardy flavour that *New Verse* very soon acquired
was due to Grigson's potent prejudices. 252 "If there must be atti-
tudes, a reasoned attitude of toryism is welcomed no less than
a communist attitude".
267 One must indeed take off one's hat to the skill Ehrenburg, the
Kremlin lackey, has shown all these years in changing his views with
every change in the Party ideology. 275 Defending "the bad against the
worse". 276 To C. Day Lewis Julian Bell addressed a long Open Letter.



291 Gide was Exhibit Number One of the triumph of Soviet sympathies among the intellectuals of the West. √

330 That letter wrote the epitaph to our friendship. √

on "The Proletariat & Poetry", criticizing the "movement" for disguising personal neurotic malaise under Marxist ideology & for sentimentalizing the proletariat. 297 He made a long journey with one of his students, Hsieh, through some territory which had recently been held by the Chinese Red army.

292 The Official Doctrines had extinguished life in the arts as swiftly & completely as an old fashioned snuffer clapped over a candle flame.

293 It is "a nudge to the blind", meaning those who could not see the corrupting effect of money. In spite of his conversion to Bolshevism, Prince Mirsky could not rid himself entirely of the Old Adam.

Roger Peyrefitte: Les Ambassades.

5 Quelques collègues du Quai d'Orsay l'avaient accompagné à la gare et lui décochaient le trait final: "Ne vous mariez pas avec une Grecque", dit l'un d'eux. "Rappelez-vous que beaucoup de maladies ont des noms grecs", dit un autre. "Surtout celles de l'amour", ajouta un troisième... Leur groupe, flatteur par l'élégance et par le nombre, lui faisait incontestablement un beau départ.

6. De la part de ses collègues, ce n'était qu'une formalité. Il avait apprécié aux obsèques de l'ancien directeur du personnel, les sentiments que l'on nourrit dans la Carrière: sur les pas de la famille, tout le monde bavardait avec allégresse; il y avait un ministre plénipotentiaire de moins; cela procurait de l'avancement. On évoque ses gaffes, ses brusqueries. Un discours pompeux prononcé sur sa tombe fut la faible compensation de ces propos plus sincères.

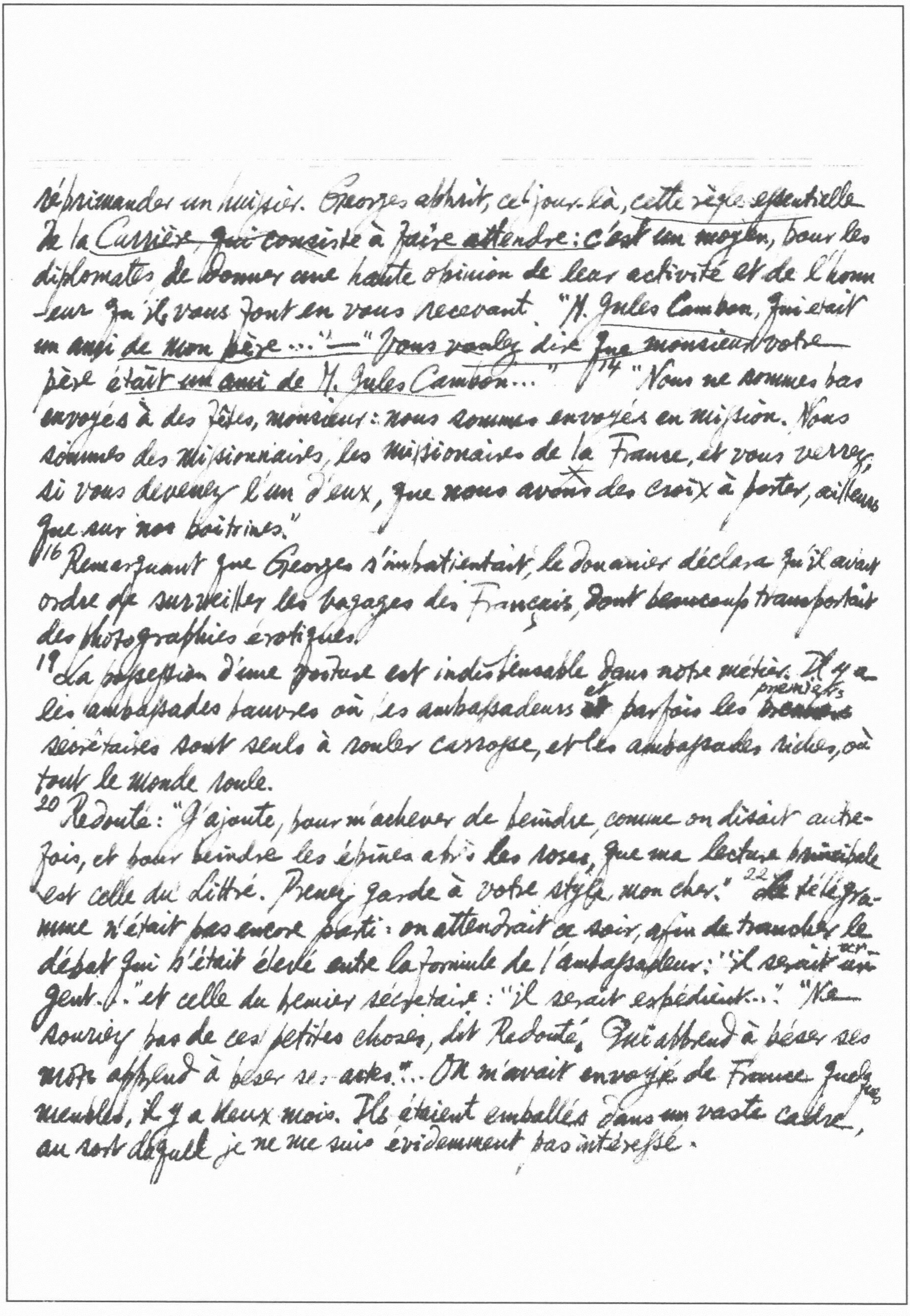
7
C'étaient des relations de poste et presque de ville d'eaux. Les amitiés diplomatiques étaient illustrées par ce mot de Paléologue à l'un de ses collaborateurs: "Cher ami, c'est-à-dire Monsieur."... Il écrivait durant 2 ou 3 mois à ces 10 personnes qui l'avaient accompagné, durant 6 mois, à 4 ou 5; ensuite, a 1 ou 2... Grand, mince, brun, le teint mat, les traits réguliers, il se croyait fondé à passer pour beau garçon.

9 La Carrière ne déteste pas ce qui rappelle l'Ancien Régime et elle se montre complaisante à l'égard de toutes ces vanités. Cependant, elle ne va plus jusqu'à les consacrer dans son Annuaire, où Pichon les a sabrées, lorsqu'il fut ministre des Affaires étrangères. Nouveau Louis XIV, il demanda à chacun de faire ses preuves. "N'est pas noble qui date", lui répondit-on. Impitoyable, il n'admit que l'identité de l'état civil et les titres dont les droits d'enregistrement avaient été versés. Ce fut un beau désastre. Les patronymes plébéiens furent ressoudés aux noms qui les avaient décrassés. On vit apparaître au grand jour les Chodron de Courcel, les Cochon de Lapparent, les Cheval 10 de Fontenay, et le marquis d'Ormesson faillit ne plus être que Lefèvre, seigneur de la Queue.

11 Comme étudiant dans une université de province, Georges de Sarre s'était épris d'une jolie fille, dont il réussit à se débarrasser, au moment où elle tâchait de lui persuader qu'elle allait avoir un enfant.

12 Au-delà de Trieste, dans la nuit qui tombait, il pensa à la phrase de l'*Itinéraire* de Chateaubriand: "... Ce rivage où la barbarie commence"

13 Bargeton, sous-directeur d'Europe, commença par laisser en plant son visiteur pour téléphoner à un ministre, discuter avec un collègue,



réprimander un huissier. Georges apprit, ce jour-là, cette règle essentielle de la Carrière qui consiste à faire attendre : c'est un moyen, pour les diplomates de donner une haute opinion de leur activité et de l'honneur qu'ils vous font en vous recevant. "M. Jules Cambon, qui était un ami de mon père..." — "Vous voulez dire que monsieur votre père était un ami de M. Jules Cambon..." [14] "Nous ne sommes pas envoyés à des fêtes, monsieur : nous sommes envoyés en mission. Nous sommes des missionnaires, les missionnaires de la France, et vous verrez, si vous devenez l'un d'eux, que nous avons des croix à porter, ailleurs que sur nos poitrines."

[16] Remarquant que Georges s'impatientait, le douanier déclara qu'il avait ordre de surveiller les bagages des Français, dont beaucoup transportaient des photographies érotiques.

[19] La possession d'une voiture est indispensable dans notre métier. Il y a les ambassades pauvres où les ambassadeurs et parfois les premiers secrétaires sont seuls à rouler carrosse, et les ambassades riches, où tout le monde roule.

[20] Redouté : "J'ajoute, pour m'achever de peindre, comme on disait autrefois, et pour peindre les épines après les roses, que ma lecture principale est celle du Littré. Prenez garde à votre style, mon cher." [22] Le télégramme n'était pas encore parti : on attendrait ce soir, afin de trancher le débat qui s'était élevé entre la formule de l'ambassadeur : "Il serait urgent..." et celle du premier secrétaire : "Il serait expédient..." "Ne souriez pas de ces petites choses, dit Redouté. Qui apprend à peser ses mots apprend à peser ses actes."... On m'avait envoyé de France quelques meubles, il y a deux mois. Ils étaient emballés dans une vaste caisse, au sort de laquelle je ne me suis évidemment pas intéressé.

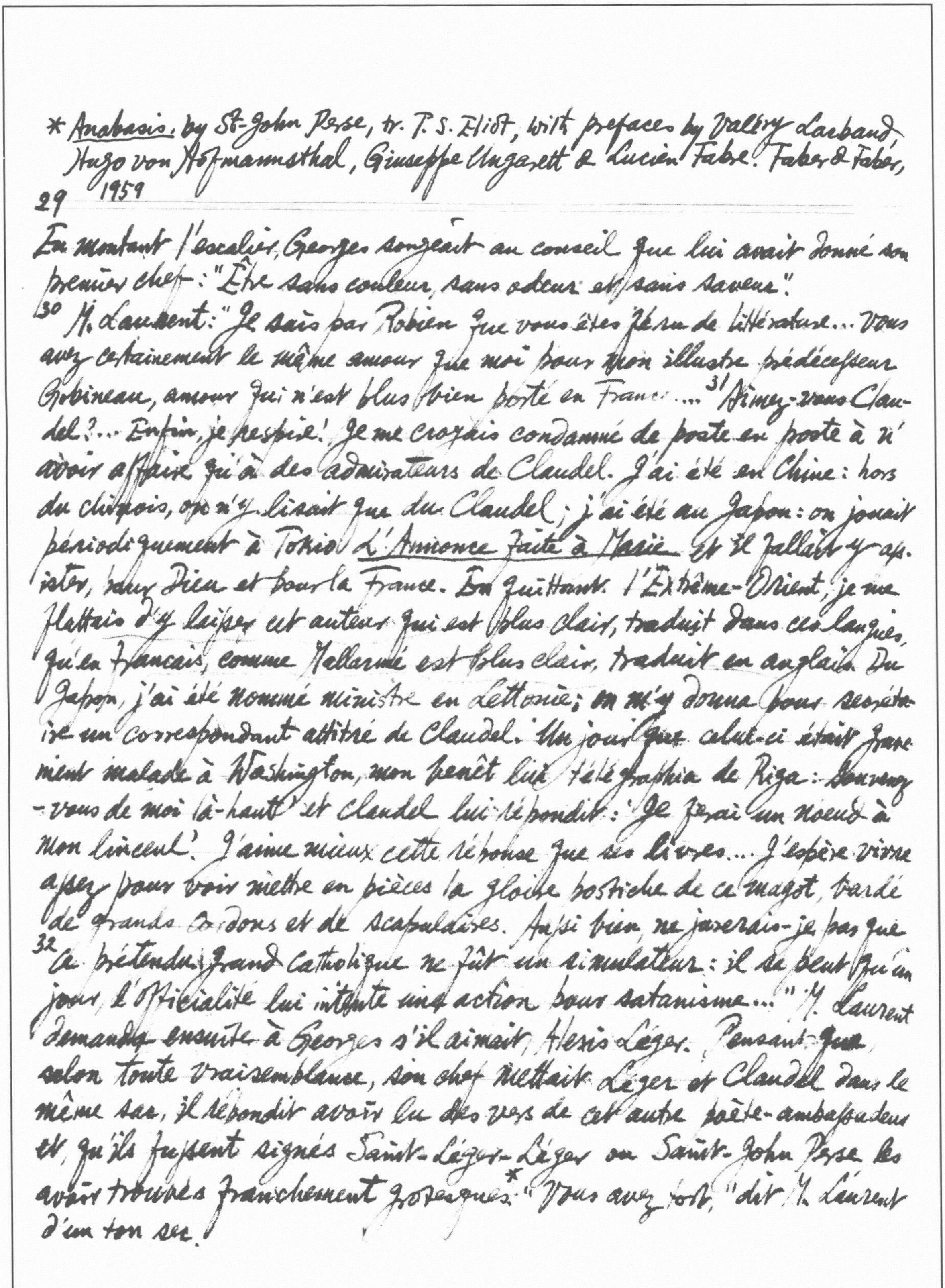
Qu'ai-je su tout récemment? Que, dans les environs de Kifissia, une réfugiée smyrniote, de moeurs douteuses, habitait une cabane de planches, où se lisaient de tous côtés mon nom et mon adresse!"

23 "Ces deux maisons sont ce qu'il y a de mieux à Athènes, mais ce sont des culs-de-sac: elles ne vous mèneront à rien. Autant vous avoir donné des lettres d'introduction pour la tombe de Pythionisse ou le mausolée d'Agrippa.... 24 La fille de notre ambassadeur est jolie comme il n'est pas possible de l'être. Il est vrai qu'après avoir vu l'ambassadrice, vous hésiterez peut-être à vous donner une pareille belle-mère."

26 "Il faut s'intéresser sobrement aux pays où l'on nous envoie; sans quoi, notre lucidité s'amoindrit et nous sommes dupes de ~~me~~ nous-mêmes." — "Selon vous, il y aurait lieu d'envoyer les anglicisants à Berlin et les germanisants à Londres." — "C'est ce que fait le Département quand il veut être certain de ne pas se tromper."

27 Ayant machinalement ouvert un tiroir, Georges aperçut un exemplaire du *Kama-Soutra*. Il demanda en riant si ce livre appartenait à la bibliothèque de l'ambassade. "Il a été oublié par mon prédécesseur, Fot Redouté. Les diplomates se suivent et ne se ressemblent pas: ainsi j'ai remplacé le plus grand chevaucheur de la Carrière. Je ne sais ce que nous promet le fait que vous remplaciez un garçon solennel, gourmé, collet monté et à monocle. C'était pour le scandaliser que mon prédécesseur avait déposé ce livre dans ce tiroir et je vois qu'on l'y a oublié."

28 Le chancelier montrait à Georges, sur la table de chiffres, que le même groupe figurait en regard d'"expédient" et d'"urgent". Le choix décisif du mot qui avait tourmenté l'ambassadeur et le premier secrétaire, serait donc laissé à la discrétion du déchiffreur. La malice du chiffreur consistait à ne pas le leur dire.



* Anabasis. by St-John Perse, tr. T. S. Eliot, with prefaces by Valery Larbaud,
Hugo von Hofmannsthal, Giuseppe Ungarett & Lucien Fabre. Faber & Faber,
29 1959

En montant l'escalier, Georges songeait au conseil que lui avait donné son
premier chef : "Être sans couleur, sans odeur et sans saveur".
30 M. Laurent : "Je sais par Robien que vous êtes féru de littérature... Vous
avez certainement le même amour que moi pour mon illustre prédécesseur
Gobineau, amour qui n'est plus bien porté en France.... 31 Aimez-vous Clau-
del ?... Enfin, je respire ! Je me croyais condamné de poste en poste à n'
avoir affaire qu'à des admirateurs de Claudel. J'ai été en Chine : hors
du chinois, on n'y lisait que du Claudel ; j'ai été au Japon : on jouait
périodiquement à Tokio L'Annonce faite à Marie et il fallait y as-
sister, pour Dieu et pour la France. En quittant l'Extrême-Orient, je me
flattais d'y laisser cet auteur qui est plus clair, traduit dans ces langues,
qu'en français, comme Mallarmé est plus clair, traduit en anglais. Du
Japon, j'ai été nommé ministre en Lettonie ; on m'y donna pour secréta-
ire un correspondant attitré de Claudel. Un jour que celui-ci était grave-
ment malade à Washington, mon benêt lui télégraphia de Riga : Souvenez
-vous de moi là-haut et Claudel lui répondit : 'Je ferai un noeud à
mon linceul'. J'aime mieux cette réponse que ses livres... J'espère vivre
assez pour voir mettre en pièces la gloire postiche de ce magot, bardé
de grands cordons et de scapulaires. Aussi bien, ne jurerais-je pas que
32 ce prétendu grand catholique ne fût un simulateur : il se peut qu'un
jour l'Officialité lui intente une action pour satanisme..." M. Laurent
demanda ensuite à Georges s'il aimait Alexis Léger. Pensant que,
selon toute vraisemblance, son chef mettait Léger et Claudel dans le
même sac, il répondit avoir lu des vers de cet autre poète-ambassadeur
et, qu'ils fussent signés Saint-Léger-Léger ou Saint-John Perse les
avoir trouvés franchement grotesques.* "Vous avez tort," dit M. Laurent
d'un ton sec.

35. Nous avons eu le choix du roi: un garçon, une fille.

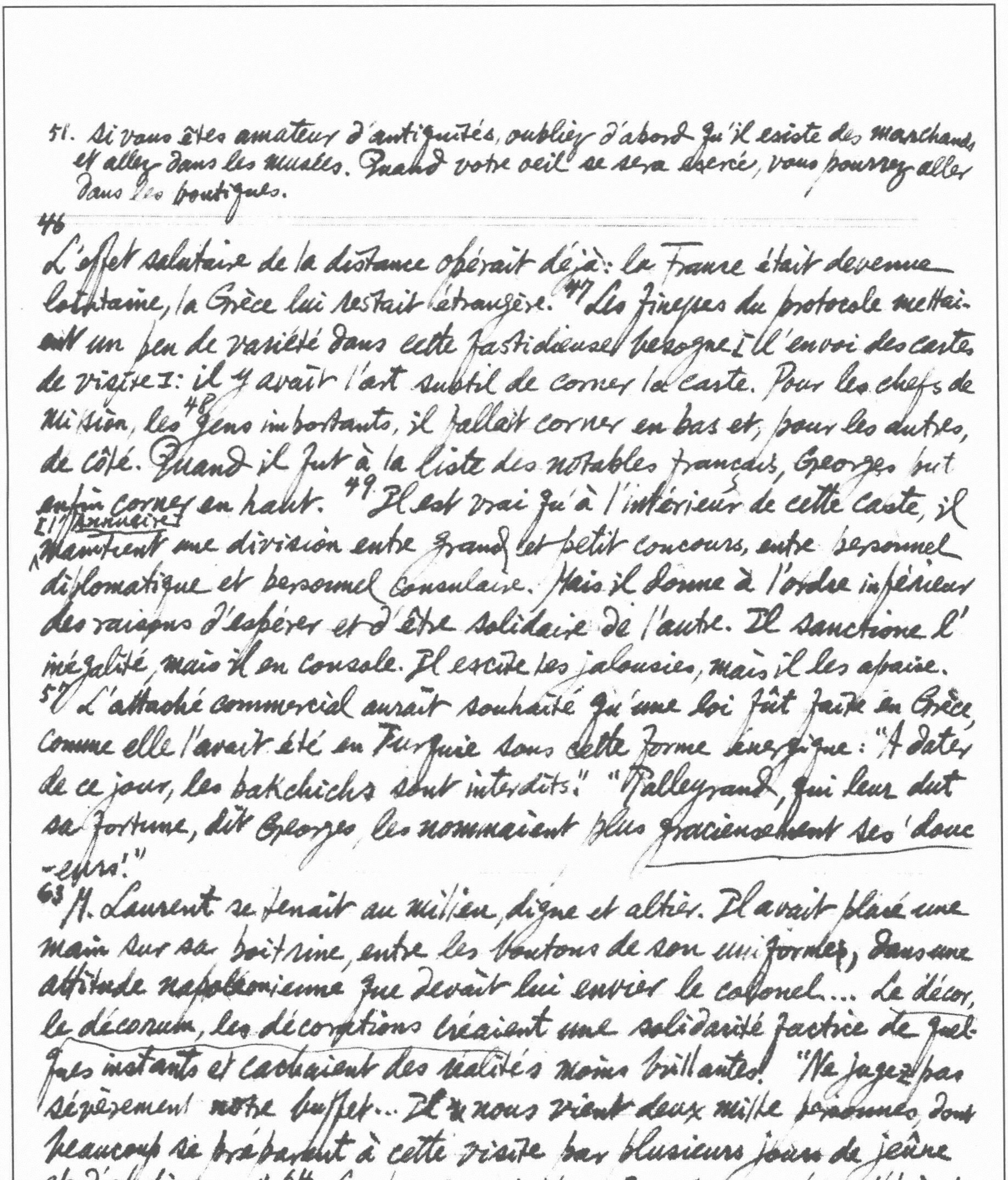
Georges fut troublé. Quelle gaffe inattendue venait-il de faire? Plus qu'une gaffe, n'était-ce pas une imprudence de se moquer d'un homme qui était le secrétaire général du Quai d'Orsay? Il n'y avait [aucun risque à s'attaquer à Claudel, tandis que Léger pouvait rendre les coups.]

34 La maître d'hôtel annonça que le thé de Son Excellence était servi. L'ambassadeur, après un simulacre de politesse, passa le premier. Georges resta pétrifié un instant, lorsqu'il aperçut l'ambassadrice. Un canapé, dont la solidité s'avérait étonnante, soutenait une énorme masse de chair, coiffée d'une perruque.

38 M. Laurent: "Si la guerre éclate, ce qu'à Dieu ne plaise! ce sera à cause de ces vagues peuplades, auxquelles nous avons donné le droit d'opprimer de grands peuples."

39 "A un nommé Deville, ancien député, on avait offert le choix entre le poste d'Athènes et la direction d'une prison. Il préféra venir ici, mais il y vécut comme dans une prison. Il ne recevait pas; sa femme et sa belle-soeur faisaient le ménage. Ces braves gens ne sont restés que six ans, mais il en a fallu vingt pour balayer leurs ordures.

44 Redouté: "Avouez que nous exerçons un métier de seigneur [see end of the book]: nous sommes les derniers seigneurs. Nous avons le train de vie des plus favorisés de ce monde et, en outre, des privilèges qu'ils n'ont pas. Tout n'est pour nous qu'exemptions, immunités, franchises, passe-droits. La féodalité survit en nous et en nous seuls." 45 Il fit venir une nouvelle bouteille de "Tour-la-Reine", le meilleur crû hellénique en l'honneur d'une carrière si confortable qu'elle se nomme la Carrière et d'un département ministériel si superbe qu'il se nomme le Département.



51. Si vous êtes amateur d'antiquités, oubliez d'abord qu'il existe des marchands et allez dans les musées. Quand votre oeil se sera exercé, vous pourrez aller dans les boutiques.

46

L'effet salutaire de la distance opérait déjà: la France était devenue lointaine, la Grèce lui restait étrangère. 47 Les finesses du protocole mettaient un peu de variété dans cette fastidieuse besogne [l'envoi des cartes de visite]: il y avait l'art subtil de corner la carte. Pour les chefs de mission, les 48 gens importants, il fallait corner en bas et, pour les autres, de côté. Quand il fut à la liste des notables français, Georges put enfin corner en haut. 49 Il est vrai qu'à l'intérieur de cette caste, il [l'Annuaire] maintient une division entre grand et petit concours, entre personnel diplomatique et personnel consulaire. Mais il donne à l'ordre inférieur des raisons d'espérer et d'être solidaire de l'autre. Il sanctionne l'inégalité, mais il en console. Il excite les jalousies, mais il les apaise.

57 L'attaché commercial aurait souhaité qu'une loi fût faite en Grèce, comme elle l'avait été en Turquie sous cette forme énergique: "A dater de ce jour, les bakchichs sont interdits." "Talleyrand, qui leur dut sa fortune, dit Georges, les nommaient plus gracieusement ses 'douceurs'!"

63 M. Laurent se tenait au milieu, digne et altier. Il avait placé une main sur sa poitrine, entre les boutons de son uniforme, dans une attitude napoléonienne que devait lui envier le colonel... Le décor, le décorum, les décorations créaient une solidarité factice de quelques instants et cachaient des réalités moins brillantes. "Ne jugez pas sévèrement notre buffet... Il nous vient deux mille personnes dont beaucoup se préparent à cette visite par plusieurs jours de jeûne et d'abstinence." 64 Les premiers visiteurs furent annoncés: c'étaient les anciens combattants. "Ce gaillards-là sont chaque fois les premiers," dit l'ambassadeur. "Ils en ont l'habitude," dit le colonel. "Les premiers au buffet!" "Les premiers à l'assaut."

70 C'étaient les photographies obscènes que la princesse avait faites avec son amant devant le Parthénon. Le jeune homme 71 n'offensait que la morale; la princesse offensait l'esthétique.

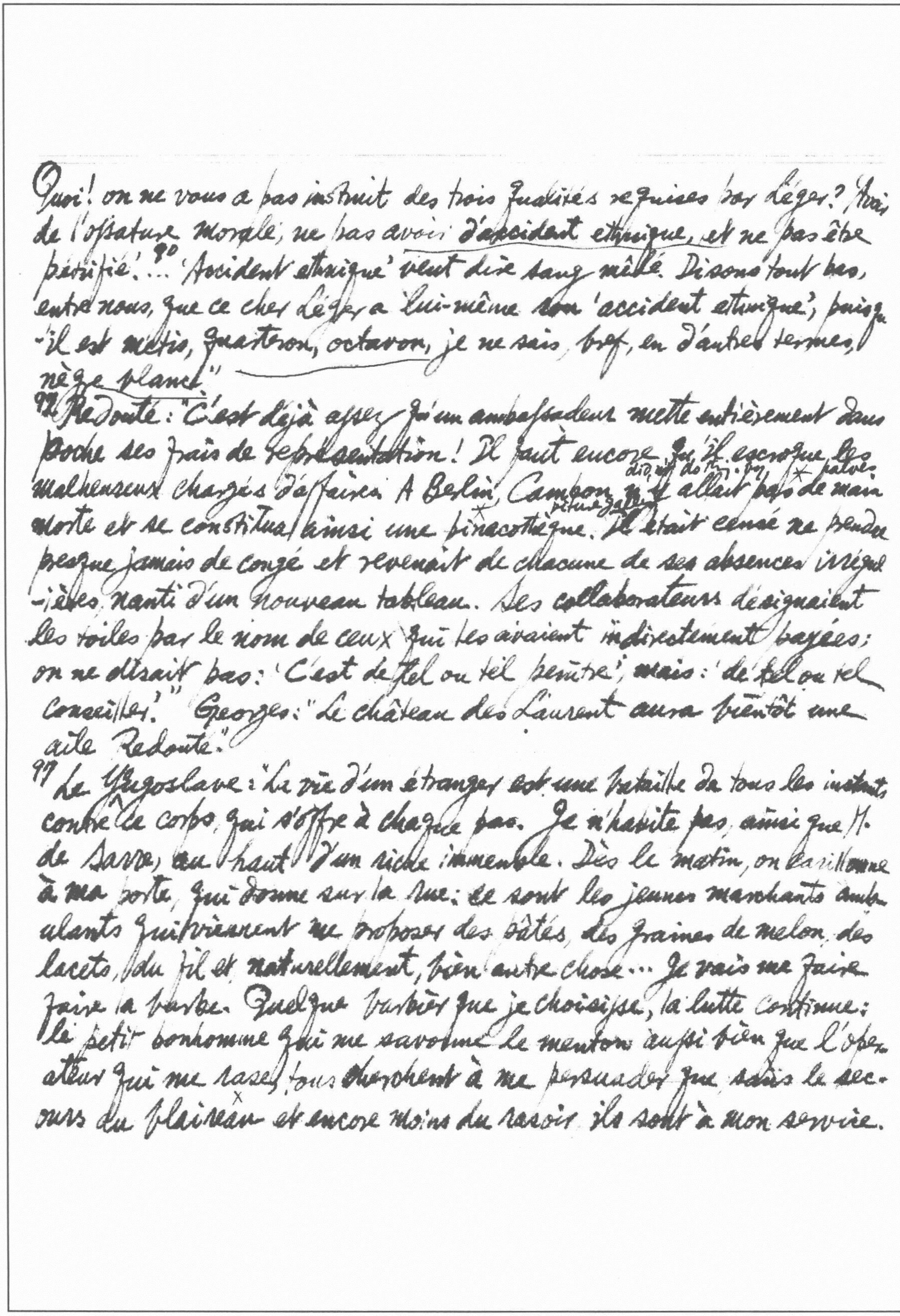
79 Les grooms de l'hôtel observaient, dans l'ascenseur, une certaine réserve: ils se savaient reliés aux clients par le bouton d'appel dans les chambres. Au club, même si l'absence de femmes les faisait régner sans conteste, les grooms n'avaient que l'ascenseur pour offrir leurs services. Ils prenaient, devant Georges, 80 des poses langoureuses ou avantageuses. Leur manège l'amusait.... 81 Comme il allumait une cigarette, les deux gamins s'approchèrent pour lui en demander une. 82 Ils montraient, par des gestes effrontés, qu'ils voulaient fixer son attention sur leurs personnes.

83 Redopte: "C'est par flatterie que l'on donne la qualité de 'chargé d'affaires' à ceux qui ne sont que de simples 'chargés des affaires'."

Mme Laurent: "Souvent, lorsque je disais à des Anglaises ou à des Américaines que j'étais la femme d'un ministre, elles me demandaient de quelle église."

87 Rien ne semblait étonner Françoise. Où puisait-elle cette complaisance, plus précieuse que l'expérience? Georges, en tout cas, se rassurait: à ce degré de dévergondage précoce, une fille ne cherche pas un mari. Il ne s'interdisait avec elle certaines choses que pour l'initier à tout ce qui en tenait lieu. Sous prétexte de la respecter, il ne la souillait que davantage.

89 M. Laurent: "Notre ambassade à Berlin ne noircit pas moins de papier que le colonel — la matière de 40 volumes en 6 ans: de l'Alexandre Dumas diplomatique... Notre diplomatie périra, si elle devient plumitive. De qui est donc ce mot: 'Je sais tout, je n'y comprends rien, j'en parle'? — j'en parle et j'en écris!...



Quoi! on ne vous a pas instruit des trois qualités requises par Léger? Avoir de l'ossature morale, ne pas avoir d'accident ethnique, et ne pas être pétrifié!...[90] 'Accident ethnique' veut dire sang mêlé. Disons tout bas, entre nous, que ce cher Léger a lui-même son 'accident ethnique', puisqu'il est métis, quarteron, octavon, je ne sais, bref, en d'autres termes, nègre blanc."

92 Redouté: "C'est déjà assez qu'un ambassadeur mette entièrement dans poche ses frais de représentation! Il faut encore qu'il escroque les malheureux chargés d'affaires. A Berlin, Cambon n'y allait pas* de main morte et se constitua ainsi une pinacothèque*. Il était censé ne prendre presque jamais de congé et revenait de chacune de ses absences irrégulières nanti d'un nouveau tableau. Ses collaborateurs désignaient les toiles par le nom de ceux qui les avaient indirectement payées: on ne disait pas: 'C'est de tel ou tel peintre', mais: 'de tel ou tel conseiller.'" Georges: "Le château des Laurent aura bientôt une aile Redouté."

did not do it by *halves

*picture gallery

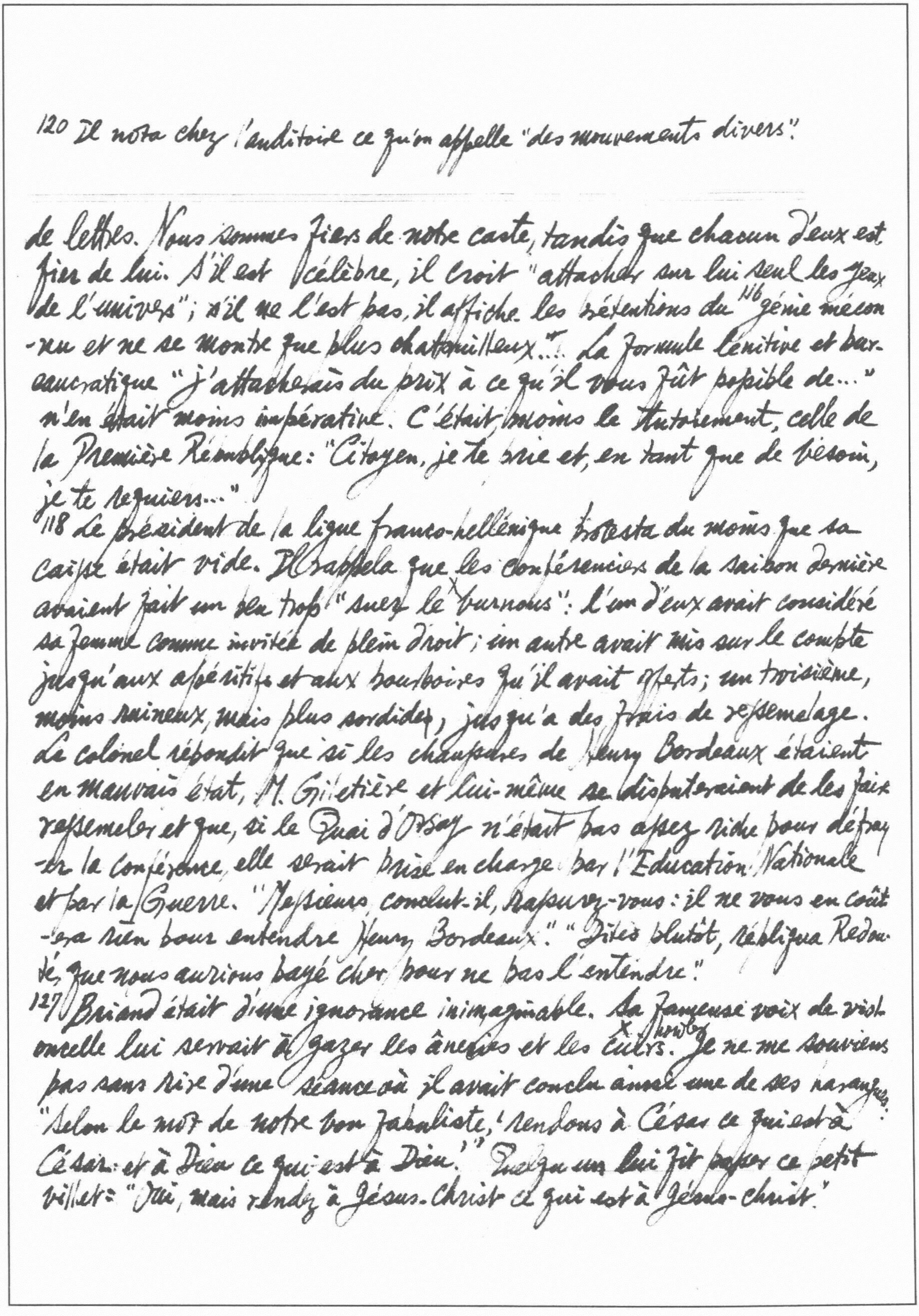
97 Le Yougoslave: "La vie d'un étranger est une bataille de tous les instants contre le corps qui s'offre à chaque pas. Je n'habite pas, ainsi que M. de Sarre, au haut d'un riche immeuble. Dès le matin, on carillonne à ma porte, qui donne sur la rue: ce sont les jeunes marchands ambulants qui viennent me proposer des pâtés, des graines de melon, des lacets, du fil et naturellement, bien autre chose... Je vais me faire faire la barbe. Quelque barbier que je choisisse, la lutte continue: le petit bonhomme qui me savonne le menton aussi bien que l'opérateur qui me rase, tous cherchent à me persuader que sans le secours du blaireau et encore moins du rasoir ils sont à mon service.

101 Comme dans le chanson du *Petit Navire*, le sort tombe sur le plus jeune.

Diplomate démocratique, je n'ai pas de voiture : dans le tram toujours bondé qui m'emmène ensuite vers ma légation, je dois prendre l'attitude de la Vénus de Médicis — une main sur mon portefeuille et l'autre ailleurs." Georges éclata de rire devant ce tableau d'une journée athénienne, propre à déconcerter Edmond About qui doutait même des "moeurs grecques" de l'Athènes antique. "Ce combat est épuisant à la longue," reprit le Yougoslave. 98 "L'an dernier, je suis parti pour le Mont Athos à la faveur d'un congé, dans l'espoir de reprendre des forces en terre sainte. Je n'avais pas réfléchi aux conséquences de la loi qui bannit de cette république monastique tout ce qui est femelle à l'inverse des mystères féminins de la Bonne Déesse, d'où le rat lui-même, comme mâle, était exclu. Eh bien ! dans le couvent que j'habitais, un vieux moine puant me suivait à travers les couloirs, tel le chien qui suit le gibier, et le moinillon qui me servait à table me faisait les yeux doux."

106 Le petit Larousse du chancellier, resté ouvert, portait un dessin du même genre, en regard du mot "chat". Georges parcourut ce dictionnaire. La plume infernale avait illustré tous les mots qui prêtaient à des allusions équivoques — "grand, gros, petit..." — et toutes ces illustrations étaient faites d'une pointe si fine qu'on les aurait crues d'un miniaturiste japonais. Après avoir compulsé cet ouvrage, on n'aurait plus osé prononcer ni écrire un seul mot. 109 Quand sa folie de dessin le transporte le chancelier sème des phallus jusque dans les dépêches : un point, une virgule, un tiret, un accent aigu, grave ou circonflexe, devient à l'instant un phallus

115 L'infatuation des diplomates n'est rien, au prix de celle des hommes



120 Il nota chez l'auditoire ce qu'on appelle "des mouvements divers".

---

de lettres. Nous sommes fiers de notre caste, tandis que chacun d'eux est fier de lui. S'il est célèbre, il croit "attacher sur lui seul les yeux de l'univers"; s'il ne l'est pas, il affiche les prétentions du[116] "génie méconnu" et ne se montre que plus chatouilleux... La formule lénitive et bureaucratique "j'attacherais du prix à ce qu'il vous fût possible de..." n'en était moins impérative. C'était, moins le tutoiement, celle de la Première République: "Citoyen, je te prie et, en tant que de besoin, je te requiers..."

118 Le président de la ligue franco-hellénique protesta du moins que sa caisse était vide. Il rappela que les conférenciers de la saison dernière avaient fait un peu trop "suer le burnous": l'un d'eux avait considéré sa femme comme invitée de plein droit; un autre avait mis sur le compte jusqu'aux apéritifs et aux pourboires qu'il avait offerts; un troisième, moins ruineux, mais plus sordide, jusqu'à des frais de ressemelage. Le colonel répondit que si les chaussures de Henry Bordeaux étaient en mauvais état, M. Gilletière et lui-même se disputeraient de les faire ressemeler et que, si le Quai d'Orsay n'était pas assez riche pour défrayer la conférence, elle serait prise en charge par l'Education Nationale et par la Guerre. "Messieurs, conclut-il, rassurez-vous: il ne vous en coûtera rien pour entendre Henry Bordeaux." "Dites plutôt, répliqua Redouté, que nous aurions payé cher pour ne pas l'entendre."

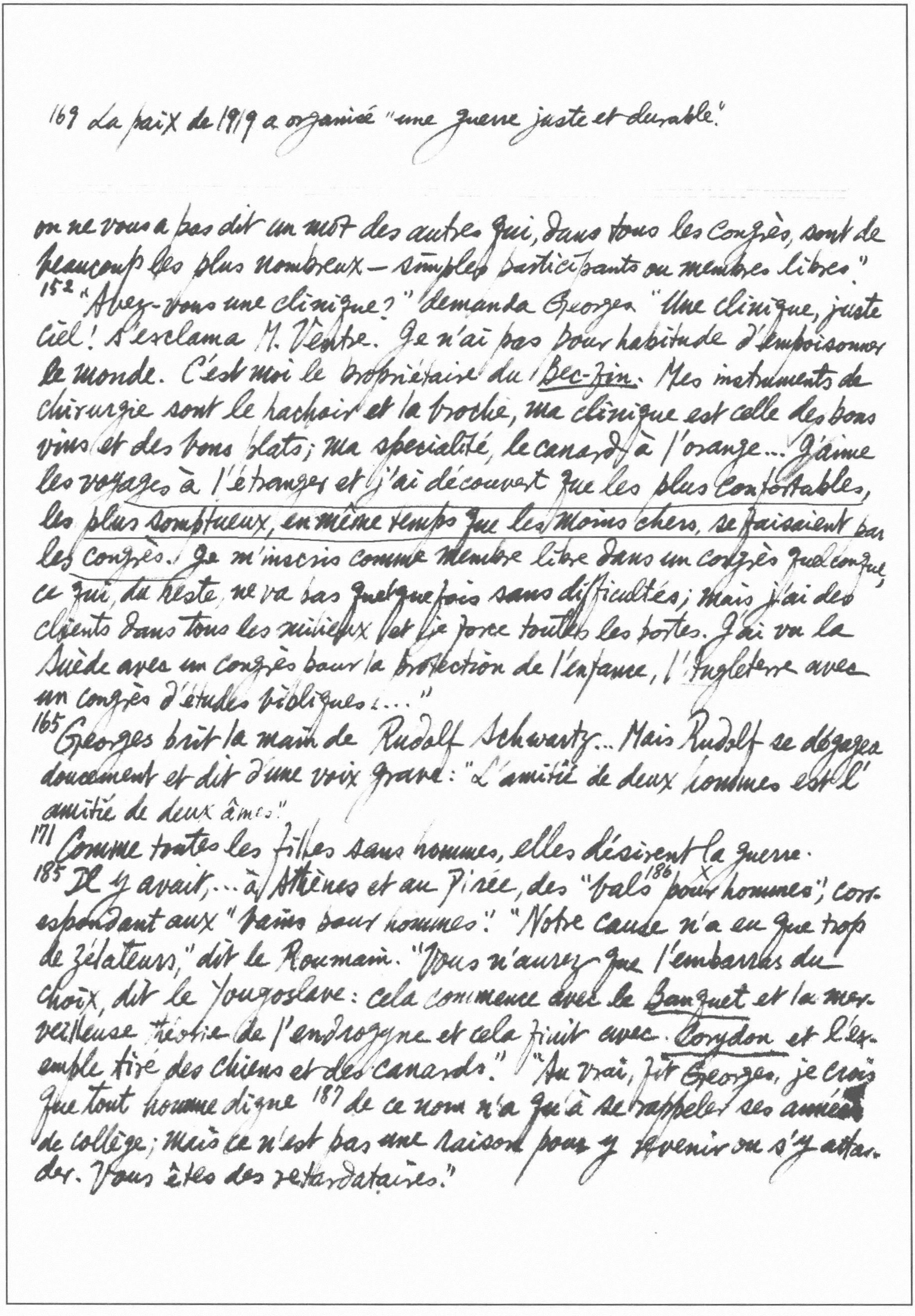
127 Briand était d'une ignorance inimaginable. Sa fameuse voix de violoncelle lui servait à gazer les âneries et les cuirs. [illegible] Je ne me souviens pas sans rire d'une séance où il avait conclu ainsi une de ses harangues: "Selon le mot de notre bon fabuliste, 'rendons à César ce qui est à César et à Dieu ce qui est à Dieu.'" Quelqu'un lui fit passer ce petit billet: "Oui, mais rendez à Jésus-Christ ce qui est à Jésus-Christ."

145 Ils avaient commencé par la fin. Les plaisirs qu'ils avaient goûtés étaient même de ceux qu'un homme n'ose qu'avec le temps demander à sa maîtresse.
146 Il maudit avec le poète, celui qui "aux choses de l'amour mêla l'honnêteté".

133

Heureux Claudel, qui avait un Berthelot pour lire le premier ses télégrammes! On prétend que, parfois, ledit Berthelot les lui renvoyait, en le priant de les modifier dans tel ou tel sens. 144 La formule "À déchiffrer vous-même", qui est parfois le début d'un télégramme, est bien le plus grand raffinement que le sadisme du Quai d'Orsay ait inventé! Il va sans dire qu'un chef de poste ne sait jamais déchiffrer. Il sait déjà qu'il s'agit d'une communication personnelle.... Peignez-vous ce malheureux qui voit apparaître, peu à peu, cette autre formule également consacrée: "En raison des éminents services que vous avez rendus à la France dans le cours d'une carrière particulièrement difficile..." N'allez surtout pas croire qu'il s'illumine, se rengorge et fasse venir du champagne: s'il osait, il demanderait des sels, car il n'ignore pas que cette phrase pompeuse est à double tranchant. Elle lui annonce ou bien un plus beau poste ou la mise à la retraite. Imaginez-le donc, suspendu à cette virgule que le chancelier vient de tracer après le mot "difficile". Cette virgule a de quoi tuer son homme. En vain quelques-uns essaient-ils de plastronner. "Si c'est le Saint-Siège, je refuse", dit magnifiquement X qui, 145 ministre à Belgrade, espérait être nommé au Quirinal. Hélas! au lieu de lire: "J'ai décidé de demander l'agrément du gouvernement italien à votre nomination comme ambassadeur de la République à Rome", il lut la formule suprême, et suprême chef-d'oeuvre d'ironie: "J'ai décidé de vous autoriser à faire valoir vos droits à une pension de retraite".

148 Rebouté: "Tout médecin plus ou moins en renom tient, par quelque bout, un homme politique et je ne dois mécontenter personne, à la veille de ma promotion". 149 "On vous a envoyé la liste des délégués officiels; mais



169 La paix de 1919 a organisé "une guerre juste et durable."

on ne vous a pas dit un mot des autres qui, dans tous les congrès, sont de beaucoup les plus nombreux — simples participants ou membres libres."

152 "Abez-vous une clinique?" demanda Georges "Une clinique, juste ciel! s'exclama M. Ventre. Je n'ai pas bour habitude d'empoisonner le monde. C'est moi le bropriétaire du Bec-Fin. Mes instruments de chirurgie sont le hachoir et la broche, ma clinique est celle des bons vins et des bons plats; ma specialité, le canard à l'orange... J'aime les voyages à l'étranger et j'ai découvert que les plus confortables, les plus somptueux, en même temps que les moins chers, se faisaient par les congrès. Je m'inscris comme membre libre dans un congrès quelconque, ce qui, du reste, ne va pas quelquefois sans difficultés; mais j'ai des clients dans tous les milieux et je force toutes les portes. J'ai vu la Suède avec un congrès bour la brotection de l'enfance, l'Angleterre avec un congrès d'études bibliques...."

165 Georges prit la main de Rudolf Schwartz... Mais Rudolf se dégagea doucement et dit d'une voix grave: "L'amitié de deux hommes est l'amitié de deux âmes."

171 Comme toutes les filles sans hommes, elles désirent la guerre.

185 Il y avait, ... à Athènes et au Pirée, des "bals"[186] pour hommes"; correspondant aux "bains pour hommes." "Notre cause n'a eu que trop de zélateurs," dit le Roumain. "Vous n'aurez que l'embarras du choix, dit le Yougoslave: cela commence avec le Banquet et la merveilleuse théorie de l'androgyne et cela finit avec Corydon et l'exemple tiré des chiens et des canards." "Au vrai, fit Georges, je crois que tout homme digne [187] de ce nom n'a qu'à se rappeler ses années de collège; mais ce n'est pas une raison pour y revenir ou s'y attarder. Vous êtes des retardataires."

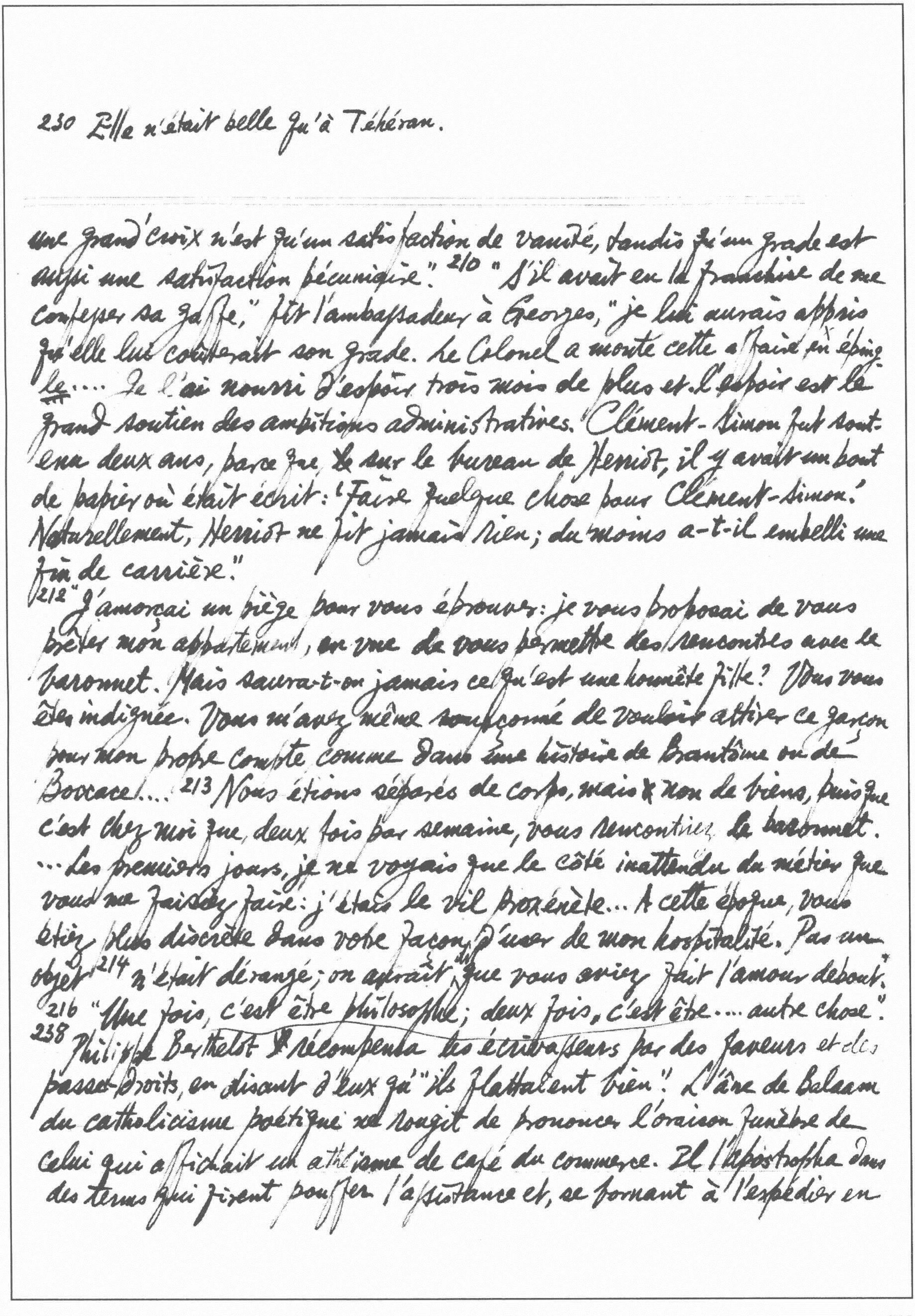
193 Il pointait ce que Littré appelle "la 29me position" de la lettre A. "Doux lexicographe, qui parle du langage comme on parle de l'amour," fit l'ambassadeur.

"N'importe ce que nous sommes: nous sommes, dit le Yougoslave. J'ai lu, dans un vieux livre français, le sermon d'un curé de campagne qui prouvait d'une façon péremptoire l'existence de Dieu: 'Dieu est, Dieu est, mes frères. Puisqu'il est pourquoi le nier?' De même, pourquoi nier des choses qui sont."

190 M. Laurent: "Après un certain nombre d'années de Carrière on ne sait plus distinguer ce qui 191 est important et ce qui ne l'est pas. Je suis à l'âge et dans les fonctions où l'on n'écrit plus et où l'on se contente de signer... La Carrière devrait s'arrêter au grade de troisième secrétaire: on n'est un brillant diplomate que jusque-là. Plus haut, l'éclat diminue et l'on devient ambassadeur quand on n'est plus qu'un astre éteint. Vous penserez à moi, en faisant appel plus tard à l'un de vos jeunes collaborateurs, comme le vieux roi de Suède fait coucher près de lui un jeune officier, pour avoir un peu de chaleur vraie... Dans la vieille Carrière, la jolie phrase était soigneusement proscrite. On n'avait que le souci d'être bref, d'être clair et d'être digne."

193 Redouté semblait ne pas arriver à comprendre que, pour une fois Littré se fût déclaré contre lui. Il éprouvait, à ses dépens, qu'il n'est pas moins facile d'épater un puriste que de tromper un trompeur. L'ambassadeur le consola en rappelant le mot de P.-L. Courier: "Les gens qui savent le grec, sont 5 ou 6 en Europe; ceux qui savent le français, sont en bien plus petit nombre."

204 Redouté était furieux. Il accusait l'ambassadeur de l'avoir trahi. "Laurent s'est occupé de sa grand'croix et non pas de mon grade. Mais



230 Elle n'était belle qu'à Téhéran.

une grand'croix n'est qu'un satisfaction de vanité, tandis qu'un grade est aussi une satisfaction pécuniaire." 210 "S'il avait eu la franchise de me confesser sa gaffe," fit l'ambassadeur à Georges, "je lui aurais appris qu'elle lui coûterait son grade. Le Colonel a monté cette affaire en épingle.... Je l'ai nourri d'espoir trois mois de plus et l'espoir est le grand soutien des ambitions administratives. Clément-Simon fut soutenu deux ans, parce que ~~&~~ sur le bureau de Herriot, il y avait un bout de papier où était écrit: 'Faire quelque chose pour Clément-Simon.' Naturellement, Herriot ne fit jamais rien; du moins a-t-il embelli une fin de carrière."

212 "J'amorçai un piège pour vous éprouver: je vous proposai de vous prêter mon appartement, en vue de vous permettre des rencontres avec le baronnet. Mais saura-t-on jamais ce qu'est une honnête fille? Vous vous êtes indignée. Vous m'avez même soupçonné de vouloir attirer ce garçon pour mon propre compte comme dans une histoire de Brantôme ou de Boccace.... 213 Nous étions séparés de corps, mais ~~x~~ non de biens, puisque c'est chez moi que, deux fois par semaine, vous rencontriez le baronnet. ...Les premiers jours, je ne voyais que le côté inattendu du métier que vous me faisiez faire: j'étais le vil proxénète... A cette époque, vous étiez plus discrète dans votre façon d'user de mon hospitalité. Pas un objet 214 n'était dérangé; on aurait dit que vous aviez fait l'amour debout."

216 "Une fois, c'est être philosophe; deux fois, c'est être.... autre chose".

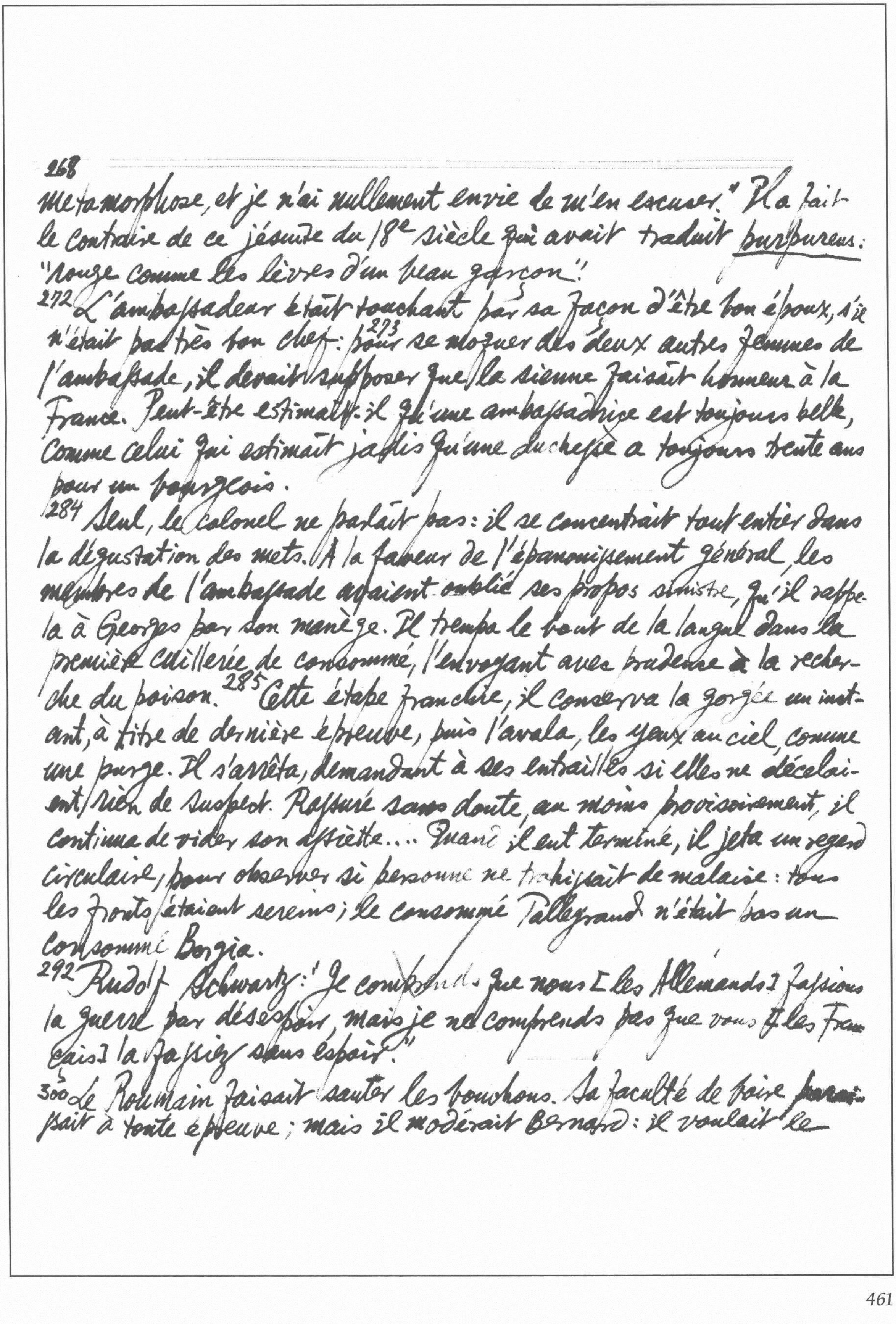
238 Philippe Berthelot ~~x~~ récompensa les écrivasseurs par des faveurs et des passe-droits, en disant d'eux qu'"ils flattaient bien". L'âne de Balaam du catholicisme poétique ne rougit de prononcer l'oraison funèbre de celui qui affichait un athéisme de café du commerce. Il l'apostropha dans des termes qui firent pouffer l'assistance et, se bornant à l'expédier en

purgatoire, conclut avec une présomption que n'eussent pas les plus grands saints: "Je serai aux portes du ciel pour t'accueillir"

240 M. Laurent rougit de colère; le nom seul de ce pays lui était odieux; ces syllabes barbares lui paraissaient, quand il les entendait, déchirer l'harmonie européenne: "Plût au ciel qu'on ne reparlât jamais de la Tchécoslovaquie! Je vous blâme, en vérité, cher colonel, de prodiguer 241 le nectar et l'ambroisie à son nouveau ministre. Bien que, selon Mahomet, le cure-dents soit un instrument agréable à Dieu, ce coarse fellow pandour m'exaspère par sa façon de manier cet instrument en formant bouclier de l'autre main vers la personne à honorer. .... La femme d'Élémir Bourges, qui était fière d'être née en Bohême, disait que la Tchécoslovaquie n'était pas un nom de pays, mais un nom de maladie. Tous ces pays ou prétendus tels, fabriqués après la guerre, en Europe centrale ou sur la Baltique, se sont imaginés créer une civilisation en spoliant les anciens aristocrates, en appliquant la loi agraire, en décrétant le tout-à-l'égout et en organisant des exercices folkloriques. Malheureux états fondés sur des patois, comme s'il n'y avait pas, dans chaque grande nation, autant de patois que de provinces!"

247 Un homme velu: son visage, bien que rasé, semblait noirci au charbon; une mitaine de poils couvrait le dos de ses mains.

267 Ce sont les poésies de Méléagre, traduites par M. de Marcellus. L'antiquité grecque lui parut vouée tout entière à Vénus. Il oubliait que cette déesse partageait son empire avec son fils... Lisez cette note: "J'ai transformé ici Diophantos en Diophanta et Alexis en Alexa, avec les légères modifications qu'entraîne la



268

métamorphose, et je n'ai nullement envie de m'en excuser." Il a fait le contraire de ce jésuite du 18e siècle qui avait traduit purpureus: "rouge comme les lèvres d'un beau garçon".

272 L'ambassadeur était touchant par sa façon d'être bon époux, s'il n'était pas très bon chef: 273 pour se moquer des deux autres femmes de l'ambassade, il devait supposer que la sienne faisait honneur à la France. Peut-être estimait-il qu'une ambassadrice est toujours belle, comme celui qui estimait jadis qu'une duchesse a toujours trente ans pour un bourgeois.

284 Seul, le colonel ne parlait pas: il se concentrait tout entier dans la dégustation des mets. À la faveur de l'épanouissement général, les membres de l'ambassade avaient oublié ses propos sinistre, qu'il rappela à Georges par son manège. Il trempa le bout de la langue dans la première cuillerée de consommé, l'envoyant avec prudence à la recherche du poison. 285 Cette étape franchie, il conserva la gorgée un instant, à titre de dernière épreuve, puis l'avala, les yeux au ciel, comme une purge. Il s'arrêta, demandant à ses entrailles si elles ne décelaient rien de suspect. Rassuré sans doute, au moins provisoirement, il continua de vider son assiette.... Quand il eut terminé, il jeta un regard circulaire, pour observer si personne ne trahissait de malaise: tous les fronts étaient sereins; le consommé Talleyrand n'était pas un consommé Borgia.

292 Rudolf Schwartz: "Je comprends que nous [les Allemands] fassions la guerre par désespoir, mais je ne comprends pas que vous [les Français] la fassiez sans espoir."

300 Le Roumain faisait sauter les bouchons. Sa faculté de boire paraissait à toute épreuve; mais il modérait Bernard: il voulait le

305 "Le diable au corps diplomatique".

prises de résistance et non de conscience ... [302] Quel danger s'agissait-il de prévenir? Le danger que Bernard faisait courir à la Mexicaine ou celui qu'il courait avec le Roumain, rivé à leur pas comme leur ombre? Georges ne pouvait aller de l'un à l'autre les tirer par la manche, ainsi que fit Panglos avec le soldat qui forniquait au milieu de Lisbonne. ... [303] Dans l'antichambre, deux futures bachelières traduisaient une poésie de Sapho.

305 Georges, déjeunant au Club Athénien, entendit un groupe de navarques qui affectaient de se demander si, dans les exploits de l'ambassade de France, Rudolf Schwartz avait été *hic* ou *haec*.

317 Françoise: "Quoi que je devienne, vous serez partout et toujours mon amant."

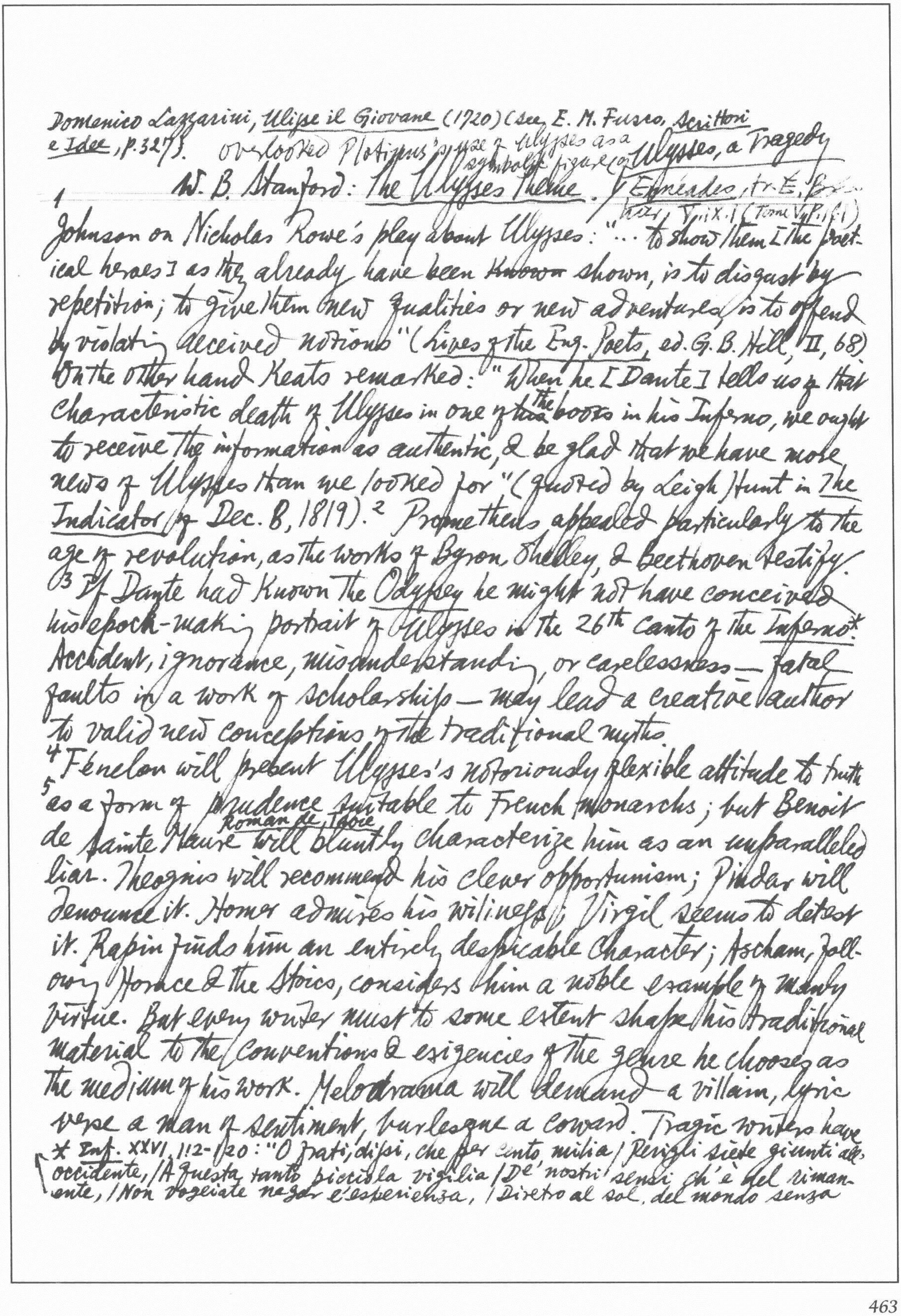
319 Le Yougoslave félicita Georges de regagner Paris — l'élégance, la grâce de Paris, l'esprit de Paris, les bons dîners de Paris. "Mais pour moi, dit-il, il manquera toujours à Paris quelque chose: Paris est une femme!"

廖潘閬未歸別家時來[illegible]
飲[illegible]肉上不盡黃犬認[illegible]情
至門前搖尾 (Ulysses' dog)

gente. / Considerate la vostra semenza: / Fatti non foste a viver come bruti, / Ma per seguir virtute e conoscenza" (*Opere*, ed E. Moore & P. Toynbee, p. 38)

P. 19

The medieval schoolmen divided falsehoods & deceits into 3 main kinds: 1. the most venial are those which are told primarily for entertainment (cf Aristotle, *Poetics*: "When telling a tale all men add something to it, because it increase the pleasure ... Homer has outstandingly taught the other poets to tell lies in the right way").[20] Shelley in his *Defence of Poetry* has superbly championed such mythopoeic fictions. Odysseus's fictitious biographies in the 2nd half of the *Odyssey* belong mainly to this class. 2. those told to avoid a greater evil, e.g. the "medicinal lie" in Plato's *Republic*, "a fine lie" in Euripides's *Bacchae* (Cadmus advised his grandson to tell a lie to enhance the family's honour), Horace's tribute to Hypermnestra (*Nobilis virgo, splendide mendax*).[21] Many of Odysseus falsehoods belong to this kind. 3: The malevolent lie condemned by all men of good will.[22] Nowhere in Homer does Odysseus tell one of these unforgivable lies



Domenico Lazzarini, Ulisse il Giovane (1720) (see E. M. Fusco, Scrittori e Idee, p.327). Overlooked Plotinus's use of Ulysses as a symbolic figure (Enneades, tr. E. Bréhier, V, ix. 1 (Tome V, p.161)) Ulysses, a Tragedy

W. B. Stanford: The Ulysses Theme.

[1] Johnson on Nicholas Rowe's play about Ulysses: "... to show them [the poetical heroes] as they already have been ~~known~~ shown, is to disgust by repetition; to give them new qualities or new adventures, is to offend by violating received notions" (Lives of the Eng. Poets, ed. G. B. Hill, II, 68). On the other hand Keats remarked: "When he [Dante] tells us of that characteristic death of Ulysses in one of ~~his~~ the books in his Inferno, we ought to receive the information as authentic, & be glad that we have more news of Ulysses than we looked for" (quoted by Leigh Hunt in The Indicator of Dec. 8, 1819).[2] Prometheus appealed particularly to the age of revolution, as the works of Byron, Shelley, & Beethoven testify. [3] If Dante had known the Odyssey he might not have conceived his epoch-making portrait of Ulysses in the 26th canto of the Inferno.* Accident, ignorance, misunderstanding, or carelessness — fatal faults in a work of scholarship — may lead a creative author to valid new conceptions of the traditional myths.

[4] Fénelon will present Ulysses's notoriously flexible attitude to truth [5] as a form of prudence suitable to French monarchs; but Benoit de Sainte Maure Roman de Troie will bluntly characterize him as an unparalleled liar. Theognis will recommend his clever opportunism; Pindar will denounce it. Homer admires his wiliness; Virgil seems to detest it. Rapin finds him an entirely despicable character; Ascham, following Horace & the Stoics, considers him a noble example of manly virtue. But every writer must to some extent shape his traditional material to the conventions & exigencies of the genre he chooses as the medium of his work. Melodrama will demand a villain, lyric verse a man of sentiment, burlesque a coward. Tragic writers have

* Inf. XXVI, 112–120: "O frati, dissi, che per cento milia / Perigli siete giunti all'occidente, / A questa tanto picciola vigilia / De' nostri sensi ch'è del rimanente, / Non vogliate negar l'esperienza, / Diretro al sol, del mondo senza

111. Odysseus's single appearance in Euripides's Hecuba is unforgettably detestable & he lurks in the background of Troades & Iphigenia at Aulis as a sinister, malign influence.

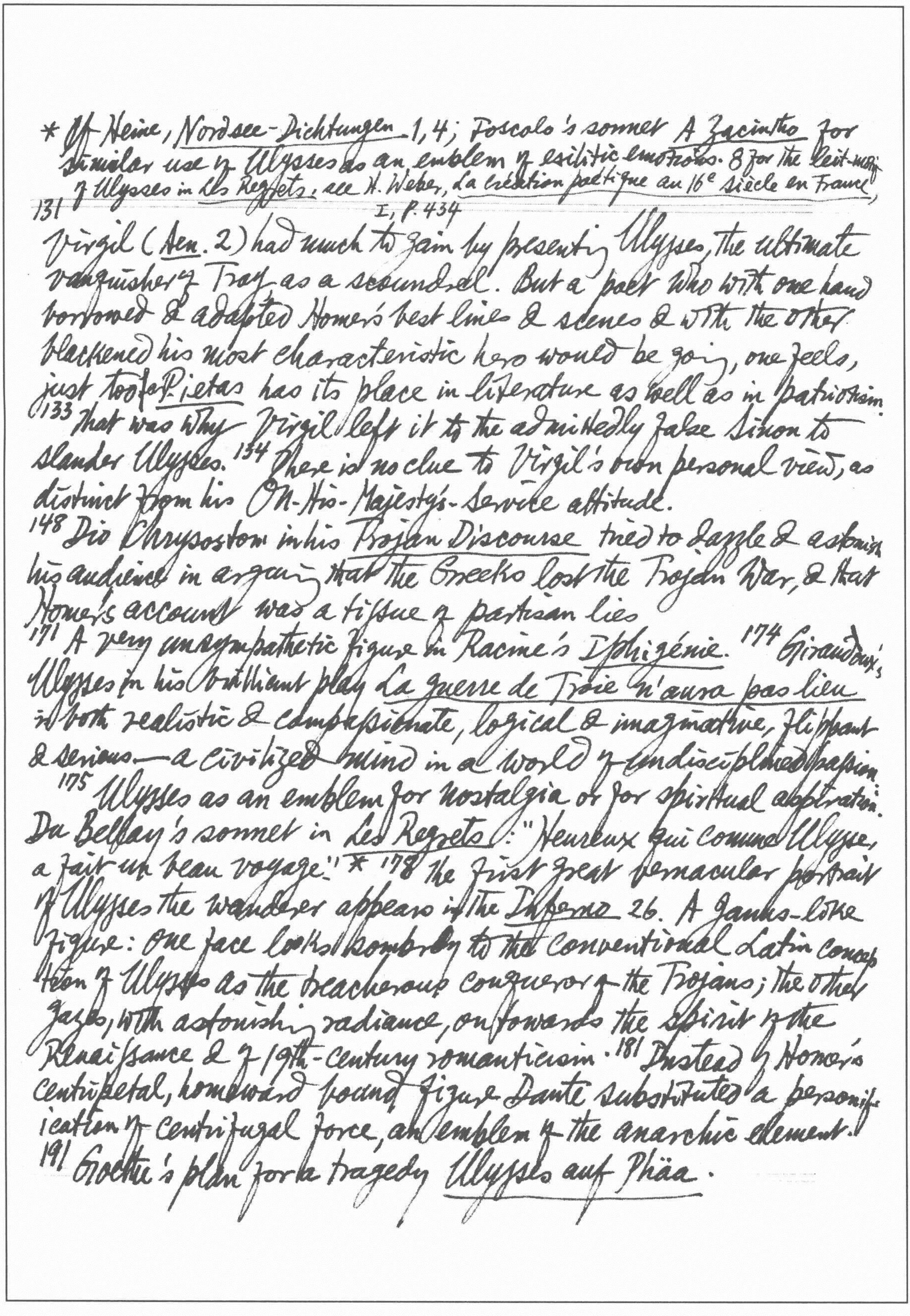
rejected the happy ending to his life implied by Homer, preferring later stories of patricide or poisoning.

Ulysses

61 The reaction of Goethe, Tennyson, & d'Annunzio to the character-image of Ulysses became a matter of self-identification.

8 Ulysses's stock epithets imply that some of his characteristics were proverbial before Homer adopted him as his chief hero. In Greek alone there are 12 variations in the spelling of his name ranging from "Odysseus" to "Oulixes".[10] Almost every cycle of folk-tales contains a figure of notorious cleverness, a Sly Boots or Wily Lad, whose cunning deceits delight their hearers & infuriate their victims — like the German Tyl Eulenspiegel, the Irish Manannan Mac Lir, & the Polynesian Maui-of-a-thousand-tricks. Quite late in the Odyssey (19, 393 ff.) Homer finds it necessary to explain how Odysseus got the tell-tale scar on his leg during a holiday spent with his grandfather Autolycus.[11] He adds that Autolycus was unpopular because he was a false & thievish trickster. Autolycus's ability as "a snapper up of unconsidered trifles" is mentioned again in the Iliad 10. Autolycus: "Because I got odium upon myself... let the child's name be Odysseus to signify this."[12] Wiliness was in Odysseus's blood. In a play by Sophocles, Odysseus bitterly exclaimed: "Rightly am I called Odysseus... for many enemies have found me odious" (Frag. incert. 880, Nauck).

129 Livius Andronicus in his primitive version of the Odyssey had translated Homer's ambiguous term "polytropos" as "versutus" "the man of turns", aptly enough. But to the serious Roman of gravitas & maiestas the term would suggest something of a mountebank & a trickster. [Cf MLR, Jan, 1957, pp. 81 on "guile" as a "heroic" quality]



* Cf Heine, *Nordsee-Dichtungen* 1, 4; Foscolo's sonnet *A Zacintho* for
similar use of Ulysses as an emblem of exilitic emotions. & for the leit-motif
of Ulysses in *Les Regrets*, see H. Weber, *La création poétique au 16e siècle en France*,
I, p. 434

131
Virgil (*Aen.* 2) had much to gain by presenting Ulysses, the ultimate
vanquisher of Troy as a scoundrel. But a poet who with one hand
borrowed & adapted Homer's best lines & scenes & with the other
blackened his most characteristic hero would be going, one feels,
just too far. *Pietas* has its place in literature as well as in patriotism:
133 that was why Virgil left it to the admittedly false Sinon to
slander Ulysses. 134 There is no clue to Virgil's own personal view, as
distinct from his On-His-Majesty's-Service attitude.
148 Dio Chrysostom in his *Trojan Discourse* tried to dazzle & astonish
his audience in arguing that the Greeks lost the Trojan War, & that
Homer's account was a tissue of partisan lies
171 A very unsympathetic figure in Racine's *Iphigénie*. 174 Giraudoux's
Ulysses in his brilliant play *La guerre de Troie n'aura pas lieu*
is both realistic & compassionate, logical & imaginative, flippant
& serious — a civilized mind in a world of undisciplined passion.
175 Ulysses as an emblem for nostalgia or for spiritual aspiration:
Du Bellay's sonnet in *Les Regrets*: "Heureux qui comme Ulysse,
a fait un beau voyage." * 178 The first great vernacular portrait
of Ulysses the wanderer appears in the *Inferno* 26. A Janus-like
figure: one face looks sombrely to the conventional Latin concep-
tion of Ulysses as the treacherous conqueror of the Trojans; the other
gazes, with astonishing radiance, onwards to the spirit of the
Renaissance & of 19th-century romanticism. 181 Instead of Homer's
centripetal, homeward bound figure Dante substituted a personif-
ication of centrifugal force, an emblem of the anarchic element.
191 Goethe's plan for a tragedy *Ulysses auf Phäa*.

* cf Douglas Bush, *Mythology & the Romantic Tradition*, pp. 208-11.

Moby Dick: "In landlessness alone lies the highest truth, indefinite as God".

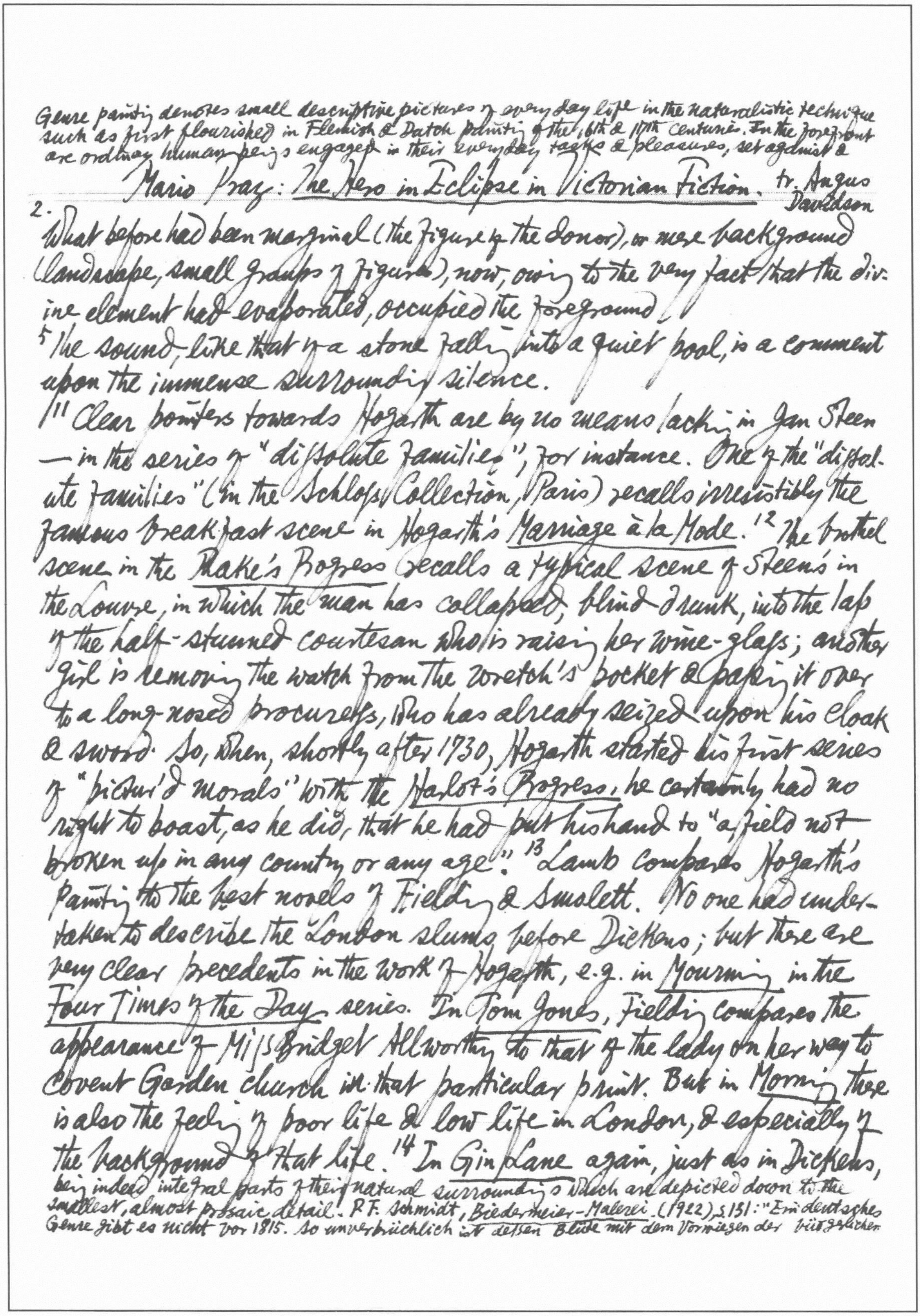
199 Jean Giono in his *Naissance de l'Odyssée* has the distinction of presenting the most mendacious Ulysses in the modern fiction

205 Pascoli's *Ultimo Viaggio* [illegible] is admittedly an attempt to reconcile Dante's & Tennyson's* conceptions of Ulysses with Teiresias's prophecy that Ulysses would die a mild death off the sea.

209 D'Annunzio's violent reaction against Dante: "... O ~~Gf~~ Galileo,/ son of Galilee men vali tu che nel dantesco fuoco/ il piloto re d'Itaca Odisseo" (*Maia* 31-3): bombastic self-assertiveness in *L'eroe senza compagno* (*Laus Vitae* xviii). 207 Pascoli's gentle nihilism: "Non esser mai! non esser mai! più nulla,/ ma meno morte, che non esser più!"

210 Émile Gebhart, "Les dernières aventures du divin Ulysse" (in *D'Ulysse à Panurge*) emphasized his sensuality. H. Rider Haggard & A. Lang, *The World's Desire* described his mystical experiences in Egypt. Arturo Graf, *L'ultimo Viaggio di Ulisse* (in *Le Danaidi*) a poem which described how Ulysses caught a glimpse of the New World before being overwhelmed by a hurricane — 276 a novelty which Graf apparently owed to V. Finali's *Cristoforo Colombo il Viaggio di Ulisse nel poema di Dante*. etc.

222 The *Odyssey* of Kazantzakis & The *Ulysses* of Joyce present the most elaborate portraits of Ulysses in the whole post-Homeric tradition. Joyce assumes that Ulysses's controlling motive is to reach home safely, & that he does not seek adventure for its own sake. In contrast Kazantzakis adopts the non-Homeric hypothesis that Ulysses was an incurable wanderer.



Genre painting denotes small descriptive pictures of everyday life in the naturalistic technique such as first flourished in Flemish & Dutch painting of the 16th & 17th centuries. In the foreground are ordinary human beings engaged in their everyday tasks & pleasures, set against a

Mario Praz: *The Hero in Eclipse in Victorian Fiction*. tr. Angus Davidson

2. What before had been marginal (the figure of the donor), or mere background (landscape, small groups of figures), now, owing to the very fact that the divine element had evaporated, occupied the foreground.

5 The sound, like that of a stone falling into a quiet pool, is a comment upon the immense surrounding silence.

11 Clear pointers towards Hogarth are by no means lacking in Jan Steen — in the series of "dissolute families", for instance. One of the "dissolute families" (in the Schloss Collection, Paris) recalls irresistibly the famous breakfast scene in Hogarth's *Marriage à la Mode*.[12] The brothel scene in the *Rake's Progress* recalls a typical scene of Steen's in the Louvre, in which the man has collapsed, blind drunk, into the lap of the half-stunned courtesan who is raising her wine-glass; another girl is removing the watch from the wretch's pocket & passing it over to a long-nosed procuress, who has already seized upon his cloak & sword. So, when, shortly after 1730, Hogarth started his first series of "pictur'd morals" with the *Harlot's Progress*, he certainly had no right to boast, as he did, that he had put his hand to "a field not broken up in any country or any age".[13] Lamb compares Hogarth's painting to the best novels of Fielding & Smollett. No one had undertaken to describe the London slums before Dickens; but there are very clear precedents in the work of Hogarth, e.g. in *Morning* in the *Four Times of the Day* series. In *Tom Jones*, Fielding compares the appearance of Miss Bridget Allworthy to that of the lady on her way to Covent Garden church in that particular print. But in *Morning* there is also the feeling of poor life & low life in London, & especially of the background of that life.[14] In *Gin Lane* again, just as in Dickens,

being indeed integral parts of their natural surroundings which are depicted down to the smallest, almost prosaic detail. P.F. Schmidt, *Biedermeier-Malerei* (1922), S. 131: "Ein deutsches Genre gibt es nicht vor 1815. So unverbrüchlich ist dessen Blüte mit dem Vorwiegen der bürgerlichen

* cf Lamb: "His graphic representations are indeed books: they have the teeming fruitful, suggestive meaning of *words*. Other pictures we look at,—his prints we read.... Everything in the print, to use a vulgar expression, *tells*."

---

the very landscape is charged with ethical content—"the very houses", as Lamb says, "tumbling all about in various directions, seem drunk" (of the corner of the Thames where Quilp lives & dies). There is no story-teller of Hogarth's time in whom we find so minutely picturesque an interior as that of *The Strolling Players*. It is not until the novelists of the 19th century that ~~the po~~ we find the precision of observed detail which can claim equality with this painting.[15] When he said: "I have endeavoured to treat my subjects as a dramatic writer", Hogarth was speaking of himself as *author* rather than as *artist*.[16] Hazlitt included Hogarth in his *Lectures on the English Comic Writers*.*

[20] Sensuality is transparently visible even in J.-B. Greuze's most innocent-looking pictures; it declares itself in such curious adulterations as *La cruche cassée*, *Le miroir brisé*, *La cage brisée*, arch little symbols of lost virginity.[21] One thinks of the description of Sophie in Rousseau's *Émile* ("En la voyant on dit, Voilà une fille modeste et sage; mais tant qu'on reste auprès d'elle ... l'on diroit que tout cet ajustement si simple n'est mis à sa place que pour en être ôté pièce à pièce par l'imagination") & of Lal Volanges in the *Liaisons*, that innocent young girl who was a living invitation to venery.

[27] It might be said—at the beginning, anyhow—the work of the writer Dickens ranks below that of the illustrator Cruikshank, so satisfactory a formula has the latter already found for what Dickens is still struggling to say. Cruikshank's *London in the early Morning* suggests completely the raw atmosphere of early morning. Dickens, on the other hand, launches out into a long essay that has all the appearance of a

Gesinnung im Volksleben verknüpft." G. Büchner, *Lenz*: "Der Dichter und Bildende ist mir der liebste, der mir die Natur am wirklichsten gibt, so daß ich über seinem

Gebild fühle; alles übrige stört mich. Die holländischen Maler sind mir lieber als die italienischen, sie sind auch die ~~eist~~ einzigen faßlichen" (Werke und Briefe, Leipzig 1952, S. 93) (MLR. p. 358 ff.) Hegel, Ästhetik, Iter Teil, 3tes Kap. (Ed. Aufbau Verlag, S. 193-5) on Dutch genre painting ~~that~~ though its subject-matter seems to be taken from "mean Nature" (die gemeine Natur). It expresses "dieses frische aufgeweckte geistige Freiheit und Lebendigkeit"! composition by a diligent schoolboy trying to remember all the things he saw one day when he happened to leave the house early.

39 Parallel with that of Biedermeier ... was the process by which Romanticism in England gradually turned bourgeois, the process that culminated in the Victorian epoch. 42 The episode of Annette Vallon weighed heavily upon the moral life of the mature Wordsworth; as an old man, standing in front of Canova's Cupid & Psyche enlaced in voluptuous embrace, he exclaimed: "Demons!" 43 A Biedermeir soul. The Revolution had been a youthful lapse; "France of the Revolution his mistress was; England & her morals, customs, prejudices, became his wife" (Grierson, Milton & Wordsworth). 44 The Prelude, XI, 141-4: "Not in Utopia .... / But in the very world .... / We find our happiness." 45 For the Romantics Nature was the symbol of freedom, for him it becomes the symbol of law (cf Ode to Duty; see Grierson, p. 173). 50 Cf the image of the sea-tossed ship in Coleridge's Ancient Mariner ("Then like a pawing horse let go / She made a sudden bound") with the reversed image in Wordsworth's Peter Bell, which reads almost like a parody ("And in a moment to the verge / Is lifted of a foaming surge — / Full suddenly the Ass doth rise!")

61 This collector's precision urges Scott to give minute descriptions, as if he were drawing up an inventory of the furniture & costumes in his historical novels, thus starting a tradition in literature which became universal amongst 19th-century novelists (e.g. Balzac, Hugo, Zola) — in Ivanhoe he describes point by point the dress of a Saxon swineherd, etc. Such descriptions are not found in La Calprenède, Madeleine & George de Scudéry. Chaucer (in the famous Prologue) is the model here.

Una Pope-Hennessy: "Like the piano legs & mantelpieces of the Victorian era, the tenancy of this house [Dickens's second *ménage*] was well covered up."

74 Lamb's *Dream-children*, with its mixture of wit & heart-ache, antici-pates the first part of *David Copperfield* [120: How close Dickens could come to the style of Lamb in this essay is shown by passage in *The Old Curiosity Shop*, ch. 17, 25].
96 With his attack on *Wilhelm Meister*, De Quincey foreshadows the moralistic criticism of the Victorians. 77 The first part was later omitted by De Quincey from the complete collection of his works.
99 With regard to Peacock's poetry, its formula, as Prof. J.-J. Mayoux has well observed in his *Un Épicurien anglais* (1933), was the opposite of Wordsworth's: it was not "emotion recollected in tranquillity", but "tranquillity recollected with emotion".
112 [For Macaulay] progress is predigested food, the prefabricated house
117 Lytton Strachey on Macaulay: "the Philistine has reached Parnassus."
127 James Steerforth, the fascinating, arrogant seducer of women, is as it were the symbol of the Romantic poet in the guise in which he appeared in England, in Byron particularly, & with a few allusions to Shelley as well (his death in a shipwreck during a storm). The contrast between the virtuous bourgeois youth David Copperfield & this untrammelled aristocrat is equivalent, in the language of Dickens, to Carlyle's "Close your Byron, open your Goethe." 131 The dislike of too realistic detail is not limited to sexual life; Humphry House has pointed out how, even with the great pile of adjectives at his command, Dickens, in describing the London underworld, never defines precisely the more repugnant objects, but speaks of "every impurity" (*Dombey & Son*, ch. 47) or "filthy odours" (*Oliver Twist* ch. 8) & does not go beyond generic terms like "dirt"

~~"To profit so by~~

413 The poetry of Coventry Patmore again occupies a place of honour in our present century, thanks to its "discovery" by Paul Claudel & to the translation he made of a group of odes from The Unknown Eros in 1911 (Nouvelle revue française, sept. & oct. 1911). Angel in the House, an incarnation of Victorian Biedermeier ideals. 414 What for Wordsworth had been intimations of immortality through childhood memories, became, for Patmore, intimations of the soul's ~~communion~~ union with God, communicated through the physical ~~carnality~~ materiality of carnal love [440: He wrote to Eric Sutton: "A minute of the sense of love is better than a play of Shakespeare" (Derek Patmore, The Life & Times of C.P., p.64). For Gautier the situation of the matador face to face with the bull "vaut tous les drames de Shakespeare"]. 416 Wordsworth in a "Lucy" poem ("And she I cherished turned her wheel / Beside an English fire") had already proclaimed the ideal of Patmore's epic. 417 Thackeray too in Pendennis, ch.2 described the English lady as an angel-woman. 418 If English romanticism had not, like the French variety, reached the point of identifying love with adultery, even to it the terms passion & matrimony seemed, if not contradictory, to be certainly an ill-assorted pair. 422 The quiet Victorian domesticity of the Angel in the House 434 "He thought I thought he thought I slept" (BK II, Canto VIII, Preludes, 3, "The Kiss") [442: cf Inferno, XIII. 25: "Cred'io ch'ei credette ch'io credesse"; Donne, The Dreame: "But when I saw thou sawest my heart" & Love's Exchange: "Let me not know that others know / That she knowes my paines"] Ariosto, Orl. fur. IX.23: "Io credea e credo, e creder credo il vero" Mrs Gaskell, Cranford, I: "Our Society": "Mrs Forrester ... now sat in state, pretending not to know what cakes were sent up, though she knew, & we knew, & she knew that we knew, & we knew that she knew that we knew, she had been busy all the morning making tea-bread & sponge-cakes".

* But in the old days in China, they were a help to advancement.

Lawrence Durrell: Mountolive

11 46 You'll be posted soon. 50 Late that autumn his posting came through.
await his first diplomatic posting. The Egyptian night fell—the sudden reduction of all objects to bas-reliefs upon a screen of gold & violet. The world as being mirrored in a soap-bubble trembling on the edge of disappearance. 13 Suddenly the skyline was sliced in half by a neat flight, rising more slowly & dividing earth from air in a pink travelling wound, like the heart of a pomegranate staining through its skin. Then, turning from pink to scarlet, flushed back into white & fell to the lake-level like a shower of snow to melt as it touched the water—"Flamingo"

24 Europe for the Egyptians was simply a shopping centre for the rich to visit.

47 But the night before he left she did not, despite her promises, come to his room. She was woman enough to wish to sharpen the pangs of separation, to make them more durable.

48 You cannot write more than a dozen love-letters without finding yourself gravelled for fresh matter.

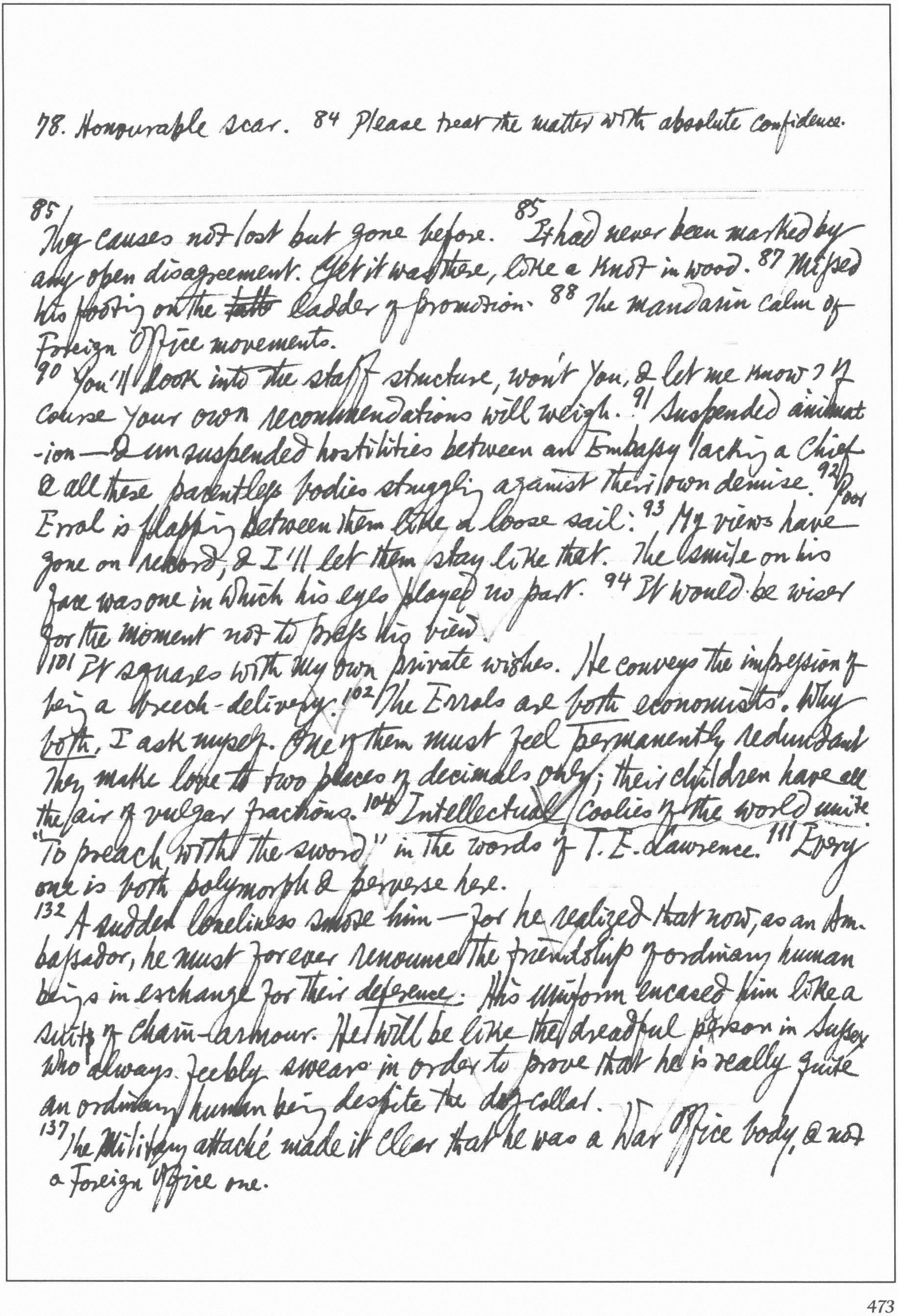
51 The difference in their ages—widening like the chasms in floating pack-ice—were swiftly carrying their bodies out of reach of each other.

56 His profession [the foreign service] taught him the hardest lesson of all & the most crippling—never to utter the pejorative thought aloud. His real life became a buried stream, flowing on underground. Mixed marriages [with foreigners] were a serious bar to advancement in the service.*

60 He half-expected someone aggressively underbred.

75 She only managed to last 6 months in Moscow before retiring to the amenities of Nice.

76 I was hoping you'd see me out.—I have quite a lot of leave due.



78. Honourable scar. 84 Please treat the matter with absolute confidence.

85/ They causes not lost but gone before. 85 It had never been marked by
any open disagreement. Yet it was there, like a knot in wood. 87 Missed
his footing on the ~~fatt~~ ladder of promotion. 88 The mandarin calm of
Foreign Office movements.
90 You'll look into the staff structure, won't you, & let me know? Of
course your own recommendations will weigh. 91 Suspended animation
— & unsuspended hostilities between an Embassy lacking a Chief
& all these parentless bodies struggling against their own demise. 92 Poor
Erral is flapping between them like a loose sail: 93 My views have
gone on record, & I'll let them stay like that. The smile on his
face was one in which his eyes played no part. 94 It would be wiser
for the moment not to press his view.
101 It squares with my own private wishes. He conveys the impression of
being a breech-delivery. 102 The Errols are both economists. Why
both, I ask myself. One of them must feel permanently redundant
They make love to two places of decimals only; their children have all
the air of vulgar fractions. 104 Intellectual coolies of the world unite.
"To preach with the sword" in the words of T. E. Lawrence. 111 Every
one is both polymorph & perverse here.
132 A sudden loneliness smote him — for he realized that now, as an Ambassador,
he must forever renounce the friendship of ordinary human
beings in exchange for their deference. His uniform encased him like a
suit of chain-armour. He will be like the dreadful parson in Sussex
who always feebly swears in order to prove that he is really quite
an ordinary human being despite the dog-collar.
137 The Military attaché made it clear that he was a War Office body, & not
a Foreign Office one.

157

"Why not stay in & enjoy a nice little nocturnal emission on the short hairs (?)" Pombal had described a radio broadcast thus the day before. 158 "I did not say 'the short hairs' but 'the short undulations' — des ondes courtes"

258 Memlik, the Egyptian Minister of Interior, was incurably venal. His collection of Korans was a famous one. The polite form in which to approach him was to interleave a copy of the Holy Book with notes or other types of currency & (with an obeisance) to present him with a new addition to his great library. He would accept the gift & reply, with thanks, that he must repair at once upstairs to see if he already had a copy. On his return, the petitioner knew that he had succeeded if Memlik thanked him once more & said that he had put the book in his library but if Memlik claimed to possess a copy already & handed back the book (albeit the money had inevitably been extracted) the petitioner knew that his plea had failed.

*49 "Si Mussolini refuse, disait le président Jeanneney, il n'y a qu'à bombarder Rome. A la première bombe, le fascisme s'écroule." Le président Jeanneney pensait maintenant qu'un simple coup de poing sur la table ne suffisait pas pour qu'un dictateur pût s'effondrer.

Roger Peyrefitte: *La Fin des Ambassades.*

9 Mlle Crapote n'était pas non plus dénuée de charme et cela tenait, selon les uns, à son léger zézaiement, selon les autres, à la non moins légère dissymétrie de ses yeux, particularité qui était chez 10 les anciens un attrait de Vénus. Elle aspirait enfin à une certaine élégance. Son rêve tout naturel semblait d'épouser quelqu'un de la maison. Elle avait espéré tour à tour en deux secrétaires, mais ils lui avaient préféré l'un une riche Américaine, l'autre une pétulante dactylographe. Depuis lors, elle ne cultivait plus que le patriotisme et justifiait doublement le sobriquet inspiré par son nom, de Crapucelle d'Orléans.

13 Georges n'était pas surpris que sa vie au ministère ne remplît ni son âme ni même son temps.

27 Le deuxième bureau aime les ecclésiastiques et, en général, les hommes à l'abri du beaux sexe.

41 Mandel: "les démocraties ne préparent la guerre qu'après l'avoir déclarée." Représentants officiels et services de renseignements se trompèrent à qui mieux mieux. Notre ambassadeur à Moscou voyait dans le pacte germano-soviétique "la preuve que la situation du Reich était désespérée". L'Ambassadeur d'Angleterre à Paris, faisant fond sur des rapports secrets, attestait qu'une révolution était à la veille d'éclater en Allemagne. 42 Le président Jeanneney disait que Hitler bluffait et "s'effondrerait au premier coup de poing sur la table"*

43 Pour relever le moral des Français, le gouvernement créa un commissariat général à l'Information. Ce fut le nom pudique donné à la propagande du temps de guerre et l'on en confia le soin à l'auteur de *La guerre de Troie n'aura pas lieu*. Ce nouvel organisme s'installait à l'hôtel Continental. La personnalité de Giraudoux attirait tous les quémandeurs, déguisés en informateurs. On pensait au

faire la navette

---

mot de Bernstein mobilisé à Chantilly en 1915 et disant à Edouard Bourdet, qui partait[44] pour le front: "Comment? Vous allez dans tranchées, Vous n'y rencontrerez personne." Tout le monde, à cette guerre-ci, était au Continental. On voyait aussi les vieux ambassadeurs en retraite, épaves du Quai d'Orsay, qui venaient rappeler leur existence, dans l'espoir d'être $\overset{\text{hired}}{\text{embauchés}}$.[45] On leur offrit du travail de nuit — déchiffrement de télégrammes, extraits des journaux du soir. On leur dressa de petits bureaux dans des cabinets de toilette, où leurs rares visiteurs les trouvaient assoupis sur d'autres sièges que leur fauteuils.[46] Le jour de la rentrée scolaire, les élèves de nos écoles eurent la consolation d'apprendre, par un message de Giraudoux, que les écoliers allemands étaient, à la même heure, tout sales, tout barbouillés sur leurs bancs, parce qu'ils n'avaient pas de savon pour se laver.[*] Puis, les écoliers allemands n'avaient pas de chaussures, parce que l'Allemagne manquait de cuir. Puis les écoliers allemands étaient près de mourir de faim, parce que l'Allemagne n'avait de vivres que pour deux mois. Puis, les écoliers allemands étaient près de mourir de froid, parce que les mineurs faisaient la résistance passive.[65] Paul Reynaud annonçait que l'Allemagne était virtuellement battue.[66] Le poison que la cinquième colonne répandait, n'était d'ailleurs, le plus souvent que celui de la vérité. Le prince Gortschakow[67] fut arrêté, pour avoir dit dans un bureau de tabac: "les Allemands sont forts" On se moquait depuis six mois des rationnements de l'Allemagne et ils avaient commencé chez nous. On disait que les avions allemands étaient des "fers à repasser" et les débris de l'un d'eux ayant été exposés aux Champs-Élysées, on les retira, devant l'admiration qu'ils suscitaient.

69
Bien que la France crût de moins en moins aux mensonges du gouvernements, il y avait un endroit où[70] l'on persistait à y croire : c'était le Commissariat général à l'Information. Les fonctionnaires chargés de notre propagande dans ces conjonctures désastreuses, étaient-ils les dupes de leur propre jeu ? Ou bien l'habitude de la contre-vérité les avait-elle rendus insensibles à la vérité ? Ou bien un patriotisme désespéré, à la Paul Reynaud, conservait-il intacts leurs espoirs ?

71 C'est-à-dire de ~~continuer à espérer, tout en n'espérant plus~~.

73 M. de Robien ~~So~~ sourit : “Cette lettre d'un de nos consuls au Brésil, propre à nous éloigner des préoccupations de la guerre. J'avais reçu de lui un télégramme m'annonçant qu'il laissait la gérance de son poste à son chancelier,[74] par suite d'un grave accident. Je l'avais naturellement prié de m'indiquer de quoi il s'agissait... La réponse est arrivée il y a un moment et, je dois dire, m'a consterné. Le pauvre homme avait eu affaire à l'éléphant d'un cirque, mais dans des conditions bien regrettables pour son intégrité d'homme et sa dignité de consul. A l'entr'acte, étant allé voir les animaux dans leur box, il s'était écarté “pour rejeter au loin, de la nature, / La plus commune part.” Mais il avait eu le malheur de s'écarter près du box de l'éléphant, lequel s'imagina qu'il lui tendait une banane.” Georges demande à Robien de qui était la citation. “Quoi ! vous n'avez pas lu Papadiamantopoulos, que vos Grecs nous ont fourni sous le nom de Moréas ?”

78 La propagande de la confiance faisait place à la propagande de la terreur, dans l'espoir aussi vain de redresser le pays. C'était déjà le ton adopté par Giraudoux : “Vous serez dépossédés, vous serez exilés....”

*150 Mlle Crapote lui reprochait de ne pas avoir transporté à Langeais, avant l'arrivée des Allemands, les bagages laissés par les agents du service: "On a dans ces valises un tas de choses auxquelles on tient, et qu'il est impossible de se procurer à Vichy, où il n'y a que des carottes."

Le gouvernement lui-même, après avoir juré qu'il ne quitterait jamais la capitale, préparait son départ.

89 Sur le quai de la gare d'Austerlitz, une centaine de fonctionnaires attendaient le train spécial. C'étaient donc là les derniers administrateurs, conseillers, techniciens! La rumeur de la multitude qui piét-90 inait au loin, pouvait leur faire se demander s'ils méritaient bien leur privilège. Les vrais privilégiés ne se trouvaient pas sur ce quai non plus que les vrais responsables. Ils avaient quitté Paris depuis longtemps.

97 L'insouciance de cet enfant était un autre symbole: celui de la jeunesse qui sait qu'elle peut tout perdre, car la vie ne lui a pas encore tout donné.

112 On avait déposé dans l'annexe les bagages retirés aux agents du ministère! ~~Les service~~ d Parmi les malles défoncées, les valises éventrées, les sacs lacérés, les bouteilles brisées, on voyait... 113 un de ces instruments que les conteurs gaillards donnaient pour vade-mecum aux nonnes, aux veuves et aux pucelles attardées.*

Laval

120 Léon Noël était toujours délégué 121 général à Paris. Ses nom et prénom qui se retournent comme un palindrome, pour ne pas dire comme une veste, sont l'image de cette heureuse faculté de retournement.

173 Georges: "Au Quai d'Orsay, contre les accords de Munich; rue de Rivoli, contre 'la drôle de guerre'; ici, contre l'armistice. Vous êtes une résistante née." Mlle Crapote: "Que c'est beau de résister! N'est-ce pas, d'ailleurs, le mot le plus honorable pour une femme?

[illegible] 山 [illegible] 第9 [illegible]
626 [illegible]

204 "Contorsions déplacées": euphémisme pour dérèglements enfantins.

Il me semble voir se présenter à moi Pétain, Laval, Hitler, Mussolini, qui veulent tour à tour me séduire et je leur oppose. Je les griffe, je les repousse, je les renverse, je les piétine."

182 Georges pensait à ce mot d'un homme d'esprit, que le maréchal Pétain trompait les vieux et que le général de Gaulle trompait les jeunes. 188 Dans les vitrines, les portraits du Maréchal étaient d'autant plus grands que le manque de marchandises y laissait plus de place.

191 Ces révocations n'atteignent d'ailleurs pas leurs intérêts matériels, car le Foreign Office ajoute un zéro à leur traitement, dès qu'ils sont passés de l'autre côté: un de nos représentants n'alla-t-il pas jusqu'à exiger, avant de faire acte de bon patriote, qu'on lui garantît le même nombre de dollars qu'il recevait de francs? Certains ici [à Vichy] ~~ont~~ cumulent deux traitements: celui que nous leur versons et celui que leur verse la résistance. N'ayant pas eu le courage de fuir, il se contentent de trahir; car enfin, si la trahison est une question de dates, comme disait Talleyrand, ce qui sera peut-être demain pour eux un titre d'honneur, est pour eux aujourd'hui un titre d'infamie.... L'un d'eux ou l'une d'elles avait reçu une lettre anonyme lui disant: "Alerte, camarade! La Gestapo sait tout." Le héros ou l'héroïne passa 192 plusieurs nuits blanches mais la résistance avait fait d'une pierre deux coups: elle avait calmé pour quelque temps un zèle inutile et elle était dispensé pour le même temps de verser au zélateur ou à la zélatrice sa rondelette mensualité.

208 "Le secret du maréchal, c'était de souhaiter éperdument la victoire

308 La formule habituelle des échappatoires administratives.

Cf Johnson, Lives of the English Poets, "Roscommon": "It was best to sit near the chimney when the

anglo-saxonne et de tromper l'Allemagne tant qu'il pouvait. Au moment où il serrait la main de Hitler à Montoire, un de ses émissaires était à Londres pour rassurer Churchill. 211 Savez-vous quel a été le dernier effort de la propagande subversive? Ce fut de coller sur les messages du Maréchal affichés dans les rues ce papillon de réclame: "Fructines Vichy, le meilleur des laxatifs!" 217 Benjamin Crémieux vilipendait un tartufe de garnison, qui disait à l'oreille d'un petit nombre: "Je crois à la victoire des Alliés" et qui faisait proclamer à la radio par le chef de son gouvernement: "Je crois à la victoire de l'Allemagne."

248 Comment passer entre tous ces coups de balai? — En vous mettant du côté du manche, quand il en est temps encore. 250 A nous toutes les places et tout de suite!

256 "Un homme tué, c'est un crime ou un accident; mille, c'est une catastrophe; dix mille, c'est une statistique."

259 Georges Duhamel faisait une pétition pour exiger que les intellectuels eussent un supplément de tabac. Certains disaient que les mesures d'obscurcissement faisaient revivre la douceur des clairs de lune.

275 Beauséant agissait comme s'il eût recu chaque jour un petit cercueil de la Résistance—macabre avertissement qu'elle envoyait à ceux dont elle voulait troubler la tranquillité. 277 Toute personne qui, à l'heure présente, vous demande un service, devient votre ennemie implacable, si elle ne l'obtient pas.

310 Ils [the collaborationists] étaient prisonniers de leur politique et le peuple français qui les maudissait, comme s'ils étaient

complices de ses bourreaux, oubliait le bien qu'ils avaient fait et ne se croyait pas leur obligé pour celui qu'ils auraient voulu faire.

352 Claudel, plus habile, dédiait au général une ode composée pour le Maréchal : "Général, nous voilà !"

361 On ne pardonnait ni à ceux qui avaient fait le bien au nom du gouvernement de Vichy ni à ceux qui n'avaient rien fait.

369 Le futur mari de Mlle Crapote lui exprimait, avec beaucoup d'"ion" / "les regrets d'avoir à prononcer sa révocation, sans indemnisation ni pension, / sur proposition de la Commission d'épuration". *

---

* cf Joyce, Ulysses, The Odyssey Press, pp. 738-9 for the language in "ion": "Chamber smoked"

Basil Guy, The French Image of China before & after Voltaire. Geneva: Institut et Musée Voltaire, 1963, 60 Swiss fr.

Virgile Pinot: La Chine et la Formation de l'Esprit philosophique en France (1640-1740). (1932).

9. On a pu costumer à la chinoise en France au 18e siècle des personnages de romans ou de tragédies, sans que ces personnages aient rien de chinois. On a peut-être bu du thé dans de la porcelaine des Ming, voire en déviant de Confucius, sans éprouver le besoin de rectifier ses idées morales ou politiques d'après les idées des Chinois. Il y eut peut-être beaucoup de gens qui ont été dans le même état d'esprit que Saint-Evremond, qui était prêt à célébrer la vertu des Chinois, mais qui n'eût pas voulu vivre à Pékin, parce qu'on y trouvait pas de beurre et qu'on n'y mangeait pas d'huîtres. Leur admiration pour la Chine ne leur a pas donné le désir de "s'inoculer l'esprit chinois". 10 Pascal: "Tu ne me chercherais pas si tu ne m'avais déjà trouvé." Au moment où l'influence de la Chine est le plus considérable, c'est-à-dire 1760, l'admiration pour la Chine, qui avait été pour ainsi dire un dogme jusque vers 1750, n'est plus entière. On doute même alors de la vertu des Chinois. On range le gouvernement chinois dans les gouvernements despotiques, et les physiocrates, pour faire admettre le gouvernement chinois comme modèle de tout bon gouvernement, sont obligés de constituer leur théorie du despotisme légal. D'autre part, la plus belle époque de la mode chinoise ne coïncide pas avec ces périodes d'influence. Elle se place entre 1745 et 1755 lorsque Mme de Pompadour se plaît à s'entourer de chinoiseries, et Boucher dessine ses femmes chinoises.

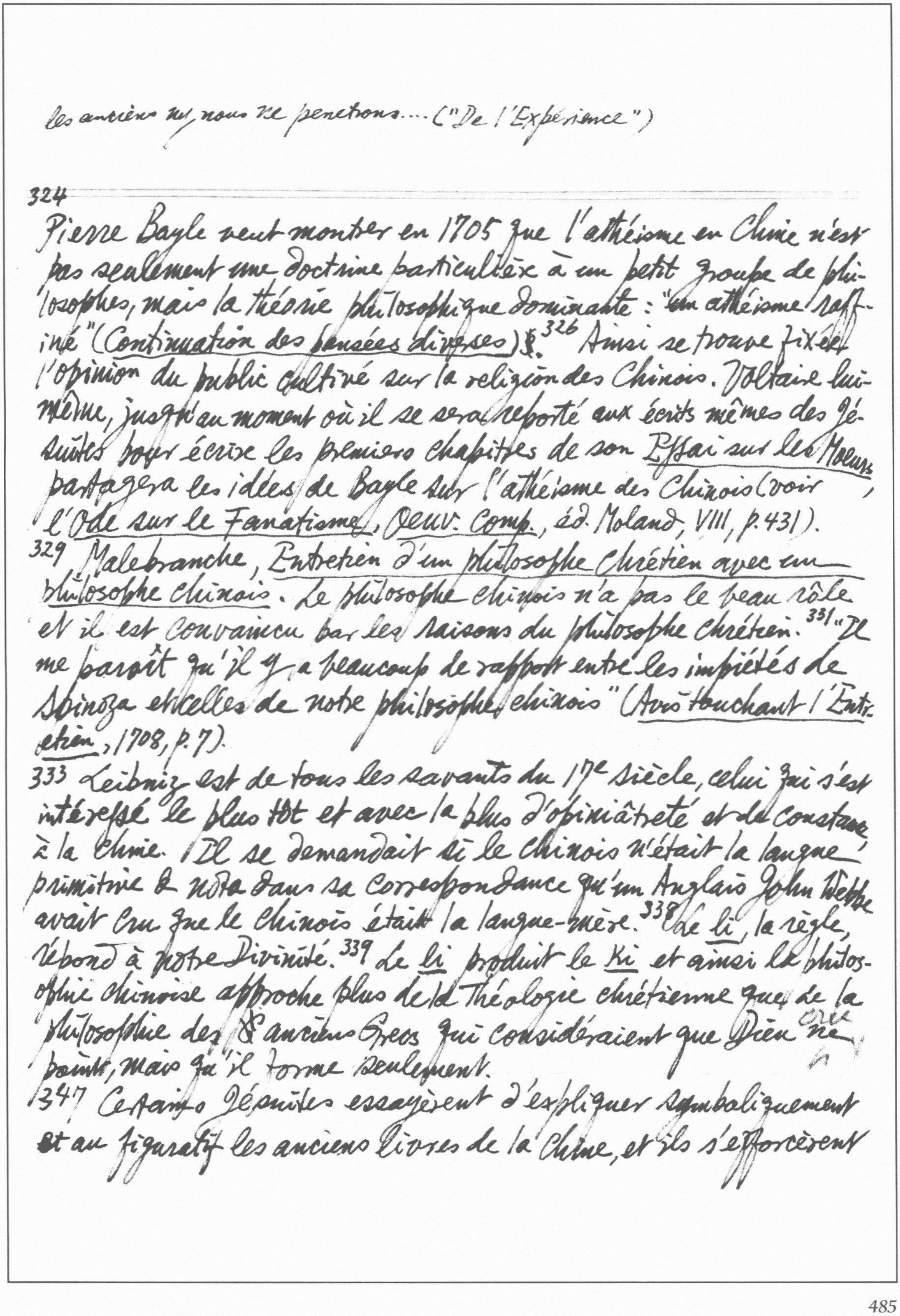
71 Voltaire a consacré tout un chapitre de son Siècle de Louis XIV à la querelle des Cérémonies chinoises, qui devient "un symbole de

la raison chassant le fanatisme" (Lanson, *Voltaire*, p. 116).[73] Le P. Ricci, avant d'être habitué aux usages chinois, vivait ascétiquement avec les bonzes. Il était honoré par eux mais il ne convertissait personne. Il s'aperçut donc qu'en Chine, point n'était besoin de faire profession d'humilité et d'ascétisme! Une robe de mandarin est comme un brevet de vertu. Aussi les Jésuites voulurent prendre la robe de mandarin. Les autres ordres religieux refusèrent d'abandonner leur costume en Extrême-Orient.[74] Seuls de tous les missionnaires, les Jésuits comprirent qu'il était impossible de heurter de front le culte séculaire de Confucius.[75] Avec la doctrine de Confucius, les Jésuites pensaient qu'il était possible de composer, parce que c'était une doctrine morale plutôt qu'un code religieux.[76] Plus difficile était la conciliation de la religion chrétienne avec le culte des ancêtres. Ne pouvant le supprimer, les Jésuites résolurent de l'interpréter comme une cérémonie civile sans aucun mélange d'idolâtrie.[77] Pascal, à partir de la 5me *Provinciale*, s'attaque à la morale relâchée des Jésuites en Chine et aux Indes.

[159] Saint-Simon dans ses *Mémoires* appelle les *Lettres édifiantes* "d'artificieuses relations".[161] Nous avons des raisons de nous méfier du P. du Halde. Son rôle n'est pas celui d'un simple éditeur. Il fait des coupures ou des altérations où le texte peut donner l'idée défavorable des Chinois. Le P. Parrenin parle par exemple d'une "forte et *puante* boisson" que boivent les Chinois et ajoute une note: "Je dis puante et de mauvais goût pour un nez et un gosier européen, car pour les Chinois elle leur plaît en toute manière et ils s'en enivrent à petits frais" (Bib. Nat. *Fr.* 12215, f. 191). Le P. du Halde supprime le mot *puante* et la note (*Lettres édif.*, XXIVe R., p. 81).

*Essais, III, xiii (Bibliothèque de la Pléiade, p. 1032): En la Chine, duquel royaume la police et les arts, sans commerce et connoissance des nostres, surpassent nos exemples en plusieurs parties d'excellence, et duquel l'histoire
164 m'apprend combien le monde est plus ample et plus divers que ny

Dans un long mémoire le P. d'Entrecolles avait l'audace de douter non seulement de la science des Chinois mais aussi de la valeur de l'enseignement donné dans les écoles chinoises*: "en Chine on étudie tant, et l'on avance peu... En Chine on ne se met en peine d'aucune langue étrangère; les maîtres n'enseignent pas même la langue mandarine à leurs disciples..." (Bib. Nat., Fr. 17238, f. 26, v°).[165] Le P. du Halde coupe toujours (Description de la Chine, t. II, pp. 259-275).[166] Nous sommes donc obligés d'avouer avec Saint-Simon que les Lettres édifiantes sont légèrement artificieuses. C'est une oeuvre d'apologétique. C'est le P. du Halde qui a fait du Chinois le parangon de vertu que le 18e siècle admirera.[167] Il faut montrer au public français l'importance de la mission de Chine, l'abondance de la moisson qui attend les missionnaires jésuites. Sa Description de ~~la Chine~~, l'Empire de la Chine et de la Tartarie chinoise est la somme des connaissances sur la Chine dans la première moitié du 18e siècle. Toute son érudition sur la Chine est de seconde main.[177] Il ne contente pas de corriger ou de rogner le texte de son modèle, mais il invente. A propos de l'empereur Tchi, le P. Parrenin cite le Che-Ky (Bib. nat. Fr. 17240, f. 120, v°-121, r°), et le P. du Halde fait insérer dans le passage cité la phrase suivante: "...il étoit religieux dans le culte du Souverain Seigneur du Ciel qu'il servoit respectueusement" (Description, II, 282).[178] Et voilà donc la preuve que les anciens Chinois ont cru à un Dieu unique et personnel. Le P. ~~de~~ Le Comte avait donc raison contre la Sorbonne.
194 Montaigne qui a lu Hist. de la Chine Gonzales de Mendoza, accepte l'idée de l'antiquité de la nation chinoise (Essais, III, ~~p. 12~~) *xiii: "De l'Expérience



les anciens ni nous ne pénétrons.... ("De l'Expérience")

---

324 Pierre Bayle veut montrer en 1705 que l'athéisme en Chine n'est pas seulement une doctrine particulière à un petit groupe de philosophes, mais la théorie philosophique dominante: "un athéisme raffiné" (*Continuation des pensées diverses*) §.[326] Ainsi se trouve fixée l'opinion du public cultivé sur la religion des Chinois. Voltaire lui-même, jusqu'au moment où il se sera reporté aux écrits mêmes des Jésuites pour écrire les premiers chapitres de son *Essai sur les Moeurs* partagera les idées de Bayle sur l'athéisme des Chinois (voir l'*Ode sur le Fanatisme*, *Oeuv. Comp.*, éd. Moland, VIII, p. 431).

329 Malebranche, *Entretien d'un philosophe chrétien avec un philosophe chinois*. Le philosophe chinois n'a pas le beau rôle et il est convaincu par les raisons du philosophe chrétien.[331] "Il me paroît qu'il y a beaucoup de rapport entre les impiétés de Spinoza et celles de notre philosophe chinois" (*Avis touchant l'Entretien*, 1708, p. 7).

333 Leibniz est de tous les savants du 17e siècle, celui qui s'est intéressé le plus tôt et avec la plus d'opiniâtreté et de la constance à la Chine. Il se demandait si le chinois n'était la langue primitive & nota dans sa correspondance qu'un Anglais John Webbe avait cru que le chinois était la langue-mère.[338] Le *li*, la règle, répond à notre Divinité.[339] Le *li* produit le *ki* et ainsi la philosophie chinoise approche plus de la théologie chrétienne que de la philosophie des anciens Grecs qui considéraient que Dieu ne crée point, mais qu'il forme seulement.

347 Certains Jésuites essayèrent d'expliquer symboliquement et au figuratif les anciens livres de la Chine, et ils s'efforcèrent

^ *et de ses*[7] *compagnons en deux isles désertes des Indes orientales* (1708) **Pensées*, fr. 593-4 (éd. Victor Giraud, p. 277). cf A. Reichwein, *China und Europa* S. 93 (Wolff)

de montrer que le texte Chinois pouvait avoir deux sens, un sens apparent et un sens chrétien. 348 Dans un fragment Pascal paraît avoir aperçu l'importance de l'ancienne histoire chinoise, favorable aux libertins si on la prend à la lettre, favorable au christianisme au contraire si elle est interprétée selon le système des figuratifs: "La Chine obscurcit, mais il y a ~~de quoi aveugler~~ clarté à trouver, cherchez-la" (*Pensées*, fr. 593; *Oeuv. comp.* éd. Léon Brunschwicg, III, p. 33)* entre «Sur la prééminence tant vantée des chinois»

390 Fénelon, *Dialogue des Morts*: Socrate et Confucius. 391 Fénelon-Socrate ne veut laisser à la Chine aucune supériorité. 392: "Le peuple de la terre le plus vain, le plus superstitieux, le plus intéressé, le plus injuste, le plus menteur, c'est le Chinois."

401 *Les voyages et Avantures de François Leguat* ^ par Maximilien Misson, un protestant français réfugié en Angleterre, ne sont qu'une robinsonnade avant Robinson. Une colonie chinoise qui habite l'Île de Java et a gardé intactes sa structure sociale particulière et sa morale originelle. Cette loi sociale et morale est contenue dans le *Livre d'or* ou les *Sentences dorées* d'un d'un des disciples du Sage *Roi des Lettrés*, c.-à-d. de Confucius. Or cette loi proclame les "Droits de l'Homme". L'auteur des *Sentences dorées* a fulminé contre les rois, les gouverneurs et les nobles, les tyrans et les bourreaux du peuple.

403 Misson vitupère surtout contre l'ardeur de posséder lorsqu'elle est servie par la puissance, et contre l'inégalité qui rend dangereuse la propriété.

412 Le premier qui ait tenté un parallèle en la Chine et l'Europe

est Leibniz. Il s'efforce de maintenir la balance égle entre ~~eux~~ elles. Elles ont des avantages différents, mais qui en somme toute se compensant. "Itaque si artibus operatricibus pares sumus, si scientiis contemplativis vicimus, certe pratica philosophia (quod propemodum fateri pudet) victi sumus, id est Ethicae et Politicae praeceptis ad ipsam vitam usumque mortalium accommodatis" (*Novissima sinica*, ~~X~~ 1699, p.3).

Mlle H. Belevitch-Stankevitch: *Le Goût chinois en France au temps de Louis XIV* (1910).

XLII "Les ouvrages de l'Inde étaient qualifiés de la Chine; ... les articles de la Chine étaient, inversement, dissimulés par l'épithète trop vaste "des Indes".

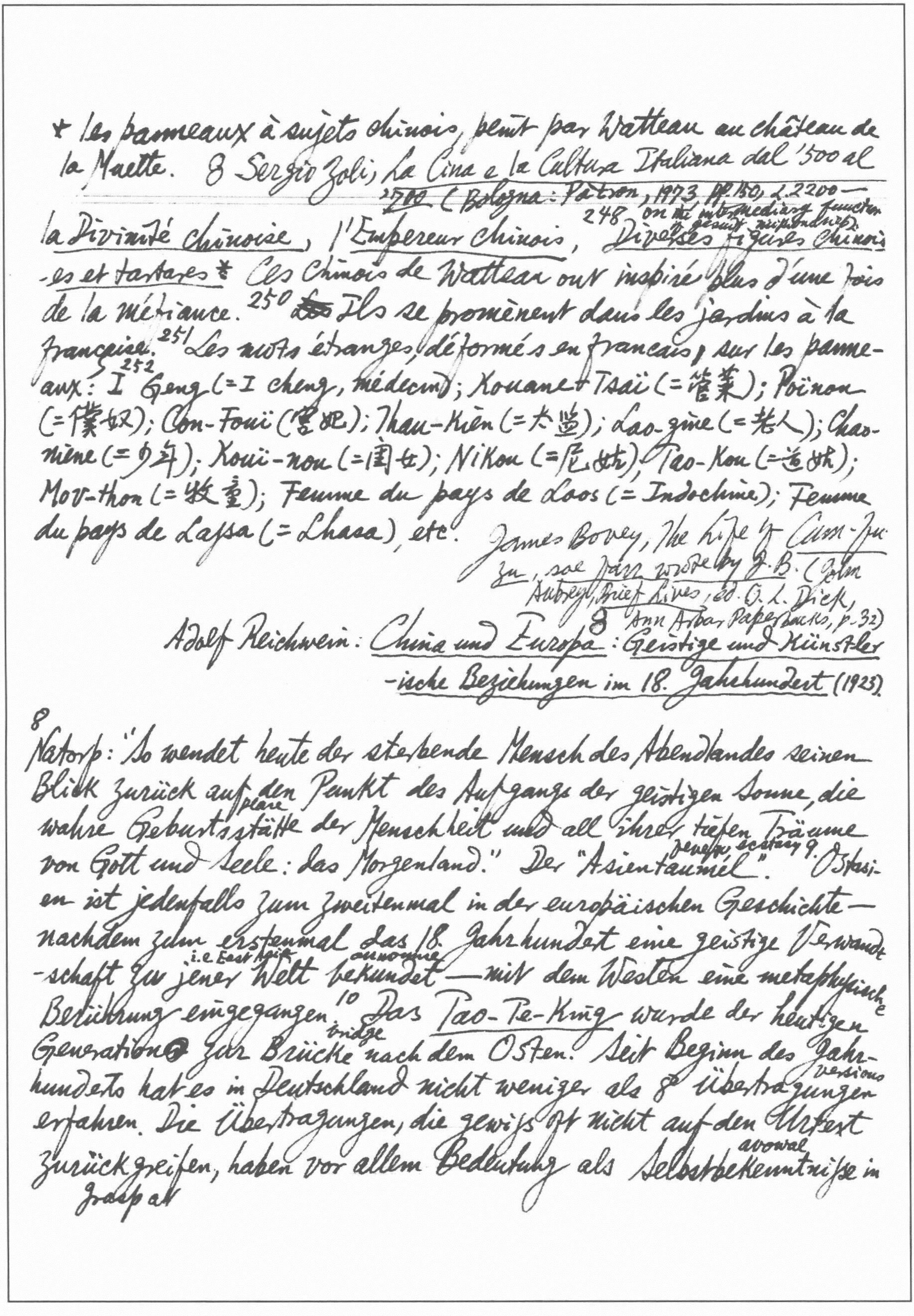
81 ff Les objets de Chine à la cour de Louis XIV. [84] Meubles, étoffes, porcelaines, etc. "de la Chine", "façon de la Chine", "à la chinoise". [85] Le goût chinois à la cour de France date du temps de Mazarin. Un inventaire des meubles du Cardinal énumère: "un bois de lict de la Chine ... un autre bois de lict de la Chine ... diverses couverture de la Chine ..." [86] Mlle de Montpensier parle dans ses *Mémoires* des merveilles de curiosité qu'elle vit chez le Cardinal: "... une galérie qui était toute pleine ... de tout ce qu'il y a de joli qui vient de la Chine" (*Mémoires*, Londres, 1776, t. IV, p.187). [88] Anne d'Autriche avait un faible pour les filigranes de Chine. Louis XIV se servait pour son usage personnel de meubles de la Chine ou arrangés à la chinoise. [89] Ce décor chinois, qui entourait le roi

* Le père Couplet écrit l'Histoire d'une dame chrétienne de la Chine (1688)

de France, a été noté par La Fontaine dans Les Amours de Psyché et de Cupidon (1669).[99] A Trianon, la Cour se voyait transportée en pleine Chine, Chine de féerie et de convention, bien entendu.[100] La célèbre tour de porcelaine de Nanking, "8e merveille du monde",[101] s'imposait à l'esprit des constructeurs et des décorateurs de Trianon.[102] Le Trianon de porcelaine n'avait qu'un seul étage, surmonté de mansardes peu élevées.[103] A défaut de porcelaine on eut recours à la faïence et au stuc.[106] En 1687, le Roi fit démolir le Trianon de porcelaine et fit bâtir un autre Trianon de marbre.

145 Les marchands portugais vendaient les objets de l'Extrême-Orient à la foire Saint-Germain. Scarron nous l'apprend: "Menez-moi chez les Portugais, / Nous y verrons à peu de frais /[146] Les marchandises de la Chine, / Nous y verrons de l'ambre gris, / De beaux ouvrages de vernis, / Et de la porcelaine fine / De cette contrée divine / ou plutôt de ce paradis".

228 Le P. Couplet avait apporté de la Chine une série de portraits d'hommes célèbres. Ces portraits furent publiés par Jean-Baptiste Nolin et se vendaient chez le même marchand graveur: Confucius, 老君 Lao-Kiun, 釋迦 Xe-Kiam, l'empereur Kam-hi, le mandarin 徐閣老 Sin-Iu-I-Co-lao connu sous le nom du docteur Paul, Mme Hiu ou Candide sa ~~[illegible]~~ nièce.* 229 Pourtant, à l'exception du portrait de Mme Hiu, ces gravures de Nolin ne sont que la reproduction des illustrations de la China, monumentis qua sacris qua profanis illustrata de Athanase Kircher (1667) 243 En 1697, le P. Joachim Bouvet, revenant de Chine, fit imprimer, la même année, chez Pierre Giffart, l'Etat présent de la Chine en figures. 247 Watteau:



+ les panneaux à sujets chinois, peint par Watteau au château de la Muette. 8 Sergio Zoli, La Cina e la Cultura Italiana dal '500 al '700 (Bologna: Pàtron, 1973 pp. 150, L. 2200 —

la Divinité chinoise, l'Empereur chinois, [248] Diverses figures chinoises et tartares * Les Chinois de Watteau ont inspiré plus d'une fois de la méfiance.[250] ~~Les~~ Ils se promènent dans les jardins à la française.[251] Les mots étranges, déformés en français, sur les panneaux:[252] I Geng (= I cheng, médecin); Kouane-Tsaï (= 管菜); Poïnou (= 僕奴); Con-Fouï (宮妃); Thau-Kien (= 太监); Lao-gine (= 老人); Chao-niène (= 少年); Kouï-nou (= 闺女); NiKou (= 尼姑); Tao-Kou (= 道姑); Mou-thon (= 牧童); Femme du pays de Laos (= Indochine); Femme du pays de Lassa (= Lhasa), etc.

on the intermediary function
[illegible]

James Bovey, The Life of Cum-Fu-Zu, soe [illegible] by J. B. (John Aubrey, Brief Lives, ed. O. L. Dick, Ann Arbor Paperbacks, p. 32)

8 Adolf Reichwein: China und Europa: Geistige und Künstlerische Beziehungen im 18. Jahrhundert (1923).

8 Natorp: "So wendet heute der sterbende Mensch des Abendlandes seinen Blick zurück auf den Punkt des Aufgangs der geistigen Sonne, die wahre Geburtsstätte (place) der Menschheit und all ihrer tiefen Träume von Gott und Seele: das Morgenland." Der "Asientaumel" (vertigo, ecstasy). 9. Ostasien ist jedenfalls zum zweitenmal in der europäischen Geschichte — nachdem zum erstenmal das 18. Jahrhundert eine geistige Verwandtschaft zu jener (i.e. East Asia) Welt bekundet (announce) — mit dem Westen eine metaphysische Berührung eingegangen.[10] Das Tao-Te-King wurde der heutigen Generation zur Brücke (bridge) nach dem Osten. Seit Beginn des Jahrhunderts hat es in Deutschland nicht weniger als 8 Übertragungen (versions) erfahren. Die Übertragungen, die gewiß oft nicht auf den Urtext zurückgreifen (grasp at), haben vor allem Bedeutung als Selbstbekenntnisse (avowal) in

the Old Man of the East.
dieser Zeit, im Namen des "Alten aus dem Osten," und nicht als philologische Masterwerke. Tolstoi wusste sich in diesem Kern seiner
無 為 play
Lehre [Ethos des Nichthandelns] einig mit Laotse und plante
confirmation
sogar zur Bestätigung dieses Bewusstseins eine russische Übersetzung des Tao-Te-King.[13] Noch ~~schäf~~ schärfer, ~~mit Rousseau~~-
relentlessness
scher Unerbittlichkeit, klingt Laotses Wort: "Gebt auf die Kunst, werft weg den Gewinn" usw. (Spruch 19.).

~~25 Da~~

30 Das Rokoko liebte die blasse Tönung, den Übergang der nicht bestimmt zu fassen ist. Das Porzellan, in dem das leichte, zarte
gradations of colour
Spiel farbiger Übergänge lebendig ist, wurde zum Urstoff des
rococo art
künstlerischen Rokoko.[27] Um 1720 bereits begann man in
arabesques
Venedig, Majolikadekorationen mit blauem Schnörkelwerk
produce
alla porzellana herzustellen.[34-5] Die Zwitterwelt der "Chinoiserie," wo sich europäisches Formgefühl mit chinesischen Motiven paarte.[37-8] die Dekoration à la Chinoise für das frühere Schloss Monbijou in Berlin.

vaporous
54 Die zarte Tönung des Porzellans, die duftigen Farben der Seide, dies alles, was der Welt des Rokoko jene Anmut und Liebenswür-
grant, give preciousness proof
digkeit verlieh, ist wie eine seltene Kostbarkeit bewahrt in den Bildern von Watteau.[55] Watteau hat die französische Malerei vom Pathos des Barocks befreit. Wir finden bei ihm den abge-
detached groups
sonderten Charakter der Landschaft als Bühne. Er setzt sein Figurenspiel vor einen landschaftlichen Hintergrund als Bühn-
wall painting
engrund, als Wandgemälde. Richard Hamann nennt das einmal "Natur als Tapete." Die Landschaft wird ganz in die Ferne

* Er vermochte ihn nicht mit dem Spiel seiner Menschen zu verbinden.

moved melting
gerückt, wirkt duftig verschwimmend in den Formen, erhält eine fast einfarbige, etwas dunstige Tönung. z. B. l'Embarquement pour Cythère. Seine blaue Landschaft der Ferne* lebt noch ein eigenes[56] Leben. Die dunklere Tönung der Konturen ist chinesisch und ebenso die eigenartige
indication
Andeutung der Nebelstreifen.[57] Die Chinesen Watteaus sind eigentlich nur verkleidete Europäer, z. B. "L'empereur chinois."[59] Wir besitzen zwar von Watteau nur ein Blatt, das einen Chinesen, nach der Natur gezeichnet, darstellt. Diese Studie befindet sich in der Albertina [Museum] in Wien und trägt den Namen des Dargestellten: Tsao.

[87] "Im vergangenen Jahrhundert kannten wir China kaum," sagt Voltaire im Essai sur les Moeurs (Kap. 2).[88] Das Jahr 1760 brachte mit dem Essai sur les Moeurs von Voltaire den Höhepunkt der Bewunderung. Dieses Buch bedeutet die intensivste Zusammenfassung aller Gefühle jener Zeit für den fernen Osten.

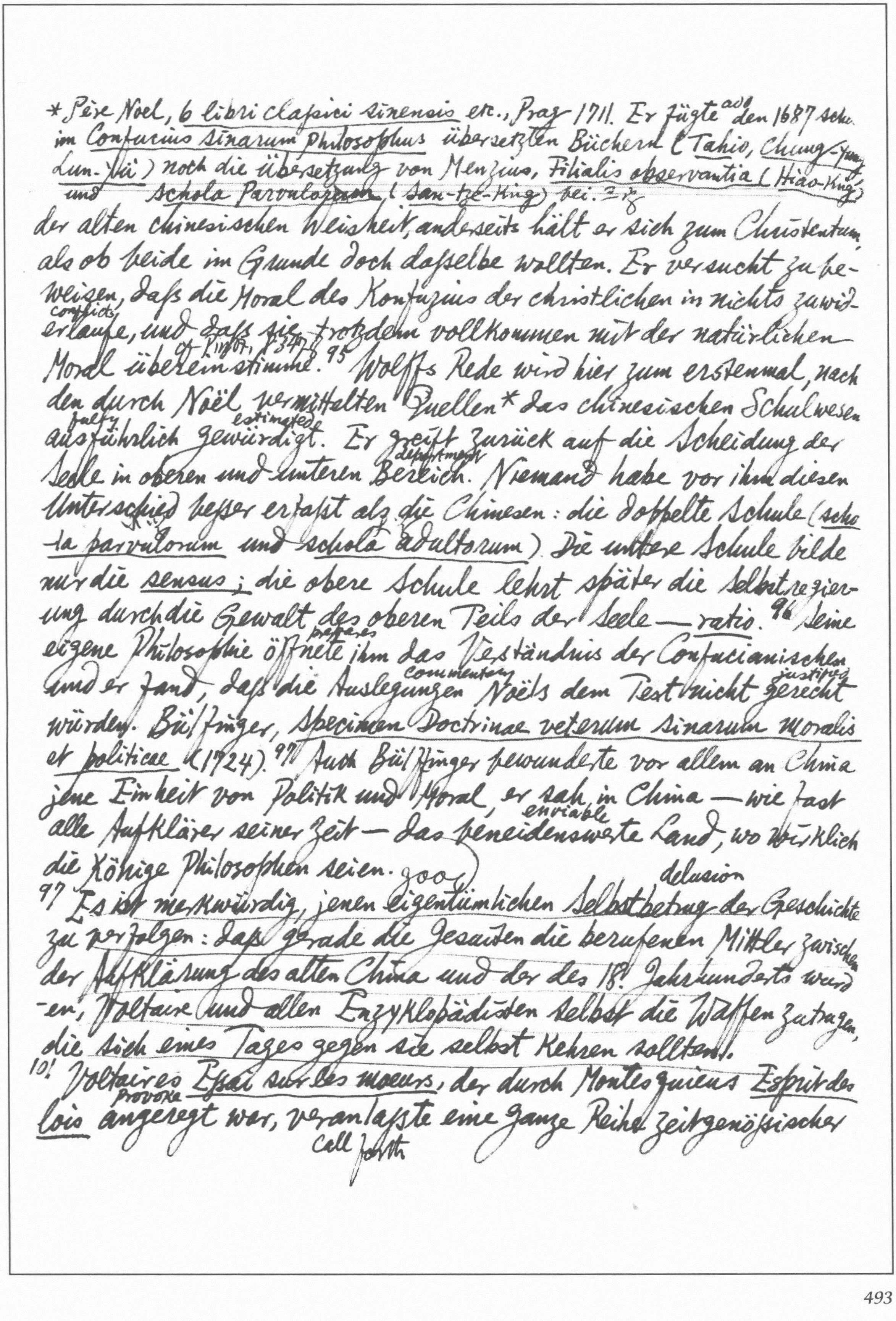
[89] Schon früh hatte sich Leibniz mit chinesischer Philosophie beschäftigt (F. R. Merkel, Leibniz und die Chinamission, 1920, S. 28-9). 1687
mention
erwähnt er in einem Brief an den Landgrafen Ernst von Hessen-Rheinfels,
Merkel, L. und China, S. 11: "L'ouvrage de Confucius – Prince des Philosophes Chinois qu'
"das Werk des Konfuzius, des Königs der chinesischen Philoso-
on a publié à Paris cette année"
phen, welches man in diesem Jahre in Paris veröffentlicht hat" (S. 25). Gemeint ist: Confucius Sinarum Philosophus der P. Philippe Couplet. Mit P. Grimaldi hatte Leibniz einen lebhaften Briefwechsel, der ihm seine wertvollsten Kenntnisse über China brachte. ~~Ir~~ In der prae-
Merkel, L. und C. S. 14. Büchelchen "Neuigkeiten aus China" (1697); S. 31. L's letter to
fatio der Novissima Sinica schreibt er, daß zwar übertreffe der
A. H. Francke: "mein Büchelein über das Neueste aus China"
Westen den Osten in den theoretisch-philosophischen Wissenschaften (Mathematik, Astronomie, Logik, Metaphysik), dafür sei uns China in

*1741 ins Französische übersetzt in J. H. v. Formays Buch La belle Wolffienne.

~~89~~90

in der praktischen Philosophie, in der Staatsmoral überlegen." ...ich, da as die Sittenverderbnis corruption ins Unermeßliche anschwillt swells, es fast für notwendig halte, dass chinesische Missionare zu uns ~~geschickt~~ geschickt werden, welche uns den Zweck und die Übung der natürlichen Theologie lehren, wie wir Missionare zu ihnen schicken, um sie in der geoffenbarten revealed Theologie zu unterrichten teach. Daher glaube ich, wenn ein weiser Mann zum Richter bestellt appointed würde — nicht über die Gestalt der Göttinnen, sondern über die Vorzüglichkeit der Völker — dass er den goldenen Apfel den Chinesen reichen award würde..." Er arbeitete mit eisernem tireless Fleiss an der Gründung der Berliner Sozietät der Wissenschaften; und zwar lediglich simply um dadurch ein lebendiges Mittel zu besitzen, "China zu erschliessen open up, die Kulturen Chinas und Europas auszutauschen" (A. Harnack, Geschichte der Preussischen Akademie, I. 1. Hälfte, S. 30). 91 Von Leibniz angeregt, machte Jablonski 1700 einen "Unterthänigsten humblest Vorschlag proposal wegen Anrichtung institution eines Observatorii und Academiae scientiarum in der Churbrandenburgischen Residenz capital." Betont wird darin: "nach dem Muster von Frankreich, England und China" (Harnack, I. 74). Die Kurfürstin Sophie spöttelte: "Das fehlte grade noch zu der Grösse des Herrschers von Brandenburg, dass er wie die Könige von Indien immer einen Astrologen zur Seite hätte" (Harnack, I. 88).

93 Christian Wolff's Rede Memel, ~~Leipzig und Jena~~ am 12. Juli 1721: p.36 De Sinarum Philosophia Practica*. Auf Grund dieser Rede klagte man ihn beim König des Atheismus an, und es folgte der bekannte königliche Befehl command, dass Wolff binnen within kürzester poor Frist period Halle und das Königreich verlassen sollte. 94 In seiner Rede einmal bekennt acknowledge er sich zu der Auffassung

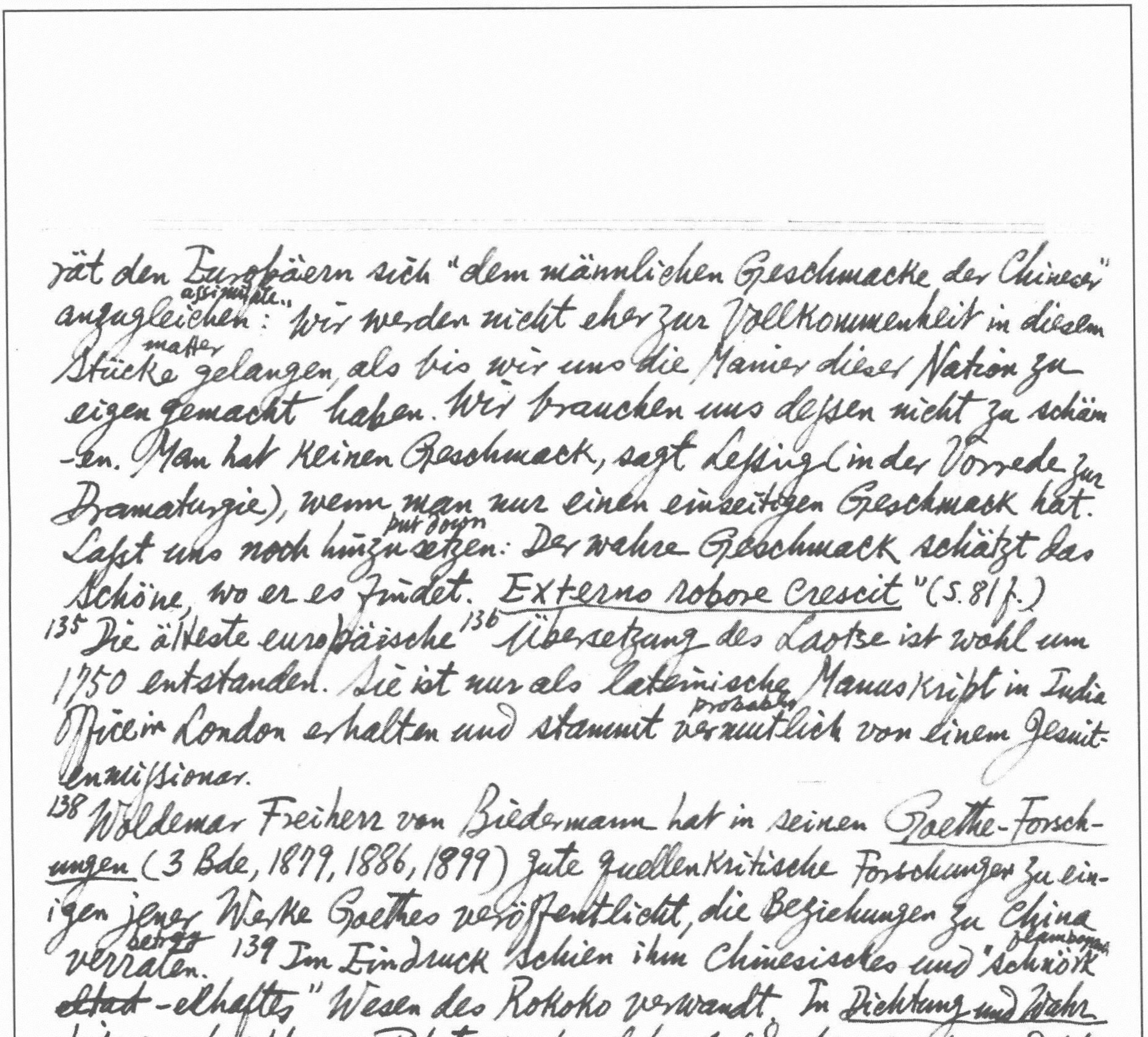


*Père Noel, *6 libri classici sinensis* etc., Prag 1711. Er fügte
add
den 1687 schon im *Confucius Sinarum Philosophus* übersetzten Büchern (*Tahio*, *Chung-Yung*
Lun-Yü) noch die Übersetzung von Menzius, *Filialis observantia* (*Hiao-King*)
und *Schola Parvulorum* (*San-tze-King*) bei.

der alten chinesischen Weisheit, anderseits hält er sich zum Christentum,
als ob beide im Grunde doch dasselbe wollten. Er versucht zu be-
weisen, dass die Moral des Konfuzius der christlichen in nichts zuwid-
conflicts
erlaufe, und dass sie trotzdem vollkommen mit der natürlichen
cf. Lingot, p347-8
Moral übereinstimme.95 Wolffs Rede wird hier zum erstenmal, nach
den durch Noël vermittelten Quellen* das chinesischen Schulwesen
fully estimated
ausführlich gewürdigt. Er greift zurück auf die Scheidung der
department
Seele in oberen und unteren Bereich. Niemand habe vor ihm diesen
Unterschied besser erfasst als die Chinesen: die doppelte Schule (*scho-
la parvulorum* und *schola adultorum*). Die untere Schule bilde
nur die *sensus*; die obere Schule lehrt später die Selbstregier-
ung durch die Gewalt des oberen Teils der Seele — *ratio*.96 Seine
prepares
eigene Philosophie öffnete ihm das Verständnis der Confucianischen
commentary justified
und er fand, dass die Auslegungen Noëls dem Text nicht gerecht
würden. Bülfinger, *Specimen Doctrinae veterum sinarum moralis
et politicae* (1724).97 Auch Bülfinger bewunderte vor allem an China
jene Einheit von Politik und Moral, er sah in China — wie fast
enviable
alle Aufklärer seiner Zeit — das beneidenswerte Land, wo wirklich
die Könige Philosophen seien. goo
delusion
97 Es ist merkwürdig, jenen eigentümlichen Selbstbetrug der Geschichte
zu verfolgen: dass gerade die Jesuiten die berufenen Mittler zwischen
der Aufklärung des alten China und der des 18. Jahrhunderts wurd-
en, Voltaire und allen Enzyklopädisten selbst die Waffen zutragen,
die sich eines Tages gegen sie selbst kehren sollten.
10! Voltaires *Essai sur les moeurs*, der durch Montesquieus *Esprit des
provoke
lois* angeregt war, veranlasste eine ganze Reihe zeitgenössischer
call forth

Fréron's satire (A. J. Steele, *Three Centuries of French Verse*, pp. 242-3)

taken up 102
Literatur, die Bewunderung für China aufzugreifen. In zahlreichen
haunt salvation
Köpfen spukte der Aberglaube, Frankreichs Rettung beruhe allein
ennobling
auf seiner Veredlung mit dem Geist Chinas ("inoculer l'esprit
chinois" — Grimms *Corr. litt.*, Nov. 1785), z. B. Diderot in seinem
Dictionnaire Encyclopédique; Helvétius in seinem *De l'Esprit*
Discours III, ch. 29 und Discours IV, ch. 13-4.
rough
104 Rousseau begegnete der chinesischen Welt mit schroffer Ablehnung. Er benutzte gerade das chinesische Beispiel als Beleg
proof
für seine bekannte These, dass Wissenschaft und Künste zur Ver-
corrupt
derbnis der Sitten beitrügen.
113 Die physiokratische Schule ihrem Lehrer Quesnay den Ehren-
namen "Konfuzius Europas" gegeben hat. Quesnay, *Le despotisme de la Chine* (1767)
129 Goethe nennt etwa die künstlichen Grotten des englischen Gartens im *Triumph der Empfindsamkeit* „chinesisch-gotisch". Der
overloading
Widerspruch gegen diese Überlastung des Gartens mit tausend
Dingen schwieg nie ganz. So sang Weise: "Der Garten ist sehr
schön geschmückt, / Hier Statuen und dort Kaskaden, / Die ganze
company
Götterzunft, hier Faunen, dort Najaden, / Und schöne Nymphen,
sent from
die sich baden, / Und Gold vom Ganges hergeschickt, / Und Musch-
gilt close shaven
elwerk und güldne Vasen, / Und Porzellan auf ausgeschnittenem
swards trellis
Rasen, / Und Gitterwerk und — eines such' ich nur: / Ist's möglich,
dass was fehlt? Nichts weiter als — Natur!" Und ebenso vermisste
Rousseau im Naturmuseum des chinesischen Gardens die Einfalt
der Natur (*Petit le Galeville*, *Hist. de la lang. et de la litt. fr.*, VI, s. 752).
132 Ludw. A. Unzers *Über die chinesischen Gärten* (1773): 133 er



rät den Europäern sich "dem männlichen Geschmacke der Chineser" anzugleichen: assimilate "Wir werden nicht eher zur Vollkommenheit in diesem Stücke matter gelangen, als bis wir uns die Manier dieser Nation zu eigen gemacht haben. Wir brauchen uns dessen nicht zu schämen. Man hat keinen Geschmack, sagt Lessing (in der Vorrede zur Dramaturgie), wenn man nur einen einseitigen Geschmack hat. Lasst uns noch hinzusetzen: put down Der wahre Geschmack schätzt das Schöne, wo er es findet. *Externo robore crescit*" (S. 81 f.)

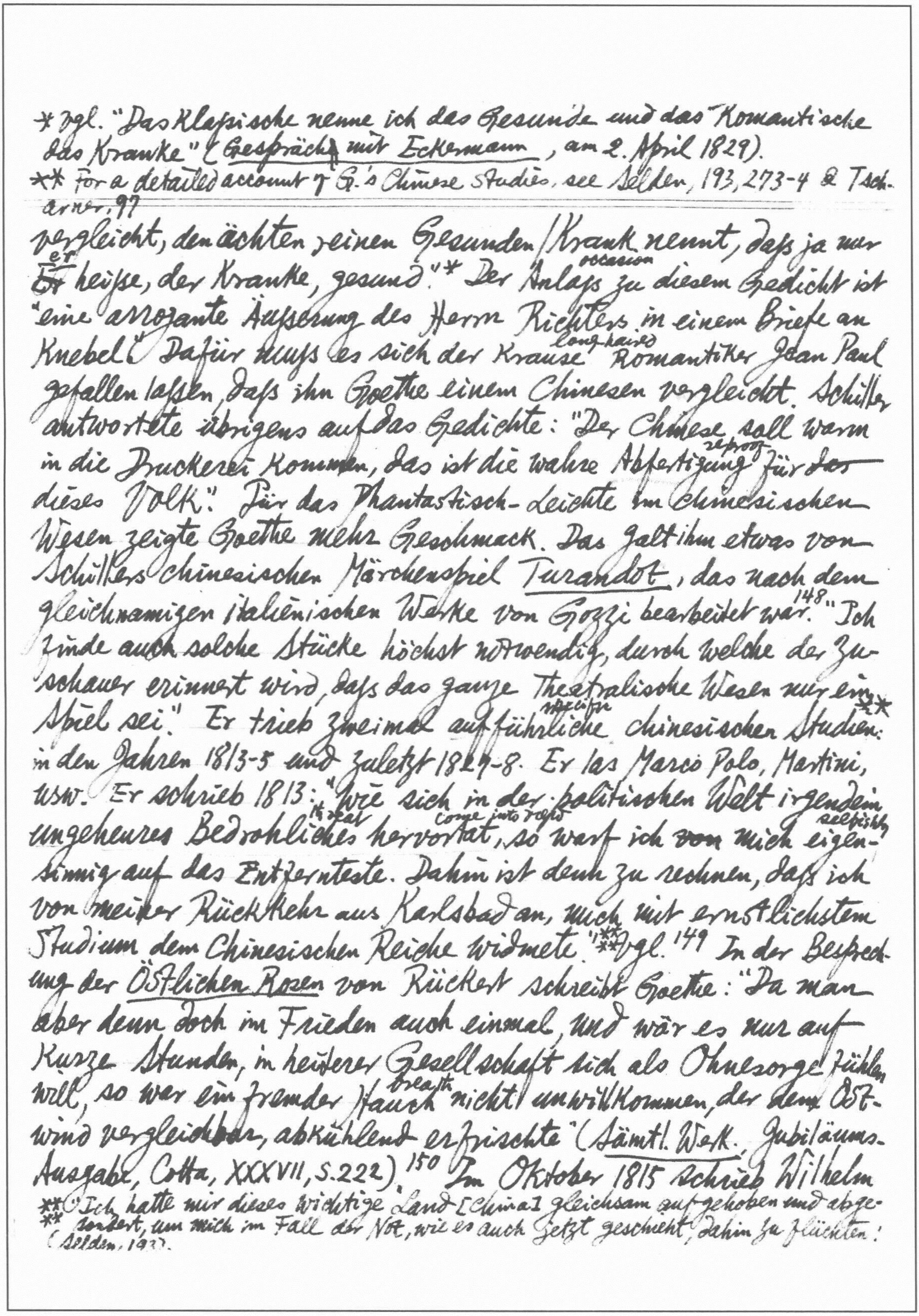
[135] Die älteste europäische[136] Übersetzung des Laotse ist wohl um 1750 entstanden. Sie ist nur als lateinische Manuskript in India Office in London erhalten und stammt vermutlich probably von einem Jesuitenmissionar.

[138] Woldemar Freiherr von Biedermann hat in seinen *Goethe-Forschungen* (3 Bde, 1879, 1886, 1899) gute quellenkritische Forschungen zu einigen jener Werke Goethes veröffentlicht, die Beziehungen zu China verraten. betray [139] Im Eindruck schien ihm Chinesisches und "Schnörk flamboyant ~~elhaf~~-elhaftes" Wesen des Rokoko verwandt. In *Dichtung und Wahrheit* er spricht von Tapeten, "auf welchen bald chinesische und phantastische, bald natürliche Blumen abgebildet würden." Bemerkenswert ist hier die Gegenüberstellung von "chinesisch-phantastisch" und "natürlich".[140] In einer Notiz seiner Strassburger Ephemeriden aus dem Jahre 1770 merkt note down er sich eine Übersetzung der sechs klassischen chinesischen Bücher vor (Noëls *Sex libri classici sinensis*). 1773 finden wir in der Rezension des Musenalmanachs auf dieses Jahr eine bezeichnende Bemerkung über ein "chinesisches" Gedicht von Unzer: "Die Arbeit des Herrn Unzers ist eingelegt inlaid Arbeit, mit

ihrem chinesischen Schnickschnack auf Teebrettern tray und Toilettekästchen wohl zu gebrauchen." Im Triumph der Empfindsamkeit, mit dem Goethe 1777 von seiner eigenen Empfindsamkeit Abschied nahm, wird das Chinesische zum Ausdruck des Romantischen. Der ganze zweite Akt spielt in einem Saale "in chinesischem Geschmacke". 141 Der Prolog zum vierten Akt eine spöttische Schilderung des chinesischen Gartens enthält: "... Fischerhütten, Pavillons zum Baden, / Chinesisch-gotische Grotten, Kioske, Tings." 143 Biedermann hatte ein chinesisches Drama, Das Hauses Tschao kleine Waise, als Vorbild für den Trauerspielfragment Elpenor in Anspruch claim genommen (Goetheforschungen, I, S. 94-123). Fr. Zarncke läßt das chinesische Schauspiel als Quelle zu Elpenor gelten, aber er glaubt in der Antiope, wie sie von Hygin in der achten seiner Fabeln erzählt wird, eine weitere Quelle entdeckt zu haben. Biedermann fügt agrees sich ihm in diesem Punkte, aber mit einer neuem Begründung (Goetheforschungen, II, S. 132-159 III, 176 ff). 146 Ein Venetianisches Epigramm Ven. Epig. no. 35 (1790): "Doch was fördert gives me advantage es mich, daß auch sogar der Chinese / Mahlet mit ängstlicher laborious care Hand Werthern und Lotten auf Glas?" Das Epigramm Der Chinese in Rom (1796):* "Einen Chinesen sah ich in Rom: die gesammten Gebäude / Alter und neuerer Zeit schienen ihm lästig und schwer. / Ach! so seufzt' er, die Armen! ich hoffe sie sollen begreifen, / Wie erst Säulchen pillars von Holz wood tragen des Daches roof Gezelt, tent / Daß an Latten lathe und Pappen paper, Geschnitz und bunter Vergoldung / Sich des gebildeten Augs ~~Herr~~ feinerer Sinn nur erfreut.*/ 147 Siehe, da glaubt' ich im Bilde so manchen Schwärmer zu schauen / Der sein luftig airy Gespinnst webs mit der soliden Natur / Ewigem Teppich

---

* Tscharner, China in der deutschen Dichtung, S. 123: vgl. J. Petersen, Aus der Goethezeit, Leipzig 1932, S. 212 ("Jean Paul & die Weimarer Klassiker"); Briefwechsel Schiller-Goethe, Briefe vom 10. Aug. 1796.



* Vgl. "Das Klassische nenne ich das Gesunde und das Romantische das Kranke" (Gespräche mit Eckermann, am 2. April 1829).

** For a detailed account of G.'s Chinese studies, see Selden, 193, 273-4 & Tscharner, 97

---

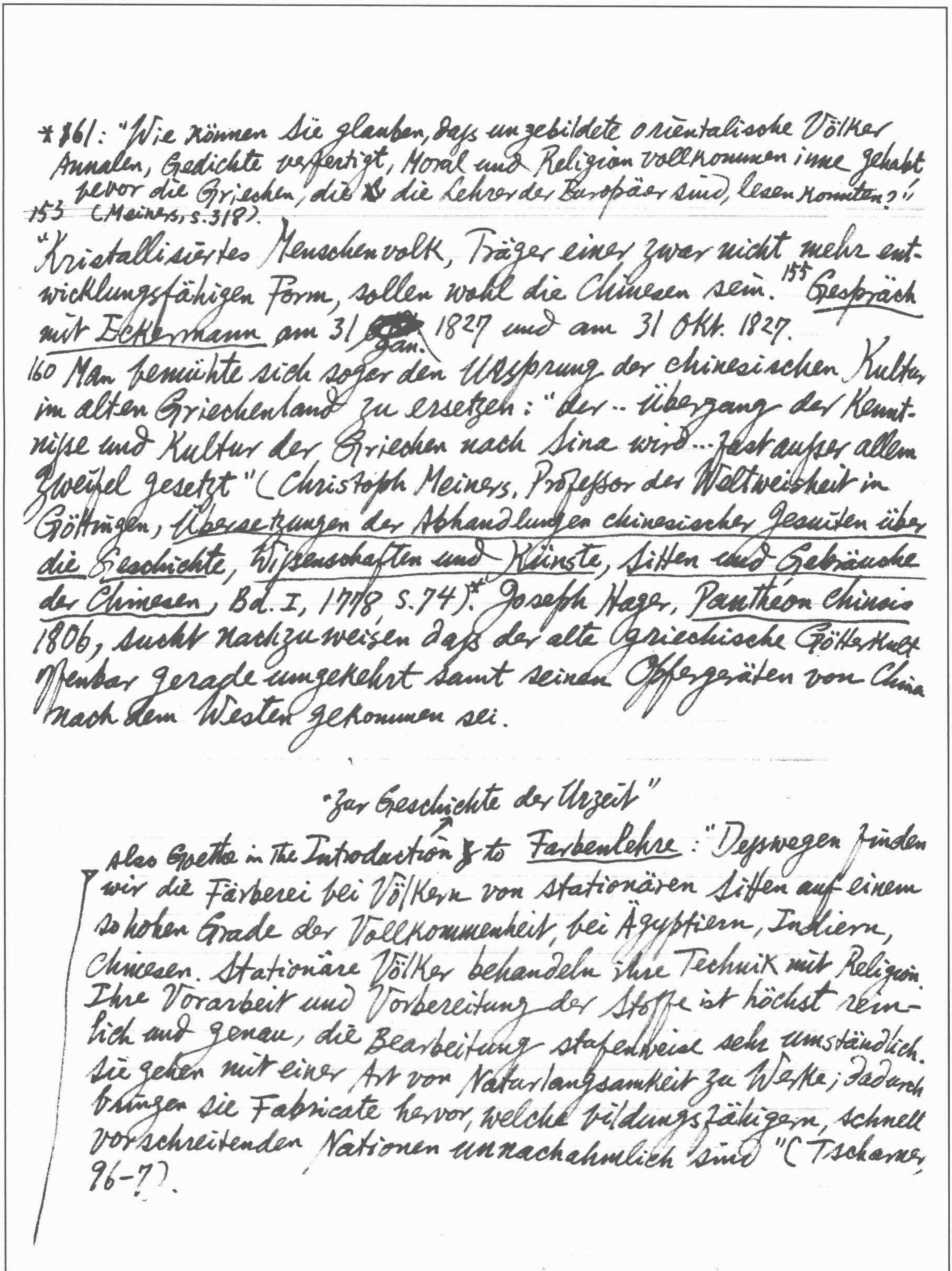
vergleicht, den ächten, reinen Gesunden / Krank nennt, daß ja nur ~~Er~~ er heiße, der Kranke, gesund."* Der Anlaß occasion zu diesem Gedicht ist "eine arrogante Äußerung des Herrn Richters in einem Briefe an Knebel." Dafür muß es sich der Krause long-haired Romantiker Jean Paul gefallen lassen, daß ihn Goethe einem Chinesen vergleicht. Schiller antwortete übrigens auf das Gedichte: "Der Chinese soll warm in die Druckerei kommen, das ist die wahre Abfertigung reproof für ~~das~~ dieses Volk." Für das Phantastisch-Leichte im Chinesischen Wesen zeigte Goethe mehr Geschmack. Das galt ihm etwas von Schillers chinesischen Märchenspiel Turandot, das nach dem gleichnamigen italienischen Werke von Gozzi bearbeitet war.[148] "Ich finde auch solche Stücke höchst notwendig, durch welche der Zuschauer erinnert wird, daß das ganze Theatralische Wesen nur ein Spiel sei." Er trieb zweimal ausführliche specific chinesischen Studien:** in den Jahren 1813-5 und zuletzt 1827-8. Er las Marco Polo, Martini, usw. Er schrieb 1813: "Wie sich in der politischen Welt irgendein ungeheures Bedrohliches threat hervortat, come into rage so warf ich ~~vom~~ mich eigensinnig selfishly auf das Entfernteste. Dahin ist denn zu rechnen, daß ich von meiner Rückkehr aus Karlsbad an, mich mit ernstlichstem Studium dem Chinesischen Reiche widmete."** Vgl.[149] In der Besprechung der Östlichen Rosen von Rückert schreibt Goethe: "Da man aber denn doch im Frieden auch einmal, und wär es nur auf kurze Stunden, in heiterer Gesellschaft sich als Ohnesorge fühlen will, so war ein fremder Hauch breath nicht unwillkommen, der ~~dem~~ Ostwind vergleichbar, abkühlend erfrischte" (Sämtl. Werk. Jubiläums-Ausgabe, Cotta, XXXVII, S.222).[150] Im Oktober 1815 schrieb Wilhelm

** "Ich hatte mir dieses wichtige Land [China] gleichsam aufgehoben und abgesondert, um mich im Fall der Not, wie es auch jetzt geschieht, dahin zu flüchten." (Selden, 193).

Grimm an seinen Bruder: "Goethe liest und erklärt die *Haoh Kiöh Schwen*." Am 4. September 1817 las Goethe *Lao seng öhrl, An Heir in his Old Age* in der englischen Übersetzung von Davis. In den Schriften zur Kunst *Blumenmalerei* (1818) sagt er von der Zeichenkunst des Botanikers Ferdinand Bauer: "Jede Farbe, auch die hellste, ist dunkler als das weiße Papier, worauf sie getragen wird, und es bedarf also hier weder Licht noch Schatten, die Teile setzen sich untereinander (from one another) und vom Grunde genugsam ab. und doch würde diese Darstellung noch immer etwas Chinesisches behalten, wenn der Künstler Licht und Schatten aus Unkunde (ignorance) nicht achtete, anstatt daß er hier aus Weisheit beides vermeidet" (XXXV, s. 158).[151] In seinem Aufsatz zur *Indischen und chinesische Dichtung* er schreibt: das neuerlich mitgeteilte chinesische Drama "erinnert sehr an Ifflands *Hagestolzen* nur daß bei den Deutschen alles aus dem Gemüt oder aus den Unbilden häuslicher und bürgerlicher Umgebung ausgehen (proceed) konnte, bei den Chinesen aber außer (in addition to) den denselben Motiven, noch alle religiösen und polizeilichen (police) Zeremonien mitwirken."[152] In den Heften *Zur Morphologie* unter den *Maximen und Reflexionen*: "Möge das Studium der römischen und griechischen Literatur immerfort (for ever) die Basis der höheren Bildung bleiben.... Chinesische, indische, ägyptische Altertümer sind immer Kuriositäten; es ist sehr wohlgetan, sich und die Welt damit (with these) bekanntzumachen, zur sittlichen und ästhetischen Bildung ~~der~~ aber werden sie uns wenig fruchten." Mephistopheles im 2. Teil des *Faust*: "Ich habe schon in meinen Wanderjahren / Kristallisiertes Menschvolk gesehen" (V. 6863-4)

cf Lichtenberg, in Tscharner, s. 76

↓ cf Herder, quoted in Tscharner, s. 42.



*161: "Wie können Sie glauben, daß ungebildete orientalische Völker Annalen, Gedichte verfertigt, Moral und Religion vollkommen inne gehabt bevor die Griechen, die die Lehrer der Europäer sind, lesen konnten?"
153 (Meiners, S.318).

"Kristallisiertes Menschenvolk, Träger einer zwar nicht mehr entwicklungsfähigen Form, sollen wohl die Chinesen sein."[155] *Gespräch mit Eckermann* am 31 ~~Jan.~~ 1827 und am 31 Okt. 1827.

160 Man bemühte sich sogar den Ursprung der chinesischen Kultur im alten Griechenland zu ersetzen: "der .. Übergang der Kenntnisse und Kultur der Griechen nach Sina wird ... fast außer allem Zweifel gesetzt" (Christoph Meiners, Professor der Weltweisheit in Göttingen, *Übersetzungen der Abhandlungen chinesischer Jesuiten über die Geschichte, Wissenschaften und Künste, Sitten und Gebräuche der Chinesen*, Bd. I, 1778, S.74).* Joseph Hager, *Panthéon Chinois* 1806, sucht nachzuweisen daß der alte griechische Götterkult offenbar gerade umgekehrt samt seinen Offergeräten von China nach dem Westen gekommen sei.

"Zur Geschichte der Urzeit"

also Goethe in the Introduction to *Farbenlehre*: "Deswegen finden wir die Färberei bei Völkern von stationären Sitten auf einem so hohen Grade der Vollkommenheit, bei Ägyptiern, Indiern, Chinesen. Stationäre Völker behandeln ihre Technik mit Religion. Ihre Vorarbeit und Vorbereitung der Stoffe ist höchst reinlich und genau, die Bearbeitung stufenweise sehr umständlich. Sie gehen mit einer Art von Naturlangsamkeit zu Werke; dadurch bringen sie Fabricate hervor, welche bildungsfähigern, schnell vorschreitenden Nationen unnachahmlich sind" (Tscharner, 96-7).

* E. M. Fusco, *Scrittori e Idee*, p. 473: "Fu chiamato *Milione*, dal soprannome di Marco derivatogli, probabilmente, dalla consuetudine di designare con quella parola la quantità considerevole di cose da lui viste nei suoi viaggi." Marco Polo, *Milione*, critical 1939

Ad. Horst von Tscharner: *China in der deutschen Dichtung bis zur Klassik*

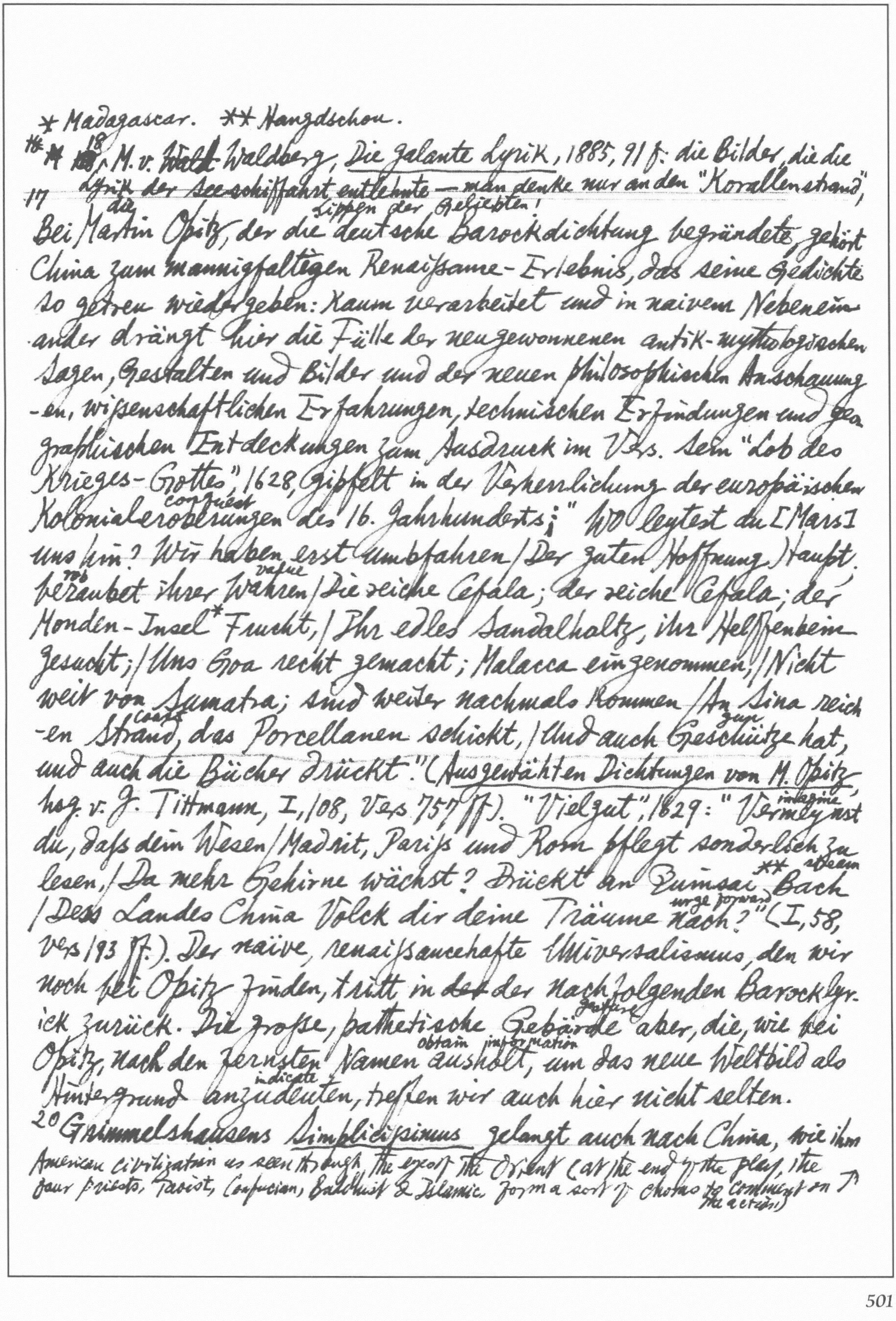
8 Wolfram von Eschenbach verwertet turn to account wiederum 9 den Namen Seres im "Parzival" und im "Willehalm", aber rein um der Namenfülle willen. Die Seres waren für das Mittelalter eben kaum mehr als ein Name, und deshalb therefore hat sogar even unter den deutschen Bearbeitern compilers der Alexander-Sage, die ja selbst weit in den Osten führt, nur Ulrich von Eschenbach den Seres einen bescheidenen Platz in seiner Dichtung angewiesen allot. Die erstaunliche Sachlichkeit Marco Polos Berichts fand wenig Glauben: die ungeheuren Zahlen und Maßstäbe scale, in denen er chinesische Verhältnisse circumstances, wie z. B. die Einkünfte revenue des Groß-Chan zu beschreiben gezwungen war, brachten ihm den Spottnamen "il Milione" ein.*

10 Nur ein vereinzelte isolated dichterische Schöpfung des 15. Jahrhunderts, ein launiger "Weinsegen" blessing des Rosenplüt, bezeugt attest die Volkstümlichkeit des Namens Katai und seines Herrschers: "Nu gesegen dich got, du edele leibsalb! / Du ertzneyest mich allenthalb, / Wann du bist ein gesunter syropel. / Der keyser von Constantinopel / und der groß Kaen von Kattey / Und Priester Johann, die reichen drey / Die mochten dein edel nicht vergelten reward: / Solt ich dich dann dorumb schelten blame?" Just as Coleridge calls Dalai Lama "Dela Lina" (*The Notebooks*, ed. Kathleen Coburn, I, §1532)

14 "Ninifo" — Mi-lo Fo, der "Dickbauch-Buddha"

16 Paul Fleming: "Was gilt bei uns ein Man, der nicht gereiset hat?" (Poetische Wälder, IV, 53, Vers 62). Die Gedichte über seine Persienreise enthalten meistens nur kurze sachliche Angaben account über erd- und völkerkundliche Merkwürdigkeiten, vor allem viele Namen, und nur selten treffen wir auf einen oder zwei Verse, wo wir einen tieferen Zauber orientalischer Landschaft und orientalischen Lebens zu ahnen to have a presentiment beginnen.

ed by V. Bertolucci Pizzorusso, with a General Index of 300 pp by G. R. Cardona —
1st critical ed. of the Tuscan version of the 14th cent. based on an unpublished ms. *Milan*:
Adelphi Edizioni, 1975. Eugene O'Neill: *Marco Millions* whose theme is



*Madagascar. **Hangdschou.

18
*** ~~18~~, M. v. ~~Walt~~ Waldberg, Die galante Lyrik, 1885, 91 f: die Bilder, die die
17 Lyrik der Seeschiffahrt entlehnte — man denke nur an den "Korallenstrand",
die Lippen der Geliebten!
Bei Martin Opitz, der die deutsche Barockdichtung begründete, gehört
China zum mannigfaltigen Renaissance-Erlebnis, das seine Gedichte
so getreu wiedergeben: Kaum verarbeitet und in naivem Nebeneinander
drängt hier die Fülle der neugewonnenen antik-mythologischen
Sagen, Gestalten und Bilder und der neuen philosophischen Anschauungen,
wissenschaftlichen Erfahrungen, technischen Erfindungen und geographischen
Entdeckungen zum Ausdruck im Vers. Sein "Lob des
Krieges-Gottes", 1628, gipfelt in der Verherrlichung der europäischen
conquest
Kolonialeroberungen des 16. Jahrhunderts; "Wo leytest du [Mars]
uns hin? Wir haben erst umbfahren / Der guten Hoffnung Haupt,
rob value
beraubet ihrer Wahren / Die reiche Cefala; der reiche Cefala; der
Monden-Insel* Frucht, / Ihr edles Sandalholtz, ihr Helffenbein
gesucht; / Uns Goa recht gemacht; Malacca eingenommen, / Nicht
weit von Sumatra; sind weiter nachmals kommen / An Sina reichen
coast gun
Strand, das Porcellanen schickt, / Und auch Geschütze hat,
und auch die Bücher drückt." (Ausgewählten Dichtungen von M. Opitz,
imagine
hsg. v. J. Tittmann, I, 108, Vers 757 ff). "Vielgut", 1629: "Vermeynst
du, dass dein Wesen / Madrit, Paris und Rom pflegt sonderlich zu
** stream
lesen, / Da mehr Gehirne wächst? Drückt an Quinsai** Bach
urge forward
/ Dess Landes China Volck dir deine Träume nach?" (I, 58,
Vers 193 ff). Der naive, renaissancehafte Universalismus, den wir
noch bei Opitz finden, tritt in ~~der~~ der nachfolgenden Barocklyrick
gesture
zurück. Die grosse, pathetische Gebärde aber, die, wie bei
obtain information
Opitz, nach den fernsten Namen aushollt, um das neue Weltbild als
indicate
Hintergrund anzudeuten, treffen wir auch hier nicht selten.
20 Grimmelshausens Simplicissimus gelangt auch nach China, wie ihm
American civilization as seen through the eyes of the Orient (at the end of the play, the
four priests, Taoist, Confucian, Buddhist & Islamic, form a sort of chorus to comment on the action)

x Don Quijote, I, XLVII: the Canon [el Canónigo]: "Could any person, save one with a barbarous & uncultivated mind, find pleasure in reading that a great tower filled with knights goes sailing over the sea like a ship with a favouring wind & is tonight in Lombardy & tomorrow morning in the land of Prester John of the Indies, or in

China überhaupt ein familiar vertrauter Begriff ist. Simplicissimus wird in Astrachan von russischen Tartaren geraubt und in ihr Land abducts entführt, "umb etliche Chinesische Kauffmanns-Wahren" den niuchischen Tartaren verhandelt, die ihn afterwards hernach dem König von Corea "vor ein sonderbares Präsent presented verehrten". Die mystische Schau im Erdmittelpunkt zeigt Simplicissimus "zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner" usw. Dem "Teutschen Helden", dem Schöpfer des utopischen Weltreichs, werden "die Könige in China, in Persia, der Grosse Mogor in den Orientalischen Indien, der Grosse Tartar Cham, Priester Johann in Africa und der Grosse Czar in der Moscau" Tributgeschenke senden.[21] "Wo nun aber weiters hinauss?" — fragte sich Simplicissimus im Wald, wohin er vor den crude rohen Soldaten geflüchtet war — "since sintemahl mir die Wege und der Wald so wenig bekant waren, als die Strass durch das gefrorne Meer hinder Nova Zembla biss gen China hinein." Später kam ihm die Schweiz so fremd vor, als wenn er "in Brasilia oder in China gewesen wäre." Und in exaggerated aufschneiderischer swearing Beteuerung promise verspricht ihm sein französischer Freund Canard, "die Schreiben an ihren Ort zu deliver bestellen, und solten sie gleich nach Mexico oder in China lauten." Das Kapitel "Simplicius tadelt die Leut und sihet viel Agötter in der Welt" schliesst mit der Gegenüberstellung eines Ecce Homo und einer papiernen "Charte, in China gemahlt, darauff stunden der Chineser Abgötter, in ihrer Majestät sitzend, deren theils wie die Teuffel gestaltet waren."

[25] 1670 erschien Christ. W. Hagdorns Aeyquan, oder der Grosse Mogol Das ist, Chinesische und Indische Stahts- Kriegs- und Liebesgeschichte

other domains such as Ptolemy never discovered & Marco Polo never laid eyes on?": [ó en otras que ni las descubrió Tolomeo, ni las vió Marco Polo? — ed. R. Marín, "Clás-

鄭芝龍 國姓

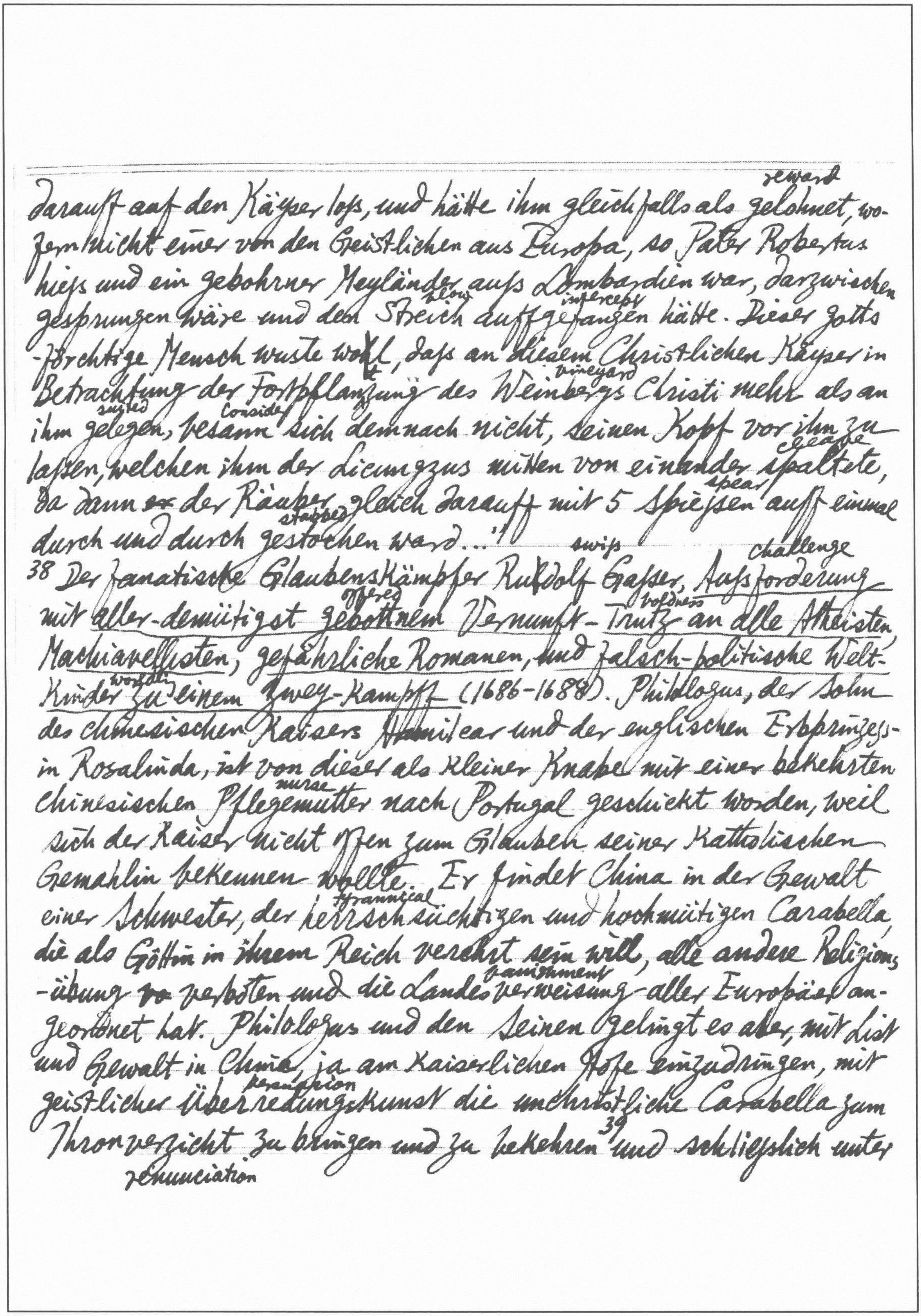
Wie "ein so groſses Reich als China, in so Kurtzer Zeit, unter der Tartaren gewalt ist gebracht worden"? Hagdorn lehnte sich [lean upon] in seinem *Aeyquan* an die *Caſsandre* des[26] französischen Modeschriftstellers La Calprenède an, ja übersetzte diese stellenweise, begnügte sich aber nicht damit, die Erzählung einfach aus Persien nach China zu verlegen [remove]. Wer ist Aeyquan? Unter diesem Namen hörte Europa, vornehmlich durch Martini[illegible], von dem mächtigen früheren Seeräuber Dscheng Dschi-Lung ("Cinchilun"), dem Vater des noch mächtigeren und bekannteren Koxinga.[27] "Das Mächtige und Groſse Käiserthum China, dem keines in der Welt, an Gewalt und Reichthum zugleichen, hatte stehts viele Jahre hero, unter der Herrschung des Taimingischen, als anderen unterschiedlichen Käiserlichen Geschlechten, in guten Friede und Ruhe gelebet; begunte doch endlich unterm letzten von selben Taimingischen Geblühte, regierenden Käiser Zunchin zu wackelen, und in gar Kurtzer Zeit gäntzlich zu fallen..." Unser Ritter hört daſs seine Geliebte, die Königin Saphothisphe, und ihre Schwester, die Prinzeſsin Phareſses, die Geliebte Usangues, vor drei Monaten ermordet worden ~~sein~~ seien, auf Anstiftung [instigation] der mandschurischen Prinzeſsin Aledesig und Lycungs.[29] Der Gott des Orakeltempels von Bungo macht Aeyquan und Usangue Hoffnung, daſs ihre Prinzeſsinnen noch am Leben seien.

35 E. W. Happels *Der Asiatische Onogambo* (1673). Die geschichtlichen Gegebenheiten, denen die letzten vier Kapitel des Romans folgen, verdankte Happel, wie Hagdorn, Martini. Onogambo, "der groſse Sinesische Käyser Xunchius [順治]", is ein Prinz von Turkestan. Sein Vater, der König Ninegan, ist von Räubern entführt worden und vermutlich [probably]

icos Castellanos"; IV, p. 231]

李闖賊

in die Hände des chinesischen Rebellenführers Licungzus geraten. So macht sich Xunchius gegen China auf, bringt ein Heer zusammen, wird aber von Licungzus geschlagen und gefangen.[36] Licungzus führt Xunchius auf seinem Eroberungszug conquest mit nach Peking. Die Tartaren, die Licungzus vertreiben drive away, finden Xunchius hier im Gefängnis. Wie aber der sechsjährige Tartarenprinz auf der Reise gestorben und sein Vater, der König Zungteus, ~~der~~ darüber todkrank geworden ist, hat sich dieser vorgenommen proposed, "einen Printzen auß seiner Freundschafft zu seinem Nachfolger zu erklären pronounce." Dieser Auserwählte ist natürlich Xunchius. Überdies entpuppt reveals sich Amavang, der väterliche Berater des Zungteus, als Xunchius' Vater Ninezan, der in der Gewalt von Pferderäubern als Pferdeknecht zu den Niuchischen Tartaren gelangt war. Nach drei Monaten stirbt Zungteus, und Xunchius folgt ihm auf dem Throne nach. Seine Prinzessin Therragam zu besitzen, hätte ~~er~~ Xunchius "alle seine neu erworbene acquired Länder daran gewaget risk." Die ist die Tochter seines Vetters cousin, des Königs von Taniu. Sein Vetter will die Hochzeit ~~gleich~~ an seinem Hof abhalten, Xunchius wünscht diese aber in Peking zu feiern, weil er im Sinne hat, "ihm seine Braut nach Christlichem Gebrauch durch einen Catholischen Vatter, deren es in China viel gab, trauen zu lassen, und seine Liebste selbst zu seinem Glauben zu bekehren convert." In Suchuen gefangen und nach Peking gebracht, wird Licungzus in der "grossen Reichsversammlung" verhört tried: stolz und frech entlarvt reveal er sich als ein entlaufener deserted Bruder des Zungteus.[37] "...zuckete er seinen Säbel sabre und schlug dem frommen Amavang [einem zweiten Amavang, dem ältesten Halbbruder des Zungteus] das Haupt glat vom Rumpff hinweg, sprang

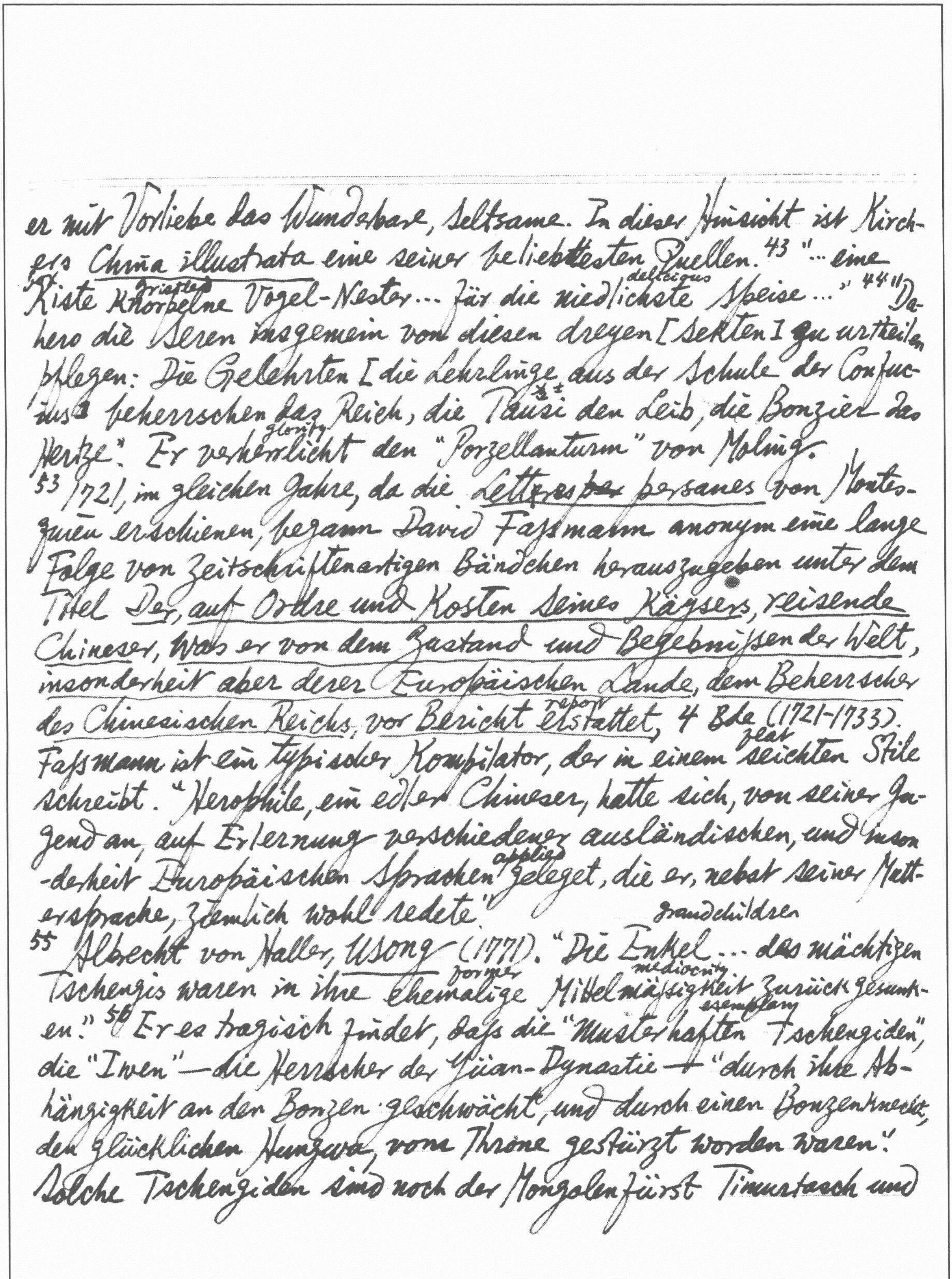


reward
darauff auf den Käyser loß, und hätte ihm gleichfalls als gelohnet, wo-
fern nicht einer von den Geistlichen aus Europa, so Pater Robertus
hieß und ein gebohrner Meyländer auß Lombardien war, darzwischen
blow intercept
gesprungen wäre und den Streich auffgefangen hätte. Dieser gotts
-förchtige Mensch wuste wohl, daß an diesem Christlichen Käyser in
vineyard
Betrachtung der Fortpflanzung des Weinbergs Christi mehr als an
suited conside
ihm gelegen, besann sich demnach nicht, seinen Kopf vor ihm zu
cleave
laßen, welchen ihm der Lieungzus mitten von einander spaltete,
spear
da dann ~~er~~ der Räuber gleich darauff mit 5 Spießen auff einmal
stabbed
durch und durch gestochen ward..."

swiss challenge
38 Der fanatische GlaubensKämpffer Rudolf Gaßer, Außforderung
offered boldness
mit aller-demütigst gebottnem Vernunft-Trutz an alle Atheisten
Machiavellisten, gefährliche Romanen, und falsch-politische Welt-
worldly
Kinder zu einem Zwey-Kampff (1686-1688). Philologus, der Sohn
des chinesischen Kaisers Hamilcar und der englischen Erbprinzess-
in Rosalinda, ist von dieser als kleiner Knabe mit einer bekehrten
nurse
chinesischen Pflegemutter nach Portugal geschickt worden, weil
sich der Kaiser nicht offen zum Glauben seiner Katholischen
Gemahlin bekennen wollte. Er findet China in der Gewalt
tyrannical
einer Schwester, der herrschsüchtigen und hochmütigen Carabella,
die als Göttin in ihrem Reich verehrt sein will, alle andere Religions
banishment
-übung ~~so~~ verboten und die Landesverweisung aller Europäer an-
geordnet hat. Philologus und den Seinen gelingt es aber, mit List
und Gewalt in China, ja am Kaiserlichen Hofe einzudringen, mit
persuasion
geistlicher Überredungskunst die unchristliche Carabella zum
Thronverzicht zu bringen und zu bekehren[39] und schließlich unter
renunciation

dem Zepter ihres Bruders Carubellus das päpstlich-christliche Kaisertum China zu errichten set up. Gaßer redet von portugiesische Goldjägern, die nach China(!) ausfahren, um sich zu bereichern. Die "Chinesische" Insel Paradisana, worauf sich Philologus mit einem Teil des Hofs wegen der Pestilenz in Cambalu zurückziehen, "bildet vor die von allem Welt-Tumult ~~auf~~ entfernte und ergötzlichste delightful Einsamkeit."

41 Lohenstein, Großmüthiger Feld-Herr Arminius oder Hermann (1689-90). Er führt uns in einem längeren, zusammenhängenden Abschnitt seiner Erzählung nach China: in der eingeschobenen interpolated Vorgeschichte eines seiner Helden, des pontischen[42] Herzogs Zeno, die das ganze 5te Buch des Isten Teils bildet. Zeno gerät fall in with auf seinen Irrfahrten wandering mit dem gotischen Prinzen Oropastes und dessen Schwester Syrmanis, einer Amazone, ins Reich des Scythenkönigs Huhansien, der sich eben zu einem gewaltigen Kriegszug gegen die Seren rüstet prepare. Nach Landesgesetz müssen unsere Helden dem Scythenkönig dienen. ~~Die Seren~~ ~~Sie~~ erobern das Königreich Suchuen, unsere Helden zeichnen sich als Krieger und Heerführer aus, ja Syrmanis bringt den serischen König Iven Ti eigenhändig ums Leben kill. Huhansien und Zeno kriegen weiter und erobern das Königreich Xensi. Die Seren wünschen den Frieden und treten transfer Suchuen und Xensi dem Scythenkönig auf immer ab. Zur Bestätigung confirmation des Friedensvertrags compact reist Zeno, als Abgeordneter delegate, nach Moling 秣陵, wo ihn der junge König Chim Ti und dessen zwölf oberste Reichsräte feierlichst empfangen. Von Moling reist Zeno seinem mächtigen Kriegsherrn nach Indien nach. Lohenstein entnimmt die Reiseschilderungen im wesentlichen Neuhof. Aber in dem bereits fast unübersichtbar großen Wissensstoff seiner Zeit über China wählt



er mit Vorliebe das Wunderbare, Seltsame. In dieser Hinsicht ist Kirchers *China illustrata* eine seiner beliebtesten Quellen.[43] "... eine Kiste gristled knorpelne Vogel-Nester ... für die delicious niedlichste Speise ..." [44] "Dahero die Seren insgemein von diesen dreyen [Sekten] zu urtheilen pflegen: Die Gelehrten [die Lehrlinge aus der Schule des Confucius] beherrschen das Reich, die 道士 Tausi den Leib, die Bonzier das Hertze". Er glorify verherrlicht den "Porzellanturm" von Molnig.

53 1721, im gleichen Jahre, da die *Lettres ~~pa~~ persanes* von Montesquieu erschienen, begann David Fassmann anonym eine lange Folge von Zeitschriftenartigen Bändchen herauszugeben unter dem Titel *Der, auf Ordre und Kosten Seines Käysers, reisende Chineser, Was er von dem Zustand und Begebnissen der Welt, insonderheit aber derer Europäischen Lande, dem Beherrscher des Chinesischen Reichs, vor Bericht* report *erstattet*, 4 Bde (1721-1733). Fassmann ist ein typischer Kompilator, der in einem flat seichten Stile schreibt. "Herophile, ein edler Chineser, hatte sich, von seiner Jugend an, auf Erlernung verschiedener ausländischen, und insonderheit Europäischen Sprachen applied geleget, die er, nebst seiner Muttersprache, ziemlich wohl redete."

55 Albrecht von Haller, *Usong* (1771). "Die grandchildren *Enkel* ... des mächtigen Tschengis waren in ihre former ehemalige mediocrity Mittelmässigkeit zurück gesunken."[56] Er es tragisch findet, dass die exemplary "Musterhaften Tschengiden", die "Iwen" — die Herrscher der Yüan-Dynastie — "durch ihre Abhängigkeit an den Bonzen geschwächt, und durch einen Bonzenknecht, den glücklichen Hungwu, vom Throne gestürzt worden waren". Solche Tschengiden sind noch der Mongolenfürst Timurtasch und

sein Sohn Usong, ein Musterschüler konfuzianischer Bildung. In einem der vielen Kriege, die die Tschengiden gegen die Ming-Kaiser führen, gerät Usong in die Gefangenschaft des Unterkönigs Liewang, "ein weiser und gerechter Herr ... ein würdiger Urenkel des Kong-fu-zee". Ebenso ist seine Tochter Liasna ein konfuzianisches Mustermädchen. Usong will Länder suchen, "wo die Weisheit blühete, und wo eine Regierung wäre, die die Unterthanen subjects glücklich machte." Zuerst kommt er zwar durch Länder wie Ägypten, wo der schlimmste Despotismus waltet [illegible], dann aber nach Venedig, wo ~~der~~ die aristokratisch-republikanische Herrschaft das Volk zu Wohlstand und Glück zu schönster Blüte gebracht hat. Sein venezianischer Freund Zeno lehrt ~~ihm~~ ihn, "die despotische Herrschaft in den Morgenländern erniedrige die Gemüther mind soul des Volkes". Das edle Vorbild der alten, weisen Herrscher Chinas sei später nicht mehr befolgt worden und die Macht in die Hände von Schmeichlern, Eunuchen und korrupten Beamten geraten. ~~So sieht~~ Die Chinesen und die Asiaten überhaupt kennen weder den Sinn der Ehre noch der Freiheit. So sieht Usong in Venedig "die knechtische[57] Unterwerfung submission nicht mehr, die China Menschen gegen Menschen bezeigen: die Geisel hostage war nicht der Zepter der Geseze". Liewang hat Usong den "Schuking und die geheiligten fünf Bücher der alten Weisen" auf seinen Weg nach den Abendländern mitgegeben, und Usong, der durch eine Gesandtschaft embassy bei ihm um die Hand Liasnas anhält sue for, schickt Liewang unter seinen Geschenken "verschiedene Bücher der Abendländer über die Geseze, und die Geschichte

* "Scheschian" vom Crébillon fils erfunden (L'Ecumoire ou Tanzai et ~~Néd~~ Néadarné).
8 written by Hiang-Fu-Tsee & translated into Latin by Father J.G.A.D.G.J.

remote
ihrer Reiche..., Früchte der Weisheit entlegener Völker..., die man in
China für Barbaren hielt."[58] Auf seiner Reise gerät Usong
territory
zuerst in den Bann des Koran: "Das natürliche Licht führte ihn
zu einigen Gott, und er fand, dass die chinesischen Weisen zu selten,
zu kalt, und zu fremd von Gott sprechen. Der Tien, sagte Usong,
ist der Gott des Reiches und des Kaisers, aber hier finde ich einen
Gott, der mein Gott, und eines jeden Menschen Gott ist." Ähnlich urt-
propriety
eilt er über den christlichen Gottesdienst in Venedig, "der mehr Anstand
devotion
hatte, als der kindische Götzendienst der Bonzen, und mehr Andacht
zeigte, als die kalte Verehrung der Voreltern."[59] Haller versucht
gelegentlich chinesische anmutende Stilfiguren zu brauchen, wie in
der Schilderung von Liewangs Tod: "hiemit verschied er, ohne ~~F~~
impatience convulsion
Furcht, ohne Ungeduld, ohne Zuken, wie die reiffe Frucht Litschi,
calls
wann die Natur sie von ihrem Baume ruft, oder wie die Sonne
in der Abendsee untergeht."

[59] Wieland, Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian*
(1772). [Elisabeth Selden, China in Germany Poetry from 1733 to 1833
p 148
The author pretends to have found a Latin version of a Chinese chron-
icle,8 which he translates into German.[148] In the course of 27 sessions, the
philosopher Danischmend relates the history of the mythical kingdom
of Scheschian. The didactic intent is made plain in the dedication: "Aus
diesem Grunde empfehlen uns die ehrwürdigen Lehrer unserer Nat-
ion die Geschichte der älteren Zeiten als die beste Schule der Si-
ttenlehre unter der Staatsklugheit" (Wielands Werke, Berlin, 1931,
IX. 11). cf Du Halde, Description, 1736, II, 581: "Tai Tsong, le second
Empereur de la Dynastie T'ang... fit un écrit sur la différence

*cf Curtius, *Europ. Lit. und lat. Mittel.*, S. 340.

---

du bon et du mauvais gouvernment, et sur la difficulté de bien régner Comme il le faisait principalement pour son usage, il l'intitula *Le Miroir D'or*, ou *Le Précieux Miroir*." *[150] Wieland refrains from determining the exact location of the Country; Schach Gebal waved aside the geography of Scheschian with the words: "Die Geographie tut nichts zur Sache" (IX.25). He directs his attack against the nefarious influence of the clergy on affairs of state: "Bonzen, Fakire, Derwische" (IX.119).[151] The perfect prince Tifan had his prototype in Shun 舜, "der beste unter allen sinesischen Königen [der S. bildete sich unter einem Strohdache thatched roof" (IX.200)][61] Der Erzieher des zukünftigen Musterherrschers Tifan ist der Vezier Dschengis, der den ausgesandten Mördern des Tyrannen Isfendiar sein gleichartiges Söhnchen geopfert hat, um den ihm anvertrauten Prinzen zu retten. Der Name des Dschengis und das ~~Motiv~~ opfermotiv finden wir in Voltaires *Orphelin de la Chine*, allerdings nicht in dieser Verbindung: bei Voltaire is Genjis der grausame Fürst.

Metastasio's *L'Eroe Cinese* (1752).[62] Der Herzog von Schau, Leangus, ist Regent. Seinem vermeintlichen supposed Sohn Sivenus stellt Metastasio einen Freund und Kriegsmandarinen Minteus an die Seite und diesen beiden gegenüber zwei tartarische Prinzeſsinnen, Schwestern, die durch einen unglücklichen Krieg ihres Vaters in chinesische Gefangenschaft geraten waren. Lisinga soll nun den chinesischen Thronerben heir heiraten. Sivenus, ihr Geliebter, weiſs nicht, daſs er dieser Thronerbe ist, und ebensowenig weiſs es Lisinga — daher Klagen und Tränen und Arien. Im zweiten Akt enthüllt Leangus dem Sivenus seine wahre Abstammung. Sivenus jubelt, aber

Minteus erhebt nun ebenfalls Anspruch auf den Thron, weil ihm sein Pflegevater Alsingus auch eben enthüllt hat, er sei der Thronerbe, den er als kleines Knäblein den Händen der Mörder entrissen habe. Im dritten Akt endlich löst sich das Rätsel: die blutigen kaiserlichen Kindskleider, die zum Beweis von Minteus' kaiserlicher Abstammung hergebracht werden, beweisen — dass Minteus der gerettete Sohn des Ministers Leangus ist, den dieser für den Prinzen aufgeopfert hatte. So schenkt Metastasio nicht nur dem Reich seinen Kaiser, sondern auch dem musterhaften Minister seinen aufgeopferten Sohn wieder.

[63] Rokoko und Chinoiserien 1735 schrieb Metastasio eine einaktige komische Oper La Cinesi.

justness
[65] Ein Student Friedrichs' Der Chinese, oder die Gerechtigkeit des Schicksals, 1774. "Die Scene ist zu Pekin, ein Saal im Hause des Hantong." Was ihn interessiert ist "die Sitten des orientalischen Despotismus."

[67] Gottlieb Konrad Pfeffels Epigramm Der Drache: "In China lag das Volk vor einem seltnen Drachen. | Ein Weiser sahs. Vergieb, sprach er, den Selbstbetrug; | O Gott! es ist für dich der Ehre schon genug, | Dass sie dich nicht zum Menschen machen." sein satirisch Zwiegespräch Tien und Kangthi; seine satirische Erzählung Das Gift; [68] Holien [a youth who beseeches a robber not to take the vessel which he needs for cooking the meals for his old mother]: "Lass, rief mit flehender
mien
Gebärde | Itzt Holien, lass, armer Mann, | Mir diesen Topf, damit ich morgen | Für meine Mutter kochen kann. | Der Räuber weint: schlaf ohne Sorgen; | Solch einen Sohn bestehl ich nicht, | Lallt er, legt all die Beute

nieder / Und wischt sich Thränen vom Gesicht. / Seit diesem Tag stahl er nicht wieder."* Seine Erzählung Kie fuen adorn schmücke Pfeffel noch mehr im empfindsamen Geschmack aus: Kie fuen kommt vor den Thron und bittet den Kaiser um die Gnade, für seinen schuldigen Vater ~~sterben~~ sterben zu allow dürfen, was ihm der Kaiser scheinbar grant gewährt: "Der Jüngling küßt entzückt des Kaysers Hand / Und rise rafft sich auf. Halt, rief der Fürst mit Thränen, / Den Vater schenk ich dir und dich dem Vaterland; / Umarme mich, mein Freund, ein Ordensband / Soll deine Kindestreue krönen."

69 In der chinesischen Erzählung von Hi-fen (Mémoires concernant l'Histoire, les sciences … des Chinois par les Missionnaires de Pékin, IV, 266 ff.). Das Gedicht Die Brüder (Quelle: Mémoires, IV, 258 f.); Mutter und Tochter (Quelle: Du Halde, III. 186)

69 L. A. Unzers Gedichte "Vou-ti bey Tsin-nas Grabe (1772).[72] Unzers Elegie ist eine lyrische Chinoiserie, aber schon mehr eine Barden-chinoiserie als eine Rokokochinoiserie. Einheitlicher und etwas chinesischer ist Unzers Sonett Tcheou (1773):[73] "Habt ihr nicht, ihr palmenreichen Höhen! / Habt ihr meine Siang nicht gesehen? / Wandelte, dem Zimmelslüftchen gleich, / Nicht ihr kleiner Silberfuß ~~auch~~ auf euch? / Sank sie nicht in Kokusschatten nieder? / Tönten nicht dem Tcheou Sehnsuchtslieder? / Zwitscherte der Kolibri Gesang / Nicht in ihrer Zitter Wechselklang? / Hier, in lichten Pomeranzen-Gründen, / Wähnt' ich meines Lebens Reiz zu finden; / O, wo bist du, jugendlicher Schein? / Welche Grotte, welche Felsenhöle / Schließt dich, Abgott meiner trunknen Seele, / Neidisch in ihr Zauberdunkel ein?" Selbst Wieland nannte Unzers Elegie "chinesischen Unsinn" und eine "Mißgeburt der Nachahmungssucht"** [Infra, 122:

---

* cf Geschichte von Ho Lung (Du Halde, III, 212).

** cf Goethe quoted in Reichwein, 140.

* Vermischten Schriften, Göttingen, 1844-1853, VI, s. 92-110.

§ The prophecy has come true of Zamiatin, We, Record 31, Dutton Paperback, p. 166. of Goethe on "Kristallisiertes Menschenvolk" (Reichwein, 152-3)

Eine sehr ironische Besprechung schrieb Chr. H. Schmid für den Teutschen Merkur I, 171 f. (Febr. 1773): "Dieser Geschmack besteht in Chinesischen Sprüchwörtern, Redensarten, Gottheiten, Fabeln, Bäumen, Vögeln, u. s. w.; nicht im eigenthümlichen Geiste dieser Nation. Man darf jene Verbrämungen garnish nur wegnehmen; so haben wir einen ehrlichen Deutschen vor uns, dessen Gedanken und Empfindungen, bis auf den Ausdruck, mit den unsrigen einerley sind."

75 G. Chr. Lichtenbergs kleine Schrift "Von den Kriegs- und Fast~~t~~schulen endurance der Schinesen"* verspottet die chinesische Passivität, die zur Ertragung von kriegerischen und polizeilichen Demütigungen, von Prügeln und Hungersnöten "Kriegs- und Hungerakademien" ausgebildet wird,76 geisselt die Höflichkeitslügen der Chinesen, ihre falsche Bescheidenheit und Einbildung conceit, das & angeblich ostensible hohe Alter und den Stillstand kultureller Entwicklung — alles in China ist automatisiert, die Philosophie "war bereits vor fünfzigtausend Jahren völlig fertig. Jetzt philosophiert man, wie as people man lackiert put on lacquer nach Reception following a prescription." * Selden. p.162 Since "diese Auserwählten des Himmels alle unsere sogenannten leidigen neuen Erfindungen schon vor zehntausend Jahren gekannt haben," the Chinese naturally have become forgetful; e.g., they do not know how to repair watches. p.163 Through long training men have been transformed into a higher species of animals, & reason has become a subtle mechanism, functioning instinctively. There are still musicians, but no music, & "Philosophanten physicasters und Physikanten, und keine Philosophen und Physiker mehr" (S. 106).164 The Mandarin: "So ersparen wir unseren Leuten alles Denken, so wie es die grosse Weltursache der ~~die~~ Biene bee, dem Biber beaver und der Kreuzspinne spider erspart§ Die Vernunft dazu liegt freilich irgendwo somewhere, aber es ist europäischer Wahnwitz, sie noch in dem Instinctmenschen ferner fortzuhägen, nachdem

§§ Stanley Kauffman, The Philanderer, Penguin, p. 31: "The philosophers, if not philosophers!"

sie nicht weiter nöthig ist" (S. 104)].

76 Hamann bediente sich des chinesischen Requisits theatrical properties seiner Zeit zu ironischen Anspielungen allusion und maskierten Angriffen. So nennt er 1759 Deslandes' Philosophiegeschichte "eine chinesische Kaminpuppe chimney für das Kabinet des gallicanischen Geschmacks". In seiner kleinen Schrift "Leser und Kunstrichter" (1762) bilden China und das Porzellan die Begriffe, welche die Verirrungen der Ästhetik kennzeichnen. 1773 tritt er im "Selbstgespräch eines Autors" und in anderen Schriften selber als Chinese auf, unter dem Namen Mien-Man-Hoam, eines Mandarinen vom Hofe der Mitternacht North. 1788, wenige Wochen vor seinem Tode, schrieb er an Fritz Jacobi, er erbaue sich edifies himself an Konfuzius und dem Schu King.

(1787) 77 Herder, *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*. Das wirkliche China ist eines jener "Gebäude der Politeien und Religionen, die uns wie Pyramiden und Götzentempel der alten Welt in ewigen Traditionen dastehn". 78 "Der kriegerische sowohl als der denkende Geist sind fern von einer Nation, die auf warmen Ofen schläft und von Morgen bis zum Abende warm Wasser trinket" (ed. Suphan, Bd. XIV, s. 13; Herder scheint ein geschworener Feind des Tees gewesen zu sein, vgl. Bd. XIV, s. 16 (und XIII, s. 216). Die "Sprache hat "zur Gestalt dieses Volks in seiner künstlichen Denkart unsäglich immensely viel beigetragen contributed..." An regelmäßigen Kleinigkeiten hängt & in ihr alles; sie sagt mit wenigen Lauten viel, um mit vielen Zügen Einen Laut und mit vielen Büchern Ein und dasselbe herzumalen. Welch ein unseliger Fleiß gehört zum Pinseln und Druck ihrer Schriften!"

* *Mémoires*, III, 27-9: "Ouen Ouang". Du Halde schreibt "Ven Vang".

8 *Les mille et un jours, contes persans*, tr. François Petis de la Croix (1710-2).

8 tr. in *The Notebooks of S. T. Coleridge*, ed. K. Coburn, I, §1127, again §1138.

in *L'Esprit des lois*, BK VIII & XIX.

[Selden, P. 160: Montesquieu's opinions on the submiſsiveness of the Chinese are remarkably close to Herder's views]

82 Die Tagebucheintragung vom 10. Jan. 1781, worin Goethe sich, wie es scheint, über seinen Amts- und Gesellschaftsplagen durch den Seufzer "O Ouen Ouang!" Luft machte give air *

84 Schiller an Goethe (12. Jan. 1798): "Ich bin nur ungewiſs, wie es in solchen Fällen manchmal geht, ob etwas recht Gescheites judicious, clever oder etwas Plattes hinter des Chinesen seinem Räsonnement steckt." Seine zwei *Sprüche des Confucius* von 1795 und 1797 ("Dreyfach ist der Schritt der Zeit"[8] und "Dreyfach ist des Raumes Maaſs"): weise europäisch ethische und symbolische Gedanken über das Kantische Begriffspaar Raum und Zeit mit mystischen Untertönen legt er hier dem ehemaligen Schutzpatron patron saint der Aufklärung in den Mund.

85 Die *Turandot*, das "tragikomische Märchen" von Carlo Gozzi,[86] der verdankte seinen Stoff der persischen Märchensammlung "Tausend und ein Tag."[8] Sie war ursprünglich sozusagen eine persische Chinoiserie. [Aurich, S. 144: Den Höhepunkt des Stückes Schillers bildet das Rätselwerk im II. Akt.[56-64] Von den Rätseln, die Turandot, Prinzeſsin von China, ihren Bewerbern suitors vorlegt, intereſsiert uns besonders das dritte: "Wie heiſst das Ding, das wen'ge schätzen, / Doch ziert's des gröſsten Königs Hand, / Es ist gemacht, um zu verletzen hurt, / Am nächsten ist's dem Schwert verwandt ..." Kalaf findet die richtige Lösung: der Pflug]. 88 Ebenso verwertet Schiller seine China-Kenntniſse in einem 1804 verfaſsten Ersatzrätsel über die Groſse Mauer [Selden, p. 179: "Ein Gebäude steht da von uralten Zeiten, / Es ist kein Tempel, es ist kein Haus, / Ein Reiter kann hundert Tage reiten, / Er umwandert es nicht, er reitet nicht aus ... / Nicht

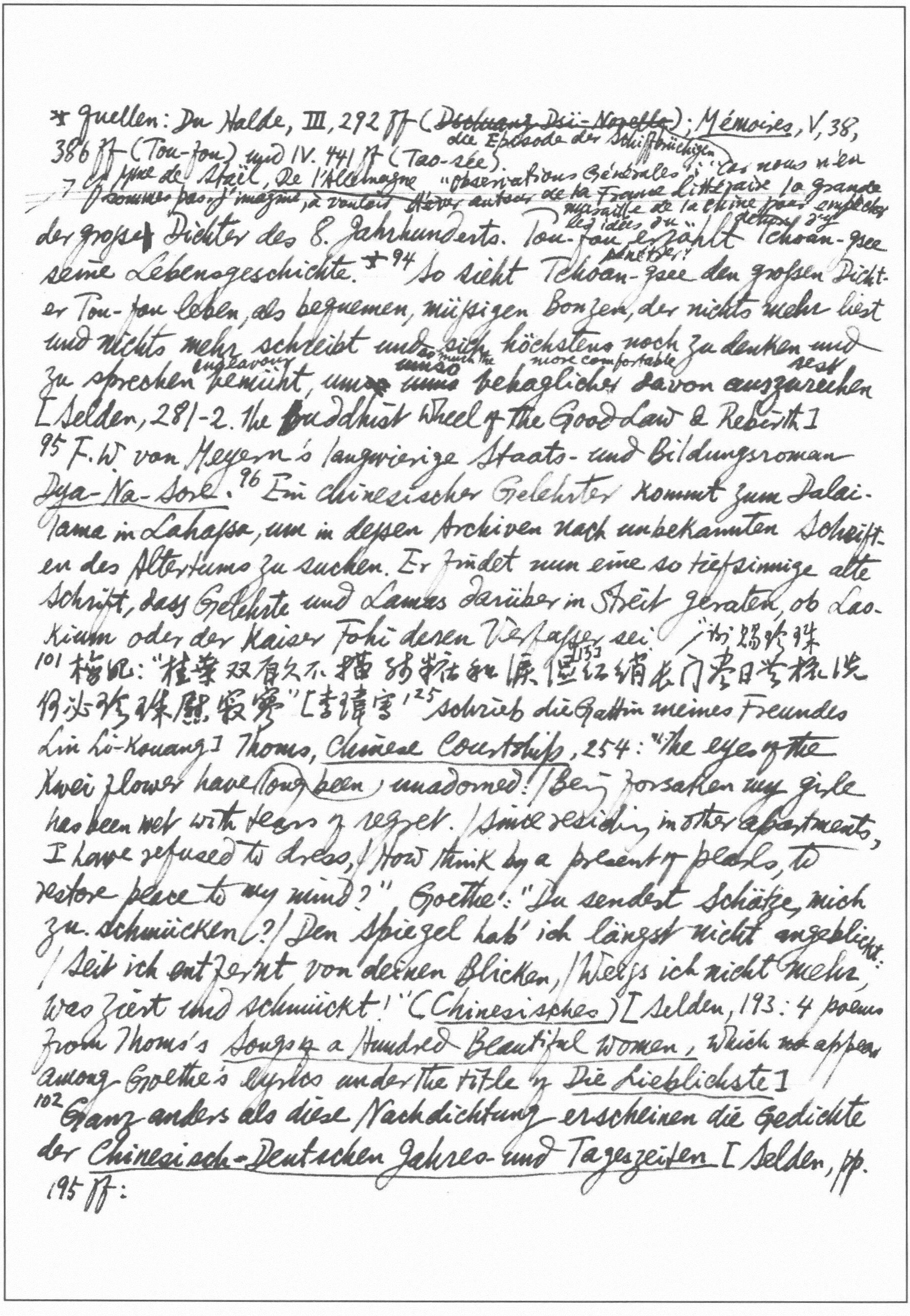
* given in A. Köster, Schiller als Dramaturg, 1891, pp. 201-2.

** Du Halde, III, 131 ff "Caractères ou moeurs des Chinois, par un Philosophe moderne de la Chine" & III. p. 491 "Tchoang tse, après les bisarres obsèques de sa femme" & 180 ff

eitle Prahlsucht hat es gethürmet, / Es dient zum Heil, es rettet und schirmt, / Seines Gleichen ist nicht auf Erden bekannt."* This corresponds closely to the description given by Du Halde & by C. G. von Murr in his tr. of Hauh Kjöh Tschwen, d. i. die angenehme Geschichte des Haoh Kjöh (1766) [I. Ammianus Marcellinus, Res Gestae, XXIII. vi. 64: "the summits of lofty walls form a circle & enclose the Seres (celsorum aggerum summitates ambiunt Seras)": "Loeb", J. C. Rolfe, II, p. 385: "Doubtless the famous Chinese wall".]

92 Karl Siegmund von Seckendorff: Der chinesische Sittenlehrer und Das Rad des Schicksals, eine chinesische Geschichte. Seine Quellen sind Du Halde und die Mémoires.** Im Sittenlehrer behandelt er, nach einer Art Lebenskatechismus eines "modernen Philosophen Chinas", die gesellschaftliche Bedeutung der Höflichkeitsregeln. Im "Rad des Schicksals (in neuer Auflage, 1794 unter dem veränderten Titel Das Rad des Schicksals oder die Geschichte Tschoan-gsees) ging er von Dschuang Dsüs Schmetterlingstraum aus, den er in der Übersetzung der chinesischen Novelle von der treulosen Witwe kennen lernte (Sehen Ed. Grisebach, Die treulose Witwe. Eine chinesische Novelle und ihre Wanderung durch die Weltliteratur, 1877) 93 [106-113 Aus von Rad des Schicksals oder die Geschichte Tchoan-gsees***: 1. Kap.: Lao-tsee. 2. Kap.: Seine Lehre. 3. Kap.: Wer bin ich? 4. Kap.: Wo bin ich. 5. Kap.: Warum bin ich. 15. Kap.: Die Bittschrift. 23. Kap.: Sonderbares Monolog.] 93 Seinen Lieblingsschüler Tchoan-gsee, hier ein Jüngling von neunzehn Jahren, hat Lao-tsee bestimmt, sein Nachfolger zu werden. Tchoan-gsee rettet, dank zufällig gefundenen Geld, einer ganzen Gesellschaft Schiffbrüchiger das Leben. Die Menge bejubelt den Wohltäter und trägt ihn "auf den Händen" zu einem "Bonzen", der ihn gastfreundlichst aufnimmt. Dieser Bonze ist niemand anderes als Tou-fou,

*** Selden, p. 281: "this work was not available for consultation in the present study".



* Quellen: Du Halde, III, 292 ff (~~Deutung Dsü-Novelle~~ die Episode der Schiffbrüchigen); Mémoires, V, 38, 386 ff (Tou-fou) und IV. 441 ff (Tao-see).
7 Cf Mme de Staël, De l'Allemagne "Observations Générales": "Nous n'en sommes pas, j'imagine, à vouloir élever autour de la France littéraire la grande muraille de la Chine pour empêcher d'y pénétrer les idées du dehors."
der grosse Dichter des 8. Jahrhunderts. Tou-fou erzählt Tchoan-gsee seine Lebensgeschichte.* 94 So sieht Tchoan-gsee den grossen Dichter Tou-fou leben, als bequemen, müssigen Bonzen, der nichts mehr liest und nichts mehr schreibt und sich höchstens noch zu denken und zu sprechen bemüht (endeavours), um ~~so~~ ~~umso~~ (umso / so much the) behaglicher (more comfortable) davon auszuruhen (rest)
[Selden, 281-2. The Buddhist Wheel of the Good Law & Rebirth]
95 F. W. von Meyern's langwierige Staats- und Bildungsroman Dya-Na-Sore. 96 Ein chinesischer Gelehrter kommt zum Dalai-Lama in Lahassa, um in dessen Archiven nach unbekannten Schriften des Altertums zu suchen. Er findet nun eine so tiefsinnige alte Schrift, dass Gelehrte und Lamas darüber in Streit geraten, ob Lao-Kiun oder der Kaiser Fohi dessen Verfasser sei.
〃[illegible] 珍珠
101 梅妃：“桂葉双眉久不描 殘粧和淚[153]污紅綃 長門盡日無梳洗 何必珍珠慰寂寥” [李瑋寧125 schrieb die Gattin meines Freundes Lin Lo-Kouang] Thoms, Chinese Courtship, 254: "The eyes of the Kwei flower have long been unadorned! / Being forsaken my girdle has been wet with tears of regret. / Since residing in other apartments, I have refused to dress, / How think by a present of pearls, to restore peace to my mind?" Goethe: "Du sendest Schätze, mich zu schmücken? / Den Spiegel hab' ich längst nicht angeblickt: / Seit ich entfernt von deinen Blicken, / Weiss ich nicht mehr, was ziert und schmückt!" (Chinesisches) [Selden, 193: 4 poems from Thoms's Songs of a Hundred Beautiful Women, which appear among Goethe's lyrics under the title of Die Lieblichste]
102 Ganz anders als diese Nachdichtung erscheinen die Gedichte der Chinesisch-Deutschen Jahres- und Tageszeiten [Selden, pp. 195 ff:

In this cycle of Sino-German poems, G. abandoned all effort at translating. Suggested by Thoms, *The Chinese Courtship* or *Das Blumenblatt* as tr. by Heinrich Kurz in 1836. The story of Yao-sien & the young poet Liang; & the most significant events happen in two adjoining gardens. The scene of G.'s cycle of poems, too, is laid in a garden, & a good deal of emphasis is placed on the changing seasons & times of the day][103] Ohne Zweifel das schönste Gedicht ist das achte, in dem das Menschlich-Persönliche ganz hinter die Naturerscheinung zurücktritt, und das in seiner rein stimmungshaften Auffassung und Darstellung der Natur stark an chinesische Gedicht und noch mehr an chinesische Landschaftsgemälde erinnert: "Dämmerung senkte sich von oben, / Schon ist alle Nähe fern; / Doch zuerst emporgehoben / Holden Lichts (charming) der Abendstern! / Alles schwankt ins Ungewisse, / Nebel schleichen in die Höh'; / Schwarzvertiefte Finsternisse (gloom) / Widerspiegelnd ruht der See. / Nun am östlichen Bereiche (sphere) / Ahn' ich Mondenglanz und -Glut (glow), / Schlanker (slim) Weiden (willows) Haargezweige (branches) / Scherzen auf der nächsten Flut. / Durch bewegter Schatten Spiele / Zittert / Lunas Zauberschein, / *Und durchs Auge* schleicht (sneak) die *Kühle* / *Sänftigend ins Herz hinein*." [Selden, pp. 202 ff.: A. Biese, *Das Naturgefühl im Wandel der Zeiten*, 1926, S. 151 quotes this poem to show G.'s essentially visual imagination. A supreme example of Romantic synthesis of the physical & mental realms, a perfect fusion of subject & object. The astonishing transition of *Auge-Kühle-Herz* is a telescoping of sense impressions & their mental correlatives]. Das neunte: "Nun weiß man

*按此指秋興之叢菊兩開他日淚 然杜甫只說六云兩菊再道之[illegible][illegible]
Schopenhauer in ~~the~~ essay "Amerika, in physischer Hinsicht" suggests that the American aborigines were offspring of the Chinese.

erst was Rosenknospe sei, / Jetzt da die Rosenzeit vorbei; / Ein Spätling noch am Stocke atem glänzt / Und ganz allein die Blumenwelt ergänzt" (Andere Fassung nach Biedermann, II, 442: "Nun sieht man erst was Rose sei, / Jetzt da die Rosenzeit vorbei; / Ein Spätling supply noch am Stocke glänzt / Und ganz allein die Frülings-zeit ergänzt").[105] Goethes Geist stand dem wahren Geist der chinesischen Dichtung näher, als er ahnte... Manches seiner Gedichte, wie das Nachtlied "Über allen Gipfeln / Ist Ruh..." könnten von den größten chinesischen Dichtern geschrieben sein. cf also Revue des langues vivantes, 1965, no. 5.

original ed. 1867

Judith Gautier, Le Livre de Jade (Plon, 1933).

p. 6 "dix siècles avant Victor Hugo, l'exilé chinois compte les années aux visions que la nature en ramène. "Voici deux fois, déjà, que je vois fleurir les chrysanthèmes," dit Thou-Fou*. "Pour la troisième fois, je vois les pommes mûres," dit Victor Hugo, le 3e octobre de son exil. 7 Ly-Y-Hane... cette Sapho chinoise. 周穀[illegible]山水[illegible]三四[illegible]懷 平生師友三十年

11-3 Strophes Improvisées par son excellence Yu-Keng, Ministre de Chine à Paris (Avril 1901): "Sur un ordre souverain, me chargeant d'une ambassade, j'ai dû quitter mon pays..."

Ly-Y-Hane: 79 ff. "Mes Yeux fixes"; 80 f. "Le lotus rouge"; 82 ff. "Froidure printanière"; 85 f. "Les cygnes sauvages"; 87 f. "La fête des poètes"; 89 ff "Désespoir": "Appelle! appelle! / Implore! implore! / Stagne! stagne! Rêve! rêve! / Pleure! pleure! / Souffre! souffre! Toujours! toujours! / Toujours! toujours! toujours! / Cœur! cœur! / Triste! triste! / Existe! existe! / Meurs! meurs! meurs! meurs! **

Attends! attends! rêve!! pleure!! souffre! mon cœur! encore!

Claudel, 946-7

cf E. M. Fusco, La lirica, I, p. 198

96 Li-Hung-Chang: La mer sans rivages.

97 Tin-Tun-Ling: "L'ombre des feuilles d'oranger" (upon Le Livre de Jade).

** one of the poems retranslated by Paul Claudel in "Autres Poèmes d'après le chinois", in Oeuvre poétique, "La Pléiade", p. 947 (the whole section, pp. 943-951, is based

* Mentioned in Proust, *Sodome et Gomorrhe*, (*À la Recherche du Temps Perdu*, "La Pléiade, II, 718)、又斌椿乘槎筆記同治五年三月二十九日[illegible]候德理文譯唐詩一冊
Baron de Charlus in his youth was a fou for the China & Japochinese

98 f J. Shuin-Ling: "Ne m'oubliez pas" (Tokio, 1891); 100 f 參張德彝再述奇 "*Rosée matinale*" (Paris mars 1901).

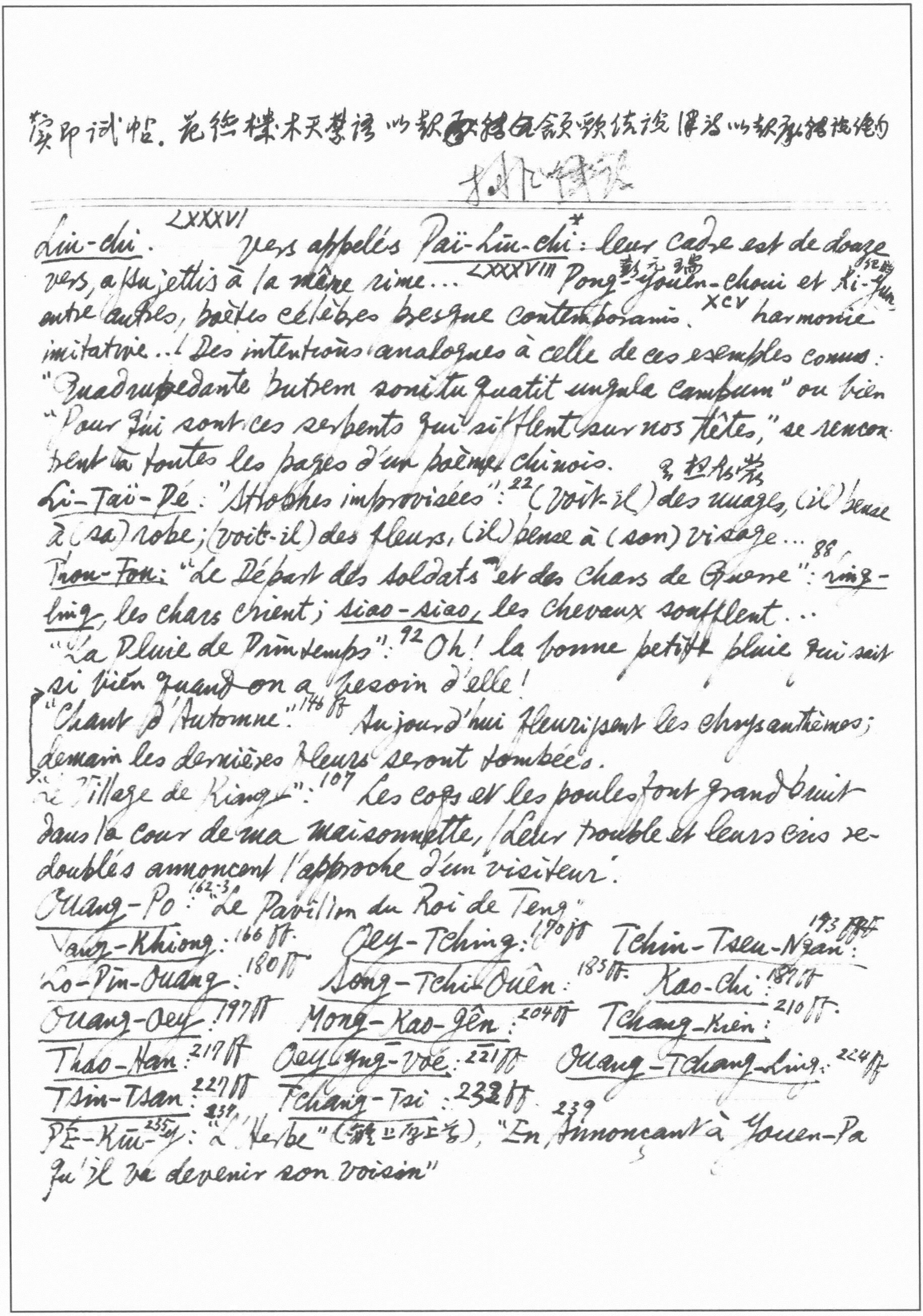
同治八年六月初二
偕譯德理文至人
寓而晤記讀英
華書延川詩
李某為記
[illegible]

130 f Tin-Tun-Ling: "En allant à Tchi-li".
146 ff Thou-Fou: "Montée d'automne". 登高
225 f Tin-Tun-Ling: "Les cheveux blancs"; 227 f "Les petites fleurs se moquent des graves sapins".

Judging by Tullo Massarani's *Il Libro di Giada secondo la lezione di Mma Judith Walter* (1909), the original edition of Judith Gautier's book bears the Chinese title 白玉詩書 and each section in it is headed by such queer Chinese tags: 黄金柳葉浮水 (for "Gli Amanti"), 玩月谈情诗词 (for "La Luna"), 秋诗游京快乐 (for "L'Autunno"), 遊花船歡娥词 (for "I viaggiatori"), 谈酒作乐權诗 (for "Il vino"), 織錦回文给诗 (for "La guerra") & 诗家像古君王 (for "I Poeti").

Marie Jean Léon d'Hervey-Saint Denys*: *Poésies de l'Époque des Thang* (1862).
"唐詩"
[illegible]

L'Art Poétique et la Prosodie chez les Chinois: LXXIII Le *ki* ou exorde, qui devait littéralement rendre le titre... Il fallait que le titre de la pièce y fût *réfléchi comme dans un miroir*... Le *tchun*, ou réponse, que j'appellerais volontiers le développement. Le *tchouen*, le *tournant*, c'est-à-dire le passage du sujet à la conclusion. La conclusion qu'on appelle le *nœud*, *ho*, et qui doit toujours découler de l'exorde: LXXXIV Quatrains appelés *Tsué-Keou*. LXXXV Vers appelés



篆印試帖。花絵樸木天禁詩以歌[illegible]餘白金領頌依談 律詩以歌承餘談絕句

排律

Lün-chi. LXXXVI vers appelés Paï-lün-chi*: leur cadre est de douze vers, assujettis à la même rime... LXXXVIII Pong-彭元瑞-youen-choui et Ki-紀昀-yun entre autres, poètes célèbres presque contemporains. XCV harmonie imitative... Des intentions analogues à celle de ces exemples connus: "Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum" ou bien "Pour qui sont ces serpents qui sifflent sur nos têtes," se rencontrent à toutes les pages d'un poème chinois.

Li-Taï-Pé: "Strophes improvisées": 22 (voit-il) des nuages, (il) pense à (sa) robe; (voit-il) des fleurs, (il) pense à (son) visage...

Thou-Fou: "Le Départ des soldats et des Chars de Guerre": 88 ling-ling, les chars crient; siao-siao, les chevaux soufflent...

"La Pluie de Printemps": 92 Oh! la bonne petite pluie qui sait si bien quand on a besoin d'elle!

"Chant d'Automne": 146 ff Aujourd'hui fleurissent les chrysanthèmes; demain les dernières fleurs seront tombées.

"Le Village de Kiang": 107 Les coqs et les poules font grand bruit dans la cour de ma maisonnette, leur trouble et leurs cris redoublés annoncent l'approche d'un visiteur.

Ouang-Po: 162-3 "Le Pavillon du Roi de Teng"

Yang-Khiong: 166 ff. Oey-Tching: 170 ff Tchin-Tseu-Ngan: 193 ~~185~~ ff

Lo-Pin-Ouang: 180 ff Song-Tchi-Ouên: 185 ff. Kao-Chi: 187 ff

Ouang-Oey: 197 ff Mong-Kao-Jên: 204 ff Tchang-Kien: 210 ff.

Thao-Han: 217 ff Oey-Ing-Voé: 221 ff Ouang-Tchang-Ling: 224 ff

Tsin-Tsan: 227 ff Tchang-Tsi: 232 ff

PÉ-Kiu-Y: 235 ff "L'Herbe" 237 (賦得古原草送別), "En Annonçant à Youen-Pa qu'il va devenir son voisin" 239

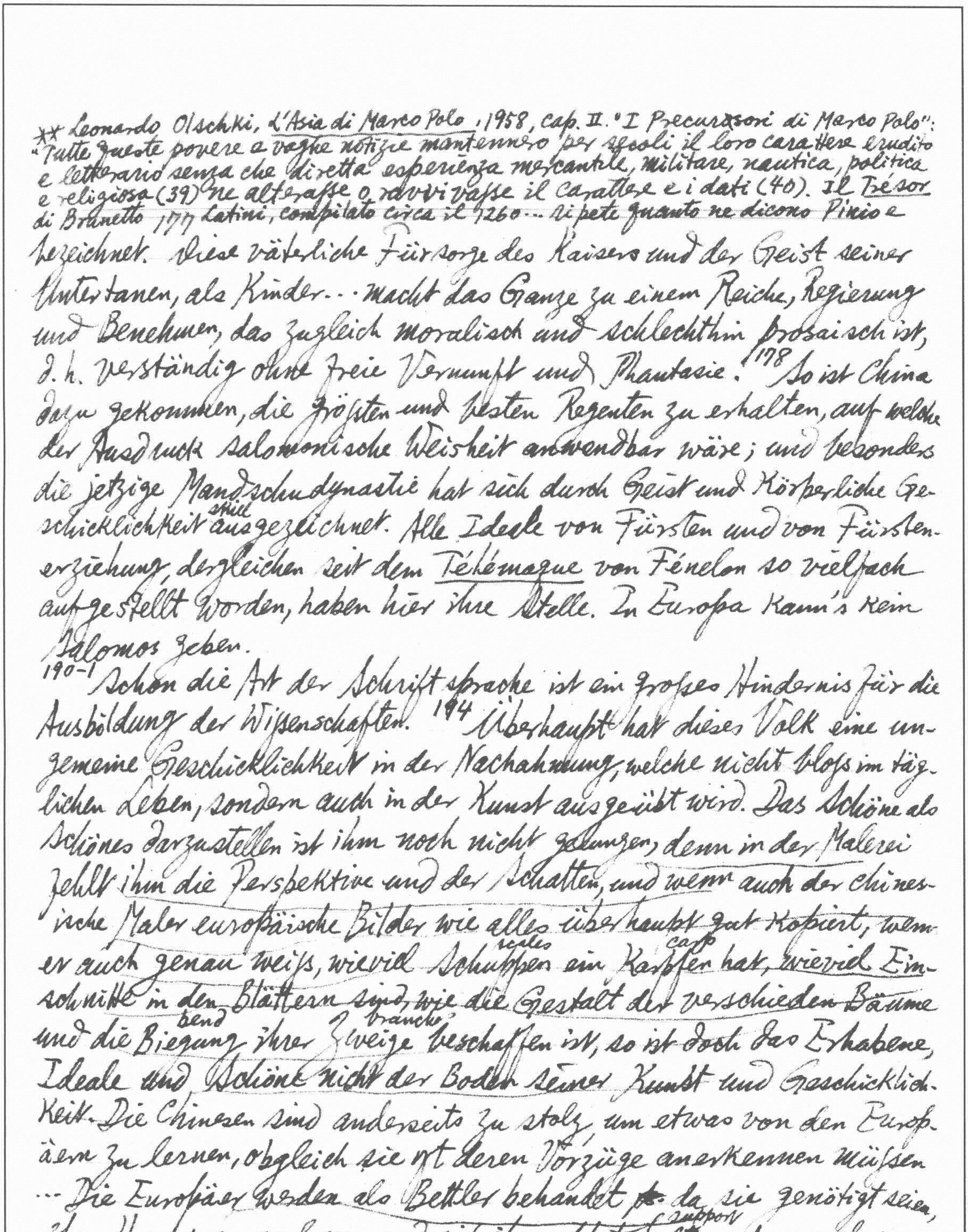
*G. Coèdes: Textes d'auteurs latins et grecs relatifs à l'Extrême-Orient, Paris, 1910.
E. H. Warmington, Commerce between the Roman Empire & India, p. 71: "Later in Roman literature Seres are the northern, Sinae the southern Chinese — the Seres were the Chinese as approached by the overland 馬嵬 242 route, & 249 ff the Sinae were the Chinese as approached by the southern sea route" 241 253 ff

Li-Chang-yn: "Ma-Oey". Pei-y-Tchi. Tchang-Jo-Hou: "Le Printemps, le Kiang, la lune, les fleurs et la nuit" 春江花月夜 257 ff. Tchou-Ouan Tsoui-hao 261 ff. Tchang-sin 263 f. Tchu-Kouang-hi 265 ff. Thong-han-King 268 f. Ouang-Leng-gen 270 ff. Li-y 274 f. Tchang-Oey 27. Tsien-Ki 277 ff. Pe-lo-te 280 f. Tsou-min-Tong 282. Han-ouo 284 f. Kheng-Tsin 285 f. Tai-cho-lun 287

Colluthus: The Rape of Helen, tr. A. W. Mair ("The Loeb Classical Library)
549 ... Bid him [Paris] judge the goddesses' meeting brows & orbèd eyes.
553 Cypris lifted up her deep-bosomed robe & bared her breast to the air & had no shame. 555 [Venus taunting Athena after winning the golden apple]: "... neither men nor women" (cf Paris on Greek women: 565 "... have the look of men & are but bastard women")

Keats to John Taylor: "Agriculture is the tamer of men... It enervates their natures. This appears a great cause of the imbecility of the Chinese" (Letters, ed. H. E. Rollins, II, p. 156, cf Hazlitt The Round Table, "On Manner")

G. W. F. Hegel, Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte hrsg. F. Brunstäd. Leipzig 1908
Erster Teil. Erster Abschnitt. 170 Dieses Reich hat schon früh die Aufmerksamkeit der Europäer auf sich gezogen, wenngleich nur unbestimmte Sagen* davon vorhanden waren. Mann bewunderte es immer als ein Land, das, aus sich selbst entstanden, gar keinen Zusammenhang mit dem Auslande zu haben schien. Im dreizehnten Jahrhunderte ergründete es ein Venetianer (Marco Polo)** zum ersten Male, allein man hielt seine Aussagen für fabelhaft. Später hin fand sich alles, was er über seine Ausdehnung und Grösse ausgesagt hatte, vollkommen bestätigt.
174 ... die Familie. Auf dieser sittlichen Verbindung allein beruht der chinesische Staat, und die objektive Familienpietät ist es, welche ihn



** Leonardo Olschki, *L'Asia di Marco Polo*, 1958, cap. II. "I Precursori di Marco Polo": "Tutte queste povere e vaghe notizie mantennero per secoli il loro carattere erudito e letterario senza che diretta esperienza mercantile, militare, nautica, politica e religiosa (39) ne alterasse o ravvivasse il carattere e i dati (40). Il *Trésor* di Brunetto 177 Latini, compilato circa il 1260... ripete quanto ne dicono Plinio e

bezeichnet. Diese väterliche Fürsorge des Kaisers und der Geist seiner Untertanen, als Kinder... macht das Ganze zu einem Reiche, Regierung und Benehmen, das zugleich moralisch und schlechthin prosaisch ist, d.h. verständig ohne freie Vernunft und Phantasie. 178 So ist China dazu gekommen, die grössten und besten Regenten zu erhalten, auf welche der Ausdruck salomonische Weisheit anwendbar wäre; und besonders die jetzige Mandschudynastie hat sich durch Geist und körperliche Geschicklichkeit (skill) ausgezeichnet. Alle Ideale von Fürsten und von Fürstenerziehung, dergleichen seit dem *Télémaque* von Fénelon so vielfach aufgestellt worden, haben hier ihre Stelle. In Europa kann's kein Salomos geben.

190-1 Schon die Art der Schriftsprache ist ein grosses Hindernis für die Ausbildung der Wissenschaften. 194 Überhaupt hat dieses Volk eine ungemeine Geschicklichkeit in der Nachahmung, welche nicht bloss im täglichen Leben, sondern auch in der Kunst ausgeübt wird. Das Schöne als Schönes darzustellen ist ihm noch nicht gelungen, denn in der Malerei fehlt ihm die Perspektive und der Schatten, und wenn auch der chinesische Maler europäische Bilder wie alles überhaupt gut kopiert, wenn er auch genau weiss, wieviel Schuppen (scales) ein Karpfen (carp) hat, wieviel Einschnitte in den Blättern sind, wie die Gestalt der verschieden Bäume und die Biegung (bend) ihrer Zweige (branches) beschaffen ist, so ist doch das Erhabene, Ideale und Schöne nicht der Boden seiner Kunst und Geschicklichkeit. Die Chinesen sind anderseits zu stolz, um etwas von den Europäern zu lernen, obgleich sie oft deren Vorzüge anerkennen müssen... Die Europäer werden als Bettler behandelt ~~[illegible]~~ da sie genötigt seien, ihre Heimat zu verlassen und sich ihren Unterhalt (support) anderswo als im eignen Lande zu suchen.

Gli ~~antri~~ altri antichi autori (42)... "中国丝產樹上浸水梳洗... sono amabili e pacifici tra loro, e rifiutano compagnia d'altra gente... 貨物交換不開口，以

Il Tesoro di B. L. volgarizzato da Bono Giamboni, Bologna, Vol. II, 1877, pp. 21 sg.

* Cf Vico, The New Science, §427 (tr. T. G. Bergin & M. H. Fisch, pp. 123-4)

色不变" etc. Così scriveva ancora Brunetto quando già da secoli era stato introdotto
in occidente G. W. F. Hegel, System und Geschichte der Philosophie
il baco da
seta e tessuti serici si fabbricavano in
levante, in Sicilia, ... e nella hrsg. J. Hoffmeister (Leipzig, 1940).

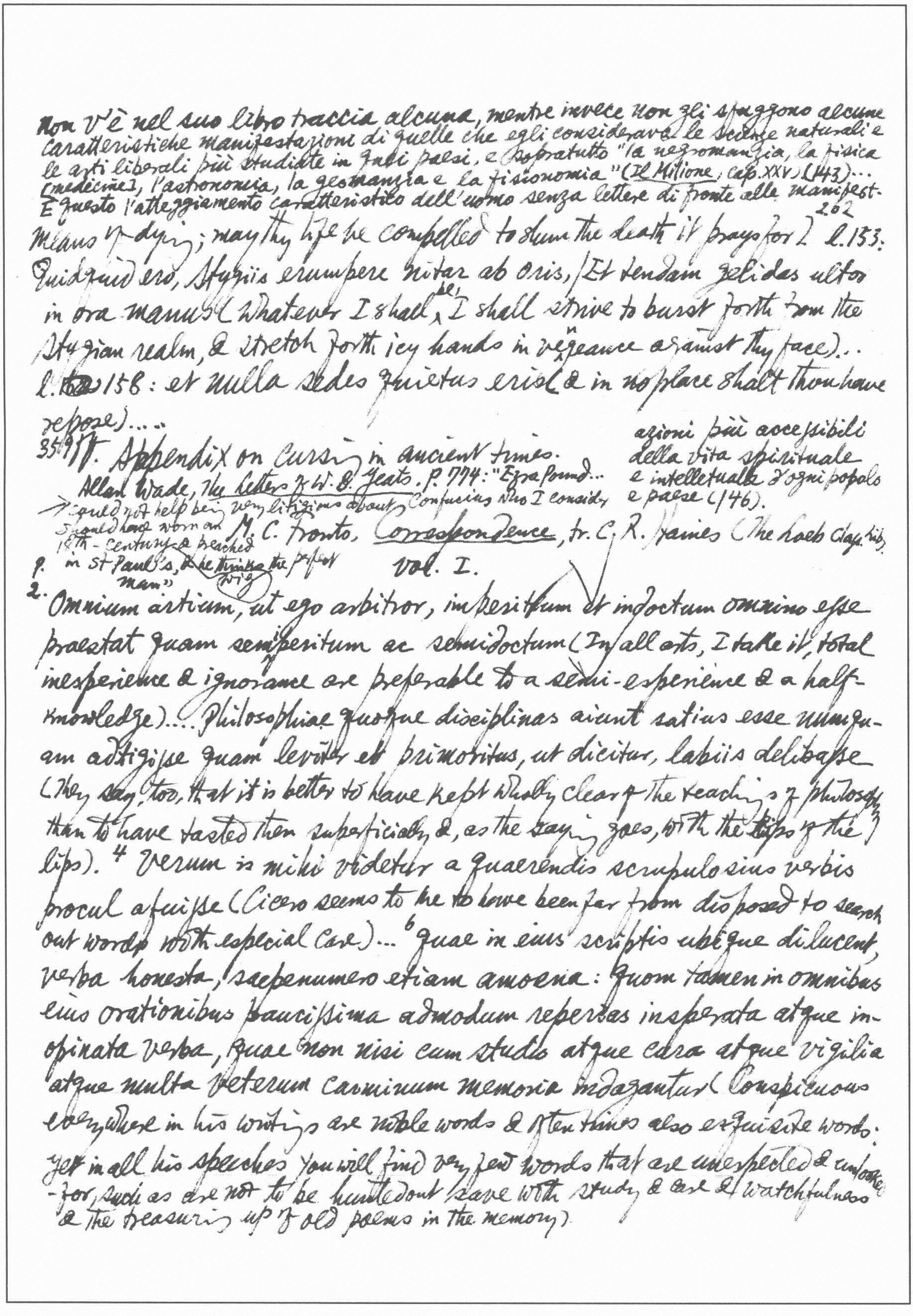
Bd. I, Einleitung, § E, 7. Bd. I, S. 272 unter den Chinesen hat Konfutse den größten Ruhm der Philosophie. Besonders zu Leibnizens Zeiten hat er viel Aufsehen gemacht...: Seine moralischen Lehren sind gut und brav, aber weiter auch nichts. Tiefe philosophische Untersuchungen dürfen wir da nicht erwarten; und vollends an Spekulatives ist bei ihm gar nicht zu denken. Konfutse war ein Geschäftsmann, ein praktischer Weltweiser... S. 273 Cicero de officiis ist vielleicht besser und interessanter für uns als alle Werke des Konfutse zusammen.* —

S. 286 Hier in China, in der chinesischen Religion und Philosophie, treffen wir eine ganz besonders vollkommene Prosa des Verstandes. Man hat sich auch mit der Poesie der Chinesen bekannt gemacht. Den Inhalt machen Privatempfindungen aus. Anders ist es mit der Phantasie der Chinesen. Die Staatsreligion ist ihre Phantasie.

Spagna da lui visitata... Nessun documento esprime più eloquentemente il contrasto ancora
insuperato fra l'informazione didattica
vernacola e popolare Ovid, Ibis (in "Loeb" ed. of The Art of Love & Other Poems, tr. by
da un lato e la vita practica dell'altro (43). Cap. IV "Civiltà J. H. Mozley)
asiatica nel libro di Marco Polo":

* The greater part of the work consists in a long series of imprecations, in the course of which the whole of mythology is ransacked for instances of violent deaths, which the poet prays may be his enemy's lot.

254 l. 30: debitus hostis ero (I shall be thy devoted foe). 258 l. 107: Terra tibi fruges, amnis tibi deneget undas (May the earth refuse thee [Ibis] her fruits & the river her waters)... 260 l. 118: Gaudeat adversis femina virque tuis (May men & women rejoice at thy adversity)... l. 123: Causaque non desit, desit tibi copia mortis: | Optatam fugiat vita coacta necem (Mayst thou have cause enough for death, but no
ugualmente insensibile egli [Marco] ci appare rispetto alle manifestazioni culturali
... Perciò della fiorente letteratura della Cina, dell'India (42) e della Persia



Non v'è nel suo libro traccia alcuna, mentre invece non gli sfuggono alcune
caratteristiche manifestazioni di quelle che egli considerava le scienze naturali e
le arti liberali più studiate in quei paesi, e soprattutto "la negromanzia, la fisica
[medicina], l'astronomia, la geomanzia e la fisionomia" (Il Milione, cap. XXV) (143)...
È questo l'atteggiamento caratteristico dell'uomo senza lettere di fronte alle manifest-
262
means of dying; may thy life be compelled to shun the death it prays for) l. 153:
Quidquid ero, Stygiis erumpere nitar ab oris, / Et tendam gelidas ultor
in ora manus (Whatever I shall be, I shall strive to burst forth from the
Stygian realm, & stretch forth icy hands in vengeance against thy face)..
l. 158: et nulla sedes quietus eris (& in no place shalt thou have
repose)....
359 ff. Appendix on Cursing in ancient times.

azioni più accessibili
della vita spirituale
e intellettuale d'ogni popolo
e paese (146).

Allan Wade, The Letters of W. B. Yeats. p. 774: "Ezra Pound...
could not help being very litigious about Confucius who I consider
should have worn an 18th-century & preached
in St Paul's, & he thinks the perfect wig
man"

M. C. Fronto, Correspondence, tr. C. R. Haines (The Loeb Class. Lib.)
vol. I.

p.
2. Omnium artium, ut ego arbitror, imperitum et indoctum omnino esse
praestat quam semiperitum ac semidoctum (In all arts, I take it, total
inexperience & ignorance are preferable to a semi-experience & a half-
knowledge).... Philosophiae quoque disciplinas aiunt satius esse numqu-
am attigisse quam leviter et primoribus, ut dicitur, labiis delibasse
(They say, too, that it is better to have kept wholly clear of the teachings of philosophy
than to have tasted them superficially &, as the saying goes, with the tips of the
lips). 4 Verum is mihi videtur a quaerendis scrupulosius verbis
procul afuisse (Cicero seems to me to have been far from disposed to search
out words with especial care)... 6 quae in eius scriptis ubique dilucent,
verba honesta, saepenumero etiam amoena: quom tamen in omnibus
eius orationibus paucissima admodum reperias insperata atque in-
opinata verba, quae non nisi cum studio atque cura atque vigilia
atque multa veterum carminum memoria indagantur (Conspicuous
everywhere in his writings are noble words & often times also exquisite words:
yet in all his speeches you will find very few words that are unexpected & unlooked
-for, such as are not to be hunted out save with study & care & watchfulness
& the treasuring up of old poems in the memory).

* P.8 gives concrete examples of the different shades of meaning: mulsum diluere (to water mead), fauces proluere (to gargle the throat), ungulam iumento subluere (to scrub out a horse's frog), faciem medicamento litam (a face painted with rouge), caeno corpus conlitum (a body splashed with mud),

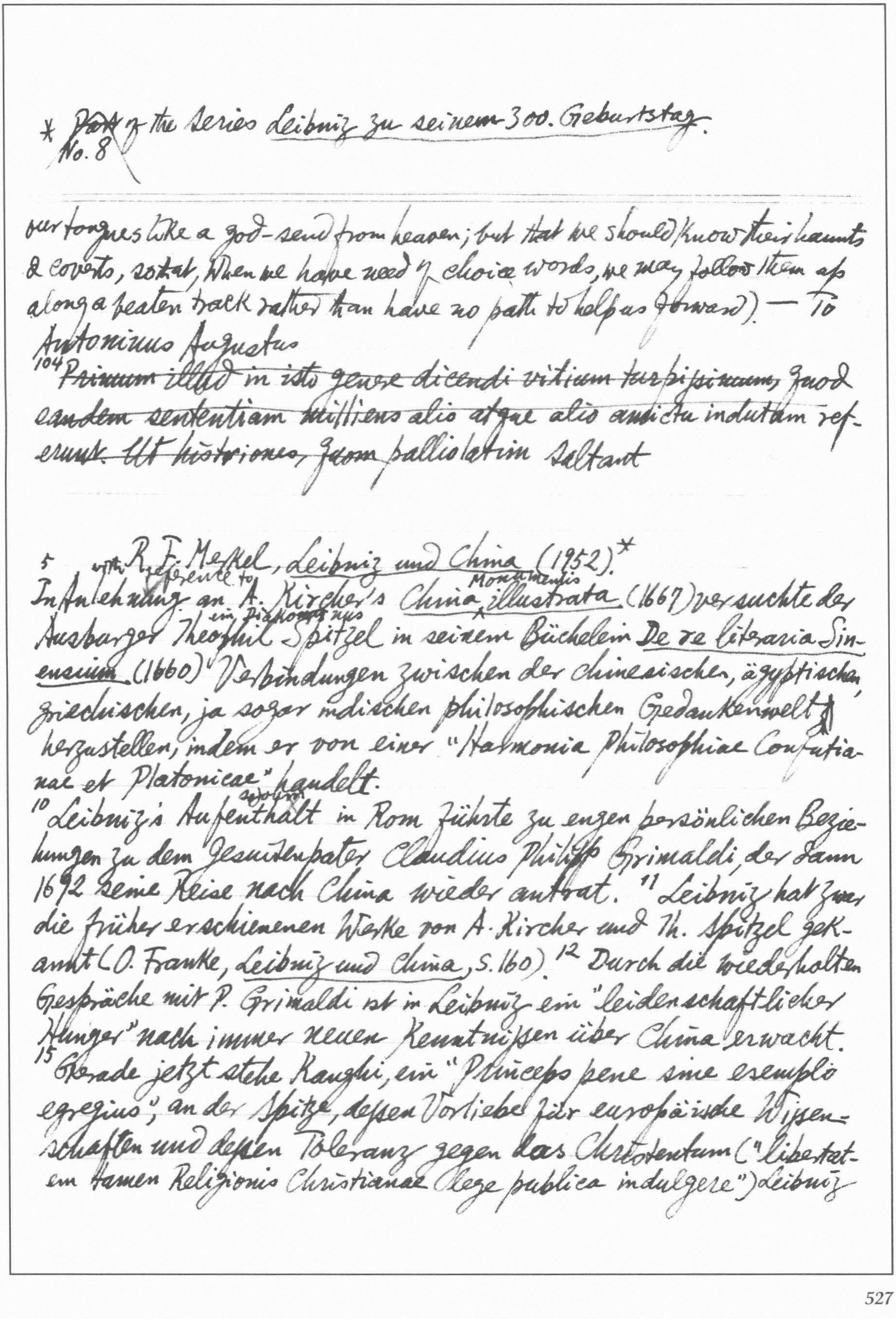
Una plerumque littera translata aut exempta aut immutata vim verbi ac venustatem commutat (The transposition or alteration of a single letter in many cases changes the force & beauty of a word).* 10 Verba prorsus alii vecte et malleo ut silices moliuntur, alii autem caelo et marculo ut gemmulas exculpunt (some absolutely work at their words with crowbar & maul as if they were flints; others, however grave them with burin & mallet as though they were little gems)... Nam si quaerendo desistes, numquam reperies; si perges quaerere, reperies (For if you give up searching you will never find; if you go on searching you will find). — To Marcus Aurelius as Caesar 98

96 verbum adeo proprium est ut eo sublato aliud subdi eiusdem usus et ponderis non possit (The word is so apt that, were it withdrawn, nothing of equal value & force could be put in its place). Aliud scurrarum proverbium: en cum quo in tenebris mices (Another jester's proverb: one with whom you can play odd & even in the dark — i.e. the game mora; cf Cicero, De Off. iii.19) — To Marcus Aurelius.

Vol. II.

54 Hic illud etiam, ut arbitror, scite a nobis commentandum, quibus rationibus verba quaerantur, ut non hiantes oscitantesque expectemus, quando verbum ultro in linguam quasi palladium de caelo defluat; sed ut regiones verborum et saltus noverimus ut, ubi quaesitis opus siet, per viam potius ad investigandum quam invio progrediamur (At this point, I think, we must seek skilfully to find out the methods by which words are sought for, so that we may not wait gaping open-mouthed till such a time a word shall fall of itself upon

calicem melle delitum (a cup smeared with honey), mucronem veneno inlitum (a sword point dipped in poison), ~~oblitum~~ radium visco oblitum (a stake daubed with bird-lime), etc etc.



* ~~Part~~ of the Series *Leibniz zu seinem 300. Geburtstag.*
No. 8

our tongues like a god-send from heaven; but that we should know their haunts & coverts, so that, when we have need of choice words, we may follow them up along a beaten track rather than have no path to help us forward). — To Antoninus Augustus

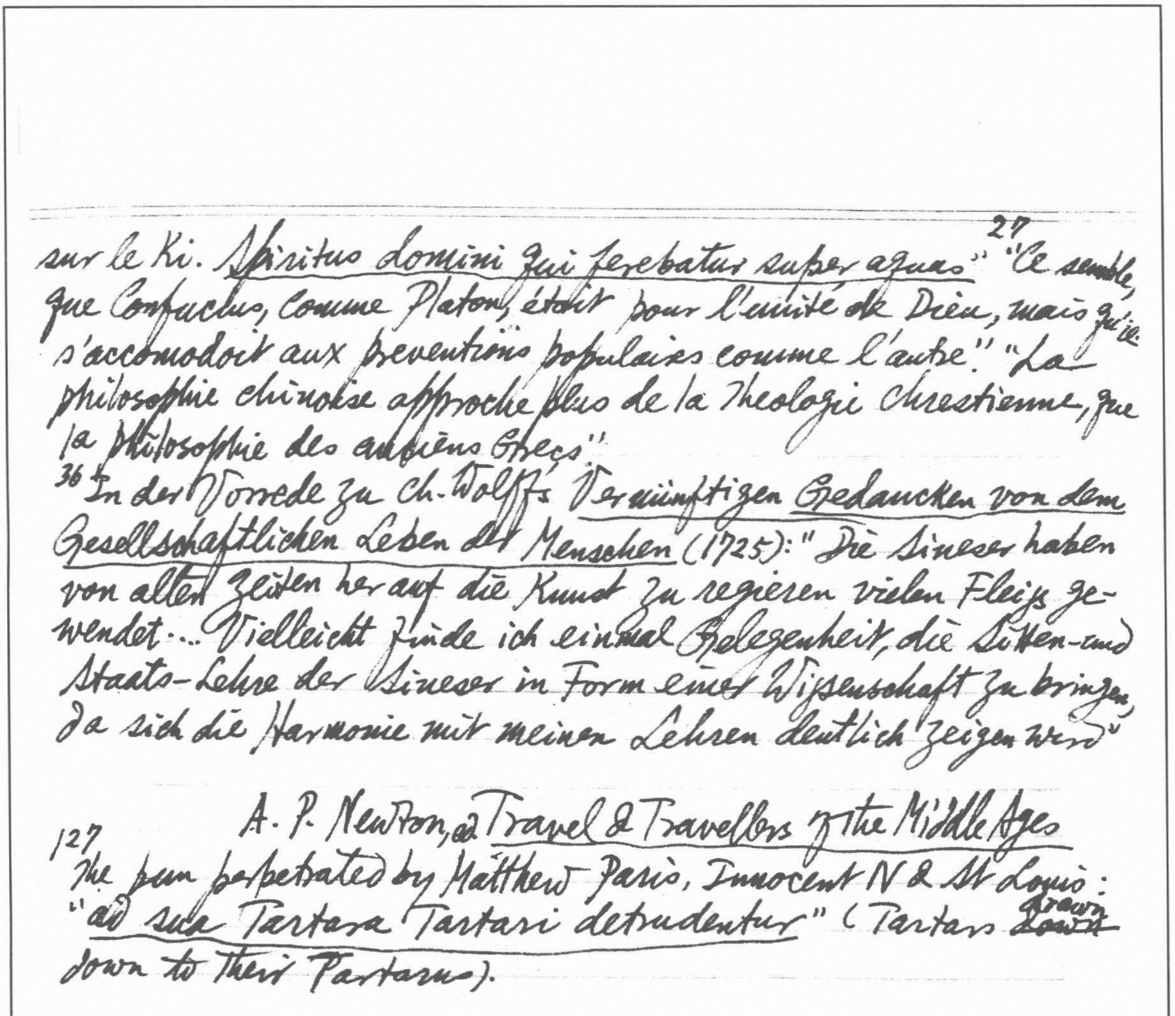
104 ~~Primum illud~~ in isto ~~genere dicendi vitium turpissimum~~, quod ~~eandem sententiam milliens~~ alio atque alio amictu indutam referunt. ~~Ut histriones, quom~~ palliolatim saltant

5 with reference to R. F. Merkel, *Leibniz und China* (1952).*
In Anlehnung an A. Kircher's *China Monumentis illustrata* (1667) versuchte der Augsburger ein Diakonus aus Theophil Spitzel in seinem Büchelein *De re literaria Sinensium* (1660) "Verbindungen zwischen der chinesischen, ägyptischen, griechischen, ja sogar indischen philosophischen Gedankenwelt" herzustellen, indem er von einer "Harmonia Philosophiae Confutianae et Platonicae" handelt.
10 Leibniz's Aufenthalt sojourn in Rom führte zu engen persönlichen Beziehungen zu dem Jesuitenpater Claudius Philipp Grimaldi, der dann 1692 seine Reise nach China wieder antrat. 11 Leibniz hat zwar die früher erschienenen Werke von A. Kircher und Th. Spitzel gekannt (O. Franke, *Leibniz und China*, S. 160). 12 Durch die wiederholten Gespräche mit P. Grimaldi ist in Leibniz ein "leidenschaftlicher Hunger" nach immer neuen Kenntnissen über China erwacht.
15 Gerade jetzt stehe Kanghi, ein "Princeps pene sine exemplo egregius", an der Spitze, dessen Vorliebe für europäische Wissenschaften und dessen Toleranz gegen das Christentum ("libertatem tamen Religionis Christianae lege publica indulgere") Leibniz

nicht genug rühmen kann.

16 Denn wenn der Name "Serer" Römern und Griechen schon bekannt gewesen sei, vermutet suppose Leibniz, dass grade durch den Seidenhandel zu den Zeiten des grossen Justinian eine genauere Kenntniss Chinas ins Abendland gedrungen sei, was auch die Wahrscheinlichkeit eines Austausches geistiger Güter nahelege suggest. 17 Er scherzend in einem Brief an die Kurfürstin Sophie Charlotte vom 14. Dezember 1697 bemerkt: "Je feray donc mettre une affiche à ma porte avec ces mots: bureau d'adresse pour la Chine à fin que chacun scache qu'on n'a qu'à s'adresser à moy pour en apprendre des nouvelles." 18 Er schlägt in seinen Briefen wiederholt vor, "ut Sinensis homines doctos in Europam accersamus qui adolescentes Europaeos sermone et literatura Sinensium imbuant" (Brief an den Landshuter Jesuiten F. Orban von 28. Okt. 1707).

21 ...das bisher unveröffentlichte Schriftstück De cultu Confucii civili. 24 Nik Discours (Lettre) sur la Philosophie Chinoise à Monsieur de Remond, ~~dagegen~~ Leibniz den ersten europäischen Versuch gewagt hatte, ein Wissenschaftsgebiet zu bearbeiten cultivate, das erst zu Beginn unseres Jahrhunderts die sinologische Forschung auf Grund neuerschlossener Quellen in Angriff nahm begin. 23 "Il faudroit avoir une traduction bien exacte de ce passage pour voir si Confucius y parle du premier principe [Li], ou s'il ne parle pas de la Loy ou regle in abstracto [Tao]". 24 "Ne diroit on pas, que le Li des Chinois est ~~la~~ la souveraine Substance que nous adorons le nom de Dieu." "On diroit quasi que Taikie n'est autre chose que le Li, travaillant



sur le Ki. *Spiritus domini qui ferebatur super aquas*" [27] "Ce semble, que Confucius, comme Platon, étoit pour l'unité de Dieu, mais qu'il s'accomodoit aux preventions populaires comme l'autre." "La philosophie chinoise approche plus de la Theologie Chrestienne, que la Philosophie des anciens Grecs."

36 f In der Vorrede zu Ch. Wolffs *Vernünftigen Gedancken von dem Gesellschaftlichen Leben der Menschen* (1725): "Die Sineser haben von alten Zeiten her auf die Kunst zu regieren vielen Fleiß gewendet... Vielleicht finde ich einmal Gelegenheit, die Sitten- und Staats-Lehre der Sineser in Form einer Wissenschaft zu bringen, da sich die Harmonie mit meinen Lehren deutlich zeigen wird"

A. P. Newton, ed. *Travel & Travellers of the Middle Ages*

127 The pun perpetrated by Matthew Paris, Innocent IV & St Louis: "*ad sua Tartara Tartari detrudentur*" (Tartars ~~down~~ drawn down to their Tartarus).

* Similar metaphor in 高僧傳卷二鳩摩羅什; W. E. H. Lecky, History of the Rise & Influence of Rationalism, I, p. 234: "In Graeco-Roman art Nakedness was associated rather with dignity than with shame. Deus nudus est (Seneca, Ep. XXX). To represent an emperor naked

Kathleen Nott, The Emperor's Clothes* (Indiana Univ. Press)

[1] Nowadays we are very commonly told that the Age lacks Faith. On the other hand, we are also very commonly told that Reason has failed. I do not wish to deny that the world is in a bad way. But I must add that there is no bad time like the present.

[2] A literary critic who is attracted toward general ideas, is not always skilled in dealing with them. Under the decent tone of mourning with which he celebrates the obsequies of Reason, one can often detect a faint note of satisfaction. The sciences show men at work employing, among other mental capacities, their reasoning power. There is no sign that Reason, in this sense, has so far failed mankind.[3] But our ability to reason is based on inference, on our attachment to human experience, & this can never give us more than a high approximation to certainty. This was grasped by Hume & Kant; but even these two, to a different degree, by their attitudes toward mathematical reasoning, have misled those whose emotional hunger for certainty is so great that they choose intellectual starvation if they cannot have their preferred diet.[4] Contemporary neo-scholastic critics dislike the rationalism, liberalism & humanism which became dominant attitudes after the 17th century.[5] They advocate a return to dogmatic theology, to ecclesiastical "orthodoxy",[6] & revert to a pre-scientific philosophy & to abstractions whose analysis is forbidden. They try to import into our intellectual outlooks the dogma of Original Sin, which implies, not that we do not or are unwilling to use our reasoning powers upon our own natures, but that we are incapable of doing so.

[7] For those who cannot help believing that the prime qualities of literature are something more interesting, important & indeed universal than orthodoxy and heresy, After Strange Gods would lose most of its curious significance.

was deemed the highest flattery, because it was to represent his apotheosis."

x of 150: When we come up against a wall, there is no excuse for saying that it is
a door. If we persist in seeing doors where none exist, there is no knowing
what we may see through them.   o Again p.270 in a footnote.

Mr Eliot's quiet & ~~un~~ really unargued reinstatement of these & other dogma-
tic terms is in itself a method. He reminds me of a dignified landlady
who without a word retrieves the tribal ornaments from the cupboard where
8 the guest has hidden them, & puts them back on the mantelpiece.° It is a
decorous though unlegitimised reoccupation of a territory which many of us
had thought already subject to reason. Perhaps he soothes many whom he
does not convince. Those who, like C. S. Lewis & Miss Sayers never shirk
any theological issue, pay for their earnestness & temerity with a certain vul-
garity, like ~~like~~ the Salvation Army.
10 They are fond of saying that "Scientists" need only be accepted as talking
sense inside their own fields; outside, their pronouncements are no more
11 valid than anyone else's (unless, oddly enough, their religious & philoso-
phical views happen to be "orthodox", as they sometimes are). Mr Basil
Willey is a good example of this. The point is that there are no "fields"
which can be marked as out of bounds to scientific method, & this
is true even though the results of inquiry may be negative.*12 One must
grasp that not to know something does not mean the same as to know
something quite different. 13 Like the butcher, the scientist will take a
day off, though less regularly, & stroll out in flannels instead of a white
coat. Both of them on their days off will be willing to chat & even to argue
on a great variety of subjects which have nothing to do with the laborat-
ory or the refrigerator.
15 Science is, in the words of Eddington, "hypothetico-observational"; this
means that generalisation & experiment cannot be separated. Neo-schol-
astic thinking, on the contrary, is always an attempt to force generalisation
& experiment apart. 16 One wonders what neo-scholastics who use
brains,

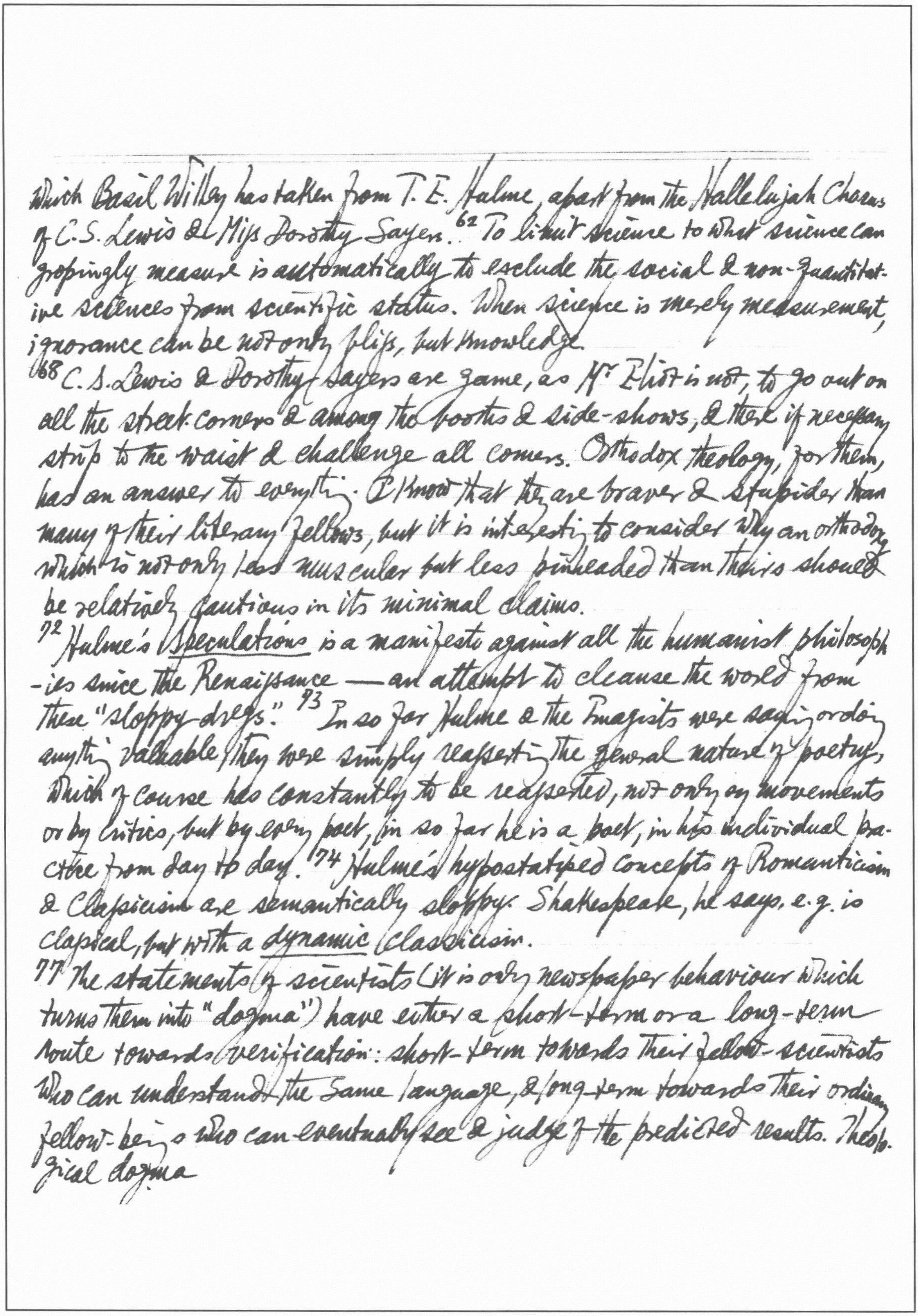
steamships, aeroplanes, & are motored from stations & airports to give their international lectures, would put in the place of the hypothetico-observational approach. These mechanical objects are inevitable long-term products of that approach. 21 What our age may have to content itself with learning is that we know not so much & may not soon know very much more, even of what it seems biologically imperative for us to know. On the other hand, to depart from the method which leads us to knowledge will not make us any less ignorant.

24 The real flame-throwers & fire-eaters are in the religious camp. 25 Historically war has been nearer to "total", the more it has been religious & the less it has been scientific.

27 Arnold & his sad, serious & honest like were the heirs of a tradition the tradition of free inquiry. 30 There was nothing arbitrary about *Literature & Dogma* & *God & the Bible*.

31 The dogma in the manger. 33 To try, as the neo-scholastics do, to make morality depend on the dogma & authority of the Church means the death of morality. Arnold's account of religion deserves renewed interest because he was concerned to amputate dogma & metaphysics from the main body of moral feeling while there was time to save its life. 35 His work was a landmark as a plain statement of empirical morality. 44 Basically, Arnold's arguments are those of post-Kantian critical philosophy. 47 There has *been a negative progress of knowledge. We know that we* cannot *know* the existence of God.

59 As usual, Mr Eliot never argues but states. But the Two Truths theory is present or implied not only in the professionally theological works of Maritain, Demant & others, but in the theological applications to literature



which Basil Willey has taken from T. E. Hulme, apart from the Hallelujah Chorus of C. S. Lewis & Miss Dorothy Sayers.[62] To limit science to what science can gropingly measure is automatically to exclude the social & non-quantitative sciences from scientific status. When science is merely measurement, ignorance can be not only bliss, but knowledge.

68 C. S. Lewis & Dorothy Sayers are game, as Mr Eliot is not, to go out on all the street-corners & among the booths & side-shows, & there if necessary strip to the waist & challenge all comers. Orthodox theology, for them, has an answer to everything. I know that they are braver & stupider than many of their literary fellows, but it is interesting to consider why an orthodoxy which is not only less muscular but less pinheaded than theirs should be relatively cautious in its minimal claims.

72 Hulme's *Speculations* is a manifesto against all the humanist philosophies since the Renaissance — an attempt to cleanse the world from these "sloppy dregs."[73] In so far Hulme & the Imagists were saying or doing anything valuable they were simply reasserting the general nature of poetry, which of course has constantly to be reasserted, not only by movements or by critics, but by every poet, in so far he is a poet, in his individual practice from day to day.[74] Hulme's hypostatised concepts of Romanticism & Classicism are semantically sloppy. Shakespeare, he says, e.g. is classical, but with a *dynamic* classicism.

77 The statements of scientists (it is only newspaper behaviour which turns them into "dogma") have either a short-term or a long-term route towards verification: short-term towards their fellow-scientists who can understand the same language, & long-term towards their ordinary fellow-beings who can eventually see & judge of the predicted results. Theological dogma

the fresh immediacy of the senses.

---

is never thus travel-stained, it remains always in the empyrean & never comes down to earth to be sullied by common use & proof.

108 *After Strange Gods*: "In a society like ours, *wormeaten with Liberalism*, the only thing possible for a person with strong convictions, is to state a point of view & leave it at that." 110 He seems to have moved his units into position under cover of a philosophical black-out, & we awake to find ourselves occupied. 111 If God has been an experience for Mr Eliot in the same sense as for Dante, Donne, Herbert & Vaughan, he does not communicate that experience. 112 His poetry refers only to similar or secondhand experiences, as they have been recorded in theological works or by mystics. 113 Intellectual conviction ought somewhere at least to be conveyed in intellectual terms.

159 Mr Eliot's direct references to science are slighting but slight. Mr Willey & others, assuming that the "dissociation of sensibility", the split between emotion & intellect which characterised poetry between the 17th & 20th century, was genuinely schizophrenic, have looked round for a toxic agent. This they have found in "Science". This in any case assumes that poetry is primarily, & was primitively, a religious activity. 160 Willey: "What the cold philosophy did destroy was the union of head & heart, the synthesis of thought & feeling, out of which major poetry seems to be born."

198 In discussing Lucretius & Dante, Mr Eliot seems to say that the poet is safer, as poet, if he borrows his philosophy. 199 One way of unifying sensibility, of "healing" the split between thought & emotion, is to give up thinking for oneself. But this necessarily impoverishes sensibility.

221 Classicism has become a posthumous title conferred on the products of a

bygone age which is seen — for various reasons, including romantic nostalgia — as more unified, peaceful & orderly than our own. But unity so often results merely from the selective view of the observer. 234 Sir George Rostrevor Hamilton wrote an acute essay on the high incidence of the definite article in Auden & other contemporary poets, pointing out that Eliot is by no means free from the disease, e.g. "the infirm glory of the positive hour". The "the" in this line & many others confers a pseudo-concreteness on an abstract conception; it is in fact a piece of hypostasis. 236 The problem of universals can be solved by poets. When we discuss whiteness or blackness, or snow or pitch, we are always losing the abstract or the concrete. But a prime characteristic of the poet is that he can make us experience whiteness or blackness. When we have decided that our poetic taste can be labelled Romantic or Classical, the fault that we impute to the opposite party's language is always that it is a form of diseased abstraction — that it is emptily generalised, or that it is freakishly individualised. For myself, I find ~~that~~ those poets who are generally called "The Romantics" were, when they were being poets, as pure & precise, as faithful to the object, internal or external, as any the world has seen.

239 The poet waits, but he waits with a kind of words, & of rhythm conditioning & conditioned by these words, which 240 he has inherited & accumulated. These words are the way in which he receives his experience*

291 Libido is only old Lust writ large

314 The opposition between poetry & science is fictitious. This particular attempt to put poets in their place put poets in the wrong & was made chiefly by those who philosophised falsely. We certainly need to reunify our sensibility. Poets must come to terms with science

---

* Cf. E. Bullough, *Aesthetics*, 147 quoting L. Arréat on "les images d'interprétation ou de traduction".

*Cf *Encounter*, No. 69. C. P. Snow on "Two Cultures", esp. p. 21

Cf Boileau, *L'Art poétique*, Chant I: "D'un mot mis en sa place enseigna le pouvoir"; Joubert, *Pensées*, Tit. XXII. 16: "Avant d'employer un beau mot, faites-lui une place."

315 Since the 20's, the old literary Philistines have been on the retreat, cowed by Mr Eliot's obvious learning & respectability, if not by his poetry, & badly mauled by those wicked defensive animals, the Sitwells. Very few critics dare to admit that they do not understand a poem. But the literary are now beginning to accuse the scientists of obscurantism. (Miss Sayers's phrase ("a flight into formulae"). The new Philistines say, "I don't understand" & (hardly *sotto voce*) "don't want to."

316 Literary discussions parade this ignorance & in their tone one can too often detect the inflexions of pride*

Wm Cartwright: "Upon the Dramatick Poems of Mr John Fletcher": "[Shakespeare,] whose wit our nice times would obsceneness call, And which made bawdry pass for Comicall" (*The Oxford Bk. of 17th-century Verse*, p. 580)

Sigm. Freud: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten* 1921, 3te Aufl. Leipzig und Wien: Franz Deuticke.

[2] Kuno Fischer, *Über den Witz* (1889), S. 51: "Der Witz ist ein spielendes Urteil." [3] Jean Paul: "Der Witz ist der $\overset{\text{disguised}}{\text{verkleidete}}$ Priester, der jedes Paar traut." Th. Vischer: "Er traut die Paare am liebsten, deren Verbindung die Verwandten nicht dulden wollen."

[5] Jean Paul, *Vorschule der Ästhetik*, I, §45: "Kürze ist der Körper und die Seele des Witzes, ja er selbst." [9] Fischer, *op. cit.*, S. §72: "Es ist zunächst die blosse Form, die das Urteil zum Witz macht, und man wird hier an ein Wort Jean Pauls erinnert, welches eben diese Natur des Witzes in demselben $\overset{\text{claim}}{\text{Ausspruche}}$ erklärt und beweist: 'So sehr $\overset{\text{wins}}{\text{siegt}}$ die blosse $\overset{\text{disposition}}{\text{Stellung}}$, es sei der Krieger oder der Sätze'." [e.g. Heine's witticism, "Er behandelte mich ganz wie seines Gleichen, ganz *famillionär*," loses its point if couched in another ("Die Bäder von Lucca")

"Guter Witz vergoldet selbst den Nickel des Obszönen!"

金瓶梅67回溫秀才道自古言不褻不咲 (Cf S.81) on "Zote"
Fr. Schlegel, Literary Notebooks, ed. H. Eichner, §1079 (p.115): "Es giebt einen Witz der den Exkrementen des Geistes gleicht"; Goebbels on "Schimpfform": "Rothschild behandelte mich ganz wie seines Gleichen, ganz familiär, d.h. soweit ein Millionär das zu Stande bringt (bring about)" I. Der Witzcharakter haftet in diesem Beispiel nicht am Gedanken." 11 ... dürfen wir ... die Witztechnik dieses Falles beschreiben als eine Verdichtung mit Ersatzbildung, und zwar besteht in unserem Beispiel die Ersatzbildung in der Herstellung eines Mischwortes. Heine selbst hat aus dem Worte Millionär einen zweiten Witz gezogen: Millionarr (Ideen, Kap. 14) = Millionär und Narr. 13 Alcoholidays. Carthaginoiserie (Carthaginois und chinoiserie) [Sainte-Beuve on Flaubert's Salammbô]

16 Verdichtung mit leichter Modifikation: "Ich bin tête-à-bête mit ihm gefahren" (Herr N.) "Ja, die Eitelkeit (vanity) ist eine seiner vier Achillesfersen" (Herr N.): Vier Fersen, also vier Füße hat aber nur das Vieh (beast). 17 "Sie habe eine große Zukunft hinter sich" (Herr N.)

20 "Vous m'avez fait connaître un jeune homme roux et sot mais non pas un Rousseau": "Läßt sich nennen den Wallenstein, ja freilich ist er uns allen ein Stein des Anstoßes und Ärgernißes." 21 Die Technik des Witzes liegt darin, daß ein und daßelbe Wort – der Name – in zweifacher Verwendung vorkommt (appear), einmal als Ganzes und dann in seine Silben zerteilt wie in einer Scharade. [Vischer & Fischer mentioned the pun on a performance of Antigone in Berlin]: "Antike? Oh, nee." X 21 [A young patient replies to the question whether he ever practises masturbation]: "O na, nie".

23 Herr N. [on a Jew who becomes anti-semitic]: "Ihr Antesemitismus" as "der Stuhlgang der Seele" (H. Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache II, S.71 "Blähung"). Fr. Th. Vischer, Über das Erhabene und Komische, S. 203:

* S.23. D. Spitzer: "Das Ehepaar X. lebt auf ziemlich großem Fuße" (in grand style). Nach der Ansicht der einen soll der Mann viel verdient (earned) ~~und~~ sich dabei etwas zurückgelegt haben (laid by money), nach anderen wieder soll sich die Frau etwas zurückgelegt und dabei viel verdient haben." Brill zitiert O. W. Holmes: "Put not your trust in money, but put your money in trust."

war mir bekannt, Ihr Antisemitismus ist mir neu." "Traduttore — Traditore." A. A. Brill zitiert: "Amantes amentes."

27 Der Arzt, der vom Krankenbett der Frau weggeht, sagt zu dem ihn begleitenden Ehemanne kopfschüttelnd: Die Frau gefällt mir nicht. Mir gefällt sie schon lange nicht, beeilt sich dieser zuzustimmen.

30 I. Die Verdichtung: a. mit Mischwortbildung, b. mit Modifikation. II. Die Verwendung des nämlichen Materials: c. Ganzes und Teile, d. Umordnung,*31 e. leichte Modifikation, f. dieselben Worte voll und leer.** III. Doppelsinn: g. Name und Sachbedeutung, h. metaphorische und sachliche Bedeutung,*** i. eigentlicher Doppelsinn (Wortspiel), k. Zweideutigkeit, l. Doppelsinn mit Anspielung. Die Verwendung des nämlichen Materials ist ja nur ein Spezialfall der Verdichtung; das Wortspiel ist nichts anderes als eine Verdichtung ohne Ersatzbildung; die Verdichtung bleibt die übergeordnete Kategorie. Eine zusammendrängende oder richtiger ersparende Tendenz beherrscht alle diese Techniken. Es scheint alles Sache der Ökonomie zu sein, wie Prinz Hamlet sagt (Thrift, Horatio, thrift!) 33 Außerdem finden wir den Mut zu bekennen, daß die Ersparungen, welche die Witztechnik macht, uns nicht zu imponieren ~~vo~~ vermögen (to be able). Sie erinnern vielleicht an die Art, wie manche Hausfrauen sparen, wenn sie, um einen entlegenen Markt aufzusuchen, Zeit und Geld für die Fahrt aufwenden, weil dort das Gemüse (greens) um einige Heller wohlfeiler zu haben ist. ∞ →

44 "Niemals geboren zu werden, wäre das beste für die sterblichen

** S.24 Schleiermacher: "Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." *** S.29 D. Spitzer [on a type in Austria]: "Eiserne Stirne — eiserne Kasse — eiserne Krone." [The last is an order of decoration]

000 cf Arsène Houssaye on "la Parisienne": "Elle se moque du nécessaire pourvu qu'elle ait le superflu. Elle a ses jours d'économie. Elle prend une voiture à l'heure pour aller acheter une demi-livre de crevettes."

Menschenkinder." "Aber," 45 setzen die Weisen der "Fliegenden Blätter" hinzu, "unter 100.000 Menschen passiert dies kaum einem"

51 "Der Bräutigam ist bei der Vorstellung der Braut ~~sh~~ sehr unangenehm überrascht und zieht den Vermittler beiseite, um ihm flüsternd whispering seine Ausstellungen mitzuteilen. 'Wozu haben Sie mich hieher gebracht? Sie ist hässlich und alt, schielt und hat schlechte Zähne und triefende Augen...' 'Sie können laut sprechen,' wirft der Vermittler ein, 'taub deaf ist sie auch'". Der Vermittler [who took the young man to the house of the bride-to-be]: "Da schauen Sie hin, an diesen Sachen können Sie sehen, wie reich diese Leute sind." "Aber," fragt der misstrauische junge Mann, "wäre es denn nicht möglich, dass diese schönen Sachen nur für die Gelegenheit zusammengeborgt sind, um den Eindruck des Reichtums zu machen?" "Was fällt Ihnen ein?" antwortet der Vermittler abweisend. "Wer wird denn den Leuten was borgen?"

53 K. Fischer: "Das menschliche Leben zerfällt in zwei Hälften, in der ersten wünscht man die zweite herbei, und in der zweiten wünscht man die erste zurück"; "Die Erfahrung experience besteht darin, dass man erfährt, was man nicht zu erfahren wünscht"

58 Lichtenberg: "Aber es gibt auch vieles in der Schulweisheit, das sich weder im Himmel noch auf Erden findet"; 62 "Neue Bäder heilen gut" [cf the proverb "Neue Besen broom kehren gut"]; "Ein Mädchen, kaum zwölf Moden [Monden, i.e. Monate] alt" cf ~~see~~ end of Settembrini

64 "Eine Frau ist wie ein Regenschirm. Man nimmt sich dann doch einen Komfortabel cab" cf "Faute de mieux on couche avec sa femme" * "As long as I can buy milk I shall not keep a cow" Cf. Partridge, Dict. of catch phrases p. 14

66 [A doctor attending a Frau Baronin's Childbirth]: "Ah mon dieu

Nach einer Weile dringt der Wehruf der Frau Baronin an das Ohr der beiden Männer:

*Cf. W. Gerhardi, The Polyglots, p. : "'You're a married man.' 'Well, & what of that? Can't I dine once in a while at a restaurant just because I have a kitchen at home?'"

*cf T. S. Eliot, _On Poetry & Poets_, p. 19.

---

que je souffre!" Der Gemahl springt auf, aber der Arzt wehrt ab: "Es ist nichts, spielen wir weiter." Eine Weile später hört man die Kreissende wieder: "Mein Gott, mein Gott, was für Schmerzen!" "Wollen Sie nicht hineingehen, Herr Professor?" fragt der Baron. "Nein, nein, es ist noch nicht Zeit." "Endlich hört man aus dem Nebenzimmer ein unverkennbares: "Ai, waih, waihgeschrien"; da wirft der Art die Karten weg und sagt: "Es ist Zeit." *

76 Der tendenziöse Witz. 78 Lichtenberg: "Er las immer Agamemnon anstatt angenommen, so sehr hatte er den Homer gelesen."

79 Ein Mädchen, welches während seiner Toilette die Ankündigung (announcement) eines Besuches (visitor) erhält, klagt: "Ach wie schade, gerade wenn man am anziehendsten (attractive) ist, darf man sich nicht sehen lassen!"

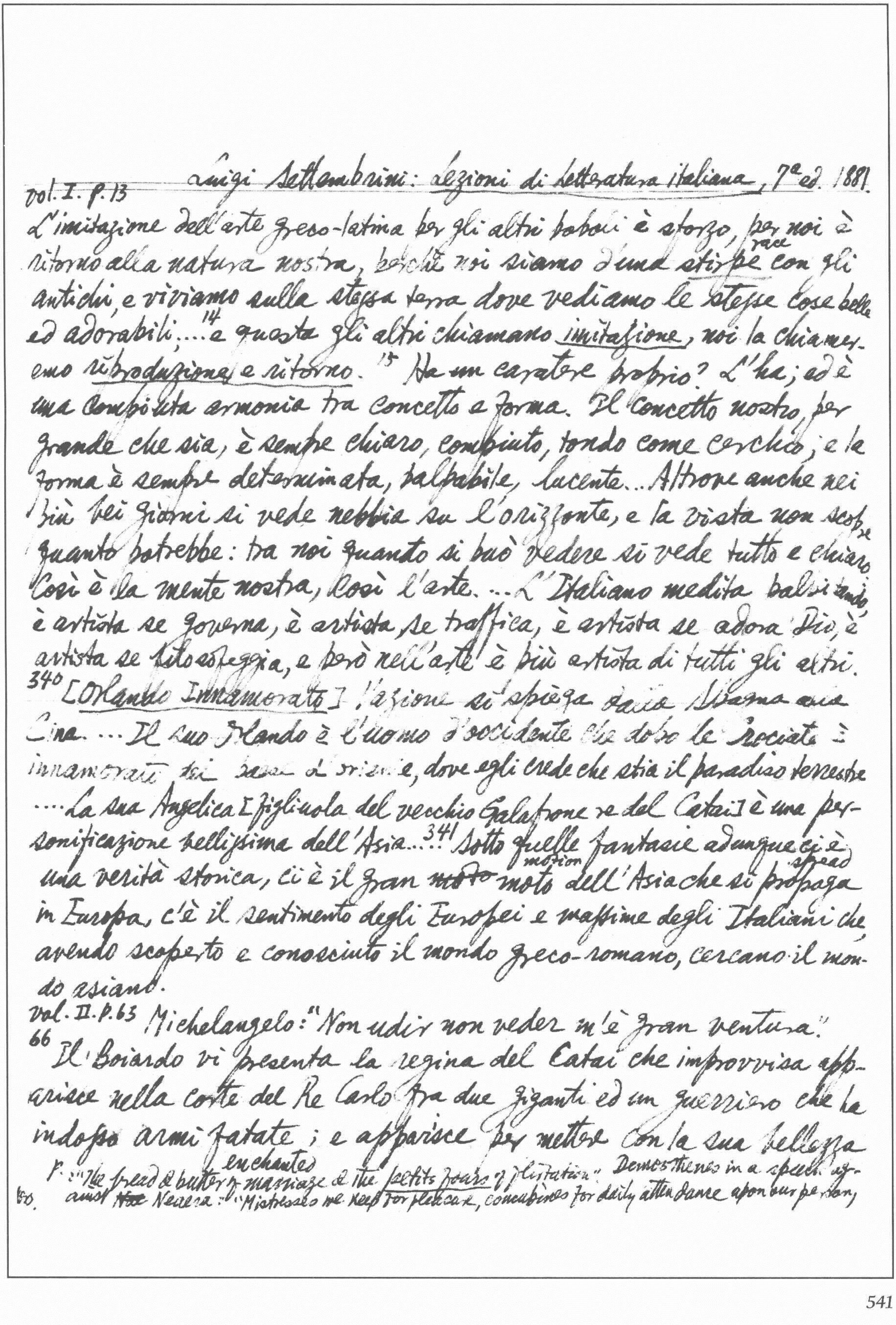
81 Wo der Witz nicht Selbstzweck, d. h. harmlos ist, stellt er sich in den Dienst von nur zwei Tendenzen, die selbst eine Vereinigung unter einen Gesichtspunkt zulassen; er ist entweder feindseliger Witz (der zur Aggression, Satire, Abwehr (defence) dient) oder obszöner Witz (welcher der Entblössung (exposure) dient). Man weiss, was unter der "Zote" ("smutty talk") verstanden wird: Die beabsichtigte (purposive) Hervorhebung sexueller Tatsachen und Verhältnisse durch die Rede.

102 Ersparung (to) an Hemmungs (restraint) — oder Unterdrückungsaufwand (~~repression~~ expenditure).

206 Die Lust des Witzes schien uns aus erspartem Hemmungsaufwand hervorzugehen, 207 die der Komik aus erspartem Vorstellungs- (Besetzungs-) (presentation) aufwand, und die des Humors aus erspartem Gefühlsaufwand. β

(Norah Hoult, _Time, Gentlemen! Time!_ p. : "You're not allowed to take your wife to Paris. It would be like taking a sandwich with you when you go out to dinner!"

→ Lewis Golding, _Magnolia Street_, p. . : "A wife is real economy; sometimes you had to pay the women you slept with; always you had to pay landladies." A. G. MacDonell, _Lords & Mad_



vol. I. p. 13 Luigi Settembrini: *Lezioni di letteratura italiana*, 7a ed. 1881

L'imitazione dell'arte greco-latina per gli altri popoli è sforzo, per noi è ritorno alla natura nostra, perchè noi siamo d'una stirpe (race) con gli antichi, e viviamo sulla stessa terra dove vediamo le stesse cose belle ed adorabili;...[14] e questa gli altri chiamano imitazione, noi la chiameremo riproduzione e ritorno.[15] Ha un carattere proprio? L'ha; ed è una compiuta armonia tra concetto e forma. Il concetto nostro, per grande che sia, è sempre chiaro, compiuto, tondo come cerchio; e la forma è sempre determinata, palpabile, lucente... Altrove anche nei più bei giorni si vede nebbia su l'orizzonte, e la vista non scopre quanto potrebbe: tra noi quanto si può vedere si vede tutto e chiaro. Così è la mente nostra, così l'arte. ...L'Italiano medita palpitando, è artista se governa, è artista se traffica, è artista se adora Dio, è artista se filosofeggia, e però nell'arte è più artista di tutti gli altri.

340 [*Orlando Innamorato*] l'azione si spiega dalla Spagna alla Cina. ...Il suo Orlando è l'uomo d'occidente che dopo le Crociate è innamorato dei paesi d'Oriente, dove egli crede che stia il paradiso terrestre ....La sua Angelica [figliuola del vecchio Galafrone re del Catai] è una personificazione bellissima dell'Asia...[341] Sotto quelle fantasie adunque ci è una verità storica, ci è il gran ~~moto~~ moto (motion) dell'Asia che si propaga (spread) in Europa, c'è il sentimento degli Europei e massime degli Italiani che avendo scoperto e conosciuto il mondo greco-romano, cercano il mondo asiano.

vol. II. p. 63 Michelangelo: "Non udir non veder m'è gran ventura."

66 Il Boiardo vi presenta la regina del Catai che improvvisa apparisce nella corte del Re Carlo fra due giganti ed un guerriero che ha indosso armi fatate (enchanted); e apparisce per mettere con la sua bellezza

P.: "The bread & butter of marriage & the petits pains of flirtation." Demosthenes in a speech against ~~Nae~~ Neaera: "Mistresses we keep for pleasure, concubines for daily attendance upon our person,

80.

confusion
lo scompiglio fra i Cristiani e fra tutti i guerrieri di occidente. Tutti s'innamorano di lei, ed ella se li trae seco in Asia; dove Tartari, Indiani, Mahomettani, Pagani, Cristiani, tutti i re, e tutte le nazioni combattono per lei intorno.

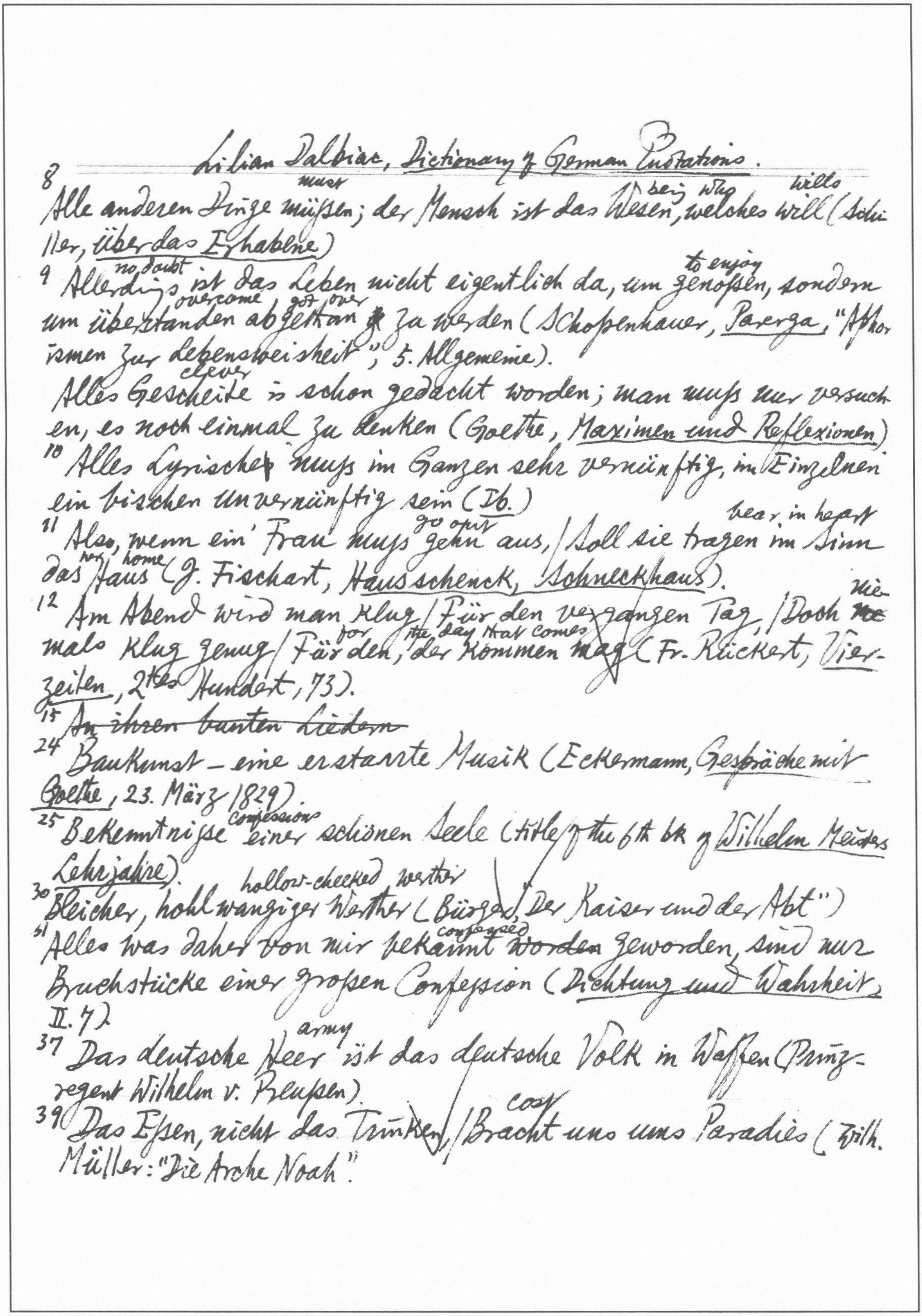
96 Berni: "Questi son vivi e sani, / E dicon che non voglion mai morire: / La Morte chiama, ed ei la lascian dire."

smith; inventor — distil; — infuse,
279 *L'Adone*: "Amor del bacio è fabbro: / Il cor lo stilla, il
strike, let fly
labbro poi scocca, / Il più ne gode l'alma, il men la bocca".

Croce: "Comprendere un'opera d'arte è comprendere il tutto nelle parti e le parti nel tutto" (E. Bullough, *Cambridge Readings in Italian Literature*, p. 277). "Ogni opera d'arte ha la sua genesi particolare, che non si determina secondo un questionario prestabilito. ... Bisogna, di certo, analizzare gli elementi dell'opera, ossia le parti del tutto; ma le parti di *quel* tutto; non le parti di tutti i tutti, o di un qualsiasi tutto" (p. 279). Taine, *Vie et opinions de M. Frédéric-Thomas Graindorge*, ch. 10: "À ses yeux, une femme vaut une femme; l'amour est agréable comme la cuisine; à côté d'un restaurant, il y a d'autres restaurants. Quand il y aura soupé jusqu'à 30 ans, il songera au pot-au-feu, c'est-à-dire au mariage."

Marginalia to Freud, *Der Witz*, S. 58. A fuller form is given in Th. Lipps, *Komik und Humor*, S. 192 as an example of "witzige Urteilsantithese": "Es giebt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt; aber noch viel mehr Dinge läßt sich unsere Schulweisheit träumen, die es weder im Himmel noch auf Erden giebt". Freud himself compared Hamlet's saying (I.v: "There are more things" etc.) to Leonardo's: "La natura è piena d'infinite ragioni che non furono mai in isperienza" (*The Standard Ed. of the Complete Psychological* Works of Sigmund Freud, XI. p. 137).

wives to bear us legitimate children" (quoted in C. Hayward, *The Courtesan*, p. xxii) Dawn Powell, *The Golden Spur*, p. 50: "Home is for when you don't get a date")



Lilian Dalbiac, *Dictionary of German Quotations*.

must being who wills
8 Alle anderen Dinge müssen; der Mensch ist das Wesen, welches will (Schiller,
über das Erhabene)

no doubt to enjoy
9 Allerdings ist das Leben nicht eigentlich da, um genossen, sondern
overcome, got over
um überstanden abgethan zu werden (Schopenhauer, *Parerga*, "Aphorismen
zur Lebensweisheit", 5. Allgemeine).

clever
Alles Gescheite is schon gedacht worden; man muss nur versuchen,
es noch einmal zu denken (Goethe, *Maximen und Reflexionen*)

10 Alles Lyrische~~s~~ muss im Ganzen sehr vernünftig, im Einzelnen
ein bischen unvernünftig sein (*Ib.*)

go out bear in heart
11 Also, wenn ein' Frau muss gehn aus, / Soll sie tragen im Sinn
her home
das Haus (J. Fischart, *Hausschenck*, *Schneckhaus*).

nie-
12 Am Abend wird man klug / Für den vergangen Tag, / Doch ~~ne~~
for the day that comes
mals klug genug / Für den, der kommen mag (Fr. Rückert, *Vierzeilen*, 2tes Hundert, 73).

15 ~~An ihren bunten Liedern~~

24 Baukunst – eine erstarrte Musik (Eckermann, *Gespräche mit
Goethe*, 23. März 1829).

confessions
25 Bekenntnisse einer schönen Seele (title of the 6th bk of *Wilhelm Meisters
Lehrjahre*)

hollow-cheeked wether
30 Bleicher, hohlwangiger Werther (Bürger, "Der Kaiser und der Abt")

confessed
31 Alles was daher von mir bekannt ~~worden~~ geworden, sind nur
Bruchstücke einer grossen Confession (*Dichtung und Wahrheit*,
II. 7)

army
37 Das deutsche Heer ist das deutsche Volk in Waffen (Prinzregent
Wilhelm v. Preussen).

cost
39 Das Essen, nicht das Trinken / Bracht uns ums Paradies (Wilh.
Müller: "Die Arche Noah".

*l'amour de l'impossible

** cf Wm Gerhardi, Memoirs of a Polyglot, p.109: "Russell, whom I once asked if he ever resorted to mysticism, said: "Yes, when I am humiliated".

59 Den lieb ich, der Unmögliches begehrt* (Faust II, 2. Klassische Walpurgisnacht. Pharsalischer Felder II).

70 Setz einen Frosch auf einen weißen Stuhl, / Er hüpft (hops) doch wieder in den schwarzen Pfuhl (pool) (Wilh. Müller: "Das Element").

73 Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet (Fr. v. Schlegel, Athenäum, 1, 2, 20. Fr.)

75 Der ist nicht wert (worthy of) des Weines, / der ihn wie Wasser trinkt (Fr. v. Bodenstedt, Lieder zum Lobe des Weines, 16).

83 Der Schnee ist eine erlogene (false) Reinlichkeit (Goethe, Maximen und Reflexionen).

losing side, defeated — inclined

85 Der Unterliegende ist immer philosophisch gestimmt (Sudermann, Es lebe das Leben, I, i).**

96 Die Gelehrten, die Verkehrten (Luther, Tischreden, Von Juristen)

103 Die Lerche steigt (soars), ein verkörpertes Lied (K. E. Ebert: "Ermunterung"). cf Bernanos, La joie, p. 211: "...une alouette..., une touffe de plumes avec une chanson dedans."

suck one dry

106 Die Musen saugen einen aus (Schiller, An Goethe 29th Aug. 1795)

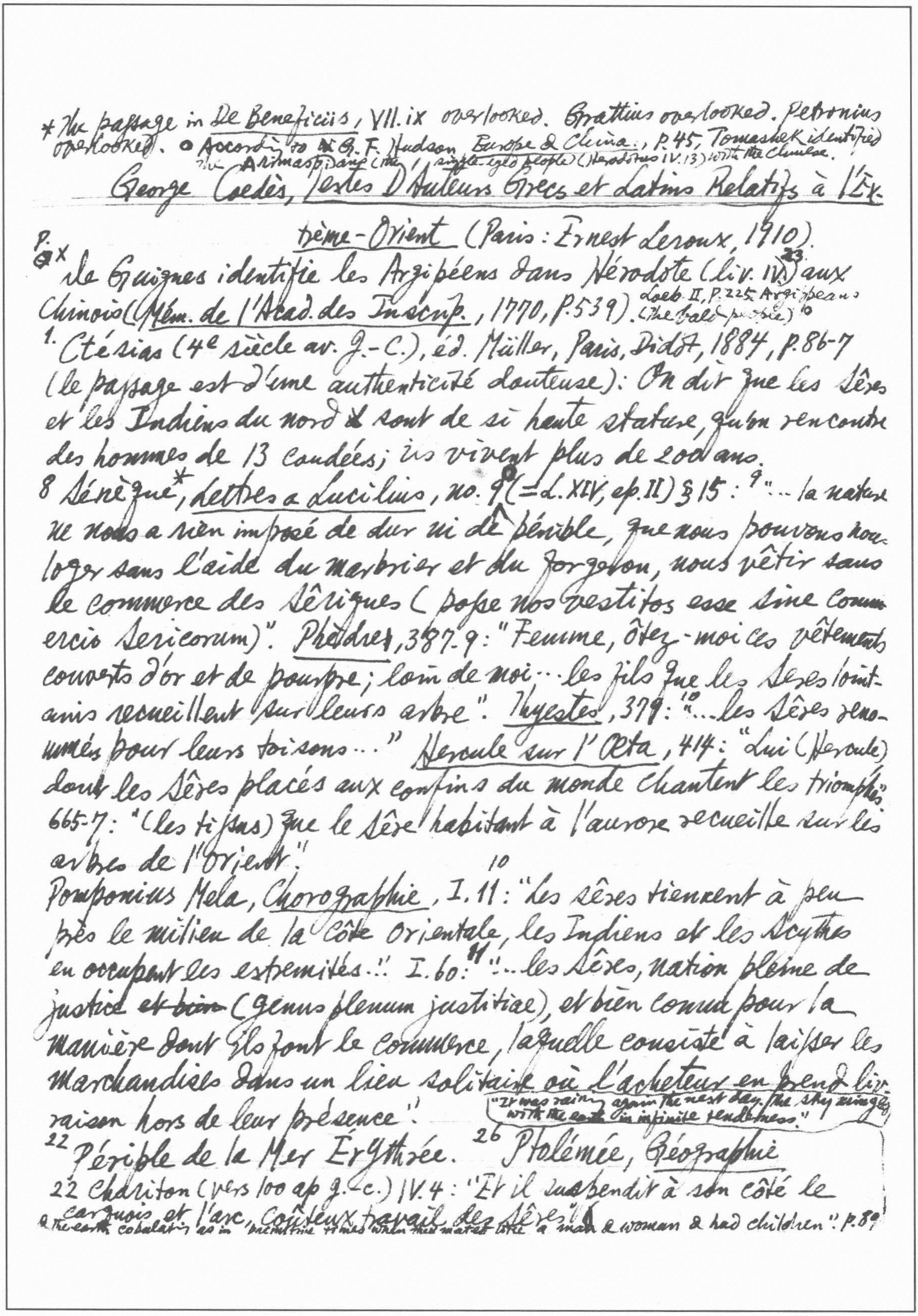
117 Die Weltgeschichte ist das Weltgericht (Schiller: "Resignation" St. 17).

118 Die Zeitfolge ist das Gebiete des Dichters, so wie der Raum das Gebiet des Mahlers (Lessing, Laokoon, 18).

119 Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel giebt der Erde, / Daß sie jetzund seine Braut, / Künftig eine Mutter werde" (Logau: "Der Mai")***

123 Dû bist mîn, ih bin dîn, / Des solt dû gewis sîn. / Dû bist beslozzen / In mînem herzen; / Verlorn ist des sluzzelîn, / Dû muost immer dar inne sîn (12 Jahrh.)

*** Cf Joseph v. Eichendorff: "Mondnacht": Es war, als hätt' der Himmel / Die Erde still geküßt". Nikos Kazantzakis, Zorba the Greek, tr. C. Wildman, p. 65: "I could hear the rain falling & the seeds swelling. I could feel the sky



* The passage in De Beneficiis, VII.ix overlooked. Grattius overlooked. Petronius overlooked. ○ According to ~~A~~ G. F. Hudson Europe & China, p. 45, Tomashek identified the Arimaspians (the single-eyed people) (Herodotus IV.13) with the Chinese.

George Coedès, Textes D'Auteurs Grecs et Latins Relatifs à l'Extrême-Orient (Paris: Ernest Leroux, 1910).

p. x de Guignes identifie les Argipéens dans Hérodote (liv. IV)[23] aux Chinois (Mém. de l'Acad. des Inscrip., 1770, p. 539). Loeb II, p. 225 Argippeans (the bald people)[10]

1. Ctésias (4e siècle av. J.-C.), éd. Müller, Paris, Didot, 1884, p. 86-7 (le passage est d'une authenticité douteuse): On dit que les Sêres et les Indiens du nord ~~&~~ sont de si haute stature, qu'on rencontre des hommes de 13 coudées; ils vivent plus de 200 ans.

8 Sénèque*, Lettres a Lucilius, no. 9 (= L. XIV, ep. II) § 15: [9] "... la nature ne nous a rien imposé de dur ni de pénible, que nous pouvons nous loger sans l'aide du marbrier et du forgeron, nous vêtir sans le commerce des Sêriques (posse nos vestitos esse sine commercio Sericorum)". Phèdres, 387-9: "Femme, ôtez-moi ces vêtements couverts d'or et de pourpre; loin de moi ... les fils que les Sêres lointains recueillent sur leurs arbre". Thyestes, 379: [10] "... les Sêres renommés pour leurs toisons ..." Hercule sur l'Œta, 414: "Lui (Hercule) dont les Sêres placés aux confins du monde chantent les triomphes" 665-7: "(les tissus) que le Sêre habitant à l'aurore recueille sur les arbres de l'Orient."

[10] Pomponius Mela, Chorographie, I.11: "Les sêres tiennent à peu près le milieu de la côte orientale, les Indiens et les Scythes en occupent les extremités." I.60: [11] "... les Sêres, nation pleine de justice ~~et bien~~ (genus plenum justitiae), et bien connu pour la manière dont ils font le commerce, laquelle consiste à laisser les marchandises dans un lieu solitaire où l'acheteur en prend livraison hors de leur présence." "It was raining again the next day, the sky mingled with the earth in infinite tenderness."

[22] Périple de la Mer Érythrée. [26] Ptolémée, Géographie

22 Chariton (vers 100 ap. J.-C.) IV.4: "Et il suspendit à son côté le carquois et l'arc, coûteux travail des Sêres." & the earth copulating as in primitive times when they mated like a man & woman & had children". p. 89

* marked as spurious by Dindorf & by Jacobitz; "Loeb" ed. I, p. 225: "Indeed, there are whole nations that are very long-lived (words), ⟶"octogenarians" even like the Seres, who are said to live 300 yrs; some attribute their old age to the climate, others to the soil, & still others to their diet, for they say that this entire nations drinks nothing but water."

72 Rufus Festus Avienus (IVe siècle), 933-6: "... les Phruni farouches et les Sêres habitant des terres inhospitalières. Vivant pêle-mêle avec des troupeaux de boeufs et de moutons, les Sêres cueillent des duvets dans les forêts" (Éd. Müller, Geographi graeci minores, Paris, Didot, 1861, II, p. 189)

75 Lucien: ΚΑΤΑΠΛΟΥΣ (La Traversée) 21: "Je reviendrai sur la rive opposée, pour faire passer les Sêres Indopâtres et Hêramithrês". ΜΑΚΡΟΒΙΟΙ* (De ceux qui ~~vecu~~ vivent vieux), 5: "On rapporte par exemple que les Sêres vivent jusqu'à 300 ans; les uns attribuent cette longévité à l'air, d'autres au sol, d'autres enfin au régime: on dit en effet que la nation tout entière ne boit que de l'eau."*

77 Bardesane (fin du 2e – comm. du 3e siècle) (Apud Eusèbe, Préparation Évangélique, VI. X): "Chez les Sêres la loi défend le meurtre, la prostitution, le vol, l'adoration des statues. Dans cet immense pays, on ne voit ni temple, ni prostituée, ni femme adultère, ni voleur traîné en justice, ni meurtrier, ni victime d'un meurtre".

111 Saint Jerome, Lettres CVII.10: "Qu'elle [la fille de Laeta] méprise les toiles des vers à soie, les toisons des Sêres et l'or en fils".

115 Martianus Capella (425 ap. J.-C.), Les Noces de la Philologie et de Mercure, VI. 693: "... les Sêres, qui arrosent leurs arbres avec de l'eau pour en obtenir le duvet dont fait le sericum".116 Ils méprisent les hommes des autres pays (Aliarum gentium homines aspernantur) et ils aiment à conclure un marché en déposant le prix (d'achat) sans dire un mot".

113 Héliodore, Les Éthiopiques, IX. 16-18 [the ~~joy~~ battle between Persians & Blemmyes & Seres] X. 25 Les députés des Sêres avaient apporté des fils et

Isidorus of Seville, Etymologiarum sive Originum. "Oxford Classical Texts", vol. I, no pagination, Lib. IX. ii. 40: "Seres a proprio oppido nomen sortiti sunt, gens ad Orientem sita, apud quos de arboribus lana contexitur. De quibus est illud: 'Ignoti facie, sed noti vellere Seres.'"

125

Boèce, Consolation, II, 5, 8-9 "…Ni teindre les brillantes toisons des Sêres dans la pourpre de Tyr."

Jacques de Vitry (1178+1240 environ), Frag.: "Il existe chez les Sêres des arbres qui produisent des feuilles ressemblant à de la laine et servant à faire de fines étoffes."

P. 2 Virgile; p. ~~2-4~~ 3 Horace; p. 3-4 Properce; p. 4 Ovide; p. 4-8 Strabon; p. 8-10 Sénèque; p. 10-12 Pomponius Mela; p. 12-7 Pline l'Ancien; p. 18 Lucain (39-65 ap. J.-C.); p. 19 Silius Italicus (25+101 ap. J.-C.); p. 20 Stace (40-96); p. 21 Juvenal (60?+125); p. 21 Florus (fin du 1er siècle); pp. 73-5 Pausanias (2e siècle); ~~Luc~~ p. 75 Lucien; ~~pp~~ 81-2 Philostrate;

cf. 78 → Recognitiones Pseudo-Clementinae (fin du 2e siècle) (Cité par Langlois, Fgmt. histor. graec., Paris, Didot, 1872, V, p. 81 note): "Les Sêres qui habitent au commencement de la terre (qui initio orbis terrae habitant) ont une loi qui défend" etc.

79 Pseudo-Bardesane (élève syrien de Bardesane), Livre de la loi des contrées (tr. Langlois, V, p. 81: "Les Sêres ont des lois qui leur défendent de tuer, de forniquer et d'adorer les idoles. Aussi, dans toute la région des Sêres, il n'y a ni idoles, ni prostituées, ni assassins, ni gens assassinés" etc. 82 Origène (182-252), Contre ~~Cel~~ Celse, VII. 62: "Ni les Scythes, ni les nomades de Libye, ni les Sêres qui ne connaissent pas de Dieu, ni les autres peuples les plus malfaisants et les plus déréglés ne peuvent supporter la vue des temples, des autels et des idoles."

---

des tissus fabriqués par les araignées qui vivent dans leur pays, et des vêtements, l'un teint en pourpre, l'autre tout blanc".

*J. A. K. Thomson, Classical Influences on English Prose, p. 70. Wolfgang Kayser, Das sprachliche Kunstwerk, 4te Aufl., S. 361: "Als griego poeta divino wird Heliodor noch von der so gebildeten Nise in Lopes de Vegas La Dama Boba gepriesen, und Mlle de Scudéry bekennt: 'Je vous dirai donc que j'ai pris et que je prendrai toujours pour mes uniques modèles l'immortel Héliodore et le grand Urphé. Ce sont les seuls maîtres que je

[Romans Grecs ("Classiques Garnier").

Weik
P. I Les Éthiopiques d'Héliodore, tr. E. Bergougnan.

Liv. Ier: 1. Le jour commençait à sourire et le soleil frangeait de
les brigands Égyptiens
lumière la crête des montagnes: des hommes armés, des brigands, dressés sur la colline qui s'étend le long de l'embouchure du Nil..., se tinrent un instant sur la crête, parcourant des yeux la mer qui s'étendait à leurs pieds.* Aucun espoir de butin ne vint flatter leurs premiers regards, la mer était déserte; ils portèrent alors leurs yeux sur le rivage proche... Un vaisseau de transport était tranquille sur son ancre, vide de passagers mais plein de marchandises... Quant au rivage, il était entièrement couvert de corps d'hommes récemment égorgés..... 2.[2] Sur un rocher était assise une jeune fille, sa beauté merveilleuse laissait croire qu'elle était une déesse...[3] Le coude sur sa cuisse droite, elle soutenait de l'autre main sa tête penchée, enveloppant de son regard un jeune homme étendu non loin d'elle. Celui-ci, couvert de blessures, se souleva un peu paraissant sortir d'un sommeil profond, voisin de la mort. 26.[29] Chariclée: "Une résistance opiniâtre opposée à la passion violente n'arrive qu'à l'exaspérer, tandis que des paroles d'acceptation, en harmonie avec les désirs, répriment la violence des premiers élans et apaisent l'ardeur du désir aigu par la jouissance de la promesse. Ceux qui aiment avec fougue pensent que la promesse est une première victoire, et, dès lors, se croyant les maîtres, ils vivent plus calmes, comptant sur la réalisation de leurs espérances." 29.[31] Cnémon laissa Chariclée dans la caverne [où les trésors des brigands étaient déposés en sûreté]. Elle ne disait mot, ... sans souffle et muette, comme si, privée de Théagène, elle eût été aussi privée de la vie... Le chef Thyamis soulevait l'enthousiasme de ses compagnons réunis autour de lui.....

*cf Platon, Phèdre, XXX–XXXI. ** cf Phèdre, XXXVI : "Le courant de la beauté revient dans l'âme par les yeux, chemin naturel de l'âme".
on "réminiscence", Phèdre, 249b–250a ("Collection des Universités de France", pp. 42–3).

32
"Amis, je sais qu'il n'est pas besoin de vous encourager; les exhortations ne sont nullement nécessaires avec vous qui avez toujours considéré la vie comme un combat... Entre pirates, en effet, la guerre ne se termine point par des conventions et des traités; il faut vaincre ou mourir."

Liv. III. v: [82] Le vieillard Calasiris: "Dès qu'ils [Théagène et Chariclée] se virent, les jeunes gens s'aimèrent comme si dès leur première rencontre leurs âmes sentant qu'elles se ressemblaient, qu'elles étaient parentes par leur valeur commune... Tout d'abord ils s'arrêtaient brusquement comme frappés de stupeur... Ils se regardèrent longuement, profondément, comme s'ils se connaissaient ou comme si, s'étant connus auparavant, ils se cherchaient dans leur souvenir. ...Les diverses altérations de leur teint ainsi que le changement d'expression de leurs yeux trahissaient l'agitation de leur coeur*." VII. [84] "C'est par la vue qu'il [l'amour] entre en nous; les traits de la passion, comme poussés par le vent, passent à travers les yeux, pénètrent dans l'âme et s'y fixent..."** XIV: [89] Cnémon: "Tu as dit plusieurs fois qu'Homère était Égyptien, ce que vraisemblablement personne n'a entendu jusqu'ici" Calasiris: [90] "Lorsqu'il vint au monde, une de ses cuisses était recouverte de longs poils, c'est de là que lui vint le nom qu'on lui donna" [Ὅμηρος = ὁ μηρός ou la cuisse!] XVII. [92] "Théagène affirmait, avec force serments, qu'il n'avait encore aucune expérience des femmes, et que, chaque fois qu'on lui en avait parlé, il avait repoussé avec dédain le mariage et l'amour. Mais en voyant la beauté de Chariclée, il avait compris que sa nature n'était point portée à la continence, mais que, jusqu'à ce jour, il n'avait pas contemplé de femme digne d'être aimée".

j'imite et les seuls qu'il faut imiter:" Richard Crashaw: "The Beginning of Heliodorus":

*Cf Plutarque, *Placit. philos.*, V, 12, 2.

Liv. IV. viii: 104 Calasiris: "Parcourant la bandelette je lus donc cette inscription: 'Persina, reine des Ethiopiens...' 105 Ceux qui ont élevé le palais des rois l'ornèrent au cours des âges de peintures rappelant les exploits des dieux et des héros... Dans mon appartement ils peignirent les amours d'Andromède et de Persée. C'est là qu'un jour nous nous reposions ton père et moi à l'heure de la sieste, accablés par le sommeil de l'été... Ton père s'unit à moi... Tu vins au monde blanche et brillante d'un teint qui n'était pas celui de la race Ethiopienne; j'en savais certes bien la raison, car pendant l'union avec mon époux j'avais jeté les yeux sur la peinture qui représentait Andromède... l'enfant que j'avais conçu avait malheureusement pris une forme semblable à elle*. Je décidai donc s'échapper à une mort ~~malheureuse~~ honteuse (sûre que j'étais que ta couleur attirerait sur moi une condamnation d'adultère), je pensai qu'il valait mieux t'abandonner aux incertitudes de la fortune que 106 de t'exposer à une mort évidente... Je fis croire à mon époux que tu étais morte dès ta naissance..."

la ~~[illegible]~~ soeur du roi persan.

Liv. VII. ii: 179 Arsacé était grande et belle... mais elle était blâmable par son genre de vie, esclave de son plaisir illicite et déréglé.

x: 189 "Ma mère, dit Arsacé, ~~à Cybèle~~ l'amour ne m'a jamais possédé à ce point." 190 "Prends courage, maîtresse, dit Cybèle; jusqu'à présent, cette femme [Chariclée] lui a paru belle, mais si je pouvais faire en sorte qu'il te voie, qu'il remarque ta beauté il changerait l'airain pour l'or, comme on dit, et repousserait avec dédain, malgré ses avances, cette petite courtisane aux grâces prétentieuses." ~~—~~ "Si tu faisais cela, Cybèle chérie, tu me guérirais de

→ "The smiling Morne had newly wak'd the Day, / And tipt the mountaines in a tender ray" etc. (*Poetical Works*, ed. L. C. Martin, p. 158). Tasso: "Il lasciar l'auditor sospeso procedendo dal confuso al distinto, dall'universale a' particolari è arte deux maux: l'amour et la jalousie, car tu contenterais celui-là et tu écarterais l'autre." XIV: 195 Cybèle: "Quoique Perse d'origine, elle [Arsacé] est Grecque par les sentiments." XIX: 201 Lorsqu'il la vit entourée de ses gardes, ... Théagène ne fut pas troublé, mais, paraissant oublier qu'il avait convenu avec Chariclée de simuler du zèle, toute sa fierté se souleva devant cet étalage du faste persique et, sans fléchir le genou, sans se prosterner, la tête droite: "Salut, dit-il, Arsacé, fille de roi." Les assistants s'irritaient. XXVI: 211 Il s'avança pour baiser ses mains, mais Arsacé s'inclinant, lui offrit sa bouche au lieu de ses mains et lui donna un baiser; et Théagène se retira ayant reçu un baiser, mais ne l'ayant pas donné.

Liv. VIII. V: 219 A ces mots [de Thyamis], Arsacé ne se contient plus. Tout ce qu'éprouvent tous les amants, elle l'éprouva à son tour: quand ils croient qu'on ignore leurs sentiments, ils rougissent; mais s'ils viennent d'être découverts, ils rient avec impudence; la passion ignorée est timide; découverte, elle devient audacieuse. VI: 222 la jalousie, un défaut commun à tous les eunuques... 223 Arsacé avait livré Théagène à la torture, non pour le faire mourir, mais pour le forcer à céder. XVII: 241 Dans les cours royales des Perses, les eunuques sont les "yeux" et les "oreilles" du prince*

Liv. IX. XVI: 258 Soutenu d'une pareille cavalerie et ayant ainsi disposé l'armée perse, le satrape s'avançait face à l'ennemi, ayant soin de garder toujours le Fleuve à dos: comme son armée était bien inférieure en nombre à celle des Éthiopiens, il se faisait de l'eau une barrière pour éviter d'être encerclé. Hydaspe le roi Éthiopien de son côté s'avançait contre le satrape... Il se plaça lui-même avec ses éléphants chargés de tours; il poussa

perpetua di Vergilio, e questa è una delle cagioni che fa piacer tanto Eliodoro" (quoted by Dunlop, The Hist. of Fiction, 4th ed., p. 21).

---

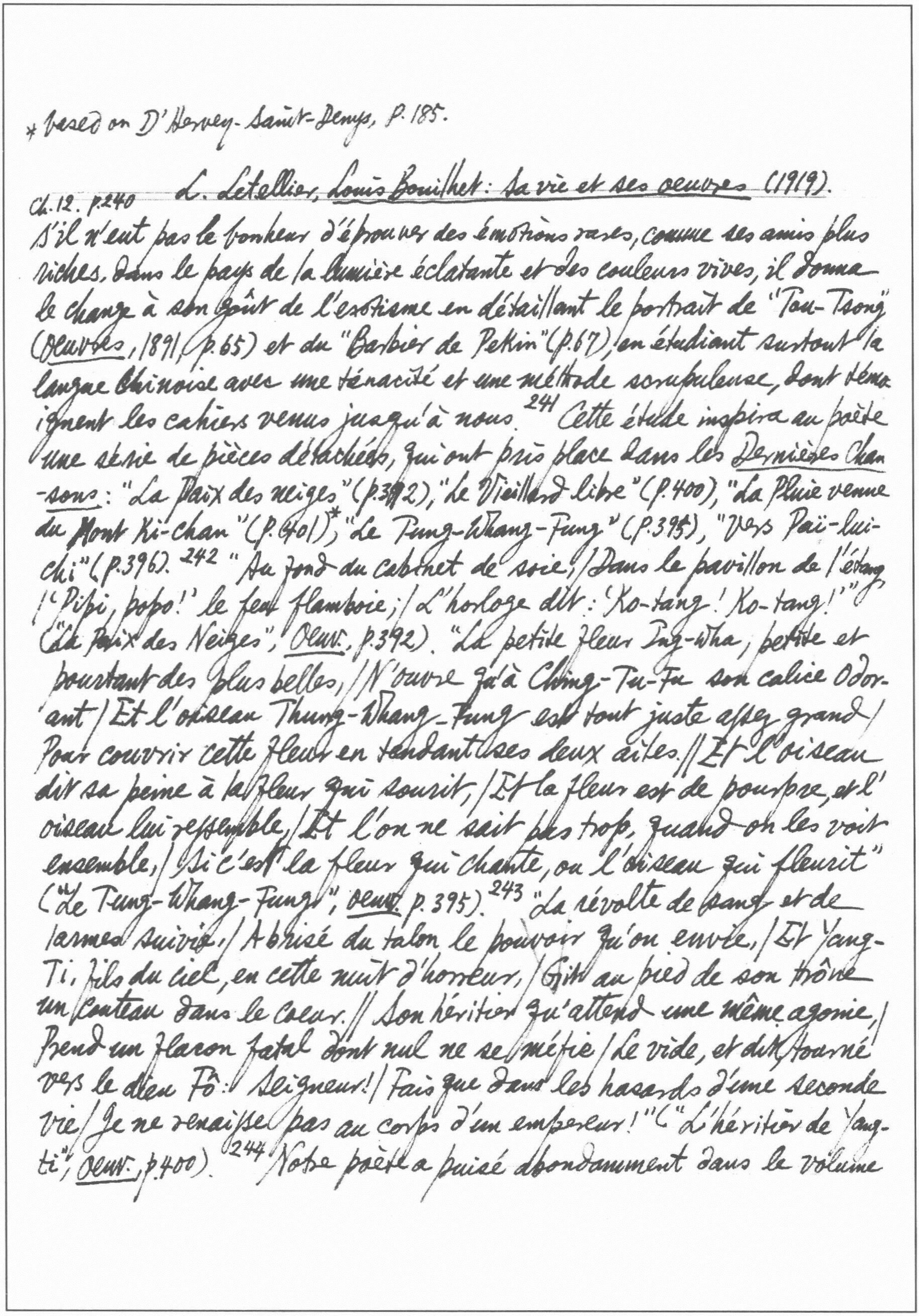
*Cf Maspero, Hist. anc. des peuples de l'Orient, p. 545.

en avant les hoplites Blemmyes* et Sères... XVIII:[259] Les Blemmyes se baissèrent et se glissèrent sous les chevaux, en mettant un genou à terre... Avec leurs glaives, ils frappaient les chevaux sous le ventre tandis que ceux-ci passaient sur leurs têtes.... Les chevaux tombaient en grand nombre et renversaient leurs cavaliers qui gisaient sur le sol immobiles comme des troncs d'arbres... Car le cavalier perse, étant bardé de fer ne peut faire[260] aucun mouvement lorsqu'il est privé de son aide. Ceux dont les chevaux n'avaient pas été blessés au passage, étaient emportés vers les Sères. Ceux-ci les laissèrent s'approcher, puis se réfugièrent derrière les éléphants pour s'abriter derrière ces animaux comme derrière un retranchement ou un rempart. Ce fut alors une vraie tuerie, un massacre général des cavaliers. Car les chevaux... terrifiés par le spectacle de ces animaux énormes et nouveaux pour eux, se rejetèrent en arrière... Les Perses périssaient ainsi, les uns renversés par les éléphants et foulés aux pieds, les autres atteints par les Sères ou par les Blemmyes qui s'élançant de derrière les éléphants, tantôt les visaient à coup sûr et les blessaient, tantôt les prenaient à bras le corps et les renversaient.

Liv. X. xxiv:[295] Méroëbus, à ce nom d'épousée, rougit visiblement sous l'effet du plaisir et de la pudeur malgré sa couleur noire: on eût dit un reflet de flamme sur la suie du foyer. XXV:.... les ambassadeurs des Sères, portant des étoffes[295] faites avec des fils et des toiles que tissent certaines araignées de leur pays; les unes étaient teintes de pourpre, les autres d'une éclatante blancheur. [Chacun apporte en présent, pour couronner la victoire des Éthiopiens], ce qu'il y a de plus précieux dans son pays]

---

* Peuple d'Éthiopie habitant aux frontières de l'Égypte.



* based on D'Hervey-Saint-Denys, p. 185.

Ch. 12. p.240 L. Letellier, *Louis Bouilhet: Sa vie et ses oeuvres* (1919).

S'il n'eut pas le bonheur d'éprouver des émotions rares, comme ses amis plus riches, dans le pays de la lumière éclatante et des couleurs vives, il donna le change à son goût de l'exotisme en détaillant le portrait de "Tou-Tsong" (*Oeuvres*, 1891, p.65) et du "Barbier de Pekin" (p.67), en étudiant surtout la langue chinoise avec une ténacité et une méthode scrupuleuse, dont témoignent les cahiers venus jusqu'à nous.[241] Cette étude inspira au poète une série de pièces détachées, qui ont pris place dans les *Dernières Chansons*: "La Paix des neiges" (p.392), "Le Vieillard libre" (p.400), "La Pluie venue du Mont Ki-chan" (p.401)*, "Le Tung-Whang-Fung" (p.395), "Vers Paï-lui-chi" (p.396).[242] "Au fond du cabinet de soie, / Dans le pavillon de l'étang / "Pipi, popo!" le feu flamboie; / L'horloge dit: 'Ko-tang! Ko-tang!'" ("La Paix des Neiges", *Oeuv.*, p.392). "La petite fleur Ing-wha, petite et pourtant des plus belles, / N'ouvre qu'à Ching-Tu-Fu son calice odorant / Et l'oiseau Thung-Whang-Fung est tout juste assez grand / Pour couvrir cette fleur en tendant ses deux ailes. // Et l'oiseau dit sa peine à la fleur qui sourit, / Et la fleur est de pourpre, et l'oiseau lui ressemble, / Et l'on ne sait pas trop, quand on les voit ensemble, / Si c'est la fleur qui chante, ou l'oiseau qui fleurit" ("Le Tung-Whang-Fung", *Oeuv.* p.395).[243] "La révolte de sang et de larmes suivie, / A brisé du talon le pouvoir qu'on envie, / Et Yang-Ti, fils du ciel, en cette nuit d'horreur, / Git au pied de son trône un couteau dans le coeur. // Son héritier qu'attend une même agonie, / Prend un flacon fatal dont nul ne se méfie / Le vide, et dit, tourné vers le dieu Fô: Seigneur! / Fais que dans les hasards d'une seconde vie / Je ne renaisse pas au corps d'un empereur!" ("L'héritier de Yang-ti", *Oeuv.*, p.400).[244] Notre poète a puisé abondamment dans le volume

* based upon D'Hervey-Saint-Denys, p.92.

漢武帝

du marquis ~~H~~ d'Hervey-Saint-Denys. La "Chanson des rames" par Vou-ti:

秋 風 起 兮 白 雲 飛 草 木 黃 落 兮 雁南

"Tsieou fong ki, hy! pe yun fei, / Tsao mou ouang lo, hy! ngan nân

歸

Kouei. / Lân yeou so, hy! Ko yeou fang. / Hoay kiaï jin, hy, pou neng ouang..." "Le vent d'automne s'élève, ha! de blancs nuages volent; / L'herbe jaunit et les feuilles tombent, ha! Les oies sauvages vers le midi s'en retournent. / Déjà fleurit la plante Lân, ha! Déjà se répand le parfum des chrysanthèmes. / Moi je pense à la belle jeune fille, ha! que saurais oublier..." (*Poésies de l'époque des Thang*, p. lxix). 245 Bouilhet: "Bois chenus, ah! vent d'automne! / L'oiseau fuit, ah! l'herbe est jaune / Le soleil, ah! s'est pâli! / J'ai le coeur, ah! bien rempli" ("La Chanson des rames"; *oeuv.* p. 392).

Appendice (pièces inédites). 381 "La Pluie de Printemps" (Thou-Fou):* La bonne petite pluie, / Qui sait qu'on a besoin d'eau, / Et vient juste au renouveau / Laver le sol qui s'ennuie //... / 382 Ce matin, par les prairies, / Tout éclate! et l'herbe en fleur / Aux jardins de l'Empereur / Met de fraîches broderies!

"Le Bachelier": 382 Le Bachelier à sa ceinture / Porte suspendus en faisceaux / Tous les trésors de l'écriture, / L'encre, la pierre et le pinceau. // De boutons d'or sa robe est close, / Et sa longue tresse, qui pend / Sous son bonnet de satin rose, / Lui glisse au dos comme un serpent. //... 383 Le Bachelier s'asseoit dans l'herbe, / Et son pinceau rapide à voir / Bondit comme un dragon superbe, / Glisse comme un nuage noir. / ...Et tandis qu'il n'y prend pas garde, / De son pavillon vernissé / La jeune fille le regarde / A travers le bambou tressé.

T'oung pao

Vol. I, 1890

96 [Gustave Schlegel's review of Contes chinois par le Général Tcheng Ki-tong] Un de mes amis parisiens me dit un jour: "Vous savez, il est plus que Parisien, il est Boulevardier." 78 P. 240, dans le conte de "l'Étui merveilleux" [[illegible]小傳], il a traduit "背後不言人" par le proverbe français "Quand on parle de la rose on voit le bouton" au lieu de "Il ne faut pas parler des gens derrière leur dos" Les équivalents du proverbe français en Chinois sont "日時不可講人，夜時不可講鬼", "說曹操〃就到"

79 [G. Schlegel's review of La tunique de perles, etc. par le Marquis d'Hervey-Saint-Denys] 蒋兴哥重会珍珠衫 84 M. d'Hervey a cru que "水性" voulait dire "une nature larmoyante (aquatique)": "une femme a tant de larmes à répandre".

169 "Mencius" was a name common in Germany in the 17th century.

Vol. II, 1891.

112 "The terrible fire by which some 20 years ago the whole city of Chicago was destroyed, was occasioned by the kicking over of a petroleum lamp by a cow which would not allow itself to be milked. Herodotus, IV. 2 tells us that the Scythes introduced a tube into the vulva of their mares, into which one man was blowing, whilst the other milked them. Niebuhr, Description of Arabia: "When an Arab milks a buffalocow, another Arab shoves his hand nearly till the elbow into the vulva of the cow." The natives of Amoy use a stick of about two feet long.

140 "天下路程" 康熙三十三年 内載有"江湖十二要" 141 1. The traveller is warned not to be too stingy in paying for hire of a boat or sedan; 5. 142 He is warned against welldressed fellow-travellers without luggage, as they are either

Cf. Machiavelli, Lettera a Luigi Guicciardini (Opere, Ricciardi) p. 1089

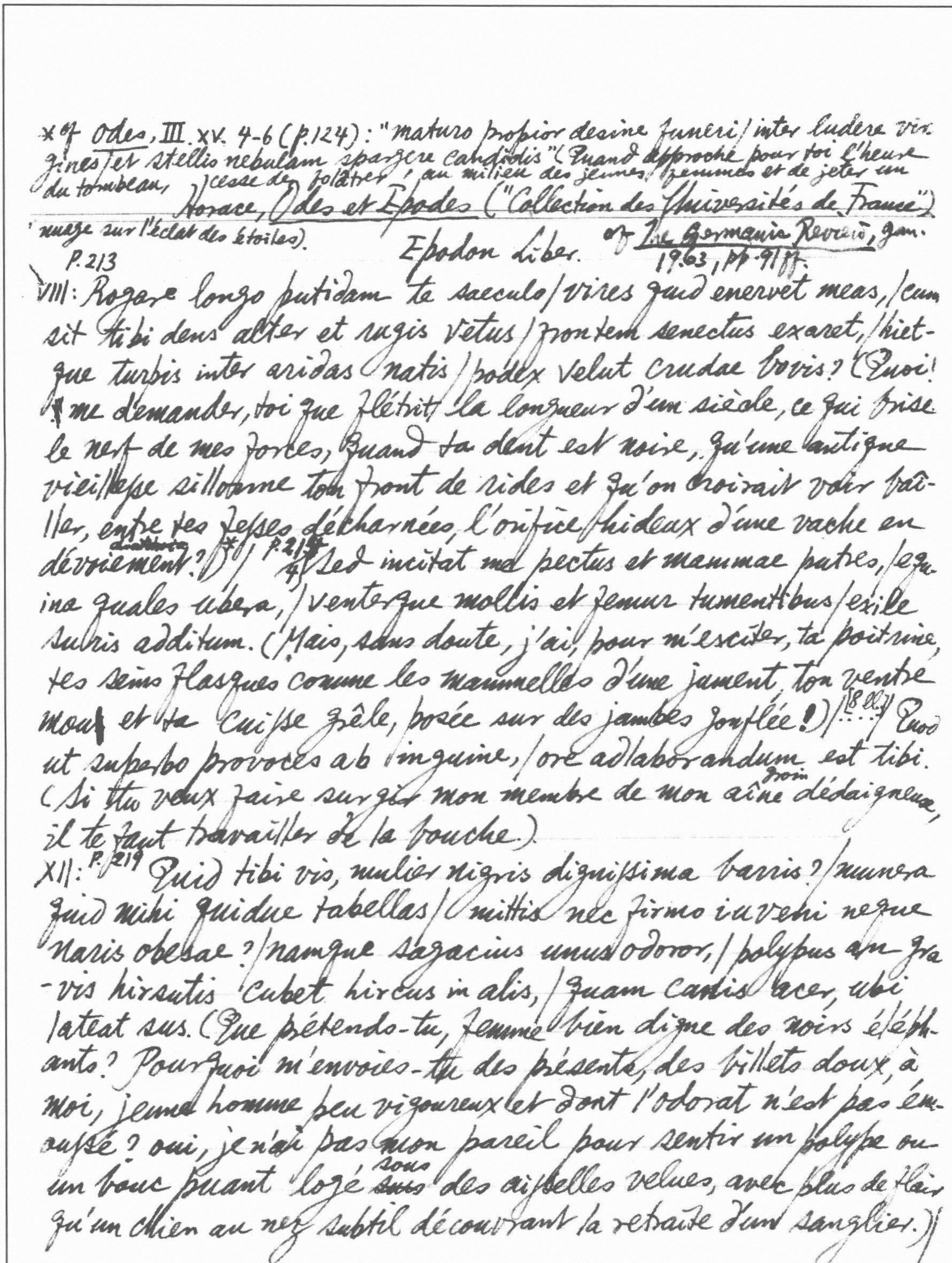
swindlers or cut purses.

275 G. Schlegel: "On the Causes of Antiphrasis in Language": Antiphrasis in the Chinese language was first noticed by Father De Prémare in his Notitia linguae Sinicae: 亂 = to create disorder & to govern wisely. 毒 = to poison & to nourish, etc. Carl Abel, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen, VIII, S. 313-367 (1885) on "Gegensinn der Urworte" 279 Lat. hostis = a guest & a foe; 縫 = a seam & to sew up; 281 讓 = to cede & to reprove (The Chinese are proverbially a very polite people... A stranger, not understanding Chinese, & hearing two Chinese trying to outvie each other in polite recriminations & debates, would very likely mistake it for a squabble or dispute...); 283 易 = easy, negligent & careful (as in 論語 III.iv.3 "喪與其易也寧戚" & 孟子 I. pt 1, ch. v, 3 "深耕易耨"). 286 Just as the Dutchman calls the worst room in his house, the w.c., his beste kamer, so the Chinese call the dirtiest place — the privy — "清" or "圊". 287 In the Canton-dialect, the name "老舉" (an old graduate) is applied to prostitutes, who taken their degrees in vice; as a perphrase "文牛" (Man-ngau, i.e. 文牛) is used for a prostitute.

Vol. III, 1892.

80-4 Correspondances relatives à la révocation du général Tcheng Ki-Tong de ses fonction à la légation chinoise en France, accusé d'escroquerie, abus de confiance, etc.

Cf. MLN, Oct. 1974, pp. 769-777 on the terror of senility in classical & medieval poetry.



*cf Odes, III. xv. 4-6 (p.124): "maturo propior desine funeri / inter ludere virgines / et stellis nebulam spargere candidis" (Quand approche pour toi l'heure du tombeau, cesse de folâtrer au milieu des jeunes femmes et de jeter un

Horace, Odes et Epodes ("Collection des Universités de France")

nuage sur l'éclat des étoiles).

Epodon Liber. cf The Germanic Review, Jan. 1963, pp. 91ff.

P. 213

VIII: Rogare longo putidam te saeculo / vires quid enervet meas, / cum sit tibi dens ater et rugis vetus / frontem senectus exaret, / hietque turpis inter aridas natis / podex velut crudae bovis? (Quoi! me demander, toi que flétrit la longueur d'un siècle, ce qui brise le nerf de mes forces, quand ta dent est noire, qu'une antique vieillesse sillonne ton front de rides et qu'on croirait voir bâiller, entre tes fesses décharnées, l'orifice hideux d'une vache en dévoiement? diarrhea) */ P. 215 Sed incitat me pectus et mammae putres, / equina quales ubera, / venterque mollis et femur tumentibus / exile suris additum. (Mais, sans doute, j'ai, pour m'exciter, ta poitrine, tes seins flasques comme les mamelles d'une jument, ton ventre mou et ta cuisse grêle, posée sur des jambes enflée!) / [8 ll.] Quod ut superbo provoces ab inguine, / ore adlaborandum est tibi. (Si tu veux faire surgir mon membre de mon aîne groin dédaigneux, il te faut travailler de la bouche.)

XII: P. 219 Quid tibi vis, mulier nigris dignissima barris? / munera quid mihi quidve tabellas / mittis nec firmo iuveni neque naris obesae? / namque sagacius unus odoror, / polypus an gravis hirsutis cubet hircus in alis, / quam canis acer, ubi lateat sus. (Que prétends-tu, femme bien digne des noirs éléphants? Pourquoi m'envoies-tu des présents, des billets doux, à moi, jeune homme peu vigoureux et dont l'odorat n'est pas émoussé? oui, je n'ai pas mon pareil pour sentir un polype ou un bouc puant logé ~~sus~~ sous des aisselles velues, avec plus de flair qu'un chien au nez subtil découvrant la retraite d'un sanglier.) /

E. Praga; *Le Memorie del presbiterio*: "Dal tizzone ardente spiccavansi le faville come anime liberate dalla materia" (Dino Provenzal, *Dizionario delle Immagini*, p. 318)

p.220

Qui sudor vietis et quam malus undique membris / crescit odor, cum pene soluto / indomitam properat rabiem sedare, neque illi / iam manet umida creta colorque / stercore fucatus crocodili iamque subando / tenta cubilia tectaque rumpit! (Quelle sueur, quel horrible parfum développés partout sur ses membres flasques, lorsque j'ai déposé les armes et qu'elle est pressée d'assouvir encore sa rage indomptable, lorsque déjà, sur elle, ne tiennent plus la craie humide et le fard pétri dans la fiente de crocodile, que déjà, dans ses exercices équestres, elle rompit le sommier et le dais du lit!) / Vel mea cum saevis agitat fastidia verbis: / "Inachia langues minus ac me; / Inachiam ter noctes potes, mihi semper ad unum / mollis opus. Pereat male quae te / Lesbia quaerenti taurum monstravit inertem, / cum mihi Cous adesset Amyntas, / cuius in indomito constantior inguine nervus / quam nova collibus arbor inhaeret." (Ou bien, quand, avec des paroles violentes, elle me reproche mes dégoûts: "Avec Inachia, tu peux la posséder trois fois dans une nuits; avec moi, toujours, c'est à peine si tu as du ressort pour une seule besogne. Périsse misérablement Lesbie qui m'a indiqué quand je cherchais un taureau, un être sans nerf: et j'avais les services d'Amyntas de Cos, dont le membre est plus solidement implanté dans son aîne indomptable qu'un jeune arbre sur les collines!") / [6 ll.]

← *cf. John Webster, The White Devil, V.vi, Flamineo: "I recover like a spent taper, for a flash, / And instantly go out" (Plays by Webster & Ford, "Everyman's Lib.", p. 93)

Nikos Kazantzakis: The Odyssey: A Modern Sequel; tr. Kimon Friar.

Introduction: xxxii "Among the peasantry he found the expressive word γιορτόπιδομα, a child conceived by its parents during the lax gaieties of a fiesta, & λιόκρουσι, the moment when the full moon, rising in the east, is struck by the rays of the setting sun." "I love adjectives, but not simply as decoration. I feel the necessity of expressing my emotion from all sides, spherically; & because my emotion is never simple, never positive or negative only, but both together & something even more, it is impossible for me to restrict myself to one adjective." xxxiv Perhaps the most beautiful metaphor in the entire poem is that in which the poet likens Odysseus' last conscious moment to a flame that leaps from its wick & hangs for an instant disembodied in air before it vanishes forever [BK XXIII, ll. 1305-1308, p. 743: "As a low lantern's flame flicks in its final blaze / then leaps above its shriveled wick & mounts aloft, / brimming with light, & soars toward Death with dazzling joy, / so did his fierce soul leap before it vanished in air"].*

BK I: "You'd think I'd plundered the whole world with sated fists, / nor knew of further seas to cross or men to meet, / and, full of pride, moored in my native land to rot!" (ll. 1219-1221, p. 31) [p. 818, note to l. 1235: According to folk tales, the black cock crows when it is still night, the red cock just before dawn, & the white cock when dawn breaks].

BK II: But he had never longed to embrace lascivious Helen (l. 670, p. 85) [p. 819, note: Kazantzakis replied to a critic who could not understand why Odysseus does not possess Helen erotically: "Helen's abduction by Odysseus was not an erotic one. She was stifling in Sparta, & longed to leave; he wanted to take her with him as a new Trojan horse, to destroy the disintegrating civilization of Knossos"].

BK XVIII: A bitter prince had come with his rich caravan [l. 561, p. 563) [Prince Motherth, i.e. Buddha who came to Africa to consult the renowned ascetic & hermit Ulysses].

* "Even this One, O Margaro, this One is empty air!" cf. l. 1219: "Even this One, O prince, even this One is empty air!" (p. 577)

** cf. 23: Poetry is a constant reminder of all the things that can only be said in one language, & are untranslatable.

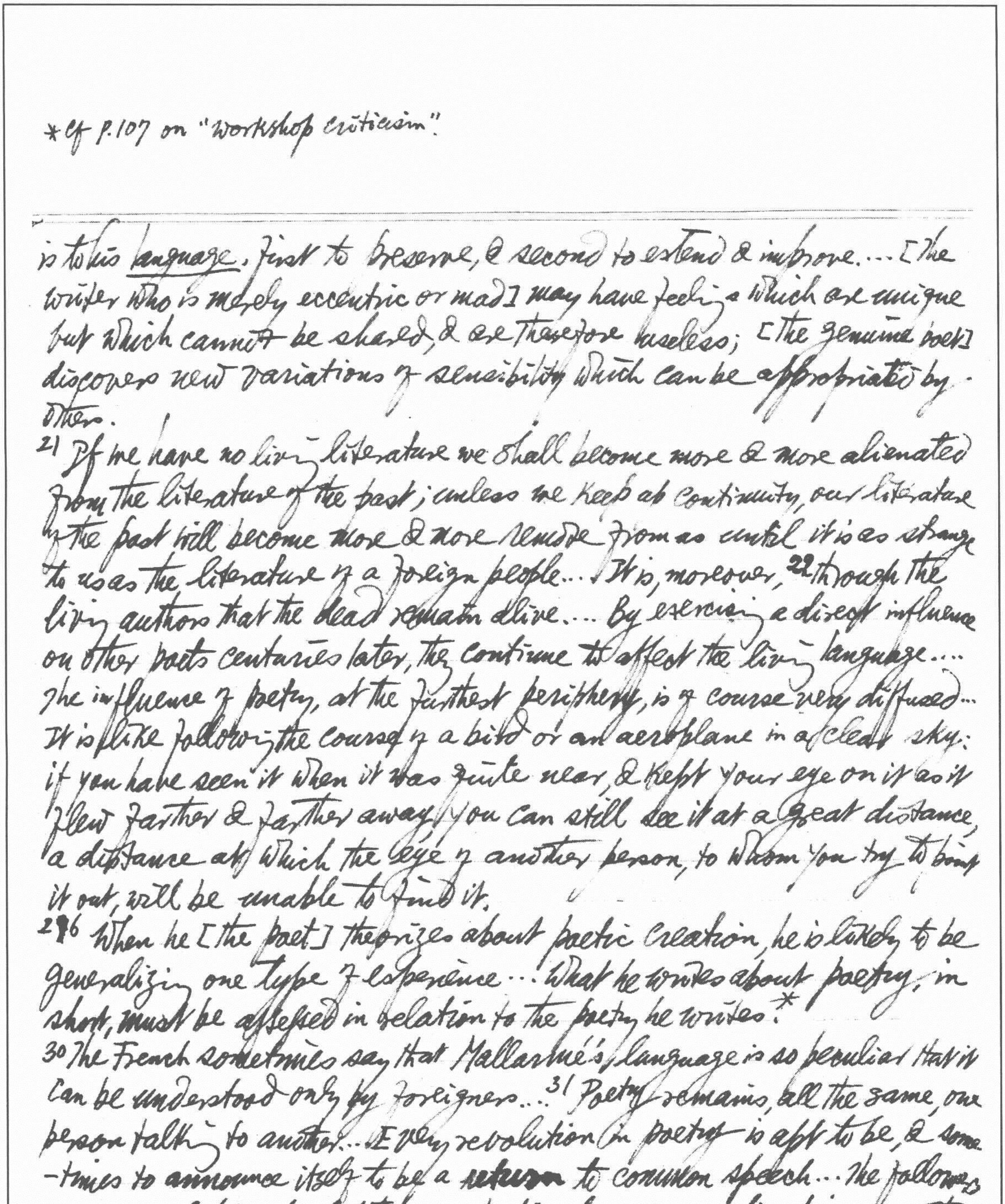
[p. 823, note to l. 1208*: Kazantzakis explains: "There are 4 stages through which a man may pass: ① good & evil are enemies; ② good & evil are co-workers; ③ good & evil are one; ④ this one does not exist. In the first stage live all men of action; in the second, many men of theory; the third stage is common to all mystics of Europe & the East; the fourth, only to those of the East." Ulysses, fleeing from Egypt, had now become an ascetic & communed with God; he reached this lightning of vision.]

T. S. Eliot: On Poetry & Poets.

12 The debts of gratitude are too numerous to particularize.

15 But it seems to me probable that if poetry — & I mean all great poetry — has had no social function in the past, it is not likely to have any in the future.... 19 Poetry is much more local than prose**... It is easier to think in a foreign language than it is to feel in it. Therefore no art is more stubbornly national than poetry. A people may have its language taken away from it, suppressed, & another language compelled upon the schools; but unless you teach that people to feel in a new language, you have not eradicated the old one, & it will reappear in poetry, which is the vehicle of feeling. A thought expressed in a different language may be practically the same thought, but a feeling or emotion expressed in a different language is not the same feeling or emotion. One of the reasons for learning at least one foreign language well is that we acquire a kind of supplementary personality; one of the reasons for not acquiring a new language instead of our own is that most of us do not want to become a different person.

20 ... the duty of the poet, as poet, is only indirectly to his people: his first duty



*Cf p.107 on "workshop criticism".

---

is to his language, first to preserve, & second to extend & improve.... [the writer who is merely eccentric or mad] may have feelings which are unique but which cannot be shared, & are therefore useless; [the genuine poet] discovers new variations of sensibility which can be appropriated by others.

21 If we have no living literature we shall become more & more alienated from the literature of the past; unless we keep up continuity, our literature of the past will become more & more remote from us until it is as strange to us as the literature of a foreign people... It is, moreover, 22 through the living authors that the dead remain alive.... By exercising a direct influence on other poets centuries later, they continue to affect the living language.... The influence of poetry, at the farthest periphery, is of course very diffused... It is like following the course of a bird or an aeroplane in a clear sky: if you have seen it when it was quite near, & kept your eye on it as it flew farther & farther away, you can still see it at a great distance, a distance at which the eye of another person, to whom you try to bring it out, will be unable to find it.

26 When he [the poet] theorizes about poetic creation, he is likely to be generalizing one type of experience... What he writes about poetry, in short, must be assessed in relation to the poetry he writes.*

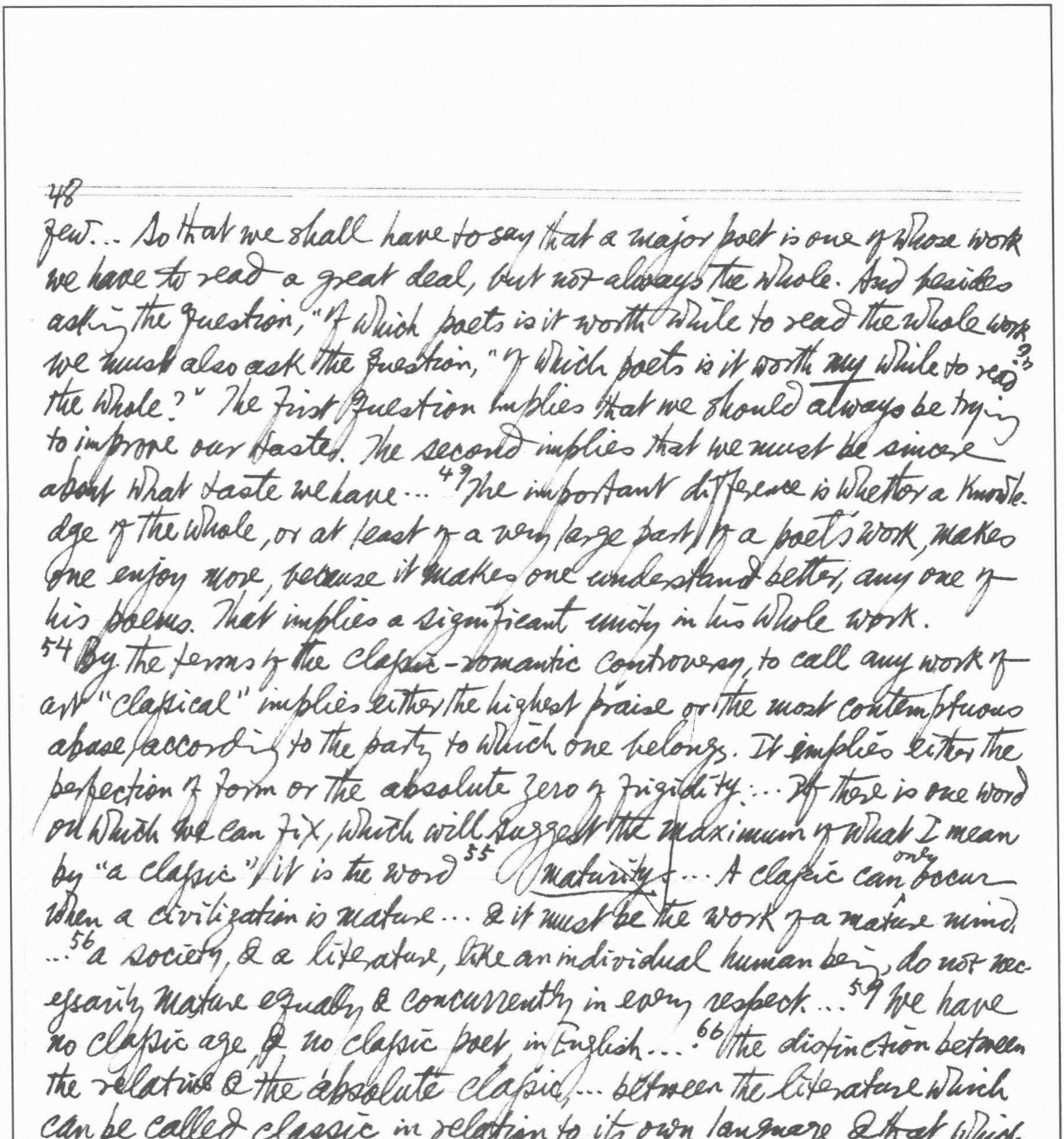
30 The French sometimes say that Mallarmé's language is so peculiar that it can be understood only by foreigners... 31 Poetry remains, all the same, one person talking to another... Every revolution in poetry is apt to be, & sometimes to announce itself to be a return to common speech... The followers of a revolution develop the new poetic idiom in one direction or another; meanwhile the spoken language goes on changing & the poetic idiom goes out

of date.... No poetry, of course, is ever exactly the same speech that the poet talks & hears: but it has to be in such a relation to the speech of his time that the listener or reader can say "that is how I should talk if I could talk poetry."

32 I doubt whether, from the point of view of sound alone, any word is more or less beautiful than another.... The music of a word is... at a point of intersection: it arises from its relation first to the words immediately preceding & following it, & indefinitely to the rest of its context; & from another relation,33 that of its immediate meaning in that context to all the other meanings which it has had in other contexts, to its greater or less wealth of association.... This is an allusiveness which is in the nature of words, & which is equally the concern of every kind of poet.

37 No verse is free for the man who wants to do a good job... Only a bad poet could welcome free verse as a liberation from form... Forms have to be broken & remade: but I believe that any language so long as it remains the same language, imposes its laws & restrictions & permits its own licence, dictates its own speech rhythms & sound patterns...38 The liberties that he may take are for the sake of order.

44... The minor poets [are] those whom we only read in anthologies ... The chances are that if a poet has written one good poem, there will be something in the rest of his work which will be worth reading for at least a few persons. 45 It might seem at first simpler to refer to the minor writers of epics [Southey, Landor] as secondary, or still more harshly as failed great poets.... 47 A major poet is one the whole of whose we ought to read, in order fully to appreciate any part of it... But the poets for whom one can make such a claim are very

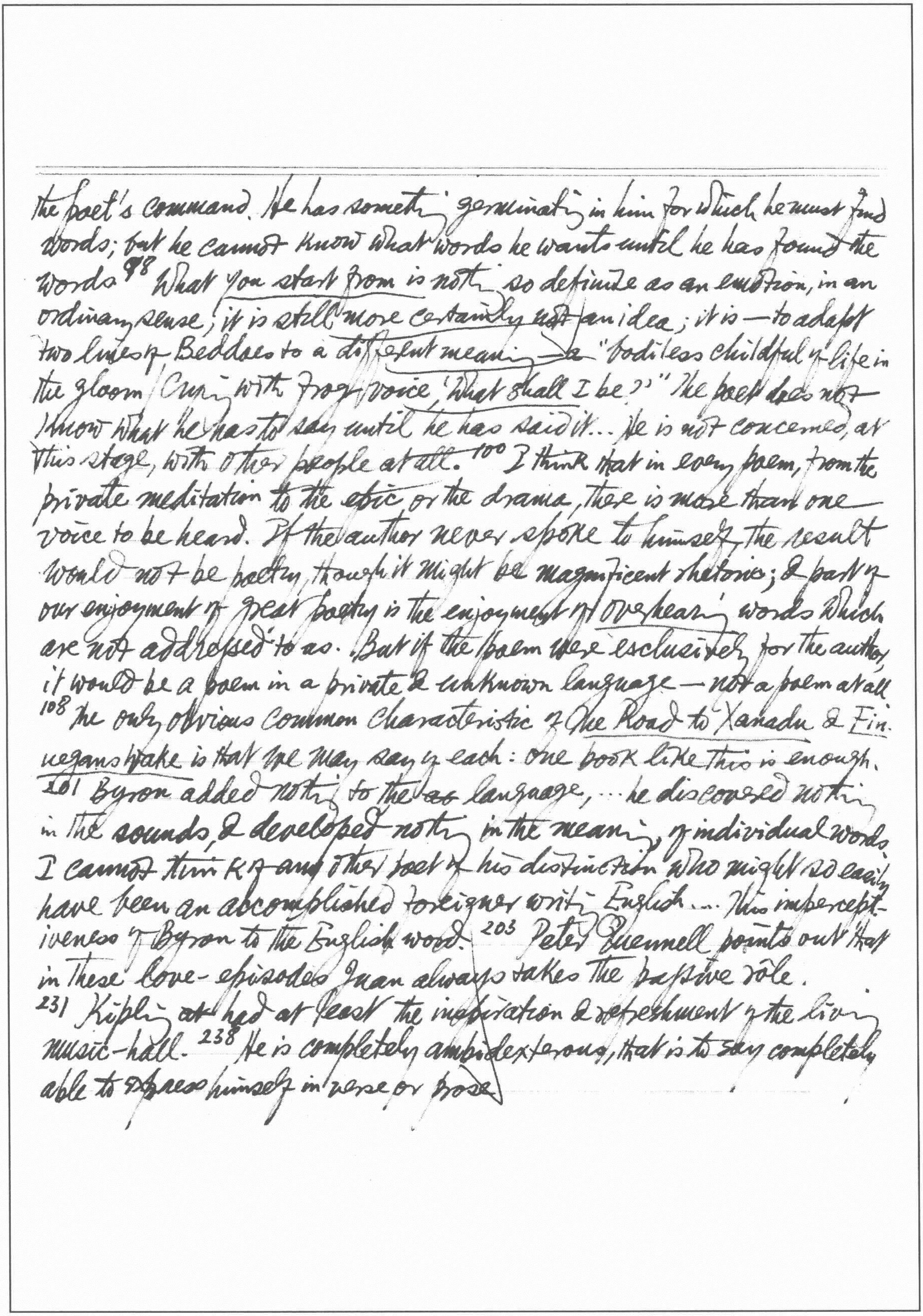


48

few... So that we shall have to say that a major poet is one of whose work we have to read a great deal, but not always the whole. And besides asking the question, "Of which poets is it worth while to read the whole work?" we must also ask the question, "Of which poets is it worth *my* while to read the whole?" The first question implies that we should always be trying to improve our taste. The second implies that we must be sincere about what taste we have... [49] The important difference is whether a knowledge of the whole, or at least of a very large part, of a poet's work, makes one enjoy more, because it makes one understand better, any one of his poems. That implies a significant unity in his whole work.

54 By the terms of the classic-romantic controversy, to call any work of art "classical" implies either the highest praise or the most contemptuous abuse, according to the party to which one belongs. It implies either the perfection of form or the absolute zero of frigidity... If there is one word on which we can fix, which will suggest the maximum of what I mean by "a classic," it is the word [55] *maturity*... A classic can only occur when a civilization is mature... & it must be the work of a mature mind. ...[56] a society, & a literature, like an individual human being, do not necessarily mature equally & concurrently in every respect... [59] We have no classic age & no classic poet in English... [66] the distinction between the relative & the absolute classic,... between the literature which can be called classic in relation to its own language, & that which is classic in relation to a number of other languages... between such a classic as Pope & such a classic as Virgil .... [69] without the constant application of the classical measure, which we owe to Virgil more than to any other one poet, we tend to become provincial. By "provincial"

I mean ... a distortion of values, the exclusion of some, the exaggeration of others, which springs, not from lack of wide geographical perambulation, but from applying standards acquired within a limited area, to the whole of human experience ... The menace of this kind of provincialism is that we can all, all the peoples on the globe, be provincials together; & those who are not content to be provincials, can only become hermits. The Three Voices of Poetry. 89 The first voice is the voice of the poet talking to himself — or to nobody. The second is the voice of the poet addressing an audience, whether large or small. The third is the voice of the poet when he attempts to create a dramatic character speaking in verse; when he is saying, not what he would say in his own person, but only what he can say within the limits of one imaginary character addressing another imaginary character. 90 ... a good love poem, though it may be addressed to one person, is always meant to be overheard by other people. 92 "Well, Mrs Cluppins," said Sergeant Buzfuz, "you were not listening but you heard the voices." 95 ... a number of characters in a play have claims upon the author for their allotment of poetic speech, compels him to try to extract the poetry from the character, rather than impose his poetry upon it. Now, in the dramatic monologue we have no such check. What we normally hear in it is the voice of the poet, who has put on the costume & make-up of some character ... In *The Tempest*, it is Caliban who speaks; in "Caliban upon Setebos", it is Browning talking aloud through Caliban. 97 Gottfried Benn, in *Probleme der Lyrik*, thinks of "lyric" or what I should prefer to call "meditative verse" as the poetry of the first voice. There is first *ein dumpfer schöpferischer Keim* & , on the other hand, the Language, the resources of the words at



the poet's command. He has something germinating in him for which he must find words; but he cannot know what words he wants until he has found the words. 98 What you start from is nothing so definite as an emotion, in an ordinary sense; it is still more certainly not an idea; it is — to adapt two lines of Beddoes to a different meaning — ~~to~~ "bodiless childful of life in the gloom / Crying with frog voice, 'What shall I be?'" The poet does not know what he has to say until he has said it… He is not concerned, at this stage, with other people at all. 100 I think that in every poem, from the private meditation to the epic or the drama, there is more than one voice to be heard. If the author never spoke to himself, the result would not be poetry, though it might be magnificent rhetoric; & part of our enjoyment of great poetry is the enjoyment of overhearing words which are not addressed to us. But if the poem were exclusively for the author, it would be a poem in a private & unknown language — not a poem at all

108 The only obvious common characteristic of The Road to Xanadu & Finnegans Wake is that we may say of each: one book like this is enough.

201 Byron added nothing to the ~~so~~ language, … he discovered nothing in the sounds, & developed nothing in the meaning, of individual words. I cannot think of any other poet of his distinction who might so easily have been an accomplished foreigner writing English. … This imperceptiveness of Byron to the English word. 203 Peter Quennell points out that in these love-episodes Juan always takes the passive role.

231 Kipling ~~at~~ had at least the inspiration & refreshment of the living music-hall. 238 He is completely ambidexterous, that is to say completely able to express himself in verse or prose.

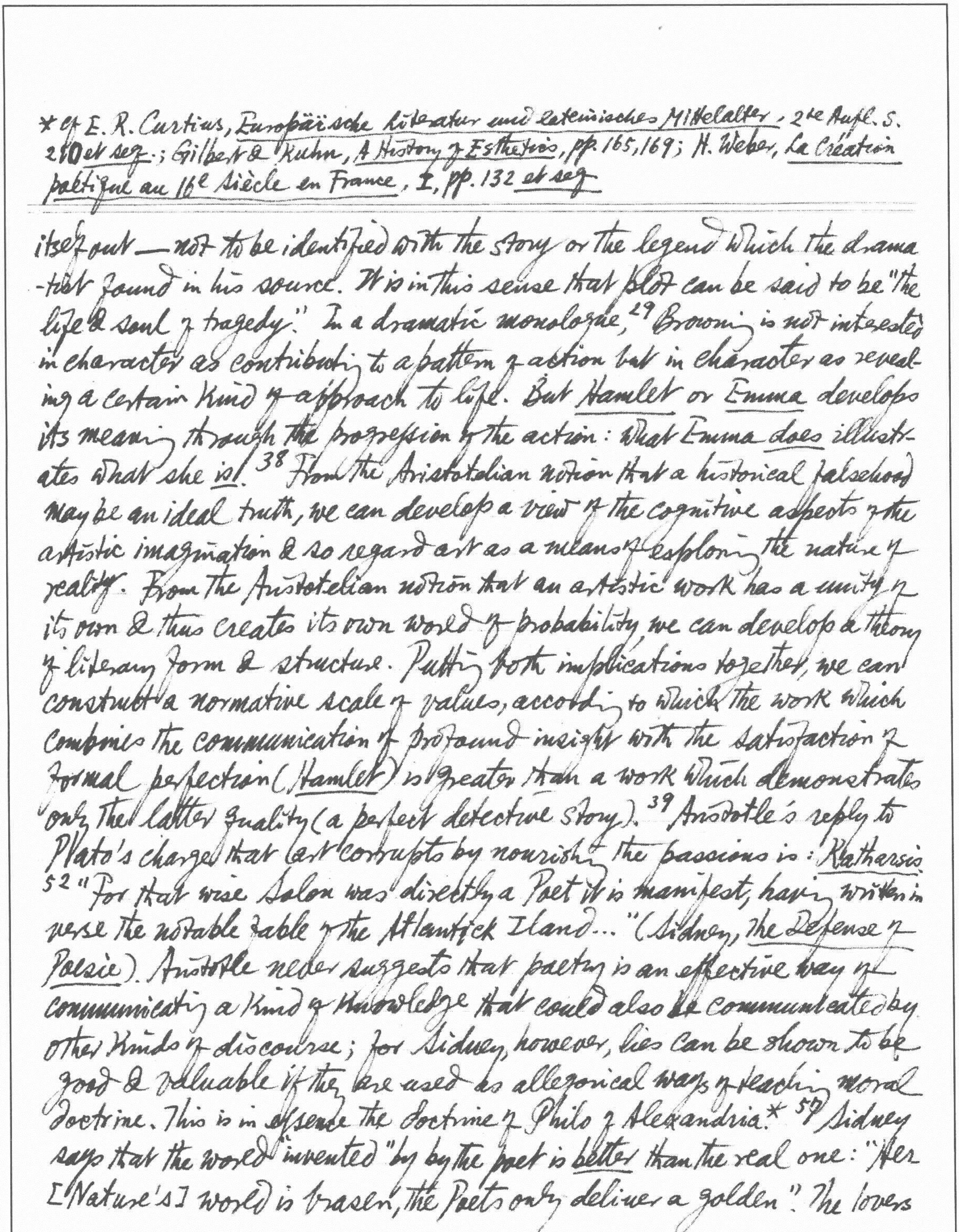
David Daiches, Critical Approaches to Literature:

5 The use of language for other purposes than to communicate literal truth was bound to come under suspicion as soon as moral ideas were organized & philosophic systems developed. At an earlier stage in civilization the distinction between poetic & literal truth is often blurred. "Their [primitive men's] language is vitally metaphorical" (Shelley, A Defence of Poetry). 6 The vindication of the poetic imagination became one of the most important functions of literary critics in a self-conscious civilization.

8 The poet is inspired by the God, & the rhapsodist is inspired by the poet, & so the magnetic chain develops. There is a certain amount of irony in the way Socrates makes Ion admit that "he is not in his right mind" when he recites Homer. 11 Now while stories about the gods quarrelling are to be forbidden both because they are unedifying & because they are not true (Rep., BK II), Plato has no objection to children being told untrue 12 stories if they are edifying—e.g., "that never up to this time has there been any quarrelling between citizens." In a later passage in BK II, Plato touches on point which, if developed, might have led him to a position close to Aristotle's view of the probable: "The lie in words is in certain cases useful & not hateful; in dealing with enemies... in the tales of mythology...—because we do not know the truth about ancient times, we make falsehoods as much like truth as we can..." 21 BK X itself, in the words of Lord Lindsay, "begins with an attack on poetry & ends with a poem."

22 "Poetry feeds & waters the passions instead of drying them up": there is no trace in Plato—or indeed anywhere in Greek thought—of the modern romantic notion that self-indulged emotion is itself good or valuable.

28 The "plot" in Aristotle's sense is not the mere summarizable epitome of events but the way in which the action proceeds at each point & works

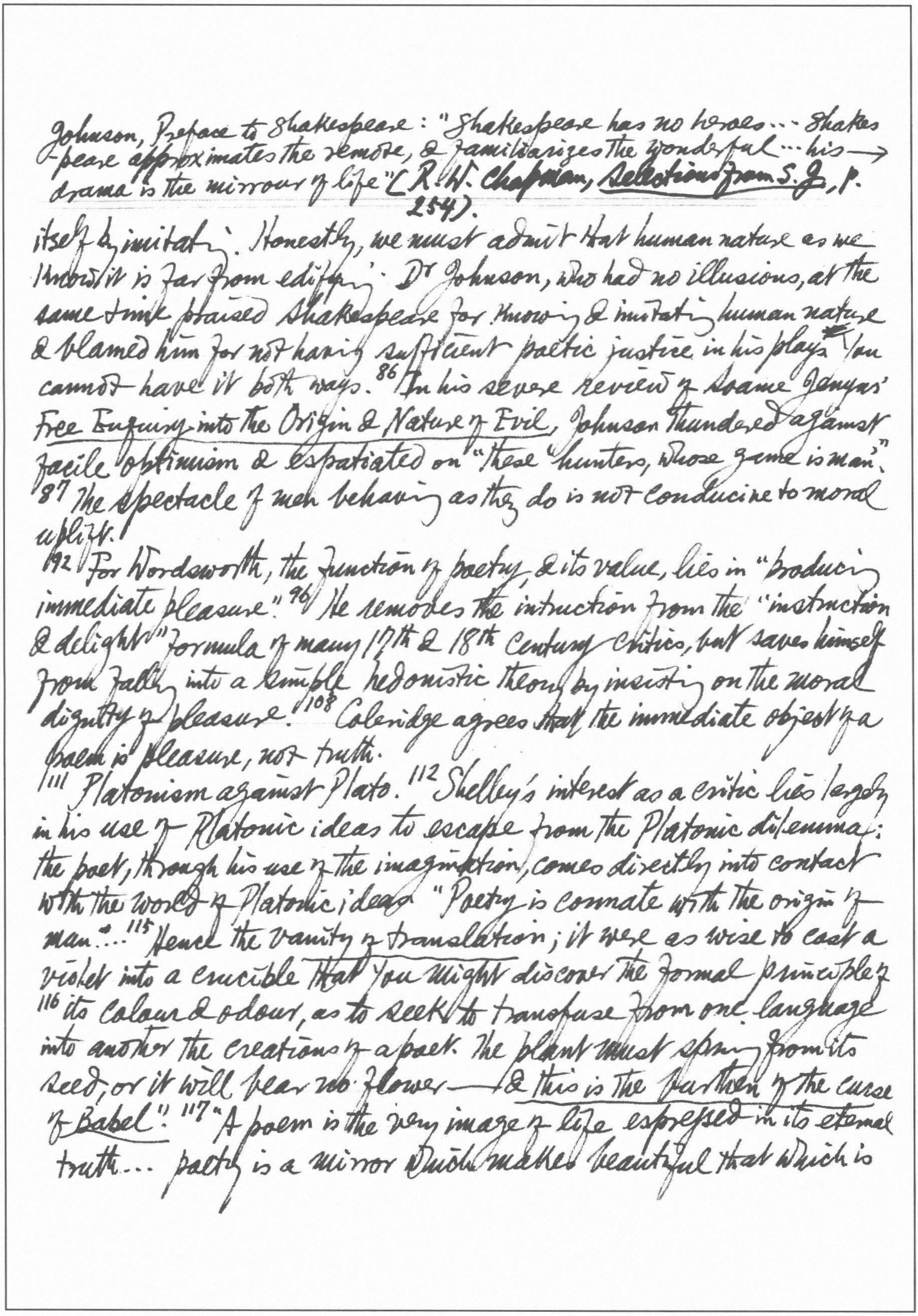


* Cf E. R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, 2te Aufl. S. 210 *et seq.*; Gilbert & Kuhn, *A History of Esthetics*, pp. 165, 169; H. Weber, *La Création poétique au 16e Siècle en France*, I, pp. 132 *et seq.*

---

itself out — not to be identified with the story or the legend which the dramatist found in his source. It is in this sense that plot can be said to be "the life & soul of tragedy." In a dramatic monologue,[29] Browning is not interested in character as contributing to a pattern of action but in character as revealing a certain kind of approach to life. But *Hamlet* or *Emma* develops its meaning through the progression of the action: what Emma *does* illustrates what she *is*![38] From the Aristotelian notion that a historical falsehood may be an ideal truth, we can develop a view of the cognitive aspects of the artistic imagination & so regard art as a means of exploring the nature of reality. From the Aristotelian notion that an artistic work has a unity of its own & thus creates its own world of probability we can develop a theory of literary form & structure. Putting both implications together, we can construct a normative scale of values, according to which the work which combines the communication of profound insight with the satisfaction of formal perfection (*Hamlet*) is greater than a work which demonstrates only the latter quality (a perfect detective story).[39] Aristotle's reply to Plato's charge that art corrupts by nourishing the passions is: *Katharsis*. [52] "For that wise Solon was directly a Poet it is manifest, having written in verse the notable fable of the Atlantick Iland..." (Sidney, *The Defense of Poesie*). Aristotle never suggests that poetry is an effective way of communicating a kind of knowledge that could also be communicated by other kinds of discourse; for Sidney, however, lies can be shown to be good & valuable if they are used as allegorical ways of teaching moral doctrine. This is in essence the doctrine of Philo of Alexandria.* [57] Sidney says that the world "invented" by by the poet is *better* than the real one: "Her [Nature's] world is brasen, the Poets only deliver a golden". The lovers *cf. Dryden, *Essay on Dramatic Poesie*: "... This last is indeed the representation of Nature, but 'tis Nature wrought up to a higher pitch... A play... to be like Nature, is to be set above it; as statues which are placed on high are made greater than the life, that they may descend to the sight in their just proportion".

of fiction are "truer" than those of real life; its friends are more "constant"; its warriors more "valiant", etc. (e.g. Theagenes, Pilades, Orlando). It is better on standards we apply in ordinary life. In creating this better world the poet is directly embodying the "Idea or fore-conceite" of the quality he is representing.[58] In other words, Sidney strives to show that the imagination does not give us insight into reality, but an alternative to reality, the alternative being in every way superior.[59] The reader is stimulated to try & imitate the ideal presented by the poet. Thus the Aristotelian notion of imitation is transferred from the poet to the reader: it is he who imitates what the poet creates.[60] The perfection of the poet's world lies in poetic justice; in this consists the superiority of the poet to the historian who, sticking to what really happened, must often show us the wicked prospering & the righteous suffering.[62] The philosopher has "precept", the historian, "example". "But both not having both, do both halte ... Nowe dooth the peerlesse Poet perform both." "... the Poet is the foode for the tenderest stomachs, the Poet is indeede the right Popular Philosopher, whereof *Esops* tales give good proofe".[65] Sidney has changed Aristotle's probable "should"* to a moral "should". The world created by Sidney's poet is more edifying than the real world, not more true to the fundamental probabilities of the human situation or probable in terms of the self consistent world which it creates.[68] "As to a lady that desired to fashion her countenance to the best grace, a painter should more benefite her to portraite a most sweet face, wryting *Canidia* upon it, then to paint *Canidia* as she was, who, Horace sweareth, was foule & ill favored." The artist does not imitate the world but invents a better one for the public to improve



Johnson, Preface to Shakespeare: "Shakespeare has no heroes... Shakespeare approximates the remote, & familiarizes the wonderful... his → drama is the mirror of life" [R. W. Chapman, *Selections from S. J.*, p. 254).

itself by imitating. Honestly, we must admit that human nature as we know it is far from edifying. Dr Johnson, who had no illusions, at the same time praised Shakespeare for knowing & imitating human nature & blamed him for not having sufficient poetic justice in his plays.* You cannot have it both ways. 86 In his severe review of Soame Jenyns' *Free Enquiry into the Origin & Nature of Evil*, Johnson thundered against facile optimism & expatiated on "these hunters, whose game is man". 87 The spectacle of men behaving as they do is not conducive to moral uplift.

92 For Wordsworth, the function of poetry, & its value, lies in "producing immediate pleasure." 96 He removes the instruction from the "instruction & delight" formula of many 17th & 18th century critics, but saves himself from falling into a simple hedonistic theory by insisting on the moral dignity of pleasure. 108 Coleridge agrees that the immediate object of a poem is pleasure, not truth.

111 Platonism against Plato. 112 Shelley's interest as a critic lies largely in his use of Platonic ideas to escape from the Platonic dilemma: the poet, through his use of the imagination, comes directly into contact with the world of Platonic ideas. "Poetry is connate with the origin of man." ... 115 Hence the vanity of *translation*; it were as wise to cast a violet into a crucible that you might discover the formal principle of 116 its colour & odour, as to seek to transfuse from one language into another the creations of a poet. The plant must spring from its seed, or it will bear no flower — *& this is the burthen of the curse of Babel*." 117 "A poem is the very image of life expressed in its eternal truth... poetry is a mirror which makes beautiful that which is

]

*again "Poetry lifts the veil from the hidden beauty of the world, & makes familiar objects be as if they were not familiar."

distorted."* "The parts of a composition may be poetical, without the composition as a whole being a poem" —118 cf Coleridge: "A poem of any length neither can be, nor ought to be all poetry." "Poetry is ever accompanied with pleasure … the pleasure that is in sorrow is sweeter than the pleasure of pleasure itself."

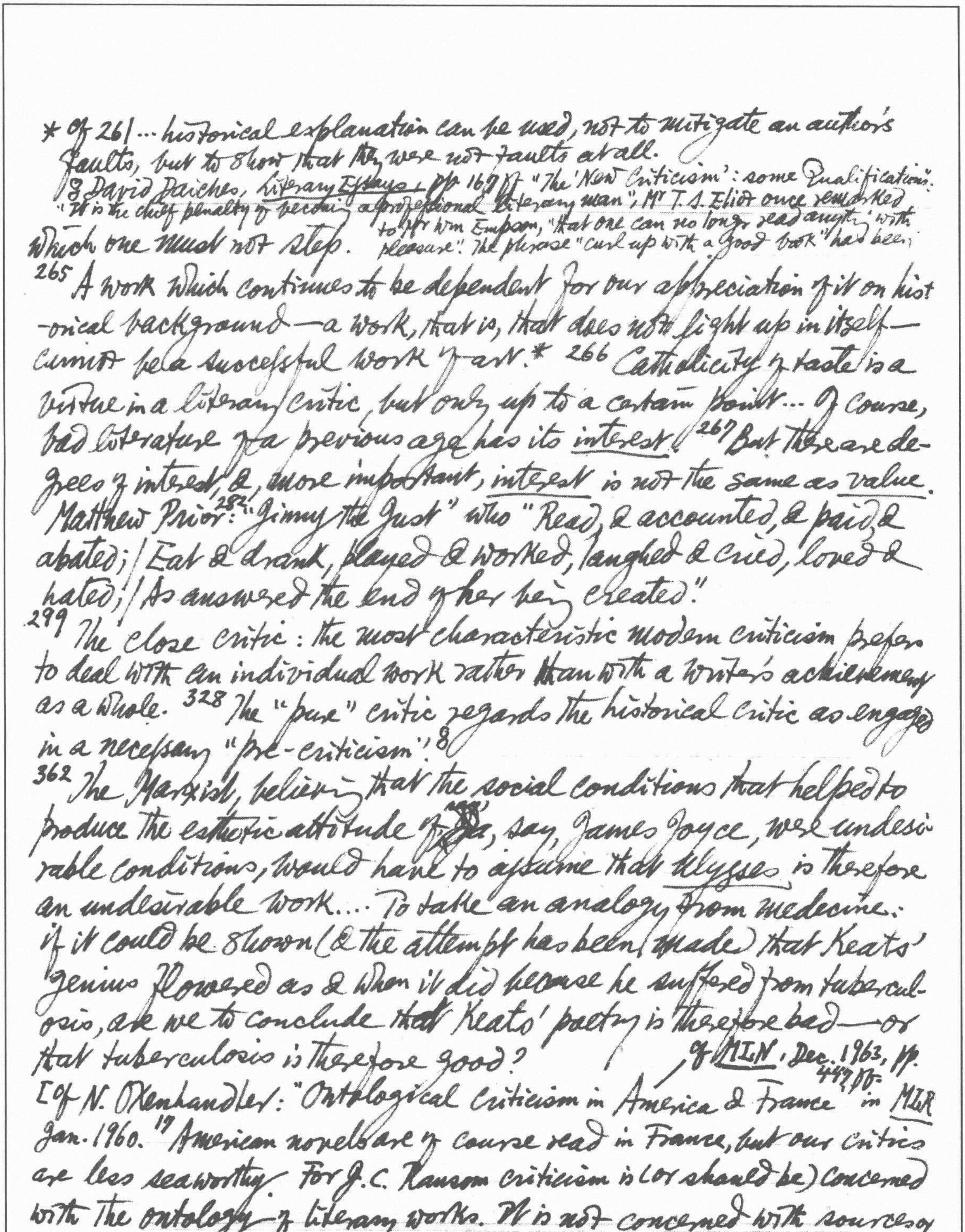
130 In his Introduction to Ward's English Poets, Arnold had anticipated I. A. Richards in facing the modern implications of the question of poetry vis-à-vis science.

160 R. P. Warren: "Pure & Impure Poetry": "A poem, to be good, must earn itself."

204 Dryden: "Essay on Dramatic Poesie": "I have observed that in all our tragedies, the audience cannot forbear laughing when the actors are to die; it is the most comic part of the whole play."

235 There is a well-known story of ~~a~~ the man who always dropped his shoes after taking them off late at night, until one night, after protests from the people who lived below him, he 236 remembered to be quiet about it — but only after he had already taken off one shoe. He took off the second with great care & laid it gently on the ground. An hour or so later the man who lived below came up, pale with anguish, & exclaimed "For God's sake, when are you going to drop the other shoe?" Waiting for the inevitable is ~~more ex~~ cruciating than waiting in total ignorance of the possible outcome.

238 Tragedy tells the whole truth, because it includes comedy & goes beyond it & it does not stop with the happy ending. The wider & deeper view of the human situation is bound to be tragic; to look at it from the point of view of comedy involves drawing the magic circle, beyond



* Cf 261 ... historical explanation can be used, not to mitigate an author's faults, but to show that they were not faults at all.

Cf David Daiches, Literary Essays, pp 167ff "The 'New Criticism': some Qualifications": "It is the chief penalty of becoming a professional literary man", Mr T. S. Eliot once remarked to Mr Wm Empson, "that one can no longer read anything with pleasure". The phrase "curl up with a good book" has been

Which one must not step.

265 A work which continues to be dependent for our appreciation of it on historical background—a work, that is, that does not light up in itself—cannot be a successful work of art.* 266 Catholicity of taste is a virtue in a literary critic, but only up to a certain point... Of course, bad literature of a previous age has its interest. 267 But there are degrees of interest, &, more important, interest is not the same as value.

Matthew Prior: 282 "Jimmy the Just" who "Read, & accounted, & paid & abated; / Eat & drank, played & worked, laughed & cried, loved & hated; / As answered the end of her being created."

299 The close critic: the most characteristic modern criticism prefers to deal with an individual work rather than with a writer's achievement as a whole. 328 The "pure" critic regards the historical critic as engaged in a necessary "pre-criticism". 8

362 The Marxist, believing that the social conditions that helped to produce the esthetic attitude of [illegible], say, James Joyce, were undesirable conditions, would have to assume that Ulysses is therefore an undesirable work.... To take an analogy from medecine: if it could be shown (& the attempt has been made) that Keats' genius flowered as & when it did because he suffered from tuberculosis, are we to conclude that Keats' poetry is therefore bad—or that tuberculosis is therefore good? / Cf MLN, Dec. 1963, pp. 447ff.

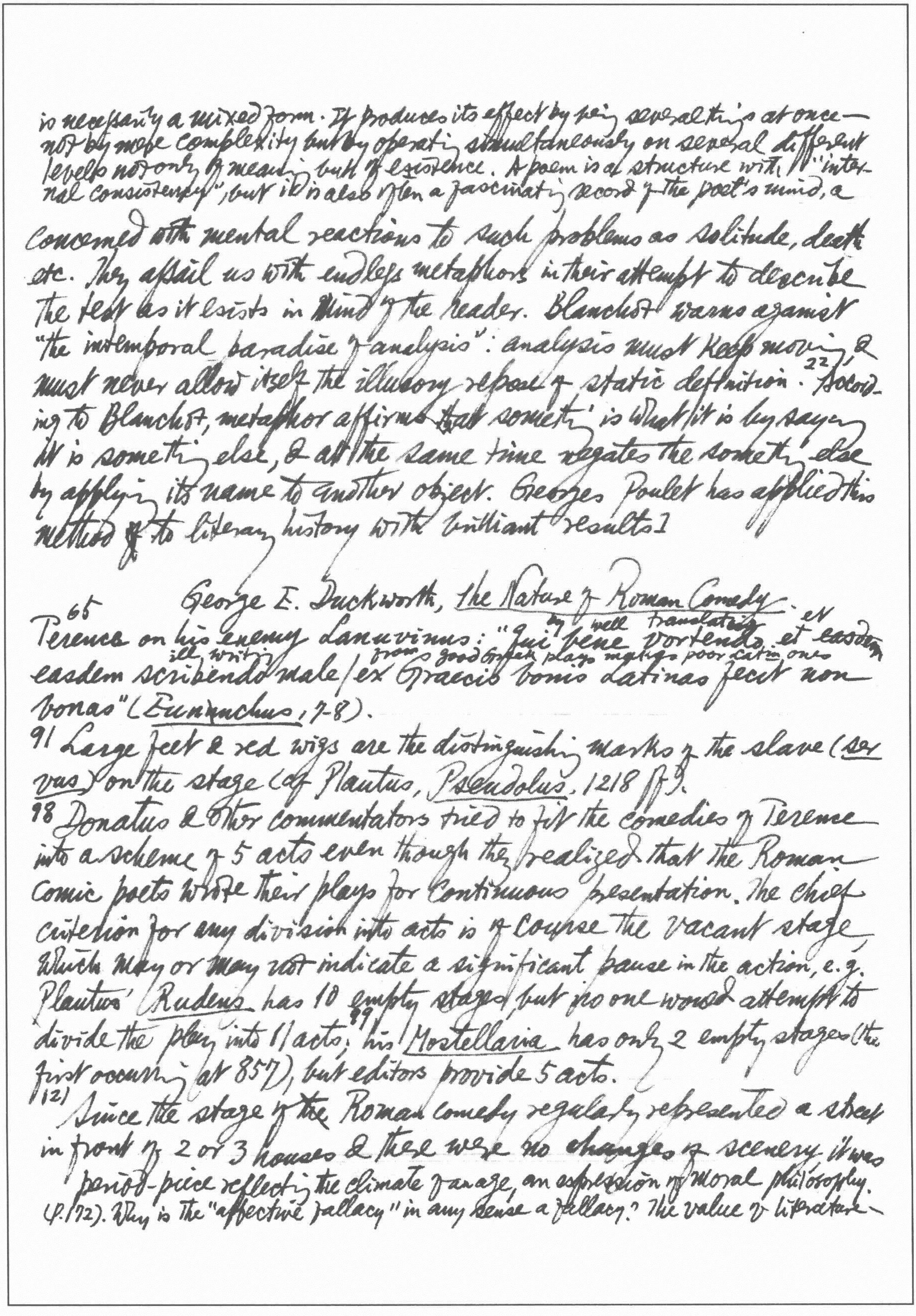
[Cf N. Oxenhandler: "Ontological Criticism in America & France" in MLR Jan. 1960. 17 "American novels are of course read in France, but our critics are less seaworthy. For J. C. Ransom criticism is (or should be) concerned with the ontology of literary works. It is not concerned with sources or

cheerfully abandoned to the Philistines (p168). It would be absurd to maintain that no Greek appreciated Sophocles until Aristotle had written the Poetics. Appreciation can be indepen

1. *Qu'est-ce que la littérature?*; *Baudelaire*, etc.
2. *Faux Pas*; *La Part du feu*; *L'Espace littéraire*, etc.
3. *Poésie et profondeur*; *Littérature et sensation.*
4. *Lautréamont*

---

author psychology or even literary history.[18] He sometimes treats poetry as a rhetoric & criticism as the art of its definitions & terminology. The Aristotelian theory of mimesis would correspond to his insistence on the fact that poetry is a form of knowing; & the notion of catharsis corresponds, partially, to the emotive use of poetry. American new criticism is primarily Aristotelian or Thomistic, concerned with the work of literature as an artifact. Allen Tate, W. K. Wimsatt, Cleanth Brooks & Ransom have all drawn on Jacques Maritain's *Art et Scolastique*. It looks on a literary work as an object which can be broken down into component parts & employs a classical faculty psychology ("reason", "emotion", "attitude" etc.). It treats the poem as a discrete object, albeit a verbal one. The discrete existence of the work is threatened when the critic deviates into author psychology (the intentional fallacy) or reader reaction (the affective fallacy).[19] The critic is to penetrate that object by analysis & see how, through the intrication of part to part, the work achieves that kind of unity which is beauty or truth. This criticism is holistic; its key term is unity. It analyses each word, each image, submits itself completely to the concrete facts of the literary object. For the French phenomenological critics (Sartre[1], Maurice Blanchot[2], J.-P. Richard[3], Gaston Bachelard[4]), the poem does *not* have an independent existence. It is simply part of consciousness; & in the measure that it appears to us, within consciousness, it *is*.[20] They represent a radical extension of the notion of "sympathy"; the critic, in Blanchot's words, searches in the work he is criticising for "an alibi for his own torments."[21] The critic acts as if the existential distinctions between author, critic & work did not exist. The critics find no faculties, powers, etc. in the mind but are dent of critical theory — a proposition which the new critics do not explicitly deny but a denial of which seems to be implicit in much of their writing (P.169). A work of literary art



is necessarily a mixed form. It produces its effect by being several things at once—not by mere complexity but by operating simultaneously on several different levels not only of meaning but of existence. A poem is a structure with "internal consistency", but it is also often a fascinating record of the poet's mind, a

concerned with mental reactions to such problems as solitude, death etc. They assail us with endless metaphors in their attempt to describe the text as it exists in mind of the reader. Blanchot warns against "the intemporal paradise of analysis": analysis must keep moving & must never allow itself the illusory repose of static definition.[22] According to Blanchot, metaphor affirms ~~that~~ something is what it is by saying it is something else, & at the same time negates the something else by applying its name to another object. Georges Poulet has applied this method ~~of~~ to literary history with brilliant results]

George E. Duckworth, The Nature of Roman Comedy

65 Terence on his enemy Lanuvinus:

by well translating et

"Qui bene vortendo et easdem

ill writing from good Greek plays makes poor Latin ones

easdem scribendo male / ex Graecis bonis Latinas fecit non bonas" (Eunuchus, 7-8).

91 Large feet & red wigs are the distinguishing marks of the slave (servus) on the stage (cf Plautus, Pseudolus, 1218 ff).

98 Donatus & other commentators tried to fit the comedies of Terence into a scheme of 5 acts even though they realized that the Roman comic poets wrote their plays for continuous presentation. The chief criterion for any division into acts is of course the vacant stage, which may or may not indicate a significant pause in the action, e.g. Plautus' Rudens has 10 empty stages but no one would attempt to divide the play into 11 acts; 99 his Mostellaria has only 2 empty stages (the first occurring at 857), but editors provide 5 acts.

121 Since the stage of ~~the~~ Roman comedy regularly represented a street in front of 2 or 3 houses & there were no changes of scenery it was

period-piece reflecting the climate of an age, an expression of moral philosophy. (p. 72). Why is the "affective fallacy" in any sense a fallacy? The value of literature—

* Plato, *Philebus*, 48 ff; Hobbes, *Leviathan*, I.6; Aristotle, *Poetics*, 1449a.
** Kant, *Critique of Judgment*, tr. J.H. Bernard, p. 223; Schopenhauer, *The World as Will & Idea*, tr. R.B. Haldane & J. Kemp, I, p. 76. But Aristotle already in *Rhet.* 1412a & *Probl.* 965a: "laughter is a sort of surprise & deception"

---

122 necessary for all action to take place out of doors. Donatus (ad *Eun.* 359) says that in Terence courtesans are often made neighbours to young men *ut haec prima sit amoris illecebra* (that this may be the first enticement of love); the real reason is undoubtedly stage-setting.

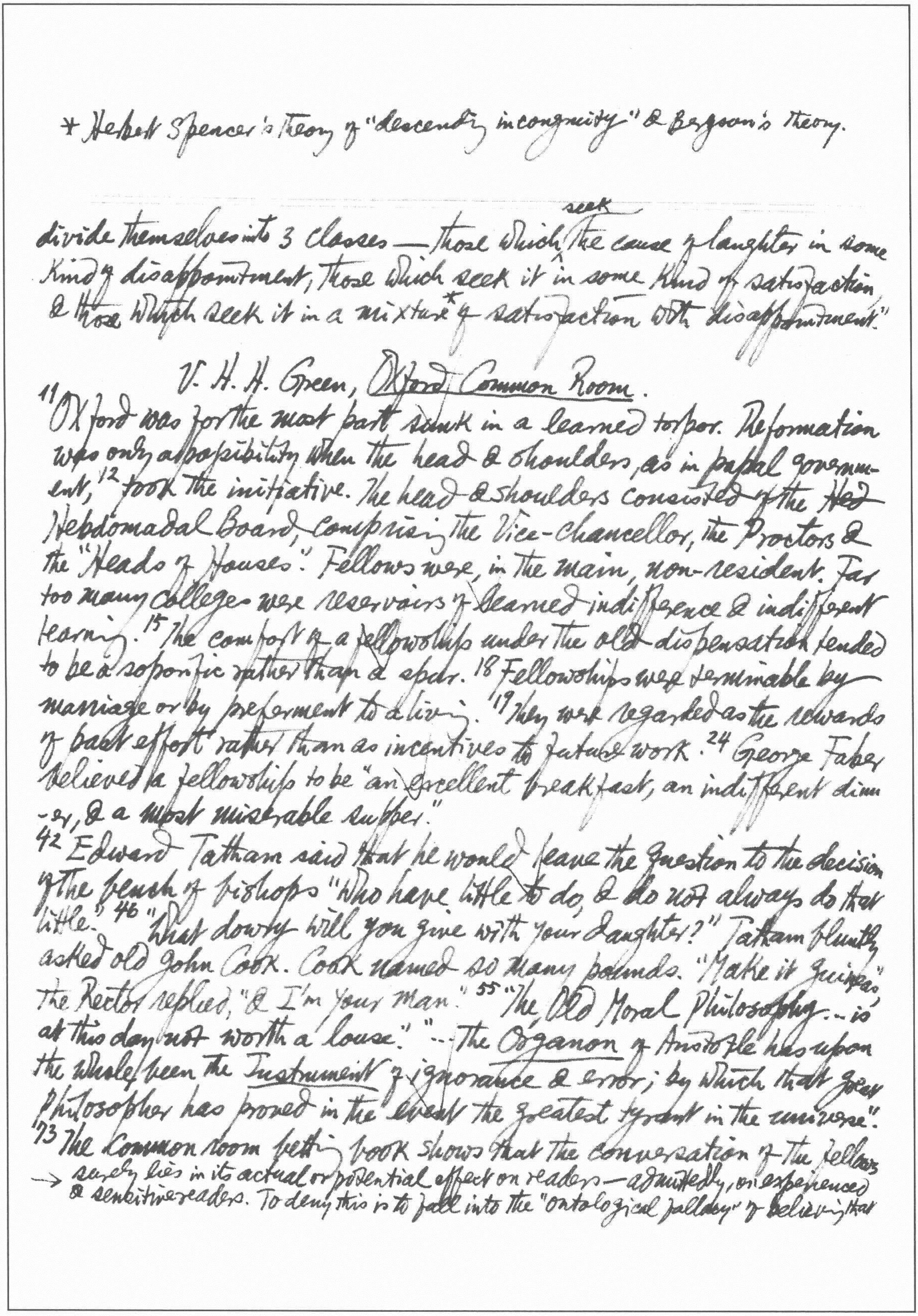
173 The slave is the cunning *architectus doli* of Plautine comedy[8]. 237 The *adulescens* or youthful lover, the *senex* or aged parent (or lover) & the *servus* or slave form the backbone of the plot; the *virgo* or *meretrix* beloved by the *adulescens*, the *matrona* & the *ancilla* play minor or colourless parts & even hardly appear on the stage at all. 238 Just as a Wodehouse hero turns helplessly to his trusted valet & begs to be extricated from his difficulties, so the *adulescens* depends upon the machinations of his slave either to provide the needed money or to procure the girl. As Agorastocles says: "Love compels a free man to obey his slave" (Plautus, *Poenulus*, 447 f). 239 The *Adulescens* is weak & uninteresting; 240 he has not the courage & dash that make youth attractive. 249 The slave is always impudent & talkative, often lazy & mendacious. 250 He supervises or assists in trickery & intrigue — the *servus callidus* (cunning), e.g. Chrysalus in *Bacchides*, Palaestrio in *Miles gloriosus*, etc. Davus in *Andria*, Syrus in *Adelphoe* lack the ingenuity & brilliance of the Plautine slaves.

(of Lesage, Turcaret, Crispin Rival de son Maître, Beaumarchais Figaro)

W. Smith, *The Nature of Comedy*, p. 31: "The number of different theories is large, but almost all of them are reducible to one of the two categories, which I shall call the superiority theory* & the contrast theory**. The former locates the cause of laughter in the heart; the latter, in the ~~Hex~~ head." Max Eastman, *The Sense of Humor*, p. 123: "Their explanations

---

[8] Northrop Frye, *Anatomy of Criticism*, p. 173: "The tricky slave (*dolosus servus*) in Roman comedy, the scheming valet in Renaissance plays, the *gracioso* in Spanish drama ... Leporello & Figaro ... the Jeeves of P.G. Wodehouse is a more direct descendant."



* Herbert Spencer's theory of "descending incongruity" & Bergson's theory.

divide themselves into 3 classes — those which seek the cause of laughter in some kind of disappointment, those which seek it in some kind of satisfaction & those which seek it in a mixture* of satisfaction with disappointment."

V. H. H. Green, *Oxford Common Room*.

11 "Oxford was for the most part sunk in a learned torpor. Reformation was only a possibility when the head & shoulders, as in papal government, 12 took the initiative. The head & shoulders consisted of the ~~Hed~~ Hebdomadal Board, comprising the Vice-chancellor, the Proctors & the "Heads of Houses." Fellows were, in the main, non-resident. Far too many colleges were reservoirs of learned indifference & indifferent learning. 15 The comfort of a fellowship under the old dispensation tended to be a soporific rather than a spur. 18 Fellowships were terminable by marriage or by preferment to a living. 19 They were regarded as the rewards of past effort rather than as incentives to future work. 24 George Faber believed a fellowship to be "an excellent breakfast, an indifferent dinner, & a most miserable supper."

42 Edward Tatham said that he would leave the question to the decision of the bench of bishops "who have little to do, & do not always do that little." 46 "What dowry will you give with your daughter?" Tatham bluntly asked old John Cook. Cook named so many pounds. "Make it guineas," the Rector replied, "& I'm your man." 55 "The Old Moral Philosophy ... is at this day not worth a louse." ... The *Organon* of Aristotle has upon the whole been the *Instrument* of ignorance & error; by which that great Philosopher has proved in the event the greatest tyrant in the universe."

73 The common room betting book shows that the conversation of the fellows

→ surely lies in its actual or potential effect on readers — admittedly, on experienced & sensitive readers. To deny this is to fall into the "ontological fallacy" of believing that a work of art fulfils its purpose simply by *being* (P.173). Art is meant to be experienced, & the function of criticism is to assist that experience. "Be minute," wrote Coleridge to Sotheby, "& assign your reasons often, & *your first impressions always*" (My italics) (P.174). → cf. De Sanctis, quoted in Croce, *La Poesia*, P.299, 317

was not intellectual. Kay bet that Walesby's musical box would not play the tune "Slow broke the light." Was Radford, as Walesby suggested, 16 stone? 74 Henry Willoughby made a wager over the joint weights of Calcott & Walesby.

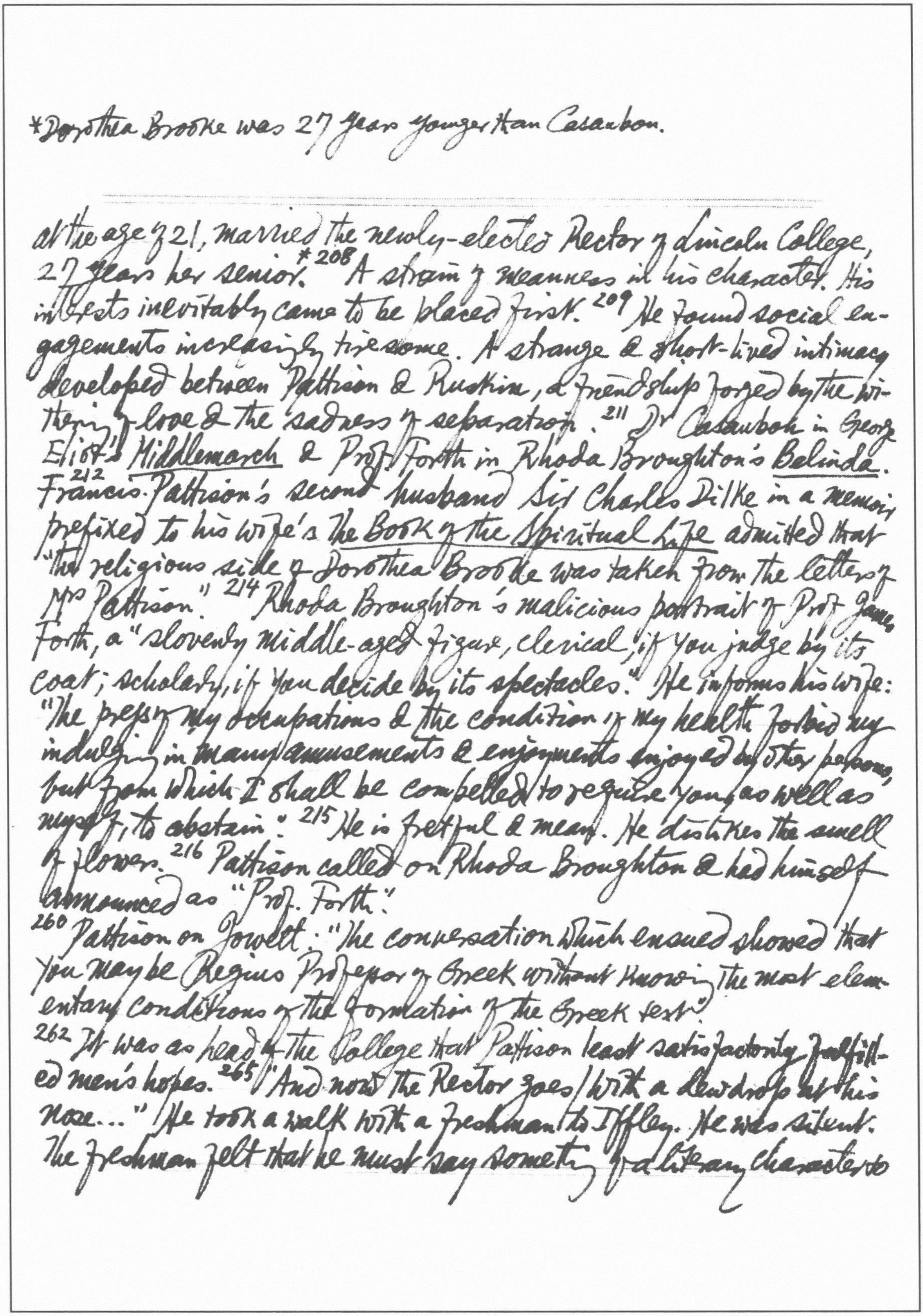
90 Reading kindled in Mark Pattison a fire, a cold fire if it may be so called. 92 "I flushed & trembled in company when I spoke or moved, & dared not raise a glass to my lips for fear it should be seen how my hand trembled."

93 The elder Pattison never recovered from a nervous breakdown which had occasioned a temporary sojourn in a mental home. His gloomy & malign influence never disappeared until death claimed him over 30 years later. It was to percolate in some sinister fashion into the Lincoln senior common room itself. 186 It is almost impossible to describe the atmosphere of that morbid rectory, its women tethered to a partially insane cleric. He called his daughters "Papists" on account of Mark's influence on them.

179 "Lodging houses," Pusey warned gravely, "are the worst forms of temptation ... the habit of those who keep the lodgings to allow the door to be opened by the servant-maid, when they are gone to rest ... [is a peril] from which the young should be shielded."

190 A Kentish squire gave the chambermaid of the inn at Dover a handsome sum for the contents of the Empress' [Louis Napoleon's wife] chamber-pot, to preserve in a bottle as a sacred relic. Goldwin Smith related the incident to Carlyle as an instance of hero-worship, & in the hope that he would record in in history.

205 Francis Strong, "one of the most perfectly lovely women in the world",



*Dorothea Brooke was 27 years younger than Casaubon.

---

at the age of 21, married the newly-elected Rector of Lincoln College, 27 years her senior.*[208] A strain of meanness in his character. His interests inevitably came to be placed first.[209] He found social engagements increasingly tiresome. A strange & short-lived intimacy developed between Pattison & Ruskin, a friendship forged by the withering of love & the 'sadness of separation.'[211] Dr Casaubon in George Eliot's *Middlemarch* & Prof. Forth in Rhoda Broughton's *Belinda*.[212] Francis Pattison's second husband Sir Charles Dilke in a memoir prefixed to his wife's *The Book of the Spiritual Life* admitted that "the religious side of Dorothea Brooke was taken from the letters of Mrs Pattison."[214] Rhoda Broughton's malicious portrait of Prof. James Forth, a "slovenly middle-aged figure, clerical, if you judge by its coat; scholarly, if you decide by its spectacles." He informs his wife: "The press of my occupations & the condition of my health forbid my indulging in many amusements & enjoyments enjoyed by other persons, but from which I shall be compelled to require you, as well as myself, to abstain."[215] He is fretful & mean. He dislikes the smell of flowers.[216] Pattison called on Rhoda Broughton & had himself announced as "Prof. Forth."

260 Pattison on Jowett: "The conversation which ensued showed that you may be Regius Professor of Greek without knowing the most elementary conditions of the formation of the Greek text."

262 It was as head of the College that Pattison least satisfactorily fulfilled men's hopes.[265] "And now the Rector goes / with a dewdrop at his nose..." He took a walk with a freshman to Iffley. He was silent. The freshman felt that he must say something of a literary character to

draw the Rector out. Accordingly he observed "The irony of Sophocles is greater than the irony of Euripides." Pattison gave him a sour look but said nothing. On they went till they reached Iffley, & there they turned. Then Pattison broke the silence. "Quote", he snarled.

274 Samuel Alexander, at the time of his election in 1882 a bearded youngster of 23 from Balliol, was an Australian Jew, the first of his race to be elected to a fellowship at Oxford or Cambridge.

277 Lonsdale, a friend of the hero of Compton Mackenzie's Sinister Street, an undergraduate of Magdalen, did not know where Lincoln College was to be found (vol. II, 569)

310 He dreads his wife's return from the Continent. 312 His close unhappy friendship with a girl 40 years his junior, Meta Bradley, humourless & [illegible] gray. 314 The letters they exchanged breathed fire.

317 "What is the use, I ask, of storing a memory which is ready to perish with more facts? Instinct, the amor innatus habendi, drives me to accumulate material I can never use."

C. P. Barbier: Samuel Rogers & William Gilpin.

1 'Gilpin has been accused of proclaiming nature as the source of all beauty one minute, & the next, of trimming her features to fit an artistic concept. 2. Curiosity was aroused when in 1775 Wm Mason went out of his way in his Memoirs of Gray (p. 377 n.) to draw the attention of the public to the "unique" character of Gilpin's Tour of the Lakes. 5 To Mr Henley: "'Another morn risen on mid noon', which you quote is poetical but not picturesque. No painter could transfer such an idea to his canvas. But when Virgil says, Iamque rubescebat radiis mare &c. (Aen. 7.

52 "I have often heard the Artists mention him [Gray] as a Poet not to be painted from. Very splendid images will not always make a good Picture. Sr Joshua Reynolds, I know, failed in attempting a sketch of the Bard."

25) We have through the whole description, all the parts of a landscape placed before us. You see the grove rising from the water's edge, the mouth of the river, the stillness of the whole, the harmonious purple tinge &c.... For Milton I see much poetical, but little picturesque beauty... the description of Paradise,... if transferred to canvas, would make a very absurd feature — the whole is confusion of objects, without anything for the eye to rest on."*

37 "Curiosity, which tho often the handmaid of science, is as often the Companion of folly." 40 "The 'panniered ass' I allow. But the 'pedlar' is injured by his profession."

Rogers: "Praise from the praised is a more dangerous medicine than any drug in the whole list of the Materia Medica."

from Blake's verses quoted on 205

Francis King: The Man on the Rock.

2 She waggles her tail up the slope. 11 When you walk down a main street in Athens, you will see a number of men, some handsome, but many plain or even ugly, staring into the windows of shops. Do not imagine that they are looking at what is displayed inside those windows. They are looking at something which pleases them far more: the reflection of themselves. 12 In Greece the word American is synonymous with being both rich & a sucker.

13 He didn't sleep alone. Bugs?

16 He might buy my time, but he could not buy either my obedience or my love.

25 They were all people who felt there was no place for them in the countries of their origin... In a foreign country they could persuade themselves that their homelessness was merely something physical, not spiritual.

*152: Irvine had never been jealous of my affairs with women in the past, but he was jealous of Helen. Unconsciously he had always regarded me as his own work of art, & now it was as if someone else had picked up a brush & begun daubing at it.
219 ... but I was a work of art now nearing completion, whereas Dino was still the work of art that is no more than a conception in its creator's mind. It is, of course, the conception, not the finished work, that most excites the artist.

29 You [Americans] all are interested, first in the person, & then in the sexual act. With us [Greeks], it's the other way round. You know all about our shepherds & their favourite ewes.

30 Those enormous breasts of hers. Probably they'd just be a couple of loud bangs, & a smell of rubber & bad air.

35 The word "cunning" in Greek implies admiration, not condemnation. He grew the nails of his little fingers to mandarin-like lengths as though in order to use them to excavate the teeth over which he pored all day.

36 I was a work of art at which, for 4 years, he slaved: not realizing that the more I learned from him, the less I needed him. Would either Helen or Kiki have ever spared me more than a brief glance if I had not been dressed in the clothes he had ordered for me ...?*

71 If one is materially poor, it is necessary to be imaginatively rich, if life is to be supportable.

77 The cracks in my shoes were filled with the tomato-ketchup which is used instead of polish in Greece. Let's eat; I badly need something inside me to soak up those Martinis.

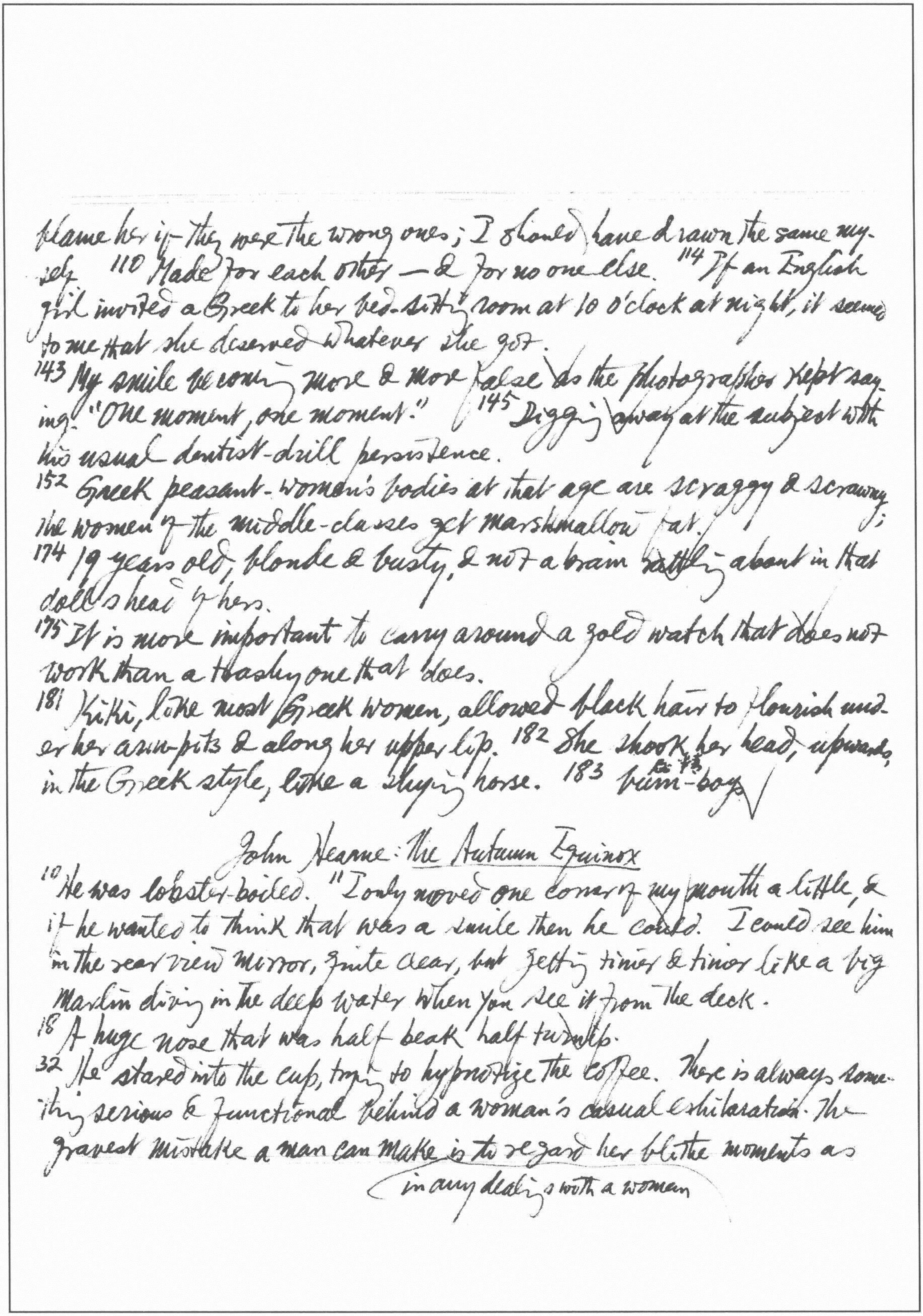
78 If the basis of all French cooking is butter, of all Italian cooking is oil, & of all English cooking water, then the basis of all Greek cooking is pee-pee.

81 Theirs was a faith that would have moved mountains; it was sad that it could ~~now~~ not move us.

90 Her report is so delicately phrased that, in the words of the limerick, it is impossible to discover who did what, & with what & to whom.

94 In Greece one does not say that something is impossible: one says that one will do what one can, & then, quietly, one does nothing at all.

97 I also knew that she had drawn her conclusions, & one could hardly



blame her if they were the wrong ones; I should have drawn the same myself. 110 Made for each other — & for no one else. 114 If an English girl invited a Greek to her bed-sitting room at 10 o'clock at night, it seemed to me that she deserved whatever she got.

143 My smile becoming more & more false as the photographer kept saying: "One moment, one moment." 145 Digging away at the subject with his usual dentist-drill persistence.

152 Greek peasant-women's bodies at that age are scraggy & scrawny; the women of the middle-classes get marshmallow fat.

174 19 years old, blonde & busty, & not a brain rattling about in that doll's head of hers.

175 It is more important to carry around a gold watch that does not work than a trashy one that does.

181 Kiki, like most Greek women, allowed black hair to flourish under her arm-pits & along her upper lip. 182 She shook her head, upwards, in the Greek style, like a shying horse. 183 $\overset{\text{屁精}}{\text{bum-boy}}$ ✓

John Hearne: The Autumn Equinox

10 He was lobster-boiled. "I only moved one corner of my mouth a little, & if he wanted to think that was a smile then he could. I could see him in the rear view mirror, quite clear, but getting tinier & tinier like a big Marlin diving in the deep water when you see it from the deck.

18 A huge nose that was half beak half turnip.

32 He stared into the cup, trying to hypnotize the coffee. There is always something serious & functional behind a woman's casual exhilaration. The gravest mistake a man can make is to regard her blithe moments as

in any dealings with a woman

the pegs of orange 瓤 √

---

spontaneous. 33 Laughter inside me had become a balloon. 35 She went out of the room walking on glue

48 He paid for it in all the years that his wife kept me before his eyes like an IOU.

58 They all want a neat world where everybody has the same thoughts at the same moment. All they're fighting about is who runs it.

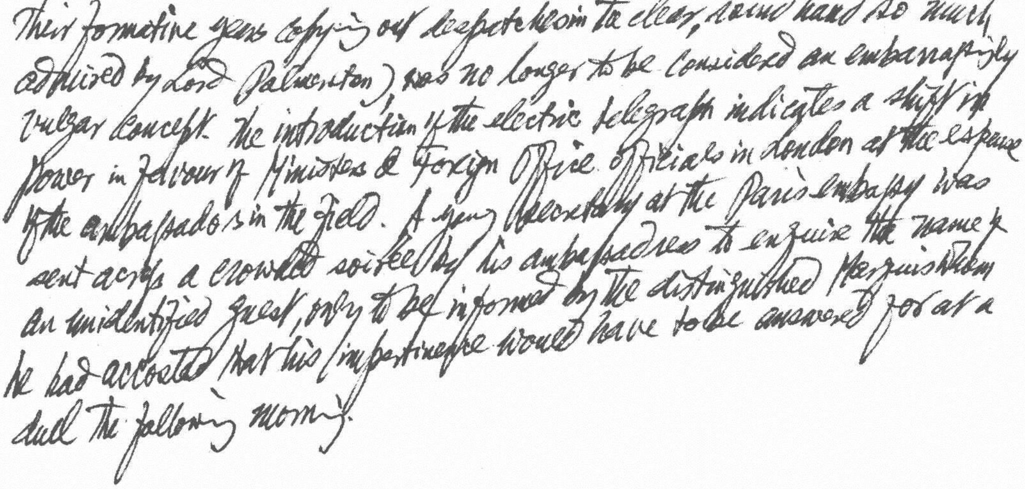
69 When she comes to rest in a chair it is like watching a butterfly folding its wings as it lights on a branch.

98 I went to sleep as if someone had switched me off.

168 With what tenacity do we old men assail our past, trying to tickle it into life. 170 She has an ass that simply moves.

199 With a neat secretive little smirk on his wrinkled old prune face.

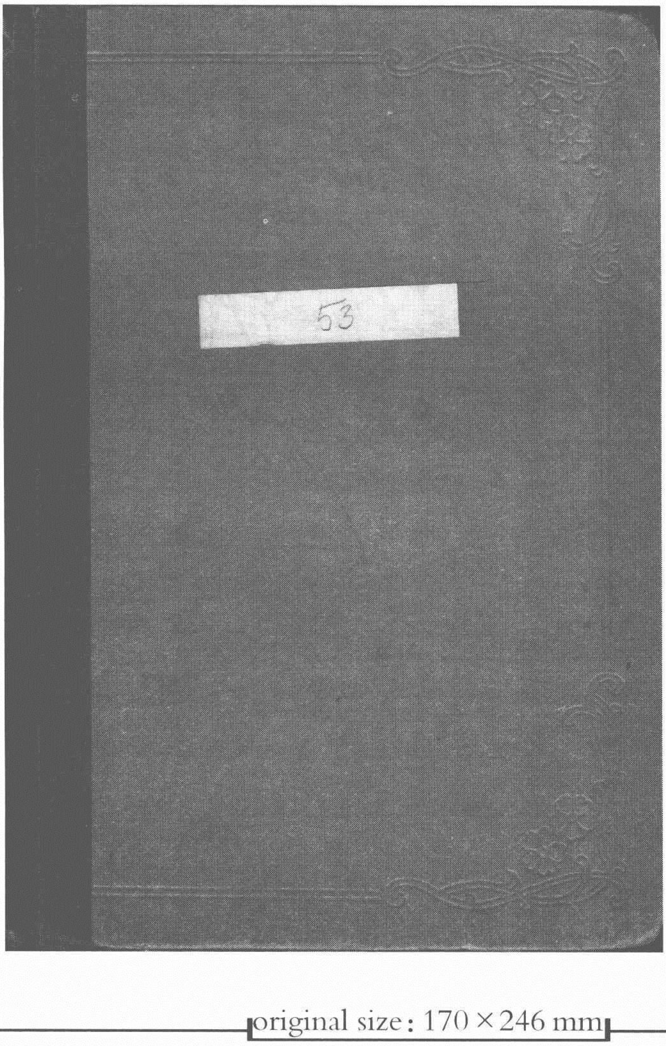
[Supplementary to Les Ambassades, p. 44] T.L.S., March 16, 1984, p. 273, review of Raymond A. Jones, The British Diplomatic Service 1815-1914: In 1858, John Bright told a Birmingham audience that British diplomacy was "neither more nor less than a gigantic system of outdoor relief for the aristocracy." Although during the first 200 yrs of the resident embassy, it was acceptable that diplomats should be clerics or lawyers, by the late 17th cent. it had become the accepted wisdom that aristocrats were the best representatives at foreign courts. At the time Bright was speaking 52% of the British diplomatic service were from the hereditary nobility & a further 14% from the landed gentry. Their approach to their patrician calling was decidedly languid: Labouchere, e.g. demonstrated that he could adequately fulfil his diplomatic obligations in Buenos Aires from his residence in Baden-Baden. The composition of the early 19th-century diplomatic service was no more upper-class than that of the public service as a whole. Indeed, compared to some diplomatic services — notably the Prussian — the British service seemed positively plebeian. At the "family embassy", the attachés & secretaries were relatives of the ambassador & invariably ate the same table. From 1860 onwards, professionalism which requires on-the-job training for entrants (although it was several decades before these aspirants were able to escape the drudgery of spending many yrs



Their formative years copying out despatches in the clear, round hand so much admired by Lord Palmerston) was no longer to be considered an embarraſsingly vulgar concept. The introduction of the electric telegraph indicates a shift in power in favour of Ministers & Foreign Office officials in London at the expense of the ambaſsadors in the field. A young secretary at the Paris embaſsy was sent acroſs a crowded soirée by his ambaſsadress to enquire the name of an unidentified guest, only to be informed by the distinguished Marquis whom he had accosted that his impertinence would have to be answered for at a duel the following morning.

H. [illegible]mith, [illegible] 544 Columbia Dict. of
Mod. Eur. Lit
He [illegible]
[illegible] be alone; or [illegible]
[illegible] work
before him.

No.67



53

original size : 170 × 246 mm

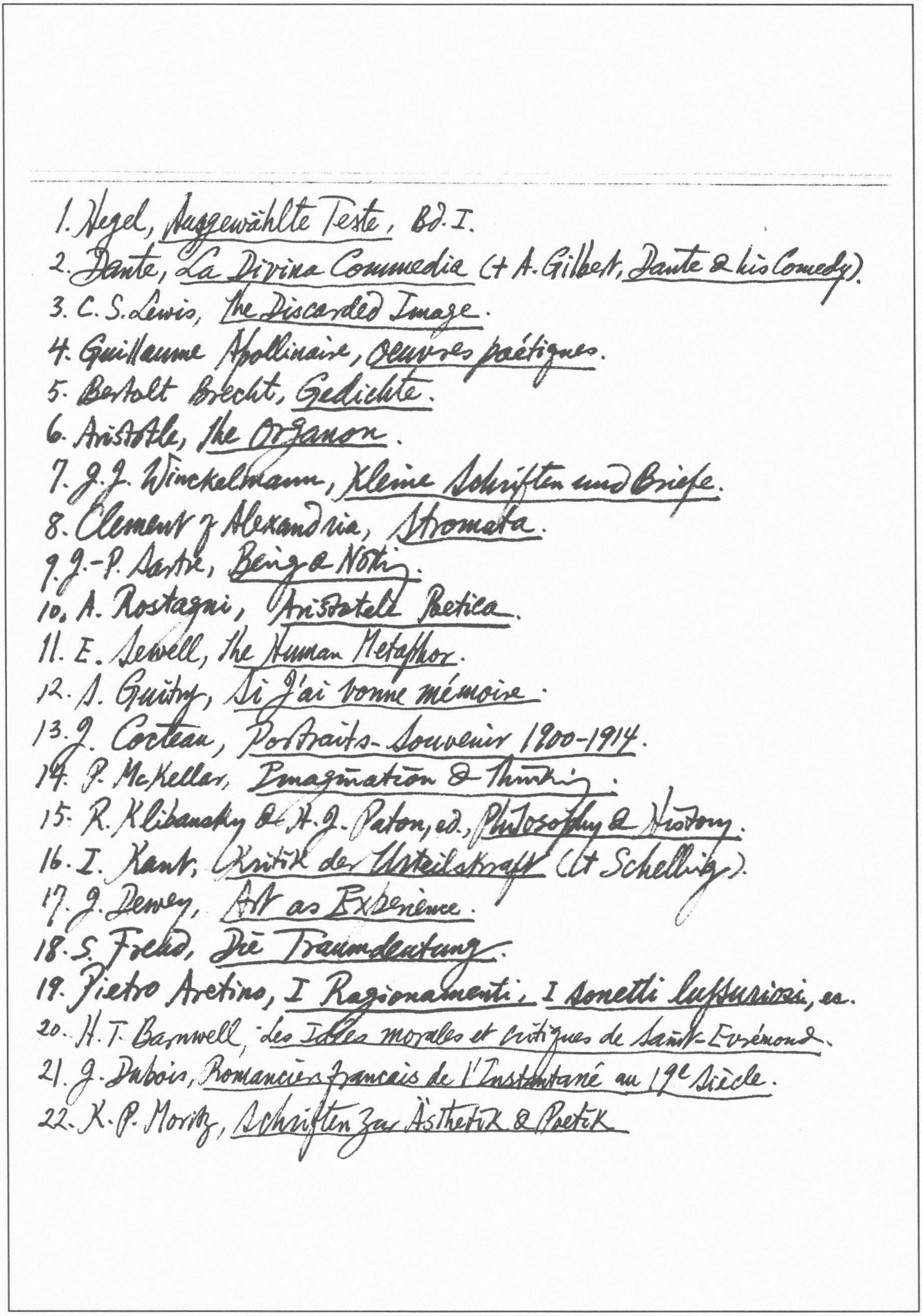
see also Philosophie der Geschichte
S. 62.

To Hegel, Ausgewählte Texte, Bd. I, S. 169:

Blake, The Marriage of Heaven & Hell: "Without Contraries is no progression. Attraction & Repulsion, Reason & Energy, Love & Hate, are necessary to Human existence" (Poetical Works, Oxford, p. 248).

Whitman, Song of Myself, sect. III: "Urge & urge & urge, / Always the procreant urge of the world. / Out of the dimness opposite equals advance, always substance & increase, always sex, / Always a knit of identity, always distinction, always a breed of life."

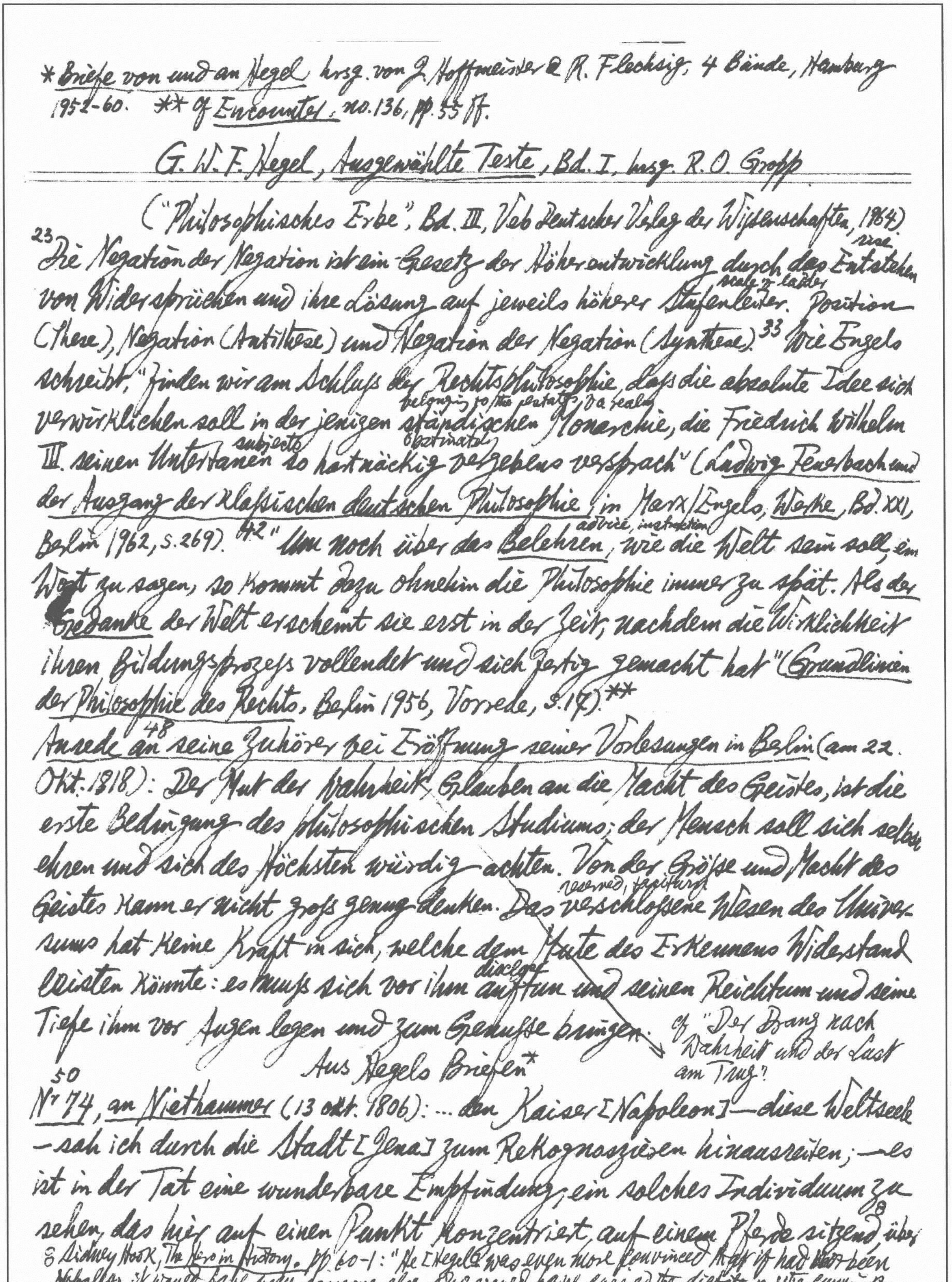
Emerson, Essays, 1st Series, "Compensation": "POLARITY, or action & reaction, we meet in every part of nature, in darkness & light, in heat & cold; in the ebb & flow of waters; in male in female; in the inspiration & expiration of plants & animals; in the systole & diastole of the heart; in the undulations of fluids & of sound; in the centrifugal & centripetal gravity; in electricity, galvanism, & chemical affinity... To empty here, you must condense there. ~~And~~ An inevitable dualism bisects nature, so that each thing is a half, & suggests another thing to make it whole; as, spirit, matter; man, woman; subjective, objective; in, out; upper, under; motion, rest; yea, nay."



1. Hegel, *Ausgewählte Texte*, Bd. I.
2. Dante, *La Divina Commedia* (+ A. Gilbert, *Dante & his Comedy*).
3. C. S. Lewis, *The Discarded Image*.
4. Guillaume Apollinaire, *Oeuvres poétiques*.
5. Bertolt Brecht, *Gedichte*.
6. Aristotle, *The Organon*.
7. J. J. Winckelmann, *Kleine Schriften und Briefe*.
8. Clement of Alexandria, *Stromata*.
9. J.-P. Sartre, *Being & Nothing*.
10. A. Rostagni, *Aristotele Poetica*.
11. E. Sewell, *The Human Metaphor*.
12. S. Guitry, *Si J'ai bonne mémoire*.
13. J. Cocteau, *Portraits-Souvenir 1900-1914*.
14. P. McKellar, *Imagination & Thinking*.
15. R. Klibansky & H. J. Paton, ed., *Philosophy & History*.
16. I. Kant, *Kritik der Urteilskraft* (+ Schelling).
17. J. Dewey, *Art as Experience*.
18. S. Freud, *Die Traumdeutung*.
19. Pietro Aretino, *I Ragionamenti*, *I Sonetti lussuriosi*, ec.
20. H. T. Barnwell, *Les Idées morales et critiques de Saint-Evrémond*.
21. J. Dubois, *Romanciers français de l'Instantané au 19e siècle*.
22. K. P. Moritz, *Schriften zur Ästhetik & Poetik*

über Anmut und Würde: "...denn Bewegung ist die einzige Veränderung, die mit einem Gegenstand vorgehen kann, ohne seine Identität aufzuheben" (VII, S. 93).

Schiller, *über die ästhetische Erziehung des Menschen*, 7ter Brief: "...bis die Trennung in dem innern Menschen wieder aufgehoben und seine Natur vollständig genug entwickelt ist..." (Werke hrsg. Ludwig Bellermann, 2te Aufl., Bd. VII, S. 289); 18ter Brief: "...jene zwei entgegensetzten Zustände *verbindet* die Schönheit und hebt also die Entgegensetzung auf. Weil aber beide Zustände einander ewig entgegengesetzt bleiben, so sind sie nichts anders zu verbinden, als indem sie aufgehoben werden... beide Zustände in einem dritten gänzlich verschwinden und keine Spur der Teilung in dem Ganzen zurückbleibt; sonst vereinzeln wir, aber vereinigen nicht" (S. 336). In other words, only the sense of "abolition" is emphasised, & the sense of "preservation" is neglected; cf *Manifest der Kommunistischen Partei*, II: "In diesem Sinn können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen... Und die Aufhebung dieses Verhältnisses nennt die Bourgeoisie Aufhebung der Persönlichkeit und Freiheit! Und mit Recht. Es handelt sich allerdings um die Aufhebung der Bourgeois-Persönlichkeit, -Selbständigkeit, und -Freiheit" (Peking, 1965, S. 50 & 52). For Schelling's rather loose use of "aufheben", see end to Hegel's *Ausgewählte Texte*



* Briefe von und an Hegel hrsg. von J. Hoffmeister & R. Flechsig, 4 Bände, Hamburg 1952-60. ** cf Encounter, no. 136, pp. 55 ff.

G. W. F. Hegel, Ausgewählte Texte, Bd. I, hrsg. R. O. Gropp

("Philosophisches Erbe", Bd. III, Veb Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1984)

23 Die Negation der Negation ist ein Gesetz der Höherentwicklung durch das Entstehen rise von Widersprüchen und ihre Lösung auf jeweils höherer Stufenleiter scale or ladder. Position (These), Negation (Antithese) und Negation der Negation (Synthese). 33 Wie Engels schreibt, "finden wir am Schluss der Rechtsphilosophie, dass die absolute Idee sich verwirklichen soll in derjenigen ständischen belonging to the estates, to a realm Monarchie, die Friedrich Wilhelm III. seinen Untertanen subjects so hartnäckig obstinately vergebens versprach" (Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, in Marx/Engels, Werke, Bd. XXI, Berlin 1962, S. 269). 42 "Um noch über das Belehren advice, instruction, wie die Welt sein soll, ein Wort zu sagen, so kommt dazu ohnehin die Philosophie immer zu spät. Als der Gedanke der Welt erscheint sie erst in der Zeit, nachdem die Wirklichkeit ihren Bildungsprozess vollendet und sich fertig gemacht hat" (Grundlinien der Philosophie des Rechts, Berlin 1956, Vorrede, S. 17). **

48 Anrede an seine Zuhörer bei Eröffnung seiner Vorlesungen in Berlin (am 22. Okt. 1818): Der Mut der Wahrheit, Glauben an die Macht des Geistes, ist die erste Bedingung des philosophischen Studiums; der Mensch soll sich selbst ehren und sich des Höchsten würdig achten. Von der Grösse und Macht des Geistes kann er nicht gross genug denken. Das verschlossene reserved, taciturn Wesen des Universums hat keine Kraft in sich, welche dem Mute des Erkennens Widerstand leisten könnte: es muss sich vor ihm auftun disclose und seinen Reichtum und seine Tiefe ihm vor Augen legen und zum Genusse bringen.

cf "Der Drang nach Wahrheit und der Lust am Trug"?

Aus Hegels Briefen*

50 Nr 74, an Niethammer (13 Okt. 1806): ... den Kaiser [Napoleon] — diese Weltseele — sah ich durch die Stadt [Jena] zum Rekognoszieren hinausreiten; — es ist in der Tat eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, das hier auf einen Punkt konzentriert, auf einem Pferde sitzend[8] über

[8] Sidney Hook, The Hero in History, pp. 60-1: "He [Hegel] was even more convinced that if it had not been Napoleon it would have been someone else who would have carried the dictates of 'the cunning of reason' — & if not on horseback, then on foot!"

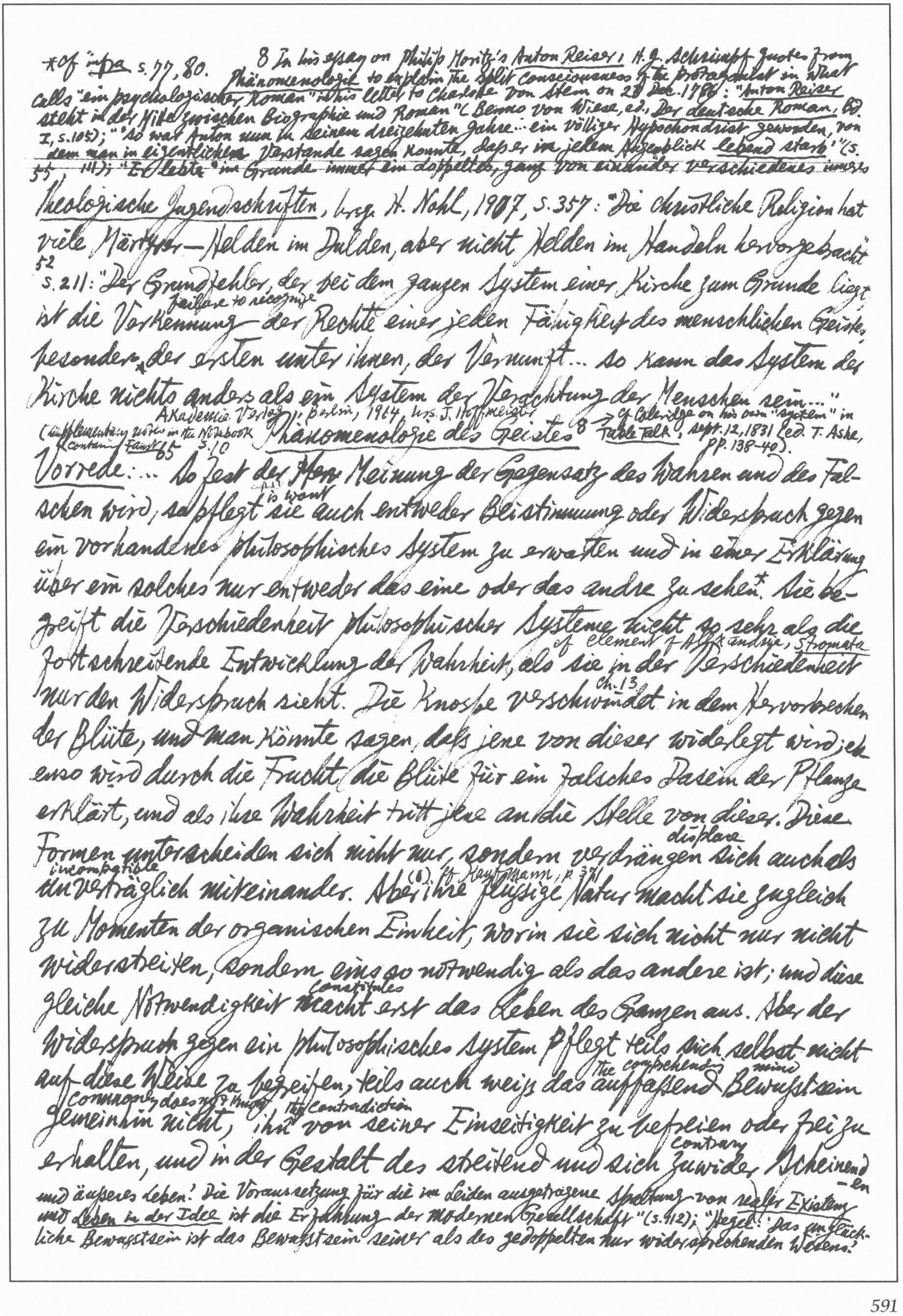
Cf. The Letters of Thomas Moore, ed. ~~Wilfred~~ Wilfred S. Dowden, I, pp. 355-6, to Lady Donegal, à propos of Napoleon's staging a come-back from Elba: "What do you think now of my supernatural friend, the emperor? If ever tyrant deserved to be worshipped, it is he: Milton's Satan is nothing to him for portentous magnificence — for sublimity of mischief! If that account in the papers be true of his driving down in his carriage like lightning towards the royal army embattled

die Welt übergreift und sie beherrscht rule over... * against him, bare-headed, unguarded, in all the confidence of irresistibility — it is a fact far sublimer than any that fiction has ever invented ... For my part, I could have fancied that Fate herself was in that carriage" ; P. 356 to Leigh Hunt: "... for my own part, I should have thought that Fate herself was coming in that carriage".

[51] Nr. 233 an Niethammer (29. April. 1814): ... Es sind grosse Dinge um uns geschehen. Es ist ein ungeheures Schauspiel, ein enormes Genie sich selbst zerstören zu sehen. — [52] Das ist das tragikotaton, das es gibt. Die ganze Masse des Mittelmässigen mit seiner absoluten bleiernen Schwerkraft gravity drückte ohne Rast und Versöhnung so lang bleiern fort, bis es das Höhere herunter, auf gleichem Niveau oder unter sich hat. Der Wendepunkt des Ganzen, der Grund, dass diese Masse Gewalt hat und als der Chor übrig left over und obenauf uppermost bleibt, ist, dass die grosse Individualität selbst das Recht dazu to that purpose geben muss und somit sich selbst zugrunde richtet...

Nr. 271 an Niethammer (5 Juli 1816): [52] ... Ich halte mich daran, dass der Weltgeist der Zeit das Kommandowort zu avancieren gegeben. Solchem Kommando wird pariert obeyed; dies Wesen schreitet wie eine gepanzerte, festgeschlossene Phalanx unwiderstehlich und mit so unmerklicher Bewegung als die Sonne schreitet, vorwärts durch dick und dünne... Alles verweilerische tarrying Geflunkere fibs und weisemacherische story-telling Luftstreicherei hilft nichts dagegen. Es kann diesem Kolossen etwa bis an die Schuhriemen reichen und ein bisschen Schuhwichse polish oder Kot daran schmieren, aber ~~Er~~ er mag dieselben nicht zu lösen, viel weniger die Götterschuhe mit den... elastischen Schwungsohlen spring heels oder gar die ~~[illegible]~~ Siebenmeilenstiefel, wenn er diese anlegt plans, auszuziehen take off. ... Die Reaktion ... will ihr Recht haben. La vérité en la repoussant, on l'embrasse ist ein tiefsinniges Jacobisches Motto... of Engels, Foreword to the Italian Ed. of the Communist Manifesto; Sainte-Beuve, 1790 Poisons, p. 197

Nr. 450 an Duboc (20 Apr. 1823): [53] ... Aber im Sinne des philosophisch Absoluten bestimme ich das Wahre als das in sich Konkrete, d. i. ... [54] als Einheit entgegengesetzter Bestimmungen in sich, so dass diese Entgegensetzung in der Einheit noch erhalten ist; — oder die Wahrheit nicht als ein Stehendes, Starres (abstrakte Identität, Sein), sondern als Bewegung, Leben in sich selbst...



Theologische Jugendschriften, hrsg. H. Nohl, 1907, s. 357: "Die christliche Religion hat viele Märtyrer—Helden im Dulden, aber nicht Helden im Handeln hervorgebracht"

52
s. 211: "Der Grundfehler, der bei dem ganzen System einer Kirche zum Grunde liegt
failure to recognize
ist die Verkennung der Rechte einer jeden Fähigkeit des menschlichen Geistes,
besonders der ersten unter ihnen, der Vernunft... so kann das System der Kirche nichts anders als ein System der Verachtung der Menschen sein..."

Akademie Verlag, Berlin, 1964, hrs. J. Hoffmeister
(supplementary notes in the Notebook containing Faust) 65
Phänomenologie des Geistes 8 → cf Coleridge on his own "system" in Table Talk, Sept. 12, 1831 (ed. T. Ashe, pp. 138-40).
s. 10

Vorrede: ... So fest der ~~Mei~~ Meinung der Gegensatz des Wahren und des Fal-
is wont
schen wird, so pflegt sie auch entweder Beistimmung oder Widerspruch gegen
ein vorhandenes philosophisches System zu erwarten und in einer Erklärung
über ein solches nur entweder das eine oder das andre zu sehen.* Sie be-
greift die Verschiedenheit philosophischer Systeme nicht so sehr als die
cf Clement of Alexandria, Stromata
fortschreitende Entwicklung der Wahrheit, als sie in der Verschiedenheit
ch. 13
nur den Widerspruch sieht. Die Knospe verschwindet in dem Hervorbrechen
der Blüte, und man könnte sagen, daß jene von dieser widerlegt wird; eb-
enso wird durch die Frucht die Blüte für ein falsches Dasein der Pflanze
erklärt, und als ihre Wahrheit tritt jene an die Stelle von dieser. Diese
displace
Formen unterscheiden sich nicht nur, sondern verdrängen sich auch als
incompatible (1) cf Kaufmann, p 371
unverträglich miteinander. Aber ihre flüssige Natur macht sie zugleich
zu Momenten der organischen Einheit, worin sie sich nicht nur nicht
widerstreiten, sondern eins so notwendig als das andere ist; und diese
constitutes
gleiche Notwendigkeit macht erst das Leben des Ganzen aus. Aber der
Widerspruch gegen ein philosophisches System pflegt teils sich selbst nicht
The comprehending mind
auf diese Weise zu begreifen, teils auch weiß das auffassende Bewußtsein
commonly does not know the contradiction
gemeinhin nicht, ihn von seiner Einseitigkeit zu befreien oder frei zu
contrary
erhalten, und in der Gestalt des streitend und sich zuwider Scheinenden

---

*cf ~~infra~~ s. 77, 80.

8 In his essay on Philip Moritz's Anton Reiser, H. J. Schrimpf quotes from Phänomenologie to explain the split consciousness of the protagonist in what calls "ein psychologischer Roman" in his letter to Charlotte von Stein on 23 Dec. 1786: "Anton Reiser steht in der Mitte zwischen Biographie und Roman" (Benno von Wiese, ed., Der deutsche Roman, Bd. I, s. 105); "So war Anton nun in seinem dreizehnten Jahre... ein völliger Hypochondrist geworden, von dem man in eigentlichem Verstande sagen konnte, daß er in jedem Augenblick lebend starb" (s. 55, 111); "Er lebte" im Grunde immer ein doppeltes, ganz von einander verschiedenes inneres und äußeres Leben." Die Voraussetzung für die im Leiden ausgetragene Spaltung von realer Existenz und Leben in der Idee ist die Erfahrung der modernen Gesellschaft" (s. 412); "Hegel: Das unglückliche Bewußtsein ist das Bewußtsein seiner als des gedoppelten nur widersprechenden Wesens."

[illegible] 老子三十九章   Cf. Herbert: "Providence": "Thy creatures leap not" (Works, ed. F. E. Hutchinson, p. 117)

* cf. infra, 155-8; also Leibniz, *Nouveaux Essais*: "La Nature ne fait jamais de sauts" (*Philosophischen Schriften*, hrsg. C. J. Gerhardt, Bd. V, S. 49). Leibniz's theory of "les petites perceptions" (p. 47) is an example of this "law of continuity" which W. James justly criticized in his *Principles of Psychology* as a fallacy of division.

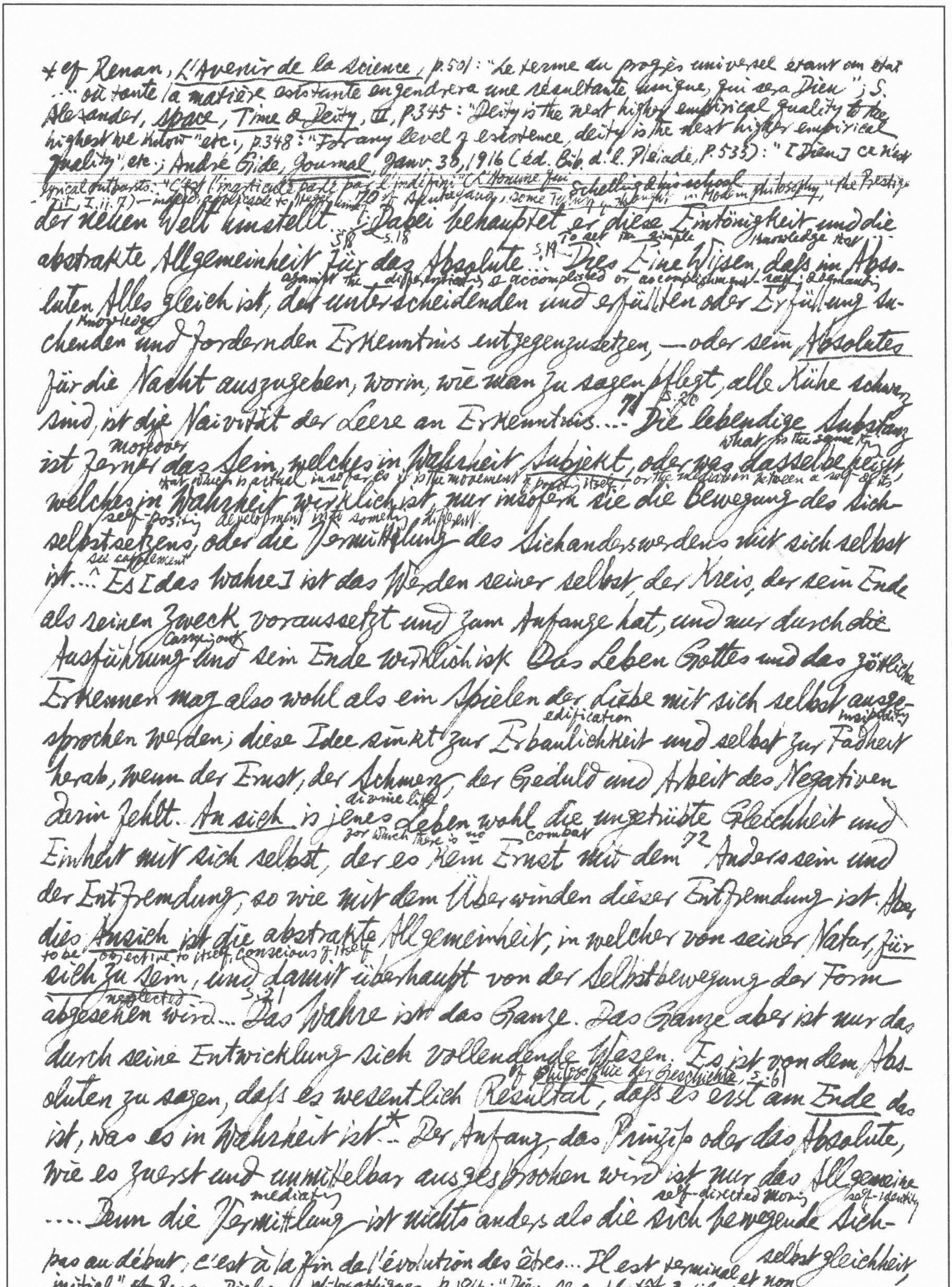
Nietzsche

** A good characterization of mysticism — & existentialism, just as Hugo's marvellous description of the roar of the sea in a storm fits "real" ~~[illegible]~~ matter by certain mystical

S. 11

mutually
gegenseitig notwendige Momente zu erkennen.... Denn die Sache ist nicht
exhausted / carry out
in ihrem Zwecke erschöpft, sondern in ihrer Ausführung, noch ist das
result / the process of achieving it
Resultat das wirkliche Ganze, sondern es zusammen mit seinem Werden;
Linnaeus, *Philosophia Botanica*, Sec. 77: "Natura non facit saltum"
der Zweck für sich ist das unlebendige Allgemeine, wie die Tendenz das
miss / not reach
66 blosse Treiben, das seiner Wirklichkeit noch entbehrt; und das
corpse
nackte Resultat ist der Leichnam, der die Tendenz hinter sich gelassen
S. 12 / help
... Daran mitzuarbeiten, dass die Philosophie der Form der Wissenschaft
approach / lay aside
näher komme, — dem Ziele, ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen
set before myself
zu können und wirkliches Wissen zu sein, ist es, was ich mir vorgesetzt.
Die innere Notwendigkeit, dass das Wissen Wissenschaft sei liegt in seiner
beware / edifying (of the religion)
Natur... 67 S. 14 Die Philosophie aber muss sich hüten, erbaulich sein zu wollen.
contentment / renounce
Noch weniger muss diese Genügsamkeit, die auf die Wissenschaft Verzicht
claim
tut, darauf Anspruch ~~machte~~ machen, dass solche Begeisterung und
darkness / S. 15
Trübheit etwas höheres sei als die Wissenschaft. Dieses prophetische
claims
Reden meint recht im Mittelpunkt und der Tiefe zu bleiben, blickt ver-
limits / intentionally
ächtlich auf die Bestimmtheit (den Horos), und hält sich absichtlich
von dem Begriffe und der Notwendigkeit entfernt als von der Reflexion, die
Cf. E. M. Forster, *A Passage to India*, ch. 23: "Visions are supposed to entail
nur in der Endlichkeit 68 hause. Wie es aber eine leere Breite gibt,
profundity but—wait till you get one, dear reader. The abyss also may be empty..."
so auch eine leere Tiefe ... eine gehaltlose Intensität.... ** Aber wie beim
subject / gradualness
Kinde nach langer stiller Ernährung der erste Atemzug jene Allmählich-
continuity / multiply quantitative / progress [?]
keit des nur vermehrenden Fortgangs abbricht, — ein qualitativer Sprung *
— und jetzt das Kind geboren ist, so reift der sich bildende Geist langsam
disintegrate one part
und stille der neuen Gestalt entgegen, löst ein Teilchen des Baues
after / another   ihr Wanken wird nur durch einzelne Symptome angedeutet; ...
seiner vorhergehenden Welt nach dem andern auf.... Dies allmähliche
crumble / S. 16
Zerbröckeln, das die Physiognomie des Ganzen nicht veränderte, wird
durch den Aufgang unterbrochen, der, ein Blitz, in einem Male das Gebilde

Dieses 'in sich entzweite Bewusstsein' muss 'in dem einen Bewusstsein immer auch andere haben...' (S. 114). Vgl. *Anton Reiser*, Vorrede am 4tes Auf.: "Widerspruch von aussen und von innern war bis dahin sein ganzes Leben." (S. 115)



* cf Renan, L'Avenir de la Science, p.501: "Le terme du progrès universel étant un état
… où toute la matière existante engendrera une résultante unique, qui sera Dieu"; S.
Alexander, Space, Time & Deity, II, p.345: "Deity is the next higher empirical quality to the
highest we know" etc.; p.348: "For any level of existence, deity is the next higher empirical
quality", etc.; André Gide, Journal, Janv. 30, 1916 (éd. Bib. d. l. Pléiade, p.535): "[Dieu] ce n'est

lyrical outbursts: "C'est l'inarticulé parlé par l'indéfini" (L'Homme qui rit, I, ii, 7) — indeed, applicable to Hegel himself — 70 cf. [illegible], some Tendency of thought in Modern philosophy, "the Prestig[illegible]" Schelling & his school

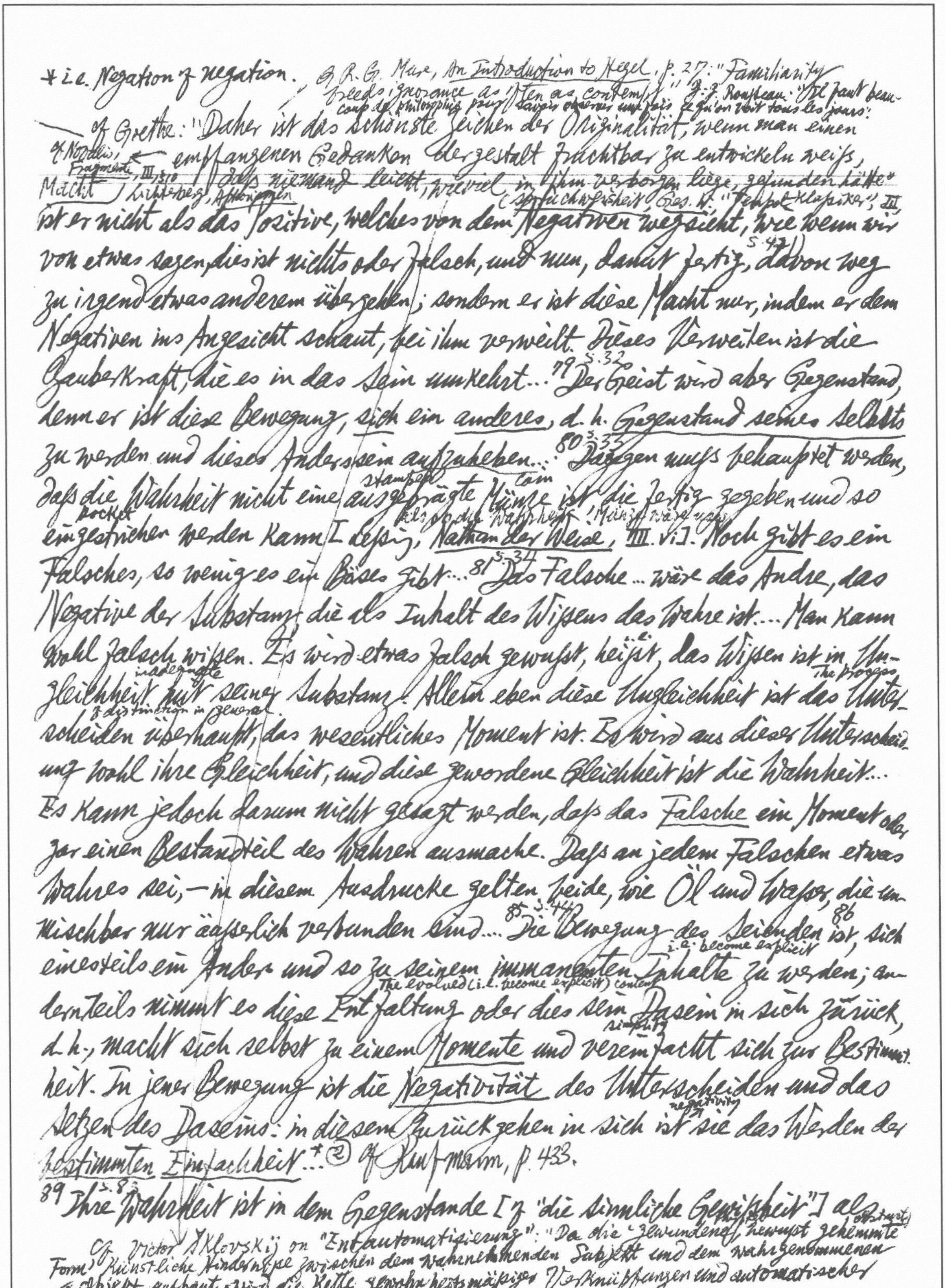
der neuen Welt umstellt. Dabei behauptet er diese Eintönigkeit und die
5.18 S.18 to set the simple knowledge that
abstrakte Allgemeinheit für das Absolute… S.19 Dies Eine Wissen, daß im Abso-
against the differentiating & accomplished or accomplishment-seeking & demanding
luten Alles gleich ist, der unterscheidenden und erfüllten oder Erfüllung su-
knowledge
chenden und fordernden Erkenntnis entgegenzusetzen, — oder sein Absolutes
für die Nacht auszugeben, worin, wie man zu sagen pflegt, alle Kühe schwarz
71 S.20
sind, ist die Naivität der Leere an Erkenntnis… Die lebendige Substanz
moreover what is the same thing
ist ferner das Sein, welches in Wahrheit Subjekt, oder was dasselbe heißt
that which is actual in so far as it is the movement of positing itself, or the mediation between a self & its
welches in Wahrheit wirklich ist, nur insofern sie die Bewegung des Sich-
self-positing development into something different
selbstsetzens, oder die Vermittlung des Sichanderswerdens mit sich selbst
see supplement
ist… ^ Es [das Wahre] ist das Werden seiner selbst, der Kreis, der sein Ende
als seinen Zweck voraussetzt und zum Anfange hat, und nur durch die
carrying out
Ausführung und sein Ende wirklich ist. Das Leben Gottes und das göttliche
Erkennen mag also wohl als ein Spielen der Liebe mit sich selbst ausge-
edification insipidity
sprochen werden; diese Idee sinkt zur Erbaulichkeit und selbst zur Fadheit
herab, wenn der Ernst, der Schmerz, der Geduld und Arbeit des Negativen
divine life
darin fehlt. An sich is jenes Leben wohl die ungetrübte Gleichheit und
for which there is no combat 72
Einheit mit sich selbst, der es kein Ernst mit dem Anderssein und
der Entfremdung, so wie mit dem Überwinden dieser Entfremdung ist. Aber
dies Ansich ist die abstrakte Allgemeinheit, in welcher von seiner Natur, für
to be objective to itself, conscious of itself
sich zu sein, und damit überhaupt von der Selbstbewegung der Form
neglected S.21
abgesehen wird… Das Wahre ist das Ganze. Das Ganze aber ist nur das
durch seine Entwicklung sich vollendende Wesen. Es ist von dem Ab-
cf Philosophie der Geschichte, S.61
soluten zu sagen, daß es wesentlich Resultat, daß es erst am Ende das
ist, was es in Wahrheit ist* … Der Anfang, das Prinzip oder das Absolute,
wie es zuerst und unmittelbar ausgesprochen wird ist nur das Allgemeine
mediating self-directed moving self-identity
…. Denn die Vermittlung ist nichts anders als die sich bewegende Sich-
selbstgleichheit,

pas au début, c'est à la fin de l'évolution des êtres… Il est terminal et non
initial". cf Renan, Dialogues philosophiques, p.184: "Dieu sera plutôt qu'il n'est".
of the Infinite": "Formerly the infinite Being seemed to me blank negation plus blank intensity".

* Repeated in Wissenschaft der Logik, "Vorrede zur zweiten Ausgabe": "... wie ich anderwärts gesagt, was bekannt ist, darum nicht erkannt" (infra S. 107). Philipp Reclam Verlag
Reclams "Universal-Bibliothek" ed., Bd. I., S. 21.
cf Eve to excuse for the eating of the forbidden fruit: "For good unknown, sure is not had, or, had / And yet unknown, is as not had at all" (Par. Lost IX, 756-7)
cf Novalis: "Philosophiren ist dephlegmatisiren, vivificiren" quoted & interpreted by Pater in the famous "Conclusion" to The Renaissance
becoming objective to itself Ego

oder sie ist die Reflexion in sich selbst, das Moment des fürsichseienden Ich, die
reduced
reine Negativität oder, auf ihre reine Abstraktion herabgesetzt, das einfache
S.22 implicitly
Werden.... Wenn der Embryo wohl an sich Mensch ist, so ist er es aber
developed cultivated
nicht für sich; für sich ist er es nur als gebildete Vernunft, die~~s~~ sich
which was made itself to be what it implicitly is
zu dem gemacht hat, was sie an sich ist.... Das Gesagte kann auch so
ausgedrückt werden, dass die Vernunft das zweckmässige Tun ist.... Seine
power of moving
Kraft zu bewegen, abstrakt genommen, ist das Fürsichsein oder die reine
Negativität. Das Resultat ist nur darum dasselbe, was der Anfang, weil
realized
der Anfang Zweck ist;... Der ausgeführte Zweck oder das daseiende
Wirkliche ist Bewegung und entfaltetes Werden; eben diese Unruhe
S.24 of The Philosophy of the Right:
aber ist das Selbst. 74 Das Geistige allein ist das Wirkliche; es ist das
what essentially is "What is rational is real" etc. that which ~~relates~~ itself brings into relation with ~~[illegible]~~ itself determines itself
Wesen oder Ansichseiende, — das sich Verhaltende und Bestimmte, das
becomes external to itself
Anderssein und Fürsichsein — und [das] in dieser Bestimmtheit oder
in seinem Aussersichsein in sich selbst Bleibende; — oder es ist an und
für sich. —... es muss sich als Gegenstand sein, aber eben so unmittelbar
transcending this objective form, object in which it finds itself reflected
als aufgehobener, in sich reflektierter Gegenstand... Der Geist, der
75 76 S.27 culture
sich so entwickelt als Geist weiss, ist die Wissenschaft...! Die Bildung
or development cf Goethe, Faust, 682 f: "Was du ererbt von deinen Vätern hast,
in dieser Rücksicht besteht, von der Seite des Individuums aus betrachtet,
Erwirb es, um es zu besitzen" win, obtain
darin, dass es dies Vorhandne erwerbe, seine unorganische Natur in
eat, i.e. turn it into organic 化物為我 cf Dante, ~~Bel~~ [illegible], p. 579, [illegible]
sich zehre und für sich in Besitz nehme8... Das Bekannte überhaupt
ion, I, p. 311 ff S.28
ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt.* Es ist die gewöhnlichste
in the process of knowing
Selbsttäuschung wie Täuschung anderer, beim Erkennen etwas als be-
give assent 77 S.29
kannt vorauszusetzen, und es sich ebenso gefallen zu lassen...! Das
Analysieren einer Vorstellung... war schon nichts anderes als das Aufheben
der Form ihres Bekanntseins.* Die Tätigkeit des Scheidens ist die Kraft
der verwundersamsten und grössten, oder vielmehr der absoluten Macht. S.30
und Arbeit des Verstandes,... die ungeheure Macht des Negativen.... Diese
Macht

see supplement
* Wordsworthian 8 cf 甌山老人[illegible]29 大[illegible]目[illegible]
Reaktionen gebrochen: auf diese Weise werden wir fähig, die Dinge überhaupt zu sehen, anstatt sie bloss wiederzuerkennen" (R. Warning, Rezeptionsästhetik, S. 159) →



* i.e. Negation of negation. Cf. R. G. Mure, An Introduction to Hegel, p. 27: "Familiarity
breeds ignorance as often as contempt." J.-J. Rousseau: "Il faut beau-
coup de philosophie pour savoir observer une fois ce qu'on voit tous les jours."
Cf. Goethe: "Daher ist das schönste Zeichen der Originalität, wenn man einen
cf. Novalis, Fragmente, III, 310 ← empfangenen Gedanken dergestalt fruchtbar zu entwickeln weiß,
Macht Lichtenberg, Aphorismen daß niemand leicht, wieviel in ihm verborgen liege, gefunden hätte"
(Spruchweisheit, Ges. W. "Tempel-Klassiker", III,
ist er nicht als das Positive, welches von dem Negativen wegsieht, wie wenn wir
S. 47
von etwas sagen, dies ist nichts oder falsch, und nun, damit fertig, davon weg
zu irgend etwas anderem übergehen; sondern er ist diese Macht nur, indem er dem
Negativen ins Angesicht schaut, bei ihm verweilt. Dieses Verweilen ist die
Zauberkraft, die es in das Sein umkehrt... 79 S. 32 Der Geist wird aber Gegenstand,
denn er ist diese Bewegung, sich ein anderes, d. h. Gegenstand seines Selbsts
zu werden und dieses Anderssein aufzuheben... 80 S. 33 Dagegen muß behauptet werden,
stamped coin
daß die Wahrheit nicht eine ausgeprägte Münze ist, die fertig gegeben und so
pocket als ob die Wahrheit ! Münze wäre
eingestrichen werden kann [Lessing, Nathan der Weise, III. vi]. Noch gibt es ein
Falsches, so wenig es ein Böses gibt... 81 S. 34 Das Falsche ... wäre das Andre, das
Negative der Substanz, die als Inhalt des Wissens das Wahre ist.... Man kann
wohl falsch wissen. Es wird etwas falsch gewußt, heißt, das Wissen ist in Un-
inadequate The process
gleichheit mit seiner Substanz. Allein eben diese Ungleichheit ist das Unter-
of distinction in general
scheiden überhaupt, das wesentliches Moment ist. Es wird aus dieser Unterschei-
dung wohl ihre Gleichheit, und diese gewordene Gleichheit ist die Wahrheit...
Es kann jedoch darum nicht gesagt werden, daß das Falsche ein Moment oder
gar einen Bestandteil des Wahren ausmache. Daß an jedem Falschen etwas
Wahres sei, — in diesem Ausdrucke gelten beide, wie Öl und Wasser, die un-
85 S. 44 86
mischbar nur äußerlich verbunden sind.... Die Bewegung des Seienden ist, sich
i.e. become explicit
einesteils ein Ander und so zu seinem immanenten Inhalte zu werden; an-
The evolved (i.e. become explicit) content
derenteils nimmt es diese Entfaltung oder dies sein Dasein in sich zurück,
simplify
d. h., macht sich selbst zu einem Momente und vereinfacht sich zur Bestimmt-
heit. In jener Bewegung ist die Negativität das Unterscheiden und das
negativity
Setzen des Daseins; in diesem Zurückgehen in sich ist sie das Werden der
bestimmten Einfachheit*... ② Cf. Kaufmann, p. 433.
89 S. 83 Ihre Wahrheit ist in dem Gegenstande [of "die sinnliche Gewißheit"] als
obstruct
Cf. Victor Šklovskij on "Entautomatisierung": "Da die 'gewundene', bewußt gehemmte
Form künstliche Hindernisse zwischen dem wahrnehmenden Subjekt und dem wahrgenommenen
Objekt aufbaut, wird die Kette gewohnheitsmäßiger Verknüpfungen und automatischer

meinem Gegenstande, oder im Meinen*; er ist, weil Ich von ihm weiſs...

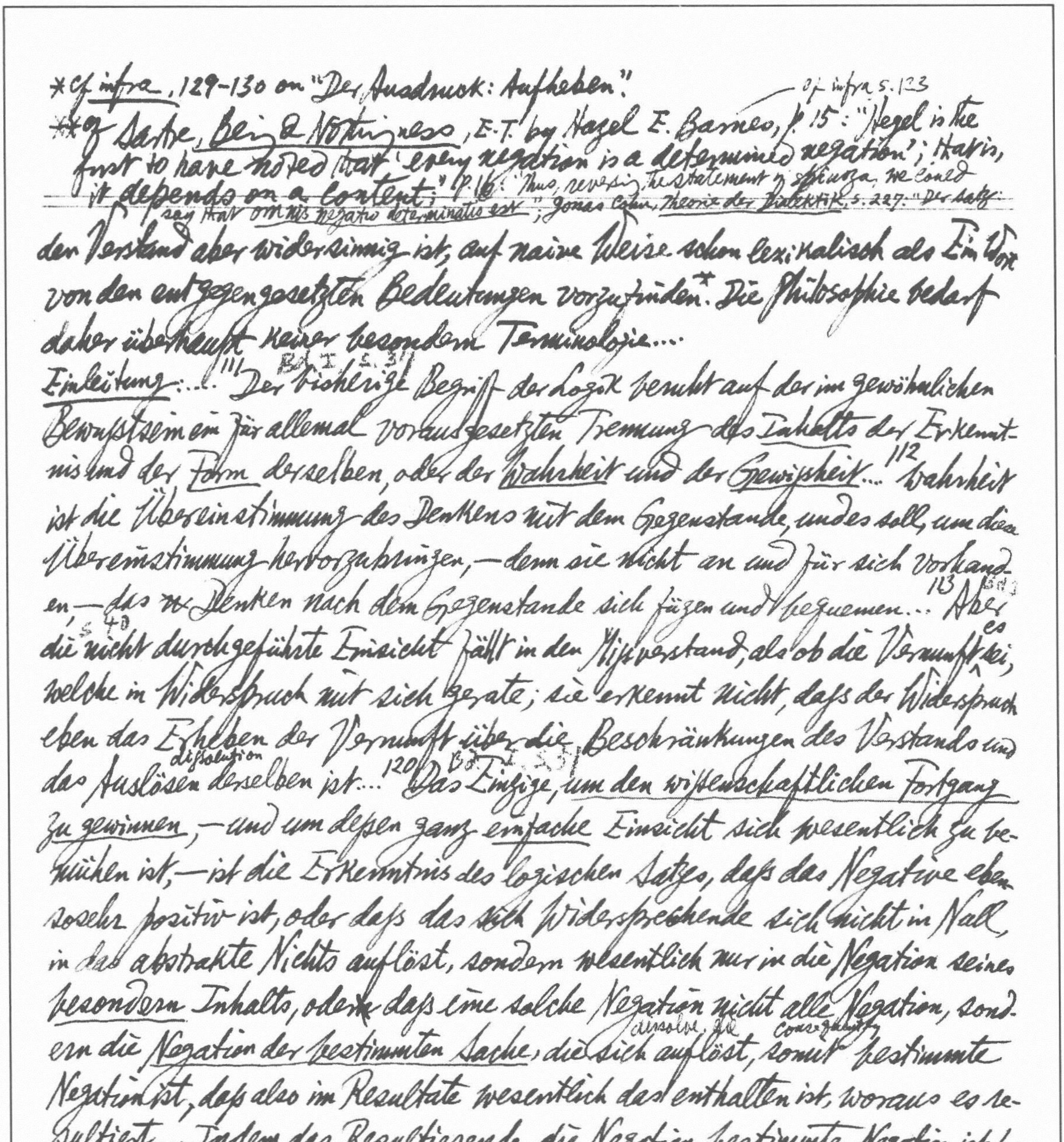
Wissenschaft der Logik (Reclams "Universal-Bibliothek" ed.)

Vorrede zur ersten Ausgabe:... 101 Bd. I. S.12. "Indem so die Wissenschaft und der gemeine Menschenverstand sich in die Hände undertake arbeiteten, den Untergang der Metaphysik zu bewirken, so schien das sonderbare Schauspiel herbeigeführt give rise zu werden, ein gebildetes Volk ohne Metaphysik zu sehen, — wie einen sonst mannigfaltig ausgeschmückten Tempel ohne Allerheiligstes... 102 Bd. I. S.15 Der Verstand bestimmt und hält die Bestimmungen fest; die Vernunft ist negativ und dialektisch, weil sie die Bestimmungen 103 des Verstandes in Nichts auflöst; sie ist positiv, weil sie das Allgemeine erzeugt, und das Besondere darin begreift...

Vorrede zur zweiten Ausgabe: 105 Bd. I. S.19 ... "Die Denkformen sind zunächst in der Sprache des Menschen herausgesetzt exposed und niedergelegt deposited.... Es ist der Vorteil einer Sprache, wenn sie einen Reichtum an logischen Ausdrücken, nämlich eigentümlichen und abgesonderten, für die Denkbestimmungen selbst besitzt; von den Präpositionen, Artikeln, gehören appertain schon viele solchen Verhältnissen an, die auf dem Denken beruhen; die chinesische Sprache soll es in ihrer Ausbildung gar nicht oder nur dürftig poorly bis dahin gebracht haben; 106 aber diese Partikeln treten come forward ganz dienend, nur etwas weniges Bd. I. S.20 abgelöster detachable als die Augmente, Flexionszeichen und dgl. auf. Viel wichtiger ist es, daſs in einer Sprache die Denkbestimmungen zu Substantiven ~~und Verben~~ Verben herausgestellt put out, expose und so zur gegenständlichen Form gestempelt stamp sind; die deutsche Sprache hat darin viele Vorzüge vor den andern modernen Sprachen....: Es kann dem Denken eine Freude gewähren grant, auf solcher Wörter [die verschiedenen Bedeutungen nicht nur, sondern entgegengesetzte haben] zu stoſsen, und die Vereinigung Entgegengesetzter, welches Resultat der Spekulation für

---

*cf "Die Meinung ist mein" (Philosophy of Right, tr. T. M. Knox, p. 373 u.) Cf Heine's mocking passage in Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. II tes Buch: "Ich Heine, mein Herr, diese deutsche Ruhe, sagt jüngst eine Dame, indem sie ~~mich~~ mich mit groſsgeöffneten Augen ungläubig und unbeängstigt ansah; ich weiſs, ihr Deutschen gebraucht dasselbe Wort für Vergeben pardon und Vergiften poison, und in der Tat, sie hat recht, das Wort Vergeben dispose, poison bedeutet beides" (Sämtl. Werke, Verlag von A. Weichert, Bd. VIII, S. 65)



*Cf *infra*, 129-130 on "Der Ausdruck: Aufheben."

cf infra S. 123

**cf Sartre, *Being & Nothingness*, E.T. by Hazel E. Barnes, p. 15: "Hegel is the first to have noted that 'every negation is a determined negation'; that is, it depends on a content;" p. 16: "Thus, reversing the statement of Spinoza, we could say that omnis negatio determinatio est"; Jonas Cohn, *Theorie der Dialektik*, S. 227: "Der Satz:

der Verstand aber widersinnig ist, auf naive Weise schon lexikalisch als Ein Wort von den entgegengesetzten Bedeutungen vorzufinden.* Die Philosophie bedarf daher überhaupt keiner besondern Terminologie....

Bd. I S. 34

Einleitung:... 111 "Der bisherige Begriff der Logik beruht auf der im gewöhnlichen Bewußtsein ein für allemal vorausgesetzten Trennung des *Inhalts* der Erkenntnis und der *Form* derselben, oder der *Wahrheit* und der *Gewißheit*.... 112 Wahrheit ist die Übereinstimmung des Denkens mit dem Gegenstande, und es soll, um diese Übereinstimmung hervorzubringen, — denn sie ist nicht an und für sich vorhanden, — das Denken nach dem Gegenstande sich fügen und bequemen... 113 Aber S. 40 die nicht durchgeführte Einsicht fällt in den Mißverstand, als ob die Vernunft es sei, welche in Widerspruch mit sich gerate; sie erkennt nicht, daß der Widerspruch eben das Erheben der Vernunft über die Beschränkungen des Verstands und das Auslösen (dissolution) derselben ist.... 120 Bd. I S. 51 Das Einzige, *um den wissenschaftlichen Fortgang zu gewinnen*, — und um dessen ganz *einfache* Einsicht sich wesentlich zu bemühen ist, — ist die Erkenntnis des logischen Satzes, daß das Negative ebensosehr positiv ist, oder daß das sich Widersprechende sich nicht in Null, in das abstrakte Nichts auflöst, sondern wesentlich nur in die Negation seines *besondern* Inhalts, oder daß eine solche Negation nicht *alle* Negation, sondern die *Negation der bestimmten Sache*, die sich auflöst (dissolve, die), somit (consequently) bestimmte Negation ist, daß also im Resultate wesentlich das enthalten ist, woraus es resultiert.... Indem das Resultierende, die Negation, *bestimmte* Negation ist, hat sie einen *Inhalt*.** Sie ist ein neuer Begriff, aber der höhere, reichere Begriff als der vorhergehende; denn sie ist um dessen Negation oder Entgegengesetztes reicher geworden, enthält ihn also, aber auch mehr als ihn, und ist die Einheit seiner und seines Entgegengesetzten.... Bd. I S. 53 121 Das, wodurch sich der Begriff selbst weiter leitet, ist das vorhin angegebene *Negative*, das er in sich selbst hat;

jede Bestimmung ist Verneinung, ist falsch; Bestimmung ist mehr als Verneinung; wenn man sie durch Negation ersetzt, so verliert man ihren Sinn. Aber jede Verneinung soll als Bestimmung erkannt werden. Die Negation hat im dialektischen Gedankengange nicht schöpferische, aber einschränkende und fortweisende Kraft"!

Hegel's masterly legerdemain consists in turning the "disjunctive" or "additive" ambiguity in the word aufheben into "conjunctive" or "integrative" ambiguity.

墨經上：已，成、亡。

王引之經義述聞卷18：「一與一，誰能懼我」（左傳襄25年）家大人曰：與，猶當也，敵也。24年「大國之人不可與也」。管子輕重戊篇曰：「即以戰鬬之道與之矣」……以[illegible]與天下[illegible]……[illegible]傳[illegible]……陳豨[illegible]……與之矣……敵……

（補引老子68章：善勝敵者不與，王弼注：不與爭也）←

經韻樓[illegible]32：[illegible]牉合也。[illegible]分[illegible]合曰牉合，[illegible]分之曰半

dies macht das wahrhaft Dialektische aus.

Erster Abschnitt. 1es Kap. S. 82 [illegible]

Erstes Buch: [123] Das reine Sein und das reine Nichts ist also dasselbe. Was die Wahrheit ist, ist weder das Sein, noch das Nichts, sondern daß das Sein in Nichts, und das Nichts in Sein — nicht übergeht (change), — sondern übergegangen ist. Aber ebensosehr ist die Wahrheit nicht ihre Ununterschiedenheit, sondern daß sie nicht dasselbe, daß sie absolut unterschieden, aber ebenso ungetrennt und untrennbar sind und unmittelbar jedes in seinem Gegenteil verschwindet (vanish). Ihre Wahrheit ist also diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des Einen in dem Anderen: das Werden, eine Bewegung, worin beide unterschieden sind, aber durch einen Unterschied, der sich ebenso unmittelbar aufgelöst hat.

Anmerkung 1

Nichts pflegt dem Etwas entgegengesetzt zu werden; Etwas aber ist schon ein bestimmtes Seiendes, das sich von anderem Etwas [124] unterscheidet; so ist also auch das dem Etwas entgegengesetzte Nichts, das Nichts von irgend Etwas, ein bestimmtes Nichts (cf supra S. 126). Hier aber ist das Nichts in seiner unbestimmten Einfachheit zu nehmen.... Den einfachen Gedanken des reinen Seins haben die Eleaten zuerst, vorzüglich Parmenides als das Absolute und als einzige Wahrheit... ausgesprochen: nur das Sein ist, und das Nichts ist gar nicht. — In orientalischen Systemen, wesentlich im Buddhaismus ist bekanntlich das Nichts, das Leere, das absolute Prinzip. — Der tiefsinnige Heraklit hob gegen jene einfache und einseitige Abstraktion den höhern totalen Begriff des Werdens hervor und sagte: ... Alles fließt .... [125] S. 94 es nirgend im Himmel und auf Erden Etwas gebe, was nicht beides, Sein und Nichts, in sich enthielte ... ! [126] S. 95 Sein und Nichtsein ist dasselbe; also ist es dasselbe, ob ich bin oder nicht bin, ob dieses Haus ist oder nicht ist, ob diese hundert Taler in meinem Vermögenszustand sind oder nicht. — Dieser Schluß oder Anwendung ~~aber macht~~ jenes Satzes verändert dessen Sinn vollkommen. Der Satz enthält

*cf supra 106; infra, 193 停(留, 止), 遺(留, 棄). 往(来) G. R. G. Mure, An Introduction to Hegel, p. 135: "... The thesis is cancelled as such by the antithesis, but preserved with the antithesis in the synthesis; in one passage in the Philosophy of History he expands the second moment of the aufheben by calling it erhalten und verklären, to preserve & to transfigure and illuminate." 李紱穆堂[illegible] 16—9頁說"正負二者集於一字"諸例，而未能窮見相反相成之理，不過"反[illegible]"而已. See end for Schelling. follow

die reinen Abstraktionen des Seins und Nichts; die Anwendung aber macht ein bestimmtes Sein und bestimmtes Nichts daraus.... Ein bestimmtes, ein endliches Sein ist ein solches, das sich anderes bezieht; es ist ein Inhalt, der im Verhältnisse der Notwendigkeit mit anderem Inhalte, mit der ganzen Welt steht... S.96 Es ist für dasselbe nicht gleichgültig, ob ein gewisser anderer Inhalt, mit dem es in Beziehung steht, ist oder nicht ist; denn nur durch solche Beziehung ist es wesentlich das, was es ist.... 129 S.123 Das Werden ist eine haltungslose Unruhe, die in ein ruhiges Resultat zusammensinkt... S.124 Das Werden ist das Verschwinden von Sein in Nichts und von Nichts in Sein und das Verschwinden von Sein und Nichts überhaupt; aber es beruht zugleich auf dem Unterschiede derselben. Es widerspricht sich also in sich selbst, weil es solches in sich vereint, das sich entgegengesetzt ist.... Anmerkung Aufheben und das Aufgehobene (das Ideelle) ist einer der wichtigsten Begriffe der Philosophie... Was sich aufhebt, wird dadurch nicht zu Nichts. Nichts ist das Unmittelbare, ein Aufgehobenes dagegen ist ein Vermitteltes; es ist das Nichtseiende, aber als Resultat, das von einem Sein ausgegangen ist. Es hat daher die Bestimmtheit, aus der es herkommt, noch an sich. lift, raise, keep, reserve, Aufheben hat in der Sprache den gedoppelten Sinn, preserve, store up, annul, finish, suspend daß es soviel als aufbewahren, erhalten bedeutet und zugleich soviel als aufhören lassen, ein Ende machen*. Das Aufbewahren selbst schließt schon das Negative in sich, daß etwas seiner Unmittelbarkeit und damit einem den äußerlichen influence Einwirkungen S.125 offenen Dasein taken away entnommen wird, um es zu erhalten. — So ist das Aufgehobene ein zugleich Aufbewahrtes, das nur seine Unmittelbarkeit verloren hat, aber darum nicht vernichtet ist. — Die angegebenen zwei Bestimmungen des Aufhebens können lexicalisch als zwei Bedeutungen dieses Wortes ender aufgeführt werden. Auffallend müßte es aber dabei sein, daß eine Sprache dazu gekommen ist, ein und dasselbe Wort 130 für zwei entgegengesetzte

Das Etwas ist die erste Negation der Negation…… S. 135

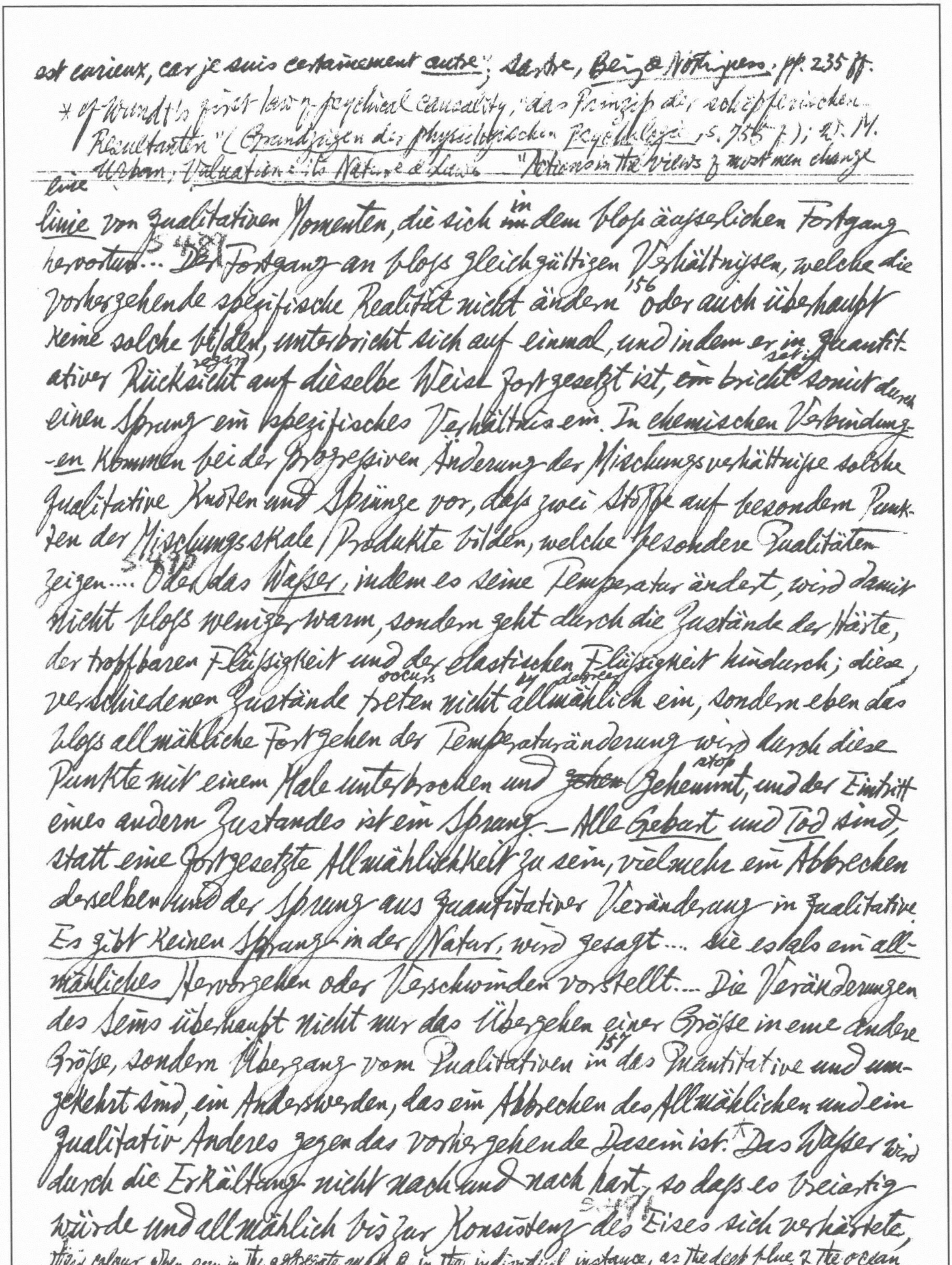
S. 137 ^Etwas und Anderes sind beide erstens Daseiende oder Etwas. Zweitens ist ebenso jedes ein Anderes. [cf R. Queneau, Le Chiendent, p. 128: c'est là ce qui

*J. Royce's art. "Hegel's Terminology" in J. M. Baldwin, Dict. of Philos. & Psychol. I: "an ihm refers to a character in or attached to a subject in an overt fashion, so as to determine its relation to others. If a man's latent traits, never yet expressed in his conduct, were supposed to be revealed by his features,

gratifying

Bestimmungen zu gebrauchen. Für das spekulative Denken ist es erfreulich, in der Sprache Wörter zu finden, welche eine spekulative Bedeutung an ihnen selbst haben; die deutsche Sprache hat mehrere dergleichen. Der Doppelsinn des lateinischen: tollere (elevate, remove, get rid of) (der durch Ciceronianischen Witz: tollendum esse Octavium (Octavius must be got rid of through elevation), berühmt geworden) geht nicht so weit; die affirmative Bestimmung geht nur bis zum Emporheben (elevation). Etwas ist nur insofern aufgehoben, als es in Einheit mit seinem Entgegengesetzten getreten (entered) ist…]131 II Kap ^Es ist gleichgültig, welches zuerst und bloß darum Etwas genannt wird; (im Lateinischen, wenn sie in einem Satze vorkommen, heißen beide aliud, oder "Einer den Anderen" alius alium; bei einer Gegenseitigkeit ist der Ausdruck: alter alterum analog). Wenn wir ein Dasein A nennen, das andere aber B, so ist zunächst B als das Andere bestimmt. S. 138 Aber A ist ebensosehr das Andere des B. Beide sind auf gleiche Weise Andere. Um den Unterschied und das als affirmativ zu nehmende Etwas zu fixieren, dient das Dieses… alle und jede Etwas sind gerade so gut Diese, als sie auch Andere sind… 132 S. 140 Etwas erhält sich in seinem Nichtdasein; es ist wesentlich Eins mit ihm, und wesentlich nicht Eins mit ihm. Es steht also in Beziehung auf sein Anderssein; es ist nicht rein sein Anderssein. Das Anderssein ist zugleich in ihm enthalten und zugleich noch davon getrennt.. Sein-für-Anderes und Ansichsein machen die zwei Momente des Etwas aus… 133 [S. 14] Ansich ist Etwas, insofern es aus dem Sein-für-Anderes heraus, in sich zurückgekehrt ist. Etwas hat aber auch eine Bestimmung oder Umstand an sich (hier fällt der Akzent auf an) oder an ihm, insofern dieser Umstand äußerlich an ihm, ein Sein-für-Anderes ist…. Etwas dasselbe, was es an sich ist, auch an ihm hat, und umgekehrt, was es als Sein-für-Anderes ist, auch an sich ist…* 155 3 Absch. 2 Kap. Anmerkung S. [illegible] Das natürliche Zahlensystem zeigt schon eine solche Knoten- (development)

a physiognomist would say that what the man in himself (an sich) is, is also in him (an ihm). When characters have been so developed, when relationships have become so explicitly included in the definition of a being that it appears not capable of genuine independence, it is taken für sich"



est curieux, car je suis certainement autre"; Sartre, Being & Nothingness, pp. 235 ff.

* cf Wundt's first law of psychical causality, "das Prinzip der schöpferischen Resultanten" (Grundzügen der physiologischen Psychologie, s. 755 f.); cf. W. M. Urban, Valuation: its Nature & Laws – "Actions in the views of most men change

---

eine linie von qualitativen Momenten, die sich ~~im~~ in dem bloss äusserlichen Fortgang hervortun... S 487 ~~Der~~ Fortgang an bloss gleichgültigen Verhältnissen, welche die vorhergehende spezifische Realität nicht ändern 156 oder auch überhaupt keine solche bilden, unterbricht sich auf einmal, und indem er in quantitativer regard Rücksicht auf dieselbe Weise fortgesetzt ist, ~~ein~~ sets in bricht somit durch einen Sprung ein spezifisches Verhältnis ein. In chemischen Verbindungen kommen bei der progressiven Änderung der Mischungsverhältnisse solche qualitative Knoten und Sprünge vor, dass zwei Stoffe auf besondern Punkten der Mischungsskale Produkte bilden, welche besondere Qualitäten zeigen.... S 48[illegible] Oder das Wasser, indem es seine Temperatur ändert, wird damit nicht bloss weniger warm, sondern geht durch die Zustände der Härte, der tropfbaren Flüssigkeit und der elastischen Flüssigkeit hindurch; diese verschiedenen Zustände occurs treten nicht by degrees allmählich ein, sondern eben das bloss allmähliche Fortgehen der Temperaturänderung wird durch diese Punkte mit einem Male unterbrochen und ~~gehen~~ stop gehemmt, und der Eintritt eines andern Zustandes ist ein Sprung. – Alle Geburt und Tod sind, statt eine fortgesetzte Allmählichkeit zu sein, vielmehr ein Abbrechen derselben und der Sprung aus quantitativer Veränderung in qualitative. Es gibt keinen Sprung in der Natur, wird gesagt.... die es als ein allmähliches Hervorgehen oder Verschwinden vorstellt.... Die Veränderungen des Seins überhaupt nicht nur das Übergehen einer Grösse in eine andere Grösse, sondern Übergang vom Qualitativen in 157 das Quantitative und umgekehrt sind, ein Anderswerden, das ein Abbrechen des Allmählichen und ein qualitativ Anderes gegen das vorhergehende Dasein ist.* Das Wasser wird durch die Erkältung nicht nach und nach hart, so dass es breiartig S 491 würde und allmählich bis zur Konsistenz des Eises sich verhärtete,

their colour when seen in the aggregate mass & in the individual instance, as the deep blue of the ocean is colourless in the drop" (quoted from Dr Nichols's sermon in Life of H. W. Longfellow, by Samuel Longfellow, II, p. 921. The Latin proverb has it: "Majus et minus non variant speciem" ⟶

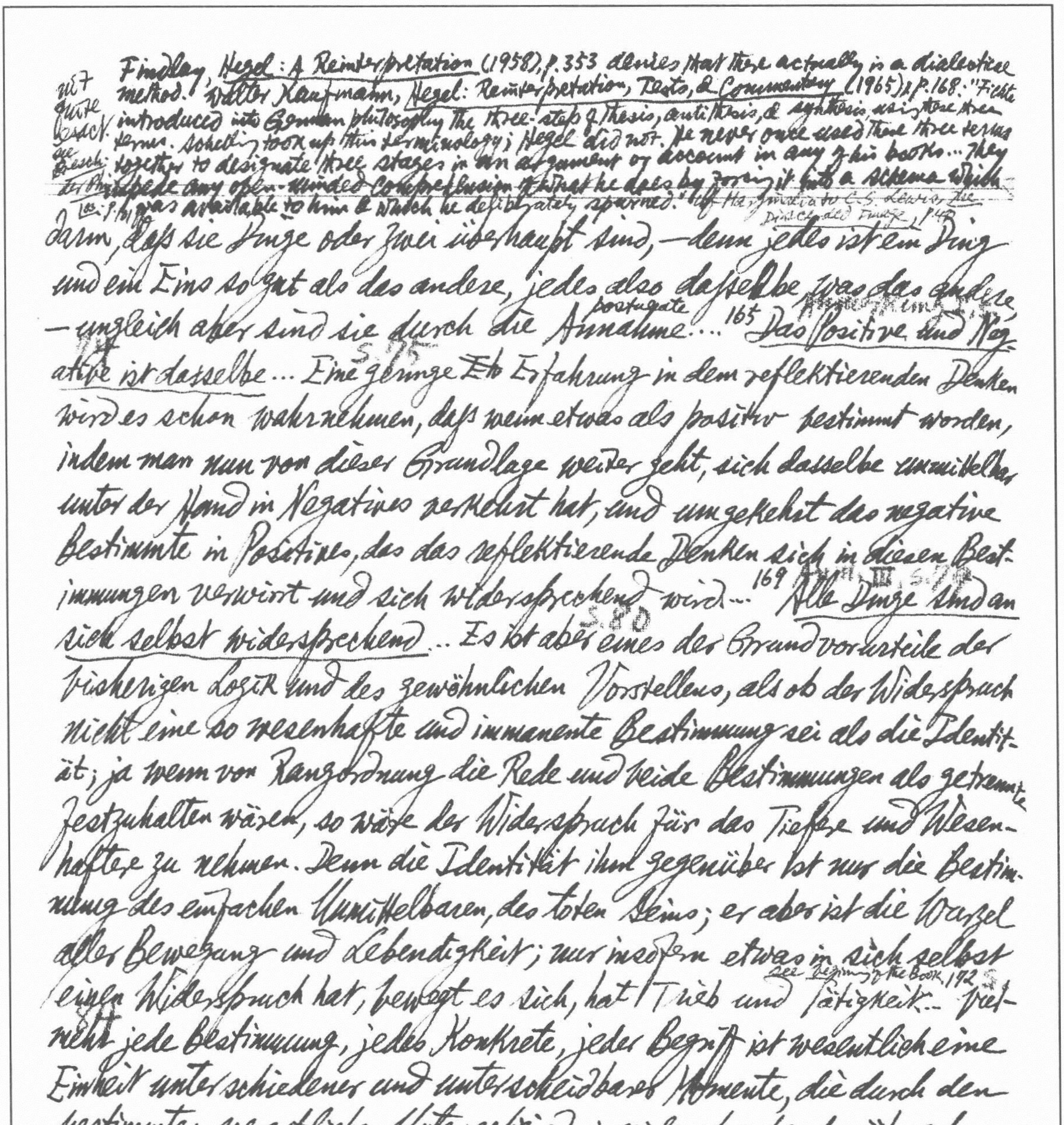
Hegel on his critics who fail to distinguish his "speculative philosophy" from the antiquated metaphysics: "[Sie] lassen sich mit ~~Thieren~~ vergleichen, welche alle Töne einer Musik mit durchgehört haben, an deren [the animals'] Sinn aber das Eine, die Harmonie dieser Töne, nicht gekommen ist." *See an amusing example in Heine Gedanken und Einfälle (Gesam. Werk. ed. Karpeles, VIII, S. 320) cp.

sondern ist auf einmal hart; schon mit der ganzen Temperatur des Eispunktes, wenn es ruhig steht, kann es noch seine ganze Flüssigkeit haben, und eine geringe Erschütterung bringt es in den Zustand der Härte.... Im Moralischen, insofern es in der Sphäre des Seins betrachtet wird, findet derselbe Übergang des Quantitativen ins Qualitative statt, und verschiedene Qualitäten erscheinen, sich auf eine Verschiedenheit der Größe zu gründen. Es ist ein Mehr und Weniger, wodurch das Maß des Leichtsinns überschritten wird und etwas ganz anderes, Verbrechen, hervortritt, wodurch Recht in Unrecht, Tugend in Laster übergeht.... Gesetze und Verfassung [constitution, organization of government] werden zu etwas anderem, wenn der Umfang [extent] des Staats und die Anzahl der Bürger sich erweitert.* Kap. II, Bd II S. 42.

Nietzsche: "Wirkung der Quantität..... [On Shakespeare confirming alloy & dross vs. Sophocles' consisting of pure gold] Aber die Quantität, in ihren höchsten Steigerungen, ~~wirkt~~ wirkt als Qualität. Das kommt Shakespeare zugute." (Menschliches, Allzumenschliches, Bd. II, Abt. I. § 162, Werke, X. Schlechta, I, 777).

Zweites Buch. 159 Dieser Satz [der Identität, A = A] ist zunächst nichts weiter als der Ausdruck der leeren Tautologie... Sie sehen nicht, daß sie schon hierin selbst sagen, daß die Identität ein Verschiedenes ist; denn sie sagen, die Identität sei verschieden von der Verschiedenheit... S. 43 In diesem richtigen Urteil liegt aber unmittelbar, daß die Wahrheit nur in der Einheit der Identität mit der Verschiedenheit vollständig ist, und somit nur in dieser Einheit bestehe.... 163 [Satz der Verschiedenheit] Alle Dinge sind verschieden, oder: Es gibt nicht zwei Dinge, die einander gleich sind... Der Satz... fällt [occurs] dem Vorstellen, — auch nach der Anekdote an einem Hofe auf, wo ihn Leibniz vorgebracht und die Damen veranlaßt haben soll, unter Baumblättern zu suchen, ob sie nicht zwei gleiche finden. — Glückliche Zeiten für die Metaphysik, wo man sich am Hofe mit ihr beschäftigte, und wo es keiner andern Anstrengung [effort] bedurfte, ihre Sätze zu prüfen, als Baumblätter zu vergleichen!... 164 Zwei Dinge sind nicht vollkommen gleich; so sind sie gleich und ungleich zugleich; gleich schon

Greater & less doesn't change the nature of thing") Charles ~~Blake, the Marriage~~ Lalo, Esthétique du rire, p. 112: "Bergson a fait remarquer justement que, sur les étiquettes d'un marchand, '9 fr. 95' diffère de '10 frs' par une certaine qualité d'impression, bien plus que la quantité exprimée!"



p.167 Quite correct. see Gesch. der Phil. Los. p.101 ff

Findlay, Hegel: A Reinterpretation (1958), p.353 denies that there actually is a dialectical method. Walter Kaufmann, Hegel: Reinterpretation, Texts, & Commentary (1965), p.168: "Fichte introduced into German philosophy the three-step of thesis, antithesis, & synthesis, using these three terms. Schelling took up this terminology; Hegel did not. He never once used these three terms together to designate three stages in an argument or account in any of his books... They impede any open-minded comprehension of what he does by forcing it into a schema which was available to him & which he deliberately spurned." cf Hegel's [illegible] to C.S. Lewis, The Discarded Image, p.48

darin, daß sie Dinge oder Zwei überhaupt sind, — denn jedes ist ein Ding und ein Eins so gut als das andere, jedes also dasselbe was das andere — ungleich aber sind sie durch die postulate Annahme... 165 Das Positive und Negative ist dasselbe... S. 75 Eine geringe ~~Er~~ Erfahrung in dem reflektierenden Denken wird es schon wahrnehmen, daß wenn etwas als positiv bestimmt worden, indem man nun von dieser Grundlage weiter geht, sich dasselbe unmittelbar unter der Hand in Negatives verkehrt hat, und umgekehrt das negative Bestimmte in Positives, das das reflektierende Denken sich in diesen Bestimmungen verwirrt und sich widersprechend wird... 169 Alle Dinge sind an sich selbst widersprechend S. 80 ... Es ist aber eines der Grundvorurteile der bisherigen Logik und des gewöhnlichen Vorstellens, als ob der Widerspruch nicht eine so wesenhafte und immanente Bestimmung sei als die Identität; ja wenn von Rangordnung die Rede und beide Bestimmungen als getrennte festzuhalten wären, so wäre der Widerspruch für das Tiefere und Wesenhaftere zu nehmen. Denn die Identität ihm gegenüber ist nur die Bestimmung des einfachen Unmittelbaren, des toten Seins; er aber ist die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit... see Beginning of the Book 172 Vielmehr jede Bestimmung, jedes Konkrete, jeder Begriff ist wesentlich eine Einheit unterschiedener und unterscheidbarer Momente, die durch den bestimmten, wesentlichen Unterschied in widersprechende übergehen....

193 Drittes Buch:... Das Erste ist somit wesentlich auch im Andern aufbewahrt und erhalten. — Das Positive in seinem Negativen, dem Inhalt der Voraussetzung, im Resultate festzuhalten, dies ist das Wichtigste im vernünftigen Erkennen... 194 Die betrachtete Negativität macht nun den Wendungspunkt der Bewegung des Begriffes aus. Sie ist

Sir Wm. Hamilton in On the Philosophy of the Unconditioned dismissed Hegel's dialectic as "a mistake in logic" (confusion of contradictions & contraries); cf Discussions, p.24 note "a violation in logic" (J. H. Muirhead: The Platonic Tradition in Anglo-Saxon Philosophy, p.151).

S. 367 „Dass es diese Einheit sowie dass die ganze Form der Methode eine Triplizität ist, ist zwar ganz nur die oberflächliche, äußerliche Seite der Weise des Erkennens..."

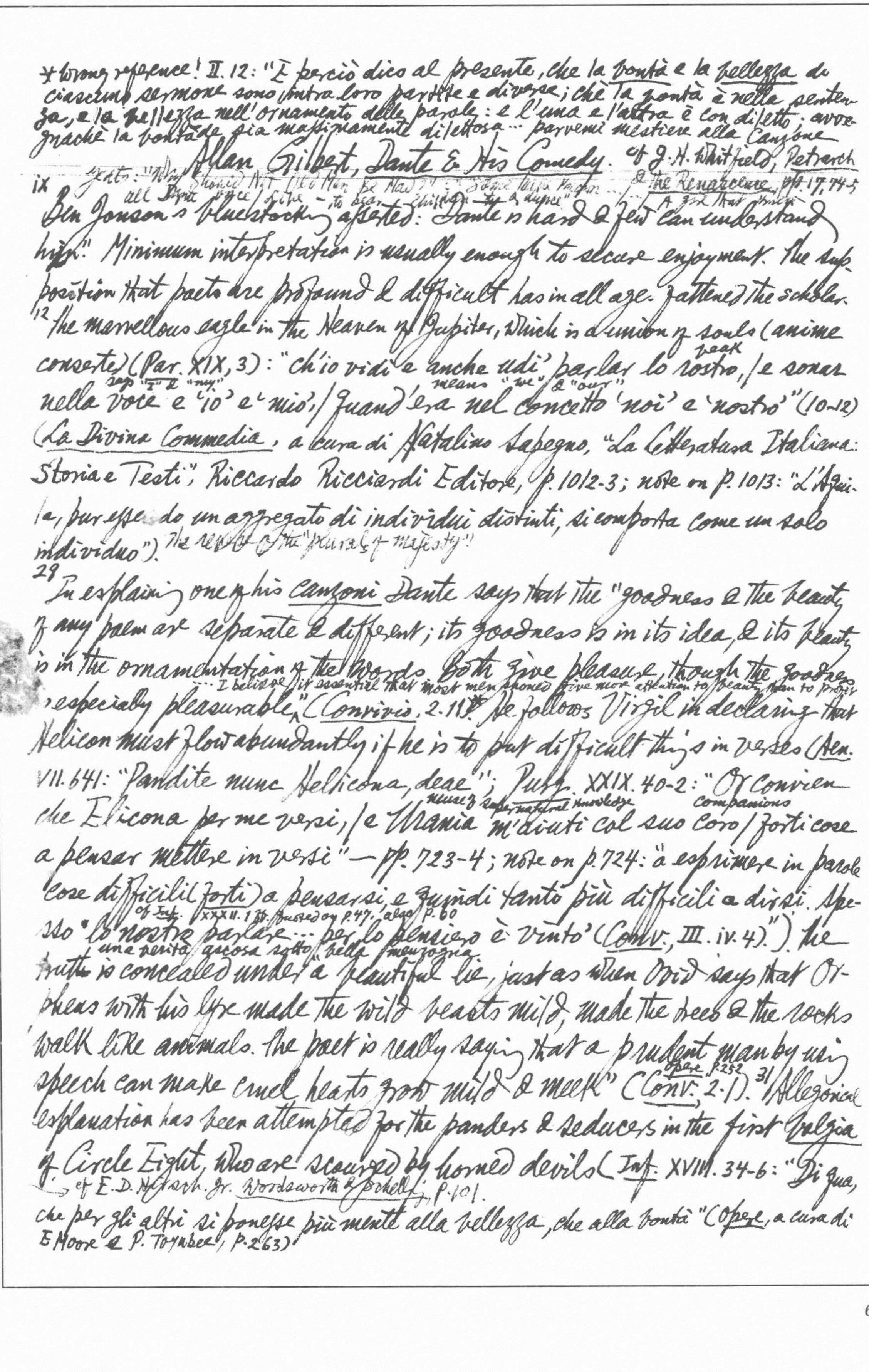
8 cf Geschichte der Philosophie, Bd. I, S. 101 ff.

Whitman, The Song of Myself, sect. III: „Out of the dimness opposite equals advance, ... Always a knit of identity" (derived from F. H. Hedge, The Prose Writers of Germany, 1847)

der einfache Punkt der negativen Beziehung auf sich, der innerste Quell aller Tätigkeit, lebendiger und geistiger Selbstbewegung, die dialektische Seele, die alles Wahre an ihm selbst hat, durch die es allein Wahres ist... Das zweite Negative, das Negative des Negativen, ... ist jenes Aufheben des[8] Widerspruchs... 195 dieses tritt aber in der Triplizität der Bestimmungen ein, weil das Dritte die Einheit der zwei ersten Bestimmungen ist, diese aber, da sie verschiedene sind, in Einheit nur als aufgehobene ~~sein~~ sein können... 197 Auf diese Weise ist es, dass jeder Schritt des Fortgangs im Weiterbestimmen, indem er von dem unbestimmten Anfang sich entfernt, auch eine Rückannäherung zu demselben ist, dass somit das, was zunächst als verschieden erscheinen mag, das rückwärts gehende Begründen des Anfangs, und das vorwärts gehende Weiterbestimmen desselben ineinander fällt und dasselbe ist... S. 204 Vermöge der aufgezeigten Natur der Methode stellt sich die Wissenschaft als einen in sich geschlungenen Kreis dar, in dessen Anfang, den einfachen Grund, die Vermittelung das Ende zurückschlingt; dabei ist dieser Kreis ein Kreis von Kreisen; denn jedes einzelne Glied, als Beseeltes der Methode, ist die Reflexion-in-sich, die, indem sie in den Anfang zurückkehrt, zugleich der Anfang eines neuen Gliedes ist. Bruchstücke dieser Kette sind die einzelnen Wissenschaften, deren jede ein Vor und ein Nach hat, — oder genauer gesprochen, nur das Vor hat, und in ihrem Schlusse selbst ihr Nach zeigt."

~~also Schiller in Die ästhetische Erziehung, 18. Brief: „Weil [illegible] einander ewig entgegengesetzt bleiben, so sind sie nicht anders zu vereinigen, als indem sie aufgehoben werden"~~

Schelling is also fond of using „aufheben" ~~interchangeably with „auflösen"~~, e.g. System des transzendentalen Idealismus, 6ter Hauptabschnitt, § I: „... es soll also in der Intelligenz aller Streit aufgehoben, aller Widerspruch vereinigt sein... Aller Trieb zu produzieren, steht mit der Vollendung des Produkts stille, alle Widersprüche sind aufgehoben, alle Rätsel gelöst" (Werke: Auswahl in 3 Bänden, hrsg. Otto Weiss, 1907, II, S. 289); § 2: „Das Kunstwerk reflektiert uns die Identität der bewussten und der bewusstlosen Tätigkeit. Aber der Gegensatz dieser beiden ist ein unendlicher, und er wird aufgehoben ohne alles Zutun der Freiheit" (S. 293) ... „Wo Schönheit ist, der unendliche Widerspruch im Objekt selbst aufgehoben ist" (S. 295); & see end to Kant in this vol.



*wrong reference! II.12: "E perciò dico al presente, che la bontà e la bellezza di
ciascuno sermone sono intra loro partite e diverse; chè la bontà è nella senten-
za, e la bellezza nell'ornamento delle parole: e l'una e l'altra è con diletto: avve-
gnachè la bontade sia massimamente dilettosa... parvemi mestiere alla Canzone

Allan Gilbert, Dante & His Comedy. cf J.H. Whitfield, Petrarch
ix Yeats: "Why Should Not Old Men Be Mad?": "Some [illegible] ... & the Renaissance, pp. 17, 74-5
all Dante once / Live – to bear children to a dunce" A girl that knew
Ben Jonson's bluestocking asserted: Dante is hard & few can understand
him." Minimum interpretation is usually enough to secure enjoyment. The sup-
position that poets are profound & difficult has in all ages fattened the scholar.

12 The marvellous eagle in the Heaven of Jupiter, which is a union of souls (anime
beak
conserte) (Par. XIX, 3): "ch'io vidi e anche udi' parlar lo rostro, / e sonar
say "I" & "my" means "we" & "our"
nella voce e 'io' e 'mio', / quand'era nel concetto 'noi' e 'nostro'" (10-12)
(La Divina Commedia, a cura di Natalino Sapegno, "La Letteratura Italiana:
Storia e Testi", Riccardo Ricciardi Editore, pp. 1012-3; note on p. 1013: "L'Aqui-
la, pur essendo un aggregato di individui distinti, si comporta come un solo
individuo"). The reverse of the "plural of majesty"!

29 In explaining one of his canzoni Dante says that the "goodness & the beauty
of any poem are separate & different; its goodness is in its idea, & its beauty
is in the ornamentation of the words. Both give pleasure, though the goodness
... I believe it essential that most men should give more attention to beauty than to proper
is especially pleasurable" (Convivio, 2.11)*. He follows Virgil in declaring that
Helicon must flow abundantly if he is to put difficult things in verses (Aen.
VII.641: "Pandite nunc Helicona, deae"; Purg. XXIX.40-2: "Or convien
muse of supernatural knowledge companions
che Elicona per me versi, / e Urania m'aiuti col suo coro / forti cose
a pensar mettere in versi" — pp. 723-4; note on p. 724: "a esprimere in parole
cose difficili (forti) a pensarsi, e quindi tanto più difficili a dirsi. Spe-
cf Inf. XXXII.1 ff. discussed on p. 47; also p. 60
sso 'lo nostro parlare ... per lo pensiero è vinto' (Conv., III.iv.4)"). The
una verità ascosa sotto bella menzogna
truth is concealed under a beautiful lie, just as when Ovid says that Or-
pheus with his lyre made the wild beasts mild, made the trees & the rocks
walk like animals. The poet is really saying that a prudent man by using
Opere p. 252
speech can make cruel hearts grow mild & meek" (Conv. 2.1). 31 Allegorical
explanation has been attempted for the panders & seducers in the first Malgoia
of Circle Eight, who are scourged by horned devils (Inf. XVIII.34-6: "Di qua,
cf E.D. Hirsch, Jr. Wordsworth & Schelling, p. 101.
che per gli altri si ponesse più mente alla bellezza, che alla bontà" (Opere, a cura di
E. Moore & P. Toynbee, p. 263).

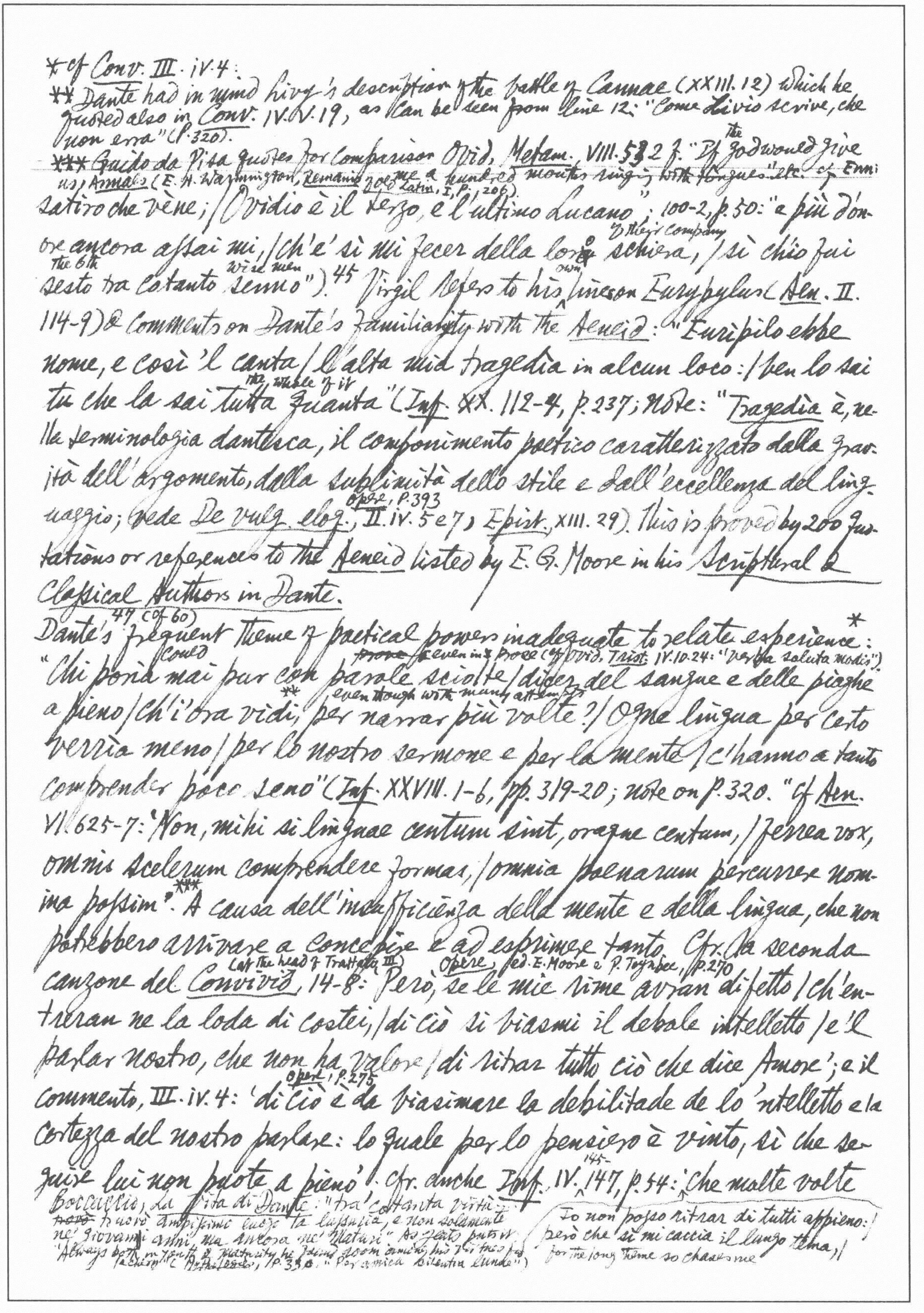
whip
di là, su per lo sasso tetro / vidi demon cornuti con gran ferze, / che li
battien crudelmente di retro" — p. 209). One commentator has suggested
that the horns are the figurative horns of the husbands whose wives have
been seduced.[32] Yet when the gluttons in Purgatory are exposed to continual
desire for food that they refrain from (*Purg.*, XXIV), the punishment is lit-
eral rather than allegorical.[34] Within the poem, Dante calls attention to
the allegory: "O voi ch'avete li ~~intelletti sani~~ 'ntelletti sani, / mirate
la dottrina che s'asconde / sotto 'l velame delli versi strani" —
sharpen here your eyes
Inf., IX. 61-3, p. 108); "Aguzza qui, lettor, ben li occhi al vero, / ché 'l
thin
velo è ora ben ~~tanto~~ sottile, / certo che 'l trapassar dentro è leggero"
(*Purg.* VIII. 19-21, p. 478; note: "Non si capisce perché il poeta sentisse
il bisogno di richiamare il lettore a una speciale attenzione, ove il
senso dell'allegoria fosse in tutto così chiaro (*sottile*) ed agevole a pene-
trarsi. La ragione di *aguzzar li occhi al vero* non sarà la difficoltà
di intendere in se stesso il senso dell'allegoria, ma il pericolo di intender-
la in modo grosso"). — i.e. Easiness makes the reader slacken his attention in the course of
"close reading"!

38 "Everybody ought to realize that nothing gaining harmony from musical
unification can be translated from one language to another without dest-
roying its sweetness & harmony… For this reason the verses of the Psalter have
no sweetness of music & harmony, because they were translated from Hebrew
to Greek & from Greek to Latin, & in the first translation all their sweetness
vanished" (*Conv.* I. 7)*

42 He addresses Virgil: "O delli altri poeti onore e lume, / … / Tu se'
lo mio maestro e 'l mio autore; / tu se' solo colui da cu' io tolsi / lo bello
stilo che m'ha fatto onore" (*Inf.*, I. 82 e 85-7, p. 12). "l'altissimo poeta" (*Inf.*
IV. 8, p. 48; 88-90, p. 49: "Quelli è Omero poeta sovrano; / l'altro è Orazio

---

* *Opere*, p. 244: "E però sappia ciascuno, che nulla cosa per legame musaico armonizzata si può della sua loquela in altra trasmutare, senza rompere tutta sua dolcezza e armonia. E questa è la cagione per che Omero non si mutò di Greco in Latino… e questa è la cagione per che i versi del Psaltero sono senza dolcezza di musica e d'armonia; chè essi furono trasmutati d'Ebreo in Greco, e di Greco in Latino, e nella prima trasmutazione tutta quella dolcezza venne meno". cf W. H. Auden, *The Dyer's Hand*, p. 23 on Robert Frost's definition of poetry as "the untranslatable element in language".



* cf Conv. III. iv.4:

** Dante had in mind Livy's description of the battle of Cannae (XXIII. 12) which he quoted also in Conv. IV.V.19, as can be seen from line 12: "Come Livio scrive, che non erra" (p.320).

*** Guido da Pisa quotes for comparison Ovid, Metam. VIII.532 f. "If the god would give me a hundred mouths ringing with tongues" etc. cf Ennius, Annals (E. H. Warmington, Remains of Old Latin, I, p. 206).

satiro che vène; / Ovidio è il terzo, e l'ultimo Lucano"; 100-2, p.50: "e più d'onore ancora assai mi, / ch'e' sì mi fecer della loro of their company schiera, / sì ch'io fui the 6th sesto tra cotanto wise men senno").45 Virgil refers to his own line on Eurypylus (Aen. II. 114-9) & comments on Dante's familiarity with the Aeneid: "Euripilo ebbe nome, e così 'l canta / l'alta mia tragedìa in alcun loco: / ben lo sai tu che la sai the whole of it tutta quanta" (Inf. XX. 112-4, p.237; note: "Tragedìa è, nella terminologia dantesca, il componimento poetico caratterizzato dalla gravità dell'argomento, dalla sublimità dello stile e dall'eccellenza del linguaggio; vede De vulg. eloq., Opere, p.393 II.iv.5 e 7, Epist., XIII. 29). This is proved by 200 quotations or references to the Aeneid listed by E. G. Moore in his Scriptural & Classical Authors in Dante.

Dante's 47 (of 60) frequent theme of poetical powers inadequate to relate experience*: "Chi could poria mai pur con ~~prose~~ even in prose (cf Ovid, Trist. IV.10.24: "verba soluta modis") parole sciolte / dicer del sangue e delle piaghe a pieno / ch'i' ora vidi,** even though with many attempts per narrar più volte? / Ogne lingua per certo verria meno / per lo nostro sermone e per la mente / c'hanno a tanto comprender poco seno" (Inf. XXVIII. 1-6, pp. 319-20; note on p.320. "Cf Aen. VI. 625-7: "Non, mihi si linguae centum sint, oraque centum, / ferrea vox, omnis scelerum comprendere formas, / omnia poenarum percurrere nomina possim".*** A causa dell'insufficienza della mente e della lingua, che non potrebbero arrivare a concepire e ad esprimere tanto. Cfr. la seconda canzone del (at the head of Trattato III) Convivio, Opere, ed. E. Moore e P. Toynbee, p.270 14-8: Però, se le mie rime avran difetto / ch'entreran ne la loda di costei, / di ciò si biasmi il debole intelletto / e 'l parlar nostro, che non ha valore / di ritrar tutto ciò che dice Amore'; e il commento, Opere, p.275 III.iv.4: 'di ciò è da biasimare la debilitade de lo 'ntelletto e la cortezza del nostro parlare: lo quale per lo pensiero è vinto, sì che seguire lui non puote a pieno'. Cfr. anche Inf. IV. 145-147, p.54: 'Che molte volte / Io non posso ritrar di tutti appieno: / però che sì mi caccia il lungo tema, / for the long theme so chases me

Boccaccio, La Vita di Dante: "tra cotanta virtù ~~[illegible]~~ trovò amplissimo luogo la lussuria, e non solamente ne' giovani anni ma ancora ne' maturi" As Yeats puts it "Always both in youth & maturity he found room among his virtues for lechery" (Autobiographies, p.330. "Per amica silentia lunae")

*cf. Par. I. 4-9: "Nel ciel che più della sua luce prende / fu' io, e vidi cose che ridire /
né sa né può chi di là su discende; / perché appressando sé al suo disire, / nostro
intelletto si profonda tanto, / che dietro la memoria non può ire" (pp. 781-2; note on pp. 781-
2: "Cfr. Epist. XIII. 78, 83-4; Conv. III.iii.15: 'la lingua non è di quello che lo 'ntelletto vede,
compiutamente seguace'; Vita nuova, XXI.4; Conv. canz. II. 7-18; E. Gardner, Dante & the
My telling is inadequate as regards the many things to be told
al fatto il dir vien meno"; & XXXII. 1-9, pp. 360-1: 'S'io avessi le rime aspre e
hoarse — as would suit — pit (in the centre of the Hell) ~~on~~ which the cliffs overhang
chiocce, / come si converrebbe al tristo buco / sovra 'l qual pontan tutte
express, press out — juice of my conception
l'altre rocce, / io premerei di mio concetto il suco / più pienamente; ma per-
not without fear I go on to write. — not an undertaking
ch'io non l'abbo, / non sanza tema a dicer mi conduco; / ché non è impresa
to take up as a joke — The depth of the whole universe — nor for a tongue that
da pigliare a gabbo / discriver fondo a tutto l'universo, / né da lingua che
says "mama" or papa, i.e. childish language
chiami mamma o babbo;' [illegible]

breathes into me
52 Purg. XXIV. 52-4, p. 667: "... I' mi son un, che quando / Amor mi spira,
observe — as he (love) dictates, so I report
noto, e a quel modo / ch'e' ditta dentro vo significando"; note: "Cfr. il
Cavalcanti in un sonetto a Guido Orlandi: 'Amore ~~x~~ à fabricato ciò
ch'io limo' (De vil matera mi convèn parlar, verso 16)." 57 Dante hesitates:
i.e. posterity
"e s'io al vero son timido amico, / temo di perder viver tra coloro / che
questo tempo chiameranno antico" (Par. XVII. 118-20, p. 999); Cacciaguida
discard — all lies
encourages him: "Ma nondimen, rimossa ogni menzogna, / tutta tua vision
let man scratch — where he itches
fa manifesta; / e lascia pur grattar dov'è la rogna. / Ché se la
unpleasant
voce tua sarà molesta / nel primo gusto, vital nutrimento / lascerà
poi, quando sarà digesta" (127-132, p. 1000; note: "Cfr. Inf. XXII. 92-3: '... ma
i' temo ch'ello / non s'apparecchi a grattarmi la tigna' — usa per se stesso
il linguaggio che usa per gli altri").

60 Par. I. 70-1, pp. 788-9: "Trasumanar significar per verba / non si
poria..." (note on p. 788: "l'innalzarsi oltre il limiti dell'umano non è
cosa che si possa esprimere con parole umane")* XXXIII. 55-7, p. 1188: "Da
greater
quinci innanzi il mio veder fu maggio / che 'l parlar nostro, ch'a tal
falls short of — excess — [continued later]
vista cede, / e cede la memoria a tanto oltraggio"; 106-8, p. 1194:
inadequate — what I remember
"Omai sarà più corta mia favella, / pur a quel ch'io ricordo, che d'un
baby — sucks
fante / che bagni ancor la lingua alla mammella"; 121-3, pp. 1195-6: "Oh
quanto è corto il dire e come fioco / al mio concetto! e questo, a quel ch'i'
Mystics, pp 178-9)". Par. XVIII. ~~10~~9-12: ~~"non~~ "... qui l'abbandono; / non perch'io pur del mio parlar
give up describing
diffidi, / ma per la mente che non può reddire / sovra sé tanto, s'altri non la guidi" (pp. 1001-2).
return — also Par. XXIII. 61-3

* [illegible]. For "Comedy" cf supra 42; Spence, Anecdotes, "Centaur Classics", p.82: "Dr Cocchi:
His poem got the name of Commedia after his death. He somewhere calls Virgil's works Tragedie (or sublime poetry); & in deference to him, called his own Comedia (or low): & hence was that word used afterwards, by mistake, for the title of his poem."

** cf Dorothy Sayers, Introductory Papers on Dante, pp. 155 ff.

"...l'alta ineffabilità; cioè che — opere, p.275

In the 17th cent. Dante was regarded as "il Principe satirico" & "l'inventore della satira italiana" (cf. Cimentani, La satira nel Seicento, p.15)

The conception falls so short of the vision that it is even less than "little" i.e. nothing — to the lofty imagination power now failed,

vidi, è tanto, che non basta a dicer 'poco'"; 142, p.1197: "All'alta fantasia fui manco possa;" (note: "all'imaginativa, che s'era innalzata fino a Dio, vennero a mancare a questo punto le forze"... "Il venir meno della fantasia segna anche il limite estremo della rappresentazione poetica, che si è esaurita nel supremo sforzo di tradurre le più ardue verità concettuali in termini intuitivi").

[61] Dante twice called his poem "comedy": "die questa comedìa" (Inf. XVI, 128, p.193), "la mia comedìa" (Inf. XXI. 2, p.239). In 1568, a Venice edition is still The Comedia. The adjective "divine" may come from his words "poema sacro" (Par. XXV. 1, p.1084) & "sacrato poema" (Par. XXIII. 62, p.1064). In classical times the word "divine" came to mean "extraordinary," "excellent", implying the notion of "godlike", when applied to orators & poets (cf. Horace, Ars poetica 400; Quintilian, Instit. Orat., II. xvi. 7).*[66] Considering that the poem "deals with excellent persons & noteworthy deeds", & ~~even~~ "though written in Italian", is "still ornate & graceful & lofty" in diction, Boccaccio decides: "the name of Comedy is not suitable to this work" (Preface to Comment on the Comedy). Guido da Pisa says that Dante deserves to be called a tragic writer because of the great deeds (magnalia gesta) of lofty men which he narrates (Proem, p.32a; for magnalia or great subjects, see De Vulg. Eloq., II. 2, 3, 4).

[67] In the poem Dante does not act with dignity.** He is easily frightened. He trembles & weeps. At the very beginning of the journey, he declares: "Ma io perché venirvi? o chi 'l concede? / Io non Enea, io non Paulo sono: / me degno a ciò né io né altri crede. / Per che, ~~se~~ se del venire io m'abbandono / temo che la venuta non sia folle:" (Inf., II. 31-5, p.21).[68] Repeatedly Virgil has to admonish him, e.g. "perché tanta viltà nel cuore allette? / perché ardire e franchezza non hai?" (II. 122-3, p.28).[70] A swordbearer

neither I myself, nor others, believe me equal to the task — allow myself to be persuaded — journey — may — cowardice

* = "sublime, straordinario, meraviglioso", not "santo" "sacro" (Comparative Literature, Fall 1965, p.354).

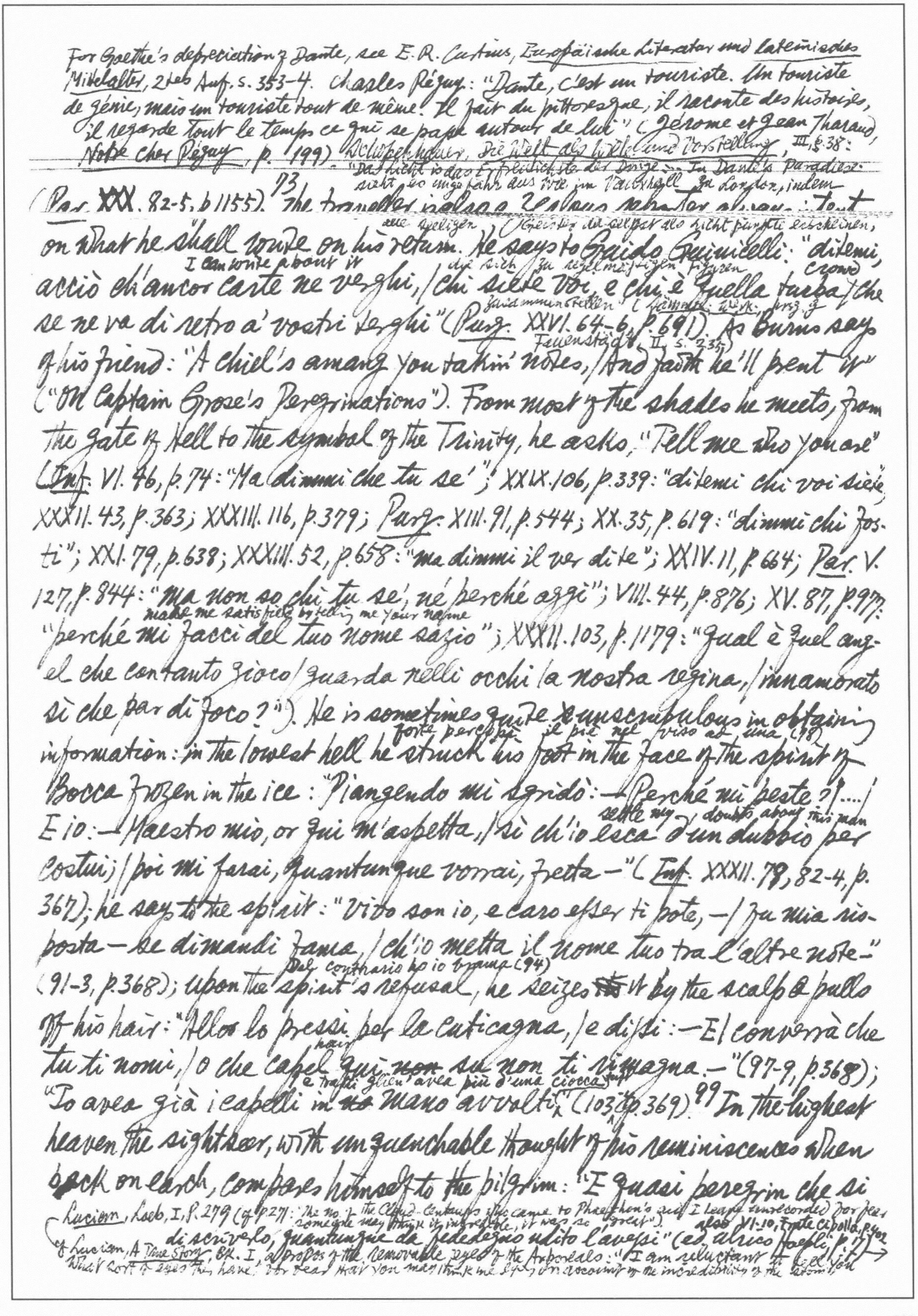
* Mistranslated by Gilbert: "so that she wears only a shirt" (p. 106). cf. H. H. Ploss, M. Bartels & P. Bartels, *Woman*, ed. E. J. Dingwall, II, 13-4: "It was customary even among the nobility to go to bed quite naked. When there were disturbances by night, fear or excitement must have caused people to appear at the window or to hurry into the street in much too scanty apparel!" 聊齋3二班鬼隸、紅樓夢21回

across the ~~across~~ the river, identified as St Paul representing his Epistles, is enough to throw him into a fright: "Mostrava l'altro la contraria cura / con una spada lucida e aguta, / tal, che di qua dal rio mi fé paura" (*Purg.* XXIX. 139-141, p. ~~723~~ 732; note: "*Contraria cura* a quella del medico, non di sanare i corpi, pensì di ferire le anime con la parola eloquente e severa; cf. *Ad Eph.* 6.17: "gladium spiritus, quod est verbum Dei" (anche *Ad Hebr.* 4.12, e *Isai.* 49.2*")).[72] Once Vergil carries him as a mother does her baby: "Lo duca mio di subito mi prese, / come la madre ch'al romore è desta / e vede presso a sé le fiamme accese, / che prende il figlio e fugge e non s'arresta, / avendo più di lui che di sé cura, / tanto che solo una camicia vesta;" (*Inf.* XXIII. 37-42, p. 262; note: "*tanto* dipende da *non s'arresta*: non indugia neppure quel tanto che occorrerebbe a indossare una camicia, i.e., fugge nuda").* But most suggestions of his puerility come when he is with Beatrice: "indi sorrise / come al fanciul si fa ch'è vinto al pome" (*Purg.* XXVII. 44-5, p. 700; note: "che si lascia persuadere con la promessa di un frutto"); "Così la madre al figlio par superba, / com'ella parve a me" (*Purg.* XXX. 79-80, p. 741); "Quali i fanciulli, vergognando, muti / con li occhi a terra stannosi, ascoltando / e sé riconoscendo e ripentuti, / tal mi stav'io" (*Purg.* XXXI. 64-7, p. 750); "Ond'ella, appresso d'un pio sospiro, / li occhi drizzò ver me con quel sembiante / che madre fa sovra figlio deliro" (*Par.* I. 100-2, pp. 791-2); "—Non ti maravigliar perch'io sorrida— / mi disse—appresso il tuo pueril cōto pensiero" (*Par.* III. 25-6, p. 812); "e quella, come madre che soccorre / subito al figlio palido e anelo / con la sua voce" (*Par.* XXII. 4-6, p. 1047); "Non è fantin che sì subito rua precipitate / col volto verso il latte, se si svegli / molto tardato dall'usanza his usual feeding time sua, / come fec'io"

Twelfth Night, III. iv.
Fabian (on Malvolio's affectations):
"If this were play'd upon a stage
now, I could condemn it as an improbable fiction."

Chesterfield, *Letters*,
ed. B. Dobrée, vol.
IV, p. 1505.

Ariosto's arch wink when he tells something "non credibile" is of another kind (cf. *Orl. Fur.*, I. 55-6 (Hoepli, p. 6), ...



For Goethe's depreciation of Dante, see E. R. Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, 2tes Auf. s. 353–4. Charles Péguy: "Dante, c'est un touriste. Un touriste de génie, mais un touriste tout de même. Il fait du pittoresque, il raconte des histoires, il regarde tout le temps ce qui se passe autour de lui" (Jérome et Jean Tharaud, Notre cher Péguy, p. 199). Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, III, § 38: "Das Licht ist das Erfreulichste der Dinge ... In Dante's Paradiese sieht es ungefähr aus wie im Vauxhall zu London, indem alle seligen Geister daselbst als Lichtpunkte erscheinen, die sich zu regelmäßigen Figuren zusammenstellen" (Sämmtl. Werk., hrsg. v. Frauenstädt, II, s. 235)

(Par. XXX. 82–5, p 1155). 93 The traveller is also a zealous notetaker always intent on what he shall write on his return. He says to Guido Guinicelli: "ditemi,

I can write about it

acciò ch'ancor carte ne vergi, / chi siete voi, e chi è quella turba / che

crowd

se ne va di retro a' vostri terghi" (Purg. XXVI. 64–6, p. 691). As Burns says of his friend: "A chiel's amang you takin' notes, / And faith he'll prent it" ("On Captain Grose's Peregrinations"). From most of the shades he meets, from the gate of Hell to the symbol of the Trinity, he asks, "Tell me who you are" (Inf. VI. 46, p. 74: "Ma dimmi che tu se'"; XXIX. 106, p. 339: "ditemi chi voi siete"; XXXII. 43, p. 363; XXXIII. 116, p. 379; Purg. XIII. 91, p. 544; XX. 35, p. 619: "dimmi chi fosti"; XXI. 79, p. 638; XXXIII. 52, p. 658: "ma dimmi il ver dite"; XXIV. 11, p. 664; Par. V. 127, p. 844: "ma non so chi tu se', né perché aggi"; VIII. 44, p. 876; XV. 87, p. 977:

make me satisfied by telling me your name

"perché mi facci del tuo nome sazio"; XXXII. 103, p. 1179: "qual è quel angel che con tanto gioco / guarda nelli occhi la nostra regina, / innamorato sì che par di foco?"). He is sometimes quite unscrupulous in obtaining

forte percossi il piè nel viso ad una (78)

information: in the lowest hell he struck his foot in the face of the spirit of Bocca frozen in the ice: "Piangendo mi sgridò: —Perché mi peste? /.... /

settle my doubts about this man

E io: —Maestro mio, or qui m'aspetta, / sì ch'io esca d'un dubbio per costui; / poi mi farai, quantunque vorrai, fretta—" (Inf. XXXII. 79, 82–4, p. 367); he says to the spirit: "Vivo son io, e caro esser ti pote,—/ fu mia risposta—se dimandi fama, / ch'io metta il nome tuo tra l'altre note—"

Del contrario ho io brama (94)

(91–3, p. 368); upon the spirit's refusal, he seizes ~~[illegible]~~ it by the scalp & pulls off his hair: "Allor lo presi per la cuticagna, / e dissi: —El converrà che

hair

tu ti nomi, / o che capel qui ~~non~~ su non ti rimagna.—" (97–9, p. 368);

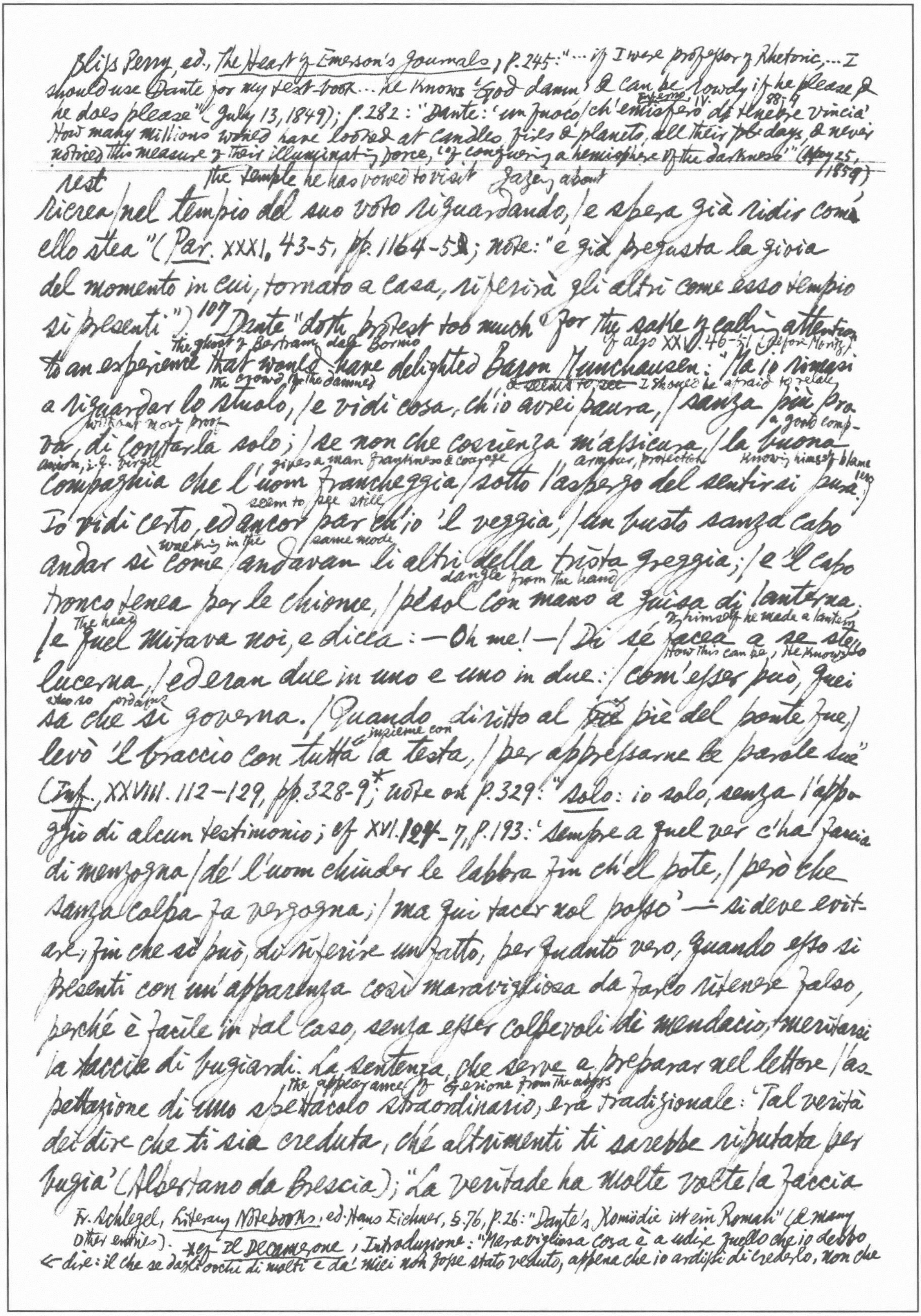
e tratti glien' avea più d'una ciocca tuft

"Io avea già i capelli in ~~[illegible]~~ mano avvolti, (103, p. 369). 99 In the highest heaven the sightseer, with unquenchable thought of his reminiscences when back on earth, compares himself to the pilgrim: "E quasi peregrin che si

Lucian, Loeb, I, p. 279 (cf. p. 27): "The no. of the Cloud-Centaurs who came to Phaethon's aid I leave unrecorded for fear someone may think it incredible, it was so great"). also VI–10, Frate Cipolla, p. 402

di scriverlo, quantunque da fededegno udito l'avessi" (ed. Ulrico Hoepli, p. 17)

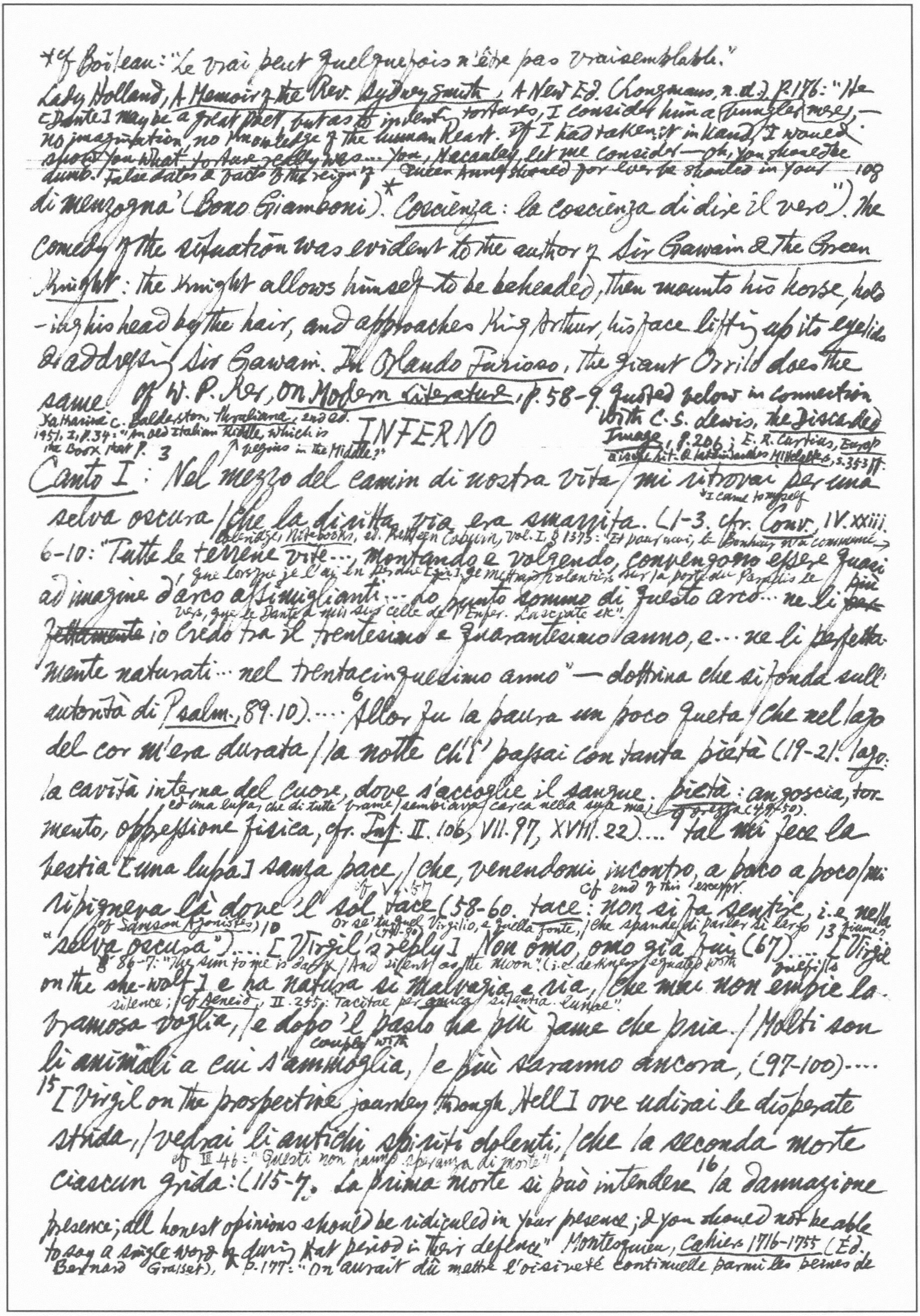
of Lucian, A True Story, Bk. I, apropos of the removable eyes of the Arboreals: "I am reluctant to tell you what sort of eyes they have, for fear that you may think me lying on account of the incredibility of the statement"



Bliss Perry, ed., *The Heart of Emerson's Journals*, p. 245: "...if I were professor of Rhetoric, ... I
should use Dante for my text-book ... he knows 'God damn' & can be rowdy if he please &
Inferno, IV. 68-9
he does please" (July 13, 1849); p. 282: "Dante: 'un fuoco / ch'emisperio di tenebre vincia'
How many millions would have looked at candles, fires & planets, all their ~~life~~ days, & never
noticed this measure of their illuminating force, 'of conquering a hemisphere of the darkness'" (May 25, 1859)

rest — the temple he has vowed to visit — gazing about
ricrea / nel tempio del suo voto riguardando, / e spera già ridir com'
ello stea" (*Par.* XXXI. 43-5, pp. 1164-5); note: "è già pregusta la gioia
del momento in cui, tornato a casa, riferirà gli altri come esso tempio
si presenti".)107 Dante "doth protest too much" for the sake of calling attention
The ghost of Bertram dal Bornio — cf also XXV. 46-51 (before Moritz)
to an experience that would have delighted *Baron Munchausen*: "Ma io rimasi
the crowd of the damned — ~~it seems to see~~ I should be afraid to relate
a riguardar lo stuolo, / e vidi cosa, ch'io avrei paura, / sanza più pro-
without more proof — a good comp-
va, di contarla solo; / se non che coscienza m'assicura, / la buona
anion, i.e. Virgil — gives a man frankness & courage — armour, protection — knowing himself blameless
compagnia che l'uom franchéggia / sotto l'asbergo del sentirsi pura.
seem to see still
Io vidi certo, ed ancor par ch'io 'l veggia, / un busto sanza capo
walking in the same mode
andar sì come / andavan li altri della trista greggia; / e 'l capo
dangle from the hand
tronco tenea per le chiome, / pesol con mano a guisa di lanterna;
The head — of himself he made a lantern
/ e quel mirava noi, e dicea: — Oh me! — / Di sé facea a se stesso
How this can be, He knows
lucerna, / ed eran due in uno e uno in due: / com'esser può, quei
who so ordains
sa che sì governa. / Quando diritto al ~~tre~~ piè del ponte fue, /
insieme con
levò 'l braccio con tutta la testa, / per appressarne le parole sue"
(*Inf.* XXVIII. 112-129, pp. 328-9*; note on p. 329: "*solo*: io solo, senza l'appo-
ggio di alcun testimonio; cf XVI. 124-7, p. 193: 'sempre a quel ver c'ha faccia
di menzogna / de' l'uom chiuder le labbra fin ch'el pote, / però che
sanza colpa fa vergogna; / ma qui tacer nol posso' — si deve evit-
are, fin che si può, di riferire un fatto, per quanto vero, quando esso si
presenti con un'apparenza così maravigliosa da farlo ritenere falso,
perché è facile in tal caso, senza esser colpevoli di mendacio, meritarsi
la taccia di bugiardi. La sentenza, che serve a preparar nel lettore l'as-
the appearance of Gerione from the abyss
pettazione di uno spettacolo straordinario, era tradizionale: 'Tal verità
dei dire che ti sia creduta, ché altrimenti ti sarebbe riputata per
bugia' (Albertano da Brescia); "La veritade ha molte volte la faccia

Fr. Schlegel, *Literary Notebooks*, ed. Hans Eichner, §. 76, p. 26: "Dante's Komödie ist ein Roman" (& many
other entries). *cf *Il Decamerone*, Introduzione: "Maravigliosa cosa è a udire quello che io debbo
← dire: il che se dagli occhi di molti e da' miei non fosse stato veduto, appena che io ardissi di crederlo, non che



*Cf Boileau: "Le vrai peut quelquefois n'être pas vraisemblable."

Lady Holland, *A Memoir of the Rev. Sydney Smith*, A New Ed. (Longmans, n.d.), p. 176: "He [Dante] may be a great poet, but as to inventing tortures, I consider him a bungler, — no imagination, no knowledge of the human heart. If I had taken it in hand, I would show you what torture really was... You, Macaulay, let me consider — oh, you should be dumb. False dates & facts of the reign of Queen Anne should for ever be shouted in your 108

di menzogna' (Bono Giamboni).* *Coscienza*: la coscienza di dire il vero"). The comedy of the situation was evident to the author of *Sir Gawain & the Green Knight*: the knight allows himself to be beheaded, then mounts his horse, holding his head by the hair, and approaches King Arthur, his face lifting up its eyelids & addressing Sir Gawain. In *Orlando Furioso*, the giant Orrilo does the same.

Cf W. P. Ker, *On Modern Literature*, p. 58-9, quoted below in connection with C. S. Lewis, *The Discarded Image*, p. 206; E. R. Curtius, *Europäische Lit. & lateinisches Mittelalter*, S. 353 ff.

Katharine C. Balderston, *Thraliana*, 2nd ed. 1951, I, p. 34: "An old Italian Riddle, which is the Book that begins in the Middle?" p. [3]

INFERNO

Canto I: Nel mezzo del camin di nostra vita / mi ritrovai per una selva oscura / che la diritta via era smarrita. (1-3. cfr. *Conv.* IV.xxiii. 6-10: "Tutte le terrene vite..., montando e volgendo, convengono essere quasi ad imagine d'arco assimiglianti... lo punto sommo di questo arco... ne li più ~~perfettamente~~ io credo tra il trentesimo e quarantesimo anno, e... ne li perfettamente naturati... nel trentacinquesimo anno" — dottrina che si fonda sull' autorità di *Psalm.*, 89.10).... [6] Allor fu la paura un poco queta / che nel lago del cor m'era durata / la notte ch'i' passai con tanta pieta (19-21. *lago*: la cavità interna del cuore, dove s'accoglie il sangue. *pieta*: angoscia, tormento, oppressione fisica, cfr. *Inf.* II.106, VII.97, XVIII.22).... tal mi fece la bestia [una lupa] sanza pace, / che, venendomi incontro, a poco a poco / mi ripigneva là dove 'l sol tace (58-60. *tace*: non si fa sentire, i.e. nella "selva oscura").... [Virgil's reply] Non omo, omo già fui (67).... [Virgil on the she-wolf] e ha natura sì malvagia e ria, / che mai non empie la bramosa voglia, / e dopo 'l pasto ha più fame che pria. / Molti son li animali a cui s'ammoglia, / e più saranno ancora, (97-100)....

[15] [Virgil on the prospective journey through Hell] ove udirai le disperate strida, / vedrai li antichi spiriti dolenti, / che la seconda morte ciascun grida: (115-7. La prima morte si può intendere [16] la dannazione

*I came to myself

Coleridge, *Notebooks*, ed. Kathleen Coburn, Vol. I, § 1375: "Et pour moi, le Bonheur n'a commencé que lorsque je l'ai eu perdu [i.e. Paradise]. Je mettrais volontiers sur la porte du Paradis le vers, que le Dante a mis sur celle de l'Enfer: Lasciate etc."

ed una lupa, che di tutte brame / sembiava carca nella sua magrezza (49-50).

cf V. 57

Cf end of this excerpt.

cf *Samson Agonistes*, [10] 86-7: "The sun to me is dark / And silent as the moon" (i.e. darkness equated with silence; cf *Aeneid*, II.255: Tacitae per amica silentia lunae"

Or se' tu quel Virgilio, e quella fonte, / che spande di parlar sì largo [13] fiume? (79-80)

fulfills

couples with

cf III.46: "Questi non hanno speranza di morte"

presence; all honest opinions should be ridiculed in your presence; & you should not be able to say a single word during that period in their defence." Montesquieu, *Cahiers 1716-1755* (Éd. Bernard Grasset), p. 177: "On aurait dû mettre l'oisiveté continuelle parmi les peines de

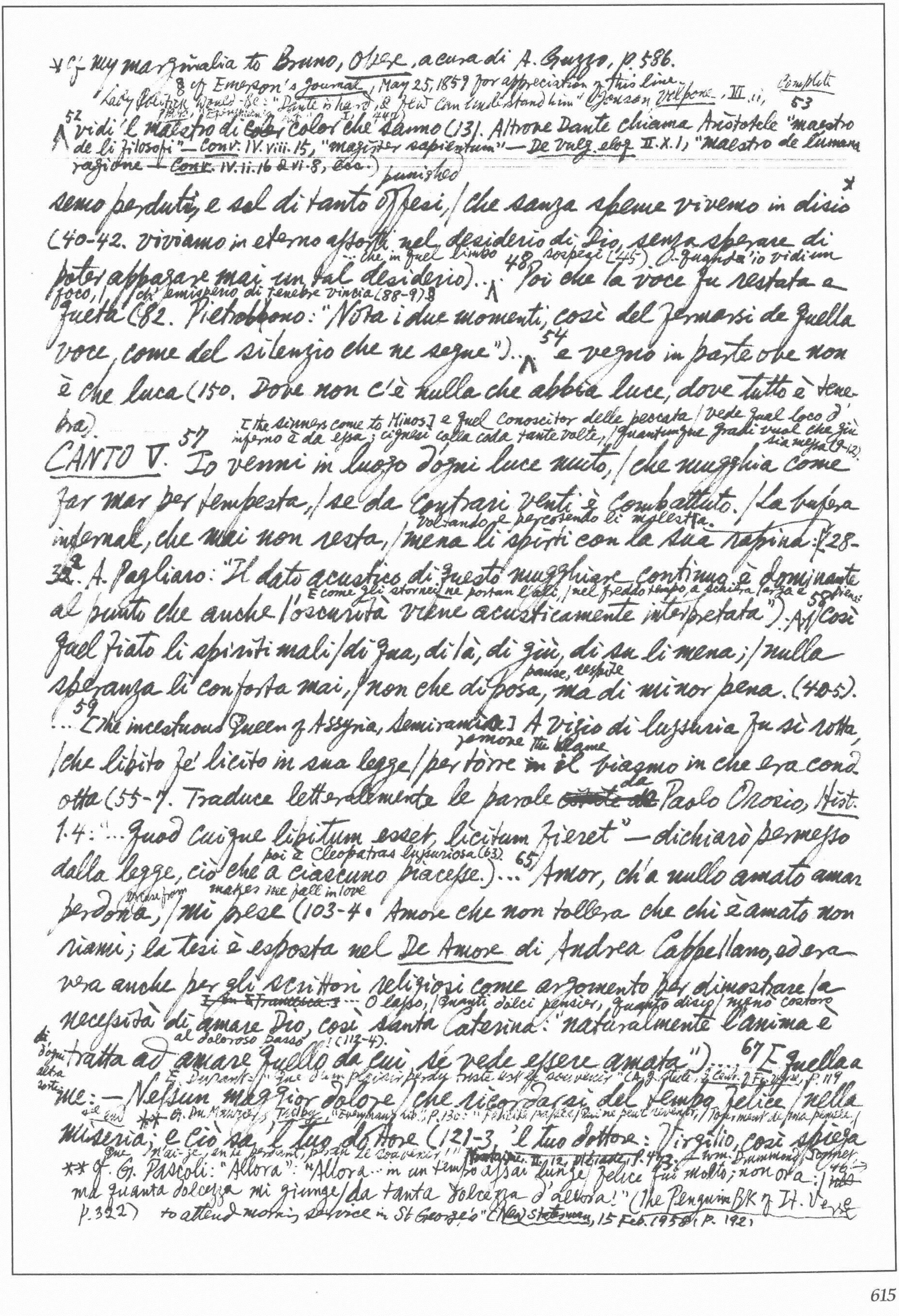
l'Enfer; il me semble, au contraire, qu'on l'a mise parmi les joyes du Paradis." Cecil
Y. Lang, ed., The Swinburne Letters, III, p.284: "think how poor, how mean, how
meagre in invention of tortures was the pitifully narrow & lukewarm imaginat-
ion of Dante Alighieri – conceive being doomed to perpetually repeated copulation,
in the nethermost abyss of hell … with 'Oh, awful Name!' as Thackeray respect-
fully observes" [i.e. George Sand] of Rev. de Litt. Comp., janv.-Mars 1961, p.22. "D[illegible], in
dell'anima, quando si parte dal Corpo; la seconde morte sarebbe l'an-
cf. [illegible] on Simon Dach's poem "Anno 1647 des Nachts" etc.
nullazione dell'anima). [Virgil:] Io era tra color, che son sospesi (52). cf IV.45.

CANTO II: 24 [Beatrice:] I' son Beatrice che ti fa faccio andare; / vegno
i.e. Heaven
del loco ove tornar disio; / amor mi mosse, che mi fa parlare (70-2).

CANTO III: 30 through me [the gate]
Per me si va nella città dolente, / Per me si va nell'
Rousseau: "Dans tous les raffinements de leur haine, [illegible] ont omis [illegible]
s'ils avaient [illegible] quelque [illegible]
etterno dolore, / Per me si va tra la perduta gente. / … / Fecemi la div-
cf Paradise Lost, I. 66-7: "…hope never comes / That comes to all"; 190-1
ina potestate, / … / Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate (1-3, 5, 9).
Satan: "What reinforcement we may gain from hope, / If not, what resolution from
31 Queste parole di colore oscuro / vid'io scritte al sommo d'una por-
despair"; Par. Reg., III, 204-6, Satan: "…All hope is lost / Of my reception into
ta; (10-11. oscuro: a neri caratteri)… 32 Facevano un tumulto, il qual
grace; what worse? / For where no hope is left, is left no fear. timelessly, eternally dark
s'aggira / sempre in quell'aura sanza tempo tinta, / come la rena
whirlwind / … / worst is my port, / My harbour, and my ultimate repose."
quando turbo spira (28-30)… [Virgil explains] Questo misero modo
contemptible … ils pourraient faire encore [illegible] leur jouet par [illegible] 33
/ tengon l'anime triste di coloro / che visser sanza infamia e sanza
non [illegible]
lodo. / … / Cacciarli i ciel per esser men belli, / né lo profondo inf-
[illegible] wicked [illegible]
erno li riceve, / ch'alcuna gloria i rei avrebber d'elli (34-6, 40-
[illegible] Confessions [illegible], Pléiade, p. 652)
42. men belli: i cieli li tengono lontani da sé, perché altrimenti
厥陰靈秘記 李天授 欲神固當大罪不入地獄亦上天堂 然則李天授欲神 cf J. H. Whitfield,
"maculerebbono la lor bellezza" — Boccaccio)… 34 non ragioniam di
Machiavelli, pp. 99 ff.; Vernon Lee, Euphorion, I, pp. 48-9; M. R. Cohen, The Faith of a Liberal, pp. 235 ff.; De
lor, ma guarda e passa (51)… 35 Vidi e conobbi l'ombra di colui / che
Sanctis, Saggi critici, II, p.288. [Virgil:] I' vegno per menarvi all'altra riva, / nelle tenebre eterne, in caldo e
fece per viltà il gran rifiuto (59-60. I commentatori riconoscono in
in gelo (86-7).
questa figura il papa Celestino V che rinunziò l'ufficio)… 40 Come d'au-
tunno si levan le foglie / l'una appresso dell'altra, fin che 'l ramo /
evil descendants
vede alla terra tutte le sue spoglie, / similemente il mal seme d'
into Charon's boat
Adamo / gittansi di quel lito ad una ad una, / per cenni come augel
charon's cf. G. Soutar, Nature in Greek Poetry, pp. 154 ff.) cf III 46-8: Questi non hanno sper-
per suo richiamo (112-7. Cfr. Aen., XI. 305-12). anza di morte, / e la lor cieca vita è tanto bassa, / che invidiosi son

CANTO IV: 43 Or discendiam qua giù nel cieco mondo (13. cieco:
tenebroso e, nel senso morale, privo della luce di Dio; cfr. XXVII.25, p.
lack of baptism & Christian faith
309: "in questo mondo cieco")… 45 [Virgil:] Per tai difetti, non per altro rio, /

Dante's Inferno, there should be a special hell for deceased writers, it would consist
solely of an arrangement whereby they would be forced to observe the subsequent fate of their works. Shak-
espeare would have to hear Sir John Gielgud playing Prospero, Marx to study the works of Stalin, St Paul



* Cf my marginalia to Bruno, Opere, a cura di A. Guzzo, p. 586.

8 cf Emerson's Journal, May 25, 1859 for appreciation of this line.

Lady Politick Would-Be: "Dante is hard, & few can understand him" (Jonson, Volpone, III. ii, Complete Plays, Everyman's Lib., I. 440) 53

52 ^ vidi 'l maestro di ~~color~~ color che sanno (131. Altrove Dante chiama Aristotele "maestro de li filosofi" — Conv. IV. viii. 15, "magister sapientum" — De vulg. eloq. II. x. 1; "maestro de l'umana ragione" — Conv. IV. ii. 16 & vi. 8, ecc.)

punished

semo perduti, e sol di tanto offesi, / che sanza speme vivemo in disio * (40-42. Viviamo in eterno assorti nel desiderio di Dio, senza sperare di poter appagare mai un tal desiderio)... ^ 48 Poi che la voce fu restata a queta (82. Pietrobono: "Nota i due momenti, così del fermarsi di quella voce, come del silenzio che ne segue")... ^ 54 e vegno in parte ove non è che luca (150. Dove non c'è nulla che abbia luce, dove tutto è tenebra).

... che in quel limbo sospesi (45). O quando io vidi un foco, / ch' emisperio di tenebre vincia (88-9). 8

[the sinners come to Minos] e quel conoscitor delle peccata / vede qual loco d'inferno è da essa; cignesi colla coda tante volte, / quantunque gradi vuol che giù sia messa (9-12).

CANTO V. 57 Io venni in luogo d'ogni luce muto, / che mugghia come fa mar per tempesta, / se da contrari venti è combattuto. / La bufera infernal, che mai non resta, / mena li spirti con la sua rapina: (28-32. A. Pagliaro: "Il dato acustico di questo mugghiare continuo è dominante al punto che anche l'oscurità viene acusticamente interpretata")... 58 ^ Così quel fiato li spiriti mali / di qua, di là, di giù, di su li mena; / nulla speranza li conforta mai, / non che di posa, ma di minor pena. (40-5).

voltando e percotendo li molesta.

E come gli stornei ne portan l'ali, / nel freddo tempo, a schiera larga e piena:

pause, respite

59 ... [the incestuous Queen of Assyria, Semiramis] A vizio di lussuria fu sì rotta, / che libito fé licito in sua legge / per torre ~~in~~ il biasmo in che era condotta (55-7. Traduce letteralmente le parole ~~[illegible]~~ da Paolo Orosio, Hist. I. 4: "...quod cuique libitum esset, licitum fieret" — dichiarò permesso dalla legge, ciò che a ciascuno piacesse.)... 65 Amor, ch'a nullo amato amar perdona, / mi prese (103-4. Amore che non tollera che chi è amato non riami; la tesi è esposta nel De Amore di Andrea Cappellano, ed era vera anche per gli scrittori religiosi come argomento per dimostrare la necessità di amare Dio, così santa Caterina: "naturalmente l'anima è tratta ad amare quello da cui sé vede essere amata")... 67 E quella a me: — Nessun maggior dolore / che ricordarsi del tempo felice / nella miseria; e ciò sa 'l tuo dottore (121-3. 'l tuo dottore: Virgilio, così spiega

remove the blame

poi è Cleopatras lussuriosa (63).

excuse from — makes me fall in love

~~[on Francesca:]~~ ... O lasso, / quanti dolci pensier, quanto disio / menò costoro al doloroso passo! (112-4).

di d'ogni altra sorte

se cui

E. Deschamps: "Que d'un plaisir perdu triste est le souvenir" (A. J. Steele, 3 Cent. of French Verse, p. 119

** Cf. Du Maurier's Trilby, "Everyman's Lib." p. 130: "Félicité passée / Qui ne peut revenir, / Tourment de ma pensée, / Que n'ai-je, en te perdant, perdu le souvenir!" Montaigne II. 12, Pléiade, p. 473. [Wm. Drummond, Sonnet

** Cf. G. Pascoli: "Allora": "Allora... in un tempo assai lunge / felice fui molto; non ora: / ma quanta dolcezza mi giunge / da tanta dolcezza d'allora!" (The Penguin Bk of It. Verse, p. 322)

to attend morning service in St George's" (New Statesman, 15 Feb. 1958, p. 192)

* The 16th-cent. commentator Bernardino Daniello glosses: "They would give their attention
to something else, carrying out what Ovid in his Art of Love says in the 1st bk.: see
He who has enjoyed kisses, if he does not also enjoy other things, deserves to lose" not
even those that were given to them" (Gilbert, p. 98). Paolo had already "la bocca p.
mi baciò tutto tremante" (line 135, p. 68). cf. Mme Ackermann & Alfred de Musset
(Rivista di letteratura moderne e comparate, Dic. 1960, p. 276-7); René Girard: "De 'La
il Boccaccio; cfr. Boezio, De Cons. Phil., II. iv. 2: "in omni adversitate fortun-

see end of the notes.

ae infelicissimum est genus infortunii fuisse felicem") ... 68 Galeotto fu

cf. Stendhal, Rouge & Noir: "A Paris l'amour *

il ~~tra~~ libro e chi lo scrisse: / 69 quel giorno non vi leggemmo avante. —

est le fils des romans"

... / e caddi come corpo morto cade (137-8, 142) cf. [Canto VI–X, see ~~[illegible]~~ infra before Moritz]

[cf. Mme de Sévigné, lett. 16, nov. examine 1689 during the [illegible]

CANTO XI: 135 [Virgil:] e se tu ben la tua Fisica note, / tu troverai

influence of reading novels & judging of [illegible] of you humans nature "Tout est dans aux [illegible]"

non dopo molte carte, / che l'arte vostra quella, quanto pote, segue

Aristotle, Physics, II. ii: "Art mimics Nature..."

come 'l maestro fa il discente; / sì che vostr' arte a Dio quasi è

cf. Campanella, Opere, p. 810

nepote (101-5). 15.2 Io credo ch'ei credette ch'io credesse / che tante voci fra quei bronchi /
Per gente che da noi si nascondesse (25-7) Invidia

CANTO XIII: 53 [Pier della Vigna:] La meretrice che mai dall'

imperial court remove

ospizio / di Cesare non torse li occhi putti (64-5: ~~oc~~ occhi insin-
uanti e disonesti della meretrice; cfr. Purg. XI. 113-4, p. 523: "la rabbia
fiorentina, che superba / fu a quel tempo sì com'ora è putta" — a
quel tempo li Fiorentini erano superbi, ~~m~~ ma ora sono putti che ogni
cosa fanno per denari).

each of the spirits

CANTO XV: 173 e ciascuna / ci riguardava come suol da sera /

upon us strain

guardare uno altro sotto nuova luna; / e sì ver noi aguzzan

needle

le ciglia / come 'l vecchio sartor fa nella cruna (17-21) ... 181 In

sodomiti clerici

somma sappi che tutti fur cherci / 182 e litterati grandi e di gran

immondi

fama, / d'un peccato medesmo al mondo lerci. / Priscian
sen va con quella turba grama (106-9). see infra before Moritz

La faccia sua era faccia d'uom giusto (10) / ... Due branche avea pilose insin l'ascelle (13) verge

CANTO XVII: 197 [Gerione], Come tal volta stanno a riva i bur-
chi, / che parte sono in acqua e parte in terra, / e come là tra

gluttonous beaver sit wage war i.e. to catch fish

li Tedeschi lurchi / lo bivero s'assetta a far sua guerra, / così

bank closes the sand with stone

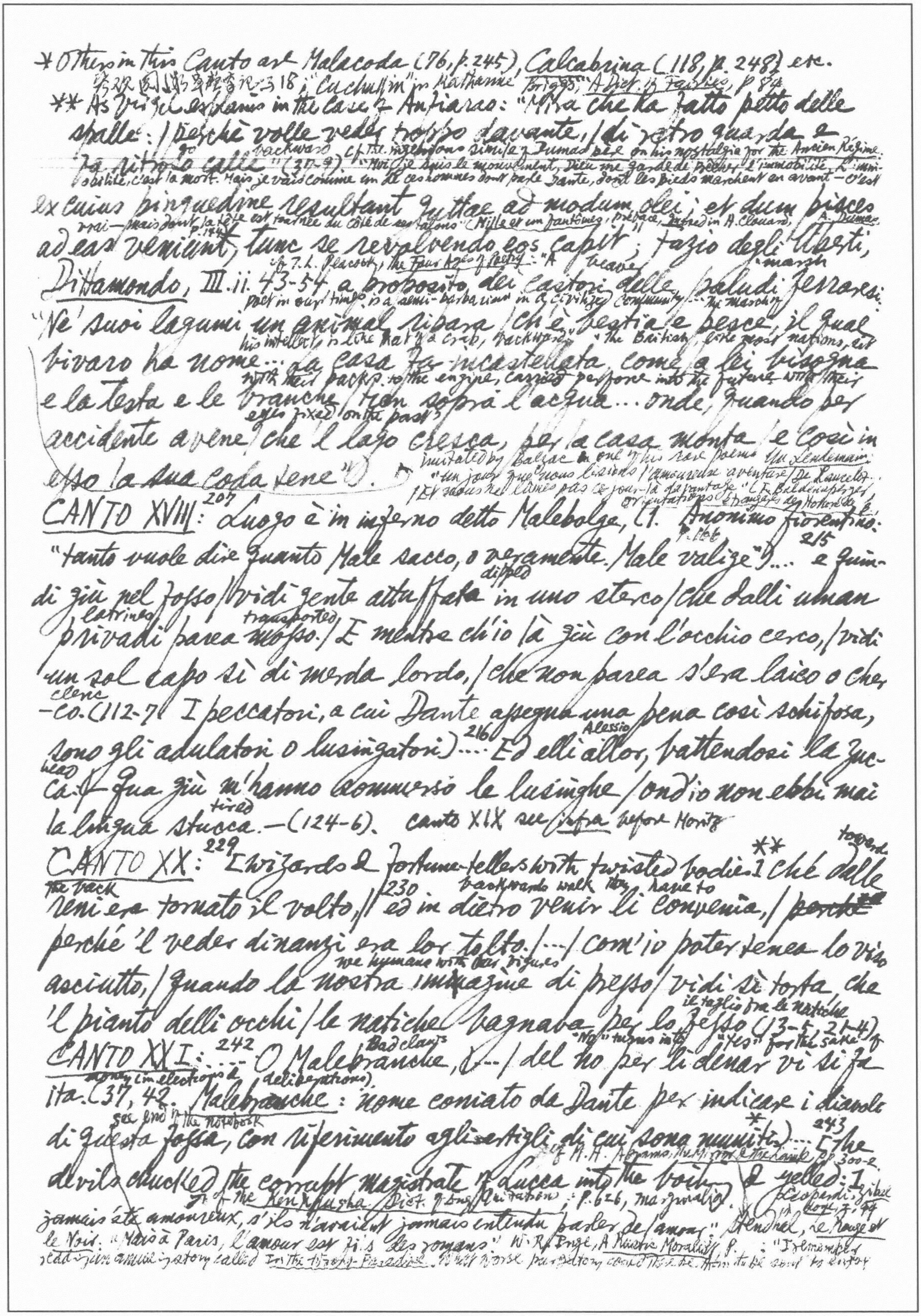
la fiera pessima si stava / sull'orlo che, di pietra, il sabbion
serra (19-24. Pietro di Dante: "Dicitur ~~de~~ de bivero animali, quod

Mme Bovary, II, vii (Conard, p. 175)

cum cauda piscatur mittendo ipsam in aquam et ipsam agitando,

cf. Oxf. Bk of 17th Cent. Verse, p. 252

Divine comédie à la Sociologie du Roman" in Lucien Goldmann, ed., Problèmes d'une Sociologie
du Roman (1963), in which the case of Paolo & Francesca is treated as an example of "le désir
désigné" (cf. Don Quixote & Mme Bovary in Girard's Mensonge romantique et vérité romanesque), &
one is reminded of La Rochefoucauld, Maximes, 136: "Il y a des gens qui n'auraient



* Others in this Canto are Malacoda (76, p. 245), Calcabrina (118, p. 248) etc.
[illegible] 18; "Cachuffin" in Katharine Briggs, A Dict. of Fairies, p. 84

** As Virgil explains in the case of Anfiarao: "Mira che ha fatto petto delle spalle: / perchè volle veder troppo davante, / di retro guarda e fa ritroso calle" (37-9).
go backward
Cf. the ingenious simile of Dumas père on his nostalgia for the Ancien Régime: "Moi je suis le mouvement, Dieu me garde de prêcher l'immobilité. L'immobilité, c'est la mort. Mais je vais comme un de ces hommes dont parle Dante, dont les pieds marchent en avant — c'est vrai — mais dont la tête est tournée du côté de ses talons" (Mille et un fantômes, Préface, quoted in A. Clouard, A. Dumas, p. 144).

ex cuius pinguedine resultant guttae ad modum olei; et dum pisces ad eas veniunt, tunc se revolvendo eos capit; Fazio degli Uberti, Dittamondo, III.ii.43-54 a proposito dei castori delle paludi ferraresi:
Cf. T. L. Peacock, The Four Ages of Poetry: "A poet in our times is a semi-barbarian in a civilized community ... his intellect is like that of a crab, backward"; "The British, like most nations, ... with their backs to the engine, carried perforce into the future with their eyes fixed on the past"
beaver marsh the Marshes

"Ne' suoi lagumi un animal ripara / ch'è bestia e pesce, il qual bivaro ha nome... la casa fa incastellata, come a lei bisogna / e la testa e le branche tien sopra l'acqua... onde, quando per accidente avene / che 'l lago cresca, per la casa monta / e così in esso la sua coda tene").

imitated by Balzac in one of his rare poems Un Lendemain: "Un jour que nous lisions l'amoureuse aventure / De Lancelot ... / Et nous ne lûmes pas ce jour-là davantage" Cf. F. Baldensperger, Orientations étrangères de Honoré de B.

CANTO XVIII: 207 Luogo è in inferno detto Malebolge, (1. Anonimo fiorentino: p. 166 "tanto vuole dire quanto Male sacco, o veramente Male valige")... 215 e quindi giù nel fosso / vidi gente attuffata in uno sterco / che dalli uman privadi parea mosso. / E mentre ch'io là giù con l'occhio cerco, / vidi un col capo sì di merda lordo, / che non parea s'era laico o cherco. (112-7. I peccatori, a cui Dante assegna una pena così schifosa, sono gli adulatori o lusingatori)... 216 Ed elli allor, battendosi la zucca: / "Qua giù m'hanno sommerso le lusinghe / ond'io non ebbi mai la lingua stucca." — (124-6).
dipped latrines transported cleric Alessio head tired

canto XIX see infra before Horitz

CANTO XX: 229 [wizards & fortune-tellers with twisted bodies] ch'è dalle reni era tornato il volto, / 230 ed in dietro venir li convenia, / ~~perchè~~ perché 'l veder dinanzi era lor tolto. / ... / com'io potea tener lo viso asciutto, / quando la nostra imagine di presso / vidi sì torta, che 'l pianto delli occhi / le natiche bagnava per lo fesso (13-5, 21-4).
toward the back backwards walk they have to
we humans with our figures
il taglio fra le natiche

CANTO XXI: 242 ... O Malebranche, ... / del no per li denar vi si fa ita. (37, 42. Malebranche: nome coniato da Dante per indicare i diavoli di questa fossa, con riferimento agli artigli di cui sono muniti)... * 243 The devils chucked the corrupt magistrate of Lucca into the boiling & yelled: "I[...]
Bad claws
"No" turns into "Yes" for the sake of money (in elections & deliberations).
see end of the notebook
Cf. M. H. Abrams, The Mirror & the Lamp, pp. 300-2.
Cf. of the Ken'kyusha Dict. of Eng. Quotations, p. 626, marginalia.
Leopardi, Zibaldone, I, 44

jamais été amoureux, s'ils n'avaient jamais entendu parler de l'amour." Stendhal, Le Rouge et le Noir. "Mais à Paris, l'amour est fils des romans." W. R. Inge, A Rustic Moralist, p. : "I remember reading in an amusing story called In the Nursery-Paradise ... purgatory could not be ... to enjoy

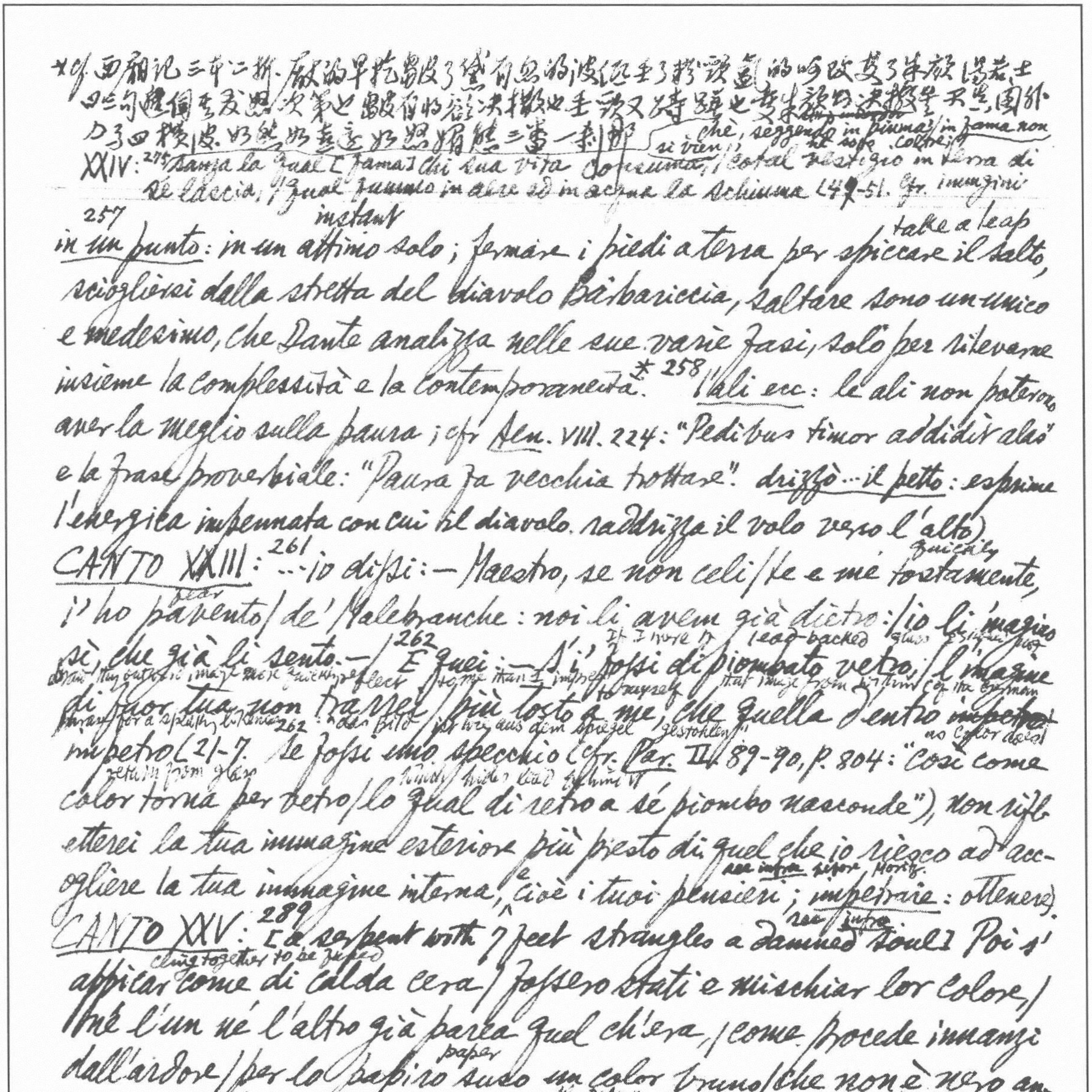
* Guido da Pisa's explanation: "In Tuscany there is a child's game called a
caffo. A boy shuts up in his hand coins or beans or something of the sort to an even
or odd number, & says to his playmate 'Guess'... The grafters keep their hands
closed..." (Gilbert, p. 97). ** Pietro, Dante's son, tried apologetically to justify this coar-
seness (Gilbert, pp. 106-7).

claw — don't rise out of the pitch — above
— Però, se tu non vuo' di nostri graffi, / non far sopra la pegola soverchio. —
assail — prong — you should dance under
/ Poi l'addentar con più di cento raffi, / disser: — Coverto convien che
cover — up — that, if you can, you may pilfer in secret
qui balli, / sì che, se puoi, nascosamente accaffi. — / Non altrimenti i
helpers
cuoci a' lor vassalli / 244 fanno attuffare in mezzo la caldaia / la carne
so that it may not float — pinch, steal
con li uncin, perché non galli. (50-7. accaffi: arraffi; un'allusione
swindler
al mestiere dei barattieri, abituati anche in vita a pescar in torbido,
e a lavorar coverti e nascosamente)... 246 [The devils threatened to nick
shall I touch him
Dante] Ei chinavan li raffi e — Vuo' che 'l tocchi — / diceva l'un
on his rump — 247 — glielo
con l'altro — in sul groppone? — / E rispondien: — Sì, fa che gliel'
towards — left bank
accocchi! — (100-102)... 249 [The devils turned] Per l'argine sinistro volta
turn — each — squeezes or scrapes his tongue with teeth
diemmo; / ma prima avea ciascun la lingua stretta / coi denti verso
as a gesture [of salute]
lor duca per ~~cenno~~ cenno; / ed elli avea del cul fatto trombetta
(136-9.) ** → cf p. 32 / infra cf Orpheum slang 192 — cf Germ. "Viele Hunde sind des Hasen Tod" — "Naturfagott": ja laad fart — ten — cf H. Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, II 20

CANTO XXII: 251 Noi andavam con li dieci demoni 8: / ahi fiera com-
pagnia! ma nella chiesa / coi santi, ed in taverna co' ghiottoni.
see infra [illegible] Moritz
(13-5. ghiottoni: vagabondi, canaglie)... 253 E Ciriatto, a cui di bocca
on each side — tusk — boar — the damned one
uscìa / d'ogni parte una sanna / come a porco, / li fe' sentir come
tear, lacerate — sorcio
l'una sdruscia. / Tra male gatte era venuto il sorco (55-8)... 257 [The
Ciampolo — by a trick
damned man from Navarre escaped from the clutches of the devils] Lo Navarrese
at the same instant
ben suo tempo colse; / fermò le piante a terra, ed in un punto / saltò
all the devils felt the sting of blame for this
e dal proposito lor si sciolse. / 258 Di che ciascun di colpa fu com-
especially the one who caused the mistake, i.e. ~~Alich~~ Alichino
punto, / ma quei più che cagion fu del difetto; / però si mosse e gri-
caught — of little avail — fear
dò: — Tu se' giunto! — / Ma poco i valse: ché l'ali al sospetto / non
overtake — the damned — under the pitch — the devil — drew back — flying up
potero avanzar: quelli andò sotto, / e quei drizzò volando suso
his chest — duck — blow
il petto: / non altrimenti l'anitra di botto, / quando 'l falcon s'
angry — defeated
appressa, giù s'attuffa, / ed ei ritorna su crucciato e rotto (121-13

of self among people of totally different tastes?" Lord Tennyson: A Memoir, II, p. 355, Aubrey de Vere's view of eterna

8 The ten demons ~~are~~ are named in XXI. 118-123: Alichino, Calcabrina, Cagnazzo, Barbariccia, Libicocco, Draghignazzo, Ciriatto, Graffiacane, Farfarello & Rubicante.



*cf. 西廂記三本二折. 厭的早扢皺了黛眉 忽的波低垂了粉頸 氳的呀改變了朱顏 [illegible]
[illegible]
[illegible] 一刹那

chè, seggendo in piuma, | in fama non si vien, | né sotto coltre;
XXIV: 275 sanza la qual [fama] chi sua vita consuma, | cotal vestigio in terra di sé lascia, | qual fummo in aere ed in acqua la schiuma (49-51. Cfr. immagini

257 instant
in un punto: in un attimo solo; fermare i piedi a terra per spiccare il salto, (take a leap)
sciogliersi dalla stretta del diavolo Barbariccia, saltare sono un unico
e medesimo, che Dante analizza nelle sue varie fasi, solo per rilevarne
insieme la complessità e la contemporaneità.* 258 l'ali ecc: le ali non poterono
aver la meglio sulla paura; cfr Aen. VIII. 224: "Pedibus timor addidit alas"
e la frase proverbiale: "Paura fa vecchia trottare". drizzò... il petto: esprime
l'energica impennata con cui il diavolo raddrizza il volo verso l'alto)

CANTO XXIII: 261 ...io dissi: — Maestro, se non celi | te e me tostamente, (quickly)
i' ho pavento (fear) | de' Malebranche: noi li avem già dietro: | io li imagino
sì, che già li sento. — | 262 E quei: — S'i' fossi di piombato vetro, | l'imagine
(If I were of lead-backed glass I should not draw thy outward image more quickly reflect from me than I impress to myself that image from within of the German Ersatz for a speaking likeness)
di fuor tua non trarrei | più tosto a me, che quella d'entro ~~impetro~~
impetro (21-7. Se fossi uno specchio (cfr. Par. II 89-90, p. 804: "Così come
262 "das Bild ... wie aus dem Spiegel gestohlen"; (as color doth return from glass which hides lead behind it)
color torna per vetro | lo qual di retro a sé piombo nasconde"), non rifl-
etterei la tua immagine esteriore più presto di quel che io riesco ad acc-
ogliere la tua immagine interna, e cioè i tuoi pensieri; impetrare: ottenere).
(see infra, sopra, Horiz.)

CANTO XXV: 289 [a serpent with 7 feet strangles a damned soul] Poi s'
(clung together to be fused)
appicar come di calda cera | fossero stati e mischiar lor colore, |
nè l'un nè l'altro già parea quel ch'era, | come procede innanzi
dall'ardore | per lo papiro (paper) suso un color bruno | che non è nero an-
cora e 'l bianco more. (61-66). cfr. D'Annunzio: "Fedra": "Che non è deserta ed il suo regno muore"!

CANTO XXVI: 304 [Ulysses recounts his last voyage:] né dolcezza di figlio,
né la pietà | del vecchio padre (Laertes), né 'l debito (devoted) amore | lo qual dovea
Penelopè far lieta, | 305 vincer potér dentro da me l'ardore | ch'i' ebbi
a divenir del mondo esperto, | e delli vizi umani e del valore; | ma
misi me per l'alto mare aperto | sol con un legno (boat) e con quella
compagnia | picciola dalla qual non fui diserto. (94-102. 303 Dante
punishment: "of course it will be listening to Huxley & Tyndall disputing eternally on the non-existence of God."
bibliche, Sap. 5.15; Psalm. 36.20, 67.3; Os. 10.7; Aeneide, V. 740: "tenuis fugit, ceu fumus,
in aere"). sitting on down or under coverlet, men come not into fame [urging Dante not to rest but to go on]

* cf W. B. Stanford, The Ulysses Theme, pp. 1, 3, 205, 209

** cf Il Principe, cap. XVIII.

*** cf XXI. 139, p. 249.

**** Because he has just argued thus: "Ch'assolver non si può, chi non si pente, / nè pentere e volere insieme puossi, / per la contradizion che nol consente" (118-20). — cf Joseph Hall: "God cannot endure a logician"

absolved · repent · contradiction not permitting it

ignorava senza dubbio i poemi omerici. Questa felice ignoranza doveva consentirgli un più esteso margine di libertà fantastica nell'ideare la sua immagine dell'eroe greco. Da Ovidio, Metam. XIV. 154 sgg. prese l'avvio al racconto dell'ultimo viaggio dei navigatori ormai vecchi e stanchi ("Io e' compagni eravam vecchi e tardi" — 106, p. 305); da Orazio, Epist. I. ii. 17-22 la notizia della larga esperienza che Ulisse ebbe di paesi e di uomini; da Cicerone, De Fin. V. xviii. 48-9, e da Seneca, De Const. Sap. 2.1, infine l'idea della sapientiae cupido, dell'innatus cognitionis amor, più forti in Ulisse di ogni altro affetto terrestre (cfr. E. Moore, Studies in Dante, I, pp. 264-5))*... 305 "O frati," dissi "che per cento

the end of the Western world

milia / perigli siete giunti all'occidente, / a questa tanto picciola

che rimane, cfr. quae de [illegible] reliqua est

vigilia / 306 de' nostri sensi ch'è del rimanente, / non vogliate negar

following the course of the sun

l'esperienza, / di retro al sol, del mondo sanza gente. / Consider-

origin · created

ate la vostra semenza: / fatti non foste a viver come bruti, / ma per seguir virtute e canoscenza" (112-120. a questa ecc.: Non vogliate negare l'esperienza dell'altro emisfero ignoto e disabitato a questa ormai così breve vigilia (i.e. la vita, la veglia dei sensi), che ancora vi è riserbata).

When I was a living man with

CANTO XXVII: 314 [Guido da Montefeltro:] Mentre ~~io~~ ch'io forma fui d'ossa

a body

e di polpe / 315 che la madre mi diè, l'opere mie / non furon leonine, ma di volpe (73-5)**... 318 ... [the devil:] ... Forse / tu non pensavi ch'io

a master of dialectic = logico

loico fossi! (122-3).***

middle piece · ~~[illegible] piece~~ stave

cask

CANTO XXVIII: 321 Già veggia, per mezzul perdere o lulla, / com'io

gape wide · open (to the cask) · split from chin to the farting

vidi un, così non si pertugia, / rotto dal mento infin dove si

place · entrails · heart, lungs etc

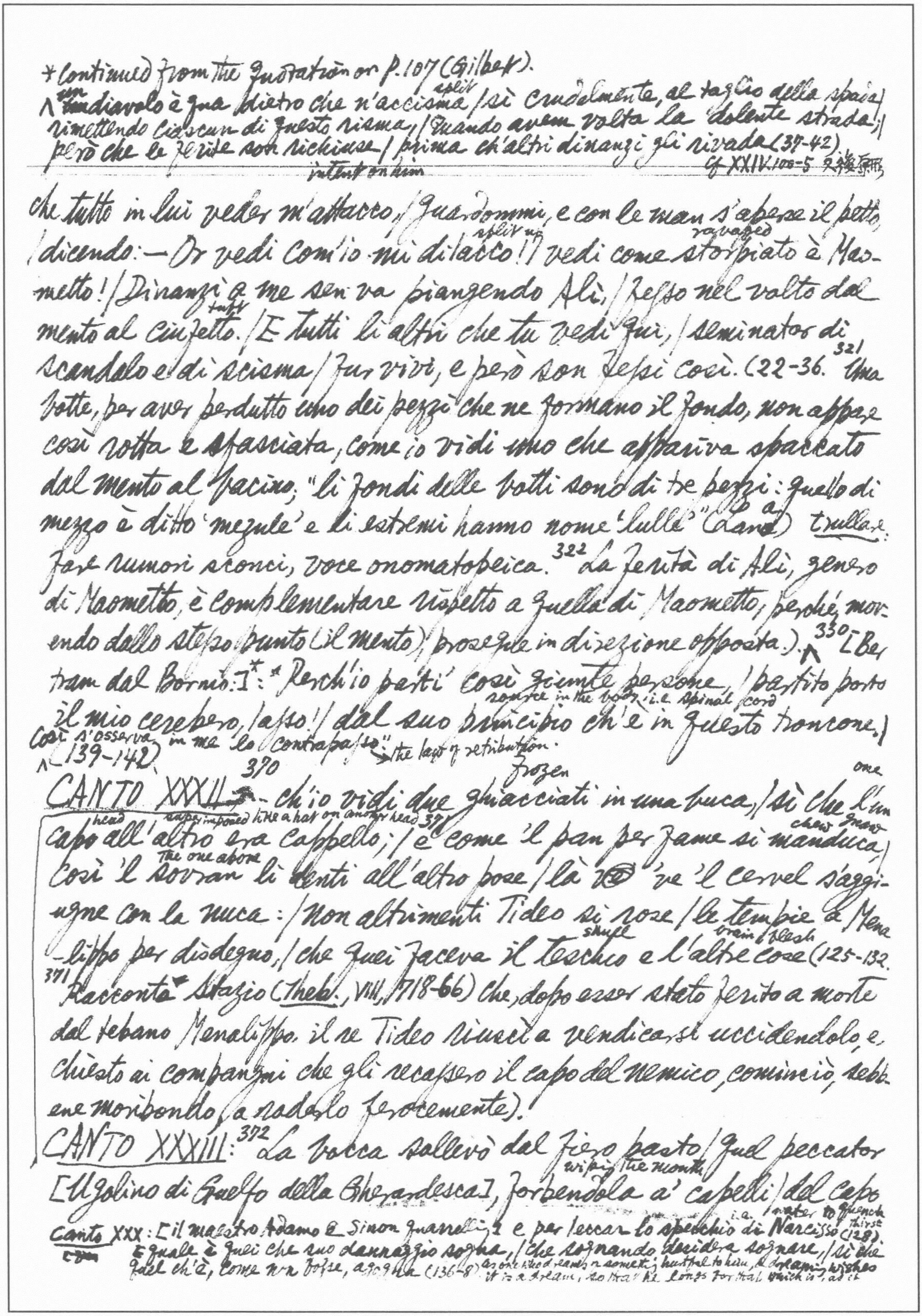
trulla:*** / 322 tra le gambe pendevan le minugia; / la corata

loathsome sack (stomach) · is swallowed

e 'l tristo sacco / che merda fa di quel che si trangugia. / Mentre

inside moist · close them again

gli occhi lor, ch'eran pria pur dentro molli, / gocciar su per le labbra, e il gelo strinse / le lagrime tra essi, e riserrolli (46-8)

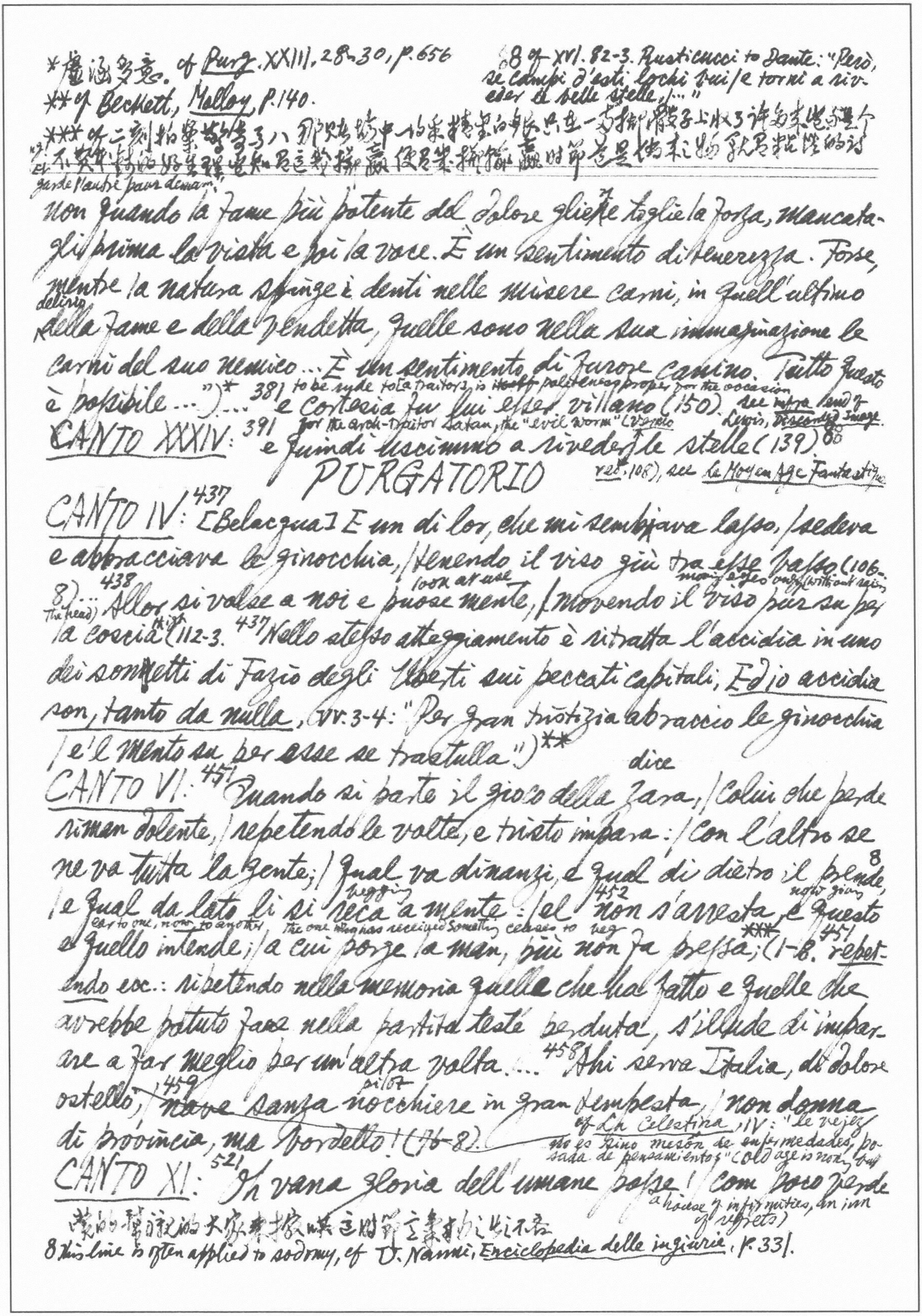


* Continued from the quotation on p.107 (Gilbert).
un   split
^ ~~un~~ diavolo è qua dietro che n'accisma / sì crudelmente, al taglio della spada /
rimettendo ciascun di questo risma, / quando avem volta la dolente strada; /
però che le ferite son richiuse / prima ch'altri dinanzi gli rivada (37-42)
intent on him   cf XXIV.100-5 [illegible]
che tutto in lui veder m'attacco, / guardommi, e con le man s'aperse il petto,
split up   ravaged
/ dicendo: — Or vedi com'io mi dilacco! / vedi come storpiato è Mao-
metto! / Dinanzi a me sen va piangendo Alì, / fesso nel volto dal
tuft
mento al ciuffetto. / E tutti li altri che tu vedi qui, / seminator di
321
scandalo e di scisma / fur vivi, e però son fessi così. (22-36. Una
botte, per aver perduto uno dei pezzi che ne formano il fondo, non appare
così rotta e sfasciata, come io vidi uno che appariva spaccato
dal mento al bacino; "li fondi delle botti sono di tre pezzi: quello di
a
mezzo è ditto 'mezule' e li estremi hanno nome 'lulle'" (Lana) trullare:
322
fare rumori sconci, voce onomatopeica. La ferita di Alì, genero
di Maometto, è complementare rispetto a quella di Maometto, perché, mov-
330
endo dallo stesso punto (il mento), prosegue in direzione opposta.) ^ [Ber
tram dal Bornio:]*: * Perch'io parti' così giunte persone, / partito porto
source in the body i.e. spinal cord
il mio cerebro, lasso! / dal suo principio ch'è in questo troncone, /
Così s'osserva in me lo contrapasso" → the law of retribution.
^ (139-142).
370   frozen   one
CANTO XXXII → ch'io vidi due ghiacciati in una buca, / sì che l'un
head   superimposed like a hat on another head 371   chew gnaw
capo all'altro era cappello; / e come 'l pan per fame si manduca, /
The one above
così 'l sovran li denti all'altro pose / là ~~ve~~ 've 'l cervel s'aggi-
ugne con la nuca: / Non altrimenti Tideo si rose / le tempie a Mena
skull   brain / flesh
-lippo per disdegno, / che quei faceva il teschio e l'altre cose (125-132.
371
Racconta Stazio (*Theb.*, VIII, 718-66) che, dopo esser stato ferito a morte
dal tebano Menalippo, il re Tideo riuscì a vendicarsi uccidendolo, e,
chiesto ai compagni che gli recassero il capo del nemico, cominciò, sebb-
ene moribondo, a rodarlo ferocemente).
372
CANTO XXXIII: La bocca sollevò dal fiero pasto / quel peccator
wiping the mouth
[Ugolino di Guelfo della Gherardesca], forbendola a' capelli / del capo
i.e. water to quench thirst
Canto XXX: [il maestro Adamo e Sinon quarelling] e per leccar lo specchio di Narcisso (128).
E quale è quei che suo dannaggio sogna, / che sognando desidera sognare, / sì che
quel ch'è, come non fosse, agogna (136-8) as one who dreams of something hurtful to him, & dreaming wishes
it is a dream, so that he longs for that which is, as if

*Cf. Byron, Don Juan, II, st. 83. [illegible] zola, L'Assommoir, XII: "Ta
XXXI: Lasciamlo [Nembrotto, i.e. Nimrod who was the builder of the Tower of Babel] stare, e [illegible] mange
in vain
non parliamo a voto: / chè così è a lui ciascun linguaggio, / come il suo ad altrui i ton
ch'a nullo è noto (79-81) poin
[illegible]

Poi cominciò: — Tu vuoi ch'io rinnovelli / disperato dolor
che il cor mi preme, già pur pensando, pria che io ne
favelli (4-6)... Quando fui desto innanzi la dimane, / pianger senti' fra il sonno i miei figliuoli, / ch'eran con meco, e domandar del pane (37-9)

Ch'elli avea di retro guasto. (1-3).... ond'io guardai / nel viso a' miei
376
figliuoli sanza far motto. / Io non piangeva, sì dentro impietrai: / piange-
van elli;... (47-50)... Come un poco di raggio si fu messo / nel doloro-
by the 4 faces of the children see my own face (as in a mirror)
so carcere, e io scorsi / per quattro visi il mio aspetto stesso, / ambo
I bite my own hands
le man per lo dolor mi morsi; / ed ei, pensando ch'i' 'l fessi per voglia /
dialectal for "mangiare"   si levorono
di manicar, di subito levorsi / e disser: "Padre, assai ci fia men
doglia / se tu mangi di noi: tu ne vestisti / queste misere carni,
e tu le spoglia." / Queta' mi allor per non farli più tristi; / lo dì e
l'altro stemmo tutti muti; / ahi dura terra, perché non t'apristi?
/ Poscia che fummo al quarto dì venuti, / Gaddo mi si gettò disteso
a' piedi, / dicendo: "Padre mio, chè non m'aiuti?" / Quivi morì; e
come tu mi vedi, / vid' io cascar li tre ad uno ad uno / tra 'l
quinto dì e 'l sesto; ond' io mi diedi, / già cieco, a brancolar
377
sovra ciascuno, / e due dì li chiamai, poi che fur morti: / poscia,
più che 'l dolor, poté 'l digiuno. — / Quand' ebbe detto ciò, con li
squinting   of Ruggieri
occhi torti / riprese 'l teschio misero co' denti, / che furo all'osso,
377
come d'un can, forti.* (55-78. poscia... digiuno: L'interpretazione di
Benvenuto (e di quasi tutti i commentatori) è: "Quasi dicat quod
fames prostravit eum, quem tantus dolor non potuerat vincere
et interficere." La tesi della tecnofagia di Ugolino è nata tardi, in
margine alla notizia accolta in un'antica cronaca: "e quivi si
trovò che l'uno mangiò de le carni [all'] altro." Il De Sanctis osser-
a proposito di questo "verso fitto di tenebre e pieno di sottintesi, per la folla de' sentimenti
vò giustamente (Saggi Critici, Laterza 1952, III, pp 41-2): "tanti forse
e delle immagini che suscita,   per
che pullulano e che sono così poetici: Forse invoca la morte, e si lamenta che il dolore
non basti ad ucciderlo, e deve attendere la morte lenta della fame;
è un sentimento di disperazione. Forse non cessa di chiamare i figli, se
it were not. [Virgil scolding Dante for his interest in listening to the quarrel: chè voler ciò udire è
bassa voglia (148).



*[illegible]s. cf Purg. XXIII, 28-30, p.656
**cf Beckett, Malloy, p.140.
***cf 二刻拍案驚奇 卷八 那賭場中一伙[illegible] [illegible]
17. 不[illegible] [illegible] 便是[illegible] [illegible]時節[illegible]

8 cf XVI. 82-3. Rusticucci to Dante: "Però, se campi d'esti luochi bui / e torni a riveder le belle stelle, /..."

Cf. garde l'autre pour demain.

non quando la fame più potente del dolore glie ne toglie la forza, mancatagli prima la vista e poi la voce. È un sentimento di tenerezza. Forse, mentre la natura spinge i denti nelle misere carni, in quell'ultimo delirio della fame e della vendetta, quelle sono nella sua immaginazione le carni del suo nemico... È un sentimento di furore canino. Tutto questo è possibile...")* ...

to be rude to [a traitors] is ~~itself~~ politeness proper for the occasion

381 e cortesia fu lui esser villano (150). see infra Lewis, Discarded Image.

for the arch-traitor Satan, the "evil worm" (verme

CANTO XXXIV: 391 e quindi uscimmo a riveder le stelle (139).8

108), see Le Moyen Age Fantastique

PURGATORIO

CANTO IV: 437 [Belacqua] E un di lor, che mi sembiava lasso, / sedeva e abbracciava le ginocchia, / tenendo il viso giù tra esse basso (106-8)... 438 Allor si volse a noi e puose mente, / movendo il viso pur su per la coscia (112-3. 437 Nello stesso atteggiamento è ritratta l'accidia in uno dei sonetti di Fazio degli Uberti sui peccati capitali, Ed io accidia son, tanto da nulla, vv. 3-4: "Per gran tristizia abraccio le ginocchia / e 'l mento su per esse se trastulla.")**

look at use · moving eyes only (without raising the head) · thigh

CANTO VI: 451 Quando si parte il gioco della zara, / colui che perde si riman dolente, / repetendo le volte, e tristo impara: / con l'altro se ne va tutta la gente; / qual va dinanzi, e qual di dietro il prende, / e qual da lato li si reca a mente: / el non s'arresta, e questo e quello intende; / a cui porge la man, più non fa pressa;*** (1-8. 451 repetendo ecc.: ripetendo nella memoria quelle che ha fatto e quelle che avrebbe potuto fare nella partita testè perduta, s'illude di imparare a far meglio per un'altra volta.... 458 Ahi serva Italia, di dolore ostello, / 459 nave sanza nocchiere in gran tempesta, / non donna di provincia, ma bordello! (76-8).

dice · begging · now giving · ear to one, now to another · The one who has received something ceases to beg · pilot

cf La Celestina, IV: "la vejez no es sino mesón de enfermedades, posada de pensamientos" (old age is nothing but a house of infirmities, an inn of regrets)

CANTO XI: 521 Oh vana gloria dell'umane posse! / com poco verde

[illegible]

8 this line is often applied to sodomy, cf D. Nanni, Enciclopedia delle ingiurie, p. 331.

* Guido Cavalcanti & Guido Guinizelli

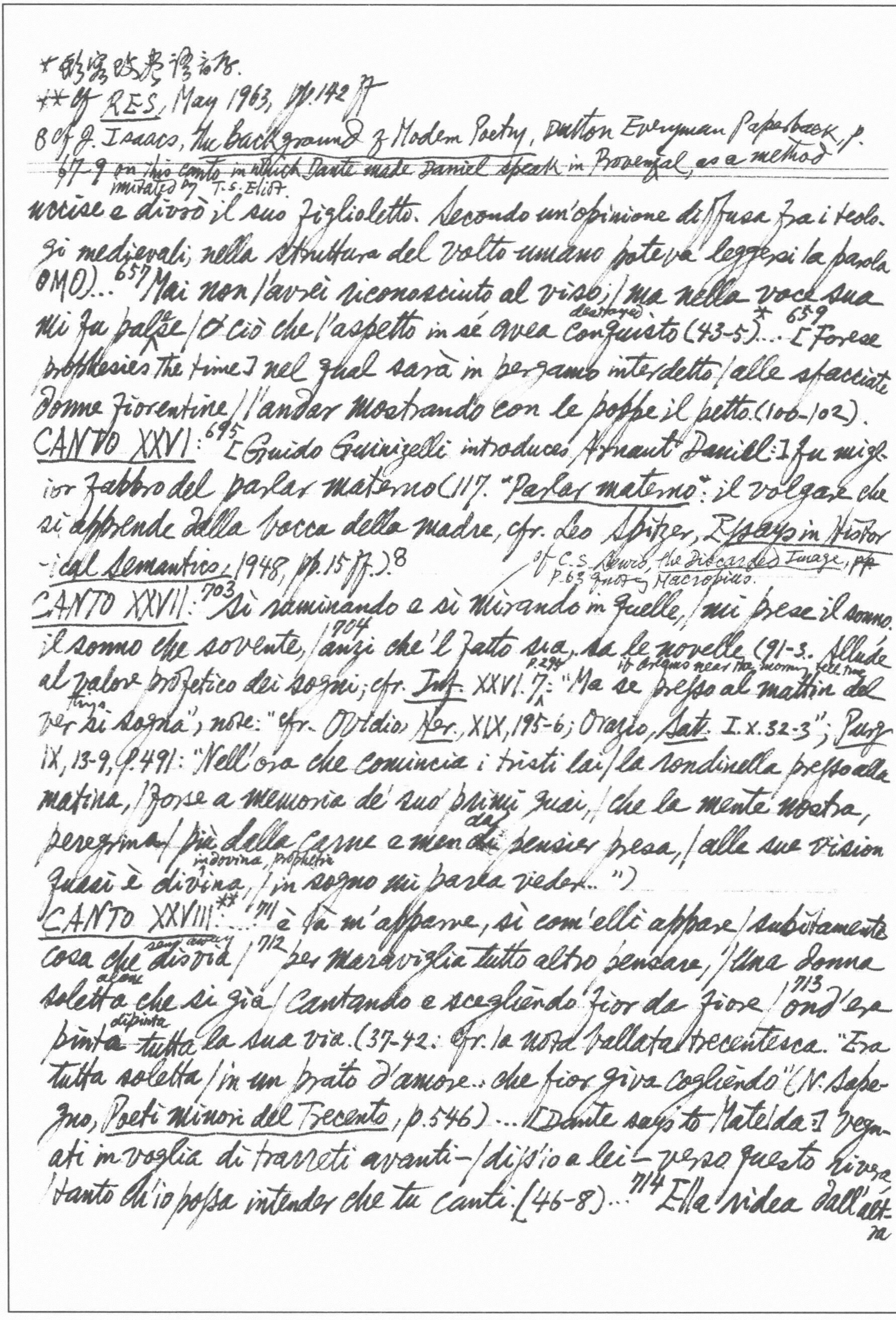
CANTO XVII: 588 Questo è divino spirito, che ne la / via da ir su ne drizza sanza prego, / e col suo lume se medesmo cela (55-7) cf Paradise Lost III. 375 Cf. "Fountain of light, thyself invisible / Amidst the glorious brightness where thou sitt'st / Throned inaccessible".

---

period of decadence
in su la cima dura, / se non è giunta dall'etati grosse! / Credette
renown
Cimabue nella pintura / tener lo campo, e ora ha Giotto il grido, /
eclipsed
sì che la fama di colui è scura: / Così ha tolto l'uno all'altro
Guido* / la gloria della lingua; e forse è nato / 522 chi l'uno e l'altro
caccerà del nido. / Non è il mondan romore ch'un fiato / di vento,
ch'or vien quinci e or ~~vien~~ vien quindi, / e muta nome perchè
muta lato. / Che voce avrai tu più, se vecchia ~~st~~ scindi / 523 da
food
te la carne, che se fossi morto / anzi che tu lasciassi il "pappo"
money
e 'l "dindi", / pria che passin mill'anni? ch'è più corto / spazio
all'etterno, ch'un muover di ciglia / al cerchio che più tardi in
cielo è torto (91-108. Che voce ecc.: prima che siano trascorsi mille
anni (che pur sono un nulla a paragone dell'eterno, e meno di un
batter d'occhio rispetto alla più lenta delle rivoluzioni celesti), quale
fama ~~ex~~ avrai tu maggiore per esser morto vecchio, di quella che
avresti se ti fossi spento ancora fanciullo? Sarai ugualmente ignorato).

CANTO XIV: 560 Folgore parve quando l'aere fende, / voce che giunse
di contra... (131-2. Una voce, improvvisa e potente come scoppio
di folgore, risuonò di contro a noi).

wasted, thin
CANTO XXIII: 655 ... e tanta scema, / che dall'ossa la pelle s'informava: (23-4. La pelle prendeva la forma delle ossa)... Io dicea fra me
stesso pensando: "Ecco / 656 la gente che perdé Ierusalemme, / quando
Maria nel figlio diè di becco!" / Parean l'occhiaie anella sanza
gemme: / chi nel viso delli uomini legge "omo" / ben avria
quivi conosciuta l'emme (28-33. 656 Durante l'assedio di Gerusalemme del 70 d. C., la fame giunse a tanto, che una donna di nome Maria



* [illegible].
** Cf. RES, May 1963, pp. 142 ff.
8 Cf. J. Isaacs, The Background of Modern Poetry, Dutton Everyman Paperback, p. 67-9 on this canto in which Dante made Daniel speak in Provençal, as a method imitated by T. S. Eliot.

uccise e divorò il suo figlioletto. Secondo un'opinione diffusa fra i teologi medievali, nella struttura del volto umano poteva leggersi la parola OMO)... 657 Mai non l'avrei riconosciuto al viso; / ma nella voce sua mi fu palese / ciò che l'aspetto in sé avea conquisto destroyed (43-5)*... 659 [Forese prophesies the time] nel qual sarà in pergamo interdetto / alle sfacciate donne fiorentine / l'andar mostrando con le poppe il petto. (100-102).

CANTO XXVI: 695 [Guido Guinizelli introduces Arnaut Daniel:] fu miglior fabbro del parlar materno (117. "Parlar materno": il volgare che si apprende dalla bocca della madre, cfr. Leo Spitzer, Essays in Historical Semantics, 1948, pp. 15 ff.).8 Cf. C. S. Lewis, The Discarded Image, pp. p. 63 quoting Macrobius.

CANTO XXVII: 703 Sì ruminando e sì mirando in quelle, / mi prese il sonno, il sonno che sovente, / 704 anzi che 'l fatto sia, sa le novelle (91-3. Allude al valore profetico dei sogni; cfr. Inf. XXVI, 7 p. 294: "Ma se presso al mattin del ver true si sogna" if dreams near the morning tell true; note: "Cfr. Ovidio, Her. XIX, 195-6; Orazio, Sat. I. x. 32-3"; Purg. IX, 13-9, p. 491: "Nell'ora che comincia i tristi lai / la rondinella presso alla mattina, / forse a memoria de' suo' primi guai, / e che la mente nostra, peregrina / più dalla carne e men da pensier presa, / alle sue vision quasi è divina indovina, prophetic, / in sogno mi parea veder...")

CANTO XXVIII**: ... 711 e là m'apparve, sì com' elli appare / subitamente cosa che disvia sway away / 712 per maraviglia tutto altro pensare, / una donna soletta alone che si gia / cantando e scegliendo fior da fiore / 713 ond' era pinta dipinta tutta la sua via. (37-42: Cfr. la nota ballata trecentesca. "Era tutta soletta / in un prato d'amore... che fior giva cogliendo" (N. Sapegno, Poeti minori del Trecento, p. 546) ... [Dante says to Matelda:] Vegnati in voglia di trarreti avanti – / diss' io a lei – verso questa rivera / tanto ch'io possa intender che tu canti. (46-8)... 714 Ella videa dall'altra

various Colors of flowers ne colors
riva dritta, | trattando più color on le sue mani, | che l'alta terra sanza
produce without planting (in golden age)
seme gitta. | Tre passi ci facea il fiume lontani; | 715 ma Ellesponto, là
Xerxes
've passò Serse, | ancora frena tutti orgogli umani, | più odio da
Leandro non sofferse | per mareggiare intra Sesto ad Abido, | che quel
allow to pass
da me perch'allor non s'aperse (67-75. Tre passi soli; eppure l'Ellesponto, di tanto più largo, non fu oggetto di maggiore odio da parte di Leandro (quando nelle notti tempestose gli impediva di raggiungere l'amata), di quello che provai io allora per quel fiumicello).

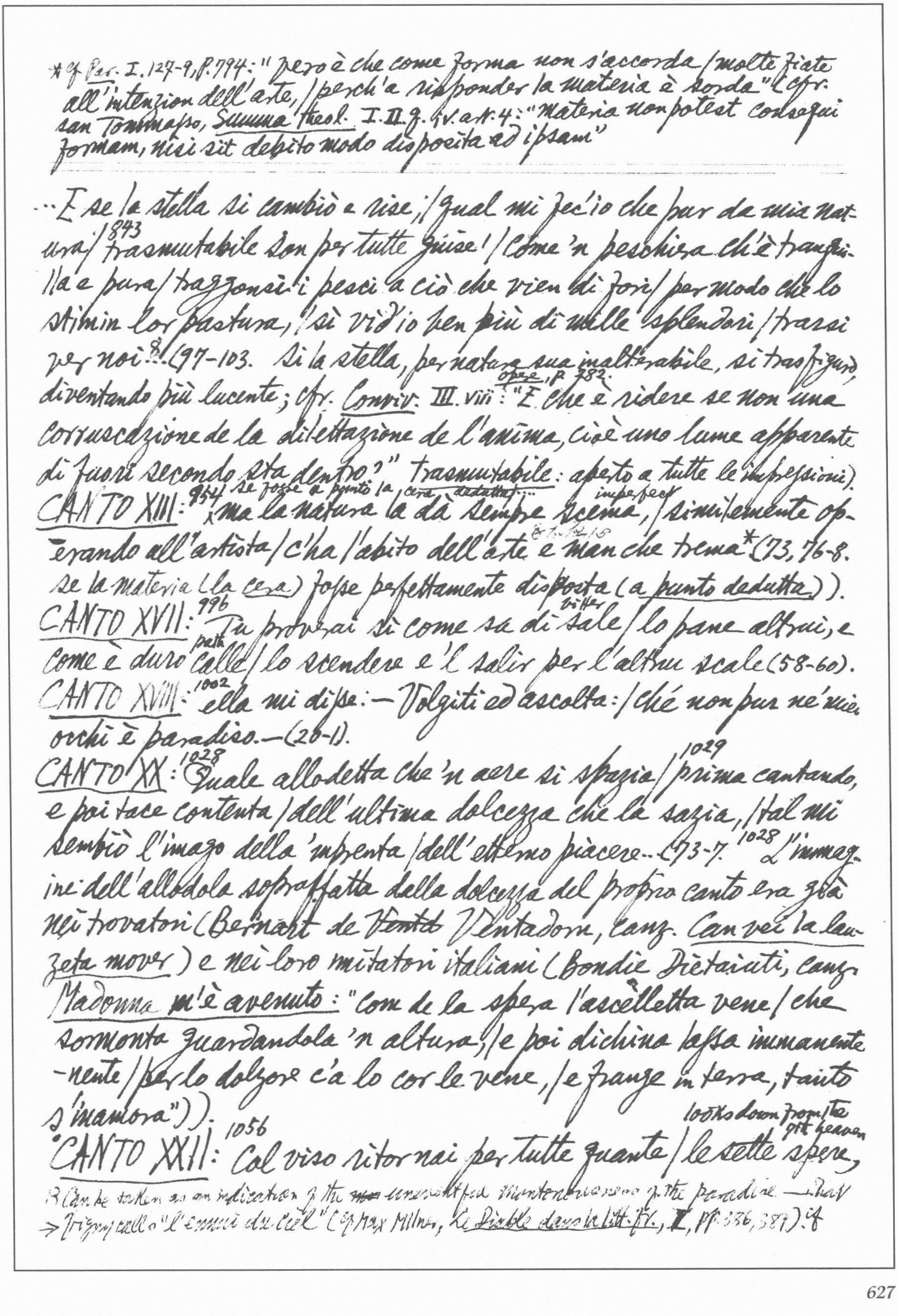
CANTO XXXIII: 768 Come a color che troppo reverenti | dinanzi a
superior clear
suo' maggior parlando sono, | che non traggon la voce viva ai
denti, | avvenne a me, che sanza x intero x sono | incominciai ... (25-8) ... 773 Sì che t'abbaglia il lume del mio detto, | voglio anco, se non scritto, almen dipinto, | che 'l te ne porti dentro a te ... (75-7. Voglio che tu porti dentro di te il mio detto, se non proprio scolpito nella mente in nitidi e comprensibili caratteri, almeno adombrato quasi in figure e in geroglifici) ... 777 S'io avessi, lettor, più lungo spazio | da scrivere, i' pur canterei in parte | lo dolce ber che mai ~~m~~ non m'
prearranged
avria sazio; | ma perché piene son tutte le carte | ordite a questa
proceder oltre
cantica seconda, | non mi lascia più ir lo fren dell'arte (136-41).

PARADISO

CANTO IV: 822 Intra due cibi, distanti e moventi | d'un modo, prima si morria di fame, | che liber'uomo l'un recasse ai denti; | sì si starebbe un agno intra due brame di fieri lupi, igualmente
deers
temendo; | sì si starebbe un cane intra due dame; (1-6).

like an arrow which hits the target before the bowstring grows
CANTO V: 842 e sì come saetta che nel segno | percuote pria
still
che sia la corda queta, | così corremmo nel secondo regno (91-3)
↓
cielo di Mercurio
second Heaven

Paradise Lost, X. 26-8: "About the new-arrived [Guardian angels reporting Man's transgression], in multitudes, / The Ethereal people ran, to hear & know / How all befell ..."



* cf Par. I. 127-9, p. 794: "però è che come forma non s'accorda / molte fiate
all'intenzion dell'arte, / perch'a risponder la materia è sorda" (cfr.
san Tommaso, Summa theol. I. II. q. 4v. art. 4: "materia non potest consequi
formam, nisi sit debito modo disposita ad ipsam"

…E se la stella si cambiò e rise, / qual mi fec'io che pur da mia nat-
ura / 843 trasmutabile son per tutte guise! / Come 'n peschiera ch'è tranqui-
lla e pura / traggonsi i pesci a ciò che vien di fori / per modo che lo
stimin lor pastura, / sì vid'io ben più di mille splendori / trarsi
ver noi…8 (97-103. Si la stella, per natura sua inalterabile, si trasfigurò
diventando più lucente; cfr. Conviv. III. viii (opere, p. 782): "E che è ridere se non una
corruscazione de la dilettazione de l'anima, cioè uno lume apparente
di fuori secondo sta dentro?" trasmutabile: aperto a tutte le impressioni).
CANTO XIII: 954 (se fosse a punto la cera dedutta…) ma la natura la dà sempre scema (imperfect), / similemente op-
erando all'artista / c'ha l'abito dell'arte e man che trema* (cf n. 14-15) (73, 76-8.
se la materia (la cera) fosse perfettamente disposta (a punto dedutta)).
CANTO XVII: 996 Tu proverai sì come sa di sale (bitter) / lo pane altrui, e
come è duro calle (path) / lo scendere e 'l salir per l'altrui scale (58-60).
CANTO XVIII: 1002 ella mi disse: — Volgiti ed ascolta: / ché non pur ne' miei
occhi è paradiso. — (20-1).
CANTO XX: 1028 Quale allodetta che 'n aere si spazia / 1029 prima cantando,
e poi tace contenta / dell'ultima dolcezza che la sazia, / tal mi
sembiò l'imago della 'mprenta / dell'etterno piacere… (73-7. 1028 L'immag-
ine dell'allodola sopraffatta dalla dolcezza del proprio canto era già
nei trovatori (~~Bernart~~ de ~~Ventd~~ Ventadorn, canz. Can vei la lau-
zeta mover) e nei loro imitatori italiani (Bondie Dietaiuti, canz.
Madonna m'è avenuto: "Com de la spera l'ascelletta vene / che
sormonta guardandola 'n altura, / e poi dichina lassa immanente
-mente / per lo dolzore c'a lo cor le vene, / e frange in terra, tanto
s'inamora")).
CANTO XXII: 1056 Col viso ritornai per tutte quante / le sette spere, (looks down from the 9th heaven)

8 Can be taken as an indication of the ~~mo~~ unexalted monotonousness of the paradise — that
→ Vigny calls "l'ennui du ciel" (cf Max Milner, Le Diable dans la litt. fr., I, pp. 386, 387). cf

* cf 飞機高的九點烟; cf Croce, *La Poesia*, p.12

** "A pig in a poke" (Gilbert, p.99)

*** cf K. Vossler, *The Spirit of Language in Civilization*, tr. O. Oeser, pp.32-3.

---

earth
e vidi questo globo / tal, ch'io sorrisi del suo vil sembiante; × (133-5).
... 1058 L'aiuola che ci fa tanto feroci, / volgendom'io con li etterni Gemelli, / tutta m'apparve da' colli alle foci (151-3)*
hills — seas

CANTO XXVI: 1096 Io dissi: — Al suo piacere e tosto e tardo / 1097 vegna rimedio alli occhi che fuor porte / quand'ella entrò col foco ond'io sempr'ardo (13-5) × 1103 Tal volta un animal coverto broglia, / 1104 sì che l'affetto convien che si paia / per lo seguir che face a lui la 'nvoglia (97-9. 1104 similitudine bizzarra per l'anima di Adamo, attraverso l'invalucro di luce ond'era rivestita. broglia: si agita confusamente. Il valore preciso della similitudine ci sfugge almeno in parte perché non sappiamo a quale animale Dante si riferisca: un gatto avvolto in una coperta? un falco da caccia nel suo cappuccio? un cavallo d'arme sotto la gualdrappa di scintillanti maglie d'acciaio?)** ... 1106 Opera naturale è ch'uom favella; / ma così o così, natura lascia / poi fare a voi secondo che v'abbella (130-2. è naturale all'uomo esprimere in parole i propri sentimenti e pensieri; ma l'esprimerli in questo o quel modo, il parlare cioè questa o quella lingua, non è effetto di natura).***

let healing come to the eyes which were doors when she entered with the fire always burning
wriggle — agitates — so that its effort appears in the response its wrapping gives to its motions
as it pleases you

CANTO XXXII: 1181 Ma perché 'l tempo fugge che t'assonna, / 1182 qui farem punto, come buon sartore / che com'elli ha del panno fa la gonna (139-141)

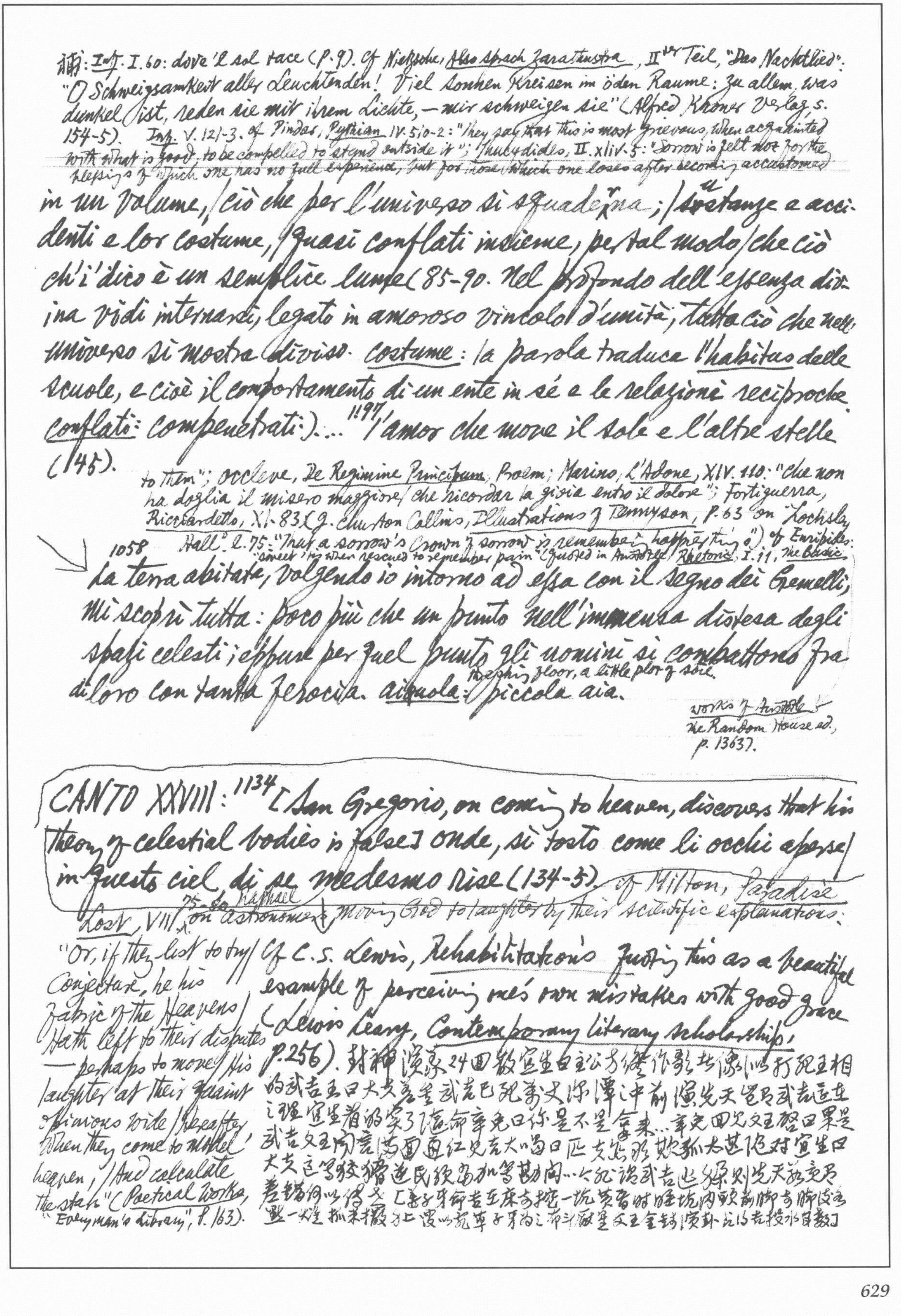
The time runs but such has been allotted to you to contemplate higher things
stop

Da quinci innanzi il mio veder fu maggio / che 'l parlar nostro, ch'a tal vista cede, / e cede la memoria a tanto oltraggio.

CANTO XXXIII: 1189 Qual è colui che sognando vede, / che dopo il sogno la passione impressa / rimane, e l'altro alla mente non riede, / 1190 cotal son io, ché quasi tutta cessa / mia visione, ed ancor mi distilla / nel core il dolce che nacque da essa (58-63)[8] ... 1192 Nel suo profondo vidi che s'interna / legato con amore

55

[8] cf *Enneads*, V.3.17; St Augustine, *Confessions*, Lib. VII; 蕉般經卷41
Aristotle, *De Anima*, III.5 on the inability to remember the poetic mind (ποιητικός).



補: Inf. I.60: dove 'l sol tace (p.9). Cf Nietzsche, Also sprach Zarathustra, II^ter Teil, "Das Nachtlied": "O Schweigsamkeit aller Leuchtenden! Viel Sonnen kreisen im öden Raume: zu allem, was dunkel ist, reden sie mit ihrem Lichte, — mir schweigen sie" (Alfred Kröner Verlag, s. 154-5). Inf. V.121-3. cf Pindar, Pythian IV.510-2: "They say that this is most grievous, when acquainted with what is good, to be compelled to stand outside it"; Thucydides, II.xliv.5: "Sorrow is felt not for the blessings of which one has no full experience, but for those which one loses after becoming accustomed to them"; Occleve, De Regimine Principum, Proem; Marino, L'Adone, XIV.110: "Che non ha doglia il misero maggiore / che ricordar la gioia entro il dolore"; Fortiguerra, Ricciardetto, XI.83 (J. Churton Collins, Illustrations of Tennyson, p.63 on "Locksley Hall" l.75: "That a sorrow's crown of sorrow is remembering happier things") cf Euripides: "sweet 'tis when rescued to remember pain" (quoted in Aristotle, Rhetoric, I.11, The Basic Works of Aristotle, The Random House ed., p.1363).

in un volume, / ciò che per l'universo si squaderna; / sustanze e accidenti e lor costume, / quasi conflati insieme, per tal modo / che ciò ch'i' dico è un semplice lume (85-90. Nel profondo dell'essenza divina vidi internarsi, legato in amoroso vincolo d'unità, tutto ciò che nell'universo si mostra diviso. costume: la parola traduce l'habitus delle scuole, e cioè il comportamento di un ente in sé e le relazioni reciproche. conflati: compenetrati.)... 1197 / l'amor che move il sole e l'altre stelle (145).

1058 la terra abitata, volgendo io intorno ad essa con il segno dei Gemelli, mi scoprì tutta: poco più che un punto nell'immensa distesa degli spazi celesti; eppure per quel punto gli uomini si combattono fra di loro con tanta ferocia. aiuola: threshing floor, a little plot of soil. piccola aia.

CANTO XXVIII: 1134 [San Gregorio, on coming to heaven, discovers that his theory of celestial bodies is false] onde, sì tosto come li occhi aperse / in questo ciel, di sé medesmo rise (134-5). cf Milton, Paradise Lost, VIII.75- (to Raphael on astronomers moving God to laughter by their scientific explanations:

"Or, if they list to try / Conjecture, he his / Fabric of the Heavens / Hath left to their disputes — perhaps to move / His laughter at their quaint / opinions wide / Hereafter, / when they come to model / heaven, / And calculate / the stars" (Poetical Works, "Everyman's Library", p.163).

Cf C.S. Lewis, Rehabilitations quoting this as a beautiful example of perceiving one's own mistakes with good grace (Lewis Leary, Contemporary Literary Scholarship, p.256). 封神演義24回散宜生自主公旁縱作影於傑以打死王相的武吉。王曰：大夫差矣，武吉已死萬丈深潭之中，前演先天，豈有武吉至此之理。宜生看的實了，隨命辛免曰：你是不是拿來……辛免回見文王，啟曰：果是武吉。文王聞言，怒面通紅，大喝曰：匹夫怎敢欺孤，太甚。[illegible]對宜生曰：大夫，這等狡猾逆民，[illegible]……[illegible]論武吉逃躲，則先天數竟有差錯，何以傳世。［姜子牙命武吉在床前挖一坑，黃昏時睡坑內，頭前腳後各點一盞燈，抓米撒于上，覆以亂草。子牙為之布斗，厭星，文王金錢演卦，就以為武吉投水自殺］

cf. W. R. Inge, *Philosophy of Plotinus*, I, p. 122 (à propos of the fundamental triads in Plotinus): "This triadic schematism is almost obligatory for a Greek philosopher. Even Aristotle denies the possibility of a fourth dimension on the ground that all things are three & three is everywhere; for, as the Pythagoreans say, the all & all things are determined by ~~those~~ the number three' (*De Caelo* I. 1). Three is the number of perfection, the first number which has beginning, middle & end. Proclus, following

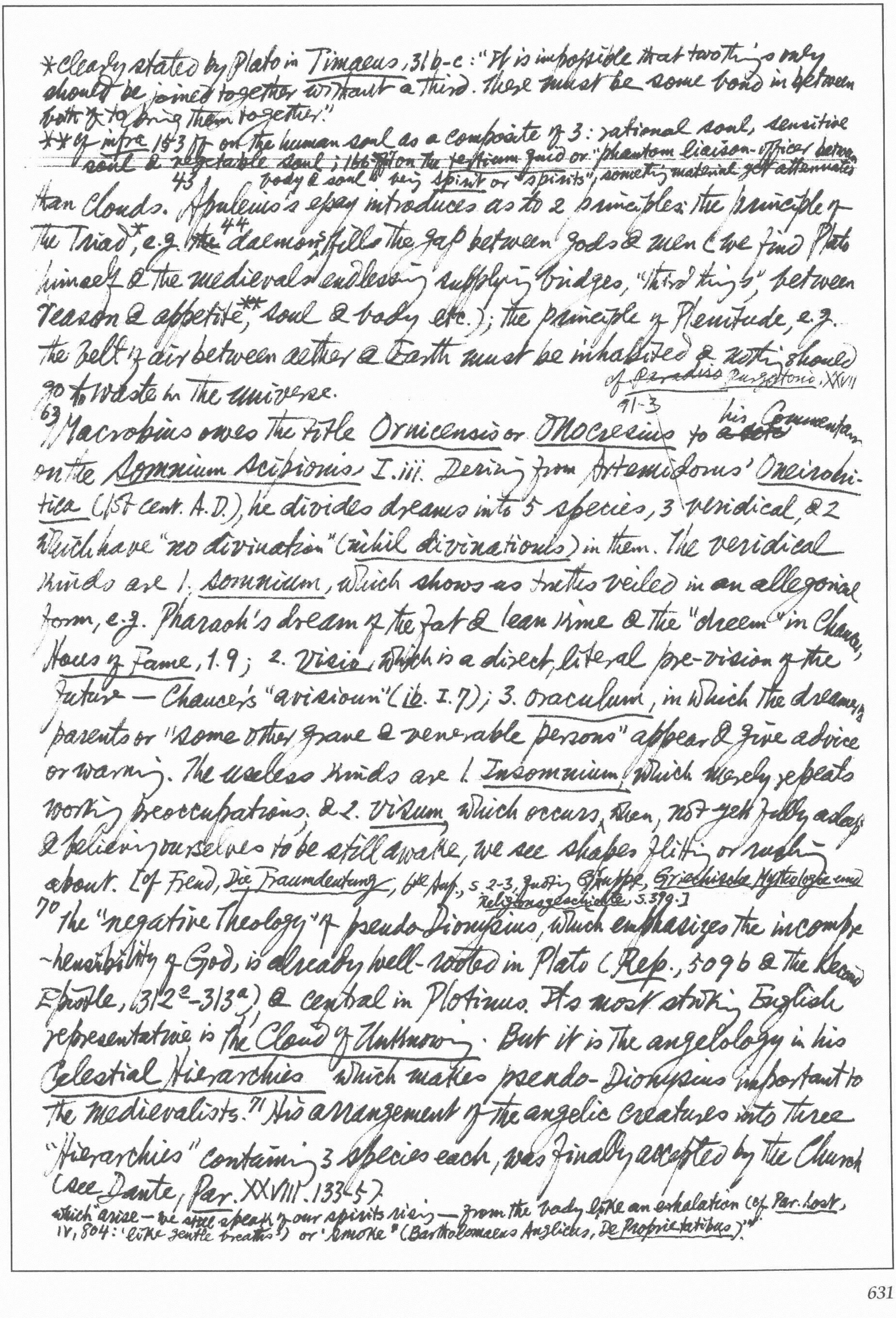
C. S. Lewis, *The Discarded Image*.

5 When we speak of the Middle Ages as the age of authority we are usually thinking about the authority of the Church. But they were the age not only of her authority but of authorities. Every writer, if he possibly can, bases himself on an earlier writer, follows an *auctour*: preferably a Latin one. 10 Medieval man wanted "a place for everything & everything in the right place." Distinction, definition, tabulation were his delight. War was (in intention) formalised by the art of heraldry & the rules of chivalry; sexual passion (in intention) by an elaborate code of love. Every way in which a poet can write (including some in which he had much better not) is classified in the Arts of Rhetoric. There was nothing which medieval people liked better, or did better, than sorting out & tidying up. Of all our modern inventions I suspect that they would most have admired the card index.

20 Comparative evaluation of essentially different excellences are in my opinion senseless (cf. the maxim "heterogenea non comparari possunt" quoted in Coleridge's *Aids to Reflection*). A surgeon is better than a violinist at operating & a violinist better ~~than~~ a surgeon at playing the violin.

40 Apuleius's essay *De Deo Socratis* on the god of S. is important for a medievalist. Two passages from Plato underlie it (*Apology*, 31c-d; *Symposium*, 202e-203e). In one Socrates speaks of hearing a voice from "something divine & daemonic"; in the other Plato draws a distinction between "daemons" & gods, defining them as creatures of a middle nature: "Middle spirits / Betwixt the angelical & human kind" (*Paradise Lost*, III. 461). 41 Through these intermediaries, & through them alone, we mortals have any intercourse with the gods, for no god converses with men. About the "daemons" Apuleius has much to tell us, e.g., that they have bodies of a finer consistency

Iamblichus, says that one is the cause of identity & unification, two of procession & differentiation, & three the return of all things to their first principle. The triad recurs in syllogism" cf. Thomas Whittaker, *The Neo-Platonists*, 2nd ed. p. 253 on (*Timaeus*, 206) Hegel & Proclus.



*Clearly stated by Plato in *Timaeus*, 31b-c: "It is impossible that two things only should be joined together without a third. There must be some bond in between both to bring them together."

**cf *infra* 153 ff on the human soul as a composite of 3: rational soul, sensitive soul & vegetable soul; 166 ff on the *tertium quid* or "phantom liaison-officer between body & soul" being *spirit* or "spirits", something material yet attenuated

than clouds.[43] Apuleius's essay introduces us to 2 principles: the principle of the Triad*, e.g. ~~the~~[44] daemons fill the gap between gods & men (we find Plato himself & the medievals endlessly supplying bridges, "third things", between reason & appetite,** soul & body etc.); the principle of Plenitude, e.g. the belt of air between aether & Earth must be inhabited & nothing should go to waste in the universe.

cf ~~*Paradiso*~~ *Purgatorio* XXVII. 91-3

[69] Macrobius owes the title *Ornicensis* or *Onocresius* to ~~a note~~ his Commentary on the *Somnium Scipionis* I.iii. Deriving from Artemidorus' *Oneirocritica* (1st cent. A.D.), he divides dreams into 5 species, 3 veridical, & 2 which have "no divination" (*nihil divinationis*) in them. The veridical kinds are 1. *somnium*, which shows us truths veiled in an allegorical form, e.g. Pharaoh's dream of the fat & lean kine & the "dreem" in Chaucer, *House of Fame*, 1.9; 2. *visio* which is a direct, literal pre-vision of the future — Chaucer's "avisioun" (*ib.* I.7); 3. *oraculum*, in which the dreamer's parents or "some other grave & venerable persons" appear & give advice or warning. The useless kinds are 1. *Insomnium*, which merely repeats working preoccupations, & 2. *visum* which occurs when, not yet fully asleep & believing ourselves to be still awake, we see shapes flitting or rushing about. [cf Freud, *Die Traumdeutung*, 6te Auf., S. 2-3, quoting Gruppe, *Griechische Mythologie und Religionsgeschichte*, S. 399.]

[70] The "negative theology" of pseudo-Dionysius, which emphasizes the incomprehensibility of God, is already well-rooted in Plato (*Rep.*, 509b & the Second Epistle, 312^{e}-313^{a}) & central in Plotinus. Its most striking English representative is *The Cloud of Unknowing*. But it is the angelology in his *Celestial Hierarchies* which makes pseudo-Dionysius important to the medievalists.[71] His arrangement of the angelic creatures into three "hierarchies" containing 3 species each, was finally accepted by the Church (see Dante, *Par.* XXVIII. 133-5).

which arise — we still speak of our spirits rising — from the body like an exhalation (cf. *Par. Lost*, IV, 804: 'like gentle breaths') or 'smoke' (Bartholomaeus Anglicus, *De Proprietatibus*)."

*Cf. W. P. Ker, *On Modern Literature*, pp. 58-9: "Part of the romantic scheme was to make the thing much more definite & particular than was allowed by the classical rules (Buffon: 'l'attention à ne nommer les choses que par les termes les plus généraux'). But Tasso, in *Discorsi dell'arte poetica*, praises the *enargeia*, 'distinctness', 'definiteness' of Dante's description; Thomas Warton depreciates *Dante* for his 'circumstantiality', relating 'everything' instead of 'using general terms' (*The Hist. of Eng. Poetry*, § 49)."

---

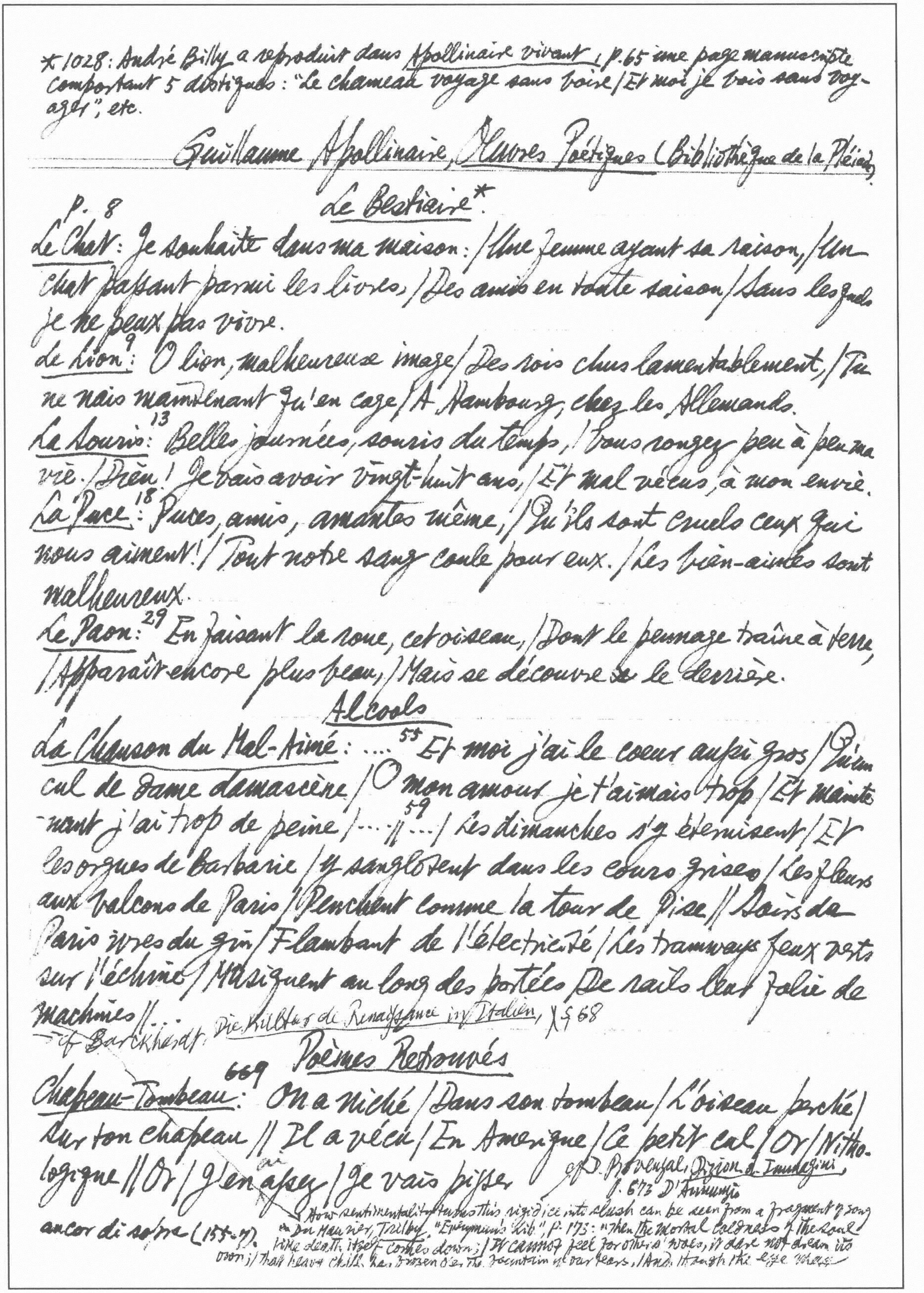
122 Martianus Capella mentions "dancing companies of *longaevi* (long livers) who haunt woods, glades, & groves, & lakes & springs & brooks; whose names are Pans, Fauns, ... Satyrs, Silvans, Nymphs..." (*De Nuptiis Mercurii et Philologiae*). Bernardus Silvestris describes similar creatures as having "a longer life" than ours, though they are not immortal.

123 The alternative would have been to call them Faeries

206 The characteristically medieval type of imagination is not a transforming imagination like Wordsworth's. It is a realising imagination. Macaulay noted in Dante the extremely factual word-painting. Now Dante in this is typically medieval.* The Middle Ages are unrivalled, till we reach quite modern times, in the sheer foreground fact, the "close-up". 207 This sort of vividness is now part of every novelist's stock-in-trade. But the medievals had hardly any models for it, & it was long before they had many successors. Homer, had they known him, could have helped the medievals. But in general his art is not very like theirs.

Inferno "Lo pianto stesso lì pianger non lascia, / e il duol, che trova in su gli occhi rintoppo, / si volve in entro a far crescer l'ambascia: / chè le lagrime prime fanno groppo, / e sì come visiere di cristallo, / riempion sotto il ciglio tutto il coppo (94-9)."

Canto XXXIII: "Ed un de' tristi della fredda crosta [icy crust] / gridò a noi: "O anime crudeli / tanto che data v'è l'ultima posta, / levatemi dal viso i duri veli, / sì ch'io sfoghi il dolor che il cor m'impregna, / un poco, pria che il pianto si raggeli [freeze again]." (112-4). Rispose adunque: "Io son frate Alberigo, / io son quel delle frutta del mal orto, / che qui riprendo [receive] dattero [dates for] per figo [my figs]" (118-20) [Alberigo had his younger brother Manfred & his son murdered at a banquet by giving the signal "Bring the fruit"]. "O," diss'io lui, "or sei tu ancor [already] morto?" / Ed egli a me: "Come il mio corpo stea / nel mondo su, nulla scienza porto [I have no knowledge]. / Cotal vantaggio ha questa Tolomea [treacherous murderers ex *I Maccabees*, XVI: 11-17, Ptolemy, the captain of Jericho], che spesse volte l'anima ci cade / innanzi ch'Atropòs mossa le dea (121-6) ... sappi che tosto che l'anima ~~ca~~ trade, / come fec'io, il corpo suo l'è tolto / da un demonio, che poscia il governa / mentre che il tempo suo tutto sia volto" (129-132) [Ser Branca d'Oria, who, as Dante knows, "non morì unquanche, / e mangia e bee e dorme e veste panni" (140-1), has had his soul frozen here for many years & "questi lasciò un diavolo in sua vece / nel corpo suo" (145-6)]. "Ma distendi oramai in qua la mano, / aprimi gli occhi"; ed io non gliela apersi, / e cortesia fu in lui esser villano (148-50) ... un tal di voi, che per sua opra / in anima in Cocito già si bagna, / ed in corpo par vivo



*1028: André Billy a reproduit dans Apollinaire vivant, p.65 une page manuscrite comportant 5 distiques: "Le chameau voyage sans boire / Et moi je bois sans voyager", etc.

Guillaume Apollinaire, Œuvres Poétiques (Bibliothèque de la Pléiade)

Le Bestiaire*

p. 8

Le Chat: Je souhaite dans ma maison: / Une femme ayant sa raison, / Un chat passant parmi les livres, / Des amis en toute saison / Sans lesquels je ne peux pas vivre.

9 Le Lion: O lion, malheureuse image / Des rois chus lamentablement, / Tu ne nais maintenant qu'en cage / A Hambourg, chez les Allemands.

13 La Souris: Belles journées, souris du temps, / Vous rongez peu à peu ma vie. / Dieu! Je vais avoir vingt-huit ans, / Et mal vécus, à mon envie.

18 La Puce: Puces, amis, amantes même, / Qu'ils sont cruels ceux qui nous aiment! / Tout notre sang coule pour eux. / Les bien-aimés sont malheureux.

29 Le Paon: En faisant la roue, cet oiseau, / Dont le pennage traîne à terre, / Apparaît encore plus beau, / Mais se découvre ~~se~~ le derrière.

Alcools

La Chanson du Mal-Aimé: .... 55 Et moi j'ai le coeur aussi gros / Qu'un cul de dame damascène / O mon amour je t'aimais trop / Et maintenant j'ai trop de peine / .... // 59 .... / Les dimanches s'y éternisent / Et les orgues de Barbarie / Y sanglotent dans les cours grises / Les fleurs aux balcons de Paris / Penchent comme la tour de Pise // Soirs de Paris ivres du gin / Flambant de l'électricité / Les tramways feux verts sur l'échine / Musiquent au long des portées De rails leur folie de machines // ...

cf Burckhardt: Die Kultur der Renaissance in Italien, X § 68

Poèmes Retrouvés

669 Chapeau-Tombeau: On a niché / Dans son tombeau / L'oiseau perché / Sur ton chapeau // Il a vécu / En Amerique / Ce petit cul / Or / Mithologique // Or / J'en ai assez / Je vais pisser

cf D. Provenzal, Dizion. d. Immagini, p. 673 D'Annunzio

ancor di sotre (155-7).

How sentimentality turns this rigid ice into slush can be seen from a fragment of song in Du Maurier, Trilby, "Everyman's Lib", p. 173: "When the mortal coldness of the soul like death itself comes down; / It cannot feel for other's woes, it dare not dream its own; / That heavy chill has frozen o'er the fountain of our tears, / And though the eye may

* For his other poems, see W. Rose, *A Book of Modern German Lyric Verse*; M. Hamburger & C. Middleton, *Modern German Poetry 1910-1960*; *the Penguin Bk of German Verse*, etc. & Notebooks of 明隆 excerpting *Rote Fahne*, *Funke* usw.

Le Condor: 724 Cet oiseau s'appelle condor / Et que les filles ne l'ont-elles! / Savez-vous quoi? Il n'est pas d'or / L'anneau merveilleux d'Hans Carvel.

Le Morpion (Crab louse): 725 Imitons la ténacité / De cet insecte qu'on méprise / Dames, messieurs qui vous grattez, / Il ne lâchera jamais prise.

Bertolt Brecht, *Gedichte**, hrsg. Elisabeth Hauptmann & Benno Slupianek, Aufbau Verlag, 1961.

Bd. I.

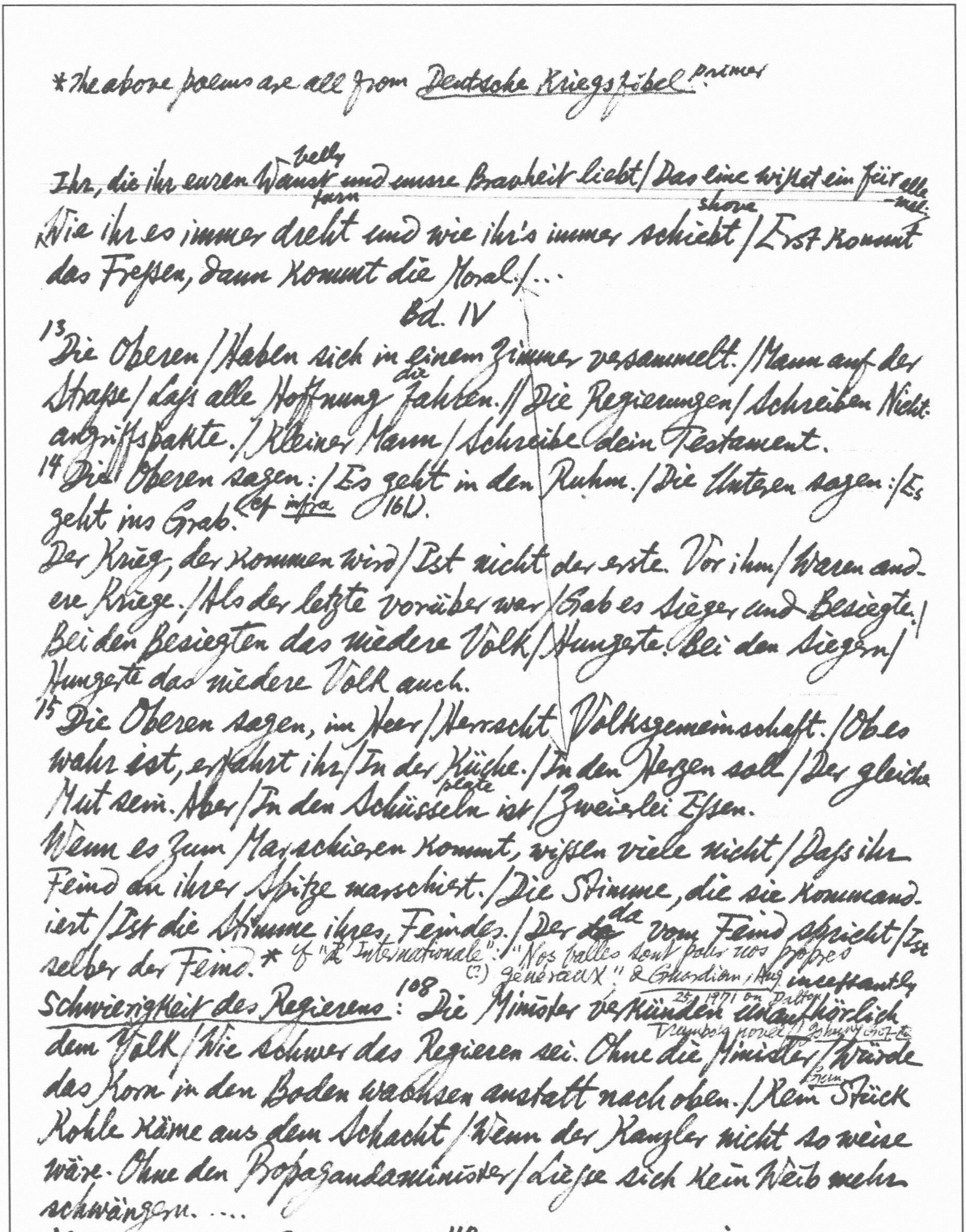
Vom Armen B.B.: 147 Ich, Bertolt Brecht, bin aus den schwarzen Wäldern. / Meine Mutter trug mich in die Städte hinein / Als ich in ihrem Leibe lag. Und die Kälte der Wälder / Wird in mir bis zu meinem Absterben (perish) sein. // In der Asphaltstadt bin ich daheim. Von allem Anfang / Versehen (Pro-) mit jedem Sterbsakrament (ext sacraments): / Mit Zeitungen. Und Tabak. Und Branntwein. / Misstrauisch und faul und zufrieden am End. // …

Bd. II.

Der Theaterkommunist: 120 Eine Hyazinthe im Knopfloch / Am Kurfürst-endamm (Elector's embankment) / Empfindet der Jüngling / Die Leere der Welt. / Auf dem Klosett / Scheint es ihm deutlich: er / Scheißt ins Leere. // Müde der Arbeit / Seines Vaters / Befleckt (defile) er die Cafés / Hinter den Zeitungen / Lächelt er gefährlich. / Er ist es, der / Diese Welt zertreten (trample) wird wie / Ein Kuhfladen (cow dung). // Für 3000 Mark im Monat / Ist er bereit / Das Elend der Massen zu inszenieren / Für 100 Mark im Tag / Zeigt er / Die Ungerechtigkeit der Welt.

Denn wovon lebt der Mensch? (aus *Die Dreigroschenoper*): 231 …/

sparkle yet, 'tis where the ice appears". Byron: "Youth & Age": "Then the mortal coldness of the soul like death itself comes down; / It cannot feel for others' woes, it dare not dream its own; / That heavy chill has frozen o'er the fountain of tears, / And though the eye may sparkle still, 'tis where the ice appe



* The above poems are all from Deutsche Kriegsfibel: primer

Ihr, die ihr euren Wanst (belly) und unsre Bravheit liebt / Das eine wisset ein für alle mal: / Wie ihr es immer dreht und wie ihr's immer schiebt (shove) / Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral. / …

Bd. IV

13 Die Oberen / Haben sich in einem Zimmer versammelt. / Mann auf der Straße / Laß alle Hoffnung (die) fahren. // Die Regierungen / Schreiben Nichtangriffspakte. / Kleiner Mann / Schreibe dein Testament.

14 Die Oberen sagen: / Es geht in den Ruhm. / Die Unteren sagen: / Es geht ins Grab. (cf infra 161)

Der Krieg, der kommen wird / Ist nicht der erste. Vor ihm / Waren andere Kriege. / Als der letzte vorüber war / Gab es Sieger und Besiegte. / Bei den Besiegten das niedere Volk / Hungerte. Bei den Siegern / Hungerte das niedere Volk auch.

15 Die Oberen sagen, im Heer / Herrscht Volksgemeinschaft. / Ob es wahr ist, erfahrt ihr / In der Küche. / In den Herzen soll / Der gleiche Mut sein. Aber / In den Schüsseln (plate) ist / Zweierlei Essen.

Wenn es zum Marschieren kommt, wissen viele nicht / Daß ihr Feind an ihrer Spitze marschiert. / Die Stimme, die sie kommandiert / Ist die Stimme ihres Feindes. / Der ~~da~~ da vom Feind spricht / Ist selber der Feind.* * cf "L'Internationale": "Nos balles sont pour nos propres généraux" (?) & Guardian, Aug 25, 1971 on Dalton Trumbo's novel Johnny Got His Gun

Schwierigkeit des Regierens: 108 Die Minister verkünden unaufhörlich (incessantly) dem Volk / Wie schwer das Regieren sei. Ohne die Minister / Würde das Korn in den Boden wachsen anstatt nach oben. / ~~Rein~~ Kein Stück Kohle käme aus dem Schacht / Wenn der Kanzler nicht so weise wäre. Ohne den Propagandaminister / Ließe sich kein Weib mehr schwängern. ….

Notwendigkeit der Propaganda: 110 Es ist möglich, daß ~~im~~ in unserem Land

* The above poems are all from Deutsche Satiren.
** The above poems from Chinesische Gedichte. cf German Life & Letters, April 1964, pp. 216 ff.
✱ "Guns make us strong, but butter only makes us fat."

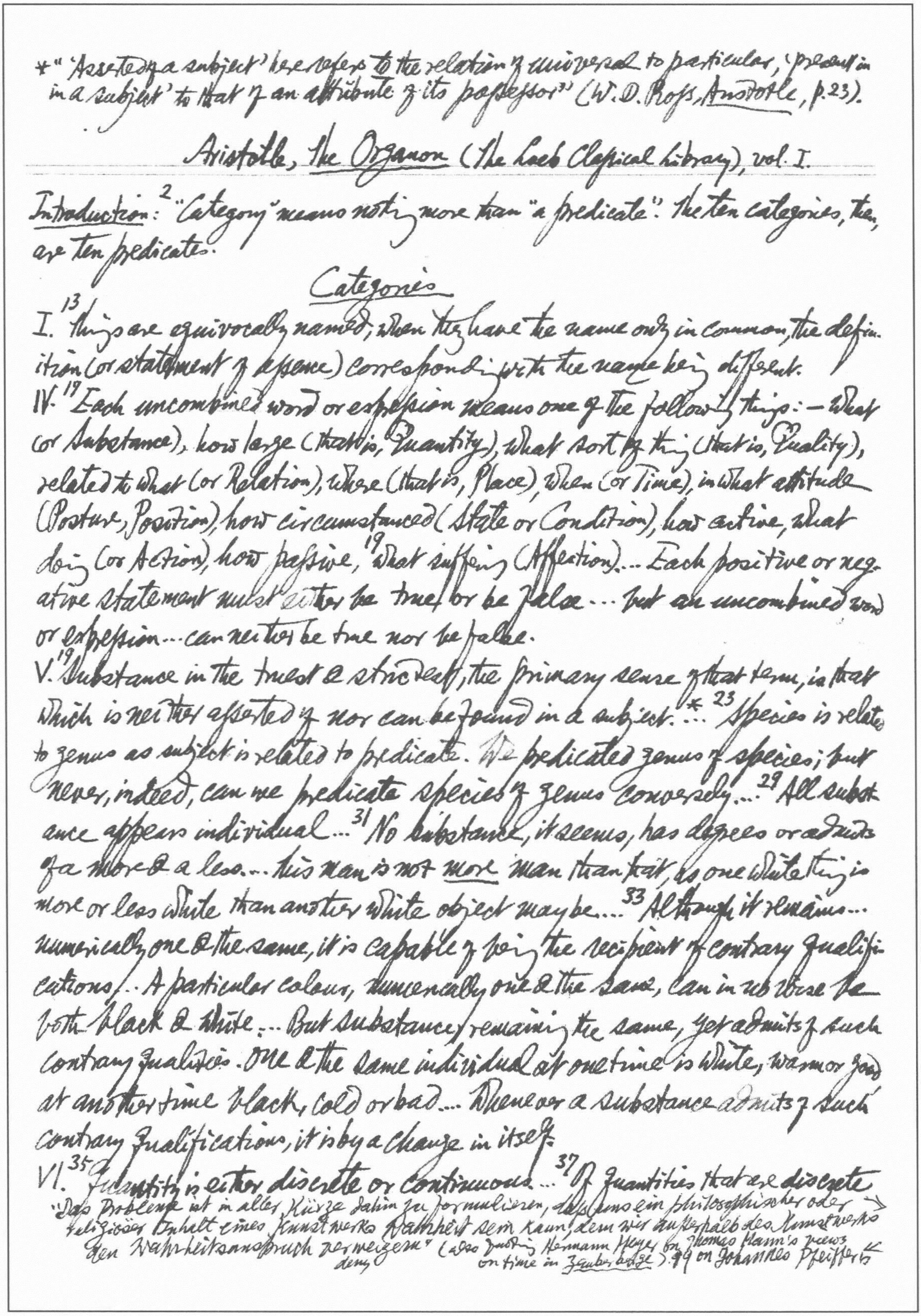
nicht alles so geht, wie es gehen sollte. / Aber niemand kann bezweifeln, dass die Propaganda gut ist. / Selbst Hungernde müssen zugeben / Dass der Minister für Ernährung gut redet. / … / 111 Ein guter Propagandist / Macht aus einem Misthaufen (manure heap) einen Ausflugsort (excursion spot). / Wenn kein Fett da ist, beweist er / Dass eine ✱ schlanke Taille jeden Mann verschönt.✱ / Tausende, die ihn von den Autostraßen reden hören / Freuen sich, als ob sie Autos hätten. / 112 Auf die Gräber der Verhungerten und Gefallenen / Pflanzt er Lorbeerbüsche. Aber lange bevor es soweit war / Sprach er vom Frieden, wenn die Kanonen vorbeirollten. / …*

Die Grosse Decke 156 (von Po Chü-yi). 157 Der Blumenmarkt (von Po Chü-yi). *158 Der Politiker (von Po Chü-yi). 159-160 Der Drache des schwarzen Pfuhls (von Po Chü-yi). 161 Ein Protest im sechsten Jahre des Chien Fu (von 曹松 己亥歲 Ts'ao Sung): "Eines einzigen (一將) Generals (功成) Reputation / Heißt: Zehntausend Leichen (萬骨枯) (cf supra 14). 162-3 Ansprache an einen Toten Soldaten des Marschalls Chiang-Kai-Shek (von Kuan Chao). 164 Gedanken bei einem Flug über die Grosse Mauer (von Mao Tse-tung). 沁園春雪 **

German Life & Letters, April 1964, pp. 216 ff.: "Under the influence of Arthur Waley's translations, Brecht's poetry grew increasingly ideogrammatic, grew close to Pound's style in Lustra & Cathay. As Hans Mayer has said, without the Chinese model, Brecht's late poems would be unthinkable (Bertolt Brecht und die Tradition, 1961, p. 104)

Antony Tatlow (of the Univ. of Hong Kong), Brechts chinesische Gedichte, 1973 (praised Brecht's translations as better than Waley's)

distinction between "Gestalter" & "Gereder".



*"'Asserted of a subject' here refers to the relation of universal to particular, 'present in in a subject' to that of an attribute of its possessor" (W. D. Ross, Aristotle, p. 23).

Aristotle, the Organon (The Loeb Classical Library), vol. I.

Introduction:[2] "Category" means nothing more than "a predicate": the ten categories, then, are ten predicates.

Categories

I.[13] Things are equivocally named, when they have the name only in common, the definition (or statement of essence) corresponding with the name being different.

IV.[19] Each uncombined word or expression means one of the following things:—what (or Substance), how large (that is, Quantity), what sort of thing (that is, Quality), related to what (or Relation), where (that is, Place), when (or Time), in what attitude (Posture, Position), how circumstanced (State or Condition), how active, what doing (or Action), how passive,[19] what suffering (Affection).... Each positive or negative statement must either be true or be false... but an uncombined word or expression... can neither be true nor be false.

V.[19] Substance in the truest & strictest, the primary sense of that term, is that which is neither asserted of nor can be found in a subject.*...[23] Species is related to genus as subject is related to predicate. We predicated genus of species; but never, indeed, can we predicate species of genus conversely....[29] All substance appears individual...[31] No substance, it seems, has degrees or admits of a more & a less... this man is not more man than that, as one white thing is more or less white than another white object may be....[33] Although it remains... numerically one & the same, it is capable of being the recipient of contrary qualifications... A particular colour, numerically one & the same, can in no wise be both black & white.... But substance, remaining the same, yet admits of such contrary qualities. One & the same individual at one time is white, warm or good, at another time black, cold or bad.... Whenever a substance admits of such contrary qualifications, it is by a change in itself.

VI.[35] Quantity is either discrete or continuous...[37] Of quantities that are discrete →

"Das Problem ist in aller Kürze dahin zu formulieren, daß uns ein philosophischer oder religiöser Inhalt eines Kunstwerks Wahrheit sein kann, denn wir außerhalb des Kunstwerks den Wahrheitsanspruch verweigern" (also quoting Hermann Hesse on Thomas Mann's views on time in Zauberberge). 99 on Johannes Pfeiffer's ←
deny

*I. A. Richards's "pseudo-statement". Also De Anima, 427b on the distinction between imagination & discursive thinking.
noticed by Croce as "un'osservazione capitale" (Estetica, 10ª ed., p. 189)
8 Materialism or rather Non-idealism (Esse does not imply percipi)

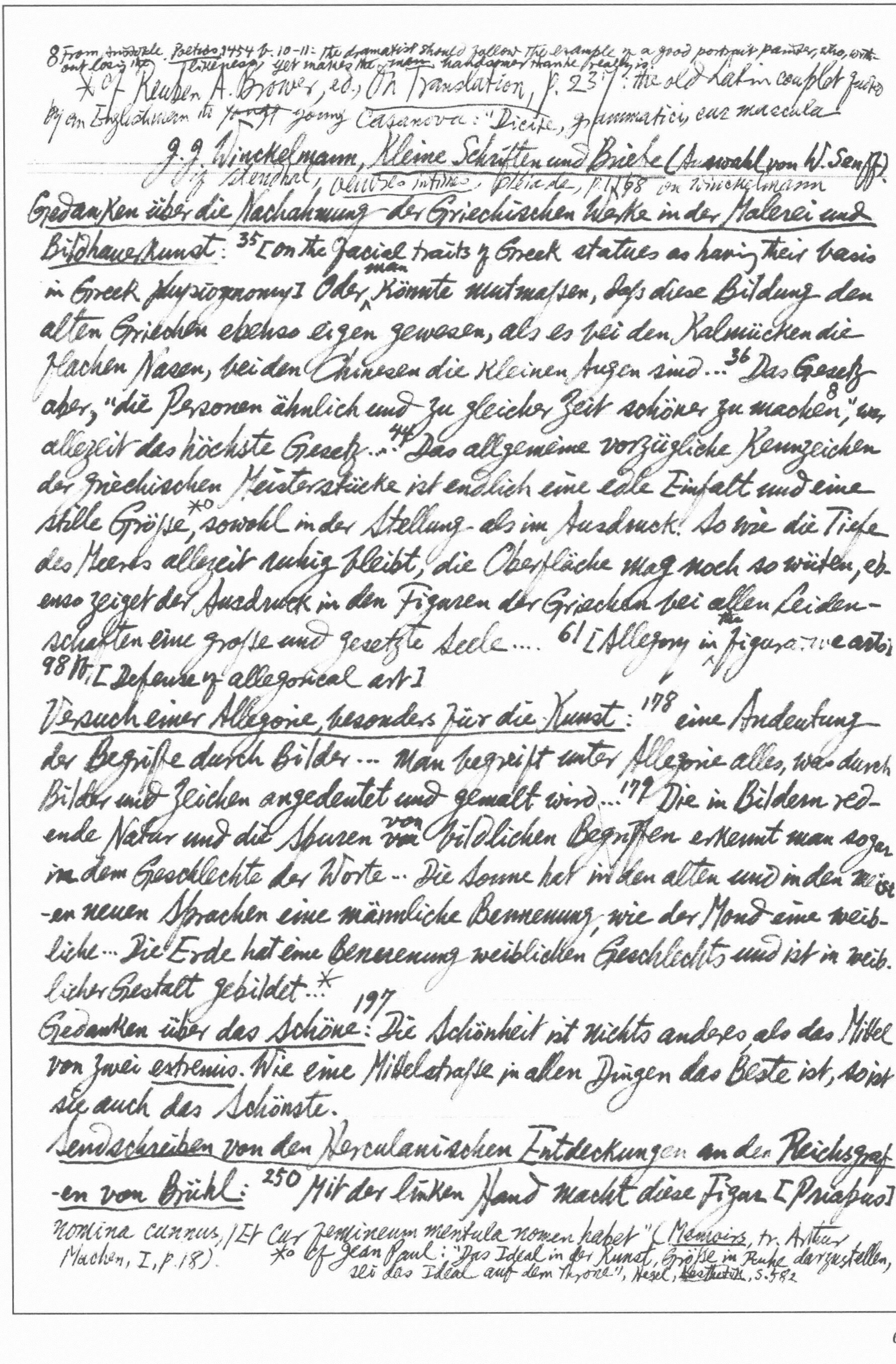
we may here instance number & speech, of quantities that are continuous line, superficies & solid, to which time & place may be added.

VII. ^{49}"All relatives have their correlatives. "Slave" means the slave of a master, & "master", in turn, implies slave. "Double" means double its half, just as "half" means the half of its double... ^{51}At times there is no word in Greek that will rightly bring out the correlation... Thus rudder & boat are not reciprocal. "Boat" is not "boat of a rudder", as rudder is rudder of a boat... ^{55}Correlatives are commonly held to come into existence together, & this for the most part is true, as, for instance, of double & half... To cancel one cancels the other... However, the view... does not appear true at all times, for ^{57}it seems that the object of knowledge is prior to... knowledge... Take away or remove the perception, the perceptible still may exist.^{8}

X. ^{81}For we call things opposed in four ways—first of all, as correlatives are ("double" & "half"); in the next place, as contraries are ("good" & "bad"); in the third place, as privatives to positives ("blindness" & "sight"); lastly as affirmatives to negatives ("he is sitting" & "he is not sitting").... ^{83}Opposites are no way dependent, when contraries, the one upon the other but are contrary one to the other. The good is not called, for example, the good of the bad but its contrary. Similarly, white is not known as the white of the black but its contrary.

On Interpretation

IV. ^{121}"We call propositions those only that have truth or falsity in them. A prayer is, for instance, a sentence but neither has truth nor falsity. Let us pass over all such, as their study more properly belongs to the province of rhetoric or poetry* [The treatise De Interpretatione in the Oxford ed. of Aristotle's Works is tr. by E. M. ~~Edg~~ Edghill who in a note refers to Poetics, 1456 b 11; The Basic Works of Aristotle, ed. Richard McKeon, The Random House, p. 42] Hardy: "If Galileo had said in verse that the world moved, the Inquisition might have let him alone" (Robert Gittings, The Older Hardy, Penguin, p. 120). Walter Müller-Seidel, Probleme der literarischen Wertung 2te Aufl. 1962, S. 97;



8 From Aristotle, Poetics 1454 b. 10-11: the dramatist should follow the example of a good portrait painter, who, without losing the likeness, yet makes the man handsomer than he really is.

* Cf Reuben A. Brower, ed., On Translation, p. 23: the old Latin couplet quoted by an Englishman to ~~young~~ young Casanova: "Dicite, grammatici, cur mascula

J. J. Winckelmann, Kleine Schriften und Briefe (Auswahl von W. Senff):

cf Stendhal, Oeuvres intimes, Pléiade, p. 1268 on Winckelmann

Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst: 35 [on the facial traits of Greek statues as having their basis in Greek physiognomy] Oder man könnte mutmassen, dass diese Bildung den alten Griechen ebenso eigen gewesen, als es bei den Kalmücken die flachen Nasen, bei den Chinesen die kleinen Augen sind... 36 Das Gesetz aber, "die Personen ähnlich und zu gleicher Zeit schöner zu machen,"8 war allezeit das höchste Gesetz... 44 Das allgemeine vorzügliche Kennzeichen der griechischen Meisterstücke ist endlich eine edle Einfalt und eine stille Grösse,*o sowohl in der Stellung als im Ausdruck. So wie die Tiefe des Meers allezeit ruhig bleibt, die Oberfläche mag noch so wüten, ebenso zeiget der Ausdruck in den Figuren der Griechen bei allen Leidenschaften eine grosse und gesetzte Seele.... 61 [Allegory in the figurative arts] 98 ff. [Defense of allegorical art]

Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst: 178 eine Andeutung der Begriffe durch Bilder... Man begreift unter Allegorie alles, was durch Bilder und Zeichen angedeutet und gemalt wird... 179 Die in Bildern redende Natur und die Spuren von bildlichen Begriffen erkennt man sogar in dem Geschlechte der Worte... Die Sonne hat in den alten und in den meisten neuen Sprachen eine männliche Benennung, wie der Mond eine weibliche... Die Erde hat eine Benennung weiblichen Geschlechts und ist in weiblicher Gestalt gebildet...*

Gedanken über das Schöne: 197 Die Schönheit ist nichts anderes als das Mittel von zwei extremis. Wie eine Mittelstrasse in allen Dingen das Beste ist, so ist sie auch das Schönste.

Sendschreiben von den Herculanischen Entdeckungen an den Reichsgrafen von Brühl: 250 Mit der linken Hand macht diese Figur [Priapus]

nomina cunnus, / Et cur femineum mentula nomen habet" (Memoirs, tr. Arthur Machen, I, p. 18).

*o Cf Jean Paul: "Das Ideal in der Kunst, Grösse in Ruhe darzustellen, sei das Ideal auf dem Throne", Hegel, ~~Aesthetik~~, S. 582

*cf. D. H. Lawrence, Birds, Beasts & Flowers: "The fig is a very secretive fruit. / As you see it standing growing, you feel at once it is symbolic: / And it seems male. / But when you come to know it better, you agree with the Romans, it is female" (quoted in Harry T. Moore, The Intelligent Heart, p. 273) **this is called "castrare le castagne": "to slit the shells of chestnuts so that they don't explode in the fire", & "la

das, was die Welschen eine Feige (weiblichen Geschlechts) Fica (die Frucht aber heißt allezeit Fico), welches Wort die weibliche Natur bedeutet,* und wird gezeigt durch den Daumen, welcher zwischen den Zeigefinger und zwischen den mittlern Finger gelegt wird, so daß derselbe zwischen beiden, als eine Zunge zwischen den Lippen, zu sehen ist. Man nennt dieses auch Far castagne, von der Spalte, womit man die Schale der Kastanien aufschlitzt, um dieselben geschwinder zu sieden.**

Prior to the Council of Nicæa

Ante-Nicene Christian Library, vol. IV (Edinburgh, 1867).

Clement of Alexandria, The Miscellanies; or Stromata, tr. Wm Wilson.

Bk. I Ch. 1: p. 359 But some look at objects for one reason, others for another. For instance, the cook & the shepherd do not survey the sheep similarly: for the one examines it if it be fat; the other watches to see if it be of good breed. Let a man milk the sheep's milk if he need sustenance: let him shear the wool if he need clothing. Ch. 3: 362 ...the wretched sophists... just as in old shoes, when all the rest is worn & is falling to pieces, & the tongue alone remains. Ch. 5: 366 Accordingly, before the advent of the Lord, philosophy was necessary to the Greeks for righteousness... Philosophy, therefore, was a preparation, paving the way for him who is perfected in Christ. Ch. 6: 372 As we say that a man can be a believer without learning, so also we assert that it is impossible for a man without learning to comprehend the things which are declared in the faith. Ch. 9: 379 from geometry, & music, & grammar, & philosophy itself, culling what is useful, he guards the faith against assault. Ch. 13: 389 Since, therefore, truth is one...; just as the Bacchantes tore asunder the limbs of Pentheus, so the sects both of barbarian & Hellenic philosophy have done with truth, & each vaunts as the whole

castagna" means "female genitals" (Barbara Reynolds, The Cambridge Italian Dictionary, p. 141); "Fica": "female genitals" & "fare le fiche": "to make the figs"* — placing the thumb between the first & middle finger" (Ib. p. 295).

—Richard Burton, The Book of the Thousand Nights & a Night, X, "Terminal Essay", p. 220: "The modern Italian does the same by inserting the thumb-tip between the index & the medius to suggest the clitoris"; referred to in Inferno XXV. 2.

只是乃为求其製

truth the portion which has fallen to its lot. But all, in my opinion, are illuminated by the dawn of Light… Eternity, for instance, presents in an instant the future & the present, also the past of time… The dogmas held by different sects… "coincide in one, either as a part, or a species, or a genus. For instance, though the highest note is different from the lowest note, yet both compose one harmony. And in numbers an even number differs from an odd number; but both suit in arithmetic… Ch. 15:[395] That most Greek philosophers were barbarians by extraction, & were trained among the barbarians, what need is there to say? … And Plato does not deny that he procured all that is most excellent in philosophy from the barbarians… Ch. 22:[449] Numenius, the Pythagorean philosopher, expressly writes: "For what is Plato, but Moses speaking in Attic Greek?"… Aristobulus writes: "And Plato followed the laws given to us, & had manifestly studied all that is said in them." Ch. 28:[467] Rightly, therefore, the Scripture, in its desire to make us such dialecticians, exhorts us: "Be ye skilful money-changers" [not in Scripture, but often attributed to Christ.], rejecting some things, but retaining what is good.

cf. Hegel, Phänomenologie des Geistes, Vorrede, where "相成" + the time element of development becomes also "相反"?

Dominique Fernandez, Signor Giovanni, 96 pp., Paris, 1981. On May 31, 1768 a well-to-do, 50-yr old bachelor, who asked to be called "Signor Giovanni," checked into the Osteria Grande in Trieste. Staying in the next room was a petty thief & sometime cook named Francesco Arcangeli. Signor G. seemed eager to make his acquaintance. During the next week they dined together on several occasions in Arcangeli's room, taking long post-prandial strolls by the harbour in the evening. Signor G. boasted of having connections with some of the highest political figures of Europe, imprudently displaying some gold & silver medallions. Duly impressed, A. stabbed G. in the latter's room on the morning of June 8. Although Signor G. was able, before succumbing to his wounds 6 hours later, to confess to a priest, draw up his will, & give a detailed account of the crime to the police, he refused to reveal his true identity. The police discovered from his passport that he was in fact J. J. Winckelmann, ~~the~~ prefect of antiquities at the Vatican. In this little book Fernandez offers the intriguing & not unconvincing hypothesis that W's death was not, as biographers have held, the result of a botched attempt at robbery but rather of W's own awkward & pathetic attempt at a homosexual fling. Based

cf. L'Assassinio di Winckelmann (1971)

The original French text is marred with numerous misprints (e.g. "auteur" for "autrui"; the Greek for *epoché* is 9 out of 10 times wrongly accented). Malraux, Proust, Kafka & Faulkner invoked as illustrative examples. G. Papini, *Santi e Poeti* on Sartre: "Professor-ucolo che ha raccattato spezzature di sterco secco su tutte le mulattiere della cultura

J.-P. Sartre, *Being & Nothing: An Essay on Phenomenological Ontology*,
dela ~~work~~ published in 1944 a took Sartre
tr. by Hazel E. Barnes ("Philosophical Library", 1956).

[ix] Wm James formulated "the classic stages of a theory's career": any new theory first "is attacked as absurd; then it is admitted to be true, but obviously insignificant; finally it is seen to be so important that its adversaries claim that they themselves discovered it" (*Pragmatism*, 1949, p. 198). [xviii] Roquentin's reflection that each man is "*de trop* in relation to others" (*La Nausée*) is repeated almost verbally in the Introduction to *L'Être et le Néant*. [xxvi] Sartre has tacitly woven into the everyday data of the human condition those elements of experience which for the mystics are privileged. [xxvii] Whereas the mystic sets up loss of the personality as an ideal goal, Sartre begins with the non-personal consciousness. It is not a merging with a higher power but a realization of one's isolation, not a vision of eternity but the perception that one is wholly process.— Translator.

[xlvii] Modern thought has realized considerable progress by reducing the existent to the series of appearances that manifest it... We certainly thus get rid of that dualism which in the existent opposes interior to exterior.... The appearances which manifest the existent are neither interior nor exterior; they are all equal, they all refer to other appearances, & none of them is privileged... No action indicates anything which is *behind itself*; it indicates only itself & the total series... [xlviii] If we once get away from what Nietzsche called "the illusion of worlds-behind-the-scene"; ... then the appearance becomes full positivity... The *being* of an existent is exactly what it *appears*. Thus we arrive at the idea of the *phenomenon* ... in the "phenomenology" of Husserl or of Heidegger... Relative the phenomenon remains, for "to appear" supposes ... somebody to whom to appear. But it does not have the double relativity of Kant's *Erscheinung*. It does not point over its shoulder

europea, ne ha fatto delle pillole e le spinge faticosamente, come uno scarabeo stercorario della letteratura, per offrirle in cibo alle sue larve indigene e forestiere" (D. Provenzal, *Dizionario delle Immagini*, p. 781).

— of Olivier Todd, *Un fils rebelle* (*TLS*, 8 May 1981, p.539).

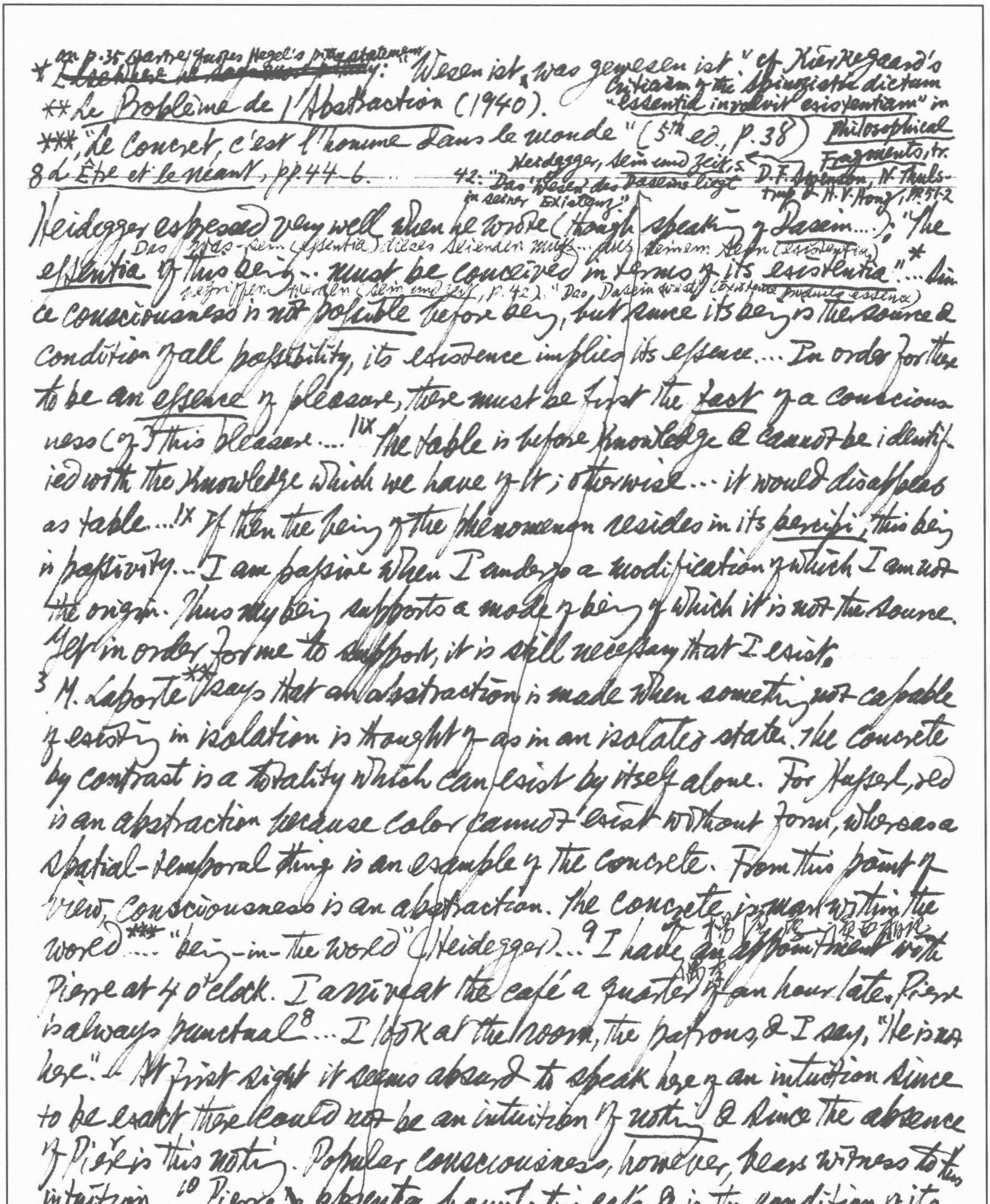
to a true being which would be, for it, absolute. What it is, it is absolutely ... it is absolutely indicative of itself. The duality of potency & act falls by the same stroke. The act is everything... We shall refuse to understand by "genius" — in the sense in which we say that Proust "had genius" or that he "was" a genius — a particular capacity to produce certain works, which was not exhausted exactly in producing them... the genius ... is the work considered as the totality of the manifestations of the person... We can equally reject the dualism of appearance & essence. The appearance does not hide the essence, it reveals it; it *is* the essence. The essence of an existent is no longer a property sunk in the cavity of this existent; it is the manifest law which presides over the succession of its appearances, ... the *principle of the series*... It is possible to have an intuition of essences (the *Wesenschau* of Husserl)... [ii] Being is neither one of the object's qualities, capable of being apprehended among others, nor a meaning of the object... It would be impossible to define being as a *presence* since *absence* too discloses being, since not to be *there* means still to be... Being is simply the condition of all revelation. It is being-for-revealing (*être-pour-dévoiler*) & not revealed being (*être dévoilé*)... The being of the phenomenon cannot be reduced to the phenomenon of being ... [iii] The phenomenon of being requires the transphenomenality of being ... The being of the phenomenon although coextensive with the phenomenon, cannot be subject to the phenomenal condition — which is to exist only in so far as it reveals itself — & that consequently it surpasses the knowledge which we have of it & provides the basis for such a knowledge. ... [iii] All consciousness, as Husserl has shown, is consciousness *of* something ... There is no consciousness which is not a *positing* of a transcendent object. ... Consciousness has no "content"... All consciousness is positional in that it transcends itself to reach an object, & it exhausts itself in this same

*Cf. C. Spearman, *Psychology down the Ages*, II, p.306 on Brentano's "intentional in-existence" (i.e. "in-esse", exist in the mind).
**English syntax does not require the "of": cf "la conscience (de) soi" & "self-consciousness".

---

positing. All that there is of *intention** in my actual consciousness is directed toward the outside... |iv The necessary & sufficient condition for a knowing consciousness to be knowledge of its object, is that it be consciousness of itself as being that knowledge... If my consciousness were not consciousness of being consciousness of the table, it would then be consciousness of that table without consciousness of being so. In other words, it would be a consciousness ignorant of itself, an unconscious—which is absurd... Consciousness of self is not dual... |v Every positional consciousness of an object is at the same time a non-positional consciousness of itself ... |vi At one stroke it determines itself as consciousness of perception & as perception... The expression "of self" still evokes the idea of knowledge. (Henceforth we shall put the "of" inside parentheses to show that it merely satisfies a grammatical requirement).** This self-consciousness we ought to consider not as a new consciousness, but as *the only mode of existence which is possible for a consciousness of something*. Just as an extended object is compelled to exist according to three dimensions, so an intention, a pleasure, a grief can exist only as immediate self-consciousness... Pleasure cannot be distinguished—even logically—from consciousness of pleasure. Consciousness (of) pleasure is constitutive of the pleasure as the very mode of its own existence.... Conversely ... we must avoid defining pleasure by the consciousness which I have of it... Pleasure must not disappear behind its own self-consciousness... There is no more first a consciousness which receives *subsequently* the affect "pleasure" like water which one stains, than there is* is first a |vii pleasure (unconscious or psychological) which receives subsequently the quality of "conscious" like a pencil of light rays... This is what

determined by "Dasein", or as Marx epigrammatically puns in *Die Deutsche Ideologie*: "Das Bewußtsein ist das bewußte Sein". ←



* on p.35 Sartre quotes Hegel's pithy statement ~~Elsewhere he says~~ [illegible]: "Wesen ist, was gewesen ist." cf. Kierkegaard's criticism of the Spinozistic dictum "essentia involvit existentiam" in *Philosophical Fragments*, tr. D.F. Swenson, N. Thulstrup & H.V. Hong, pp.51-2

** *Le Problème de l'Abstraction* (1940).

*** "Le Concret, c'est l'homme dans le monde" (5th ed., p.38)

8 *L'Être et le néant*, pp.44-6.

Heidegger, *Sein und Zeit*, S. 42: "Das 'Wesen' des Daseins liegt in seiner Existenz."

Heidegger expressed very well when he wrote (though speaking of Dasein....): "The *essentia* of this being... must be conceived in terms of its *existentia*".* ...Since consciousness is not *possible* before being, but since its being is the source & condition of all possibility, its existence implies its essence.... In order for there to be an *essence* of pleasure, there must be first the *fact* of a consciousness (of) this pleasure....[IX] the table is before knowledge & cannot be identified with the knowledge which we have of it; otherwise... it would disappear as table...[IX] If then the being of the phenomenon resides in its *percipi*, this being is passivity... I am passive when I undergo a modification of which I am not the origin. Thus my being supports a mode of being of which it is not the source. Yet in order for me to support, it is still necessary that I exist.

Das Was-sein (essentia) dieses Seienden muss... aus seinem Sein (existentia) begriffen werden (*Sein und Zeit*, p. 42). "Das Dasein west" (existence precedes essence)

[3] M. Laporte** says that an abstraction is made when something not capable of existing in isolation is thought of as in an isolated state. The concrete by contrast is a totality which can exist by itself alone. For Husserl, red is an abstraction because color cannot exist without form, whereas a spatial-temporal thing is an example of the concrete. From this point of view, consciousness is an abstraction. The concrete is man within the world***.... "being-in-the-world" (Heidegger)...[9] I have an appointment [illegible] with Pierre at 4 o'clock. I arrive at the café a quarter of an hour late. Pierre is always punctual[8]... I look at the room, the patrons, & I say, "He is not here." At first sight it seems absurd to speak here of an intuition since to be exact there could not be an intuition of *nothing* & since the absence of Pierre is this nothing. Popular consciousness, however, bears witness to this intuition...[10] Pierre's absence haunts this café & is the condition of its self-nihilating organization as ground. By contrast, judgments which I can make subsequently to amuse myself, such as, "Wellington is not in

L'Existentialisme est un Humanisme, p.21: "Ainsi, l'essence d'homme précède cette existence historique que nous rencontrons dans la nature"... "L'homme existe d'abord et il se définit après." cf. Marx & Engels, *Manifest der Kommunistischen Partei*, p.57 on "Bewusstsein" being

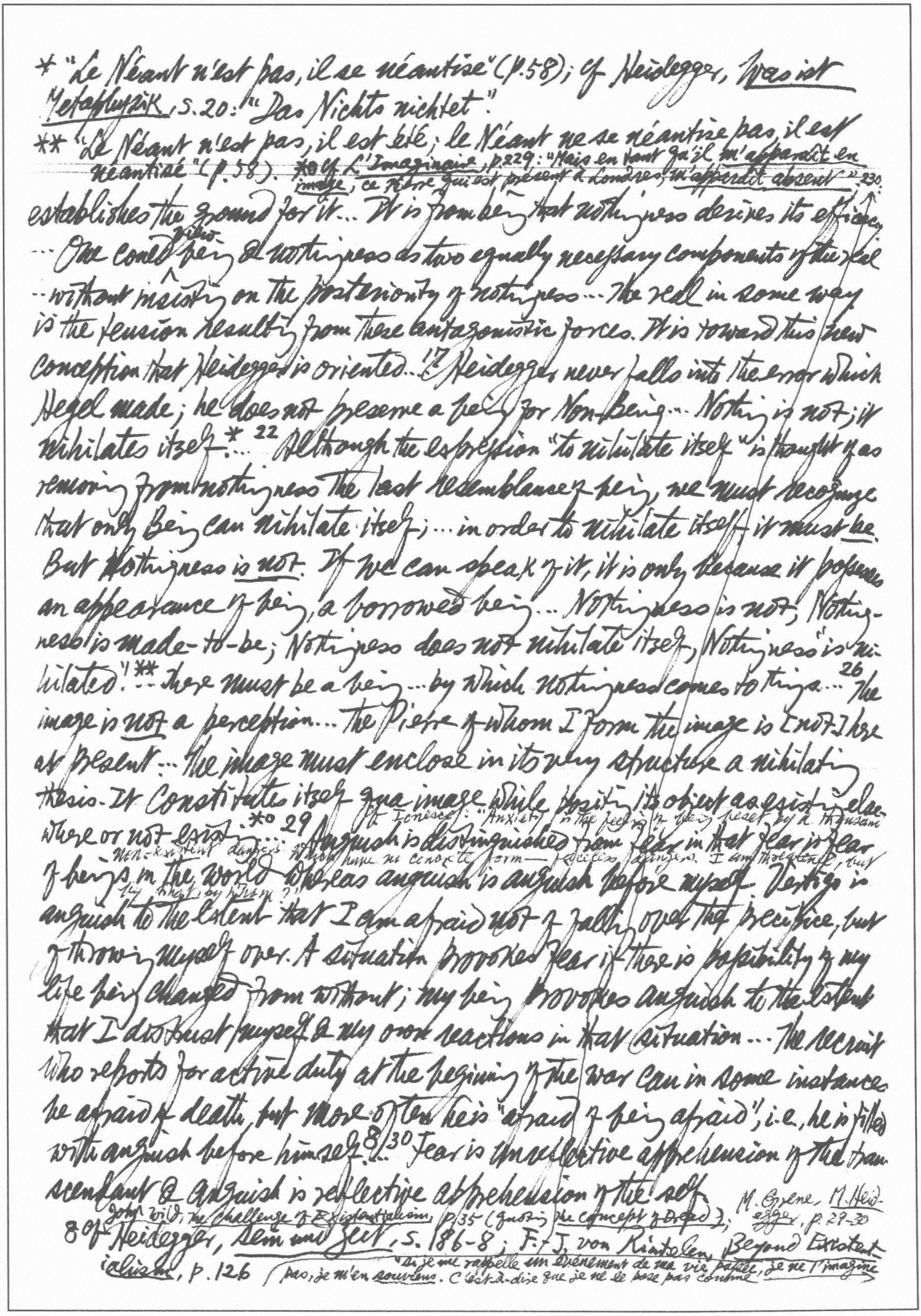
* "le non-être soit une présence perpétuelle, en nous et en dehors de nous, c'est que le néant *hante* l'être" (p.47)

** Cf. *Wissenschaft der Logik*, Einleitung (*Ausgewählte Texte*, hrsg. R.O. Gropp, I, S. 120). Gide, *Journal*, 15 juin 1932

Cf. James, Princ. of Psych., I. ch. 9: "Suppose we try to recall a forgotten name... It is a gap that is intensely active... And the gap of one word does not feel like the gap of another, all empty of content as both might seem necessarily to be when described as gaps."

this café, Paul Valéry is no longer here, etc. — These have a purely abstract meaning; they are pure applications of the principle of negation without real or efficacious foundation... Negation is a refusal of existence. By means of it a being (or a way of being) is posited, then thrown back to nothingness. ... The *not*, as an abrupt intuitive discovery, appears as consciousness (of being), consciousness of the *not*... The necessary condition for our saying *not* is that non-being be a perpetual presence in us & outside us, that nothingness haunt being.* 14 To oppose being to nothingness as thesis & antithesis, as Hegel does, is to suppose that they are logically contemporary ... Opposites alone can enjoy this simultaneity because they are equally positive (or equally negative). But non-being is not the opposite of being; it is its contradiction ... logically nothingness is subsequent to being since it is being, first posited, then denied... 15 When Hegel writes, "[Being & nothingness] are empty abstractions, & the one is as empty as the other," he forgets that emptiness is emptiness of something. It is so much more the strange in that Hegel is the first to have noted that "every negation is a determined negation"; that is, it depends on a content.** ... The use which we make of the notion of nothingness in its familiar form always supposes a preliminary specification of being ... Language furnishes us with a nothingness of *things* & a nothingness of *persons* ("ne... rien" vs "ne... personne")... We say, pointing to a particular collection of objects, "Touch nothing," which means, very precisely, nothing of that collection ... Even Socrates with his famous statement, "*I know* that I know nothing," designates by this *nothing* the totality of being considered as Truth. ... 16 Thus, reversing the statement of Spinoza, we could say that *omnis negatio determinatio est*. This means that being is prior to nothingness &

(éd. Pléiade, p.1132): "*Determinatio est negatio*. Cette formule de Spinoza, que me fournit une note du 4e volume du *Capital* de Karl Marx, p.49, pourrait être versé en appoint à ma phrase des *Nourritures*: 'Choisir ne m'apparaissait point tant élire, que repousser ce que je n'élisais pas'."



* "Le Néant n'est pas, il se néantise" (p.58); cf Heidegger, *Was ist Metaphysik*, S.20: "Das Nichts nichtet".

** "Le Néant n'est pas, il est été; le Néant ne se néantise pas, il est néantisé" (p.58). *0 cf *L'Imaginaire*, p.229: "Mais en tant qu'il *m'apparaît en image*, ce Pierre qui est présent à Londres, *m'apparaît absent*" 230:

establishes the ground for it... It is from being that nothingness derives its efficacy... One could view being & nothingness as two equally necessary components of the real... without insisting on the posteriority of nothingness... The real in some way is the tension resulting from these antagonistic forces. It is toward this new conception that Heidegger is oriented...17 Heidegger never falls into the error which Hegel made; he does not preserve a being for Non-Being... Nothing is not; it nihilates itself.*... 22 Although the expression "to nihilate itself" is thought of as removing from nothingness the last resemblance of being, we must recognize that only Being can nihilate itself;... in order to nihilate itself it must *be*. But Nothingness *is not*. If we can speak of it, it is only because it possesses an appearance of being, a borrowed being... Nothingness is not; Nothingness is made-to-be; Nothingness does not nihilate itself; Nothingness "is nihilated".**... there must be a being... by which Nothingness comes to things...26 The image is *not* a perception... The Pierre of whom I form the image is [not] here at present... The image must enclose in its very structure a nihilating thesis. It constitutes itself qua image while positing its object as existing elsewhere or not existing.*0 29 ... Anguish is distinguished from fear in that fear is fear of beings in the world whereas anguish is anguish before myself. Vertigo is anguish to the extent that I am afraid not of falling over the precipice, but of throwing myself over. A situation provokes fear if there is possibility of my life being changed from without; my being provokes anguish to the extent that I distrust myself & my own reactions in that situation... The recruit who reports for active duty at the beginning of the war can in some instances be afraid of death but more often he is "afraid of being afraid"; i.e., he is filled with anguish before himself.8... 30 Fear is unreflective apprehension of the transcendent & Anguish is reflective apprehension of the self.

cf Ionesco: "Anxiety is the feeling of being beset by a thousand non-existent dangers which have no concrete form— faceless dangers. I am threatened, but by what? by whom?"

8 cf John Wild, *The Challenge of Existentialism*, p.35 (quoting *the concept of Dread*); M. Grene, *M. Heidegger*, p.29-30; Heidegger, *Sein und Zeit*, S.186-8; F. J. von Rintelen, *Beyond Existentialism*, p.126

Si je me rappelle un événement de ma vie passée, *je ne l'imagine* pas, je m'en *souviens*. C'est-à-dire que je ne le pose pas comme

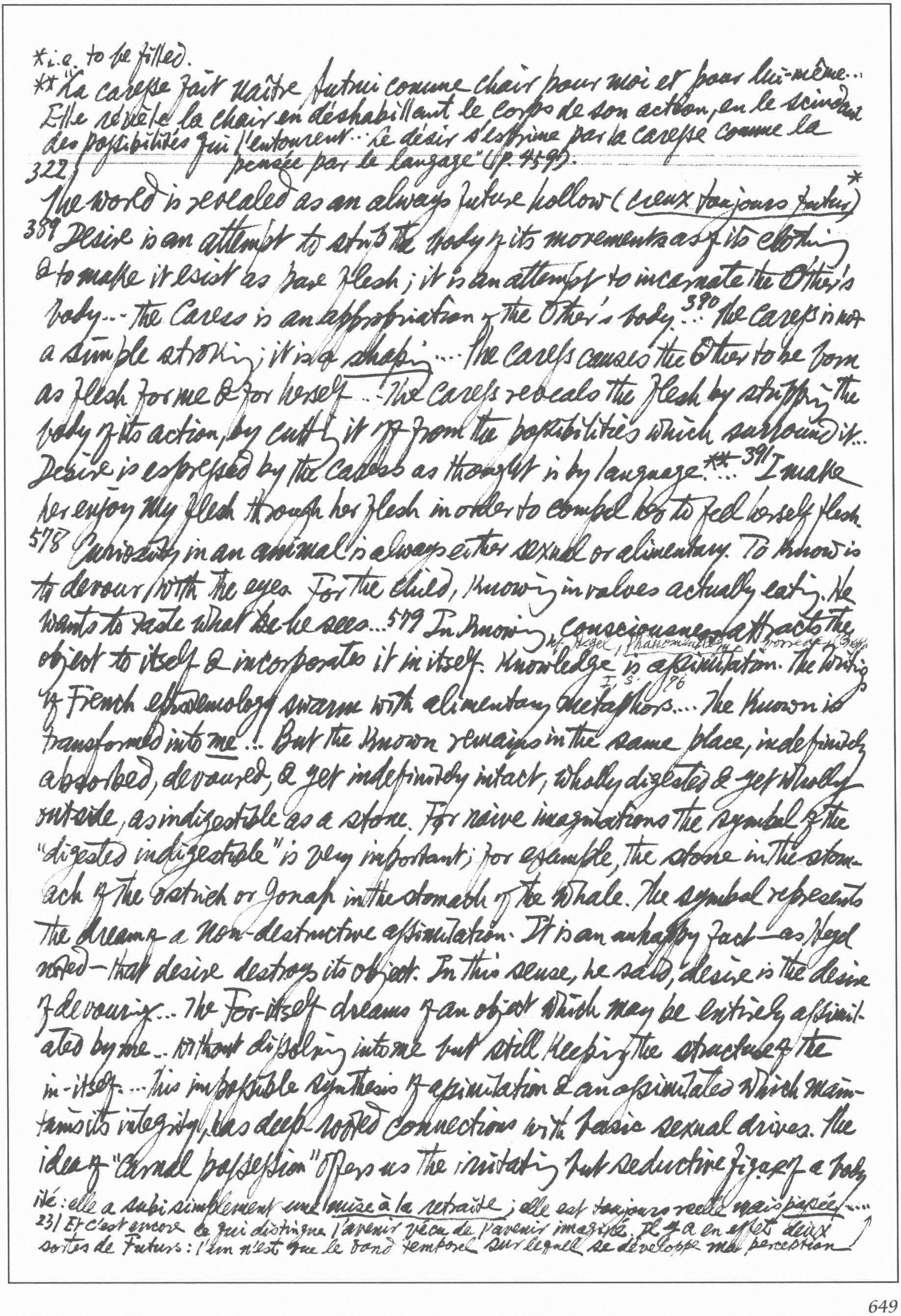
*"Mon appréhension d'autrui dans le monde... se réfère à ma possibilité permanente d'être vu par lui... L'autrui est, par principe, celui qui me regarde" (p. 315).

---

235 In the solution ~~of the~~ which Hegel gives to the problem [the existence of others] in ... *The Phenomenology of Mind*, he has made significant progress over Husserl... 236 The Other appears along with myself since self-consciousness is identical with itself by means of the exclusion of every Other... The Other is the one who excludes me by being himself, the one whom I exclude by being *myself*... 252 Each Other finds his being in the Other (*Chaque autrui trouve son être en l'autre*)... 257 My apprehension of the Other in the world as *probably being* a man refers to my permanent possibility of *being-seen-by-him*; that is, to the permanent possibility ~~of~~ that a subject who sees me may be substituted for the object seen by me. "Being-seen-by-the-Other" is the *truth* of "seeing-the-Other"... At each instant the Other *is looking at me*... The Other is on principle the *one who looks at me**... 259 Let us imagine that moved by jealousy, curiosity, or vice I have just glued my ear to the door & looked through a keyhole... I am alone... There is no self to inhabit my consciousness... I am a pure consciousness of things... Behind that door a spectacle is presented as "to be seen", a conversation as "to be heard"... 260 But all of a sudden I hear footsteps in the hall... I now exist as *myself*... I see *myself* because *somebody sees me*... 265 With the Other's look the "situation" escapes me... 269 The Other is the being toward whom I do not turn my attention. He is the one who looks at me & at whom I am not yet looking... The Other's look is a look-looking (*regard regardant*) & not a look-looked at (*regard regardé*)... 291 I apprehend never abstractly as the pure possibility of being myself, but I live my selfness in its concrete projection toward this or that particular end. I exist only as *engaged* (*engagé*) & I am conscious (of) being only as *engaged*.

↗ cf. B. Blanshard, *The Nature of Thought*, I, p. 257: "The animal lives in a world of perception; its thought on the whole is sense-bound... Even when a dog pines away in his master's absence, it is apparently the present absence rather than the absent presence that affects him."

donné-absent, mais comme *donné-présent au passé*": La poignée de main que m'a donné Pierre hier soir en me quittant, n'a point subi en coulant dans le passé de modification d'irréal-



*i.e. to be filled.

**"La caresse fait naître Autrui comme chair pour moi et pour lui-même... Elle révèle la chair en déshabillant le corps de son action, en le scindant des possibilités qui l'entourent... Le désir s'exprime par la caresse comme la pensée par le langage" (p. 459).

322 The world is revealed as an always future hollow (*creux toujours futur*)*

389 Desire is an attempt to strip the body of its movements as of its clothing & to make it exist as pure flesh; it is an attempt to incarnate the Other's body... The Caress is an appropriation of the Other's body... 390 The caress is not a simple stroking; it is a *shaping*... The caress causes the Other to be born as flesh for me & for herself... The caress reveals the flesh by stripping the body of its action, by cutting it off from the possibilities which surround it... Desire is expressed by the caress as thought is by language**... 391 I make her enjoy my flesh through her flesh in order to compel her to feel herself flesh.

578 Curiosity in an animal is always either sexual or alimentary. To know is to devour with the eyes. For the child, knowing involves actually eating. He wants to taste what he sees... 579 In knowing, consciousness attracts the object to itself & incorporates it in itself. Knowledge is assimilation. The writings of French epistemology swarm with alimentary metaphors... The known is transformed into *me*... But the known remains in the same place, indefinitely absorbed, devoured, & yet indefinitely intact, wholly digested & yet wholly outside, as indigestible as a stone. For naive imaginations the symbol of the "digested indigestible" is very important; for example, the stone in the stomach of the ostrich or Jonah in the stomach of the whale. The symbol represents the dream of a non-destructive assimilation. It is an unhappy fact—as Hegel noted—that desire destroys its object. In this sense, he said, desire is the desire of devouring... The For-itself dreams of an object which may be entirely assimilated by me... without dissolving into me but still keeping the structure of the in-itself... This impossible synthesis of assimilation & an assimilated which maintains its integrity, has deep-rooted connections with basic sexual drives. The idea of "carnal possession" offers us the irritating but seductive figure of a body

cf. Hegel, *Phänomenologie*, [illegible] I, S. 96

ité: elle a subi simplement une *mise à la retraite*; elle est toujours réelle mais *passée*....

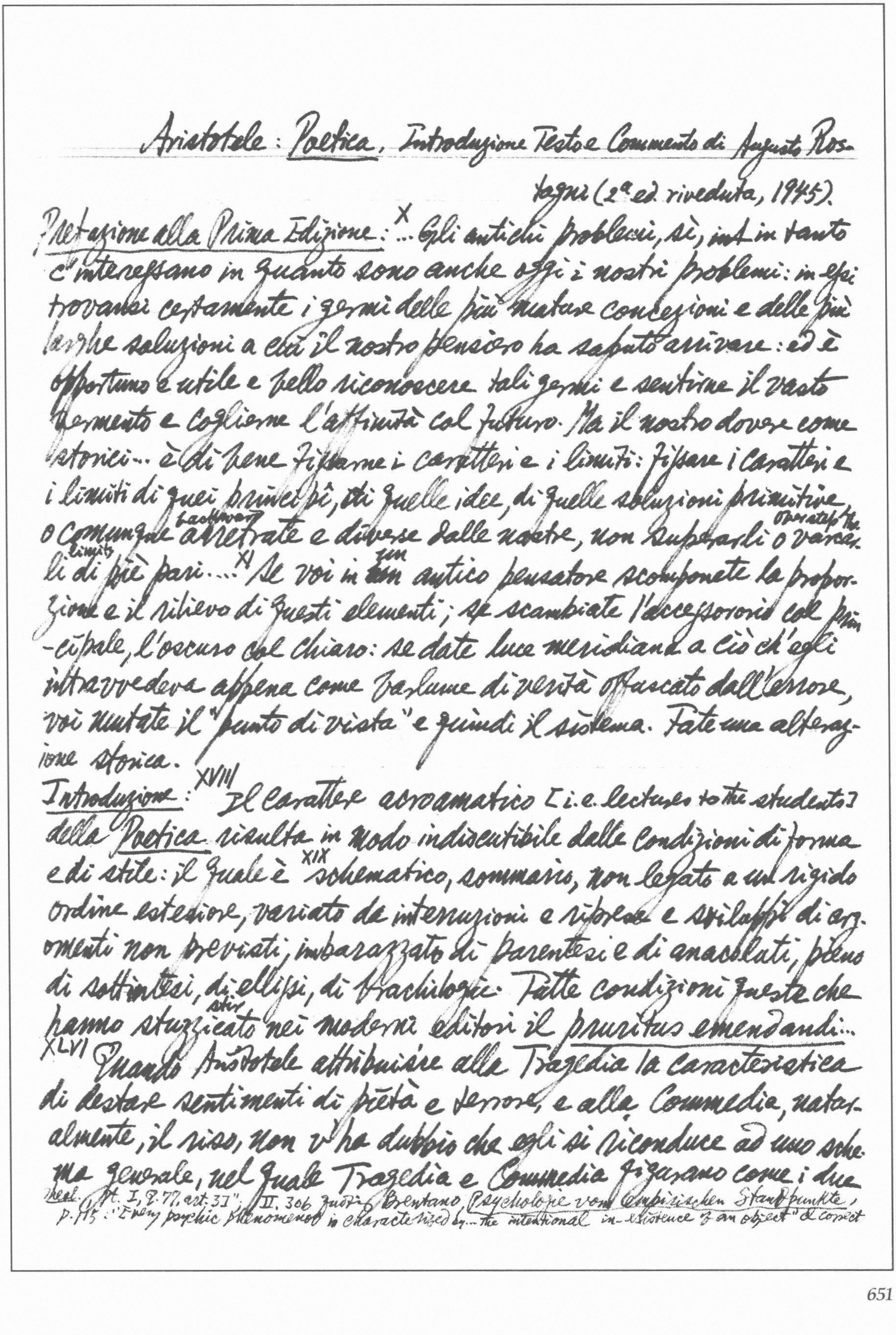
231 Et c'est encore ce qui distingue l'avenir vécu de l'avenir imaginé. Il y a en effet deux sortes de Futurs: l'un n'est que le fond temporel sur lequel se développe ma perception

*Cf Sartre, Situations, I, p. 31: "'Il la mangeait des yeux.' Cette phrase et beaucoup d'
autres signes marquent assez l'illusion commune au réalisme et à l'idéalisme, selon laquelle
connaître, c'est manger... Ô philosophie alimentaire!..."; p. 34 on Husserl's dictum "toute
conscience est conscience de quelque chose": "Husserl ... nous a restitué le monde des artistes
et des prophètes ... nous voilà délivrés de Proust" etc. Santayana, Reason in Common Sense,
ch. 3, 1 sect. "Voracity of Intellect": "Knowledge is not eating ... Knowledge is a salutation, not an
perpetually possessed & perpetually new, in which possession leaves no trace ... Let
the Other become me without ceasing to be the Other ... We encounter the similarity
to scientific research ... To know it [the known object] is to devour
it yet without consuming it ... the Jonah complex ... Knowledge is at one
& the same time a penetration 580 & a superficial caress* ... The known object cf Colette, Ces Plaisirs, éd.
"Le vieux Homme Masqué", p. 142: "Pénétration sans voluptueux pas d'effleurer!"
is my thought as a thing: [cf Mikel Dufrenne, Phénoménologie de l'expérience esthétique, II, p. 488: "Tel est le paradoxe de la perception esthétique: nous contemplons et nous participons ... mais cette participation n'est jamais totale".] 232
présente, l'autre est posé pour soi mais comme ce qui n'est pas encore ... Ainsi,
le même avenir, je puis le vivre réel comme fond du présent ..., ou au
contraire l'isoler et le poser pour lui-même mais en le coupant de toute
réalité et en l'anéantissant, en le présentifiant comme néant ... 243 Ce
n'est pas le personnage qui se réalise dans l'acteur, c'est l'acteur qui
s'irréalise dans son personnage."

240 En fait le peintre n'a point réalisé son image mentale: il a simplement constitué un analogon matériel tel que chacun puisse saisir cette
image si seulement on considère l'analogon ... 242 Il va de soi que le romancier,
le poète, le dramaturge constituent à travers des analoga verbaux un objet
irréel; il va de soi aussi, que l'acteur qui joue Hamlet se sert de lui-même, de
son corps tout entier comme analogon de ce personnage imaginaire ... Et peu
importe qu'il pleure réellement dans l'emportement du rôle. Ces pleurs ...
243, il les saisit lui-même — et le public avec lui — comme des pleurs d'Hamlet,
c'est-à-dire comme des analoga de pleurs irréels ...

cf Abbé Prévost, Lettres de Mentor, IV: "... La force qui règne ordinairement dans ces ouvrages, cette chaleur que le souvenir de ce qu'on
a fait inspire toujours en l'écrivant, et surtout l'intime connaissance qu'on a du sujet ... frappent le lecteur avec plus de
force, et l'intéressant bien plus pour un héros qui s'offre à lui
sous la double qualité d'acteur et d'écrivain ... Les auteurs des
meilleurs romans n'ont pas imaginé de plus puissantes méthodes
pour plaire et pour attacher, que de mettre leur narration
dans la bouche même du héros" (Oeuvres, éd de 1783-5, XXXIV,
pp. 51-2). Plato, Republic, III. 393 ff.; G. May, Le Dilemme du roman
au 18 siècle, p. 51

embrace". Cf C. Spearman, Psychology Down the Ages,
I, p. 251: "Augustine [Aquinas] remarked that a person's knowledge is always of an object, & even seems to keep the object away from him [Summa



Aristotele: Poetica, Introduzione Testo e Commento di Augusto Rostagni (2ª ed. riveduta, 1945).

Prefazione alla Prima Edizione: X ...Gli antichi problemi, sì, ~~int~~ in tanto c'interessano in quanto sono anche oggi i nostri problemi: in essi trovansi certamente i germi delle più mature concezioni e delle più larghe soluzioni a cui il nostro pensiero ha saputo arrivare: ed è opportuno e utile e bello riconoscere tali germi e sentirne il vasto fermento e coglierne l'affinità col futuro. Ma il nostro dovere come storici... è di bene fissarne i caratteri e i limiti: fissare i caratteri e i limiti di quei principî, di quelle idee, di quelle soluzioni primitive, o comunque backward arretrate e diverse dalle nostre, non superarli o overstep the varcarli limits di piè pari.... XI Se voi in ~~un~~ un antico pensatore scomponete la proporzione e il rilievo di questi elementi; se scambiate l'accessorio col principale, l'oscuro col chiaro: se date luce meridiana a ciò ch'egli intravvedeva appena come barlume di verità offuscato dall'errore, voi mutate il "punto di vista" e quindi il sistema. Fate una alterazione storica.

Introduzione: XVIII Il carattere acroamatico [i.e. lectures to the students] della Poetica risulta in modo indiscutibile dalle condizioni di forma e di stile: il quale è XIX "schematico, sommario, non legato a un rigido ordine esteriore, variato da interruzioni e riprese e sviluppi di argomenti non previsti, imbarazzato di parentesi e di anacoluti, pieno di sottintesi, di ellissi, di brachilogie. Tutte condizioni queste che hanno stir stuzzicato nei moderni editori il pruritus emendandi...

XLVI Quando Aristotele attribuisce alla Tragedia la caratteristica di destare sentimenti di pietà e terrore, e alla Commedia, naturalmente, il riso, non v'ha dubbio che egli si riconduce ad uno schema generale, nel quale Tragedia e Commedia figurano come i due

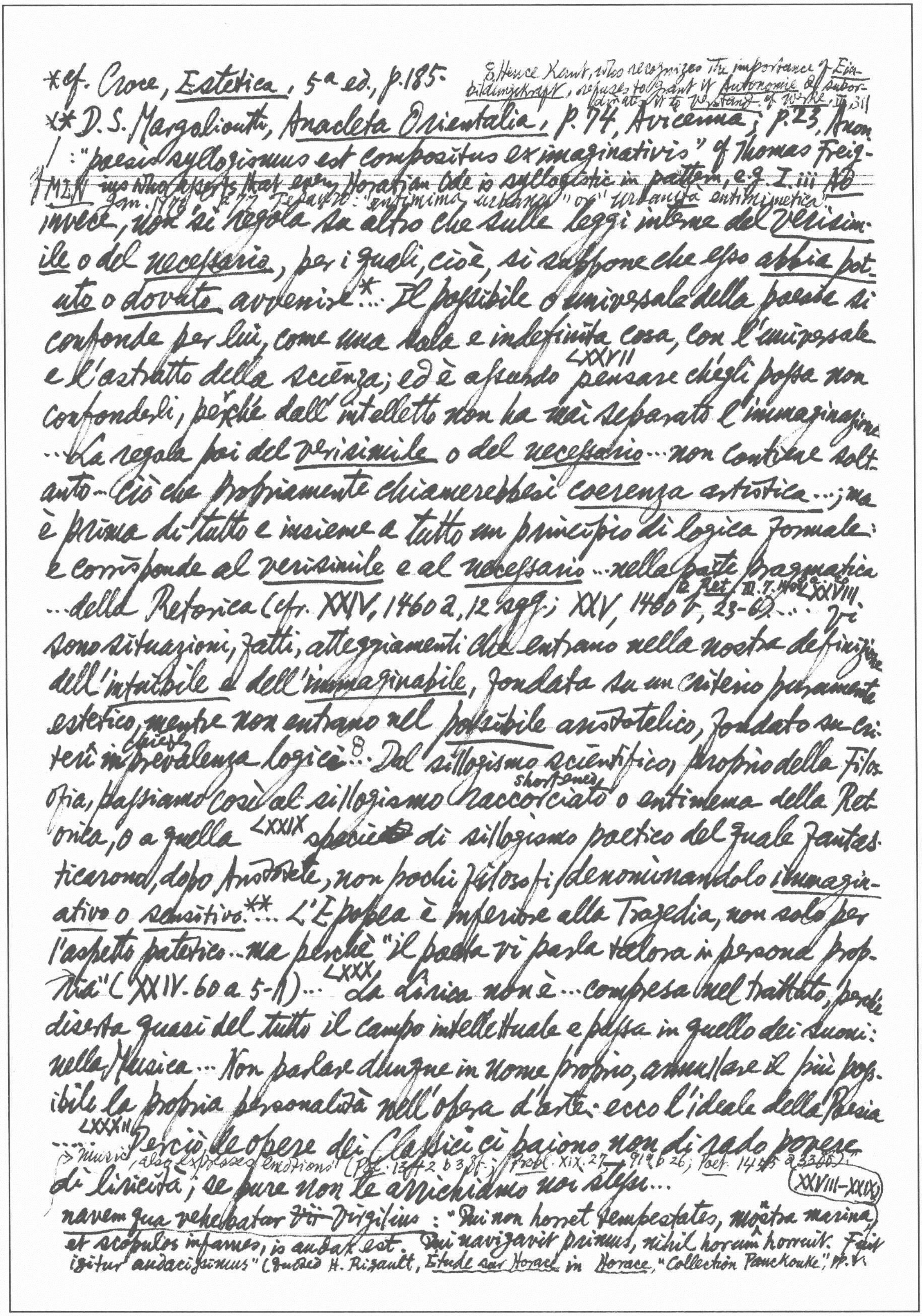
theol. Pt. I, Q. 77, art. 3 I". II. 306 [illegible] Brentano, Psychologie vom Empirischen Standpunkte, p. 115: "Every psychic phenomenon is characterized by... the intentional in-existence of an object" & correct

*cf Platone, *Resp.*, X. 603 d – 607 b (anche III. 387-8)
**cf G. Finsler, *Platon und die Aristotelische Poetik*, 1900, pp. 211-2.
***cf Th. Gomperz: "Das Schlusskapitel der Poetik" in *Eranos Vindobonensis*, 1893, pp. 71-82; *Griech. Denker*, III, p. 319 sg.

estremi termini a cui la poesia arriva dopo essersi scissa secondo le opposte tonalità dell'anima umana: *piacere* e *dolore**. Tant'è vero, che i sentimenti di pietà e terrore egli li attribuisce anche all'Epopea, salvo che in questa si trovano diluiti, dispersi (XXVI. 1462a 18 – 1462 b. 1 sgg.)**... XLVIII Se Commedia e Tragedia costituiscono, in sostanza, uno sfogo (ἀποπλήρωσις) a cui le forze dell'anima assetamente (in good order) aspirano, è verosimile che dopo un tale sfogo — come accade di altre forze, specialmente nell'ordine fisico — esse si sentano placate.... LIII non esser la catarsi LIV proprietà della Tragedia..., o della Tragedia e dell'Epopea..., ma appartenere pure all'altro ramo della poesia, in particolare alla Commedia. proprio come ci è suggerito da alcune fonti grammaticali di età tarda, cioè dal neoplatonico Giamblico (*De myst.*, I. 11) e dai trattati bizantini περὶ κωμῳδίας (ad es., il cosiddetto *Tractatus Coislinianus*). LX "Ricordi le rappresentazioni tragiche, dove gli spettatori godono piangendo?" (*Phileb.*, 48a).... LXXIV Aristotele insiste perchè la poesia... debba essere, prima di tutto, imitazione di *fatti* e non già di *sentimenti* e di *caratteri* (II, 1448a 1; V, 1449 b 9-10; VI, 1449 b 23, 34-5, 1450 a 15 sgg. ecc.). Sentimenti e caratteri (ἦθος e πάθος) non entrano se non in quanto dipendono dallo sviluppo dei fatti: perchè nell'azione gli uomini sono felici od infelici, nell'azione gli uomini esplicano le loro qualità morali. Quindi, non sentimenti e caratteri, soggettivi, dell'autore, ma sentimenti e caratteri, oggettivi, dei personaggi rappresentati***.

LXXVI 8/ L'*avvenuto* della storia è legato alle circostanze esterne dell'individuo e del tempo che lo produssero; il fatto della poesia,

e.g. Brentano's wrong attribution of the term "in-existence" (in the sense of existence in the mind) to Aquinas. Cf. J. K. Kinneavy, *A Study of Three Contemporary Theories of Lyric Poetry*, p. 145: "Rostagni argues that Aristotle, for an intellectualist, could find no justification for the lyric & hence relegate it to rhetoric. This argument sounds strange in view of A's statement in the *Politics* that poetry, like



*cf. Croce, Estetica, 5ª ed., p. 185.

8 Hence Kant, who recognizes the importance of Einbildungskraft, refuses to grant it Autonomie & subordinates it to Verstand. of Werke, II, 311

** D.S. Margoliouth, Anacleta Orientalia, p. 74, Avicenna; p. 23, Anon
: "poesis syllogismus est compositus ex imaginativis" cf Thomas Freig-
ius who asserts that every Horatian Ode is syllogistic in pattern, e.g. I. iii NB
MLN Jan. 1776, p. 77 Tesauro: "entimima urbano" or "urbanità entimimetica".

invece, non si regola su altro che sulle leggi interne del verisim-
ile o del necessario, per i quali, cioè, si suppone che esso abbia pot-
uto o dovuto avvenire*... Il possibile o universale della poesia si
confonde per lui, come una sola e indefinita cosa, con l'universale
e l'astratto della scienza; ed è assurdo LXXVII pensare ch'egli possa non
confonderli, perché dall'intelletto non ha mai separato l'immaginazione
... La regola poi del verisimile o del necessario... non contiene solt-
anto... ciò che propriamente chiamerebbesi coerenza artistica...; ma
è prima di tutto e insieme a tutto un principio di logica formale:
e corrisponde al verisimile e al necessario... nella parte pragmatica
... della Retorica (cfr. XXIV, 1460 a, 12 sgg.; XXV, 1460 b, 23-6)... Rhet. II. 7. 1402 a XXVIII Vi
sono situazioni, fatti, atteggiamenti che entrano nella nostra definizione
dell'impossibile e dell'immaginabile, fondata su un criterio puramente
estetico, mentre non entrano nel possibile aristotelico, fondato su cri-
teri chiefly in prevalenza logici 8... Dal sillogismo scientifico, proprio della Filos-
ofia, passiamo così al sillogismo shortened raccorciato o entimema della Ret-
orica, o a quella LXXIX specie di sillogismo poetico del quale fantas-
ticarono, dopo Aristotele, non pochi filosofi, denominandolo immagin-
ativo o sensitivo**... L'Epopea è inferiore alla Tragedia, non solo per
l'aspetto patetico... ma perché "il poeta vi parla talora in persona prop-
ria" (XXIV. 60 a 5-11)... LXXX La lirica non è... compresa nel trattato, perché
diserta quasi del tutto il campo intellettuale e passa in quello dei suoni:
nella Musica... Non parlare dunque in nome proprio, annullare il più pos-
sibile la propria personalità nell'opera d'arte: ecco l'ideale della Poesia
LXXXII ... Perciò le opere dei Classici ci paiono non di rado povere
→ music, also expresses emotions" (Pol. 1342 b 3 ff.; Probl. XIX. 27 — 919 b 26; Poet. 1455 a 33 ff.)
di liricità, se pure non le arricchiamo noi stessi... (XXVIII–XXIX)

navem qua vehebatur ~~Vir~~ Virgilius: "Qui non horret tempestates, monstra marina et scopulos infames, is audax est. Qui navigavit primus, nihil horum horruit. Fuit igitur audacissimus" (quoted H. Rigault, Étude sur Horace in Horace, "Collection Panckouke", p. V.

Computers or electronic brains   * D. P. Scales, *Alphonse Karr: sa vie et son oeuvre*, p. 106.
** cf R. Müller-Freienfels, *The Evolution of Modern Psychology*, tr. W. Béran Wolfe, pp. 39, 54; Dante, *Purgatorio*, IV, 1-12

Elizabeth Sewell, *The Human Metaphor*. tiresome, pretentious, muddled, vapid.

20 To come down to earth instead of being up in a cloud of hot air. 21 Do not Americans change, often with a dizzy speed, whole blocks of their cities' architecture, their private domiciles, their automobiles, their styles in clothing & interior decorations, their stock-market holdings, their slimming diets, their husbands & wives? This, up to a point, is true. On a closer look, however, this seems to be much less 'change' than substitution. There is a wide freedom for change provided that "plus ça change, plus c'est la même chose."* Go on changing, but into the same thing every time & for ever & ever. 27 Michael Polanyi says in his *Personal Knowledge* (1958) that the modern mind's "paramount desire for impersonal knowledge" is the source of "self-deception." 47 Carlyle, *Heroes & Hero-Worship*: "We talk of Faculties as if they were distinct, things separable; as if a man had intellect, imagination, fancy, etc.... It ought to know withal, & to keep forever in mind, that these divisions are at bottom but *names*; that man's spiritual nature, the vital Force which dwells in him, is essentially one & indivisible..."**
59 [on certain metaphors which are exact but not admit of development] It gives its own pleasure, as Rilke does when he compares the sound of a peal of carillon bells, lingering momentarily in the sky & then vanishing, to a bunch of grapes hanging, with Silence eating them off, one by one. It
60 is fitting but not fertile.] A great metaphor is a dynamic heuristic & has a forward-moving or prophetic energy. Six recurring metaphors for nature: a temple, a labyrinth, a gambler, a laboratory, a language & a machine. 61 Nature as temple: Erasmus Darwin, *Temple of Nature*; Novalis, *Die Lehrlinge zu Sais*; Baudelaire, *Correspondances*. 62 Nature as labyrinth: Bacon in the Preface to his *Great Instauration*; Galileo; Erasmus Darwin. Nature as gambler: Goethe in a conversation with

*cf Mallarmé, *Un Coup de dés*: "Toute pensée émet un coup de dé."

Falk in 1809.* Nature as a workshop or laboratory: Robert Fludd in his *Medicina Catholica* (cf. J. Needham, *Science & Civilisation in China*, II, 278); Herder; Carlyle, *Sartor Resartus*.[64] Nature as language: as alphabet (Bacon, Carlyle); as grammar & syntax (Carlyle);[65] as a cipher (Novalis, Emerson); as full speech (Galileo,[66] *Il Saggiatore* on the universe being written in the language of mathematics).[69] Nature as machine (Bacon, Newton, Paley).

80 In the *Great Instauration* Bacon speaks of "the bridal chamber of the Mind & the Universe" which it is his task to prepare, "out of which marriage let us hope... there may spring helps to men." A figure or metaphor of interpretation which involves an institution of society will both affect & be affected by the evolution of that institution in the course of [81] everyday life. Bacon's view of marriage was no doubt the prevailing one of his time, a one-sided domination of one party over the other. The mind, the male, is to assert its dominance, yet must minister to, as it subjugates, the partner, nature or the female, who in turn must bring forth progeny at the husband's will. With Wordsworth's *The Recluse* we have something different simply in the course of history the concept of marriage has changed, & Wordsworth uses this marital metaphor to emphasise mutual interpretation of mind & world rather than exertion of power by intellect over nature: "the discerning intellect of Man, / When wedded to this goodly universe / In love & holy passion"; "How exquisitely the individual Mind / ... / ... to the external World / Is fitted:—& how exquisitely, too, / ... / The external World is fitted to the Mind; / And the Creation ... / Which they with blended might / Accomplish ..."

117 In his essay "Freud & the Future", Thomas Mann called attention to Schopenhauer's

*cf J. A. C. Brown, *Freud & the Post-Freudians*, p. 4; *MLR*, July 1962, p. 401-2 on the source of the dictum "Character is Fate". La Fontaine, *Fables*, VIII.16 "L'Horoscope": "On rencontre sa destinée / Souvent par des chemins qu'on prend pour l'éviter." George Buchanan: "Dum fata fugimus, fata stulti incurrimus" (cf.

---

apparent intentionality
Transcendente Spekulation über die anscheinende Absichtlichkeit im Schicksal des Einzelnen, "a marvel of profundity & penetration": Schopenhauer argues that precisely as in a dream it is our own will that unconsciously appears as objective destiny, everything in it proceeding out of ourselves, so also in reality, our fate may be the product of our wills, & we are actually ourselves bringing about what seems to be happening to us.[120] Our instinctive drives, our fully conscious actions & external circumstances—these three may play into one another's hands (*sich wechselseitig dergestalt in die Hände arbeiten*), & the apparent total accident is only a necessity which has come to us by a more roundabout route (*ein auf entfernterem Wege hergekommenes Nothwendiges*).[178] Mann says of Freud, "he did not know Schopenhauer." But in *Beyond the Pleasure Principle* ch. 6, Freud quotes from this very essay of Schopenhauer's without mentioning its title.[179] Freud is of opinion that a man's fate "is for the most part arranged by themselves" & speaks of "a compulsion to repeat".*

quoted in *Anatomy of Melancholy*, Part. I, Sect. II, Mem. IV, Subs. VII, George Bell, I, p. 419: "we flee from our fate, we like fools rush on to it"). A Portuguese proverb: "God writes straight on crooked lines" (quoted in F. J. von Rintelen, *Beyond Existentialism*, Eng. tr. p. 141). The story retold in Leigh Hunt's poem "The Inevitable" (~~Otto~~ Rudolf Otto, *The Idea of the Holy*, E.T. p. 93)

Sacha Guitry, Si J'ai Bonne Mémoire.

[iii] Un de mes amis m'a conseillé un jour de jouer au golf...: "Ca fait toujours passer une heure" Faire passer les heures — au lieu d'elles retenir. [iv] Elles passent déjà si vite! [vi] Perdre des cheveux blancs, mon Dieu, ce n'est pas grave, en somme, puisqu'on avait été contrarié de les voir blanchir, mais perdre des cheveux blonds ou bruns, des cheveux qui n'ont même pas terminé leur carrière de cheveux, c'est odieux et c'est injuste.

[1] Lorsque je vins au monde j'étais extrêmement rouges. Mes parents me regardèrent avec effroi, puis ils se regardèrent avec tristesse, et mon père dit à ma mère: "C'est un monstre, mais ça ne fait rien, nous l'aimerons bien tout de même." [2] Au cours de la soirée, Christine Nilsson chante, Sarah Bernhardt enchante. [15] A celle qui me couchait, j'ai demandé un jour: "Où va papa, le soir?" Elle m'a répondu: "Il va travailler pour te gagner des sous." Et, devant ma surprise, elle ajouta: "Dame il va jouer ce soir." Et je me suis endormi avec cette idée que l'on pouvait gagner des sous en jouant — et j'ai grandi avec cette idée que le mot jouer était synonyme du mot travailler. [20] Il avait été convenu que le tsar nous garderait à souper après la représentation. En vue de ce repas, mon père m'avait fait mille recommandations: "Fais ceci... ne fais pas cela ... et surtout ne laisse rien dans ton assiette. Donc, sers-toi peu!"... Quand on passa les fromages et que ce fut à mon tour de me servir, je fis maladroitement tomber dans mon assiette un morceau de gruyère grand comme une boîte de dominos. Le valet de pied voulut [21] reprendre cette part excessive de fromage, mais, d'un coup de coude, l'empereur l'en empêcha. Je levai la tête je rencontrai le regard impitoyable de mon père... Et j'attaquai mon morceau de gruyère dans un silence effrayant et voulu. A la 5e bouchée, un grand éclat de rire dont l'empereur avait donné le signal mit fin

cette visite était purement protocolaire.
grands yeux qui lui mangeaient le visage

à mon supplice. 28 Je connais un petit garçon dont les parents ont divorcé quand il était encore au berceau. Élevé par son père, mais conduit chez sa mère 2 fois par semaine, il a grandi sans rien savoir, sans rien comprendre, et, tout dernièrement, sa mère lui ayant dit en le regardant dans les yeux: "Ce que tu peux déjà ressembler à ton père, toi!" L'enfant, surpris, ému, s'est écrié: "Tu connais donc papa?"

33 Et comme M. de Saint-Ange Bautier nous questionnait sans cesse et que ses questions ne différaient guère, je m'étais mis cette idée en tête qu'il ne devait rien savoir, ne pouvant rien retenir. Il nous demandait: "Combien font 2 et 2?" Tous en chœur, nous répondions: "4!" Et je pensais: "Voilà trois jours de suite que nous le lui disons. Il l'a encore oublié!" 52 M. Schlumberg, sujet allemand, s'était fait naturaliser Français afin de pouvoir diriger une institution préparatoire aux grandes écoles. Il apprenait le français aux Allemands et l'allemand aux Français. 53 Il y avait chez lui un cahier jaune, cartonné, intitulé le Cahier des Classes. Sur ce cahier, les professeurs, ou bien les surveillants, prenaient des notes. Ce cahier, je l'ai volé. 58 "20 Déc. (Classe de 8 à 9 heures). — Weiss se livre éperdument à des fouilles nasales du plus mauvais goût. MOI [le surveillant]: Veux-tu que je t'aide, jeune polisson? LUI: Pouvez pas, vous avez les doigts trop gros. MOI: C'est dégoûtant, mon ami, de se retirer ainsi les choses du nez. LUI, froidement: C'est bien, je vais les remettre."

151 Peut-être ignore-t-on que la vocation théâtrale chez le fils d'un acteur n'a pas le même caractère que chez le fils d'un bourgeois. Pour le fils d'un bourgeois, c'est le fruit défendu, parce que c'est le péché et la tentation en est beaucoup plus grande. Pour le 152 fils d'un acteur,

*Recorded in Jules Renard, *Journal*, éd. NRF, p. 608

---

c'est la chose interdite, en principe interdite, parce qu'il faut en être digne.

159 Pendant 20 ans, j'ai regretté de n'avoir pas conservé le manuscrit du *Page*. Dame, ma première pièce... Or, pour fêter mes 30 ans de théâtre, des amis charmants 160 retrouvèrent *Le Page* aux Archives Nationales où l'on conserve les manuscrits déposés à la censure... Hélas! Chers amis, pourquoi ne m'avez-vous pas laissé mes illusions!

178 Monté sur le toit de sa maison, Alfred Jarry s'amusait un jour à "tirer" les pommes d'une voisine. Elle poussa des cris: "Arrêtez, misérable, vous allez tuer mes enfants!" Il lui répondit: "Je vous en ferai d'autres, Madame!" *

187 Quand il avait écrit une phrase dont il n'était pas satisfait, Alphonse Allais la mettait entre guillemets et l'attribuait à certains écrivains médiocres comme Ohnet. Même alors, il ajoutait *sic*.

* Quentin Bell, On Human Finery, happily applies Cory's lines in Mimnermus in Church to the evanescent charm of fashions: "But, oh, the very reason why / I clasp them, is because they die", i.e. Simmel, Philosophie der Mode: "Sie hat durch dieses Spiel zwischen der (Tante somptueuses proclaims "I am superior in class", she proclaims "I am superior in elegance & taste to other members of my class")

Jean Cocteau, Portraits-Souvenir 1900-1914.

17 Un jour que je lisais à Picasso une lettre d'insultes, il me dit: "C'est une lettre anonyme", et comme je lui montrais qu'elle était signée, il ajouta: "Peu importe. La lettre anonyme est un genre".

25 Mme Rossini était une femme sèche et méchante. Lui passait-on du foie gras, à dîner, chez les Gustave de Rothschild, elle le repoussait, disant: "Merci! je ne mange pas la maladie des bêtes", et pulvérisait des croûtes sur la nappe [tablecloth], avec son face-à-main [lorgnette], pour sa petite chienne édentée.

84 Ce n'était ~~pas~~ point une petite affaire. Armures, écus, carcans [necklace], gaines, baleines, ganses, épaulières, jambières, cuissards, gantelets, corselets, ... ces cuirassiers du plaisir que harnachaient et caparaçonnaient, dès l'aube, de robustes soubrettes, semblaient, raides, en face de leur hôte, ne pouvoir 85 sortir d'une huître que sa perle. Un de nos gigolos modernes se sauverait à toutes jambes, en face d'une de ces fleurettes...

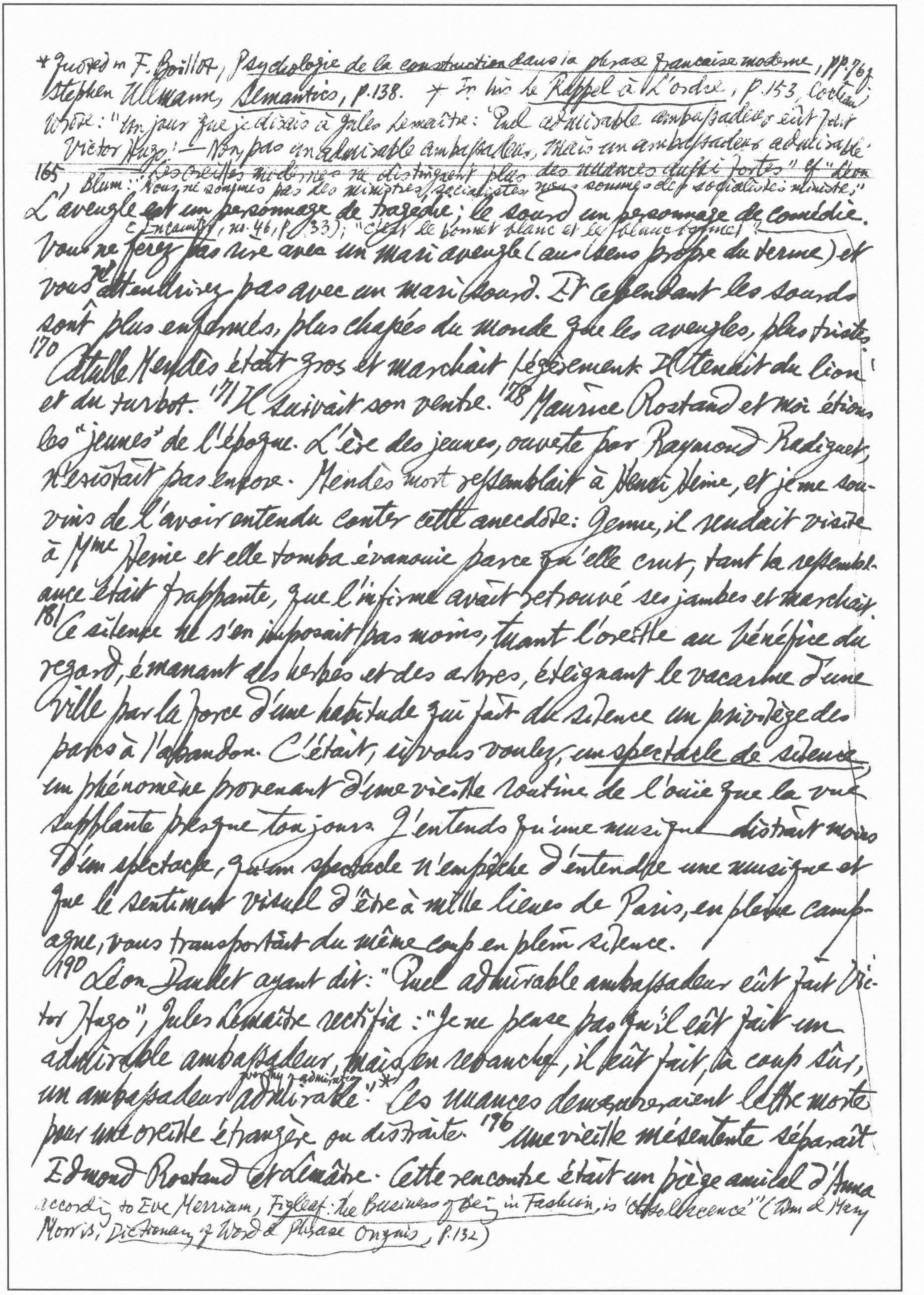
86 L'idée de déshabiller une de ces dames était une entreprise coûteuse, qu'il convenait de prévoir à l'avance comme un déménagement...

95 La mode meurt jeune, et cet air condamné qu'~~elle~~ a, lui donne de la noblesse*. Elle ne peut compter sur une justice tardive, sur des procès gagnés en appel, sur des remords.

107 tentatives de copier sur le voisin qui se protège avec des murailles de dictionnaires...

155 De ma première visite à Edouard de Max, je conserve une photographie dédicacée: "A vos seize ans en fleurs, mes quarante ans en fleurs." 164 Salut à Isadora Duncan!... Salut à Sarah Bernhardt, Salut à de Max! Colosses qui devraient avoir pour devise cette réponse du chef indien auquel on reprochait de manger un peu trop à la table de la Maison Blanche: "A little too much is just enough for me"

Tendenz auf allgemeine Verbreitung und der Vernichtung ihres Sinnes, die diese Verbreitung gerade herbeiführt, den eigentümlichen Reiz der Grenze, den Reiz gleichzeitigen Anfanges und Endes, den Reiz der Neuheit und gleichzeitig der Vergänglichkeit". "The operative word in the world of fashion;



* Quoted in F. Boillot, *Psychologie de la construction dans la phrase française moderne*, pp. 76 f; Stephen Ullmann, *Semantics*, p.138. † In his *Le Rappel à l'ordre*, p.153, Cocteau wrote: "Un jour que je disais à Jules Lemaître: 'Quel admirable ambassadeur eût fait Victor Hugo!' — Non, pas un admirable ambassadeur, mais un ambassadeur admirable."

165 ~~"Les oreilles modernes ne distinguent plus des nuances aussi fortes" cf "Léon~~ Blum: "Nous ne sommes pas des ministres socialistes, nous sommes des socialistes ministres;" (*Encounter*, no. 46, p. 33); "C'est le bonnet blanc et le blanc bonnet."

L'aveugle est un personnage de tragédie; le sourd un personnage de comédie. Vous ne ferez pas rire avec un mari aveugle (au sens propre du terme) et vous ne attendrirez pas avec un mari sourd. Et cependant les sourds sont plus enfermés, plus chassés du monde que les aveugles, plus tristes.

170 Catulle Mendès était gros et marchait légèrement. Il tenait du lion et du turbot. 171 Il suivait son ventre. 178 Maurice Rostand et moi étions les "jeunes" de l'époque. L'ère des jeunes, ouverte par Raymond Radiguet, n'existait pas encore. Mendès mort ressemblait à Henri Heine, et je me souviens de l'avoir entendu conter cette anecdote: Jeune, il rendait visite à Mme Heine et elle tomba évanouie parce qu'elle crut, tant la ressemblance était frappante, que l'infirme avait retrouvé ses jambes et marchait.

181 Ce silence ne s'en imposait pas moins, tuant l'oreille au bénéfice du regard, émanant des herbes et des arbres, éteignant le vacarme d'une ville par la force d'une habitude qui fait du silence un privilège des parcs à l'abandon. C'était, si vous voulez, un spectacle de silence, un phénomène provenant d'une vieille routine de l'ouïe que la vue supplante presque toujours. J'entends qu'une musique distrait moins d'un spectacle, qu'un spectacle n'empêche d'entendre une musique et que le sentiment visuel d'être à mille lieues de Paris, en pleine campagne, vous transportant du même coup en plein silence.

190 Léon Daudet ayant dit: "Quel admirable ambassadeur eût fait Victor Hugo", Jules Lemaître rectifia: "Je ne pense pas qu'il eût fait un admirable ambassadeur, mais en revanche, il eût fait, à coup sûr, un ambassadeur admirable (worthy of admiration)."* Ces nuances demeureraient lettre morte pour une oreille étrangère ou distraite. 196 Une vieille mésentente séparait Edmond Rostand et Lemaître. Cette rencontre était un piège amical d'Anna

according to Eve Merriam, *Figleaf: The Business of Being in Fashion*, is 'obsolescence'" (Wm & Mary Morris, *Dictionary of Word & Phrase Origins*, p.132)

* Cf. Antoine Albalat, Souvenirs de la vie littéraire, Nouvelle éd. augmentée, p. 151: "Un jour qu'il dînait dans un petit restaurant des quais avec Edmond Rostand, Rostand eut le malheur de brûler la nappe avec son cigare. Le poète fort ennuyé demande au critique un élégant moyen de réparer le désastre. Faguet regarde le trou, regarde Rostand et, doucement, conseille: 'Signez le trou'."

---

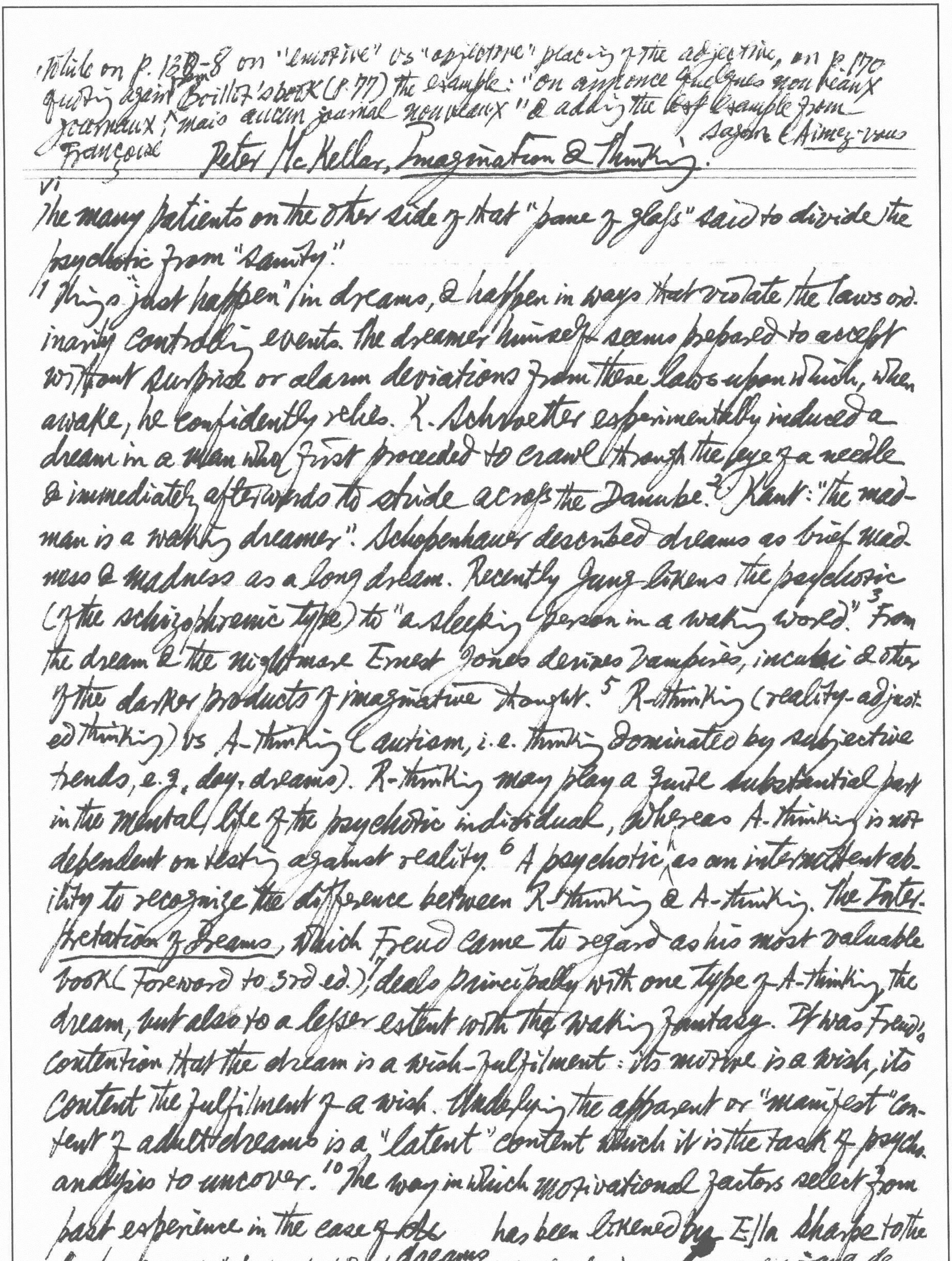
de Noailles. Notre soirée commençait à merveille. Tout à coup, le monocle de Rostand tomba et se brisa. Le garçon qui servait se précipita et empocha les morceaux. La caissière 197 minauda et en réclama un. C'est alors que Rostand sortit de sa poche un deuxième monocle qu'il lui donna et un troisième monocle qu'il se vissa dans l'oeil. Le nombre de ces monocles irrita-t-il Lemaître? Le vase attendait-il cette goutte? Toujours est-il que, Rostand ayant brûlé la nappe avec sa cigarette et, fort gamin, feignait la crainte et prétendait ne savoir que faire, Jules Lemaître sortit de son mutisme pour dire d'une voix sèche: "C'est très simple. Signez le trou." *

201 La vieille plaisanterie: "Précédée de sa suite".

203 Dorchain venait de publier dans les Annales un article où il parlait des dames du monde poétique. Sauf 204 la comtesse de Noailles, ce sont, disait-il, des amateurs. Cet article les suffoqua. La baronne de B— s'écriait: "Des amateurs! Des amateurs! Nous qui ne comptons plus nos pieds sur nos doigts!"[8] 211 A table, Anna voulait que les convives l'écoutent et se taisent... Je la plaignais, je la voyais s'embourber, s'embrouiller, prendre des traverses. Tout plutôt que de retourner au silence!

[8] Cf. E. Henriot, Maîtres d'Hier et Contemporains, Nouvelle Série, p. 230: "Ce sont les rimeurs du dimanche qui dégoûtent du vers régulier, dont on a scrupuleusement compté le nombre de pieds sur ses doigts et cru assurer l'orthodoxie en faisant rimer caresse avec maîtresse et amours avec toujours."

→ Stephen Ullmann, Style in the French Novel, p. 7: "Most adjectives are mobile in French. One can exploit this possibility of choice to achieve a number of stylistic effects: 'Une découverte importante' is a statement of fact, 'une importante découverte' an emotional utterance". Cf. Carducci: "Garibaldi in Francia": "la Francia non è la gran nazione, ma è nazione grande e sopra tutto vitale" (Prose, 1859-1903 in E. Bullough, The Cambridge Readings in ~~French Literature~~, p. 112); in Ullman, Semantics



While on p. 137-8 on "emotive" vs "objective" placing of the adjective, on p. 170 quoting again from Brillot's book (p. 77) the example: "on annonce quelques nouveaux journaux, mais aucun journal nouveau" & adding the best example from Françoise Sagan (*Aimez-vous*

Peter McKellar, *Imagination & Thinking*.

vi

The many patients on the other side of that "pane of glass" said to divide the psychotic from "sanity".

"Things just happen" in dreams, & happen in ways that violate the laws ordinarily controlling events. The dreamer himself seems prepared to accept without surprise or alarm deviations from these laws upon which, when awake, he confidently relies. K. Schroetter experimentally induced a dream in a man who first proceeded to crawl through the eye of a needle & immediately afterwards to stride across the Danube.[2] Kant: "the madman is a waking dreamer". Schopenhauer described dreams as brief madness & madness as a long dream. Recently Jung likens the psychotic (of the schizophrenic type) to "a sleeping person in a waking world".[3] From the dream & the nightmare Ernest Jones derives vampires, incubi & other of the darker products of imaginative thought.[5] R-thinking (reality-adjusted thinking) vs A-thinking (autism, i.e. thinking dominated by subjective trends, e.g. day-dreams). R-thinking may play a quite substantial part in the mental life of the psychotic individual, whereas A-thinking is not dependent on testing against reality.[6] A psychotic has an intermittent ability to recognize the difference between R-thinking & A-thinking. *The Interpretation of Dreams*, which Freud came to regard as his most valuable book (Foreword to 3rd ed.),[7] deals principally with one type of A-thinking, the dream, but also to a lesser extent with the waking fantasy. It was Freud's contention that the dream is a wish-fulfilment: its motive is a wish, its content the fulfilment of a wish. Underlying the apparent or "manifest" content of adult dreams is a "latent" content which it is the task of psychoanalysis to uncover.[10] The way in which motivational factors select from past experience in the case of dreams has been likened by Ella Sharpe to the

Brahms? p. 11): "passant difficilement du rang de jeune femme au rang de femme jeune" — in both examples the postposition denotes valuation — "really new", "young in spirit"!

*200. Concretization — tendency to think of an abstract idea by a concrete pictorial representation.

---

way in which a magnet, drawn across a hundred small objects on a table, will select the metal ones. 13 "The Unconscious" is just as much formed from past perception as any other source of knowledge. It simply comprises what has been "forgotten", what a man does not know he knows, as opposed to what he remembers, can recall, & knows he knows. "The imagination never operates in a vacuum. Its stuff is always fact of some order, somehow experienced; its product is that fact transmuted" (Lowes, The Road to Xanadu, p. 427). 16 Havelock Ellis: "Dreams are true while they last. Can we say more of life?" 17 It is not correct to say that we do not perceive when asleep. A dreamer may respond to a noise not by waking up, but rather by using the sound as subject matter in his dream & continuing to sleep.

77 Primary perception: seeing a table, hearing a bomb fall, etc. Secondary perception: seeing a picture of a table, listening to a description of the event. Secondary perception provides a vast enrichment of perceptual possibilities. 78 With the invention of the cinema, wireless & television, secondary perception has been enormously widened.

101 Reasoning & reality-adjusted thinking seem to depend on a capacity for abstraction which inhibits the irrelevant. The psychotics, on the contrary, tend to lose themselves in the most irrelevant side associations. 104 A visiting inspector asked the children to do a sum involving adding marbles together, & was a little disturbed when one child put up a hand & said: "Please sir, teacher always sets our sums in apples!" *

122 A lecture is defined as "that which passes from the notebook of the lecturer into the notebook of the student without passing through the mind of either".

*Gombrich did not refer explicitly to Prägnanz, Prägnanztendenz or Richtung auf R Prägnanz der Gestalt (Fr. Dorsch, Psychologisches Wörterbuch, 6te rev. Auf. 1959, S. 238-9: "die Abhebung und Gliederung eines Gebildes aus dem Gesamt des inhaltlich Gegebenen .. die Eigentendenz der Wahrnehmung auf ausgezeichnete Gestalten".

142 Principle of ambiguity or the process of "shifting something of the load of creation to the beholder" (E. H. Gombrich). Gombrich suggests that the principle involved is related to the more general Law of Prägnanz as formulated by the Gestalt psychologists.* According to that law, in the act of perception, omissions are rectified & amorphous, ambiguous perceptual cues are given more definite structure ↑ In Mona Lisa, Leonardo left indistinct ~~the~~ La Gioconda's eyes & the corner of her mouth. "Leonardo achieved his greatest triumphs of life-like expression by blurring precisely the features in which expression resides, thus compelling us to complete the act of creation" (E. H. Gombrich: "Meditations on a hobby horse", in Morris L. L. Philipson, ed., Aesthetics Today, "Meridian Books", p. 125/143 Whyte, ed., Aspects of Form, 1951, p. 222). "Rembrandt could dare to leave the eyes of his most moving portraits in the shade because we are thus stimulated to supplement them".

"The more vital the feature that is indicated by the context & yet omitted, the more intense seems to be the process that is started off. On its lowest level this method of 'suggestive veiling' is familiar to erotic art..."

"The artists could only achieve their aim by shifting something of the load of creation on the beholder. For what else does it mean if we are enjoined to step back in turn & watch the colored patches of an impressionist landscape 'spring to life'?"...

劉大櫆海峯文集論文偶記：文貴遠、遠必含蓄或句上有句或句下有句或句中有句或句外有句說出者少不說出者多昔人論畫曰遠山無皴遠水無波遠樹無枝遠人無目此之謂也 cf J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, hrsg. Das Unvollendete als Künstlerische Form S. 83

顏真卿述張長史十二意筆法記（全唐文卷337）：補謂不足損謂有餘

張彥遠歷代名畫記卷二論吳生不用界筆直尺云所謂意存筆先畫盡意在也……謂筆不周而意周也

1st pub. 1936

Raymond Klibansky & H. J. Paton, ed., Philosophy & History: the Ernst Cassirer Festschrift (Harper Torchbooks, 1963).

vii the maxim of Nicholas of Cusa against the fanatical imposition of uniformity: *Una veritas in variis signis varie resplendet.*

Léon Brunschvicg: HISTORY & PHILOSOPHY: 27 Primitive people, like children, retain in their memory what has taken place before their eyes far less than what has been transmitted to their ears.

L. Susan Stebbing: SOME AMBIGUITIES IN DISCUSSIONS CONCERNING TIME: 107 St Augustine, "Quid est tempus? Si nemo a me quaerat, scio; si quaerenti explicare velim, nescio." It would be a mistake to suppose that St Augustine knew something when no one was asking him a certain question, but ceased to know that very something when he was asked that question. His *scio* expressed merely his familiarity with a certain experience; his *nescio* must have expressed his inability to answer certain kinds of questions about that experience, & thus his inability to formulate a theory about that experience. 115 Time covers *is going to happen*, *is happening now*, *has happened*. Apart from happenings there is no sense in the word "time". But it is a mistake to regard *Time* as a substance or to try to use the word as a substantive. Prof. Cassirer has emphasized in another connexion what I would call "the fallacy of the substantive": "Fast schien es das unvermeidliche Schicksal der naturwissenschaftlichen Weltbetrachtung zu sein, daß jeder neue und fruchtbare Maßbegriff, den sie errang und für sich feststellte, sich ihr alsbald wieder in einen *Ding*begriff verwandelte" (*Zur Einsteinschen Relativitätstheorie*, p. 15). 118 To say that the past is real is to say something has happened.

Fritz Saxl: VERITAS FILIA TEMPORIS: 199 Truth was Aretino's watchword, as we know from his correspondence. He was the "professore della verità", the "oracolo della verità", the flagellum principum who did not hesitate to tell the great ones the plain truth. He wanted ~~the~~ posterity[200] to think of him as "Signor Pietro Aretino, per gratia divina huomo libero — che lodava chi lo meritava, e biasimava chi n'era degno — che colla verità in bocca sarebbe morto." The terse formula comes down from Gellius, Noctes Atticae, XII.xi.7, said to be a phrase from "an ancient poet". The idea is common property in Greek tradition. Time reveals either guilt & its punishment, as in Aeschylus, or true valour & the honour due to it, as in Pindar. Sophocles uses it to express his humble faith in the justice of divinity (Aias 646 sq.; fr. 280 & 832 Nauck), also Philemon, fr. 192 Kock, & Menander Monost. 11 & 459). Seneca, De ira II.xxii.3: "Dandum est tempus; veritatem dies aperit"; Tertullian, Apolog., 7. Gellius's quotation was propagated by Erasmus, Adagiorum opus, 1526, p. 436 with the paraphrase: "... quendam veterum poetarum Veritatem Temporis Filiam vocasse, quod licet aliquando lateat, temporis progressu in lucem emergat." 218 Truth cannot be ascertained once for all. Perception of truth may be steadily amplified in the course of time (cf G. Gentile, Giordano Bruno e il pensiero del Rinascimento, 1925, pp. 225–48: "Veritas filia temporis").[220] Bacon: "Recte enim Veritas filia Temporis dicitur, non Auctoritatis" (Works ed. Ellis & Spedding, VI, p. 191).*

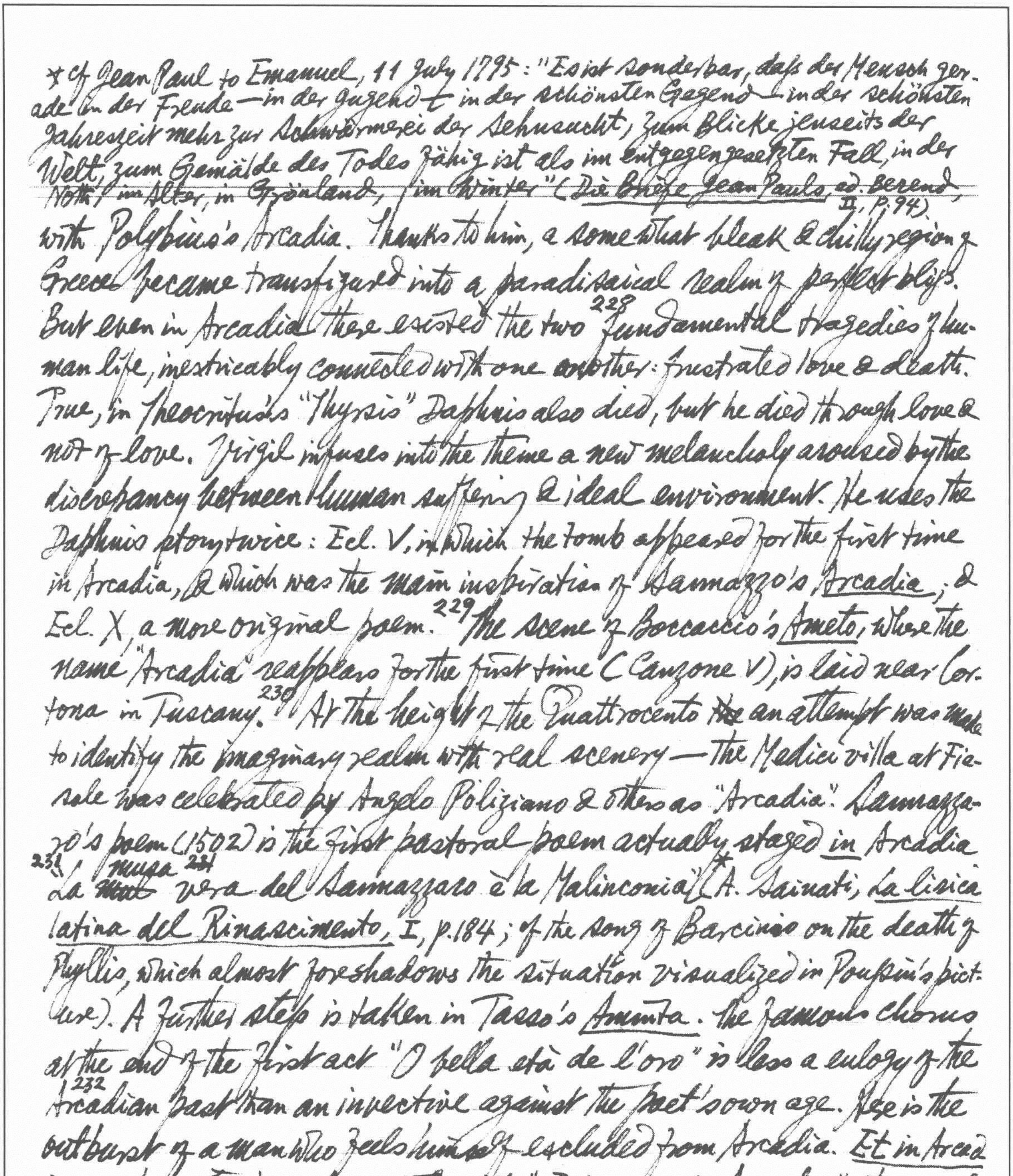
Erwin Panofsky, ET IN ARCADIA EGO: 223) the formula is often interpreted as a retrospective vision of unsurpassable happiness enjoyed in the past. In Schiller's poem The frustrated hero challengingly said: "Auch ich war in Arkadien geboren". Goethe used the phrase "Auch ich in Arkadien" as a motto for the description of his blissful journey to Italy. The original place of this celebrated phrase is a tomb. In 1769 J. G. Jacobi wrote: "Whenever, in a beautiful landscape, I encounter a tomb with the inscription: 'I too was in Arcadia', I point it out to my friends,

* cf Beaumarchais, Le Mariage de Figaro, III.vii: "Tempo è galant'uomo, dit l'Italien; il dit toujours la vérité"; Dizionario Garzanti della lingua italiana, p. 859: "Il tempo è galantuomo, rende giustizia, fa trionfare la verità." cf ~~an~~ a late 19th century French copperplate showing a gust of wind blowing off the hat & wig of a bald woman & captioned "Le (mauvais) temps découvre la vérité!"

we stop a moment, press each other's hands, & proceed" (*Winterreise*).* In the same year Sir Joshua Reynolds[224] paints a portrait of two lovely ladies Mrs Bouverie & Mrs Crewe, in which was also seen a tomb inscribed "Et in Arcadia ego". The formula first appeared in the famous Louvre painting by Nicolas Poussin (around 1640-5). Three handsome shepherds gather round a tomb, one kneeling on the ground so as to decipher the half-effaced inscription, the second explaining it to a lovely girl, the third falling into a brooding melancholy.[225] The Arcadians were renowned for their rustic virtue & simplicity, & for their complete ignorance of the outside world & their musical accomplishments. Juvenal characterized a peculiarly boring orator as an "Arcadian youth" (VII.160), & Philostratus called the Arcadians "acorn-eating swine" (*Vita Apolloni*, VIII.7). Arcadia's most famous son Polybius describes his country as rough, bare & rocky & utterly devoid of pastoral charms. The pastorals of Theocritus were staged in Sicily so richly endowed with the qualities which Arcadia conspicuously lacked.[226] According to Ovid, the Arcadians, ruled by Pan, lived the life of primitive savages, & knew nothing of agriculture, architecture, clothes, tools, & domestic animals (Vita ferae similis, nullos agitata per usus / Artis adhuc expers et rude volgus erat — *Fast.* II.289 ff.) It is a Golden Age, innocently simple but decidedly unenjoyable. Virgil however, used Polybius in quite the opposite way (the famous lines in *Ecl.* VII.4-5: "Arcades ambo / Et cantare pares et respondere parati" are an almost literal translation from Polybius, *Hist.*, IV.20).[227] While Ovid had transferred the Arcadian primitiveness to an imaginary being, Virgil transferred the Arcadian purity & musical sensitiveness to a Utopian space and transplanted Theocritus's Sicily to synthesize

---

* According to Büchmann, *Geflügelte Worte*, 27th ed., p. 441 f. this is the earliest appearance of the phrase in German literature. In the 19th cent. the hedonistic conception of Arcadian happiness (e.g. *Faust*, II.iii: "Zur Laube wandeln sich die Thronen, / Arcadisch frei sei unser Glück!") degenerated into the trivial conception of "having a good time" (e.g. the aria in *Offenbach's Orpheus*: "Als ich noch Prinz war von Arkadien"). The term also became a synonym of "Utopian", "imaginary" or even "unfeasible" (e.g. Jean Paul, *Dr Katzenbergers Badereise*, 24: "Doch sind das nicht ganz arkadische Träume").



with Polybius's Arcadia. Thanks to him, a somewhat bleak & chilly region of Greece became transfigured into a paradisaical realm of perfect bliss. But even in Arcadia there existed the two [228] fundamental tragedies of human life, inextricably connected with one another: frustrated love & death. True, in Theocritus's "Thyrsis" Daphnis also died, but he died through love & not of love. Virgil infuses into the theme a new melancholy aroused by the discrepancy between human suffering & ideal environment. He uses the Daphnis story twice: Ecl. V, in which the tomb appeared for the first time in Arcadia, & which was the main inspiration of Sannazzaro's *Arcadia*; & Ecl. X, a more original poem.[229] The scene of Boccaccio's *Ameto*, where the name "Arcadia" reappears for the first time (Canzone V), is laid near Cortona in Tuscany.[230] At the height of the Quattrocento ~~the~~ an attempt was made to identify the imaginary realm with real scenery — the Medici villa at Fiesole was celebrated by Angelo Poliziano & others as "Arcadia". Sannazzaro's poem (1502) is the first pastoral poem actually staged *in* Arcadia

[231] "La ~~[illegible]~~ musa ~~231~~ vera del Sannazzaro è la Malinconia"* (A. Sainati, *La lirica latina del Rinascimento*, I, p. 184; cf the song of Barcinio on the death of Phyllis, which almost foreshadows the situation visualized in Poussin's picture). A further step is taken in Tasso's *Aminta*. The famous chorus at the end of the first act "O bella età de l'oro" is less a eulogy of the [232] Arcadian past than an invective against the poet's own age. Here is the outburst of a man who feels himself excluded from Arcadia. *Et in Arcadia ego* has often been translated into "I, too, was in Arcadia"; the words are thus attributed to the dead person in the tomb, as is the case with most epitaphs worded after the fashion of Virgil's "Daphnis *ego* in silvis". But this translation is based on two assumptions: 1. that the missing verb should

---

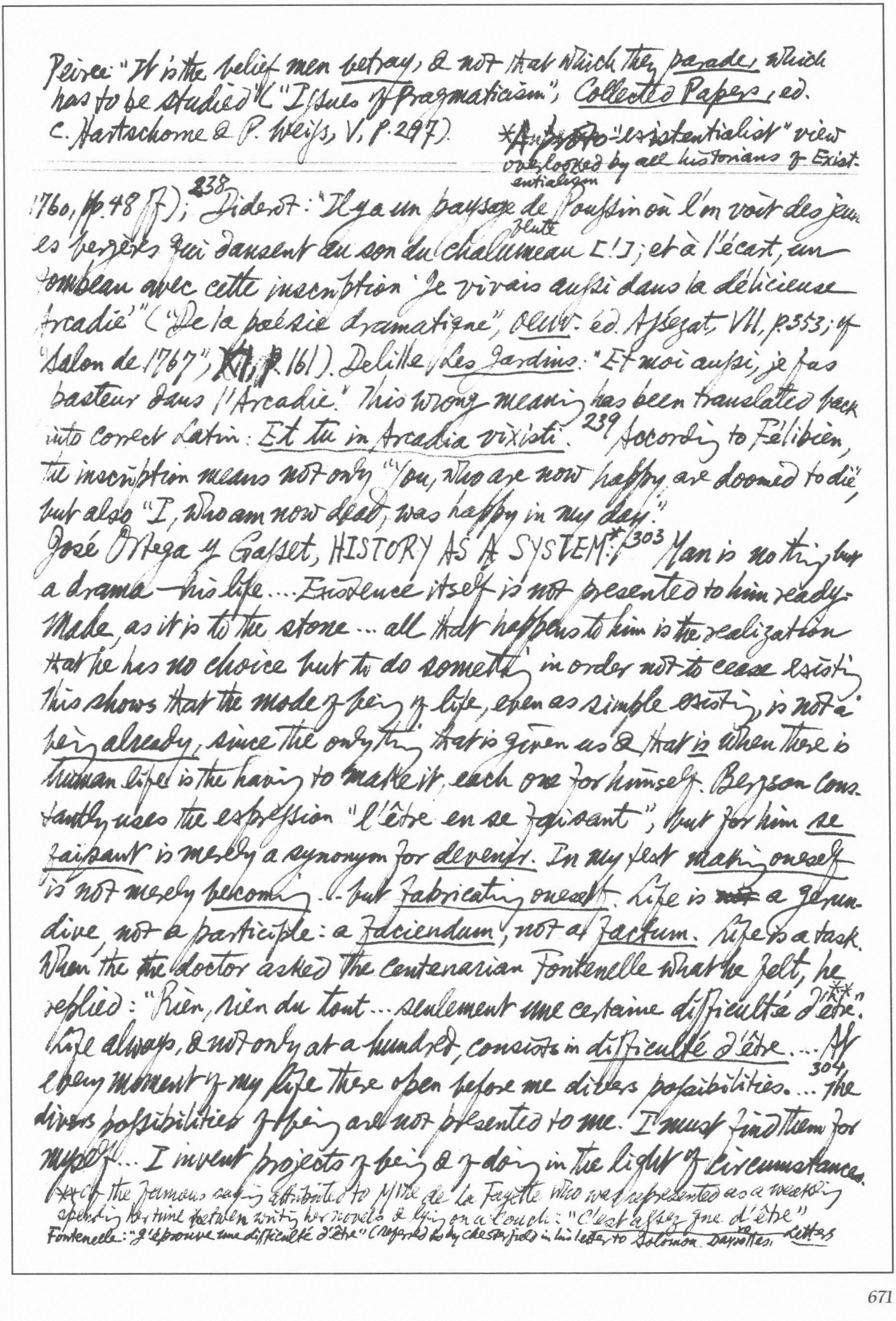
* Cf Jean Paul to Emanuel, 11 July 1795: "Es ist sonderbar, daſs der Mensch gerade in der Freude — in der Jugend — in der schönsten Gegend — in der schönsten Jahreszeit mehr zur Schwärmerei der Sehnsucht, zum Blicke jenseits der Welt, zum Gemälde des Todes fähig ist als im entgegengesetzten Fall, in der Noth, im Alter, in Grönland, im Winter" (*Die Briefe Jean Pauls*, ed. Berend, II, p. 94).

stand in the past tense; 2. that the *Et* refers to *ego*. The first assumption is arbitrary, & the second is grammatically untenable, for *et* cannot but grammatically relate to *Arcadia*. Consequently the correct translation is "Even in Arcadia, there [am] I"; the subject of the sentence is the tomb itself as a substitute for death in person. This interpretation is confirmed by[233] an early painting of Guercino's (executed not later than 1623) in which two shepherds are interrupted in their walk by the sudden sight of a skull gnawed by a mouse (a well-known symbol for all-devouring time): the skull lies on a mouldering piece of masonry inscribed *Et in Arcadia ego*.[234] The death's head or *memento mori* is a common feature in art & literature, being closely connected with the idea of *carpe diem*, *gaudeamus igitur*; its original significance was a purely hedonistic one (hence on goblets & table decorations).

[236] Giovanni Pietro Bellori, a personal friend of Poussin's, gave a correct interpretation: "'Et in Arcadia ego'—cioè che il sepolcro si trova ancora in Arcadia e che la Morte a luogo in[237] mezzo le felicità" (*Le vite de' pittori, scultori et architetti moderni* 1672, the Pisa ed. of 1821, II, p.193).* Poussin's second biographer, André Félibien, already shrank from the idea of a speaking tomb: "Par cette inscription, on a voulu marquer que celui qui est dans cette sépulture a vécu en Arcadie" (*Entretiens sur les vies et les ouvrages des peintres*, IV, 1685, éd. 1705, p.71). The inscription becomes in the Abbé du Bos's embroidered account of the picture (giving two males & two females instead of 3 males & 1 female & and adding "la statue" of "une jeune fille morte à la fleur de son âge" "couchée sur le tombeau"): "Je vivois cependant en Arcadie" (*Réflexions critiques sur la poësie et sur la peinture*, §VI, the Dresden ed of

---

* When Dr Johnson saw Reynolds's picture, he said: "What can this mean? It seems very nonsensical—I am in Arcadia." "Well, what of that? The King [George III] could have told you", replied Reynolds. "He saw it yesterday & said at once: 'Oh, there is a tombstone in the background. Ay, ay, *Death is even in Arcadia!*'" (C. R. Leslie & Tom Taylor, *Life & Times of Sir Joshua Reynolds*, I, p.325).



Peirce: "It is the belief men betray, & not that which they parade, which has to be studied." ("Issues of Pragmaticism", Collected Papers, ed. C. Hartshorne & P. Weiss, V, p. 297). *~~An~~ proto-"existentialist" view overlooked by all historians of Existentialism

---

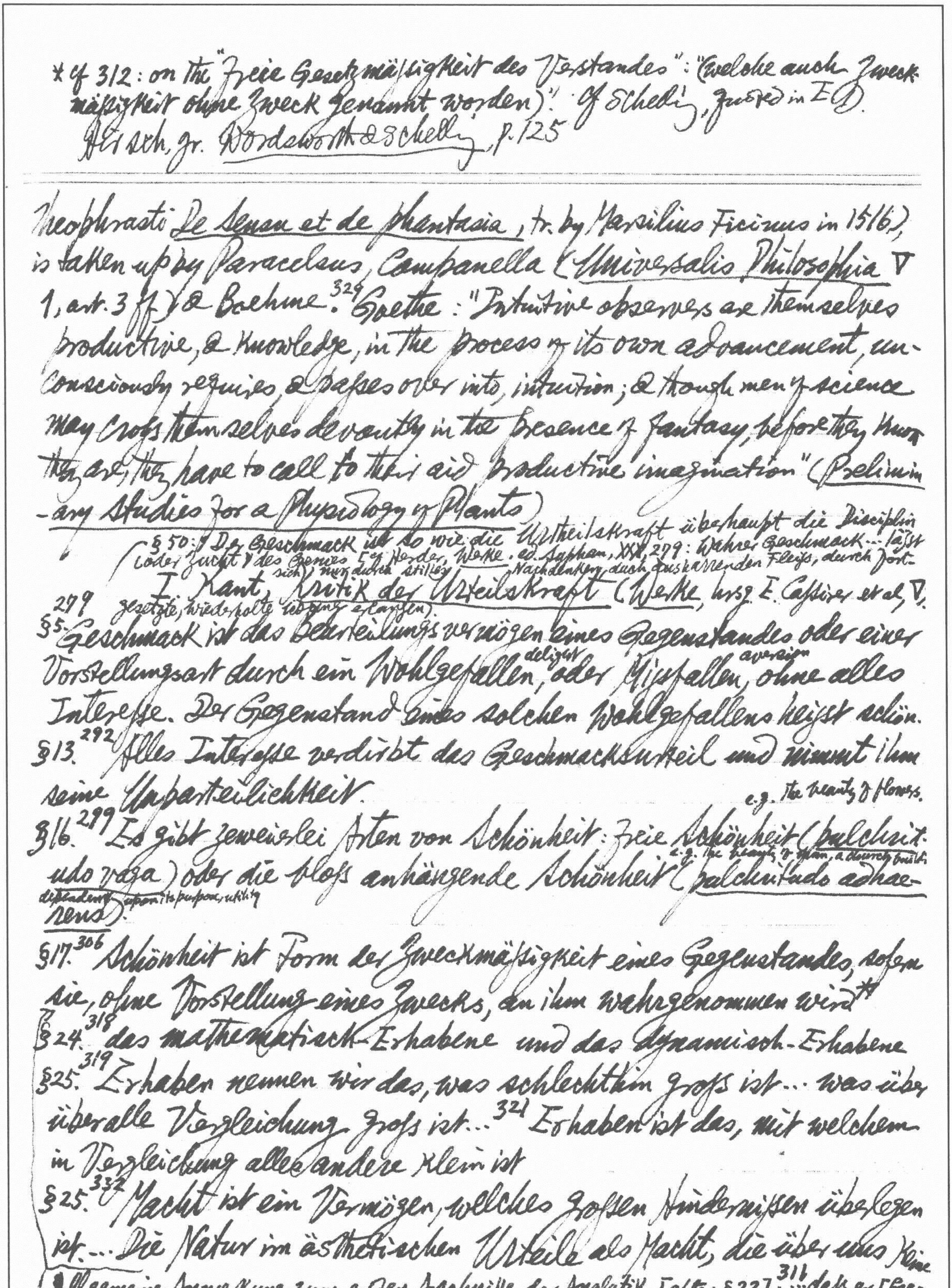
1760, pp. 48 ff); [238] Diderot: "Il y a un paysage de Poussin où l'on voit des jeunes bergers qui dansent au son du chalumeau [flute] [!]; et à l'écart, un tombeau avec cette inscription 'Je vivais aussi dans la délicieuse Arcadie'" ("De la poésie dramatique", Oeuv. ed. Assézat, VII, p. 353; cf "Salon de 1767", ~~XI~~, p. 161). Delille, Les Jardins: "Et moi aussi, je fus pasteur dans l'Arcadie." This wrong meaning has been translated back into correct Latin: Et tu in Arcadia vixisti. [239] According to Félibien, the inscription means not only "You, who are now happy are doomed to die", but also "I, who am now dead, was happy in my day."

José Ortega y Gasset, HISTORY AS A SYSTEM:* p. [303] Man is nothing but a drama—his life.... Existence itself is not presented to him ready-made, as it is to the stone ... all that happens to him is the realization that he has no choice but to do something in order not to cease existing. This shows that the mode of being of life, even as simple existing, is not a being already, since the only thing that is given us & that is when there is human life is the having to make it, each one for himself. Bergson constantly uses the expression "l'être en se faisant", but for him se faisant is merely a synonym for devenir. In my text making oneself is not merely becoming ... but fabricating oneself. Life is ~~not~~ a gerundive, not a participle: a faciendum, not a factum. Life is a task. When the ~~the~~ doctor asked the centenarian Fontenelle what he felt, he replied: "Rien, rien du tout ... seulement une certaine difficulté d'être."** Life always, & not only at a hundred, consists in difficulté d'être.... At every moment of my life there open before me divers possibilities.... [304] the divers possibilities of being are not presented to me. I must find them for myself... I invent projects of being & of doing in the light of circumstances.

**cf. the famous saying attributed to Mme de La Fayette who was represented as a weakling spending her time between writing her novels & lying on a couch: "C'est assez que d'être". Fontenelle: "J'éprouve une difficulté d'être" (repeated by Chesterfield in his letter to Solomon Dayrolles, Letters

... this alone is given me: circumstance ... Among these possibilities I must choose. Hence, I am free. But, be it well understood, I am free *by compulsion*, whether[305] I wish to be or not. ... To be free means to be lacking in constitutive identity ... Man is an infinitely plastic entity of which one may make what one will ...[306] Nicholas of Cusa calls a man a *Deus occasionatus*: whose creation is not absolute but is limited by the occasion ... Man makes himself in the light of circumstance, he is a God as occasion offers, a "second-hand God" (*un Dios de ocasión*) ...[312] Man goes on "being" & "unbeing" — living. He goes on accumulating being — the past; he goes on making for himself a being through his dialectical series of experiments. This is ... the *Realdialektik* dreamt of ... by Dilthey ... Man is what has happened to him, what he has done ...[313] Man, in a word, has no nature; what he has is history ...[314] There is no cause for weeping overmuch concerning the mutability of everything human ... Progress is only possible to one ... who is not caught for ever in that being which is already but can migrate from it into another ... He finds at birth a form of humanity, a mode of being a man, already forged, that he need not invent but may simply take over & set out from for his individual development. This does not begin for him — as for the tiger — at zero but at a positive quantity to which he adds his own growth.[315] Galileo: "I detrattori della corruttibilità meriterebber d'esser cangiati in statue".

Raymond Klibansky, THE PHILOSOPHIC CHARACTER OF HISTORY:[328] On the one hand, imagination is considered as a *debilitata sensio* (Hobbes); on the other, imagination, or at least its "nobler part" is regarded as an active, creative power. This view, originating with Posidonius & certain Neoplatonists (e.g. Iamblichus, quoted by Priscianus, *Metaphrasis in* ed. B. Dobrée, V, p. 222))



* cf 312: on the "freie Gesetzmässigkeit des Verstandes": "(welche auch Zweckmässigkeit ohne Zweck genannt worden)". Cf Schelling, quoted in E.D. Hirsch, Jr. *Wordsworth & Schelling*, p. 125

Theophrasti *De Sensu et de phantasia*, tr. by Marsilius Ficinus in 1516), is taken up by Paracelsus, Campanella (*Universalis Philosophia* V 1, art. 3 ff) & Boehme.^{329} Goethe: "Intuitive observers are themselves productive, & knowledge, in the process of its own advancement, unconsciously requires & passes over into intuition; & though men of science may cross themselves devoutly in the presence of fantasy, before they know they are, they have to call to their aid productive imagination" (*Preliminary Studies for a Physiology of Plants*)

§50: "Der Geschmack ist so wie die Urtheilskraft überhaupt die Disciplin (oder Zucht) des Genies" [cf Herder, *Werke*, ed. Suphan, XXX, 279: Wahrer Geschmack ... läßt sich nur durch stilles Nachdenken, durch ausharrenden Fleiß, durch fortgesetzte, wiederholte Übung erlangen].

I. Kant, *Kritik der Urteilskraft* (*Werke*, hrsg. E. Cassirer et al, V)

279

§5. Geschmack ist das Beurteilungsvermögen eines Gegenstandes oder einer Vorstellungsart durch ein Wohlgefallen,^{delight} oder Missfallen,^{aversion} ohne alles Interesse. Der Gegenstand eines solchen Wohlgefallens heisst schön.

§13.^{292} Alles Interesse verdirbt das Geschmacksurteil und nimmt ihm seine Unparteilichkeit.

e.g. the beauty of flowers.

§16.^{299} Es gibt zweierlei Arten von Schönheit: freie Schönheit (*pulchritudo vaga*) oder die bloss anhängende Schönheit (*pulchritudo adhaerens*).

e.g. the beauty of man, a church building

dependent upon its purpose, utility

§17.^{306} Schönheit ist Form der Zweckmässigkeit eines Gegenstandes, sofern sie, ohne Vorstellung eines Zwecks, an ihm wahrgenommen wird*

§24.^{318} das mathematisch-Erhabene und das dynamisch-Erhabene

§25.^{319} Erhaben nennen wir das, was schlechthin gross ist... was über über alle Vergleichung gross ist...^{321} Erhaben ist das, mit welchem in Vergleichung alles andere klein ist

§25.^{332} Macht ist ein Vermögen, welches grossen Hindernissen überlegen ist... Die Natur im ästhetischen Urteile als Macht, die über uns keine

*Allgemeine Anmerkung zum ersten Abschnitte der Analytik [after §22]:^{314} ...dass er [Geschmack] ein Beurteilungsvermögen eines Gegenstandes in Beziehung auf die freie Gesetzmässigkeit der Einbildungskraft sei ... Allein dass die Einbildungskraft frei und doch

*cf Goethe in einem Briefe (1817) an die Herzogin Maria Paulowna: "Hier [in Kant] werden als Hauptkräfte unseres Vorstellungsvermögens Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft aufgeführt, die Phantasie aber vergessen, wodurch eine unheilbare Lücke entsteht. Die Phantasie ist die vierte Hauptkraft unseres geistigen Wesens; sie suppliert die Sinnlichkeit, unter der Form des Gedächtnisses, sie legt

8 cf the end of the book.

Gewalt hat, betrachtet, ist dynamisch-erhaben.

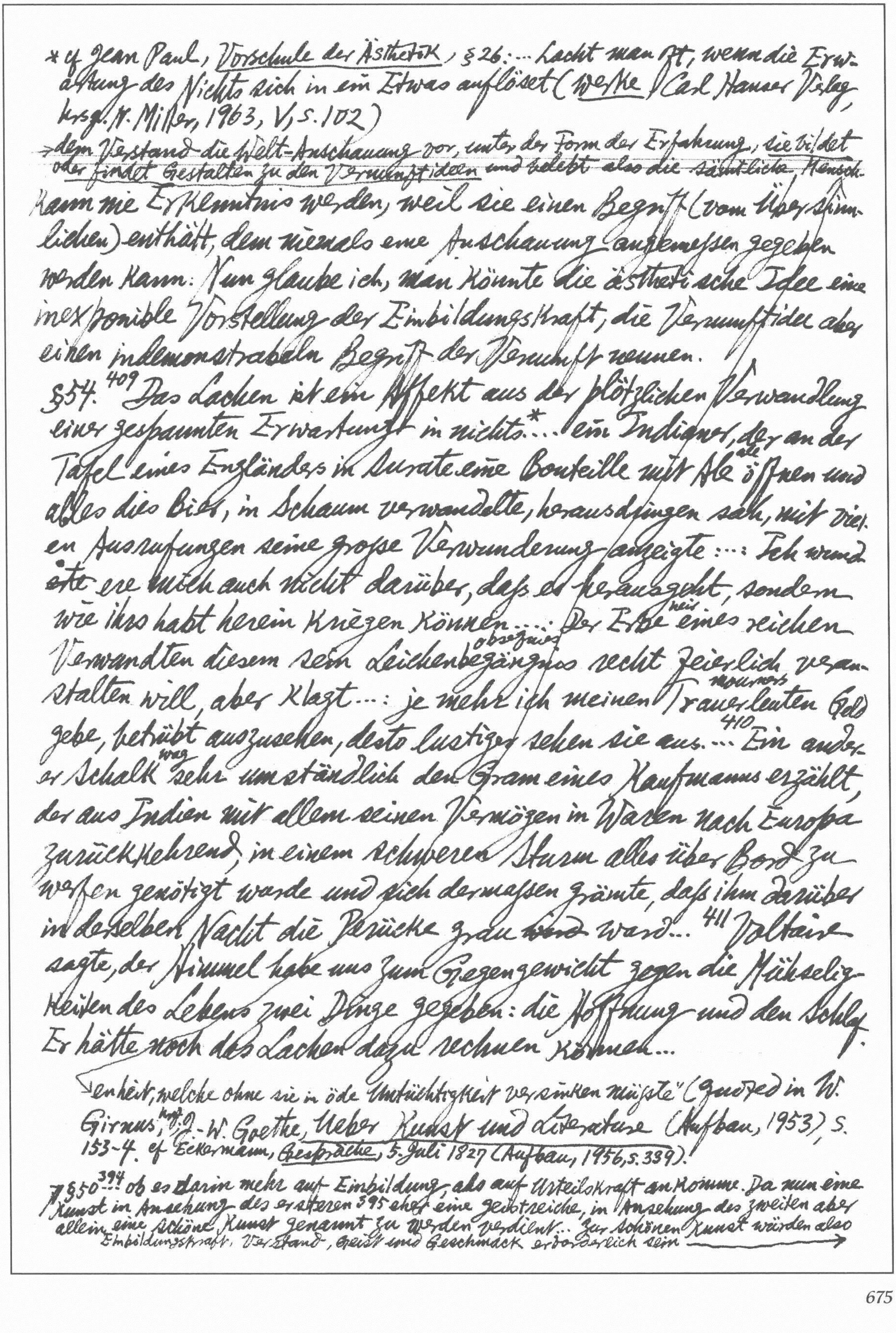
§48.^{382} Genie ist das Talent (Naturgabe), welches der Kunst die Regel gibt. —— cf E. Cassirer, Rousseau, Kant, Goethe, p. 87 on Goethe's professed indebtedness to this definition

§49.^{389} Man kann dergleichen Vorstellungen der Einbildungskraft Ideen nennen: eines Teils darum, weil sie zu etwas über die Erfahrungsgrenze hinaus Liegendem wenigstens streben und so einer Darstellung der Vernunftbegriffe (der intellektuellen Ideen) nahe zu kommen suchen, welches ihnen den Anschein einer objektiven Realität gibt; andrerseits, und zwar hauptsächlich, weil ihnen, als innern Anschauungen, kein Begriff völlig adäquat sein^{390} kann. Der Dichter wagt es, Vernunftideen von unsichtbaren Wesen, das Reich der Seligen, das Höllenreich, die Ewigkeit, die Schöpfung u. d. gl. zu versinnlichen*, oder auch das, was zwar Beispiele in der Erfahrung findet, z. B. den Tod, den Neid und alle Laster, imgleichen die Liebe, den Ruhm u. d. gl. über die Schranken der Erfahrung hinaus, vermittelst einer Einbildungskraft, die dem Vernunft-Vorspiele in Erreichung eines Größten nacheifert, in einer Vollständigkeit sinnlich zu machen, für die sich in der Natur kein Beispiel findet.8 cf W. T. Stace on "empirical non-perceptual concept" (Marginalia to Croce, Aesthetic, p. 5-6).

§51.^{397} Die bildenden Künste oder die des Ausdrucks für Ideen in der Sinnenanschauung (nicht durch Vorstellungen der bloßen Einbildungskraft, die durch Worte aufgeregt werden) sind entweder die der sculpture Sinnenwahrheit oder des painting Sinnenscheins.

Anmerkung I [after §57].^{418} Eine ästhetische Idee kann keine Erkenntnis werden, weil sie eine Anschauung (der Einbildungskraft) ist, der niemals ein Begriff adäquat gefunden werden kann. Eine Vernunftidee

↘ von selbst gesetzmäßig sei, d. i. dass sie eine Autonomie bei sich führe, ist ein Widerspruch. Der Verstand allein gibt das Gesetz. cf. §49.^{392} ...die Einbildungskraft unter dem Zwange des Verstandes und der Beschränkung unterworfen ist, dem Begriffe desselben angemessen zu sein...



*cf Jean Paul, Vorschule der Ästhetik, §26: ... Lacht man oft, wenn die Erwartung des Nichts sich in ein Etwas auflöset (Werke / Carl Hanser Verlag, hrsg. N. Miller, 1963, V, S. 102)

→dem Verstand die Welt-Anschauung vor, unter der Form der Erfahrung, sie bildet oder findet Gestalten zu den Vernunftideen ~~und belebt also die sämtliche Mensch-~~

Kann nie Erkenntnis werden, weil sie einen Begriff (vom Übersinnlichen) enthält, dem niemals eine Anschauung angemessen gegeben werden kann: Nun glaube ich, man könnte die ästhetische Idee eine inexponible Vorstellung der Einbildungskraft, die Vernunftidee aber einen indemonstrabeln Begriff der Vernunft nennen.

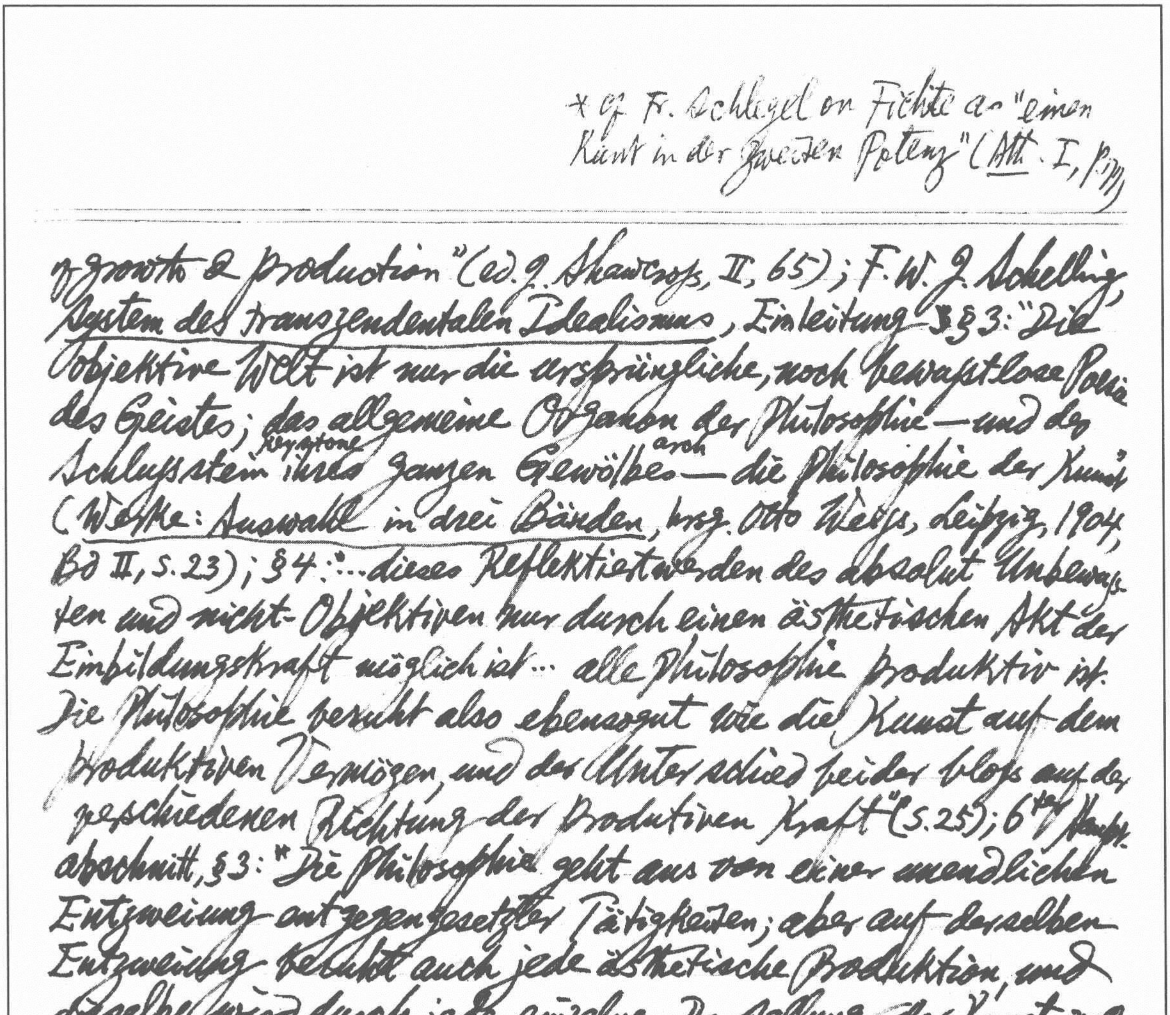
§54. 409 Das Lachen ist ein Affekt aus der plötzlichen Verwandlung einer gespannten Erwartung in nichts*... ein Indianer, der an der Tafel eines Engländers in Surate eine Bouteille mit Ale ale öffnen und alles dies Bier, in Schaum verwandelte, herausdringen sah, mit vielen Ausrufungen seine grosse Verwunderung anzeigte ...: Ich wund~~ete~~ ere mich auch nicht darüber, dass es herausgeht, sondern wie ihrs habt herein kriegen können.... Der Erbe heir eines reichen Verwandten diesem sein Leichenbegängnis obsequies recht feierlich veranstalten will, aber klagt ...: je mehr ich meinen Trauerleuten mourners Geld gebe, betrübt auszusehen, desto lustiger sehen sie aus.... 410 Ein anderer Schalk wag sehr umständlich den Gram eines Kaufmanns erzählt, der aus Indien mit allem seinen Vermögen in Waren nach Europa zurückkehrend, in einem schweren Sturm alles über Bord zu werfen genötigt wurde und sich dermassen grämte, dass ihm darüber in derselben Nacht die Perücke grau ~~ward~~ ward... 411 Voltaire sagte, der Himmel habe uns zum Gegengewicht gegen die Mühseligkeiten des Lebens zwei Dinge gegeben: die Hoffnung und den Schlaf. Er hätte noch das Lachen dazu rechnen können...

→erheit, welche ohne sie in öde Untüchtigkeit versinken müsste" (quoted in W. Girnus, hrsg. J.-W. Goethe, Ueber Kunst und Literatur (Aufbau, 1953), S. 153-4. cf Eckermann, Gespräche, 5. Juli 1827 (Aufbau, 1956, S. 339).

↗§50 394 ... ob es darin mehr auf Einbildung, als auf Urteilskraft ankomme. Da nun eine Kunst in Ansehung des ersteren 395 eher eine geistreiche, in Ansehung des zweiten aber allein eine schöne Kunst genannt zu werden verdient... Zur schönen Kunst würden also Einbildungskraft, Verstand, Geist und Geschmack erforderlich sein →

---

cf Addison, *the Spectator*, No. 416: "The Fancy must be warm, to retain the Print of those Images it has received from outward Objects; & the Judgment discerning, to know what Expressions are most proper to cloath & adorn them to the best advantage" ("Everyman's Lib.", VI, p. 76); Goethe, *Sprichweisheit in Vers und Prosa*. "Einbildungskraft wird nur durch Kunst, besonders durch Poesie geregelt. Es ist nichts fürchterlicher als Einbildungskraft ohne Geschmack" (*Sämtliche Werke*, Der Tempel Verlag, Bd. II, S. 371-2); Baudelaire: "Théophile Gautier" (in *L'Art romantique*): "La sensibilité de coeur n'est pas absolument favorable au ~~tr~~ travail poétique... La sensibilité de l'imagination est d'une autre nature; elle sait choisir, juger, comparer, fuir ceci, rechercher cela, rapidement, spontanément. C'est de cette sensibilité, qui s'appelle généralement le *Goût*, que ~~nous~~ nous tirons la puissance d'éviter *le mal* et de chercher le *bien* en matière poétique" (*Oeuvr. Comp.*, Bib. de la Pléiade, p. 1033); ~~"Richard Wagner et Tannhäuser"~~ "Salon de 1859" (in *Curiosités esthétiques*), sect. III: "Mystérieuse faculté que cette reine des facultés! Elle touche à toutes les autres; elle les excite, elle les envoie au combat. Elle leur ressemble quelquefois au point de se confondre avec elles, et cependant elle est toujours bien elle-même... Elle est l'analyse, elle est la synthèse... Elle est la sensibilité... L'imagination est la reine du vrai, et le *possible* est une des provinces du vrai..." (pp. 773-4); Coleridge, *Biog. Lit.*, Ch. 18: "Could a rule be given from *without*, poetry would cease to be poetry & sink into a *mechanical* art. It would be μόρφωσις, not ποίησις. The *rules* of the Imagination are themselves the very powers



of growth & production" (ed. J. Shawcross, II, 65); F. W. J. Schelling, *System des transzendentalen Idealismus*, Einleitung §3: "Die objektive Welt ist nur die ursprüngliche, noch bewusstlose Poesie des Geistes; das allgemeine Organon der Philosophie — und der $\overset{\text{keystone}}{\text{Schlussstein}}$ ihres ganzen $\overset{\text{arch}}{\text{Gewölbes}}$ — die Philosophie der Kunst" (*Werke: Auswahl in drei Bänden*, hrsg. Otto Weiss, Leipzig, 1904, Bd II, S. 23); §4: "...dieses Reflektiertwerden des absolut Unbewussten und nicht-Objektiven nur durch einen ästhetischen Akt der Einbildungskraft möglich ist... alle Philosophie produktiv ist. Die Philosophie beruht also ebensogut wie die Kunst auf dem produktiven Vermögen, und der Unterschied beider bloss auf der verschiedenen Richtung der produktiven Kraft" (S. 25); 6ter Hauptabschnitt, §3: "Die Philosophie geht aus von einer unendlichen Entzweiung entgegengesetzter Tätigkeiten; aber auf derselben Entzweiung beruht auch jede ästhetische Produktion, und dieselbe wird durch jede einzelne Darstellung der Kunst vollständig aufgehoben. Was ist ~~nun~~ denn nun jedes wunderbare Vermögen, durch welches nach der Behauptung des Philosophen in der produktiven Anschauung ein unendlicher Gegensatz sich aufhebt? Wir haben diesen Mechanismus bisher nicht vollständig begreiflich machen können, weil es nur das Kunstvermögen ist, was ihn ganz enthüllen kann. Jenes produktive Vermögen ist dasselbe, durch welches auch der Kunst das Unmögliche gelingt, nämlich einen unendlichen Gegensatz in einem endlichen Produkt aufheben. Es ist das Dichtungsvermögen, was in der ersten Potenz* die $\overset{\text{zu}}{\text{ursprüng}}$-liche Anschauung ist, und umgekehrt, es ist nur die in der höchsten

---

* cf. Fr. Schlegel on Fichte as "einen Kant in der zweiten Potenz" (*Ath.* I, p. [illegible])

Potenz sich wiederholende produktive Anschauung, was wir Dichtungsvermögen nennen. Es ist ein und dasselbe, was in beiden tätig ist, das Einzige, wodurch wir fähig sind, auch das Widersprechende zu denken und zusammenzufassen, — die Einbildungskraft" (S. 300)

Philosophie der Kunst, (1802-3) ~~Einleitung~~, II^te^ Abschnitt, §31: "Die Welt der Götter ist kein Objekt weder des blossen Verstandes noch der Vernunft, sondern einzig mit der Phantasie aufzufassen. — Nicht des Verstandes, denn dieser haftet nur an der Begrenzung, nicht der Vernunft, denn diese kann auch in der Wissenschaft die Synthese des Absoluten und der Begrenzung nur ideell (urbildlich) darstellen; also der Phantasie, welche dieselbe gegenbildlich darstellt. Also usw. Erklärung: Im Verhältnis zur Phantasie bestimme ich Einbildungskraft als das, worin die Produktion der Kunst empfangen und ausgebildet werden, Phantasie, was sie äusserlich anschaut, sie aus sich hinauswirft gleichsam, insofern auch darstellt. Es ist dasselbe Verhältnis zwischen Vernunft und intellektueller Anschauung. In der Vernunft und gleichsam vom Stoff der Vernunft werden die Ideen gebildet, die intellektuelle Anschauung is das innerlich Darstellende. Phantasie also ist die intellektuelle Anschauung in der Kunst" (Bd. III. S. 43).

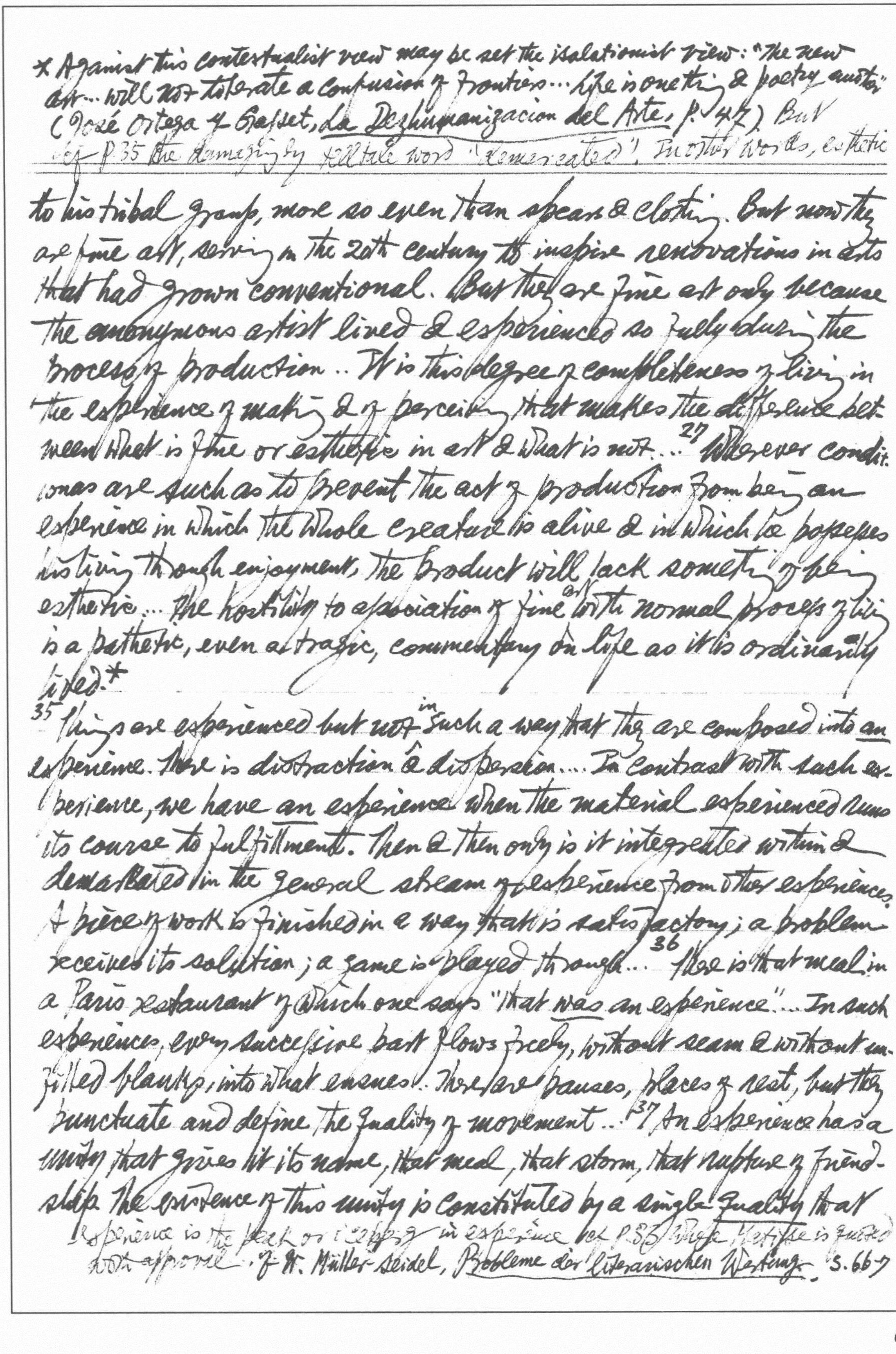
*cf K. Groos, quoted in Croce's *Estetica*, 10a ed., p.457; *La Poesia*, 5a ed. p.228.
**cf W. H. Auden, *The Dyer's Hand*, p. 24 refuting Valéry's sharp distinction between poetry as dancing & prose as walking.

John Dewey, *Art as Experience* (1934).

[3] When artistic objects are separated from both conditions of origin & operation in experience, a wall is built around them... Art is remitted to a separate realm... Mountain peaks do not float unsupported; they do not even just rest upon the earth. They *are* the earth in one of its manifest operations. ... [4] In order to understand the meaning of artistic products, we have to forget them for a time, to turn aside from them & have recourse to the ordinary forces & conditions of experience that we do not usually regard as esthetic. We must arrive at the theory of art by means of a detour.... [5] The sources of art in human experience will be learned by him who sees how the tense grace of the ball-player infects the onlooking crowd; who notes.. the zest of the spectator in poking the wood burning on the hearth & in watching the darting flames & crumbling coals.*.. What Coleridge said of the reader of poetry is true in its way of all who are happily absorbed in their activities of mind & body: "The reader should be carried forward, not merely or chiefly by the mechanical impulse of curiosity, not by a restless desire to arrive at the final solution, but by the pleasurable *activity* of the journey itself."* The intelligent mechanic engaged in his job, interested in doing well & finding satisfaction in his handiwork, caring for his materials & tools with genuine affection, is artistically engaged. [6] Many a person who protests against the museum conception of art still shares the fallacy from which that conception springs.**.. Domestic utensils, ... mats, jars, pots, bows, spears were wrought with such delighted care that today.. we give them places of honor in our art museums. Yet in their own time & place, such things were enhancements of the processes of everyday life... [7] Dancing & pantomime... flourished as part of religious rites & celebrations ...the arts of the drama, music, painting & architecture... had no peculiar connection with theaters, galleries, museums.** They were part of the significant

life of an organized community...[11] the work of art develops & accentuates what is characteristically valuable in things of everyday enjoyment...[12] Flowers can be enjoyed without knowing about the interactions of soil, air, moisture & seeds of which they are the result. But they cannot be understood without taking just these interactions into account...[13] Life goes on in an environment; not merely in it but because of it, through interaction with it. Every need, say hunger for fresh air or food,[14] is a lack that denotes at least a temporary absence of adequate adjustment with surroundings. But it is also a demand, a reaching out into the environment to make good the lack & to restore adjustment by building at least a temporary equilibrium.[16] All interactions that effect stability & order in the whirling flux of change are rhythms. There is ebb & flow, systole & diastole: ordered change. There are two sorts of possible worlds in which esthetic experience would not occur. In a world of mere flux, change[17] would not be cumulative; it would not move toward a close ...A world that is finished, ended, would have no traits of suspense & crisis, & would offer no opportunity for resolution. Where everything is already complete, there is ~~not~~ no fulfillment. We envisage with pleasure Nirvana & a uniform heavenly pleasure only because they are projected upon the background of our present world of stress & conflict... The live being recurrently loses & reëstablishes equilibrium with his surroundings. The moment of passage from disturbance into harmony is that of intensest life...[19] What the live creature retains from the past & what it expects from the future operate as directions in the present. The dog is never pedantic or academic; for these things arise only when the past is severed in consciousness from the present & is set up as a model to copy.. The past absorbed into the present carries; it presses forward.

[26] The fetiches of the negro sculptor were taken to be useful in the highest degree



* Against this contextualist view may be set the isolationist view: "The new art ... will not tolerate a confusion of frontiers ... Life is one thing & poetry another" (José Ortega y Gasset, La Dezhumanizacion del Arte, p. 47) But cf. p. 35 the damagingly telltale word "[illegible]". In other words, esthetic

to his tribal group, more so even than spears & clothing. But now they are fine art, serving in the 20th century to inspire renovations in arts that had grown conventional. But they are fine art only because the anonymous artist lived & experienced so fully during the process of production.. It is this degree of completeness of living in the experience of making & of perceiving that makes the difference between what is fine or esthetic in art & what is not...[27] Wherever conditions are such as to prevent the act of production from being an experience in which the whole creature is alive & in which he possesses his living through enjoyment, the product will lack something of being esthetic... The hostility to association of fine art with normal process of living is a pathetic, even a tragic, commentary on life as it is ordinarily lived.*

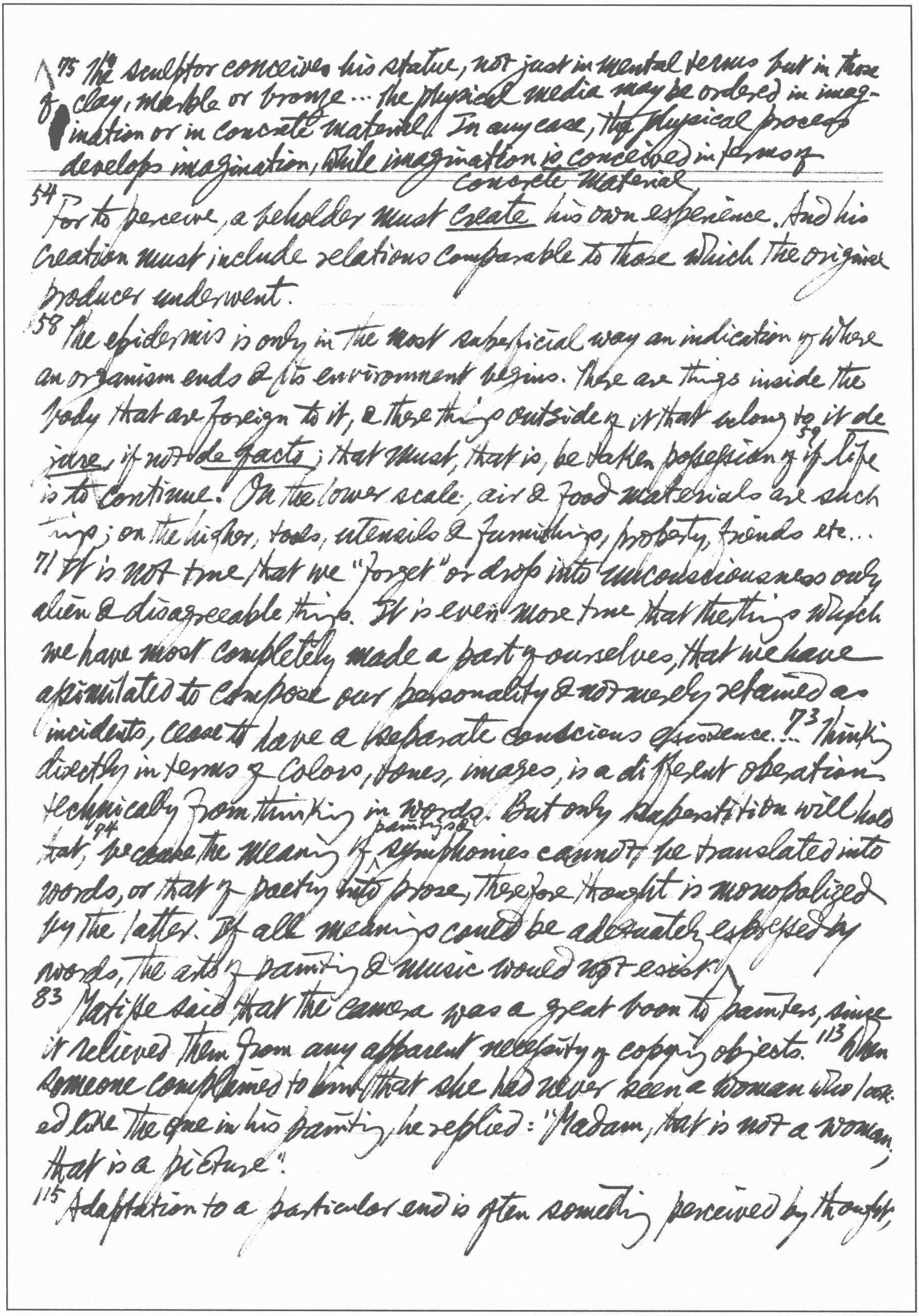
35 Things are experienced but not in such a way that they are composed into _an_ experience. There is distraction & dispersion.... In contrast with such experience, we have _an_ experience when the material experienced runs its course to fulfillment. Then & then only is it integrated within & demarcated in the _general_ stream of experience from other experiences. A piece of work is finished in a way that is satisfactory; a problem receives its solution; a game is played through...[36] There is that meal in a Paris restaurant of which one says "that _was_ an experience"... In such experiences, every successive part flows freely, without seam & without unfilled blanks, into what ensues. There are pauses, places of rest, but they punctuate and define the quality of movement...[37] An experience has a unity that gives it its name, that meal, that storm, that rupture of friendship. The existence of this unity is constituted by a single _quality_ that

Experience is the peak or ecstasy in experience (cf. p. 83) where Nietzsche is quoted with approval. cf. W. Müller-Seidel, _Probleme der literarischen Wertung_, S. 66-7 *cf Bosanquet on Croce on "material expression".

---

pervades the entire experience in spite of the variation of its constituent parts.... 38 Like the ocean in the storm, there are a series of waves; suggestions reaching out & being broken in a clash, or being carried onwards by a coöperative wave.... A "conclusion" is no separate & independent thing; it is the consummation of a movement.... It is possible to be efficient in action & yet not have a conscious experience. The activity is too automatic to permit of a sense of what it is about & where it is going. It comes to an end but not to a close or consummation in consciousness. Obstacles are overcome by shrewd skill, but they do not feed experience.... 40 There is experience, but so slack & discursive that it is not an experience.... 41 Emotions are qualities, when they are significant, of a complex experience that moves & changes. ... 42 Experience is emotional but there are no separate things called emotions in it... 46 "Artistic" refers primarily to the act of production & "esthetic" to that of perception & enjoyment.... 48 To be truly artistic a work must also be esthetic—that is, framed for enjoyed receptive perception.... Suppose that a finely wrought object—has been believed to be a product of some primitive people. Then there is discovered evidence that proved it to be an accidental natural product. As an external thing, it is now precisely what is was before. Yet at once it ceases to be a work of art & becomes a natural "curiosity".... A difference is made in 49 appreciative perception & in a direct way.... The process of art in production is related to the esthetic in perception organically—as the Lord God in creation surveyed his work & found it good.... 51 Even the composition conceived in the head &, therefore, physically private, is public in its significant content.... Without external embodiment, an experience remains incomplete.*

*Quoting Max Frisch's account of Brecht reading his poem "An die Nachgeborenen" as an example of the Alltäglichkeit of modern poetic experience — Tagebuch, 1950, S. 225-7.



75 The sculptor conceives his statue, not just in mental terms but in those of clay, marble or bronze ... the physical media may be ordered in imagination or in concrete material. In any case, the physical process develops imagination, while imagination is conceived in terms of concrete material

54 For to perceive, a beholder must create his own experience. And his creation must include relations comparable to those which the original producer underwent.

58 The epidermis is only in the most superficial way an indication of where an organism ends & its environment begins. There are things inside the body that are foreign to it, & there things outside of it that belong to it de jure, if not de facto; that must, that is, be taken possession of [59] if life is to continue. On the lower scale, air & food materials are such things; on the higher, tools, utensils & furnishings, property, friends etc...

71 It is not true that we "forget" or drop into unconsciousness only alien & disagreeable things. It is even more true that the things which we have most completely made a part of ourselves, that we have assimilated to compose our personality & not merely retained as incidents, cease to have a separate conscious existence. ... [73] Thinking directly in terms of colors, tones, images, is a different operation technically from thinking in words. But only superstition will hold that, [94] because the meaning of paintings or symphonies cannot be translated into words, or that of poetry into prose, therefore thought is monopolized by the latter. If all meanings could be adequately expressed by words, the arts of painting & music would not exist.

83 Matisse said that the camera was a great boon to painters, since it relieved them from any apparent necessity of copying objects. [113] When someone complained to him that she had never seen a woman who looked like the one in his painting, he replied: "Madam, that is not a woman, that is a picture".

115 Adaptation to a particular end is often something perceived by thought,

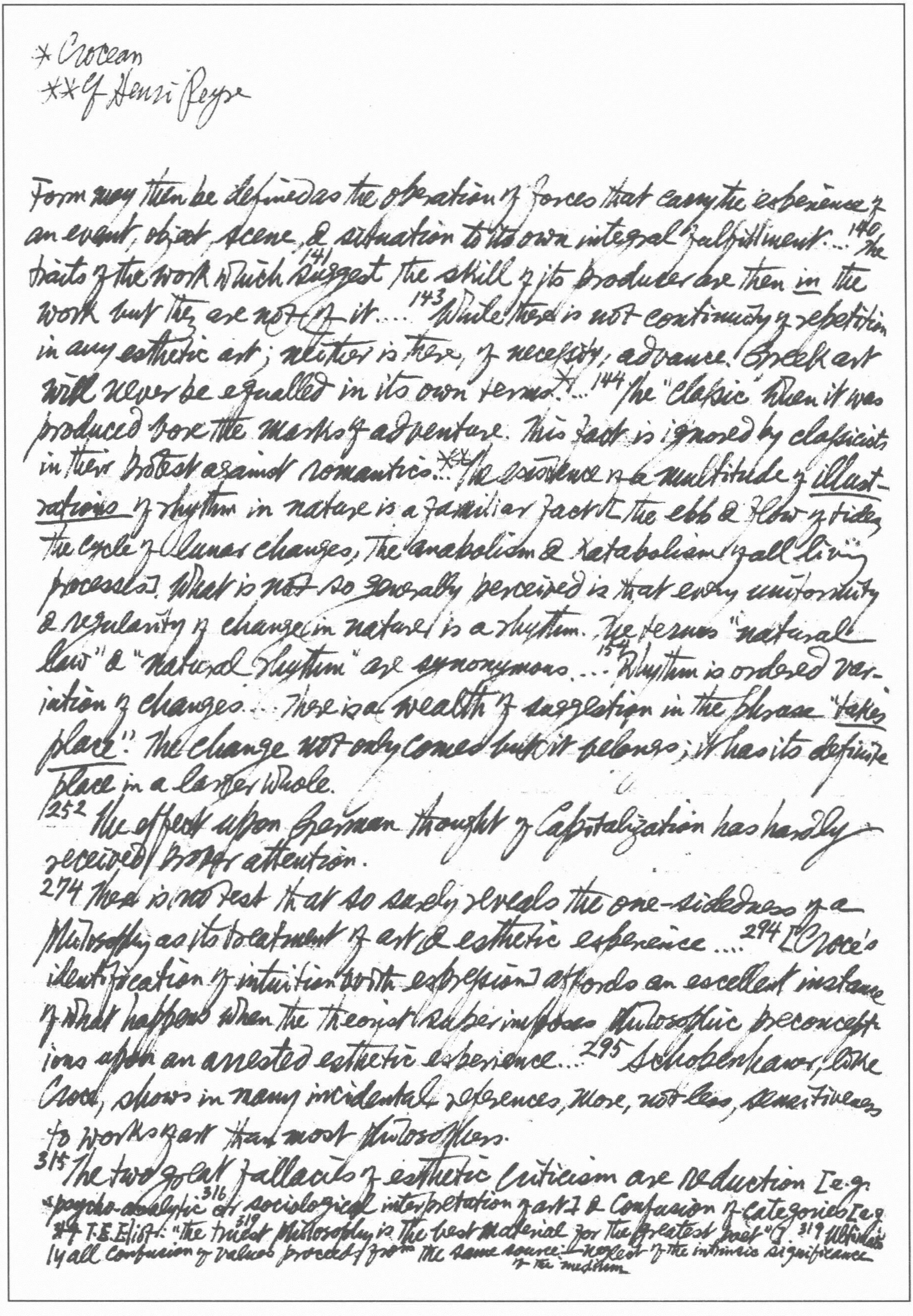
*cf. 183-4: "As Croce has said, we are *specifically* (or separately) conscious of temporal sequence in music & poetry, & of spatial coexistence in architecture & painting, only when we pass from perception to analytic reflection... We *see* intervals & directions in pictures & we *hear* distances & volumes in music" (cf. also pp. 206-9; p. 218; 220 on "the confusion of the physical

While esthetic effect is found directly in sense-perception... a chair may serve the purpose of affording a comfortable & hygienically efficient seat, without serving at the same time the needs of the eye... 117 Design is, as it were, superimposed upon the materials that do not actually share in it, as privates engage in a battle while they have only a passive share in the general's "design" for the battle.... 118 Sense qualities are the carriers of meanings, not as vehicles carry goods but as a mother carries a baby when the baby is part of her own organism. Works of art, like words, are literally pregnant with meaning. 122 The eye, ear, or whatever, is only the *channel through* which the total response takes place. A color ~~is~~ as seen is always qualified by implicit reactions of many organs... It is a funnel for the total energy put forth, not its well-spring... 123 When we perceive by means of the eyes as the causal aids, the liquidity of water, the coldness of ice, the solidity of rocks, the bareness of trees in winter, it is certain that other qualities than those of the eye are conspicuous & controlling in perception.*... 124 Any sensuous quality tends, because of its organic connections, to spread & fuse. When a sense quality remains on the relatively isolated plane on which it first emerges,... it ceases to be sensuous & becomes sensual... If we hear a rich & haunting voice, we feel it immediately as the voice of a certain kind of personality. 130 [the distinction between the beautiful, the sublime etc.] tends to involve those who engage in it in dialectical manipulation of concepts & a compartmental pigeon-holing that obstructs rather than aids direct perception.**

137 Form is a character of every experience that is *an* experience...

product 219 with the esthetic object") **Again, pp. 223-6

; cf. Croce, *Filosofia, Poesia, Storia*, p. 423; A. Russi, *L'Arte e le Arti*, pp. 37-9



* Crocean
** cf Henri Peyre

Form may then be defined as the operation of forces that carry the experience of an event, object, scene, & situation to its own integral fulfillment... 140 The traits of the work which 141 suggest the skill of its producer are then in the work but they are not of it.... 143 While there is not continuity of repetition in any esthetic art; neither is there, of necessity, advance. Greek art will never be equalled in its own terms*... 144 The "classic" when it was produced bore the marks of adventure. This fact is ignored by classicists in their protest against romantics...** The existence of a multitude of illustrations of rhythm in nature is a familiar fact [cf. the ebb & flow of tides, the cycle of lunar changes, the anabolism & katabolism of all living processes]. What is not so generally perceived is that every uniformity & regularity of change in nature is a rhythm. The terms "natural law" & "natural rhythm" are synonymous... 154 Rhythm is ordered variation of changes... There is a wealth of suggestion in the phrase "takes place": The change not only comes but it belongs; it has its definite place in a larger whole.

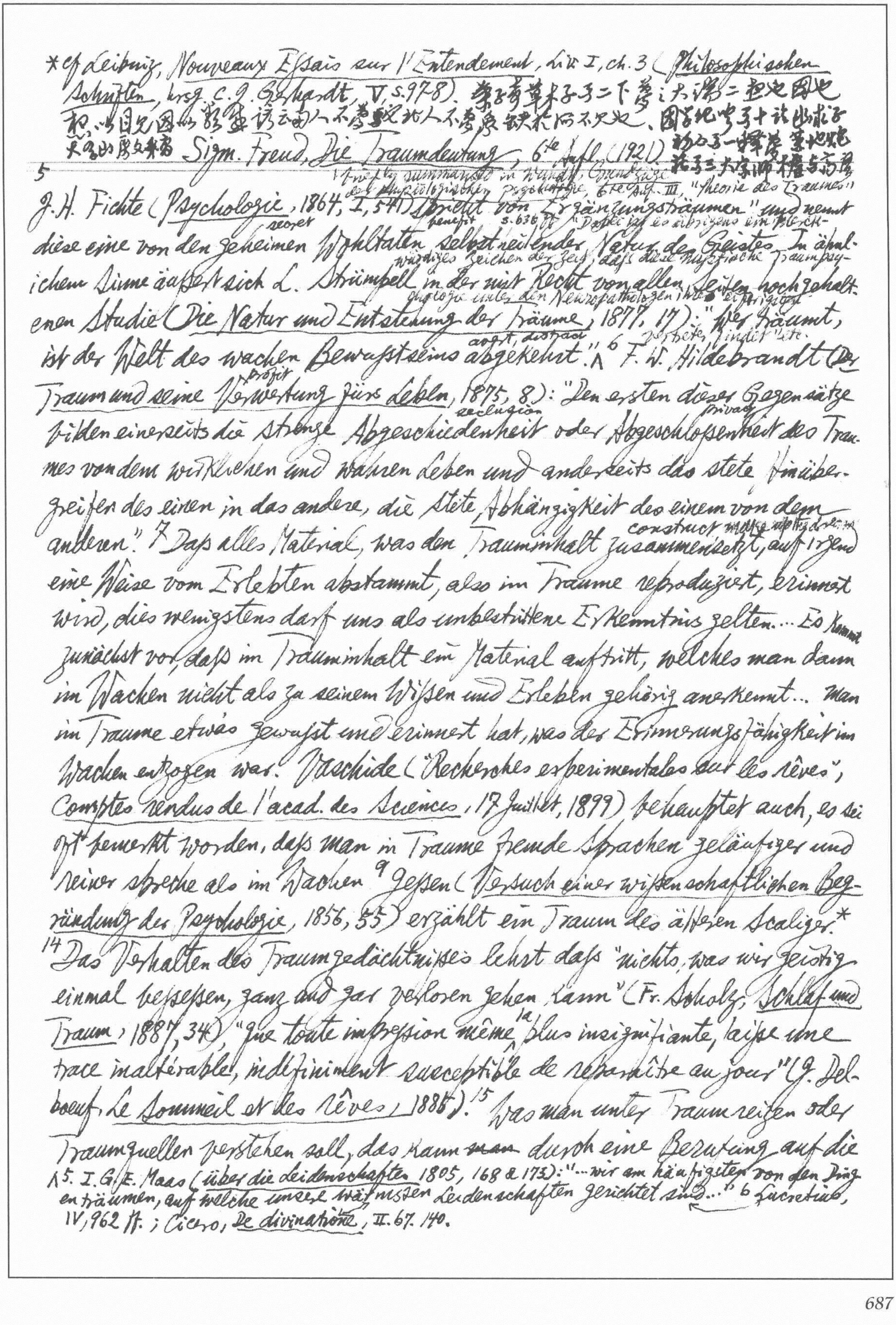
252 The effect upon German thought of capitalization has hardly received proper attention.

274 There is no test that so surely reveals the one-sidedness of a philosophy as its treatment of art & esthetic experience.... 294 [Croce's identification of intuition with expression] affords an excellent instance of what happens when the theorist rather imposes philosophic preconceptions upon an arrested esthetic experience... 295 Schopenhauer, like Croce, shows in many incidental references, more, not less, sensitiveness to works of art than most philosophers.

315 The two great fallacies of esthetic criticism are reduction [e.g. "psycho-analytic" 316 or sociological interpretation of art] & confusion of categories [e.g. ** T.S. Eliot: "the 319 truest philosophy is the best material for the greatest poet"] 319 Ultimately all confusion of values proceeds from the same source: neglect of the intrinsic significance of the medium

* Also there is understanding or cognition cf Hegel, Phänomenologie des Geistes, Vorrede: "Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es bekannt ist, nicht erkannt… Das Analysieren einer Vorstellung… war schon nichts anderes als das Aufheben der Form ihres Bekanntseins" (Ausgewählte Texte, hrsg. R. O. Gropp, I. 26–7)

267 "Imagination" shares with "beauty" the doubtful honor of being the chief theme in esthetic writings of enthusiastic ignorance. More perhaps than any other phase of the human contribution, it has been treated as a special & self-contained faculty, differing from others in possession of mysterious potencies. Yet if we judge its nature from the creation of works of art, it designates a quality that animates & pervades all processes of making & observation. It is a way of seeing & feeling things as they compose an integral whole… When old & familiar things are made new in experience, there is imagination.* When the new is created, the far & strange become the most natural inevitable things in the world. There is always some measure of adventure in the meeting of mind & universe, & this adventure is, in its measure, imagination… I do not profess to an exact understanding of what Coleridge meant by his distinction between imagination & fancy. But there can be no doubt of the difference between the kind of experience just indicated & that in which a person deliberately gives familiar experience a strange guise by clothing it in unusual garb, as of a supernatural apparition. In such cases, mind 268 and material do not squarely meet & interpenetrate. Mind stays aloof for the most part & toys with material rather than boldly grasping it. The material… does not offer enough resistance, & so mind plays with it capriciously. At the best, the fanciful is confined to literature wherein the imaginative too easily becomes the imaginary. One has only to think of painting—to say nothing of architecture—to see how remote it is from essential art…. 274 Yet philosophies of esthetics have often set out from one factor that plays a part in the constitution of experience, & have attempted to interpret or "explain" the esthetic experience by a single element… 275 Imagination itself is viewed not as that which holds all other elements in solution but as a special faculty.



*cf Leibniz, Nouveaux Essais sur l'Entendement, Liv. I, ch. 3 (Philosophischen Schriften, hrsg. C. J. Gerhardt, V, S. 97-8). 蒙子青草木子子二下夢之大[illegible]二起定因也 想以目見因以[illegible]謂云南人不夢[illegible]北人不夢象[illegible]不見也、因[illegible]子十[illegible] 天[illegible]文集[illegible] [illegible] [illegible]

Sigm. Freud, Die Traumdeutung, 6te Aufl. (1921)

5

briefly summarized in Wundt, Grundzüge der physiologischen Psychologie, 6te Aufl. III, "Theorie des Traumes" S. 636 ff.

J. H. Fichte (Psychologie, 1864, I, 541) spricht von Ergänzungsträumen" und nennt diese eine von den geheimen (secret) Wohltaten (benefit) selbstheilender Natur des Geistes. In ähnlichem Sinne äußert sich L. Strümpell in der mit Recht von allen Seiten hochgehaltenen Studie (Die Natur und Entstehung der Träume, 1877, 17): "Wer träumt, ist der Welt des wachen Bewußtseins abgekehrt (avert, distract)."^6 F. W. Hildebrandt (Der Traum und seine Verwertung (profit) fürs Leben, 1875, 8): "Den ersten dieser Gegensätze bilden einerseits die strenge Abgeschiedenheit (seclusion) oder Abgeschlossenheit (privacy) des Traumes von dem wirklichen und wahren Leben und anderseits das stete Hinübergreifen des einen in das andere, die stete Abhängigkeit des einem von dem anderen."^7 Daß alles Material, was den Trauminhalt zusammensetzt (construct, make up the dream), auf irgend eine Weise vom Erlebten abstammt, also im Traume reproduziert, erinnert wird, dies wenigstens darf uns als unbestrittene Erkenntnis gelten.... Es kommt zunächst vor, daß im Trauminhalt ein Material auftritt, welches man dann im Wachen nicht als zu seinem Wissen und Erleben gehörig anerkennt... man im Traume etwas gewußt und erinnert hat, was der Erinnerungsfähigkeit im Wachen entzogen war. Vaschide ("Recherches experimentales sur les rêves", Comptes rendus de l'acad. des Sciences, 17 juillet, 1899) behauptet auch, es sei oft bemerkt worden, daß man im Traume fremde Sprachen geläufiger und reiner spreche als im Wachen.^9 Jessen (Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Psychologie, 1856, 55) erzählt ein Traum des älteren Scaliger.*

"Dabei ist es übrigens ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, daß diese mystische Traumpsychologie unter den Neuropathologen ihren eifrigsten Vertreter findet" etc.

^14 Das Verhalten des Traumgedächtnisses lehrt daß "nichts, was wir geistig einmal besessen, ganz und gar verloren gehen kann" (Fr. Scholz, Schlaf und Traum, 1887, 34), "que toute impression même la plus insignifiante, laisse une trace inaltérable, indéfiniment susceptible de reparaître au jour" (J. Delboeuf, Le Sommeil et les Rêves, 1885).^15 Was man unter Traumreizen oder Traumquellen verstehen soll, das kann ~~man~~ durch eine Berufung auf die

^5. I. G. E. Maas (über die Leidenschaften 1805, 168 & 173): "...wir am häufigsten von den Dingen träumen, auf welche unsere wärmsten Leidenschaften gerichtet sind..." ^6 Lucretius, IV, 962 ff.; Cicero, De divinatione, II. 67. 140.

* cf infra, 58 (résumé of Scherner's views); cf Wundt, Grundzüge der physiologischen Psychologie, 6te Aufl. Bd. III, S. 606: "so ist die Phantasietätigkeit ein Denken in Bildern" 辨聲調泳[illegible]

** 曉晴齋詩[illegible]58 張迴夢[illegible] 夜夢多見之畫[illegible]

*** As Valéry says, the "grammar" & "syntax" of the waking state are so entirely different from those of the dreaming state, that "plus le récit sera simple, racontable, plus faux sera-t-il,

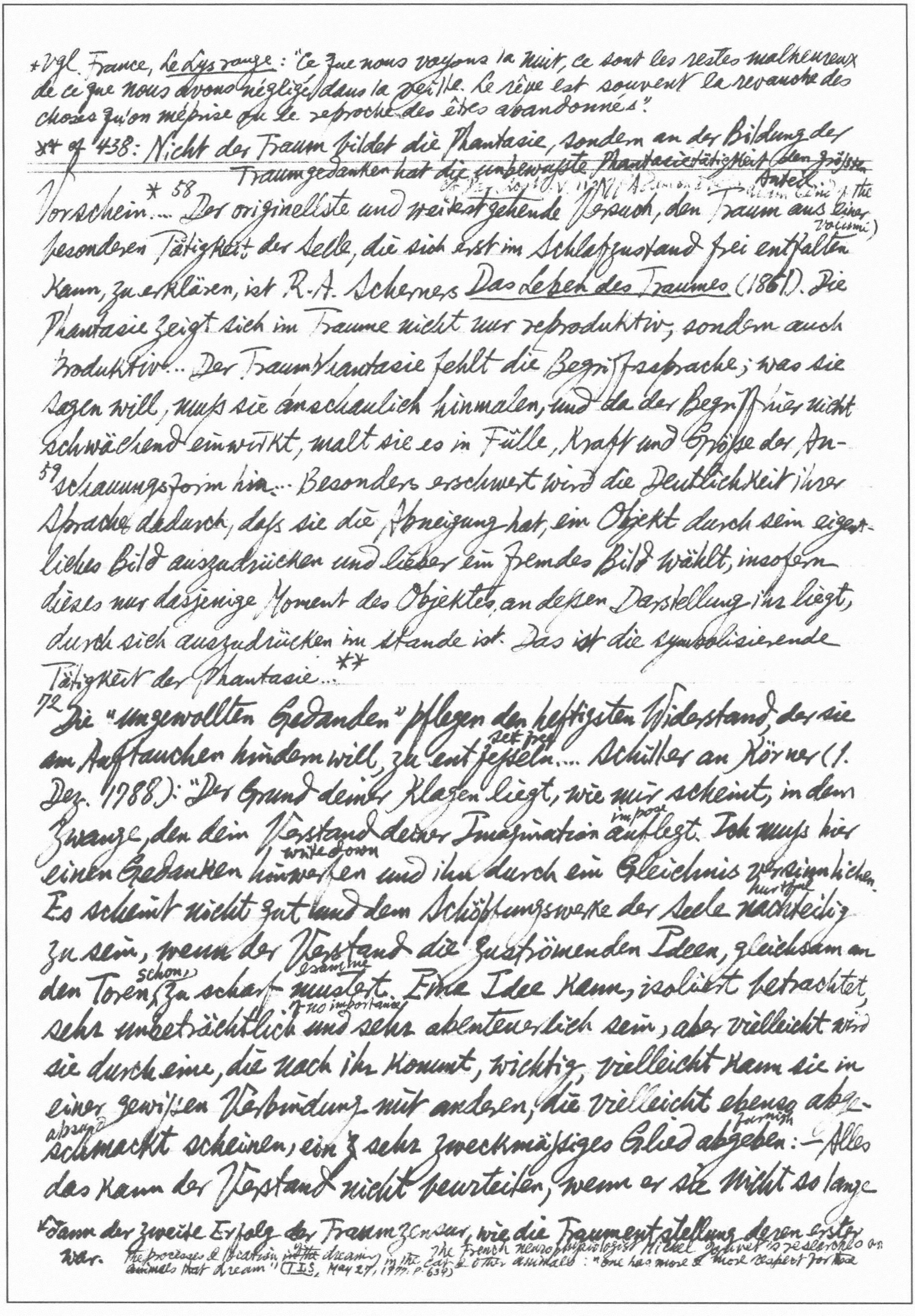
Volksrede "Träume kommen vom Magen" (stomach, i.e. indigestion) verdeutlicht werden.[16] Wir verschließen die wichtigsten Sinnespforten, die Augen, und suchen von den anderen Sinnen jeden Reiz oder jede Veränderung der auf sie wirkenden Reize (from every modification of the stimulus acting on them) abzuhalten. ...Wir können weder die Reize vollständig von den Sinnesorgane fernhalten, noch die Erregbarkeit unserer Sinnesorgane völlig aufheben.... Die Sinnesreize, die uns während des Schlafes zukommen, können sehr wohl zu Traumquellen werden.... Jedes undeutlich ~~Fx~~ wahrgenommene Geräusch erweckt entsprechende Traumbilder, das Rollen des Donners versetzt uns mitten in eine Schlacht... Wenn wir des Nachts unsere Bettdecke verlieren, so träumen wir vielleicht dass wir ins Wasser gefallen sind..."[30] Dass der Traum am Morgen "zerrinnt" ist sprichwörtlich...[33] V. Egger ("La durée apparente des rêves", Revue philosophique, Juli 1895): "L'oubli total est sans gravité; mais l'oubli partiel est perfide; car si l'on se met ensuite à raconter ce que l'on n'a pas oublié, on est exposé à compléter par imagination les fragments incohérents et disjoints fournis par la mémoire." ** W. Spitta (Die Schlaf- und Traumzustände der menschlichen Seele, 1892, I, 338): "aus dem Nebeneinander ein Hintereinander, Auseinander machen, also den Prozess der logischen Verbindung, der im Traume fehlt, hinzufügen." ***[34] Das Charakteristische des wachen Zustandes ist nach Fr. Schleiermacher (Psychologie, hrsg. L. George, 1862, 351), dass die Denktätigkeit (cf Goethe's phrase "das gegenständliches Denken" (Bedeutende Fördernis durch ein einziges geistreiches Wort) applied by F. [illegible] to Heinrich Wölfflin (Kunst und Leben, S. 225)) in Begriffen und nicht in Bildern vor sich geht. Nun denkt der Traum hauptsächlich in Bildern, und man kann beobachten, dass mit der Annäherung an den Schlaf in demselben Maße, in dem die gewollten Tätigkeiten sich erschwert (become more difficult), ungewollte Vorstellungen hervortreten, die alle in die Klasse der Bilder gehören*... Der Traum denkt also vorwiegend (cf. [illegible]) in visuellen Bildern, aber doch nicht ausschließlich...[35] Aus diesen Bildern gestaltet der Traum eine

moins on saisira le rêve même qui est transcendant au langage" (Cahiers, IV, p. 577); for Valéry's subtle observations of the dreaming state, see French Studies, April 1962, pp. 101ff.

E. Estaunié, L'infirme aux mains de lumière: "Un rêve intact est une merveille fragile"

Situation, er stellt etwas als gegenwärtig dar, er dramatisiert eine Idee, wie Spitta (145) es ausdrückt... 38 A. Maury (Le Sommeil et les rêves, 1878, 163): "Il n'y a pas des rêves absolument raisonnables et qui ne contiennent quelque incohérence, quelques anachronismes, quelque absurdité." 39 Cicero (De divin. II): "Nihil tam praepostere, tam incondite, tam monstruose cogitari potest, quod non possimus somniare"... 46 E. R. Pfaff (Das Traumleben und seine Deutung, 1868) sagt geradezu in Abänderung alteration eines bekannten Sprichwortes: "Erzähle mir eine Zeitlang deine Träume und ich will dir sagen, wie es um dein Inneres steht." 47 Für Hildebrandt steht es als Regel fest: je reiner das Leben, desto reiner der Traum; je unreiner jenes, desto unreiner dieser. P. Haffner (Schlafen und Träumen, 1884, 24): "Wir sind für Träume nicht verantwortlich, weil unserem Denken und Wollen die Basis entrückt ist, auf welcher unser Leben allein Wahrheit und Wirklichkeit hat... Es kann eben darum kein Traumwollen und Traumhandeln Tugend oder Sünde sein."... 48 49 Kant (Anthropologie) meint, der Traum sei wohl dazu da, um uns die verborgenen Anlagen talent, tendency zu entdecken und uns zu offenbaren, nicht was wir sind, sondern was wir hätten werden können, wenn wir eine andere Erziehung gehabt hätten. J. H. Fichte: "Der Charakter unserer q inf. 346 Träume bleibt ein weit treuerer Spiegel unserer Gesamtstimmung, als was wir davon durch die Selbstbeobachtung des Wachens erfahren." V. Benini ("Nel mondo dei sogni", Il Pensiero nuovo, Apr. 1898): "Certe nostre inclinazioni che si credevano soffocate e spente da un pezzo, si ridestano; passioni vecchie 50 e sepolte rivivono; cose e persone a cui non pensiamo mai, ci vengono dinanzi." 51 Stricker* (Studien über das Bewusstsein): "Der Traum besteht nicht einzig und allein aus Täuschungen; wenn man sich im Traume z. B. vor Räubern fürchtet, so sind die Räuber zwar imaginär, die Furcht aber ist real." 57 Im Traume kommt das psychisch Unterdrückte zum

* quoted again on S. 312 with the comment: Die Analyse lehrt uns, dass die Vorstellungsinhalte Verschiebungen und Ersetzungen erfahren haben, während die Affekte unverrückt geblieben sind... 317 Wo sich im Traume ein Affekt findet, da findet er sich auch in den Traumgedanken, aber nicht umgekehrt. Der Traum ist im allgemeinen affektärmer als das psychische Material, aus dessen Bearbeitung er hervorgegangen ist... Es ist durch die Traumarbeit nicht bloss der Inhalt, sondern auch oft der Gefühlston meines Denkens auf das Niveau des Indifferenten gebracht... 318 Die Affekthemmung wäre



*Vgl. France, *Le Lys rouge*: "Ce que nous voyons la nuit, ce sont les restes malheureux de ce que nous avons négligé dans la veille. Le rêve est souvent la revanche des choses qu'on méprise ou le reproche des êtres abandonnés."

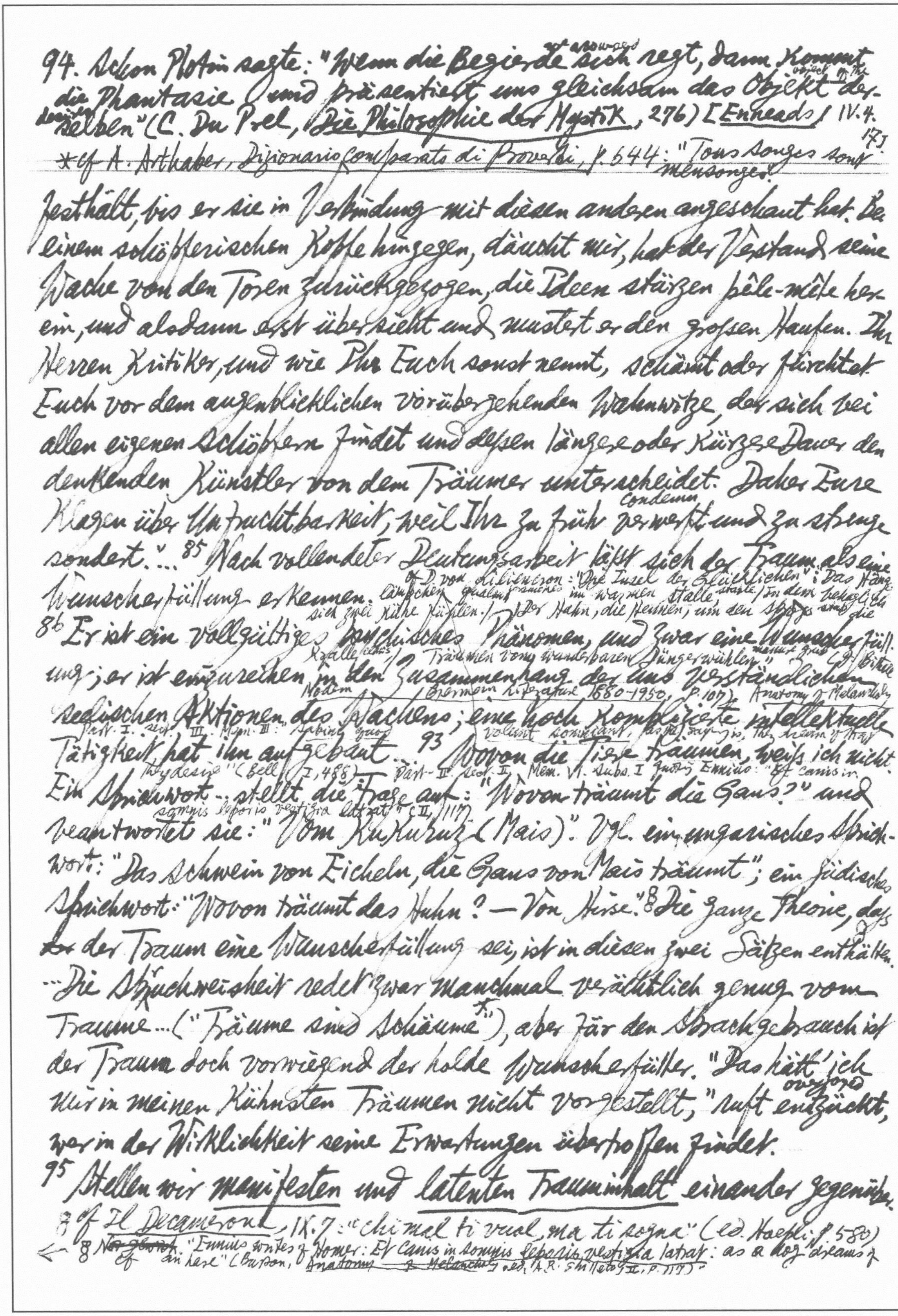
** cf. 438: Nicht der Traum bildet die Phantasie, sondern an der Bildung der Traumgedanken hat die unbewußte Phantasietätigkeit den größten Anteil.

cf. [illegible] 10. V. [illegible] Dream [illegible] of the volume)

Vorschein* 58 ... Der originellste und weitestgehende Versuch, den Traum aus einer besonderen Tätigkeit der Seele, die sich erst im Schlafzustand frei entfalten kann, zu erklären, ist R. A. Scherners *Das Leben des Traumes* (1861). Die Phantasie zeigt sich im Traume nicht nur reproduktiv, sondern auch produktiv... Der Traumphantasie fehlt die Begriffssprache; was sie sagen will, muß sie anschaulich hinmalen, und da der Begriff hier nicht schwächend einwirkt, malt sie es in Fülle, Kraft und Größe der Anschauungsform hin... 59 Besonders erschwert wird die Deutlichkeit ihrer Sprache dadurch, daß sie die Abneigung hat, ein Objekt durch sein eigentliches Bild auszudrücken und lieber ein fremdes Bild wählt, insofern dieses nur dasjenige Moment des Objektes, an dessen Darstellung ihr liegt, durch sich auszudrücken imstande ist. Das ist die symbolisierende Tätigkeit der Phantasie...**

72 Die "ungewollten Gedanken" pflegen den heftigsten Widerstand, der sie am Auftauchen hindern will, zu entfesseln [set free]... Schiller an Körner (1. Dez. 1788): "Der Grund deiner Klagen liegt, wie mir scheint, in dem Zwange, den dein Verstand deiner Imagination auflegt [impose]. Ich muß hier einen Gedanken hinwerfen [write down] und ihn durch ein Gleichnis versinnlichen. Es scheint nicht gut und dem Schöpfungswerke der Seele nachteilig [hurtful] zu sein, wenn der Verstand die zuströmenden Ideen, gleichsam an den Toren [schon,] zu scharf mustert [examine]. Eine Idee kann, isoliert betrachtet, sehr unbeträchtlich [of no importance] und sehr abenteuerlich sein, aber vielleicht wird sie durch eine, die nach ihr kommt, wichtig, vielleicht kann sie in einer gewissen Verbindung mit anderen, die vielleicht ebenso abgeschmackt [absurd] scheinen, ein sehr zweckmäßiges Glied abgeben [furnish]: — Alles das kann der Verstand nicht beurteilen, wenn er sie nicht so lange

*dann der zweite Erfolg der Traumzensur, wie die Traumentstellung deren erster war. The French neurophysiologist Michel Jouvet is researching on the processes & location of ~~in the~~ dreaming in the cat & other animals: "One has more & more respect for those animals that dream" (*TLS*, May 27, 1977: p. 634)



94. Schon Plotin sagte: "Wenn die Begierde sich regt, dann kommt
is aroused — object of the
die Phantasie und präsentiert uns gleichsam das Objekt der-
desired
selben" (C. Du Prel, Die Philosophie der Mystik, 276) [Enneads IV.4.17]

*cf A. Arthaber, Dizionario comparato di Proverbi, p. 644: "Tous songes sont mensonges."

festhält, bis er sie in Verbindung mit diesen anderen angeschaut hat. Bei
einem schöpferischen Kopfe hingegen, däucht mir, hat der Verstand seine
Wache von den Toren zurückgezogen, die Ideen stürzen pêle-mêle her-
ein, und alsdann erst übersieht und mustert er den grossen Haufen. Ihr
Herren Kritiker, und wie Ihr Euch sonst nennt, schämt oder fürchtet
Euch vor dem augenblicklichen vorübergehenden Wahnwitze, der sich bei
allen eigenen Schöpfern findet und dessen längere oder kürzere Dauer den
denkenden Künstler von dem Träumer unterscheidet. Daher Eure
condemn
Klagen über Unfruchtbarkeit, weil Ihr zu früh verwerft und zu strenge
sondert."... 85 Nach vollendeter Deutungsarbeit lässt sich der Traum als eine
cf D. von Liliencron: "Die Insel der Glücklichen": Das Häng-
Wunscherfüllung erkennen. lämpchen qualmt smokes im warmen Stalle stable. / In dem behaglichen
sich zwei Kühe kühlen. / Der Hahn, die Hennen, um den Spa[illegible] sind die
86 Er ist ein vollgültiges psychisches Phänomen, und zwar eine Wunscherfüll-
Kuhställe cows / Träumen vom wunderbaren Düngerwühlen." manure grub (cf Bithell
ung; er ist einzureihen in den Zusammenhang der uns verständlichen
Modern German Literature 1880-1950, p. 107) Anatomy of Melancholy
seelischen Aktionen des Wachens; eine hoch komplizierte intellektuelle
Part. I. sect. III. Mem. III: "Sabina gaudes volunt somniant, as the saying is, the dream of that
Tätigkeit hat ihn aufgebaut. 93 Wovon die Tiere träumen, weiss ich nicht.
they desire" (Bell I, 488) Part. II. sect. II. Mem. VI. subs. I quoting Ennius: "Et canis in
Ein Sprichwort ... stellt die Frage auf: "Wovon träumt die Gans?" und
somnis leporis vestigia latrat" (II, 117)
beantwortet sie: "Vom Kukuruz (Mais)". Vgl. ein ungarisches Sprich-
wort: "Das Schwein von Eicheln, die Gans von Mais träumt"; ein jüdisches
Sprichwort: "Wovon träumt das Huhn? — Von Hirse."8 Die ganze Theorie, dass
~~daß~~ der Traum eine Wunscherfüllung sei, ist in diesen zwei Sätzen enthalten.
...Die Spruchweisheit redet zwar manchmal verächtlich genug vom
Traume... ("Träume sind Schäume*"), aber für den Sprachgebrauch ist
der Traum doch vorwiegend der holde Wunscherfüller. "Das hätt' ich
overjoyed
mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorgestellt," ruft entzückt,
wer in der Wirklichkeit seine Erwartungen übertroffen findet.

95 Stellen wir manifesten und latenten Trauminhalt einander gegenüber.

8 cf Il Decamerone, IX.7: "chi mal ti vuol, ma ti sogna" (ed. Hoepli, p. 580)

8 ~~No gloss~~ cf "Ennius writes of Homer: Et canis in somnis leporis vestigia latrat: as a dog dreams of an hare" (Burton, Anatomy ~~of Melancholy~~, ed. A.R. Shilleto, II, p. 117)"

*cf De Quincey's remarkable ~~essay~~ chapter "The Palimpsest of the Human Brain" in *Suspiria de Profundis* (*Collected Writings*, ed. D. Masson, XIII, pp. 340 ff.)

the best of what
100 ^ Über den Zwang zu solcher Entstellung klagt auch der Dichter: "Das Beste, was
thou know, must not be told to the boys
du wissen kannst, ~~[illegible]~~ darfst du den Buben doch nicht sagen" [*Faust*, pt I. sc. 4. James Strachey points out that this is Freud's favourite quotation, e.g. again on S. 453-4 → *The Interpretation of Dreams*, 1954, p. 142] *Paradise Lost*, V 120-[illegible] Adam to Eve on Fancy & Reason: "That what in sleep thou didst abhor to dream, waking thou never wilt consent to "do"." cf Robert A. Clark, Jr. [illegible] p. 335 quotes this à propos of Lessing (cf p. 22)

Es ist richtig, dass es Träume gibt, deren manifester Inhalt von der peinlichsten Art ist. Aber hat jemand versucht, diese Träume zu deuten, den latenten Gedankeninhalt derselben aufzudecken? ... Es bleibt immerhin möglich, dass auch peinliche und Angstträume sich nach der Deutung als Wunscherfüllungen enthüllen: Vgl. James Sully ("The Dreams as a Revelation", in *Fortnightly Review*, March 1893, 364): "the chaotic aggregations of our night fancy have a significance & communicate new knowledge. Like some letter in cipher, the dream-inscription when scrutinised closely loses its first look of balderdash & takes on the aspect of a serious, intelligible message. Or, to vary the figure slightly, we may say that, like some palimpsest, the dream discloses beneath its worthless surface characters traces of an old & precious communication."* 99 Wo die Wunscherfüllung unkenntlich, verkleidet

repulse, defense
ist, da müsste eine Tendenz zur Abwehr gegen diesen Wunsch vorhanden sein, und infolge dieser Abwehr könnte der Wunsch sich nicht anders

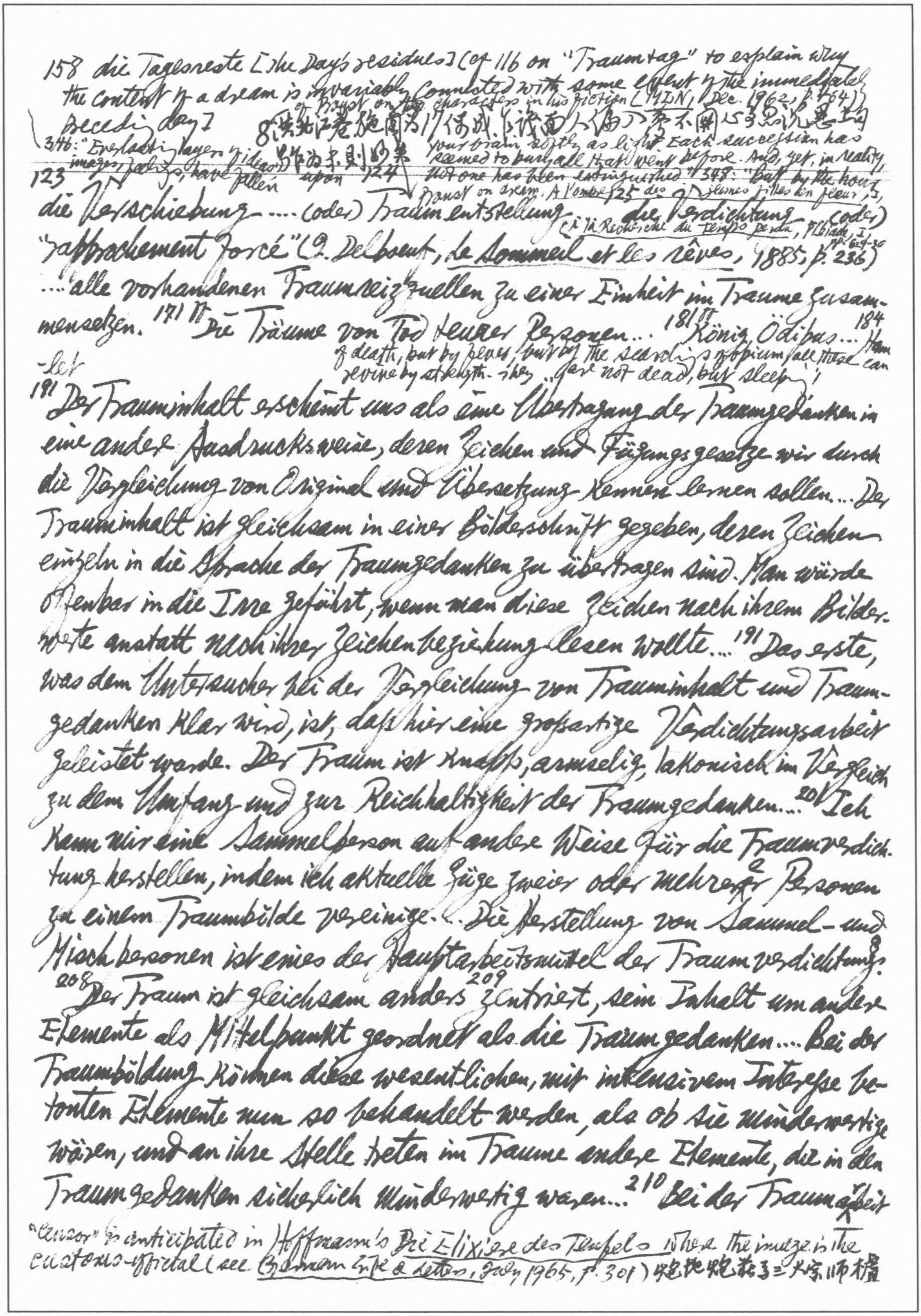
distorting
als entstellt zum Ausdruck bringen... 100 ^ Der Schriftsteller hat die

abate
Zensur zu fürchten, er ermäßigt und entstellt darum den Ausdruck seiner Meinung. ^^ 101 Wir würden also als die Urheber der Traumgestaltung zwei psychische Mächte (Strömungen, Systeme) im Einzelmenschen annehmen, von denen die eine den durch den Traum zum Ausdruck gebrachten Wunsch bildet, während die andere eine Zensur an diesem Traumwunsche übt und durch diese Zensur eine Entstellung seiner Äußerung erzwingt... 113 Der Traum ist die (verkleidete) Erfüllung eines (unterdrückten, verdrängten) Wunsches. (vgl. C. Spittelers Formel für das Wesen des Traumes:

unauthorized
"Unbefugtes Auftauchen unterdrückter Sehnsuchtswünsche unter

und
falschem Antlitz ~~und~~ Namen" — "Meine frühesten Erlebnisse", in *Süddeutsche Monatshefte*, Okt. 1913).

dispute | China
^^ 100 er darf z.B. von Vorfällen zwischen zwei Mandarinen im Reiche der Mitte erzählen, während er die Beamten des Vaterlandes im Auge hat... (The metaphor of a



158 die Tagesreste [the Day's residues] (cf 116 on "Traumtag" to explain why the content of a dream is invariably connected with some event of the immediately preceding day]

of Proust on the characters in his fiction [MLN, Dec. 1962, p. 464])

8〔洪北江卷施閣[illegible]

346: "Everlasting layers of ideas, images, feelings, have fallen upon your brain softly as light. Each succession has seemed to bury all that went before. And, yet, in reality not one has been extinguished" 348: "But by the hour of death, but by fever, but by the searching of opium, all these can revive by strength. They are not dead, but sleeping"

123 die Verschiebung .... (oder) Traumentstellung

Proust on dream. A l'ombre 125 des jeunes filles en fleur, 3, (À la Recherche du temps perdu, Pléiade, I, pp. 629-30

124 die Verdichtung (oder) "rapprochement forcé" (J. Delboeuf, Le Sommeil et les rêves, 1885, p. 236) ....alle vorhandenen Traumreizquellen zu einer Einheit im Traume zusammensetzen. 171 ff Die Träume vom Tod teurer Personen... 181 ff König Ödipus... 184 Hamlet

191 Der Trauminhalt erscheint uns als eine Übertragung der Traumgedanken in eine andere Ausdrucksweise, deren Zeichen und Fügungsgesetze wir durch die Vergleichung von Original und Übersetzung kennen lernen sollen... Der Trauminhalt ist gleichsam in einer Bilderschrift gegeben, deren Zeichen einzeln in die Sprache der Traumgedanken zu übertragen sind. Man würde offenbar in die Irre geführt, wenn man diese Zeichen nach ihrem Bilderwerte anstatt nach ihrer Zeichenbeziehung lesen wollte.... 191 Das erste, was dem Untersucher bei der Vergleichung von Trauminhalt und Traumgedanken klar wird, ist, daß hier eine großartige Verdichtungsarbeit geleistet wurde. Der Traum ist knapp, armselig, lakonisch im Vergleich zu dem Umfang und zur Reichhaltigkeit der Traumgedanken... 201 Ich kann mir eine Sammelperson auf andere Weise für die Traumverdichtung herstellen, indem ich aktuelle Züge zweier oder mehrerer Personen zu einem Traumbilde vereinige... Die Herstellung von Sammel- und Mischpersonen ist eines der Hauptarbeitsmittel der Traumverdichtung. 208 Der Traum ist gleichsam anders 209 zentriert, sein Inhalt um andere Elemente als Mittelpunkt geordnet als die Traumgedanken.... Bei der Traumbildung können diese wesentlichen, mit intensivem Interesse betonten Elemente nun so behandelt werden, als ob sie minderwertig wären, und an ihre Stelle treten im Traume andere Elemente, die in den Traumgedanken sicherlich minderwertig waren... 210 Bei der Traumarbeit

"Censor" is anticipated in Hoffmann's Die Elixiere des Teufels where the image is the customs-official (see Hoffmann Life & Letters, [illegible] 1965, p. 301) [illegible]

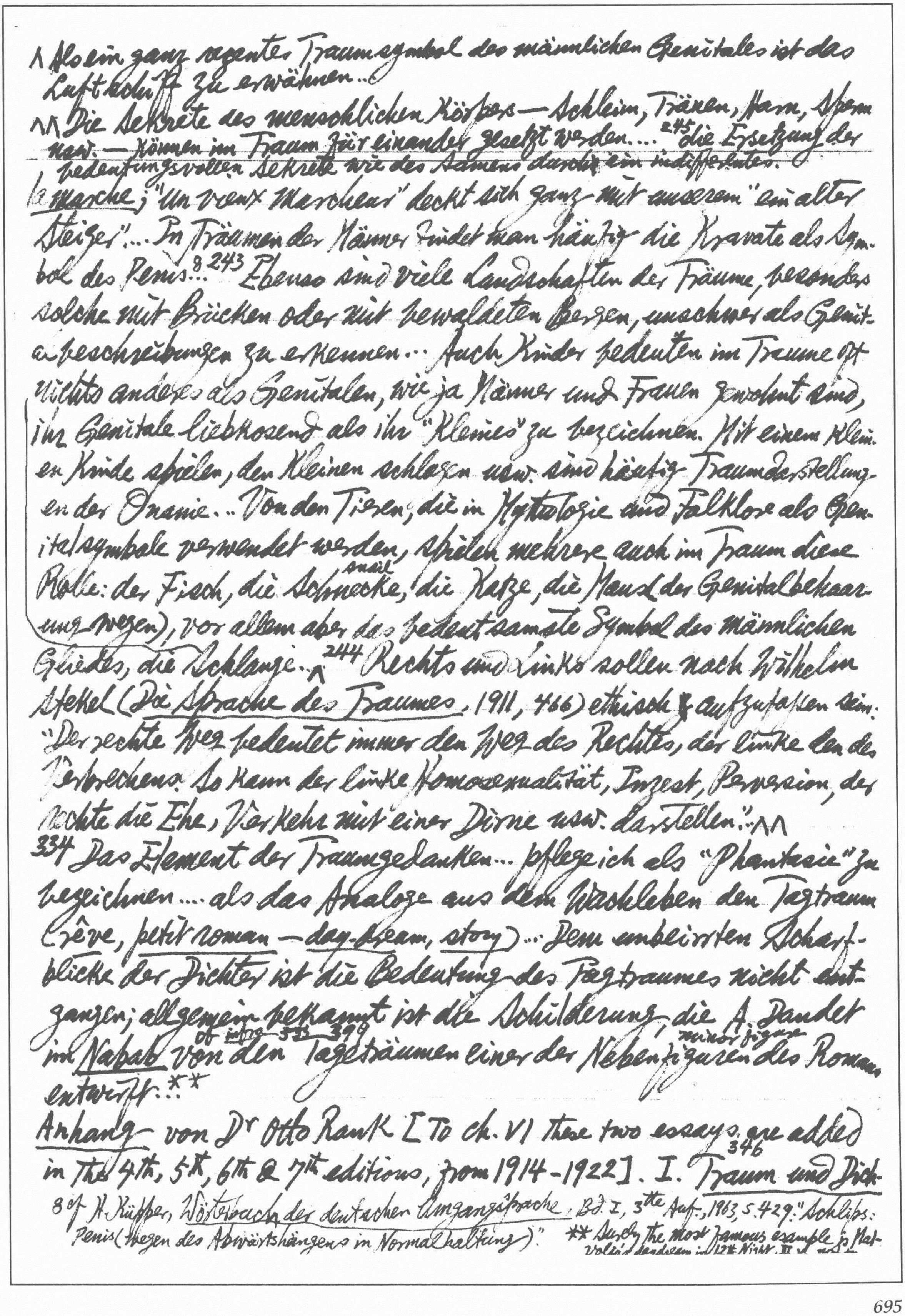
R 217 (see infra 441 at the end of the extracts)

Freud seems not to have read Cyrano de Bergerac who, according to Remy de Gourmont's essay "Le vrai Cyrano de Bergerac" (Promenades littéraires, 3e série), in L'Autre Monde, turned into ridicule even more audaciously than Voltaire the legend in the Bible: "Son interprétation du mythe du serpent dont la femme veut, à son gré faire lever ou baisser la tête, est apparemment un peu risquée."

eine psychische Macht sich äuſsert, die einerseits die psychisch hochwertigen Elemente ihrer Intensität entkleidet und andererseits auf dem Wege der Überdeterminierung aus minderwertigen neue Wertigkeiten schafft, die dann in den Trauminhalt gelangen... 211 Der Vorgang... verdient den Namen der Traumverschiebung... daſs sie der Zensur 212 des Widerstandes entzogen seien....

232 ff Die Darstellung durch Symbole im Traume... 241 Alle in die Länge reichenden Objekte, Stöcke, Baumstämme, Schirme *parasol* (des der Erektion vergleichbaren Aufspannens wegen!), alle länglichen und scharfen Waffen: Messer, Dolche, *dagger* Piken, wollen das männliche Glied vertreten... Dosen, Schachteln, Kästen, Schränke *presse*, Öfen entsprechen dem Frauenleib, aber auch Höhlen, Schiffe *vaisseau* und alle Arten von Gefäſsen *vase*. Zimmer im Traume sind zumeist Frauenzimmer... Die Symbolik von Schloſs und Schlüssel hat Uhland im Lied vom "Grafen Eberstein" zur anmutigsten Zote *obscenity* gedient. Der Traum, durch eine Flucht *suite* von Zimmern zu gehen, ist ein Bordell- oder Haremstraum.... Eine interessante Beziehung zur infantilen Sexualforschung ergibt sich, wenn der Träumer von zwei Zimmern träumt, die früher eines waren, oder ein ihm bekanntes Zimmer einer Wohnung im Traume in zwei geteilt sieht, oder das Umgekehrte. In der Kindheit hat man das weibliche 242 Genitale (den Popo) für einen einzigen Raum gehalten und erst später erfahren, daſs diese Körperregion zwei gesonderte Höhlungen und Öffnungen umfaſst. Stiegen [sic], Leitern, Treppen, respektive das Steigen auf ihnen, und zwar sowohl aufwärts als abwärts, sind symbolische Darstellungen des Geschlechtsaktes.... Man pflegt zu sagen, der Mann ist ein "Steiger", "nachsteigen". Im Französischen heiſst die Stufe der Treppe

[illegible] Paul Shorey, Platonism Ancient & Modern, p. 196: "Plato held the Freudian view that in sleep the censorship of the reason is suspended & the lawless part of the soul is released from its control (Rep. 571 c ff; cf Pope, Eloisa to Abelard 227-8)"



^ Als ein ganz rezentes Traumsymbol des männlichen Genitales ist das Luftschiff zu erwähnen...

^^ Die Sekrete des menschlichen Körpers — Schleim, Tränen, Harn, Sperma usw. — können im Traum für einander gesetzt werden.... 245 die Ersetzung der bedeutungsvollen Sekrete wie des Samens durch ein indifferentes.

la marche; "Un vieux Marcheur" deckt sich ganz mit unserem "ein alter Steiger"... In Träumen der Männer findet man häufig die Kravate als Symbol des Penis...[8] 243 Ebenso sind viele Landschaften der Träume, besonders solche mit Brücken oder mit bewaldeten Bergen, unschwer als Genitalbeschreibungen zu erkennen... Auch Kinder bedeuten im Traume oft nichts anderes als Genitalen, wie ja Männer und Frauen gewohnt sind, ihr Genitale liebkosend als ihr "Kleines" zu bezeichnen. Mit einem kleinen Kinde spielen, den Kleinen schlagen usw. sind häufig Traumdarstellungen der Onanie... Von den Tieren, die in Mythologie und Folklore als Genitalsymbole verwendet werden, spielen mehrere auch im Traum diese Rolle: der Fisch, die snail Schnecke, die Katze, die Maus (der Genitalbehaarung wegen), vor allem aber das bedeutsamste Symbol des männlichen Gliedes, die Schlange...^ 244 Rechts und Links sollen nach Wilhelm Stekel (*Die Sprache des Traumes*, 1911, 466) ethisch aufzufassen sein: "Der rechte Weg bedeutet immer den Weg des Rechtes, der linke den des Verbrechens. So kann der linke Homosexualität, Inzest, Perversion, der rechte die Ehe, Verkehr mit einer Dirne usw. darstellen"...^^

334 Das Element der Traumgedanken... pflege ich als "Phantasie" zu bezeichnen.... als das Analoge aus dem Wachleben den Tagtraum (rêve, petit roman — day-dream, story)... Dem unbeirrten Scharfblicke der Dichter ist die Bedeutung des Tagtraumes nicht entgangen; allgemein bekannt cf infra 511 399 ist die Schilderung, die A. Daudet im *Nabab* von den Tagträumen einer der minor figure Nebenfiguren des Romans entwirft...**

Anhang — von Dr Otto Rank [To ch. VI these two essays are added 346 in the 4th, 5th, 6th & 7th editions, from 1914-1922]. I. Traum und Dich-

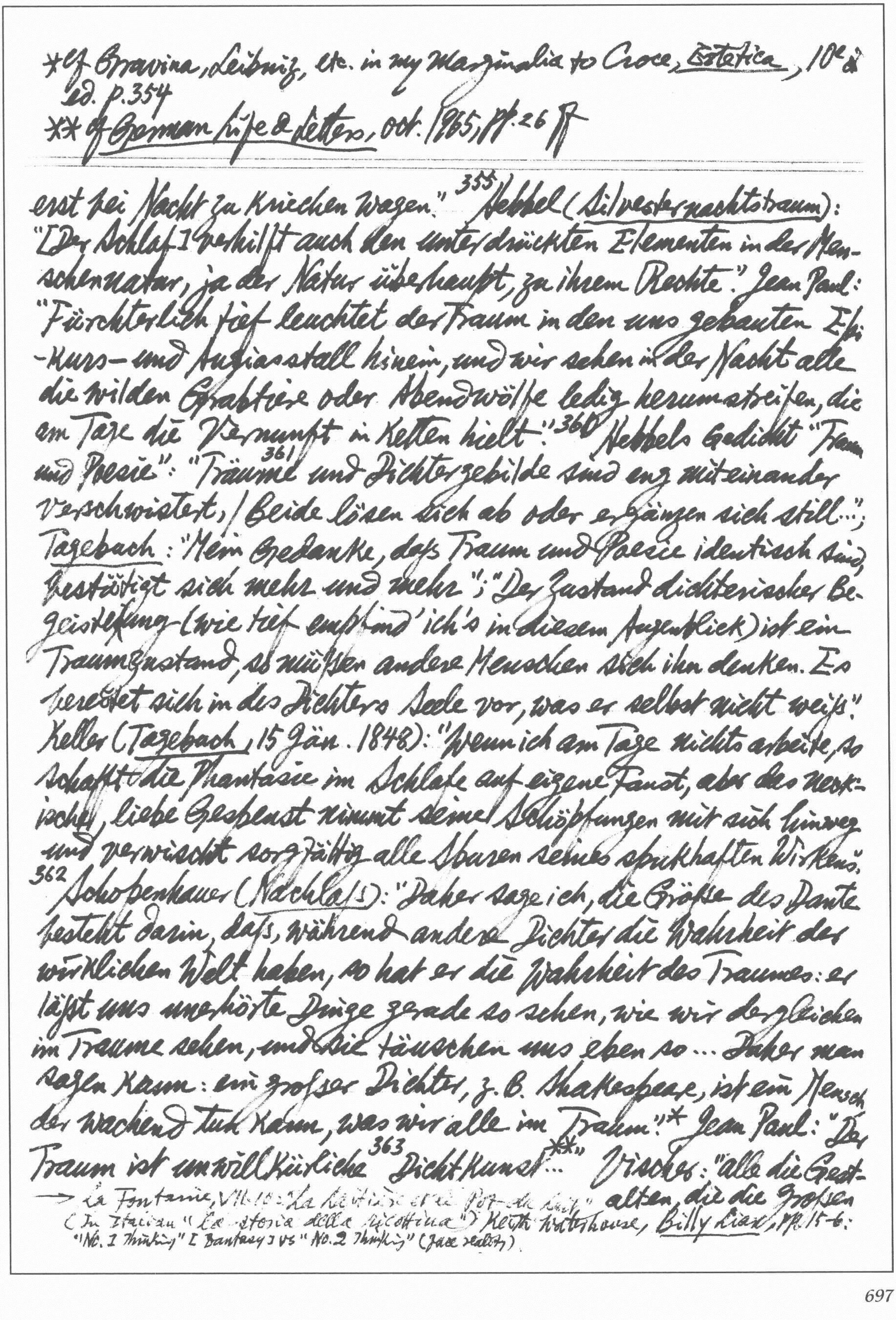
[8] cf H. Küpper, *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, Bd. I, 3te Aufl., 1963, S. 429: "Schlips: Penis (wegen des Abwärtshängens in Normalhaltung)".

** Surely the most famous example is Malvolio's daydream in 12th Night. II v

光佳春意此木將神祀第五。明祖明道鈔本說夢神其以用畏才心肝寐思求治口將教其子為之邪賴
蓍何解之用征之取大家績課禱禱而求之。遂成若其尒時其子也此征之則剔心之懷念必不免不四
田神現之爭是何神之盡於夢人而有是夢也。原以為不然，夫夢者心神之變也。從其所感之從而生明
祖之間數積於心腑深自魁，全部神君感之寐而不明，以為其所問設而必無是夢矣（明祖望
又寧國學術卷十六引語錄）

tung: Hebbel (Tagebücher, 6 Aug. 1838): "Die menschliche Seele ist doch ein wunderbares Wesen und der Zentralpunkt aller ihrer Geheimnisse ist der Traum."* Jean Paul: "Wahrlich, mancher Kopf würde ~~uns~~ uns mehr mit seinen Träumen als mit seinem Denken belehren, mancher Dichter mehr mit seinen wirklichen Träumen als mit ~~mit~~ seinen gedichteten[347] ergötzen delight... Besonders könnte ich mich wundern, warum man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwillkürlichen Vorstellungsprozeß der Kinder, der Tiere, der Wahnsinnigen zu studieren, sogar der Dichter, der Tonkünstler und der Weiber." Nietzsche (Morgenröte): "In allem wollt ihr verantwortlich sein! ...Nichts ist mehr euer Eigen als eure Träume! Nichts mehr euer Werk! Stoff, Form, Dauer, Schauspieler, Zuschauer — in diesen Komödien seid ihr alles ihr selber!..."[352] Goethe zu Eckermann (12. März 1828): "Ich habe in meinem Leben Zeiten gehabt, wo ich mit Tränen einschlief; aber in meinen Träumen kamen nun die lieblichsten Gestalten, mich zu trösten und zu beglücken, und ich stand am anderen Morgen wieder frisch und froh auf den Füßen". Gottfried Keller: "Auffallend ist es mir, daß ich hauptsächlich, ja fast ausschließlich in traurigen Zeiten... heitere und einfach liebliche Träume habe."[354] Grillparzer: "Was in Brust im Wachen enger, / aber treu verschließt der Mund, / hat der Schlaf das Band gesprenget, / tut es sich in Träumen kund"; "Die Träume, / Sie erschaffen nicht die Wünsche, / Die vorhand'nen wecken sie; / Und was jetzt verscheucht der Morgen, / Lag als Keim in dir verborgen." Schnitzler (Der Schleier der Beatrice): "Doch Träume sind Begierden ohne Mut, / sind freche Wünsche, die das Licht des Tags / zurückgejagt in die Winkel unserer Seele, / daraus sie

say Aesop's fable of the market-woman counting her chickens too soon or the barber's 5th brother Alnaschar the glass-ware merchant's daydream in the Arabian Nights.



*cf Gravina, Leibniz, etc. in my Marginalia to Croce, *Estetica*, 10ª ed. p.354
** cf *German Life & Letters*, Oct. 1965, pp. 26 ff

---

erst bei Nacht zu kriechen wagen."[355] Hebbel (*Silvesternachtstraum*): "[Der Schlaf] verhilft auch den unterdrückten Elementen in der Menschennatur, ja der Natur überhaupt, zu ihrem Rechte." Jean Paul: "Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den uns gebauten Epikurs- und Augiasstall hinein, und wir sehen in der Nacht alle die wilden Grabtiere oder Abendwölfe ledig herumstreifen, die am Tage die Vernunft in Ketten hielt."[360] Hebbels Gedicht "Traum und Poesie":[361] "Träume und Dichtergebilde sind eng miteinander verschwistert, / Beide lösen sich ab oder ergänzen sich still...."; *Tagebuch*: "Mein Gedanke, daß Traum und Poesie identisch sind, bestätigt sich mehr und mehr"; "Der Zustand dichterischer Begeisterung (wie tief empfind' ich's in diesem Augenblick) ist ein Traumzustand, so müssen andere Menschen sich ihn denken. Es bereitet sich in des Dichters Seele vor, was er selbst nicht weiß." Keller (*Tagebuch*, 15 Jän. 1848): "Wenn ich am Tage nichts arbeite, so schafft die Phantasie im Schlafe auf eigene Faust, aber das neckische, liebe Gespenst nimmt seine Schöpfungen mit sich hinweg und verwischt sorgfältig alle Spuren seines spukhaften Wirkens."[362] Schopenhauer (*Nachlaß*): "Daher sage ich, die Größe des Dante besteht darin, daß, während andere Dichter die Wahrheit der wirklichen Welt haben, so hat er die Wahrheit des Traumes: er läßt uns unerhörte Dinge gerade so sehen, wie wir dergleichen im Traume sehen, und sie täuschen uns eben so... Daher man sagen kann: ein großer Dichter, z.B. Shakespeare, ist ein Mensch der wachend tun kann, was wir alle im Traum."* Jean Paul: "Der Traum ist unwillkürliche[363] Dichtkunst**..." Vischer: "alle die Gestalten, die die großen

→ La Fontaine, VII.10: "La Laitière et le Pot au lait" (In Italian "La storia della ricottina") Keith Waterhouse, *Billy Liar*, pp. 15-6: "No. 1 Thinking" [fantasy] vs "No. 2 Thinking" (face reality).

* Also used as the motto on the title page. In a note in Gesam. Schrift., III, s. 169 Freud remarks that this line of Virgil (Aeneid, VII.312: "If I cannot bend the Higher Powers, I will move the Infernal Regions") is intended to picture the efforts of the repressed instinctual impulses — James Strachey, The Interpretation of Dreams p. 608. [The famous line occurs in Juno's monologue after her failure to prevent Aeneas from arriving in Italy]

also quoted in Webster, The White Devil, IV.1, Burton Anatomy of Melancholy, Part. II. Sect. I. Mem I. (Bell, II, p. 8) Part III. Sect. II. Mem II. Subs. V. (Everyman's, III, 127)

Dichter geschaffen, von einem Traumhauch umwittert sind... Was nicht Traumcharakter hat, ist nicht schön, nicht vollendet, nicht poetisch, nicht wahrhaft künstlerisch." Artur Drews: "Das ästhetische Verhalten und der Traum" (Preuss. Jahrbuch, 1901-2, Bd. 104, S. 385-401)

II. Traum und Mythus 368 ff

out of job

399 Wenn Daudets Mr Joyeuse [in Le Nabab] beschäftigungslos durch die Straßen von Paris irrt, während seine Töchter glauben müssen, er habe eine Anstellung und sitze in seinem Bureau, so träumt er von den

incidents

Vorfällen, die ihm zur Protektion und zu einer Anstellung verhelfen sollen,

in present tense

gleichfalls im Präsens... Das Präsens ist die Zeitform, in welcher der Wunsch als erfüllt dargestellt wird.

437 Gewiss nannten auch wir den Traum absurd; aber Beispiele konnten uns lehren, wie klug der Traum ist, wenn er sich absurd stellt... 449 Das seelisch Unterdrückte, welches im Wachleben durch die gegensätzliche

release

Erledigung der Widersprüche am Ausdruck gehindert und von der

cut off

inneren Wahrnehmung abgeschnitten wurde, findet im Nachtleben und

making of compromises

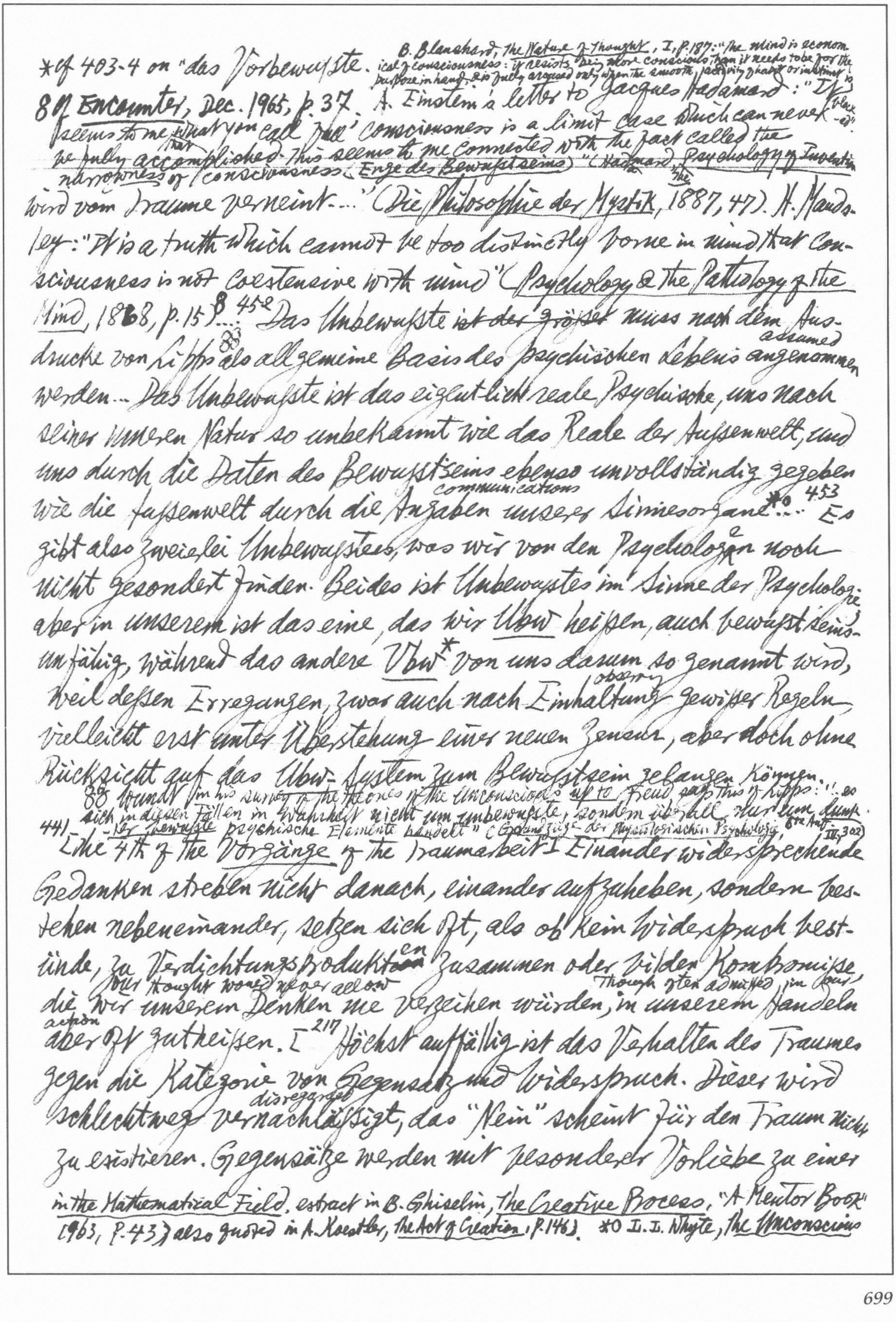
unter der Herrschaft der Kompromissbildungen Mittel und Wege, sich dem Bewusstsein aufzudrängen. Flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo* Die Traumdeutung aber ist die Via regia zur Kenntnis des Unbewussten im Seelenleben... 451 Die Frage des Unbewussten in der Psychologie ist nach dem kräftigen Worte von Lipps ("Der Begriff des Unbewussten in der Psychologie", Vortrag auf dem dritten internationalen Kongress für Psychologie zu München 1897) weniger eine psychologische Frage, als die Frage der Psychologie... Carl Du Prel: "Die Frage, was

requires

die Seele ist, erheischt offenbar eine Voruntersuchung darüber, ob Bewusstsein und Seele identisch sein. Gerade diese Vorfrage nun

vol. II, 2670 Essay 2915 of The Notebooks of S. T. Coleridge, ed. Kathleen Coburn, Vol. I, § 1554 on "how much lies below his own Consciousness" [Note: he uses the word under-consciousness in a letter to Matilda Betham] (§ 1553, he explains man's character by sex)

used the word "psycho-analytical understanding"



*cf 403-4 on "das Vorbewußte. B. Blanshard, The Nature of Thought, I, p.187: "The mind is econom-
ical of consciousness: it resists being more conscious than it needs to be for the
purpose in hand, & is fully aroused only when the smooth activity of habit or instinct is
8 cf Encounter, Dec. 1965, p. 37. A. Einstein's letter to Jacques Hadamard: "It
block-ed"
seems to me what you call 'full' consciousness is a limit case which can never
that
be fully accomplished. This seems to me connected with the fact called the
narrowness of consciousness (Enge des Bewußtseins)" (Hadamard, The Psychology of Inventi
the
wird vom Traume verneint..." (Die Philosophie der Mystik, 1887, 47). H. Mauds-
ley: "It is a truth which cannot be too distinctly borne in mind that con-
sciousness is not coextensive with mind" (Psychology & the Pathology of the
Mind, 1868, p.15)8.... 452 Das Unbewußte ~~ist der größer~~ muss nach dem Aus-
assumed
drucke von Lipps88 als allgemeine Basis des psychischen Lebens angenommen
werden... Das Unbewußte ist das eigentlich reale Psychische, uns nach
seiner inneren Natur so unbekannt wie das Reale der Außenwelt, und
uns durch die Daten des Bewußtseins ebenso unvollständig gegeben
communications
wie die Außenwelt durch die Angaben unserer Sinnesorgane*0... 453 Es
gibt also zweierlei Unbewußtes, was wir von den Psychologen noch
nicht gesondert finden. Beides ist Unbewußtes im Sinne der Psychologie;
aber in unserem ist das eine, das wir Ubw heißen, auch bewußtseins-
unfähig, während das andere Vbw* von uns darum so genannt wird,
observing
weil dessen Erregungen, zwar auch nach Einhaltung gewisser Regeln
vielleicht erst unter Überstehung einer neuen Zensur, aber doch ohne
Rücksicht auf das Ubw-System zum Bewußtsein gelangen können.
88 Wundt in his survey of the theories of the Unconscious up to Freud says this of Lipps: "..es
sich in diesen Fällen in Wahrheit nicht um unbewußte, sondern überall nur um dunk-
441 -ler bewußte psychische Elemente handelt" (Grundzüge der physiologischen Psychologie, 6te Aufl. III, 302)
[the 4th of the Vorgänge of the Traumarbeit] Einander widersprechende
Gedanken streben nicht danach, einander aufzuheben, sondern bes-
tehen nebeneinander, setzen sich oft, als ob kein Widerspruch best-
ünde, zu Verdichtungsprodukt~~en~~ zusammen oder bilden Kompromisse,
our thought would never allow though often admitted in our
die wir unserem Denken nie verzeihen würden, in unserem Handeln
action
aber oft gutheißen. [217 Höchst auffällig ist das Verhalten des Traumes
gegen die Kategorie von Gegensatz und Widerspruch. Dieser wird
disregarded
schlechtweg vernachlässigt, das "Nein" scheint für den Traum nicht
zu existieren. Gegensätze werden mit besonderer Vorliebe zu einer
in the Mathematical Field, extract in B. Ghiselin, The Creative Process, "A Mentor Book"
1963, p.43) also quoted in A. Koestler, The Act of Creation, p.146). *0 L. L. Whyte, The Unconscious

* cf Havelock Ellis, _Studies in the Psychology of Sex_, VI, p. 343: "It is common to speak of dreams as lacking in logic & reason, but it is actually the reverse. In dreams, not only are contradictions annulled, but, but also the distinction between the subject & the object is blurred." As Valéry penetratingly says, the world of dreams is "un domaine sans cloisons, d'un seul tenant" (_Cahiers_, III, p. 836): "Peur et monstre se confondent, s'échangent" (IV, 526); "Il y a toujours en veille des choses juxtaposées et non combinées

Einheit zusammengezogen oder in einem dargestellt. Der Traum nimmt sich ja auch die Freiheit, ein beliebiges Element durch seinen Wunschgegensatz darzustellen, so daſs man zunächst von keinem eines Gegenteils fähigen Elemente weiſs, ob es in den Traumgedanken positiv oder negativ^{218} enthalten ist.* Aus einer Arbeit von K. Abel, _Der Gegensinn der Urworte_, 1884 ... erfuhr ich die überraschende, auch von anderen Sprachforschern bestätigt Tatsache, daſs die ältesten Sprachen sich in diesem Punkte ganz ähnlich benehmen wie der Traum. Sie haben anfänglich nur ein Wort für die beiden Gegensätze an den Enden einer Qualitäten- oder Tätigkeitsreihe (starkschwach, altjung, fernnah, binden-trennen) ...^{320} Die Traumarbeit kann mit den Affekten der Traumgedanken noch etwas anderes vornehmen, als sie zuzulaſsen oder zum Nullpunkte herabzudrücken. Sie kann dieselben in ihr Gegenteil verkehren. I

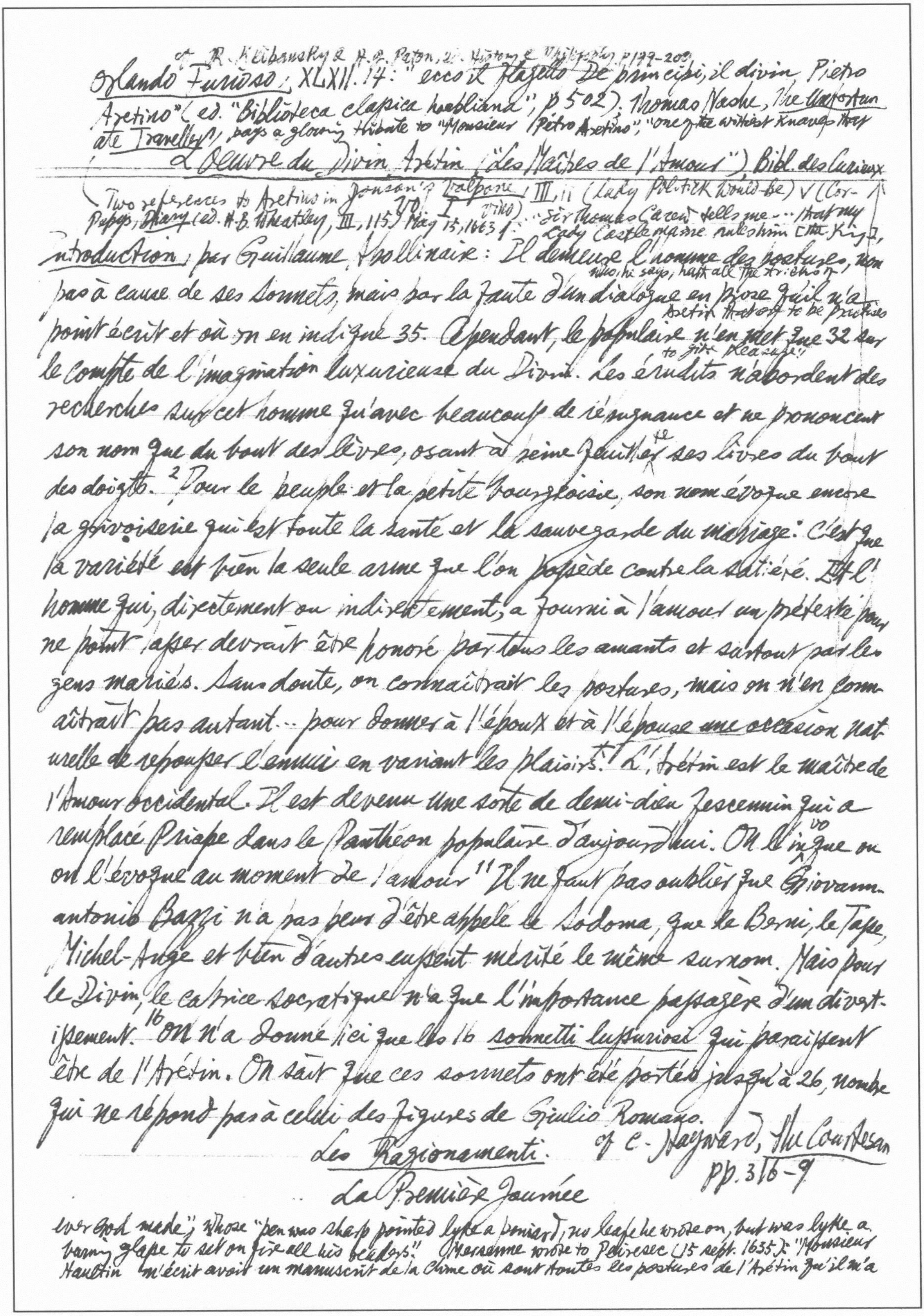
cf _Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse_, S. 182

entr'elles, des variables indépendantes et leurs fonctions concomitantes — je suis _et_ je pense, je lis _et_ j'ai froid, etc. — ce qui est impossible au rêve, où tout se compose" (IV, 543); "Dans le rêve, l'étonnement.. est de même nature que la _chose_ qui étonne" (XVII, 85) (cf _French Studies_, April 1962, p. 110 ff.).

Norman MacKenzie, _Dreams & Dreaming_, 1965, Aldus, 63 ff: Electroencephalography shows not only that we all dream, every night, but that there are regular rhythms of dreaming — every 90 minutes or so (our original sleep rhythm). The R[apid] E[ye] M[ovement] periods occur in the 1st or lightest layer of sleep. Volunteers who were regularly woken up at the beginning of each REM period & thus deprived of their dreams, would make it up the next night, & if deprived of dreams for 15 days, would reach an almost psychotic state. Leon Edel, _Literary Biography_, p. 42: "A young woman in the early dawn dreamt that the wrapped silent figure of a man came to the foot of her bed & stood looking at her. Her alarm was great. And as she drew the bedclothes about her with ... trembling hands, she fairly screamed: 'Oh my goodness, what are you going to do to me?'

Before Freud (1962) summarized in A. Koestler, _The Act of Creation_, pp. 148 ff.

Whereupon the figure broke his stony silence to reply, without moving: 'I don't know, lady. It's _you_ who are having the dream.'"



cf. R. Klibansky & H. J. Paton, ed. History & Philosophy, p 199-209

Orlando Furioso, XLVI. 14: "ecco il flagello de' principi, il divin Pietro
Aretino" (ed. "Biblioteca classica italiana", p 502). Thomas Nashe, The Unfortun
ate Traveller, pays a glowing tribute to "Monsieur Pietro Aretino", "one of the wittiest knaves that

L'Oeuvre du Divin Arétin ("Les Maîtres de l'Amour") Bibl. des Curieux

Two references to Aretino in Jonson's Vol. I Volpone III, ii (Lady Politick Would-be) V (Cor-vino)
Pepys, Diary (ed. H. B. Wheatley, III, 115) May 15, 1663: "Sir Thomas Carew tells me ... that my
Lady Castlemaine rules him [the King],
who, he says, hath all the tricks of
Aretin that are to be practised
to give pleasure."

Introduction, par Guillaume Apollinaire: Il demeure l'homme des postures, non
pas à cause de ses sonnets, mais par la faute d'un dialogue en prose qu'il n'a
point écrit et où on en indique 35. Cependant, le populaire n'en met que 32 sur
le compte de l'imagination luxurieuse du Divin. Les érudits n'abordent des
recherches sur cet homme qu'avec beaucoup de répugnance et ne prononcent
son nom que du bout des lèvres, osant à peine feuilleter ses livres du bout
des doigts. [2] Pour le peuple et la petite bourgeoisie, son nom évoque encore
la grivoiserie qui est toute la santé et la sauvegarde du mariage: C'est que
la variété est bien la seule arme que l'on possède contre la satiété. Et l'
homme qui, directement ou indirectement, a fourni à l'amour un prétexte pour
ne point lasser devrait être honoré par tous les amants et surtout par les
gens mariés. Sans doute, on connaîtrait les postures, mais on n'en conn
aîtrait pas autant ... pour donner à l'époux et à l'épouse une occasion nat
urelle de repousser l'ennui en variant les plaisirs. L'Arétin est le maître de
l'Amour occidental. Il est devenu une sorte de demi-dieu fescennin qui a
remplacé Priape dans le Panthéon populaire d'aujourd'hui. On l'invoque ou
on l'évoque au moment de l'amour" Il ne faut pas oublier que Giovann
antonio Bazzi n'a pas peur d'être appelé le Sodoma, que le Berni, le Tasse,
Michel-Ange et bien d'autres eussent mérité le même surnom. Mais pour
le Divin, le caprice socratique n'a que l'importance passagère d'un divert
issement. [16] On n'a donné ici que les 16 sonnetti lussuriosi qui paraissent
être de l'Arétin. On sait que ces sonnets ont été portés jusqu'à 26, nombre
qui ne répond pas à celui des figures de Giulio Romano.

Les Ragionamenti. cf. C. Hayward, The Courtesan pp. 316-9

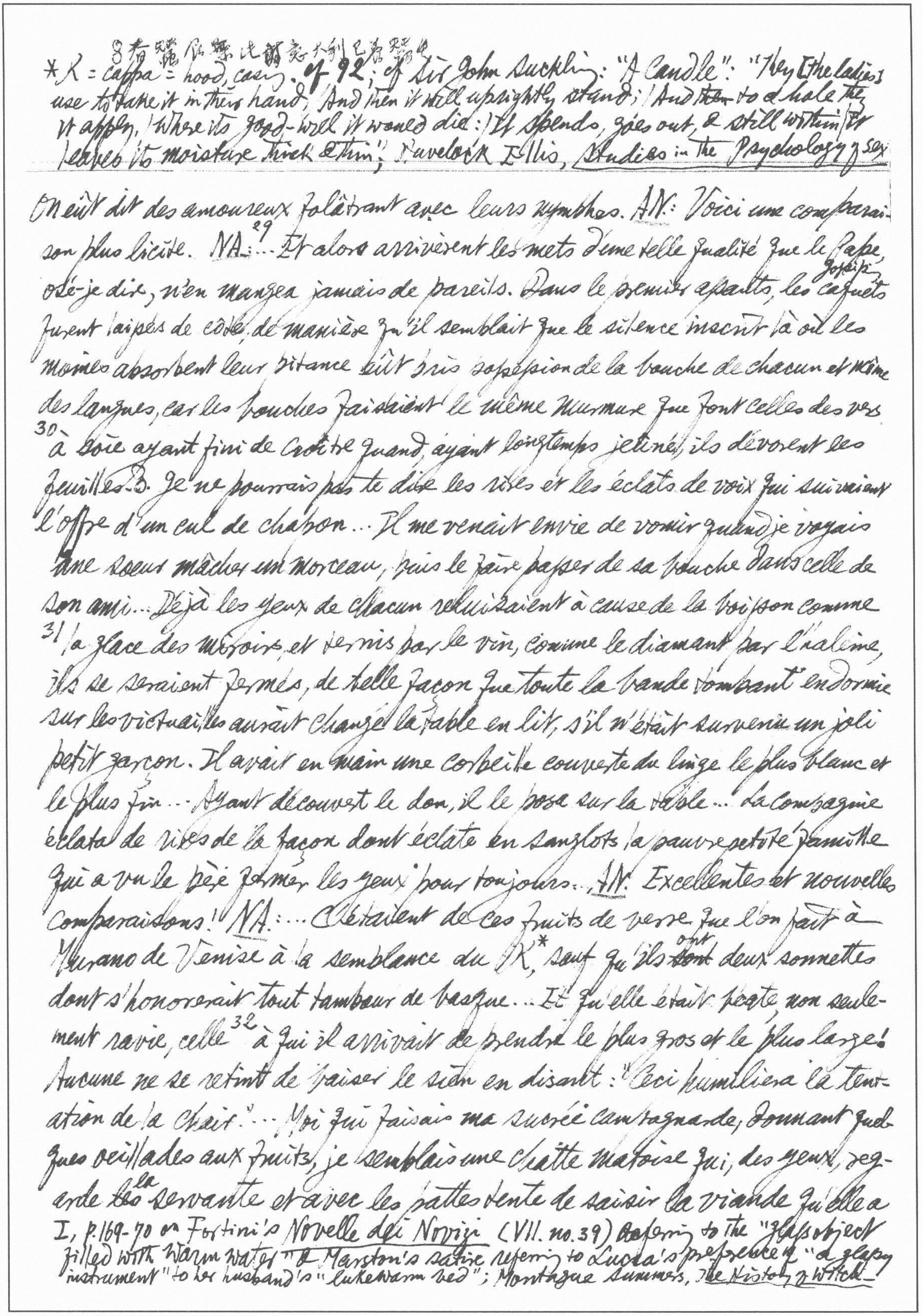
La Première Journée

ever God made"; whose "pen was sharp pointed lyke a poinard; no leafe he wrote on, but was lyke a
burning glasse to set on fire all his readers." Mersenne wrote to Peiresc (15 sept. 1635): "Monsieur
Hauldin m'écrit avoir un manuscrit de la Chine où sont toutes les postures de l'Arétin qu'il m'a

光屋重影西翻译语不亦快哉：

of Sir Richard Burton's preface to the Eng. tr. of Ananga Ranga: "Feeling convinced that monogamy is a happier state than polygamy, he would save the married couple from the monotony & satiety which follow possession, by varying their pleasures in every ~~conceivable way & by supplying them with the means of being psychically pure & physically~~ pleasant to each other."

[23] ANTONIA: Qu'as-tu, Nanna? Te semble-t-il qu'un visage comme le tien, assombri de pensées, convienne à quelqu'un qui gouverne le monde?... C'est à moi de demeurer pensive, qui, le mal français excepté, ne trouve plus même un chien qui aboie après moi... [24] NANNA: Je viens de me rappeler que ma Pippa a 16 ans... l'un me dit: "Fais-la Soeur..." Un autre dit: "Donne-lui un mari..." Un autre m'exhorte à la faire Courtisane immédiatement... De sorte que je suis hors de moi... AN: Des ennuis comme les tiens sont plus doux que n'est un peu de démangeaison à celui qui, le soir, autour du feu, ayant mis bas ses chausses, se sent venir l'eau à la bouche à l'idée qu'il va avoir le plaisir de se gratter!...* [25] Dis-moi, n'as-tu pas été Nonne? NA: Oui. AN: N'as-tu pas été ~~Courtisane~~ Epouse? NA: Je l'ai eu. AN: N'as-tu été Courtisane? NA: Je l'ai été. AN: Et, de ces trois choses, tu n'as pas le courage de choisir la meilleure? NA: Non... parce que les Nonnes, les Femmes mariées et les Putains vivent autrement aujourd'hui qu'elles ne vivaient jadis. AN: La vie a toujours été la même. Toujours les personnes mangèrent, toujours elles burent... et toujours les femmes pissèrent par la fente, et je serais enchantée que tu me racontasses quelque chose de la vie que menaient les Soeurs, les Femmes mariées et les Courtisanes de ton temps... NA: [26] Attifée vraiment comme une fiancée, j'entrai dans l'église où se trouvaient des milliers et des milliers de personnes qui, toutes se tournèrent vers moi aussitôt [27] que j'apparus. L'un disait: "Quelle belle épousée aura le Seigneur Dieu!" Un autre disait: "Quel dommage de faire Nonne une aussi belle fille!"... [28] Allant avec les yeux fixés à terre et avec le coeur préoccupé de ce qui allait devenir de moi, j'arrivai au réfectoire... Il entra une troupe de frères, de prêtres accompagnés de quelques séculiers. C'étaient les plus beaux jeunes gens... que j'eusse jamais vus: et chacun d'eux prenant son amie par la main, on eût dit des Anges menant les ballets célestiaux. AN: Ne parle pas du ciel. NA: promis de me faire voir" (quoted in Robert Mandrou, Introduction à la France moderne, p. 249).



8有鷺尼[illegible]比謝[illegible]大利已[illegible]

*K = cappa = hood, casing. cf. 92; cf Sir John Suckling: "A Candle": "They [the ladies] use to take it in their hand, / And then it will upright stand; / And ~~then~~ to a hole they it apply, / Where its good-will it would die: / It spends, goes out, & still within / It leaves its moisture thick & thin"; Havelock Ellis, Studies in the Psychology of Sex

On eût dit des amoureux folâtrant avec leurs nymphes. AN: Voici une comparai-
son plus licite. NA:[29]... Et alors arrivèrent les mets d'une telle qualité que le Pape,
osé-je dire, n'en mangea jamais de pareils. Dans le premier assauts, les caquets [illegible]
furent laissés de côté, de manière qu'il semblait que le silence inscrit là où les
moines absorbent leur pitance eût pris possession de la bouche de chacun et même
des langues, car les bouches faisaient le même murmure que font celles des vers
30 à soie ayant fini de croître quand, ayant longtemps jeûné, ils dévorent les
feuilles. B. Je ne pourrais pas te dire les rires et les éclats de voix qui suivaient
l'offre d'un cul de chapon... Il me venait envie de vomir quand je voyais
une soeur mâcher un morceau, puis le faire passer de sa bouche dans celle de
son ami... Déjà les yeux de chacun reluisaient à cause de la boisson comme
31 la glace des miroirs, et ternis par le vin, comme le diamant par l'haleine,
ils se seraient fermés, de telle façon que toute la bande tombant endormie
sur les victuailles aurait changé la table en lit, s'il n'était survenu un joli
petit garçon. Il avait en main une corbeille couverte du linge le plus blanc et
le plus fin... Ayant découvert le don, il le posa sur la table... La compagnie
éclata de rires de la façon dont éclate en sanglots la pauvre petite [illegible]
qui a vu le père fermer les yeux pour toujours... AN. Excellentes et nouvelles
comparaisons! NA:... C'étaient de ces fruits de verre que l'on fait à
Murano de Venise à la semblance du K,* sauf qu'ils ~~dont~~ ont deux sonnettes
dont s'honorerait tout tambour de basque... Et qu'elle était toute, non seule-
ment ravie, celle[32] à qui il arrivait de prendre le plus gros et le plus large!
Aucune ne se retint de baiser le sien en disant: "Ceci humiliera la tent-
ation de la chair"... Moi qui faisais ma sucrée campagnarde, donnant quel-
ques oeillades aux fruits, je semblais une chatte matoise qui, des yeux, reg-
arde ~~les~~ la servante et avec les pattes tente de saisir la viande qu'elle a

I, p.169-70 on Fortini's Novelle dei Novizi (VII. no.39) referring to the "glass object filled with warm water" & Marston's satire referring to Lucia's preference of "a glassy instrument" to her husband's "lukewarm bed"; Montague Summers, The History of Witch-

*Egalement citée au chant III de la *Puttana errante*, Sainte Nafisse, "qui donnait son corps en aumône", est la patronne des prostituées romaines.

**From *Decamerone*, III. i

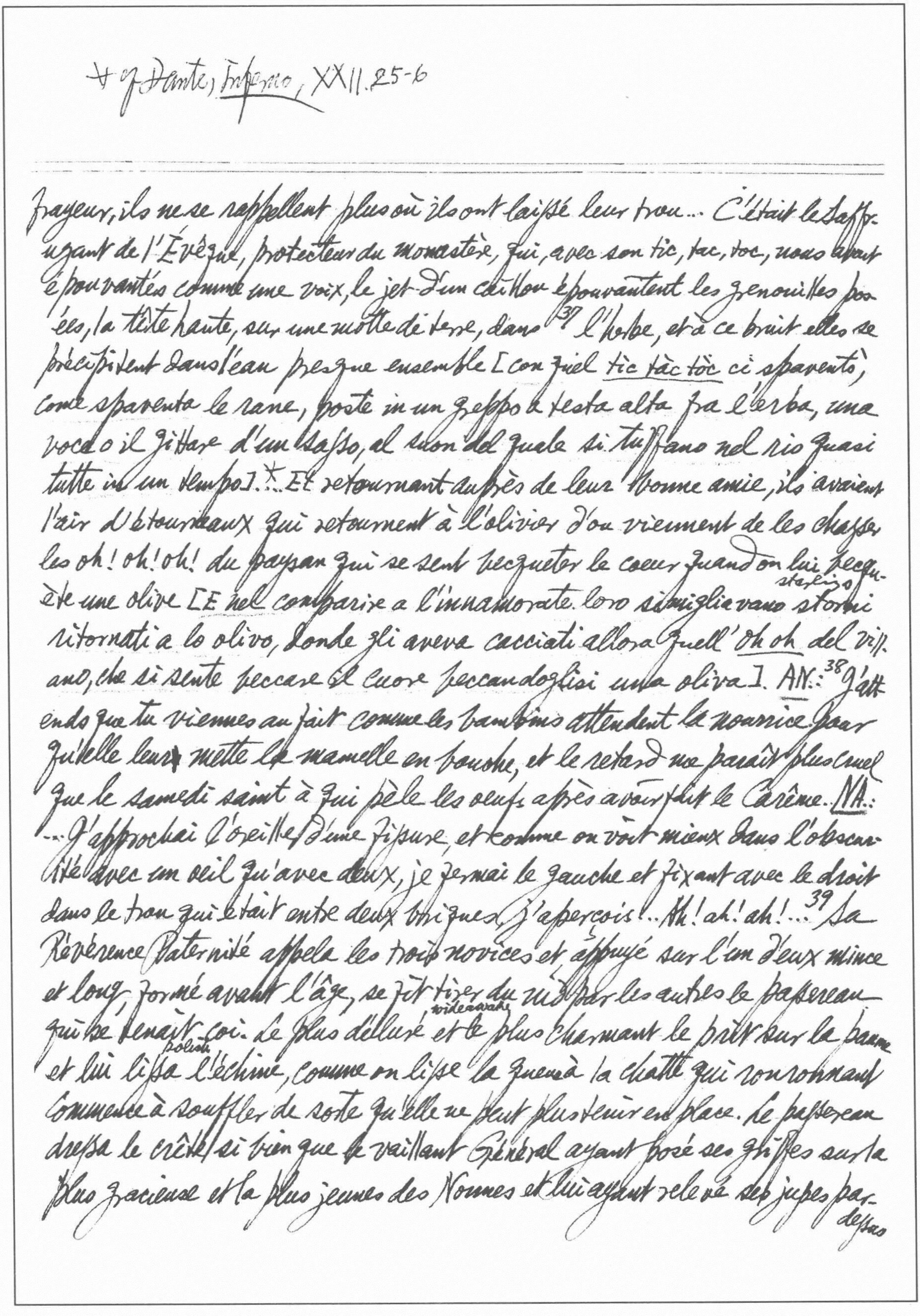
***[illegible]房子 "The Room with a Thousand Eyes."

*cf. p. 68

---

laissée seule par négligence... Levées de table, nous allâmes dans une chambre du rez-de-chaussée, large, fraîche, et tout ornée de peintures... Sur la première face était la vie de Sainte Nafisse*... [34] Ce qu'elle fit jamais et derrière et devant, à la porte et à l'huis, est là au naturel... Sur la seconde face est l'histoire de Mazet de Lamporecchio**, et je te le jure, par mon âme, qu'elles paraissent vivantes les deux soeurs qui le menèrent dans la cabane, tandis que le vaurien, faisant semblant de dormir, laissait sa chemise se gonfler comme une voile, tandis que se haussait l'antenne charnelle... Dans la troisième... étaient représentées toutes les soeurs qui avaient appartenu[35] à cet ordre, ayant auprès d'elles leurs amants et les enfants nés d'elles, avec les noms de chacun et de chacune... Dans le dernier cadre étaient peintes toutes postures possibles à l'homme qui veut avoir commerce avec une femme ou à la femme qui veut faire l'amour avec un homme. Et les Nonnes, avant d'entrer en lice avec leurs amis, sont obligées de s'essayer de réaliser en tableaux vivants les scènes qui y sont représentées; cela se fait pour qu'elles n'aient point l'air emprunté une fois dans le lit, comme quelques-unes qui demeurent là, en quabe, sans odeur et sans saveur, et qui en goûte ressent le plaisir que donne un potage aux fèves, sans huile ni sel.*... [36] Le Bachelier me prit la main avec laquelle je tenais le saucisson de verre, et c'est tout juste si je ne le laissai pas tomber à terre... Il me conduisit dans une petite chambre au milieu de toutes les chambres... Et les interstices du mur étaient si mal bouchés que pour peu qu'on y mît l'oeil, on pouvait voir ce que l'on faisait dans chacune***... Il s'apprêtait même à me jeter sur le lit à sa discrétion, quand voici un tic, toc, tac, tel que le Bachelier et quiconque du monastère l'ouït ne s'en épouvanta autrement que ne fait une multitude de rats rassemblés autour d'un tas de noix quand on ouvre à l'improviste la porte d'un grenier. Affolés par la

Craft & Demonology, pp. 98-100 on *Fascinum*; Ploss, Bartels & Bartels, *Woman* tr. E. J. Dingwall, II, pp. 72 ff.



+ cf Dante, Inferno, XXII.25-6

---

frayeur, ils ne se rappellent plus où ils ont laissé leur trou… C'était le staff-
ugant de l'Évêque, protecteur du monastère, qui, avec son tic, tac, toc, nous avait
épouvantées comme une voix, le jet d'un caillou épouvantent les grenouilles pos-
ées, la tête haute, sur une motte de terre, dans[37] l'herbe, et à ce bruit elles se
précipitent dans l'eau presque ensemble [con quel tic tàc tòc ci spaventò,
come spaventa le rane, poste in un greppo a testa alta fra l'erba, una
voce o il gittare d'un sasso, al suon del quale si tuffano nel rio quasi
tutte in un tempo].* Et retournant auprès de leur bonne amie, ils avaient
l'air d'étourneaux qui retournent à l'olivier d'où viennent de les chasser
les oh! oh! oh! du paysan qui se sent becqueter le coeur quand on lui becqu-
starlings
ète une olive [E nel comparire a l'innamorate loro simigliavano storni
ritornati a lo olivo, donde gli aveva cacciati allora quell' Oh oh del vill-
ano, che si sente beccare il cuore beccandoglisi una oliva]. AN.:[38] J'att-
ends que tu viennes au fait comme les bambins attendent la nourrice pour
qu'elle leur mette la mamelle en bouche, et le retard ne paraît plus cruel
que le samedi saint à qui pèle les oeufs après avoir fait le Carême. NA.:
…J'approchai l'oreille d'une fissure, et comme on voit mieux dans l'obscur-
ité avec un oeil qu'avec deux, je fermai le gauche et fixant avec le droit
dans le trou qui était entre deux briques, j'aperçois!.. Ah! ah! ah!…[39] Sa
Révérence Paternité appela les trois novices et, appuyés sur l'un d'eux mince
et long, formé avant l'âge, se fit tirer du nid par les autres le passereau
wideawake
qui se tenait coi. Le plus déluré et le plus charmant le prit sur la paume
polish
et lui lissa l'échine, comme on lisse la queue à la chatte qui ronronnant
commence à souffler de sorte qu'elle ne peut plus tenir en place. Le passereau
dressa la crête si bien que le vaillant Général ayant posé ses griffes sur la
plus gracieuse et la plus jeunes des Nonnes et lui ayant relevé ses jupes par-
dessus

^Et pour que le clou demeurât plus fermement dans le trou, il fit signe derrière lui à sa son boeuf en herbe qui lui ayant rabattu les braies sur les talons administra un clystère au visibilium de Sa Révérence..

---

la tête lui fit appuyer le front sur le bois du lit. Alors, écartant délicatement avec les doigts les feuillets du missel culatrais, tout méditatif il contemplait ce fessier dont la figure n'était ni décharnée de maigreur jusqu'au dos, ni trop bouffie de graisse, mais rondelette, la raie du milieu tremblotante et qui reluisait comme un ivoire qui aurait eu la vie. Et ces petites fossettes que l'on aperçoit dans le menton et les joues des belles femmes se laissaient voir sur ses chiappetine (little buttocks),... et sa morbidesse aurait [40] surpassé celle d'un rat de moulin, né, élevé, et engraissé dans la farine; et les membres de la Soeur étaient si lisses que si on lui posait la main sur les reins, elle glissait d'un trait jusqu'aux jambes, avec plus de rapidité qu'un pied ne glisse sur la glace... Aucun poil n'osait se montrer sur le corps, pas plus que sur un oeuf. AN.: Donc le Père Général perdit la journée en contemplation, hein? NA.: Il ne la perdit pas. Ayant trempé son pinceau, préalablement mouillé de salive, dans le godet (bowl) à couleur, il la fit se tordre à la façon dont se tordent les femmes dans les douleurs de l'enfantement... ^Les autres garnements (scamp) ayant disposé deux soeurs de la bonne façon et à leur aise dans leur lit leur pilaient (pound) la sauce dans le mortier, au désespoir de l'autre Nonnain qui étant quelque peu louche et noire de peau, rebutée de tous,... s'était assise par terre sur un coussin, la plante des pieds appuyée au mur de la chambre, et poussant le monstrueux bâton pastoral se l'était enfoncé dans le corps, comme on remet une épée au fourreau. Moi, à l'odeur de leur plaisir, me rongeant plus que ne se défont par usure les hardes (leash), je me frottais la moniche à la façon dont les chats se frottent le cul sur les toits en janvier... A la fin, les Soeurs au lit, les jouvenceaux, [41] le Général, celle sur laquelle il était monté, celui

lt. Pastinaca fish (i.e. the dildo)
qu'il avait derrière lui et celle à la pastenague de Murano, s'accordèrent à le
faire en mesure comme s'accordent les musiciens, ou les forgerons en levant
le marteau, et ainsi chacun attentif au signal, on entendait un: "Aïe! Aïe!"
un: "Embrasse-moi!" un: "Tourne-toi vers moi; ta langue douce, donne-la-
moi!..." L'un parlait en sourdine, l'autre à voix haute, en miaulant;...
c'étaient des yeux renversés, des soupirs, un branle, des secousses telles
que les bancs, les caisses, les bois de lits, les chaises et les écuelles s'en
ressentaient comme les maisons pendant un tremblement de terre...[42] Et à
force de contempler, je tombai in tentationem et libera nos a malo. Ne pouvant
plus supporter la volonté de la chair qui me poignait bestialement la nature;
n'ayant pas d'eau chaude à y mettre, comme m'en avait averti la soeur, en
me disant à quoi servaient les fruits de cristal, je devins maligne par
tool
nécessité et pissai dans la manche de bêche... Je me troussai galamment
sword chest
la robe et plaçant le pommeau de l'estoc sur la caisse, je commençai tout
mortify pain
doucement à macérer ma concupiscence. La cuisson était vive et la tête
du grondin était grosse, je ressentais à la fois martyre et jouissance, mais la
jouissance surpassait la souffrance et peu à peu l'esprit entrait dans l'ampoule.
sic knight-errant
Tout en sueur, me comportant en paladine, je me l'enfonçai si profondément
que peu s'en fallut que je ne perdisse en moi. Et à son entrée, je
crus mourir d'une mort plus douce que la vie béate. Lui ayant tenu un
bon bout de temps le bec dans l'eau, je me sens tout ensavonnée, je le
retire aussitôt et, l'ayant retiré, je demeure avec cette cuisson qui dévore un
scab
rogneux lorsqu'il lève les ongles de dessus les cuisses. L'ayant regardé tout à
coup, je le vois tout en sang...[44] Après lui, le Général s'élança et courant
at rest
la lance en arrêt enfila l'anneau de celui qui l'avait enfilé à la Soeur.
...La troisième course échut à une Nonne et n'ayant pas de lance de sapin,

* symplegma or catena of 4 couples.

8 cf. Cellini, La vita scritta da lui medesimo, ed. Bacci, pp. 292-3: "Insegniò loro che lei dicessi che io havessi usato seco al modo italiano; qual modo s'intendeva contra natura, cioè in sodomia... la Caterina disse, che io havevo usato seco al modo della Italia... ~~che vuol dire che tu hai usato seco fuora del vaso dove si fa figliuoli"~~ — quoted by

elle prit une de verre et au premier choc l'enfonça derrière le Général, se fourrant elle-même pour le bon motif les ventouses dans la pénillière...*

45 Je mets l'oeil à la fissure et j'aperçois, les jambes en l'air, deux mignonnes petites Soeurs, grassouillettes, toutes fraîches, avec quatre belles cuisses blanches et rondes... Et chacune tenant en main sa carotte de verre; l'une commença à dire: "Quelle folie de croire que notre appétit puisse se rassasier au moyen de ces saletés-là. Elles n'ont ni baisers, ni langues, ni mains à poser sur les touches..."46 Mme l'Abbesse fait les lamentations de l'apôtre Jérémie... Le confesseur avait retiré le bouchon de la bouteille, il voulait le mettre dans le vase à civette odor cat. La pauvrette... agenouillée à ses pieds, le conjurait par les Stigmates, par les Douleurs, ...47 par les trois Mages... par les Santa Santorum; mais elle ne put jamais obtenir que le Néron, le Caïn, le Judas, lui plantât son poireau dans le jardinet. Au contraire, ...il la força à lui tourner le dos, et lui ayant fait mettre la tête sur le poêle, soufflant comme un aspic sourd, avec l'écume à la bouche comme l'orque It. ~~orca~~ orco, il lui ficha son plantoir dans la fosse restauratrice. 8 ...Et il prenait un plaisir digne de mille potences à l'ôter, à le remettre, riant à ce je ne sais quoi qu'il entendait à l'entrée et au sortir du pieu stake;

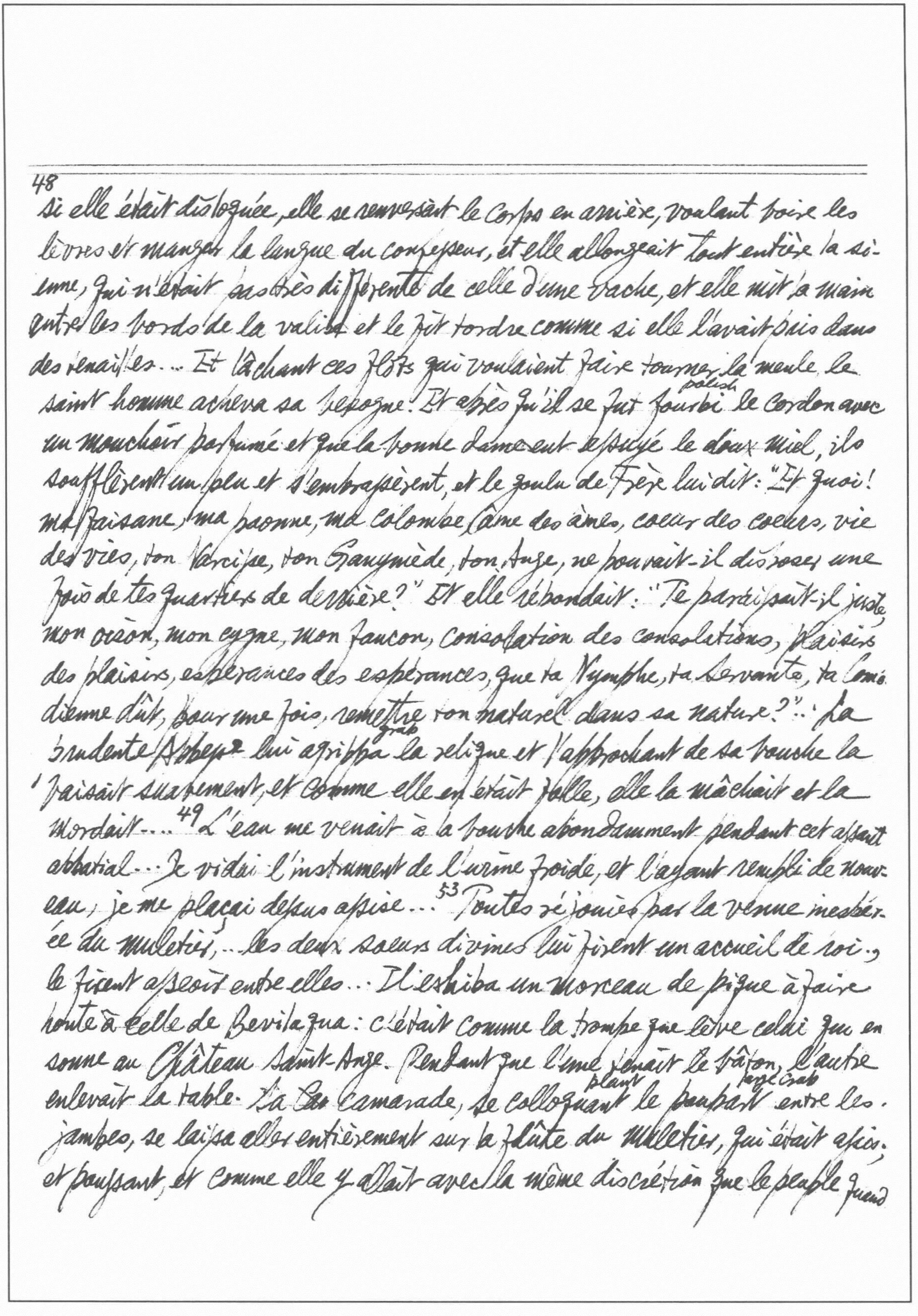
[simigliante a 'tuf tuf' ~~tif tif~~ e taf che fanno i piedi de' pellegrini quando

bruit assez semblable à ce lof lof et taf que font les pieds des pèlerins

trovano la via di creta viscosa, [clay] che spesso gli ruba le scarpe]

qui trouvent en route de la glaise visqueuse qui souvent leur arrache les escarpins shoes... L'inconsolée, la tête sur le poêle, semblait l'esprit d'un sodomite dans la bouche du démon. A la fin, le Frère, touché de ses oraisons, lui fit relever la tête et, sans débrocher unspit, le coquin de Frère la porta, sur la verge, jusqu'à une escabelle stool, à laquelle la mignonne martyre s'étant appuyée, il commença à se démener avec tant de gaillardise que celui qui tâte les touches aux grandes orgues n'en fait pas tant. Et comme

John Sparrow à propos of Lady Chatterley's Lover (Encounter, No. 101, p. 38), the Warden of All Souls has overlooked Aretino's passage here as well as Sonetti lussuriosi, II, III, IV, VIII, X VIII (infra p. ~~192~~ 193, 195, 197, 203, 207, 211.



[48] si elle était disloquée, elle se renversait le corps en arrière, voulant boire les lèvres et manger la langue du confesseur, et elle allongeait tout entière la sienne, qui n'était pas très différente de celle d'une vache, et elle mit la main entre les bords de la valise et le fit tordre comme si elle l'avait pris dans des tenailles... Et lâchant ces flots qui voulaient faire tourner la meule le saint homme acheva sa besogne. Et après qu'il se fut fourbi polish le cordon avec un mouchoir parfumé et que la bonne dame eut essuyé le doux miel, ils soufflèrent un peu et s'embrassèrent, et le goulu de Frère lui dit: "Et quoi! ma faisane, ma paonne, ma colombe l'âme des âmes, coeur des coeurs, vie des vies, ton Narcisse, ton Ganymède, ton Ange, ne pouvait-il disposer une fois de tes quartiers de derrière?" Et elle rébondait: "Te paraissait-il juste mon oison, mon cygne, mon faucon, consolation des consolations, plaisirs des plaisirs, espérances des espérances, que ta Nymphe, ta Servante, ta Comédienne dût, pour une fois, remettre ton naturel dans sa nature?"... La prudente Abbesse lui agrippa grab la relique et l'approchant de sa bouche la baisait suavement, et comme elle en était folle, elle la mâchait et la mordait.... [49] L'eau me venait à la bouche abondamment pendant cet assaut abbatial... Je vidai l'instrument de l'urine froide, et l'ayant rempli de nouveau, je me plaçai dessus assise... [53] Toutes réjouies par la venue inespérée du muletier,... les deux soeurs divines lui firent un accueil de roi.., le firent asseoir entre elles... Il exhiba un morceau de pique à faire honte à celle de Bevilaqua: c'était comme la trompe que lève celui qui en sonne au Château Saint-Ange. Pendant que l'une tenait le bâton, l'autre enlevait la table. La ~~Ca~~ camarade, se colloquant plant le poupart large crab entre les jambes, se laissa aller entièrement sur la flûte du muletier, qui était assis et poussant, et comme elle y allait avec la même discrétion que le peuple quand

* Université de Rome.

ẽ women say no 'maids still answer nay, & take it' (Richard ~~II~~ III. vii)

** Culiseo punning on Collosseo – "Il bel (tesoro) di Roma": il culo; cf U. Nenni, ~~Enci~~ Enciclopedia delle ingiurie ec., p. 195.

---

la bénédiction donnée, il se dresse sur le Pont, la chaise, 54 le muletier et elle-même se renversèrent, culbutèrent comme un singe. Le $\overset{\text{valt}}{\text{verrou}}$ était sorti de la $\overset{\text{catch}}{\text{gâchette}}$; l'autre soeur... craignant que le poupart, qui n'avait rien sur la tête, ne prît froid, l'$\overset{\text{wrap}}{\text{embéguina}}$ avec le verba gratia. Sa compagne, furieuse de se voir déclouée, se mit dans une telle colère qu'elle la prit à la gorge et lui fit vomir le peu qu'elle avait mangé... Je sens une main s'appuyer sur mon épaule... J'aperçois le Bachelier.... Je lui dis: "Père, je ne suis pas de celles que vous croyez... je ne veux pas ... je crierai!... je me laisserai plutôt ouvrir les veines!... Dieu me garde, ..." 55 Je me laissai baiser. Et le croirais-tu? AN: Quoi? NA: Celui de chair me paraît moins rude que celui de verre... Je pissai, sans pisser... AN: Ah! ah! ah! NA: ...Une certaine glu blanche qui paraissait de la bave de limace. Pour cette fois, il me le fit trois fois, révérence parler, deux à l'antique et une à la moderne: et cet usage, l'ait trouvé qui veut, ne me plaît pas du tout. Ma foi, non, il ne me plaît pas... 56 Le Bachelier m'eut planté deux fois l'étendard dans la citadelle et une fois dans le ravelin... Alors il me prit sur ses genoux, et avec un bras il m'entourait le cou, et avec la main de l'autre il me patinait tantôt les joues et tantôt les tétons, mêlant à ses caresses des baisers savoureux au possible de sorte qu'en moi-même je remerciais l'heure et le moment où je m'étais faite Soeur, jugeant que le vrai paradis était chez les Soeurs... AN:

58 Parle donc librement et dis cu[lo], ca[zzo], po[tta] et fo[ttere], sinon tu ne seras comprise de personne que de la Sapienza Capranica*, avec ton Cordon dans l'anneau, ton aiguille dans le Culisée**, ton poireau dans le jardin, ta $\overset{\text{bolt}}{\text{chevillette}}$ dans ~~la~~ l'ouverture, ta clef dans la serrure, ton pilon dans le mortier, ton rossignol dans le nid, ton plantoir dans le

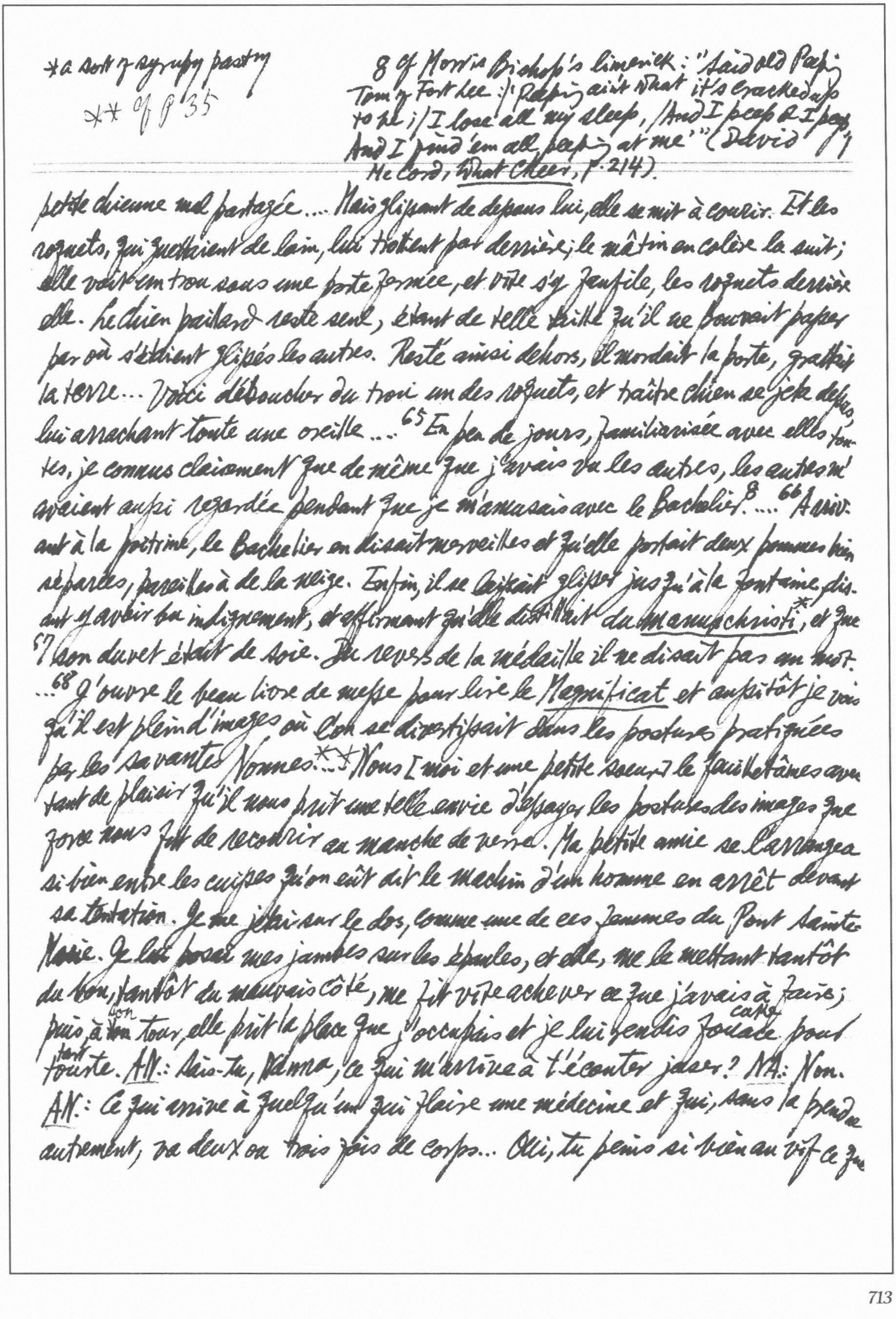
trou, ta seringue dans la valvule, ton estoc dans le fourreau, et aussi le pieu, la crosse pastorale, le pastenague, la moniche, le ceci, le cela, les pommes, les feuillets du missel, cette affaire, le verbi gratia, cette chose, cette besogne, cette histoire, le manche, le dard, la carotte le radis et la merde, qu'elle te soit... je ne veux pas dire ~~dans~~ dans la gorge, puisque tu veux marcher sur la pointe de tes socques. Allons! dis oui pour lui, et non pour non, sinon garde-le pour toi. NA.: Tu ne sais donc pas combien la pudeur est belle au bordel?*... Après avoir obtenu le chevreau et fiché dedans le couteau propre à couper cette viande-là, il jouissait comme un fou à voir l'allée et venue, et en le retirant et en le mettant il avait ce plaisir qu'a un mitron baker à mettre les poings dans la pâte et à les en retirer...[59] Ils roulèrent tant qu'à la fin ce fut l'inondation, changeant en lac la ~~la~~ plaine des draps, et ils tombèrent, l'un d'un côté, l'autre de l'autre, soupirant comme les soufflets, qui abandonnés de ceux qui les lèvent lâchent encore leur vent en s'arrêtant. Nous ne pûmes nous tenir de rire quand la clef ôtée de la serrure, le vénérable prêtre en témoigna par un pet si épouvantable (gardes-en le nez sauf!) qu'il résonna à travers tout le monastère... Du côté d'une fente qui nous laissa voir une Soeur, qui paraissait la mère de la Discipline, la tante de la Bible, et la belle-mère du Vieux Testament... Elle avait sur la tête une vingtaine de cheveux pareils aux crins d'une brosse, tout pleins de nit lentes, et peut-être cent rides sur le front, des sourcils épais et tout blancs, des yeux qui distillaient une certaine chose jaune. AN.: Tu as une bonne vue si tu aperçois de loin jusqu'à des lentes. NA.:...[60] Les mammelles ressemblaient aux génitoires d'un hommes sans les pelotes; ball on aurait dit qu'elles étaient attachées à la poitrine par deux ficelles. Le corps, miséricorde! était tout rugueux, rentré en dedans, avec le nombril en dehors. Il est vrai qu'elle avait autour de sa pissotière une ~~gui~~ guirlande de feuilles de choux qui semblaient être restées un mois sur la tête d'un teigneux scurvy person... Elle avait les ongles des mains longs comme celui que le Ruffian portait au petit doigt, par genre style; mais ceux-ci étaient pleins d'ordures. A cette heure, courbée vers la terre, elle traçait des étoiles, des lunes, des carrés, des ronds, des lettres et mille autres balivernes; ce faisant, elle appelait les démons d'un tas de noms que les diables mêmes ne pourraient se rappeler... puis, ayant pris une figurine de cire vierge, dans laquelle étaient piquées cent aiguilles,... elle la mit assez près du feu pour qu'elle s'en ressentît, et la retournant comme on retourne les ortolans et les bec-figues, pour qu'ils cuisent sans se brûler, elle disait ces paroles: "O Feu, mon Feu, détruis / Ce cruel qui me fuit. / ... / Que mon désir, mon désir fou / Touche le Dieu d'Amour sur l'heure! /[61]... [Et fais, Démon, que mon bijou / Vienne ou bien qu'à l'instant je meure." A la fin de ces petits vers, voici que quelqu'un frappe à la porte, tout haletant comme celui qui, pris sur le fait de grapiller rich dans la cuisine, aurait, avec ses pieds, épargné à ses épaules une dégelée de coups de bâton. Aussitôt... elle lui ouvrit*... Et le pauvre homme contraint par la nigromancie, comme la faim par la disette, lui jeta les bras autour du cou... la baisant non moins savoureusement que si elle avait été la Rosa ou l'Arcolana*...[63] Il y a de cela deux jours, passant sur la place, je m'arrêtai à voir une petite chienne en chaleur qui avait à ses trousses deux douzaines de roquets curs attirés par l'odeur de sa vulve, toute gonflée et si rouge qu'elle semblait de corail ardent...[64] Voici un chien de ferme, qui semblait le lieutenant de toutes les boucheries du monde! Il en accroche un et le jette par terre furieusement, puis le laisse et en prend un autre qui ne garde pas sa peau intacte; le reste s'enfuit, l'un par-ci, l'autre par-là, et le mâtin mastiff, faisant son échine en arc,... grognant, l'écume à la gueule, regardait la pauvre

---

*, In anticipatory comment on Fanny Hill which never employs a coarse word.

---

*cf Bruno, ~~Il~~ Candelaio, III. iii (Opere di G. Bruno e T. Campanella, a cura di A. Guzzo e di R. Amerio, p. 92-3). Burckhardt, Die Kultur der Renaissance in Italien gives an account of "die italienische Hexe (strega)" & quotes this passage of Aretino as an example of "Zauberwesen der ~~[illegible]~~ Buhlerinnen" (Grosse Illustrierte Phaidon-Ausgabe, S. 368: Prima che 'l fuoco spenghi / Fa ch'a mia porta venghi; / Tal ti punga il mio amore / Quale io fo questo cuore).



petite chienne mal partagée.... Mais glissant de dessous lui, elle se mit à courir. Et les roquets, qui guettaient de loin, lui trottent par derrière; le mâtin en colère la suit; elle voit un trou sous une porte fermée, et vite s'y enfile, les roquets derrière elle. Le chien paillard reste seul, étant de telle taille qu'il ne pouvait passer par où s'étaient glissés les autres. Resté ainsi dehors, il mordait la porte, grattait la terre... Voici déboucher du trou un des roquets, et traître chien se jette dessus, lui arrachant toute une oreille.... 65 En peu de jours, familiarisée avec elles toutes, je connus clairement que de même que j'avais vu les autres, les autres m'avaient aussi regardée pendant que je m'amusais avec le Bachelier[8].... 66 Arrivant à la poitrine, le Bachelier en disait merveilles et qu'elle portait deux pommes bien séparées, pareilles à de la neige. Enfin, il se laissait glisser jusqu'à la fontaine, disant y avoir bu indignement, et affirmant qu'elle distillait du *manuschristi**, et que 67 son duvet était de soie. Du revers de la médaille il ne disait pas un mot. ...68 J'ouvre le beau livre de messe pour lire le *Magnificat* et aussitôt je vois qu'il est plein d'images où l'on se divertissait dans les postures pratiquées par les savantes Nonnes**... Nous [moi et une petite sœur] le feuilletâmes avec tant de plaisir qu'il nous prit une telle envie d'essayer les postures des images que force nous fut de recourir au manche de verre. Ma petite amie se l'arrangea si bien entre les cuisses qu'on eût dit le machin d'un homme en arrêt devant sa tentation. Je me jetai sur le dos, comme une de ces femmes du Pont Sainte-Marie. Je lui posai mes jambes sur les épaules, et elle, me le mettant tantôt du bon, tantôt du mauvais côté, me fit vite achever ce que j'avais à faire; puis à son tour, elle prit la place que j'occupais et je lui rendis $\overset{\text{cake}}{\text{fouace}}$ pour $\overset{\text{tart}}{\text{tourte}}$. *AN.*: Sais-tu, Nanna, ce qui m'arrive à t'écouter jaser? *NA.*: Non. *AN.*: Ce qui arrive à quelqu'un qui flaire une médecine et qui, sans la prendre autrement, va deux ou trois fois du corps... Oui, tu peins si bien au vif ce que tu racontes que tu m'as fait piper sans que j'aie mangé de truffes ~~ou~~ ni de cardons...! 72 NA: C'était bien le Bachelier qui, passant là par hasard, avait heurté la porte, ne sachant pas que je lui fusse infidèle. Il entre et me voit faire des mamours avec l'Étudiant... Il me prend par les cheveux, me traîne par la salle, et puis me fait dégringoler les escaliers sans se soucier des supplications que chacun fait pour moi (sauf l'Étudiant qui, dès qu'il vit le Bachelier, disparut comme une fusée de girande au feu d'artifice). ...! 73 Il m'administra une telle fessée... qu'il m'enleva un demi-pied de chair... Je fis savoir à ma mère que si elle voulait me voir en vie, elle se dépêchât de venir... Je ne pouvais pas cacher mon mal en bas, où les étrivières stirrup leather avaient joué comme les baguettes des gamins sur les marches de l'autel et les portes des églises, après les offices, le soir de la semaine sainte. Je dis que, pour me macérer la chair, je m'étais assise sur une peigne à carder comb l'étoupe cotton waste, ce qui m'avait causé ce dégât...

---

*a sort of syrupy pastry

** cf p 35

[8] cf Morris Bishop's limerick: "Said old Peeping Tom of Fort Lee:/ 'Peeping ain't what it's cracked up to be;/ I lose all my sleep,/ And I peep & I peep/ And I find 'em all peeping at me'" (David McCord, *What Cheer*, p. 214).

La Deuxième Journée

AN: 76 Les proverbes ne sont pas choses dont on doive faire fi, et il faut bien croire à celui qui dit: Les Sœurs sont les femmes des Frères et même du peuple tout entier... NA: Ma mère conclut le mariage... Vint la nuit où je devais lui tenir compagnie, charnellement; le dort-au-feu attendait cette nuit-là comme le laboureur attend la récolte. Mais qu'elle fut belle 77 l'astuce de ma douce maman! Sachant que ma virginité était restée en route, elle coupa le cou à l'un des chapons de la noce, remplit de sang une coquille d'œuf et tout en m'enseignant comment je devais m'y prendre pour faire des manières, en me mettant au lit m'en barbouilla la bouche par où laquelle est sortie ma Pippa. À peine étais-je couchée qu'il se couche, et s'allongeant pour m'attraper, il me trouve toute en un paquet ramassé dans la ruelle; il veut me mettre la main sur l'*et caetera*; je me laisse tomber par terre; le voilà qui se jette au bas du lit pour me relever. "Je ne veux pas faire de vilaines choses, laissez-moi tranquille", lui dis-je, non sans des larmes dans la voix. Puis, comme je haussais le ton, j'entends ma mère qui entre dans la chambre, une lumière à la main. Elle me fit tant de caresses que je finis par m'accorder avec le bon pasteur qui, voulant m'ouvrir les cuisses, sua plus que celui qui bat le grain.... À la fin, plus exorcisée que n'exorcise un possédé attaché au pilier, j'ouvris la boîte à violon et il se jeta dessus... Il voulait me mettre la sonde dans la plaie, mais je lui donnai si à propos une secousse que je le $\overset{\text{unhorse}}{\text{désarçonnai}}$; lui, patient, se remit en selle sur moi et essayant de nouveau avec la sonde la poussa si bien qu'elle entra. Moi, je ne pas me retenir, en goûtant le pain beurré, de m'abandonner comme une truie $\overset{\text{soro}}{\text{qu'on}}$ gratte et je ne poussai pas un cri avant que la bête ne fût sortie de mon logis. Mais alors, oui, je criai, que les voisins accoururent se mettre aux fenêtres. Ma mère, rentrée dans la chambre, à la vue du sang de poulet qui avait taché les draps et la chemise de mon mari, fit tant qu'il consentit à ce que, pour cette nuit, j'allasse coucher avec elle. Et, le matin, tout le voisinage, réuni en conclave, célébra ma vesta...[78] Je devins amie avec une bourgeoise riche, belle et femme d'un gros marchand, jeune, joli garçon... Un jour que je me trouvais avec elle dans la chambre, je jetai par hasard les yeux sur un petit cabinet, et je vis je ne sais quoi passer, rapide comme un éclair, devant le trou de la serrure... L'amie s'aperçoit de mon coup d'œil, et je m'aperçoit qu'elle s'aperçut de ce que j'observais... [Elle me dit] "C [mon mari] est un bel homme pour la montre; mais il n'est bon qu'à me nourrir de vent; il me faut autre chose; comme dit l'Évangile en langue vulgaire: l'homme ne vit seulement de pain... Je veux te montrer mon génie."[*] Elle ouvrit

---

+ Il mio ingegno : génie, esprit ou instrument, engin.

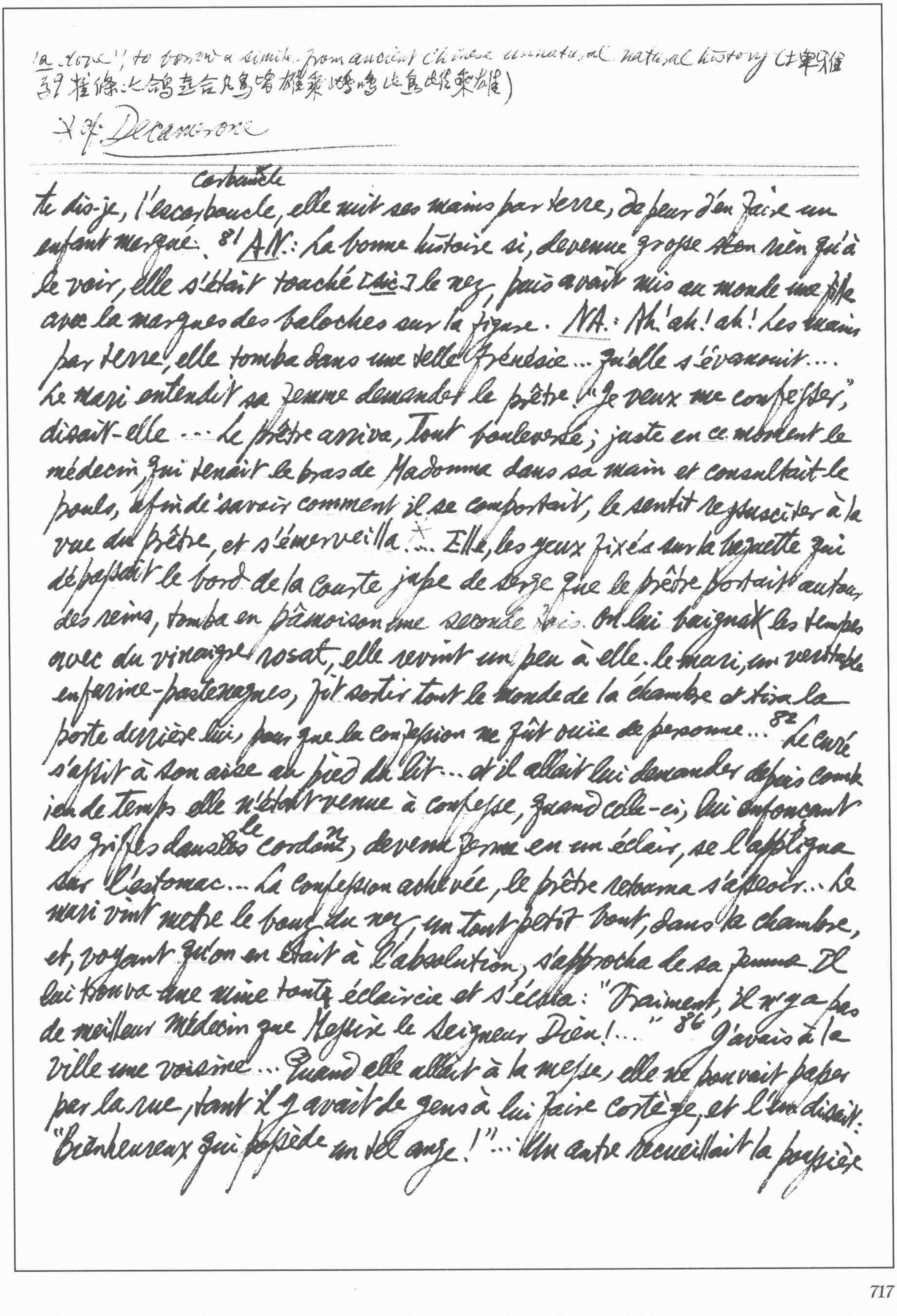
* 倒澆蠟，倒插花 the dragon riding St George; or ~~Coitus à~~ make love à

** cf. Freud, Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten, 3te Auf. S. 64: "Eine Frau ist wie ein Regenschirm. Man nimmt sich dann doch einen Komfortabel"; "Faute de mieux, on couche avec sa femme".

79

la porte du cabinet, et me fit toucher de la main un quidam qu'à première vue je jugeai être de ceux qui ont plus de muscles que de pain à manger. La vérité, c'est que, devant mes yeux, elle se coucha sur lui, et mettant la maison sur la cheminée* lui fit forger deux clous d'une chaude et faire deux galettes d'une haleine, en disant: "J'aime mieux qu'on me sache perverse et consolée qu'honnêtes et désespérée." AN.: Paroles à écrire en lettres d'or! NA.: ... Je courus vite à la maison... L'escalier monté, comme je me rongeais de ce que j'avais vu, voici de retour mon propre-à-rien; je passai avec lui mon caprice, pas tout à fait comme je voulais, mais du mieux que je pus. AN.: Pourquoi pas comme tu voulais? NA.: Parce que n'importe quoi vaut mieux qu'un mari. Vois, par exemple, quand on dîne hors de chez soi. AN.: Le fait est que le changement de viande augmente l'appétit. Je le crois, et l'on dit aussi: Pour un mari, n'importe quoi vaut mieux que sa femme**... NA. Il m'arrivait d'aller à ma 80 campagne, où demeurait une noble et grande dame... qui faisait le désespoir de son mari à toujours vouloir rester au village... Son idée aboutissait à certain prêtre, chapelain du domaine... Oh! il vous en avait un manche, sous le ventre.... Oh! il en avait un tout bestial... Madonna étant à la villa, l'aperçut un jour qui pissait sous sa fenêtre, sans se gêner*. En lui voyant long comme le bras d'une queue blanche à la tête de corail, fendue (large, well shaped) de main de maître, avec une veine galante courant le long de son échine, queue qui n'était ni debout, ni assise, mais bandochante ~~au~~ en forme de fève (bean) écossée (shelled), entourée d'une couronne de poils frisés, blonds comme l'or, qui se tenait entre deux sonnettes (bells) troussées, rondelettes, vivantes, plus belles que celles d'argent dont sont ornés les ~~pied~~ piedo de l'Aguilon qui est à la porte de l'Ambassadeur; en voyant,

* 可野叟曝言 67回



la dove"; to borrow a simile from ancient Chinese unnatural natural history (古埤雅
釋 榷條：大鴿喜合凡鳥皆雄乘雌此鴿鳴此鳥雌乘雄)

* cf. Decamerone

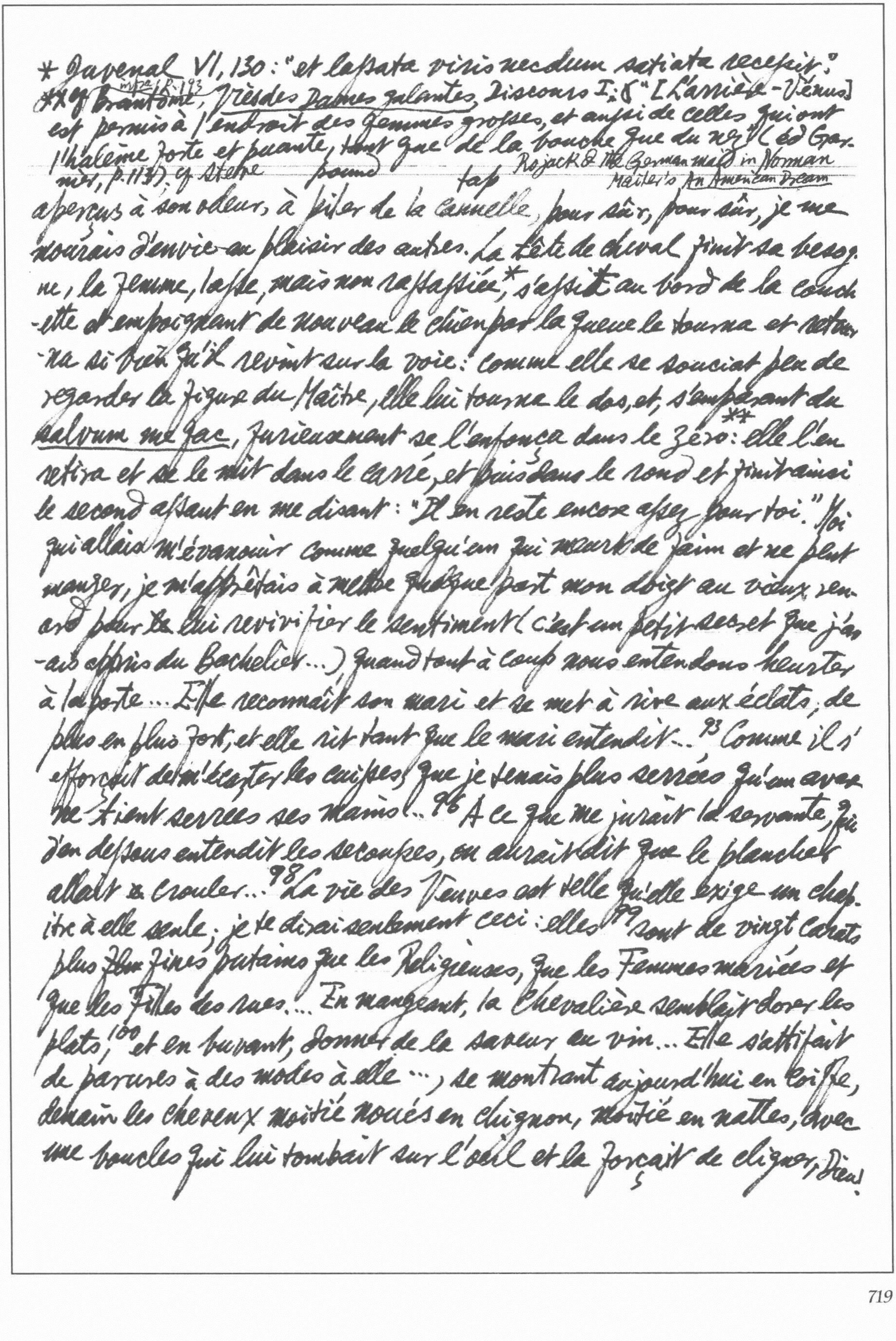
Carbuncle

te dis-je, l'escarboucle, elle mit ses mains par terre, de peur d'en faire un enfant marqué. 81 AN: La bonne histoire si, devenue grosse d'un rien qu'à le voir, elle s'était touché [sic] le nez, puis avait mis au monde une fille avec la marques des baloches sur la figure. NA: Ah! ah! ah! Les mains par terre, elle tomba dans une telle frénésie... qu'elle s'évanouit.... Le mari entendit sa femme demander le prêtre: "Je veux me confesser," disait-elle ... Le prêtre arriva, tout bouleversé; juste en ce moment le médecin qui tenait le bras de Madonna dans sa main et consultait le pouls, afin de savoir comment il se comportait, le sentit ressusciter à la vue du prêtre, et s'émerveilla*... Elle, les yeux fixés sur la braguette qui dépassait le bord de la courte jupe de serge que le prêtre portait autour des reins, tomba en pâmoison une seconde fois. On lui baignait les tempes avec du vinaigre rosat, elle revint un peu à elle. le mari, un véritable enfarine-pastenagues, fit sortir tout le monde de la chambre et tira la porte derrière lui, pour que la confession ne fût ouïe de personne... 82 Le curé s'assit à son aise au pied du lit... et il allait lui demander depuis combien de temps elle n'était venue à confesse, quand celle-ci, lui enfonçant les griffes dans les le cordon, devenu ferme en un éclair, se l'appliqua sur l'estomac... La confession achevée, le prêtre retourna s'asseoir... Le mari vint mettre le bout du nez, un tout petit bout, dans la chambre, et, voyant qu'on en était à l'absolution, s'approcha de sa femme. Il lui trouva une mine toute éclaircie et s'écria: "Vraiment, il n'y a pas de meilleur Médecin que Messire le Seigneur Dieu!..." 86 J'avais à la ville une voisine... Quand elle allait à la messe, elle ne pouvait passer par la rue, tant il y avait de gens à lui faire cortège, et l'on disait: "Bienheureux qui possède un tel ange!"... Un autre recueillait la poussière

✗ cf Catullus, II: "Passer, deliciae meae puellae."
8 cf *infra* 120

---

que soulevaient ses pieds ✗ et le répandait sur son bonnet.... Le beau lac de vanité, où tout le monde jetait son filet, sans jamais rien prendre, s'éprit démesurément d'un de ces pédagogues enfumés qui vont enseigner dans les maisons: le plus sale, le plus laid, le plus crasseux qu'on ait jamais vu.... 87 "Nous sommes riches, grâce à Dieu, elle disait à son mari, et sans enfants, sans espérance d'en avoir... Ta soeur est chargée de garçons et fillettes, je veux que nous élevions son plus jeune..." 88 Le mari approuva... (C'étaient des cornes pour lui-même qu'il allait chercher)... Elle se mit à dire: "Je voudrais bien que nous fissions enseigner quelque chose à notre Luigetto".... Dans la soirée Madonna appela le Pédagogue.. Ce soir-là, je soupais avec elle.... 89 Puis on fit apporter à manger au Maître dans sa chambre: rien que des oeufs frais et des oeufs durs.[8] Pourquoi les oeufs durs?[9] Imagine-le-toi!... 90 L'animal, qui n'avait pas le nez fait à flairer le pistil des roses, ni des doigts à boucher les trous d'une flûte, se souciant peu de baiser ou de tâter avec la main, dégaina son pied de tabouret (footstool, verge), ~~et~~ à la tête fumante et tout en feu, constellée de poireaux (warts), et lui donnant une 91 chiquenaude (fillip), s'écria: "Il est au service de Votre Seigneurie." Et l'ayant pris sur la paume de sa main, elle disait: "Mon petit passereau,✗ mon pigeonneau, mon petit pinson, entre dans ta volière (cage), dans ton palais, dans tes États!" et se le fourrant sous la panse (belly), appuyée au mur, leva une jambe en l'air et voulut manger debout à la sauce. Le vaurien lui donna une pièce secouée. Pendant ce temps-là, je faisais la mine ~~de~~ d'une guenon (ape) qui mâchonne le bon morceau avant de l'avoir dans la bouche; si je ne m'étais un peu mortifiée avec un pilon (pestle) de fer que je trouvai sur une caisse et qui avait servi, je m'en



* Juvenal VI, 130: "et lassata viris necdum satiata recessit."
** cf Brantôme, infra P. 193, Vies des Dames galantes, Discours I, 5 "[L'arrière-Vénus] est permis à l'endroit des femmes grosses, et aussi de celles qui ont l'haleine forte et puante, tant que de la bouche que du nez" (éd Garnier, p. 113); cf Sterne

pomme tap Rojack & the German maid in Norman Mailer's An American Dream

aperçus à son odeur, à piler de la cannelle, pour sûr, pour sûr, je me mourais d'envie au plaisir des autres. La tête de cheval finit sa besogne, la femme, lasse, mais non rassasiée,* s'assit au bord de la couchette et empoignant de nouveau le chien par la queue le tourna et retourna si bien qu'il revint sur la voie: comme elle se souciait peu de regarder la figure du Maître, elle lui tourna le dos, et, s'emparant du salvum me fac, furieusement se l'enfonça dans le zéro:** elle l'en retira et se le mit dans le carré, et puis dans le rond et finit ainsi le second assaut en me disant: "Il en reste encore assez pour toi." Moi qui allais m'évanouir comme quelqu'un qui meurt de faim et ne peut manger, je m'apprêtais à mettre quelque part mon doigt au vieux renard pour ~~la~~ lui revivifier le sentiment (c'est un petit secret que j'ai appris du Bachelier...) quand tout à coup nous entendons heurter à la porte... Elle reconnaît son mari et se met à rire aux éclats, de plus en plus fort, et elle rit tant que le mari entendit...[93] Comme il s'efforçait de m'écarter les cuisses, que je tenais plus serrées qu'on avait tenu serrées ses mains!...[96] À ce que me jurait la servante, qui d'en dessous entendit les secousses, on aurait dit que le plancher allait s'écrouler...[98] La vie des Veuves est telle qu'elle exige un chapitre à elle seule; je te dirai seulement ceci: elles[99] sont de vingt carats plus ~~fl~~ fines putains que les Religieuses, que les Femmes mariées et que les Filles des rues.... En mangeant, la Chevalière semblait dorer les plats,[100] et en buvant, donner de la saveur au vin... Elle s'attifait de parures à des modes à elle..., se montrant aujourd'hui en coiffe, demain les cheveux moitié noués en chignon, moitié en nattes, avec une boucle qui lui tombait sur l'œil et la forçait de cligner, Dieu!

* Cf. the legend of the erotic servitude of Aristotle (Havelock Ellis, *Studies in the Psychology of Sex*, II, pp. 111-2); E. Fuchs, *Illustrierte Sittengeschichte*, I, pp. 200-1, 210, 272 on "der unterjochte Ehemann"; James Joyce, *Ulysses*, "The Modern Library", p. 425: "We have shrewridden Shakespeare & henpecked Socrates. Even the allwisest Stagyrite was bitted, bridled & mounted by a light of love".

à faire mourir les hommes d'amour et les femmes de jalousie! ... Souvent elle allongeait sa main, comme si elle voulait y trouv~~ait~~er quelque tache et faisant lutter les feux de ses bagues avec ceux de ses yeux, elle éblouissait la vue de qui lui regardait la main d'autant plus attentivement que plus artificieusement elle se la caressait de l'œil... Et bien, avec toutes ses beautés, toutes ses vertus toutes ses grâces, elle ne put faire que son père (quel boeuf!) ne la mariât à un homme de 60 ans; c'est du moins l'âge qu'il avouait...[101] Ces jours-là, il tenait sous clef sa femme; le reste du temps, ce chien du jardinier, à l'église, aux fêtes, partout, lui flairait la queue. Au lit, il lui contait ses prouesses du temps qu'il était soldat... La pauvrette, qui avait bien meilleure envie de jouter avec la lance nocturne, se désespérait; quelquefois, de dépit, elle le faisait marcher à quatre pattes par terre, et, lui mettant une ceinture dans la bouche en guise de bride, grimpait sur son dos, l'éperonnait à coups de talons et le poussait en avant comme lui-même menait[102] son cheval.* Au milieu de cette vie mélancolique, elle imagina une malice bien galante... Elle se mit, la nuit, à proférer, en songe, un tas de paroles décousues... Elle vint à jouer des mains et lui asséna un bon coup de poing sur l'œil... Elle, feignant de ne se rien rappeler de ce qu'elle faisait ou disait, continua de la même façon... Quelquefois, elle s'habillait et le nigaud lui courait derrière, la secouant, l'appelant à haute voix; une belle nuit, il advint qu'en voulant la poursuivre hors du seuil de la porte, le pied lui manqua...: il se cassa une jambe. Toute la maison ~~courut~~ accourut au cri qu'il poussa.. La femme fait semblant de se réveiller aux gémissements de son mari, apprend l'aventure et se met à pleurer, à geindre, maudissant la manie qu'elle a de se ~~le~~ lever.... Le vieil imbécile entretenait une dizaine de vauriens de pages, couchés dans une chambre du bas, et dont le plus âgé ne dépassait pas 24 ans...[103] Elle renversa la chandelle et s'appliqu-

-ant

sur l'estomac le premier qui lui tomba sous la main se mit à samuser avec lui En trois heures qu'elle resta chez eux, elle les essaya tous les dix, deux fois chacun, et remontant à la chambre bien purgée des humeurs qui a faisaient délirer. ... Et non contente l'avait chargé de tant de cornes qu'un millier de cerfs n'auraient pu les porter, éprise un beau jour d'un certain vendeur d'almanachs, ...[104] elle se débarrassa du bonhomme... Une des meilleures femmes de la ville avait un mari plus gourmand du jeu qu'une guenon de ~~cri~~ cerises; son jeu favori, c'était la prime, et des bandes de toutes de gens venaient faire la partie chez lui. Comme il possédait un ~~Domaine~~ domaine dans les environs, une de ses fermières, restée veuve, venaient tous les quinze jour visiter sa femme et lui apporter quelques petites choses de la ferme ... Notre homme dit à sa femme: "Tu feras coucher notre fermière dans la chambre du grenier"...[105] Elle fit coucher la fermière dans son propre lit et se planta dans celui qu'elle lui avait fait préparer. Aussitôt voici venir le mari, à pas de loup ... et, se jetant sur elle, il l'empoigne d'une façon qui voulait dire: "Tu ne m'échapperas pas." Elle fait semblant de se réveiller, toute peureuse, et de vouloir se lever; mais le compagnon de toute sa force la presse contre lui et, lui ouvrant les cuisses du genou, cachète la lettre: il s'aperçut d'avoir affaire à sa femme tout comme nous autres nous nous apercevons de la croissance des feuilles de ce figuier qui nous donne de l'ombre*. En le sentant qui lui secouait le prunier, non comme un mari, mais comme un amant, elle devait bien se dire: "Le glouton dévore à belles dents le pain d'autrui et rebute celui de la maison." Pour l'achever, il l'encarta deux petites fois et s'en retournant vers les amis, le rire aux lèvres: "Oh! la bonne aubaine pacez good luck! s'écria-t-il, le friand morceau! Elle a certaines chairs fermes et satinées comme une dame!" Bref, le cul de la bonne dame fleurait la menthe et le serpolet thyme. Cela dit, il[106] poussa en avant un un second… puis fit signe à un troisième… Ce qui fit rire, c'est que, lâchant le brochet pike dans le réservoir, il déchargea trois coups de tonnerre, sans éclairs… Ils le lui firent de toutes les façons, par tous les bouts, à toutes modes, manières et fantaisies, pour parler* comme le pétrarquiste Madrema non vuole*; au 20e elle se mit à faire comme les chattes, qui jouissent et miaulent en même temps…107 Sa femme gisait baignée dans le suif jusqu'à mi-jambes… le mari fit de nécessité vertu… Elle rendit aux Limbes terrestres 27 petites âmes non encore nées. La paysanne, apprenant que l'orge préparée pour elle avait été mangée par une autre, s'en retourna chez elle, et le cul lui cuisait comme si on le lui eût fait fouiller avec des pois; elle en fut une année sans parler à sa patronne… Venons-en à une Madonna, qui eut un beau caprice pour un prisonnier…108 Il était si opulent en fait de mal français qu'à lui seul il aurait pu le donner à un millier de ses pareils et en garder encore pour lui tout un monde… Le paquet démesuré du scélérat entra si profondément dans le coeur de ladite Madonna qu'elle se mit à brûler pour lui plus que cette reine [Pasiphaë] d'autrefois ne brûla, dit-on, pour le taureau… Elle résolut de commettre quelque méfait, afin qu'on l'enfermât dans cette même prison où était le Crache-sur-la-croix… Elle 109 confessa que la cause de son crime était l'envie effrénée qu'elle avait du poireau de l'homme en question, aux yeux en dedans et si petits qu'à peine y voyait-il, au nez large et écrasé sur la figure, avec une balafre gash en travers et deux cicatrices du mal de Job qui ressemblaient à deux grelots de mule, déguenillé, puant, dégoûtant, tout rempli de poux et de vermine… AN.: Est-ce que cette gerbe dont tu parles était aussi grosse que celle d'un âne? NA.: Plus grosse. AN.: Plus grosse que celle d'un mulet? NA.: Encore plus. AN.: D'un taureau? NA.: Encore plus. AN.: D'un cheval? NA.: Trois fois plus grosse, dis-je. AN: Elle était donc alors aussi grosse que les colonnes d'un lit de parade. NA: Juste.... [110] Une Monna prude-de-campagne... s'écria: "Nous autres qui, pour être femmes, sommes toutes déshonorées par les déportements de cette coquine, nous devions marcher à l'instant sur le Palais, l'arracher de la prison... Nous devrions la lapider, l'écorcher vive, la crucifier!" Ces paroles proférées, elle s'éloigna, gonflée comme un crapaud, et rentra chez elle comme si tout l'honneur des femmes du monde entier dépendait d'elle.... La même frénésie... qui avait poussé l'autre méprise-sacrement... l'emplit elle-même. ... [111] Elle avait un mari continuellement malade, qui restait deux heures levé et deux jours au lit. Elle résolut... de prendre le vaurien pour époux.... Voici qu'avec des "Aïe! aïe!" son pauvre homme, fermant les yeux, crispant les poings, vint à se pâmer! Elle... lui mit un oreiller sur la bouche, s'assit, et, sans avoir l'aide d'aucune servante, lui fit sortir l'âme par où sort le pain digéré*.... Arriva... le matin où le misérable devait être exécuté ... [112] Dès qu'il fut près de la catin, qui, avec un grand battement de cœur, guettait le moment de se jeter au cou du scélérat,... elle s'élança furieusement, fendit la foule à grands cris, et, échevelée, battant des mains, l'étreignit de toutes ses forces en disant: "Je suis ta femme!" La justice fut suspendue... [113] Il y avait sic. certaine dédaigneuse, belle sans aucune grâce ...qui plissait les lèvres et fronçait le sourcil à propos de tout; c'est une hermine, une éplucheuse, une flaire-malpropretés, la plus fastidieuse qui naquit jamais. Elle trouvait à redire à tous les yeux, à tous les fronts, à tous les cils, à tous les nez, à toutes les bouches, à toutes les figures qu'elle voyait. Jamais elle n'aperçut de dents qui ne lui parussent noires, ébréchées et longues; à son idée, pas une femme ne savait parler, pas une ne savait marcher, et toutes étaient si mal bâties que leurs robes leur pleuraient

---

* c'est-à-dire: il n'en s'aperçut pas.

---

* Nickname of a famous Roman prostitute who can recite poems of Petrarch.

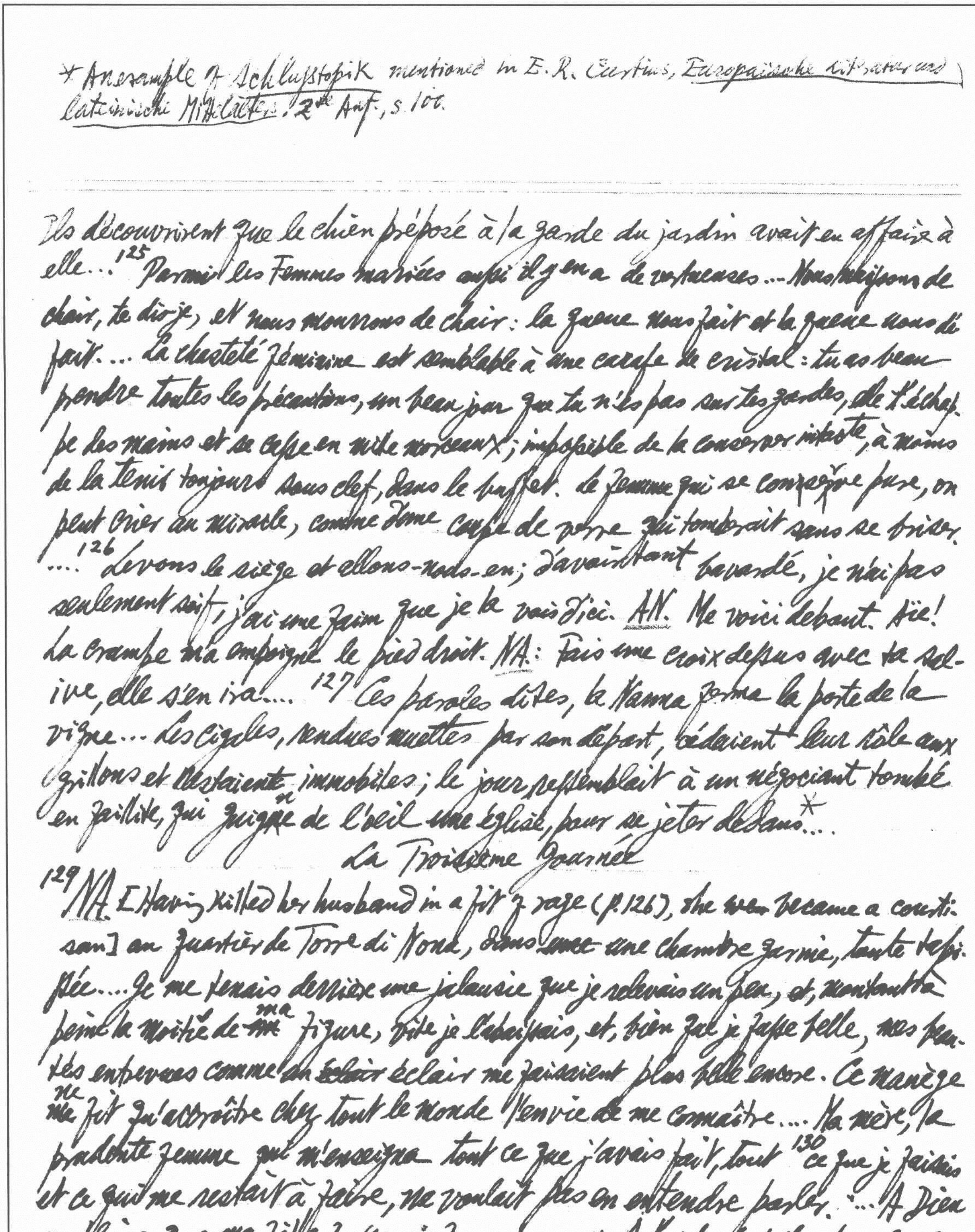
---

*Cf *The Thousand Nights & One Night*, tr. P. Mathers, I, pp. 600, 617, 785;

*cf supra 89

^ quitte une mauvaise robe ... la dépose avec ses pantoufles sur la margelle du puits,

sur le dos... Quand elle allait à la messe, tout lui puait, jusqu'à l'encens.... Autant d'hommes qu'elle rencontrait, autant de fois elle faisait la grimace... 114 Cette bonne pièce... s'éprit d'un Frère Convers (lay)... 115 Elle ^ revêt l'habit de novice... et se rend au Monastère invisiblement. Dès qu'il l'eut amenée dans son petit oratoire, le Convers commença par lui donner avoine (Nourishment)... de même qu'alors le vent secoue les oliviers, et les cerisiers, et les lauriers, ainsi le moine, de ses furieux coups de reins, ébranlait la cellule longue de deux pas; il en fit tomber une petite Madone de trois quatrins, attachée au-dessus du lit, avec un bout de bougie à ses pieds; elle, 116 remuant les fesses, miaulant comme une chatte qu'on gratte. Enfin, le compagnon, qui ne moulait pas souvent, lâcha l'eau au moulin.... Le service achevé, il l'enferma dans sa chambre et la fit tout d'abord cacher sous le lit.... 120 Le Jardinier observa soigneusement ses faits et gestes, et le voyant maigre, les yeux en dedans, les jambes vacillantes et toujours des œufs frais à la main*, se dit: "Il y a quelque chose là-dessous." Il en dit un mot au Sonneur, le Sonneur s'en ouvrit au Cuisinier, le Cuisinier au Sacristan, le Sacristan au Prieur, le Prieur au Provincial et le Provincial au Général.... Puis ils se demandèrent ce qu'il fallait de la femme. L'un dit: "Enterrons-la toute vive."... "Rendons-la à sa famille".... "Amusons-nous-en un jour ou deux; après, Dieu nous inspirera"!... Enfin ils résolurent de voir combien de coqs ~~suffisent~~ suffisaient à une poule, et, la sentence prononcée, la gourmande de pastenagles ne put réprimer une risette en entendant dire qu'elle allait être la poule de tant de coqs. L'heure du silence arrivée, le Général X lui parla avec les 121 mains; après lui, le Provincial, puis le Prieur, et de main en main, le Sonneur et jusqu'au Jardinier montèrent sur le noyer... Et elle y restait pour toujours si, devenue grosse, elle n'était peu de temps après accouchée d'un Monstre à tête de chien...



Ils découvrirent que le chien préposé à la garde du jardin avait eu affaire à elle...![125] Parmi les femmes mariées aussi il y en a de vertueuses... Nous naissons de chair, te dis-je, et nous mourrons de chair: la queue nous fait et la queue nous défait.... La chasteté féminine est semblable à une carafe de cristal: tu as beau prendre toutes les précautions, un beau jour que tu n'es pas sur tes gardes, elle t'échappe des mains et se casse en mille morceaux; impossible de la conserver intacte, à moins de la tenir toujours sous clef, dans le buffet. La femme qui se conserve pure, on peut crier au miracle, comme d'une coupe de verre qui tomberait sans se briser. ....![126] Levons le siège et allons-nous-en; d'avoir tant bavardé, je n'ai pas seulement soif, j'ai une faim que je te vois d'ici. AN. Me voici debout. Aïe! La crampe m'a empoigné le pied droit. NA: Fais une croix dessus avec ta salive, elle s'en ira....[127] Ces paroles dites, la Nanna ferma la porte de la vigne... Les cigales, rendues muettes par son départ, cédaient leur rôle aux grillons et restaient immobiles; le jour ressemblait à un négociant tombé en faillite, qui guigne de l'oeil une église, pour se jeter dedans*...

La Troisième Journée

[129] NA. [Having killed her husband in a fit of rage (p.126), she ~~was~~ became a courtisan] au quartier de Torre di Nona, dans ~~une~~ une chambre garnie, toute tapissée.... Je me tenais derrière une jalousie que je relevais un peu, et, montrant à peine la moitié de ~~m~~ ma figure, vite je l'abaissais, et, bien que je fusse belle, mes beautés entrevues comme un ~~éclair~~ éclair me faisaient plus belle encore. Ce manège ~~me~~ ne fit qu'accroître chez tout le monde l'envie de me connaître.... Ma mère, la prudente femme qui m'enseigna tout ce que j'avais fait, tout [130] ce que je faisais et ce qui me restait à faire, ne voulait pas en entendre parler. "...A Dieu ne plaise que ma fille fasse un faux pas..." A l'aide de telles paroles grandissait ~~de~~ de plus en plus le renom de mes charmes. As-tu jamais vu un

---

* An example of Schlußtopik mentioned in E.R. Curtius, *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*: 2te Aufl., s. 100.

*Baco signifie ver, et far baco baco signifie faire comme le ver qui caché dans son trou sort la tête et la rentre brusquement si quelque chose l'effraye.

---

moineau sur la lucarne d'un grenier? Il becquète une dizaine de grains de blé, s'envole, se tient un peu à l'écart, puis revient becqueter avec deux autres, s'envole encore, puis revient avec quatre, avec six, avec trente, enfin avec toute une nuée. Eh bien! tu vois mes amoureux venir rôder autour de ma maison, curieux de becqueter dans mon grenier.... L'un l'autre, ils s'arrêtaient sous ma fenêtre où je faisais cache-cache [far baco baco]*...131 Nous étions là quand ma mère, toujours fine, voulut un jour me faire faire une exhibition, persuadée que c'était le bon moment...132 Je feignais la pudeur d'une religieuse, et tout en les fixant avec l'apparence d'une jeune mariée, je faisais des gestes de putain...133 Après mille serments et conjurations, le fort benêt paya les arrhes earnest money de mon pucelage en me promettant monts et merveilles [promettendomi Roma e ~~Tom~~ Toma]... Après un souper qui valut un festin, et où je ne touchai à rien, sinon que je mangeai une dizaine de bouchées, mâchonnées les lèvres closes, ni ne bus qu'un demi-verre de vin tout noyé d'eau, en vingt gorgées, sans qu'il fût prononcé une parole on me conduisit dans la chambre...134 Il s'efforça de m'apprivoiser avec les plus douces flatteries du monde... J'avais posé ma main sur sa harpe, qui était fort bien accordée, et, me tortillant, je feignis de consentir mal volontiers; cependant je ne l'empêchai pas de toucher l'orgue, mais quand il voulut me planter le fuseau dans la quenouille, je m'y refusai résolument...* Il continua ses supplications, les entremêlant de quelques coups de pointe qui portaient à faux... "Tiens, me dit-il, en me le mettant dans la main, enfonce-le toi-même, je ne bougerai pas." — "Oh! lui répondis-je, qu'est-ce que ce machin* qui est si gros?... Voulez-vous donc me fendre en deux?" Tout en parlant ainsi, je restai en repos une minute, puis, au bon moment, je le plantais là, l'eau à la bouche, et il s'en désespérait. Des prières il passait aux menaces....[135] Il me baisait plein de joie en me disant: "Cela ne te fait pas de mal, pas plus qu'une piqûre de mouche..." Je le laissai entrer le tiers d'une fève et le plantai là. Il se mit alors dans une telle fureur que, se rejetant au bord du lit, la tête en avant et le cul en l'air, les genoux pliés, il se fit passer à l'aide de la main la rage qu'il voulait assouvir sur moi, et après avoir fait tout seul ce qu'il devait faire avec moi, il se leva.. La patronne le consola: "C'est le diable, dit-elle, d'avoir affaire à des pucelles!"... Ma mère me dit, à la vue du cadeau: "Le marteau le travaille, tiens bon. Il te louera une maison, t'achètera des meubles,[136] ou crèvera"....Il regagna le même lit que la nuit précédente. En me trouvant tout aussi amoureuse de faire ses volontés qu'un Juif l'est de prêter à un ~~client~~ client qui n'a pas de gages, il ne put se retenir de m'envoyer une volée de coups de poing... Et je le réduisis encore à se tirer du verjus, après qu'il eut fait les mêmes cérémonies que la nuit d'avant.....[137] Quatre fois encore, avant que de nous lever, son avant bidet s'avança jusqu'au milieu du chemin de notre vie.*... La quatrième nuit, je le laissai entrer tout à fait, et, rien qu'en s'en apercevant le brave homme faillit se pâmer....[139] Comme il me donna tout ce qu'il possédait, je tournai le dos à mon premier bienfaiteur... Quand j'eus mis à sec la bourse du second, je m'attaquai à un troisième... Je vendis plus de fois ma virginité qu'un de ces fichus prêtres ne vend sa première messe..![140] Ces étrangers qui viennent visiter Rome, après avoir vu les antiquailles, veulent aussi voir les modernailles, c'est-à-dire les signores, et faire avec elles les grands seigneurs. J'étais toujours la première visitée de cette espèce de gens...[141] Le matin, la servante entrait dans ma chambre et prenait les habits de l'étranger sous prétexte de vouloir les brosser; elle les cachait, puis criait bien haut qu'on venait de les lui voler. Le bon étranger, sortant du lit en

---

* Premier vers de la *Divine comédie*.

*一[illegible]

---

chemise, réclamait ses affaires et menaçait de briser les meubles pour se payer. Je criais plus haut que lui: "... Tu veux me faire violence chez moi?..." A ces mots, mes garnements (scampo), qui étaient cachés en bas, d'accourir, les épées tirées, et de demander: "Qu'y a-t-il donc, Signora?"... Il n'y a ni cruauté, ni trahison, ni filouterie qui passe pour une putain. Mais le bruit de mes façons d'agir se répandit, et ces étrangers, qui en eurent vent, ne vinrent plus chez moi, ou, s'ils venaient, ils se faisaient d'abord déshabiller par leur valet qui emportait les vêtements à l'auberge et revenait le matin les rhabiller. Malgré tout, aucun ne sut jamais si bien s'y prendre qu'il n'y laissât ses gants, ses bretelles, son bonnet de nuit; une putain tire parti de tout, d'une aiguillette, d'un cure-dent, d'une noisette, d'une cerise, d'une tête de fenouil, même d'une poire! AN: Et avec toutes leurs roueries, à peine se préservent-elles d'en venir à vendre les bouts de chandelle; le mal français, le plus souvent, est le vengeur de ceux qu'elles ont si maltraités.... NA: 144 Et à qui te dit: "Telle courtisane se meurt pour un tel", réponds que ce n'est vrai. Ce sont des caprices qui nous viennent de tâter deux ou trois fois de quelque gros manche; ces caprices-là durent autant que soleil d'hiver ou pluie d'été. Il est impossible que qui subit tout le monde aime personne.* AN: Ça, je le sais par moi-même... NA: Je fis acheter deux couples de perdrix et un faisan, et, après avoir donné le mot à un portefaix,... je lui dis de venir heurter à ma porte sur l'heure du dîner, quand le marchant était à table avec moi. La servante lui ouvrit. Voici notre homme qui entre et qui après un "Bonjour à Votre Seigneurie," ajoute: "L'Ambassadeur d'Espagne la supplie de manger ce gibier pour l'amour de lui..."... 149 Une putain s'acquiert un grandissime renom

* cf 嗟觚ム白眉神像

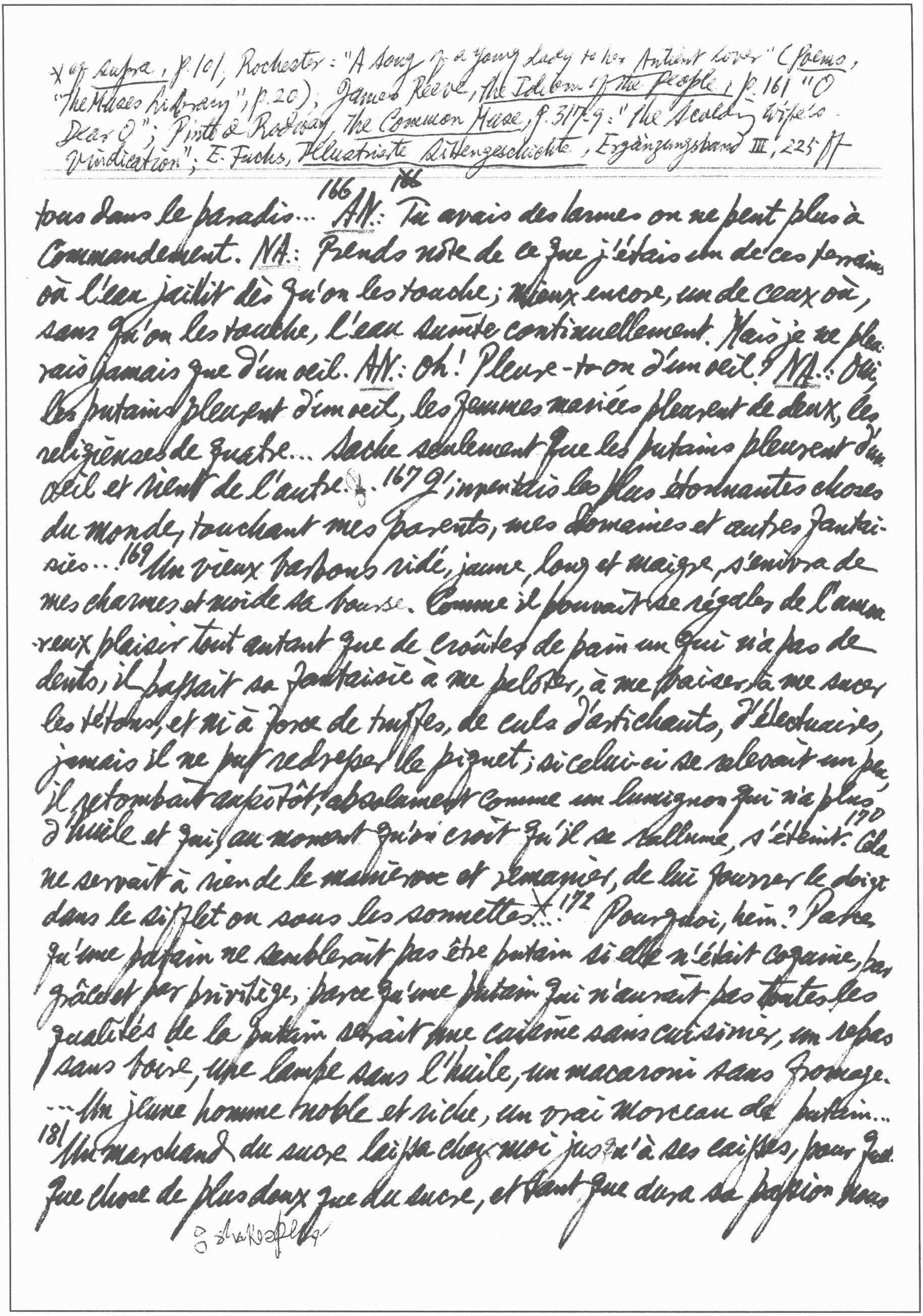
quand elle peut se vanter d'avoir désespéré, ruiné, rendu fou quelqu'un.
...[152] Le marchand ... me laissait voir son grand désir d'avoir un enfant. Je
saisis la bonne occasion et feignis de me trouver bien mal... Moi qui
mangeais comme un laboureur dès qu'il n'était plus là, en sa présence
je perdais l'appétit tout à fait... À la fin, après avoir bien simulé étour-
dissements, coliques, mal de mère, douleurs de reins, geignant de ce que
mes époques ne venaient point à leur époque, je lui découvre, par le
moyen de ma mère, que je suis enceinte... C'était à rire de le voir pleu-
rer quand il m'entendaient dire: "Si je meurs en accouchant, je te re-
commande mon pauvre petit!"... Un jour je me laissai tomber par terre sans
y prendre garde; je feignis d'être blessée et lui ~~fit~~ fis porter, dans un
bassin d'eau tiède, un foetus d'agneau mort-né... AN:[153] Qui fut le
père de ta Pippa? NA: Ce fut un marquis au regard de Dieu, au
regard du monde, je ne puis pas le dire...[155] L'on use de tous les arti-
fices pour les aveugler: nous leur donnons à manger jusqu'à notre
ordure et notre marquis$^{\text{menstrues}*}$. J'en connais une, que je ne veux pas
nommer, qui, pour faire courir un amant après elle, lui donna à
[156] manger une poignée de croûtes de mal français, dont ~~elle était~~
elle était pleine... Une bonne paire de fesses à bien plus de pou-
-oir que tout ce qu'il y a jamais de philosophes, d'astrologues, d'alchim-
istes et de nécromants...[157] Je mouille ma chemise en songeant au
prêcheur qui n'a institué que sept péchés mortels, pour tout le monde
et l'Univers, tandis que la plus chétive putain qui soit en possède
un cent à elle seule... Si tu veux savoir de quelle façon dévore
une putain, informe-toi à ceux qui l'invitent; ... L'orgueil d'une putain
est pire que celui d'un vilain endimanché; l'envie d'une putain

×《西堂全集》鈞天樂 13回、"清平山堂話別[illegible]"

~~× Cf. Martial~~
×

---

est ce qui la ronge, comme le mal français ronge quiconque l'a dans les os. AN.: De grâce, ne m'en fais pas souvenir; je l'ai eu et je n'ai jamais pu savoir comment. NA.: [158] Excuse-moi... Trois particuliers, entre autres, m'aimaient: un peintre et deux courtisans; et la paix qui règne entre les chiens et les chats était celle qui régnait entre eux. Chacun guettait pour venir chez moi le moment où il croyait n'y pas trouver l'un des deux autres.... [162] Les putains ne sont pas des femmes, ce sont des putains.... Tu dois savoir qu'une putain a toujours dans le cœur une épine qui la rend soucieuse: c'est la crainte de ces marches d'église et de ces chandelles dont tu me parlais savamment toute à l'heure, et je te confesse que pour une Nanna qui sache se faire des biens au soleil, il y en a mille qui meurent à l'hôpital.... Cette épine les fait songer à la vieillesse×. Alors, elles s'en vont aux hôpitaux, y choisissent la plus jolie bambine qu'elles y trouvent et l'élèvent comme leur [163] propre fille... Oui, pour une qui possède une vraie mère, comme je suis celle de la Pippa, il y en a un millier que l'on a prises dans les hôpitaux.... [164] Qui pisse comme les autres est comme les autres; tant que j'ai vécu putain, j'ai agi en putain; car je ne me serais pas mise putain si je n'avais pas eu le caractère d'une putain, et si jamais femme mérita de recevoir le brevet de putain, c'est ta putain de Nanna qui surtout fut maîtresse en l'art d'avoir toujours 25 ans. On supputerait plus facilement le nombre des vers des Canto d'une dizaine d'étés que les années d'une putain! Aujourd'hui elle te dit: "J'ai 20 ans." Et 6 ans après, elle te jure n'en avoir que 19.× Mais qui pourra te dire l'art que je [165] possédais de tourner la tête aux gens? Antonia, je me trouvais quelquefois à avoir jusqu'à dix amoureux à la maison, et partageais si bien entre eux les baisers, les caresses, les paroles, les serrements de mains, qu'ils se croyaient



X cf *supra*, p. 101; Rochester: "A Song of a Young Lady to her Antient Lover" (*Poems*, "The Muses Library", p. 20); James Reeve, *The Idiom of the People*, p. 161 "O Dear O"; Pinto & Rodway, *The Common Muse*, p. 317-9: "The Scolding Wife's Vindication"; E. Fuchs, *Illustrierte Sittengeschichte*, Ergänzungsband III, 225 ff

tous dans le paradis... [166] AN.: ~~166~~ Tu avais des larmes on ne peut plus à commandement. NA.: Prends note de ce que j'étais un de ces terrains où l'eau jaillit dès qu'on les touche; mieux encore, un de ceux où, sans qu'on les touche, l'eau suinte continuellement. Mais je ne pleurais jamais que d'un oeil. AN.: Oh! Pleure-t-on d'un oeil? NA.: Oui, les putains pleurent d'un oeil, les femmes mariées pleurent de deux, les religieuses de quatre... Sache seulement que les putains pleurent d'un oeil et rient de l'autre. [167] J'inventais les plus étonnantes choses du monde, touchant mes parents, mes domaines et autres fantaisies... [169] Un vieux barbons ridé, jaune, long et maigre, s'enivra de mes charmes et vida sa bourse. Comme il pouvait se régaler de l'amoureux plaisir tout autant que de croûtes de pain un qui n'a pas de dents, il passait sa fantaisie à me peloter, à me baiser, à me sucer les tétons, et ni à force de truffes, de culs d'artichauts, d'électuaires, jamais il ne put redresser le piquet; si celui-ci se relevait un peu, il retombait aussitôt, absolument comme un lumignon qui n'a plus d'huile et qui, au moment qu'on croit qu'il se rallume, s'éteint. [170] Cela ne servait à rien de le manier et remanier, de lui fourrer le doigt dans le sifflet ou sous les sonnettes X... [172] Pourquoi, hein? Parce qu'une putain ne semblerait pas être putain si elle n'était coquine, par grâce et par privilège, parce qu'une putain qui n'aurait pas toutes les qualités de la putain serait une cuisine sans cuisinier, un repas sans boire, une lampe sans l'huile, un macaroni sans fromage. ...Un jeune homme noble et riche, un vrai morceau de putain... [181] Un marchand du sucre laissa chez moi jusqu'à ses caisses, pour quelque chose de plus doux que du sucre, et tant que dura sa passion nous

shakespeare

* cf. Ruffa p. 35: "Dam le ke, mes cad; e" etc

~~Chateau sozef~~, Francion, liv. II (ed. E. Roy, I, p. 183. Macette: "Cela me contraignit de me tirer du rang des filles, et à me mettre du rang des mères, qui font, chacun la plaie pour

venere invecchiata, divien ruffiana

丹丘先生论曲：妓女之老者曰鸨（元曲选序）

* Folengo's line "Et iam facta vetus, fit rofiana Venus" (Moschaeidos, III. 8) (quoted by Bruno in Candelaio, opere, Riccardo Ricciardi, p. 43) might serve as an epigraph to the book

mêmes tout au sucre, jusqu'à la salade. Quand il se pourléchait du miel qui sortait de ma caisse à moi, tu m'entends bien, il jurait que son sucre était amer en comparaison... Ah! ah! Je me souviens de l'avoir vu se pâmer à me la regarder. Il la patinait, et raidissant à me la manier, il la comparait à l'une de ces petites bouches que tiennent si bien fermées ces statues de femmes en marbre que l'on rencontre de tous côtés à Rome; il disait qu'elle souriait du même sourire qu'ont, à ce qu'il parait, les bouches de ces statues. En vérité, il pouvait le dire, quoique ce ne soit pas à moi de faire mon éloge, car je l'avais jolie au possible. Les poils se montraient sans trop se montrer, et elle était si finement fendue qu'à peine apercevait-on la fente, bien placée, ni trop haut, ni trop bas; je t'en donne ma parole, mon marchand de sucre n'y appliquait plus de baisers que sur la bouche; il me la suçait comme on gobe un oeuf tout frais pondu... 186 AN.: Mon avis est que tu fasses de ta Pippa une Putain, puisque la Soeur trahit ses voeux et que la Femme mariée assassine le sacrement du mariage; au moins la Putain ne déshonore ni monastère ni mari; elle fait comme le soldat, qui est payé pour ravager tout...*

Les Sonnets luxurieux (I sonetti lussuriosi) *

1. 191 Faisons l'amour, mon âme, faisons vite l'amour, / Puisque nous sommes tous nés pour faire l'amour; / Et si tu adore le [cazzo] cas, toi, moi j'aime le [potta] mirely, / Car le monde ne serait rien qui vaille sans cela. / ... / Mais laissons aller les sottises, et jusqu'au coeur / Fiche-moi le cas et fais que de moi jaillisse / L'âme qui, sur le cas, tantôt naît, tantôt meurt. / Et, si c'était possible, / Ne me tiens pas hors du mirely les appendages, / De tout plaisir fortunés témoins.

2. 193 Mets-moi un doigt dans le pertuis prohibé, mon vieux chéri, / Et pousse

The Diary of Samuel Pepys, ed. by H. B. Wheatley, III, p. 115 (May 15, 1663): "Sir Thomas Carew tells me that the King do mind nothing but pleasures; that my Lady Castlemaine rules him, who, he says, hath all the tricks of Aretin that

* For the original, see E. Fuchs, Illustrierte Sittengeschichte, Ergänzungsband I, S. 128; on S. 152 the Italian saying "Cazzo in culo, non fa fanciullo" is quoted.
** 仔金瓶梅、西门庆右主六光; Histoire d'O in which the buggery of women is almost the normal practice; Norman Mailer, American Dream; the French catchphrase: "Elle a un bel oignon [anus], on l'emmancherait comme un balai neuf"; John Sparrow's exegesis of Lady Chatterley's Lover

strive hard

le cas dedans peu à peu, / Lève bien cette jambe et fais bon jeu, / Puis, démène-toi sans faire de compte. / Oui! sur ma foi, ceci est une meilleure bouchée / Que de manger une tartine auprès du feu; / Et si cela te déplaît dans le mirely, change de lieu: / Car il n'est pas homme celui qui n'est pas bougre.**] — Dans le mirely je vous le ferai pour cette fois, / Et dans celui-ci la prochaine, et dans le mirely et ailleurs le cas / Me rendra joyeux et vous béate. / Et celui qui veut être un grand maître fou / C'est proprement un oiseau perd-journée / Qui à autre chose qu'à faire l'amour prend plaisir. / ...

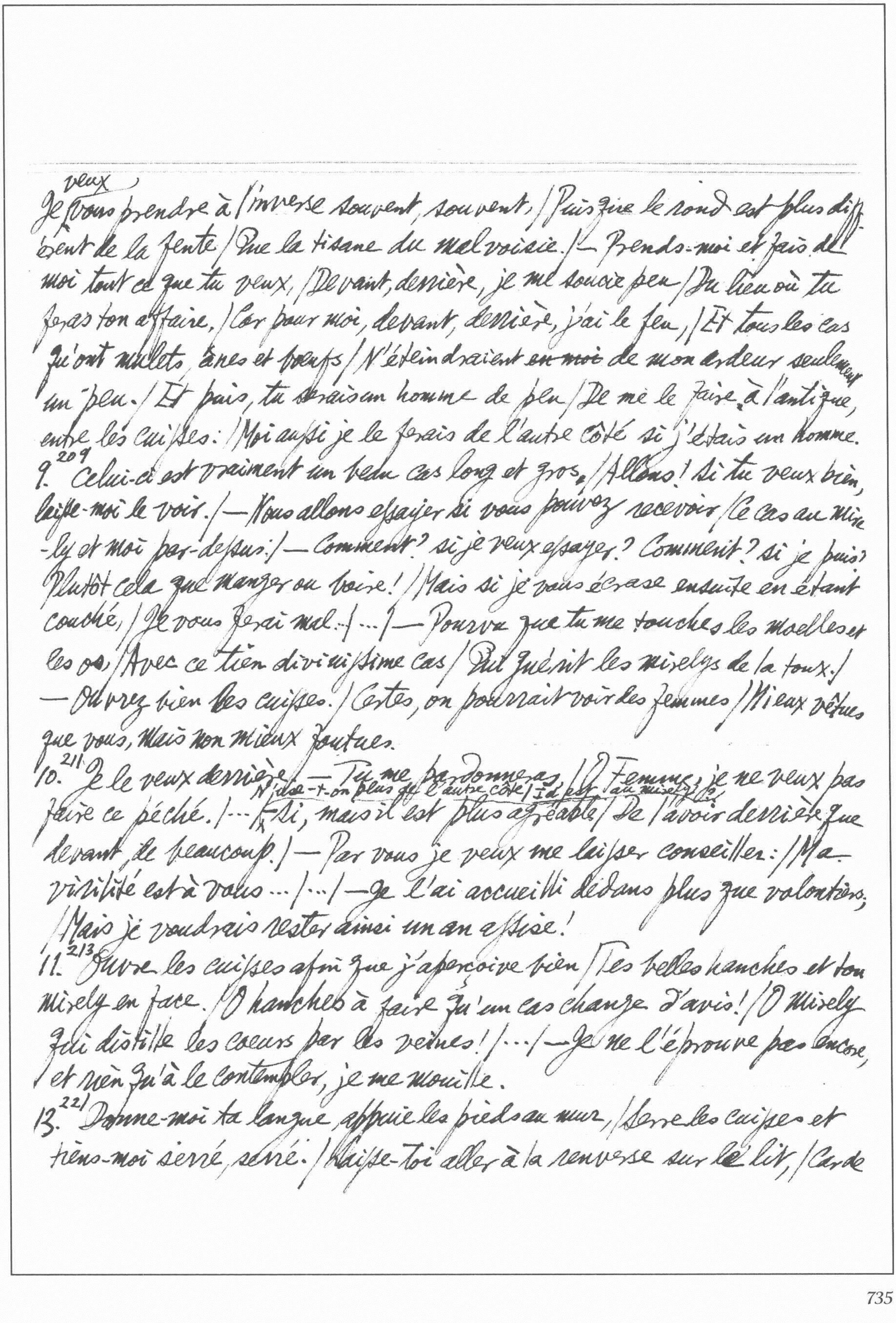
3.[195]* Je veux ce cas, et non un trésor! / ... / Holà, mon cas, secours-moi, car je meurs, / Et trouve bien le fond de la matrice: / En somme, un cas tout petit se dédit / si dans le mirely il veut observer le decorum. / — Ma patronne, vous dites bien le vrai: / Qui a petit le cas et le met au mirely / Mériterait d'avoir d'eau fraîche un clystère. / Qui en a peu qu'il [in cul fotti di e notte] fasse l'amour à la sodomite jour et nuit: / Mais qui l'a comme je l'ai, impitoyable et fier, / Qu'il s'ébatte toujours dans le mirely. / — C'est vrai, mais nous sommes si goulues / Du cas, et cela nous semble si joyeux / Que nous recevrions l'aiguille tout entière derrière.

4.[197] Pose-moi cette jambe par-dessus l'épaule / Et ôte aussi ta main de mon cas / Et quand tu voudras que je pousse fort ou doucement, / Doucement ou fort avec le derrière danse dans le lit. / Et si du mirely à l'autre pertuis mon cas se trompe, / Dis que je suis un scélérat et un rustre, / Car je sais reconnaître la vulve de l'anus, / Comme l'étalon stallion reconnaît la cavale. / — Je ne veux pas ôter la main du cas, moi, / Non, moi, je ne veux pas faire cette folie / Et si tu ne veux pas ainsi, va-t'en avec Dieu. / Car le plaisir, derrière, serait pour toi, / Mais devant le plaisir est à toi et à moi. / Ainsi donc fais l'amour à la bonne façon ou bien va-t'en. / ...

are to be practised to give pleasure." Casanova, Memoirs, tr. Arthur Machen, IV, p.24
"... but some of these [Aretino's] positions could not be executed, & others are insipid (in XII
pp. 226-9. Casanova tried to inflame Leah by showing & explaining Aretino's figures, but in vain; to his great

*^{202} cf Verlaine, Triolets à une vertu, pour s'excuser du peu: "A la grosseur du senti-
ment / Ne va pas mesurer ma force, / Je ne prétends aucunement / A la grosseur
du sentiment. / Toi, serre le mien bontément, / Entre ton arbre et ton écorce. /…/
La qualité vaut mieux, dit-on, / Que la quantité, fût-ce énorme. / Vive un gourmet
199 ~~fût~~ fi du glouton. /…" ** For the original, see E. Fuchs, op. cit., S. 128.
~~gr.~~ verge hem

5. Puisque j'essaie maintenant un si solennel v. / Qui me retourne l'ourlet
du c. (con), / Je voudrais me transformer toute en c., / Mais je voudrais que
tu fusses tout v. / Parce que si j'étais c. et toi v., / Je rassasierais
d'un ~~tout~~ seul coup mon c., / Et tu aurais aussi du c. Tout le plaisir
qu'en peut avoir un v. / Mais ne pouvant être toute c.; / Ni toi devenir en
tout un v., / Prends le bon vouloir de ce c. / — Et vous, prenez du
peu que j'ai de v. / La bonne volonté et affermissez en bas votre c., /
Tandis que moi au-dessus je ficherai mon v. / Et ensuite sur mon v. / Laissez-
vous aller toute avec le c., / Et je serais v. et vous, vous serez c.
6. ^{201} Tu as mon cas dans le mirely et tu me vois les hanches, / Et moi je
vois comme sont faites les tiennes, / Mais tu pourrais dire que je suis un fou,
Parce que j'ai les mains où se tiennent les pieds. / — Mais si tu crois faire
l'amour de cette façon, / Tu es es une bête et tu n'en viendras pas à
bout, / Parce que je me prête bien mieux à faire l'amour / Quand tu appuies
ta poitrine contre ma poitrine. / — Je veux vous le faire à la lettre, com-
mère, / Et je veux vous faire par derrière tant de mamours, / Avec les
doigts, avec le cas, en me démenant, / Que vous ressentirez un plaisir sans
fin, /…/ Mais de n'en avoir qu'un petit je me désespère.*
7. ^{203} ** Où le mettrez-vous? Dites-le de grâce, / Derrière ou devant?
Je le voudrais savoir, / Parce que je vous ferai peut-être déplaisir / Si, par
derrière, je me le chasse par malheur. / — Madonna, non; parce que le mirely
rassasie / le cas à tel point qu'il y a peu de plaisir; / Mais ce que je fais,
je le fais pour ne point paraître / Un Fra Mariano,*** verbi gratia. /…
8. ^{207} Ce serait vraiment une couillonnerie, / Ayant le désir de vous prendre
maintenant, / Que de vous avoir mis le cas au mirely, / Puisque de l'autre
côté pour moi vous n'êtes pas chiche (stingy). / Finisse en moi ma généalogie! /
*** Mariano Fetti, barbier de Laurent de Médicis, bouffon et glouton.
mortification, he discovered, as a peeping Tom, Leah working out the practical demonstration of his
lessons with a young man)



Je ~~vous~~ veux prendre à l'inverse souvent, souvent, / Puisque le rond est plus différent de la fente / Que la tisane du malvoisie. / — Prends-moi et fais de moi tout ce que tu veux, / Devant, derrière, je me soucie peu / Du lieu où tu feras ton affaire, / Car pour moi, devant, derrière, j'ai le feu, / Et tous les cas qu'ont mulets, ânes et boeufs / N'éteindraient ~~en moi~~ de mon ardeur seulement un peu. / Et puis, tu serais un homme de peu / De me le faire à l'antique, entre les cuisses: / Moi aussi je le ferais de l'autre côté si j'étais un homme.

9.[209] Celui-ci est vraiment un beau cas long et gros. / Allons! Si tu veux bien, laisse-moi le voir. / — Nous allons essayer si vous pouvez recevoir / Ce cas au mirely et moi par-dessus. / — Comment? si je veux essayer? Comment? si je puis? / Plutôt cela que manger ou boire! / Mais si je vous écrase ensuite en étant couché, / Je vous ferai mal. / … / — Pourvu que tu me touches les moelles et les os, / Avec ce tien divinissime cas / Qui guérit les mirelys de la toux. / — Ouvrez bien les cuisses. / Certes, on pourrait voir des femmes / Mieux vêtues que vous, mais non mieux foutues.

10.[211] Je le veux derrière. — Tu me pardonneras, / Ô Femme, je ne veux pas faire ce péché. / … — Si, mais il est plus agréable / De l'avoir derrière que devant, de beaucoup. / — Par vous je veux me laisser conseiller: / Ma virilité est à vous … / … / — Je l'ai accueilli dedans plus que volontiers, / Mais je voudrais rester ainsi un an assise!

N'use-t-on plus ~~de~~ l'autre côté / Ici est au mirely?

11.[213] Ouvre les cuisses afin que j'aperçoive bien / Tes belles hanches et ton mirely en face. / Ô hanches à faire qu'un cas change d'avis! / Ô mirely qui distille les coeurs par les veines! / … / — Je ne l'éprouve pas encore, / et rien qu'à le contempler, je me mouille.

13.[221] Donne-moi ta langue, appuie les pieds au mur, / Serre les cuisses et tiens-moi serré, serré. / Laisse-toi aller à la renverse sur le lit, / Garde rien autre que de faire l'amour je n'ai cure. / — Ah! traître, tu as le cas dur. / Oh!! voici qu'au bord du mirely il se morfond (shiver). / Un jour je te promets de le prendre de l'autre côté / Et je t'assur ~~e~~ qu'il en sortira net. / … / Maintenant! Donne-moi toute ta languette, / Car je meurs! — Moi aussi, et vous en êtes la cause; / Enfin, achèverez-vous? / — Maintenant, maintenant. je le fais, mon Seigneur; / Maintenant j'ai fait. — Et moi aussi, oh! Dieu! /

14.[223] Foutu petit Cupidon, ne tire pas / La brouette (Wheelbarrow), arrête-toi, double mulet, / Je veux faire l'amour dans la bonne voie et non dans la prohibée / A celle-ci qui me prend le cas, et je m'en ris. / Je me fis aux jambes et aux bras, / Je suis dans une position si incommode que je ne t'adore point en ce moment. / Un mulet crèverait à rester une heure ainsi, / Et pourtant seulement par derrière je souffle et crie. / … / N'était que je me mire au miroir de vos hanches, / Les tenant suspendues sur l'un et l'autre bras, / Nous ne finirons jamais notre besogne. / O hanches de lait et de pourpres, / Si votre vue ne me donnait du coeur, / C'est à peine si mon cas se tiendrait droit.

15.[225] … / — Vraiment elle est douce de cette façon / La révérende fouterie, la dive fouterie, / … / Et il me touche si bien ~~auf~~ au vif la matrice en rage / Ce bel et vaillant cas qui est à toi si solide, / Que je ressens un plaisir superlatif. / Et toi, beau cas volage / En grande hâte dans le mirely cache-toi, / Restes-y un moi et grand profit te fasse!

16[227] Ne crie pas, mon enfançon; dodo, dodo. / Pousse, Maître Andréa, pousse, ça y est, / Donne-moi toute ta langue; aïe, holà! / Que ton grand cas jusqu'à l'âme me va. / — Signora, maintenant, maintenant il va entrer; / Bercez bien le petit garçon avec le pied, / Et vous rendrez service à tous trois, / Parce que nous achèverons, lui dormira. / — Je suis contente : je berce, je me démène, je le fais; / Berce, démène-toi et travaille-toi encore plus, toi. / — Petite mère, / J'achèvrai en suivant votre mouvement. / — Ne le fais pas! Arrête, attends encore un peu, / J'éprouve tant de douceur à faire ainsi l'amour / Que je voudrais qu'il ne finît jamais plus. / — Ma Madonna, allons, / Faites, de grâce! / — Et maintenant, puisque tu le veux ainsi, / Je le fais, et toi, feras-tu? — Oui, Signora.

Le Livre d'Amour de l'Orient, t. III (*les Kama Sutra*) (les Maîtres de l'Amour;

Commentaires: [279] Le savant allemand, Friedrich Karl Forberg, conservateur de la Bibliothèque aulique de Cobourg, après avoir publié une édition définitive de l'*Hermaphroditus* d'Antonio Beccadelli, entreprit de rechercher dans les auteurs anciens et modernes les éléments d'une étude sur les manifestations de l'instinct sexuel. Ce fut le *De figuris Veneris* (1824). Après avoir établi qu'il a eu des modèles: Astyanassa, Philénis de Samos, Elephantis et Paxamos, et ~~A~~ Sotadès de Maronée, et Sabellus, et Pierre Arétin, et Lorenzo Veniero et Nicolas Chorier, bien d'autres encore, Forberg subdivise méthodiquement son vaste sujet en 8 chapitres : *De fututione*, *De Paedicando*, *De irrumando*, *De Masturbando*, [280] *De Cunnilingis*, *De tribadibus*, *De coïtu cum brutis*, *De spintriis*. Il termine par une sèche nomenclature des formes du baiser, comprenant 90 numéros. Nicolas Chorier : "Toutes les inflexions et les contorsions du corps sont autant de formes du baiser. On n'en peut préciser le nombre... Chacun prend conseil de son caprice, du ~~lo~~ lieu, du temps, pour adopter telle attitude qui lui convient. Tout le monde n'a pas la manière d'aimer" (*Aloïsia Sigea*, entretien VI, *L'œuvre de Nicolas Chorier*, "Les Maîtres de l'Amour" éd., p. 216). L'essentiel des observations curieuses de Forberg a été publié dans le *Livre d'amour des anciens* (Collection des "Maîtres de l'Amour", pp. 39-190). [281] Les 36 postures soi-disant arétines (*Les femmes de l'Arétin*, dans la Collection "Le Baiser", p. 239).

A. Hamilton's *Mémoires du chevalier de Grammont*, ch. 6, records perhaps fictitious conversation between the chevalier & St-Evremond who gave witty & sage advice (*Oeuvres*, Paris: A. Bélin, 1818, pp. 63-5), which Barnwell has overlooked

(on love & courtship) H. T. Barnwell, *Les Idées Morales et Critiques de Saint-Evremond* (1957)

13 On voit un changement d'attitude à partir de 1661 environ (Paul Bénichou, *Morales du Grand Siècle*, 1948, pp. 98, 112): avant cette date la psychologie était généralement optimiste, le règne de Louis XIII et la Régence qui le suivit étant la période du "surhomme aristocratique", qui figurait surtout dans l'œuvre de Corneille; tandis qu'après l'avènement effectif du roi Louis XIV et le commencement d'une époque d'absolutisme, on remarquerait "le discrédit du sublime héroïque": au surhomme aristocratique aurait succédé l'homme avec toutes ses faiblesses, tel que nous le voyons dans les tragédies de Racine ou dans les comédies de Molière. Un cas notable fait pourtant exception à l'
14 "optimisme" quasi-général d'avant 1661: celui de Pascal.

18 Selon Saint-Evremond, on renonce au monde comme aux richesses pour se donner des plaisirs aussi souvent que pour s'en priver. Le dévot, donc, "rompt avec la nature ... pour se faire des plaisirs de l'abstinence des plaisirs" ("Réflexions sur la religion", in *Oeuvres*, Paris 1740, IV, 275-6). Et, en effet, la dévotion religieuse n'est pour les amoureux qu'une autre forme de l'amour: "Pour quelques-unes, Dieu est un nouvel amant qui les console de celui qu'elles ont perdu" ("Que la dévotion est le dernier de nos amours", IV, 282-3). Les dames galantes qui se tournent vers Dieu, "sont trompées elles-mêmes, pleurant amoureusement ce qu'elles n'ont plus quand elles croient pleurer saintement ce qu'elles ont fait ... Elles renoncent au monde par un esprit de vengeance contre le monde qui les a quittées" ("Lettre à une dame galante ...", IV, 284-5). 19 Saint-Evremond désapprouve l'hypocrisie morale d'un homme qui, tout en critiquant les "obscénités" du Grand *Dictionnaire* de Bayle, lit avec plaisir les écrits "pleins d'ordures et de saletés" de Catulle, de Pétrone, de Martial ("Réponse à l'abbé Renaudot", V, 275)

24 Le père Dominique Bouhours: "La Morale a ... sa chimère; c'est le désintéressement, l'amitié parfaite: on n'y parviendra jamais, mais il est

---

bon qu'on y prétende; du moins en y prétendant on parvient à beaucoup d'autres vertus" (*Pensées ingénieuses des Anciens et des Modernes*, éd. 1692, p. 283). La Rochefoucauld: "L'amitié la plus sainte et la plus sincère n'est un trafic, où nous croyons toujours gagner quelque chose" (*Maximes*, éd. A. Pauly, 1883, p. 34).

[24] Il convient d'éviter deux extrêmes. Le premier, c'est de faire un "attachement unique", la marque d'"une mélancolie noire qui fait tous les Misanthropes... En effet, se réduire à n'aimer qu'une personne, c'est se disposer à haïr tous les autres."

[25] Mais il ne faut pas que l'on ait trop d'amis, car "dans l'épanchement d'une âme qui se répand universellement sur tout, les affections dissipées ne s'attachent proprement à rien" ("L'amitié sans amitié", IV, 118, 123-4).

[29] En Holland, St-E. critique ce qui lui semble être l'austérité des moeurs: "L'infidélité, qui fait le mérite galant des cours agréables, est le plus gros des vices chez cette bonne nation, ... peu savante dans les plaisirs délicats et les moeurs polies" ("Sur l'amitié", III, 347-8). "Je pense qu'il [Pétrone] était du sentiment de Bautru 'qu'honnête et bonnes moeurs ne s'accordent pas ensemble'" ("Jugement sur Sénèque, Plutarque et Pétrone", II, 140).

[32] Dans la comédie *Sir Politick Would-be*, III, i, le marquis s'en prend à l'Allemand parce que celui-ci, "grave et sérieux", vient de deux cents lieues charger un registre d'inscriptions et d'épitaphes "trouvées dans les églises d'Italie, au lieu de parler avec d'honnêtes gens (II, 230-1). M. de Vardes est dépeint comme "sensible" au changement dans les sentiments de sa maîtresse, devenue amoureuse du duc de ~~Cav~~ Candale; mais "en honnête homme il ne s'en fit pas une affaire, et il regarda M. de Candale avec le vexation dépit d'un rival, sans jamais y mêler la haine d'un ennemi" ("Conversation avec le duc de Candale", III, 4-5). Il est important de remarquer qu'en honnête homme, M. de Vardes ne cacha pas ses sentiments, la dissimulation devant être bannie de "la vie civile" et de l'amitié.

* Dans sa préférence pour Pétrone, St.-Ev. ne fait que suivre le goût de son siècle, cf. H. Busson, La Religion des classiques, ch. 8.

** Asgil publia son livre ~~on~~ en 1700, et St.-Ev. voudrait que Sylvestre "voulut [lui] traduit quelque chapitre de l'auteur qui nous enseigne le moyen de ne point mourir" (V, 354).

Leon Roth, Descartes' Discourse on Method, p. 8: "The significant change in the

39 Comme tout le monde, Annibal est sujet à "la faiblesse de la condition humaine". Au lieu d'exploiter la victoire, il "se laisse aller au repos", car "Tout est borné dans les hommes: la patience, le courage, la fermeté s'épuisent en nous" ("Peuple romain", II, 47 ff.).

51 "Pour moi, qui ai toujours vécu à l'aventure, il me suffira de mourir de même .... Du reste, il faut aller insensiblement où tant d'honnêtes gens sont allés devant nous, et où nous serons suivis de tant d'autres" ("Sur les Plaisirs", I, 141-2). 52 "Pétrone seul a fait venir la mollesse et la nonchalance dans sa [mort] .... Pétrone, à sa mort, ne nous laisse qu'une image de la vie; nulle action, nulle parole, nulle circonstance, qui marque l'embarras d'un mourant. C'est pour lui proprement que mourir est cesser de vivre. Le VIXIT des Romains lui appartient justement" ("Jugement sur Sénèque, Plutarque et Pétrone", I, 136).*

55 "Notre malheur est que [Descartes] mourût, car il assurait beaucoup de gens qu'il allait trouver le moyen de ne point mourir, ce qu'il eût démontré aussi bien qu'il l'a fait que l'âme est substantia cogitans" (lettre publiée par P. Chaponnière, dans la Rev. d'Hist. litt. de la France, 1922, p. 398). Non, malgré les prétendues recherches de Descartes et d'Asgil,** l' "indiscrète et désagréable vérité" ("Stances irrégulières", V, 416) est que la mort est inévitable pour tout le monde: "J'y trouve, cependant, une chose assez dure, / C'est qu'on n'arrive point au séjour glorieux / 56 Sans passer par la sépulture: / Une autre route serait mieux" ("Huitain", V, 359). Pour "aller insensiblement" à la mort, on a besoin de se divertir: c'est ce divertissement qui distingue St.-Ev. des stoïciens. Les stoïciens, en nous conseillant la contemplation de la mort, contrarient la nature qui "écarte soigneusement de nous la pensée de la mort, ... tiraille notre attention en tous sens, et la divertit d'une méditation qui risquerait de la passionner" (P. Villey, Les Sources et l'Evolution des Essais de Montaigne, II, 393-4-8). St.-Ev.:

title of the Meditations from the first to the second edition shows that Descartes knew early that he had not demonstrated the immortality of the soul, but his dream of the prolongation of the life of

the *body* pursued him till his own premature death."
* cf D. Dupré, *Encyclopédie des citations*, p. 34.

"Pour vivre heureux, il faut faire peu de réflexions sur la vie, mais sortir souvent comme hors de soi, et parmi les plaisirs que fournissent les choses étrangères, se dérober la connaissance de ses propres maux." Les *Divertissements* ont tiré leur nom de la *diversion* qu'ils font faire des objets fâcheux et tristes, sur les choses plaisantes et agréables" ("Sur les Plaisirs", I, 139; H. Busson, *La Religion des classiques*, p. 228, dit que cet opuscule est "anti-pascalien").[65] Ni le divertissement ni le plaisir sont des biens positifs.[66] "Il n'est pas toujours besoin de la jouissance des plaisirs: si on fait un bon usage de la privation des douleurs, on rend sa condition assez heureuse" ("Sur ma vieillesse", III, 77).[67] Mais le divertissement ne doit pas être une occupation toute distincte de la vie ordinaire. L'amitié, qui, chez St.-Ev., s'élève jusqu'au niveau d'une vertu tout en étant son plus grand plaisir, doit en effet naître d'"un mélange de divertissement et d'affaires" ("L'amitié sans amitié", IV, 118-9). L'avenir dans cette vie n'est qu'incertitude. "Il faut jouir des plaisirs présents, sans intéresser les voluptés à venir. Il ne faut pas aussi que l'imagination des biens souhaités fasse tort à l'usage de ceux qu'on possède" ("Sur les Plaisirs", I, 142-3).[69] Rappelons certaines pensées de Pascal sur ce chapitre du divertissement: "J'ai découvert que tout le malheur des hommes vient d'une seule chose, qui est de ne savoir pas demeurer en repos, dans une chambre..."*; "on recherche... le tracas qui nous détourne de penser [à notre condition] et nous divertit"; "De là vient que les hommes aiment tant le bruit et le remuement"; "La seule chose qui nous console de nos misère est le divertissement... Le divertissement nous amuse, et nous fait arriver insensiblement à la mort." St.-Ev.: "Je ménage pourtant ma courte destinée, D'un jour je fais un ~~mois~~ mois, et d'un mois une années" ("Stances irrégulières", V, 134).[70] Si Pascal déclare que l'homme est misérable parce qu'il refuse de se connaître, St.-Ev., au contraire, constate que "l'Auteur de la Nature n'a pas voulu que nous pussions bien connaître ce que ~~nous~~ nous sommes; et parmi des désirs trop curieux de savoir tout, il nous a réduits à la nécessité de nous ignorer nous-mêmes" ("L'homme qui veut connaître toutes choses", I, 108; cf 113).[72] St.-Ev. ne ~~set~~ se met pas au nombre des élus, à qui, selon Bourdaloue ("Sermon sur les divertissement du monde", *Oeuv. Comp.* 1845, II, 567), "il fallait qu'ils renonçassent aux divertissements du monde".[73] On se divertit donc afin d'atteindre un bonheur qui équivaut strictement au non-malheur. La morale devient "un idéal de volupté active", "un art de jouir", "organisant la poursuite et l'administration des plaisirs": dans cette morale, le renoncement et l'abnégation n'ont pas de place (G. Lanson, "La Transformation des idées morales et la naissances des morales rationnelles de 1680 à 1715", *La Revue du Mois*, IX, 1910, p. 20). Le plaisir ne doit pas être une passion impérieuse, ni se concentrer sur un seul objet ni dans une forme unique.[74] C'est pourquoi St.-Ev. conseille de fréquents changements et jusqu'à l'inconstance ("L'amitié sans amitié", IV, 113). Dès qu'un plaisir devient une passion, le sage saura l'abandonner. Il devient nécessaire de "priver nos sens de certains plaisirs" ("Lettre à Mme Mazarin", IV, 104) pour mieux jouir des autres et pour ne pas en devenir esclaves.[75] "Laissons la science" ("Billet à Mme de la Perrine", V, 410); cf Pascal: "Curiosité n'est que vanité. Le plus souvent on ne veut savoir que pour en parler".[77] Le sage condamne donc d'un côté l'austérité des vertueux inflexibles, et de l'autre le "faux esprit que prend un libertin" et qui n'est que de la "folie" ("Réponse à La Fontaine", IV, 427). Si, en 1687, St.-Ev., vieux déjà, s'en prend aux libertins, il se sert sans doute du mot au sens moral pour désigner ceux dont la vie est déréglée. La nostalgie qu'il a des "premières années de la Régence" prouve suffisamment cette distinction, car alors "la douce erreur ne s'appelait point crime. Les vices délicats se nommaient des plaisirs" ("Sur les 1ères années de la

Régence", III, 145). Toute son admiration pour Pétrone, pour Epicure témoigne du fait que le "vice" bien réglé n'est point condamnable. "Il n'y a personne de bon goût qui aime le vice quand le vice n'est pas agréable" ("Lettre au Duc de Buckingham", IV, 69). La sagesse chez St.Ev. n'a rien de grossier ni de sensuel, mais c'est précisément à cause de son apparence agréable et innocente que, du point de vue chrétien, cette sagesse est dangereuse. C'est pourquoi Bourdaloue condamne l'amour "honnête" que St.Ev. conseille à Mlle de Kéroualle ("Sermon sur les divertissement du monde", op. cit. II, 573); c'est pourquoi Bossuet critique les conversations mondaines, qui "peuvent exciter nos passions" (Corr. ouv. éd. Ch. Urbain et E. Lévesque, "G.E.F." 1909-25, VI, 274, 281).[78] La Fontaine, écrivant à la duchesse de Bouillon, remarque que St.Ev., malgré son âge avancé, savait trouver le bonheur, parce qu'il avait adopté une morale facile (Oeuv. éd. H. Régnier. "G.E.F.", IX, 396-8). St.-Ev.: "Je pardonne à nos religieux la triste singularité de ne manger que des herbes dans la vue qu'ils ont d'acquérir par là une éternelle félicité: mais qu'un philosophe qui ne connaît d'autres biens que ceux de ce monde, ... se fasse un ordinaire de pain et d'eau..., c'est ce que mon peu d'intelligence ne comprend pas" ("Sur la morale d'Epicure", IV, 370-1).[79] "Le vice se [fait] agréer comme une douceur au lieu de se laisser connaître comme un crime" ("Lettre au maréchal de Créqui", II, 79-80).[81] Il se plaît toujours à voir "de jeunes personnes, belles, fleuries...". A la veille même de sa mort, il dit à son médecin: "Sur l'appétit tout mon bonheur se fonde." Il n'aime pas être vieillard, car il voit mourir ses amis; craignant que le monde n'ait plus besoin de lui, il n'arrive pas cependant à s'en détacher.[82] "Quelque plaisir que je prenne à la lecture celui de la conversation me sera toujours le plus sensible" ("Lettre au Maréchal de Créqui", III, 93).[83] La conversation des femmes est un véritable divertissement:

Ninon de Lenclos: "L'amour est un plaisir qui n'engage à aucun devoir, mais l'amitié est chose sacrée" (cité, Arnould Galopin, *Ninon de Lenclos, d'après sa correspondance amoureuse et les récits de ses contemporains*, p. 108)

il ne faut pas leur parler de choses graves ou profondes, il suffit de les flatter "sur ce qu'elles aiment" ou de leur faire "trouver en elles de quoi s'aimer mieux. Car il leur faut de l'amour de quelque nature qu'il puisse être; leur coeur n'est [84] jamais vide de cette passion" ("Lettre au maréchal de Créqui", III, 94-5). La conversation des hommes est moins capable de donner un plaisir délicat que donner des leçons raisonnables. D'ailleurs les hommes qui vous louent attendent que vous les flattiez, et "le plaisir d'être flatté se paie chèrement quelquefois" ("Conversation avec le duc de Candale", III, 7-8).[86] St.-Ev. avoue que le passage de l'amitié à l'amour n'était que trop facile, mais aussi que le retour de l'amour à l'amitié était tout aussi facile. Même si l'on devient amoureux d'une belle femme, il faut toujours se souvenir qu'elle est certainement vaniteuse, qu'elle "se résoudra plutôt à souffrir la perte de ce qu'elle aime que la ruine de ce qui la fait aimer". Il n'a presque jamais senti en lui-même "ce combat intérieur de la passion et de la raison".[87] Il admire Pétrone parce que cet écrivain "est peut-être le seul de l'antiquité qui ait su parler de galanterie"; Virgile, au contraire, bien que "touchant dans les passions", [88] "n'a rien de galant" ("Jugement sur Sénèque, Pétrone et Plutarque", II, 148). "Le coeur nous a été donné pour aimer, ce qui est un mouvement agréable, non pour souffrir, ce qui est un sentiment douloureux" ("Pensées, Sentiments, Maximes", IV, 131-2). L'amour "détourne l'image de la mort, qui sans lui se présenterait continuellement à nous"; cela justifie l'amour chez les vieillards, dont le plus grand plaisir est de vivre: "rien ne les assure si bien de leur vie que leur amour"; c'est pourquoi St.-Ev. refuse le *cogito* de Descartes et en fait une autre vérité: J'aime, donc je suis ("Lettre à M. Xxxx qui ne pouvait souffrir", IV, 217-9).[89] Toute constance est blâmable: St.-Ev. critique chez Ninon de Lenclos son long attachement pour le marquis de Villarceaux

("Élégie à Ninon de Lenclos", I, 131). La constance va à l'encontre du divertissement : il craint tout ce qui risque de devenir obsession. Quant à l'amour, "dans une vieille habitude, le temps se consume ennuyeusement à aimer moins" ("Lettre à Mme X", I, 106).

[91] Le libertinage au 17e siècle naît du scepticisme qui résulte des nouvelles idées et des nouvelles connaissances répandues par la Renaissance : connaissances élargies en médecine, découvertes de nouveaux pays et de civilisations inconnues, établissement de sciences inouïes, etc. (R. Pintard, *Le libertinage érudit dans la première moitié du 17e siècle*, 1943, I, p. 121).

[92] Les libertins érudits n'atteignent le public, même cultivé, puisqu'ils sont "embarrassés d'une masse énorme de connaissances livresques". Le libertinage, qu'il soit ~~bot~~ érudit ou mondain, présent au 17e siècle deux aspects dont le second dépend du premier : l'aspect sceptique et anti-autoritaire et l'aspect hédoniste.* Mais le mot libertin signifie surtout "l'esprit d'indépendance et d'hostilité à la [93] tradition et aussi le refus de s'assujettir aux croyances ~~au~~ et aux pratiques de la religion" ; ce n'est qu'au 18e siècle que son sens "s'étend au dérèglement des moeurs" (F. Lachèvre, *Le libertinage au 17e siècle*, t. X, "*Les Successeurs de Cyrano de Bergerac*" p. vi). Au 17e siècle, alors, le libertinage équivaut surtout au scepticisme, mais il est vrai que les grand libertins comme Théophile de Viau, Des Barreaux, etc. sont aussi des gens de mauvaises moeurs. Les libertins cherchent à scandaliser, mais les sceptiques, qui sont d'honnêtes gens, ne sont pas anti-chrétiens et acceptent, sans s'en moquer, les formes religieuses et politiques de leurs pays, ce qui avait été l'attitude de Montaigne. Le sceptique demeure indécis et attend, à l'abri des vieilles formes, l'éclosion de quelque nouvelle croyance. Le libertin, par contre, donne tout aux sens et au corps, croyant simplement à la nature. Pendant la 1ère moitié du 17e

---

*cf Paul Hazard, *La Crise de la Conscience européenne : 1680-1715*, p. 130 : "Libertinage veut dire incrédulité, d'une part, et de l'autre, goût de vivre voluptueusement."

siècle, souvent "c'était marque de galanterie que de ne rien croire"; mais pendant la seconde, la "bienséance recommande au moins les apparences de la piété": la conséquence en est que l'hypocrisie prend la place du libertinage ouvert — du moins, dans le beau monde (Pintard, *op. cit.*, 14, 37). Vers la fin du règne de Louis XIII, presque tous les grands libertins meurent ou passent à l'étranger. Le libertinage devient moins une attaque contre les croyances orthodoxes et une vie de [94] débauche qu'une adhésion, sinon aux fondements de l'orthodoxie, du moins à sa forme, et une vie de douce volupté. Toutefois, les libertins érudits de la 1ère moitié du 17e siècle avaient été avant tout des sceptiques et non des débauchés. C'est leur influence dans le beau monde, qui rend possible l'existence de l'"école libertine" en littérature, comme disait Sainte-Beuve, école qui part de Voiture et va jusqu'à Fontenelle (Sainte-Beuve, *Une Ruelle poétique sous Louis XIV*, cité F. Lachèvre, *Le Libertinage au 17e siècle*, t. IX, *Les oeuvres de Jean Dehénault*, p. xi). C'est dans les petits genres — vers de circonstance, conversations, dialogues, maximes, pensées, réflexions, pièces badines, contes, nouvelles — que s'expriment les idées non-conformistes, même hardies parfois, et toujours assaisonnées de bel esprit.[96] Qu'ils soient érudits ou mondains, les libertins dérivent leurs idées et leur morale des philosophes païens de l'antiquité.[101] F. Bernier, l'auteur de l'*Abrégé de la Philosophie de Gassendi* en 7 tomes, écrit St-Év., "le plus joli philosophe que j'aie connu, en parlant de la mortification des sens, me dit un jour: "Je vais vous faire une confidence ... je vous dirai ... que l'abstinence des plaisirs me paraît un grand péché." Je fus surpris de la nouveauté du système" ("Réponse à Ninon de Lenclos", V, 321).[109] "Ce que nous appelons aujourd'hui *les religions* n'est, à le bien prendre, que

* Dryden: "[St.-Ev.] generally dives into the very bottom of his authors, searches into the inmost recesses of their souls, & brings up with him those hidden treasures which had escaped the diligence of others" ("Character of M. Saint-Evremont", *Works*, *ed Scott-Saintsbury*, XVIII, 16).

---

différence dans la religion, et non pas *religion différente*" ("Sur la Religion", III, 116).[110] "Le christianisme est divin, dit-il [d'Aubigny]; mais ce sont des hommes qui le reçoivent; et quoi qu'on fasse, il faut s'accomoder à l'humanité" ("Conversation du maréchal d'Hocquincourt avec le Père Canaye", III, 171).[112] "Je ne trouve rien de plus injuste que de persécuter un homme pour sa créance, mais je ne vois rien de plus que de s'attirer la persécution" ("Lettre à Justel", IV, 139). En exceptant la religion "officielle", on saurait cependant pratiquer sa religion personnelle à part ("Sur la Religion", III, 117). Or, cette attitude "politique" envers la religion était très répandue au 17e siècle.

[114] Lanson a tort de faire de St.-Ev., comme le fait Faguet, "une première épreuve de Voltaire" (*Voltaire*, p. 26). Non, il n'y a rien du "philosophe" déiste ou athée chez St.-Ev.: il paraît être un de ces chrétiens pour qui, dit-il lui-même, "l'envie de croire tient lieu de créance" ("Réflexions sur la Religion", IV, 279). Son ironie est dirigée, non contre les chrétiens qu'il respecte, mais contre les philosophes et les théologiens qui prétendent trouver une preuve rationnelle de la vérité de la religion: "La foi est obscure: la loi est nettement exprimée...: Dieu nous a donné assez de lumière pour bien agir; nous en volons pour savoir trop" ("Sur la Religion", III, 122-3). "Oublie-t-on, demande H. Busson, que le doute, lorsqu'il s'accompagne de cette inquiétude, est l'aveu d'une âme très religieuse; qu'il peut y avoir, comme dit St.-Ev., des dévots qui, dans une certaine contrariété entre le coeur et l'esprit, aiment Dieu véritablement sans le bien croire?" (*La Pensée religieuse française de Charron à Pascal*, p. 162).

[119] R. Bray a dit que St.-Ev. "est probablement le meilleur critique du siècle" (*La Formation de la doctrine classique en France*, p. 58)*. Il reste

120 "amateur" en matière de littérature, comme La Rochefoucauld, se distingue des écrivains de premier plan de son époque: de Corneille, de Racine, de Boileau, de Bossuet, de La Fontaine, de Molière, tous d'origine bourgeoise. 132 "Un choix délicat me réduit à peu de livres, où je cherche beaucoup plus le bon esprit que le bel esprit... De tous les livres que j'ai lus, *Don Quichotte* est celui que j'aimerais mieux avoir fait: il n'y en a point, à mon avis, qui 133 puisse contribuer davantage à nous former un bon goût* sur toutes choses" ("Au Maréchal de Créqui", III, 82, 88).

142 St. Ev. ne condamne point les règles, mais, ainsi que Corneille (*Discours du Poème dramatique*, in *Oeuv.* éd. Ch. Marty-Laveaux, "Grands Écrivains de la France", I, 50-1), il veut qu'elles soient librement interprétées selon les besoins du temps ("De la tragédie ancienne et moderne", III, 148). "On nous apporte une infinité de règles qui sont faites il y a trois mille ans pour régler tout ce qui se fait aujourd'hui" ("Lettre à Mme Mazarin", IV, 88-9). 144 "On ne voit autre chose à nos comédies que des filles de roi qui donnent le coeur et refusent la main, ou des princesses qui offrent la main et ne sauraient consentir à donner le coeur" ("L'amitié sans amitié", IV, 120). 147 De la comparaison de la comédie anglaise et la française il y a une leçon à tirer: "Il faut aimer la règle pour éviter la confusion; il faut aimer le bon sens qui modère l'ardeur d'une imagination allumée; mais il faut ôter à la règle toute contrainte qui gêne, et bannir une raison scrupuleuse qui, par un trop grand attachement à la justesse, ne laisse rien de libre et de naturel" ("Sur nos comédies", III, 230). 201 "On n'a jamais vu tant de règles pour faire de belles tragédies... Il me souvient que l'abbé d'Aubignac en composa une selon toutes les lois qu'il [Aristote] avait impérieusement données pour le théâtre: elle ne réussit point; et comme il

---

* Mme de Sévigné, lettre du 6 mars 1679: "Le *goût*... dans le figuré, il veut dire l'estime des bonnes choses; le *discernement*, c'est le bien juger du mérite des gens et des ouvrages; la *délicatesse*... c'est une finesse de l'esprit" (*Lettres*, éd. M. Monmerqué, "Grands Écrivains de la France", V, 529). St. Ev. et La Fontaine seraient les seuls grands Français du 17e siècle qui goûtèrent *Don Quichotte* (Nathan Edelman, *Attitudes of 17th-Cent. France toward the Middle Ages*, 1946, p. 133).

213 Pascal: "Pour entendre le sens d'un auteur, il faut accorder tous les passages contraires".

*cf Dryden

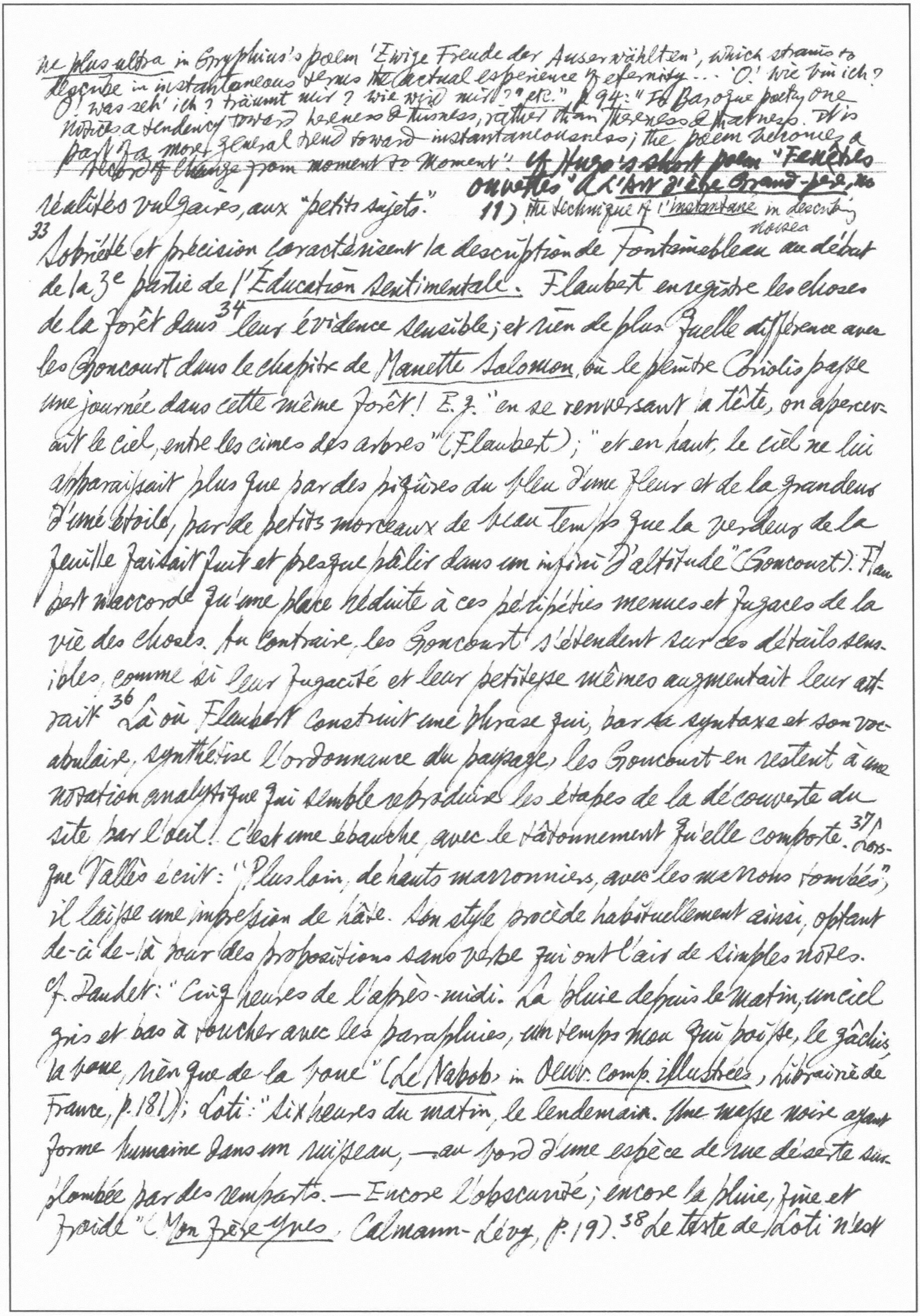
---

se vantait partout d'être le seul de nos auteurs qui eût bien suivi les préceptes d'Aristote: 'Je sais bon gré à M. d'Aubignac, dit Monsieur le Prince, d'avoir si bien suivi les règles d'Aristote: mais je ne pardonne point aux règles d'Aristote d'avoir fait faire une si méchante tragédie à M. d'Aubignac'. Il faut convenir que la *Poétique* d'Aristote est un excellent ouvrage: cependant, il n'y a rien d'assez parfait pour régler toutes les nations et tous les siècles" ("De la tragédie ancienne et moderne", III, 147-8).[206] Boileau lui-même, resté si longtemps le partisan des anciens, fit preuve finalement d'un bon sens qui l'obligea à avouer à son ennemi, Perrault, que ce sont les érudits, "ces ridicules admirateurs de l'antiquité" qui ont dégoûté les Modernes de cette même antiquité (Lettre à Perrault, *Oeuv. Comp.*, éd. A.-ch. Gidel, "Grands Écrivains de la France", IV, 213-4).

Cf. Lowry Nelson, Jr. *Baroque Lyric Poetry*, p. 27: "By means of a constant imperative or present tense, the time in which the poem takes place is narrowed down to a point instantaneousness: 'conquering' time by reducing it to a minimum (see Crashaw's 'The Flaming Heart' & many poems in Fr. von Spee's *Trutznachtigall*). The whole tendency reaches a kind of

Jacques Dubois, *Romanciers français de l'Instantané au 19e siècle* (1963)

18/ La perspective réaliste favorise la description aux dépens de la narration, le décor aux dépens de l'intrigue...[26] Il est significatif que Loti ait dédié *Mon frère Yves* à ~~son~~ Daudet, non sans préciser: "C'est vous qui m'avez donné cette idée, d'écrire une vie de matelot et *d'y mettre la grande monotonie de la mer*" (C'est Loti qui souligne). Vallès déclare: "Le temps de philosophasserie est passé. Celui de la photographie est venu" (*Oeuv.*, éd. Le Club Français du Livre, 1953, p. 264).[28] R. Lefèvre: "Si l'on veut comprendre l'oeuvre de Pierre Loti, il faut se rappeler qu'elle est sortie tout entière de son *Journal intime*, qu'il a tenu quotidiennement pendant 52 ans. Tous ses livres ne sont que des fragments de ce *Journal*, plus ou moins remaniés" (*Le Mariage de Loti*, p. 7). La description est un peu le vice des frères Goncourt. Ils y reviennent volontiers, ils s'y attardent. Ils procèdent souvent par descriptions amples et détaillées qui, dans le chapitre, laissent peu de loisir à la narration et à l'analyse. Même ample récolte de notations descriptives dans les romans de Daudet, mais sans cette incontinence dont souffrent parfois les Goncourt. Mais il n'est pas rare que l'environnement semble s'animer d'une vie propre; e.g., dans les 1ers chapitres du *Nabab* et de *Sapho*, nous avons, d'une part, la tournée du docteur Jenkins parmi sa clientèle, la 1ère rencontre de Sapho et de Gaussin, et, d'autre part, mais bien distincts, les tableaux du brouillard se levant sur Paris et du bal masqué finissant. Chez Vallès et chez Loti, la dualité du sujet central et de la matière décorative se révèle plus remarquable encore.[30] Dans la vie de Vingtras, une promenade dans Paris avec toutes les impressions qu'elle réserve importe parfois autant que de grands drames (*Le Bachelier*, ch. 16). Dans la vie de Loti, les paysages de Stamboul ont vécu au même titre que l'amour d'Aziyadé (*Aziyadé*, ch. 17, 3e partie). Flaubert, Champfleury et les Goncourt ont voulu, ainsi que Guys, Courbet et Manet, ouvrir toutes grandes les disciplines artistiques à la vie moderne, aux



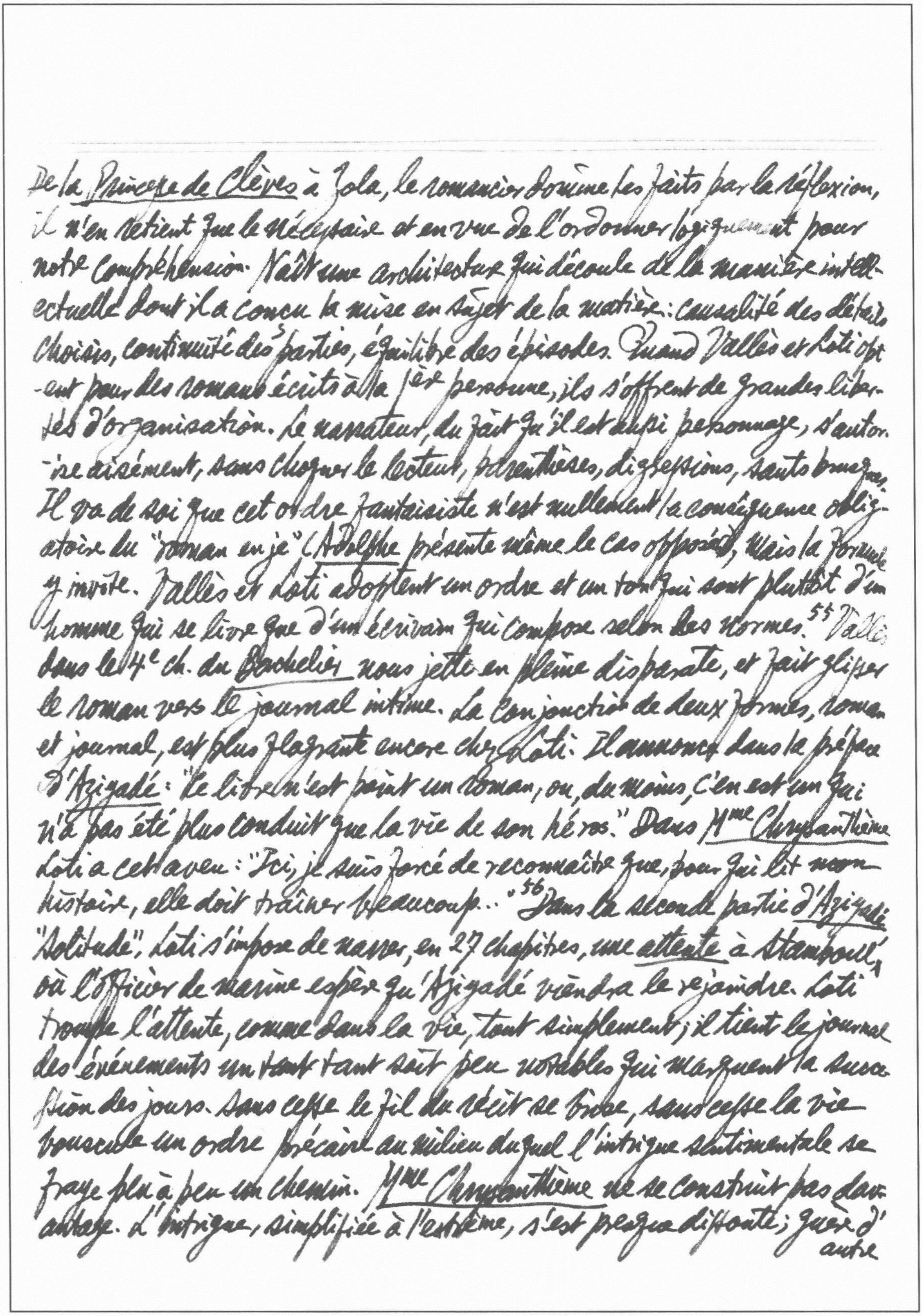
ne plus ultra in Gryphius's poem 'Ewige Freude der Auserwählten', which strains to describe in instantaneous terms the actual experience of eternity... 'O! wie bin ich? O! was seh' ich? träumt mir? wie wird mir?' etc." p. 94: "In Baroque poetry one notices a tendency toward hereness & nowness, rather than thereness & thatness. It is part of a more general trend toward instantaneousness; the poem becomes a record of change from moment to moment". Cf. Hugo's short poem "Fenêtres ouvertes" (L'Art d'être Grand-père, no 11) the technique of l'instantané in describing noises

réalités vulgaires, aux "petits sujets".[33]

Sobriété et précision caractérisent la description de Fontainebleau au début de la 3e partie de l'Éducation sentimentale. Flaubert enregistre les choses de la forêt dans[34] leur évidence sensible; et rien de plus. Quelle différence avec les Goncourt dans le chapitre de Manette Salomon, où le peintre Coriolis passe une journée dans cette même forêt! E.g. "en se renversant la tête, on apercevait le ciel, entre les cimes des arbres" (Flaubert); "et en haut, le ciel ne lui apparaissait plus que par des piqûres du bleu d'une fleur et de la grandeur d'une étoile, par de petits morceaux de beau temps que la verdeur de la feuille faisait fuir et presque pâlir dans un infini d'altitude" (Goncourt). Flaubert n'accorde qu'une place réduite à ces péripéties menues et fugaces de la vie des choses. Au contraire, les Goncourt s'étendent sur ces détails sensibles, comme si leur fugacité et leur petitesse mêmes augmentait leur attrait.[36] Là où Flaubert construit une phrase qui, par sa syntaxe et son vocabulaire, synthétise l'ordonnance du paysage, les Goncourt en restent à une notation analytique qui semble reproduire les étapes de la découverte du site par l'oeil. C'est une ébauche, avec le tâtonnement qu'elle comporte.[37] Lorsque Vallès écrit: "Plus loin, de hauts marronniers, avec les marrons tombés", il laisse une impression de hâte. Son style procède habituellement ainsi, optant de-ci de-là pour des propositions sans verbe qui ont l'air de simples notes. Cf. Daudet: "Cinq heures de l'après-midi. La pluie depuis le matin, un ciel gris et bas à toucher avec les parapluies, un temps mou qui poisse, le gâchis, la boue, rien que de la boue" (Le Nabob, in Oeuv. comp. illustrées, Librairie de France, p. 181); Loti: "Six heures du matin, le lendemain. Une masse noire ayant forme humaine dans un ruisseau, — au bord d'une espèce de rue déserte surplombée par des remparts. — Encore l'obscurité; encore la pluie, fine et froide" (Mon frère Yves, Calmann-Lévy, p. 19).[38] Le texte de Loti n'est riche que de ses noms et de ses adjectifs, et il semble manquer d'une armature. Dans leur *Journal*, les Goncourt sont à l'aise pour aligner les phrases sans verbe, phrases dites de carnet. Mais dans leurs romans, ils s'abstiennent presque constamment de le faire. Pourtant, bien que les éléments principaux de la proposition soient présents, que de fois on attendrait un emboîtement plus complet de la phrase! La phrase est une juxtaposition d'éléments disjoints, une énumération d'événements. Cette tendance sera poussée plus loin par Vallès et par Loti. Chez eux, ce sera un alignement de petites notations qui forment un tout selon le sens, mais bâti au gré d'une syntaxe plutôt rudimentaire.[39] Le style de Daudet est plus lié. Mais il arrive qu'il se plaise à multiplier les détails dans une sorte de fouillis. Les Goncourts n'aiment pas moins rassembler des séries de faits, d'aspects, sans leur donner d'autre organisation que celle d'une succession spontanée: "Ils descendaient, passaient la porte, longeaient les débits de saucisson de Lorraine, les marchands de gaufres, les cabarets en planches" etc. etc. (*Germinie Lacerteux*, p. 88). La[40] phrase à plusieurs membres, à articulations nombreuses, est monnaie courante chez des auteurs qui affectionnent les surcharges d'éléments secondaires et qui malmènent les règles de l'habitude et de la logique par toutes sortes d'assouplissements tels qu'inversions, rejets, insertions, parenthèses, appositions hardies, subordonnées qui s'échafaudent "en escalier".[41] Mais quelle souplesse, quelle mobilité! Tous cherchent volontiers à embrasser plus de détails qu'il n'est normal dans une seule phrase, piquant comme au passage des aspects inattendus et extérieurs.[42] Passant d'un sujet à un complément, l'écrivain apporte parfois au second tant de coquetterie dans la précision que nous perdons de vue le point de départ: "Nous prenons des chemins bordés de mûres et pleins de petites prunes violettes qui sont aigres comme du vinaigre, et que nous mangeons à poignées, — j'avale les noyaux pour faire l'homme" (Vallès, *L'enfant*, in *L'oeuvre*, p. 351). La progression s'accomplit "en escalier."[44] Flaubert et Zola ont distendu la composition classique, celle de Stendhal ou de Balzac, aboutissant ainsi à la formule des tableaux mi-narratifs, mi-descriptifs. Mais ils ont laissé intacts l'ordre, la logique, la continuité de la durée romanesque. Lisons, dans *Germinal*, le tableau de la réception chez les Hennebeau durant la grève (Ch. 1, 4e ptie), dans *Bovary*, le récit d'une journée d'amour d'Emma et Léon à Rouen (ch. 5, 3e ptie): Nous constatons [45] que les deux auteurs ont été capables d'empêcher l'observation analytique de la vie de rompre l'unité des ensembles. Dans *Sappho*, un repas se réunit autour de Gaussin et sa ~~ancienne~~ maîtresse d'anciennes courtisanes (Ch. 7). L'ordre [46] et la continuité du morceau répondent, à première vue, à une optique réaliste. Immédiatement au début du tableau, une courte scène dialoguée. Plus on avance plus il devient patent que le romancier n'est pas guidé par une vision dominante et ordonnée. La progression paraît soumise à l'attirance momentanée qu'exercent les faits, à cette sorte de pouvoir aimanté qui fait braquer point sur eux le regard. Cet enchaînement nous conduit à une scène de dispute presque totalement dialoguée. Puis, c'est à nouveau l'irruption subite des faits, etc. Daudet va mettre davantage en évidence le caractère saccadé de son récit en y distribuant des blancs de séparation, quatre au total, qui isolent les divers moments de l'action. Chacun de ces "moments" a son entrée et sa finale soudaines, son point de vue, son atmosphère particulière. L'écrivain laisse à la matière vivante beaucoup plus de jeu, plus de liberté qu'à l'ordinaire.[47] Les Goncourt évoquent la mort et l'enterrement du singe Vermillon dans *Manette Salomon* (ch. 101-2). Le récit débute par une question de Coriolis. Suivent 2 pages des notations accumulées dans un flux de phrases longues et de détails juxtaposés

---

[49] Le lecteur subit l'intense attrait du moment. L'une des réussites de Jules Vallès est certainement ce "Voyage au pays" de *L'Enfant*. Jacques Vingtras achève ses vacances par un bref séjour chez des cousines (*Œuvr.*; pp. 348-52). Par des espaces blancs Vallès sépare les petites phases successives de son tableau. Il se dispense ainsi d'assurer explicitement la continuité du récit. Transitions, introductions, finales s'atrophient ou disparaissent. Cependant le mouvement progressif reste sensible. [50] Ch. 4 de *Mon frère Yves* sur le retour des marins au pays [51]: "Tout à l'heure, ce sera pour elles, leur sève, leurs ardeurs contenues, — et leur argent! / — C'est qu'ils payent bien, les matelots, le jour du retour, et, en plus de ce qu'ils donnent, il y a surtout ce qu'on leur prend après, quand par bonheur ils sont ivres à point..." Loti n'a cherché à organiser l'ensemble. On le voit partir d'une observation fugace, d'une constatation de détail, et broder à partir d'elle; puis sauter à un autre petit fait et, comme spontanément, le commenter. Successivement interviennent Yves se chauffant auprès du foyer, la patronne du cabaret accueillant les marins, une troupe de matelots qui entrent en chantant. Et chaque fois Loti se plaît à recueillir les réactions intimes des personnages; mais il nous les livre avec quelque désordre. [52] Construction, composition ou architecture, c'est là une notion floue. "Le romancier n'a pas à composer comme l'orateur, mais à disposer comme la vie, avec laquelle il collabore et qu'il imite" (A. Thibaudet, *Réflexions sur le roman*, p184). C'était sans doute façon de parler. [53] G. Blin: "le roman ne mentionne... que *l'essentiel*, et non seulement il présente la supérieure clarté de l'abrégé et fait comprendre par le choix, mais dans son enchaînement même il rétablit, dirigées vers le dénouement, des finalités que la vie, toujours vécue à l'indice de courte vue du présent, ne montre que tronquées ou enchevêtrées" (*Stendhal et les problèmes du roman*, p.10.



De la *Princesse de Clèves* à Zola, le romancier domine les faits par la réflexion, il n'en retient que le nécessaire et en vue de l'ordonner logiquement pour notre compréhension. Naît une architecture qui découle de la manière intellectuelle dont il a conçu la mise en sujet de la matière : causalité des détails choisis, continuité des parties, équilibre des épisodes. Quand Vallès et Loti optent pour des romans écrits à la $1^{\text{ère}}$ personne, ils s'offrent de grandes libertés d'organisation. Le narrateur, du fait qu'il est aussi personnage, s'autorise aisément, sans choquer le lecteur, parenthèses, digressions, sauts brusques. Il va de soi que cet ordre fantaisiste n'est nullement la conséquence obligatoire du "roman en je" (*Adolphe* présente même le cas opposé), mais la formule y invite. Vallès et Loti adoptent un ordre et un ton qui sont plutôt d'un homme qui se livre que d'un écrivain qui compose selon les normes.[55] Vallès dans le 4e ch. du *Bachelier* nous jette en pleine disparate, et fait glisser le roman vers le journal intime. La conjonction de deux formes, roman et journal, est plus flagrante encore chez Loti. Il annonce dans la préface d'*Aziyadé* : "Ce livre n'est point un roman, ou, du moins, c'en est un qui n'a pas été plus conduit que la vie de son héros." Dans *Mme Chrysanthème* Loti a cet aveu : "Ici, je suis forcé de reconnaître que, pour qui lit mon histoire, elle doit traîner beaucoup..."[56] Dans la seconde partie *d'Aziyadé* "Solitude", Loti s'impose de narrer, en 27 chapitres, une *attente* à Stamboul, où l'officier de marine espère qu'Aziyadé viendra le rejoindre. Loti trompe l'attente, comme dans la vie, tout simplement ; il tient le journal des événements un tant tant soit peu notables qui marquent la succession des jours. Sans cesse le fil du récit se brise, sans cesse la vie bouscule un ordre précaire au milieu duquel l'intrigue sentimentale se fraye peu à peu un chemin. *Mme Chrysanthème* ne se construit pas davantage. L'intrigue, simplifiée à l'extrême, s'est presque dissoute ; guère d'autre sentiment que celui de l'exotisme. Ce n'est plus un roman, c'est un album que l'on feuillette.*[57] Dans *Mon Frère Yves*, de nombreux chapitres, des parties entières se composent des journées, des moments, durant lesquels il ne se passe rien d'essentiel. C'est un "vide d'ennui", comme disait Thibaudet de *Mme Bovary*. Mais, ici, l'ennui est moins ~~senti~~ ressenti par les personnages que par le lecteur. L'on comprend qu'un Brunetière se soit, devant *Mon Frère Yves*, insurgé contre "les inutilités qui débauchent l'attention".

67 Flaubert et Zola suivaient une certaine norme. Leurs chapitres dépassaient souvent les 10 pages et descendaient rarement sous les 5, chapitres serrés, entre lesquels s'établissait une facile continuité. Dans les roman des Goncourt, le morcellement est un phénomène net: les chapitres qui ont au plus 2 pages font 35% dans *Manette Salomon* (sur 154 chapitres, 55) et 42% dans *Mme Gervaisais* (sur 111 chapitres, 47) (cf Ricatte, *op. cit.*, p. 396)[68] Les 10 pages de "Mme Devinol" dans *L'Enfant* sont divisées par 20 blancs, d'où 21 "séquences". Dans *Sapho* Daudet renonce quelque peu au chapitre compact;[69] il éclaircit de blancs certaines parties ch. 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 11, 14, 15, comme il avait déjà fait dans l'*Évangéliste* ch. 10, 15. Tous ces morcellements paraissent répondre à une nécessité profonde. Chez nos romanciers il y a discontinuité entre maints fragments. Ou bien elle résulte d'une lacune
70 dans la représentation temporelle, ou bien elle provient d'une rupture plus forte, d'une bifurcation vers un autre sujet. Tantôt nos écrivains divisent donc la durée et la réduisent à une succession de moments choisis et juxtaposés; tantôt ils rassemblent autour d'un sujet des parties diverses en une mosaïque évocatrice. Jules Vallès avance par saccades, par coupes soudaines dans la durée. Parfois pourtant il nous porte brutalement d'un sujet vers un autre, avec un art des introductions raccourcies qui n'appartient qu'à lui: "Un malheur! / Mon petit cabinet de l'hôtel Riffault m'a été pris un mois après mon arrivée" (*Le Bachelier*, p. 530).

---

*cf R. Ricatte, *La création romanesque chez les Goncourt* (1953), p. 398: "Prenons donc leur livre [*Mme Gervaisais*] comme il est: une suite de tableaux romains alternant avec les inquiètes méditations d'une femme inactive et à peu près solitaire. Feuilletons l'album." cf p. 375: "le cadre romanesque semble dans *Manette Salomon* se distendre jusqu'à se rompre"

---

72 Loti adoptait une manière nonchalante et souple de présenter êtres, faits et choses, de faire varier les points de vue à volonté : la discontinuité joue même à l'intérieur de brefs chapitres (e.g. le chapitre intitulé "Jours encore paisibles" dans *Le Mariage de Loti*).

73 Toute la structure du *Nabab* est dominée par un ample va-et-vient entre l'histoire principale et des histoires secondaires (sauf entre 19, 20 et 21 où nous avons une ~~toute~~ suite continue). Si on regarde de près le chapitre long, d'une seule coulée, que compose d'habitude Daudet, on y observe l'action discrète de morcellements et de déviations. À toute occasion, il mêle à l'action quelques notes sur ce que pense et ressent tel personnage — un détour introspectif, à l'écart de la voie principale. Passages rapides de morceau à morceau, déplacements soudains de la perspective.

74 On peut les ramener à 2 types : celui où une série de petites "visions" comme tâtonnantes, diverses et proches, suppléent la vue d'ensemble cohérente et continue ; l'autre où s'entrecroisent 2 ou 3 sujets. Un effet de mobilité parent de celui que suscite la série des "Cathédrales de Rouen" de Claude Monet. Ni Monet ni les Goncourt ne se satisfont plus du mouvement qu'il est possible de suggérer sur une seule toile ou dans un seul passage de roman ; ils créent une multiplicité de petites prises de vue, un papillotement d'images menues et parallèles qui, mises côte à côte ou entremêlées, obligeront l'œil ou l'esprit à une gymnastique qui laissera une impression de vie particulière et intense. ~~Voi un~~ voici un passage de *Renée Mauperin* (ch. 13-17) où quelques personnages répètent un proverbe : une série de petites scènes qui présentent chacune, à peu près le même événement, mais chaque fois sous un angle de vue différent.

75 10 chapitres sont nécessaires pour que Loti et le lecteur fassent la connaissance de l'héroïne (Rarahu) soit directement, soit à l'intervention d'un tiers (*Le Mariage de Loti*, ch. 1, 2, 5, 8, 9, 12, 13, 14, 15 de la 1ère partie). C'est l'impression que l'on éprouve également quand, sur le fond du chapitre "Mme Devinol", Vallès détache 4 scènes-éclairs.

76 C'est comme le vacillement d'une flamme qui sans cesse s'agite et toujours

8 cf Ed. Schmid: "Es war still geworden, fast tonlos" instead of the normal: "Es war still & tonlos geworden"; the chain of single words (Wortreihe) instead of sentences of August Stramm: "Müde webt / Stumpfen dämmert / Beten lastet / Sonne wundet / Schmeichet / Die Abend") (Expression in in German Life, 77 Literature & Theatre, by Richard Samuel & R. Hinton Thomas, pp. 151, 153)

reste au même point. En un style indirect libre employé de façon très vivante Daudet nous plonge dans un "courant de conscience"; mais, ce courant, il l'entrecoupe de regards sur le monde extérieur (e.g. Sapho, pp. 31-32: "Joli, le bronze de Sapho" etc.). Le cours vivant du bouillonnement intérieur traverse aussi Pêcheur d'Islande (p. 43: "Maintenant qu'il n'était plus là" etc.).79 Chez Vallès les interférences d'une réalité tout extérieure et de réflexions intérieures sont fréquemment cause du morcellement (Le Bachelier, pp. 592-3: "Oh! ce silence!" etc.).80 Quand Flaubert évoque en deux pages et demie toute une journée d'amour d'Emma à Rouen, journée dont il ne retient qu'un petit nombre de détails, il dresse pourtant un tableau qui s'impose comme achevé. Pour rapporter une scène du même genre (Sapho, pp. 77-8), la technique de Daudet est toute différente. Le pointillisme du style produit un effet de notation hâtive, improvisée.80 Et puis Daudet possède un art de raccourcis, l'art d'enlever certains traits d'un crayon rapide et léger; 24 heures défilent en une dizaine de lignes. Enfin, les amants ne sont pas vus; on sent ou plutôt on "dure" avec eux.81 Les Goncourt ont également pratiqué l'esquisse. Ils s'attardent par cent détails sur un portrait, un paysage, une scène; mais, juste à côté, une autre description ou un autre tableau tient en quelques touches vives. Leur technique est de cueillir les détails qui ont frappé une sensibilité, quitte à sous-entendre le reste; le repas chez la princesse Liverani, c'est une nappe semée de fleurs, un grand vase, un vieux livre et la voix chantante de l'hôtesse (Mme Gervaisais, ch. 21).82 Jacques Vingtras est tout en esquisses; maints personnages ne sont qu'entrevus.83 Chez Loti, les héroïnes des premiers romans, Azijadé, Rarahu, Fatou-gaye, elles ne manifestent leur présence que par bribes. Dans Pêcheur d'Islande même, certains passages manquent d'épaisseur et de continuité: des hommes que nous connaissons mal, un monde dont nous n'apercevons que des fragments, se meuvent dans des nappes de brouillard et qui, dans les déchirures, laissent de temps en temps surprendre un détail plus net. C'est encore une esquisse que nous

*A. Albérès, *Hist. du roman moderne*, pp. 49 ff ou "le byzantinisme de la description".

84

a donné Loti, une esquisse qui partage avec celles de Daudet, des Goncourt et de Vallès le mérite de substituer à la narration ou à la description pleines et construites une notation qui paraît plus immédiate, plus vraie.* Le romancier classique dispose au début de son oeuvre et de ses chapitres des éléments introductifs. Il peut s'agir d'explications préparatoires à l'action, de précisions descriptives, d'indications de circonstances temporelles.

85 Chez nos romanciers, on voit s'instaurer de nouvelles habitudes "introductives" qui tendent toutes à ménager un abord plus immédiat à l'action, à jeter le lecteur *in medias res*. Le procédé le plus répandu vise à donner l'impression que l'on entre dans une scène déjà commencée. A cet effet, le romancier recourt à un début en forme de dialogue (*Manette Salomon*, p. 111; *Sapho*, p. 21; *L'Enfant*, p. 330; *Pêcheur d'Islande* p. 82). Parfois une exclamation nous précipite en pleine tension: "Un grand jour que le jour d'ouverture d'un Salon!" (*M.S.*, p. 169); "On en meurt donc quelquefois de ces ruptures!" (*Sa.*, p. 111); "Ah! Que la route est triste!" (*L'E.*, p. 479); "La Vieille Yvonne qui est soûle!" (*Pê.*, p. 130). Pour abréger la présentation et pour donner un éclairage subit à la scène ou au récit, nos romanciers recourent aussi à des indications nominales, notes rapides, parfois mises en valeur par *c'est*: "Le rez-de-chaussée de l'hôtel Gerspach, rue Murillo" (Daudet, *L'Évangéliste*, p. 141); "Deux tantes du côté de ma mère, la tante Rosalie et la tantan Marion" (*L'E.* p. 258); "La mer, la mer grise" (*Pê.*, p. 104); "C'était bal à la *Boule-Noire*, un jeudi" (*Germinie Lacerteux*, p. 118). 88 D'abord le *fragmentisme* signifie goût et préoccupation du fait menu, isolé, pris en soi, donc délaissement des rapports entre phénomènes. 89 Avantager le fragment à la façon de nos auteurs, c'est finalement nier qu'il existe une réalité une et stable; c'est par contre affirmer un réel multiple où chaque élément du nombre est particulier. Le fragmentisme remonte à Stendhal; G. Blin: "Stendhal au contraire [de Balzac], bien loin de supposer le réel comme un, bien loin de le traiter comme un système de finalités dynamiques dont on doit rendre compte par une construction, bien loin surtout de prétendre à constituer le

tout avant les parties, Stendhal ne reconnaît l'existence effective qu'à l'accident isolé qui surgit en aspect dans le champ limité d'une expérience individuelle. Il n'y a de cas, à ses yeux, que le 'cas particulier', de fait, que le petit fait, que l'analyse tire de pair, puis désagrège" (Stendhal et les problèmes du roman, p.82).[90] La dédicace des Petits poèmes en prose de Baudelaire: "Nous pouvons couper où nous voulons, moi ma rêverie, vous le manuscrit, le lecteur sa lecture; car je ne suspends pas la volonté rétive de celui-ci au fil interminable d'une intrigue superflue. Enlevez une vertèbre, et les deux morceaux de cette tortueuse fantaisie se rejoindront sans peine. Hachez-la en nombreux fragments, et vous verrez que chacun peut exister à part." Dans les Mémoires d'un veuf, Verlaine exploite l'idée d'une suite de fragments autonomes par un côté, interdépendants par l'autre. Charles [91] Du Bos veut montrer que "chez Novalis est l'origine de ce qui resurgira chez Mallarmé et chez Valéry, à savoir que ces hommes... sont ceux qui conçoivent deux choses et ne conçoivent qu'elles: des fragments innombrables, et le Livre" (Journal 1921-3, éd. Corrêa, 1946, p.361)*

[93] Du Bos: "Les paysages des Goncourt sont peut-être les premiers où se pose en lui-même, et rien qu'en lui-même, ce problème du rendu, et où il soit parfaitement résolu" (op. cit. p.8). Les Goncourt arrivent à nous livrer leurs impressions sans les laisser amortir. "Pour Flaubert, le style consiste à exprimer le caractère de l'objet par une beauté verbale, à transposer la nature des choses en des natures de phrase. Pour les Goncourt, il consiste à diminuer le plus possible l'écart entre la sensation et la phrase, à laisser tomber de la phrase tout ce qui n'est pas sensation directe, à marcher librement dans les répétitions, les cascades de relatifs et de génitifs, qui faisaient le tourment de Flaubert" (Thibaudet, G. Flaubert, pp.318-9). Gautier[94] s'entend trop à expliquer et à définir les effets singuliers de l'instant qui passe; de plus, il ordonne et boucle sa description, si pullulants que puissent apparaître les détails.[95] Dans Mme Gervaisais, 134 chapitres sur 111 sont purement ou

---

*cf. Walter Silz, Early German Romanticism, pp. 29-30: "The fragment, such a favorite with these Romanticists, is an example of compact form, not of formlessness; 'aphorism' would be a better translation than 'fragment'". Fr. Schlegel, Ath. I, S.54: "Ein Fragment muss gleich einem kleinen Kunstwerk von der umgebenden Welt ganz abgesondert und in sich selbst vollendet sein wie ein Igel."

principalement descriptifs; le décor est promu ici au rang d'acteur, puisque Rome ~~est~~ est à la source du choc mystique de l'héroïne. Les notations s'accumulent en fouillis qui dépassent la précision réaliste ou la minutie pittoresque. "Monotonement, furieusement, les touches s'y additionnent comme pour cerner de tous côtés l'objet inépuisable" (J.-P. Richard, *Littérature et Sensation*, p. 271).[104] La narration préfère le présent de l'indicatif aux temps passés du récit. Le présent marque une volonté d'actualiser: Vallès en fait son temps le plus familier et il y a fréquemment recours. À l'époque de l'imparfait descriptif de Flaubert, cela représentait une orientation nouvelle qu'allait accentuer Jules Renard. Vallès souvent raconte comme un observateur qui enregistre des événements vus sous l'angle de l'actuel et suit pas à pas le déroulement d'un laps de temps.[105] Sans adopter le présent, les Goncourt obtiennent aussi cette impression d'actualité par le même déploiement et l'énumération rapide d'une série de petites actions, qui consiste à mettre des verbes en cascade.~~[106]~~ Arrivée[106] à cette stade, la narration se rapproche de la scène. *Renée Mauperin*, ch. 3 (la scène du repas): un dialogue très vivant, non pas[107] au sens d'un mouvement qui emporterait le lecteur, mais vivant par le fait que son désordre reflète le touffu d'une conversation véritable. pp. 104-5. Dans *Numa Roumestan* Daudet fit un essai sans lendemain de la technique qui consiste à rendre la conversation d'une large assemblée où "mille propos se croisent, propos interrompus, réponses à des demandes déjà oubliées."[108] Expression immédiate et[109] fragmentisme, l'addition, la superposition des deux devrait donner comme structure typique de nos romans la scène brève, hâtivement composée, fort animée. Elle ressemble sans doute à un *instantané*, ne serait-ce que par la mince lamelle de temps qu'elle découpe.[111] "Tantôt l'instantané forme un petit tout isolé, tantôt il détache un moment d'une plus vaste scène ou d'une narration ou d'une description. Toujours il est bref, subit, attentif à l'aspect momentané, plein de vie."[113] La plupart des procédés semblent appartenir à ce qu'on appelle l'écriture artiste, une manière par laquelle des prosateurs comme les Goncourt et

* cf. *inf.* 168: "Quel critique sagace sut être Ferdinand Brunetière! Son analyse des *Rois en exil* de Daudet, sous le titre "L'Impressionisme dans le Roman", demeure aujourd'hui comme hier, ~~#~~ un modèle d'étude clairvoyante qui fait la part exacte de l'originalité et des faiblesse d'une oeuvre". Cf *infra*. 159 – "Andersstreben"!

Huysmans ~~prétendendent~~ prétendent faire concurrence aux peintres.[114] E. de Goncourt: "Je voudrais trouver des touches de phrases, semblables à des touches de peintre dans une esquisse: des effleurements et des caresses, et, pour ainsi dire, des glacis de la chose écrite, qui échapperaient à la lourde, massive, bêtasse syntaxe des corrects grammairiens" (*Journal*, Monaco: Éd. de l'Imprimerie Nationale, XII, p. 163). Il est curieux d'entendre Brunetière appeler impressionisme littéraire "une transposition systématique des moyens d'expression d'un art, qui est l'art de peindre, dans le domaine d'un autre art, qui est l'art d'écrire" (*Le Roman naturaliste*, 1883, p. 88).* Cette définition a connu une certaine fortune, puisqu'elle a inspiré des études comme celles de G. Loesch (*Die impressionistische Syntax der Goncourt*, 1919), de D. Wenzel (*Der literarische Impressionismus dargestellt an der Prosa Alphonse Daudets*, 1928), de W. Melang (*Flaubert als Begründer des literarischen "Impressionismus" in Frankreich*), de E. Kleinholz (*Impressionismus bei Pierre Loti*, 1938). Bally: "Le phénomène est saisi dans une impression immédiate comme un fait simple: les causes comme les suites n'intéressent pas, c'est le mode d'aperception phénoméniste ou impressioniste. Il s'oppose à la perception logique qui considère le phénomène dans un rapport de cause à effet" (cité M. Cressot, *La Phrase et le Vocabulaire de J.-K. Huysmans*: Introduction, p. 14).[115] L'inversion du sujet a valeur tantôt grammatical, tantôt stylistique. S. Ullmann (*Style in the French Novel*, pp. 167 ff.) cite des Goncourt des exemples où la phrase à sujet retardé permet de serrer de près le mouvement progressif des faits ou le processus d'une découverte.[116] Si l'inversion du sujet n'est pas un procédé marquant du style de Vallès, elle est fréquente chez Daudet et Loti, où la chose vue "se détache" ou "apparaît" graduellement.[117] Adverbes, circonstanciels, participes, qualificatifs détachés s'accrochent aisément et en nombre. Aussi permettent-ils d'accumuler autour d'un procès central des faits secondaires, des aspects particuliers, des circonstances diverses; fondre ou noyer le fait principal dans son cadre, dans son climat, tel que l'a révélé une impression première.[118] Des propositions sans verbe traduisent par un substantif[119] abstrait une action ou un aspect: "Des cris, une explosion de cris! On m'appelle" (*L'Enfant*, p. 446); "Une mer d'éclairs, qui toujours sautent; manches en l'air, jupes qui tournent, avant-deux brouillés et heurtés, galops brisés, plumets et rubans au vent. Et la musique, le déchaînement des cuivres, le battement des tambours, le tonnerre de l'orchestre; et le bruit de la salle, les hourras, les vivats, les refrains, les choeurs, les huées, les appels du pied, le cri des crécelles, la claque des danseurs sur leur cuisse, et le plancher qui toujours ronfle sous la danse" (*Charles Demailly*, p. 65); "Grand bruit dans Paimpol; sons de cloches et chants de prêtres. Chansons rudes et monotones dans les cabarets; vieux airs à bercer les matelots; vieilles complaintes venues de la mer" (*Pêcheur d'Islande*, pp. 28-9).[120] Parmi les initiateurs de l'usage abondant des noms abstraits ~~sont~~ sont les Goncourt et Daudet. Le procédé le plus caractéristique consiste à préférer *le silence de la chambre* à *la chambre silencieuse*: "Renée disparaissait dans la vague blancheur de son peignoir" (*Renée Mauperin*, p. 305); "les affiches blanches sont claires dans le sombre du temps" (*Le Bachelier*, p. 582); "le soleil se couche ici, terne et sanglant, sur les solitudes de sables" (*Le Mariage de Loti*, p. 224); "dans les rues, la pluie tombait toujours sur l'exubérance des gaîtés sauvages" (*Mon frère Yves*, p. 19); "Elles s'éloigna de son pas glissant qui suivaient les noires légèretés de sa jupe" (*Les Rois en Exil*, p. 134).[121] Les aspects tendent à bénéficier d'une plus grande réalité, d'une espèce [122] de solidité, en devenant comme des choses. Ayant été nommés, dénombrés, portés au premier plan (e.g. la qualité "légèreté" est mise en relief aux dépens de l'objet "jupe", du simple fait que *jupe* est grammaticalement secondaire et que *légèreté* possède une sorte d'indépendance), ils *s'objectivent*.*

---

*Cf S. Ullmann, *Style in the French Novel*, p. 123.

* Cf Laurent Le Sage, *The French New Novel*, p.23 on the heroes of the New Novel as being "mainly deambulatory"; V. Brombert, *The Intellectual Hero* on "meditation-promenade"; Harry Levin, *James Joyce*, p.43 on "the principal action" of the *Portrait of the Artist* as "walking". Cf ~~the poem "Passeggiata" in~~ the Italian poet Aldo Palazzeschi's famous poem *La Passeggiata* ("— Andiamo? / — Andiamo pure, / All'arte del ricamo, / fabbrica di passamanterie," ecc.

131 Instants des choses et des êtres, moments du jour, beaucoup d'écrivains de la seconde moitié du 19e siècle se montrent attentifs aux effets qu'ils éveillent. Mais l'instantané qu'en tire Zola n'est pas purement descriptif, car s'y mêle une valeur très extérieure.[132] Nos écrivains, eux, poursuivent l'instant remarquable pour lui-même.[134] Ⓟ Qui dit promenade ou course, dit renouvellement constant du décor. De plus, le mouvement du corps favorise celui de la pensée, et un pêle-mêle[135] de réflexions peut venir s'ajouter aux variations du cadre. Enfin, l'inattendu est au détour du chemin. Aussi le cours du roman est-il soumis à une évolution hachée, saccadée même, à des sautes et à des discontinuités, au surgissement de toutes sortes de détails, en sorte que, inévitablement, chacun des instants successifs prend un plein relief. Ce genre de "description ambulatoire" (R. Ricatte) garde constamment une allure progressive et une perspective mobile (e.g. *Germinie Lacerteux*, ch. 12*; la longue marche de Gaud à travers le pays breton dans *Pêcheur d'Islande*, p.71: "En passant, elle regardait tout" etc.).[138] "Elles ont de la poudre de riz sur les joues, comme il y a du sucre sur les fraises" (*Le Bachelier*, p.615).[139] G. Blin parle des "détails significativement non significatifs, qui ont pour fonction de faire sa part à la contingence, d'en 'témoigner'" (*Stendhal et les problèmes du roman*, p.127). Balzac ne laisse pas la durée s'épanouir; tout progresse d'un même pas, logique, uni, prévu. Chez lui, l'écoulement temporel n'est guère plus sensible que dans *La Princesse de Clèves*. Flaubert et Maupassant ont su transmettre le sentiment concret du temps (A. Vial, *Maupassant et l'Art du Roman*, p.455). L'un de leurs moyens est la progression du récit par contractions et par étalements.[140] Nous participons à l'impatience d'Emma Bovary s'en allant à Rouen retrouver Léon, lorsque Flaubert surcharge de détails et distend le récit du voyage; par contre, les moments de la journée d'amour sont légers, rapides, et l'on en voit vite le terme. Mais, rapide ou lente, la durée flaubertienne reste, avant tout, continuité. Chez nos 15 romanciers, la description

du moment semble libérée de tout lien avec ce qui précède et avec ce qui suit. Ici encore le mot instantané exprime bien la saillie d'une brève portion de temps dépassant la ligne générale et la signification qu'acquièrent les minutes à l'intérieur même de la courte durée.* [145] J.-K. Huysmans, *En Marge*, éd. 1927, p. 16: "Étant donné, comme sujets à étudier, un homme et une femme, nous voulons les faire agir, dans un milieu observé et rendu avec un soin minutieux de détails, nous voulons démonter, si faire se peut, le mécanisme de leurs vertus ou de leurs vices, disséquer l'amour, l'indifférence ou la haine qui résulteront du frottement passager ou continu de ces deux êtres; nous sommes les montreurs, tristes ou gais, des bêtes!" [146] Jean Onimus ("L'Expression du temps dans le roman contemporain", *Revue de Litt. Comparée*, no. 3, 1954) distingue 5 grands cas. Écartons au préalable les 2 possibilités temporelles qui se réalisent *exclusivement* dans le roman contemporain: [147] "romans à durée multiple" comme *Les Hommes de bonne Volonté* et romans de la "pénétration dans le passé" comme *Les Mains sales*. Voici les 3 autres types: a. *Le roman classique à durée linéaire* se déroule dans un temps absolu. Pourtant, deux apports ont contribué à y développer une certaine conscience temporelle: par soumission aux "lois de l'effet dramatique", une architecture des parties, des périodes (dès *La Princesse de Clèves*); par développement de la description du monde extérieur, une étoffe concrète (à partir de certains romans du 18e). b. *Le roman à durée ouverte*: "une apparence d'improvisation et de flagrant délit"; "l'auteur attend de son héros qu'il lui impose lui-même sa destinée"; "les personnages vivent de leur durée propre" (Stendhal, Dostoïcosky, etc). c. *Le roman de la durée intime* remonte au roman classique du type confession ou journal, tel *Volupté* de Ste-Beuve. "La durée s'y déroule lentement, ralentie par les méandres d'une vie intérieure inquiète et trouble". Aujourd'hui, c'est "le monologue intérieur du héros que l'auteur prétend exprimer au fur et à mesure des événements." [148] L'instantanéisme ne

---

*On relève cependant des positions parfois contradictoires dans les *Notes sur la vie* de Daudet. Il fait l'éloge des "impressions" et du "flottant" (p. 22); de "l'instant fugitif" et unique (p. 48); "Il faudrait n'être jamais pris au danger dépourvu, noter ces choses inaperçues qu'on ne reverra probablement plus" (p. 123). Par contre: "A propos des instantanés, erreur de fixer ce qui se passe, le fugitif, un geste, une chute" (p. 137) (146).

représente qu'un pas dans la direction du stream-of-consciousness. 149 Je voudrais signaler deux endroits où Vallès et Loti ont fait preuve de plus d'audace, reproduisant de façon analytique tous les instants d'une certaine durée et rendant sensible sa continuité mouvante: le chapitre "Le Duel" vers la fin du *Bachelier*, et 150 *Fantôme d'Orient* qui après un préambule de 50 pages environ, narre, en près de 200 autres, 48 heures de la vie de l'auteur. Édouard Dujardin: "Le monologue intérieur est, dans l'ordre de la poésie, le discours sans auditeur et non prononcé par lequel un personnage exprime sa pensée la plus intime, la plus proche de l'inconscience antérieurement à toute organisation logique, c'est-à-dire en son état naissant, par le moyen de phrases directes, réduites au minimum syntaxial, de façon à donner l'impression 'tout venant'" (*Le Monologue intérieur, son apparition, ses origines, sa place dans l'œuvre de James Joyce*, 1931, p.59). 151 "Impressionisme éperdu": ainsi Mallarmé saluait-il *Les Lauriers sont coupés*. Le style a des traits d'écriture artiste que nous connaissons bien: le fameux style substantif, la multiplication des éléments d'ambiance, la mobilité de l'ordre des mots, etc. 4 chapitres sur 9 (1, 3, 4 et 8) développent tout au long des "descriptions ambulatoires." 152 "Dans *Les Lauriers sont coupés*, l'instantané est partout.

159 Seul, E. de Goncourt a parlé des impressionistes dans son *Journal*, — mais peu et mal; e.g. "C'est maintenant de la peinture opaque, de la peinture mate, de la peinture plâtreuse, de la peinture ayant tous les caractères de la peinture à la colle. Et aujourd'hui tous peignent ainsi, depuis les grands jusqu'au dernier rapin de l'impressionisme" (mai 1889).

162 Plus que d'autres, Verlaine mérite d'être appelé "le momentané": ~~Rien~~ "Le moment, c'est la précision, la nuance, le rythme brusqué; et c'est le saisir, le mot comme un insecte attrapé dont les ailes vibrent encore.

*e.g. *Romances sans paroles*

Rien ne pèse dans l'instant, ni ne pose: tout est 'soluble dans l'air'*" (R. Vivier, *Et la poésie fut langage*, p.176). [163] Chez *Jules Laforgue*, la libération du vers répond à un besoin essentiel qui n'est autre que "celui de saisir l'éphémère, ce qu'il y a de rapide et d'aigu, la sensation, le mouvement immédiat de l'être, les contradictions de l'intelligence et de la sensibilité" (Marie-Jeanne Durry, *Jules Laforgue*, p.143; e.g. *Derniers Vers*, in *Oeuv. Comp.*, Mercure de France, II, 1947, p.152). [166] Dans ses *Moralités légendaires* Laforgue dote ses personnages de moyens d'expression directe comme le dialogue, largement utilisé, et le *monologue* intérieur. [168] Et dans le mouvement musical du texte se sent la fluidité d'un rendu proprement impressionniste.

176 A. Thibaudet: "De 1830 à 1836 éclatent 3 types nouveaux de prose dont l'influence sera capitale et que le vieux Chateaubriand va imiter dans la dernière partie des *Mémoires d'outre-tombe*; c'est *Notre-Dame de Paris*, c'est le *Tableau de la France* et les premiers volumes d'histoire de Michelet, c'est *Volupté* et premiers volumes de critique de Sainte-Beuve. Aucun des 3 n'est oratoire; tous trois, sur trois registres différents, cherchent des rythmes souples, brisés ou fluides, qui n'ont plus rien des caractères réguliers et de l'ordonnance de l'oraison funèbre, de Massillon, de Rousseau, des *Martyrs*" (*Flaubert*, p.312). Soulignons l'importance des *Mémoires d'outre-tombe* pour la formation d'un ~~tu~~ style tendu vers la vie immédiate de l'instant. On voit souvent percer un style nerveux et "artiste" (e.g. I^{e} ptie liv. VIII: "J'avais passé deux nuits à me promener sur le tillac..."). [177] Bon nombres des puissants tableaux dans *l'Homme qui rit* et dans *Les Travailleurs de la mer* sont riches en notations immédiates. [178] Plus que chez Hugo, on sent dans la prose de Michelet le style voisin d'un certain impressionnisme.

203 Gaëton Picon: "Abandon de la fiction, de l'intrigue, de la description,

*cf XII. 80-2, Chiron said to his fellow Centaurs on seeing Dante: disse ai compagni:
that one behind moves what he touches
"Siete voi accorti, / che quel di retro muove ciò ch'ei tocca? / Così ~~non~~ non soglion
fare i piè de' morti."

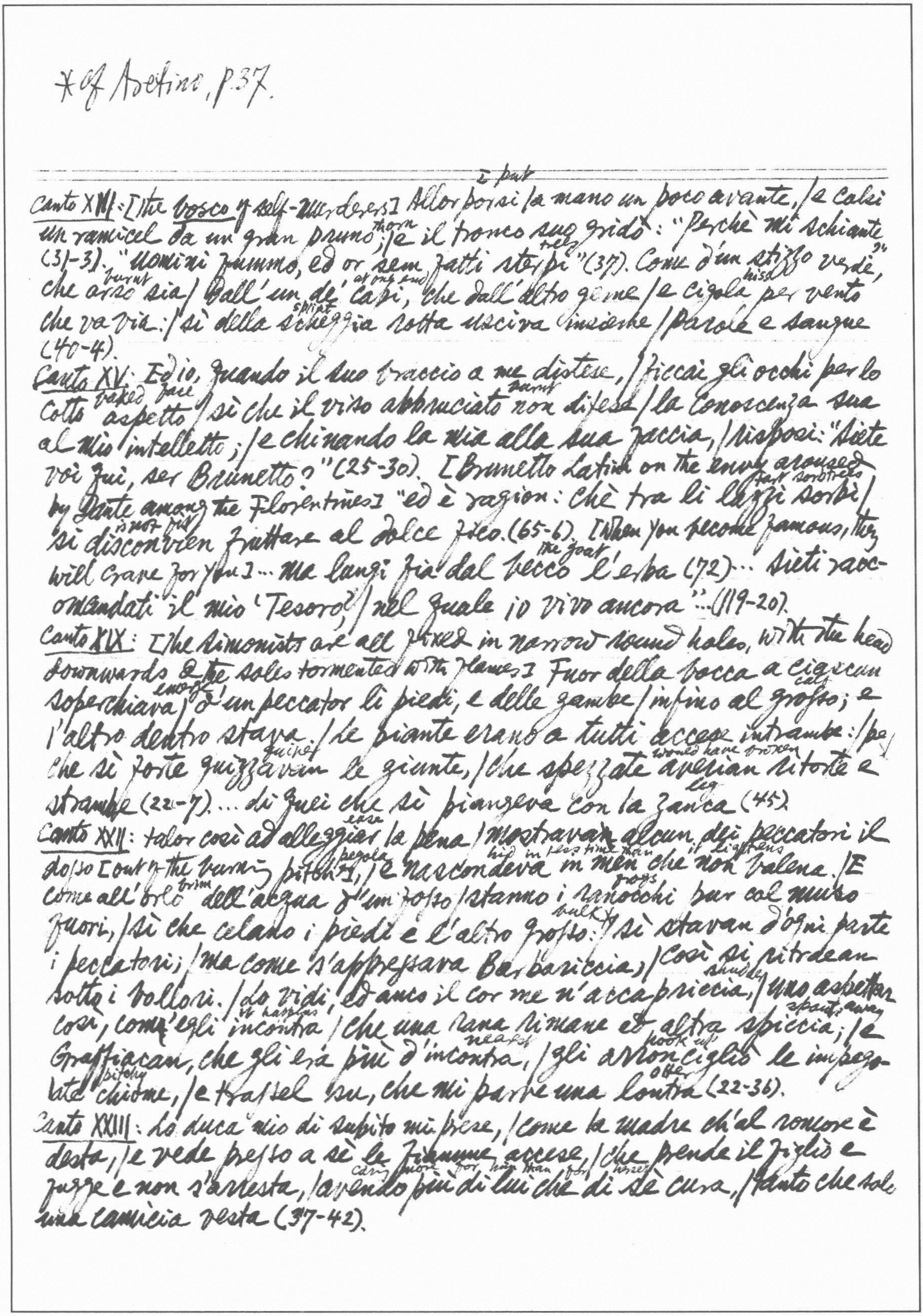
---

de la psychologie des motifs et des caractères, abandon d'une logique narrative qui correspond à la fois à l'apparence des évènements et à la pente naturelle du discours" ("Le style de la nouvelle littérature", dans *Histoire des littératures*, II, "Encyclopédie de la Pléiade", 1956, p. 210).[204] Le réalisme d'aujourd'hui est aussi fait de fragmentisme, de rendu immédiat et d'instantanéisme. On voudra bien admettre que l'orientation commune aux Goncourt, à Vallès, à Daudet et à Loti, avait quelque chose de très moderne.[205] Remarquons simplement combien la nouvelle école romanesque accorde d'intérêt au *moment* en voulant retrouver, selon les paroles mêmes de Robbe-Grillet, l'*être-là* des objets. Le titre même du recueil de nouvelles de Robbe-Grillet est significativement *Instantanés* (1962). Le contenu est plus significatif: quelques scènes de courte durée ("Scène" est un des titres), à peu près sans histoires ("Dans les couloirs du Métropolitain"), mais observées par le menu.

Inferno

La Divina Commedia [supplemented]

the damned souls
Canto VI: [the 3rd Circle "della piova eterna, maledetta, fredda e greve" (7-8)]. Urlar gli fa la
with one side they screen, the other / we set foot on the empty
pioggia come cani; / dell'un de' lati fanno all'altro schermo (19-20). e ponevam le piante
souls which seem bodies
sopra lor vanità, che par persona (35-6).* ~~cf XII.~~
priests / no hairy covering on their heads
Canto VII: [the avaricious] Questi fur cherci, che non han coperchio / piloso al capo, e Papi e
utmost
Cardinali, / in cui usa avarizia il suo soperchio (46-8).
Canto VIII: [Phlegyas' bark] Corda non pinse mai da sè saetta, / che sì corresse via
per l'aer snella, / com'io vidi una nave piccioletta / venir per l'acqua verso
doubt / a yes & a no / contend in my head
noi ... (13-6). ed io rimango in forse: / chè il sì, e il no nel capo mi tenzona (110-1).
so that he may not be turned
Canto IX: [the 3 Furies] [Virgil:] "Volgiti indietro, e tien lo viso chiuso: / chè, se il
into stone
Gorgon si mostra, e tu il vedessi, / nulla sarebbe del tornar mai suso." / Così disse
not trust my hands
il maestro; ed egli stessi / mi volse, e non si tenne alle mie mani, / che con le
sue ancor mi chiudessi. / O voi, che avete gl'intelletti sani, / mirate la dottrina, che s'asconde / sotto il velame degli versi strani! (55-63).



*cf Aretino, p.37.

Canto XIII: [the bosco of self-murderers] Allor $\overset{\text{I put}}{\text{porsi}}$ la mano un poco avante, / e colsi un ramicel da un gran $\overset{\text{thorn}}{\text{pruno}}$; / e il tronco $\overset{\text{tree}}{\text{suo}}$ gridò: "Perchè mi schiante" (31-3). "Uomini fummo, ed or sem fatti sterpi" (37). Come d'un stizzo verde," che $\overset{\text{burnt}}{\text{arso}}$ sia / dall'un $\overset{\text{at one end}}{\text{de' capi}}$, che dall'altro geme / e $\overset{\text{hiss}}{\text{cigola}}$ per vento che va via: / sì della $\overset{\text{splint}}{\text{scheggia}}$ rotta usciva insieme / parole e sangue (40-4).

Canto XV: Ed io, quando il suo braccio a me distese, / ficcai gli occhi per lo cotto $\overset{\text{baked face}}{\text{aspetto}}$ / sì che il viso $\overset{\text{burnt}}{\text{abbruciato}}$ non difese / la conoscenza sua al mio intelletto; / e chinando la mia alla sua faccia, / risposi: "Siete voi qui, ser Brunetto?" (25-30). [Brunetto Latini on the envy aroused by Dante among the Florentines] "ed è ragion: chè tra li lazzi $\overset{\text{tart sorbtrees}}{\text{sorbi}}$ / si $\overset{\text{is not fit}}{\text{disconvien}}$ fruttare al dolce fico. (65-6). [When you become famous, they will crave for you] ... ma lungi fia dal $\overset{\text{the goat}}{\text{becco}}$ l'erba (72)... Sieti raccomandati il mio 'Tesoro,' / nel quale io vivo ancora"... (119-20).

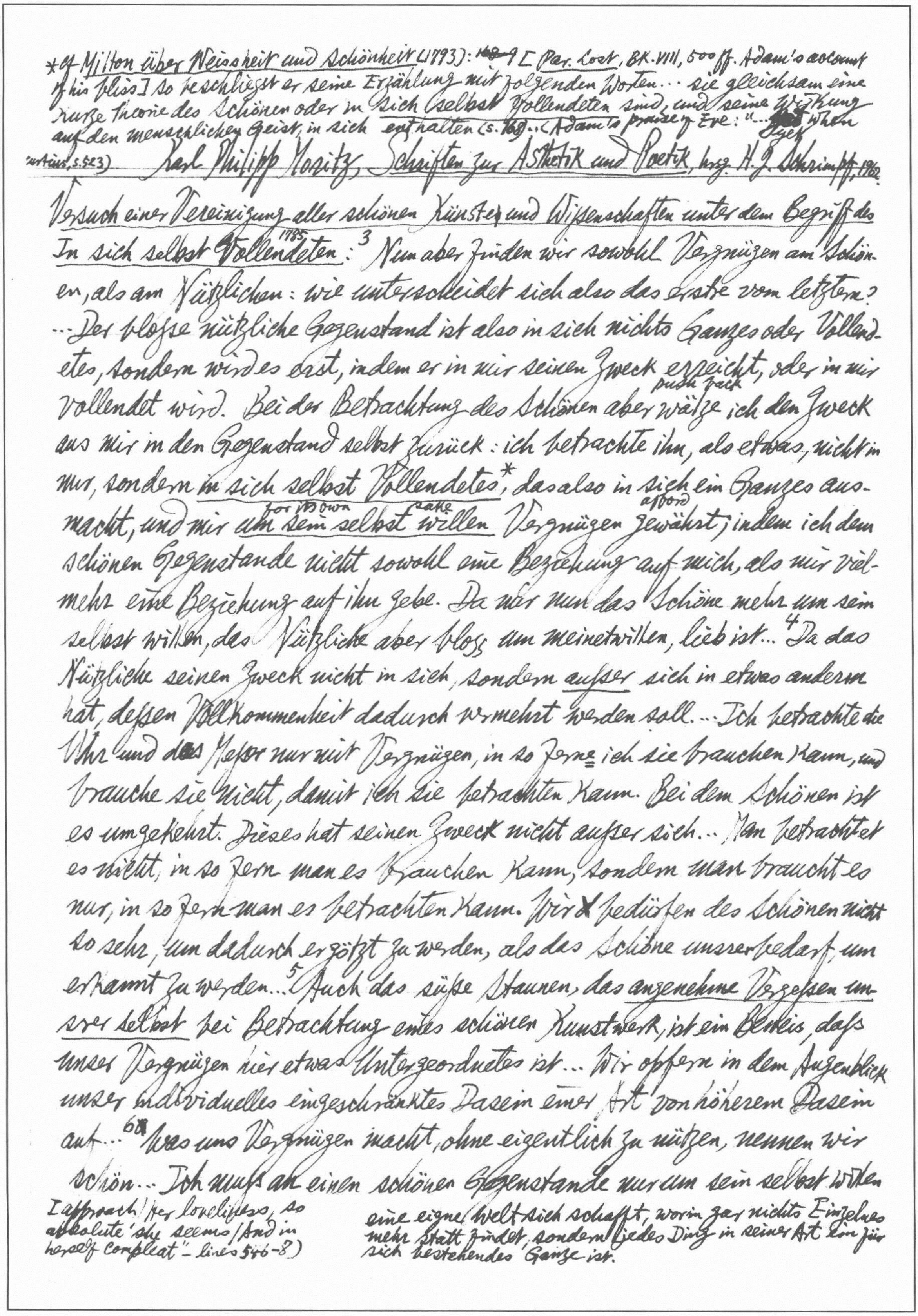
Canto XIX: [The simonists are all fixed in narrow round holes, with the head downwards & the soles tormented with flames] Fuor della bocca a $\overset{\text{each}}{\text{ciascun}}$ soperchiava / $\overset{\text{emerge}}{\text{d'un}}$ peccator li piedi, e delle gambe / infino al grosso; e l'altro dentro stava. / le piante erano a tutti accese intrambe: / per che sì forte $\overset{\text{quiver}}{\text{guizzavan}}$ le giunte, / che spezzate $\overset{\text{would have broken}}{\text{averian}}$ ritorte e strambe (22-7)... di quei che sì piangeva con la $\overset{\text{leg}}{\text{zanca}}$ (45).

Canto XXII: talor così ad $\overset{\text{ease}}{\text{alleggiar}}$ la pena / mostravan alcun dei peccatori il dosso [out of the burning $\overset{\text{pegola}}{\text{pitch}}$], / e nascondeva $\overset{\text{hid in less time than it lightens}}{\text{in men che non balena}}$. / E come all'$\overset{\text{brim}}{\text{orlo}}$ dell'acqua d'un fosso / stanno i $\overset{\text{frogs}}{\text{ranocchi}}$ pur col muso fuori, / sì che celano i piedi e l'altro $\overset{\text{bulk}}{\text{grosso}}$: / sì stavan d'ogni parte i peccatori; / ma come s'appressava Barbariccia, / così si ritraean sotto i bollori. / Io vidi, ed anco il cor me n'$\overset{\text{shudder}}{\text{accapriccia}}$, / uno aspettar così, com'egli $\overset{\text{it happens}}{\text{incontra}}$ / che una rana rimane ed altra $\overset{\text{spurts away}}{\text{spiccia}}$; / e Graffiacan, che gli era più $\overset{\text{nearest}}{\text{d'incontra}}$, / gli $\overset{\text{hook up}}{\text{arronciglio}}$ le impegolate $\overset{\text{pitchy}}{\text{chiome}}$, / e trassel su, che mi parve una $\overset{\text{otter}}{\text{lontra}}$ (22-36).

Canto XXIII: Lo duca mio di subito mi prese, / come la madre ch'al romore è desta, / e vede presso a sè le fiamme accese, / che prende il figlio e fugge e non s'arresta, / $\overset{\text{caring more for him than for herself}}{\text{avendo più di lui che di sè cura}}$, / tanto che solo una camicia vesta (37-42).

* cf. J. J. Winckelmann, *Kleine Schriften ~~[illegible]~~ und Briefe*, S. 250.   88 cf. ~~[illegible]~~ XXVIII. 41-2.
** artful mendacity! cf. A. Gilbert, *Dante & his Comedy*, p. 107 quoting XXVIII. 112-129
*o Two alchemist-forgers, Griffolino & Capocchio.
*** "The devil is God's ape" (the *ODQ Dict. of Eng. Prov.*, p. 429); *The Winter's Tale*, V.ii: "Julio Romano... would beguile Nature of her custom, so perfectly he is her ape." (cf. E. R.

their hands were tied behind with serpents
Canto XXIV: Con serpi le man dietro avean legate; / quelle ficcavan per le
loins   coiled
ren la coda / ed il capo, ed eran dinanzi aggroppate (94-6)... Nè O sì
tosto mai nè I si scrisse, / com'ei s'accese ed arse, e cener tutto / convenne
che cascando divenisse; / e poi che fu a terra sì distrutto, / la polver
former shape
si raccolse per sè stessa, / e in quel medesmo ritornò di butto (100-5) 88
raised up his hands
Canto XXV: Al fine delle sue parole il ladro [Vanni Fucci] / le mani alzò con
with both   the figs   Take them, God, for at thee I aim them   * henceforth
ambue le fiche, / gridando: "Togli, Dio, chè a te le squadro." / Da indi in qua
the serpents   became my friends
mi fur le serpi amiche, / perch' una gli s'avvolse allora al collo, /
as if saying   Thou shalt speak   no further
come dicesse: "Io non vo' che più diche." (1-6). Se tu sei or, lettore, a
because I who saw it
creder lento / ciò ch'io dirò, non sarà maraviglia, / chè io, che il vidi,
could hardly believe it   gaze   at them
appena il mi consento.** / Com'io tenea levate in lor le ciglia, / ed un
serpente con sei piè si lancia / dinanzi all'uno, e tutto a lui s'app-
ivy
iglia (46-51). Ellera abbarbicata mai non fue / ad arbor sì, come l'orrib-
il fiera / per l'altrui membra avviticchiò le sue; ~~[illegible]~~ (58-60).
capi
[see supra]. Già eran li due [the serpent who is Cianfa de' Donati & Agne-
llo] un divenuti, / quando n'apparver due figure miste / in una
both   neither   the   perverse image
faccia, ov'eran due perduti. / ... / due e nessun l'imagine perversa
seemed   he looked at the serpent   cf. Paradise Lost X. 511
/ parea... (67-72...77-8). Egli [Buoso] il serpente [Francesco de' Caval-
it looked at him   the wound made by the serpent
canti], e quei lui riguardava; / l'un per la piaga, e l'altro per la bocca / fuma-
van forte, e il fummo si scontrava (91-3). [Ovid in *Metam.* iv.563 ff & v.
572 ff described the transformation of Cadmus into a serpent & Arethusa into a
puddle, but he never] chè due nature mai a fronte a fronte / non trasmutò
sì ch'ambo a due le forme / a campiar lor materia fosser pronte. / Insieme
si risposero a tai norme, / che il serpente la coda in forca fesse, / e il
the [illegible] by the serpent
feruto ristrinse insieme l'orme (100-5). Poscia li piè dirietro, insieme
i.e. penis   the wretched man from
attorti, / diventaron lo membro che l'uom cela, / e il misero del suo
his penis   had two feet thrust forth
n'avea duo porti (115-7). Quel che giacea il muso innanzi caccia, / e gli
orecchi ritira per la testa, / come face le corna la lumaccia (130-2) 88 see ang.
eyes
Canto XXIX: La molta gente e le diverse piaghe / avean le luci mie sì inebr-
iate, / che dello stare a piangere eran vaghe (1-3). Io vidi due*o sedere a
leaning on each other   pan
sè poggiati, / come a scaldar si poggia tegghia a tegghia, / dal capo al piè
scabs   spotted   currycomb
di schianze maculati; / e non vidi giammai menare stregghia da ragazzo
stays awake unwillingly
aspettato dal signorso, / nè da colui che mal volentier vegghia, / come ciascun
menava spesso il morso / dell'unghie sopra sè per la gran rabbia / del
itch   relief   scurf
pizzicor, che non ha più soccorso; / E sì traevan giù l'unghie la scabbia, / come
knife
coltel di scardova le scaglie, / o d'altro pesce che più larghe l'abbia (73-84). [Capocchio
"Com'io ~~fui~~ fui di natura buona scimmia" (139).***



*cf Milton über Weisheit und Schönheit (1793): ~~168~~ 9 [Par. Lost, Bk. VIII, 500ff. Adam's account of his bliss] so beschliesst er seine Erzählung mit folgenden Worten... sie gleichsam eine kurze Theorie des Schönen oder in sich selbst Vollendeten sind, und seine Wirkung auf den menschlichen Geist, in sich enthalten (s. 169)... [Adam's praise of Eve: "...[illegible] when Eyes

rtains, s.523)

Karl Philipp Moritz, Schriften zur Ästhetik und Poetik, hrsg. H.J. Schrimpf, 1962

Versuch einer Vereinigung aller schönen Künste und Wissenschaften unter dem Begriff des In sich selbst Vollendeten: 1785 ³ Nun aber finden wir sowohl Vergnügen am Schönen, als am Nützlichen: wie unterscheidet sich also das erstre vom letztern? ... Der blosse nützliche Gegenstand ist also in sich nichts Ganzes oder Vollendetes, sondern wird es erst, indem er in mir seinen Zweck erreicht, oder in mir vollendet wird. Bei der Betrachtung des Schönen aber wälze (push back) ich den Zweck aus mir in den Gegenstand selbst zurück: ich betrachte ihn, als etwas, nicht in mir, sondern in sich selbst Vollendetes*, das also in sich ein Ganzes ausmacht, und mir um sein selbst willen (for its own sake) Vergnügen gewährt (afford); indem ich dem schönen Gegenstande nicht sowohl eine Beziehung auf mich, als mir vielmehr eine Beziehung auf ihn gebe. Da wir nun das Schöne mehr um sein selbst willen, das Nützliche aber bloss um meinetwillen, lieb ist... ⁴ Da das Nützliche seinen Zweck nicht in sich, sondern ausser sich in etwas anderm hat, dessen Vollkommenheit dadurch vermehrt werden soll... Ich betrachte die Uhr und das Messer nur mit Vergnügen, in so ferne ich sie brauchen kann, und brauche sie nicht, damit ich sie betrachten kann. Bei dem Schönen ist es umgekehrt. Dieses hat seinen Zweck nicht ausser sich... Man betrachtet es nicht, in so fern man es brauchen kann, sondern man braucht es nur, in so fern man es betrachten kann. Wir ✗ bedürfen des Schönen nicht so sehr, um dadurch ergötzt zu werden, als das Schöne unser bedarf, um erkannt zu werden... ⁵ Auch das süsse Staunen, das angenehme Vergessen unserer selbst bei Betrachtung eines schönen Kunstwerk, ist ein Beweis, dass unser Vergnügen hier etwas Untergeordnetes ist... Wir opfern in dem Augenblick unser individuelles eingeschränktes Dasein einer Art von höherem Dasein auf... ⁶ᵃ Was uns Vergnügen macht, ohne eigentlich zu nützen, nennen wir schön... Ich muss an einen schönen Gegenstande nur um sein selbst willen

I approach / Her loveliness, so absolute she seems / And in herself compleat" – lines 546-8)

eine eigne Welt sich schafft, worin gar nichts Einzelnes mehr statt findet, sondern jedes Ding in seiner Art ein für sich bestehendes Ganze ist.

*cf. L. Pareyson, Estetica, p. 128, 80; M. H. Abrams, The Mirror & the Lamp, p. 327; G. F. Senior & C. V. Bock, Goethe the Critic, p. 14; German Life & Letters, July 1962, p. 249 Gust.

G. Benn on the "autonomous poem."

71 Jeder Theil eines Ganzen muss auf die Weise mehr oder weniger Beziehung auf das Ganze selbst haben: das Ganze, als Ganzes betrachtet, hingegen, braucht weiter keine Beziehung auf irgend etwas ausser sich zu haben... Mit dem Begriff des schönen der Begriff von einem für sich bestehenden Ganzen unzertrennlich verknüpft ist.

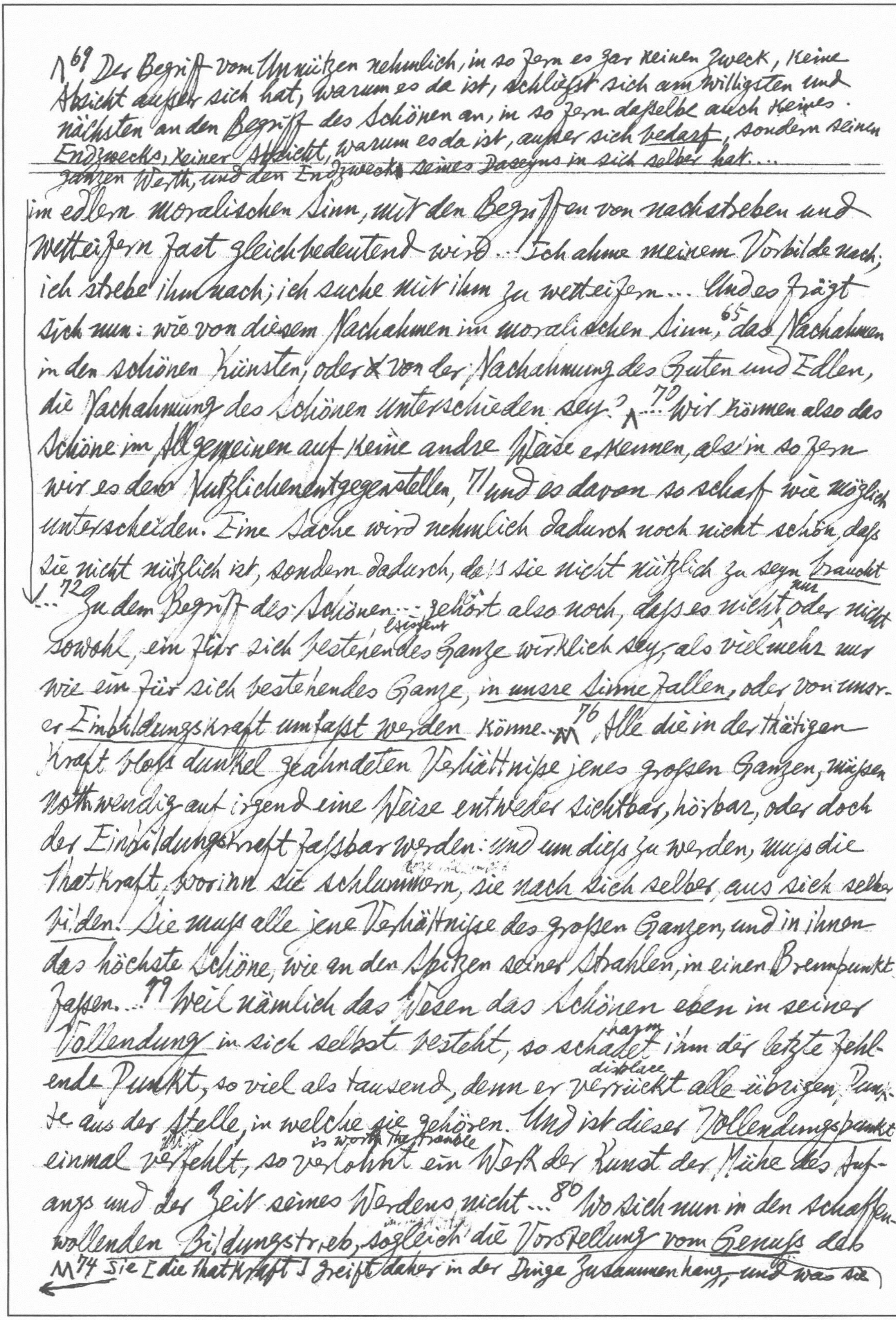
Vergnügen finden; zu dem Ende muss der Mangel der äussern Zweckmässigkeit durch seine innere Zweckmässigkeit ersetzt sein; der Gegenstand muss etwas in sich selbst Vollendetes sein. — The antinomy of beauty & "completeness in itself" + suggestiveness of the beyond. Cf. J. A. Gen. Eisenwerth, hrsg. Das Unvollendete als künstlerische Form

Häussliche Glückseligkeit — Genuss der schönen Natur: 33 Welch ein Unterschied zwischen einem Wohnzimmer und der grossen Natur! Und doch ist das Wohnzimmer mitten in der grossen und offenen Natur so angenehm... Das wahre Glück ist in der Einschränkung, nicht in der Ausbreitung zu suchen. Daher ist nun die reizende Idee von häusslicher Glückseeligkeit entstanden... 35 Das höchste Ziel seiner Wünsche ist: Häussliche Zufriedenheit, verbunden mit dem ungestörten (undisturbed) Genuss der schönen Natur.

Die Abenddämmerung: 38 In diesem sanften unmerklichen Übergange vom Lichte zur Dunkelheit, und von der Dunkelheit zum Lichte findet sich die von den Geschäften des Tages zerstreute, oder vom Schlummer der Nacht noch halb betäubte (stupefied) Seele in stille Selbstgefühle wieder, sie sammlet ihre Gedanken zum Gefühl der vorüberfliehenden Gegenwart — sie denkt drei grosse Begriffe zusammen: ist — war — und wird seyn. Die Dämmerung ist — die Klarheit war — die Nacht wird seyn. Die Nacht war — die Dämmerung ist — der Tag wird seyn. Das Seyn eines Tages wird hier gleichsam in seinem Flug aufgehalten, und in dem Punkt seines Überganges vor unsere Augen gebracht.

Über die bildende Nachahmung des Schönen 1788*: 63 Wenn der griechische Schauspieler, in der Komödie des Aristophanes dem Sokrates auf dem Schauplatze, und der Weise ihm im Leben nachahmt: so ist das Nachahmen von beiden so sehr verschieden, dass es nicht wohl mehr unter einer und eben derselben Benennung begriffen werden kann: wir sagen daher der Schauspieler parodierte den Sokrates, und der Weise ahmt ihm nach... 64 Nachahmen

fasst, will sie der Natur selbst ähnlich, zu einem eigenmächtig für sich bestehenden Ganzen bilden. Die Realität der Dinge, deren Wesen und Wirklichkeit eben in ihrer Einzelheit besteht, widerstrebt ihr lange; bis sie das innre Wesen, in die Erscheinung aufgelöst, sich zu eigen macht, und



^69 Der Begriff vom Unnützen nehmlich, in so fern es gar keinen Zweck, keine Absicht außer sich hat, warum es da ist, schließt sich am willigsten und nächsten an den Begriff des Schönen an, in so fern dasselbe auch keines Endzwecks, keiner Absicht, warum es da ist, außer sich bedarf, sondern seinen ganzen Werth, und den Endzweck seines Daseyns in sich selber hat...

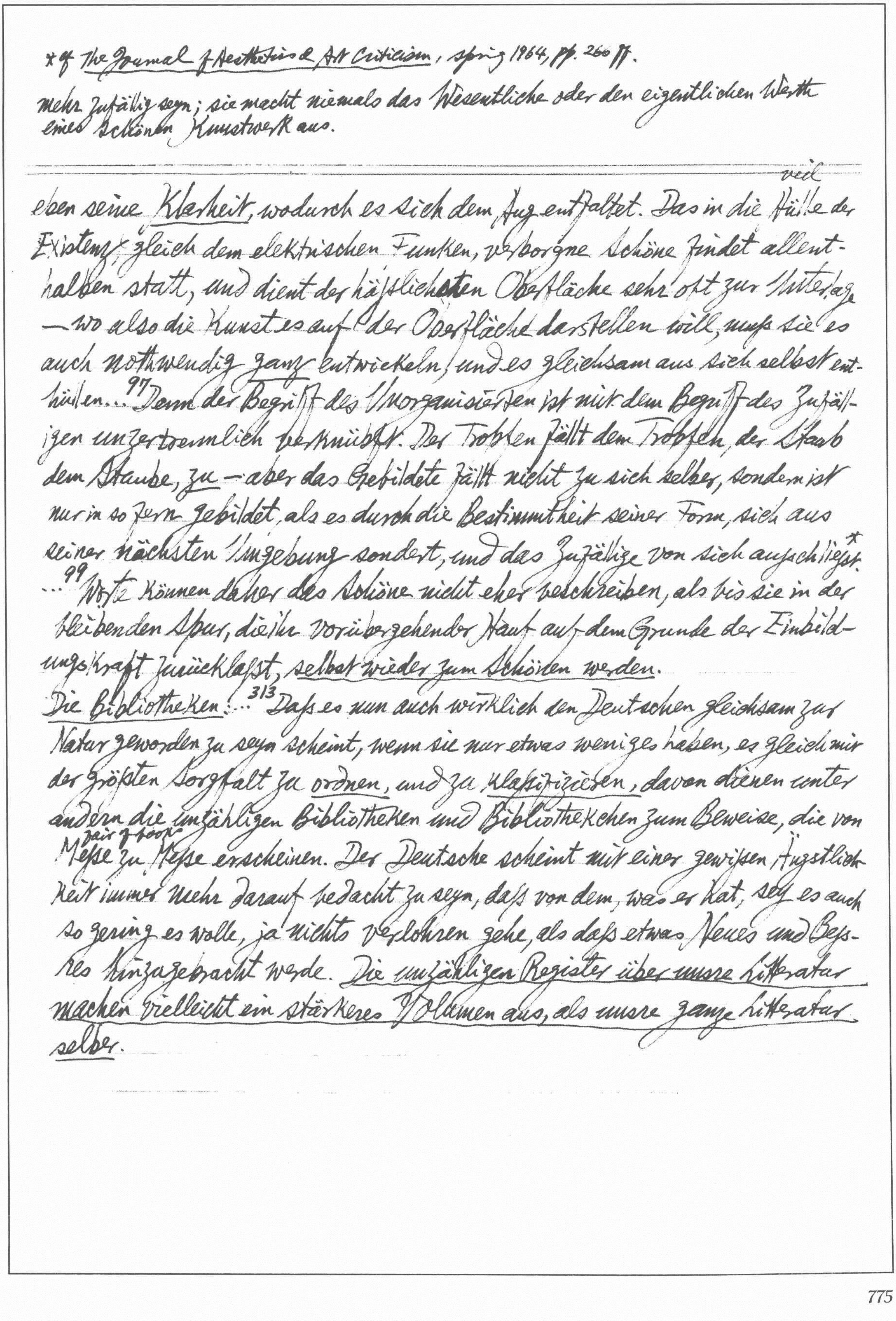
im edlern moralischen Sinn, mit den Begriffen von nachstreben und wetteifern fast gleichbedeutend wird... Ich ahme meinem Vorbilde nach; ich strebe ihm nach; ich suche mit ihm zu wetteifern... Und es frägt sich nun: wie von diesem Nachahmen im moralischen Sinn,65 das Nachahmen in den schönen Künsten, oder × von der Nachahmung des Guten und Edlen, die Nachahmung des Schönen unterschieden sey? ^ ...70 Wir können also das Schöne im Allgemeinen auf keine andre Weise erkennen, als in so fern wir es dem Nützlichen entgegenstellen, 71 und es davon so scharf wie möglich unterscheiden. Eine Sache wird nehmlich dadurch noch nicht schön, daß sie nicht nützlich ist, sondern dadurch, daß sie nicht nützlich zu seyn braucht ...72 Zu dem Begriff des Schönen... gehört also noch, daß es nicht nur oder nicht sowohl, ein für sich existent bestehendes Ganze wirklich sey, als vielmehr nur wie ein für sich bestehendes Ganze, in unsre Sinne fallen, oder von unsrer Einbildungskraft umfaßt werden könne... M 76 Alle die in der thätigen Kraft bloß dunkel geahndeten Verhältnisse jenes großen Ganzen, müssen nothwendig auf irgend eine Weise entweder sichtbar, hörbar, oder doch der Einbildungskraft faßbar werden: und um dieß zu werden, muß die Thatkraft, worinn sie schlummern, sie nach sich selber, aus sich selbst bilden. Sie muß alle jene Verhältnisse des großen Ganzen, und in ihnen das höchste Schöne, wie an den Spitzen seiner Strahlen, in einen Brennpunkt fassen... 79 Weil nämlich das Wesen das Schönen eben in seiner Vollendung in sich selbst besteht, so harm schadet ihm der letzte fehlende Punkt, so viel als tausend, denn er displace verrückt alle übrigen Punkte aus der Stelle, in welche sie gehören. Und ist dieser Vollendungspunkt einmal mis verfehlt, so is worth the trouble verlohnt ein Werk der Kunst der Mühe des Anfangs und der Zeit seines Werdens nicht... 80 Wo sich nun in den schaffenwollenden Bildungstrieb, sogleich die Vorstellung vom Genuß des

M74 Sie [die Thatkraft] greift daher in der Dinge Zusammenhang, und was sie *cf über die Allegorie: 1789 ... 112 Die Figur, in so fern sie schön ist, soll nichts bedeuten, und von nichts sprechen, was außer ihr ist, sondern sie soll nur von sich selber, von ihrem innern Wesen durch ihre äußere Oberfläche gleichsam sprechen, soll durch sich selbst bedeutend werden... 113 Sobald eine schöne Figur noch etwas außer sich selbst anzeigen und bedeuten soll, so nähert sie sich dadurch dem bloßen Symbol, bey dem es, so wie bey dem Buchstaben, womit wir schreiben, auf eigentliche Schönheit nicht vor-

Schönen mischt, den es, wenn es vollendet ist, gewähren soll; und wo diese Vorstellung der ~~erste~~ erste und stärkste Antrieb [illegible] unsrer Thatkraft wird, die sich zu dem, was sie beginnt, nicht an durch sich selbst gedrungen fühlt; da ist der Bildungstrieb gewiß nicht rein: der Brennpunkt oder Vollendungspunkt des Schönen fällt in die Wirkung über das Werk hinaus; die Strahlen gehen auseinander; das Werk kann sich nicht in sich selber ründen.... 81 Bildungskraft und Empfindungsfähigkeit verhalten sich zu einander, wie Mann und Weib... 83 Er [der Mensch] lernt allmälig das Einzelne im Ganzen, und in Beziehung auf das Ganze, sehen...

Die Signatur des Schönen: 1788 94 Oder er müßte, wie der bildende Künstler, einem der fliehenden Momente Dauer geben, welcher deswegen am stärksten die Seel' erschütterte, wie in allem, was in ihm auf einmal sich dem Auge darstellt, immer eines durch das andre, so wie das Ganze durch sich selber, redend und bedeutend wird. ... 95 Das Vorhergehende und Nachfolgende dieses Moments, in so fern es noch durch Worte bezeichnet werden kann, bestimmt für die Imagination des bildenden Künstlers, in jedem Zuge den Ausdruck, der nun über allen fernern Ausdruck durch Worte erhaben ist, welche eben da aufhören müßen, wo das ächte Kunstwerk anfängt. Denn darinn besteht ja eben das Wesen des Schönen, daß ein Theil immer durch den andern und das Ganze durch sich selber, redend und bedeutend wird — daß es sich selbst erklärt — sich durch sich selbst beschreibt — und also außer dem bloß andeutenden Fingerzeige auf den Inhalt, keiner weitern Erklärung und Beschreibung mehr bedarf.* So bald ein schönes Kunstwerk, außer diesem Fingerzeige noch einer besondern Erklärung bedürfte, wäre es ja eben deswegen schon unvollkommen: denn das erste Erforderniß des Schönen ist ja

züglich ankommt:: Das ~~Kunstwerk~~ wahre Schöne besteht ~~aber~~ darin, daß eine Sache bloß sich selbst bedeute, sich selbst bezeichne, sich selbst umfasse, ein in sich vollendetes Ganze sey... Die Allegorie muß also, wenn sie statt findet, immer nur untergeordnet, und



*cf The Journal of Aesthetics & Art Criticism, spring 1964, pp. 260 ff.

mehr zufällig seyn; sie macht niemals das Wesentliche oder den eigentlichen Werth eines schönen Kunstwerks aus.

---

veil

eben seine Klarheit, wodurch es sich dem Aug entfaltet. Das in die Hülle der Existenz* gleich dem elektrischen Funken, verborgne Schöne findet allenthalben statt, und dient der häßlichsten Oberfläche sehr oft zur Unterlage — wo also die Kunst es auf der Oberfläche darstellen will, muß sie es auch nothwendig ganz entwickeln, und es gleichsam aus sich selbst enthüllen…[97] Denn der Begriff des Unorganisirten ist mit dem Begriff des Zufälligen unzertrennlich verknüpft. Der Tropfen fällt dem Tropfen, der Staub dem Staube, zu — aber das Gebildete fällt nicht zu sich selber, sondern ist nur in so fern gebildet, als es durch die Bestimmtheit seiner Form, sich aus seiner nächsten Umgebung sondert, und das Zufällige von sich ausschließt.* …[99] Worte können daher das Schöne nicht eher beschreiben, als bis sie in der bleibenden Spur, die ihr vorübergehender Hauch auf dem Grunde der Einbildungskraft zurückläßt, selbst wieder zum Schönen werden.

Die Bibliotheken…[313] Daß es nun auch wirklich den Deutschen gleichsam zur Natur geworden zu seyn scheint, wenn sie nur etwas weniges haben, es gleich mit der größten Sorgfalt zu ordnen, und zu klassifiziren, davon dienen unter andern die unzähligen Bibliotheken und Bibliothekchen zum Beweise, die von

fair of books

Messe zu Messe erscheinen. Der Deutsche scheint mit einer gewissen Ängstlichkeit immer mehr darauf bedacht zu seyn, daß von dem, was er hat, sey es auch so gering es wolle, ja nichts verlohren gehe, als daß etwas Neues und Besseres hinzugebracht werde. Die unzähligen Register über unsre Litteratur machen vielleicht ein stärkeres Volumen aus, als unsre ganze Litteratur selber.

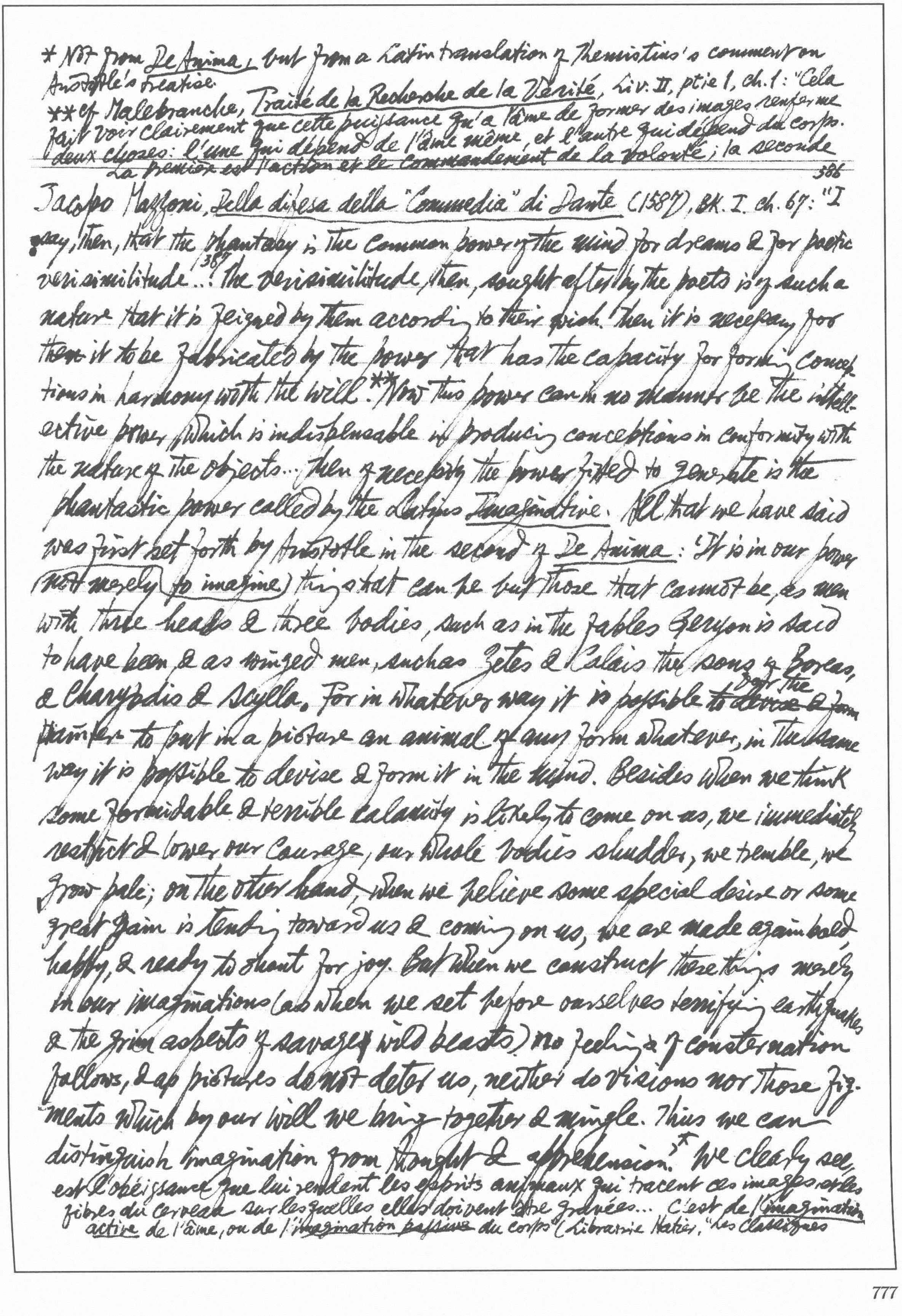
^Joint que j'en sçay un si turbulent et revesche, qu'il y a 40 ans qu'il tient son 116 maistre à peter d'une haleine et d'une obligation constante et irremittente, et le meine ainsin à la mort. Et pleust à Dieu que je ne le sceusse que par les histoires, combien de fois nostre ventre par le refus d'un seul pet, nous meine jusqu'aux portes d'une mort très angoisseuse; et que l'Empereur [Claudius, according to Suetonius] qui nous donna liberté de peter par tout, nous en eust donné le pouvoir".

"De la Force de l'Imagination"

---

110 a strong imagination generates events

Montaigne, *Essais*, I. xxi: "*Fortis imaginatio generat casum*", disent les clercs. Je suis de ceux qui sentent tres-grand effort de l'imagination. Chacun en est heurté, mais aucuns en sont renversez. Son impression me perse ^perce. Et mon art (de est) luy eschapper, non pas de luy resister. Je vivroye de la seule assistance de personnes saines et gaies. La veue des angoisses d'autruy m'angoisse materiellement, et mon sentiment souvent usurpé le sentiment d'un tiers. Un tousseur continuel irrite mon poulmon et mon gosier... 114 La bru de Pythagoras disoit que la femme qui se couche avec un homme, doit avec la cotte laisser aussy la honte, et la reprendre avec le cotillon. L'ame de l'assaillant, troublée de plusieurs diverses alarmes, se perd aisément: et à qui l'imagination a faict une fois souffrir cette (et elle ne le fait souffrir qu'aux premieres accointances, d'autant qu'elles sont plus bouillantes et aspres, et aussi qu'en cette premiere connoissance on craint beaucoup plus de faillir) ayant mal commencé, il entre en fievre et despit de cet accident qui luy dure aux occasions suivantes. Les mariez, le temps estant tout leur, ne doivent ny presser, ny taster leur entreprinse, s'ils ne sont prets -- Avant la possession prinse, le patient se doit à saillies et divers temps legerement essayer et offrir, sans se piquer 115 et opiniastrer, à se convaincre definitivement soy-mesme. Ceux qui sçavent leurs membres de nature dociles, qu'ils se soignent seulement de contre-pipper leur fantasie. On a raison de remarquer l'indocile liberté de ce membre, s'ingerant si importunement, lors que nous n'en avons que faire, et defaillant si importunement, lors que nous en avons le plus affaire, et contestant de l'authorité si imperieusement avec nostre volonté, refusant avec tant de fierté et d'obstination nos solicitations et mentales et manuelles... Car je vous donne à penser, s'il y a une seule des parties de nostre corps qui ne refuse à nostre volonté souvent son operation, et qui souvent ne l'exerce contre nostre volonté. Elles ont chacune des passions propres, qui les esveillent et endorment, sans nostre congé... La langue se transit, et la voix se fige à son heure... Les utils qui servent à descharger le ventre, ont leurs propres dilatations et compressions, outre et contre nostre advis, comme ceux-cy destinez à descharger nos roignons. Et ce que, pour autoriser la toute puissance de nostre volonté, Sainct Augustin allegue avoir veu quelqu'un qui commandoit à son derriere autant de pets qu'il en vouloit, et que Vivès, son glossateur, encherit d'un autre exemple de son temps, de pets organisez suivants le ton des vers qu'on leur prononçoit, ne suppose non plus pure l'obeissance de ce membre: car en est il ordinairement de plus indiscret et ~~tumultuaire~~ tumultuaire" ^etc. (Bib. de la Pléiade, pp. 110 ff.)



* Not from *De Anima*, but from a Latin translation of Themistius's comment on Aristotle's treatise.

** cf Malebranche, *Traité de la Recherche de la Vérité*, Liv. II, ptie 1, ch. 1: "Cela fait voir clairement que cette puissance qu'a l'âme de former des images renferme deux choses: l'une qui dépend de l'âme même, et l'autre qui dépend du corps. La première est l'action et le commandement de la volonté; la seconde

386

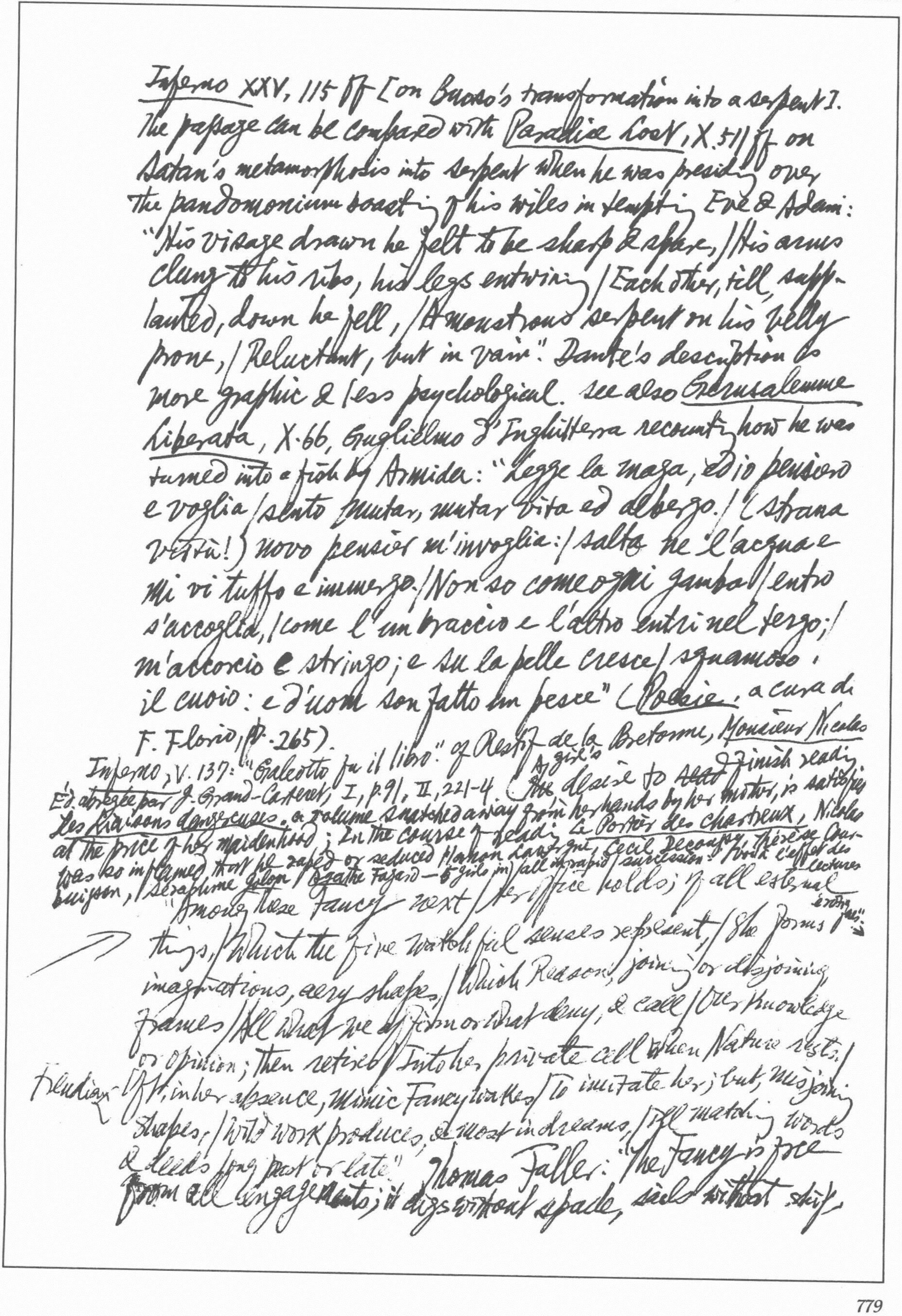
Jacopo Mazzoni, *Della difesa della "Commedia" di Dante* (1587), Bk. I. ch. 67: "I say, then, that the phantasy is the common power of the mind for dreams & for poetic verisimilitude...[387] The verisimilitude, then, sought after by the poets is of such a nature that it is feigned by them according to their wish. Then it is necessary for ~~them~~ it to be fabricated by the power that has the capacity for forming conceptions in harmony with the will.** Now this power can in no manner be the intellective power, which is indispensable in producing conceptions in conformity with the nature of the objects... Then of necessity the power fitted to generate is the phantastic power called by the Latins *Imaginative*. All that we have said was first set forth by Aristotle in the second of *De Anima*: 'It is in our power not merely to imagine things that can be but those that cannot be, as men with three heads & three bodies, such as in the fables Geryon is said to have been & as winged men, such as Zetes & Calais the sons of Boreas, & Charybdis & Scylla. For in whatever way it is possible ~~to devise & form~~ for the painter to put in a picture an animal of any form whatever, in the same way it is possible to devise & form it in the mind. Besides when we think some formidable & terrible calamity is likely to come on us, we immediately restrict & lower our courage, our whole bodies shudder, we tremble, we grow pale; on the other hand, when we believe some special desire or some great gain is tending toward us & coming on us, we are made again bold, happy, & ready to shout for joy. But when we construct these things merely in our imaginations (as when we set before ourselves terrifying earthquakes & the grim aspects of savage & wild beasts) no feelings of consternation follows, & as pictures do not deter us, neither do visions nor those figments which by our will we bring together & mingle. Thus we can distinguish imagination from thought & apprehension.'* We clearly see,

est l'obéissance que lui rendent les esprits animaux qui tracent ces images et les fibres du cerveau sur lesquelles elles doivent être gravées... C'est de l'*imagination active* de l'âme, ou de l'*imagination passive* du corps (Librairie Hatier, "Les Classiques *cf Scaliger, Poetice, I, 1: "But the poet makes another nature & other outcomes for men's acts, & finally in the same way makes himself another God, as it were" etc. Marginalia to G. F. Senior & C. V. Bock, Goethe the Critic, p. 14; Moritz, Schriften zur Ästhetik und Poetik, S. 63 ff; W. Lange-Eichbaum, Genie: Irrsinn und Ruhm, S. 30, 35-6; W. Muschg, Tragische Literaturgeschichte, S. 34; Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, April 1965, S. 407 f.; A. Lalande, Vocabulaire, 9e éd. p. 342

then, if I am not wrong, that Phantasy is the true power over poetic fables, since she alone is capable of those fictions which we of ourselves are able to feign & put together. From this of necessity it follows that poetry is made up of things feigned & imagined, because it is founded on phantasy" (Allan H. Gilbert, Literary Criticism: Plato to Dryden, 1940, pp. 386-7). Gilbert refers for the sake of comparison to Giraldi Cinthio, Discorsi intorno al comporre dei romanzi, delle commedie, e delle tragedie, etc., 1554, §56: "There is nothing marvellous in that which happens often or naturally, but there is in what appears impossible & yet is assumed to have happened if not in truth at least in fiction, such as the changes of men into trees... etc. And perhaps the poet is called poet for this more than for any other reason, for this name of poet signifies nothing other than maker. And not because of his verses but chiefly through his subjects he is called a poet... If he should merely take the things already made & not feign new ones, he would lose the name of poet..." (p. 270); to Philip Sidney, The Defense of Poesie, pt II: "Only the poet, disdaining to be tied to any such subjection, lifted up with the vigor of his own invention, doth grow in effect into another nature, in making things either better than nature bringeth forth, or, quite anew, forms such as never were in nature, as the heroes, demi-gods, cyclops, chimeras, furies, & such like"... ... Her world is brazen, the poets only deliver a golden... (~~p. 412~~) Neither let it be deemed too saucy a comparison to balance the highest point of man's wit with the efficacy of nature... in poetry, when with the force of a divine breath he [Man] bringeth things forth far surpassing her [Nature's] doings..." (pp. 412-3)*

cf E. R. Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, S. 401 ff

Herder: "Über Bild, Dichtung und Fabel" on poetry as not an imitation of Nature but "eine Nachahmung der schaffenden, nennenden Gottheit ... der zweite Schöpfer, also auch ~~poet~~ poietes, Dichter" (~~Werk~~, ed. Suphan, XII, S. 7); Raymond Bayer, Traité d'Esthétique, p. 215 quoting Hugues de Saint-Victor. Leopardi,
pour Tous", p. 12). Zibaldone, ed. F. Flora, II, p. 1183. The anonymous poem "Le
Paradise Lost, V. 102 ff. Peintre" in J. Rousset, Anthologie de la Poésie baroque française, I, p. 92



Inferno XXV, 115 ff [on Buoso's transformation into a serpent]. The passage can be compared with Paradise Lost, X.511 ff on Satan's metamorphosis into serpent when he was presiding over the pandomonium boasting of his wiles in tempting Eve & Adam: "His visage drawn he felt to be sharp & spare, / His arms clung to his ribs, his legs entwining / Each other, till, supplanted, down he fell, / A monstrous serpent on his belly prone, / Reluctant, but in vain." Dante's description is more graphic & less psychological. see also Gerusalemme Liberata, X.66, Guglielmo d'Inghilterra recounting how he was turned into a fish by Armida: "Legge la maga, ed io pensiero e voglia / sento mutar, mutar vita ed albergo. / (Strana virtù!) novo pensier m'invoglia: / salto ne l'acqua e mi vi tuffo e immergo. / Non so come ogni gamba / entro s'accoglia, / come l'un braccio e l'altro entri nel tergo; / m'accorcio e stringo; e su la pelle cresce / squamoso il cuoio: e d'uom son fatto un pesce" (Poesie, a cura di F. Flora, p. 265).

Inferno, V. 137: "Galeotto fu il libro": of Restif de la Bretonne, Monsieur Nicolas Éd. abrégée par J. Grand-Carteret, I, p. 91, II, 221-4. (A girl's desire to ~~read~~ finish reading Les Liaisons dangereuses, a volume snatched away from her hands by her mother, is satisfied at the price of her maidenhood; In the course of reading Le Portier des Chartreux, Nicolas was so inflamed that he raped or seduced Manon Lavergne, Cecil Decouzy, Thérèse Courbuisson, Séraphine Gilon, Agathe Fajard — 5 girls in all in rapid succession: Voilà l'effet des lectures

"Among these Fancy next / Her office holds; of all external things, / Which the five watchful senses represent, / She forms imaginations, aery shapes, / Which Reason, joining or disjoining, frames / All what we affirm or what deny, & call / Our knowledge or Opinion; then retires / Into her private cell when Nature rests. / Oft, in her absence, mimic Fancy wakes / To imitate her; but, misjoining shapes, / Wild work produces, & most in dreams, / Ill matching words & deeds long past or late." Thomas Fuller: "The Fancy is free from all engagements; it digs without spade, sails without ship,

Freudian

flies without wings, builds without ~~th~~ charges, fights without bloodshed; in a moment striding from the centre to the circumference of the world; by a kind of omnipotency creating & annihilating things in an instant; & things divorced in ~~the~~ Nature are married in Fancy as in a lawless space" (quoted in Lamb's essay "Specimens from the writings of Fuller" (*The Works of Charles & Mary Lamb*, ed. E.V. Lucas, I, p.113)

Inferno Canto V, l.57 cf *Iliad*, XXIV, 543: "'Tis said, old man, that thou also wert happy once"; Sappho. Fr. xlviii: "I loved thee once, Atthis, long ago" (H. Cairns, *The Limits of Art*, pp. 22, 53)

↘ Cf. *Inferno*, V. 137: cf Mme de Staël: *De l'Allemagne*, IIe Partie, ch. 17: "La pièce dangereuse de Schiller, les *Brigands*, ... a produit un mauvais effet en Allemagne. Des jeunes gens, enthousiastes du caractère et de la vie du chef des brigands, ont essayé de l'imiter. Ils honoraient leur goût pour une vie licencieuse du nom d'amour de la liberté, et se croyaient indignés contre les abus de l'ordre social, quand ils n'étaient que fatigués de leur situation particulière... Les tragédies et les romans ont beaucoup plus d'importance en Allemagne que dans aucun autre pays. On y fait tout sérieusement... Ce qu'on admire comme art, on veut l'introduire dans l'existence réelle. *Werther* a causé plus de suicide que la plus belle femme du monde" (Berlin: A. Asher & Co., p. 209); Massimo D'Azeglio: *I miei ricordi* ecc., "Biblioteca classica Hoepliana", pp. 101-3. on the nefarious influence of French novels on European society: "Quelle opere d'immaginazione, i romanzi più di tutto hanno veramente inoculato umore malsano all'Europa" ecc. 日札二十八則論隋研究文人多十七正俗

Author Index

A

Apollinaire, Guillaume, 633
Aretino, Pietro, 701,732,737
Aristophanes, 397, 399, 402, 404
Aristotle, 637, 651

B

Barbier, C. P., 578
Barnwell, H. T., 738
Basile, Giambattista, 213
Belevitch-Stankevitch, H., 487
Brecht, Bertolt, 634
Busetto, Natale, 197

C

Chrysostom, Dio, 416
Clement of Alexandria (Titus Flavius Clemens), 640
Cocteau, Jean, 660
Coedès, Georges, 545
Colluthus, 522
Croce, Benedetto, 292

D

Daiches, David, 566
Dalbiac, Lilian, 543
Dante, 613,623,626,768
Dewey, John, 679
Dubois, Jaques, 750
Duckworth, George E., 573
Durrell, Lawrence, 472

E

Eliot, T. S., 560

F

Freud, Sigmund, 536, 687
Fronto, Marcus Cornelius, 525

G

Gara Eugenio, 279
Gautier, Judith, 519
Gilbert, Allan H., 605
Green, V. H. H., 575
Guitry, Sacha, 657

H

Hearne, John, 581
Hegel, G. W. F., 5, 524, 589
Heinemann, F. (ed.), 123
Héliodore, d'Émèse (Heliodorus of Emesa), 548
Hervey de Saint-Denys, Leon, 520
Horace, 557

K

Kant, Immanuel, 673
Kazantzakis, Nikos, 559
King, Francis, 579
Klibansky, Raymond, 666

L

Lehmann, John, 441
Letellier, L., 553
Lewis, C. S., 630

M

McKellar, Peter, 663
Merkl, R. F., 527
Moritz, Karl Philipp, 771

N

Nahm, Milton C., 393
Newton, A. P. (ed.), 529
Nott, Kathleen, 530

O

Ovid, 524

P

Paton, H. J. (ed.), 666
Peyrefitte, Roger, 445, 475
Philostratus, Lucius Flavius,409
Piazzi, Filippo, 279
Pintot, Virgile, 482
Pliny the Elder(Gaius Plinius Secundus), 410
Plotin, 417
Praz, Mario, 467

R

Reichwein, Adolf, 489
Rose, W., 66
Russo, Luigi, 396

S

Sartre, Jean-Paul, 642
Schlegel, Friedrich, 150
Settembrini, Luigi, 541
Sewell, Elizabeth, 654
Stanford, W. B., 463
Strabo, 407

T

Tscharner, Eduard Horst von, 500

W

Warmington, E. H., 433
Winckelmann, J. J., 639

Title Index

A

A Book of Modern German Lyric Verse (1890—1955), 66
Art as Experience, 679
Ästhetik, 5
Ausgewählte Texte, 589

B

Being and Nothing, 642

C

China in der Deutschen Dichtung bis zur Klassik, 500
China und Europa, 489
Correspondence (Marcus Cornelius Fronto), 525
Critical Approaches to Literature, 566

D

Dante and His Comedy, 605
Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten, 536
Dictionary of German Quotations, 543
Die Philosophie im XX. Jahrhundert, 123
Die Traumdeutung, 687
Discourses, (Dio Chrysostom), 416

E

Ennéades, 417

G

Gedichte(Bertholt Brecht), 634
Geography(Strabo), 407
Giosuè Carducci: l'Uomo, il Poeta, il Critico e il Prosatore, 197

I

Ibis, the Art of Love and Other Poems, 524
Il Pentamerone, 213
Imagination and Thinking, 663

K

Kleine Schriften und Briefe(J. J. Winckelmann), 639
Kritik der Urteilskraft, 673

L

L'Œuvre (Pietro Aretino), 701, 732, 737
La Chine et la Formation d'Esprit Philosophique en France, 482
La Critica Letteraria Contemporanea, 396
La Divina Commedia, 613, 623, 626, 768
La Fin des Ambassades, 475
La Poesia, 292
Le Goût Chinois en France au Temps de Louis XIV, 487
Le Livre de Jade, 519
Leibniz und China, 527
Les Ambassades, 445
Les Éthiopiques, 548
Les Idées Morales et Critiques de Saint-Evrémond, 738
Lezioni di Letteratura Italiana, 541
Literary Notebooks 1797—1801(Friedrich Schlegel), 150
Louis Bouilhet: Sa Vie et ses Œuvres, 553
Lysistrata, 399

M

Mountolive, 472

N

Natural History, 410

O

Odes et Epodes (Horaz), 557

Œuvres Poétiques(Guillaume Apollinaire), 633
On Poetry and Poets, 560
Oxford Common Room, 575

P

Philosophy and History, 666
Poésies de l'Époque des Thang, 520
Poetica(Aristotle), 651
Portraits-Souvenir (1900—1914), 660

R

Remains of Old Latin, 433
Romanciers Français de l'Instantané au 19e Siècle, 750

S

Samuel Rogers and William Gilpin, 578
Schriften zur Ästhetik und Poetik, 771
Serata all'Osteria della Scapigliatura, 279
Si J'ai Bonne Mémoire, 657

T

T'oung Pao (1890—1892), 555
Textes d'Auteurs Grecs et Latins Relatifs à l'Extrême Orient, 545
The Acharnians, 397
The Artist as Creator, 393
The Autumn Equinox, 581
The Clouds, 397
The Discarded Image, 630
The Ecclesiazusae, 404
The Emperor's Clothes, 530
The Hero in Eclipse in Victorian Fiction, 467
The Human Metaphor, 654
The Life of Apollonius of Tyana, 409
The Man on the Rock, 579
The Nature of Roman Comedy, 573
The Odyssey: A Modern Sequel, 559
The Organon, 637
The Rape of Helen, 522
The Stromata or Miscellanies, 640
The Thesmophoriazusae, 402
The Ulysses Theme, 463
The Whispering Gallery, 441
Travel and Travellers of the Middle Ages, 529

V

Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, 524